Gesellschaftskritik in Stichworten

Kindersexualität
Pädophilie
Erziehungsfragen
Politik
Ökologie
Wirtschaft
...

Kachada Sipokoo

Gesellschaftskritik in Stichworten

Kindersexualität
Pädophilie
Erziehungsfragen
Politik
Ökologie
Wirtschaft
...

Kachada Sipokoo

3. Auflage 2022

Impressum

Alle Rechte vorbehalten
© 2022 Kachada Sipokoo
Umschlaggestaltung: Kachada Sipokoo
3. Auflage
ISBN: 9789403677897

Selfpublishing-Portal: Bookmundo
Gedruckt in Deutschland

Coverabbildung: Karl Wilhelm Diefenbach, Schattenbild (farblich bearbeitet)
Cover Rückseite: Zitat entnommen aus Lewis Carroll's Briefen an kleine Mädchen. Übersetzt aus dem Buch: The Life and Letters of Lewis Carroll by Stuart Dodgson Collingwood, London 1899 (1898), S. 413 (Brief an Edith Rix)

Für sachdienliche Korrekturen und Verbesserungsvorschläge wäre ich sehr dankbar:
Kontakt und Spendenkonto: siehe »Zu guter Letzt«

Das Werk einschließlich all seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

Den kritisch denkenden und fühlenden Menschen von heute,
in Gedanken an die bereits Geborenen
wie auch die noch Ungeborenen,
die irgendwann nach uns den Planeten Erde bewohnen wollen.

Inhalt

Prolog oder: Das Apollinische und Dionysische	9
Einleitung oder: Schritte in ein unbekanntes Terrain	15
Kindersexualität	31
Unterdrückung der Sexualität von Kindern und Erwachsenen	35
Unterdrückung der Sexualität und die Folgen	49
Pädophilie	57
Länderliste	76
Promiliste	173
Frauen und Pädophilie	212
Christentum und Pädophilie	236
Ökologie und Pädophilie	241
Homosexualität und Pädophilie	247
Staat und Pädophilie	254
Streitfrage Pädophilie und Sexualstrafrecht: Wie lösen wir den Konflikt?	260
Pädophilie – Pro und Contra	276
FAQ Pädophilie	331
Brief an die Opfer und „Opfer“	341
Brief an die Eltern	343
Brief an die Frauen	354
Brief an die pädophilen Menschen	357
Brief an gesellschaftskritische Menschen	370
Stichworte zur Erziehung:	
Daumenlutschen oder Schnuller?	379
Familie	383
Kinderbetreuung	387
Kinderhelme	396
Kindersitze	400

Stillen und Hautkontakt 415
Trotzphase 419
Übergewicht und Magersucht 423
Windeln und... 425
Wohnen 427
Fazit 431
Kinderrat 433
Stichworte allgemein:
AIDS 436
Was droht uns? Ein Blick in die Zukunft oder: Was in den Köpfen so mancher Machthabender vor sich geht 452
Generationenübergreifende Beziehungen 458
Renten 465
Medien 467
Wirtschaft 472
Nachwort 484
Anmerkungen 487
Zu guter Letzt 596

Prolog oder: Das Apollinische und Dionysische

Apollo gilt in der griechischen Mythologie als Gott des Lichts und der musischen Künste, Dionysos als Gott der Fruchtbarkeit und des Weines, aber auch als Gott der Ekstase. Apollinisch steht für harmonisch, maßvoll, ausgeglichen, dionysisch für rauschhaft, ausgelassen, ungezügelt. Das Apollinische ist das Geistige, das Dionysische das Triebhafte. Diese gegensätzlichen Strebungen haben schon das Leben der alten Griechen aufs Tiefste geprägt. Und wenn wir Nietzsche Glauben schenken wollen, gehört dieses sich entgegengesetzte Paar auch heute untrennbar zu unserem Leben dazu, wenn wir wirklich *Mensch* sein wollen. Man mag vom Triebhaften halten was man will, aber es ist ein Bestandteil unseres Lebens. Und ohne das jeweils andere sind wir Nichts[1]. Dieses Begriffspaar und Nietzsches Hochpreisung alles Sinnlichen tauchen sehr oft in seinen Werken auf.[2]

Wie interpretieren andere Fachleute Nietzsches Thesen? Für Nietzsche war das Leben der entscheidende Begriff, um den sich alles drehte. Demzufolge war für ihn alles wertvoll und erstrebenswert, was eine Förderung und Weiterentwicklung des Lebens bewirkt. Dagegen verurteilte er alles, was das Leben hemmt und missachtet. Was er an der herrschenden Moral kritisierte, das war die allenthalben übliche Unterwerfung unter die Zwänge von Sitten und Gebräuchen, die dazu führte, dass die Individualität der Menschen dabei völlig außer Acht gelassen wurde.[3] In Marcuses Handwörterbuch der Sexualwissenschaft heißt es:

> Menschen zu erziehen, die zur Selbstbehauptung und Selbstentfaltung fähig sind, darin sieht er die Hauptaufgabe und darin erblickt er das Heil der Zukunft. Die Einwirkung Nietzsches dauert bis in die Gegenwart fort, nur ist die immer betonte Diesseitigkeit seiner Lehre mehr und mehr einer mystisch-kosmischen Einstellung gewichen, für die er selbst allerdings den Weg gewiesen hatte, indem er den Dionysoskultus der Religion des Kreuzes gegenüberstellte. Die Loslösung der Ethik von der herrschenden Moral, die Nietzsche energisch verficht, hat zur Folge gehabt, daß die Rufe nach einer „neuen Ethik“ meist an seinen Namen anknüpfen. Eine Berechtigung hierzu ist nur insofern vorhanden, als wirklich die Reifung und Vollendung der Persönlichkeit erstrebt wird, nicht aber, wenn das Sich-Ausleben des Individuums als das Ziel erscheint.[4]

Genau darum geht es, natürlich kann nicht das instinkthafte Ausleben triebhafter Begierden das Ziel sein, wo wäre da das Apollinische? Aber wäre eine solche neue Ethik nicht genau das, was wir heute brauchen? Iwan Bloch schreibt über Nietzsche:

> Es ist jene „dionysische Verzückung mit ihrer Verwischung der gewöhnlichen Schranken und Grenzen des Daseins“, von der Nietzsche als unentbehrlicher Grundlage aller Kunst und Kultur spricht, die in dem freien Sexualleben und in der Prostitution als seinem letzten Reste zutage tritt, als „Ausgeburt einer auf das Ursprüngliche und Natürliche gerichteten Sehnsucht“, als „Ausdruck seiner höchsten und stärksten Regungen“, als „Sinnbild der geschlechtlichen Allgewalt der Natur“, die der Grieche in der Figur des Satyrs personifizierte.

> Es ist aber unverkennbar, daß schon in der griechischen Mythologie jener Gegensatz zwischen rein und unrein, Lebensfülle und Lebensvergeistigung ausgeprägt wird, der dann in der Philosophie zur scharfen Ausbildung eines Dualismus von Leib und Seele, Fleisch und Geist führt. Sehr lehrreich ist hierfür die Konzeption einer himmlischen und irdischen Liebesgöttin, der Aphrodite Urania und Pandemos (…). Nach Sokrates soll die Liebe zum Körper von der gemeinen, die Liebe zur Seele und zur Tugend von der himmlischen Aphrodite stammen. In gewissem Sinne kann man auch in dem Lichtgott Apollo und dem Naturgott Dionysos den gleichen Gegensatz erkennen, die reine Anschauung auf der einen, den Lebensrausch auf der anderen Seite, das „Apollinische“ und „Dionysische“ nach Nietzsche.
>
> So ist z. B. Plato der erste Vertreter der später von Nietzsche und nach ihm in extremer Weise von Freud ausgebildeten Lehre von der „Sublimierung“ (nach einem wohl zuerst von Nietzsche gebrauchten Ausdrucke) sexueller Vorgänge in geistige Phänomene. Denn nach ihm hängt alles wirkliche Schaffen mit der Sinnlichkeit zusammen, für das geschlechtliche und geistige Hervorbringen gilt die gleiche Definition „Zeugung im Schönen“. Beide wurzeln in derselben geheimnisvollen Tiefe des menschlichen Organismus. Die rein physische Äußerung des Geschlechtstriebes aber gilt schon Plato als minderwertig gegenüber jener geistigen.[5]

Ernest Borneman bezieht sich nicht ausdrücklich auf Nietzsche, scheint jedoch von ihm beeinflusst zu sein. Und er beweist, dass all dies selbstverständlich auch im Leben von Kindern seine Gültigkeit hat. Das Betrachten der Sinnlichkeit und der Moral als miteinander unvereinbare Gegensätze hält Ernest Borneman für eines der tragischen Irrtümer des 19. Jh. Ebenso wie die scheinbare Gegensätzlichkeit zwischen Denken und Fühlen, als auch zwischen Verstand und Sinnlichkeit. Dass sich ganz im Gegensatz dazu die Moral auf der Sinnlichkeit aufbaut und dass alle geistigen Fähigkeiten sublimierte sinnliche Fähigkeiten sind, betrachtet er als erwiesen. Folglich schließt er daraus, dass man einem Kind den natürlichen Zugang zur Moral verbaut und ihm Hindernisse zur Entfaltung seiner geistigen Fähigkeiten in den Weg stellt, wenn man ihm die Sinnlichkeit raubt, kurz: es also logischerweise negative Folgen hat, wenn man das Kind in seinem Triebleben mit Verboten konfrontiert.[6]

Und das folgende Zitat zeigt, dass auch vielen anderen Kulturen in der Menschheitsgeschichte dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit, der Einheit von Geist und Triebleben wichtig war. Erich Fromm erwähnt hier zwar nicht ausdrücklich die Triebe des Menschen, doch auch er spricht sich für die innere Harmonie des Menschen aus:

> Es gibt nur einen Weg zur Einheit, der gelingen kann, ohne den Menschen zu verkrüppeln. Dieser Versuch wurde im ersten Jahrtausend vor Christus in allen hochentwickelten Gesellschaften unternommen – in China, in Indien, in Ägypten, Palästina und Griechenland. Die großen Religionen, die dem Boden dieser Kulturen entsprungen sind, lehrten, daß der Mensch die Einheit nicht durch das tragische Bemühen erringen kann, seine innere Zerspaltenheit durch Ausschaltung der Vernunft aufzuheben, sondern allein dadurch, daß er seine Vernunft und seine Liebe voll entwickelt. So groß die Unterschiede zwischen Taoismus, Buddhismus, dem prophetischen Judaismus und dem Christentum der Evangelien sein mögen, haben diese Religionen doch das eine Ziel gemeinsam: zum Erlebnis des Einsseins zu gelangen, und zwar nicht durch Regression zur tierischen Existenz, sondern dadurch,

daß man ganz Mensch wird – eins in sich selbst, eins mit dem Mitmenschen, eins mit der Natur.[7]

In all diesen Zitaten erkennen wir die Anerkennung der beiden gegensätzlichen Prinzipien und wie wichtig die Vereinigung dieser beiden Kräfte ist.

Diesem Spiel der Gegensätze, wie es im Apollinischen und Dionysischen zu Tage tritt, durchaus Vergleichbares haben wir Friedrich Schiller zu verdanken. Bei ihm ist es der Formtrieb, der Stofftrieb und der Spieltrieb. Der Formtrieb steht für alles Gestaltende, Geistige, für die Persönlichkeit des Menschen, der Stofftrieb für alles Triebhafte, Instinkthafte, Gefühlsmäßige. Und zwischen Formtrieb und Stofftrieb der Spieltrieb, der zwischen den beiden herumwerkelt und eine Ausgewogenheit herstellt. Und vielleicht spielt gerade dieser Spieltrieb die wichtigste Rolle bei den Dreien, da er für eine Harmonie im Menschlichen sorgt und dadurch das wahre Gute im Menschen hervorbringt, indem Psyche und Geist veredelt werden.

Was meinen Fachleute zu Schillers Theorie? Stefan Neuhaus interpretiert Schillers Spiel-Theorie so: Nach ihm ist der Stofftrieb das, was für Freud die Triebstruktur des Menschen ist, die Befriedigung triebhaften Verlangens, ohne sich über irgendwelche Folgen daraus Gedanken machen zu müssen. Der Formtrieb umfasst ihm zufolge alles Geistige, den Verstand, das Bedürfnis nach Beständigkeit, oder nach Schiller „Unendlichkeit“. Dem Formtrieb ist danach also alles Gefühlsmäßige und Triebhafte fremd. Als Folge daraus ergibt sich: »Für Schiller und für viele nach ihm ist die einzig erstrebenswerte Lösung eine Synthese. Der Mensch soll streben, Emotionen und Ratio, Bedürfnisse und Vernunft in Übereinstimmung zu bringen.«, schreibt er.[8]

Auch Herbert Marcuse geht auf Schillers Theorien ein, und was für Neuhaus die Synthese ist, ist für Marcuse die Versöhnung der beiden Triebe. Er erwähnt aber den »Stofftrieb« kein einziges Mal, sondern umschreibt ihn mit dem »sinnlichen Trieb«. Was nun diesen Zwiespalt zwischen dem »sinnlichen Trieb« (Stofftrieb) und dem Formtrieb angeht, meint er, muss dieser Konflikt gelöst werden, wenn sich die Menschen wirklich frei entfalten können sollen. Da die Triebe die größte Macht über den Menschen haben, ihn wie nichts anderes in seinem tiefen Inneren berühren, muss die Versöhnung zwischen »sinnlichem Trieb« und Formtrieb das Werk eines dritten Impulses sein. Diese dritte, den sinnlichen Trieb und den Formtrieb in Einklang bringende Kraft war für Schiller der Spieltrieb, »dessen Gegenstand die Schönheit, dessen Endziel die Freiheit ist.« Nach Marcuse handelt es sich hier sogar um ein politisches Problem, nämlich die Menschen von ihnen aufgebürdeten unmenschlichen Lebensumständen zu befreien. Um dieses Ziel zu erreichen, muss der Mensch den Weg des Ästhetischen wählen, war Schiller überzeugt. »Zu Schönheitsgefühlen den Weg sich bahne«, da eben die Schönheit auch zur Freiheit führt. Dies ist die Aufgabe des Spieltriebs. Es ist dann das Spiel des Lebens selbst, jenseits von Trieben und äußerem Zwang, ein Dasein ohne Furcht und Angst, ein Dasein in Freiheit.[9]

Dieser hier mit meinen Worten wiedergegebene Text von Marcuse ist deshalb so aufschlussreich, da man schon hier die politische Dimension erkennt, die bei

Schiller die entscheidende Rolle spielt, und die eben auch das zuvor genannte Apollinische und Dionysische in sich birgt, und wie es sich wohl auswirkt, wenn man das Triebhafte im Menschen unterdrückt und damit das natürliche Spiel des Lebens zerstört. Richard Elsner zitiert im Folgenden zunächst aus einem Brief von Schiller an Körner:

> »[…] Wir wollen nun einmal nirgends Zwang sehen, auch nicht, wenn die Vernunft selbst ihn ausübt; auch die Freiheit der Natur wollen wir respektiert wissen, weil wir jedes Wesen in der ästhetischen Beurteilung als einen Selbstzweck betrachten, und es uns, denen Freiheit das höchste ist, ekelt (empört), daß etwas dem andern aufgeopfert werden und zum Mittel dienen soll. Daher kann eine moralische Handlung niemals schön sein, wenn wir der Operation zusehen, wodurch sie der Sinnlichkeit abgeängstigt wird. Unsere sinnliche Natur muß also im Moralischen frei erscheinen, obgleich sie es nicht wirklich ist, und es muß das Ansehen haben, als wenn die Natur bloß den Auftrag unserer Triebe vollführte, indem sie sich, den Trieben gerade entgegen, unter die Herrschaft des reinen Willens beugt.«[10]

Elsner folgert daraus zu Recht, dass die durch die Vernunft nicht wieder ausgewogene Sinnlichkeit natürlich zur Anarchie führen würde. D. h. die wirkliche Freiheit müsste also irgendwo zwischen Zwang und Anarchie liegen, und das Gefühlsleben und die Vernunft müssen sich gegenseitig respektieren. Sittlich hochstehende Menschen sollten also dazu in der Lage sein, ihre Pflichten aus einem inneren Antriebe heraus zu erfüllen. Den Zwang zur Pflicht, Befehlen gehorchen zu müssen o. ä., das brauchen nur Knechte, so gibt er in etwa Schillers Denken wieder. Wörtlich schreibt er:

> Schönheit ist also nichts anderes als Freiheit in der Erscheinung sowohl nach der sinnlichen als nach der sittlichen Seite hin. „Jegliche Gestalt des Schönen strahlt uns das Herrlichste der menschlichen Persönlichkeit, Selbstbestimmung, zurück.“ Diese Selbstbestimmung, gegründet auf Erkenntnis (Wahrheit) und Freiheit, schafft den freien Menschen, der dann den Staat echter menschlicher Kultur zu bilden berufen ist.[11]

Nach seinen Worten gibt es keinen zweiten Dichter, dessen Werke so von der Sehnsucht nach Freiheit durchdrungen sind, wie jene von Friedrich Schiller[12]. Das Streben nach Freiheit ist also der zentrale Gedanke, der sich in den Zeilen Friedrich Schillers äußert. Und mag es nicht so sein, dass folglich nur auf diese Weise ein wirklich menschenfreundliches Gesellschaftssystem geschaffen werden kann?

Nach Hermann Glaser ist für Schiller der Mensch durch zwei Triebe geprägt, den Stofftrieb und den Formtrieb. Der erstere umschreibt alles „Stoffliche“, alles Körperliche, alles Natürliche. Der letztere alles Geistige. Der eine ist der Sinnlichkeit und physischen Notwendigkeiten unterworfen, der andere, sein Geist, sein Verstand, sein Denken ist frei und kann sich frei entfalten. Diese beiden Triebe stehen in Spannung zueinander. Der Dritte im Bunde ist der Spieltrieb, der zwischen den beiden Erstgenannten vermitteln soll. Er schütze also alles Körperliche, Sinnliche gegen den Eingriff des Geistes, auch gegen dessen Freiheitsstreben. Und er schütze umgekehrt alles Geistige vor den Übergriffen des „Stofflichen“, also auch vor den körperlichen Begierden. Durch

sein Vermitteln und Ausgleichen zwischen diesen beiden ursprünglich völlig entgegengesetzten Kräften stellt der Spieltrieb eine innere Ausgewogenheit, Einheit, Harmonie im Menschen her. »Der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.«, lautet ein oft zitierter Satz von Schiller. Es wird folglich kein Trieb mehr unterdrückt und gleichzeitig ebenso wenig das Geistesleben an seiner freien Entfaltung gehindert. Ganz im Gegenteil, beide Kräfte arbeiten sich dann gegenseitig zu, stärken sich gegenseitig und werden somit auch zum Garant eines wirklich freien, harmonischen menschlichen Zusammenlebens und auch einer eben solchen hochentwickelten Kultur. Denn die kulturschöpferische Macht des Eros wird nun sublimiert, auf eine freiwillige Art und Weise. Die sexuellen Begierden werden nun nicht mehr abgelenkt oder gar unterdrückt, sondern sie durchbrechen ihre Schranken, sie transzendieren. Im Zusammenwirken mit dem Geist streben sie nach noch höheren körperlich-geistigen Befriedigungen, nach noch höheren körperlich-geistigen Zielen.[13]

Auch aus Glasers Zeilen ersehen wir, was für eine bedeutende Rolle diese Thesen Schillers in einem freiheitlich-demokratischen Rechtsstaat und für eine hochentwickelte Gesellschaft wie der unseren spielen:

> Der Spieltrieb ist der Sublimierung überlegen. Die Sublimierung als eine Möglichkeit der Bewältigung von Triebdynamik bleibt weitgehend eine rhetorische Forderung, die mit einer triebfeindlichen Ideologie (nicht zuletzt kirchlicher Provenienz) nur scheinbar, ansonsten, im ideellen Sinne, nur selten erfüllt wird. Die Wirklichkeit, vor allem, wenn wir sie als die quantitativ dominierende Durchschnittlichkeit begreifen, gelangt kaum auf die Höhe wahrer, spannungsfreier Sublimierung. Sublimierungsanstrengungen sind meist mißglückte Versuche – wobei das nicht erreichte Ziel zur Ursache von Frustration, Enttäuschung, Angst und auch Aggressivität wird. Da die Sublimierung wegen ihrer quantitativen Unwirksamkeit mehr Utopie denn Realität und somit ohne größere sozialpsychologische Bedeutung ist, käme es in einer demokratischen und industrialisierten Gesellschaft darauf an, eine brauchbare, d. h. gängigere, d. h. leichter erreichbare Form der Triebharmonisierung zu finden – eben jene »Mitte«, die Schiller mit »Spieltrieb« bezeichnet, im Alltag zu verwirklichen.[14]

Die negativen Folgen der bei uns noch heute üblichen zwanghaften „Sublimierungsversuche“ werden bei dem Thema »Unterdrückung der Sexualität und die Folgen« noch genauer zu untersuchen sein. Unter der Überschrift: »Von der Möglichkeit nicht-repressiver Politik« heißt es, und man tut wohl gut daran, sich dabei zu vergegenwärtigen, welch besondere Bedeutung Gott Eros im griechischen Altertum hatte (hätten es die alten Griechen ohne diese Sinnenfreude auch zu einer derart hochentwickelten Gesellschaft gebracht?):

> »Eros in der Politik« bedeutet – wir folgen den Gedankengängen Herbert Marcuses, die zugleich unsere Ausführungen zu Begriff und Wirklichkeit libidinöser Moral zusammenfassen können – den Versuch, eine Kultur- und Gesellschaftsstruktur zu schaffen, die ohne Unterdrückung und Verdrängung und gleichzeitig ohne triebbedingte Anarchie zu existieren in der Lage ist. Triebe und Vernunft, Triebfreiheit und Ordnung, verbinden sich im Zustand einer neuen Harmonie. Die Vernunft ist nicht mehr oppressiv, sondern der Sinnlichkeit geöffnet, sinnliche Vernunft. Die Triebe integrieren und akzeptieren geistige Steuerung, sie erwachen aus dem Dunkel zum

Licht der Gestaltung.[15]

Soviel lässt sich wohl feststellen: Wahrscheinlich wäre unsere Welt heute höher entwickelt, friedlicher und bei weitem weniger ökologisch geschädigt, wenn wir uns Schillers Weisheiten zu Herzen genommen hätten. Hermann Glaser schreibt meines Erachtens den besten Text über Schillers Philosophie, leider kann hier nur ein kleiner Auszug von ihm zitiert werden. Und obwohl er sein Buch 1975 geschrieben hat, ist es heute wohl so aktuell wie nie zuvor und absolut empfehlenswert. Und letztendlich trifft Glaser den Nagel auf den Kopf, wenn er schreibt, dass »diese Idee Schillers wohl eine der fortschrittlichsten Denkpositionen unserer Zeit darstellt.«[16] Ein Name, der hier nicht unerwähnt bleiben sollte, da er durchaus vergleichbare Ideen entwickelt hat, ist der Philosoph Charles Fourier.[17] Auch Weishaupts Illuminatenorden scheint in seiner Grundidee in diese Richtung zu gehen; Schiller lehnte jedoch ab, diesem beizutreten. Ferner erwähnenswert ist das Seele/Verstand-Modell von Ekkehard von Braunmühl, da es ebenfalls weitgehend mit den soeben genannten Philosophien harmoniert.

Folgen wir diesen Thesen, akzeptieren wir, dass sowohl das Apollinische als auch das Dionysische zu unserem Leben dazugehört, oder in den Begriffen Schillers der Formtrieb, Stofftrieb, Spieltrieb, so gibt es dann aber auch nicht den geringsten Zweifel daran, dass dieses Spiel der Gegensätze auch im Leben unserer Kinder eine Rolle spielt und für ein gesundes, harmonisches Aufwachsen wichtig ist. Diese beiden Gegenspieler Apollo und Dionysos haben auf unser aller Leben auf meist unerkannte Weise einen so enormen Einfluss, sie sind in Gesellschaft und Politik, ja sogar für die Zukunft unseres Planeten Erde von einer so entscheidenden Bedeutung, wie wir im Weiteren noch feststellen werden, dass diese Gedanken auch alles in der folgenden Arbeit Angeführte insgeheim durchfließen werden und deshalb hier nun anstatt eines Vorwortes gleich als erste genannt sein sollen.

Einleitung oder: Schritte in ein unbekanntes Terrain

Um gleich auf den Punkt zu kommen: Ganz im Gegensatz zu dem, was Antimissbrauchsaktivisten im Allgemeinen behaupten, belegen historische und anthropologische Erkenntnisse, dass gerade in kinderfreundlichen Völkern die Pädophilie (jenseits von Missbrauch, versteht sich) weit verbreitet und toleriert, dagegen in allen kinderfeindlichen und auf Unterdrückung und Ausbeutung beruhenden Gesellschaftssystemen verboten war (ist). Oder aber, in kinderfeindlichen und autoritären Völkern auch sehr beliebt, regelrechter sexueller Missbrauch als eine weitere Spielart zur Unterdrückung und Ausbeutung von Menschen (vor allem von Frauen) durchaus in Kauf genommen wurde (wird). Aber dieses Tolerieren oder gar Gutheißen der Pädophilie gerade in kinderfreundlichen Völkern tritt nach allen hier angestellten Recherchen so offenkundig zu Tage, dass man zu Recht behaupten kann, dass Kinderfreundlichkeit und Pädophilie von Natur aus nahezu untrennbar miteinander verwoben sind. Und noch aus einem anderen Grunde stimmt die Antimissbrauchspropaganda hinten und vorne nicht, denn es gibt nicht *die bösen Pädophilen*, sondern in Wirklichkeit gibt es wohl kaum einen Erwachsenen, der nicht in der einen oder anderen Form zumindest gelegentlich in seinem Leben auch pädophil wäre; wie es sich ebenfalls noch in den weiteren Ausführungen deutlich herausstellen wird. Und damit lässt sich mit Fug und Recht behaupten, dass so gut wie jeder Bürger – als Erwachsener *und als Kind* (denn dasselbe gilt ja auch umgekehrt; erotisch/sexuelle Sehnsüchte hat man nicht erst mit 16 Jahren) – und völlig gleichgültig, welcher gesellschaftlichen Schicht sich derjenige zugehörig fühlt (der Chef eines Automobilkonzerns also nicht weniger als ein Lagerarbeiter), Opfer des Sexualstrafrechts ist.

Ziel dieser Arbeit ist deshalb in erster Linie, durch ein Sammelsurium von bisher kaum in der Öffentlichkeit bekannten Informationen und Zitaten aus einer Unmenge von Quellen als Beleg für die hier genannten Thesen den Lesern ein neues Meinungsbild zum Thema Pädophilie zu vermitteln und durch einige konkrete und leicht in die Realität umsetzbare Alternativvorschläge dazu beizutragen, das Problem Pädophilie endlich so zu lösen, dass alle gesellschaftlichen Gruppen hiervon einen Nutzen haben werden. Einen goldenen Mittelweg aufzuzeigen, der aus vielen unserer Hassgefühle, Ängste den Garaus macht und wieder Frieden und Harmonie in unsere Gesellschaft einkehren lässt, dies soll dieses Buch bewirken. Vor allem den Kindern damit in einer unsicheren Welt ein glücklicheres Leben zu ermöglichen und ihnen bessere Zukunftsperspektiven zu eröffnen, liegt mir dabei am Herzen.

Das Problem ist nun allerdings folgendes. Es sind ja schon so viele ausgezeichnete Bücher und Texte zu dem Themenkreis Kindersexualität und Pädophilie geschrieben worden. Es haben sich schon so viele bekannte Fachleute damit beschäftigt und versucht, den Menschen das Thema verständlich zu machen und einen für alle Beteiligten akzeptablen dritten Weg aufzuzeigen. Denken wir z. B. an Gisela Bleibtreu-Ehrenberg, Ernest Borneman, Helmut Kentler, Rüdiger Lautmann, Reinhart Lempp, Katharina Rutschky,

Hubertus von Schoenebeck, Rudi Wormser, um nur ein paar Namen zu nennen, die sehr vernünftig darüber geschrieben haben.[1] Man könnte da wirklich eine ellenlange Liste erstellen von vorbildlichen Fachleuten im In- und Ausland, die in den letzten Jahren und Jahrzehnten mit bestem Wissen und Gewissen versucht haben, sich in dieser Frage gesellschaftsverändernd einzusetzen und für die Kinder und die pädophilen Menschen (die ja nichts für ihre Neigungen können, wie wir später noch feststellen werden) einen besseren und zukunftsweisenden Weg zu finden. Die erkannt haben, dass uns allen dieses Feindbild Pädophilie eher schadet als nützt. Und dass es so nicht weitergehen kann, weil vor allem die Kinder unter dieser Situation leiden.[2] Und die Frage, die sich jetzt stellt, ist: Warum sind all diese Fachleute, die wirklich guten Willens waren und nur das Beste für die Kinder und die Gesellschaft wollten, ausnahmslos so kläglich gescheitert? Was haben sie falsch gemacht? Oder woher kommt dieser unbändige Hass gegen die Pädophilen bzw. diese nicht mehr in den Griff zu bekommende Exorzismusideologie der Antimissbrauchsaktivisten?

Das hat natürlich viele Gründe. Generell kann man sagen, sie haben u. a. deshalb versagt, weil sie simple Gesetzmäßigkeiten der (Massen-)Psychologie außer Acht gelassen haben. Dazu gleich mehr. Aber auch die Medien und die Politik spielen da natürlich eine Rolle, die uns die Pädophilie fast schon gebetsmühlenartig neben Mord so ziemlich als das abscheulichste Verbrechen präsentieren, das man überhaupt begehen kann. Da wird selbst in scheinbar seriösen Zeitungen von Kriminalfällen berichtet, bei denen Männer kleine Mädchen vergewaltigen, und das wird dann den Lesern gegenüber als Pädophilie verkauft. So wie da Feindbilder regelrecht gezüchtet werden, wäre es ein Wunder, wenn es in der Bevölkerung bezüglich Pädophilie etwas anderes als Hassgefühle geben würde. Also wenn ich mir das so vorstelle, ein ausgewachsenes männliches Ungeheuer von 90 Kilo und 1,80 Meter groß, das sich an einem zarten kleinen wehrlosen schreienden Mädchen von acht Jahren austobt, dann käme mir instinktiv auch nur noch der Gedanke an Folter und Todesstrafe, wenn sich nicht mein Verstand dagegen sperren würde. Literarisch ausgedrückt sprach Vladimir Nabokov mal von einem brutalen Vierziger, »vom Geistlichen gesegnet und vom Alkohol aufgerieben, [der] seinen schweißgetränkten Staat abwirft und sich bis ans Heft in seine jugendliche Braut stößt.«[3] Aber wie man es auch immer ausdrückt, natürlich hat all das nichts mit Pädophilie zu tun. Dies ist ein schwerer sexueller Missbrauch von Kindern, und natürlich muss so etwas mit aller Härte bestraft werden. Aber bei vielen Menschen heute ist halt nun eben gerade dieses Bild von Pädophilie hängengeblieben – also in der Vorstellung eines erwachsenen Mannes, der sich rücksichtslos, erbarmungslos, grausam an einem kleinen Kind vergeht.

Und die Fachleute, die sich damals für einen humaneren Umgang mit der Pädophilie eingesetzt haben, hätten dies wissen und berücksichtigen müssen. Sie haben es also meist auch an Empathie fehlen lassen, d. h., sie hätten z. B. erahnen können (müssen!), wie das bei dem Beschützerinstinkt von Eltern ankommt, wenn sie da nun Straffreiheit oder auch nur strafrechtliche Erleichterungen für Pädophile fordern. Das musste so sicher schiefgehen, wie drei mal drei neun ist. Aber wie gesagt, ein weiterer wichtiger Grund für die

ablehnende, ja hasserfüllte Haltung so vieler Erwachsener – die von vornherein jede sachliche Diskussion enorm erschwert oder gar unmöglich macht – besteht darin, dass jeder Mensch, ganz gleich wo er lebt, von klein auf gewissen psychologischen Manipulationen und Gesetzmäßigkeiten unterworfen ist. Man sagt auch Konditionierung dazu. Wie Davies offenlegt, weiß man aufgrund von Studien über China, Altgriechenland, Indien, Peru und andere europäische Völker, dass der Mensch systematisch so konditioniert/manipuliert werden kann, dass er schließlich fast alles nur Erdenkliche als normal oder anormal, moralisch oder unmoralisch ansieht, ganz wie es den jeweils Machthabenden gerade in den Kram passt[4]. Erich Fromm zufolge ist jeder Gesellschaft von größter Wichtigkeit, Bürger mittels entsprechender Erziehungsmethoden, pädagogischen Einrichtungen, religiösem Glauben, Staatsführung etc. so heranzuziehen (oder eben zu konditionieren), dass sie nicht nur genau das zu tun wünschen, was sie tun sollen, sondern auch noch mit Eifer und innerer Überzeugung wie ein Zahnrädchen im Getriebe exakt die Rolle einnehmen, die die Gesellschaft von ihnen fordert, damit sie reibungslos funktioniert[5].

Gehirnwäsche ist in unserem Falle aber vielleicht die treffendere Bezeichnung. Das heißt, auch unsere Ängste und Hassgefühle gegen Pädophilie sind ganz sicher nicht von Natur aus in uns drin, sondern (durch Erziehung, Politiker, Medienpropaganda, Antimissbrauchsaktivisten) uns in der Regel schon als Kind beigebracht oder gar systematisch eingetrichtert worden. Wie wäre es sonst zu erklären, dass Pädophilie in fast allen anderen Kulturen auf der Welt über Jahrtausende hinweg als völlig normal betrachtet oder sogar hoch geachtet worden ist? Auch die folgenden Zitate sind hilfreich, den Hass gegen die Pädophilen zu verstehen (hier nur eine kleine Auswahl von zahllosen Fachleuten, die diesen Sachverhalt bestätigen). Gisela Bleibtreu-Ehrenberg sieht da eine Kollektivneurose am Werk, die unsere Gesellschaft befallen hat und die sich in dem Hass gegen pädophile Menschen bemerkbar macht, und erklärt dies so:

> Im Gegensatz zu den Menschenaffen […] sind wir Menschen „Wanderer zwischen zwei Welten“: Die eine Seite unseres Wesens ist fest in dem genetischen Erbe verankert, das wir mindestens mit den Menschenaffen, vielleicht sogar mit noch viel weiter unten in der Evolutionsskala stehenden Tieren gemeinsam haben. Dies Erbe können wir nicht ablegen, denn es ist in unserem Stamm- und Mittelhirn unabänderlich verankert. Der andere Teil unseres Wesens wird durch Lernen und die Freiheit von der Knechtschaft der „frühen“ Hirnteile bestimmt, d. h. vom Groß- und insbesondere vom Stirnhirn. Wo die Impulse der älteren und jüngeren Hirnteile sich als unvereinbar erweisen, treten Konflikte auf, die sich in Aggressionen, undurchschaubaren Ängsten und in Zeiten eklatenten [sic!] Kulturwandels auch in Kollektivneurosen manifestieren. Im Abendland sind Pädophile zu Opfern einer derartigen Kollektivneurose geworden, deren kulturell bedingte Ursache in unserer traditionellen, aus mannigfachen Quellen gespeisten Leib- und damit Sexualfeindlichkeit liegt.[6]

Sehr viele Autoren sehen einen psychologischen Mechanismus am Werk, den man mit »Projektion« umschreiben kann. Projektion besagt das unbewusste Übertragen eigener Gefühle, Wünsche, Begierden auf Andere, bei denen wir dann diese Triebe umso hasserfüllter verfolgen. So hieß es einst im Spiegel:

> Der Anspruch auf ungestrafte Sexualität mit Kindern rührt an ein Tabu, das der Kulturphilosoph Theodor W. Adorno „eines der mächtigsten“ nannte. Mächtig sind die Ängste, mit denen es besetzt ist, und die Aggressionen, die es auslöst. Dabei werden die Pädophilen auch zu Sündenböcken für die Schuldgefühle und eigenen Wunschvorstellungen ihrer Verächter, die selbst vor dem Ruf nach der Todesstrafe nicht zurückschrecken. Und die Gesellschaft sieht ein Idol bedroht: das Kind als personifizierte Unschuld. Das freilich ist ein Mythos der Neuzeit.[7]

Bei dem zitierten Adorno heißt es wie folgt:

> Das stärkste Tabu von allen jedoch ist im Augenblick jenes, dessen Stichwort »minderjährig« lautet und das schon sich austobte, als Freud die infantile Sexualität entdeckte. Das universale und begründete Schuldgefühl der Erwachsenenwelt kann, als Gegenbild und Refugium, dessen nicht entraten, was sie die Unschuld der Kinder nennen, und diese zu verteidigen, ist ihnen jedes Mittel recht. Bekannt, daß Tabus um so stärker werden, je mehr der ihnen Hörige unbewußt selber begehrt, worauf die Strafe gesetzt ist. Der Grund für den Minderjährigenkomplex dürfte in ungemein mächtigen Triebregungen liegen, die er abwehrt.[8]

Dieser bei uns weitverbreitete Mechanismus, eigene Triebbedürfnisse, Begierden instinktiv auf von uns zu Feindbildern abgestempelte Menschen zu übertragen und dann in diesen zu bekämpfen, ist dem bei uns üblichen Sozialcharakter der Menschen zu verdanken. Nach Karl-Heinz Kerscher ist das der Sozialcharakter der autoritären Persönlichkeit, der sich auszeichnet durch ein übermächtiges Bedürfnis, sich mit machtvollen Persönlichkeiten zu identifizieren, aber eben auch durch die Projektion eigener verdrängter sexueller Begierden auf verhasste Minderheiten und Sündenböcke.[9] Das heißt also mit anderen Worten, wir alle neigen dazu, unsere eigenen verdeckten Sexualwünsche, die wir nicht zulassen können und mit aller uns zur Verfügung stehenden Kraft ins Unterbewusstsein verdrängen müssen, auf ungeliebte Minderheiten zu projizieren und sie bei diesen Sündenböcken dann (statt in uns selbst) um so heftiger und wütender zu bekämpfen. Von Heinar Kipphardt stammen folgende Zeilen:

> Die Gesellschaft will den Sexualverbrecher eingesperrt, tot oder kastriert, jedenfalls sicherungsverwahrt. Möglicherweise soll die Strafe den gequälten Bürger vor sich selber schützen, denn jeder Bürger ist, an seinen eigenen Normen gemessen, ein potentieller Sexualverbrecher.[10]

So wie er bestätigt auch Rüdiger Lautmann diese These.[11] Folgt man Arno Gruen, so findet man eine weitere Ursache in einer Kultur, die das Gefühlsleben der Menschen von klein auf missachtet. Diese Menschen brauchen dann zwangsläufig ein Feindbild, um ihr Selbstbild zu erhalten und einen Sinn in ihrem Leben sehen zu können.[12] Es ist die typische innere Leere, mit der sich sehr viele Menschen heute herumplagen, die keinen Sinn mehr in ihrem Leben sehen, und diese Gefühle dann unbewusst z. B. über ein maßloses und sich ständig steigerndes Konsumieren von Waren und alle nur möglichen Freizeitbeschäftigungen, aber eben auch über Feindbilder zu betäuben versuchen. Eine innere Leere, die Kindern in der Regel schon in frühen Jahren in einer Atmosphäre von Gefühlskälte übermittelt wird (Stichwort Kinderseelenmord). Es heißt sogar, dass

die Gesellschaft Sündenböcke braucht, an denen sie ihre angestauten Aggressionen, Frustrationen auch nicht-sexueller Art abreagieren kann. Hermann Glaser nennt es auch »Brandmarkung«[13] und Alexander Mitscherlich schreibt:

> Die Individuen müssen in sich selber Abwehrvorgänge gegen diese Triebhaftigkeit erfinden und Unterdrückungsmanöver durchführen. Sie leben also unter einem hohen Binnendruck. Dann ist es ein höchst effektiver Einfall, wenn eine Manipulation gelingt, durch die der hohe Binnendruck nach außen abgelenkt wird – das heißt, wenn die Gesellschaft sich Haßobjekte erfindet, denen gegenüber man asoziale – oder vielleicht genauer präsoziale – Triebverhaltensformen, also schieren Egoismus aggressiver, sexueller oder sonstiger Art, ausleben darf, ohne mit den Gewissensinstanzen in Konflikt zu kommen![14]

Die Pädophilen also als eine Art Blitzableiter für Aggressionen, die sich ansonsten vielleicht gegen die Machthabenden richten würden. Es gab Zeiten, in denen einmal den Juden diese Blitzableiter-Funktion zugeschoben wurde...

Warum selbst Fachleuten so viel Hass entgegenschlägt, die sich für die pädophilen Menschen einsetzen, dafür findet sich eine Erklärung bei Erich Fromm. Unter der Überschrift: »Aggression und Widerstand« umschreibt er es als »defensive Aggression«. Diese defensive Aggression ist ihm zufolge u. a. die aggressive Reaktion auf jeden Versuch, verdrängte Gefühle, Triebe, Phantasien usw. bewusst zu machen. Fromm berichtet, dass Freud diesen Prozess als »Widerstand« bezeichnet hat. Er entdeckte, dass die Patienten ihrem Therapeuten Widerstand entgegensetzten, sobald dieser an solche Verdrängungen stieß. Aber nicht nur Patienten zeigen diesen Widerstand:

> Wer die Wahrheit über ein bestimmtes Regime sagte, ist von den Machthabern, deren Zorn er erregte, von jeher verbannt, ins Gefängnis geworfen oder umgebracht worden. Natürlich lautet die einleuchtende Erklärung dafür, daß solche Menschen dem jeweiligen System gefährlich waren und daß man den Status quo am besten schützen konnte, wenn man sie beseitigte. Dies ist nur allzu wahr, doch erklärt es nicht die Tatsache, daß diejenigen, welche die Wahrheit sagen, auch dann so verhaßt sind, wenn sie keine reale Bedrohung der etablierten Ordnung darstellen. Ich glaube, der Grund ist darin zu suchen, daß der, der die Wahrheit sagt, den Widerstand derer mobilisiert, die die Wahrheit verdrängen. Für sie ist die Wahrheit nicht nur deshalb gefährlich, weil sie ihre Macht bedroht, sondern weil sie ihr gesamtes bewußtes Orientierungssystem erschüttert, weil sie sie ihrer Rationalisierungen beraubt und sie sogar zwingen könnte, anders zu handeln. Nur wer diesen Prozeß der Bewußtwerdung wichtiger verdrängter Impulse selbst miterlebt hat, kennt das Gefühl der Bestürzung und Verwirrung, das dieses Erlebnis hervorruft. Nicht jeder ist bereit, dieses Abenteuer zu wagen und am allerwenigsten die, welche wenigstens für den Augenblick von ihrer Blindheit profitieren.[15]

Wir sehen, da sind gewaltige Verdrängungsvorgänge am Werk, die uns zumindest auf einem Auge, wenn nicht auf beiden Augen sozusagen farbenblind machen. Wir sind nicht mehr in der Lage, die Realität zu sehen, sondern laufen quasi mit Scheuklappen durchs ganze Leben, weil die Wahrheit, so glauben wir, unsere Lebensgrundlagen bedrohen würde, was wir nun mit allen nur erdenklichen Mitteln abwehren müssen. Unter Erwähnung von Arthur Janov wird

in dieser Einleitung gleich nochmal von diesem Zitat Erich Fromms zu reden sein. In einem alten Gesundheits-Brockhaus findet man noch eine brauchbare Erklärung unter dem Stichwort »Massenwahn«, und wie wir spätestens unter dem Stichwort »AIDS« erkennen werden, ist sie aufgrund der bestehenden Ängste, Bedrohungen, Feindbilder so aktuell wie eh und je:

> Massenwahn: kritiklose, affektiv übersteigerte Überzeugungen und Verhaltensbereitschaften einer Masse von Menschen. Die Entstehung eines M. ist zu erklären nach den psychologischen Einsichten in die Veränderungen, die das Individuum in der Massensituation erleidet: unter der Wirkung eines heftige Gefühle auslösenden Erlebens (Begeisterung, Angst, Haß) wird die eigene Stellungnahme zugunsten eines primitiven gemeinsamen Reagierens aufgegeben. Die Ohnmacht des kritischen Bewußtseins zeigt sich in einer gesteigerten Suggestibilität und Anfälligkeit für das ‚Miterregtwerden', die psychische Infektion. Ein kennzeichnendes Merkmal der Verhaltensweise der von einem M. ergriffenen Menschen ist die Ausschaltung der persönlichen Verantwortung. Die Verantwortung geht auf die Masse über; dadurch, daß viele etwas tun, ist es sanktioniert, moralische Hemmungen werden unwirksam.[16]

Soll heißen, wenn auch alle anderen die ungeliebten gesellschaftlichen Minderheiten in Gefängnissen und Psychiatrien und Konzentrationslager etc. weggesperrt sehen wollen, dann können wir das auch. Und ohne uns dafür auch nur ein bisschen schämen zu müssen… Adolf Hitler schrieb mal, was die Masse wünscht, ist der Sieg des Stärkeren und die Vernichtung des Schwachen oder seine bedingungslose Unterwerfung[17]. Es mag dem einen oder anderen Leser nicht korrekt erscheinen, zum heute verbreiteten Feindbilddenken, wenn nicht gar Massenwahn gegen pädophile Menschen nun auch noch Hitler anzuführen. Aber warum eigentlich? Wir wissen, dass alles, was uns als Kind widerfährt, prägenden Einfluss auf unser Gefühlsleben im späteren Leben hat; also Aggressivität, Hass, Gewalt und eben auch Feindbilddenken wie vieles andere auch in der Regel und in hohem Maße auf negative Ereignisse in unserer Kindheit zurückzuführen ist. Die Erziehungsmethoden vor allem kleinerer Kinder haben sich *vom emotionalen Standpunkt aus* seither jedoch nicht unbedingt fundamental zum Positiven hin verändert (siehe die verkürzten Stillzeiten, den Mangel an Zärtlichkeiten und körperlicher Nähe bei den Kindern von heute, die Unterbringung der Kinder in Krippe, Kita, Hort, die zunehmenden Zwänge, denen Kinder heute unterworfen sind etc.; Stichwort Kinderseelenmord, wir werden später noch darauf zurückkommen). Auch die Sexualunterdrückung bei Kindern hat sich durch AIDS und zunehmende Tabuisierung der Kindersexualität mitunter beträchtlich verschärft, während damals der Einfluss Freuds (trotz Bücherverbrennung und anderer ideologischer Säuberungsaktionen) noch viel deutlicher zu spüren und z. B. auch die Doppelmoral bezüglich allem Sexuellen noch viel verbreiteter war.[18] Schon alleine von den Lebensverhältnissen her war es damals gar nicht möglich, Kinder so hundertprozentig zu beaufsichtigen und zu kontrollieren, wie es unter Eltern und Erziehern heute üblich ist. D. h., alles, was Feindbilddenken, Projizierung eigener Triebwünsche auf Sündenböcke, Hass, Aggressivität, Gewalt bewirkt, wie die Missachtung der seelischen und sexuellen Bedürfnisse von Kindern, hat sich seit damals nicht wirklich merklich und deutlich zum Positiven hin verändert. Warum sollen die Menschen von ihrem

Seelenleben her also seither „anders“ oder „besser“ geworden sein?

Auch die Wahrnehmungspsychologie spielt hier eine Rolle. Nach deren Grundsätzen sind Menschen mit Charisma (junge oder attraktive Frauen, Kinder, Prominente etc.) oft im Vorteil und werden häufig bevorzugt. Man ist instinktiv eher dazu bereit, ihnen Glauben zu schenken anstatt anderen Menschen, die von der Natur nicht so gesegnet worden sind. Dies gilt bestimmt nicht weniger bei den Beschäftigten der Strafverfolgungsbehörden und der Gerichte, was z. B. auch den Umstand erklärt, dass es gegen scheinbare „Pädophile“, „Sittenstrolche“, „Vergewaltiger“ etc. so oft zu Fehlurteilen kommt, was sich dann, wenn überhaupt, oft erst nach vielen Jahren herausstellt. Oder auch gar nicht. Aber selbst in der Gesetzgebung wirkt sich die Wahrnehmungspsychologie aus. Die Öffentlichkeit nimmt die Pädophilen heute nur als abscheulich, widerwärtig, bedrohlich, als „Schreckgespenst“ wahr, vor denen sie sich beschützt sehen wollen. Das erhält und steigert den stetigen Druck der Öffentlichkeit auf die Regierenden, das Strafrecht immer weiter zu verschärfen. Politiker und Parteien, die solche Forderungen erheben, ernten damit fast ausnahmslos einen positiven Zuspruch aus der Bevölkerung.

Man mag es glauben oder nicht, aber was dabei auch immer noch bei einer beträchtlichen Anzahl von Menschen eine Rolle spielt, ist der Glaube an die Asexualität, an die Unschuld des Kindes, die der Pädophile nun durch ein „Erwecken der Sexualität des Kindes“ zerstört. Eigentlich müssten diesem Glauben ja logischerweise unsere eigenen Kindheitserfahrungen entgegenstehen, da wir ja alle mal als Kind sexuelle Bedürfnisse und Wünsche hatten. Warum dies nicht so ist, liegt an der puberalen Amnesie. Nach Borneman besteht die psychische Funktion der Pubertät in der Verdrängung von vorpubertären sexuellen Kindheitserinnerungen[19]. Malinowski sieht die Ursache dieser Amnesie dagegen in der Latenzperiode und erwähnt in Bezug auf diese These Sigmund Freud, der diese Zusammenhänge vor ihm entdeckte:

> Einen ebenso bedeutsamen Unterschied finden wir bei der nächsten Periode der Sexualität. In Europa tritt hier eine mehr oder minder ausgesprochene *Latenzperiode* ein, die einen Bruch in der Kontinuität der sexuellen Entwicklung mit sich bringt und nach *Freud* dazu dient, viele unserer Verdrängungen sowie die allgemeine Amnesie zu verstärken, und die manche Gefahren in der sexuellen Entwicklung schafft.[20]

Wahrscheinlich ist diese Amnesie sowohl auf die Latenzphase, als auch auf die Pubertät zurückzuführen. Wir vergessen und verdrängen einfach, dass wir auch mal als Kind sexuelle Bedürfnisse und Erlebnisse gehabt haben. Tipp: diese puberale Amnesie lässt sich aber vielleicht bei dem einen oder anderen von uns austricksen, wenn wir nicht versuchen, uns *an unsere eigenen*, sondern an die Sexualwünsche und Sexualerlebnisse *anderer Kinder* in unserer Kindheit zu erinnern.

Die entscheidendste Ursache für den Hass gegen Pädophile ist aber das, was wir als »moderne Hexenverfolgung« bezeichnen müssen. Das heißt, der Massenwahn der Hexenverfolgungen, der vor über 500 Jahren durch die Syphilis ausgelöst oder zumindest extrem verstärkt wurde, führt nun durch AIDS zu dem globalen „Verfolgungswahn“ gegen pädophile Menschen (aber auch gegen völlig

unschuldige Menschen, die als solche in Verdacht geraten sind).[21] Was sich im Mittelalter in der Hexenverfolgung austobte, tritt auf beeindruckende Weise im folgenden Zitat von Arno Plack zu Tage:

> Der Haß auf den Trieb, den strenge Moral zu unterdrücken gebietet, wurde so in geistlichem Eifer an den Frauen abreagiert: ein für ideengeschichtliche Betrachtung höchst unbehagliches Motiv, das die Historiker eben darum niemals nachvollzogen haben. Ein tiefergehendes Verständnis für den Zusammenhang von sexueller Not und Gehirnsinnlichkeit, die wahnartig aufblüht, hätte auf die unangenehme Einsicht hinausführen müssen, daß die Hexenverfolgung früherer Jahrhunderte nur eine der möglichen Formen ist, in denen der sexuell frustrierte Mensch unserer Kultur sich bis auf den heutigen Tag an Sündenböcken aggressiv abreagiert.[22]

Das bedeutet, zwar gab es die Verfolgung von pädophilen Menschen in weitaus schwächeren Formen schon vor dem Auftreten des AIDS-Virus, aber zur Massenerscheinung, ja man kann wohl schon sagen zum „Massenwahn“ wurde sie erst nach AIDS. Genauso lief es mit der Syphilis: die Hexenverfolgungen gab es natürlich schon davor, aber zum Massenwahn wurden sie erst mit der Verbreitung der Syphilis, mit der gesteigerten Angst vor oder mit dem gesteigerten Hass auf den Trieb. Hierzu mehr unter dem Stichwort »AIDS«. Auch Tamara Duve sprach mal von einer Hexenjagd gegen pädophile Menschen, in ihrem Falle in Bezug auf den Fall »Montessori«, der 1994 viel Aufsehen erregte[23]. Und ebenfalls Heinrich Kupffer, der die Auffassung vertritt, dass sich der Vorwurf, jemand habe ein Kind sexuell missbraucht, vortrefflich für die öffentliche Hexenjagd eignet[24].

Was für menschliche Abgründe sich da oft auftun, bemerken wir z. B., wenn wir mal beobachten, mit was für einem unbeschreiblichen Hass, vor allem aber auch mit was für einer regelrechten inneren Befriedigung, ja sogar Schadenfreude diese Gesellschaft keineswegs selten über solche Menschen herfällt, die man wegen irgend eines solchen Deliktes geschnappt hat (ironischerweise trifft das aber auch nicht selten völlig Unschuldige). Da toben sich jedes Mal nahezu regelmäßig derart niedrige Instinkte und Beweggründe aus, dass man manchmal meinen könnte, wir wären in unserer zivilisatorischen Entwicklung soeben irgendwo auf der Ebene zwischen Affenpopulation und Steinzeitmenschen angelangt. Um das festzustellen, brauchen wir uns auch gar nicht erst die Mühe machen, in den Kommentaren von erbosten Lesern herumzustöbern. Ein Blick in die Medien genügt vollauf, auch wenn man sich dort heute im Allgemeinen alle erdenkliche Mühe gibt, damit den Lesern, Zuhörern, Zuschauern ja nichts Verräterisches über das wahre Instinktleben der Verantwortlichen in Staat und Medien rüberkommt.

Das sind die Gründe, warum den Lesern empfohlen wird, ihr Gefühlsleben (soweit sie es eben können) während des Lesens bewusst „abzustellen“ und dieses Buch „nur mit ihrem Verstand“ zu lesen. Denn unser Gefühlsleben ist gegenüber Pädophilie so negativ, so ablehnend geprägt, dass ihnen dieses Buch dann kaum etwas bringen wird, da ihr Gefühlsleben es instinktiv auf jeden Fall ablehnen wird. Anders verhält es sich mit unserem Verstand. Der ist weniger vorgeschädigt vom Unterbewusstsein, von negativen Beeinflussungen aller Art, und damit eher in der Lage, nüchtern und objektiv an das Thema heranzugehen.

Lesen Sie dieses Buch also auf diese Weise, also rein nur mit Ihrem Verstand, werden Sie nach dem Lesen eher zu der Schlussfolgerung kommen, dass Ihnen dieses Buch etwas gebracht hat, Sie mit dieser Lektüre für Ihr Leben „etwas gewonnen“ haben.

Noch „ein Wörtchen“ als „Bedienungsanleitung“ für dieses Buch: Natürlich brauchen Sie nicht alles zu lesen und auch nicht von der ersten bis zur letzten Seite zu lesen. Das wäre ja langweilig. Sondern schlagen Sie einfach da auf, wo Sie ein Stichwort gerade am meisten interessiert. Damit es auch für weniger gebildete Menschen lesbar ist, tauchen die meisten Gedanken und Argumente (und sogar einige Zitate) mehrmals im Buch auf, also geht Ihnen in der Regel nicht viel verloren, wenn Sie das eine oder andere nicht gelesen haben. Dem Schwerpunktthema Kindersexualität und Pädophilie ist der erste Teil des Buches gewidmet. Über andere Themen rund ums Kind und andere gesellschaftlich und politisch brennende Probleme hierzulande wie anderswo auf der Welt dann der zweite Teil. Wie zum Beispiel zur wohl absolut gleichrangigen Problematik des uns alle beherrschenden Kapitalismus von heute, der schon vor Jahrzehnten die ganze Welt erobert hat und seither munter und weitgehend unbemerkt ein Land gegen das andere ausspielt. Was vor allem in weniger wirtschaftlich starken Völkern katastrophale Folgen hat (Verlust ihrer Eigenständigkeit, ihrer Kultur, ihres friedlichen, freien, menschlicheren Zusammenlebens, Arbeitslosigkeit, soziale Not, soziale Ungerechtigkeit, Flüchtlingsströme, Bürgerkriege, Terrorismus…), von den ökologischen Schäden noch ganz zu schweigen. Aber es wird sich im weiteren Verlauf zeigen, dass sich die Probleme mit dem Kapitalismus vielleicht ganz von selbst und eher beiläufig und harmonisch werden lösen lassen, wenn wir alle gemeinsam erst mal das Problem der Pädophilie gelöst haben. Denn dieser Schritt wird auf unsere ganze Gesellschaft eine so heilsame, versöhnende, durch und durch positive Wirkung haben, dass wir dann auch gemeinsam die Kraft haben werden, endlich auch das Problem des Kapitalismus zu jedermanns Zufriedenheit so zu lösen, dass alle gesellschaftlichen Gruppen hiervon einen Nutzen haben werden. Vielleicht rückt dann unser aller Ziel in greifbare Nähe, endlich einen Kapitalismus mit menschlichem Antlitz zu schaffen.

Was mich zum Schreiben treibt, sind Sorgen, die sicher viele andere Menschen mit mir teilen. Es sind die Befürchtungen, die mich bedrängen, wenn ich an die Kinder denke, und was für eine Zukunft sie wohl in fünfzig oder hundert Jahren erwartet. Oder überhaupt alle nachfolgenden Generationen, die einmal auf diesem Planeten Erde werden leben wollen/müssen. Und eine entscheidende Frage für mich wie wohl auch für viele andere Menschen ist halt, ob wir wirklich unserer Verantwortung gerecht werden, die wir für die nachfolgenden Generationen tragen. Und ich glaube, wir tun es nicht. Aber nicht, weil wir es nicht *wollen*, sondern weil wir es nicht *können*. Weil uns die derzeitigen gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen Rahmenbedingungen eine Veränderung im Sinne von mehr Verantwortungsgeist für die Zukunft kaum möglich machen. Wir sind ja alle sehr materiell erzogen worden, für jeden von uns spielen Ersatzbefriedigungen welcher Art auch immer im Leben eine wichtige Rolle. Also ich kenne keinen einzigen Menschen, dem nicht das

Konsumieren, dem nicht irgend etwas Materielles an einer der obersten Stellen in der Prioritätenliste seines Lebens stehen würde. »Ich will mehr aus meinem Leben machen«, »ich will in meinem Leben noch vieles sehen und erleben«, »ich will in größerem Wohlstand leben«, »ich will meinen Lebensstandard verbessern«, »ich will mal reich werden«, »ich will viel reisen«, hören wir nicht auffallend oft Sätze wie diese und ist nicht immer etwas Materielles, Käufliches oder mit geldlichen Mitteln Erreichbares damit gemeint? Man kann dieses materielle Denken der Menschen nun gut finden oder auch nicht, es bringt nichts, das zu kritisieren, ganz einfach deshalb nicht, weil wir alle von klein auf, schon von unseren ersten Lebenstagen an so erzogen worden sind.

Auch von der Politik, von der Wirtschaft, von den »Eliten« oder von welchen gesellschaftlichen Institutionen auch immer ist kaum anzunehmen, dass sich von deren Seite aus etwas in diesem Sinne verändern wird; wir sind alle miteinander gefangen in einem ausgeprägten Materialismus. Wir alle sind auf »mehr Geld«, »mehr Macht«, »mehr Wachstum«, »mehr Expansion«, »mehr Umsatz«, »mehr Gewinn« gedrillt; wie soll da ein verantwortliches Handeln für die Zukunft entstehen? Und wer nun auf kirchliche Institutionen verweist, irrt genauso. Zwar sind von prominenten Kirchenvertretern immer mal wieder warnende Stimmen zu hören, die zu mehr Bescheidenheit, zu ökologischem Denken, zu mehr Verantwortung für die Zukunft aufrufen, aber in Wirklichkeit sind das doppelzüngige Worte. Denn eben durch die konfrontative Unterdrückung der Gefühle und Triebe der Menschen (vor allem der Kinder) bewirken sie materialistische Denk- und Lebensformen. Das heißt, gerade das, was jetzt vonnöten wäre, wie ein Sich-Wieder-Besinnen auf gefühlsmäßige, innere und geistige Werte, wie auch Einfühlungsvermögen mit den Bedürfnissen und Nöten nachfolgender Generationen wird von ihnen systematisch unterdrückt. Vor Jahrhunderten, als das menschliche Leben in unserem Kulturkreis noch von Anarchie und Chaos geprägt war, war dieses Engagement der Kirchen noch eher akzeptabel (aber selbst darüber könnte man streiten, wenn man all das grenzenlose Leid, die humanen Katastrophen, die ökologischen Zerstörungen betrachtet, die es zur Folge hatte), aber die großen Weltkirchen erweisen sich heute als zu schwergängig, eingefahren, konservativ, unfähig, um angesichts ökologischer und humaner Fehlentwicklungen heute dringendst notwendige Kurskorrekturen vorzunehmen. Oder es hindert sie ihr blanker Stolz oder Bedenken, an Macht einzubüßen. Oder noch schlimmer: die Kirchen sind vielleicht so eng verwoben mit Staat und Wirtschaft, sie stehen vielleicht so sehr auf trautem Fuß mit diesen, es wird vielleicht so emsig füreinander Partei ergriffen und nicht weniger emsig an gemeinsamen Geschäften verdient, dass es kein Entkommen mehr daraus gibt.

Sich mit diesen ökologischen und humanen Fehlentwicklungen auseinanderzusetzen und Wege vorzuschlagen, wie wir diese Probleme lösen und trotzdem glücklich (und wahrscheinlich glücklicher als heute) leben könnten, dafür ist dieses Buch da. Vor allem aber, um aufzuzeigen, warum die allseits verhasste Pädophilie in einer veredelten Form als institutionalisierte Pädophilie hierbei eine zentrale Rolle spielen und für jedes Gesellschaftsmitglied von Nutzen sein könnte.

Sind wir eigentlich ein kinderfreundliches Land? Also wer sich in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten in etwas exotischeren Ländern aufgehalten und sich ein wenig abseits der üblichen touristischen Trampelpfade bewegt hat, wird mit mir der Ansicht sein, dass wir (vom emotionalen Standpunkt aus oder vom Blickwinkel des Kindes aus) wohl eher ein kinderfeindliches Land sind, um es noch gelinde auszudrücken. Auch wer Bücher wie die von Jean Liedloff, Ashley Montagu, Margaret Mead (um nur ein paar Beispiele zu nennen) gelesen hat, wird wohl kaum zu einem anderen Schluss kommen. Nur materiell geht es unseren Kindern relativ gut, sie bekommen genug zu essen, haben genug Spielzeug (oder sogar mehr als genug...) und die Gesundheitsversorgung stimmt auch (wenn wir von den wenig kinderfreundlichen Lebensumständen bei uns heute absehen, die die Kinder seelisch und körperlich nicht gesund, sondern krank machen). Aber die bei uns stattfindende alltägliche Missachtung der emotionalen Grundbedürfnisse der Kinder wiegt schwer und hat gesellschaftlich, politisch, ökologisch, wie wir später feststellen werden, gravierende Folgen.

Daran anschließend stellt sich dann die Frage, wie glaubwürdig ist eigentlich ein nach oben genannten Kriterien mehr oder weniger kinderfeindlicher Staat, der sich nun ausgerechnet und das mitunter fast schon wie fanatisch gegen Pädophilie engagiert? Wären wir ein durch und durch freier demokratischer Rechtsstaat, mit freien ausgewogenen Medien, die z. B. von den Regierenden servierte Thesen stets kritisch analysieren und hinterfragen und in denen auch Gesellschaftskritiker und Minderheiten zu Wort kommen, ein menschenfreundliches Land, gerecht, sozial, mit keinem hohen Reich-Arm-Gefälle, mit starken und tendenziell sich stärkenden Bürgerrechten, mit einer Wirtschaft, die sich auf dem Weltmarkt fair verhält und auch keine (krankhaften?) Expansionsgelüste an den Tag legt, sich gut an die Bedürfnisse der Menschen angepasst hat, anstatt dem Leben der Kinder und Erwachsenen ihren Stempel aufzudrücken (wüster ausgedrückt: ihnen symbolisch gesehen schon im frühen Kindesalter ihr kommerzielles Brandmal aufzudrücken), wären wir ein Land mit körperlich und seelisch gesunden, kontaktfreudigen Menschen und einer genauso gesunden Umwelt, wohl kaum jemand würde sich daran stören, dass dieser Staat gegen pädophile Menschen vorgeht und ihnen das Leben zur Hölle macht. Aber unter den gegebenen Umständen wirkt dieses Engagement fast schon grotesk.

Warum hat der Staat so ein enormes Interesse an der Unterdrückung und Verfolgung der Pädophilen? Behauptet wird ja, dem Staat gehe es hierbei nur um den Schutz des Kindes vor sexuellem Missbrauch. Aber wenn es so wäre, gäbe es ja keinen Grund, die Sexualität von Kindern zu unterdrücken. Da aber genau das geschieht und zwar ganz massiv, stürzt damit auch das ganze Lügengebäude, das sich um die Mär vom sexuellen Missbrauch rangt, zusammen.[25] Damit ist aber nun nicht gemeint, dass es keinen sexuellen Missbrauch von Kindern geben würde. Den gibt es sehr wohl. Aber so zu tun, als wäre jede sexuelle Beziehung zwischen Kindern und Erwachsenen ein sexueller Missbrauch, so manch kritische Zeitgenossen würden dies als einen Volksbetrug erster Ordnung bezeichnen. Denn darunter fallen ja dann auch von Kindern gewünschte, sich positiv auf die Kinder auswirkende Beziehungen. Dass das

nicht mehr differenziert betrachtet wird, ist das eigentliche Problem. Das ist, wie wenn man Motoröl und Speiseöl in den Salat kippt, und uns dann weiszumachen versucht, Salat wäre gesundheitsschädlich.

Angesichts der nach wie vor bestehenden Sexualunterdrückung bei Kindern lautet die zentrale Frage also nun ganz anders, und zwar: warum hat der Staat so ein enormes Interesse an der Unterdrückung der Sexualität von Kindern? Hierzu gibt es eine Flut von Erklärungen zahlreicher Autoren, eine kleine Auswahl davon hier (bei den Ausführungen unter »Unterdrückung der Sexualität und die Folgen« dann noch einiges mehr). Wie sich zeigt, spielen hierbei vor allem politische und wirtschaftliche Machtinteressen die entscheidende Rolle, wie z. B. Ignatz Kerscher ausführt, der die Möglichkeiten einer emanzipatorischen Sexualerziehung aufgrund politischer und wirtschaftlicher Hintergründe als eindeutig begrenzt ansieht. Und er verweist hierbei auf Wilhelm Reich, als dessen großer Verdienst er sieht, immer wieder auf diese Hintergründe einer sexualfeindlichen Zwangsmoral hingewiesen zu haben.[26]

Auch Arno Plack weist nach, dass mit der Sexualunterdrückung ein sexualfeindliches Denken und Fühlen erreicht werden soll. Er sieht in der Unterdrückung der frühkindlichen Sexualität ein Mittel, mit dem sich die jeweils herrschenden Mächte den Menschen von klein auf gefügig machen. Die hier zu Tage tretende Hemmung des kindlichen Reifungsprozesses folgt demnach dem Bestreben, das Kind »auf einer Stufe seiner Entwicklung zu halten, die charakterisiert ist durch seine totale Abhängigkeit von uns selber.«[27] Und noch viel wichtiger: wir erfahren bei dieser Gelegenheit auch gleich, wie unsere Gesellschaft systematisch Pädophile und Sexualverbrecher „produziert“; so ganz nebenbei wird da also auch gleich noch das heißbegehrte Feindbild geschaffen:

> Die Unterdrückung der kindlichen Sexualität erreicht, wenn sie wenig erreicht, nur die Prägung eines sexual- und lustfeindlichen Gewissens. Sie erreicht, wenn sie viel erreicht, *darüber hinaus* auch noch dies, daß sie den so »moralisch« Geprägten auf einer frühen Stufe der Libidoentwicklung festklemmt, oder sie erreicht seine Kriminalisierung.[28]

Im Kern geht es also um die (politische und wirtschaftliche) Macht über Menschen. Warum dies sogar unser ganz alltägliches Konsumverhalten beeinflusst (Stichwort Konsumwut oder Konsumwahn), liegt daran, da sich unterdrückte Sehnsüchte und Triebe in ihrer Not materielle Ersatzbefriedigungen suchen. Hierzu Angelo Leopardi:

> In einer Gesellschaft, in der dem Warenkonsum ein Fetischcharakter, ein Charakter der sexuellen Ersatzhandlung zukommt, wird die generelle Option auf eine psychosexuelle Gesundung verwehrt:
>
> *«Die Stigmatisierung alltäglicher Handlungsabläufe produziert beim Kind Minderwertigkeitsgefühle und Isolationseffekte. Sobald das Kind größer geworden ist, überträgt es diese Handlungsinhalte von sich selbst auf andere Menschen seiner Umgebung. Es zeigt sich, daß viele Menschen das einmal gezwungenermaßen Gelernte im Laufe ihrer Sozialisation niemals hinterfragen können» (These 6).*[29]

Aufgrund unserer diesbezüglichen Kindheitserfahrungen merken wir also auch

als Erwachsene gar nicht mehr, was da mit uns geschieht. Die Triebunterdrückung steht im Dienst der Herrschaftssicherung, sie prägt unsere Persönlichkeit, führt zu einem geschwächten Ich und einem bedrohenden Über-Ich, so dass sich der Erwachsene dann wie selbstverständlich politischen und wirtschaftlichen Hierarchien unterwirft[30]. Dietrich Haensch meint:

> Die Sexualunterdrückung führt dazu, daß die inneren Widerstände gegen die ökonomische Ausbeutung gebrochen werden. Auf dem Wege über die Verdrängung der sexuellen Bedürfnisse wird die menschliche Psychostruktur so verändert, daß sie zur Verinnerlichung von Ideologien disponiert wird, die im Gegensatz zur objektiven Interessen- und Bedürfnislage der Menschen stehen. Diese Ideologiebildung beginnt bereits beim Kind, ein Verfahren, dessen Anwendung in allen autoritären Gesellschaften beobachtet werden kann.[31]

Wir sehen also, wir berühren da ein Thema von höchster politischer Brisanz; etwas, was sich politisch, wirtschaftlich, ökologisch bis heute verheerend auswirkt. Und sich auch noch viel verheerender auswirken wird, es sei denn, wir machen jetzt den ganz großen Zapfenstreich. Was so traurig ist, das ist, dass gerade auch viele ansonsten durchaus kinderliebe Menschen, die Kindern viel Verständnis und Liebe entgegenbringen und sich vorbildlich für Kinder engagieren, dann aber oft schier ausrasten, wenn von Kindersexualität oder Pädophilie die Rede ist. Ein bezeichnendes und prominentes, wenn auch nicht mehr ganz aktuelles Beispiel hierzu ist Arthur Janov, dessen Bücher in den 1970er bis 1990er Jahren weltweit auf großes Interesse stießen. Ein über alle Zweifel erhabener Kinderfreund, dessen Verständnis und Einfühlungsvermögen für Kinder wohl jedermann noch heute bewundern lässt. Und dann lesen wir bei ihm folgendes:

> Sigmund Freud glaubte, Kinder hätten ein aktives Sexualleben, und war der Ansicht, der Grund dafür, warum das nicht vor ihm entdeckt worden sei, hänge mit der Sexualunterdrückung der Gesellschaft zusammen. Doch ungeachtet der Freudschen Ansichten ist es unmöglich, daß Kinder ein Sexualleben haben, solange ihre Sexualität nicht entfaltet ist, das heißt, ehe sie nicht die Pubertät erreicht haben, ehe die Geschlechtsdrüsen nicht aktiviert worden sind. Bis dahin *erforschen* Kinder Lustzonen, die nach Meinung von Erwachsenen »sexuell« sind.[32]

Wie kommt das? Warum plötzlich in Bezug auf Kindersexualität so ein völliges Unverständnis, dass allen wissenschaftlichen, historischen, anthropologischen Erkenntnissen so total widerspricht? Des Rätsels Lösung: weil wir es hier mit Verdrängungen zu tun haben. Alles, was mit Kindersexualität und mit seinen eigenen sexuellen Bedürfnissen als Kind zu tun hat, hat er mit aller ihm zur Verfügung stehenden Kraft in sein Unterbewusstsein verdrängt. Da sind enorme Abwehrmechanismen am Werk. Sein ganzes Leben gründete sich auf Triebabwehr und Triebverzicht. Von klein auf hat er gegen seine Triebe ankämpfen und unendliche Qualen durchmachen müssen. Er wäre dann als Erwachsener wie in ein Loch ohne Boden gefallen, das ganze Gerüst seines Lebens wäre zusammengebrochen, wenn er sich nun hätte weismachen lassen, dass dieser Kampf völlig überflüssig war. Um eben dieses unter allen Umständen zu verhindern, waren enorme Abwehrkräfte nötig. D. h., da konnte er sich nun

noch so viel Mühe geben, sich noch so sehr für Kinder engagieren, aus diesen starren Abwehrmechanismen, die sich tief in seinem Unterbewusstsein eingebrannt haben, gab es kein Entkommen mehr, er *konnte* die Kindersexualität gar nicht mehr als eine Realität anerkennen. Und so wie ihm geht es heute vielen Menschen, denen es einfach oft unglaublich schwerfällt, die Kindersexualität als eine Realität anzuerkennen. In dieser Einleitung wurde bereits Erich Fromm zitiert, der der Auffassung war, dass derjenige, der die Wahrheit sagt, den Widerstand derer mobilisiert, die die Wahrheit verdrängen, weil diese Wahrheit das ganze Orientierungssystem der die Wahrheit-Verdrängenden erschüttern würde, sie in Verwirrung und Bestürzung geraten würden[33]. Nicht nur bei Arthur Janov, sondern bei den meisten von uns sind da kolossale Abwehrkräfte am Werk, wenn es darum geht, Verdrängtes ja nicht bewusst werden zu lassen. Aber ich glaube an die Macht des Guten, die Macht des Wissens, die Macht der Liebe und an den gesunden Menschenverstand. Und deshalb bin ich fest davon überzeugt, hätte Arthur Janov damals dieses Wissen gehabt, das nun hier mit diesem Buch an die Leser weitergereicht wird, z. B. über die seit Menschengedenken bestehende und die Menschheit prägende Kindersexualität, dann hätte er die oben zitierten Sätze nicht geschrieben.

Aber ob das auch bei den Antimissbrauchsaktivisten von heute wirkt, ist doch sehr zu bezweifeln. Weil deren ganzer Glaube, deren Gefühle, deren Denken nicht selten in reinen Fanatismus, wenn nicht sogar in Besessenheit ausgeartet ist, ist da wahrscheinlich Hopfen und Malz verloren. Dem ist dann rational nicht mehr beizukommen, da wird die ganze Macht des Guten, die Macht des Wissens, die Macht der Liebe, der gesunde Menschenverstand wirkungslos. Man muss folglich wohl eher sagen, das Problem sind vielleicht gar nicht die Pädophilen, sondern die Antimissbrauchsaktivisten. Schon alleine die Bezeichnung „Antimissbrauchsaktivisten“ ist eine völlig inakzeptable Verharmlosung deren nicht selten zwielichtigen Tuns. Das klingt in etwa so, als ob die „lieben“, „guten“ „Antimissbrauchsaktivisten“ ja nur die armen kleinen Kinder beschützen wollen, dass sie nicht „missbraucht“ werden und deshalb die „bösen“ „Kindesmissbraucher“ aus dem Verkehr ziehen wollen. In Wirklichkeit bewirken sie – viele von ihnen unbewusst, weil sie es halt nicht besser wissen, das mag schon sein – das genaue Gegenteil: sie schädigen mit ihrem Tun Kinder und verursachen durch Ausgrenzung und Kriminalisierung ursprünglich harmonisch in die Gesellschaft integrierter Menschen einen regelrechten und mitunter grausamsten sexuellen Missbrauch von Kindern und Schlimmeres.

Warum ich den professionellen Antimissbrauchsaktivisten so spinnefeind bin? Also da muss ich gleich mal berichtigen: ich bin nicht allen professionellen Antimissbrauchsaktivisten gegenüber so ablehnend eingestellt. Da gab es in der Vergangenheit viele wunderbare Menschen, die sich gegen den sexuellen Missbrauch engagiert haben, sich aber trotz allem um ein ausgewogenes Meinungsbild zur Pädophilie bemüht und dazu geraten haben, im Gegensatz zu echtem, die Bedürfnisse der Kinder missachtendem sexuellen Missbrauch, nicht auch einvernehmliche, von Kindern gewünschte, Kinder beglückende und ihre Entwicklung fördernde pädophile Beziehungen zu zerstören. Auch in vielen Institutionen (z. B. bei Pro Familia, ja sogar beim Deutschen Kinderschutzbund)

wie auch in der Politik gab es eine große Anzahl weiser und hochachtenswerter Menschen, die diese Ansicht teilten. Aber warum ich für die meisten Antimissbrauchsaktivisten von heute nicht viel mehr als Unverständnis (wenn nicht Verachtung…) übrig habe, hat in erster Linie vier Gründe:

Erstens: dieses offenbar völlig abhanden gekommene Differenzieren-können zwischen von Kindern gewollten, wenn nicht gar herbeigesehnten Beziehungen und regelrechtem sexuellem Missbrauch von Kindern.

Zweitens: dass sie anscheinend fast ausnahmslos Geschichts- und Anthropologiebanausen sind, sonst hätten sie gemerkt, dass eine einvernehmliche Pädophilie wie eingangs erwähnt gerade in kinderfreundlichen Völkern weit verbreitet war. Ja man sogar schon sagen kann, dass Pädophilie (jenseits von Missbrauch) ein besonderes Zeichen für Kinderfreundlichkeit ist, da es zeigt, dass die Kinder dort sogar auch in ihren sexuellen Bedürfnissen anerkannt und respektiert worden sind.

Drittens: sie sich nur allzu häufig als Kinderschützer aufspielen, während sie sich in Wirklichkeit meines Erachtens nach eher als verdeckte Kinderquäler und/oder verdeckte Kapitalismusschützer und -förderer erweisen, sich aber alle nur erdenkliche Mühe geben, um sich das bloß nicht anmerken zu lassen.

Viertens: nicht zuletzt meine eigenen Kindheitserinnerungen. Und ich weiß noch sehr wohl, wie sehr ich mich als Kind mehrfach nach einer Beziehung zu einer erwachsenen Frau gesehnt habe, und mir wohl viel Leid, viele Qualen, viel Einsamkeit, viel Unglück, viel Versagen im Leben erspart geblieben wäre, wenn ich damals von einer Frau *geliebt* worden wäre.

Aber auch wenn dem Thema Kindersexualität und Pädophilie in diesem Buch Priorität eingeräumt wird, hat aber einer der Gründe, warum dieses Buch meines Erachtens nach so wichtig ist, auf den ersten Blick nichts mit Pädophilie zu tun:

Die Machthabenden konstatieren ja stets sehr genau, was sich global auf unserer Welt abspielt. Wenn mein Eindruck nicht trügt, scheint sich angesichts einer zunehmend als kritisch zu bezeichnenden ökologischen Situation auf der Welt (Stichwort Klimawandel, Verschmutzung der Weltmeere, Abholzung der Regenwälder, Raubbau an der Natur etc.) nun unter den Machthabenden in Politik und Wirtschaft, unter den Weisen oder Weitsichtigen der gehobenen Bevölkerungsschichten eine Art von resignierender Panik breitzumachen.

Wenn wir nun der These folgen wollen, dass das AIDS-Virus möglicherweise künstlich gezüchtet und auf der Welt verbreitet worden ist (hierzu später mehr), oder dies zumindest nicht mehr ausschließen können, folgt daraus, dass die fast schon beängstigende globale ökologische Situation wie die sozialen Krisen in den Jahren der Vor-AIDS-Ära nun wieder für einen oder mehrere kranke Wirrköpfe als eine regelrechte Aufforderung erscheinen könnte, mit einem künstlichen Virus irgendeiner Art »die Welt zu retten«. Was in diesem Fall heißen könnte, schnell mal einfach so die Hälfte der Weltbevölkerung auszuradieren, um die Welt so von den menschenverursachten ökologischen Belastungen freizumachen. Gerade Geisteskranke sind oftmals hochintelligent und legen ihr Augenmerk exakt darauf, was sie als bedrohlich empfinden. Waren es in der Vor-AIDS-Ära die globale Krisenhaftigkeit des Kapitalismus, das Stagnieren oder gar Darniederliegen der Weltwirtschaft und gewisse gesellschaftliche moralische

„Verfallserscheinungen“ (die sich global ausbreitende allgemeine Verweigerungshaltung der Jugend, die Revolutions- und Protestbewegungen, der Terrorismus, die »freie Liebe«, die zunehmende gesellschaftliche Akzeptanz der Kindersexualität und Pädophilie)[34], so ist es heute in erster Linie der Klimawandel, der auch den Sorglosesten unter den gebildeten Bevölkerungsschichten inzwischen Kopfzerbrechen bereitet.

Und so könnte mit diesem Buch nun zum einen nicht nur der Blick auf diese Risiken geschärft und entsprechende Gegenmaßnahmen ergriffen werden, sondern mit der hier propagierten institutionalisierten Pädophilie könnte sogar das zentrale Instrumentarium zur Bekämpfung des drohenden Klimawandels und anderer ökologischer Probleme gefunden worden sein. Warum dies so ist und wie diese institutionalisierte Pädophilie konkret aussehen könnte, soll später erörtert werden.

Kindersexualität

Hier soll zunächst die Gelegenheit ergriffen werden, genau konträr zur herrschenden kapitalistisch geprägten Lehrmeinung Erkenntnisse frei denkender Fachleute wiederzugeben. In der Hoffnung, dass deren Worte vielleicht eine heilsamere Wirkung haben als meine eigenen. Also wer da noch meinen sollte, Kinder hätten vor der Pubertät keine sexuellen Interessen oder nur das Bedürfnis zu onanieren, muss wohl nochmal das Einmaleins lernen. Als erstes Beweisstück Sigmund Freud:

> Anderseits ist das Kind der meisten psychischen Leistungen des Liebeslebens (der Zärtlichkeit, der Hingebung, der Eifersucht) lange vor erreichter Pubertät fähig, und oft genug stellt sich auch der Durchbruch dieser seelischen Zustände zu den körperlichen Empfindungen der Sexualerregung her, so daß das Kind über die Zusammengehörigkeit der beiden nicht im Zweifel bleiben kann.[1]

René Schérer schreibt, gleichfalls auf Freud verweisend, dass das Kind mit fünf Jahren in Bezug auf seinen eigenen Körper, wie auch in Bezug auf den Körper anderer Menschen alle Gegebenheiten des sexuellen Lebens besitzt, bis auf die Fortpflanzungsfunktion[2]. Wir sehen, die vermeintliche „Unschuld des Kindes" gibt es tatsächlich, aber halt leider nur im Märchen. Was auch nicht jedermann weiß, ist, dass es psychologisch gesehen eben *keine einheitlichen Entwicklungsphasen* bei Kindern gibt, sondern diese sehr stark von der Kultur und von der Umgebung abhängen, in der sie aufwachsen. Das bestätigt z. B. Broderick, der festgestellt hat, dass die bei uns bekannte Latenzphase, in der sich Kinder mal mehr, mal weniger sexuellen Reizen gegenüber immun zeigen, bzw. sich auffallend vom anderen Geschlecht abwenden und eher gleichgeschlechtliche Spielkameraden suchen, in vielen Gesellschaften nicht auftritt, was nach seinen Worten sogar in Amerika in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts der Fall war[3]. Und inwieweit unterscheiden sich da Kinder von Erwachsenen? Vielleicht nur dadurch, dass sie (die Kinder) sexuell größere Bedürfnisse und Fähigkeiten haben, u. a. auch deshalb, da bei den Kindern ja schon mit 8 bzw. 9 Jahren die Produktion von Testosteron und Östrogen beginnt[4]. Das hat Broderick vor 50 Jahren geschrieben, das Alter dürfte sich also bis heute noch um gut ein Jahr vorverlegt haben. Außerdem sind Testosteron und Östrogen keinesfalls ausschlaggebende Merkmale im Triebleben des Kindes, sonst gäbe es keine Kleinkindonanie und kein Sexualleben unter Kindern in kinderfreundlicheren Völkern. Auch die folgenden Fachleute können notorische Sexualunterdrücker eines Besseren belehren. Dass Kinder keine sexuellen Bedürfnisse haben, ist schon der Witz des Jahrhunderts:

> Hochheimer, der die Daten der *Kinsey*-Erhebung interpretiert, betont die Reichhaltigkeit und Höchstleistungsfähigkeit des kindlich-jugendlichen Sexuallebens, die in krassem Widerspruch stehen zu den wirklichkeitsfernen Behauptungen von der Asexualität des Kindes: »Das Kind ist in eigener, weitgehend unerkannter und fanatisch bestrittener Weise auch schon Sexualsubjekt. Gerade wegen der ganzheitlichen Seins- und Reaktionsweise von Kindern sind sie das inklusive mit ihrer anklingenden Sexualität und Genialität. Liebesempfindungen, Reaktionen auf leib-seelische Nähe,

taktile Reize gehen ihnen durch und durch... […]«[5]

Jos van Ussel stellte die Frage auf, wie man überhaupt zu der Behauptung kommen kann, das Sexuelle sei emanzipiert, wenn man nicht erkennt, was vor dem 18. Jh. jedermann wusste, nämlich dass junge Menschen und Frauen eine größere Potenz, und folglich auch größere sexuelle Bedürfnisse haben[6]. Interessante Informationen zur Kindersexualität findet man auch bei Malinowski und Bleibtreu-Ehrenberg:

> Der Zeitpunkt, da ein Mädchen sich solcherart zu vergnügen beginnt, fällt nach meinen Informationen mit dem Anlegen des ersten kurzen Bastrockes zusammen – das wäre im Alter von vier oder fünf Jahren. Doch das kann sich offensichtlich nur auf unvollkommene Praktiken und nicht auf den wirklichen Akt beziehen. Einige meiner Gewährsleute behaupteten zwar, solch kleine weibliche Kinder hätten tatsächlich Verkehr mit Penetration. Eingedenk jedoch der starken Neigung des Trobrianders zu grotesken Übertreibungen – einer Neigung, die eines gewissen boshaften Rabelaisschen Humors nicht entbehrt – bin ich geneigt, die Behauptungen meiner Gewährsleute nicht für ganz voll zu nehmen. Wenn wir den Beginn des wirklichen Geschlechtslebens beim Mädchen auf das Alter von sechs bis acht und beim Knaben von zehn bis zwölf festsetzen, so dürften wir in keiner Richtung sehr weit von der Wahrheit abweichen.[7]

> Überwiegend ist man bei Naturvölkern der Meinung, kindliche Sexualität äußere sich anders als die der Erwachsenen: eben spielerischer und weniger zielgerichtet. Hetero- und homosexuelle Spielereien der Kinder untereinander, aber auch von Erwachsenen mit Kindern kommen vor und werden kaum beachtet, belächelt oder sind so allgemein verbreitet, daß sie ein Thema der üblichen Unterhaltungen darstellen: sexuelle Kontakte zwischen Eltern und Kindern (speziell zwischen Müttern und Kleinkindern), die wir als „pädophil“ bezeichnen würden, waren nicht selten und sind es wohl an solchen Orten auch heute noch nicht, wo die Kultur des weißen Mannes nicht stilbildend werden konnte bzw. ihr Einfluß wieder im Verschwinden begriffen ist.[8]

Hoffentlich werden die Antimissbrauchsaktivisten nun nicht zu feuerspeienden Ungeheuern, wenn sie das lesen. Diese sexuellen Interessen der Kinder können natürlich auch in homosexueller Richtung bestehen, wie man bei z. B. bei Friedrich Krauss nachlesen kann[9]. Wer sich detailliert über das Thema Kindersexualität informieren will, findet in diesem Buch mehr als genug Material für ggf. weitere eigene Recherchen. Selbst die Berichte so mancher früherer Seefahrer, Entdecker und Forschungsreisender scheinen diesbezüglich sogar noch um einiges aufschlussreicher und realitätsorientierter zu sein als die häufig von Scheuklappendenken geprägten Ergüsse der Antimissbrauchsaktivisten und Sexualwissenschaftler von heute.

Einer der neuesten „wissenschaftlichen“ Tricks ist z. B, dass sie die zeitlichen Abläufe der Sexualität von Kindern und Jugendlichen nun zunehmend auf die Gene schieben. In etwa so in einem Artikel im Spiegel vor gar nicht so langer Zeit, in dem festgestellt wird, dass 38 Genvarianten zumindest einen moderaten Einfluss haben auf den Zeitpunkt, wann Kinder und Jugendliche zum ersten Mal Sex haben. Die Forscher schätzen, dass genetische Unterschiede gut ein Viertel der Bandbreite unterschiedlicher Entscheidungen erklären können. Und dass auch die Vererbung dabei eine Rolle spielt.[10] Mag ja auch alles so sein, keine

Ahnung. Interessiert mich auch nicht. Aber wer da nun nicht höllisch aufpasst und derartige Behauptungen nicht mit anderen Erkenntnissen abgleicht, könnte so jetzt ganz modern und wissenschaftlich verbrämt über die Tatsache hinweggetäuscht werden, wie heute über eine sexualfeindliche und entmündigende Erziehung, wenn nicht sogar (verdeckt) medikamentös in die Sexualentwicklung von Kindern und Jugendlichen eingegriffen, d. h. eine herausgezögerte (und wohl auch in ihrer Intensität verringerte) sexuelle Reife oder sexuelle Aktivität bewirkt wird (von den Möglichkeiten, die die Genmanipulation bietet oder noch bieten wird, um das menschliche Sexualleben zu beeinflussen, noch ganz abgesehen).

Dies nur als ein Beispiel von vielen. Der Leser, der sich ausgewogener und noch tiefgehender informieren will, wird deshalb hoffentlich meinen Rat beherzigen, auf die Werke von Sexualwissenschaftlern möglichst vor 1985 (also vor der AIDS-Ära) zurückzugreifen. Die Informationen der Fachleute von damals waren einfach zuverlässiger, nüchterner, wertefreier, noch nicht so von der ideologischen Brille des Kapitalismus geprägt, während es heute meines Wissens keinen einzigen Wissenschaftler mehr gibt, der es wagen würde, sich in fundamentalen Fragen (glaubwürdig und mit nachvollziehbaren Argumenten) gegen die Interessen des Kapitalismus zu stellen.

Fazit: Beziehungen unter Kindern können etwas Wunderschönes sein und natürlich können wir Erwachsenen das nur zu fördern versuchen. Was Eltern dabei oft befürchten, ist, dass ihnen dann die Kinder entgleiten, dass sie Familie, Schule und all ihre Verpflichtungen dabei vergessen, und nur noch in ihrem Liebestaumel schweben. Aber meistens lösen sich solche Probleme ganz von alleine, wenn wir dem jungen unerfahrenen Pärchen nur seine Zeit lassen. Und wir ihnen zeigen, dass wir sie verstehen und solidarisch hinter ihnen stehen. Die Kinder dann spüren, dass ihre neue Liebe harmonisch in ihr vertrautes familiäres Leben eingebunden ist. Aber hin und wieder kann es schon mal zu Extremen führen, wie man es als ein berühmtes und historisches Beispiel an Mahatma Gandhi aufzeigen kann. Hier ist über Gandhis Kinderehe im Alter von 13 mit Kasturbai Makanji die Rede:

> Für Gandhi, der von der Frau seines Bruders »Nachhilfestunden« bekommen hatte, bedeutete die Ehe den Anfang einer Zeit wollüstiger sexueller Genußsucht. Da er ständig von erotischen Begierden getrieben wurde, litt seine Schularbeit. Kasturbai blieb Analphabetin («wollüstige Liebe ließ keine Zeit zum Lernen»), und Gandhi mußte künftig intellektuelle Kameradschaft anderswo suchen.
>
> Sex war für Gandhi immer eine Quelle von Schuldgefühlen und Konflikten, wie sie durch die Umstände bei seines Vaters Tod klar zutage traten.[11]

Dass Kinder ihren Trieben ausgeliefert sind und nicht so recht wissen, wie sie damit umgehen sollen, kann schon mal passieren. Und zwar dann, wenn ihnen ein Vorbild fehlt und sie nicht richtig aufgeklärt worden sind. Wenn sie nicht wissen, dass Sexualität ein mit kaum etwas anderem vergleichbarer Lebensenergien spendender Trieb ist, der uns selbstbewusst, stark, leistungsfähig und kreativ macht, wenn wir nur richtig damit umgehen. Sprich: wenn wir Herr unserer Triebe bleiben, und wir nicht die Triebe zu unserem Herrn machen lassen. Dass

im ersten Sturm der Liebe alles andere in Vergessenheit gerät, kann ja mal vorkommen, so lange es halt nur nicht zur Dauererscheinung wird. Sie sind halt noch unerfahren in solchen Dingen, die Kinder; deswegen sind sie vielleicht froh, wenn wir ihnen diesbezüglich einen Rat geben.

Der rechtliche Aspekt der Sexualität unter Kindern ist ein anderer. Nimmt man unser Sexualstrafrecht wörtlich, könnte wohl jegliche sexuelle Beziehung unter Kindern in unserem „freiheitlich demokratischen Rechtsstaat“ verboten sein. Einer Stellungnahme der AHS zufolge gilt jede sexuelle Handlung mit einem Kind unter 14 Jahren als Missbrauch, selbst wenn die Beteiligten selbst noch Kinder sind. Es schützt sie zwar dann noch ihre Strafunmündigkeit vor strafrechtlicher Verfolgung, nicht aber vor erzieherischen Maßnahmen, z. B. durch das Jugendamt, die für das Kind oft einer Missbilligung oder Bestrafung gleichkommen.[12]

Unterdrückung der Sexualität von Kindern und Erwachsenen

Anders als früher, als die Sexualität noch konfrontativ angegangen wurde, entdeckt man heute die Sexualunterdrückung bei Kindern und Erwachsenen in all ihrer Vielfalt nicht mehr so leicht. Die hat der Staat eigentlich auch gar nicht mehr nötig. AIDS hat eine so massive Sexualunterdrückung geschaffen, dass er sich als Staat gesellschaftlich auf dessen offenkundig angstmachende und libidoschwächende Wirkung vor allem bei Kindern und Jugendlichen verlassen kann. Viel mehr kann ein Staat heute gar nicht mehr machen, er würde sich nur in Verdacht bringen (hierzu mehr unter dem Stichwort »AIDS«). Deshalb tauchen heute in der Regel nur noch verdeckt Hinweise auf, dass dem Staat und seinen „Laufburschen" in der Wissenschaft sogar die trotz AIDS noch übrig gebliebene Kindersexualität und Erwachsenensexualität noch immer nicht ganz koscher ist. Aber eigentlich ist die Sexualangst bei den Menschen so enorm gewachsen, dass der Staat heute sogar in der bequemen Lage ist, so etwas wie eine moderne Toleranz und Sexualfreundlichkeit an den Tag zu legen. Dass daran in Wirklichkeit eben nicht viel dran ist, soll im Folgenden aufgezeigt werden (die besonders aufschlussreichen Stellen wurden von mir kursiv gekennzeichnet). Auf einer Website des Bayerischen Landesjugendamtes finden wir z. B. folgenden Text:

> Manchmal ahmen Kinder auch einen Geschlechtsverkehr nach. Oftmals haben sie im Fernsehen eine Liebesszene gesehen, mit der sie noch nicht viel anfangen können. Dann kann es passieren, dass sich zwei Kinder aufeinander legen, sich bewegen und dabei stöhnen. *Sie kennen nicht das sexuelle Begehren der Erwachsenen* beim Liebesakt, sondern imitieren schlichtweg das Verhalten der Erwachsenen. Daher sollte man eine solche Situation nicht überbewerten. *Erst, wenn ein Kind häufiger ein solches Spiel initiiert* oder ein Kind gegen seinen Willen bei einem solchen Spiel mitmachen muss, sollte man nach der Ursachen [sic!] forschen.[1]
>
> Bereits im Grundschulalter können Kinder eine so große Zuneigung zu einem Freund oder zu einer Freundin entwickeln, dass viele Eltern hier durchaus schon von erster Verliebtheit sprechen. *Dabei spielt jedoch der Wunsch nach Sexualität noch keine Rolle*.[2]

Auf der Website der Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg heißt es wie folgt:

> Unabhängig von Fragen der Unfreiwilligkeit und des Machtgefälles *ist das Praktizieren von Geschlechtsverkehr (vaginal, oral, anal) immer ein sexueller Übergriff, weil es nicht zur kindlichen Sexualität gehört und Kindern schadet (…).*[3]

Hier ist wohlgemerkt nicht von Pädophilie die Rede, sondern von der Sexualität unter Kindern. Das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg schreibt:

> *Kindliche Sexualität unterscheidet sich wesentlich von der Sexualität Erwachsener. Sie entwickelt und verändert sich, weil der Körper als Quelle von Lustgefühlen erst entdeckt wird. Erst mit der Pubertät rückt sie allmählich in die Nähe zur Erwachsenensexualität.* […] *Kinder, die mit anderen sexuell aktiv sind, streben keine sexuellen Höhepunkte an,* sondern erforschen ihren Körper und fassen sich an den

> Geschlechtsteilen an. Diese Erkundungen erregen sie manchmal auch, *aber sie verfolgen mit dieser Erregung kein Ziel*. Zwar erleben auch Kinder manchmal sexuelle Höhepunkte, *aber nicht durch die Berührung anderer, sondern durch Masturbation*.[4]

Leiden die vielleicht alle unter ADS oder sind das lauter Bücherphobisten oder halbe Analphabeten, die nicht richtig lesen können oder was um Himmels Willen ist da los? Denn es fehlt hier das simpelste historische und anthropologische Wissen. Und das ist beileibe keine Ausnahme, in den Medien lassen sich zigtausende ähnliche Stammtischergüsse finden, als ob die Autoren schon Unmengen von was auch immer für Zeug in sich hineingekippt hätten. Was heute unter Pädagogik-„Experten" auch um sich greift, ist ein regelrechtes Problematisieren der Sexualität. Und zwar keineswegs nur der Sexualität zwischen Erwachsenen und Kindern, sondern auch oder fast schon vorrangig der Sexualität unter Kindern. Da sind von namhaften Fachleuten eine Reihe von Büchern auf dem Markt, die sich alle in etwa auf der selben Fahrlinie bewegen. Und die sich alle, wie es scheint, an dem selben Rezept orientieren: sie täuschen edle Motive wie etwa Kinderfreundlichkeit, Kinderschutz, die Interessenvertreter der Kinder zu sein, vor, wobei sie in Wirklichkeit eher Interessenvertreter des Staates oder des Kapitalismus sind (warum der real existierende Kapitalismus ein besonderes Interesse an der Unterdrückung der Sexualität hat, wird an vielen Stellen in dieser Arbeit bewiesen). Wobei deren Engagement allerdings auch stets vor dem Hintergrund unserer sexualfeindlichen Tradition der vergangenen Jahrhunderte gesehen werden muss, aufgrund der heute eigentlich genau das Gegenteil, nämlich eine sexualfreundliche Erziehung der Kinder angesagt wäre. Es also in Wirklichkeit im Interesse kinderfreundlicher Pädagogen liegen sollte, eben diese traditionelle Sexualunterdrückung und Sexualfeindschaft zu überwinden, und es deshalb angebracht wäre, Sexualängste bei Kindern abzubauen, anstatt zu verstärken, wieder eine Harmonie in das Sexualleben der Kinder hineinzubringen, anstatt Distanz und Feindschaft und Misstrauen zwischen den Kindern zu züchten bzw. zu vergrößern; ErzieherInnen, LehrerInnen und Eltern zu sexualfreundlichem Handeln und Toleranz zu ermuntern, anstatt Gefühle von Angst und Unsicherheit und Hass und Feindbilddenken in ihnen hervorzurufen. Was Antimissbrauchsaktivisten in diesem Sinne sonst noch so alles an grandiosen „Weisheiten" von sich geben? Im Folgenden noch eine Kostprobe als Beweisstück. Aber die reichen dann wirklich… Ich hätte noch Hunderte mehr auf Lager für die offenkundige bzw. verdeckte Kinder- und Sexualfeindlichkeit hierzulande… Alle folgenden Textausschnitte stammen also aus einem einzigen Buch, und was ich darin finde, ist meines Erachtens schon ein Paradebeispiel mangelnden Differenzierungsvermögens oder anders ausgedrückt: „Die gesammelten Werke kinder- und sexualfeindlicher Thesen." Die verdächtigsten und aufschlussreichsten Textstellen wurden von mir auch hier kursiv markiert (ich konnte mir an ein paar Stellen einen Kommentar nicht verkneifen):

> Bei der sexuellen Entwicklung steht bisher vor allem *die statistische Norm im Vordergrund*. Das heißt, *sexuelles Verhalten ist dann auffällig, wenn das Verhalten nicht dem der Mehrheit der gleichaltrigen Kinder entspricht*. Häufig werden folgende

Verhaltensweisen unter sexualisiertem Verhalten subsumiert: übermäßige Masturbation, *unangemessen verführerisches Verhalten, Aufforderung zu sexueller Stimulation, starkes Interesse an den Geschlechtsteilen Familienangehöriger,* sexuell aggressives Verhalten, *altersunangemessenes Wissen über Sexualität, sexuelle Spiele mit Puppen* oder Einführung von Objekten in Vagina oder Anus (Schuhrke 2002). [S. 96; wenn also 60% keine sexuellen Interessen zeigen, sind die 40%, die sexuelle Interessen zeigen, statistisch dann als auffällig oder anormal oder krank zu betrachten? Vielleicht trifft auch das genaue Gegenteil zu – diese 40% sind noch auffällig gesund!! K.S.]

Kindliche Sexualität lässt sich stichwortartig und in Abgrenzung zur Erwachsenensexualität wie folgt beschreiben: zunächst *vor allem selbstbezogen, nicht beziehungsorientiert*, spielerisch, unbefangen, spontan, lustvoll, neugierig, *nicht zielgerichtet*, ganzheitlich, ganzkörperlich, d. h., nicht nur auf die Genitalien ausgerichtet. [S. 369; in kinderfreundlichen Völkern würde man sich über solche Sätze schier kaputtlachen… K.S.]

[hier zu Doktorspielen und Selbstbefriedigung:]
Für beide Ausdrucksformen können von den begleitenden Erwachsenen *Regeln festgelegt und deren Einhaltung überprüft werden.* [S. 370; das muss Spaß machen – Doktorspiele unter Aufsicht und der prompte Tadel, wenn einer auch nur um Handbreite danebengreift… K.S.]

[Kapitelüberschrift:] Sexuelle Übergriffe unter Kindern und Jugendlichen
[als Punkt 2 zur Begriffsdefinition:] **Sexuell belästigendes Verhalten** kann als jede Form der unerwünschten sexuellen Aufmerksamkeit angesehen werden und umfasst sowohl sexuell aggressives Verhalten als auch *sexualisiertes Verhalten, das überwiegend nicht mit körperlichem Kontakt einhergeht* (Erzählen von obszönen Witzen, sexuelle Beleidigungen, Zeigen von pornografischem Material; McMaster et al. 2012).
[als Punkt 3:] Von **sexuellem Problemverhalten** wird gesprochen, wenn das Verhalten das Kind sexuellen Risiken aussetzt, *mit Entwicklungsaufgaben oder sozialen Beziehungen interferiert oder wenn es für das Kind selbst oder andere missbrauchend ist*. Diese Verhaltensweisen können sexuell aggressives Verhalten, aber auch exzessive Masturbation oder ein *allgemein sexualisiertes Verhalten* umfassen (Chaffin et al. 2006). [S. 384]

Als problematisch müssen sexuelle Kontakte unter Kindern und Jugendlichen jedoch insbesondere dann angesehen werden, wenn ein ***deutlicher Alters- oder Entwicklungsabstand*** zwischen den Beteiligten besteht und es zum Einsatz von Gewalt oder Zwang kommt.
[…]
Internationale Studien zeigen, dass auch *leichtere Formen* ***sexuellen übergriffigen Verhaltens*** bereits zu deutlichen Beeinträchtigungen der betroffenen Kinder und Jugendlichen führen können. [S. 388; die „internationalen Studien“ sind interessant; Studien in allen großen Industrienationen?? K.S.][5]

Hielten wir uns genau an den Wortlaut der hier zitierten Textausschnitte, wäre wohl so gut wie jedes sexuelle Verhalten eines Kindes ein „sexuelles Problemverhalten“. Unser liebes kleines freies Eskimo- oder Indianerkind wäre da sicherlich schon am ersten Tag unter deutschen Kindern aus der Kita geworfen, in die Psychiatrie gesteckt und/oder mit Psychopharmaka vollgestopft worden…

Doktorspiele / Sexualspiele: Namhafte „Experten“ raten immer wieder dazu, dass bei Doktorspielen maximal ein Altersunterschied von ein bis zwei Jahren bestehen sollte.[6] Warum ist ihnen diese Altersbegrenzung so wichtig? Wie in anderen Erziehungsbereichen, so zeigt sich auch hier, den Kindern soll von klein auf jegliches Freiheitsgefühl geraubt werden. Es ist eine willkürliche Begrenzung ihrer Erlebnis-, ihrer Erfahrungs-, ihrer Sinnenwelt. Eine Entmündigung, Entrechtung der Kinder. Kinder suchen sich für ihre Doktor- und Sexualspiele ja meist gerade *nicht*-gleichaltrige Partner aus, weil sich hier wieder dieses Spiel der Gegensätze bemerkbar macht, die magische Anziehungskraft des nicht einem selbst ähnlichen Partners (das ist allseits bekannt, da muss man sich nicht erst in Naturvölkern umschauen). Die Berichte aus kinderfreundlicheren Völkern bestätigen das auch, dass es nicht gerade oft vorkommt, dass sich ein Kind ausgerechnet ein anderes gleichaltriges Kind im Rahmen dieser Zwei-Jahres-Altersgrenze für seine Sexualspiele aussucht. Das wird auch von nahezu allen glaubwürdigen Sexualwissenschaftlern in der einen oder anderen Weise bestätigt. Kinsey schreibt allerdings einschränkend:

> Die meisten dieser Spiele werden mit Gefährten getrieben, die dem Betreffenden im Alter nahestehen. Andererseits macht der Knabe seine erste Erfahrung oft (obwohl nicht unbedingt) mit einem etwas älteren Knaben oder Mädchen. Wie in allen Dingen, so sind auch in den sexuellen Belangen ältere Personen Lehrer der jüngeren. In unseren Berichten gibt es auch ein paar Fälle von Knaben vor der Pubertät, die mit erwachsenen Frauen in Sexualkontakt kamen und noch mehr Fälle von Knaben vor der Pubertät, die mit erwachsenen Männern in Beziehung traten.[7]

Wohlgemerkt: Kinsey hat seine Forschungsergebnisse aus seinen Studien in den USA gewonnen. Etwas mehr historisches und anthropologisches Wissen hätte wohl auch Kinsey und sein Team zu der Überzeugung gebracht, dass Altersgrenzen-überwindende sexuelle Beziehungen bei Kindern von Natur her sogar die Regel sind. Schon alleine ihres ursprünglichen Lernverhaltens wegen, weil Kinder instinktiv wissen, dass sie bei Älteren viel mehr lernen können; dies lässt sich durch zahlreiche Erkenntnisse aus der Völkerkunde belegen. Mit dieser absurden Altersgleichmacherei hemmen die Antimissbrauchsaktivisten (aber auch Pädagogen; bei denen ist diese Unsitte nicht weniger verbreitet) also einen völlig natürlichen und wichtigen Lernvorgang bei Kindern.

Man könnte also sagen, diese Altersbeschränkung ist eine der ersten Formen der systematischen Sexualunterdrückung, die sich diese „Experten“ unseren Kindern gegenüber herausnehmen. Indirekt natürlich. Sie „überzeugen“ die Eltern, die Erzieher, die Pädagogen, dies zu tun. »Überzeugung« trifft den Kern aber nicht ganz, es geht hier eher um Täuschung und Manipulation, wenn nicht (ethisch-moralisch betrachtet) gar um einen Betrug der Eltern und Erziehenden, denn diesen wird damit ja aus Kalkül, wenn nicht gar vorsätzlich Wissen vorenthalten. Das Wissen darüber, dass sie mit dieser willkürlichen Altersbegrenzung die Kinder regelrecht schädigen. Seelisch, geistig, körperlich schädigen. Und das für ihr ganzes Leben. Denn wenn wir so früh in so vielen Dingen in das natürliche Leben der Kinder eingreifen (siehe hierzu den zweiten Teil dieser Arbeit), so bleibt das natürlich nicht ohne Folgen. Glauben wir den

hierzu zitierten Fachleuten in dieser Arbeit, so stellt diese hier übliche Art von Sexualunterdrückung nichts anderes als eine emotionale Unterwerfung des Menschen zu politischen und wirtschaftlichen Zwecken dar. Ein frühes massives Eingreifen in ihren ureigensten Freiheits- und Selbstbestimmungstrieb, also ein erster Akt der Fremdbestimmung des Menschen. Und wieder stellt sich hier die entscheidende Frage: was für eine Zukunft wünschen wir eigentlich unseren Kindern? Wollen wir auch unseren Kindern noch ein Leben in einem freiheitlich-demokratischen Rechtsstaat ermöglichen oder bereiten wir sie im unausgesprochenen Auftrag so manch zwielichtiger Machthabender auf ein Leben in einer kapitalistischen Diktatur vor? Können wir es wirklich mit unserem Gewissen vereinbaren, uns so massiv gegen die Lebens- und Freiheitsrechte unserer eigenen Kinder zu stellen?

Was bei uns auf vielerlei Weise betrieben wird, ist ja, bei Kindern nach und nach eine möglichst allumfassende und gründliche Verflachung ihres Gefühlslebens und Sexuallebens zu erreichen, was sich dann im späteren Leben als Erwachsener äußerst negativ bemerkbar macht. Man sagt auch Kinderseelenmord dazu, wobei die Sexualität als einer der stärksten Triebe des Menschen eine zentrale Rolle einnimmt. Durch Unterdrückung der Kindersexualität kommt es, dass dann auch viele Erwachsene unter Sexualproblemen leiden (Lustlosigkeit bei Frauen, im Volksmund Frigidität genannt, Impotenz beim Mann). Auch will man dann nicht mehr so oft, es ist den Menschen folglich heute nicht mehr so wichtig. Und die Sexualität kann nicht mehr so tief, so intensiv genossen werden wie wir es von früheren Kulturen her kennen (beim Orgasmus rauschartig, ohnmachtartig wegfallen, Atemaussetzer, verdrehte Augen, „Schielen“). Es sieht also auf den ersten Blick zwar erst mal so aus, als ob heute in erster Linie die Kindersexualität unterdrückt wird, dann nur noch zweitrangig die der Jugendlichen, und die der Erwachsenen gleich gar nicht mehr. Aber das Gegenteil ist der Fall. Die Erwachsenen sind automatisch mitbetroffen, denn bei ihnen wirkt sich diese Sexualunterdrückung, mit der sie als Kind „beschenkt“ wurden, ja doppelt und dreifach aus.

Wie massiv die Sexualität von Kindern unterdrückt wird, erkennt man jenseits der Sexualerziehung auch an den Medikamenten, mit denen „besonders lebhafte“, „verhaltensauffällige“, „psychisch kranke“, „psychosomatisch kranke“, aber auch bloß „körperlich kranke“ oder weniger leistungsfähige Kinder heute so beglückt werden... Chorover bestätigt den medikamentösen Missbrauch, der an Kindern betrieben wird, bereits für das Jahr 1979.[8] Die Beschneidung bei Jungen spielt da eine Sonderrolle, sie wird deshalb auch erst am Ende dieser Aufzählung erwähnt.

Aber mal abgesehen von dem größten Lustkiller AIDS wissen nur die wenigsten von uns, in welchem Umfang man bei uns triebdämpfende Mittel regelrecht „kultiviert“ und in unserer Gesellschaft verbreitet hat. Hier seien nur einige davon aufgeführt:

Nikotin.[9] Des Weiteren Bier: Hier muss man hinzufügen, dass viele von uns ja regelrecht stolz sind auf unser nach deutschem Reinheitsgebot gebrautes Bier. Was sie vielleicht nicht wären, wenn sie wüssten, dass christliche Mönche dieses „gehopfte“ Bier erfanden und eben ein wesentlicher Bestandteil des nach

Reinheitsgebot gebrauten Bieres der Hopfen ist, ein bekanntes Anaphrodisiakum. Vor der keuschen christlichen Bierbrauerei war Bier nämlich kein ermüdendes Getränk, sondern ein erregendes Rauschmittel.[10] Aber überhaupt hat es Alkohol so in sich: »Der Alkoholrausch ist eine Betäubung mit nachhaltigen Gehirnschäden; bezeichnenderweise heißt ein alkoholreiches Ale einer walisischen Brauerei *Brain Damage* (Gehirnschaden)«, schreibt Christian Rätsch. Und an anderer Stelle in seinem Werk erfahren wir, dass das Reinheitsgebot, das nicht ohne Grund aus der Ära der Hexenverfolgungen stammt, ein systematischer Schachzug der Christen gegen die letzten Heiden war. »Der westliche Mensch ist durch den gezielten, christlichen Einsatz von Alkohol, einer echten missionarischen Waffe, zu einem psychedelischen Analphabeten degeneriert.«, stellt er fest.[11] Und dass im Gegensatz dazu das im Vergleich zu Alkohol und Nikotin so harmlose Haschisch (Cannabis, Hanf) von unseren westlichen Staaten so massiv verfolgt wird, hat nicht etwa gesundheitliche Gründe, wie man uns weiszumachen versucht. Sondern der wirkliche Grund besteht darin, weil Cannabis das weltweit seit Jahrtausenden verbreitetste und ebenso hochgelobte Aphrodisiakum ist.[12]

Aber auch viele sowohl Kindern als auch Erwachsenen verabreichte Medikamente haben offenbar eine libidodämpfende oder impotenzfördernde Wirkung. Bei Kindern scheint man ja besonders eifrig zu allen Arten von Psychopharmaka zu greifen. Das muss nicht einmal ADHS sein. Meist missbraucht man ja ADHS als „Diagnose“ eines in Wirklichkeit von Natur aus völlig normalen kindlichen Verhaltens oder wenn der Bewegungs- und Forschungsdrang des Kindes zuvor als Kleinkind zu sehr behindert worden ist, der sich dann vielleicht als etwas übermäßiger, aber völlig natürlicher und gesunder Nachholbedarf zeigt. Aber aufschlussreich ist, was Drüe schreibt, der feststellt, »dass Hyperaktive nicht selten eine höhere sexuelle Aktivität, auch Hypersexualität, besitzen, die manche Eltern schon lange vor Beginn der Pubertät veranlasst, sich Gedanken zu machen.«[13] Wenn das nicht ein willkommener Anlass für die Pharmaindustrie ist… Man greift auch dann beliebtermaßen gerne zu Psychopharmaka, wenn sich das Kind überhaupt irgendwie nicht ganz „nach geeichter Norm“ verhält (die Kinder sollen schließlich in der Schule etwas lernen und sich nicht was auch immer für Neigungen und Launen hingeben...). Das Kind soll halt nicht Kind sein. Auch viele Neuroleptika, Antiallergika, Antidepressiva, Beruhigungsmittel und Psychopharmaka wie Tranquilizer, die Pille, Blutdruckmittel (Betablocker), Herzmittel, Kortison oder Ketaprofen, entwässernde Medikamente, Lipidsenker, Schmerzmittel und Drogenersatzmittel wie Methadon und Buprenorphin scheinen diversen Quellen im Internet zufolge eine triebdämpfende und/oder impotenzfördernde Wirkung zu haben, wenn das alles so stimmt, was die schreiben. Aber das müssen gar keine so massive Chemiecocktails sein, schon die Natur bietet verdeckte trieb-dämpfende Stoffe noch und nöcher (Baldrian, Brom, Mönchspfeffer, Silberweide, Süßholz, Weinraute, weiße Seerose). Und wie viele Menschen davon betroffen sind, zeigen folgende Zahlen eines Berichtes von 2014: 54% aller Diabetiker, 63% der Adipositas-Patienten, 41% bei den Bluthochdruck-Patienten, 51% der Patienten mit Fettstoffwechselstörungen, sowie 71% aller Krebspatienten leiden

an einer Sexualfunktionsstörung. Auch ist dem Bericht zu entnehmen, dass Medikamente, mit denen eben diese und andere Erkrankungen behandelt werden, häufig Nebenwirkungen haben, die sich auf das Sexualleben negativ auswirken.[14] Für ADHS hat Focus 2011 folgende Zahlen angegeben: rund 620 000 Kinder und Jugendliche haben das sogenannte Zappelphilipp-Syndrom, davon 472 000 Jungen. Im Alter von 11 Jahren bekamen etwa 7% aller Jungen und 2% aller Mädchen das Medikament Ritalin verordnet[15].

Aber man scheint heute wieder ein wenig von diesem Medikamenten-missbrauch bei Kindern abzukommen. Für ADHS-Kinder gibt es übrigens immer mal wieder ein neues Medikament, aber unsere notorischen Sexualunterdrücker können beruhigt sein, an der schläfrig machenden und/oder impotenzfördernden Wirkung hat sich bis heute anscheinend kaum etwas geändert, wenn wir entsprechenden Stimmen im Web vertrauen können, die diese Ansicht vertreten. Und wer schläft, macht wenigstens keinen Sex. Wer weiß, dem einen oder anderen Politiker mögen diese hübschen Mittelchen deshalb vielleicht schon als Wunderheilmittel für alle Staatsbürger erscheinen.

Hintergrundinformation

Auch wenn das auf den ersten Blick nicht ganz zum Thema passt: Groß in Mode sind heute Tattoos und das Zupfen/Bemalen/Stylen der Augenbrauen bei Frauen. Was sie da anrichten, ist wohl nur den Allerwenigsten bewusst. Denn nur allzu oft kommt so ein Augenbrauen-“Styling“ dem Verunstalten, dem Entstellen eines Gesichts gleich, und wirkt bei dem jeweiligen Partner nicht selten als derart hochprozentiger Lust- (und/oder Beziehungs-)killer, dass sie/er auch gleich ein starkes triebdämpfendes Hormonpräparat einnehmen könnte. Die Frauen merken gar nicht, dass sie sich damit oft etwas von ihrem schönsten, begehrenswertesten Naturschmuck, den ihr Körper zu bieten hat, zerstören. Und selbst wenn es Männer gibt, die behaupten, sie fänden diese Augenbrauen Marke Eigenbau oder Marke Kosmetikshop hübsch, hat das nicht viel zu sagen. Sie sagen eben das, was der Verstand sie gerade sagen lässt. Aber für ihr Gefühlsleben, ihren Trieb gelten andere Spielregeln. Der Instinkt, der Trieb sucht im Partner »die Natur« oder »das Animalische«. Die ausgezupften oder aufgemalten Augenbrauen signalisieren dem Partner jedoch, dass da nicht mehr viel ist mit »Natur«. Sprich: das ist dann der Lustkiller hoch zehn. Eine bemalte Schaufensterpuppe oder ein Indianer in Kriegsbemalung strahlt halt nicht mehr allzu viel „Natur“ aus. Frauen zahlen dafür sogar häufig noch eine ordentliche Stange Geld, obwohl sie nach meiner Einschätzung ästhetisch gesehen oft eher einen fünf- bis sechsstelligen Schadensersatz dafür bekommen sollten.

Eine regelrechte Schönheits-OP hat damit nichts zu tun. Der Beauty Doc kümmert sich um die Beseitigung von Makeln oder um ein verjüngendes Aussehen. Das ist für den potentiellen Partner oder die potentielle Partnerin sicherlich alles andere als lustabtötend. Frauen sollten sich deshalb vielleicht doch besser zehnmal hin- und her überlegen, ob es Sinn macht, an ihren Augenbrauen herumzupfuschen oder herumpfuschen zu lassen, oder ob sie das so eingesparte Geld nicht lieber für eine Schönheitsoperation oder sonst was zurücklegen wollen. Kein Kosmetikshop ist so gut wie der Shop, den man

»Natur« nennt. Und wenn es eine Frau doch um die Welt nicht lassen kann, ihre süßen kleinen Härchen auszuzupfen, dann bitte wenigstens so, dass man nachher nicht das Geringste davon erkennt oder sich zur Not halt operativ/chirurgisch die Augenbrauen verändern lassen (soweit das möglich ist).

Für Tattoos gilt dasselbe; für den jeweiligen Partner nur allzu oft genauso wirkungsvoll wie eine chemische Kastration, da durch diesen Eingriff die natürliche Schönheit des Menschen unwiederbringlich zerstört wird. Auch was Tattoos angeht, wäre es jedoch nicht klug, sie pauschal zu verurteilen. Wer unbedingt eines haben will, der lässt sich wohl ohnehin kaum davon abhalten. Nur, dass bei vielen Kunden anscheinend Quantität über Qualität geht. Umso größer, desto besser, diesem Irrtum scheinen viele Tattooliebhaber zu unterliegen. Dabei könnte gerade ein kunstvoll angebrachtes Tattoo en miniature so hübsch sein. Beim Kauf von Schmuck ist uns doch auch die Kunst im Kleinen so wichtig, da legen wir uns doch auch nicht irgendein primitives Plastikband aus dem 1-Euro-Shop um den Arm. Warum verunstalten also so viele Menschen durch Tattoos ihren ganzen Körper? Ein winziges Tattoochen irgendwo auf dem Körper, vielleicht so groß wie eine Ein-Cent-Münze und so künstlerisch angefertigt, dass man nur mit der Lupe seine ganze filigrane Schönheit erkennt, wäre das nicht allemal schöner? Also wenn überhaupt ein Tattoo (soll heißen: am besten gar keines!), sollte wenigstens der Grundsatz gelten: klein, aber fein. Aber meine ganz eigene Meinung dazu wäre, dass man sein Geld bestimmt auch noch viel sinnvoller z. B. für Bildung/Weiterbildung/Kultur und andere schöne Dinge des Lebens ausgeben oder für eine spätere Immobilienfinanzierung o. ä. zurücklegen kann.

Was auch kaum jemandem auffällt, ist, dass auch die Kleidung zum Teil eine Art von Sexualunterdrückung ist, z. B. die Badebekleidung. Das Bikini-Oberteil oder der Badeanzug bei Frauen, die Bermudashorts bei Männern, die die früher üblichen schlichten Badehosen ersetzt haben. Soll heißen, die Kinder sollen nicht mehr sehen, dass Frau/Mann da was drunter hat; ihre sexuelle Neugier soll nicht über das Unvermeidbare hinaus gereizt werden. Und diese Bermudashorts als Badebekleidung sind keineswegs nur eine dumme kurzlebige Modeerscheinung, sondern sie terrorisieren seit Jahrzehnten die ganze Welt. Bei den Frauen gibt es diese keuschen Verhüllungspraktiken natürlich schon viel länger.

Auch die Beschneidung ist eine Art der Sexualunterdrückung. Bei Helmut Stoll heißt es:

> Im Judentum aber hat sich die Beschneidung bis heute als religiös-symbolische Operation forterhalten. Sie wird immer noch am 8. Tage nach der Geburt vorgenommen […].
> [an anderer Stelle schreibt er:]
> Vom Judentum ist die Auffassung der Beschneidung als einer von Gott eingesetzten und daher gottwohlgefälligen Handlung auch auf den Islam übergegangen. Es ist aber zu bemerken, daß 1. die Beschneidung in Arabien schon lange vor Mohammed bestand, 2. daß sie nirgends im Koran erwähnt ist, und 3. daß sie im Islam zwar als verdienstlich, aber doch nicht für so unumgänglich notwendig erachtet wird, daß sie nicht gelegentlich sollte unterlassen werden können.[16]

Die Beschneidung wird nach Stoll üblicherweise bei den Persern im 3. oder 4. Lebensjahr, u. U. aber noch bis zum 13. Lj. vollzogen, bei den Kirgisen 3-10. Lj., Türken gewöhnlich 12. oder 13. Lj., Malaien 6-16. Lj.[17].

Wilhelm Reich äußert sich im Folgenden zwar eigentlich zur Beschneidung von Mädchen, sinngemäß sind die folgenden Zeilen jedoch meines Erachtens auch auf die Beschneidung von Jungen übertragbar. Nach seinen Ausführungen sind die Prozeduren, die die Jugendlichen dabei zu erleiden haben, keine Bestrafungen für genitale Handlungen, keine Racheaktionen der Erwachsenen, sondern ausgeklügelte Methoden der herrschenden Gruppen zur gewaltsamen Unterdrückung der Sexualität der Jugendlichen. Seine Argumentation steht aber auf wackeligen Füßen, da traditionell schon immer vor allem Kinder von der Beschneidung betroffen waren, und zwar bei Mädchen als auch bei Jungen, und da ging es dann eben doch oft auch um die Bestrafung kindlicher Sexualpraktiken. Unmittelbar darauf folgend stellt er jedoch fest:

> Das spätere reifere Patriarchat arbeitet raffinierter und erfolgreicher: Es führt den Kampf gegen die *kindliche* Sexualität ein und schädigt durch starre Panzerung von vornherein die sexuelle Struktur im Sinne der orgastischen Impotenz, nicht ohne sich dabei gleichzeitig unbeabsichtigt die Neurosen, Perversionen und Sexualverbrechen auf den Hals zu laden.[18]

Diesen Satz sollte man sich gut merken! Wir sehen, auch hier geht es um nichts als Macht. Macht über Menschen. Bei Iwan Bloch ist zu lesen, dass die Beschneidung eine rein orientalische Sitte und ein religiöses und nationales Merkmal und Zeichen der Unterwerfung unter einen Despoten war. Allerdings gab es anscheinend auch größere Fruchtbarkeit, Opfer für die Götter und gesundheitliche Gründe (Schutz vor Krankheiten) als Motiv.[19] Aber nun mal auf unsere Zeit heute übertragen, liegt man da wirklich so falsch, wenn man die Beschneidung und andere Praktiken zur Unterdrückung der Sexualität von Kindern heute ebenfalls als ein nationales Merkmal und Zeichen der Unterwerfung unter den Kapitalismus betrachtet? Bei O. F. Scheuer ist davon die Rede, dass die Beschneidung von alters her einem übermäßigen Geschlechtstrieb entgegenwirken soll, wie der älteren Literatur über den Zweck der Operation zu entnehmen ist. So werden hier Philo und Maimonides erwähnt, nach denen das Ziel der Circumzision die Hemmung der Sexuallust sei. »Eine Annahme, die auf der auch heute noch herrschenden Ansicht beruht, daß die Vorhaut „den Geschlechtstrieb zu einer solchen Höhe erregt, daß der Mann zu unkeuschen Handlungen und Übertretungen verleitet wird“.« Ob die Beschneidung der Zurückdrängung der sexuellen Impulse dient, diese Frage wurde Scheuer zufolge einst psychoanalytisch von Reik untersucht; er hielt die Beschneidung für ein *Äquivalent der Kastration*, das die Bestrafung und Verhinderung des Inzestes bezweckt. Weiter heißt es hier:

> Die Beschneidung soll also die *Inzestschranke aufrichten*, den Jüngling aus dem Familienverband loslösen und ihn in die Männerbünde einführen, damit aber auch die unbewußten Regungen der Feindschaft und des Hasses, welche in den Jünglingen gegen ihre Väter wirkten, in freundschaftliche verkehren (…). M. Zeller geht noch einen Schritt weiter. Er sieht in der Beschneidung nicht nur, wie die Psychoanalyse es

tut, ein Kastrationssymbol, sondern auch ein Symbol der *Tötung* und *Opferung* des ganzen Menschen. […] Alle diese Todesriten und ihre Symbole faßt Zeller als Wiedervergeltung auf, welche die Väter unbewußt an den Söhnen für deren Mordabsichten ausüben.[20]

Das erklärt nun auch, warum die Beschneidung häufig und beliebtermaßen während oder nach der Ödipusphase vorgenommen wird. Lloyd deMause meint:

Wie wir wissen, wurde bei Juden, Ägyptern, Arabern und anderen die Vorhaut der Knaben beschnitten, wofür man zahlreiche Gründe angeführt hat, die indes alle unter die Doppelvorstellung von Projektion und Umkehrung subsumiert werden können. Zunächst spielen bei solchen Verstümmelungen von Kindern durch Erwachsene immer Projektion und Bestrafung eine Rolle, wobei die Bestrafung der Kontrolle der projizierten Leidenschaften gilt. Gemäß einer Feststellung Philons im ersten Jahrhundert nach Christi Geburt diente die Beschneidung »der Ausrottung von Leidenschaften, die den Geist fesseln. Denn weil unter allen Leidenschaften, die des Geschlechtsverkehrs zwischen Mann und Frau die größte ist, haben die Gesetzgeber empfohlen, jenes Instrument, mit dem der Geschlechtsverkehr vollzogen wird, zu verstümmeln, wobei sie darauf hinwiesen, daß diese mächtigen Leidenschaften gezügelt werden müssen, und glauben, daß auf diese Weise nicht nur die genannten, sondern auch alle anderen Leidenschaften kontrolliert würden.« Moses Maimonides ist der gleichen Ansicht:

[»]Ich glaube, einer der Gründe für die Beschneidung bestand in der Einschränkung des Geschlechtsverkehrs und der Schwächung der Geschlechtsorgane; sie hatte den Zweck, die Aktivitäten dieses Organs zu beschränken und es soweit wie möglich in Ruhe zu halten. Der wahre Zweck der Beschneidung bestand darin, mit dem Geschlechtsorgan ein solches Maß an physischem Schmerz zu verbinden, daß die natürliche Funktion oder die Potenz des Individuums nicht beeinträchtigt, die Macht der Leidenschaft und eines allzu großen Verlangens aber möglichst weit verringert war.[«][21]

Nach allen verfügbaren Quellen stellt sich also die Verringerung und Unterdrückung des Sexualtriebes als der eigentliche Zweck der Beschneidung dar. In einem Essay über die Kindheit im 19. Jh. in Europa unter der Überschrift »Disziplinierung der Kinder« berichtet Priscilla Robertson, dass für Jungen, die beim Onanieren ertappt wurden, gewöhnlich die Beschneidung empfohlen wurde[22]. Als letztes Beweisstück Thomas Szasz, er bringt Folgendes ans Licht:

In einer umfangreichen bibliographischen Untersuchung zu diesem Thema stellte René A. Spitz fest, daß noch 1926 der deutsche Arzt Werner Villinger in einem Beitrag für die renommierte *Zeitschrift für Kinderforschung* die Masturbation «eine Schlange» nennt, die «erdrosselt» werden muß. Spitz merkt auch an, daß Holt´s *Diseases of Infancy and Childhood*, eines der amerikanischen Standardlehrbücher der Kinderheilkunde, in sämtlichen Auflagen bis 1940 das Masturbieren als medizinisch schädlich brandmarkt. […] «[…] In den früheren Ausgaben werden mechanische Behandlungsmittel angeraten – körperliche Züchtigung bei ganz jungen Menschen, Beschneidung bei Knaben, auch wenn keine Phimose vorliegt, um der ‹moralischen Wirkung der Operation willen›; bei Mädchen die Trennung des Präputiums vom Kitzler oder vollständige Zirkumzision, Kauterisation der Klitoris; Zugpflaster auf der Innenseite der Schenkel, der Vulva oder der Vorhaut. Diese Therapie wird in allen Auflagen bis zur (und einschließlich der) Auflage von 1936 empfohlen, doch wird der Ton langsam unsicherer.»[23]

Dass die Beschneidung schon immer ein Mittel war/ist, um den Sexualtrieb zu dämpfen, steht also zweifelsohne fest. Und das ist bis heute so geblieben. Beschneidung in Deutschland heute (nach BGB § 1631d):

> In den ersten sechs Monaten nach der Geburt des Kindes dürfen auch von einer Religionsgesellschaft dazu vorgesehene Personen Beschneidungen gemäß Absatz 1 durchführen, wenn sie dafür besonders ausgebildet und, ohne Arzt zu sein, für die Durchführung der Beschneidung vergleichbar befähigt sind.

Da nur Ärzte eine Narkose oder örtliche Betäubung durchführen dürfen, fällt es nicht sonderlich schwer, sich vorzustellen, welch grauenvolle Schmerzen die kleinen wehrlosen Kinder dabei erleiden. Im Ärzteblatt heißt es dazu (Manfred Gahr ist der Generalsekretär der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendmedizin »DAKJ«):

> Ein nicht-ärztlicher Beschneider dürfe aber keine wirksame Anästhesie durchführen, weder eine Allgemeinnarkose noch eine örtliche Betäubung, sagte Gahr. Das Ergebnis sei, dass in Deutschland bei Neugeborenen Beschneidungen ohne Schmerzausschaltung vorgenommen würden. „Das halten wir für grausam und nicht ethisch vertretbar“, so Gahr.[24]

Was in unserem „freiheitlich-demokratischen Rechtsstaat“ nicht so alles möglich ist… Sind da auch wirklich alle noch so ganz richtig gesund? Für ältere Kinder gibt es aber vielleicht doch irgendwo ein Vetorecht, in dem Beschneidungsparagraphen § 1631d BGB ist diesbezüglich jedoch nichts zu finden. Ein solches Vetorecht wäre aber auch nicht mehr wert als der Inhalt eines Müllwagens. Denn wenn die Eltern dem Jungen dafür ein neues Smartphone oder Tablet versprechen, glaubt da im Ernst jemand, der betreffende Junge würde dann noch von seinem Vetorecht Gebrauch machen? Bei dem bestehenden Abhängigkeitsverhältnis zwischen Eltern und Kindern hat ein Junge überhaupt keine Wahl, er muss sich selbst bei einer Beschneidung den Erwartungen der Eltern fügen.

Wie man überhaupt auf so eine Idee kommen kann, in einem freiheitlich-demokratischen Rechtsstaat, in dem ja gerade die schwächsten Mitglieder der Gesellschaft besonders schutzbedürftig sind, das Beschneiden von Kindern zu legalisieren, lässt nach meinen Begriffen schon die Frage nach dem Krankheitswert bei den betroffenen Entscheidungsträgern aufkommen. Verantwortungsvolle Tätowierer lehnen sogar zu Recht das Anbringen von bloßen Tattoos an Kindern ab, selbst wenn Kinder ein solches haben wollen. Obwohl das noch Peanuts sind im Vergleich zu den absolut irreparablen Beschneidungen und deren lebenslänglich anhaltenden mitunter schwerwiegenden psychischen und körperlichen Schäden, aber ausgerechnet die Beschneidungen nehmen wir ganz selbstverständlich hin?

Bezeichnenderweise empfiehlt auch die Weltgesundheitsorganisation (WHO) die Beschneidung, aber deren ständige Handlangerdienste für kapitalistische Interessen sind ja schon lange bekannt.[25] Folglich verwundert es auch nicht, dass sich die WHO ganz und gar der Bekämpfung des sexuellen Missbrauchs von Kindern verschrieben hat. Das passt so wunderbar zusammen wie zwei eineiige Zwillinge. Argumentiert wird von der WHO, dass dies das Ansteckungs-

risiko von AIDS verringert. Das ist im Prinzip auch richtig, da die Eichel damit ständig freiliegt und die empfindliche Haut der Eichel durch ständige Reibungen eher eine eigene Schutzfunktion bilden kann, was geschützt unter der Vorhaut nicht der Fall wäre. Aber dazu braucht man keine Beschneidung, sondern eine Gesundheitserziehung, die die Knaben von klein auf belehrt, ihre Vorhaut ständig (bei Tag und Nacht) über die Eichel zurückzuschieben.

Manchmal hört man auch das Argument, die Beschneidung erhöhe das sexuelle Empfinden, führe zu einem tieferen Genuss oder so ähnlich. Wer so etwas behauptet, hat sich anscheinend noch nie (theoretisch oder praktisch) mit seinem oder (als Frau) einem männlichen Wesen gehörendes Mittelteil beschäftigt. Sonst müsste sie/er wissen, wo dieses Ding am feinfühligsten ist, und dass durch eine Beschneidung gerade die davon betroffenen Äderchen und Nerven weniger mit Blut versorgt werden, soweit sie nach der Beschneidung überhaupt noch vorhanden sind. Auch wird dieses Argument durch alle wissenschaftlichen Untersuchungen hierzu widerlegt.

Was vor allem oft vergessen wird, sind die schwerwiegenden seelischen Folgen, die diese Beschneidung auf Jungen hat. Sobald sich ein Kind für seine Genitalien zu interessieren und dabei Lustgefühle zu empfinden beginnt, hat die Beschneidung u. U. katastrophale Folgen auf das Seelenleben und das Selbstbewusstsein des Kindes. Es ist ein existenzieller Eingriff in sein Innenleben und kommt einem Brechen seines Willens, seines Ichs, seiner Persönlichkeit gleich. Wie sich die Beschneidung auf das spätere Verhalten des Kindes auswirkt, oder auch auf seine gesellschaftlichen und politischen Überzeugungen, kann man nur dunkel erahnen. Aber wenn man sich die diesbezüglichen Verhältnisse in islamischen Staaten ansieht, kann man sich nun in etwa denken, wo all das herkommt. Auch ein Blick in die Geschichte anderer Länder, in denen die Beschneidung sehr verbreitet ist, wie in Israel und den USA, bestätigt dieses Bild. Die Beschneidung scheint einer der Wege einer Konditionierung, einer Menschenprägung zu sein, auf dessen Boden traditionell autoritäre, den einzelnen Menschen entrechtende, ausbeutende und nicht gerade die friedliebendsten Staatssysteme am besten gedeihen können. Was auch nicht bedacht wird, ist, wie diese Beschneidung von Eltern missbraucht werden kann, z. B. schon in der Ödipusphase, wenn sich das Kind für den gegengeschlechtlichen Elternteil zu interessieren beginnt oder als eine völlig legalisierte Strafe für Onanie oder andere sexuelle Verhaltensweisen des Kindes.

Wie sollten wir es also künftig mit der Beschneidung von Kindern und Jugendlichen handhaben? Vertrauenswürdige Kinderschützer werden ganz klar sagen »verbieten«. Allerdings verstehe ich schon, dass manche Menschen der Ansicht sind, dass Religionsrecht vor Kinderrecht geht. Deshalb ein Vorschlag zur Güte: Auch unsere Politiker stehen ja anscheinend zur Beschneidung, sonst hätten sie dieses Beschneidungsgesetz nicht mit großer Mehrheit quer über alle Parteigrenzen hinweg im Bundestag verabschiedet. Wie wäre es deshalb mit dem Kompromissvorschlag, dass das geltende Beschneidungsgesetz weiterhin beibehalten werden kann, wenn künftig bei allen Mitgliedern des Bundestags und Bundesrats über eine entsprechende gesetzliche Verpflichtung eine Beschneidung vollzogen wird? Und wie bei einem bis zu einem halben Jahr alten Säugling

natürlich ohne Betäubung, versteht sich. Die Vertreter des Volkes tragen ja eine besondere Vorbildfunktion, und was diese so ehrenvoll über sich ergehen lassen, werden wir dann vielleicht auch den Babys abverlangen können; dem werden wohl sicher viele Bürger zustimmen.

Ich bleibe allerdings bei meiner Haltung. Ich halte die Beschneidung an Kindern für eine bodenlose (ohne eine strafbare Beschimpfung von Bekenntnissen riskierend kaum noch zu beschreibende) Grausamkeit. Selbst wenn sie an allen Regierenden vollzogen wird, so berechtigt dies noch lange nicht dazu, sich mit Messer und Skalpell an wehrlosen Kindern zu vergreifen, die auf unseren besonderen Schutz angewiesen sind. Das Argument, dann lassen es die Eltern halt im Ausland machen, zieht nicht. Man kann ja wie beim sexuellen Missbrauch auch Auslandsstraftaten strafrechtlich verfolgen. Außerdem muss nur endlich mal ein Staat ein vorbildliches Gesetzeswerk hierzu errichten, dem dann auch andere Länder folgen können.

Alternative

Beschneidungen sollten in einem freiheitlich-demokratischen Rechtsstaat als persönliche Willensentscheidungen religiös gebundener Menschen sicherlich zugelassen bleiben. Aber es ist nicht nachvollziehbar, warum Beschneidungen ausgerechnet an wehrlosen, den Erwachsenen ausgelieferten Kindern vorgenommen werden müssen. Deshalb sollten die Kinder und Jugendlichen vor Beschneidungen wegen der schwerwiegenden Folgen noch mit Abstand besser geschützt werden als etwa vor Tätowierungen. Und selbst diese sollten bei Kindern tabu sein. Das könnte dann in etwa bedeuten, dass Beschneidungen an Kindern und Jugendlichen bis zum Alter von 16 Jahren verboten werden. Ab diesem Alter sind Jugendliche psychisch und geistig reif genug, um entscheiden zu können, ob sie sich im Sinne ihres jeweiligen religiösen Glaubens einer solchen Operation unterziehen wollen oder nicht. Denkbar wäre auch eine Beschneidung ab 14 Jahren, wenn eine gesetzliche Verpflichtung zu einer vorherigen Beratung bei einer neutralen Vertrauensperson – das könnte z. B. ein Kinderarzt, eine (nichtstaatliche, nichtkirchliche) Beratungsstelle für Kinder und Jugendliche oder eine für die Interessen und Rechte von Kindern eintretende Organisation sein – besteht.

Fazit: Sexualunterdrückung in der Kindheit führt fast immer zu psychischen, körperlichen und geistigen Schäden, wie wir auch unter der folgenden Überschrift »Unterdrückung der Sexualität und die Folgen« feststellen können. Nicht umsonst gibt es heute so enorm viele Menschen bei uns mit psychischen und psychosomatischen Beschwerden und sexuellen Problemen. Vor allem bei der Beschneidung sind schwere psychische Verletzungen und sexuelle Probleme nahezu vorprogrammiert, weshalb diesen geschädigten Menschen ermöglicht werden sollte, zivil- und strafrechtlich gegen den Staat vorzugehen.[26] Zu berücksichtigen ist hierbei auch, dass viele Menschen es aus gutem Grunde ablehnen, mit einem beschnittenen Mann eine Beziehung einzugehen, weil sie die natürliche Schönheit des männlichen Gliedes schätzen, die bei einer Beschneidung unwiederbringlich verlorengeht. Also schon alleine wegen der nun

eingeschränkten Aussichten bei einer Partnersuche sollten beschnittene Männer vom Staat entschädigt werden. Und wenn man dies etwa in Vergleich setzt mit den in Deutschland und den USA üblichen Schadensersatzbeträgen bei sexuellem Missbrauch von Kindern, erscheint ein Schadensersatz in sechsstelliger Höhe als durchaus angemessen.

Die Sexualunterdrückung bei Kindern und Erwachsenen scheint heute zahlreichen Regierungen auf der Welt jedenfalls von so fundamentaler Bedeutung zu sein, dass sich sogar die Frage stellt, ob Kindern heute nicht vielleicht sogar verdeckt und unbemerkt z. B. über Impfungen oder in Nahrungsmitteln triebdämpfende Mittel verabreicht werden. Warum dieser Verdacht nicht ganz unrealistisch ist, wird deutlich, wenn wir das rege Sexualleben der Kinder früherer Völker mit dem Sexualleben oder treffender ausgedrückt mit dem kaum noch bestehenden Sexualleben der Kinder von heute vergleichen. Von irgendwo muss dieser Unterschied ja herkommen. Was mir auch auffällt und hier als Frage in den Raum gestellt werden soll: Im vergangenen 20. Jh. fiel auf, dass die Pubertät der Kinder immer früher stattfand, ja nicht selten sogar acht-, neunjährige Mädchen in die Pubertät kamen. Wenn meine Beobachtungen stimmen, scheint der aktuelle Trend aber nun wieder rückläufig zu sein, d. h. die Pubertät tritt nun offenbar wieder später ein. Wenn das zutrifft, woher kommt das? Ist auch das vielleicht die Folge einer künstlich (medikamentös) herbeigeführten Sexualunterdrückung? Aber selbst wenn das alles zutreffen sollte, wir werden es dennoch (wie so manches andere auch) wohl niemals herausfinden, da jegliche Art von Geheimnisverrat (und zwar sowohl in der Wirtschaft, als auch im Staat) mit den schärfsten strafrechtlichen Sanktionen bedroht ist. Und dies gilt natürlich nicht nur hier in Deutschland.

Unterdrückung der Sexualität und die Folgen

Ist es nicht etwas seltsam, dass wir die Sexualität der Kinder unterdrücken, wo die meisten von uns doch die negativen Folgen der Sexualunterdrückung an sich selbst noch am ehesten feststellen könnten? Die sich aber natürlich auch noch in vielen anderen Phänomenen zeigen, bei denen die Menschen die Ursache nicht ohne Weiteres in der Unterdrückung der Sexualität von Kindern erkennen können, wie die verbreitete Beziehungsunfähigkeit und Vereinsamung der Menschen, der zunehmende Anteil an Singles, die Gefühlskälte in unserer Gesellschaft etc. Über die negativen Folgen der Sexualunterdrückung bei Kindern finden sich u. a. folgende Stimmen; übrigens darf man dabei nicht AIDS aus den Augen verlieren; AIDS ist nach der Syphilis vor über 500 Jahren die zweite einschneidendste und folgenschwerste Sexualunterdrückung in der Menschheitsgeschichte. Einige Argumente wurden bereits in der Einleitung genannt. Dass bei der Sexualunterdrückung von Kindern knallharte politische Interessen ausschlaggebend sind, haben wir bereits festgestellt. Nochmals im Telegrammstil: Sexualunterdrückung schwächt das Ich. Ein geschwächtes Ich wirkt sich stets stärkend auf das Über-Ich aus, erzeugt und sichert also die Autoritätshörigkeit, Unterdrückung und Unterwerfung der Bevölkerung. Kerscher meint:

> In diesem Zusammenhang muß auf die besonders Ich-hemmende Funktion einer sexualfeindlichen Moral und Erziehung hingewiesen werden. »Eine Ursache der ich-einschränkenden Funktion einer sexual-feindlichen Moral steht in Zusammenhang mit dem, was wir oben über die Rolle der Angst als ich-hemmenden Faktor gesagt haben. […] Da aber aufgrund der physiologischen Organisation des Menschen die Sexualität eine über das ihr gesellschaftlich eingeräumte Minimum hinaus wirksame Reizquelle darstellt, ist die Folge ihrer Verpönung die automatische Produktion von Angst und Schuldgefühl. Diese auf solche Weise ständig produzierte Angst wirkt einschüchternd und lähmend auf das Ich ...«[1]

Die Sexualunterdrückung bewirkt in den Bürgern auch eine massenhafte Demokratieunfähigkeit; ist es also eben das, woran unsere Gesellschaft heute krankt? Anders sind die zahlreichen gesellschaftlichen/politischen/ökologischen Missstände ja kaum noch erklärbar:

> Die Unterdrückung kindlich-jugendlicher Sexualität ist den Resultaten der Psychoanalyse, analytisch orientierter Sozialpsychologie und Charakterforschung zufolge kein gleichgültiger Faktor im Arsenal des herrschaftssichernden Kontrollinstrumentariums, das zur Perpetuierung des gesellschaftlichen Status quo beiträgt. Die rechtliche Fixierung bürgerlicher Zwangsmoral in Form strafrechtlicher Bestimmungen wirkt als Garant systemstabilisierender Restriktion und Repression insbesondere der kindlichen Sexualität, die sich nach neueren Forschungsergebnissen als eine Ursache für Charakter- und Persönlichkeitsdeformationen, für mangelnde Ich-Stärke und für die Ideologisierung der Bewußtseinsinhalte herausgestellt hat. *Reich* betont die Relevanz der Sexualität, der produktiven Lebensenergie schlechthin, deren Unterdrückung sich als Kernmechanismus der Erzeugung autoritätsgebundener, demokratiefeindlicher Psychostrukturen erwiesen habe: »Die Unterdrückung der sexuellen Bedürfnisse wirkt sich … in einer allgemeinen Schwächung der geistigen und

> gefühlsmäßigen Funktionen aus, vor allem der Selbstsicherheit, der Willensstärke und der Kritikfähigkeit. Der autoritären Gesellschaft kommt es nicht auf die ›Moral an sich‹ an. Die Veränderungen im psychischen Organismus, die der Verankerung der Sexualmoral zuzuschreiben sind, schaffen erst diejenige seelische Struktur, die die massenpsychologische Basis jeder autoritären Gesellschaftsordnung bildet. Die Untertanenstruktur ist ein Gemisch aus sexueller Impotenz, Hilflosigkeit, Anlehnungsbedürftigkeit, Führersehnsucht, Autoritätsfurcht, Lebensängstlichkeit und Mystizismus... Derartig strukturierte Menschen sind demokratieunfähig. An ihren Strukturen zerbrechen die Versuche, echt demokratisch geleitete Organisationen aufzubauen oder zu erhalten. Sie bilden den massenpsychologischen Boden, auf dem sich die diktatorischen Gelüste und bürokratischen Neigungen der demokratisch gewählten Führer entwickeln können.«[2]

Auch nach von Rüdiger Lautmann erwähnten Theorien ist die Sexualunterdrückung ein Mittel zur Herrschaftssicherung. Diese Eingrenzung der Sexualität schon bei Kindern »führt zu mangelnder Ich-Stärke und bedrohenden Über-Ichs, womit die Unterwerfung unter Systemhierarchien gewährleistet wird.«[3] Also auch hier deutlich erkennbar die politische Dimension. Nach Ernest Borneman hat das beim Kind eine zwangsläufig bejahte Unterwerfung unter Eltern und Erzieher zur Folge[4]. Auf die Frage, wie sich die Sexualunterdrückung auf das Konsumverhalten von Menschen auswirkt, wird im Folgenden eine Antwort geliefert:

> In einer Gesellschaft, in der dem Warenkonsum ein Fetischcharakter, ein Charakter der sexuellen Ersatzhandlung zukommt, wird die generelle Option auf eine psychosexuelle Gesundung verwehrt: „Die Stigmatisierung alltäglicher Handlungsabläufe produziert beim Kind Minderwertigkeitsgefühle und Isolationseffekte. Sobald das Kind größer geworden ist, überträgt es diese Handlungsinhalte von sich selbst auf andere Menschen seiner Umgebung. Es zeigt sich, daß viele Menschen das einmal gezwungenermaßen Gelernte im Laufe ihrer Sozialisation niemals hinterfragen“ können (These 6).[5]

Wir stellen fest: Konsumwahn als Ersatzbefriedigung. Und kein Mensch merkt, was da abgeht. Es stellt sich die Frage, machen sich die dafür verantwortlichen Regierenden ethisch-moralisch gesehen (sicherlich nicht strafrechtlich) vielleicht sogar des organisierten sexuellen Missbrauchs von Kindern schuldig, denn Heinrich Kupffer schreibt:

> Gesellschaftliche Repression wurde (von Autoren wie Wilhelm Reich) an sexueller Unterdrückung festgemacht. Nach dieser Auffassung erfüllt die herkömmliche autoritäre Niederhaltung der Sexualität den Tatbestand des sexuellen Mißbrauchs. Indem der junge Mensch an der Entfaltung seiner Sexualität gehindert wird, gerät er unaufhaltsam zum verklemmten, gewaltbereiten kleinen Faschisten, der dann später als Erwachsener seine unterdrückten Aggressionen durch Anschluß an fundamentalistische Bewegungen ausagieren wird. Dagegen galt sexuelle Freiheit für junge Menschen als Kennzeichen einer auch politisch freien Gesellschaft.[6]

Kentler geht in einem sehr lesenswerten Text auf die historischen politischen und wirtschaftlichen Hintergründe der Sexualunterdrückung bei Kindern ein, und kommt im Endeffekt zum selben Ergebnis, dass die Verleugnung der Sexualität des Kindes letztlich darauf hinausläuft, »den Menschen durch Erziehung so zu formieren, daß die bürgerliche industriell-kapitalistische Gesellschaftsordnung

gleichsam durch Verankerung in ihr entsprechenden Charakteren auf Dauer gesichert bleibt.«[7] Kentler hat das in den 1970er Jahren geschrieben, und sicherlich kann man einwenden, dass sich in manchen (eher nebensächlichen) Dingen bis heute zwar durchaus gewisse Veränderungen ergeben haben, so bei der Onanie von Kindern, bei Sexualkontakten von Jugendlichen, in gewissem Rahmen sogar bei Sexualkontakten unter Kindern, die aber im Repertoire der Methoden zur Sexualunterdrückung der Machthabenden nur minimal ins Gewicht fallen, zumal AIDS und Antimissbrauchskampagnen die Situation wieder erheblich verschlimmert haben. Das sich dahinter verbergende Motiv bleibt jedoch weitgehend unverändert. Es bleibt dabei, was schon Reich bewiesen hat, dass das kapitalistische Herrschaftssystem zwangsläufig Sexualunterdrückung verlangen *muss*, um ihm angepasste von Autoritäten abhängige und ich-schwache Individuen heranzuziehen[8].

Aber eben auch der bereits erwähnte Zusammenhang mit unser aller Konsumverhalten (Stichwort „Konsumwut“) ist aktuell von enormer Bedeutung. Man kann heute bei zahlreichen Kindern feststellen, dass sie ihre unterdrückte Sexualität irgendwie kompensieren müssen und dann wie zwanghaft ein übermäßiges Interesse an materiellen Dingen an den Tag legen; Süßigkeiten, Smartphone, Tablet und zum Teil recht wählerische, wie auch wechselnde Freizeitbeschäftigungen. Ein Verhalten, das man fast schon mit suchtartig umschreiben könnte[9]. Und so harmlos das auch erst mal aussehen mag, mal erwachsen geworden werden das dann halt Flugreisen, Kreuzfahrten, SUV's, Villen, kostbarer Schmuck, immer die neuesten ausgeklügeltsten Elektronikartikel undundund. Karl-Heinz Kerscher bestätigt dies:

> In immer neuen Varianten benutzt das System die sexuellen Triebwünsche der beschädigten Menschen, indem ein illustres Angebot an voyeurhafter Vorlust, an Surrogat- und Pseudobefriedigungen als Technik zur Behebung ökonomischer Probleme des Kapitalismus, wie jener des Absatzes und des Konsums, eingesetzt werden.[10]

Man könnte fast zu dem Schluss kommen, dass dies ein reiner Handlangerdienst für kommerzielle Interessengruppen ist, Hauptsache, die Gewinne und Wachstumsraten steigen und die globale Expansion ist gesichert. Wie sich dieses Theater ökologisch auswirkt, interessiert die anscheinend nicht. Im Gegenteil, die wundern sich sogar noch darüber, warum sich nicht endlich gesellschaftlich/politisch/wirtschaftlich die Veränderungen einstellen, die vom Klimawandel her eigentlich angesagt wären. Aber ganz schön widersinnig, wenn nicht fast schon grenzwertig nahe an abartig ist meines Erachtens das, was die Kirchen da betreiben (und zwar völlig bewusst und systematisch): erst mal wie das reinste Unschuldslamm zugucken oder sogar dabei Beihilfe leisten, wie die Kinder zum Konsumieren regelrecht abgerichtet werden und dann aber Bescheidenheit predigen… Das tun die aber natürlich nicht ohne Grund; es geht den Kirchen dabei darum, ihre potentielle „Kundschaft“ bis in ihr tiefstes Inneres dermaßen zu frustrieren, dass sie nun all ihre reumütigen Schäfchen wieder zurück in ihre leeren Kirchensäle bekommen. Und wie die Gesellschaft auf diese Weise unnötigerweise antisoziale (damit eben auch antiökologische!), zerstörerische, kriminelle, gewalttätige, den Weltfrieden gefährdende Energien

in den Menschen schafft, beweist zum einen Ignatz Kerscher, der der Ansicht ist, dass ein Großteil dieser krankhaften und antisozialen Neigungen gerade eben durch die Unterdrückung der sexuellen Bedürfnisse von klein auf „produziert“ werden[11]. An anderer Stelle schreibt er:

> Aus sexualökonomischer Sicht ist der Mensch primär ein soziales und kein antisoziales Wesen und die Sexualität ist eine positive soziale Lebenskraft und kein unbefriedigbares, grenzenloses Lustprinzip. Kulturanthropologische Vergleichsstudien legen Zusammenhänge zwischen sexualbejahender, permissiver und auf Gleichberechtigung der Geschlechter basierender Sexualmoral und einem Minimum an Aggressivität, Destruktivität und Kriminalität nahe.[12]

Aber dieser Zusammenhang zwischen Sexualunterdrückung und Gewalt/Kriminalität wird uns Bürgern systematisch verschwiegen. Obwohl das eigentlich ein alter Hut ist, schon kritischen Fachleuten der Weimarer Republik ist der Gedanke gekommen, dass man die Sexualität befreien muss, wenn man eine bessere Gesellschaft schaffen will, wie bei Heidi Kaiser erfahren ist. Auch ist hier die Rede davon, dass die Unterdrückung der Sexualität bei Kindern neben einer repressiven Sexualmoral für die Anpassung der Menschen an bestehende schlechte Verhältnisse und für den Verlust von Kreativität und Phantasie zu einem großen Teil verantwortlich ist.[13] Schon alleine aus ökologischen Gründen dürfte dieses System so schädlich sein wie kaum etwas anderes. Aber auch andere Phänomene auf der Welt, der zunehmende Egoismus, die Rücksichtslosigkeit, die emotionale Eiseskälte, die soziale Ungerechtigkeit, das politische und wirtschaftliche Weltmachtstreben der großen Industrienationen geben zu den größten Besorgnissen Anlass. Natürlich waren diese globalen Rahmenbedingungen vor 50 Jahren noch ganz andere. Damals beherrschten noch Angst um den Weltfrieden, um Atomkrieg und anderes die Welt. Aber schon in einem Spiegel-Artikel aus dem Jahre 1968 wurde eine Erziehung gefordert, die die sexuellen Regungen der Kinder nicht mehr verpönt, sondern gewähren lässt. Und damit »eine Erziehung, die den Willen und damit das Zeug hätte, den verhängnisvollen Nexus rachsüchtiger Charaktere zu brechen.« Auch hier hat man erkannt, dass der mörderische Kreislauf von Triebunterdrückung zu Aggression, der wieder zu neuen Unterdrückungspraktiken führt, die Menschen immer weiter in Kriege treibt.[14] Finden die Machthabenden also in der Sexualunterdrückung bei Kindern die Quelle für das stetige politische und wirtschaftliche Bekämpfen anderer Staaten und für die nicht versiegenden (politischen und wirtschaftlichen) Kriegsgelüste? Auch Sexualverbrechen werden systematisch erzeugt, denn die Unterdrückung der Sexualität führt unweigerlich zu einer Kopplung von Sexualität und Gewalt. Denn unterdrückte Triebe verschwinden ja nicht wie weggezaubert, sondern suchen sich irgendwo einen Weg, und meist äußern sich diese einst völlig harmonisch in das Gesellschaftsgefüge eingegliederten Triebe dann auf zerstörerische, antisoziale, aber eben meist auf gewalttätige Weise. Das bestätigt Gisela Bleibtreu-Ehrenberg, die bei ihren Forschungen festgestellt hat, dass es bei Naturvölkern, in denen die sexuellen Bedürfnisse der Kinder toleriert werden, keine Sexualverbrechen gibt[15]. Und Wilhelm Reich wusste schon 1932:

> *Die Zwangsregulierung des Geschlechtslebens* arbeitet mit Hilfe sexueller Hemmungen, die sich im Individuum von Kindheit auf verankert. Diese Hemmungen erzeugen einen unlösbaren Widerspruch, indem sie einerseits durch die Sexualverdrängung eine sexuelle Stauung bedingen und so die sexuellen Bedürfnisse steigern und sie in »sekundäre« grausame, pervertierte Triebe umwandeln, die gezügelt werden müssen, andererseits die Struktur der Person im Sinne einer verminderten bis vollends gestörten Befriedigungsfähigkeit verändern. Aus diesem Widerspruch, der eine unausgleichbare Differenz zwischen Bedürfnisspannungen und Befriedigbarkeit erzeugt, ergeben sich als energetische Ausgleichsreaktionen die sexuellen Krankheiten, Neurosen, Perversionen und unsozialen sexuellen Verhaltungsweisen.[16]

Eltern sind ja oft der Ansicht, dass sie die Sexualität ihrer Kinder so lange wie möglich unterdrücken sollten (oder nach dem beliebten Ablenkungs-Modus verfahren sollten…), damit sie etwas lernen. Dass das ein Schuss nach hinten ist, beweist schon die Tatsache, dass die Sexualunterdrückung eine Schwächung der geistigen und gefühlsmäßigen Fähigkeiten bewirkt, wie auch eine Schwächung des Selbstbewusstseins, der Willenskraft und der Kritikfähigkeit[17]. Borneman weist darauf hin, dass der Energiehaushalt des Menschen ja beschränkt ist. D. h., die Energien, die zur Verdrängung seiner Triebe unnötigerweise aufgewendet werden müssen, fehlen dann oft irgendwo anders. Das kann dann dazu führen, dass er sich als Erwachsener häufig gestresst, überfordert, ausgelaugt, entkräftet fühlt.[18] Die Eltern erreichen damit also meist nur das genaue Gegenteil von dem, was sie eigentlich erreichen wollten; sie schwächen die geistige und körperliche Leistungsfähigkeit des Kindes. Noch ein Glied in der Beweiskette liefert Alex Comfort, der ebenfalls die bei uns üblichen erzwungenen Sublimierungsmethoden kritisiert. Seiner Ansicht nach kann es zwar vorkommen, dass sexuelle Energien (im Sinne dieser Sublimierung) auf andere Lebensgebiete übertragen werden können. Aber auf sexuelle Aktivität zu verzichten wäre ihm zufolge nicht weniger unsinnig wie auf Nahrung, und die Folgen würden eher pathologischer Art sein als irgendeinen Nutzen bringen. Anstatt die sexuellen Regungen zu unterdrücken, wird man damit nur ein schlechtes Gewissen und Schamgefühle bewirken.[19]

Von Wilhelm Reich haben wir wenige Zeilen zuvor erfahren, dass auch Neurosen auf die Sexualunterdrückung bei Kindern und Jugendlichen zurückzuführen sind. Wie negativ sich Sexualunterdrückung sogar auf die allgemeine Gesundheit der Kinder auswirken kann, sollen folgende Quellen aufzeigen. Auch wenn in den folgenden Texten wieder meist nicht explizit von der Unterdrückung der Sexualität von Kindern die Rede ist, ist dies aber schon alleine aus der Tatsache erkennbar, dass Kinder in sexualfreundlichen Kulturen viel gesünder und mit Abstand weniger krankheitsanfällig waren. Nur die mangelhafte Hygiene und Gesundheitsversorgung führte oft zu einer hohen Kindersterblichkeit. Da der Sexualtrieb neben dem Nahrungstrieb und neben der Sehnsucht nach Liebe einer der mächtigsten Triebe des Menschen ist, nimmt dessen Unterdrückung bei der Entstehung negativer Folgen eine zentrale Rolle ein. Erich Fromm schreibt:

> Die Revolutionen, die sich in der Geschichte ereignet haben, sollten nicht die Tatsache

> verdecken, daß Kleinkinder und Kinder auch Revolutionen machen, daß sie aber infolge ihrer Machtlosigkeit ihre eigenen Methoden, nämlich sozusagen die der Guerilla-Kriegführung, anwenden müssen. Sie kämpfen gegen die Unterdrückung ihrer Freiheit mit unterschiedlichen individuellen Methoden, die von einem eigensinnigen negativen Verhalten, der Weigerung, zu essen und sich zur Sauberkeit erziehen zu lassen, vom Bettnässen bis hin zu den drastischeren Methoden einer autistischen Abwendung von der Außenwelt und einer Pseudodebilität reichen.[20]

Und Borneman führt an:

> Generationen von französischen Königen wurden erzogen, indem die Damen des Hofes und ihre kleinen Töchter den Prinzen von frühester Kindheit an in den Geschlechtsverkehr einführten. In den sorgfältig erhaltenen Berichten dieser Erziehung finden wir weniger Anzeichen negativer Folgen als in den Lebensberichten gleichaltriger Bürgerkinder. Auch in sogenannten primitiven Kulturen, in denen die Kinder vom dritten Lebensjahr an koitusähnliche Spiele betreiben und vom siebenten Lebensjahr an aktiv koitieren, gibt es keine Anzeichen jener kindlichen Neurosen, die unsere Gesellschaftsordnung kennzeichnen.[21]

Aber eben nicht nur Bettnässen, Autismus, Pseudodebilität, Neurosen, sondern wie man auch dem Buch »Krankheit als Sprache der Kinderseele. Be-Deutung kindlicher Krankheitsbilder und ihre ganzheitliche Behandlung« von Ruediger Dahlke und Vera Kaesemann entnehmen kann, sind zahlreiche Krankheiten und Verhaltensstörungen bei Kindern seelisch verursacht oder zumindest mit verursacht. Hier ist u. a. die Rede von Allergien, Asthma, Bauchschmerzen, Diabetes, Lungenentzündung, Pseudokrupp, Schielen, Stottern, Übergewicht und vieles mehr.[22] Das Buch umfasst 528 Seiten, schon alleine das Inhaltsverzeichnis erstreckt sich über 4 Seiten; vielleicht ist da folglich eher die entgegengesetzte Frage angebracht: gibt es überhaupt eine Krankheit bei Kindern, die *nicht auch oder vor allem psychische Ursachen hat* und auf zu wenig Liebe, körperliche Nähe oder eben auch auf die Sexualunterdrückung bei Kindern zurückzuführen ist?

Ich kenne zwar keine exakten und aktuellen Daten über die Anzahl von Depressionen[23], Angsterkrankungen, ADHS, Sprachstörungen, Lern- und Leseschwächen bei Kindern oder den Anteil von an psychischen oder psychosomatischen Krankheiten leidenden oder gar suizidgefährdeten Kindern und Jugendlichen. Den folgenden Quellen ist jedoch zu entnehmen, dass dieser Anteil (natürlich nicht nur bei uns, sondern inzwischen wohl weltweit) beängstigend hoch sein dürfte. So hat man z. B. festgestellt, dass jedes vierte Kind in Bayern psychische Probleme zeigt[24]. Fachärzte diagnostizierten bei 2 bis 4 Prozent der Grundschulkinder eine depressive Episode von mehreren Wochen oder gar Monaten, bei Jugendlichen waren es 14 Prozent[25]. Und nach einem Bericht im Focus ist Selbstmord (nach Verkehrsunfällen) die zweithäufigste Todesursache bei Jugendlichen; rund 500 Frauen und Männer unter 20 sind es jährlich, wobei die Dunkelziffer noch höher sein dürfte, da viele, die laut Statistik als Drogen- und Unfalltote aufgeführt sind, vermutlich Selbstmord begangen haben[26].

Was wir wissen, ist, dass Körper, Seele und Geist bei Kindern noch eine weitgehende Einheit bilden. Sabine Kollmuß und Siegfried Stotz sprechen auch

von der Beziehung zwischen motorischer, geistiger, emotionaler und sozialer Entwicklung und dass hier eine enge Wechselbeziehung in allen Bereichen besteht. Ihnen zufolge beruht die geistige Entwicklung vor allem in der Säuglings- und Kleinkindphase »auf Bewegungs- und Wahrnehmungsvorgängen«. Es ist hier von »sensomotorischer Intelligenz« die Rede und Fachleute stufen sie als höchst bedeutsam ein. Beim Bewegen, Spielen, Üben, wie überhaupt in seinen alltäglichen Erfahrungen in seiner physischen und sozialen Umwelt macht das Kind teils bewusst, teils unbewusst bedeutende Prozesse durch. Die Entwicklung der kindlichen Intelligenz ist »eine ständige Wechselbeziehung von Informationsaufnahme, geistiger Informationsverarbeitung und motorischer Informationsabgabe in Form von Bewegungshandlungen«.[27] Mommsen erklärt es so:

> Die geistige Entwicklung im Kleinkindalter zeichnet sich dadurch aus, daß das Handeln stark trieb- und gefühlsbestimmt ist und das Erleben daher fast unmittelbar aus der Tiefenschicht des seelischen Lebens erwächst. Gefühl, Wahrgenommenes und Tun sind enger miteinander verknüpft als auf späteren Entwicklungsstufen. Was bei der Erlernung des aufrechten Ganges gesagt wurde, gilt sinngemäß auch für die geistige Entwicklung: das Kind durchläuft in abgekürzter Form die früheren Entwicklungsstufen der Menschheit. Es lernt in der Kleinkindperiode so viel, wie nie mehr in seinem ganzen späteren Leben. Die Einheit von Körper und Seele, aber ebenso von Ich und Umwelt ist stark ausgeprägt.[28]

Kentler beweist den unmittelbaren Zusammenhang mit dem Sexualtrieb. Seinem Text zufolge wirkt sich der ständige Konflikt zwischen seinem Triebleben auf der einen Seite, und den dazu entgegengesetzten Hemmnissen und Verboten durch die Gesellschaft auf der anderen Seite prägend auf seine Persönlichkeit aus. Sowohl sein positives, wie auch sein gescheitertes Verarbeiten dieser fortlaufend wiederkehrenden Konflikte mit seinem Trieb- und Gefühlsleben sind für seine Persönlichkeitsentwicklung von enormer Bedeutung. Oder wie er es ausdrückt: »Das Triebschicksal formt den Charakter.«[29] Diese Einheit nimmt bei Kindern mit zunehmendem Alter immer mehr ab, so dass sie bei älteren Kindern und Jugendlichen weniger deutlich bemerkbar ist. Aber sogar als Erwachsene können wir feststellen, wie sehr in unserem Leben Psychisches, Körperliches, Sexuelles und Geistiges zusammenhängen, z. B. wie sehr unsere Leistungsfähigkeit abnimmt, wenn wir traurig, unglücklich, abgelenkt sind. Auch Klaus Mehnert erkannte den gravierenden Zusammenhang zwischen Gefühlsleben und Sexualität:

> Schwieriger ist es für den Beobachter, auf demjenigen Gebiet des menschlichen Trieblebens einen Einblick zu gewinnen, das nach einer gewissen Schule der Psychologie doch den wichtigsten, wenn nicht einzigen Schlüssel zu den Geheimnissen der Seele birgt: der Sexualität.[30]

Dass also auch und gerade unser Sexualleben als ein zentraler Trieb hier eine erhebliche Rolle spielt, steht zweifelsohne fest. Sexuell unbefriedigte oder frustrierte Menschen sind erfahrungsgemäß lange nicht so leistungsfähig wie Menschen, die in glücklichen Beziehungen leben, die eine innere Harmonie und Ausgewogenheit in ihnen schafft und oft enorme Lebensenergien freisetzt. Es

gibt zahlreiche wissenschaftliche Erkenntnisse hierzu. Alles spielt ineinander, so dass sich eine irgendwie uns belastende Situation immer auf unser ganzes Dasein auswirkt. Ganz sicher ist das bei Kindern nicht anders. Bei Kindern ist das sogar noch viel stärker der Fall, da sie ja noch viel mehr Gefühlswesen sind. Das heißt, ein glückliches Sexualleben bei Kindern wirkt sich nicht nur leistungssteigernd, sondern auch gesundheitserhaltend aus und bei kranken Kindern sogar heilsam.

Pädophilie

Hinweis: Bei allen nun folgenden Ausführungen und Alternativvorschlägen ist zu beachten, dass niemals ein regelrechter Geschlechtsverkehr oder eine Penetration damit gemeint ist. Diese Sexualpraktiken sind für Kinder derart riskant, dass sie keinesfalls freigegeben werden sollten. Auch ein Abhängigkeitsverhältnis (Erzieher-Kind, Lehrer-Kind, Stiefvater-Kind etc.) schließt eine pädophile Beziehung aufgrund erhöhter Risiken aus. Sprechen wir hier von Pädophilie, so sind damit allenfalls und ausschließlich Sexualpraktiken gemeint, die auch unter Kindern verbreitet sind, und die man vielleicht am besten mit den Begriffen „child's play" oder „Petting" umschreiben oder mit den Sexualpraktiken lesbischer Frauen vergleichen könnte. Diese Feststellungen gleich zu Beginn sind deshalb von elementarer Bedeutung, da eben sie der Grund für die am meisten verbreiteten Missverständnisse sind.

Die Begriffsbestimmung hat sich hie und da zu einer regelrechten Wortklauberei entwickelt. Es gibt sogar Schlitzohren, die behaupten, Pädophilie bezeichne nur die Liebe zu vorpubertären Kindern, um in der Bevölkerung einen entsprechenden Hass gegen Pädophile säen zu können. Das geht möglicherweise aber auch auf eine absurde, von blankem Unwissen geprägte Definition von Richard von Krafft-Ebing zurück. Aber für den war auch Homosexualität eine Krankheit. Das ist also nichts anderes als ein plumper Taschenspielertrick, um zwischen gesellschaftlich tolerant empfindenden Menschen und den Pädophilen einen Keil hineinzutreiben. Nur so konnten z. B. auch die in den 1960er, 1970er und frühen 1980er Jahren recht häufigen Solidaritätsbezeugungen von Homosexuellen und deren Organisationen gegenüber Pädophilen verhindert werden, die sich ja bekanntlich selbst oft sexuell zu Kindern und Jugendlichen hingezogen fühlen (siehe Stichwort »Homosexualität und Pädophilie«).

Dass „sexueller Missbrauch" völlig undifferenziert (also auch von Kindern gewünschte Kontakte) heute sogar von den Vereinten Nationen geächtet wird (siehe die UN-Kinderkonvention), hat wenig zu sagen, wie wir aus folgendem Zitat erkennen. Und dass diese Machtmonopole (im Folgenden als imperialistische Industrienationen bezeichnet) auch bei der UN nicht untätig waren, steht zweifelsohne fest. Und zwar natürlich nicht nur in Bezug auf Menschenrechte, wie im Folgenden erwähnt, sondern mit Sicherheit auch in Bezug auf Sexualität:

> Beim Eintreten für die Menschenrechte darf nicht außer Acht gelassen werden, dass in Vergangenheit und Gegenwart imperialistische Industrienationen ihre wirtschaftlichen und politischen Sonderinteressen mit darüber hinaus fragwürdigen Methoden hinter dem moralisch legitimen Anliegen versteckt haben, Menschenrechte auszubreiten. Insofern ist manches Misstrauen verständlich, das einer Menschenrechtspädagogik in westlichen Gesellschaften entgegen gebracht wird.[1]

Das lässt die Schlussfolgerung zu, dass da ein paar Machtbesessenen in der Politik und in der Wirtschaft eben auch die Kindersexualität und/oder Pädophilie nicht in den Kram passt. Ob die vielleicht nur unter einer Art von ideologischer Farben-Blindheit leiden, dazu kommen wir später. Da der Missbrauch des

Begriffes Pädophilie einfach nicht aufhören will, hier nun zur Klarstellung:

pädo: hierzu finden wir im Duden folgende Information: »Wortbildungselement mit der Bedeutung ›das Kind bzw. das Kindesalter betreffend‹ «, z. B. Pädologie, Pädiater. Herkunft aus dem griechischen paĩs, Genitiv paidós »Kind, Knabe«.[2]

Unter Pädologie finden wir bei Wikipedia (die entscheidenden Worte wurden vom Autor in kursiv gesetzt; K.S.):

> Pädologie ist die Lehre von der Entwicklung und dem Wachstum des Kindes. Der Begriff wird heute eher selten verwendet und durch den der Kinder- *und Jugendmedizin* (siehe Pädiatrie) ersetzt.[3]

Unter Pädiatrie finden wir bei Wikipedia:

> Die Pädiatrie (…) oder Kinderheilkunde ist die Lehre von der Entwicklung des kindlichen *und jugendlichen* Organismus, seinen Erkrankungen sowie deren Behandlung und Vorbeugung. Die vom „Kinderarzt“ ausgeübte Kinderheilkunde wird als Fachgebiet heute neben Pädiatrie auch mit *Kinder- und Jugendmedizin* bezeichnet.[4]

philie: kommt ebenfalls aus dem Altgriechischen und bedeutet Liebe, Freundschaft. Pädophilie ist also die Liebe zwischen Erwachsenen und Kindern *und Jugendlichen*, oder nach gesetzlichen Begriffen Minderjährigen.[5] Und nachdem der deutsche Staat vor über zwanzig Jahren sogar die Schnapsidee besaß, das Schutzalter für Mädchen zu erhöhen (wo es eigentlich hätte herabgesetzt werden müssen, da die Mädchen ja immer früher geschlechtsreif werden) liegt heute die magische Grenze für beide Geschlechter bei 16 Jahren.[6] D. h. sprechen wir hier von Pädophilie, so ist stets die Rede von der Liebe zwischen Erwachsenen und Kindern+Jugendlichen unter 16 Jahren. Zumindest, was unsere deutschen Verhältnisse angeht; im Ausland können je nach Schutzalter und Strafrecht ganz andere Altersgrenzen gelten.[7] So ist auch erklärbar, warum sich pädophile Menschen meist von den kindlichen *und jugendlichen* Modellen in den Kunstwerken David Hamiltons, Jock Sturges, Jacques Bourboulon und vielen anderen Künstlern angezogen fühlen. Zum Vergleich: Von Fachleuten gibt es folgende Definitionen zur Pädophilie:

> Wenn wir von einer pädophilen Beziehung sprechen, dann meinen wir in diesem Fall einen kürzeren oder längeren sexuellen Zusammenhalt zwischen einem Erwachsenen – einem Mann oder einer Frau – und einem Jungen oder Mädchen jünger als sechzehn.[8]

> Pädophilie: Liebe zu Kindern oder Jugendlichen, Bevorzugung derselben als Sexualpartner.[9]

> Die »Griechische Liebe« (oder Knabenliebe) ist die Liebe zwischen einem erwachsenen Mann (oder manchmal einem älteren Halbwüchsigen) und einem Knaben von zwölf bis sechzehn oder siebzehn Jahren.[10]

Edward Brongersma, einstiger niederländischer Jurist und Politiker, hier im Gespräch mit Peter Föhrding:

> Da bei uns [in den Niederlanden] das Schutzalter bei 16 Jahren liegt, bin ich immer von Kindern unter 16 ausgegangen, aber das sind natürlich alles Begriffe, die sich sehr unterschiedlich definieren lassen. Also Pädophilie, Ephebophilie voneinander abzugrenzen, das kann nach Belieben erfolgen. Ich verstehe jedenfalls darunter Liebe

> und Zuneigung zu Kindern unter 16 Jahren, die eventuell auch erotisch, sexuell gefärbt ist.[11]

Als Definitionsmerkmal von äußerster Wichtigkeit ist also auch, dass sich diese Zuneigung häufig (wie oft bei Menschen in pädagogischen Berufen) in reinen seelischen Beziehungen erschöpft. Eine Pädophile oder ein Pädophiler ist also eine Frau oder ein Mann, die/der sich zumindest zeitweise in seinem Leben seelisch/geistig, aber nicht unbedingt auch erotisch/sexuell zu Kindern/Jugendlichen hingezogen fühlt. Schreibe ich im Folgenden nur »Pädophiler« oder nur »die Pädophilen«, so geschieht das nur der Einfachheit halber und ist stets geschlechtsneutral gemeint. Es sind also immer gleichermaßen Frauen und Männer gemeint.

Pädophilie ist die einvernehmliche, entgegenkommende Liebe zwischen Erwachsenen und Kindern. Der Pädophile sieht sein Glück im Glück des Kindes. Der Pädophile sieht seine Lust in der sexuellen Lust des Kindes. Nur ein glückliches, lusterfülltes Kind wirkt auf ihn erotisch/sexuell stimulierend. Man spricht nicht umsonst bei pädophilen Beziehungen häufig von der Affinität zwischen dem Erwachsenen und dem Kind; von der oft magischen Anziehungskraft, die beide zueinander hinzieht[12]. Dass schon bei den alten Griechen die Pädophilie auf Gegenseitigkeit beruhte, beweist das folgende Zitat:

> Ein solcher Eros ist immer verbunden mit der Neigung voll unbegrenzten Wohlwollens und Wohltuens dem Partner gegenüber und mit dem Wunsch, daß eben diese Neigung vom anderen erwidert werde. Eine solche Neigung auf Gegenseitigkeit heißt griechisch *philia* als Gefühl enger Zusammengehörigkeit. […] Erst diese gegenseitige *philia* begründet in der Knabenliebe das feste rechtmäßige Verhältnis zwischen beiden Partnern.[13]

Es ist eine ganzheitliche Liebe zueinander, beide lieben sich gefühlsmäßig, geistig, körperlich. Und beide Partner erfahren diese Beziehung gewöhnlich als sehr wichtigen Bestandteil ihres Lebens. Das ist wohl einer der Punkte, an dem man eine pädophile Frau/einen pädophilen Mann am leichtesten von einem reinen Missbrauchstäter unterscheiden kann. Dem Missbrauchstäter liegt im Grunde nichts am Kind; er hat kein Interesse am Wesen des Kindes oder an einer ganzheitlichen Beziehung zum Kind. Er empfindet mehr oder weniger nur den Körper des Kindes sexuell erregend und hat in erster Linie seine sexuelle Befriedigung im Auge und sonst nichts. Das Kind ist für den Erwachsenen dann auch eher ein zufälliges Opfer, er könnte auch mit jedem Erwachsenen des jeweiligen Geschlechts ins Bett (entsprechendes Sexappeal vorausgesetzt). Hinzufügen sollte man auch, dass es in der Regel zwischen Erwachsenem und Kind bei typisch kindlichen sexuellen Berührungen (Petting) bleibt. Bei Preben Hertoft heißt es, dass die pädophilen Kontakte eine große Ähnlichkeit mit den sexuellen Spielen unter Kindern haben. »Es scheint nicht überraschend, daß pädophile Beziehungen sich oft wie sexuelle Spielereien von Kindern ausnehmen«, schreibt er[14]. Nur bei älteren Kindern bzw. Jugendlichen kann es vereinzelt auch zum Geschlechtsverkehr kommen, wenn der jüngere Partner das wünscht. An diesem Punkt sehen viele Kritiker jedoch Rot, und das auch völlig zu Recht. Dies muss und soll und darf nicht sein, da hier Risiken bestehen, die

die Kinder noch nicht abschätzen können. Aber bei einer institutionalisierten Pädophilie, wie sie im Folgenden noch näher vorgestellt wird, kann derartiges zuverlässig ausgeschlossen werden.

Woher kommt eigentlich die Pädophilie? So unglaublich das klingt, aber es steckt meistens erst mal ein bloßes Kindermärchen dahinter. Denn ist es nicht etwas Märchenhaftes, wenn sich Kinder verlieben? Es ist zuerst eine Liebesgeschichte, sonst nichts. Eine gute Laune der Natur. Ein Kind verliebt sich in ein anderes Kind. Und wahrscheinlich würde alles wunderschön und in bester Harmonie verlaufen, so wie wir es auch von kinderfreundlicheren und sexualfreundlicheren Völkern kennen, wo es kaum Sexualverbrechen gab. Wenn wir Erwachsenen die Kinder nur in Ruhe lassen würden. Wenn sie sich nur wirklich lieben könnten. Aber nun beginnt das Drama der Geschichte. Denn die Ursache besteht darin, dass man uns Erwachsenen eingeimpft hat, dass Kinder keine Sexualität haben (im Sinne von körperlicher Liebe zu einem anderen Menschen), mit der Folge, dass wir nun nicht tolerieren können, wenn ein Kind derartige Gefühle oder Bedürfnisse zeigt. Wir wollen nicht, dass Kinder schon solche Sachen machen, und legen ihnen nun entsprechende Hindernisse in den Weg, damit sie ihre Wünsche nicht in die Tat umsetzen. Oder noch beliebter, wir sorgen dafür, dass die Kinder auf andere Gedanken kommen. Was passiert? Bei manchen Kindern gar nichts, die stecken das locker weg. Oder sie finden Wege, um sich irgendwie damit zu arrangieren. Bei den meisten anderen Kindern tritt dann jedoch eines von den Dingen ein, die unter dem vorherigen Thema »Unterdrückung der Sexualität und die Folgen« aufgeführt sind. Und bei manchen Kindern bewirken wir nun genau das, was wir in unseren schlimmsten Alpträumen nicht für möglich gehalten hätten. Bei ihnen ist das der zündende Funke zur Perversion. Der nicht ausgelebte Wunsch nach körperlicher Liebe mit einem anderen Kind festigt sich, steigert sich, pervertiert sich und prägt sich schließlich so tief ein, dass das Kind sein Leben lang nicht mehr davon loskommt. Ein neuer auf Pädophilie fixierter Mensch ist geschaffen...[15] Wenn nicht sogar irgendeine andere noch schlimmere Perversion von ihm Besitz ergreift.

So ähnlich entsteht übrigens auch die Homosexualität. Die Homosexualität als Fixierung auf gleichgeschlechtliche Menschen. Ein gelegentlicher Ausrutscher, ein gelegentliches Verlieben in einen gleichgeschlechtlichen Menschen eines ansonsten heterosexuellen Menschen ist ja noch keine Homosexualität im bei uns gebräuchlichen Sinne, also als Fixierung verstanden. Das ist höchstens bisexuell, und das hat es schon immer, auch in sexualfreundlichen Völkern gegeben. Aber eine Homosexualität als Fixierung auf gleichgeschlechtliche Menschen oder eine Pädophilie als Fixierung auf Kinder ist von uns künstlich verursacht. Alle vorhandenen historischen Quellen besagen, dass solche Fixierungen in sexualfreundlicheren Völkern so gut wie nie aufgetreten sind. Auch im Tierreich gibt es keine solche Fixierung auf Gleichgeschlechtliche. Es ist ein Produkt sexualfeindlicher Staaten, und zwar in der Regel von extrem autoritären Staaten, die es auf die Unterdrückung und Ausbeutung der Menschen abgesehen haben.

Meistens ist es also ein irgendwo in der Kindheit steckengebliebener Mensch, der damals seine Liebe zu Kindern entdeckt hat, die sich tief in ihm

hineingefressen hat und ihn sein Lebtag nicht mehr loslässt. Eine unglückliche (weil unerfüllte) Liebe als Kind zu einem anderen Kind, eine Lebenserfahrung, eine Liebe von so gewaltiger Tiefe, dass sie sich ein ganzes Leben in dem Pädophilen einprägt. Er sich nie wieder davon lösen kann. Das wieder und wieder zu erleben, was er als Kind vergeblich gesucht hat, ist sein unsterbliches Ziel. Oder auch der instinktive Wunsch, einem geliebten Kind das zu geben, was man selbst als Kind vermisst hat, das ist es, was einen pädophilen Menschen ausmacht. Der Pädophile sucht die entgegenkommende Liebe des Kindes; das heißt, würde er mit einem Kind etwas tun, was das Kind nicht will oder worunter das Kind leiden würde, er würde damit seinem Glauben zuwiderhandeln und den Zauber seiner Beziehung zerstören. Er sucht also eher kindliche Sexualerlebnisse, die wir am besten mit den Begriffen Petting oder der lesbischen Liebe/Tribadie umschreiben können.

Allerdings kann auch in einem Menschen mit einem glücklichen kindlichen Sexualleben später als Erwachsener der Wunsch erwachen, eine sexuelle Beziehung mit einem Kind anzufangen. Aber nie als Fixierung und immer mit den Bedürfnissen des Kindes harmonierend. Während bei einem Menschen mit einem unglücklichen kindlichen Sexualleben oder unerfüllten kindlichen Sexualwünschen bei einem über Jahre anhaltenden Triebstau, durch Frustration, erlittene Gewalt, Demütigungen, Traumatisierungen im Extremfall das Sexualleben so sehr pervertiert, dass dies zu schwersten Sexualverbrechen führen kann.

Noch ein Hinweis: Es gibt um die Pädophilie herum noch andere Begriffe wie Päderastie, Ephebophilie, Hebephilie, Korophilie etc., die von Antimissbrauchsaktivisten bewusst unters Volk gestreut werden, um die Sache zu verschleiern, zu verkomplizieren und die Bevölkerung zu verwirren. Man kann diese Begriffe getrost vergessen, da sie letzten Endes alle unter den Sammelbegriff Pädophilie fallen. Wer will, kann sich höchstens noch die altgriechische Bezeichnung Päderastie (Synonym für Knabenliebe) merken; der Begriff kommt auch in diesem Buch hin und wieder vor, was leider nicht zu vermeiden ist.

Ist Pädophilie eine Krankheit? Um hier nur an einer Kostprobe aufzuzeigen, was in den Köpfen so mancher Antimissbrauchsaktivisten vor sich geht: Prof. Dr. Boris Schiffer, therapeutischer Leiter einer Maßregelvollzugsklinik in Herne, war nach den von ihm gemachten Untersuchungen der Ansicht, dass die kognitive Leistungsfähigkeit seiner pädophilen Patienten vergleichsweise geringer ausgeprägt ist als bei einer vergleichbaren Kontrollgruppe. Und er äußerte sich ganz offen über die Vorteile der Verabreichung von Antidepressiva und spricht von bereits vorhandenen experimentellen Befunden über die Wirksamkeit triebdämpfender Medikamente.[16] Was meines Erachtens eine leichte Untertreibung darstellt, denn dieses menschenverachtende Zeug gibt es schon Jahrzehnte. Aber wer sich schon etwas in die Länder- oder Promiliste oder anderes hier eingelesen hat, wird sich das Lachen kaum verkneifen können. Den Pädophilen als den eigentlich Betroffenen ist allerdings keineswegs zum Lachen zumute... Lesen Professoren heute eigentlich keine Bücher mehr? Ich möchte nicht anmaßend sein, aber ich frage mich wirklich manchmal, wie so manche Leute an ihren Doktor- oder gar Professorentitel kommen... Und das ist auch

ganz sicher kein Einzelfall, bei Schiffer heißt es, »dass *zahlreiche* konsistente Befunde [vom Autor kursiv gesetzt; K.S.] über Defizite para- bzw. pädophiler Patienten existieren, die insbesondere auf Störungen in frontokortikal lokalisierten Hirnregionen hinweisen.«[17] Also müssen solche „geistigen Papierflieger" noch in anderen sogenannten Gelehrtenköpfen herumspuken. Deshalb: diejenigen, die es wirklich und wahrhaftig wagen, Pädophilie als Krankheit zu bezeichnen, sollten sich schon mal warm anziehen. Das kann nämlich ganz schnell zur Retourkutsche werden. Oder wie sagt man doch so schön – da beißt sich die Katze in den eigenen Schwanz. Zweifler mögen bitte nochmals in unsere Länder- und Promiliste reingucken, wenn sie es nicht glauben wollen. Auch wenn viele der darin Genannten vielleicht völlig zu Unrecht da hineingeraten sein mögen, Tatsache ist und bleibt, man kann nicht fast die ganze Menschheit als gestört oder krank abstempeln, die die Pädophilie über Jahrtausende hindurch als eine normale menschliche Beziehungsform selbst praktiziert, zumindest aber toleriert, wenn nicht sogar hoch geachtet hat. Siehe hierzu auch die gleich folgende Erörterung des durchaus vergleichbar häufigen Krankheitsbildes bei den Homosexuellen, als diese noch strafbar war.

Richtig ist: nach den derzeitigen ICD-Kriterien der Weltgesundheits-organisation (WHO) ist Pädophilie tatsächlich eine Krankheit. Wenn man aber weiß, wer bei der WHO was zu sagen hat (oder auf hochdeutsch, auf wessen Mist das gewachsen ist), verwundert das nicht weiter. Da spielen natürlich die Eigeninteressen vieler Staaten, wie insbesondere auch die Macht- und Expansionsgelüste vieler Industriestaaten eine Rolle, denen die offenkundig emanzipierende, demokratisierende Wirkung der Pädophilie ein Dorn im Auge ist, aber über die politische Bedeutung der Pädophilie später mehr.[18] Auch Linkshändigkeit galt mal als Krankheit. Über viele Jahrhunderte auch die Homosexualität. Bei der WHO bis 1992.

Natürlich ist Pädophilie *keine* Krankheit. Wenn man den Begriff Pädophilie im herkömmlichen Sinne definiert, also als ein zumindest gelegentliches (meist auch erotisch oder sexuell) Sich-hingezogen-fühlen zu Kindern und Jugendlichen unter 16 Jahren, kann man sogar zurecht behaupten, dass es wohl kaum einen Erwachsenen gibt, der nicht auch schon mal in seinem Leben pädophile Sehnsüchte gehabt hätte (oder gibt es wirklich einen Erwachsenen auf der Welt, weiblich oder männlich, die oder der noch nie einen heranwachsenden Menschen unter 16 Jahren als erotisch/sexuell begehrenswert empfunden hätte?). Allerdings werden sich so manche Leser spätestens am Ende dieses Buches fragen, ob nicht vielleicht eher die professionellen Antimissbrauchs-aktivisten psychisch krank sind, und zwar diejenigen unter ihnen, die nicht mehr zwischen von Kindern gewollten (und nützlichen) sexuellen Beziehungen und sexuellem Missbrauch differenzieren können. Claudia Bundschuh meint: »Jede/r, der/die alltäglich mit Kindern zu tun hat, weiß, daß der kindliche Körper erotisch attraktiv ist und daß Kinder sich in einer Weise verhalten können, die in andersartigen sozialen Kontexten als sexuelle Aufforderung interpretiert werden könnte.«[19] Auch Eberhard Schorsch stellte unter Hinweis auf Experimente von Freund fest, dass Kinder, vor allem kleine Mädchen, auch für einen ganz normalen Mann sehr wohl ein reizvolles Sexualobjekt darstellen[20]. Für Ernest

Borneman ist die Perversion folglich eigentlich auch kein klinisches, sondern ein soziales Phänomen. Oder mit anderen Worten: »Normal ist, was erlaubt ist; pervers ist, was verboten ist. Und das ist in der Tat die einzige unangreifbare Definition des Perversen.« Wissenschaftlich steht für Borneman nach analogen Forschungsresultaten fest, dass »der Begriff ›Perversion‹ keinen anderen Zweck hat, als den, jene sexuellen Praktiken zu verbieten, die dem Establishment schaden.«[21]

Mit Thomas Szasz lässt sich zumindest so viel sagen, dass man keinen Menschen gründlicher in Verruf bringen kann, als wenn man ihn als geistesgestört, als abnorm, verrückt, irre, psychotisch oder krank denunziert[22]. Und genau das versuchen die Antimissbrauchsaktivisten zu bewirken. Wir sehen, auch die „Perversion“ oder die „Krankheit Pädophilie“ existiert tatsächlich, aber wieder halt leider nur im Märchen. Im Allgemeinen missbraucht man den Begriff Perversion gerne, um ein Feindbild gegen Minderheiten aufbauen zu können. Was, wenn wir Adorno richtig interpretieren, vielleicht zu ganz gegenteiligen Rückschlüssen Anlass gibt: sind vielleicht gerade die Antimissbrauchsaktivisten, die voller Herz und Seele so vehement die vermeintliche „Unschuld“ der Kinder verteidigen, die gefährlichsten Pädophilen überhaupt? Denn nach Adorno werden Tabus umso stärker, »je mehr der ihnen Hörige unbewußt selber begehrt, worauf die Strafe gesetzt ist.«[23] Wenn wir seiner These folgen, können wir die dermaßen von pädophilen Begierden und Tabus gequälten Antimissbrauchsaktivisten dann überhaupt noch frei auf der Straße herumlaufen lassen? Auch in Anlehnung an Joyce McDougall lässt sich feststellen, dass in jedem Erwachsenen ein polymorph-perverses Kind steckt. »Doch die meisten Menschen sind sich ihres potentiell perversen Wesens ebensowenig bewußt wie ihres Potentials an Kreativität.«, schreibt sie.[24] Ist der Hass auf Pädophile also genau bei denen am größten, die selbst unbewusst die stärksten pädophilen Sehnsüchte haben? Dass Pädophilie keine Krankheit ist, beweisen auch die folgenden Zitate. Zunächst Erich Fromm, der das Problem der Perversionen in einem größeren Zusammenhang sieht:

> Das sexuelle Begehren ist selbst dann, wenn es nicht von Liebe begleitet ist, ein Ausdruck des Lebens, des gegenseitigen Gebens und der gemeinsamen Lust. Dagegen sind sexuelle Handlungen, die dadurch gekennzeichnet sind, daß der eine für den anderen zum Gegenstand der Verachtung und des Wunsches, zu verletzen und zu beherrschen, wird, die einzigen echten sexuellen Perversionen; nicht weil sie nicht der Zeugung dienen, sondern weil sie einen Impuls, der im Dienste des Lebens steht, in einen solchen pervertieren, der das Leben erstickt.[25]

Besser kann man Perversionen nicht definieren. Also nur, wer einem anderen Menschen Missachtung entgegenbringt, ist wirklich pervers. Preben Hertoft ist der Auffassung, »daß es bei normalen Kindern und Erwachsenen eine Basis für gegenseitige sexuelle Beziehungen gibt, daß solche nicht „unnatürlich“ sind, sondern daß kulturelle Bedingungen solche Beziehungen in ein zweifelhaftes Licht gerückt haben.«[26] Und Bleibtreu-Ehrenberg sieht die Ursachen des Vorurteils gegen die Pädophilie unwiderlegbar in der Erkenntnis, »daß bei dessen Entstehung und Fortbestehen historische Prozesse, Macht- und

Interessenpolitik und religiös motiviertes „Bangemachen“ dominieren.«[27]

Wir sehen, wir können „das Problem“ Pädophilie anpacken wo wir wollen, wir landen doch immer wieder bei den Machthabenden, die, wie es scheint, das eigentliche Problem sind… Dass pädophile Menschen heute doch hin und wieder einen psychisch oder geistig oder körperlich nicht ganz gesunden Eindruck machen, hat einen simplen Grund. Wir können das vielleicht am anschaulichsten verdeutlichen, wenn wir es mit der Situation der Homosexuellen von damals vergleichen, als diese noch unter Strafe stand:

> Aber würde selbst wirklich den Homosexuellen weniger angetan, die Atmosphäre fortdauernder legaler Diskriminierung müßte sie unablässigem Angstdruck unterwerfen. Akzeptiert man aber die psychoanalytische Lehre, daß Homosexualität vielfach neurotisch, Produkt einer Entscheidung von Kindheitskonflikten sei, welche die sogenannte normale Auflösung des Ödipuskomplexes verhinderte, so wird, nach dem psychologischen Gesetz der Anlehnung, der gesellschaftlich-legale Druck, wäre es auch mittelbar, die Neurosen perpetuieren und verstärken. […] Trügt meine Beobachtung nicht, so ist gerade unter den geistig begabten Homosexuellen besonders auffällig die psychologische Fesselung ihrer Produktivität, die Unfähigkeit, zustande zu bringen, was sie wohl vermöchten. Daran ist der permanente Angstdruck und die gesellschaftliche Ächtung, die ebenso die Gesetzgebung inspiriert, wie durch sie verstärkt wird, doch wohl beteiligt. Durch den Homosexuellenparagraphen tendiert die Gesellschaft auch in der legalen Sphäre zum gleichen wie in ungezählten anderen, zur Zerstörung geistiger Kräfte. Wo zumindest das soziale Tabu über der Homosexualität geringer ist, etwa in manchen aristokratisch geschlossenen Gesellschaften, scheinen die Homosexuellen weniger neurotisch, charakterologisch weniger deformiert zu sein als in Deutschland.[28]

Die Homosexuellen lebten damals in einer ihnen feindlich gesinnten Umwelt, meinte Ernst Ell, trotzdem mussten sie in dieser Gesellschaft leben, sie konnten ihr nicht entkommen. Bei den Zartbesaiteteren unter ihnen führte dies dann zu diversen körperlichen und seelischen Schädigungen, psychosomatischen Krankheiten, Neurosen, Depressionen, Suizid. 13 Prozent der Homosexuellen machten seinen Angaben zufolge Suizidversuche.[29] Magnus Hirschfeld stellte 1914 fest, dass von 100 männlichen Homosexuellen ca. drei Selbstmord begehen und sich drei Viertel von ihnen mit Selbstmordgedanken tragen[30]. Bei Kronfeld ist von einer gewissen Häufigkeit von Symptomen psychopathischer oder neurotischer Art bei Homosexuellen die Rede. Daran anschließend wörtlich:

> Hierbei kommt hinzu, daß, wenigstens bei homosexuellen Männern, die Ursache für die Aktualität derartiger psychopathischer und neurotischer Symptome teilweise durchaus in den *sozialen* Bedingungen liegen kann, unter denen sie leben, und die ja durch Gesetz und Konvention mit besonderen Schwierigkeiten und Konfliktsmöglichkeiten für den Homosexuellen behaftet sind.[31]

Selbst bei den Homosexuellen von damals führte dieser Umstand also dazu, dass sie in der Regel ein ausgeprägtes Doppelleben führen mussten, stets zwischen Anpassung und Heuchelei schwebten. Eine sicherlich oft verzweifelte Situation, in der viele Homosexuelle damals steckten. Die Homosexualität wurde damals jedoch lange nicht so tabuisiert und verfolgt wie die Pädophilie heute. Deshalb trifft dies alles hier Genannte in kaum noch vergleichbarer, schier

wahnwitziger Form heute auf die Situation der Pädophilen zu. Man kann die pädophilen Menschen von heute da nur noch bewundern, die sich trotz entsetzlichen Leidens sehr oft auf beachtenswerte Weise durchs Leben schlagen... Dass trotz alledem so eine gewaltige Intelligenz und Kreativität gerade unter wie auch immer pädophil empfindenden Menschen verbreitet ist (siehe Promiliste, auch wenn diese infolge einer durchaus möglichen Fehlerquote nicht sehr aussagekräftig sein mag), ist fast schon unglaublich. Dies ist aber zumindest insoweit erklärbar, da „pädophilen" Menschen von ihrer Natur her eine besondere Feinfühligkeit, ein besonderes ästhetisches Empfinden, ein ausgeprägter Hang zum Schönen und Filigranen nachgesagt wird. Bloch deutet es in Anlehnung an die griechische Antike so:

> Ja, nach Lukianos (Amor 33 ff.) entspringt die Knabenliebe allein aus dem Gefühle für das Schöne, deshalb kennen die Tiere sie nicht, weil ihnen dieses Gefühl abgeht.
>
> Außer diesem rein ästhetischen Charakter der Knabenliebe lässt sich auch ein starkes Element rein geistig individueller Liebe in ihr nachweisen.[32]

Joyce McDougall ist der Auffassung, dass »für Perverse die Lust ihrer Partner häufig wichtiger [ist] als ihre eigene orgastische Lust; gerade darin enthüllen sie ihre Nähe zum Künstler! Auch wer kreativ tätig ist, ob auf künstlerischem oder wissenschaftlichem Gebiet, sucht Vergnügen, Erregung oder Interesse zu wecken und seinen Partner – die Öffentlichkeit – zu beeinflussen und zu ergreifen.« Viele der von ihr analysierten Menschen wiesen eine deutlich abweichende Sexualität auf und waren trotzdem auf anderen Gebieten ihres Lebens zu wirklich schöpferischen Leistungen fähig. Auch in der Geschichte unserer Kultur gibt es ihrer Ansicht nach ja viele berühmte Beispiele, die das bestätigen.[33] Bei ihr ist natürlich nicht explizit von Pädophilie die Rede ist, sondern sie spricht nur ganz allgemein von Perversionen. Aber es gibt wahrlich auch andere pädophile Menschen, die unter der Last ihres Schicksals zusammenbrechen. Wie viele pädophile Menschen aus Verzweiflung Suizid begehen, lässt sich nur dunkel erahnen. Oder wie ich es mal auf Werbeplakaten von »Brot für die Welt« zur Flüchtlingsproblematik entdeckt habe: »Manche lassen ihr ganzes Leben zurück. Um es zu behalten.« Ja selbst bloßes Mobbing kann Menschen fertigmachen, die Langzeitfolgen von Mobbing-Erfahrungen können schwere Krankheiten und Probleme in ihrem Berufsleben und in ihren sozialen Kontakten sein[34]. Und die können noch von Glück reden, dass sie sich keiner regelrechten Pogromstimmung ausgesetzt sehen wie nicht wenige Pädophile.

Nun könnte man einwenden, die Pädophilie wird ja nur dann als Krankheit bezeichnet, wenn Erwachsene auf Kinder *fixiert* sind. Aber warum ist dann Homosexualität (trotz Fixierung auf Gleichgeschlechtliche) keine Krankheit? Was können die Pädophilen dafür, dass sie in einer krankmachenden Gesellschaft leben, die einerseits die Sexualität unter Kindern unterdrückt, andererseits jegliche sexuellen Äußerungen, ob fixiert oder nicht, zwischen Erwachsenen und Kindern unter Strafe stellt, und es *aufgrund dessen* zu Fixierungen kommt? Dafür sollten die Pädophilen eigentlich eher nen Haufen Schadensersatz vom Staat bekommen und nicht auch noch als „krank" verunglimpft oder gar für immer

weggesperrt werden.

Ist Pädophilie kriminell? Nicht einmal das kann man so ohne Weiteres behaupten, sondern um bei der Wahrheit zu bleiben, müssen wir unter Berücksichtigung historischer und völkerkundlicher Gesichtspunkte eher sagen: Pädophilie (in ihren sexuellen Spielarten) ist bei uns heute eine kriminalisierte, aber menschlich völlig normale, wenn nicht sogar gutzuheißende und für die Gesellschaft nützliche Beziehungsform. Allerdings führt die Kriminalisierung dazu, dass wir die Pädophilen in Extremsituationen in schwerste Sexualverbrechen hineintreiben, wie Borneman beweist:

> Und hätten wir uns nicht in den Wahngedanken verstiegen, daß Geschlechtsverkehr zwischen Erwachsenen und Kindern stets für das Kind schädlich sein müsse, so hätten wir keine Gesetze erlassen, die den Pädophilen in Grenzsituationen vor die Alternative zwischen Gefängnis und Verzweiflungstat stellt.[35]

Dass Pädophile (wie andere sexuelle Minderheiten, wenn man sie kriminalisiert) unter Umständen sogar zu Schwerstverbrechern werden können, beweist auch Plack, dem zufolge der über längere Zeit anhaltende gestörte Organismus sexuell frustrierter Menschen schließlich nach einer starken Erregung durch aggressive Handlungen verlangt. In einem völlig anderen Zusammenhang, bei ihm geht es um die einst gebräuchlichen Mittel zur Steigerung der Kampfeskraft bei den Viet-minh-Soldaten im Vietnamkrieg, berichtet er, dass die Unterdrückung der Sexualität auch dort ein hierzu nützliches Instrument war. Denn »[D]er Trieb wird ja nicht einfach in ein keusches Nichts hinein verdrängt und aufgelöst, sondern quillt, deformiert, in anderer Weise wieder hervor. *Die Lust am Töten kann die sexuelle Befriedigungslust ersetzen*.«[36] Und natürlich gilt das nicht nur für sexuelle Minderheiten, sondern für jeden „normalen“ heterosexuellen Menschen, wenn seine sexuellen Bedürfnisse über längere Zeit unterdrückt werden und er darunter leidet. Ein solcher Mensch kann asoziale, gefährliche Neigungen entwickeln, die dann irgendwann nicht unbedingt in Sexualverbrechen, sondern „auch nur“ in auf welche Art und Weise auch immer kriminellem oder destruktivem oder antisozialem oder antiökologischem Verhalten münden können. Eines ist sicher, in sexuell freieren und in Harmonie lebenden Völkern gibt es so gut wie keine Kriminalität.

Es gibt noch einen weiteren Grund, warum Pädophile u. U. in schwerste Verbrechen abgleiten. So ist auch von den Homosexuellen bekannt, als sie noch von strafrechtlicher Verfolgung bedroht waren, dass sie oft nichts so sehr litten wie die unerträgliche Isolation, unter der sie standen. Die Isolation, die sich daraus ergibt, niemanden mehr lieben, niemandem mehr vertrauen zu können. Sich dermaßen isoliert zu fühlen, ist so gefährlich wie nichts anderes. Denn um eine derartige Isolierung nicht durchmachen zu müssen, werden unter einer solchen Situation leidende Männer eher jedes nur denkbare Verbrechen begehen.[37] Das galt für die Homosexuellen von damals, und das gilt um zumindest das Doppelte, wenn nicht das Dreifache bei den Pädophilen von heute.

Das alles wissen die verantwortlichen Politiker und Fachleute und Staatsbeamten auch ganz genau. So dumm können gebildete, studierte

Fachleute gar nicht sein, als dass sie das nicht wüssten. Und selbst wenn sie behaupten, damit nur Druck auf die Täter ausüben zu wollen, um sie von ihrer kriminellen Laufbahn abzubringen, ich bleibe dabei: Mit dieser Kriminalisierung und gesellschaftlichen Isolierung treiben sie, meiner festen Überzeugung und all meinem Wissen nach, ob gewollt oder nicht, einen Teil der pädophilen Menschen systematisch und aus Kalkül, wenn nicht gar vorsätzlich in schwerste Verbrechen hinein. Dass es dennoch heutzutage vergleichsweise selten zu schweren Verbrechen an Kindern (wie Entführungen, Mord) kommt, liegt zum einen daran, dass die Totalüberwachung und Fremdbestimmung von Kindern heute immer perfektere, inhumanere Formen annimmt, zum anderen aber auch daran, dass die Täter raffinierter und brutaler geworden sind, und sich z. B. viele eigentliche Morde heute hinter den Statistiken der „Unfälle“ und „Vergiftungen“ verbergen. Wenn sich die Täter nicht ohnehin schon für ihre einschlägigen Aktivitäten irgendwo ins Ausland verkrümelt haben…

Aber schon alleine dieses hinter dem Feindbild »Pädophilie« steckende Schubladendenken ist absurd. Da die normalen Heterosexuellen, dort die Homosexuellen, dann kommt erst mal lange gar nichts mehr, und erst ganz hinten in der finstersten Ecke, da findet man plötzlich die allseits verhassten Pädophilen. D. h., es ist von Natur aus irreal und unmöglich, Menschen in Kriterien wie heterosexuell, homosexuell, pädophil zu unterteilen, sondern es ist alles eine Frage der Anteile oder der Launenhaftigkeit unseres Gefühlslebens. Eine Frau Soundso ist vielleicht gerade 60% heterosexuell, 20% homosexuell und 20% pädophil, was sich aber sehr häufig in ihrem Leben verändern kann, ein Herr NoName ist vielleicht heute 50% pädophil, 40% heterosexuell und 10% homosexuell, was schon morgen ganz anders aussehen kann. Schon Kinsey hat diese These über das individuell von Anteilen abhängige Sexualverhalten bestätigt und hierüber eine 7-Punkte-Skala entwickelt[38]. Und Charlotte Wolff meinte:

> Etiketts wie „lesbisch“, „hetero“- oder „homosexuell“ hatten in meiner Welt keinen Platz. Selbst als ich die Arbeiten von Krafft-Ebing, Magnus Hirschfeld und anderen studiert hatte, wandte ich solche Begriffe niemals auf mich selbst an. Nachdem ich jetzt die letzten 15 Jahre über menschliche Sexualität geforscht habe, erkannte ich, wie richtig meine Ablehnung solcher Etiketts gewesen war. Ich konnte in meiner sexologischen Forschung nachweisen, daß alle gesellschaftlich definierten sexuellen Kategorien falsch und unsinnig sind.[39]

So kann es z. B. passieren, dass ein Mann seit vierzig Jahren heterosexuell und glücklich mit einer Frau verheiratet ist, Kinder hat, und plötzlich durch eine Laune der Natur seine homosexuelle Ader entdeckt. Und nun vielleicht 100% homosexuell wird, zumindest eine Zeit lang (und dabei hoffentlich nicht seine Familie aus den Augen verliert...). Aber genau auf die selbe Art und Weise – durch irgendein schicksalhaftes Zusammentreffen mit einem Kind, durch eine „mystische Begegnung der dritten Art“ – können wir auch plötzlich 100% pädophil werden... Aber wie gesagt, so ist das von Natur aus. Durch die Unterdrückung der Kindersexualität haben wir das natürliche Sexualleben jedoch so pervertiert, dass es sich heute oft in regelrechten Fixierungen äußert (Homosexualität,

Voyeurismus, Exhibitionismus, Pädophilie...).

Man kann also sagen, diese seit jeher als natürlich angesehenen sexuellen Spielarten sind *als Fixierung* ein Produkt des Kapitalismus. Als eine solche traten sie erst auf, als die Wohlhabenden und Machthabenden in den westlichen Industriegesellschaften damit begannen, zur Machterhaltung und -erweiterung ihrer Vormachtstellung zum Mittel der Unterdrückung der Sexualität von Kindern zu greifen. Diese Fixierungen sind also quasi ein Machwerk der Eliten und Machthabenden.

So ist z. B. auch bei Ernest Borneman die Rede von der »unbestreitbar bisexuellen Anlage aller Menschen« und von »zahllosen Varianten bisexueller Zwischenstufen«. Bei Freud heißt es, »daß weder im psychologischen noch im biologischen Sinne eine reine Männlichkeit oder Weiblichkeit gefunden wird.«, sondern sich bei jedermann eine Vermengung des Geschlechtscharakters mit dem des anderen Geschlechts feststellen lässt.[40] Und Krafft-Ebing schrieb vor ca. 100 Jahren:

> Wenn auch in einer großen Zahl von Fällen die Richtung, nach der die sexuelle Perversion geht, eine gewisse Fixierung das ganze Leben hindurch oder wenigstens während der Periode des Sexuallebens zeigt, gibt es doch sehr viele Fälle, wo die Wandelbarkeit des Triebes deutlich besteht. Es gibt Leute, die von einer Perversion zur andern kommen, die zeitweise homosexuell, teilweise heterosexuell sind, die dann wieder pädophil werden, auch fetischistisch oder masochistisch gelegentlich empfinden und zwar nach beiden Seiten, d. h. sowohl nach der homosexuellen wie nach der heterosexuellen Seite hin.[41]

Ein bezeichnendes Beispiel für eine derartige Bisexualität *und Pädophilie* scheint Sappho zu sein (siehe Promiliste unter Sappho). Erst um das 18. Jh. herum wurde in unserem Kulturkreis dann zunehmend die Kindersexualität unterdrückt und damit folglich auch die Pädophilie, wobei, wenn man genauer hinguckt, eben reine Machtinteressen ausschlaggebend waren. Und so verwundert es auch nicht, dass dies historisch gesehen ungefähr mit der beginnenden Industrialisierung zusammenfällt, wo für die Fabriken billige, gehorsame, leicht auszubeutende Arbeitskräfte gebraucht wurden. Fast schon eine Schlüsselrolle spielt da der im 18. Jh. lebende Jean-Jacques Rousseau. Von ihm stammen z. B. folgende zwei Zitate:

> Die guten gesellschaftlichen Einrichtungen sind diejenigen, die es am besten verstehen, dem Menschen seine Natur zu nehmen, ihm seine absolute Existenz zu entziehen und ihm dafür eine relative zu geben und das *Ich* auf die Einheit der Gemeinschaft zu übertragen, so daß jeder einzelne sich nicht mehr als Eines, sondern als Teil der Einheit fühlt, der nur noch im Ganzen empfindungsfähig ist.

> Ist das arme Kind, das nichts weiß, nichts kann und erkennt, euch nicht vollkommen ausgeliefert? Verfügt ihr nicht über alles in seiner Umgebung, was auf es Bezug hat. Seid ihr nicht Herr seiner Eindrücke nach eurem Belieben? Seine Arbeiten, seine Spiele, sein Vergnügen und sein Kummer – liegt nicht alles in euren Händen, ohne daß es davon weiß? Zweifellos darf es tun, was es will, aber es darf nur das wollen, von dem ihr wünscht, daß es es tut. Es darf keinen Schritt tun, den ihr nicht für es vorgesehen habt, es darf nicht den Mund auftun, ohne daß ihr wißt, was es sagen will.[42]

Faschismus pur, möchte man da nur noch sagen. Und sicher ist, dass Rousseau das Denken vieler namhafter Pädagogen nach ihm beeinflusst hat, ja er sogar noch heute in den Köpfen vieler Pädagogen herumspukt. Die anscheinend alle keine Ahnung davon haben, dass es Rousseaus sadomasochistischen Kindheitserfahrungen sind, die seine verquere Pädagogik à la Emile zum Erblühen gebracht haben[43]. Und wer unsere „High-tech-Erziehungsmethoden" von heute, den allumfassenden, perfektionierten Kinderseelenmord von heute anguckt (näheres hierzu im zweiten Teil dieser Arbeit), ahnt nun ungefähr, wo das alles herkommt. Durch eine systematische, technisierte, ausgetüftelte, ja fast schon jedes kleinste Detail berührende Konditionierung von Kindern haben wir dieses Rousseau'sche Manipulations- und Erziehungssystem inzwischen so perfektioniert, dass man heute eher von fremdbestimmtem als von freiem und natürlichem Denken sprechen muss. Man fragt sich dann unwillkürlich, wie zahlreiche moderne Pädagogik-Jongleure von heute das Kunststück vollbringen, in ihren Köpfen Faschismus und Demokratie so völlig selbstverständlich auf ein- und denselben Nenner zu bringen, ohne in die Knie zu sinken und mit den Händen ihr vor Scham errötetes Gesicht abzudecken.

Und die Unterdrückung der Sexualität von Kindern und die Verfolgung der Pädophilen bilden hierbei einen zentralen Bestandteil. Im Internet findet man einen recht interessanten Spiegel-Artikel aus dem Jahr 1980, der ganz gut belegt, was sich da gesellschaftlich, politisch und bis heute weitgehend unvermindert abspielt. Hier ein Auszug:

> Und die Gesellschaft sieht ein Idol bedroht: das Kind als personifizierte Unschuld. Das freilich ist ein Mythos der Neuzeit. Erziehungs-Ideologen wie Jean Jacques Rousseau haben ihn im 18. Jahrhundert, zu Zeiten aufstrebender Bürgermacht und -moralität, in die Welt gesetzt. In seinem 1762 erschienenen Erziehungsroman „Emile", noch immer Pflichtlektüre für Pädagogen, schrieb Rousseau: „Man muß das Kindsein im Kind erhalten". Mit anderen Worten: Die Kindheit sei als Zustand sexueller Unschuld zu betrachten und müsse mit allen Mitteln möglichst lange verteidigt werden.[44]

In einer solchen „Wahnwelt" ist die Pädophilie natürlich völlig fehl am Platz. Unter dem Thema »Unterdrückung der Sexualität und die Folgen« haben wir bereits festgestellt, dass erhebliche Zweifel bestehen, ob es in unseren Staatssystemen von heute überhaupt noch freiheitlich, demokratisch, rechtsstaatlich zugeht. Aber falls doch, gehört zur Freiheit dann nicht auch eine Freiheit des Fühlens? Ein Kind fühlt sich nicht selten erotisch/sexuell zu einem Erwachsenen hingezogen. Woher nehmen wir uns dann das Recht, dieses Gefühl des Kindes, das ihm vielleicht sehr wichtig ist, zu missachten und ihm alle nur möglichen Steine in den Weg zu legen, damit es ja nicht sein Begehren in die Tat umsetzt? Das Argument, das Sexualstrafrecht richte sich nur gegen Jugendliche und Erwachsene, nicht gegen die Kinder, zieht da nicht. Es sind ja automatisch die Kinder mitbetroffen oder sogar hauptbetroffen, denn es geht dem Staat ja in erster Linie um die Sexualität der Kinder, die unterdrückt werden soll. Das ist in etwa so, wie wenn der Staat nun auch noch auf die Schnapsidee käme, Frauen den Sex mit Männern zu verbieten. Damit verbietet er ja dann auch gleichzeitig den Männern den Sex mit Frauen, auch wenn er das im Gesetzestext nicht explizit erwähnen

würde, oder etwa nicht? Aus dem Strafrechtsparagraphen über den sexuellen Missbrauch von Kindern geht das auch eindeutig hervor; dieser untersagt ja auch Kindern jede aktive sexuelle Handlung an Erwachsenen, selbst wenn sich der Erwachsene völlig passiv dabei verhält. Zum Schutz der selbstbestimmten Sexualität der Kinder, wie es eigentlich sein müsste, wenn man den Gesetzestext wörtlich nimmt? Keineswegs! Man kann ja selbstbestimmtes sexuelles Verhalten von Kindern immer von zwei Seiten aus angreifen. Entweder wir lassen es zu und gehen auf die sexuellen Wünsche des Kindes ein – das ist dann in typisch preußischem Amtsdeutsch sexueller Missbrauch von Kindern (oder sagen wir mal: die viktorianische Ära lässt grüßen), oder wir verbieten es dem Kind und unterdrücken seine sexuellen Bedürfnisse. Vor der willkürlichen Unterdrückung ihrer Sexualität durch Erwachsene schützt die Kinder aber niemand. Wo bleibt da bitte schön der zum § 176 StGB (sexueller Missbrauch von Kindern) untrennbar gehörende Schutz der selbstbestimmten Sexualität von Kindern?[45] Da gibt es bis heute keinen logisch daraus folgenden Gesetzestext dazu, der Kinder vor dem missbräuchlichen Unterdrücken ihrer Sexualität schützen würde. Haben unsere deutschen Gesetzesschreiber da geschlafen? Aber kann man wirklich jahrzehntelang schlafen? Deshalb scheint hier jedenfalls ein dringender rechtlicher Handlungsbedarf zu bestehen, um den Kindern, wie es das Gesetz verlangt, eine selbstbestimmte Sexualität zu ermöglichen.

Alternative

Eine Änderung könnte z. B. darin bestehen, dass in einer zusätzlichen Klausel im § 176 StGB festgeschrieben wird, dass auch jegliche sprachliche, gefühlsmäßige, durch Mimik, Gestik oder mit körperlicher Drohung oder Zwang verbundene Aufforderung, die Kinder an sexuellen Handlungen hindern soll, dann durch Strafe bedroht ist, wenn nicht eindeutig persönliche Interessen des Kindes (etwa wenn seine Sicherheit oder seine Gesundheit, sein Ansehen oder seine Zukunft gefährdet wäre) oder zivilisatorische Notwendigkeiten (etwa wenn ein kleines Mädchen es mit fünf Jungs gleichzeitig oder mitten auf dem Rathausplatz haben will) diese sexualitätsbehindernde Aufforderung des Erwachsenen rechtfertigen.

Man kann sowohl Sigmund Freud (geb. 1856) als auch Wilhelm Reich (geb. 1897) als Pioniere auf dem Gebiet der Kindersexualität bezeichnen. Von Freud haben wir z. B. die Erkenntnisse zur Ödipusphase, zur polymorph-perversen Sexualität des Kindes, von Reich das Wissen über die Entstehung von Neurosen und destruktiven Trieben durch die Unterdrückung der Sexualität von Kindern. Das Problem ist nur, beide sprechen sich (meines Wissens) nirgendwo ausdrücklich für eine Befreiung der Sexualität der Kinder in Form von sexuellen Beziehungen unter Kindern oder gar zwischen Kindern und Erwachsenen aus. Das ist deshalb bedauerlich, da ihre Thesen nun gerade von Antimissbrauchs-aktivisten missbraucht werden können und auch fleißig missbraucht werden. Hierzu lässt sich feststellen: beide, sowohl Freud als auch Reich, sind Kinder der ursprünglich von England ausgehenden viktorianischen Ära, also eines Zeit-raumes, in dem wie noch niemals zuvor in der gesamten Menschheitsgeschichte

die Kindersexualität tabuisiert war (von der Pädophilie noch gar nicht zu reden). Wenn man der heute geläufigen These folgt, dass die Unterdrückung der Onanie oder eine andersgeartete extreme Sexualunterdrückung den Menschen krank machen kann (siehe oben), so könnte man sogar sagen, viele Menschen damals waren krank; anders ließen sich die damals massenhaft begangenen Gräueltaten, die etwa im Rahmen der Hexenverfolgung und Inquisition, in der Sklaverei, in der Missionierung, im Kolonialismus, im Holocaust und in zahllosen Kriegen stattfanden, auch kaum noch erklären. Nebenbei bemerkt: wer sich mal bildlich vor Augen führen möchte, was für historische Umstände es sind, die uns heute in Bezug auf Kinder sexuell so verklemmt gemacht haben, sollte sich mal die noch vor etwas über einem Jahrhundert empfohlenen „Apparate zur Verhütung der Onanie“ anschauen[46]. Und das war beileibe nicht alles, wir wissen noch von manch anderen, oftmals nicht weniger grausamen Methoden wie das Festbinden der Hände der Kinder im Bett, berührungsverhütende Ganzkörperanzüge (die sind sogar noch heute „in“), mit Eisenspitzen versehene Käfige, Gipsverbände und diverse chirurgische Eingriffe[47]. Natürlich gab es zu Zeiten Freuds und Reichs keine Hexenverfolgung und keine Inquisition mehr, aber die Unterdrückung der Sexualität war noch weitgehend so, wie ein oder gar zwei Jahrhunderte zuvor. Das heißt, Freud und Reich strapazierten das Sittlichkeits- und Moralempfinden der Menschen mit ihren Thesen damals schon mehr als genug. Hätten sie sich nun auch noch für sexuelle Kontakte unter Kindern oder gar zwischen Kindern und Erwachsenen ausgesprochen, wären sie damals stante pede gesellschaftlich kaltgestellt und als Spinner, Religions- und Staatsfeinde verschrien und verfolgt worden. Soll heißen, selbst wenn sie (vielleicht oder sogar wahrscheinlich) mit diesem Gedanken einer emanzipierten Kindersexualität geliebäugelt haben, konnten sie sich trotzdem nicht entsprechend unmissverständlich dazu äußern. Wenn sich also die Antimissbrauchsaktivisten von heute auf Freud und Reich berufen, um *gegen* pädophile Menschen Stimmungsmache zu betreiben, so ist das nichts als blanker Humbug.

Allerdings hat sich zumindest Wilhelm Reich doch anscheinend so unmissverständlich ausgedrückt, dass die Kinderladenbewegung der 1960er bis 1980er Jahre und die Anhänger der antiautoritären Erziehung zumindest zu einem Teil in seinem Namen für Sex zwischen Kindern und Erwachsenen eintraten. Nach Christin Sager gibt es bei ihm doch Textstellen, die man indirekt als Aufforderung verstehen könnte, Kindern Sex auch mit Erwachsenen haben zu lassen:

> Reich fokussiert in seinen Schriften vor allem die Unterdrückung sexueller Triebe, die im Laufe der Zivilisation zur Herausbildung einer »Charakterpanzerung« geführt habe, die wiederum die Menschen gegen ihre innere Triebstruktur abschirme. Die so erzeugte strukturelle Unfähigkeit des Menschen zu sexueller Freiheit gehe mit einer politischen Unfreiheit einher, mache den Menschen von einer autoritären Führung abhängig und führe zu Autoritätsgehorsam sowie mangelndem Sozialverhalten. Jede Form von destruktiver Handlung versteht Reich als eine Reaktion auf die Versagung von Bedürfnisbefriedigungen: »Ich habe nie einen befriedigungsfähigen Menschen gesehen, der sadistisch sein könnte.« [...]
>
> An diese Analysen knüpfen die Protagonistinnen und Protagonisten der ›68er‹-

> Bewegung an und erklärten die »Durchbrechung der autoritären Charakterstruktur« zum Ziele ihres »Emanzipationsprozesses«. Die antiautoritäre Erziehungsbewegung grenzte sich explizit von der Gehorsamkeitserziehung ab und stellte stattdessen die Erziehung zur ›Ich-Stärke‹ in den Fokus, würde der Frankfurter Schule zufolge doch vor allem ein ›schwaches Ich‹ dazu neigen, sich Autoritäten zu unterwerfen. In der pädagogischen Praxis wurde versucht, Hierarchien und Herrschaftsstrukturen zwischen den Generationen, aber auch den Geschlechtern, aufzuheben und die Beziehungen stattdessen zu egalisieren.
>
> Rekurriert wurde hierbei auf Wilhelm Reichs Begriff der »Selbstregulierung«, der allumfassend gedacht wurde und zum pädagogischen Prinzip avancierte. Das Kind sei demnach befähigt, all seine Bedürfnisse wahrzunehmen, zu äußern und zu befriedigen. Damit wurde das Kind dem Erwachsenen gleichberechtigt zur Seite gestellt und eine Hierarchisierung zwischen den Generationen negiert.[48]

Aber alles eben zu unverbindlich, und das genügt nicht, denke ich, um die mitunter fast schon krankhaften Thesen so mancher Antimissbrauchsaktivisten hinreichend ad absurdum zu führen. Aber was soll überhaupt dieses ständige Problematisieren der Sexualität? Um es mit Reinhard Winter auszudrücken, »Kinder und Jugendliche interessieren sich […] für Sexualität, weil sie Vergnügen, Lust, Kontakt, Status, Kommunikation, Spannung, Entspannung oder gar Ekstase verspricht. Im wirklichen Leben wird Sexualität eher als Lösung, denn als primäres Problem gesehen.«[49] Tragen wir doch nicht unsere aus einer verkorksten Vergangenheit herrührenden Probleme in die Welt der Kinder und Jugendlichen hinein. Stellen wir uns deshalb eher mal die Frage, wer von diesem „Problematisieren", von diesem „ein Problem herbeireden, wo gar keines ist" profitiert. Sexualität ist das Natürlichste auf der Welt. Sexualität, in zivilisierter Form gelebt, hat für die Gesellschaft nur positive Folgen. Sex macht stark, Sex macht fleißig, Sex macht klug, Sex macht glücklich, Sex ist gesund, Sex sozialisiert, also was soll das Geschwätz gegen die Sexualität? Wir sollten uns sicher alle gemeinsam gegen Missbrauch, gegen Gewalt, gegen körperliche, politische und wirtschaftliche Ausbeutungs- und Kriegsführungsmethoden engagieren. Aber doch nicht gegen die Sexualität. Dann schon eher gegen die noch immer verbreitete heimliche, verdeckte Unterdrückung der Sexualität, unter der Kinder viel eher leiden und viel eher durch sie geschädigt werden. Und natürlich wollen wir alle unsere Kinder schützen. Vor Unfällen im Straßenverkehr z. B. Aber wir lassen unsere Kinder doch trotzdem noch auf der Straße herumlaufen. Warum tun wir nicht das selbe in der Sexualität? Lassen wir doch den Kindern die Sexualität. Und beschützen wir sie stattdessen da, wo es nötig ist, nämlich vor den „Unfällen in der Sexualität". Damit sie sich in der Sexualität genauso wohl fühlen wie auf der Straße.

Sehnen sich Kinder nach Pädophilie? Von Antimissbrauchsaktivisten wird gebetsmühlenartig immer wieder behauptet, Kinder fühlten sich grundsätzlich nicht sexuell zu Erwachsenen hingezogen. Also wäre es so, gäbe es schon alleine die Ödipusphase nicht; eine fast bei jedem Kind in unserem Kulturkreis vorkommende Entwicklungsphase, in der es sich zum gegengeschlechtlichen Elternteil hingezogen fühlt und diesen heiraten möchte.[50] Die gibt es aber, was auch nahezu von jedem seriösen Psychologen und Pädagogen bestätigt wird.

Also schon alleine deshalb kann diese Behauptung nicht stimmen. Und dass Kinder von klein auf sexuelle Bedürfnisse haben (und zwar jenseits von Onanie und Doktorspielen), kann auch niemand mehr ernsthaft abstreiten. Nun will ich nicht behaupten, dass sich jedes Kind, das in der Ödipusphase steckt, Sex mit dem gegengeschlechtlichen Elternteil wünscht. Sicherlich nicht. Aber bei dem einen oder anderen Kind werden das, was es sich wünscht, schon Zärtlichkeiten sein, die wir als sexuellen Missbrauch von Kindern betrachten und strafrechtlich verfolgen würden. Auch was wir von kinderfreundlichen Völkern wissen, steht diesem von den Antimissbrauchsaktivisten verbreiteten Volksmärchen diametral entgegen. Übrigens, auch wenn das so manch verklemmte Fachleute von heute gerne bestreiten, es bleibt dabei, was namhafte Wissenschaftler in der Vergangenheit herausgefunden haben: Auch die besondere Liebe vieler kleiner Mädchen zu Pferden hat durchaus erotisch-sexuelle Gründe. Der Unterschied ist halt nur, dass ein Pferd unseren Kindern lange nicht die emotionalen/geistigen Inspirationen für ihre Entwicklung und Bildung verschaffen kann, wie ein das Kind liebender erwachsener Mensch. Wäre da nicht doch ein Erwachsener oft „das bessere Pferd“ für ein Mädchen?[51] Charlotte Wolff stellt fest:

> Die erotische Liebe eines Schülers für einen Lehrer gleichen Geschlechts ist eine natürliche Leidenschaft, auf die ein Großteil nicht nur der antiken griechischen Kultur zurückzuführen ist. Zu jedem Zeitpunkt der Geschichte waren Jungen und Mädchen, die diese Sehnsucht nach einem älteren und weiseren Menschen durchlebten, Lieblinge der Götter. Solch eine Erfahrung kann ihr soziales Verhalten, ihre moralischen Werte und ihren Sinn für Schönheit entscheidend beeinflussen.[52]

Ein Pferd kann so was einem Mädchen sicher nicht bieten. Und was die Sache mit der Ödipusphase angeht, hier noch ein Beweisstück von Joyce McDougall, wo sie meint, dass die von Masters und Johnson entwickelte Therapie der Sexologen vielleicht manche ihrer Erfolge der Tatsache verdankt, »daß ihr Ansatz in der Tat einem der verbreitetsten Wünsche und hoffnungslosesten Träume von Kindern entgegenkommt, daß ihnen die Eltern das Recht auf ein Sexualleben zugestehen und sie lehren, zu lieben und geliebt zu werden.«[53] Inzestuöse Sehnsüchte sind demnach ein natürliches Phänomen, und die in unserem Kulturkreis durch die in der Regel bestehende Unmöglichkeit ihrer Realisierung häufig zu Tage tretenden Gefühle der Wut, Demütigung und andere destruktive Impulse nicht weniger ungewöhnlich. Aber bei ihren Analysen ergab sich, dass sich dann offenbar nicht selten ein dringendes Bedürfnis beim Kind bildet, »sich neue Identifizierungen zu schaffen, um den Zusammenbruch seines inzestuösen Traums zu kompensieren.«[54] In kinder- und sexualfreundlicheren Ländern wurde dieser u. U. folgenschwere Konflikt wahrscheinlich schon alleine durch die Eltern-Kind-Masturbation enorm abgemildert, vor allem jedoch hatte das Kind durch das rege Gemeinschaftsleben viel leichter die Möglichkeit, sich anderweitig nach einem Ersatz für seine erotisch-sexuellen Bedürfnisse umzuschauen. Doch es gibt noch mehr Belege für das erotisch/sexuelle Hingezogensein von Kindern und Jugendlichen zu Erwachsenen. Diese Zitate sind deshalb von größter Wichtigkeit, da gerade diese Sehnsüchte vieler Kinder in Bezug auf pädophile Beziehungen von Antimissbrauchsaktivisten oft geradezu

fanatisch bestritten werden:

> Endlich möchte ich, obwohl es sich nicht auf Greise bezieht, darauf hinweisen, daß Marianne Grosser glaubt, fast als Regel hinstellen zu dürfen, daß sich meistens das junge, liebesreife Mädchen erotisch nicht zum gleichaltrigen, sondern zum bedeutend ältern, geistig und körperlich ausgereiften Manne am stärksten hingezogen fühlt. Den jüngern bemuttern sie, den gleichaltrigen und wenig ältren behandeln sie wie einen Bruder und guten Kameraden, erst dem an Jahren weit überlegnen gegenüber erwachten tiefre Gefühle. […] Ähnlich liegen nach Ansicht der Verfasserin die Verhältnisse beim Jüngling, der nicht das junge Mädchen, sondern die reife Frau liebt. […] Daß es eine große Reihe solcher Fälle gibt, wie sie Marianne Grosser erwähnt, ist richtig; daß sie die Regel bilden, wie sie annimmt, ist nicht erwiesen.[55]

> Gesunde Kinder reagieren auf alles, was in ihrer Umgebung passiert, mit Neugierverhalten. Da sie an ihrer eigenen Sozialisation interessiert sind, wozu auch das Bekanntwerden mit der eigenen Sexualität und den sexuellen Gefühlen anderer gehört, pflegen in Kind-Erwachsenen-Kontakten dort, wo man dergleichen nicht tabuisiert, geradezu zwangsläufig auch sexuelle Inhalte in die Kommunikation des jungen und des ausgewachsenen Wesens miteinzufließen: Sexualität muss gelernt werden, das ist der Grund, warum Kinder sich für sie interessieren, und am liebsten lernen Kinder von jemand, der sie liebt.
> [auf der darauffolgenden Seite schreibt die Autorin:]
> In Wahrheit dürfte das Kind aufgrund seines Neugierverhaltens bei einem Erwachsenen, bei dem es das gewohnte Tabu gegenüber allen Fragen nach Sex ausnahmsweise nicht spürt, oft sogar von sich aus sexuell initiativ werden. Diesbezügliche Angaben Pädophiler sind darum durchaus nicht als Schutzbehauptungen zu werten. Die gleichfalls oft geäußerte Überzeugung, Kinder würden von Pädophilen zur Sexualität „verführt“, stellt sich bei Kenntnisnahme der physiologischen Grundausstattung bereits des Kleinkindes mit sexuellem Empfindungsvermögen als purer Unfug dar.[56]

Dass häufig ein älterer Mann, z. B. ein Witwer oder ein geschiedener Mann, der erste Liebhaber eines Mädchens war, bemerkte auch Margaret Mead bei ihrer Forschungsreise auf Samoa[57]. Das scheint aber in allen sexuell freieren Ländern üblich zu sein, dass sehr junge Mädchen häufig Sexualkontakte mit bejahrten Männern suchen, und das dann wohl immer auch inklusive ihres reinen jugendlichen Ungestüms und mit eben der Neugier und Begeisterung, die man in diesem Alter gegenüber sexuellen Dingen hat. Wie es heißt, scheinen solche Kontakte für Mädchen ganz natürlich und auch sehr befriedigend zu sein, selbst mit erheblich älteren Partnern.[58] Und Germaine Greer beweist Mut:

> Gleichgültig, welche sexuellen Rechte der Knabe in der Vergangenheit gehabt haben mag – heute hat er offensichtlich gar keine mehr. Überall in der Welt verführen Knaben erwachsene Männer oder Frauen, doch die Kämpfer gegen den Sextourismus des 21. Jahrhunderts sehen es ausschließlich umgekehrt. Sie lassen sich bei ihrem Feldzug von Entsetzen und Mitgefühl für Kinder leiten, die aus materieller Not gezwungen sind, mit Älteren, die sie unmöglich begehren können, Sex zu haben, für den sie nicht bereit sind. Als die große Kinderpsychoanalytikerin Melanie Klein die »böse«, sexualisierte Mutter studierte, notierte sie in einer Anmerkung: »Wer verführt eigentlich wen?«[59]

Antimissbrauchsaktivisten, die jetzt immer noch zu behaupten wagen, Kinder fühlten sich nicht erotisch/sexuell zu Erwachsenen hingezogen, sollten vielleicht

nochmal auf die Schule gehen (oder in den Kindergarten). Sie scheinen wirklich jegliches Gefühl für alles Natürliche verloren zu haben. Dass Kinder zudem, trotz katastrophalster Begleitumstände, die die Kriminalisierung mit sich bringt, sexuelle Erfahrungen mit Erwachsenen mitunter regelrecht suchen und keineswegs selten durchaus positiv beurteilen, grenzt schon an ein Wunder. Von Fachleuten wissen wir darüber hinaus, dass in vielen Fällen das Kind den Erwachsenen verführt[60]. Kerscher hat noch einige interessante Details auf Lager:

> Es kann als Indiz für die sexualrepressiven Nebenwirkungen des §176, Abs.1, Ziff. 3 gelten, daß die überwiegende Mehrzahl der »Opfer« eine duldend-wohlwollende, aktive oder sogar provozierende Rolle beim fraglichen Straftatbestand einnimmt. Nach der amerikanischen Studie von *Gebhard*, […], verhielten sich beim Delikt der »Unzucht mit Kindern« 86-95% der Mädchen im Alter zwischen 12 und 15 Jahren zu dem mehr als 5 Jahre älteren Täter entgegenkommend.
> [an anderer Stelle heißt es:]
> *Gerbener*, der in einer eigenen kriminologischen Untersuchung über das Problem der Unzucht mit Kindern von N = 751 Fällen einen Prozentsatz von 74,1 % passiver, aktiver oder initiativer »Opfer« ausmachte, zeigt sich bei der Interpretation der ermittelten empirischen Fakten über das Ausmaß »sittlicher Verdorbenheit« und »Haltlosigkeit« sichtlich betroffen: »Das oft nicht nur entgegenkommende, sondern regelrecht provozierende Verhalten der Kinder war eines der erschütterndsten Ergebnisse der Untersuchung.«[61]

Dieses Zitat ist zwar nicht mehr das Allerneueste, aber das tut nichts zur Sache. Es hat sich ja seither nichts Gravierendes verändert. Sind also sogar die Antimissbrauchsaktivisten selbst, obwohl sie das vehement bestreiten, in Wirklichkeit fassungslos darüber, wie leidenschaftlich, glühend, wenn nicht gar ungestüm fordernd Kinder oft in sexuellen Beziehungen mit Erwachsenen sind? Die meisten positiven Reaktionen (nämlich 63%) scheint es bei Jungs zwischen 10 und 14 Jahren zu geben, die mit einer erwachsenen Frau eine Sexualbeziehung hatten[62]. Kinsey schreibt über diesbezügliche Kindheitserfahrungen bei Frauen, dass da oft echte Zuneigung im Spiele war, und manche Frauen glaubten, dass sich diese Beziehungen mit Erwachsenen vor ihrer Pubertät auf ihre spätere Sexualentwicklung und ihre sexuellen Kontakte zu anderen Menschen positiv ausgewirkt haben[63]. Dass Kinder mit Pädophilie-Erfahrungen diese trotz Verteuflungspropaganda und Hexenverfolgung in ihrem späteren Leben unglaublicherweise mitunter sogar positiv bewerten, geht auch aus Forschungsergebnissen von Shere Hite hervor[64].

Länderliste

Vorausgeschickt ein paar Hinweise: Diese Länderliste erfüllt den Sinn und Zweck, u. a. nachzuweisen, wie sehr die Pädophilie auf der ganzen Welt und die ganze Menschheitsgeschichte hindurch verbreitet war. Die Leser beleghaft mit bisher kaum bekannten Informationen über historische und völkerkundliche Zusammenhänge bekanntzumachen, die ihnen dabei helfen sollen, ein neues ausgewogeneres Meinungsbild zur Kindersexualität und Pädophilie zu finden, ist dabei das Ziel. Die hier aufgeführten Informationen und Texte stammen also nur in Ausnahmefällen vom Autor dieses Buches (wie z. B. der größte Teil des Beitrags zur Kinderehe), sondern von einer Unzahl von Entdeckern, Forschern, Historikern und Fachleuten aller Art, die irgendwann einmal etwas darüber geschrieben haben.

Zunächst werden länderübergreifende Informationen und Zitate aufgeführt, danach dann alphabetisch eingeordnet Informationen zu Ländern, Völkern und Kulturen.

Alle Informationen erfolgen ohne Wertung, d. h. es spielt hier keine Rolle, ob es da Zwangsehen, Kinderprostitution, schweren sexuellen Missbrauch o. ä. gab. Sondern das einzige Kriterium, das uns hier interessiert, ist, ob und inwieweit die pädophilen Menschen in den genannten Ländern gesellschaftlich integriert waren. Dass wir einen derartigen sexuellen Missbrauch von Kindern, wie er hier teilweise zutage tritt, heute nicht mehr haben wollen, ist klar.

Was man auch wissen sollte, ist, dass es bis Mitte der 1980er Jahre in vielen Ländern in Bezug auf Kindersexualität und Pädophilie eine gewisse Doppelmoral gab. Ein Japaner hat es mir gegenüber vor über dreißig Jahren mal so umschrieben: „man tut es, aber man spricht nicht darüber“. Bei uns sagte man früher ja auch oft „es gibt Dinge, über die man nicht spricht“ u. ä. Auch diese Doppelmoral führte dazu, dass pädophile Menschen unter gewissen Umständen (wenn sie sozial gut integriert waren, beliebt waren, angesehen waren, die Eltern ihnen vertrauten...) damals ganz gut leben konnten. Diese Doppelmoral gab es auch und gerade bei uns in den westlichen Industriestaaten, sonst wären Bücher wie „Das bestgehütete Geheimnis“ von Rush nie erschienen. D. h., die pädophilen Menschen kamen mit dieser Situation damals oft ganz gut zurecht, denn da sich bei der Pädophilie das Kind und sein/e erwachsene Freund/in in der Regel miteinander verbündeten, zu ihrer Liebe standen und deshalb auch die dazu nötige Geheimhaltung wahrten, traten im Normalfall wenig Probleme auf.[1]

Dies hat sich durch AIDS (siehe dort) und die etwa gleichzeitig einsetzende Antipädophilenpropaganda (Volksverhetzung wäre vielleicht die passendere Bezeichnung) dann fundamental geändert. Die Situation hat sich aber dann noch einmal verschärft, als die großen Industriestaaten auf den Trick kamen, durch verlängerte Verjährungsfristen und durch die Einführung von Schadensersatz bei sexuellem Missbrauch von Kindern einen Keil zwischen Kind und seine/seinen erwachsene/n Freund/in zu treiben. D. h., auch dadurch haben sich die Lebensumstände für pädophile Menschen in sehr vielen Ländern extrem

verschlechtert. Denn welches ehemalige Opfer oder „Opfer“ würde nicht seine einstige erwachsene Liebe preisgeben und auf eine vier- bis siebenstellige Schadensersatzsumme verzichten? Dies soll nun aber ganz sicher kein Vorwurf gegen die „Opfer“ sein!! Es ist ihr gutes Recht und jeder vernünftige Mensch würde, wenn er die Möglichkeit dazu hätte, ebenfalls solch eine Schadens-ersatzsumme herauszuholen versuchen, ganz gleich, was für eine Liebesbeziehung sie/er da vielleicht mal als Kind gehabt hat und egal, ob sie/er sie nun positiv in Erinnerung hat oder nicht.

Das bedeutet, den Pädophilen bleibt heute oft kein anderer Ausweg mehr als die knallharte Kriminalität. Es sei denn, sie/er ist etwas wohlhabend und hat das Glück, irgendwo auf der Welt noch ein Land zu finden, wo sie/er seine Neigungen noch mehr oder weniger staatlich und gesellschaftlich toleriert ausleben kann. Aber durch den politischen und wirtschaftlichen Druck der großen von globalen Expansionsgelüsten getriebenen westlichen Industriestaaten werden diese Nischen, diese heimlichen Paradiese für pädophile Menschen immer weniger. Außerdem, auch dieser Weg wurde ja durch den Gesetzgeber enorm erschwert, da ja zwischenzeitlich sogar sexueller Missbrauch im Ausland unter Strafe gestellt wurde. Das heißt, selbst dieses Ventil, diese Fluchtmöglichkeit der Pädophilen ins Ausland, die z. B. auch viele prominente Pädophile genutzt haben, wurde durch Deutschland und viele andere Staaten mit massiven Hindernissen belegt[2].

Verallgemeinert lässt sich sagen, dass Pädophilie in der einen oder anderen Form zu allen Zeiten und bei allen Völkern vorkam[3]. Gab es so etwas wie „pädophile Paradiese“? Oh ja, die gab es sehr wohl und sogar sehr zahlreich. Und das Interessante dabei ist, dass das in der Regel auch von der Kinderfreundlichkeit her in der Regel wahre Paradiese waren.

Ganz offenkundige pädophile Paradiese waren z. B. Kambodscha und Thailand. Bali, Polynesien und Tahiti unter gewissen Einschränkungen, so gab es auf Tahiti milde ausgedrückt als Familienplanung eine Art von nachgeburtlicher Abtreibung...[4] Außerdem notierte James Cook:

> Die Ehe ist denn auch hier, wie uns schien, weiter nichts als ein Vertrag zwischen einem Mann und einem Weibe, mit dem der Priester nichts zu tun hat. Wenn dieser Vertrag einmal geschlossen ist, so pflegt er von beiden Seiten gehalten zu werden, doch trennen sich oft die Parteien mit beiderseitiger Einwilligung, und alsdann wird die Ehe so leicht aufgehoben wie sie geschlossen wurde. Kein Wunder, daß Vater und Mutter die Tochter, der Bruder die Schwester, der Mann das Weib aus Gastfreundschaft und um einen Nagel prostituierte.[5]

Dieser Satz könnte gleichfalls negativ ausgelegt werden, allerdings gibt es meines Wissens keinen Hinweis dahingehend, dass die Mädchen dazu gezwungen worden wären oder dergleichen. Man kann da wohl eher (wie etwa auch bei den Sinti und Roma) von einer freiwilligen Gelegenheits-Prostitution der sehr freizügig lebenden Tahitianerinnen ausgehen und es gibt deshalb meines Erachtens insofern keinen hinreichenden Grund, an dem Tahiti von damals Kritik zu üben.[6]

Auch auf den Philippinen, in Nepal, in Tibet (widerrechtlich durch China

annektiert; und die Welt nimmt das einfach so hin…), in Laos und Myanmar (das einstige Birma oder Burma), bei vielen Indianervölkern in Nord- und Südamerika und bei den Eskimos (um nur ein paar Beispiele zu nennen) mag es paradiesisch zugegangen sein, allerdings habe ich hier keine ausreichenden Hinweise über den Status der Frauen, den sie in diesen Gesellschaften innehatten, und wie es dort mit der allgemeinen Lebenssituation, wie z. B. mit der Nahrungsmittelversorgung aussah. Nach den vorliegenden Informationen scheinen jedoch zumindest die Indianerfrauen im Allgemeinen sehr selbstbewusst und glücklich gewesen und respektiert worden zu sein (von Ausnahmen abgesehen). Auch Ägypten sollte hier vielleicht (unter Einschränkungen) Erwähnung finden, allerdings liegen da die „paradiesischen" Zeiten wohl schon sehr weit zurück...[7] Selbst aus der jüngeren Vergangenheit der USA und aus Schweden gibt es erstaunliche Berichte, die man teilweise fast in Richtung „paradiesisch" deuten könnte, zumindest wenn man die Situation der damals halbwegs herangewachsenen Kinder betrachtet.

Was andere Länder und Kulturen angeht, sind auch da und dort allerlei mitunter zweifelhafte Einwände im Umlauf, um das Bild der kinderfreundlicheren vergangenen Kulturen ins Wanken zu bringen. So wird von Antimissbrauchsaktivisten z. B. auch in Bezug auf das griechische Altertum hin und wieder u. a. das Argument angeführt, es wären dort sogar kranke, behinderte Kinder ausgesetzt oder ermordet worden und ähnliches. Ob und inwiefern das stimmt, ist eine andere Frage (für die Antike, Inkas, Mayas etc. mag das vereinzelt sogar zutreffen). Wir wollen es mal einfach so stehen lassen, aber gegenüber den abgrundtiefen Grausamkeiten unserer westlichen Zivilisationsgeschichte (Stichworte Inquisition, Hexenverfolgung, Kolonisierung, Sklaverei, Holocaust, Kriegsverbrechen) mutet das immer noch relativ harmlos an.[8] Hätten all diese Völker jedoch damals unser medizinisches und technologisches Know-how und unseren Wohlstand gehabt, hätten sie sicher auch für ihre kranken Kinder bestens gesorgt, so wie sie auch ihre alten Menschen meist recht liebevoll versorgt haben. Aber sie hatten diesen Lebensstandard eben nicht, und sie hätten wohl nicht selten das Überleben ihrer Völker riskiert, wenn sie auch noch ihre Schwerstbehinderten und Kranken gesellschaftlich mitgetragen hätten.[9]

Ein weiterer Einwand könnte Thailand treffen, wo man gern die traditionelle Unterwürfigkeit der Menschen kritisiert. Aber der Eindruck täuscht. Wir Deutschen waren in unserer Vergangenheit nicht weniger unterwürfig, auch wenn sich das bei uns vielleicht nicht ganz so deutlich zeigte. Aber selbst bei uns heute ist blinder, nicht-hinterfragter Gehorsam, Disziplin und Autoritätsglauben noch in Übermaßen verbreitet. Der einzige Unterschied besteht darin, dass Thailand in seinen Unterwerfungspraktiken noch nicht so weit entwickelt ist wie die westlichen Industriestaaten. Bei uns wird die frühkindliche Unterwerfung heute vor allem über eine Art von Technofaschismus durchgezogen (siehe hierzu die Ausführungen im zweiten Teil des Buches). Eine so perfektionierte, technisierte emotionale Unterwerfung von Kindern, wie wir sie eben vor allem über das Missachten der emotionalen Grundbedürfnisse der Kinder und diverse industrielle Erzeugnisse (wie mit der Zwangsjackenerziehung durch Babyschalen und Kindersitze etc.) erreichen, haben die Thailänder eben noch nicht

drauf. Deswegen überwiegen dort noch traditionellere, aber zugegebenermaßen auffallendere Unterwerfungsmethoden. Aber die Intensität der emotionalen Unterwerfung ist bei uns zweifellos stärker, da sie bei uns ja bereits in der Säuglings- und Kleinkindzeit durchgezogen wird, so dass wir uns als Erwachsene an diese Unterwerfungspraktiken und die dabei an uns verübten Grausamkeiten gar nicht mehr erinnern können.

Und selbstverständlich gab es vor dem Kolonialismus noch viel mehr kinder- und pädophilenfreundliche Länder. Was mit den meisten dieser Völker passierte, erfahren wir bei Gisela Bleibtreu-Ehrenberg:

> Natürlich wurden Homosexualität und Pädophilie überall dort, wo sie den Kolonialmächten zur Kenntnis kamen, rücksichtslos verfolgt und ausgerottet, man wollte die Kolonisierten schließlich „zivilisieren". Dies ist der vierte Grund dafür, daß wir über diese Bräuche nur so wenig Material vorfinden: Sie waren, ehe die eigentliche ethnologische Forschung etwa gegen 1880 einsetzte, größtenteils bereits ausgerottet.[10]

Und wie bestialisch die Kolonialmächte dabei zumeist mit diesen Völkern umgegangen sind, wissen wir auch. Es gibt noch einen ganz ähnlichen, wenn auch etwas milderen Grund für das weitgehende Verschwinden der Pädophilie auf der Welt heute, nämlich die Beeinflussung und der Druck durch den Westen in der Vergangenheit und Gegenwart. In diesem Falle die nichtendende Kritik und Abscheu der westlichen Welt im 19. Jh. gegenüber dort verbreiteten päderastischen Praktiken. Denn da die Eliten in diesen Kulturkreisen zum einen peinlich berührt von diesen Reaktionen aus dem Westen waren, zum anderen jedoch angetan von westlichen Waren und Technologien, um ihre Gesellschaftssysteme zu modernisieren und auf westlichen Standard zu bringen, fühlten sie sich unter dem anhaltenden westlichen Druck dazu gezwungen, mit der freizügigen Ideologie bezüglich der Knabenliebe aufzuräumen und nach westlichem Vorbild (oder westlichem Scheuklappendenken) nur noch heterosexuelle Beziehungen zuzulassen. Dies führte zur Vernichtung jahrtausendealter Traditionen der Knabenliebe in China, Japan und im Islam.[11] Doch dieser ethisch-moralische, politische und wirtschaftliche Druck auf noch freier lebende Völker dauert in Wirklichkeit unvermindert an. Die weit verbreitete Art und Weise, in anderen Kulturen herumzuwüten, die sich auch bei Kirchen, kirchlichen Organisationen und einer Reihe von Nichtregierungsorganisationen beobachten lässt (denen wir für ihre Ungeheuerlichkeiten leider auch noch en masse Spendengelder zukommen lassen…), kann man milde ausgedrückt als eine Art von Neokolonialismus interpretieren.

Mit den bekannten Worten Goethes „die Knabenliebe ist so alt wie die Menschheit" lässt sich aber zweifelsfrei feststellen, sowohl die Liebe zu kleinen Mädchen als auch die zu kleinen Jungen hat es schon immer und auch fast überall auf der Welt gegeben. Deshalb werden Länder, in denen die Kinderehe möglich war, in dieser Liste nur zum Teil genannt, da sie nahezu überall auf der Welt toleriert wurde, wenn sie nicht sogar allgemein üblich war. Dasselbe gilt für Völker, in denen sich die Kinder üblicherweise schon vor ihrer Pubertät sexuell betätigten, da dieses Buch ansonsten mehrere Bände in Anspruch nehmen

würde. Bei Betrachtung der Länder- und Promiliste sollte auch stets die frühere Geschlechtsreife wie auch die beschleunigte psychosoziale Entwicklung der Kinder von heute im Auge behalten werden; ein 12-jähriges Mädchen im alten Ägypten oder auch noch im Mittelalter wäre also nach vorsichtiger Schätzung durchaus mit unseren 10-jährigen Mädchen von heute vergleichbar.

Diese Länderliste bietet nur eine kleine Auswahl der mir zur Verfügung stehenden Informationen. Wühlgierde in entsprechenden Archiven und in der Literatur im In- und Ausland würde darüber hinaus sicher noch ein Vielfaches an historisch wertvollen Informationen an den Tag legen, aber leider mache ich dies alles hier nur in meiner spärlichen Freizeit und auf eigene Kosten. Mir steht eben nicht wie meinen Widersachern in Staat und Kommerz und in welchen Institutionen auch immer ein ganzes Heer von Wissenschaftlern und ein Milliardenetat zur Verfügung. Daher möge man mich bitte für vorhandene Fehler entschuldigen.

Zuletzt sei darauf hingewiesen, dass die angegebenen Schutzaltersgrenzen beabsichtigtermaßen zumeist nicht aktuell sind. Der Sinn dieser Länderliste besteht ja darin, dem Leser Informationen über *historische* Zusammenhänge zu vermitteln. Die heutigen von den Begehrlichkeiten des Kapitalismus geprägten Sitten und Gesetze sind da völlig bedeutungslos.

Und natürlich: alle Angaben ohne Gewähr.

Länderübergreifende Informationen

Im ersten Zitat wird aufgezeigt, warum die Rolle der Sexualität früher in einer Ehe eine völlig andere war als außerhalb einer Ehe. Außerdem ist zu erkennen, dass die Machthabenden damals das Sexualleben der Menschen kaum interessierte, wodurch auch pädophile Beziehungen i. d. Regel völlig harmonisch in das Gesellschaftsgefüge eingegliedert waren. Unter der Überschrift »Romantische Partnerwahl« heißt es bei Hegener:

> Ariés hat in seiner Arbeit *Liebe in der Ehe* darauf verwiesen, daß in den vorbürgerlichen Gesellschaften ein wichtiger Unterschied gemacht wurde »zwischen der Liebe *in* der Ehe und der Liebe *außerhalb* der Ehe«, ein Unterschied, der für Männer und Frauen galt. In der Ehe sollte die Lust gelöscht und die Liebe zurückgehalten werden, die Eheschließung folgte objektiven und Vernunftgründen. Der Mann, dessen Liebe zu seiner eigenen Frau allzu heftig entbrannte, handelte nach allgemeiner Vorstellung schändlich. Außerdem galt der Grundsatz: »Es gibt Dinge, über die man nicht spricht. Die eheliche Liebe ist eines davon«. In der Liebe außerhalb der Ehe dagegen wurde sexuelle Befriedigung oder Leidenschaft gesucht. Es war ein ungeschriebenes Gesetz, Leidenschaft und Ehe zu trennen, dem geschriebenen Gesetz nach war natürlich Ehebruch strafbar – aber die Leidenschaften und Sexualitäten waren noch nicht im Blickfeld der Macht. Seit dem 18. Jahrhundert haben sich die Dinge grundlegend gewandelt.[12]

Thema Gewalt: Fromm listet hier aggressivitätsarme primitive Völker auf:

> [Überschrift:] System A: Lebensbejahende Gesellschaften
> In diesem System sind Ideale, Sitten und Institutionen vor allem darauf ausgerichtet, daß sie der Erhaltung und dem Wachstum des Lebens in allen seinen Formen dienen.

> Feindseligkeiten, Gewalttätigkeiten und Grausamkeiten sind in der Bevölkerung nur in minimalem Ausmaß zu finden, es gibt keine harten Strafen, kaum Verbrechen, und der Krieg als Institution fehlt ganz oder spielt nur eine äußerst geringe Rolle. Die Kinder werden freundlich behandelt, schwere körperliche Züchtigungen gibt es nicht. Die Frauen sind den Männern in der Regel gleichgestellt, oder sie werden wenigstens nicht ausgebeutet oder gedemütigt. Die Einstellung zur Sexualität ist ganz allgemein tolerant und bejahend.[13]

Hierzu zählt er die Zuni-Pueblo-Indianer, die Berg-Arapeshen, die Batonga, die Aranda, die Semang, die Toda, die Polar-Eskimos und die Mbutu. Wenn die Einstellung zur Sexualität dort tolerant und bejahend war, wird die Pädophilie (jenseits von Missbrauch und Gewalt) dort wohl kaum je verachtet oder verfolgt worden sein. Was im Übrigen mit den Erkenntnissen übereinstimmt, die hier in der Länderliste z. B. über die Eskimos und Indianervölker aufgeführt werden. Die Aranda (Arrernte) gehören zu den australischen Ureinwohnern, siehe dort. Die Quellen, die er anführt, sind jedoch für Recherchen über Pädophilie kaum verwertbar, da die erwähnten Völker da schon christianisiert waren oder durch andere äußere Umstände bereits ihre eigene Kultur verloren haben.

> Bekannt ist nur, daß bei zahlreichen Stämmen Knaben sowohl wie Mädchen bereits im ganz jugendlichen Alter – bei den Australiern spricht man von 8-jährigen, bei zentralafrikanischen Negerinnen von 5-jährigen Mädchen – miteinander in geschlechtlichen Verkehr treten und dementsprechend schon frühzeitig Eltern werden. Für eine Anzahl Völker besitzen wir hierüber nähere Angaben, nach welchen z. B. Mütter im Alter von 13 Jahren bei den Sioux- und Dakota-Indianern, mit 12 Jahren bei den Samojeden, den Schangalla Nordafrikas und bei den Bewohnern Jamaikas, mit 11 Jahren bei den Arabern und Maori und selbst mit 10 Jahren bei gewissen Indianerstämmen von Britisch-Guyana keine Seltenheit bilden sollen.
> [an anderer Stelle heißt es:]
> Im allgemeinen pflegen, wie wir sahen, die Naturvölker schon sehr frühzeitig geschlechtlichen Verkehr aufzunehmen; die Folge davon wird sein, daß sich die Zeugungsfähigkeit unverhältnismäßig schnell erschöpft. So treten die Mädchen von Atjeh [das heutige Aceh, Provinz auf Sumatra in Indonesien; K.S.], desgleichen von Kamerun schon mit 7 Jahren in geschlechtlichen Verkehr, nicht viel später tun (oder taten dies früher) die Mädchen der Palau-Inseln, nämlich mit 8-9 Jahren, die Südaustralierinnen zwischen 8 und 12 Jahren, die Eingeborenen von Britisch-Guiana mit 10 Jahren, die Khechua-Indianerinnen, die Mädchen der Sioux, Dakota, der Samojeden, Schangalla u. a. m. mit 11-12 Jahren, die der Ostjaken mit 12-14 Jahren, die von Seram, den Salomonen und der Permier mit 12 Jahren usw.[14]

Afrika

Unter den afrikanischen Völkern begann das Sexualleben der Kinder im Allgemeinen lange vor ihrer Pubertät. Die Mädchen und Jungs wurden von frühestem Alter an ermutigt zu ihrem „copulation amusement“, ihren sexuellen Vergnügungsspielen. So heißt es z. B. über die Pangwe, dass dort die Kinder bereits mit 5 oder 6 das Sexualleben ihrer Eltern nachahmten und „Geschlechtsverkehr“ spielten, ohne dass sich die Erwachsenen daran störten. Von den Boloki heißt es, dass es unmöglich war, ein Mädchen über 5 Jahren zu finden, das noch Jungfrau war.[15] In der Sahelzone, wo das traditionelle islamische Muster der Verheiratung kurz nach der Menarche vorherrscht, ist

noch heute der Brauch der frühen Eheschließung zu beobachten[16]. Auch Westermarck berichtet 1901 von dem Volk der Marutzen, dass die Ehen mit Erreichen der Menarche vollzogen wurden. Im gesamten vorkolonialen Afrika soll Kinderheirat weit verbreitet gewesen sein[17].

In der »sotadischen Zone«, nach Sir Richard Burton eine Art Weltkarte der Knabenliebe, sich erstreckend über die Mittelmeerküstenlinie (Frankreich, Italien, Griechenland, Nordküste Afrikas), Nordafrika, Nah- und Fernostasien, Südseeinseln, Südamerika, Mittelamerika, war die Liebe zu Knaben gebietsweise populär[18]. In den Ländern Nordafrikas war die Päderastie anscheinend sogar nahezu pandemisch verbreitet[19].

Von den Hottentotten wird berichtet, dass der Verkehr der Geschlechter vom Eintritt der Reife an völlig ungehindert war. »Bei der sinnlichen Frühreife des Volkes haben Knaben oft schon Geschlechtsverkehr, ehe sie den Kinderspielen entwachsen sind.«[20]

Von den Pangwe ist darüber hinaus bekannt, dass die Jungen sexuelle Bekanntschaften mit älteren Männern haben. Man entschuldigt diese Männer mit der Erklärung, dass sie das selbe Herz, die selben Ambitionen wie die Jungs haben[21].

Über die Situation in Gesamtafrika gibt Falk an, dass gleichgeschlechtliche Kontakte vor allem bei Kindern zwischen 7 und 18 Jahren üblich waren. Ein Achtzehnjähriger konnte demnach abwechselnd z. B. mit einem 12-jährigen Jungen oder mit seiner Ehefrau schlafen[22].

Von den Dogon Völkern in Mali und Sudan ist bekannt, dass die Entjungferung der Mädchen vor der Menarche stattgefunden haben soll[23]. Bei den Yámana (auch Yahgan genannt) werden kleine Mädchen mit erwachsenen Männern verlobt. Manchmal sind die Eltern aber auch damit einverstanden, wenn kleine Jungs und Mädchen miteinander eine Beziehung eingehen. Und überhaupt und sowieso ist bekannt, dass die 10- bis 12-jährigen Mädchen dort keine Jungfrauen mehr waren.[24]

Von den bantusprachigen Völkern weiß man, dass männliche homosexuelle Kontakte unter Jungens von der Pubertät ab bis zu einem Alter von 18 oder 20 allgemein üblich waren und sexuelle Kontakte zwischen Erwachsenen und Jungs der genannten Altersgruppe nicht weniger. Die Erwachsenen, die solche Sexualkontakte zu Jungs hatten, wurden »bian nku'ma« (haben ein Herz für Boys) genannt.[25] Nach Quellen von 1905 und 1939 haben Jungen bei den Bantuvölkern ihren ersten Geschlechtsverkehr mit etwa 10, Mädchen mit ungefähr 6 oder 7 Jahren. Nach Culwick scheint das allgemein bekannt und auch gesellschaftlich akzeptiert worden zu sein, dass für die weit überwiegende Mehrheit der Kinder das Geschlechtsleben vor der Pubertät begann, und vor allem Mädchen schon Jahre vor ihrer ersten Menstruation richtigen Geschlechtsverkehr hatten.[26] Des Weiteren ist von den Bantuvölkern bekannt, dass Lehrer hin und wieder präpubertäre Mädchen entjungfert haben. Dass sich Bantu-Kinder schon vor der Pubertät Koitusspielen hingaben, wurde von den Erwachsenen jedenfalls entweder stillschweigend geduldet oder sogar mit Amüsement und Toleranz betrachtet.[27]

Als typisch für alle südlich der Sahara gelegenen Staaten wie Äthiopien,

Botswana, Kenia, Malawi, Nigeria, Simbabwe, Südafrika, Tanzania, Uganda, aber auch für die Karibik (so auf Jamaika) wird das „sugar daddy“-Syndrom genannt. Damit sind in der Regel sexuelle Beziehungen älterer, relativ wohlhabender Männer mit adoleszenten Mädchen (das können je nach Definition Mädchen ab 10 oder 12 Jahren sein) gemeint. Die Schulmädchen haben in den sugar-daddies jedenfalls jemanden, der ihnen die Schulgelder usw. bezahlt.[28] Ob da dann auch sowas wie Liebe aufkommt, die Mädchen dann also auch eine regelrechte Beziehung zu ihrem „Sponsor“ haben, ist nicht bekannt, kann man aber wohl zumindest in einer Reihe von Fällen als wahrscheinlich annehmen.

Antillen

> Mit der Sittlichkeit der Negersklaven auf den Antillen sah es im 18. Jh. derart aus, daß Labat meinte, es gebe keine Nation der Welt, die zu Fleischessünden so sehr hinneige, wie die Neger. In seiner Pfarrei auf den Antillen übten sich Sklavenkinder spielend auf das Eheleben ein, und als Labat sie dafür durchprügeln ließ, warf sich ein alter Neger als Verteidiger auf [sic!]. Die Kinder seien nicht strafbar, meinte er, man müsse doch in der Kindheit lernen, was man in der Ehe als Pflicht zu vollziehen habe.[29]

Tja, Christen im psychisch/geistigen Missionierungswahn, und genauso ist unsere Welt heute geworden… Aber nicht nur die freie Liebe unter den Geschlechtern, sondern auch die Knabenliebe scheint hier besonders verbreitet gewesen zu sein[30].

Asien

Dass in Asien einst die menschenfreundlichsten Kulturen herrschten, in denen Frauen so emanzipiert waren wie kaum anderswo, ist nur den wenigsten bekannt (das Vorurteil der unterwürfigen, gehorsamen, leicht auszubeutenden Asiatinnen ist unter historischen Gesichtspunkten jedenfalls unhaltbar):

> Das klassische Land der »weiblichen« Kulturen ist Asien, wo auch die in den letzten Jahrtausenden begründeten neueren Religionen mit männlichen Tendenzen die vorherrschende weibliche Wesensart kaum oder nur wenig veränderten. Hier fanden auch die im Hochkulturbereich aufkommenden Androgynitäts-Ideen weithin Eingang. In diesen weiblichen Kulturen macht sich die stärkere Naturnähe der Frau bemerkbar: sie sind natürlicher und daher auch auf geschlechtlichem Gebiet duldsamer.[31]

Diese tolerante Lebenseinstellung prägte dann natürlich auch das Bild von der Pädophilie.

Aus der Literatur der Ära zwischen 1450 und 1680 ist deutlich erkennbar, dass sich die Frauen einer verhältnismäßig großen Autonomie erfreuten, die sich z. B. auch in der Partnerwerbung und in ihren Beziehungen zeigte. Sie spielten eine sehr große Rolle im Werben und in der Liebe, und forderten emotional und sexuell nicht weniger wie sie gaben.[32] Von Jean Liedloff wissen wir darüber hinaus, dass die Menschen des Ostens im Allgemeinen weniger geschädigt sind als wir westlichen und sich durch einen größeren Anteil an Glücksgefühlen (oder Glücksfähigkeit) auszeichnen[33]. Diese Harmonie im Zusammenleben der Menschen zeigte sich auch in der Toleranz von Homosexualität und anderem von der westlichen Norm der heterosexuellen Liebe abweichendem Sexualver-

halten. Dort wäre nie jemand auf die Idee gekommen, dass etwas Derartiges bestraft werden sollte. Bis die Japaner unter den Einfluss der Amerikaner und die Chinesen unter den der Russen gerieten.[34] Über eine ganz andere Zeit und in einer ganz anderen Richtung gibt die folgende Quelle Auskunft:

> [D]ie babylonischen Frauen mußten einmal im Jahr sich im Tempel der Mylitta preisgeben; andere vorderasiatische Völker schickten ihre Mädchen jahrelang in den Tempel der Anaitis [altiranische Liebesgöttin; K.S.], wo sie mit selbstgewählten Günstlingen der freien Liebe zu pflegen hatten, ehe sie heiraten durften; ähnliche religiös verkleidete Gebräuche sind fast allen asiatischen Völkern zwischen Mittelmeer und Ganges gemein.[35]

»Die Kinder-Ehen«, schreibt Magnus Hirschfeld, »sind in ganz Asien noch weit verbreitet, insbesondere unter den Mohammedanern, so wie sie sich früher auch in Europa unter Griechen, Römern, Juden und bei manchen anderen Völkern fanden. Betrug doch sogar in einigen der kultiviertesten Länder Europas (wie England) das gesetzlich erlaubte Heiratsalter für Mädchen bis in unser Jahrhundert hinein 12 Jahre.« Er verurteilt des Weiteren den Missbrauch junger Mädchen durch die brahmanischen Priester, aber eben auch die Kinderehe.[36] Mittelasien gilt nach Ingeborg Baldauf nach islamischer Tradition als *das Land der Knabenliebe*. Genannt wird von ihr Irak und die historische Region Chorasan, dazu gehören Afghanistan, Iran, Tadschikistan, Usbekistan und Turkmenistan. Afghanistan bildet insofern eine Besonderheit, da es schon im 9. Jh. berühmt war als Herkunftsort nicht nur der gefälligsten Knaben, sondern des „Knabenspiels“ (Bačabozlik) überhaupt.[37]

Buddhismus

siehe auch Myanmar, Sri Lanka

Das Guhyasamaja-Tantra, eine der frühesten und heiligsten Schriften des linkshändigen Tantra lehrt, allen sinnlichen Vergnügungen nachzugehen, ganz so wie unser Herz danach verlangt. Zwar heißt es: »Im allgemeinen erwartet man nicht, daß die Anhänger irgendeiner Religion, um nur ein Beispiel zu geben, ›täglichen Verkehr an abgelegenen Stellen mit 12 Jahre alten Mädchen der Candalakaste‹ als eine Art heiliger Pflicht ansehen könnten.«[38], aber warum sollte dieser Glaubensgrundsatz dann für die Pädophilie nicht gelten?

In einem Buch von Victor und Victoria Trimondi ist von acht- und zwölfjährigen Weisheitsgefährtinnen und sexuellen Partnerinnen der Gurus die Rede. Auch beim Ritus der Jungfrau-Verehrung wird ein bevorzugt 12- oder 16-jähriges Mädchen auserwählt und zur Initiation vorbereitet. Sie werden zum Altar geführt und nackt verehrt, worauf sie schließlich von einem Guru oder auch einem Schüler entjungfert werden.[39] An einer anderen Stelle heißt es:

> Die chinesische »Tantrik« ist vor allem auf die Verlängerung des menschlichen Lebens spezialisiert. Nicht selten wird in den alten Texten empfohlen, jüngere Mädchen als energetische »Frischmacherinnen« mit älteren Männern zusammenzubringen. Diese Verjüngungsmethode ist in ganz Asien verbreitet und war auch den Hohen Lamas in Tibet bekannt. Im *Kalachakra-Tantra* wird »die Verjüngung eines 70jährigen durch die *Mudra* (Weisheitsmädchen)« empfohlen.[40]

Aber diese Tradition der Weisheitsgefährtinnen oder »Frischmacherinnen« galt natürlich nicht für die Mönche des Buddhismus im ganz Allgemeinen, diesen waren heterosexuelle Kontakte strikt untersagt, da dienten dann oft kleine Jungs als das bekannte Notventil:

> Wie man weiß, war es im Buddhismus streng verboten, daß die Mönche mit den Weibern verkehrten. Später wurde es bei einigen Sekten frei. Deswegen hatten die Mönche meistens schöne Jungen unter dem Namen Chigo (Jüngling) bei sich, die sie oft leidenschaftlich liebten.
> [an anderer Stelle heißt es:]
> Und wenn heute noch in Japan dem einflußreichen Priesterstand der Gebrauch der Frauen als eine „unflätige und verabscheuungswürdige Sache“ verboten, dagegen die Liebe zu Knaben als „ehrbar und heilig“ erlaubt ist, wenn in den Tempeln, wie das jeder Japanreisende beobachten kann, ein ziemlich ungenierter Verkehr der Bonzen mit den Priesterschülern besteht, so wird dem Volk eher dadurch ad oculos gezeigt, daß die Lieblingminne nichts verwerfliches, sondern etwas alltägliches sei, dessen Vorkommen man mit Stillschweigen zu übersehen habe.[41]

In Kambodscha nennt man diese Gemeinschaft der Mönche, die in einem Wat (Tempel) leben, den Sangha. Jungen können mit 7 Jahren als Mönch aufgenommen werden. Zu jedem Sangha gehört im Allgemeinen auch eine größere Anzahl von Tempeljungen, die zwischen 7 und 12 Jahre alt sind und aus meist ärmlichen Verhältnissen stammen. Ihre Aufgabe ist, den Mönchen bei ihren alltäglichen Aufgaben im Haushalt, wie auch bei buddhistischen Zeremonien zu assistieren, dafür bekommen die Jungen dann Essen, Unterkunft und eine kostenlose Schulausbildung.[42] In Myanmar sind die angehenden Kindermönche 5-7 Jahre alt, wenn sie in einer festlichen Atmosphäre von ihren Eltern und Verwandten dem Abt vorgeführt werden[43]. Vergleichbare Einrichtungen, in denen die Jungs oft mit großem Stolz ihrer Familien aufgenommen werden, gibt es auch in allen anderen buddhistischen Ländern wie z. B. in Laos und in Thailand. Man darf also wohl annehmen, dass es da nicht nur in Japan zu sexuellen Kontakten kam.

Das Keuschheitsgelübde der Mönche bezog sich ja nur auf das andere Geschlecht. Der Dichter Kitamura Kigin erläuterte das so: »Der Buddha lehrt, dass der Berg Imose (eine Metapher für Frauenliebe) zu vermeiden ist, und so waren es zuerst die Priester des Dharma, die diesen Weg (Shudo) gingen, weil sie keine Herzen aus Stein oder Holz hatten.«[44] Shudo, auch als Wakashudo bekannt, drückt ein erotisches Lehrer-Schüler-Verhältnis aus, vergleichbar der institutionalisierten Pädophilie im antiken Griechenland[45].

Der Buddhismus hat sich ja schon immer als eine der menschlichsten, tolerantesten, vorbildlichsten Glaubensgemeinschaften der Welt erwiesen, wie z. B. auch aus folgendem Text hervorgeht:

> In diesen Religionen des fernen Ostens liegt gar wenig finstere Strenge. Die Kamis sind nur die Geister der Väter des Volkes, die Buddhas und Bosatsus waren Menschen. Glücklicherweise ist es den Missionaren in Japan noch nicht gelungen, die Religion zu etwas Düsterem und Trübseligen umzugestalten: diese Götter lächeln immer. Findet man aber einen, der finster dreinblickt, wie Fudo, so scheint der Zorn nur halb im Ernst gemeint, – einzig Emma, der Herr des Todes, flößt Schrecken ein. Warum die

> Religion als etwas so Furchterweckendes zu betrachten sein soll, daß man sie aus den Spielen der Kinder verbannt, das kann der Japaner durchaus nicht begreifen.[46]

Christentum

siehe auch Mittelalter, England, Italien, Vatikanstadt

Im Mittelalter wurden die Mädchen normalerweise sehr früh verheiratet, manchmal sogar schon mit weniger als 12 Jahren, was nach kanonischem Recht noch bis zum 20. Jh. das Mindestheiratsalter für Mädchen war (vgl. Vatikanstadt)[47]. Selbst die Bibel förderte sexuelle Beziehungen zwischen erwachsenen Männern und sehr kleinen Mädchen, und zwar sogar in außerehelichen Beziehungen und in der Sklaverei, behauptet Florence Rush[48]. Ihr zufolge waren die frühen Kirchenväter noch der Ansicht, dass Penetration die Kinder reif für die Ehe machte, und das Alter des Mädchens deshalb bedeutungslos war[49]. Der sexuelle Missbrauch blühte offenbar im Christentum und christliche Ritter, Adlige, Kirchenfürsten usw. schändeten Frauen und Kinder ohne jegliches Unrechtsbewusstsein. Demnach war es absolut nichts Außergewöhnliches, wenn eine 10-Jährige Braut wurde oder gar mit einem Siebzigjährigen verkuppelt wurde, schreibt sie.[50]

Überhaupt stellt sich die Frage, welche Persönlichkeit im Christentum wir historisch gesehen als die höchste und glaubwürdigste Autorität in moralischen Fragen erachten. Betrachten wir Jesus als den über allem Anderen stehenden, dann dürfte auch die Streitfrage Pädophilie für uns kein Problem darstellen, wie wir im folgenden Zitat erkennen werden. Sehen wir jedoch in irgendeinem anderen christlichen Gernegroß, Moralapostel, Kardinal oder welchem Papst auch immer diese führende Rolle, dann haben wir vielleicht irgend etwas am Christentum nicht so ganz richtig verstanden…

> Im Gegensatz zu Jesus, für den auch im Bereich menschlicher Sexualität nur das allgemein gehaltene Gebot der Nächstenliebe gilt – der also keine besonderen Gesetze oder Verbote zur Sexualität aufstellt und diese mit Strafandrohungen verbindet –, warnt Paulus in seinen vier Hauptbriefen nicht nur speziell vor der Unzucht (porneia), sondern droht sogar göttliche Sanktionen an.[51]

An anderer Stelle in diesem Werk ist vom 6. und 9. Gebot die Rede. Nach diesen ist jedoch alles außerhalb der reinen Fortpflanzung Liegende verboten, selbst bloße unkeusche Gedanken fallen darunter. Norlik schreibt:

> Noch viel weniger spricht die Bibel über sexuelle Kontakte mit Kindern und Heranwachsenden. Wenn darüber überhaupt etwas gesagt wird, dann geht es nicht um die sexuellen Kontakte an sich, sondern, wie im Alten Testament, um die Besitzrechte von Vätern an ihren Töchtern, wobei Jungen gar nicht erst erwähnt werden (vgl. 2.Mose 22,16; 5.Mose 22,29-29). Bei den zwei Stellen im Neuen Testament, wo Paulus von „Weichlingen“ und „Knabenschändern“ spricht (vgl. 1.Kor. 6,9 und 1.Tim. 1,10), wendet sich der Apostel gegen päderastische Beziehungen, wie sie in der griechischen Kultur verbreitet waren, einer Kultur, die er wegen ihres Götterglauben [sic!] als Gefahr für das junge Christentum ansah. Das Anliegen von Paulus war, dass die Gläubigen sich von solchen von heidnischen Traditionen und Gebräuchen [sic!] fernhielten.[52]

Also wenn schon, dann muss man sich diese Stellen in der Bibel aber genauer angucken. Und tut man das, so stellt man fest, dass Knabenliebe auch keine größere Sünde ist als Gottlosigkeit, außerehelicher Verkehr, Habgier, Lüge. Und gegenüber einer der größten Sünden (wenn nicht sogar der Todsünde) des Christentums, der Homosexualität zwischen Männern, sind das sowieso alles Peanuts. Außerdem gilt hier, was unter dem Stichwort »Christentum und Pädophilie« näher ausgeführt wird, d. h. bei der Knabenliebe war in erster Linie die Penetration untersagt. Petting war wie lesbische Liebe “Peanuts”, und das schon alleine deshalb, da die christliche Sexualmoral stets nur die »fleischliche Vereinigung« verfolgte. Harmlose sexuelle Zärtlichkeiten fielen also nicht darunter. Über die katholische Kirche lässt sich darüber hinaus sagen, dass sie sich im Allgemeinen eher verständnisvoll zeigte, was fleischliche Verlockungen und Verfehlungen anbelangte, was natürlich mit Sicherheit auch den von pädophilen Reizen ergriffenen Erwachsenen zugute kam. So macht Rudolf Leonhardt darauf aufmerksam, dass die katholische Kirche dort, wo sie unangefochten herrschte (wie in den romanischen Ländern), für menschliche Schwächen in der Regel ein größeres Verständnis aufbrachte als die protestantische Kirche. Als Ausnahme nennt er Irland, wo die starre, unbeugsame katholische Härte und Strenge vor allem als politische Abwehrhaltung gegen den protestantischen Erbfeind England gesehen werden muss.[53]

Eskimos

Dass die Eskimos einst zu den menschenfreundlichsten Völkern der Welt gehörten, lässt sich in vielen Quellen nachlesen. Nach Guha lebten sie in freundlichen, hilfsbereiten und friedlichen Gemeinschaften harmonisch zusammen. Es gab bei ihnen keine gesellschaftlichen Unterschiede, Autoritäten und Hierarchien. Sie kannten keinen Streit, keinen Zwang, keine Eifersucht und keine Sexualtabus. Jugendliche, Eltern, Kinder, Geschwister, sowie andere Verwandte und Bekannte verkehrten sexuell völlig selbstverständlich miteinander. Genauso war Sex auch ein ganz normaler Teil der Gastfreundschaft.[54]

> »Unser Empfang war so herzlich und freundlich, wie man es sich nur vorstellen kann, und beinahe so lärmend. Kleine Kinder sprangen in die Höhe, um unsere Schultern berühren zu können, und Männer und Frauen streichelten und berührten uns in der freundlichsten Art.« [Zitat Stefansson; K.S.]
>
> Die Eskimos schlafen nackt in großer körperlicher Nähe in ihren Schneehäusern, in denen die Temperatur oft nahezu 38 Grad Celsius ist und in der Nacht nur leicht absinkt. Es ist durchaus üblich, daß ein Mann dem Gast seine Ehefrau aus Höflichkeit für eine Nacht abtritt.[55]

Das klingt für uns allseits von Zwängen umgebenen Zivilisationsmenschen des 21. Jh. schon fast wie aus einer anderen Welt. Bereits in einem sehr frühen Alter gehörte das Kopulieren zu den Spielen der Kinder, z. B. wenn sie „Mutti und Vati“ spielten. So lagen die Jungen und Mädchen dann manchmal schon mit 10 oder 11 Jahren miteinander im Bett. Ebenso kam es vor, dass erwachsene Männer mit noch nicht mannbaren kleinen Mädchen schliefen.[56] Bei den Ingalik wurden die Mädchen von älteren Jungen und erwachsenen Männern in Sachen

Liebe geschult, und gaben dann ihr so erworbenes Wissen praktisch an kleinere Jungs weiter, deren Sexualleben noch nicht so richtig begonnen hatte[57]. Und natürlich gehörte bei all diesen nördlichen Völkern wie den Grönländern, Konjagen, Tuski, Tschuktschen, Kamtschadalen, Aleuten auch die Päderastie wie selbstverständlich dazu[58].

> Wo man noch bei den Tschucksechen und Eskimos dem Gaste zur Nacht die Hausfrau oder Haustochter zur Beischläferin gibt, muss er vorher eine Schale von ihrem Harn austrinken. So wird er ihr für die Nacht förmlich angetraut.[59]

Von noch so einem Kuriosum berichtet der Sexualwissenschaftler Erwin Haeberle:

> [B]ei den sibirischen Tschuktschen mußte eine Frau den Mann, von dem sie schwanger geworden war, nicht heiraten, sondern sie heiratete möglicherweise einen kleinen Jungen im Alter ihres eigenen Kindes. Das konnte dazu führen, daß sie beide gemeinsam stillte.[60]

Und wir klagen hier über unseren Generationenkonflikt... Wie es in einer Quelle von 1871 heißt, nehmen die Jungs in Nordsibirien mit etwa 10 Jahren sexuelle Beziehungen mit Mädchen auf, und genießen dennoch weiterhin auch den Kontakt mit Männern. Und auch schon vorpubertäre Mädchen geben sich dem Koitus hin.[61] »Make love not war«, dieses beliebte Motto der 1968er Generation und der Friedensbewegung scheint bei den Eskimos leibhaftig seit Urzeiten gelebt worden zu sein:

> Die Eskimos, die in ihrer Sprache nicht einmal Schimpfwörter hatten, denen Handgreiflichkeiten unbekannt waren, und die auch ihre Kinder nie schlugen, mußten den entsprechenden »Unarten« der sie bekehrenden Europäer fürs erste mit Staunen begegnen. Von Matrosen, die sich zankten und prügelten, meinten sie: »Die halten einander nicht für Menschen.«
> [an anderer Stelle heißt es:]
> Wenn in friedfertigen Völkern der Einzelne mit seiner vitalen Natur nicht zerfallen ist, so schließt das ein, daß es da um einen Menschen sich handelt, dem jede Leibverachtung fehlt. Die noch nicht christianisierten Eskimos können hierfür als Paradigma dienen: Sie sind gewissermaßen die ethischen Antipoden der Puritaner, aber sie werden auch als besonders mitmenschlich und kinderlieb geschildert. Doch eben vor allem: Sie kennen keinen Krieg.[62]

Hinduismus

siehe auch Indien

Dass der Hinduismus traditionell ein sehr tolerantes Verhältnis zur Sexualität hat, ist bekannt. Dass auch das Kamasutra eng mit dem Hinduismus im Zusammenhang gesehen werden muss, geht ebenfalls aus vielen Äußerungen von Fachleuten hervor. Das Kamasutra ist auch in Bezug auf Pädophilie recht aufschlussreich, allerdings muss man berücksichtigen, dass das uns bekannte Kamasutra viele Lücken aufweist, so dass sich förmlich der Verdacht aufdrängt, dass im Zuge des Kolonialismus auch die aufschlussreichsten Teile des Kamasutra systematisch vernichtet worden sind. Wie die Kolonisatoren in fremden Kulturen herumgewütet und alles Sexualfreundliche ausgerottet haben,

ist jedenfalls eine allseits bekannte Tatsache.

In Richard Schmidts »Kamasutram des Vatsyayana : die indische Ars amatoria« lässt sich jedoch feststellen, dass man in diesen Kulturen traditionell auch in Bezug auf Kindersexualität und Pädophilie recht tolerant war. So heißt es dort z. B.: »Da bei dieser Einteilung die Beschäftigung mit der Liebe nach dem sechzehnten Jahre stattfindet, so kann man schon in der Kindheit dem Dharma, Artha und Kama [dem Glauben, dem Beruf und der Lust oder dem sexuellen Verlangen; K.S.] obliegen.« Auch ist die Rede davon, dass die Verheiratung nach (anderen Quellen zufolge sogar schon vor) der ersten Menstruation erfolgte.[63] Nach Rush unterweist das Kamasutra, »das offizielle indische Sexhandbuch«, die Männer sogar in den Künsten der Kindesverführung[64]. Aber das lässt sich natürlich, wie vieles, was Rush schreibt, logisch hinterfragen.

Indio- und Indianervölker (auch indigene Völker genannt)

Dem Handwörterbuch für Sexualwissenschaft von Marcuse ist zu entnehmen, dass Päderastie bei den Indianern Nord- und Mittelamerikas und allen anderen Urbewohnern Südamerikas besonders verbreitet war[65]. Und nicht nur die Päderastie, wie wir gleich sehen werden. Wie harmonisch die Pädophilie in ein bemerkenswertes, wenn nicht sogar vorbildhaftes kinder- und frauenfreundliches Gemeinschaftsleben integriert war, soll im Folgenden bewiesen werden. Nach Uwe Stiller werden die Indianerkinder von ihren Verwandten wie von einer wärmenden Decke beschützt. Egal ob Eltern, Großmutter, Großvater, Tanten, Onkels, ältere Geschwister oder sonst jemand, immer ist jemand in Reichweite, der sich um sie kümmert, mit ihnen spielt oder ihnen zuhört. »Indianerkinder nennen ihre Tante 'Mutter', nicht etwa als eine Geste der Höflichkeit, sondern weil diese Tante wirklich wie Mütter für sie sind…«, schreibt er. So waren z. B. bei den Cheyennes die Frauen die entscheidenden Kräfte. Und wenn die Männer ihre Pflichten vernachlässigten, waren dann die Frauen diejenigen, die dem Treiben wieder ganz schnell abhalfen. Überhaupt hielten sie die Männer auch oft vor überstürzten, unbedachten Handlungen zurück. »Hatten sich die Frauen des Lagers für eine bestimmte Sache entschieden, war es sicher, daß die Männer auch danach handeln würden...«, heißt es hier.[66]

Ein allgemeines Heiratsalter bei den Kindern um das Pubertätsalter herum scheint bei den indigenen Völkern Amerikas die Norm gewesen zu sein[67]. In von Karsch zitierten Berichten ist von beispiellosen Ausschweifungen die Rede, die von Frauen von Kindheit an begangen wurden[68]. Zunächst Informationen über die Indianer Nordamerikas. So schreibt z. B. Sir Richard Burton: »Die Sinnlichkeit und die polygamen Bräuche der nordamerikanischen Indianer, die bei fast ununterbrochen winterlichen Temperaturen leben, sind viel ausgeprägter als die der sinnlichsten tropischen Völker.«[69] Das will etwas heißen, wenn wir dies etwa mit den ja bereits schier unglaublichen Gebräuchen auf Tahiti vergleichen… Geht es wirklich noch unglaublicher? Über die jeweiligen indianischen Völker gibt es im Einzelnen folgende Beweisstücke:

Chippewa:

Die Pubertät war hier das entscheidende Kriterium für das Heiratsalter der

Mädchen, oder sobald sie eben dazu fähig waren, alle Arbeiten zu verrichten, die von einer Hausfrau erwartet wurden[70].

Comanchen:
Den Berichten nach heirateten die Mädchen gewöhnlich sehr jung, manchmal sogar vor Eintritt der Pubertät. Colonel Richard Dodge besuchte einmal eine indianische Tanzveranstaltung in den Great Plains, wo zwei kleine Mädchen von etwa zehn Jahren die Stars des Abends waren, die, wie er meinte, bereits das Verlangen nach ehelichen Befriedigungen in sich trugen. Ein Comanchen-Häuptling namens Sanaco, erklärte er darauf, hatte ein kleines hübsches Mädchen von etwa zehn Jahren zur Frau, in die er wie vernarrt war.

An anderer Stelle ist von Abhandlungen des Anthropologen Berlandier die Rede, in denen geschildert wird, wie ein älterer Comanche seine Kindfrau auf seine künftige sexuelle Beziehung vorbereitete. Der Krieger kaufte das 7- oder 8-jährige Mädchen für ein Pferd oder ein Maultier, sie lebte dann aber weiterhin zuhause bei ihren Eltern. Noyes berichtet dann wie folgt darüber; aus rechtlichen Gründen belasse ich den Text in englischer Sprache:

> When she was nine or ten, her husband began coming to her father's lodge to sleep with her, without attempting to initiate intercourse. For a long time, on each occasion first greasing his fingers, he masturbated her, using first one finger then two, „in order to dilate the uterus." When at last his two fingers entered her easily, he considered the child ready to take up her wifely duties and brought her home with him to his lodge.[71]

Cric- und Chippeway-Indianer:
Hintergrundinformation

> Unter den Eingeborenen herrschten schon seit Monaten Masern und Keuchhusten, viele Kinder waren der Seuche zum Opfer gefallen, und da die Indianer, ebenso wie die Eskimos, mit abgöttischer Liebe an ihren Kindern hängen, nahm das Klagen und Jammern kein Ende und drohte, sich zu einer wirtschaftlichen Katastrophe auszuwachsen: in ihrer Verzweiflung verbrannten die Hausväter ihr kärgliches Besitztum, sogar ihre Waffen, um die bösen Geister zu versöhnen; die Jagd wurde vernachlässigt, kaum der Hunger konnte sie ihrer untätigen Lethargie entreißen.[72]

Hopi:
In einer Quelle von 1954 spürt man schon deutlich eine auf die Christianisierung zurückzuführende Verunsicherung. Es heißt da zwar, dass man auch über sexuelle Dinge völlig zwanglos auch in Anwesenheit von Kindern redet. Und man auch Geschlechtsverkehr zwischen einem erwachsenen Mann und einem kleinen Mädchen nicht als etwas so Schreckliches betrachtet, wie wir es etwa von den Weißen gewohnt sind. Selbst für ein Kind von 10 oder 12 musste eine solche Erfahrung nach Ansicht der Hopi nichts Unerfreuliches sein. Aber sie waren in dieser Frage deutlich von Zweifeln geplagt, auch wenn sie keine Anzeichen erkennen ließen, die zu der Annahme berechtigen würden, dass ihrer Ansicht nach das Kind aus einem solchen sexuellen Erlebnis irgendwelche psychischen Verletzungen davontragen würde.[73]

Huronen:
Hier ist von einer sehr frühen Unmoral und Prostitution die Rede. Mädchen und Frauen würden sich prostituieren, sobald sie nur könnten, und Mütter und Väter ihre eigenen Töchter verkuppeln.[74] Nicht so negativ sah es Erwin Bloch, der lediglich meinte, dass sich bei den Huronen eine völlige Ungebundenheit der Mädchen findet[75].

Mohave:
Nach Williams berichtete der Ethnologe George Devereux, dass viele Kinder schon lange vor ihrer Pubertät mit einem anderen Kind oder sogar mit einem Erwachsenen in einer Art von eheähnlicher Gemeinschaft zusammenlebten und sexuell miteinander verkehrten. Die Latenzperiode fiel auf durch ihre Abwesenheit.[76] Das Leben in der Mohave Reservation im frühen 20. Jh. beschrieb auch Nettle und beklagte, dass kein zehnjähriges Mädchen mehr Jungfrau war[77].

Montagnais-Maskapis-Indianer:
Hintergrundinformation
Einen sehr aussagekräftigen Bericht über die Kinderfreundlichkeit der Indianer liefert Arno Gruen. Demnach pflegte das Volk ein glückliches, friedliches Leben. Herrschaftsverhältnisse gab es nicht und Frauen und Männer waren gleichberechtigt. Die Kinder wurden mit all ihren Bedürfnissen wie selbstverständlich respektiert. Der Jesuiten-Pater Le Jeune betrachtete es als seine Aufgabe, den Wilden die Werte der ehelichen Treue zu vermitteln. Deshalb erklärte er ihnen, dass ein Mann doch gar nicht mehr weiß, wer sein Sohn ist und wer nicht, wenn Männer und Frauen verschiedene Partner haben. Die so Angesprochenen zeigten sich zunächst rat- und verständnislos. Schließlich dämmerte es ihnen. »Du verstehst nichts«, antwortete der Häuptling demnach schließlich dem Pater, »ihr Franzosen liebt nur eure eigenen Kinder. Wir aber lieben alle Kinder unseres Stammes.« Wie Arno Gruen feststellt, liebten die Montagnais-Maskapis-Indianer ihre Kinder in uneigennütziger Weise, vertrauten auf deren eigene Fähigkeiten und versuchten eben nicht, sie nach ihren eigenen Erwartungen zu formen.[78]

Papago:
Es scheint bei den Papagos die Einstellung vorzuherrschen, dass das Heiraten zeitlich mit dem Erwachen der Sexualinteressen zusammenfallen sollte, wobei 12 Jahre bei Mädchen und 16 oder 17 Jahre bei Jungen/Männern als das am besten geeignete Alter zur Eheschließung genannt wird[79].

Pomo:
Auch hier war es nichts Ungewöhnliches, dass Mädchen mit 12 oder 14 Mutter wurden[80].

Zuni-Indianer:
Hintergrundinformation
Erich Fromm schreibt sehr positiv u. a. über die Zuni-Indianer; kaum Aggressivität, kaum Gewalt, alles wird gemeinschaftlich gemacht, Kinder werden

freundlich behandelt, Frauen sind den Männern weitgehend gleichgestellt und es herrscht eine tolerante u. bejahende Sexualmoral[81].

Über die jeweiligen Indianervölker Südamerikas ist im Detail folgendes belegt:

Brasilien, Apinaje:
Dass Mädchen mit 10 oder 12 heiraten, entspricht alter Stammestradition[82].

Brasilien, Bororó:
Nach Informationen von Levak (1973) ist die ideale Ehe die zwischen einem erwachsenen Mann und einem kleinen Mädchen, zum einen, da er zum Haushaltseinkommen der Familie beiträgt, Schmuck für seine junge Frau herstellt und das Mädchen vor sexuellen Belästigungen und Angriffen anderer Männer schützt. Außerdem, was als das Wichtigste von allem erachtet wird, ist er damit auch verantwortlich für die körperliche Entwicklung des Mädchens. Wie es hier heißt, glauben die Bororo z. B., dass die Berührungen der Geschlechtsteile des Mädchens durch den Mann dazu führen, dass ihre Brüste wachsen. Auch scheint es von großer Bedeutung zu sein, die Mädchen zärtlich, in kleinen Schritten an den Geschlechtsverkehr heranzuführen, so dass sie beim ersten Mal dann kaum oder besser noch gar keine Schmerzen empfinden müssen.[83]

Hintergrundinformation
Wie stark bei den Indianern Frauen waren, zeigt sich auch darin, dass alle weiblichen Nachkommen auch nach ihrer Eheschließung das Recht haben, in ihrem elterlichen Zuhause zu bleiben. Männliche Abkömmlinge dagegen verlieren dieses Recht mit Eintritt der Pubertät.[84]

Brasilien, Munduruku:
Durch eine entsprechende Vereinbarung mit den Eltern wird ein Mann mit einem jungen Mädchen verlobt, die er dann wie seine künftige Ehefrau behandelt, sie mit Spielen versorgt und mit anderen Dingen für ihren Lebensunterhalt aufkommt, bis sie die Pubertät erreicht, worauf dann die Eheschließung vollzogen wird[85].

Brasilien, Trumai:
Vorpubertäre sexuelle Beziehungen fanden statt zwischen Jungen oder zwischen Jungen und Männern, wobei fast immer die Jungen die Initiatoren waren[86].

Brasilien, Waiapi:
Hierzu ein eher aktuelleres Zeugnis von 1993 zur Emanzipation von Frauen. Könnten die europäischen Frauenbewegungen in Sachen Emanzipation nicht noch so einiges von ihren indianischen Kolleginnen lernen? Was dann auch bedeuten würde, sich endlich mal mit der mathematischen Formel: »Kinderfreundlichkeit+Pädophilie=Emanzipation« auseinanderzusetzen. Im Endeffekt könnte genau das die Ideallösung sein: bei beiden Kulturen, also sowohl in Europa als auch bei den Indianern alles Negative herauszunehmen (wie z. B. die

förmliche Verheiratung von Kleinkindern bei den Indianern und die sexualfeindliche, autoritäre Erziehung bei den europäischen Mädchen), und alles Positive zu übernehmen. Unter der Überschrift: »Die Mühsal der Waiapi-Indianer in Brasilien : Ein Indianerstamm zwischen Akkulturation und Tradition : Neues Selbstbewusstsein nach Kontakt mit Goldgräbern.« heißt es hier:

> Auch Ligia Simonian, eine Kollegin des Anthropologen [Antonio Pereira Neto; K.S.], hält die Waiapi-Frauen für sexuell weit freier und aktiver als ihre weißen Geschlechtsgenossinen, ob im tropischen Brasilien oder in Europa. Ehen werden bereits frühzeitig vereinbart, 90 Prozent der Eltern wählen nach der Geburt ihres Kindes bereits einen Partner für dieses aus. Scheidungen sind selten – nur zwei von hundert Paaren trennen sich; Untreue ist dagegen häufig. Waiapi-Mädchen bekommen, falls sie das wollen, schon nach der Geschlechtsreife mit elf, zwölf Jahren die ersten Kinder.[87]

Brasilien, Xavante (Shavante):
Schon kleine Mädchen von gerade erst 6 Jahren verhielten sich wie kleine, schwache, unterentwickelte Frauen. Der künftige Gatte des Mädchens wartete, bis sie genügend herangewachsen war, wobei man dann das Alter von 8 bis 10 Jahren als hierfür geeignetstes ansah.[88]

Brasilien/Venezuela, Yanomami:
Zumindest bei einigen Völkern der Yanomami-Indianer scheint es hin und wieder vorpubertären Koitus gegeben zu haben, so bei den Shirishana[89]. Gewöhnlich beginnt die Brautwerbung noch vor der ersten Menstruation, also bei einem Alter der Braut von etwa 9 bis 10 Jahren. Ein großer Teil der Mädchen besitzt schon vor ihrer Reife einen Bräutigam; Vollzug der Heirat dann nach der ersten oder zweiten Menstruation.[90]

Waika:
Von den Waika heißt es, dass Polygamie (Vielehe) erlaubt ist und Mädchen oft vor ihrer ersten Menstruation verheiratet werden[91].

Sanema:
Über die Sanema weiß man, dass ein erwachsener Mann ein sehr junges vorpubertäres Mädchen heiraten konnte, aber bis zu ihrer Menstruation keine sexuellen Beziehungen zu ihr aufnehmen durfte[92].

Peru, Amahuaca:
Amahuaca-Mädchen heiraten mit 8 bis 11 Jahren, üblicherweise einen Mann in seinen 20-er Jahren. Aber die meisten Kinder haben ihren ersten Sexualkontakt offenbar mit Geschwistern, was man dort als keinen Tabubruch betrachtet.[93]

Venezuela, Warao:
Es gab hier offenbar (1945) keine Mädchen von 7 oder 8 Jahren, die noch nicht mit Jungens ihres Alters oder sogar mit erwachsenen Männern zusammengelebt haben[94].

Hintergrundinformation

Wer mehr über das Leben von Indianervölkern und deren Kinderfreundlichkeit wissen möchte, könnte Jean Liedloff lesen. So berichtet sie z. B. über die Tauripan Indianer, die ein noch mehr oder weniger artspezifisches Leben in ihrer natürlichen Umgebung führten. Für Jean Liedloff waren es die glücklichsten Menschen, die sie je gesehen hatte. Genau so viel Positives erzählt sie über die Yequana-Indianer. Deshalb hier der Text der Buchbeschreibung auf dem Buchrücken ihres Buches »Auf der Suche nach dem verlorenen Glück« (siehe auch Indonesien/Bali):

> Im Dschungel Venezuelas trifft eine junge Amerikanerin auf die Yequana-Indianer. Fasziniert vom offenkundigen Glück dieser „Wilden" bleibt sie insgesamt zweieinhalb Jahre bei dem Stamm und versucht, die Ursachen dieses glücklichen und harmonischen Zusammenlebens herauszufinden. Sie entdeckt dessen Wurzeln im Umgang dieser Menschen mit ihren Kindern und zeigt, wie dort noch ein bei uns längst verschüttetes Wissen um die ursprünglichen Bedürfnisse von Kleinkindern existiert, das wir erst neu zu entdecken haben.[95]

Für unheilbare Antimissbrauchsaktivisten sollte dieses Buch zur Pflichtlektüre werden. Über das Sexualleben der Tauripan- und Yequana-Indianer ist nichts bekannt, es dürfte sich aber nicht wesentlich von dem anderer hier aufgeführter Indianervölker unterscheiden.

Islam

siehe auch Orient

Nach uraltem islamischem Recht dürfen Mädchen mit 9 Jahren heiraten, was genau mit dem Alter von Aisha zusammenfällt, als Mohammed sie heiratete. Davon wollen die Machthabenden in so gut wie allen islamischen Staaten heute natürlich nichts mehr wissen, da es sich nicht mit ihren politischen und wirtschaftlichen Machtinteressen verträgt. Das Volk könnte ja auf den verrückten Gedanken kommen, demokratische Verhältnisse und eine nach ökologischen Prinzipien vertretbare Politik haben zu wollen. Aber zu ihrer Entschuldigung sei gesagt, auch die islamischen Staatssysteme sind natürlich den Zwängen des globalen Kapitalismus unterworfen, die ihnen, selbst wenn sie es wollten, das Wiedereinführen eines etwas freieren Sexualstrafrechts verbieten.

> Nach den Bestimmungen orthodoxer islamischer Rechtsschulen dürfen Mädchen ab neun Jahren heiraten. Diese Rechtsschulen orientieren sich an der Ehe des Propheten Mohammeds mit seiner dritten Frau Aischa, die nach islamischer Überlieferung (Hadith) zum Zeitpunkt des Eheschließungsvertrages sechs Jahre und bei der Hochzeit neun Jahre alt gewesen sein soll. Bei Muslim ibn al-Haddschadsch heißt es als Aussage von Aischa: „Der Gesandte Gottes, Gottes Segen und Heil sei auf ihm, heiratete mich (tazawwaǧanī), als ich sechs (Jahre) war. Er führte mich in sein Haus (banā bī), als ich ein Mädchen von neun Jahren war." Es wird angenommen, dass die Ehe mit neun Jahren auch vollzogen wurde.[96]

Die islamische Eheschließung fand offenbar jedoch üblicherweise erst mit 12 oder 13 Jahren statt, wobei der Koran vorpubertären Koitus ausdrücklich untersagt, was aber nichts über Petting aussagt[97]. Über den Hymen Kult und die Frauenfeindlichkeit in der islamischen Welt ist folgendes in Erfahrung zu bringen:

Anders als bei Jungen werden nach El Saadawi weibliche Kinder einerseits von klein auf daran gehindert, ihre Geschlechtsteile zu berühren, und dies als offenkundiger Akt zur Unterdrückung der Frau von Kindesbeinen an, wie natürlich auch aus Angst um ihr Jungfernhäutchen. Andererseits kommt es jedoch häufig zu sexuellen Übergriffen, von relativ leichten bis hin zu Vergewaltigungen, von Seiten ihrer Brüder, ihrer Vettern, ihres Onkels, Großvaters oder sogar von ihrem eigenem Vater oder von einem nicht zur Verwandtschaft gehörenden Pförtner, Nachtwächter, Lehrer, einem Sohn des Nachbarn oder irgendeinem anderen Mann.[98] Doppelmoral, wie sie leibt und lebt. Früher ließ man im Islam als Notventil wenigstens noch die Knabenliebe zu, aber das ist schon lange begraben und vergessen. Von Sir Richard Burton (19. Jh.) stammt der folgende Satz:

> Muslims, selbst wenn sie aus besonders frommen Familien stammen, dürfen sich ganz offen Lustknaben halten; ihre Schüler erachten sie deswegen nicht etwa als weniger gottesfürchtig … Mohammed schien … die Knabenliebe mit philosophischem Gleichmut betrachtet zu haben.[99]

Jugendliche in der Pubertät oder danach, ob homosexuell oder auch nicht, lassen sich aus Mangel anderer Möglichkeiten vorübergehend oft auf gleichgeschlechtliche Kontakte ein, zum Teil nicht ohne materielle Gegenleistungen zu erwarten. Solche Jugendliche und Erwachsene sind in islamischen Ländern wohl häufiger anzutreffen, da Mädchen und Frauen ja strikt wie im goldenen Käfig gehalten wurden oder nach wie vor werden. Wörtlich heißt es bei Nigel Davies:

> In *Tausendundeine Nacht* gibt es mehrere Geschichten über *Abu Nawas* [gemeint ist wohl Abu Nuwas; K.S.], einen bekannten Homosexuellen, der als einer der großen islamischen Dichter der Abbasiden-Zeit in Persien gilt. Eine dieser Geschichten erzählt, wie der Dichter Vorbereitungen trifft, die Nacht in Gesellschaft eines Knaben zu verbringen, am Ende aber drei schöne Jünglinge um sich hat, die bereit sind, ihm zuliebe die weibliche Rolle zu spielen. Im benachbarten Afghanistan erfreute sich die Homosexualität noch größerer Beliebtheit, und Knaben in Frauengewändern gehörten in den Harem eines jeden Reichen des 19. Jahrhunderts.[100]

Eglinton war der Ansicht, dass die große Anzahl an persischen und arabischen Dichtungen dazu führte, dass der Mann aus dem Volke die Knabenliebe als moralisch erlaubt betrachtete[101]. Erkennt man dabei »Tausend und eine Nacht« und was wir von der »sotadischen Zone« wissen als Kriterium an, scheint dies auch zuzutreffen. Unerwähnt darf hier nicht bleiben der »Baccha Baazi«, eine in Zentralasien weit verbreitete Tradition der Tanzknaben, mit denen es oft auch zu sexuellen Kontakten kommt (siehe hierzu auch Afghanistan und Iran)[102]. Aufschlussreich über die bereits erwähnte von klein auf praktizierte Geschlechterdifferenzierung und die sich fast schon logisch daraus ergebende Knabenliebe ist auch das folgende Zitat (wer es kompliziert mag, kann sich jetzt noch mit Gedankenspielen auseinandersetzen, wie sich in diesem Puzzle dann noch die Beschneidung auswirkt):

> Vom Augenblick seiner Geburt an wird der muslimische Mann durch die verschiedensten traditionellen Praktiken dazu angehalten, seinem Genitalbereich große Aufmerksamkeit zu widmen. Der kleine Penis des Babies wird unentwegt von

der Mutter, den Schwestern, Cousinen und Tanten bewundert, gekitzelt und gestreichelt.
[an anderer Stelle heißt es:]
In einer Gesellschaft, in der die Anfälligkeit für schöne Knaben – nicht zuletzt durch die „Unzugänglichkeit“ der Frauen – weit verbreitet war, galt das Bad nicht ohne Grund als Lasterhöhle der Homosexuellen. […] Besonders die Sufis standen in dem Ruf, im *Hammam* ihren päderastischen Neigungen nachzugehen, wie aus den Warnungen der Rechtsgelehrten hervorgeht, die immer wieder mahnten, mit bartlosen Jünglingen nicht ins *Hammam* zu gehen.[103]

Judentum
siehe Talmud

Kinderehen, Frühehen
Hintergrundinformation
Kinderehen waren früher überall auf der Welt weit verbreitet, wenn nicht sogar allgemein üblich. Deshalb werden sie hier in der Länderliste auch nur in besonderen Fällen erwähnt. Kinderehen scheint es lt. Wikipedia Anfang des 21. Jh. sogar noch in Georgien, Griechenland, Rumänien, Türkei und in den USA gegeben zu haben. Kein Hochpreisen der Kinderehen, aber zum Verständnis: man war früher naturnäher, lebte viel harmonischer und enger mit seinen Mitmenschen. Man war nicht so wählerisch, kritisch („selektiv“). Wie wir es auch im Tierleben beobachten können, war man daher einem neuen Partner zunächst nur positiv eingestellt, es bestand eine viel größere Offenheit, man wurde viel schneller „intim“ miteinander. Kinder freuten sich, so endlich „erwachsen“ werden zu können, am Leben der Erwachsenen teilhaben zu können. Und wenn man selbst schwach ist, sucht man gewöhnlich einen starken Menschen, an den man sich anhängen kann. Eine frühe Beziehung zu einer erwachsenen Frau oder einem erwachsenen Mann war deshalb für Kinder oft genau das, was sie suchten und brauchten, um endlich das zu sein, wonach sie sich sehnten, nämlich endlich als „erwachsen“ und „gleichberechtigt“ anerkannt zu werden. Das ist eine Tatsache, die sogar noch heute Gültigkeit hat. Zahlreiche Mädchen und Jungen überall auf der Welt schätzen eine frühe Eheschließung, da sie sie von den bisherigen Freiheitsbeschränkungen löst, unter denen sie bisher als Kinder/Jugendliche gelitten haben, und ihnen so den heißbegehrten Erwachsenenstatus verleiht[104]. So wissen wir sogar von den alten Römern, wo Mädchen mit 12 Jahren heiraten konnten, dass die Mädchen nach der großen Abgeschlossenheit und den Restriktionen ihrer Kindheit dann mit ihrer Verheiratung plötzlich eine nahezu unbeschränkte Freiheit genossen, eine unermessliche Erweiterung ihres Lebenshorizontes[105].

So manchen kapitalismuskranken Zeitgenossen, denen es nur auf Unterdrückung, Ausbeutung und Macht ankommt, muss eine solcherart emanzipierte Jugend natürlich ein Dorn im Auge sein. Was zumindest auffällt, ist, dass es auch unter den kinderfreundlichsten Völkern der Welt kein einziges gibt, in dem Kindern und Jugendlichen nicht auch die Möglichkeit zu einer Kinderehe offen stand. Und das deshalb, da sich Kinderfreundlichkeit gerade darin äußert, dass Kinder nicht willkürlich aus dem Erwachsenenleben ausgegrenzt werden,

sondern sie sich da, wo sie das wollen, als zu den Erwachsenen gehörend fühlen können.

Auch gab es früher nicht diese Verachtung älteren oder alternden Menschen gegenüber. Es gab nicht diesen Jugendlichkeitswahn, diesen wohl von unserem Konsumverhalten stammenden Irrglauben, dass alles, was nicht mehr neu und jung ist, weniger wert ist und eigentlich eher auf den Recyclinghof oder ins Altersheim gehört. Man hatte noch eine gesunde Art, mit Menschen umzugehen, eine Achtung, ja sogar eine Ehrfurcht vor dem Alter, die sich noch heute mancherorts in Asien und anderswo finden lässt. Deswegen waren dort auch generationenübergreifende Ehen in der Regel etwas völlig Normales und Alltägliches. Und man sollte sich vielleicht mal Gedanken darüber machen, ob wir in diesen Dingen nicht wieder von unseren Vorfahren und von anderen Kulturkreisen so manches lernen könnten.

In Wirklichkeit steckt also wieder mal reines Machtdenken hinter der pauschalen Ablehnung der Kinderehe. Die Angst der Männerwelt, dass die Frauen zu mächtig werden könnten. Es gilt hier also genau das, was wir von Aristoteles wissen, nämlich, dass früh verheiratete Mädchen in ihrem späteren Leben (und das gilt nicht nur sexuell) anspruchsvoll sind. Siehe hierzu Stichwort »Frauen und Pädophilie«. Diese höchst unbequeme Pille scheint die Männerwelt partout nicht schlucken zu wollen. Ist das vielleicht immer noch ein verdeckter Macho, den wir um Biegen und Brechen nicht mehr aus den Köpfen der Männer herausbekommen? Aber dass sich auch noch Feminist*Innen* und Antimissbrauchsaktivist*Innen* auf deren Seite stellen, und sich damit *gegen* Frauen- und Mädcheninteressen stellen, ist schon höchlichst interessant... Auch wenn eine Kinderehe nicht gerade das ist, was man einem Kind oder Jugendlichen von ganzem Herzen wünschen kann, da es dann möglicherweise in einer Beziehung feststeckt, aus der es sich vielleicht (je nach Gesetzgebung) nicht mehr so leicht lösen kann. Aber auch da sollte man differenzieren, meine ich. Einem Kind, das unter seinem bisherigen Lebensumfeld leidet, könnte so eine Kinderehe, unter Ausschluss der Risiken wie Schwangerschaft oder als bloße Haushälterin o. ä. agieren zu müssen(!) und wenn seine weiteren Bildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten gewährleistet sind, vielleicht echte Vorteile für sein Leben bringen. Eine als Ausnahme geprüfte und zugelassene Eheschließung auf Antrag für Kinder und Jugendliche (weiblich oder männlich) wäre vielleicht eine Lösung; etwa wie der Führerschein auf Probe also gewissermaßen eine Ehe unter Auflagen. Wenn man die oft katastrophale Situation der Kinder auf dieser Welt anguckt (gerade auch in unseren westlichen von Gefühlskälte geprägten Ländern), kann man da wirklich noch anderer Meinung sein?

Mamluken

Die Mamluken, die das mittelalterliche Ägypten regierten, frönten der Knabenliebe mit Jungs von den zentralasiatischen Steppen. Den Mamluken in den mittelalterlichen Sultanaten in Südwestasien war es gänzlich verboten, weibliche Sexualpartner zu haben. Wohl auch deshalb hatten sie dann eben Beziehungen mit Jungs, denen sie aber auch eine entsprechende Erziehung und Ausbildung zukommen ließen.[106]

Mittelalter

Allgemein verbreitet war die Lebensform des »Ganzen Hauses«, wo ein relativ freies Sexualleben üblich war. Zärtlichkeiten, Küssen, ja sogar regelrechter Geschlechtsverkehr wurden auch in Anwesenheit von Dritten ausgeübt, auch vor Kindern. Durch diesen alltäglichen Anschauungsunterricht in Sachen Liebe und Sexualität lernten die Kinder recht früh, was sie lernen mussten, und waren so auch recht früh sexuell in das Erwachsenenleben integriert.[107]

So spricht man nicht umsonst immer von dem sehr freien Sexualleben des Mittelalters bis zum 17 Jh., von den relativ emanzipierten Frauen des Mittelalters[108], dass Ammen und Eltern ihre kleinen Kinder masturbierten etc.[109] Logischerweise gab es hier auch Pädophilie in allen nur erdenklichen Formen, was auch die Möglichkeit einer frühen Eheschließung mit einschloss, wofür es einen Haufen an Beweisen gibt. Päderastie soll von 1200 bis 1700 der Standard in gleichgeschlechtlichen Beziehungen gewesen sein[110]. Eine Eheschließung zwischen einem 10-jährigen Mädchen und einem viel älteren Mann war nichts Außergewöhnliches, auch wenn 12 Jahre von Gesetzes wegen das Mindestheiratsalter war. Schinaia berichtet von der Promiskuität, in der die Kinder zum Beispiel als Diener oder Knecht, oder auch als das eigene Kind aufwuchsen. Diese Atmosphäre oder auch diese Vermischung der Generationen machten dann auch sexuelle Kontakte zwischen Erwachsenen und Kindern eher zugänglich.[111] Im folgenden Zitat ist von Beziehungen zwischen Paten und ihren Patenkindern in England die Rede, unter der Anmerkung wird ausdrücklich sexueller Missbrauch erwähnt, aber es ist kaum wahrscheinlich, dass dies nur für England seine Gültigkeit hat:

> In England waren die Bande möglicherweise enger, da in einem Handbuch für Priester die Geistlichen dazu angehalten wurden, die Taufpaten ihrer Gemeinde davor zu warnen, mit ihren Patenkindern in einem Bett zu schlafen, um sie nicht zu erdrücken.[112]

Über die Ritter ist bekannt, dass die Päderastie im Ritter- und Ordenswesen einen günstigen Nährboden fand. Dasselbe gilt auch für das Leben in den Klöstern.[113] Nach Florence Rush schändeten damals christliche Ritter und Kreuzritter Frauen und Kinder ohne jegliche Bedenken[114]. Auch Shulamith Shahar erwähnt die Ritter und ihre Pagen (ab 7-10 Jahren), das ungezwungene Triebleben der Ritter und dass die Pagen damit konfrontiert waren. Sie stellt fest, dass man damals nicht bestrebt war, die Kinder zu zügeln und zu bändigen, da es noch kein Gewaltmonopol gab. Dieser Mangel an Konditionierung führte zu schwachem Über-Ich und gestörter Selbstbeschränkung, emotionalen Ausbrüchen, extremen Stimmungsschwankungen, Widerspenstigkeit und schrankenloser Triebhaftigkeit, aber auch religiöser Ekstase. Sie waren kräftig, tapfer, mutig, kühn, klug, maßvoll, gerecht, beherrschten nur nicht sehr die Tugend der Mäßigung.[115]

Naturvölker

Die Situation bei den Naturvölkern stellt sich als sehr unterschiedlich dar, pauschal lässt sich aber feststellen, dass die Pädophilie in allen Naturvölkern

weit verbreitet war, jedoch mit großer Sicherheit nicht immer auf einer positiven Art und Weise… Es gab manche Völker, bei denen gewisse Einweihungsriten den Zeitpunkt darstellten, ab dem ein Mädchen Sexualverkehr aufnehmen durfte. Bei anderen Völkern, in denen ein Mädchen für gewöhnlich schon vor der Pubertät Geschlechtsverkehr ausübte, galten diese Einweihungsriten oft als Zeichen dafür, dass das Mädchen nun im heiratsfähigen Alter war. Mancherorts, wie z. B. bei den Keraki, bildete bei der Einweihung der pubertierenden Knaben Sodomie einen wesentlichen Bestandteil. Bei sehr vielen Völkern jedoch (es werden hier 32 Völker aufgelistet) erfreuen sich die jungen Leute einer absoluten Toleranz der Erwachsenen, die es ihren Kindern völlig freistellen, ihre Sexualität ganz in der von ihnen gewünschten Art auszuüben.[116] Während in Europa die Kinder die Latenzphase durchleben müssen, die so manche Gefahren für ihre psychosexuelle Entwicklung birgt, drängt sich nach Malinowski bei den Kindern der Naturvölker in dem selben Alter der Geschlechtsverkehr an die erste Stelle kindlicher Interessen[117]. Und Gisela Bleibtreu-Ehrenberg meint:

> Überwiegend ist man bei Naturvölkern der Meinung, kindliche Sexualität äußere sich anders als die der Erwachsenen: eben spielerischer und weniger zielgerichtet. Hetero- und homosexuelle Spielereien der Kinder untereinander, aber auch von Erwachsenen mit Kindern kommen vor und werden kaum beachtet, belächelt oder sind so allgemein verbreitet, daß sie ein Thema der üblichen Unterhaltungen darstellen: sexuelle Kontakte zwischen Eltern und Kindern (speziell zwischen Müttern und Kleinkindern), die wir als „pädophil“ bezeichnen würden, waren nicht selten und sind es wohl an solchen Orten auch heute noch nicht, wo die Kultur des weißen Mannes nicht stilbildend werden konnte bzw. ihr Einfluß wieder im Verschwinden begriffen ist.[118]

Es heißt, dass in Naturvölkern die freizügige Einstellung zur Sexualität der Kinder und Jugendlichen so sehr verbreitet war, dass Kulturen, in denen Keuschheit irgendeine Rolle spielte, die Ausnahme bildeten[119]. Paul Brand vertrat den Standpunkt, dass die Päderastie wie zu allen Zeiten und bei allen Völkern auch unter den allerprimitivsten Lebensformen vorkam. Er liefert ein Zitat einer(s) Fr. v. Hellwald von 1875, dass sie (die Päderastie) sogar nirgends häufiger als unter den sog. wilden Stämmen anzutreffen war.[120]

Orient

siehe auch Islam

Was über den Islam gesagt wurde, gilt nahezu identisch für den gesamten Orient, d. h. traditionell eine frühe Verheiratung der Mädchen, Masturbation der kleinen Jungs durch Eltern und nahestehende Verwandtschaftsmitglieder, eine auffallende Doppelmoral und eher verdeckt Pädophilie.

Nach deMause (1991) begann Sex für Jungens im mittleren Osten in der Säuglings- und Kleinkindzeit und setzte sich dann über ihre gesamte Kindheit hinweg fort. Wörtlich heißt es hier; aus rechtlichen Gründen in Englisch:

> Parents and others masturbate the infant’s penis in order „to increase its size and strengthen it“, and older siblings have been observed playing with the genitals of babies for hours at a time. As the boy gets older, mutual masturbation, fellatio and anal intercourse are said to be common among children, particularly with the older

boys using the younger children as sex objects as a reaction to the over stimulation in the family bed.[121]

Dieses Streicheln der Genitalien von Babys durch Brüder und Schwestern, um die Kleinen zu unterhalten und zu erfreuen, wird auch von anderen Quellen bestätigt[122]. Aber nicht alle Quellen über das Sexualleben im Orient scheinen immer ganz glaubwürdig zu sein. So gilt »The Cradle of Erotica« von Edwardes und Masters (1961) als Monumentalwerk für das Studium der Entwicklung sexuellen Verhaltens im Nahen Osten, doch ihre Resümees scheinen Übertreibungen zu erliegen. So ist hier laut Janssen offenbar die Rede davon, dass es im Nahen Osten nur eine Handvoll Frauen gab, die vor Auftreten ihrer Pubertät noch nicht von einem männlichen Penis penetriert worden sind.[123] Absolut glaubwürdig ist jedoch Motzki, der feststellt, dass in Zentralarabien seit dem 7. bis 8. Jh. die Geschlechtsreife (die bei Jungen durchschnittlich bei 13 bis 14 Jahren eintrat, bei Mädchen mit 12 bis 13, frühestens jedoch mit 9 Jahren) stets von großer politischer, rechtlicher und sozialer Bedeutung war. Weiter ist hier die Rede davon, »daß neun Jahre das Alter sei, von dem an das Mädchen Begierden wecken, und zehn Jahre der Zeitpunkt, von dem an der Junge Begierden habe könne, und man ging gewöhnlich davon aus, daß sie dann auch zum Koitus fähig sein könnten, selbst wenn die Geschlechtsreife später einträte.«[124] Vor diesem Hintergrund wird das traditionell frühe Heiratsalter im Orient verständlich.

Renaissance

Nicht nur, aber vor allem eine durch das Auftreten der Syphilis geprägte Ära, die durch eine zunehmende Einschränkung individueller (auch sexueller) Freiheit und Unterdrückung der Frau und stetig ansteigende Doppelmoral gekennzeichnet ist. Und kaum verwunderlich: zeitgleich bauten die Machtmonopole ihre starke Position immer weiter aus. Nur in einigen Mittelmeerländern konnte sich noch ein etwas freieres menschliches Klima halten. So verschob sich z. B. das Ehemündigkeitsalter in der Renaissance etwas nach oben. Um das Jahr 1500 herum lag es im deutschen Sprachraum bei 13 Jahren für Mädchen und 17 bei Jungen[125]. Auch für päderastische Beziehungen erhob sich das Alter der beteiligten Knaben etwas; es lag in Italien nun anscheinend etwa zwischen 14 und 19 Jahren, wie zumindest bei Wikipedia behauptet wird[126].

Sinti und Roma

Den folgenden Text von Victor Areco von 1914 kann man nicht unkommentiert stehen lassen, da es sich hier um eine Volksgruppe handelt, die noch heute in vielen Ländern unter Verfolgung und Ausgrenzung zu leiden hat. Der herabwürdigende, beleidigende Ton ist auf jeden Fall zurückzuweisen und wohl nur durch die Verhältnisse der damaligen Zeit erklärbar. Zumindest die emotionalen Grundbedürfnisse der Kinder sind bei den Sinti und Roma im Großen und Ganzen sehr viel eher befriedigt worden und auch das menschliche Zusammenleben bei ihnen war wohl weitaus gesünder (trotz aller Grausamkeiten, die bei ihnen mancherorts vielleicht vorgekommen sein mögen; Grausamkeiten kommen wahrlich auch bei uns vor…) als in unseren von

Gefühlskälte geprägten kapitalistischen Gesellschaftssystemen heute:

> Ganz allgemein über alle Zigeuner der Welt bricht Grellmann den Stab. Er sagt: Nichts übersteigt die Zügellosigkeit wollüstiger Sitten, die unter diesem Volke herkömmlich ist. [32]
> Besonders peinlich werden die europäischen Nationen von der „Unzucht“ unter den Kindern berührt. [34]
> [Anm.: Italien; K.S.] Ihre Begriffe von ehelicher Treue und Ehe überhaupt sind die denkbar lockersten und ihre Kinder geben sich den Vergnügungen des Geschlechtstriebes mit mehr oder minder fühlbarem Erfolge in einem Alter hin, das sonst nur kindlichen Freuden geweiht ist. Verbindungen von Zehnjährigen untereinander sind keine Seltenheit. [35]
> [Hier wird ein Dr. Groß zitiert; K.S.] „Wer hat die Geschlechtsehre der Zigeunermädchen geschützt, die oft in geradezu kindlichem Alter Mütter werden? […]“. [43]
> Solange die Pubertät nicht eingetreten ist, laufen die Zigeunerkinder meist im paradiesischen Unschuldskostüm, freilich ohne Feigenblattgarnitur umher, was jedoch keineswegs so unschuldig ist, als es aussieht. In Bosnien, der Herzegowina, Südsiebenbürgen und den Karpathendörfern trifft man oft Knirpse von kaum zehn Jahren, die mit etwa gleichaltrigen Mädchen in Gegenwart der Eltern Dinge treiben, die wir als grobe Unzucht bezeichnen würden. Dort aber nennt man es lächelnd nur spielen. – In der Ziganei von Oschinka – Ohaba (Siebenbürgen) forderten kaum achtjährige Mädchen gelegentlich der großen Manöver 1903 die Soldaten auf, gegen kleine Geschenke mit ihnen sexuell zu verkehren. Die Eltern unterstützten, ruhig vor ihren Hütten sitzend, die unverschämten Anträge der Kleinen durch eine in ganz Ungarn bekannte Handbewegung, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ. [51f.]
> Was Uranismus, also Knabenliebe im weitesten Sinne, aktiv wie passiv betrifft, ist dieselbe im ganzen Oriente und somit auch unter den Zigeunern stark verbreitet. [85] So wird denn auch von kaum mannbar gewordenen Knaben mit ganz jungen Mädchen, oder auch erwachsenen Frauen schamlose Unzucht (meist cunnilingus) getrieben. [86] Von den Eltern lernen die Kinder frühzeitig jede Schamlosigkeit und ihr angeborenes, südliches Naturell tut das übrige, um bei ihnen den Geschlechtstrieb früh vor der Zeit aufzuregen. Es ist daher nichts ungewöhnliches, frühreife Ehen schon im 14. oder 15. Jahre noch vor Eintritt völliger Mannbarkeit geschlossen zu sehen, [...]. [173][127]

Südamerika

Pauschal lässt sich für die Südamerikaner traditionell ein harmonischeres, freieres menschliches Zusammenleben feststellen. So ist auch bekannt, dass die Mädchen hier bis zu ihrer Heirat die größte sexuelle Freiheit genießen[128]. Diese sexuelle Freiheit scheint in Südamerika mit einer außerordentlichen, wenn nicht sogar übermäßigen Kinderfreundlichkeit verknüpft gewesen zu sein. So liest man z. B. über die Argentinier, dass ihre Kinderliebe grenzenlos war, sie für Kinder alles taten. Unter der Überschrift «Seine Majestät, das Kind» heißt es bei Wilfred von Oven, dass sich das Kind in Argentinien praktisch alles erlauben durfte und es seine Stellung als «einziger Privilegierter» weidlich auszunützen wusste. Kaum ein Wunsch, der ihm nicht erfüllt wurde. Dies wird in den anderen Ländern Südamerikas nicht viel anders gewesen sein. Siehe hierzu die Anmerkung zu Juan Perón in der Promiliste.

So gibt es Berichte über die Kinderehe, in denen dann von 10-jährigen Müttern

die Rede ist.[129] Von den Guarani weiß man, dass kleine Mädchen in einigen Fällen erwachsenen Männern zur Frau gegeben wurden, die dann mit ihren Kindfrauen im Hause der Eltern des Mädchens lebten[130]. Ähnliches ist über die Asang bekannt, bei denen ein Mädchen zwischen 8 und 9 mit einem jungen Mann verlobt wird, die dann beide ab diesem Zeitpunkt im Haus der Eltern des Mädchens zusammenleben (denen er im Haushalt und allen sonstigen Aufgaben hilfreich zur Seite steht), bis das Mädchen alt genug ist, um ihn zu heiraten, worauf sie dann, ohne weitere Zeremonien, als Mann und Frau angesehen werden[131].

Talmud (Judentum)

Es entzieht sich meiner Kenntnis, inwieweit der Talmud für das Judentum von heute noch eine Rolle spielt. Es hat sich über die Vergangenheit des Judentums jedenfalls nur eine aussagekräftige Quelle finden lassen, nämlich von Florence Rush. Wenn wir ihren Aussagen vertrauen wollen, lässt sich für den Talmud historisch ein schier unglaublicher sexueller Missbrauch kleiner Jungen und Mädchen nachweisen.

Wie sie behauptet, soll der Talmud sexuelle Beziehungen zwischen erwachsenen Männern und sehr kleinen Mädchen regelrecht gefördert haben, und zwar sowohl ehelich, als auch außerehelich und in der Sklaverei. Anscheinend empfahl der Talmud, eine Tochter zur Ehe zu geben, wenn sie zwischen zwölf und zwölfeinhalb Jahren alt war, doch konnte ein Vater sie schon viel früher verheiraten.[132] Das ging sogar schon mit 3 Jahren, Rush schreibt:

> Der Talmud befand, daß ein weibliches Kind von »drei Jahren und einem Tag« mit Erlaubnis des Vaters durch Geschlechtsverkehr verlobt werden könne. Geschlechtsverkehr mit einem noch jüngeren Mädchen war kein Verbrechen, sondern zählte nicht. Wenn ein angehender Bräutigam das Kind nur noch einmal nach ihrem dritten Geburtstag penetrierte, konnte er sein Recht auf die versprochene Braut juristisch geltend machen.[133]

> Da allerdings das männliche Kind unter neun, wie das weiblich [sic!] unter drei, nicht als sexuelle Person betrachtet wurde, blieb eine homosexuelle Beziehung mit einem Jungen unter neun Jahren ohne rechtliche Folgen. Über die Vergewaltigung von männlichen Kindern unter neun Jahren sah man hinweg, aber Sex im Einvernehmen zwischen zwei männlichen Erwachsenen war ein Kapitalverbrechen. Folglich konnten alle weiblichen Kinder unter drei und alle männlichen unter neun straffrei vergewaltigt werden.[134]

Man mag es kaum glauben. Dies alles trifft aber natürlich heute nicht mehr zu, an der ungeheuerlichen Praxis der Beschneidung von kleinen Jungen dagegen hält das Judentum bis heute fest. Also nichts gegen die Juden oder Islamisten (die ja ebenfalls noch die Beschneidung praktizieren), das sind Menschen wie Du und ich, und dunkle Flecken in ihrer Geschichte haben wahrlich noch andere Völker vorzuweisen. Mit Ausnahme des Jahrzehnte anhaltenden nicht ganz zweifelsfreien Umgangs mit den Palästinensern ist also die in unserer Welt heute völlig inakzeptable Beschneidung von Kindern der einzige Kritikpunkt.

Antike, Griechenland und Rom

Ein Historiker, über den man wahrlich gesalzen streiten könnte, ist Lloyd deMause. Er vertrat die Ansicht, dass Kinder in der Antike in ihren ersten Jahren in einer Atmosphäre des sexuellen Missbrauchs heranwuchsen und sowohl in Griechenland, als auch in Rom oft von älteren Männern sexuell missbraucht wurden. Er interpretiert halt alles negativ, ohne zugleich auch die Kinderfreundlichkeit z. B. bei den alten Griechen zu sehen. Aber interessant ist, was er über Plutarch zu sagen hat, da hier entgegen vieler aktueller Behauptungen von Fachleuten eben auch Kinder unter 11 bzw. 12 Jahren unter kein sexuelles Tabu fielen. Plutarch zufolge trugen freigeborene römische Knaben, solange sie noch sehr jung waren, eine goldene Kugel um den Hals, damit Männer, wenn sie eine Gruppe nackter Kinder trafen, daran erkennen konnten, welche Knaben noch nicht für sexuelle Kontakte geeignet waren. Und Lloyd deMause beweist, dass sexuelle Kontakte zwischen Pädagogen und kleineren Kindern auch unter 11 Jahren wahrscheinlich in der ganzen Antike verbreitet waren.[135]

Thraker, Kelten, Indien, malaiische Völker, Südseeinseln, Indianervölker, Südamerika

> Bei andern Völkern fehlt die religiöse Verkleidung; bei einigen – Thrakern, Kelten etc. im Altertum; bei vielen Ureinwohnern Indiens, bei malaiischen Völkern, bei Südseeinsulanern und vielen amerikanischen Indianern noch heute – genießen die Mädchen bis zu ihrer Verheiratung die größte geschlechtliche Freiheit. Namentlich fast überall in Südamerika, wovon jeder, der dort etwas ins Innere gekommen, Zeugnis ablegen kann.[136]

Südseeinseln
Schutzaltersgrenzen im Vergleich:
Keines für Jungen und Mädchen: Marschallinseln
Bei Mädchen: Fiji 13 (einvernehmliche Sexualkontakte ohne Penetration, ansonsten 16), Kiribati, Mikronesien, Salomonen, Tuvalu, Vanuatu 15 Jahre. Samoa 12 Jahre (wenn verheiratet)
Bei Jungen: Tonga 12 Jahre
Häufig keine Schutzaltersgrenze bei Jungen: u. a. Fiji, Kiribati, Mikronesien, Samoa (hetero.), Salomonen (hetero.), Tuvalu (hetero.), Vanuatu (hetero.)[137]

USA, Mittelamerika, Südamerika, Italien, Griechenland, DDR, Tschechien, Ungarn, Slowakei und Balkanstaaten, Rumänien, Bulgarien, Afrika (ohne Äthiopien, Algerien und Südafrika, soweit Daten verfügbar), Thailand, Indonesien und Spitzenreiter Kuba (u. a.)
Erhöhter Anteil minderjähriger Mütter, auch dies ein Anzeichen, dass noch in den 1980er Jahren eine freiere Sexualmoral bei Kindern und Jugendlichen verbreitet war oder aber die Mädchen dort relativ früh geheiratet haben.[138]

Guatemala, Honduras, El Salvador, Kolumbien, Guayana, Kuba, Albanien, Afrika (mit Ausnahme von Südafrika, Botswana und Somalia), Madagaskar, Syrien, Irak, Iran, Afghanistan, Pakistan, Indien, Nepal, Bangladesch, Indonesien
Erhöhter Anteil verheirateter Frauen zwischen 15-19 Jahren (mehr als 25%,

teilweise mehr als 50%), was darauf schließen lässt, dass wahrscheinlich auch schon ein Teil der unter 15-Jährigen verheiratet war.[139]

Levante und Mittelmeerländer
Lustknaben waren im Mittelalter in vielen Städten der Levante und Mittelmeerländer zu finden[140].

Sotadische Zone
siehe auch Afrika

Eine von Richard Burton entwickelte Weltkarte der Knabenliebe, zu der nach diversen Quellen folgende Regionen gehören: die Mittelmeerländer Türkei, Griechenland, Italien, Südfrankreich, iberische Halbinsel, Küstenregionen Afrikas von Marokko bis Ägypten. Außerdem große Teile Indiens, Südostasiens (darunter Afghanistan, die Länder Indochinas, China, Japan, Turkestan), diverse Südseeinseln und das gesamte Nord- und Südamerika, wo pädophile Neigungen in Bezug auf Knaben in besonderem Maße anzutreffen waren.[141]

England, Italien, Ukraine u. a.
In einem Buch über den Briefwechsel zwischen Vladimir Nabokov und Edmund Wilson ist u. a. die Rede von einem Bericht eines anonymen Ukrainers, »der von jungen Mädchen besessen ist und von seinen Quasi-Opfern verführt wird, die sich sexuell als viel erfahrener als er selber erweisen«. Dieses Bekenntnis des Ukrainers stammt aus „Havelock Ellis russischem Sex-Meisterwerk“ von 1926. Beschrieben werden hier Lebensverhältnisse zwischen 1870 und 1912. Es soll da in Neapel sogar eine regelrechte Kinderprostitution gegeben haben. Weiter heißt es über das Dokument des Ukrainers, dass er über die allgemeine Verfügbarkeit begieriger, williger und sexuell frühreifer Nymphchen klagte, und deswegen keine Chance mehr sah, jemals wieder seine pädophilen Triebe in den Griff zu bekommen.[142] In Bezug auf diesen Sachverhalt wird dann Nabokov wie folgt zitiert:

> Im Lichte verschiedener Bekenntnisse, die aus denselben Jahren stammen und von Havelock Ellis zitiert werden und die von kleinen Gören jeglichen nur vorstellbaren Geschlechts sprechen, die jede griechisch-römische Sünde praktizieren, ständig und überall, von den angelsächsischen Industriezentren bis in die Ukraine (von wo ein besonders lüsterner Bericht von einem Landbesitzer erhältlich ist), erscheint mir unsere Unschuld nahezu ungeheuerlich.[143]

Indianer Südamerika, Indien, Persien, Syrien, westliches Afrika, Indonesien, Fidschi u. a.

> Es fehlt nicht an kürzlich beobachteten Beispielen, daß junge Mädchen vor dem Erscheinen der Menstruation schwanger wurden. So trifft man nach RHODE unter den Gatos-Indianern, an der Mündung des Rio San Lourenzo in den Rio Paraguay, verheiratete Frauen im Alter von 5 bis 8 Jahren, die daher vor dem Auftreten der Menstruation verheiratet sind. Bei den Veda im südlichen Indien „verheiraten sich die Mädchen im Alter von 7 bis 9 Jahren und haben vor der sexuellen Reife Beziehungen zu ihren Gatten.“ Zu Schiras in Persien verheiraten sie sich ebenfalls vor dem

Auftreten der Regel, wenn die Brüste noch vollständig flach sind. In Syrien verheiraten sich nach ROBSON die Mädchen vor dem Alter der Pubertät, d. h. von 10 Jahren an. DU CHAILLU berichtet, daß man bei den Aschira im westlichen Afrika zur Heirat nicht die Entwicklung der Pubertät abwartet. ABBADIE erfuhr während seiner Reise in Nubien, daß die Männer „Mädchen kaufen und lange vor dem Auftreten der Menstruation bei ihnen schlafen". Bei den Atschinesen auf Sumatra werden die Mädchen so früh verheiratet, daß noch in keiner Weise von Menstruation die Rede sein kann, zu einer Zeit, wo sie kaum die Zähne gewechselt haben. Der um einige Jahre ältere Gatte ist noch unfähig zum Beischlaf. Die Gatten schlafen zusammen, indem sie Versuche zum Coitus machen, bis zu dem Augenblick, wo es ihnen gelingt, ihn zu vollziehen. Bei den Fidschiinsulanern geschieht die Heirat gleichfalls vor dem Eintritt der Menstruation.

[auf der darauffolgenden Seite heißt es:]

Es ist also nicht unvernünftig, anzunehmen, daß in den primitiven Zeiten die Heiraten von nicht mannbaren Mädchen weit häufiger, wenn nicht ganz und gar üblich sein mußten.[144]

England, europäisches Festland, Guatemala

Um so größer war daher das allgemeine Erstaunen, als im Juli des Jahres 1885 plötzlich die liberale „Pall Mall Gazette" von London auf Grund der durch sie veranlaßten Untersuchungen einer geheimen Kommission den unwiderleglichen Beweis erbrachte, daß inmitten des frommen England die Kuppelei in ihrer scheußlichsten Form, in der Form der gewaltsamen Deflorierung von 10 bis 13jährigen Mädchen durch reiche Wüstlinge aller Stände in ungeahntem Umfange gewerbsmäßig betrieben wird, und daß dabei, um der kaum zu befriedigenden Nachfrage nach „frischen Mädchen" (fresh girls) zu genügen, auch die Vernähung der unglücklichen Geschöpfe nach geschehenem Mißbrauch durch besondere Frauen schwunghaft betrieben wird. […]

So merkwürdig sich der durch die Pall Mall Gazette aufgedeckte „Jungfrauentribut" in der Hauptstadt des bibelfesten und sonst so prüden England ausnimmt, so ist es doch zu weitgehend, wenn E. Dühren von einer „spezifisch englischen Deflorationsmanie" spricht. Wir haben gesehen, daß derartige Dinge auch in Spanien und Frankreich vorgekommen sind, und man kann ohne Übertreibung behaupten, daß das Verlangen nach Mädchen im ersten Beginn ihrer Geschlechtsreife bei einzelnen Männern aller Kulturnationen vorkommt. Es ist eine dem Kenner der modernen Prostitutionsverhältnisse vollkommen geläufige Tatsache, daß unter den Insassen eines Bordells die jüngsten, also Mädchen von 14 bis 16 Jahren, die außerhalb der Prostitution von der öffentlichen Meinung noch nicht als geschlechtsreif betrachtet würden, für manche Männer die weitaus begehrenswertesten Objekte bilden. […]

Wenn es nicht geschieht, so ist daran jedenfalls nicht die Landesmoral, sondern einfach der Umstand schuld, daß man einstweilen nicht zur Vernähung zu greifen braucht, um deflorierten Kindern den Schein von Jungfräulichkeit zu geben, da frisches Material an armen jungen Mädchen, die von Eltern oder Pflegeeltern an einheimische und ausländische Lebemänner verkuppelt werden, genügend vorhanden ist. Als ich noch in der Hauptstadt [Guatemalas; K.S.] wohnte, war es keine Seltenheit, dass die Alcahuetas (Kupplerinnen) abends im Zwielicht ihren Kunden acht- und zehnjährige Mädchen zuführten und als „una preciosidad", als „cosa lindisima" anboten.[145]

Malaysia, Philippinen, Indien, Indonesien, Indochina, Japan

Gisela Bleibtreu-Ehrenberg schreibt unmissverständlich Negatives unter der Überschrift »Päderastie in außereuropäischen Hochkulturen«, wo sie die verbreitete Kinderprostitution verurteilt. Allerdings scheint sie hier einem Pauschalurteil zu erliegen, denn in all diesen Ländern gab es auch echte, von gegenseitiger Liebe und Achtung geprägte pädophile Beziehungen, wobei die von ihr kritisierte Kinderprostitution in vielen der erwähnten Länder sogar oftmals bloß eine von sozialer Not herrührende gesellschaftliche Randerscheinung war:

> Eindeutig um Gewalt im Zusammenhang mit Päderastie handelt es sich bei solchen Völkern, bei denen gleichgeschlechtliche Kinderprostitution Sitte war. Hierzu gehörten in der Vergangenheit (Kenner der ostasiatischen Szene haben mir berichtet, sogar an abgelegeneren Orten noch bis zur Gegenwart) bestimmte Regionen in Malaysia, den Philippinen, Indien, Indonesien und Indochina sowie dem Japan der Feudal-Ära.[146]

Nord-Afrika, West- und Zentralasien (in einer Liste von Beispielen früherer/multikultureller Gesellschaften mit einer institutionalisierten oder weitverbreiteten Päderastie)

Bruce Rind äußert sich hier über die weitverbreitete Päderastie in moslemischen Gesellschaften in Nordafrika und West- und Zentralasien im 8. bis 18. Jh. Päderastische Neigungen scheinen so normal angesehen worden zu sein wie heterosexuelle. Das Hauptinteresse galt Jungen in den frühen und mittleren Teenagerjahren, mit einem mittleren Schwerpunkt bei etwa 14 Jahren.[147]

Völkerkunde, viele Nationen betreffend

Rudolf Walter Leonhardt kommt bei seiner völkerkundlichen Untersuchung zu dem Ergebnis, dass heterosexuelle Pädophilie als regelrechter Geschlechtsverkehr zwischen Männern und Mädchen in oder vor der Pubertät keineswegs selten auftrat. Bei den Lepcha in Indien gab es demnach ab 12, bei den Ila in Afrika ab 10 Jahren kaum noch Jungfrauen. In vielen anderen Kulturen war die Menarche der Zeitpunkt, von dem an Mädchen auch mit älteren Männern sexuell verkehren konnten, bei den Lepchas waren das, wie allgemein bekannt ist, mitunter schon 8-jährige Mädchen.[148] Gisela Bleibtreu-Ehrenberg berichtet, dass das abendländische Tabu, was Pädophilie und Homosexualität angeht, bei Nicht-Weißen kaum anzutreffen war, und wo es doch vorkam, dann nur in Verbindung mit machtpolitischen Interessen[149].

Mindestheiratsalter für Mädchen, Vergleich

1986 gab es auf der Welt 8 Staaten ohne ein Mindestheiratsalter für Mädchen, darunter Haiti, Israel und Kuwait. 5 Staaten mit einem Mindestheiratsalter von 12 Jahren, darunter Chile, Ecuador und Paraguay. In Saudi-Arabien galt ein Mindestheiratsalter für Mädchen von 13 Jahren, in 13 Staaten galt ein Mindestheiratsalter von 14, in ebenso vielen Staaten ein Mindestheiratsalter von 15 Jahren. Verschiedene Mindestheiratsalter bzw. keine Informationen zum Mindestheiratsalter waren verfügbar in 65 Staaten. Da es zudem 193 UNO-Staaten gibt (nicht 172, die diese Quelle auflistet), ist also hier von einem weiteren Anteil von Staaten mit keinem oder frühem Mindestheiratsalter

auszugehen.[150]

Nach Ländern und Völkern geordnet

Afghanistan

siehe auch länderübergreifende Informationen

Nach diversen Quellen wurde ein hoher Anteil der Mädchen in Afghanistan schon vor dem gesetzlichen Mindestheiratsalter verheiratet. Nach einem Bericht von 2004 betraf das 57% der Mädchen unter 16, wobei einige von ihnen erst 9 Jahre alt waren.[151] Eine Fernsehreporterin berichtete 2010 über Frauen, die blutjung verheiratet werden, außerdem über das Problem der „Tanzjungen" der Taliban, das ihrer Meinung nach behandelt wird wie bisher der Kindesmissbrauch in deutschen Kirchen und Schulen. Soll heißen: Man schweigt sich aus. Sie schreibt darüber:

> Allerdings kommt in Afghanistan dazu, dass man sich die Schädel einschlägt für einen "Batscher Batschi" wie man die "Tanzjungen" nennt. Eine kurze Einführung in das heikle Thema: Es handelt sich um Jungen im Alter von acht bis vierzehn Jahren, die von Taliban (aber genauso von Kriegsherren) entführt werden, um mit ihnen Tisch und vor allem Bett zu teilen.[152]

Wer sich nicht so aufreißerisch und durch einen, meines Erachtens, von Scheuklappen-Mentalität geprägten Text, sondern objektiv über das Thema informieren will, sollte besser auf ausgewogenere Literatur zurückgreifen. Allerdings hat das »Bacha bazi« (übersetzt etwa »Spiel mit Knaben«) hier tatsächlich eine uralte Tradition. Es handelt sich dabei um Tanzknaben, mit denen es oft auch zu sexuellen Kontakten kommt.[153] Aber ob das wirklich kinderfeindlicher ist als der Kinderseelenmord, den wir z. B. in Deutschland und anderswo an unseren Kindern betreiben, muss jeder selber entscheiden.

Ingeborg Baldauf verweist darauf, dass Afghanistan schon im 9./10. Jh. berühmt für seine Knaben war, und die Knabenliebe soll zumindest noch 1978 dort recht verbreitet gewesen sein. Alter der Jungen ca. 10-18. Außerdem ist Baldauf zu entnehmen, dass das Verheiraten von 11- und 12-jährigen Mädchen durchaus keine Ausnahme war; allerdings galt 14 als das ideale Heiratsalter.[154]

Ägypten

siehe auch länderübergreifende Informationen

Nach Edward Brongersma betrachten die Siwa in Ägypten eine Sexualbeziehung zwischen Mann und Jungen als unentbehrlich für die Erziehung[155]. In einem anderen Bericht ist von sechsjährigen Mädchen die Rede, die mit fünfjährigen Jungen kopulieren. Wie es heißt, heirateten Mädchen in der Vergangenheit im Alter von 12 oder 13, und einige besonders frühreife Mädchen im Alter von 10 Jahren. Eine Erörterung früher Knabenprostitution in Ägypten bieten Drew and Drake; anscheinend ist hier die Rede von den Fellachen im 19./20. Jh.[156]

Aber interessanter als alles andere ist die Situation der Frauen im alten Ägypten. Denn nach Steffen Wenig war die ägyptische Frau, ganz im Gegensatz zu den meisten anderen Staaten dieser Ära, in pharaonischer Zeit dem Mann

gegenüber rechtlich weitgehend gleichgestellt. Seinen Worten zufolge ist dies für orientalische Verhältnisse absolut außergewöhnlich, bestätigt sich aber durch viele Inschriften, Urkunden und Werke der Kunst aus dieser Zeit.[157] Der griechische Historiker Diodorus Siculus, der in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. lebte, zeigte sich empört darüber, dass der Mann am Nil im Ehevertrag dazu verpflichtet werde, seiner Frau gehorsam zu sein. Ivar Lissner bestätigt, dass die Mädchen mit 10 Jahren heiratsfähig waren (was sich ungefähr mit den Angaben von oben deckt), und dass man heißblütig am Nil war: »[M]man genoß und liebte vor der Ehe, wen und was man wollte.«[158] Nach Steffen Wenig haben die Ägypter zumeist mit Eintritt der Geschlechtsreife geheiratet, also bei den Mädchen mit 12 bis 13, bei den Jungen mit 15 Jahren[159]. Wie freizügig es damals zuging, geht auch aus den beiden folgenden Zitaten hervor. Im erstgenannten zitiert Karl Marx den bereits erwähnten Diodorus Siculus:

> „Es ist ganz unglaublich, wie wenig Mühe und Kosten die Erziehung ihrer Kinder ihnen verursacht. Sie kochen ihnen die nächste beste einfache Speise; [...]. Die meisten Kinder gehn ohne Schuhe und unbekleidet, da die Luft so mild ist. Daher kostet ein Kind seinen Eltern, bis es erwachsen ist, im ganzen nicht über zwanzig Drachmen. […]“[160]

> Eine andere Szene zeigt den Pharao, der im Zustand totaler Erschöpfung von seiner Partnerin mit Hilfe eines kleinen Mädchens zu Bett getragen wird, während ein anderes Kind seinen stattlichen, aber erschafften [sic!] Penis in die Höhe hält.[161]

Andere Quellen berichten zum einen über Maria von Ägypten (geb. 344 n. Chr.), die seit ihrem 12. Lebensjahr in einem Bordell in Alexandria gelebt haben soll[162]. Zum anderen über die Stadt Theben, wo laut Strabo die schönste und vornehmste Jungfrau im Tempel des Ammon solange sich prostituieren musste, bis die Zeichen der Mannbarkeit bei ihr eintraten. Dann wurde sie verheiratet.[163] Wie berichtet, zogen die Herrschenden außerdem häufig Knaben vor und hielten sich nebenbei noch einen Harem mit weiblichen Insassen jedoch nur, weil der Brauch es eben so vorsah[164]. Das klingt nun zwar weniger kinderfreundlich, aber es wird sich wohl hierbei um sehr ehrenvolle Aufgaben gehandelt haben; ein Feindbild oder eine Geringschätzung der Sexualität gab es ja damals nicht. Im Gegenteil, sie wird wohl so selbstverständlich gewesen sein wie Kochen oder Tanzen. Päderastie soll einst auch in Alexandria weitverbreitet gewesen sein. So sehr, dass Philo das Umsichgreifen der Knabenliebe als Ursache der Entvölkerung ganzer Landstriche ansah.[165] Die Worte von Goethe „die Knabenliebe ist so alt wie die Menschheit“ bestätigen sich also auch hier. Das älteste Zeugnis darüber ist offenbar viereinhalb Jahrtausende alt, und zwar ein ägyptischer Papyrus, dem zum einen zu entnehmen ist, dass die Päderastie schon damals verbreitet war, zum anderen, dass sie sogar von den Göttern als selbstverständlich vorausgesetzt wurde[166].

Äthiopien

Eine Heirat mit 7 oder 8 Jahren bei Mädchen soll hier nicht ungewöhnlich sein[167]. Sie werden schon mit 12 oder 13 umworben und haben dann eine ganze Serie von Liebhabern im Alter von 15 bis 16, besagt ein anderer Bericht über das Volk

der Nuer in Äthiopien[168].

Albanien

Schutzaltersgrenze: 14 Jahre[169]. Auf einer anderen Quelle heißt es, dass nur Geschlechtsverkehr mit einem Mädchen unter 14 verboten ist, bzw. wenn das Mädchen noch nicht in der Pubertät ist[170]. Folglich müssten Pettingkontakte straffrei sein. Bethe belegt hier das Vorkommen von Päderastie für die zweite Hälfte des 19. Jh., wobei ein altüberlieferter Volksbrauch nicht zu verkennen ist[171]. Sogar noch in der zweiten Hälfte des 20. Jh. soll es hier eine hochromantisierte Päderastie gegeben haben, was wahrscheinlich auf die Abgeschlossenheit des Landes zurückzuführen ist. Laut Quellenlage war die Päderastie im Ottomanischen Reich ja sogar in aller Form institutionalisiert; da wird dann wohl wahrscheinlich noch etwas davon hängengeblieben sein. Besucher des 19. und 20. Jh. bestätigten, dass es dort eine regelrechte Kultur leidenschaftlicher, gefühlsvoller Beziehungen zwischen jungen Männern und Knaben zwischen 12 und 17 gab, die den Menschen dort offenbar sehr wichtig waren. Das islamische Brauchtum der Knabenbräute hat sich, so heißt es, sogar bei den albanischen Christen breitgemacht.[172] Einer anderen Quelle zufolge sollen sehr frühe Eheschließungen der Tradition gemäß sogar noch unter dem gesetzlichen Mindestheiratsalter von 16 Jahren 2001 in ländlichen Gebieten weit verbreitet gewesen sein[173].

Algerien

Für lesbische Sexualkontakte gibt es nach ChartsBin offenbar keine Schutzaltersgrenze.

Vorausgesetzt, ich habe den Text aus dem Englischen richtig übersetzt, konnte bei den Kabylen (Berbervolk) ein Vater seine Tochter heiraten oder verheiraten, bevor sie die Pubertät erreichte[174].

Algerien war auch aufgrund der „türkischen Bäder“ (Hammans genannt) und so mancher Cafés und Barbierstuben für die Entwicklung päderastischer Beziehungen in besonderem Maße geeignet. Wie es heißt, hatten es auch die kabylischen Knabentänze so an sich, dass sie in den Erosjüngern das Verlangen nach der Knabenliebe weckten, weshalb die oft sehr anmutigen Tänzer stark umworben wurden.[175]

Angkor

Die sexuelle Unbändigkeit der Khmer-Frauen erschreckte Zhou [Zhou Daguan, chinesischer Diplomat, 1296-1297 in Angkor; K.S.]. So waren die Frauen dort schon ein, zwei Tage nach der Geburt eines Kindes wieder bereit zum Geschlechtsverkehr. Außerdem entledigten sie sich ihrer Männer, wenn die nicht ihren sexuellen Pflichten nachkamen. Zwar waren sie bereit, ein paar Tage Abwesenheit ihrer Männer hinzunehmen, etwa wenn sie auswärts beschäftigt waren. Am zehnten Tag allerdings suchten sie dann anderswo Erleichterung. Als Grund nannten sie, „bin ich ein Geist, dass man von mir erwarten kann, alleine zu schlafen?“

Was Entjungferungszeremonien bei kleinen Mädchen anging, teilte Zhou mit,

dass reiche Eltern von 7- bis 9-jährigen Töchtern, bei weniger wohlhabenden Eltern waren die Töchter dann meist 11 Jahre alt, diese zu einem buddhistischen oder brahmanischen Priester führten, zur sogenannten »chen-tan«, der Deflorationszeremonie. Jedes Jahr wählten Astrologen einen Tag im vierten Monat des Mondjahres für diese Feierlichkeit aus. Jede Familie, die eine Tochter hatte, die zu dem chen-tan bereit war, informierte die zuständige Behörde und bekam dann eine Kerze ausgehändigt. Die Kerze war markiert für die entsprechende Stunde, an dem das chen-tan stattzufinden hatte. Wenn die Kerze bis zu der genannten Markierung heruntergebrannt war, war es also Zeit für diesen Festakt. Dann kam der Priester zu dem Mädchen, das in einem mit heller bunter Seide geschmückten Pavillon wartete, und entjungferte sie mit seiner Hand. Er ließ dann ein paar Tropfen ihres Blutes in ein Weinglas rinnen. Die Eltern, Verwandte und mitfeiernde Nachbarn betupften dann ihre Stirn mit diesem Wein oder kosteten ihn sogar. Einige Khmer teilten Zhou mit, dass die Priester dann auch Geschlechtsverkehr mit den Mädchen hatten, was andere verneinten. Die Mädchen, die vor dem chen-tan in der Regel im selben Zimmer wie ihre Eltern schliefen, suchten sich nun andere Schlafstätten. Sie konnten sich also danach in jeder Hinsicht frei bewegen und hingehen, wohin sie wollten, ohne irgendwelche weiteren Restriktionen.[176]

Es war eine sehr ehrenvolle mit Festlichkeiten verbundene Angelegenheit für die Mädchen. Interessant ist dabei die Frage, *warum* es diese Deflorationszeremonie in Angkor gab, und es gibt eigentlich nur eine logische Erklärung dazu: man legte in Angkor (wie in vielen anderen Teilen der Welt) Wert auf von klein auf (sexuell) emanzipierte Mädchen und Frauen, und damit genau auf das Gegenteil von dem, was uns im Westen bei der Erziehung kleiner Mädchen wichtig erscheint. Bezeichnend ist auch der hohe Status der Frauen und dass nicht wenige von ihnen hochgebildet waren, z. B. in den Bereichen Astrologie/Administration[177].

Aufgrund der nahezu paradiesischen Lebensbedingungen in Angkor (man brauchte keine Kleidung zu tragen, Reis war leicht zu bekommen, Frauen leicht zu überreden, Häuser einfach zu bauen, Möbel ebenso, Handel war genauso unkompliziert…), gab es viele Seefahrer, die sich hier fest niedergelassen haben[178].

In diesem Zusammenhang auch interessant die Tradition der »devadasi«, die es in gewisser Weise wohl auch in Angkor gab. »devadasi« waren in der Regel hoch angesehene Tempeltänzerinnen oder Tempeldienerinnen, die im Allgemeinen ebenfalls einen hohen gesellschaftlichen Status hatten. Es gab sie in vielen Gesellschaften, mancherorts wurden sie jedoch als reine Prostituierte missbraucht; kamen mitunter mit sechs Jahren in den Tempel und dienten dann oft auch als eine Art Prostituierte für oder von Gott.[179]

Angola

Schutzaltersgrenze für heterosexuelle Kontakte: 12 Jahre[180].

Traditionell gab es in Angola vor allem in ländlichen Gebieten gewisse Initiationspraktiken, die die jungen Frauen und Männer u. a. auch in sexuellen Fragen aufklären sollten. Der Hauptgrund für diesen Lernprozess bestand darin,

die jungen Leute auf die Ehe, und ihre individuellen und sozialen Rollen als sich Fortpflanzende vorzubereiten. So sollte der zu initiierende Junge seine erste sexuelle Erfahrung mit einer erwachsenen Frau haben, im allgemeinen eine Tante, die ihm die dazu erforderlichen Kenntnisse, bewährte Liebespraktiken wie auch akzeptable Lebensgrundsätze vermitteln sollte, um so seiner Aufgabe als künftiger Vater nachkommen zu können und um Leid zu verhindern.[181]

Argentinien
siehe auch länderübergreifende Informationen

Schutzaltersgrenze: 12/15/16 Jahre.[182] Schutzaltersgrenze nach anderer Quelle: 13 Jahre (unter Einschränkungen).[183]

Armenien
Ploß und Renz berichten 1912 davon, dass Eheschließungen bei Mädchen und Jungen mit 13 bzw. 15 Jahren gestattet sind[184].

Australien
siehe auch länderübergreifende Informationen

Bei den Aborigines lebten die Bräute schon mit 8 bis 10 Jahren mit ihrem Ehemann zusammen. Wie es heißt, hatte der Mann »vollen sexuellen Zugang zu ihr.«[185] Einer anderen Quelle zufolge waren die Australier berühmt für ihre sexuelle Frühreife. Demnach hatten die Mädchen tatsächlich mit 10 Jahren Geschlechtsverkehr, allerdings mit 14- und 15-jährigen Jungen.[186]

Die männliche Jugend scheint gegenüber der weiblichen jedoch erhebliche Vorteile gehabt zu haben. Ihren ersten Verkehr hatten die Jungen nach der Initiationsfeier zwischen 12 bis 14 Jahren. Ihr Heiratsalter lag dann bei etwa 17 und 22 Jahren. Sie hatten also eine vergleichsweise lange Zeit, um voreheliche Erfahrungen zu machen und ihre Freiheit auszukosten, während die Mädchen nach ihren ersten sexuellen Erfahrungen mit etwa 9 Jahren schon mit etwa 10 Jahren für eine Probezeit zu ihrem künftigen Ehemann zogen. Erachtete der sie dann irgendwann als qualifiziert, wurde sie schließlich auch offiziell seine Frau. Was geschah, wenn er sie *nicht* als qualifiziert ansah, weiß ich nicht.

Die Jungs scheinen aber zum Teil schon vor ihrer Initiation mit 9- bis 10-jährigen Mädchen ihre Fähigkeiten erprobt zu haben. Nach diesen ersten Erfahrungen mit eher gleichaltrigen Kindern wandten sich beide, sowohl Mädchen als auch Jungen, älteren Partnern zu, um weitere Lektionen zu nehmen und ihr Wissen um Liebe und Sexualität zu erweitern. Hatte ein Junge Geschlechtsverkehr mit einer erwachsenen Frau, die ihres eigentlichen Partners überdrüssig begierig auf die Umarmungen eines Knaben war, trug das dann enorm zum Ansehen des Jungen bei.[187] Drechsel schreibt dagegen:

> Die Jugend führt vor Beginn der Geschlechtsreife und vor Beginn der Initiation der Männer ein recht ungezwungenes Leben, in unserem Sinne fast antiautoritär. Sie übt schon frühzeitig mimetisch das Sexualverhalten ein. Die Erwachsenen fördern dies, und es dient ihnen zur Erheiterung. Sexualkontakte vor der Geschlechtsreife sind üblich.

> Mit dem Beginn der Initiation soll aber bei den jungen Männern das lockere Sexualleben aufhören. Die Mädchen werden entsprechend den Abkommen mit etwa 9 Jahren ihrem versprochenen Ehemann übergeben, der das Mädchen im Laufe der nächsten Jahre allmählich in die ehelichen Pflichten einweist.[188]

Man erkennt die sich etwas widersprechenden Informationen. Über die Aranda ist außerdem bekannt, dass es dort ebenfalls eine institutionalisierte Päderastie gab, d. h. unverheiratete Männer nahmen etwa 10- bis 12-jährige Knaben bei sich auf, die über Jahre hinweg wie eine Ehefrau bei ihnen lebten, und das so lange, bis sie eine „richtige" Braut weiblichen Geschlechts fanden[189]. Dieses Boy-Wife-System existierte aber anscheinend bei allen Aboriginals, d. h. die Männer lebten mit Jungen ab 5 Jahren aufwärts in eheähnlicher Gemeinschaft zusammen, bis der Ältere von ihnen heiratete[190]. Dieser fungierte als Mentor für den Jungen, brachte ihm dann z. B. auch Jagdpraktiken bei[191].

Azteken

Wie auch bezüglich der Inkas und Mayas, so berichten die Historiker dasselbe auch über die Azteken, nämlich von dem Vorhandensein der Knabenliebe[192]. Sie scheint auf religiöser Basis stattgefunden zu haben. Williams stellte erstaunlicherweise sogar noch im späten 20. Jh. verbreitete päderastische Gewohnheiten auf Yucatan fest.[193]

Aztekenkinder spielten schon mit 5 Jahren »Heiraten«. Die meisten Mädchen heirateten lange vor der Pubertät und lebten dann auch mit ihrem Partner zusammen. Schon bei den Azteken im Altertum heirateten die Mädchen, bevor sie 15 Jahre alt wurden, und in vielen Fällen, bevor sie 12 wurden. Mit der Eheschließung galten die Kinder als erwachsen, und die meisten Kinder über 10 waren entweder verheiratet, verwitwet, geschieden oder sind verlassen worden.[194]

Babylon

siehe auch Talmud

Bekannt ist eine Knaben-Tempelprostitution im babylonisch-assyrischen Altertum. Erwähnt werden zudem Lustknaben im Palast.[195]

Bahrain

Nach ChartsBin gibt es für lesbische Sexualkontakte keine Schutzaltersgrenze.

Bangladesch

siehe auch länderübergreifende Informationen

Es ist von der weltweit höchsten Heiratsrate bei Mädchen unter 15 Jahren die Rede. Laut UNICEF sind dies 29 Prozent der Mädchen, 2 Prozent sogar mit weniger als elf.[196]

Belize

Für lesbische Sexualkontakte gibt es nach ChartsBin keine Schutzaltersgrenze.

Benin

siehe auch länderübergreifende Informationen

Nach ChartsBin gibt es für lesbische Sexualkontakte keine Schutzaltersgrenze. Außerdem gab es hier zumindest bis 1986 kein Mindestheiratsalter[197].

Bolivien
siehe auch länderübergreifende Informationen

Schutzaltersgrenze: 14 Jahre. Vor 1999 war Geschlechtsverkehr mit Jungen unter 14 Jahren straffrei.[198] Hier gab es zumindest bis 1986 ein Mindestheiratsalter für Mädchen von 12 Jahren[199].

Botswana
Schutzaltersgrenze für heterosexuelle Sexualkontakte nach ChartsBin 14 Jahre.

Brasilien
siehe auch länderübergreifende Informationen

Schutzaltersgrenze: 14 Jahre[200]

Hintergrundinformation

> Dr. Solander sagte mir in Bestätigung der verdammenden Urteile mehrerer Reisenden über die Sittenlosigkeit der Damen von Rio de Janeiro, daß sobald es dunkel geworden wäre sich fast alle Damen in den Fenstern gezeigt und die vorübergehenden Herren, soweit sie ihnen zusagten, mit Blumen überschüttet hätten. Was in einem Lande eine unanständige Vertraulichkeit ist, ist in einem anderen Lande Sitte.[201] [James Cook]

Das freiere Sexualleben mit all seinen Begleiterscheinungen (auch negativen! Kinderprostitution etc.) scheint dort jedoch noch bis zur AIDS-Ära bemerkbar gewesen zu sein. Hierzu passt auch, dass in Brasilien der Anteil minderjähriger Mütter im internationalen Vergleich erhöht war[202]. Außerdem wird berichtet, dass Mädchen zwischen 14 und 17 heirateten, und Jungfräulichkeit keine Vorbedingung für eine glückliche Ehe war[203].

Canela:
Nach Berichten von Crocker und Crocker beginnen die Mädchen dort mit sexuellen Beziehungen im Alter von 10 bis 13. Sie hatten ihren ersten Geschlechtsverkehr fast immer vor ihrer ersten Menstruation. Die Erfahrung damit scheint die Theorie der Canelas bestärkt zu haben, dass der Geschlechtsverkehr die Menstruation verursacht. Idealerweise hatte ein Mädchen seinen ersten Genitalverkehr mit einem bereits erwachsenen Teenager oder Twenager, der selbst noch keine Kinder hatte, heißt es hier.[204]

Kaingang:
Ploß und Renz berichten 1912, wenn einem Kaingang-Indianer ein kleines Mädchen gefällt, äußert er sich entsprechend dem Vater gegenüber und bringt ihm dazu ein kleines Geschenk. Ist der Vater damit einverstanden, dann schließt sich der Bräutigam dessen Familie an und erbringt ihnen diverse Dienste, bis die Braut 10 oder 12 Jahre alt ist, worauf er sie heiratet.[205] Nach Berichten des

bekannten Anthropologen Jules Henry liegen die Kinder wie Katzen da, die süßen Zärtlichkeiten der Erwachsenen absorbierend. Mütter stimulieren die Genitalien ihrer kleinen Söhne. Diese Erfahrungen der Kinder gipfeln dann schließlich in den Geheimnissen sexueller Beziehungen, in die die Erwachsenen die Kinder nur allzu gerne einweihen.[206]

Xokleng:
Die Xokleng-Indianerkinder im Süden Brasiliens schlafen oft mit Erwachsenen, wobei es auch zu sexuellen Aktivitäten kommt. Solche Beziehungen zwischen Erwachsenen und Kindern werden laut Frayser im Allgemeinen als lustig, verspielt und wild wahrgenommen.[207]

Von einer brasilianischen Shantitown wird berichtet, dass die Mädchen ohne irgendwelche Ziele erzieherischer, bildungsmäßiger oder beruflicher Art oft früh sexuell aktiv und dann schon in ihren ersten Teenagerjahren Mütter werden[208]. Porto et. al. stellten bei einer Untersuchung von 496 geschlechtsreifen Straßenkindern in Zentralbrasilien fest, dass das Alter beim ersten Geschlechtsverkehr bei 9 Jahren lag, und ca. 60% von ihnen mit 13 zumindest eine feste intime Beziehung hatten[209]. Was regelrechte Kinderprostitution und deren Verbreitung angeht, steht Brasilien laut Wikipedia nach Thailand weltweit an zweiter Stelle[210]. Diese Angaben sind aber alles andere als aktuell. Ansonsten bestätigt dies Jutta Ditfurth, sie schrieb 1991, dass im Norden Brasiliens 2 Millionen Mädchen schon im Alter von 10 bis 15 arbeiten, zur Prostitution gezwungen werden und in die »Garimpos«, die Arbeitsstätten der Männer verkauft werden[211].

Brunai
Schutzaltersgrenze: 14/16 Jahre[212], bei Verheirateten: 13 J. Für lesbische Sexualkontakte gibt es nach ChartsBin keine Schutzaltersgrenze.

Bulgarien
siehe auch länderübergreifende Informationen

Schutzaltersgrenze: 14/15 Jahre.[213] Nach ChartsBin liegt die Schutzaltersgrenze einheitlich bei 14 Jahren.

Burkina Faso
siehe auch länderübergreifende Informationen

Schutzaltersgrenze: 13 Jahre[214]

Mossi:
Alle »Chiefs« im späten 19. Jh. hatten eine beträchtliche Menge an 8- bis 15-jährigen Pagen. Freitags war dem Chief heterosexueller Verkehr verboten, er hatte dann stattdessen Sex mit einem seiner Boys, mit denen er aber auch an anderen Tagen verkehren konnte. Mit dem Erreichen der Reife bekam der Junge dann von seinem Chief eine Frau.[215]

Burundi

Meyer hat festgestellt, dass Hochzeiten bei Mädchen im Alter von 12 Jahren oder sogar noch früher stattfanden, je nachdem, wann sie in ihre Pubertät eintraten. Jungen heirateten, sobald sie den Brautpreis bezahlen konnten.[216]

Byzantinisches Reich
Es scheint hier ähnlich wie im Römischen Reich eine Prostitution von Kindern und Jugendlichen gegeben zu haben. Auch die spätere Kaiserin Theodora und ihre Schwestern gehörten dazu. Später verbot sie dann den Handel mit Mädchen unter 10 Jahren.[217]

Cape Verde
Nach ChartsBin gibt es für lesbische Kontakte keine Schutzaltersgrenze.

Chile
siehe auch länderübergreifende Informationen

Widersprüchliche Angaben, was die Schutzaltersgrenze anbelangt: 12 Jahre[218] oder 14 Jahre bei Mädchen[219]. Außerdem gab es zumindest bis 1986 ein Mindestheiratsalter für Mädchen von 12 Jahren[220].

Auf der Osterinsel imitierten schon die sechsjährigen Kinder das Sexualleben der Erwachsenen, ohne dass sie von diesen auch nur entfernt daran gehindert wurden (ca. 1950)[221]. Einer anderen Quelle zufolge wurde ein Mädchen zunächst mündlich von einer älteren Frau aufgeklärt, hatte danach dann Geschlechtsverkehr mit einem älteren männlichen Verwandten[222].

China
Schutzaltersgrenze: 14 Jahre[223]. Wie Lewandowski berichtet, äußerte Magnus Hirschfeld 1931 auf einer Reise nach China seine Bedenken darüber, dass reiche Familien Mädchen aus ärmeren Verhältnissen adoptieren. Diese »Munzais« oder »kleine Schwestern« wurden dann offenbar schon sehr früh in den Adoptivfamilien sexuell missbraucht. Von den Chinesen wurden diese Praktiken aber damit verteidigt, dass diese Mädchen nun besser ernährt, erzogen und gekleidet wurden als in ihren ursprünglichen Familien.[224] Erotische chinesische Romane schildern offenbar Gebräuche des chinesischen Kaiserreiches, die teilweise jedoch noch bis zur Mitte des 20. Jh. verbreitet waren. Wie es heißt, fällt westlichen Lesern die enorme Gleichgültigkeit der Erwachsenen gegenüber Kindern auf, die den sexuellen Spielen der Erwachsenen beiwohnten. Außerdem wird über eine sehr ausgeprägte Doppelmoral in dem ohnehin schon sexualbejahenden China berichtet.[225] Z. B. soll es hier auch üblich gewesen sein, dass Kinder, und zwar sowohl Mädchen als auch Jungen, Gäste, die zum Essen kamen, diskret unter dem Tisch befriedigten[226].

> Im allgemeinen werden die Ehen schon früh geschlossen; obwohl das Eintreten der Menstruation bei der Chinesin wie bei uns zwischen dem 13. und 15. Jahre erfolgt, heiratet sie häufig schon mit 14 Jahren; der Mann mit 16.[227]

Vor allem Päderastie, aber auch andere Formen von Homosexualität traten in zwei Jahrtausende herrschenden Dynastien auf. Insbesondere Jungs zwischen

10 und 18 scheinen im Fokus der Erwachsenen gestanden zu haben; sogar eine Mann-Jungen-Ehe soll hier einst üblich gewesen sein. So zeigten sich westliche Besucher in der Regel geschockt darüber, dass selbst prominente Chinesen Jungs zwischen 14 und 15 umwarben.[228]

> Ein wahres Eldorado für Homosexualität bietet uns China, im besonderen seine nördlichen Provinzen und das Küstengebiet. Hier hat sich die Päderastie in solchem Grade eingebürgert, daß junge Männer von Kindheit an für die männliche Prostitution eigens vorbereitet werden; es sind dies die sogenannten Sian-Kon.[229]

Bei Jens Damm ist zu lesen, dass diese Jungen dann im 12. oder 13. Lebensjahr als Sian-Kon in Umlauf gesetzt wurden[230]. Aber von den o. g. Fakten ausgehend kann man da wohl eher noch ein, zwei Jahre abziehen. Und von den u. g. Fakten ausgehend waren die Chinesen wohl eher bisexuell, und sicherlich nicht auf Homosexualität oder Pädophilie fixiert:

> Laufer z. B. stellte in China betreffs der Lustknaben eine Beobachtung an, die von besonderem Werte ist, weil sie eine Verallgemeinerung erlaubt. Er sagt: „In China liebt der Homosexuelle nicht den „Mann“, nicht das „Männliche“, sondern gerade das Weibliche am Knaben. Wie unser Bild zeigt, sucht ja der Knabe seinem Liebhaber das Bild der Weiblichkeit vorzutäuschen. […]“[231]

Greenberg weist darauf hin, dass China es geschafft hat, für fast die ganzen letzten zwei Jahrtausende im Lande einen inneren Frieden zu bewahren. Und was man in diesem Zusammenhang auch sehen sollte, ist, dass China eines der zivilisierten Völker darstellt, welche sich traditionell stets sehr hohe Stufen von Päderastie bewahrt haben.[232] Ist auch hierin ein Beweis zu sehen, dass eine hohe und ihrem Wesen nach friedliche Kultur untrennbar mit Knabenliebe oder anderen Formen der Pädophilie verwoben ist? Und ist es verwunderlich, dass es seit verschärfter Verfolgung der Pädophilie in China nun zunehmend zu inakzeptablen Übergriffen gegenüber anderen souveränen Staaten wie Hongkong, Taiwan, Tibet und dem Volk der Uiguren kommt?

Historisch wird von Linck-Kesting berichtet, dass während der Tang Periode Geschlechtsverkehr mit Mädchen unter 12 als Vergewaltigung betrachtet wurde, gleichgültig, ob das Kind zugestimmt hat oder auch nicht. In der Ming Periode fand die Verheiratung der Mädchen in ihrer frühen Pubertät statt (13, manchmal 12). Eine Art von Adoptionsheirat beginnend in einem Alter von 6 Jahren wird ebenfalls nachgewiesen; es ist die Rede von einer »child bride institution« oder »tong yang xi«. Chinesische Mütter bezahlten außerdem offenbar buddhistische Priester, um ihre Töchter vor der Heirat zu entjungfern. Dies fand üblicherweise in einem Alter von 7 bis 9 statt.[233] Unter der Kolonialherrschaft änderten sich die Umstände natürlich, selbst bei heterosexuellen Beziehungen. 13 Jahre wurde das Mindestheiratsalter, so wird behauptet, und ein Ehemann eines noch jüngeren Mädchens beging rechtlich gesehen eine Vergewaltigung, wenn er regelrechten Sex mit ihr hatte.[234] Wir sehen, in keiner dieser Vorschriften ist von Petting o. ä. die Rede.

Cookinseln

siehe auch Polynesien

Penrhyn/Tongareva:
Der Anthropologe Sir Peter Buck berichtete über das Volk der Maori, dass die Knaben, sobald sie in die Pubertät eintraten, praktisch im Geschlechtsverkehr ausgebildet werden mussten. Der Vater des jeweiligen Knaben wählte hierzu eine erfahrene Frau aus, die dem Kind dann als Lehrerin alles beibringen sollte. Die Lehrerin und ihr Schüler zogen sich dann in eine Hütte zurück, ließen die Kokosnussblätterwände herunter und die Zeremonie konnte dann stattfinden. Das Einweihungsritual begann mit Masturbation und endete mit dem Koitus.[235]

Costa Rica
Nach einem Bericht der staatlichen Kinderschutzinstitution PANI haben jährlich über 800 Mädchen im Alter von 14 oder jünger Babys. Einige von ihnen sind erst 12 und noch jünger. Im Jahr 2000 lag die Anzahl der Mädchen sogar bei 956. Bei knapp 5 Millionen Einwohnern ist das schon ne ganze Menge. Laut PANI sind all diese Mädchen Opfer von sexuellem Missbrauch. Außerdem ist von jährlich ca. 15000 Mädchen über 14 Jahren die Rede, die Kinder kriegen.[236]

Bei den Talamanca Völkern soll es früher einmal üblich gewesen sein, dass ein Mann die Mutter des geliebten kleinen Mädchens aufsuchte, um mit ihr die Hochzeitszeremonien zu arrangieren, die im Alter von 12 oder im Zeitraum ihrer Pubertät (ca. zwischen 12 und 14) stattfinden sollten. Während der Zeit bis dahin würde sich das Mädchen jedes Mal freuen, ihn bei seinen Besuchen zu treffen, um ein kleines Geschenk von ihm zu bekommen, und so langsam mit ihrem künftigen Ehemann vertraut werden.[237]

In Costa Rica gab es zudem laut Schifter (1998) eine besondere sexuelle Kultur in der Form einer männlichen Prostitution für Päderasten, die unter der Bezeichnung »cachera« bekannt gewesen sein soll. Die Jugendlichen waren zwischen 13 und 27 Jahre alt, einige von ihnen wohnten im Bordell, aber die meisten kamen nachts, um ihre Kunden zu besuchen.[238]

DDR
siehe auch länderübergreifende Informationen

So viel ist sicher, dass dort eine recht laxe Sexualmoral verbreitet war; d. h. man ging ziemlich schnell miteinander ins Bett. Auch FKK galt dort wie in kaum einem anderen Land als selbstverständlich, vielleicht waren die „Textilen“ dort schon eher die Minderheit. Auch die Abtreibung wurde in den ehemaligen Ostblockstaaten weitaus öfter ausgeführt als in den westlichen Industriestaaten (Ausnahme Japan und USA; in all diesen Ländern gab es auch keine Notlagenindikation, sondern es war alleine der Wunsch der Frau entscheidend)[239].

Dass auch für Kinder und Jugendliche eine freiere Sexualmoral herrschte, beweist die Tatsache, dass der Anteil an minderjährigen Müttern im internationalen Vergleich in der DDR erhöht war (siehe oben). Der Grund besteht wahrscheinlich darin, dass dem Staat wichtig war, dem Volk aufgrund der mangelhaften materiellen Versorgung zumindest „Ersatzbefriedigungen“ wie Alkoholika und nützliche Ventile zum Frustrationsabbau zu lassen, und deswegen auch die sexuelle Freiheit bei Kindern und Jugendlichen und im

Kontakt zwischen Erwachsenen und Kindern stillschweigend toleriert wurde, zumindest solange die öffentliche Moral nicht angetastet wurde. Das heißt, also auch hier in der DDR eine ausgeprägte Doppelmoral. Diese zeigt sich z. B. auch in der bereits erwähnten weit verbreiteten FKK-Szene. Lautmann schreibt dazu:

> Verglichen mit Westdeutschland entwickelte sich eine freiere sexuelle Aktivität der Frauen. Die strittige Frage, inwieweit in der DDR ein tendenziell egalitäres Geschlechterverhältnis bestanden hat, wird jedenfalls für die Sexualität bejaht. Ein entspanntes Nacktsein vermochte die Bevölkerung entgegen staatlicher Verbote durchzusetzen.[240]

Und Uwe Sielert meint im selben Werk, dass es in der DDR zwar eine Vielzahl von Tabus und Vorurteilen gab, aber im Großen und Ganzen die öffentliche Meinung bezüglich Sexualität von Toleranz geprägt war[241]. Dass die gesellschaftliche Toleranz auch gegenüber Pädophilen in der DDR sehr viel größer war als im Westen, beweisen auch die Worte von Sandra B. in Bezug auf Kurt Demmler:

> Was die Brandenburgerin am meisten bewegt: Sie weiß heute, dass Demmlers Neigungen schon zu DDR-Zeiten in seinem Umfeld bekannt waren – teilweise sogar bei den Eltern, die ihre Kinder bei ihm übernachten ließen.[242]

Er ist einer der unzähligen pädophilen Menschen, die man systematisch in den Selbstmord trieb. Kurt Demmler erhängte sich 2009 in der Haftanstalt in Berlin. Es gab (in der DDR sogar noch viel weniger als in Westdeutschland) dieses bei uns heute geläufige Feindbild der Pädophilen nicht; die meisten DDR-ler kannten diesen Begriff nicht einmal. Wohl kaum jemand wäre auf den Gedanken gekommen, Kinder vor Erwachsenen zu warnen, die sich lieb mit ihnen beschäftigten. Aber wenn meine Informationen stimmen, wurde den Kindern in der DDR nicht einmal Angst vor dem fremden bösen Onkel eingeimpft, denn nicht wenige Kinder sind damals so völlig unbesorgt in die Autos von Fremden eingestiegen, um zu einem von ihnen gewünschten Ziel zu gelangen, als ob das das Selbstverständlichste auf der Welt wäre. Genauso wenig Probleme hatten sie offenbar damit, die Datschas und Häuser ihnen kaum bekannter Leute zu besuchen.

Daten zur DDR: Laut einer Studie waren 1% bei ihrem ersten heterosexuellen Koitus weniger als 14 Jahre alt, 5% 14 Jahre alt. Da die Kinder, Jugendlichen ja meist schon Jahre vorher Petting-Erfahrungen haben (um das Risiko einer Schwangerschaft zu vermeiden u. a.), kann man nun in etwa hochrechnen, wie viele Kinder unter vierzehn Jahren in der DDR schon sexuelle Erfahrungen gesammelt haben. Einem Diagramm ist zu entnehmen, dass die Frauen in der DDR ihren ersten Koitus früher hatten als die Frauen in der BRD (Anteil der Frauen des Geburtsjahres 1942 mit dem ersten Koitus unter 18 Jahren: im Westen 21%, im Osten 36%).[243] Einer anderen Quelle zufolge hatte sogar ein Drittel der Mädchen unter 16 Koituserfahrungen[244].

Deutschland

Aktuelle Schutzaltersgrenze: vordergründig vorgetäuscht 14 Jahre, real 16 Jahre.[245]

Stichwort Doppelmoral: Wie oben bereits erwähnt, konnten pädophile Menschen bis in die 1980er Jahre hinein sogar bei uns in Deutschland noch relativ glücklich leben; vorausgesetzt, sie hatten einen entsprechenden Freundes- oder Bekanntschaftskreis und konnten überhaupt gut mit Menschen und vor allem mit Kindern umgehen. Wenn natürlich auch mit der stetigen Angst, angezeigt oder erpresst zu werden. Denn der Begriff Pädophilie war damals noch weitgehend unbekannt. Kaum ein Mensch sah damals etwas Böses darin oder schöpfte Verdacht, wenn sich ein Erwachsener lieb mit Kindern beschäftigte. Das Feindbild war damals der Kinderschänder, der Sittenstrolch, der Mitschnacker, der fremde Mann, der Kinder ins Gebüsch oder ins Auto lockte und dann schlimme Dinge mit ihnen tat. Und vor denen wurden wir dann auch regelmäßig von unseren Eltern gewarnt. „Geh nicht mit Fremden mit“, „Steig zu niemandem ins Auto ein“, „Nimm nichts von Fremden an“ usw., die Älteren unter uns werden sich an diese und ähnliche Sprüche unserer Eltern wohl noch gut erinnern.

Dies hat sich ungefähr mit Auftreten des AIDS-Virus rasch und fundamental verändert. Durch eine Politiker- und Medienpropaganda ohnegleichen, durch zig Gesetzesverschärfungen – verlängerte Verjährungsfristen, Erhöhung der Schutzaltersgrenze bei Mädchen, Einführung von Schadensersatzregelungen bei sexuellem Missbrauch, Erhöhung der Geld- und Freiheitsstrafen, Verfolgung von Auslandsstraftaten u. a. – sind die Pädophilen hierzulande nicht selten in eine ausweglose Situation geraten. Selbst einst gut integrierte pädophile Menschen, die sich in den verschiedensten Berufen für die Gesellschaft einsetzten, sind mitunter der Verzweiflung nahe oder schon lange in die Mühlen der Justiz geraten.

Dass das sogar in Deutschland ein relativ neues Phänomen ist, das historisch mit nichts anderem zu vergleichen ist, geht aus diversen Texten hervor. So beschäftigte sich z. B. Rudolf W. Leonhardt mit der Frage, ob es das Delikt „Unzucht mit Minderjährigen“ vor 1800 gab. Ein Jurist, den er um Mithilfe bat, konnte unter Auswertung einer umfassenden Kriminalstatistik bis 1787 nur einen einzigen offenkundigen Fall von Unzucht mit Kindern finden (von 1473, in dem ein Mann wegen eines solchen Delikts verbrannt wurde).[246] Bis weit ins 17. Jh. war Sexualität ein selbstverständlicher Bestandteil des Lebens und Kinder hatten nahezu unbeschränkte Möglichkeiten, sexuelle Erfahrungen zu machen[247].
Und auch wenn die Institution der Ehe schon damals als das Ideal einer Beziehung galt, gab es die »freie Liebe« parallel schon alleine deshalb, da nicht jeder eine Ehe schließen konnte. Noch im ausgehenden Mittelalter lebte ein Großteil der Bevölkerung, darunter auch herrschende Kreise, nach dem Grundsatz, dass ein harmonisches Sexualleben eine notwendige Voraussetzung für ein gesundes Leben ist. Die Menschen kannten keine Scheu voreinander, sie waren sich körperlich viel näher, berührten sich häufig, streichelten, umarmten, küssten sich. Ammen und Eltern streichelten die Genitalien der Kinder, wenn sie sie aufheitern wollten oder um sie ruhig zu halten. Man schlief nackt und meist Kinder und Erwachsene, Familienangehörige und Bedienstete zusammen in einem Raum. Kinder brauchten also keinen Sexualkundeunterricht, da sie die Sexualaufklärung in der Praxis bekamen.[248] Schon alleine aufgrund der Großfamilienstrukturen lebten die Kinder also mit einem großen Kreis von

Erwachsenen zusammen. Dass dieses Leben auch dem Status der Frauen zugute kam, steht zweifellos fest. So sprach Jutta Ditfurth mal von der »relativ freie[n] Frau des Mittelalters«. Erst in der Neuzeit setzten sich dann die Vorstellungen der Männerwelt durch: »Lust sollte Schuldgefühle und Angst produzieren«, »die Frau hatte gattentreu und lustfeindlich zu sein.«[249] Aber eben auch die Kinder und Jugendlichen traf das, so erteilte z. B. der Stadtrat von Ulm im 16. Jh. den Kindern und Jugendlichen ein Besuchsverbot der Bordelle, weil sich die erwachsenen Besucher durch die große Anzahl 12- bis 14-jähriger Knaben belästigt fühlten.[250] Aber nicht nur hier, sondern im ganzen alltäglichen Leben wurden die Kinder nach und nach immer mehr aus dem Erwachsenenleben ausgeschlossen. Gehen wir in der Geschichte nochmals einen Riesenschritt zurück, so erfahren wir, dass auch bei den alten Germanen die Päderastie sehr verbreitet war und auch durchaus gesellschaftlich anerkannt worden ist.[251]

Dominikanische Republik
Nach Janssen gab es hier keine Schutzaltersgrenze.[252]

Ecuador
Schutzaltersgrenze bei Mädchen: 14 Jahre[253]. Nach ChartsBin jedoch für Mädchen und Jungen. Zumindest bis 1986 gab es hier ein Mindestheiratsalter für Mädchen von 12 Jahren[254].

El Salvador
siehe auch länderübergreifende Informationen

Hier gab es zumindest bis 1986 ein Mindestheiratsalter für Mädchen von 14 Jahren[255]

England
Bis ins 20 Jh. galten die englischen »public schools«, die früher einmal »boarding schools« genannt wurden, als Brutstätten der Knabenliebe. So ist auch die Rede davon, dass die Knabenliebe dort das einzige Gegengewicht, den einzigen Lichtblick in dem alltäglichen sozialen Kampf und der vorherrschenden Wettkampfgesinnung zwischen den Kindern bildete.[256] Sogar bis in die 1970er Jahre sollen sehr gefühlvolle, erotisch angehauchte Beziehungen zwischen etwa 17-18-Jährigen und 11-14-jährigen Knaben an diesen Schulen üblich gewesen sein[257]. Albert Moll schrieb 1921, dass in England ein Junge mit dem 14. Lebensjahr, ein Mädchen mit dem 12. (also mit 11 Jahren) ehefähig ist[258]. Karl Marx stellte über die Zustände in England 1866 und 1861 folgendes fest:

> „[…] Die nichtswürdige Sprache, die sie vom zartesten Alter an zu hören bekommen, die unflätigen, unanständigen und schamlosen Gewohnheiten, unter denen sie unwissend und verwildert aufwachsen, machen sie für die spätre Lebenszeit regellos, verworfen, liederlich... Eine furchtbare Quelle der Demoralisierung ist die Art der Behausung. […] Ob zu seiner Familie gehörig oder nicht, Männer, Jungen, Mädchen schlafen in der Hütte. […] Das größte Übel des Systems, welches junge Mädchen zu dieser Art Arbeit verwendet, besteht darin, daß es sie in der Regel von Kindheit an für

ihr ganzes spätres Leben an das verworfenste Gesindel festkettet. Sie werden rohe, bösmäulige Buben, bevor die Natur sie gelehrt hat, daß sie Weiber sind. […]“

„Es ist kein Wunder, daß Unwissenheit und Laster überströmen in einer so aufgezüchteten Bevölkerung... Ihre Moral steht auf der niedrigsten Stufe... Eine große Anzahl der Weiber hat illegitime Kinder und manche in so unreifem Alter, daß selbst die vertrautesten Kenner der Kriminalstatistik darüber erstarren.“ Und das Heimatsland dieser Musterfamilien ist, so sagt der sicher für Christentum zuständige Graf Montalembert, Europas christliches Musterland![259]

Edward Brongersma berichtet, dass in London noch um 1800 jährlich mindestens 30000 Knaben von 12 bis 14 Jahren in den Bordellen anzutreffen waren[260]. Unter Königin Anna und Nachfolgern im 18. Jh. soll es sogenannte »Molly houses« gegeben haben. So wurden Bordelle genannt, die sich auf die besonderen Bedürfnisse von Liebhabern von Knaben und jungen Männern spezialisiert haben. Freischaffende Lustknaben nannte man dagegen »Poufs« oder »Patapoufs«. »Sie gehörten zur gewöhnlichen Fauna um den Piccadilly«, schreibt Eglinton. Außerdem stellte er für das 19. Jh. (bis 1885) eine in England wütende Deflorationsmanie fest. Danach wurden für Mädchen von 9 bis 10 Jahren hohe Preise bezahlt, höhere als für die 12-14-Jährigen, die gewöhnlich für derartige Zwecke missbraucht wurden. Aber um von diesen entsetzlichen Geschehnissen wegzukommen: Interessant ist, dass bis 1828 ein Kind von 10 Jahren an sexuell sein Einvernehmen bekunden konnte.[261] Von 1775 stammt ein Bericht von Georg Christoph Lichtenberg, wonach man »alle zehn Schritte von liederlichen Mädchen angefallen [wird]; zuweilen sind es zwölfjährige Kinder, die einem gleich durch ihre Anrede die Frage ersparen, ob sie auch wüßten, was sie wollten.«[262] Dass es auch zwischen Paten und ihren Patenkindern im Mittelalter wohl nicht gerade selten zu sexuellen Kontakten kam, geht aus einem Handbuch für Priester hervor, in dem die Kirchenbediensteten dazu aufgefordert wurden, die Taufpaten davor zu warnen, »mit ihren Patenkindern in einem Bett zu schlafen, um sie nicht zu erdrücken.« In Wirklichkeit ist jedoch anscheinend der sexuelle Missbrauch von Kindern der eigentlich entscheidende Grund gewesen.[263]

El Salvador

siehe auch länderübergreifende Informationen

Hier gab es zumindest bis 1986 ein Mindestheiratsalter für Mädchen von 14 Jahren.[264]

Estland

Schutzaltersgrenze: 14 Jahre[265]

Etrusker

Auch bei den Etruskern scheint die Pädophilie weit verbreitet gewesen zu sein, und das wohl sogar noch mehr als bei den alten Griechen und Römern, da die Griechen lt. Shapiro die Etrusker damals als „exotisch“, „fremdartig“, manchmal als „pervers“ betrachteten.

Darüber hinaus heißt es, laut des Deipnosophistae von Athenaios haben sich

die Etrusker nach Festlichkeiten manchmal mit weiblichen Prostituierten, manchmal mit hübschen Knaben, manchmal auch mit ihren eigenen Ehefrauen vergnügt. Und dass die Knaben bei den Etruskern (im Gegensatz zu den Griechen) verhätschelt und verweiblicht worden sind.[266] Etwas im Widerspruch dazu steht, dass die Griechen offenbar glaubten, sie hätten die Knabenliebe von den Kretern übernommen, und sie dann an die Perser, Etrusker und Kelten weitergegeben[267].

Frankreich

Ende 19./Anfang 20. Jh. wurden nach Eglinton anscheinend zwar keine direkten Sexspiele, jedoch »Petting« mit Knaben toleriert. Es ist von Umarmungen die Rede, die in den prüden Vereinigten Staaten selbst zu Eglintons Zeiten streng verpönt waren, jedoch in Italien und Frankreich geduldet wurden.[268] Rush schreibt, dass zu Beginn des 20. Jh. die in Paris tätigen Prostituierten zur Hälfte minderjährig waren, manche sogar erst 10 Jahre[269]. Erwähnenswert ist auch ein früher in Frankreich verbreitetes Phänomen, dass halbwüchsige Knaben ihre ersten Sexualerfahrungen mit einer Mätresse des Vaters oder mit einer anderen klugen und erfahrenen Frau machten (wie es anscheinend auch oft in Colettes Romanen vorkommt)[270]. Nach Borneman war es auch bei Generationen französischer Könige üblich, dass die Damen des Hofes und deren kleine Töchter den Prinzen von klein auf in die Geheimnisse der Liebe einwiesen[271]. Bei Honoré de Balzac liest man folgendes (frühes 19. Jh.):

> Eine der jetzt vergessenen Verderbtheiten, die zu Beginn des Jahrhunderts im Schwang waren, war der Aufwand an »Ratten«. Eine »Ratte« – ein schon veraltetes Wort – nannte man ein Mädchen von zehn bis elf Jahren, eine Theaterkomparsin, insbesondere an der Oper, die von Wüstlingen zum Laster und zur Unzucht ausgebildet wurde. Eine »Ratte« war eine Art Höllenpage, ein weiblicher Gassenjunge, dem die netten Streiche verziehen wurden.
>
> In Valenciennes geboren und Tochter sehr armer Webersleute, wurde Europa mit sieben Jahren in eine Spinnerei geschickt, wo die moderne Industrie ihre physische Kraft verzehrt hatte, während die Ausschweifung sie vorzeitig verdorben machte. Mit zwölf Jahren verführt, mit dreizehn Mutter, fand sie sich an tief gesunkene Kreaturen gebunden.[272]

Interessant ist, dass die Französische Revolution mit der Begründung, sexuelle Freuden schadeten keinem Menschen, auch einem Kind nicht, alle Sexualverbote aufhob[273]. Aus einer anderen Quelle geht allerdings hervor, dass die Französische Revolution zwar tatsächlich keine Schutzaltersgrenzen kannte, aber Sexualkontakte mit Opfern unter 14 Jahren unter Gewaltanwendung sehr wohl unter Strafe standen (Code Pénal 1810)[274]. Im Jahr 1832 erfolgte jedoch eine Gesetzesänderung, mit der dann auch gewaltlose sexuelle Kontakte zwischen Erwachsenen und Kindern unter 11 Jahren wieder unter Strafe gestellt wurden[275]. Aber historisch gesehen lässt sich für Frankreich eine bemerkenswerte Sexualfreundlichkeit und Toleranz feststellen. Elizabeth Marvick zufolge waren frühe Heiraten in der königlichen Familie und in höheren Kreisen auch im 17. Jh. die Norm[276]. Und laut Florence Rush betrug das sexuelle Mündigkeitsalter im 16. Jh. in Frankreich 6 Jahre[277].

Gambia
siehe auch länderübergreifende Informationen

Hier gab es zumindest bis 1986 kein Mindestheiratsalter[278]. Außerdem gibt es ein paar Jahre später einen Bericht, nach dem ca. 33% der Männer beim ersten Koitus 14 Jahre und jünger waren, bei den Frauen ca. 20%[279].

Ghana
siehe auch »länderübergreifende Informationen«

Hier gab es zumindest bis 1986 kein Mindestheiratsalter für Mädchen[280]. Einer UN-Quelle von 1991 zufolge betrug das Mindestheiratsalter jedoch für beide Geschlechter 6 Jahre[281]. Zudem ist bekannt, dass Mütter die Genitalien ihrer Kleinkinder stimulierten. Dies scheint aber auch bei den Vätern üblich gewesen zu sein, wie der Text an anderer Stelle in demselben Werk beweist[282].

Griechenland
siehe auch länderübergreifende Informationen und Stichwort »Frauen und Pädophilie«

1980er Jahre: Im internationalen Vergleich ein erhöhter Anteil minderjähriger Mütter[283]; ein Anzeichen, dass also noch in jüngster Vergangenheit eine freiere Sexualmoral bei Kindern und Jugendlichen verbreitet war *oder* die Mädchen dort vergleichsweise früh geheiratet haben *oder* eine ausgeprägte Doppelmoral vorhanden war, *oder* aber – was am wahrscheinlichsten ist – dass hier alle drei genannten Faktoren eine Rolle gespielt haben. So verwundert es auch nicht, dass anscheinend zumindest bis 1986 in Griechenland ein Mindestheiratsalter für Mädchen von 14 Jahren galt[284]. Eine aktuellere Quelle von 1999 berichtet davon, dass voreheliche Sexualkontakte vor allem in den großen Städten gesellschaftlich allgemein toleriert werden. Demnach beginnen die jungen Leute nun im Alter zwischen 14 und 17 mit Geschlechtsverkehr.[285] Ploß und Renz berichten außerdem noch 1912 davon, dass die Kinder mitunter sogar schon vor ihrer Reife verheiratet worden sind[286]. Einen erstaunlichen Bericht haben wir Friedrich Krauss zu verdanken, dem zu entnehmen ist, dass die Knabenliebe sogar noch im 20. Jh. gesellschaftlich weitgehend toleriert worden ist:

> Im heutigen Griechenland finden wir ungefähr dieselbe Auffassung der Knabenliebe wie im Altertum, die z. B. aus der Rede des Aeschines gegen Timarchos hervorgeht: wenn nämlich in einem Liebebündnis, vielleicht als Reflex, ein sexueller Akt verübt wird, so trifft diesen nicht die Verachtung. Verurteilt und bestraft wird nur die Prostitution.[287]

Das mag wohl hauptsächlich auf den freizügigen südländischen Geist zurückzuführen sein, ganz sicher jedoch auch auf die traditionelle Toleranz und das Verständnis für die Schwächen der Menschen der griechisch-orthodoxen Kirche. So finde ich in einem Roman von Nabokov folgenden aufschlussreichen Text:

> Als Lisa die Erziehung ihres Kindes plante, sah sie sich zwischen zwei Libidos hin- und hergerissen: ihm entweder die letzten Errungenschaften moderner Kinder-Psychotherapie zugute kommen zu lassen oder im Rahmen des amerikanischen

> religiösen Lebens eine Kultform zu finden, die den melodiösen, heilsamen Annehmlichkeiten der griechisch-orthodoxen Kirche, jener sanften, milden Gemeinschaft, deren Anforderungen an das Gewissen im Verhältnis zu den gebotenen Tröstungen so klein sind, am nächsten kam.[288]

Wie die orthodoxe Kirche traditionell zur Knabenliebe stand, ist mir zwar nicht bekannt, aber selbst wenn sie kirchlicherseits abgelehnt wurde, hatten dagegen Verstoßende aller Erfahrung nach wohl kaum negative Folgen zu befürchten. Für das griechische Altertum finden sich folgende Informationen:

> Für das antike Mittelalter, das siebente, sechste und den grösseren Theil des fünften Jahrhunderts ist Knaben- und Mädchenliebe bei vielen Griechen keine Schande, kein Laster, sondern wie nur je die geschlechtliche Liebe neben der Sinnenlust auch eine lautere Quelle zarter inniger Empfindungen, aufopfernder Hingabe, idealer Erhebung.[289]

Wann Mädchen geheiratet haben, dazu gibt es widersprüchliche Informationen. Lacey meint, Mädchen wurden sehr jung verheiratet, in Athen schon mit 14 Jahren[290]. In Troizen wurden die Mädchen zeitweise so jung verheiratet, dass eine entsetzliche Anzahl von ihnen im Wochenbett starb[291]. Nach einer anderen Quelle sind die Mädchen 12 bis 13 Jahre alt[292]. Das würde sich mit dem decken, was Hilde Rühfel schreibt:

> Auch Mädchen hatten das Amt einer Priesterin nur so lange inne, bis sie ins heiratsfähige Alter kamen (Pausanias II 33,2). So wird ihr Dienst etwa mit dem zwölften bis dreizehnten Lebensjahr geendet haben. Griechische Mädchen heirateten früh. Ischomachos' Frau in Xenophons »Oikonomikos« war noch keine fünfzehn Jahre, als sie in sein Haus kam.[293]

In Kreta galt nach dem Recht von Gortyn ein Heiratsalter von 12 Jahren, aber es steht offenbar nicht fest, ob das nur »Pubertät« bedeutet hat oder tatsächlich »12 Jahre«[294]. Pauschal kann man wohl mit Herbert Maisch sagen, dass sich die Griechen in ihren sittlichen Einstellungen etwa in der Mitte »zwischen der orientalischen Freiheit und der römischen Strenge« befanden[295].

> Ursprünglich galt die Männerliebe der Griechen nur den heranwachsenden Knaben, die noch nicht zur vollen Mannbarkeit entwickelt waren. Mit dem Beginne des Bartwuchses und der stärkeren Behaarung der Geschlechtsteile hörten sie auf, ein Gegenstand des ästhetischen Wohlgefallens und der sinnlichen Begierde zu sein. […] Die untere Grenze bildete wohl das Alter von zwölf Jahren, die obere dasjenige von achtzehn Jahren.[296]

Wie berichtet, waren aber nach Plutarch nicht nur Jungen über 11 oder 12 die Eromenos, also die kindlichen Partner bei der Knabenliebe, sondern selbst noch jüngere Kinder sollen von Pädagogen und Lehrern „sexuell missbraucht" worden sein, was das auch immer bedeuten möge. Dies soll zwar bei den alten Griechen als schimpflich gegolten haben, aber es erfolgte anscheinend keine wie auch immer geartete Bestrafung.[297] Aber ganz folgen kann man dieser Argumentation nicht, die Väter der Kinder werden schon darauf geguckt haben, dass ihren kleinen Söhnen nichts angetan wurde.

Florence Rush erkennt zwar richtig, dass der Erastes, der ältere Mann, dem Jungen ein Lehrer und Ratgeber war, aber darauf schreibt sie, dass der Junge

dann von diesem »gepaart« wurde, bzw. »der Glückspilz durch Vergewaltigung von dem Jungen Besitz ergreifen« konnte[298]. Die Autorin wusste wohl nicht, was „paaren“ und „Vergewaltigung“ ist. Aber das wissen sogar die meisten Antimissbrauchsaktivisten von heute nicht.[299] Allseits bekannt ist jedenfalls, dass lediglich Schenkelverkehr erlaubt war, um den Jungen nicht in eine physisch-psychische Haltung des Unterworfenseins zu drücken. Er sollte ja stark und weise gemacht werden, und nicht etwa nur zum bloßen Zahnrädchen im Kapitalismus erzogen werden wie die Jungs bei uns heute. Für diese These gibt es eine Reihe von Texten, die das belegen. So u. a. von Patzer, nach dem zwischen Erastes und Eromenos strenge Gleichrangigkeit zu gelten hatte und bereits das Zeigen von Überlegenheit oder eine Unterwerfung des Knaben schon rein nur gefühlsmäßig verboten war[300]. Darüber hinaus war, wie gesagt, offenbar nur der Schenkelverkehr die einzig legitimierte Form des Geschlechtsverkehrs, was den Vorstellungen eines für beide Seiten würdigen Liebesverhältnisses am ehesten gerecht wurde[301]. Das bestätigt Robert F. Sutton[302]. Wichtig zu wissen ist aber auch, dass es bei den alten Griechen bei der Päderastie keine Fixierung auf die Knaben gab, sondern die Männer wurden von der Gesellschaft ermutigt, daneben auch Beziehungen zu Frauen einzugehen. Allerdings war die Knabenliebe der griechischen Gesellschaft so wichtig, dass sie als Stützpfeiler des Staates galt, und dazu noch den Nebeneffekt hatte, dass der Junge sowohl in den Künsten ausgebildet wurde, als auch seine Erziehung zum Krieger gewährleistet war.[303] Überaus aussagekräftig über die ganzheitliche Beziehungsform ist Carola Reinsberg:

> Die einzig wahrhafte Liebe war die Liebe zum Knaben. Sie war die einzige sexuelle Beziehung, für die eine geistig seelische Verbundenheit notwendig und unabdingbar war, während der sexuelle Kontakt sekundär blieb und sich unter Umständen auf sehr sublime Äußerungen sinnlichen Verlangens und erotischer Annäherung beschränkte. […] Die Knabenliebe dagegen basierte auf einer menschlich sittlichen Hinwendung zueinander, die nach einer päderastischen Initialphase zu lebenslänglicher *Philia* (Freundschaft) führte. Diese erotisch gefärbte Mentorschaft eines Erwachsenen, die in der Bewunderung und Dankbarkeit des Heranwachsenden Erwiderung fand, wurde allein durch ihren ethischen Anspruch zu jenem geachteten Verhältnis zwischen Jüngling und Mann, das ohne den pädagogischen Eros schändliche Prostitution war oder sogar widernatürliche Unzucht (...).[304]

Vom humanen Standpunkt aus ist dies meines Erachtens, wenn man ein paar negative Dinge herausnimmt, die damals vielleicht vorgekommen sein mögen (wie die willkürliche Geschlechterdifferenzierung), für die gesamte Menschheitsgeschichte in Vergangenheit und Zukunft – neben anderen Erziehungspraktiken kinderfreundlicher Völker, wie sie in diesem Buch zu finden sind – wahrscheinlich mit die idealste und vorbildlichste Erziehungsform. Und dass die Grausamkeit, die die Antimissbrauchsaktivisten gerne den alten Griechen unterschieben, einfach so nicht stimmt, geht auch aus folgendem Zitat hervor.

> Die frühe Kindheit steht bei den Alten im Zeichen der liebenswürdigsten Unmittelbarkeit. Das Kind ist seinen Neigungen überlassen und entwickelt sich frei. Man nimmt ihm gegenüber die Haltung einer belustigten Nachsicht ein.[305]

Vielleicht sollten die Antimissbrauchsaktivisten also besser erst mal vor (oder hinter) ihrer eigenen Haustür kehren. Auch die griechische Götterwelt ist übrigens reich an Knabenliebhabern:
Zeus, Herakles, Apollo, Achilles, Dionysos, Hephaistos, Laios, Orpheus, Theseus, Zephyros und andere (Herakles, griechischer Nationalheld, hatte laut griechischer Mythologie 14, Apollo 20 Knabenliebschaften).

Guatemala
siehe auch länderübergreifende Informationen

Hier gab es zumindest bis 1986 ein Mindestheiratsalter für Mädchen von 14 Jahren[306]. Einer anderen Quelle zufolge hatten 9% der Männer und ca. 3% der Frauen ihren ersten Geschlechtsverkehr mit 12 Jahren oder darunter[307]. Einem Bericht von 1963 ist zu entnehmen, dass alle Mädchen sehr gerne mit erwachsenen Männern herumgeflirtet haben, oft sogar unverhohlen sexuell, und das sogar in sehr jungem Alter[308]. Juan de Torquemada, ein spanischer Missionar und Chronist im 15 Jh. berichtete, dass Väter ihren Söhnen Knaben zur Frau gaben[309]. Im Departamento Alta Verapaz war die Knabenliebe sogar ein religiöser Brauch und stand unter dem Schutz der Gottheit Chin[310].

Guyana
siehe auch länderübergreifende Informationen

Schutzaltersgrenze: 13 Jahre[311]. Einer anderen Quelle nach gab es zumindest bis 1986 ein Mindestheiratsalter für Mädchen von 14 Jahren[312].

Haiti
gab es zumindest bis 1986 kein Mindestheiratsalter[313]. Von 1956 stammt ein Bericht, nach dem der erste Geschlechtsverkehr früher mit einem älteren erfahrenen Menschen stattfand. Vom 18. Jh. heißt es, dass die Mädchen gewöhnlich sehr früh in die Geheimnisse der Liebe eingeführt wurden, manche waren nicht mehr als 10 Jahre alt. Vor lauter Zuneigung sollen die Mädchen den von ihnen Angebeteten mit Liebesbezeugungen nur so überschüttet haben.[314]

Honduras
siehe auch länderübergreifende Informationen

Schutzaltersgrenze: 14/17 Jahre[315]. Außerdem gab es hier zumindest bis 1986 ein Mindestheiratsalter für Mädchen von 12 Jahren[316].

Indien
siehe auch Hinduismus

Laut Florence Rush waren Kinderehen bis 1955 in Indien erlaubt; erst ab diesem Jahr galt für eine Frau 15, für einen Mann 18 als Mindestheiratsalter[317].

In dem Buch »Mutter India«, das in den 1920er Jahren gewaltiges Aufsehen erregt hat, behauptete Miss Catherine Mayo, dass Eltern ihre Kinder durch Stimulieren ihrer Genitalien einschläfern. So würden die kleinen Mädchen

schöne Träume haben und die Jungs kräftige Männer werden, hätten ihr die indischen Eltern verraten.[318] Wikipedia schreibt zu Catherine Mayo:

> Mayo konstatierte einen – in ihren Augen – zu intensiven Sexualtrieb indischer Männer als Kernproblem. Dieser führe zu Masturbation, Vergewaltigung, Homosexualität, Prostitution und Geschlechtskrankheiten, insbesondere zu frühem Geschlechtsverkehr und einem vorzeitigen Heiratsalter. Sie trat offensiv gegen die Kinderehe ein.[319]

Diese Kinderehe war in Indien allgemein verbreitet (ca. 80% der Bevölkerung[320]), es handelte sich da um eine uralte Tradition. Und wie Indien schließlich vor C/Katherine Mayo und dem Westen in die Knie ging, zeigt sich z. B. darin, dass schließlich das Mindestheiratsalter für Mädchen auf 13 Jahre erhöht wurde.

Damit soll nun keinesfalls das Indien früherer Tage hochgejubelt werden; es gab dort auch unvorstellbare Dinge wie die Witwenverbrennung und anderes… Aber gewisse Indizien weisen darauf hin, dass es sich von seinen Ursprüngen her um eine relativ kinder- und sexualfreundliche Kultur gehandelt hat. So nahmen die Kinder in einigen indischen Subkulturen sogar noch bis zum Alter von ca. 6 Jahren am Sexualleben ihrer Eltern teil, das sieht doch nach einer einigermaßen toleranten Atmosphäre aus[321]. Ich wünschte, das könnte man auch von Deutschland sagen. Aber „frauenfreundlich“ oder „mädchenfreundlich“ war das Ganze dort sicherlich nicht. Auch nicht bei den Todas. Bei den Lepcha (oder Leptscha) dagegen müsste man erst mal genauer hinsehen:

> Die Todas von Indien kannten ein ähnliches Ritual, das kurz vor der Pubertät eines Mädchens durchgeführt wurde. Dabei verbrachte ein fremder Mann aus einem anderen Dorf die Nacht mit dem Mädchen. Eine Entjungferung erst nach dem Beginn der Pubertät war beschämend und ein jungfräuliches Mädchen hatte kaum Chancen, einen Ehemann zu finden.[322]

> Die Leptscha in Indien glauben, daß ein Mädchen ohne den Einfluß des Sexualverkehrs nicht heranreifen würde. Die sexuellen Spielereien zwischen kleinen Jungen und Mädchen bestehen meist aus gegenseitiger Onanie in den verschiedensten Formen, die gewöhnlich mit dem Versuch eines Koitus enden. Vom elften oder zwölften Lebensjahr an haben die meisten Mädchen normalerweise nur noch regelrechten Geschlechtsverkehr. Gelegentlich koitieren auch ältere Männer ein Mädchen von vielleicht erst acht Jahren. Die Leptscha sehen darin keineswegs eine verbrecherische Handlung, sondern betrachten es nur als belustigend.[323]

Dass bei den Lepcha Männer schon mit Achtjährigen koitieren, bestätigt auch Rudolf Walter Leonhardt (siehe länderübergreifende Informationen). Insbesondere im Mogulreich auf dem indischen Subkontinent war auch die homosexuelle Pädophilie/Päderastie verbreitet und hat sogar die Kunst und Literatur in besonderem Maße beeinflusst[324]. Überhaupt wurde die Knabenliebe in Indien wohl immer toleriert, solange es bei beischlafähnlichen Kontakten blieb. Aber ein absolutes Gräuel war den Indern stets der Analverkehr, wobei vor allem der passive Partner eine außerordentliche Verachtung erfuhr. In Richard Schmidts sehr aufschlussreichem Werk »Beiträge zur indischen Erotik« finden wir u. a. folgende Textstellen (teilweise gekürzt):

> […] das Mädchen, das noch nicht ausgewachsen ist, muß mit den Künsten des äußerlichen Liebesgenusses umworben werden […].

> Die bala [Mädchen bis zu 16 Jahren; K.S.] wird bei dem ersten Liebesgenusse in der Dunkelheit froh […].
> [Menstruation] … die ja in Indien insofern eine ganz besondere Rolle spielt, als ihr Eintritt den Zeitpunkt bedeutet, bis zu welchem ein Mädchen verheiratet sein muss, soll nicht harte Buße den nachlässigen Vater treffen.
> [Hochzeitsnacht:] Drei Tage lang halte er dabei das Gelübde der Keuschheit und unternehme keine Handlung nach Gutdünken, ohne ihr Herz gewonnen zu haben.
> [Hochzeitsnacht:] „Man beginne nicht eher, die betäubende Lust zu genießen, als bis die Liebste voller Verlangen ist; sonst wird ihr Genuß zerstört, geradeso, als wenn die Sonnenstrahlen auf eine nicht kalte Stelle fallen."[325]

Indonesien

siehe auch länderübergreifende Informationen

Schutzaltersgrenze: 13 Jahre oder 15 Jahre, sowie 18 Jahre bei homosexuellen Kontakten (Angaben widersprüchlich). Bei Verheirateten scheint eine Schutzaltersgrenze von 12 Jahren zu gelten. Regelrechter Geschlechtsverkehr ist demnach bei Mädchen zwischen 12 und 15 außerhalb einer Ehe ein Antragsdelikt, das innerhalb eines Jahres angezeigt werden muss.[326] Was das Sexualverhalten früherer Tage angeht, wird man es wohl nicht für alle Inseln einheitlich bewerten können. Insbesondere auf Bali scheint die Kinder- und Sexualfreundlichkeit jedoch nahezu vorbildlich gewesen zu sein. Borneman schreibt:

> In Bali, wo es bis zur völligen Zerstörung der alten Kultur durch den Fremdenverkehr üblich war, daß der Penis des kleinen Buben von den erwachsenen Frauen ständig „gezupft, gezogen, geschnippt und geklopft" wurde, berichtet Margaret Mead: „Bei dem leisen Kitzeln werden ständig die Worte ‚schön, schön, schön' wiederholt – ein Adjektiv, das nur auf Männer angewandt wird. Die Vulva des kleinen Mädchens wird sanft geschlagen mit dem begleitenden Adjektiv ‚hübsch, hübsch, hübsch'!".
>
> In Bali war bis vor kurzem die Beziehung zwischen Eltern und Kindern so intim, daß wir sie nach unseren Maßstäben inzestuös genannt hätten. Das bereits erwähnte Herumzupfen der Erwachsenen an den Gliedern der kleinen Mädchen und Buben findet genauso zwischen Eltern und Kindern wie zwischen Erwachsenen und den nicht mit ihnen blutsverwandten Kindern statt.[327]

Auch Ashley Montagu berichtet über Bali (1971), dass das Kind, solange es klein ist, im Bad gefüttert wird, während Vater oder Mutter es mit Wasser besprengen und seine Geschlechtsteile oft anfassen. Allerdings ist hier unverständlicherweise nur vom männlichen Säugling die Rede, im Vergleich zu Borneman klingt dies unlogisch. Aber er erkennt richtig, dass das Baden auf diese Weise dem Kind ein erhöhtes körperliches Vergnügen war.[328] Nach Jean Liedloff war das körpernahe Tragen des Kindes und das Stillen je nach Bedarf wie in vielen Kulturen auch auf Bali üblich. Wikipedia gibt dazu folgendes an:

> Es fand insbesondere bei der „1968er" Bewegung, als auch die antiautoritäre Erziehung populär war, viele Anhänger. Als sich später zeigte, dass die Resultate nicht wie erhofft eintraten, verwies Liedloff darauf, dass dies vermutlich daran läge, dass die Yequana, Balinesen sowie andere Mitglieder *evolvierter* Gesellschaften – anders als die *zivilisierten* Eltern im Westen – die positive Entwicklung wie selbstverständlich

> und ohne den leisesten Zweifel erwarteten.[329]

Was aber nicht stimmt, sondern es lag gerade eben an der Unterdrückung und Verleugnung der sexuellen Bedürfnisse von Kindern, an der die westlichen Eltern festhielten. Bei diesem Widerspruch im Verhalten der Eltern ggü. ihren Kindern kann es keine positiven Resultate geben. Das geht über ein paar Ecken auch aus einem Text von Dahlke und Kaesemann hervor, die feststellen, dass es auf Bali »offenbar keine schreienden Kleinkinder gibt«. Das könnte nach ihren Worten damit zusammenhängen, dass man auf Bali glaubt, dass ein Kind bis zu seinem 2. Lebensjahr »den Boden nicht berühren [soll], weil es noch so sehr himmlisches Wesen sei.« Folglich werden die Kinder immer von den Erwachsenen oder älteren Geschwistern herumgetragen. Die Autoren kommen nun zu folgender Schlussfolgerung:

> Wahrscheinlich ist beides ziemlich gleich wichtig, die Nähe, die über viel Körperkontakt vermittelt wird, aber auch – so vorhanden – die Unterstützung des frühen Bewegungs- und Eroberungsdranges, die auch wesentlich zur Gehirnentwicklung, einer guten Motorik und späterer Selbstständigkeit beiträgt.[330]

Und zu diesem »Körperkontakt« und »Eroberungsdrang« gehört eben auch untrennbar das Sexualleben des Kindes mit dazu. D. h., da können wir schon mit fünf Fingern ausrechnen, wohin das führt, wenn wir die sexuellen Bedürfnisse der Kinder unberücksichtigt lassen. Ploß und Renz berichten 1912, dass die Eltern auf Java und Celebes ihre Kinder mit einer innigen Liebe behandelten, bezüglich der Lampangs auf Sumatra spricht man sogar von einer wahren Affenliebe für die Kinder[331]. So schreibt z. B. Lewandowski über die Insel Alor, dass auch dort die Eltern den Kindern an den Geschlechtsteilen herum spielten (was die Kinder früh zur Onanie führte, meinte er) und die Kinder dort ungehindert beim Geschlechtsverkehr ihrer Eltern anwesend sein konnten[332]. So dass sie schon mit 5 Jahren in unserem westlichen Sinne „aufgeklärt“ waren. Und das sogar in Theorie und Praxis.

Viele Volksgruppen in Indonesien zeichnen sich durch voreheliche sexuelle Freiheit aus[333]. So wurde schon im 17. Jh. festgestellt, dass die indonesischen Mädchen gewöhnlich mit 12, 13 Jahren sexuell aktiv werden[334]. Demnach heirateten in Bali Männer damals mit 12 Jahren und Frauen wurden verlobt mit 9 Jahren. Von Banten (Insel Java) berichteten Europäer, dass 5-10-jährige Bräute in Prozessionen durch die Straßen getragen wurden.[335] Im 19. Jh. konnte die Eheschließung in Indonesien im Zeitraum der Pubertät stattfinden[336]. In Niederländisch-Indien (die holländische Kolonie in Indonesien) gaben sich die Kinder schon lange vor ihrer Reife der sexuellen Leidenschaft hin; so war Koitus zwischen 5- und 6-jährigen Brüdern und Schwestern keine Seltenheit[337]. Die 13-, 14-jährigen Mädchen auf den Mentawai-Inseln erfreuten sich der »Freien Liebe« und wechselten ihre Liebhaber ganz nach Belieben. Sie wurden deshalb von der Gesellschaft nicht mit Verachtung gestraft.[338] Bei den Dusun auf der Insel Borneo wurden die meisten Mädchen, bevor sie 12 Jahre alt wurden, in den Geschlechtsakt eingeführt. Im Allgemeinen von 14- bis 16-jährigen Jungen, aber manchmal auch von Männern. Die Jungen wurden üblicherweise im Alter von 12 bis 14 von 15- bis 17-jährigen Mädchen in das Sexualleben eingewiesen.[339]

Soweit mir keine Übersetzungsfehler passiert sind, gab es in Indonesien im 19. Jh. und bis zu einem nicht bekannten Zeitpunkt im 20. Jh. keine sexuelle Schutzaltersgrenze und kein Mindestheiratsalter. Auch die holländische Kolonialregierung unternahm nichts gegen die dort üblichen Kinderehen, nur die Ehen indonesischer Christen waren rechtlichen Vorschriften unterworfen.[340]

Was Knabenliebe angeht, sind die Tanzjungen bekannt, die in Seide bekleidet und mit goldenen und silbernen Arm- und Fußspangen geschmückt ihr männliches Publikum mit ihrem Gesang und Tanz erfreuten, und die nicht nur zum Tanzen da waren...[341] Die Männer liebten die Schönheit der Jungs, die auch »Gemblaks« genannt wurden, und die meist 8 bis 14 Jahre alt waren. Dieser Sex zwischen den Knaben und den Männern entsprach einer gesellschaftlich befürworteten Kultur, und die Jungs beurteilten diese sexuellen Beziehungen, die sie als Kind gehabt haben, in ihrem späteren Leben durchweg positiv, wie entsprechende Interviews ergaben.[342] Aber auch außerhalb dieser Tanzjungenkultur war Knabenliebe verbreitet, so z. B. bei den Batak auf Nordsumatra[343]. Wie auch in Atjeh (Sumatra), Dajak (Borneo) und auf anderen Inseln des indonesischen Archipels, teilweise auf religiöser Basis[344].

Inka

Die Inkaherrschaft griff in das Familienleben nur ein, um Personal für das Heer und öffentliche Aufgaben zu verpflichten. Außerdem wählten sie »überall die schönsten Mädchen in zartem Alter für den Tempeldienst und für persönliche Ansprüche des Kaisers [aus] ...«.[345] Und wie bei den Azteken und Mayas war natürlich auch bei den Inkas die Knabenliebe verbreitet[346]. Das Vorhandensein der Knabenliebe in allen nur denkbaren Arten bestätigt auch Nigel Davies, allerdings lässt sich nach dieser Quelle nicht feststellen, was Päderastie und was Homosexualität ist[347]. Im 16. und 17 Jh. berichteten Missionare von der auch hier verbreiteten Sitte von regelrechten Heiraten zwischen männlichen Jugendlichen und Jungs, ohne dass hier exakte Altersdaten genannt werden. Die Knabenliebe soll sogar noch im späten 20 Jh. auf Yucatan verbreitet gewesen sein. Sowohl bei den Inkas, wie auch bei den Azteken soll die Knabenliebe religiös begründet gewesen sein, wurde ebenfalls von Missionaren berichtet.[348]

Irak

siehe auch länderübergreifende Informationen

Schutzaltersgrenze: außerehelich verboten. An anderer Stelle heißt es jedoch, dass das Schutzalter für Mädchen bei 14 liegt, bei 17 für Jungs.[349]

Es ist hier von einem Engländer die Rede, der auf Besuch in Bagdad war, wo er schließlich erfuhr, dass „die Geliebte“ seines Reiseführers ein Knabe war. Später schilderte er, wie er bei dem Bekenntnis seines Guides erschrocken zurückwich, wie ein Mann vor einer Schlange zurückschrecken würde, auf die er versehentlich getreten ist.[350] In etwa so wie es mir hin und wieder geht, wenn ich einer oder einem Antimissbrauchsaktivisten gegenüberstehe… Vor lauter Abscheu und Ekel, auch wenn ich mir das höflicherweise nicht gleich anmerken lasse.

Iran

siehe auch Islam

Die angegebenen Altersangaben bezüglich des Schutzalters bzw. Mindestheiratsalters sind aufgrund diverser Quellen ein wenig widersprüchlich. Sie scheinen in den letzten Jahrzehnten aber auch mehrmals geändert worden zu sein. Einerseits heißt es bezüglich des Schutzalters: grundsätzlich verboten, wenn außerehelich. Andererseits, dass es bei 18 Jahren lag, aber 1979 herabgesetzt wurde auf 15, in anderen Berichten sogar auf 13.[351] An einer anderen Textstelle in dem selben Werk ist die Rede davon, dass das Mindestheiratsalter für Mädchen nun bei 15 Jahren liegt, bei Jungen bei 18, allerdings gestatten Gerichte manchmal Heiraten im Alter von 13 bei Mädchen und 15 bei Jungen. In ländlichen Gebieten heiraten die Mädchen gewöhnlich mit 14, Jungs mit 18, lt. anderer Quelle mit 12 bzw. 15.[352]

Einem anderen Text zufolge kann ein Mädchen, sobald es 9 Jahre alt geworden ist, mit einem Mann jeglichen Alters verheiratet werden. Das öffnet zweifellos Tür und Tor zu jeglichem sexuellen Missbrauch von Kindern, da es damit vollständig seiner Barmherzigkeit ausgeliefert ist. Ein Grund, dass das Sorgerecht für die Kinder nicht der Mutter übertragen wird, besteht nach dieser Quelle darin, dass das Kind bei Wiederverheiratung der Mutter Gefahr laufen würde, von ihrem neuen Stiefvater missbraucht zu werden. Sexueller Missbrauch geschieht häufig durch Verwandte, vor allem, wenn sie unter dem selben Dach leben. Dann wird meist auch automatisch der Mutter die Schuld zugeschoben, wenn so etwas geschieht, weil sie nicht genug auf ihr Kind aufgepasst hat. Der Missbraucher wird dagegen kaum zur Verantwortung gezogen. Sexueller Missbrauch im Verwandtschaftskreis ist demnach nichts, was die Polizei interessieren würde. Auch gibt es offenbar keine Stellen, an die sich das Opfer sonst wenden könnte.[353]

Wiederum einer anderen Quelle zufolge waren anscheinend sogar Eheschließungen unter 9 Jahren möglich, anders ist die eindringliche Warnung an Männer nicht zu verstehen, keinen Geschlechtsverkehr mit einem Mädchen unter 9 Jahren auszuüben, auch wenn sie sie heiraten dürfen[354]. Dies soll auf Khomeni zurückzuführen sein, der ein Mindestheiratsalter von 13 Jahren für Mädchen einführte. Aber eben auch Ehen mit 9 oder sogar erst mit 7 Jahren sollen in manchen Fällen möglich gewesen sein, und zwar bei Vorlage eines ärztlichen Zertifikats, dass das Kind reif genug ist.[355]

Ein Junge wurde früher, sobald er ejakulieren konnte, verheiratet. Heute bringt man ihn, Informanten zufolge, um dieses Problem mit dem Triebleben des Jungen zu lösen, anscheinend zu einer muslimischen Prostituierten[356].Es gab allerdings eine Alternative, denn Knabenliebe gab es traditionell auch in Persien. So hat hier ebenfalls das »Bacha bazi« oder »Baccha Baazi« (übersetzt etwa Spiel mit Knaben) eine uralte Tradition. Es handelt sich dabei um Tanzknaben, mit denen es oft zu sexuellen Kontakten kommt.[357] Auch heißt es, dass die Perser die Knabenliebe erst von den Griechen lernten, das lässt sich aber historisch nicht bestätigen[358].

Island

Schutzaltersgrenze: 14 Jahre[359]. Einer Studie von 1977 ist zu entnehmen, dass unter den 14-Jährigen 23,2% der Jungen und 21,2% der Mädchen bereits Geschlechtsverkehr hatten. Eine vergleichbare Studie von 1990 brachte folgende Zahlen ans Licht: 25,6% der Jungen, 22,5% der Mädchen.[360]

Israel

siehe auch länderübergreifende Informationen unter Talmud

Widersprüchliche Informationen zu Israel:

Bis 1986 kein Mindestheiratsalter für Mädchen[361]. Nach Florence Rush gab es dagegen in Israel Kinderehen bis 1950. Bis 1960 waren Kinderehen zwar verboten, die Kinderehen, die aber entgegen dieses Gesetzes geschlossen wurden, konnten nicht mehr aufgehoben werden. Erst 1960 wurden strengere Heiratsvorschriften für Mädchen unter siebzehn eingeführt.[362]

Unter gleich- wie gegengeschlechtlichen Geschwistern, die im selben Bett schlafen, sollen zärtliche Berührungen und gegenseitige Masturbation allgemein üblich gewesen sein[363].

Um 1750 war das alles wohl noch ein wenig anders, da heirateten die Mädchen mit 7 oder 8, also noch einen beträchtlichen Zeitraum vor Eintritt ihrer Pubertät[364].

Italien

siehe auch länderübergreifende Informationen (z. B. zum Stichwort »Kinderehen«), Römisches Reich, USA (Zitat von Nabokov)

Schutzaltersgrenze: 14 Jahre[365]. Eine andere Quelle besagt: Schutzalter bei 16 Jahren, ab 12 Jahren jedoch nur Antragsdelikt. Dies müsste dann noch 1980 gegolten haben.[366] Unter Mussolini wurde die Schutzaltersgrenze 1930 von 12 auf 14 Jahre erhöht für „moralisch verdorbene“ Jugendliche, und auf 16 für „Unverdorbene“. (zählte sich Mussolini selbst zu der ersten oder der zweiten Sorte?) Dieses Schutzalter aus der faschistischen Ära wurde bis 1996 beibehalten(!!), seither gilt (vorausgesetzt, diese Angaben stimmen) ein einheitliches Alterslimit von 14 Jahren.[367] In der »Lolita« von Nabokov findet sich folgender Satz:

> Ich zitiere wieder: Sizilianer nehmen sexuelle Beziehungen zwischen Vater und Tochter als selbstverständlich hin, und das Mädchen, das an solchen Beziehungen teilhat, wird von der Gesellschaft, der es angehört, nicht mit Mißbilligung angesehen.[368]

Unter Berücksichtigung so manch anderer Angaben über südländische Völker, über Österreich und diverser Angaben von Herbert Maisch in seinem Buch »Inzest« bin ich dazu geneigt, den Wahrheitsgehalt dieser Zeilen als »mit hoher Wahrscheinlichkeit gegeben« zu bewerten. Interessant ist auch, dass Italien noch fast über die ganze erste Hälfte des 20. Jh. als eines der stillen Rückzugsgebiete und heimlichen Oasen für verfolgte pädophile Prominente aus nördlicheren Gefilden galt.

Im Spätmittelalter galt als das ideale Heiratsalter für Mädchen in der Toskana

13 Jahre (im Vergleich: Deutschland: 14)[369]. Venedig und Rom (14. und 15. Jh.): Bekannt ist, dass sich viele Frauen und Knaben gewerbsmäßig prostituieren und zur Pädikation preisgeben[370]. Hier ist die Rede von Giovanni Morellis Vater im 14. Jh., der im Alter von 28 Jahren mit der schönen 13-jährigen Telda verheiratet wurde. An anderer Stelle heißt es in Bezug auf die Renaissance, dass die Mädchen oft vor dem 16. Lebensjahr eine Ehe eingegangen sind.[371] Von Adelheid Krah erfahren wir etwas doch Außergewöhnliches über das Langobardische Königreich im 6-8. Jh. Zum einen erfahren wir hier, dass die Mädchen mit Vollendung des 12. Lebensjahres heiraten konnten, Männer mit Vollendung des 18. Lebensjahres. Aber was sich als noch viel interessanter herausstellt, das ist, dass es in einem darauf folgenden Zeitraum unter dem König Liutprand eine Modeerscheinung war, dass sich erwachsene Frauen mit noch unmündigen Knaben verheirateten.[372]

Jamaika

In einem Bericht von 1982 wird festgestellt, dass die Mädchen am häufigsten mit 14 Jahren ihren ersten Koitus haben (etwa drei Jahre früher als ihre Mütter); die Jüngste war 11 Jahre alt[373]. Nach einer anderen Quelle findet die Einweihung der Jungen und Mädchen in das Sexualleben auf verschiedene Art und Weise statt. So werden laut Rubenstein einige Mädchen mit 10 Jahren sexuell aktiv, und das manchmal mit Männern, die um ein Vielfaches älter sind als sie selbst. Bei einigen Jungs beginnen die Experimente etwa im Alter von 8 Jahren, und dann meist mit etliche Jahre älteren Mädchen. Die meisten Dorfbewohner haben ihren ersten Sexualverkehr jedoch erst in der Mitte ihrer Teenagerjahre.[374]

Japan

siehe auch länderübergreifende Informationen, Asien, Buddhismus

Aktuell gilt oder galt vor nicht allzu langer Zeit in Japan offenbar eine Schutzaltersgrenze von 13 Jahren. Ist der Erwachsene an einer ernsthaften Beziehung zum jüngeren Partner interessiert, sind Sexualkontakte mit Kindern über 13 nicht strafbar.[375] Gisela Bleibtreu-Ehrenberg schreibt diesbezüglich:

> Ein Hinweis auf die sozial stets wohlwollende Einstellung gegenüber Pädophilie und Homosexualität ist das in Japan sehr geringe Schutzalter, das offiziell dreizehn Jahre beträgt, in Wirklichkeit aber auf zwölf Jahre abhebt, da japanischem Dafürhalten nach ein Kind bereits bei seiner Geburt ein Jahr alt ist. Japan übernahm im vorigen Jahrhundert große Teile des deutschen Strafrechts und unterzog sein Strafgesetz nach 1945 noch einmal einer tiefgreifenden Revision; eine Erhöhung des Schutzalters hat man jedoch bei beiden Neufassungen der Gesetzeswerke nicht in Betracht gezogen.[376]

Wie sich diese Toleranz gegenüber allem Sexuellen in der ganzen Gesellschaft bemerkbar machte, zeigte sich z. B. auch in der Eltern-Kind-Masturbation, in der Beziehung zwischen Mutter und Sohn und in der Knabenliebe. Wie zu vernehmen ist, war sogar der Mutter-Sohn-Inzest als einigermaßen üblich anerkannt[377]. Aus Berichten von DeMause (ca. 2002) geht hervor, dass japanische Mütter ihre jüngeren Kinder sowohl nachts im Familienbett, als auch tagsüber in der Öffentlichkeit masturbiert haben. Im Allgemeinen schliefen die

Mütter mit ihren Kindern, bis sie zwischen 10 oder 15 Jahre alt wurden. Dieses familiäre „Körper-an-Körper“ oder „Haut-an-Haut“-Schlafen, wobei die Mutter ihr Kind im Arm hielt, scheint einer alten japanischen Tradition zu entsprechen; es ist auch vom Begriff »dakine« die Rede. Es wird darüber hinaus berichtet, dass Mütter ihren Söhnen oft sogar das Onanieren beigebracht und ihnen zu ihrem ersten Orgasmus verhalfen haben.[378] Auch scheint es als völlig normal gegolten zu haben, wenn Eltern im Bett im Beisein ihrer Kinder Geschlechtsverkehr hatten. Einer Studie aus den 1990er Jahren zufolge schliefen noch 20% der über 16-jährigen Töchter zusammen mit ihrem Vater. Häufige inzestuöse Kontakte zwischen Müttern und ihren Söhnen werden auch aus anderen Quellen bestätigt.[379]

Hintergrundinformation

> Als ich mich noch am Schiffsbord fand, hörte ich am letzten Morgen den Kapitän ernst sagen, als das Schiff vor Nagasaki stand: „In diesem Land hört niemand ein Kind je schreien und niemand ein Tier je klagen. Kein Erwachsener wird ein Tier oder gar sein Kind hier schlagen. Sie verstehen, daß Tier und Kind noch beide mit dem Menschenleben unwissend sind und nach dem Lebensweg fragen. […]“[380]

Historisch lässt sich folgendes sagen: Eine Eheschließung konnte vom 16. Jh. an mit beginnender Pubertät abgehalten werden, allerdings soll es im frühen Mittelalter diverse Schutzaltersgrenzen gegeben haben, beginnend bei 7 Jahren und aufwärts. In Japan außerdem stets von Bedeutung: eine ausgesprochene Doppelmoral, allerdings mit mehr Freiheiten für den männlichen Part. Auch ein leicht unterschiedliches Heiratsalter ist historisch nachweisbar: 13 für Mädchen, 15 für Jungen, dagegen bei Adligen etwas früher, und zwar im Alter von 12 oder 13 Jahren.[381] Bekannt ist auch, dass Kinder von ärmeren Familien zur Prostitution verkauft wurden, die dann ab etwa 5 bis 7 Jahren sexuelle Dienste leisteten[382]. Wir sehen, auch Japan war damals also alles andere als ein Paradies. Aber auch hier müsste man meines Erachtens doch erst mal mehr über die wirklichen Hintergründe wissen, um über das Japan von damals moralisch urteilen zu können: Wie wurden die Kinder behandelt? Wie war der Status der Frauen? Wie war das Bild von Sexualität, eher positiv, eher negativ? War es vielleicht eine höchst ehrenvolle Aufgabe, die den Kindern übertragen wurde, oder nur eine niederträchtige Zwangsprostitution? Bezeichnend für Japans Geschichte ist auch die Legende von Prinz Genji und seiner ca. 10-jährigen Gespielin Murasaki, die offenbar einen ganz realen Hintergrund hat[383].

Laut deutschsprachiger Quelle von 1921 hat die Päderastie in Japan, vor allem im Süden des Landes, weite Kreise des Volkes „durchseucht“[384]. Also ob da nicht eher ein ganz anderes Volk von etwas ganz anderem „durchseucht“ war… Friedrich Krauss berichtet über die Shintomoral, nach der es in Japan enorm freizügig zuging, bezüglich Pädophilie keine Vorschriften und keine Altersgrenzen gab, nur Inzest und Sodomie streng verboten war. Die Knabenliebe ist hier uralt und zumindest bis 1868 verbreitet. Den folgenden Text schrieb er 1911:

> In einem Lande, wo bis vor etwa 20 Jahren Knabenbordelle behördlicherseits sanktioniert waren, wie dies auch Bastian schildert, kann man nicht verlangen, daß sich die tief eingewurzelten Anschauungen derartig schnell ändern, um das Bedürfnis

> eines entsprechenden Paragraphen zu rechtfertigen. […] Und wenn heute noch in Japan dem einflußreichen Priesterstand der Gebrauch der Frauen als eine „unflätige und verabscheuungswürdige Sache“ verboten, dagegen die Liebe zu Knaben als „ehrbar und heilig“ erlaubt ist, wenn in den Tempeln, wie das jeder Japanreisende beobachten kann, ein ziemlich ungenierter Verkehr der Bonzen mit den Priesterschülern besteht, so wird dem Volk eher dadurch ad oculos gezeigt, daß die Lieblingminne nichts verwerfliches, sondern etwas alltägliches sei, dessen Vorkommen man mit Stillschweigen zu übersehen habe.[385]

Bisexualität (Frauen, Knaben) scheint vom 11. bis 19. Jh. in breiten Gesellschaftsschichten verbreitet gewesen zu sein. Sowohl in den Klöstern, als auch bei den Samurai waren die Erwachsenen Mentoren für die Kinder, die im Allgemeinen aus gesellschaftlich hochrangigen Familien stammten. Sie waren etwa zwischen 10 und 18 Jahren alt. Bei den Samurai förderte die Knabenliebe die Loyalität und den Willen, sich stolz einem Leben als Krieger hinzugeben. In der Geschichte des Militärs und der Politik sollen die berühmtesten Shoguns und Kriegsherren an päderastischen Verhältnissen beteiligt gewesen sein.[386] Fast jeder Samurai (oder Ritter, wie Bethe sie nannte), suchte sich einen Knaben, der seiner würdig war, und ging dann eine feste Brüderschaft mit ihm ein[387], d. h. er lebte mit dem Jungen zusammen, vielleicht sogar bis zu dessen 19. oder 20. Lebensjahr. Diese Beziehung nannte sich Wakashudo und ähnelte der institutionalisierten Knabenliebe im griechischen Altertum.[388]

Jemen

Die Schutzaltersgrenze wurde 1999 von 15 Jahren auf den Beginn der Pubertät herabgesetzt. Nach Wikipedia liegt diese Altersgrenze damit normalerweise bei 9 Jahren. Das Mindestheiratsalter wurde mit „10 Jahre“ angegeben.[389]

Nach einer Untersuchung von Dorsky war die überwiegende Mehrheit der von ihr befragten Frauen vor Eintritt ihrer Pubertät verheiratet. Dennoch war kaum eine von ihnen der Ansicht, dass vorpubertäre Mädchen keine Ehe eingehen sollten. Und selbst Frauen, die vorher nicht wussten, was in der Hochzeitsnacht geschehen würde, meinten trotzdem, dass es für eine Frau wohl am besten ist, solche intimen Dinge von ihrem Mann zu lernen.[390] Auch nach Chelhod war es für Frauen üblich, vor ihrer Pubertät zu heiraten[391]. In einem Dorf haben z. B. 22 der 147 Frauen zwischen 8 und 10 Jahren geheiratet[392]. In einem anderen Dorf im Norden des Landes 65% der Frauen vor ihrer Pubertät[393]. Bei Makhlouf lag das geschätzte Durchschnittsalter bei den Eheschließungen bei 13-14 Jahren[394].

Aktuelleren Quellen zufolge rückt der Zeitpunkt der Verheiratung jedoch immer weiter nach oben. Nach Informationen von 2000 und 2001 sieht man Mädchen mit eingetretener Pubertät auch als heiratsfähig an. In Dhamar z. B. waren die Mädchen im Allgemeinen mit 14 Jahren verheiratet (im Vergleich zu früher von durchschnittlich 11-13 Jahren bzw. vor ihrer Pubertät). Heutzutage scheint die Verheiratung sogar meist erst zwischen 16 und 18 Jahren stattzufinden.[395]

Jordanien

Schutzaltersgrenze: 15 Jahre (aber nicht bei naher Verwandtschaft oder Vormund)[396]

Kambodscha
siehe auch Angkor, Asien, Buddhismus und König Norodom Sihanouk in der Promiliste

Der schönste Text, der so treffend wie kein anderer das Wesen der Kambodschaner auf den Punkt bringt, stammt von Peter Scholl-Latour:

> Die dunkelhäutigen Khmer-Mädchen mit dem leicht gelockten Haar unterschieden sich von ihren vietnamesischen Schwestern durch ein animalisches Naturell und durch fröhliche Wildheit.
>
> Das Königreich der Khmer kannte keinen Mangel und keinen Hunger. Hier befanden sich die fruchtbarsten Reisfelder Asiens, und die Gewässer wimmelten von Fischen. Der Buddhismus war allgegenwärtig und bestimmte den Lebensrhythmus. Er hatte eine gewisse Indolenz, und, wie es schien, eine große Gelassenheit in diesem bäuerlichen Volk verankert. Dem Fremden erschienen die Kambodschaner wie glückliche Naturkinder, die selbst bei der harten Arbeit im Reisfeld nie aufhörten zu schnattern und zu lachen. Es gab keine sexuellen Tabus, und die Erbsünde hatte das Land Kampuchea verschont. Wenn je eine Gegend unserer Welt der Vorstellung vom irdischen Paradies nahekam, dann war es das Königreich Kambodscha unter der Führung des Prinzen Norodom Sihanuk.[397]

Eigentlich bleibt mir da als Kommentar nur noch eines übrig: Ohne Worte. Und mit diesen Zeilen ist auch schon alles gesagt, was über Pädophilie und das einstige Paradies Kambodscha zu sagen wäre. Und es fügt sich so harmonisch wie nichts anderes in das ein, was in der Länder- und Promiliste diesbezüglich noch an weiteren Informationen zu finden ist.

Kamerun
1987 wurde als Durchschnittsalter, in dem die jungen Leute sexuelle Beziehungen aufnehmen, 14 Jahre genannt. Nach einer anderen Untersuchung starteten viele Mädchen jedoch schon mit 10, und mit 16 Jahren waren 69% sexuell aktiv.[398] Bei der Ethnie der Nso waren vorpubertäre Verheiratungen allgemein üblich. Aber in diesem Fall wurde der künftige Ehemann bis zur Reife des Mädchens als ihr »liiwan« oder ihr Beschützer betrachtet. Sie lebte dann zwar bereits mit ihm zusammen, aber die offizielle Hochzeit fand dann erst bei Eintreten der Pubertät statt.[399] In früheren Zeiten wurde bei den Bangwa ein Kind bereits als Baby oder Kleinkind verlobt. Sie lädt ihren Verlobten schon in ihren frühen Kindesjahren zu sich ein und bereits bei herannahender Eheschließung lebt sie fest mit ihm zusammen. Der Altersunterschied wird mit manchmal 15 bis 20 Jahre angegeben. Eine Tradition, die sich in letzter Zeit rasch verändert.[400] Bei dem Volk der Bafia hatten die jugendlichen Männer vom Eintreten ihrer Pubertät an bis zum Alter von etwa 18 Jahren meist einen jüngeren Freund, mit dem sie auch sexuell intim wurden[401].

Kanada
Schutzaltersgrenze: 14 Jahre[402] (noch 1890 lag dieses bei 12 Jahren)

Kasachstan
siehe auch länderübergreifende Informationen

Das Heiratsalter der Mädchen war vom sozialen Rang der Familie abhängig, was soviel bedeutet, als dass die Mädchen aus reichen Familien früher heirateten, die aus weniger betuchten später. Sowohl Mädchen als auch Jungen konnten schon vor Auftreten ihrer Pubertät heiraten, wobei Jungs sogar schon mit 8 oder 9 Jahren in der Regel mit Frauen mittlerer Altersgruppen verheiratet wurden.[403]

Katar
Nach ChartsBin einziges rechtlich bindendes Kriterium: verheiratet, für eheliche Sexualkontakte gelten demnach keine Schutzaltersgrenzen.

Kelten
Der Quellenlage nach übernahmen die Kelten die Knabenliebe von den Griechen[404]. Aber das ist wohl nichts als ein blanker Irrglaube oder „Platos edle Lüge“. Die Knabenliebe gab es naturgemäß schon immer und überall, natürlich auch bei den Germanen und Kelten.

Kenia
Schutzaltersgrenze bei Mädchen 14 Jahre, es sei denn, es handelt sich um die eigene Ehefrau. Dann entfällt diese Schutzaltersgrenze[405]. Den Quellen nach zu urteilen, gab/gibt es in Kenia kein Mindestheiratsalter. Bei einigen ethnischen Gruppen allerdings, so bei den Kikuyu, soll die Eheschließung erst nach der ersten Menstruation stattfinden.[406]

Kolumbien
siehe auch länderübergreifende Informationen

Schutzaltersgrenze: 12/14 Jahre[407]. Nach Greenberg liegt sie allerdings einheitlich bei 14 Jahren[408]. 1986 wurde ein Mindestheiratsalter für Mädchen von 14 Jahren angegeben[409]. Unter der Kolonialherrschaft von Spanien soll es wie in Peru eine sexuelle Schutzaltersgrenze von 12 Jahren gegeben haben[410].

Wenn es stimmt, was der Anthropologe Irving Goldman 1963 über die Cubeo-Indianer in Erfahrung gebracht hat, wurde dort ein alter Mann der Sippe, der nicht mehr sexuell aktiv ist, damit beauftragt, die Mädchen, sobald sie 8 Jahre alt geworden sind, mit dem Finger zu entjungfern und ihre Vaginas zu dehnen. Ist diese Behandlung abgeschlossen, erklärt er sie offiziell zur Frau; so wurde es ihm berichtet. Bei den Cubeo heißt es demnach, wenn ein Mädchen ihre erste Menstruation mit intaktem Hymen erlebt, wird der Koitus für sie immer schmerzvoll sein und sie wird Schwierigkeiten bei der Geburt eines Kindes haben.[411] Es scheint sich hier um eine mit Angkor und Myanmar vergleichbare Tradition zu handeln, und der Hauptgrund dabei wird wohl gewesen sein, sicherzustellen, dass den Mädchen ihr erster Koitus eine beglückende Lebenserfahrung sein wird.

Kongo (einst Zaire) und benachbarte Staaten
Bei den Bakwa Luntu und Bakongo sind die Mütter außerordentlich entzückt über die Potenz ihres männlichen Kleinkindes[412]. Bei der Ethnie der !Ko küssen Tanten die Scham der weiblichen, und den Penis der männlichen Säuglinge, um

sie aufzuheitern, ist bei dem österreichischen Ethnologen Eibl-Eibesfeldt (1972) zu erfahren. Auch saugen und lutschen die Erwachsenen an der Haut des Säuglings und hin und wieder an seinen Genitalien. Oder sie erheitern die Babys durch Streicheln ihrer Genitalien oder mit Kitzeln.[413]

Bei den Bala haben 13- bis 15-jährige Mädchen mitunter einen sogenannten »Badumiyanami«, d. h. einen älteren verheirateten Mann, dessen Pflicht es ist, das Mädchen auf seine spätere Heirat vorzubereiten. Diese Einweisung des Mädchens kann auch Geschlechtsverkehr beinhalten, und die sexuelle Beziehung wird bisweilen unter Geheimhaltung sogar nach der Eheschließung des Mädchens fortgesetzt. Jungen haben die selben Möglichkeiten mit einer weiblichen »Badumiyanami«.[414]

Bei den Bangala und Boloki konnten Jungen und Mädchen von frühem Alter an und bis zur Pubertät miteinander frei sexuell verkehren. Auch für Männer war es ohne Weiteres möglich, geschlechtliche Beziehungen mit vorpubertären Mädchen aufzunehmen, ohne dass sie hierfür in ihrer sozialen Umwelt irgendwelche negativen Reaktionen zu befürchten hatten. Mit Eintritt der Pubertät stand das Mädchen dann aber unter gewissen Restriktionen, und ein derartiges Verhältnis wäre als Ehebruch gewertet worden. Es heißt, dass es dort keine Jungfrauen über dem Alter von 5 Jahren gab.[415]

> An der Loangoküste werden die in die Pubertätsperiode eintretenden Mädchen in der „Kumbeh“ oder „Casa das tintas“ öffentlich ausgestellt, mit Ausnahme des von einem Prinzen schon in der Kindheit für sich in Anspruch genommenen Mädchens, das dieser öffentlichen Preisstellung enthoben ist.[416]

Unter den Azande war es üblich, dass Krieger 12-jährige Jungen und älter heirateten. Befehlshaber und Kommandanten konnten sogar mehr als eine »Boy-Ehefrau« haben. Sobald ein Junge erwachsen wurde, nahm er an der militärischen Gemeinschaft teil und nahm dann selbst einen Jungen als Ehegattin bei sich auf.[417]

Nicht verlobte Mädchen hatten bei den Bakongo von frühem Alter an und bis zur Pubertät freien Zutritt zu den Häusern der geschlechtsreifen Jungmännerklubs bei Nacht und wurden hierbei von ihren Eltern ermutigt, da dies bewies, dass die Mädchen schon ein normales Verlangen nach sexuellen Beziehungen hatten und später dazu fähig sein würden, Kinder zu bekommen[418].

Eine Studie unter Befragung von 1198 Studenten ergab 1990, dass das durchschnittliche Alter des ersten Geschlechtsverkehrs bei Jungen bei 11 Jahren lag, bei Mädchen bei 13[419].

Korea

siehe auch Nordkorea

Schutzaltersgrenze: 13 Jahre[420]. Kinderehen waren ganz sicher auch in Korea üblich (siehe Kaiser Sunjong). Bei dem Volk der Okjo verließen die Mädchen ihr Zuhause mit 10 Jahren und lebten dann in der Familie ihres Verlobten. Vor der offiziellen Eheschließung kehrten sie allerdings wieder zu ihren Eltern zurück, und der künftige Gatte des Mädchens musste nun den Brautpreis bezahlen, erst dann konnte die Ehe eingegangen werden.[421] Und natürlich gab es hier auch

Päderastie, nach Quellenlage bis zum Ende des 19. oder Beginn des 20. Jh.[422]

Die Knabenliebe scheint in Korea eine historische Tradition von besonderer Bedeutung zu sein. So sind schon für das 14. Jh. mehrere Könige dafür bekannt, dass sie päderastische Beziehungen am Hof hatten. Auch an den Klöstern war Knabenliebe keine Seltenheit. Dass die Knabenliebe gerade eben auch in der Oberschicht des Volkes verbreitet war, beweist die Popularität schöner Knaben in der Kunst und Unterhaltung des 17. Jh. Auch bei den Ehrenmännern in den Provinzen war die Knabenliebe besonders beliebt. Einige von ihnen hielten sich regelrechte »Boy-Gattinnen«, was in ihren Dörfern allgemein bekannt war.[423]

Kosovo

Schutzaltersgrenze: 14 Jahre[424]

Kroatien

Schutzaltersgrenze: 15 Jahre (2012 noch bei 14 Jahren)[425]. Nach ChartsBin liegt sie jedoch noch immer bei 14 Jahren.

Kuba

Nach Janssen gibt/gab es hier keine Schutzaltersgrenze[426].

Nach einer anderen Quelle gab es hier zumindest bis 1986 ein Mindestheiratsalter für Mädchen von 14 Jahren. Außerdem ein vergleichsweise hoher Anteil von verheirateten Mädchen/Frauen von 15-19 Jahren (jede zweite bis dritte Frau) und im internationalen Vergleich wie Panama der höchste prozentuale Anteil minderjähriger Mütter unter 20 Jahren (über 20%).[427]

Kuwait

Schutzaltersgrenze: 15 Jahre (nur Genitalverkehr)[428], außerdem zumindest bis 1986 kein Mindestheiratsalter.[429] Das Mindestheiratsalter und übliche Heiratsalter der Mädchen war in der Tradition Kuwaits an das erstmalige Auftreten der Menstruation gebunden. Allerdings gibt es Beweise, dass die Mädchen zum Teil schon vor ihrer Pubertät verheiratet worden sind.[430]

Laos

Schutzaltersgrenze: 15 Jahre (gilt nur für den reinen Geschlechtsverkehr)[431].

Großangelegte Umfragen zeigen, dass frühe Eheschließungen und Teenagerschwangerschaften allgemein üblich sind. Auch überall in den Dörfern wird frühes Sexualleben toleriert, soweit eine evtl. dabei eingetretene Schwangerschaft dann auch eine Eheschließung zur Folge hat. Bei ethnischen Minderheiten heiraten die Mädchen früher als sonst in Laos üblich, nämlich zwischen 14 und 16 Jahren.[432] Scholl-Latour bezeichnete die Laoten als ein von Natur aus »heiteres, sorgloses, verspieltes Volk. Sie schienen endgültig von der duldsamen Lehre Gautamas geprägt.«[433] Laos liegt benachbart zu Kambodscha, Myanmar und Thailand. Von der Religion, von der Kultur her haben sie alle vier so ungefähr die selbe Entwicklung durchgemacht. Da sich alle drei Nachbarstaaten als extrem sexual- und kinderfreundlich erwiesen haben, ist eine hohe Wahrscheinlichkeit gegeben, dass es bei dem friedlichen und harmonischen Volk der Laoten nicht viel anders war.

Lettland
Schutzaltersgrenze nach ChartsBin bei 14 Jahren für Petting

Libanon
Schutzaltersgrenze: 15 Jahre[434]. Die Araber Beiruts haben ihren ersten homosexuellen Geschlechtsverkehr mit durchschnittlich 12 Jahren (im Gegensatz zu 13 J. bei den Amerikanern)[435]. Über 41% der Prostituierten in Beirut der 1960er Jahre hatten ihre ersten sexuellen Erfahrungen mit 12 bis 13 Jahren (5,4% früher als 12 Jahre), wobei etwa die Hälfte aller Befragten dies mit ihrem Gatten erlebten, was auf eine frühe Verheiratung der Mädchen hinweist[436]. Des Weiteren ist bekannt, dass Mütter und Großmütter die Genitalien ihrer kleinen Söhne streicheln, um sie zu beruhigen[437].

Libyen
Die Siwans oder Siwis gehören zur Ethnie der Berber; es ist die Rede davon, dass hier die Knabenliebe mit Jungen zwischen 12 und 18 Jahren seit der Antike und zumindest bis in die 1950er Jahre eine wohletablierte Sitte war. Es sollen leidenschaftliche Liebesaffären und Eifersuchtsszenen üblich gewesen sein. Nach Robin Maugham würden sie für einen Jungen sogar zum Mörder werden, aber niemals für eine Frau.[438]

Liechtenstein
Schutzaltersgrenze: 14 Jahre[439]

Litauen
Schutzaltersgrenze nach ChartsBin bei 14 Jahren

Luxemburg
galt bis Ende der 1970er Jahre ein sexuelles Schutzalter von 14 Jahren.[440]

Madagaskar
siehe auch länderübergreifende Informationen

Hier gab es zumindest bis 1986 ein Mindestheiratsalter für Mädchen von 14 Jahren[441]. Die Knabenliebe zeigte sich hier in einer romantischen, schwärmerischen Liebe[442].

Malawi
Bei dem Bantu-Volk der Chewa heiraten die Mädchen im Allgemeinen innerhalb weniger Monate nach Eintreten der Pubertät. Andererseits ist von dem Glauben der Chewa die Rede, dass ein Mädchen stirbt, wenn es vor Eintreten ihrer Menstruation noch keinen Koitus gehabt hat. Die Chewa ermutigen ihre Kinder zum Geschlechtsverkehr. Wurde ein Mädchen unglücklicherweise noch nicht vor ihrer Pubertät entjungfert, hatte das zur Folge, dass ihr Hymen (in einer nicht näher beschriebenen Art und Weise) zwangsweise zerrissen wurde.[443]

Malaysia

siehe auch länderübergreifende Informationen

Bei den Semang in Malaysia soll es eine Art von erziehender Kinderehe gegeben haben[444]. Bekannt ist außerdem, dass in Malaysia wie in allen aufstrebenden Industrienationen die Antimissbrauchsaktivisten sehr aktiv sind und es Gesetzesverschärfungen in Bezug auf sexuellen Missbrauch von Kindern gab.[445] Das übliche Theater also.

Malta

Schutzaltersgrenze: 12/18 Jahre[446]. Wikipedia schreibt: »Sexuelle Handlungen mit Personen unter 12 Jahren gelten als Vergewaltigung. *Schändung Minderjähriger* ist verboten, eine Straftat liegt nicht vor, wenn eine sexuelle Handlung mit einer Person über 12, aber unter 18 Jahren begangen wird, sofern die minderjährige Person nach Einschätzung des Gerichts als *sexuell erwachsen* anzusehen ist. Dies hängt jeweils von den Gegebenheiten ab.«[447] Über den ersten Satz von Wikipedia soll sich jeder denken was er will… Ich denke mir über Wikipedia auch, was ich will… Einer anderen Quelle zufolge gab es hier zumindest bis 1986 ein Mindestheiratsalter für Mädchen von 14 Jahren[448]. Wie staatliche Willkür das Sexualstrafrecht prägt, zeigt z. B. eindrucksvoll der folgende Text zu Marco W., dessen Name vor Jahren in aller Munde war:

> Der Fall des 17-jährigen Marco W., der in der Türkei eine 13-jährige Engländerin möglicherweise nur betatschte und dafür im Gefängnis landete, zeigt, wie schnell man in Bedrängnis geraten kann. Im Vatikan wäre ihm das nicht passiert; dort liegt die »Altersschutzgrenze« bei zwölf Jahren. Damit hat der Vatikan neben Malta die niedrigste Schutzgrenze; die höchste hat Irland mit 17.[449]

Marokko

siehe auch länderübergreifende Informationen

Wenn die Information stimmt (als Quelle wird die UN population cart oder chart von 1991 genannt), lag das Mindestheiratsalter für Jungs bei 9 Jahren (mit Einverständnis der Eltern) gegenüber 21(!) bei Mädchen[450]. Nach Abdelhak Serhane's Marokko-kritischem Roman »Sonne der Finsternis« galt 12 bis 13 Jahre als das ideale Heiratsalter bei Mädchen[451].

In einer umfassenden Analyse der marokkanischen Jugendsexualität aus den 1970er Jahren wird berichtet, dass männliche Jugendliche Jungs ab 8 Jahren in sexueller Hinsicht „gebrauchen". Das alles geschieht ohne Scham, aber auch ohne Liebe, der Junge wird halt gerade als geeignet für eine (passive) sexuelle Dienstleistung angesehen. Auch ist von einer Autobiographie die Rede, die offenbar enthüllt, dass marokkanische Jungs mit anderen (gleichaltrigen oder kleineren) Jungs „gehen".[452]

Eine neuere Untersuchung von 2001 weist darauf hin, dass sexueller Missbrauch noch heutzutage häufig vorkommt, aber üblicherweise von den Familien geheimgehalten wird[453]. Wohl deshalb, weil sexueller Missbrauch heute von Staats wegen mit äußerster Härte verfolgt wird (auch Marokko will schließlich was vom westlichen Kapital abhaben). Also auch in Marokko eine ausgeprägte Doppelmoral. Von der Knabenliebe bei den Völkern der Uled ist folgendes

bekannt:

> Unter den Uled, den arabischen Artisten, meistens Berbern, ersetzen, da Frauen und Mädchen (bei den Truppen) ja gänzlich fehlen, die jüngeren Mitglieder deren Stelle, was bei der in Marokko im allgemeinen sehr verbreiteten Männerliebe auch nicht zu verwundern ist. Die Uled nennen einen Mann, der den sexuellen Verkehr mit Knaben, dem mit dem weiblichen Geschlecht vorzieht *aderrab*. Die Araber in Marokko nennen ein solches Individuum *lunat* oder auch einfach *Kahab-ed-drani*, d. h. Jugendfreund. Der Jüngling, der, sei es für Geld, sei es aus Zuneigung, mit einem Manne geschlechtlich verkehrt, wird *sämel* oder auch *attai*, d. h. Geber (d. h. einer, der sich hingibt) genannt, ein bärtiger Jüngling oder Mann aber, der die passive Rolle übernimmt, *Kassas*.[454]

Hintergrundinformation

1920er Jahre:

> Berberfrauen, selbst kaum dem Kindesalter entwachsen, tragen fetzenumhüllte Säuglinge am Rücken, und schwarze Wasserträger schleppen ziegenlederne, glöckchen-bewehrte Schläuche auf breiten Schultern.
> [Auf dem größten Sklavenmarkt Marokkos in Marrakesch:]
> Ein dritter führt an jeder Hand einen Knaben und versucht, sie möglichst günstig loszuschlagen. „O wie fleißige Wächter sind dies, von starken Eltern und wohlgeformt! Wie müssen Gerichte munden, die von ihnen aufgetragen werden! Wenige Jahre, und sie sind groß und stark wie die Palmen." […] Da findet man stämmige Sudanhünen, weißbärtige Neger, deren gekräuselter Mannesschmuck sonderbar das schwarze Gesicht umrahmt, Knaben aller Altersstufen, daneben kleine Mädchen, auch reifere junge Frauen mit kleinen Kindern.[455]

Bei Ploß und Renz (1912) heißt es, dass die Berber ihre Kinder mit großer Liebe bedacht haben[456].

Nach Junod berichtete nahezu jeder Reisende und Schriftsteller im 19. Jh. über die fast schon allgemein verbreitete Praxis der griechischen Liebe und die Knabenprostitution in Marokko[457].

Maya-Kulturen

Nicht so ganz aktuellen Informationen zufolge (1976) beginnen geschlechtsreife Mädchen mit einem regelrechten Sexualleben mit 14, meistens mit älteren Jungs oder mit Männern[458].

Missionare des 16. und 17. Jh. berichteten von einem auch hier unter männlichen Jugendlichen üblichen Phänomen von Verheiratungen mit kleineren Jungen (»youth-younger boy marriages«), aber sogar noch 1992 fand Williams verbreitete Formen von Knabenliebe auf Yucatán[459]. Aber dieses Brauchtum einer fast schon institutionalisierten Päderastie scheint einst bei den alten Mayas in ganz Mittelamerika üblich gewesen zu sein[460]. Bezeichnenderweise war der yukatekische Gott Chin Vorbild der Päderastie[461].

Melanesien

(pazifische Inselgruppe nördlich von Australien, mehreren Staaten zugehörig)
siehe auch Papua-Neuguinea

Nach Harald Patzer sind eine Reihe von Bevölkerungsgruppen in Papua-Neuguinea und in Melanesien bekannt, bei denen die Päderastie eine bedeutende Rolle gespielt hat[462]. Dies bestätigt Greenberg[463].

Koituserfahrung haben die Kinder hier sehr früh, sowie sie es eben bei den Erwachsenen gesehen haben. Erwähnt wird auch eine »exhibitionistische Kindheit«. Es gibt keine Homosexualität, aber es ist von weiblichen und männlichen Kindern die Rede, die auf den Wiesen rings ums Dorf gleichgeschlechtliche Kontakte gehabt haben sollen, worüber die Erwachsenen mit viel Humor lachen; kein Kind würde für solche Spiele in irgendeiner Weise ermahnt oder bestraft werden[464]. In Vanuatu soll es zwischen männlichen Jugendlichen bzw. Männern und Knaben ein regelrechtes Boy-Gattinnen-System gegeben haben[465].

Mesopotamien

Üblich war, dass die Eltern ihre kleinen Töchter zum Tempel brachten, wo sie im Gesang und im Tanz wie auch in der Kunst der Liebe ausgebildet wurden. Gleichsam wie die Kurtisanen anderer Völker boten die Mädchen ihre Dienste an, allerdings genossen sie hier als Dienerinnen der Göttin Mylitta höchstes Ansehen.[466] Nigel Davies schreibt außerdem:

> Männliche und weibliche Prostitution florierte aber auch außerhalb der Tempelbezirke. Im *Gilgameschepos* heißt es dazu: »Täglich findet in dieser Stadt ein Fest statt, bei dem Knaben Freude spenden und auch Mädchen bewundert werden können«. Die Reichen verschafften sich zusätzliche Bettfreuden mit Knaben und Mädchen, die sie in ihr Haus aufnahmen.[467]

Mexiko

Schutzaltersgrenze: 12 Jahre[468]. Allerdings scheint rechtlich der Altersunterschied ein entscheidender Faktor gewesen zu sein, außerdem galten regional unterschiedliche Vorschriften. Nach einer anderen Quelle gab es zumindest bis 1986 ein Mindestheiratsalter für Mädchen von 14 Jahren[469]. In noch einem anderen Werk von 1996 heißt es, dass Frauen es oft bevorzugen, jung zu heiraten, etwa zwischen 10 und 14, so dass die Männer sie genießen können, „bevor der Mond erscheint“; offenbar ein Symbol für Menstruation[470].

Aus einer anderen Untersuchung geht hervor, dass 26 von 47 Jungen vorpubertären homosexuellen Kontakt mit geschlechtsreifen Jugendlichen oder Erwachsenen hatten. Es wird außerdem berichtet, dass eine hohe Anzahl der mexikanischen Männer sexuelle Beziehungen mit Neffen, Cousins und Nachbarskindern im Alter von 6 bis 9 Jahren hatte.[471]

Von Indianervölkern im Süden Mexikos ist bekannt, dass verheiratete Männer geschlechtsreife Jungen (etwa ab 12 Jahren) adoptieren, die in der Regel stolz darauf waren, dass sie erwählt worden sind und es als eine Ehre ansahen, der Liebhaber des Mannes sein zu können. Die Jungen gehörten dann quasi zur Familie dazu und halfen der Frau im Haushalt und mit den Kindern. Selbst erwachsen geworden und verheiratet, nahmen sie dann meist selbst wieder einen Jungen bei sich auf.[472]

Aber in ganz Mexiko, wie überhaupt bei den Indianervölkern Mittelamerikas soll

die Päderastie sehr verbreitet gewesen sein. Das kann einigen sich für christlich haltenden Geistesgestörten nicht in den Kram gepasst haben, denn, so heißt es, einige Indianerstämme Mittelamerikas wären wegen „ungeheuerlicher Sünden gegen die Natur“ durch himmlisches Feuer vernichtet worden.[473] Wer sich da wohl in Wirklichkeit ungeheuerliche Sünden gegen die Natur geleistet hat…

Außerdem weiß man, dass die Töchter der vornehmen alten Mexikaner wie in Angkor und in Myanmar von einem hohen Priester entjungfert worden sind[474]. Nachzutragen wäre, dass bei den Zapoteken Knaben, die in die Pubertät kamen, üblicherweise sexuelle Beziehungen mit Männern hatten[475].

Mikronesien

Schutzaltersgrenze: 15 Jahre[476]. Guyon berichtet, dass der amerikanische Kapitän B. Morrell 1830 auf den Karolineninseln eine völlige sexuelle Freiheit vor der Ehe feststellte, ohne jegliches Gefühl von Schande, dagegen aber Treue nach der Eheschließung[477]. Auf dem Chuuk Atoll waren altersmäßig asymmetrische Ehen üblich und nicht selten heirateten erwachsene Männer vorpubertäre Mädchen und verkehrten auch sexuell mit ihnen[478]. Berichten von 1908 bis 1910 ist zu entnehmen, dass dem Geschlechtstrieb schon in jungen Jahren stark gehuldigt wird, dass dabei keine Grenzen zu bestehen scheinen, so dass man geneigt ist, von »freier Liebe« zu sprechen[479]. Von 1953 stammt beispielsweise ein Bericht, nach dem vorpubertäre Mädchen nicht selten von älteren Männern mit dem Munde berührt wurden. Es heißt, dies würde beide beglücken, den Mann, weil es seine einzige noch mögliche sexuelle Handlung ist, und das Mädchen, weil es so zarte Berührungen sind.[480] Interessant ist auch hier die verbreitete Eltern-Kind-Masturbation, wobei den Kindern aber nicht ohne Grund Selbstbefriedigung streng verboten wird[481]. Über die Verhältnisse auf der Hauptinsel Pohnpei heißt es:

> Einst wartete man wenigstens bei den Mädchen den Eintritt der Reife ab, die erste Menstruation. Jetzt werden Kinder, insbesondere verlobte, vom vierten bis fünften Jahre ab im Geschlechtsverkehr unterwiesen. Die kleinen Mädchen gibt man alten Männern, damit diese sie einführen. Außerdem stellt man sie ihnen auch zur Verfügung, um ihnen eine Freude zu machen. Vom sechsten Jahre ab schlafen die Kinder-Verlobten zusammen. Ebenso werden erwachsene junge Mädchen von Greisen in die Liebeskunst eingeführt.[482]

Moldawien

Schutzaltersgrenze nach ChartsBin: 14 Jahre

Mongolei

Vom Sexualleben der Mongolen ist so gut wie nichts bekannt, allerdings ist es in China durch die Fremdherrschaft der Mongolen gelegentlich zur Lockerung der Sexual- und Heiratsnormen gekommen, was darauf schließen lässt, dass in der Mongolei zumindest im Vergleich zu China diesbezüglich eine größere Freizügigkeit geherrscht haben muss[483]. Traditionell wurde sehr früh geheiratet; Mädchen mit 13 oder 14, Jungs ein paar Jahre später[484].

Es wurde zudem beobachtet, dass die Mongolen sehr zärtlich mit ihren Kindern

umgehen und sie immer wieder auf den Mund oder ihre Stirn küssen und sich am Duft ihrer Haare erfreuen. Eltern und ihnen nahestehende Freunde berühren gewöhnlich auch gerne die Genitalien der Kleinkinder und streicheln sie zärtlich mit den Worten: „Gib es mir“. Es handelt sich da offenbar um eine auch bei den chinesischen Heiden alltäglich zu beobachtende Sitte, wie Joseph Kler, ein Missionar, der dort viele Jahre gelebt hat, festgestellt hat.[485]

1938 variierte das Heiratsalter sehr stark, von 4 oder 5 bis 16 oder 17 Jahre, als Durchschnittsalter galt 15[486].

Montenegro

Schutzaltersgrenze: 14 Jahre[487]

Mosambik

Mosambik gehört, so heißt es, zu den Ländern, in denen die Kinderehen am meisten verbreitet sind. Mädchen heiraten im Allgemeinen mit 10 oder 11, und folglich verlassen die Mädchen dann die Schule, wenn sie schwanger werden.[488] Bei den Tsonga, die von den Kolonialherren als Minenarbeiter eingesetzt wurden, war es im 20. Jh. eine recht häufig vorzufindende Praxis, dass die Minenarbeiter Jungs als Ehefrauen zu sich nahmen (und wie es sich gehört, mit Hochzeitsfest, Brautpreis und allem drum und dran). Die Jungs verrichteten dann Haushaltsarbeiten und auch sexuelle Dienste. Treue war dabei ein sehr wichtiger Aspekt, und diese Beziehungen zwischen den Männern und den Jungs waren geprägt von sehr tiefen Gefühlsbeziehungen, aber mitunter auch von Eifersucht. Diese Gebräuche waren gesellschaftlich allgemein anerkannt, sogar bei den „richtigen“ Ehefrauen der Minenarbeiter.[489]

Myanmar/Burma

siehe auch Frauen und Pädophilie

Für lesbische Sexualkontakte gibt es nach ChartsBin keine Schutzaltersgrenze. Schutzaltersgrenze ansonsten: 14 Jahre, allerdings steht nur reiner Geschlechtsverkehr unter Strafe[490]. Wie dagegen das folgende Zitat zu verstehen ist, mag jeder für sich selbst beurteilen:

> Myanmar is the only country in Southeast Asia that does not have a minimum age for marriage, but the marriage of girls as young as 14 is allowed with parental consent.[491]

Noch Mitte des 20. Jahrhunderts scheint es in Myanmar wie einst in Angkor und Mexiko eine feierliche, zeremonielle zumindest manuelle Entjungferung kleiner Mädchen durch buddhistische oder brahmanische Priester gegeben zu haben[492]. Was die Knabenliebe angeht, bestätigt sich das, was wir auch von den Mönchen in anderen buddhistischen Ländern wie in Japan etc. wissen und was Lewandowski so beschreibt:

> Es gab viel Päderastie: »Es ist eine unleugbare Tatsache, daß der Mönchsstand auf Ceylon wie auch in Burma und anderen buddhistischen Ländern der Päderastie unbedingt Vorschub leistet.«[493]

Die zur Verfügung stehenden Informationen zu Myanmar sind aber alles in allem etwas widersprüchlich. Eigentlich von der Lebensart und vom Glauben her den übrigen Indochina-Ländern Kambodscha, Laos, Thailand ähnelnd, wo man die Kinder traditionell nackt und halbnackt – d. h. nur mit einem bis zum Po herunter reichenden Hemdchen bekleidet – herumlaufen ließ und wie früher in Thailand bis heute das Betelkauen – welches ja eine sexuell stimulierende Wirkung hat – weit verbreitet ist. Was auch auffällt, ist, dass die Männer dort bis heute sehr häufig den Longyi (eine Art Wickelrock) tragen. Andererseits gibt es Informationen, nach denen die Sexualität von Kindern traditionell eher unterdrückt worden sei. Diese sind jedoch wenig glaubwürdig, zumal hier auch ein starker indischer Einfluss bemerkbar ist und Indien traditionell als alles nur mögliche, aber ganz sicher nicht als pädophilenfeindlich o. ä. bekannt ist.

Namibia

Kurt Falk berichtet, dass den Ovambos, die auf den Diamantfeldern beschäftigt waren, gewöhnlich von ihren Verlobten und Frauen Jungen im Alter von 10 bis 12 Jahren mitgegeben wurden, offiziell um diesen beim Kochen, beim Holz- und Wasserholen usw. zu helfen, sie den Männern in Wirklichkeit jedoch als Sexualpartner dienen sollten, damit die Männer ihren Frauen treu blieben[494].

Nepal

siehe auch länderübergreifende Informationen

Schutzaltersgrenze: 12 Jahre, bei Geschlechtsverkehr 14 oder 16[495]. Das Durchschnittsalter bei Eheschließungen liegt bei etwa 19 Jahren. 7% aller Mädchen heiraten jedoch, bevor sie 10 Jahre alt geworden sind, und 40% vor 15 Jahren. Bei den Brahmanen werden die Mädchen oft vor Eintritt der Menstruation verheiratet, um ihre Jungfräulichkeit vor der Ehe sicherzustellen. Ihre Ehegatten sind meist einige Jahre älter. In einer früheren Studie kam zum Vorschein, dass es bei den Ethnien wie den Maithilis in der Region Terai und den Parbatiya die größte Anzahl von Kinderehen gibt.[496] Eine andere Quelle benennt für Nepal folgende Zahlen: »Mädchen werden im Alter von zehn und elf Jahren verheiratet: Dreiviertel aller Mädchen zwischen 15 und 19 sind Ehefrauen und Mütter.«[497] In wiederum einem anderen Werk ist die Rede davon, dass in Nepal über sexuellen Missbrauch und Inzest kaum diskutiert wird und es vor 2002 keine Gesetze gegen den sexuellen Missbrauch von Kindern gab[498]. Erwähnenswert ist auch die Tradition der Kumari, der Kindsgöttinnen in Nepal. Bezeichnend deshalb, weil sie beispielhaft zeigt, was für ein Respekt hier Kindern entgegengebracht wurde/wird. So weiß man aber auch von anderen asiatischen Ländern (vor allem buddhistischen), dass sie in der Vergangenheit besonders kinderfreundlich waren. Und Bertrand Stern haben wir ergänzend dazu folgende Erkenntnis zu verdanken:

> Die Nepali meinen, daß mit dem Neugeborenen „Götter zur Erde kommen"! In vielen Kulturen gelten junge und alte Menschen als der Göttlichkeit und der Weisheit am nächsten.[499]

Neuseeland
In Neuseeland waren 10-jährige Mädchen meist verheiratete Frauen, und die 11-Jährigen meist Mütter. Es heißt, die Frauen dort wussten nichts über Jungfräulichkeit oder Jungfernhäutchen, »da sie schon von der Wiege an Liebesaffären mit Jungens haben«, wie Tregear über die Maori festgestellt hat.[500]

Nicaragua
Hier gab es zumindest bis 1986 ein Mindestheiratsalter für Mädchen von 14 Jahren[501]. Außerdem schrieb Iwan Bloch 1912:

> Im alten Nikaragua herrschte vor der Ehe freier Verkehr. Man gab den Mädchen für Gewährung ihrer Gunst einige Kakaobohnen. Dieser Verkehr erfolgte mit Wissen der Väter und war erlaubt, also keine Prostitution.[502]

Niederlande
Schutzaltersgrenze: 12/16 Jahre (zwischen 1990 und 2002, seither 16 Jahre)[503]. 1886 gab es noch überhaupt kein Schutzalter[504]. Und im 15. und 16. Jh. waren Heiraten von 13- oder 14-jährigen Jungen und Mädchen nichts Außergewöhnliches[505].

Niger
Schutzaltersgrenze bei Mädchen für heterosexuelle Kontakte nach ChartsBin: 13 Jahre.[506] Es gibt Quellen, nach denen Niger weltweit den höchsten Prozentsatz verheirateter Mädchen unter 18 Jahren (82%; Demographic Health Surveys, 1996-2001) gehabt hat, in anderen Untersuchungen wird der Anteil verheirateter Mädchen zwischen 15 und 19 mit 70% angegeben, das durchschnittliche Heiratsalter der Mädchen mit 15 Jahren.[507]

Nigeria
Schutzaltersgrenze bei Mädchen für heterosexuelle Kontakte nach ChartsBin: 13 Jahre[508]. Kinderheiraten waren besonders häufig im Norden des Landes, wo die Mehrzahl der Mädchen im Alter von 12 bis 15 geheiratet hat[509]. Hier wird auch ein Grund geliefert, warum die Kinderehen dort so wichtig waren, und zwar, weil man glaubte, dass es die Promiskuität der Mädchen reduziert, aber auch wegen des besonderen Wertes der Jungfräulichkeit[510]. Wörtlich heißt es in einem Länderbericht über Nigeria:

> "Kinderheiraten kommen vor allem im Norden, aber auch bei muslimischen Familien im Süden Nigerias vor. Mädchen ab 10 Jahren werden entweder von armen Familien an einen älteren Mann verkauft oder zu Beginn der Pubertät verheiratet, um das Stigma des außerehelichen Geschlechtsverkehrs auf alle Fälle zu vermeiden (IRB 19 April 2000; USDOS 2001, Section 5; Usman 1997, S. 81)".[511]

Des Weiteren ist bekannt, dass ein Geschlechtsverkehr in einer Ehe dann nicht als Vergewaltigung gilt, wenn das Mädchen die Pubertät erreicht hat[512].

Bei dem Volk der Hausa heiraten die Frauen auf dem Land vor, in der Stadt nach Eintritt der Pubertät, und zumeist Partner, die in etwa 7 Jahre älter sind. Kindern werden nichtpenetrative Sexualkontakte erlaubt[513]. Mit der Eheschlie-

ßung gelten die Mädchen als Erwachsene[514]. Nach Kleiner-Bossaller ist der Ehepartner der Mädchen sogar keineswegs selten 20 Jahre älter[515]. Bei den Igala war das übliche Heiratsalter bei den Mädchen 8 bis 10, und ca. 16 bis 18 bei den Jungs[516]. In der Region Cross River im Süden Nigerias ist es Mädchen bis zu ihrer Pubertät erlaubt, sich frei zu bewegen und so viele Liebhaber zu haben, wie es ihnen beliebt. Allerdings darf sie ihren Geliebten nicht auf das Anwesen ihres Vaters mitbringen.[517]

Nordkorea

Als Schutzaltersgrenze gilt die Pubertät[518]. Bei den Okjos verließen die Mädchen ihr Zuhause mit etwa 10 Jahren, um bei den Familien ihrer Verlobten zu leben. Bevor die offizielle Hochzeit stattfand, kehrten sie jedoch nach Hause zurück und der künftige Ehegatte musste dann erst den Brautpreis bezahlen.[519]

Österreich

Schutzaltersgrenze: vordergründig vorgetäuscht 14, real 16 Jahre[520]. Ähnlich wie in Deutschland ist das Schutzalter 2002 bei Mädchen angehoben worden, also von 14 auf 16 Jahre, obwohl durch die frühere psychosexuelle Reife der Mädchen das genaue Gegenteil erforderlich gewesen wäre. Die historischen Angaben über Österreich sind aber überaus interessant. So zeichnete sich die Viktorianische Ära aus durch eine besondere Faszination, die die kleinen Mädchen auf die Erwachsenen ausübten. Dies steht möglicherweise in Zusammenhang mit dem Ideal der Kindfrau zu Beginn des 20. Jh. in Wien.[521] Eine Schlüsselrolle spielte der Schriftsteller Peter Altenberg, dessen Liebe zu kleinen Mädchen weithin bekannt ist. Ulrich Weinzierl schreibt über ihn bzw. über die damalige Situation in Wien:

> Denn ganz so fromm dürfte der Minnedienst an den kindlichen Madonnen nicht gewesen sein, auch wenn die Zuneigung des alternden Troubadours Geschlechtsverkehr offenbar aussparte. Stets stellen wir dabei kulturhistorisch in Rechnung, dass sich die Moralvorstellungen seit anno dazumal eben sehr gewandelt haben: Noch Mitte des 19. Jahrhunderts war die Hälfte der Wiener Prostituierten nicht einmal zwölf Jahre alt. Ohne Bedenken nahm daher auch Karl Kraus in seine umfassende Auswahl "Das Buch der Bücher von Peter Altenberg" folgende [sic!], nicht ausschließlich ironisch gemeintes Gespräch auf: "Von welchem Alter an, Herr Peter, fangen Sie eigentlich an, süße Frauen zu verehren?!" "So von dem Alter an, in dem sie sich nicht mehr anwischerln, so zwischen fünf und sechs!"[522]

Ralf Leonhard berichtet, dass Bordelle seit dem 18. Jh. verboten waren und „Straßenmädchen“ nicht zu erkennen sein durften, da sie ansonsten von Amts wegen mitgenommen und festgehalten wurden. Man erkannte sie deshalb u. a. daran, dass sie meist ein Gebetbuch bei sich trugen. Aus dem gleichen Grund kam es dann zu Arbeitsgemeinschaften, bei denen mehrere Mädchen von oft nur 13 Jahren und noch jünger zusammenlegten, um eine von ihnen standesgemäß wie eine richtige Dame auszustatten, die dann auf den Straßen auf Kundenfang ging, während die anderen Mädchen in der Absteige warteten. Aber auch das Café Griensteidl am Michaelerplatz, in dem Arthur Schnitzler, Hugo von Hofmannsthal und Peter Altenberg (dessen bereits erwähnte Vorliebe für etwa

10-jährige Mädchen stadtbekannt war) Stammgäste waren, diente als Anbahnungsort. Dass in der Vorstadt eine große Anzahl von Ballett-Kleinbühnen anzutreffen war, hat den selben Grund: die kindlich-zierlichen Ballettmädchen zogen einschlägig interessiertes Publikum magisch an. Auch Josefine Mutzenbacher, das berühmt-berüchtigte Wiener Freudenmädchen, soll mal als Tänzerin auf sich aufmerksam gemacht haben.[523]

War Österreich vielleicht mal ein pädophiles Paradies (jenseits von Prostitution natürlich)? Denn bei Pavel Kohout lesen wir in einer wörtlichen Rede (nicht bzgl. Pädophilie) in einem Roman folgendes:

> «[…] Österreich», machte er ihm klar, «ist ein Land, dessen Gesetze, noch aus der Zeit der Monarchie, jede Vibration der menschlichen Existenz dadurch auffangen, daß sie sie erlauben oder vielmehr verbieten. Theoretisch ist hier jede Lebensäußerung unmöglich. Praktisch ist das eine Heimat von dicken und frohen Menschen, eine der letzten in der Welt, in der es fast eine Freude ist, zu leben. Das verdankt sie der Gnade, mit der ebenfalls die Monarchie sie beschenkt hatte: daß sich jeder Befehl und jedes Verbot vernünftig umgehen läßt, sei es durch Beziehung oder Bestechung. Dank der geselligen Natur der Bewohner überwiegt zum Glück die erstere Methode.»[524]

Ob man das (auch bzgl. Pädophilie) für bare Münze nehmen kann, kann ich nicht beurteilen. Aber es gibt Untersuchungen, die diese These eher bestätigen. So hat man z. B. bei Bergbauern des Alpenvorlandes festgestellt, auf was für eine beachtliche Art und Weise sexuelle Beziehungen zwischen Erwachsenen und Kindern dort gesellschaftlich integriert waren. Selbst inzestuöse Beziehungen zwischen Vätern und Töchtern waren dort absolut nicht selten und, wie es heißt, sogar bei den übrigen Bewohnern in den Dörfern meist allgemein bekannt. Man hielt sie zwar nicht ausdrücklich für gut, aber auch nicht ausdrücklich für schlecht, man nahm sie halt einfach so hin.[525] Und das bei durch und durch gläubigen Menschen und in durch und durch christlichen Völkern. Wir sehen, dass man Christentum auch ganz anders glauben und leben kann.

Oman

Keine Schutzaltersgrenze. Nach anderslautenden Informationen sind alle außerehelichen Sexualkontakte verboten; dafür gibt es im Rahmen einer Ehe keinerlei Schutzaltersgrenzen.[526] Eine Untersuchung von 1979 legte an den Tag, dass bei den 11-Jährigen der Anteil verheirateter Mädchen regional unterschiedlich bei 9% bis 27% lag[527]. Quellen aus den 1980er Jahren lassen den Schluss zu, dass ein eher natürlicher Umgang mit Sexualität die Regel war; so waren Heiraten mit 13 allgemein üblich, man war nicht gerade prüde im Umgang mit Kindern, sexuelle Witze wurden ohne Weiteres in Anwesenheit von Kindern erzählt. Und folglich wuchsen die Kinder mit einer natürlichen, sachlichen Einstellung gegenüber sexuellen Dingen auf. Das änderte sich allerdings mit dem Schulalter der Kinder.[528]

Pakistan

siehe auch länderübergreifende Informationen

Keine Schutzaltersgrenze, wenn verheiratet[529]. Einem Werk von 1976 zufolge

galt ein Mädchen ein bis zwei Jahre vor der Pubertät als heiratsfähig. Die offiziellen Hochzeitszeremonien wurden dann aber erst ein paar Monate nach Pubertätseintritt abgehalten. Bei brahmanischen Eltern galt es dagegen als Pflicht, ihre Töchter vor Eintritt der Pubertät zu verheiraten; ein Verstoß gegen diese Regel wurde sozial geächtet und als Sünde betrachtet. Auf dem Lande war man davon überzeugt, dass Pubertät gleichbedeutend mit „Erwachsen-sein“ ist, und selbstverständlich mussten die sexuellen Bedürfnisse einer erwachsenen Frau befriedigt werden. Es galt sogar als regelrechte Dummheit, diese simple Tatsache zu ignorieren.[530] Ob diese Informationen nur regional galten oder für ganz Pakistan zutrafen, ist nicht bekannt. Ähnliches ist jedoch auch über die Region Belutschistan bekannt. Da man glaubte, dass Frauen starke sexuelle Begierden haben, sah man eine Verheiratung der Mädchen um das Auftreten der Pubertät herum als die beste Lösung an, um Probleme durch ein voreheliches Sexualleben der Mädchen zu vermeiden.[531]

Historisch gelten in Südostasien geschlechtsreife Jugendliche als Sexualobjekt der Männer. Nach einem Bericht von 1999 zur AIDS-Thematik hatten viele der Befragten als Jungen mit 8 bis 12 Jahren ihren ersten Sexualkontakt. Pakistanische Männer bestätigten, dass man in »tea-shops« und Restaurants in Peshawar relativ einfach Kontakte mit jungen Boys aufnehmen konnte. Ähnliches wurde z. B. in Bezug auf Straßenkinder und junge männliche Haushaltsgehilfen, sowie bei Jungen in Kinderheimen und Internaten bestätigt, wie auch Sexualkontakte im Kreise der Familie (z. B. zu einem Onkel, einem Cousin, einem Schwager) erwähnt.[532] Im westlichen Pakistan bei der Pushtu sprechenden Bevölkerung kam es ebenfalls häufig dazu, dass die jüngeren Knaben die Liebesobjekte der Männer wurden; das soll auf die Unerreichbarkeit der Frauen zurückzuführen sein, welche dann zu entsprechend alternativen Praktiken führte, so wird hier jedenfalls argumentiert[533].

In einem Werk von 1924 steht geschrieben, dass einige unverheiratete Männer und Frauen im Alter von 17 bis 25 einer gewissen Anzahl von kleinen Jungen und Mädchen Unterricht in den Geheimnissen der Liebeswerbung geben. Dieser Prozess beginnt mit 9 bis 12 Jahren, worauf die Kinder dann ins übliche Heiratsalter eintreten.[534]

Panama

Schutzaltersgrenze: 12/18 Jahre[535]. Vergleichsweise hoher Anteil von verheirateten Mädchen/Frauen von 15-19 Jahren und im internationalen Vergleich wie auch in Kuba der höchste prozentuale Anteil minderjähriger Mütter unter 20 Jahren (über 20%)[536].

Papua-Neuguinea

siehe auch Melanesien

Schutzaltersgrenze nach ChartsBin für heterosexuelle Kontakte: 14 Jahre.

Papua-Neuguinea scheint das Interesse zahlreicher Wissenschaftler geweckt zu haben; es gibt eine Masse an Texten zu diesem in sexueller Hinsicht bemerkenswerten Inselvolk. So schreiben z. B. Ford und Beach, dass bei den

Trobriandern das Geschlechtsleben bei den Mädchen mit 6 bis 8, bei den Jungs mit 10 bis 12 beginnt. Sie erhalten hierzu von älteren Gefährten umfassenden Unterricht.[537] Auch nach Auffassung von Wilhelm Reich gestaltet sich das Sexualleben der Trobriander recht harmonisch. Es gibt keine Sexualverdrängung und keine Sexualgeheimnisse. Das Sexualleben der Kinder entwickelt sich natürlich und frei und ohne irgendwelche Restriktionen mit jeden nur erdenklichen Befriedigungsmöglichkeiten. Infolgedessen gab es noch in den 1920er und 1930er Jahren dort keinerlei Perversionen, keine Geisteskrankheiten, keine Psychoneurosen, keinen Lustmord.[538] Hallo, Ihr deutschen Politiker, hier könnt Ihr echt was lernen! Nach Nigel Davies gab es zum Zeitpunkt des Eintritts der Pubertät keine Jungfrauen mehr, vielmehr wäre es ein Skandal gewesen, wenn es eine solche gegeben hätte. Es galt nämlich das genaue Gegenteil, d. h., um so mehr Erfahrung Mädchen mit in der Regel wechselnden Liebespartnern machten, desto besser waren die Vorzeichen für eine gute Ehe. Zu erwähnen ist auch die Institution der Junggesellenhäuser und der Ledigenhäuser der unverheirateten Mädchen. Schon wenig mehr als zehn Jahre alte Kinder fanden in diesen für eine Weile ein ungestörtes Liebesnest, selbst wenn sie noch nicht das Alter erreicht hatten, in dem die Jungen und Mädchen dann dauerhaft zusammenleben.[539]

Bei einer Reihe von Völkern in Papua Neuguinea scheint neben reinen pädophilen Beziehungen die rituelle Samenübertragung von Jugendlichen oder Männern an vorpubertäre Knaben ab 7 Jahren von besonderer Bedeutung gewesen zu sein. Interessant ist, unter Hunderten von Anthropologen fand sich offenbar kein einziger, der meinte, diese Beziehung sei schädlich oder nachteilig gewesen, sondern im Gegenteil, alle waren der Ansicht, sie war von den Jungen erwünscht und nützlich. Dasselbe gab es anscheinend auch zwischen Männern und kleinen Mädchen in der Form von Fellatio, berichtet der Sexualwissenschaftler Gilbert Herdt; man war offenbar der Auffassung, das würde die Menstruation auslösen.[540] Im Grand Valley, bzw. bei den Dani wurde diese Wirkung sogar dem regelrechten Geschlechtsverkehr zugeschrieben[541]. Aber nicht nur dort, sondern bei vielen Volksgruppen auf Papua-Neuguinea scheint dieser Glaube an die magische Wirkung des Samens vorhanden gewesen zu sein. Die Männer der Sambia schätzten dagegen Sexualkontakte mit „jungfräulichen“ Boys; sie betrachteten sie als sexuell um so reizvoller, desto jünger sie waren. Und um so größer der Altersunterschied, also um so mehr ihre Beziehung altersmäßig von Asymmetrie gekennzeichnet war, desto mehr prägte das Spiel der Erotik ihre Freundschaft zueinander.[542] Pauschal lässt sich sagen: Sexualkontakte mit Minderjährigen wurden als völlig alltäglich und bedeutungslos betrachtet; im Falle von versuchtem Geschlechtsverkehr bei einem kleinen Mädchen sah die Sache allerdings schon sehr viel anders aus…[543] An der Südküste scheint dies aber nicht gegolten zu haben. Nach Knauft wurde bei den dortigen Volksgruppen mit 8- bis 10-jährigen Mädchen ständig Geschlechtsverkehr durch erwachsene Männer ausgeübt, dieser hatte aber den Sinn, Lustwasser bei dem Mädchen zu erzeugen, das ihm bei seinem körperlichen Heranwachsen helfen sollte. Es heißt, dies war eine ganz bewusst so gehandhabte traditionelle Sitte, da man glaubte, dass es sowohl die

Fruchtbarkeit des Mädchens verbesserte, als auch für den Kosmos der Marind-anim eine unverzichtbare Handlung war.[544] Man hat fast den Eindruck, als ob all diese Völker einen frühen Sexualverkehr aufgrund des vom Mädchen aufgenommenen Samens (vielleicht vergleichbar dem im Erdboden zersetzten Dünger) offenbar als außerordentlich wichtig für die körperliche und geistige Entwicklung der Mädchen erachteten.

Auch Kinderheiraten scheinen hier weit verbreitet gewesen zu sein. Oftmals heirateten die Mädchen sogar schon vor Auftreten der Pubertät (z. B. bei den Kewa, Kapauku, Sambia).[545]

Bleibtreu-Ehrenberg interpretiert die institutionalisierte Pädophilie in Papua-Neuguinea dahingehend, dass sie dort als ein »Mittel zur Herstellung sozialer Integration« eingesetzt worden ist. Wie sie berichtet, hatten alle Jungen für eine gewisse Zeit ein pädophiles Verhältnis zu einem (oder manchmal auch mehreren) Männern, heirateten dann irgendwann, führten ein normales Ehe- und Familienleben, und hatten dann schließlich selbst von Zeit zu Zeit pädophile Kontakte zu halbwüchsigen Jungs. Und all dies in Harmonie mit ihrem sozialen Umfeld und ohne eine Spur von Konflikten jedweder Art.[546]

Über die jeweiligen Inseln und Völker gibt es unterschiedliche Informationen.
Insel Boyowa:

> Keuschheit ist unter diesen Eingeborenen eine unbekannte Tugend. In einem unglaublich frühen Alter werden sie in das Sexualleben eingeführt, und viele der unschuldig wirkenden Spiele der Kindheit sind nicht so harmlos, wie sie erscheinen. Solange sie heranwachsen, leben sie in ungebundener, freier Liebe, die sich schrittweise zu dauerhafteren Bindungen entwickelt, von denen eine zur Heirat führt. Bevor es aber hierzu kommt, geht man ganz offen davon aus, daß die unverheirateten Mädchen frei sind zu tun, was sie möchten, und es werden sogar Zeremonien veranstaltet, bei denen die Mädchen eines Dorfes in großer Zahl gemeinsam zu einem anderen Dorf gehen. Dort stellen sie sich öffentlich in einer Reihe zur Besichtigung auf, und jede wird von einem Jungen des Ortes erwählt, mit dem sie eine Nacht verbringt. Dies wird *katuyausi* genannt (…).[547]

Die letzten beiden Sätze lassen einen zögern und zweifeln. Unter Emanzipation von Mädchen und Frauen stelle ich mir jedenfalls etwas anderes vor. Interessant ist hier aber die soziale Stellung der Frauen. Sie waren lt. Malinowski alles andere als zurückhaltend, legten ein freundliches, herzliches, vertrauliches Verhalten an den Tag und die Stellung der Frau im Stammesleben war sehr hoch.
Gebusi:
Bruce Rind schreibt, dass Jungen in der frühen Adoleszenz, also etwa mit 11 bis 14 Jahren, kokett den Anstoß zu sexuellen Beziehungen mit älteren, ungebundenen Männern gaben. Der dahinterstehende Glaube war, dass die Samenübertragung den Jungen zum Mann machte.[548] Die Beziehung beruhte also auf echter Zuneigung zueinander; der Junge suchte sich ja seinen erwachsenen Partner selbst aus.
Kaluli:
Sobald ein Junge 10 oder 11 Jahre alt wurde, suchte der Vater für ihn einen älteren Mann aus, der dem Jungen über Monate oder auch Jahre hinweg seinen Samen übertrug. Manchmal erwählten sich die Jungen aber auch selbst ihren

eigenen erwachsenen „Inseminator“. Diese Samenübertragung wurde gesellschaftlich im Allgemeinen als unerlässlich für das Heranreifen der Jungen erachtet. Zurückblickend erinnern sich die Männer voller Nostalgie und Begeisterung an diese Zeit und betrachten das Jagen, die ihr Wachstum fördernde Samenübertragung, die gemeinsamen Rituale und Ziele, den kraftvollen männlichen Ethos, Dinge, die sie eben alle damals erlebten, als Höhepunkte ihres Lebens; all dies stärkte dann offenbar auch ihr Ansehen in der Gemeinschaft, stellt Rind fest. Durch die Kolonialregierung und die Arbeit der Missionare wurde dieser Tradition in den 1960er Jahren das Ende bereitet.[549]
Keraki:
An allen Jungen zwischen 12 und 14 Jahren wurde etwa ein Jahr lang Analverkehr ausgeübt; auch hier sah man diesen Ritus als wichtig für die weitere Entwicklung der Knaben an. Manche Junggesellen schenkten ihren Jungen mehr Zuneigung und führten die Beziehung dann bis zu ihrer eigenen Eheschließung, hatten aber sogar noch danach gelegentlich Verkehr mit den Jungen.[550] Nigel Davies berichtet etwas anders darüber, nämlich, dass bei den Keraki zwar ebenfalls Analverkehr die Regel war, aber die passiven Partner bereits das Pubertätsalter erreicht haben. Wie es heißt, wurden sie von älteren Männern in die Praxis des Analverkehrs eingewiesen; nach ein oder zwei Jahren als passive Partner tauschten sie dann die Rollen und übten nun ihrerseits bis zu ihrer Heirat Analverkehr mit halbwüchsigen Knaben aus.[551]
Sambia:
Nach Informationen des amerikanischen Universitätsprofessors Gilbert Herdt kamen bei den Sambia die Knaben im Alter von 7 bis 10 Jahren in die Gemeinschaft eines Mannes. Auch hier betrachtete man den Samen als unerlässlich, damit der Junge ein starker Krieger wird. Die Jungen waren, wie es scheint, sehr aktiv und voller Leidenschaft, wenn es darum ging, bei dem von ihnen Erwählten Begierden zu wecken. Wenn die Jungs geschlechtsreif wurden, wurde ihr Verlangen nach der Samenübertragung durch ihren älteren Partner offenbar größer. Und ihre Methoden, sie zu kriegen, bedrängender, aggressiver.[552]

Paraguay

Schutzaltersgrenze: 12 oder 14 Jahre (widersprüchliche Informationen oder die Gesetzgebung hat sich in den letzten Jahren verändert).[553] Außerdem gab es hier zumindest bis 1986 ein Mindestheiratsalter für Mädchen von 12 Jahren[554].

Bei den Guarani-Indianern heirateten Mädchen mit 11 oder 12, Jungs nur selten bevor 17 oder 18[555]. Manchmal gab man kleine Mädchen in die Gesellschaft erwachsener Männer, die dann mit ihrer Kindfrau wahrscheinlich im Hause der Eltern des Mädchens zusammenlebten[556].

Peru

Schutzaltersgrenze: 14 Jahre[557]. Außerdem gab es zumindest bis 1986 ein Mindestheiratsalter für Mädchen von 14 Jahren[558]. Unter spanischer Kolonialherrschaft lag die Schutzaltersgrenze bei 12 Jahren[559].

> Helvetius teilt mit, daß man in gewissen Gegenden von Peru die Päderastie als eine zu Ehren der Götter vorgenommene Handlung ausgeübt habe.[560]

Die Päderastie war wohl schon immer eine Volkssitte in Peru, da sie schon die spanischen Eroberer als eine solche vorfanden. Vergleichbares lässt sich historisch auch bei allen anderen Urbewohnern Südamerikas feststellen[561].

Philippinen

siehe auch länderübergreifende Informationen

Schutzaltersgrenze: 12 Jahre[562]. Hier gab es offenbar zumindest bis 1986 ein Mindestheiratsalter für Mädchen von 14 Jahren[563].

Einer nicht ganz zweifelsfreien Quelle ist zu entnehmen, dass der Laissez-faire-Lebensstil hier wie in Thailand dominiert, dass die Filipinas in ihrem Sexualverhalten freier und temperamentvoller sind, und dass schon die ersten Kolonialherren feststellten, dass »die Frauen von den Visayas schön, aber unzüchtig seien und sehr schnell bereit zum Ehebruch«.[564] Noch von Reisenden der 1970er und frühen 1980er Jahre waren Berichte zu hören, die diese relativ freie Sexualmoral auf den Philippinen bestätigten. Diese Freizügigkeit und Lebensfreude wird dann auch im Umgang mit der Sexualität von Kindern und Jugendlichen nicht viel anders gewesen sein. Von entsprechend negativen Auswüchsen aufgrund der humanitären Katastrophe wie der Kinderprostitution wissen wir natürlich auch.

Historisch wird angeführt, dass die meisten ethnischen Minderheiten wie die Negritos, Aetas, Ifugaos und Igorots Monogamie praktizierten, aber meines Erachtens wohl erst, als die Missionare anfingen, dort herumzuwüten und in menschenverachtender Form deren Kultur zu zerstören. Auch die Information, dass die Mädchen dort erst mit 13 oder 14 heiraten durften, Jungs mit 15 oder 16, deutet m. E. auf bereits erfolgte Kolonisierung hin.[565] Manchmal wurde eine ältere Frau damit beauftragt, die kleinen Mädchen zu entjungfern[566]. Warum wohl? Vorehelicher Freiheit wurde einst zumindest bei den Tagals größte Bedeutung zugemessen. Und der spanische Politiker und Schriftsteller Cañamaque beschuldigte 1877 selbst die Kinder der Unzucht.[567]

Bei den Agta wurde der Säugling voller Eifer herumgereicht, bis alle Anwesenden das Neugeborene liebkosen, hätscheln und bewundern konnten. Das Erleben der Gemeinschaft von Verwandten und Freunden gehört also zu einer der ersten Erfahrungen, die das Kind macht. Aber auch danach erfreut sich das Kind am fortwährenden Schmusen, Tragen, Liebhaben, Schnuppern, wie auch der zärtlichen genitalen Stimulierung, ist einem Zitat bei Hewlett zu entnehmen.[568] Bei den Sulod konnten die Kinder mit acht oder neun verlobt und mit Pubertätsbeginn verheiratet werden[569]. Das klingt ein wenig nach “Zwangsehe“ oder dergleichen, aber das wird es ganz sicher nicht gewesen sein.

Polynesien (pazifische Inselregion)

Nach Nigel Davies konnten die Mädchen ihre Jungfräulichkeit meist nicht sehr lange behalten, da die Männer genau Gegenteiliges im Sinne hatten, ja sie sich sogar darin gegenseitig zu übertreffen versuchten, die Mädchen frühestmöglich

zu entjungfern. Was aber auch daran lag, da man glaubte, dass Sex die Gesundheit und das Wachstum der Mädchen fördert.[570] Lissner berichtet über die so ganz andere Kultur des alten Polynesiens, was in diesem Falle bedeutet: »Liebesfreiheit für Mädchen und Jungen bis zur Eheschließung, großzügige Adoption von Kindern«, außerdem »Verachtung von Jungfräulichkeit und ebenso große Verachtung übertriebenen Begehrens, Treue in der Ehe und bedingungslose Scheidung auf Wunsch«[571]. Aber nicht weniger interessant ist ein Bericht von 1954, nach dem sowohl Jungen als auch Mädchen ihren ersten richtigen Geschlechtsverkehr mit einem älteren erfahrenen Menschen hatten, oft sogar aus der Generation der Eltern, also Tanten, Onkels[572]. Das werden die nicht ohne Grund so gehandhabt haben…

Nach einer Quelle von 1962 hatte ein Junge auf den Marquesas-Inseln sein erstes sexuelles Erlebnis normalerweise mit einer viel älteren Frau, die ihn in das Liebesleben einführt. Die Marqueser blickten meist mit süßen Erinnerungen an diese ihre erste Liebesgeschichte zurück, lachten aber auch noch über ihre eigene damalige jungenhafte Ungeschicklichkeit. Auch heißt es, dass die Jungen bei Dunkelheit in der Gegend herumzogen und versuchten, in die Häuser von potenziell willigen Frauen einzudringen. Für die Mädchen begann das Sexualleben im Allgemeinen früher als bei Jungen. Üblicherweise hatten sie ihre Entjungferung mit einem älteren Mann. Folglich waren die Mädchen deshalb meist viel erfahrener als gleichaltrige Jungs und nahmen meist einige Monate vor dem Auftreten ihrer ersten Menstruation ihr „normales“ erwachsenes Sexualleben auf.[573]

Verheiratete Männer hatten selten homosexuellen Verkehr, und wenn, dann überhaupt nur, wenn die Ehefrau gerade nicht zur Verfügung stand. In diesem Falle bevorzugten sie dann Knaben, deren Körper sie als so zart wie den einer Frau betrachteten. Die Kontakte zu Jungs fanden beiläufig, flüchtig statt, in einer lockeren Atmosphäre, und ohne dass ihnen etwas von einem Schandfleck angehaftet hätte.[574] Der Spiegel schreibt dagegen, dass es in Polynesien eine institutionalisierte Päderastie gegeben haben soll, »deren Sinn die Zuführung von Sperma gewesen sei. Erst der männliche Samen mache aus dem Knaben einen Krieger, hoffte man.«[575]

Portugal

In Portugal lag/liegt das Schutzalter für heterosexuellen Geschlechtsverkehr mit Erwachsenen bei 14 Jahren (homosexuell: 16). Allerdings stand/steht er auch von 14 bis 16 unter Strafe, wenn der Erwachsene die Unerfahrenheit des Minderjährigen ausnutzt.[576] Ist das auch wieder so ein Kaugummi-Paragraph wie in Deutschland und in Österreich? Hier ist jedoch nur von regelrechtem Geschlechtsverkehr die Rede, so dass Petting-Kontakte möglicherweise auch mit unter 14-Jährigen straffrei waren/sind.

Puerto Rico

Schutzaltersgrenze: 14 Jahre[577]. Laut Anthropologie-Professor Robert A. Manners war es eine allgemein übliche Praxis, Kinder mit zärtlichen Berührungen und Küssen ihrer Genitalien erotisch zu stimulieren. Kindern

gegenüber nannte man es offenbar „die Kuh melken“ oder „den Gang im Auto einlegen“.[578] Fernández-Marina zufolge wünschen sich die Männer in Puerto Rico häufig, ihren Sohn jedermann voller Stolz als einen perfekten Macho präsentieren zu können, und spielen deshalb schon mit dem Penis des Säuglings (wohl um dessen Sensibilität und Funktionstüchtigkeit zu steigern)[579].

Römisches Reich

Das gesetzliche Mindestheiratsalter der Mädchen soll zwölf Jahre betragen haben. Nach Plutarch wurden die Mädchen teilweise sogar noch früher verheiratet.[580] Eine Antimissbrauchsaktivistin schrieb einmal und zitiert hierbei Julia O'Faolain und Lauro Martine, »daß die Römer ihre zwölfjährigen und jüngeren Töchter verheirateten, damit ›ihr Geist wie auch ihr Körper ihrem künftigen Gatten unverdorben übergeben werde‹, […].«[581] Da man bei Antimissbrauchsaktivisten im Allgemeinen keinen großen Fehler macht, wenn man deren Aussagen erst mal gründlich auf den Wahrheitsgehalt hin überprüft, empfehle ich zum Abgleich den diesbezüglichen Text unter dem Begriff »Kinderehen« hier in der Länderliste. Auch das folgende Zitat scheint diese Antimissbrauchsaktivistenthese nicht gerade zu bestätigen:

> Die Mädchen wurden so früh entweiht, dass sie sich gar nicht entsinnen konnten, jemals eine Jungfer gewesen zu sein, und selten sagt Juvenal, war in Rom ein Mädchen, das nicht mit einer so ekelhaften Krankheit behaftet gewesen wäre, dass selbst der Vater vor seinen Küssen sich scheuen mußte.[582]

Die Mädchen aus höheren gesellschaftlichen Ebenen heirateten im Allgemeinen sehr jung, oft zwischen 12 und 15 (zum Vergleich, die Mädchen aus einfacheren gesellschaftlicheren Schichten heirateten erst in ihren letzten Teenagerjahren oder sogar erst mit 20+)[583].

Natürlich war auch die Knabenliebe hier weit verbreitet, wie man es sogar in einem alten einbändigen Gesundheits-Brockhaus nachlesen kann[584]. Und in der Promiliste wimmelt es nur so von alten Römern… Genauso stand es um die Mädchenliebe: unter dem Stichwort »Homosexualität in Spanien« findet man auf Wikipedia in Bezug auf das Römische Reich den folgenden Text:

> Die lesbische Liebe war ebenfalls bekannt, sowohl in der sapphischen Form, einer Art weiblicher Päderastie, in der weibliche Frauen Sex mit jugendlichen Mädchen hatten, als auch in Gestalt des Tribadismus, in dem männliche Frauen männlichen Aktivitäten folgten, unter anderem auch Kampf, Jagd und eben geschlechtliche oder eheähnlichen Beziehungen zu Frauen.[585]

Ruanda

Nach Vincent (1954) stellte die genitale Befriedigung des Kindes durch die Mutter gewöhnlich das erste Stadium in der sexuellen Entwicklung eines Kindes dar[586].

Rumänien

siehe auch länderübergreifende Informationen

Schutzaltersgrenze: 14 Jahre[587].

Nach einer Information von 2003 soll die Kinderheirat noch immer unter einigen Roma-Gemeinschaften üblich gewesen sein. Diese Praxis von arrangierten Kinderehen mit minderjährigen oder sogar vorpubertären Bräuten wurde offenbar damals von den Behörden und sozialen Wohlfahrtsverbänden toleriert.[588] Ob das dort wirklich „arrangierte Ehen" waren, und wie diese konkret aussahen, diese Frage lassen wir mal beiseite. Aber dank allgemein herumwütender Antimissbrauchsaktivitäten von westlicher und nordwestlicher Himmelsrichtung aus dürfte sich dieses Problem schon lange in Luft aufgelöst haben… Und natürlich braucht auch Rumänien Geld und ist den Verpflichtungen der EU unterworfen. Gegen all diese machtvollen Interessengruppen haben die überall unter Unterdrückung leidenden Romas natürlich denkbar schlechte Karten.

Russland

Schutzaltersgrenze: 14/16 Jahre. Lt. Wikipedia seit 2003 allgemeines Schutzalter von 16 Jahren, allerdings mit diversen Abstufungen (Kinder unter 12 Jahren, Jugendliche unter 14 Jahren etc.). Zuvor, von 1998 bis 2003, war das Schutzalter auf 14 Jahre festgesetzt.[589] Aber die Informationen sind widersprüchlich. Nach Graupner von 2002 gab es in Russland keine sexuellen Schutzaltersgrenzen, nach anderen Infos zwar 14, aber nur unter nicht näher bezeichneten Umständen[590]. Nach Informationen von 1995 soll es in der Sowjetunion Berichte über sexuellen Missbrauch extrem selten gegeben haben. Auch das Problem Inzest gab es offiziell nicht. Andererseits soll „sexueller Missbrauch" von Kindern und Gewalt in der Familie sehr verbreitet gewesen sein.[591] Das spräche für die in gewisser Hinsicht erfreuliche These, dass es wie in der DDR in den Ostblockstaaten dieses bei uns im Westen verbreitete extreme Feindbilddenken insbesondere gegenüber pädophilen Menschen einfach nicht gab. Und dass dort Gewalt in der Familie verbreitet gewesen sein soll, dagegen spricht eigentlich das auffallend selbstbewusste Wesen der modernen russischen Frau. Über die Situation der russischen Frau früherer Zeiten sind die Angaben hingegen widersprüchlich.

Einer Quelle von 2002 zufolge soll in Russland Kinderprostitution und sexuelle Gewalt „blühen"[592], aber auch diese Behauptung müsste man erst mal auf seinen Wahrheitsgehalt hin überprüfen.

Dann erfahren wir, dass zwischen 1917 und 1936 die „freie Liebe" und, wie es heißt, eine regelrechte „Sexualanarchie" in Russland geherrscht haben soll[593]. Aufgrund der aus dem Westen kommenden zunehmenden Bedrohung durch Adolf Hitler ließ sich diese Lebensfreude der Russen natürlich nicht mehr halten. Bei Leonhardt liest man bezeichnenderweise:

> Der skandinavische Weg ist der eines sexuellen Humanismus hedonistischer Prägung: Niemand hat ein Recht, auf diese Formel könnte man ihn wohl bringen, irgend jemanden in seinen persönlichen Entfaltungsmöglichkeiten zu beschränken, solange sie nicht auf Kosten anderer gehen.
>
> Ganz ähnliche Tendenzen hatte ursprünglich der Sowjet-Sozialismus, als sein anarchisches Element noch stark und daher auch der Stellenwert des einzelnen und seiner Glücksmöglichkeiten noch hoch waren.[594]

Päderastie war auch im zaristischen Russland von Bedeutung[595]. Nach deMause sollen Kinderehen noch anfangs des 19. Jh. weit verbreitet gewesen sein, nach Winner in geringerem Ausmaß sogar noch über die gesamte erste Hälfte des 20. Jh.[596]. Schon vorpubertäre Mädchen hatten bereits Geschlechtsverkehr und heirateten[597]. Und wie es heißt, hatten selbst Väter Verkehr mit den Kinderbräuten ihrer Söhne. In einem Bericht eines Reisenden des 19 Jh. ist die Rede davon, dass Väter ihre Söhne mit einem in sehr jungem Alter stehenden Mädchen vom Dorf verheirateten, dann den Sohn jedoch zum Arbeiten nach Moskau oder St. Petersburg schickten. Nach Jahren, wenn der Sohn wieder nach Hause zurückkehrte, sah er sich dann (dem Namen nach) als Vater mehrerer Kinder, dem Nachwuchs seines eigenen Vaters, der es als seine Pflicht betrachtet hatte, seiner jungen Frau den Platz des Ehemannes (seines Sohnes) zu ersetzen. Dergleichen soll sich in ganz Russland abgespielt haben.[598] Bei Tolstoi findet man in Krieg und Frieden folgenden Satz aus einer wörtlichen Rede; müsste also eine Generation vor Napoleon Bonaparte gewesen sein, tatsächlich heiratete die Mutter Bonapartes mit 13. Ein frühes Heiratsalter gab es dem entsprechend im 18. Jh. auch in Russland: »Ach nein, warum denn zu früh!« sagte der Graf. »Unsere Mütter haben sich doch sogar schon mit zwölf, dreizehn Jahren verheiratet.«[599]

Saint Kitts und Nevis
Schutzaltersgrenze nach ChartsBin für heterosexuelle Kontakte 14 Jahre.

Salomonen
Iwan Bloch schreibt 1912: »In den Männerhäusern der Santa Cruz-Inseln leben immer einige Dirnen, die meist schon als Kinder von einem Junggesellen gekauft, und vom ersten Besitzer, wenn er ihrer überdrüssig, förmlich versteigert werden.«[600] Auf der Tikopia Insel haben vorpubertäre oder sich noch in der Entwicklung befindliche Mädchen hin und wieder Geschlechtsverkehr mit Männern[601].

Sambia
Jugendliche begannen laut Rasing 2003 noch in dem selben frühen Alter mit sexuellen Beziehungen wie in vorkolonialen Zeiten. Allerdings mit dem Unterschied, dass früher den Jugendlichen bis zu einem gewissen Grade, wenn sie verlobt waren, Geschlechtsverkehr erlaubt war, weil bald die offizielle Eheschließung erfolgte, während die Jugendlichen heute Verkehr miteinander haben, um sexuelle Erfahrungen zu sammeln.[602] Einer Studie von 1973 zufolge fand ungefähr mit 13 das erste sexuelle Erlebnis bei den jungen Leuten statt[603]. Über die einzelnen Volksgruppen in Sambia ist folgendes bekannt:
Die Bemba-Mädchen waren nicht ignorant in Sachen Sex, da viele von ihnen schon vor ihrer Pubertät bei ihren Ehemännern lebten, und schon irgendeine Art von versuchtem oder vollendetem Geschlechtsverkehr stattgefunden hat[604]. Bei einer Untersuchung der Regierung, die ungefähr zu Beginn der 1920er Jahre stattgefunden hat, hat sich herausgestellt, dass die Mädchen bei den Kaonde

schon zwischen 8 und 13 umworben wurden und geheiratet haben, und stets bevor sie ihre Pubertät erreicht haben. Auch war es keineswegs ungewöhnlich für die Mädchen, dass sie schon 3 oder 4 Jahre bevor sie überhaupt zum Koitus fähig waren, Ehefrauen wurden.[605] Bei den Lozi entjungferten Frauen die Mädchen auf künstliche Weise, mit der Folge, dass die meisten Männer nichts über Jungfräulichkeit oder dergleichen wussten. Auch heißt es, dass sich die Mädchen schon sehr früh verloben, und die Ehe dann geschlossen wird, sobald sie die Pubertät erreichen.[606] Die Luvale sind deshalb so interessant, da es sich hier um eines der letzten matrilinearen Völker handelt. Aber wie erwartet, wurde auch hier von den Mädchen nicht verlangt, dass sie jungfräulich in die Ehe gehen und viele Mädchen hatten vor Eintritt der Pubertät sexuelle Beziehungen. Vorpubertäre Eheschließungen waren nicht mehr so verbreitet wie in früheren Zeiten; da, wo sie noch vorgekommen sind, hatten die Mädchen dann auch (im Gegenteil zu früher) Geschlechtsverkehr mit ihrem Mann.[607] Johnston ließ sich 1897 über die vorherrschende Verdorbenheit der Jungen des Atonga Volkes aus und beschreibt sie als „nicht mehr mit Worten beschreibbar“, nicht einmal mehr in verhüllender lateinischer Sprache. Für das weibliche Geschlecht gelte selbiges: selten wäre ein Mädchen über etwa 5 Jahren noch Jungfrau, und zwar nahezu im gesamten britischen Zentralafrika, vielleicht mit einer Ausnahme: das Volk der Nyanja.[608]

Samoa

Der berühmten Anthropologin Margaret Mead zufolge wurden die Knaben von erwachsenen Frauen im Geschlechtsverkehr ausgebildet, worauf sie sich dann jüngeren Mädchen zuwandten. Wichtig war den Samoanern dabei, dass in jeder Partnerschaft zumindest einer der beiden in sexuellen Dingen sicher und erfahren war. Und sie erwähnt ein Liebesverhältnis zweier Jugendlicher, die sich nicht daran hielten, beide unerfahren waren, und sich eben deshalb aufgrund ihrer Ungeschicklichkeit und Unerfahrenheit ein Trauma einhandelten.[609] Deshalb ist meist ein älterer Mann (z. B. ein Witwer oder ein geschiedener Mann) der erste Liebhaber eines Mädchens[610]. Margaret Mead hielt sich 1925 für 9 Monate in Samoa auf; von gewisser Bedeutung ist dabei, dass Samoa zu diesem Zeitpunkt bereits christianisiert war. Wie die christliche Moral ganz still und leise schon zu dieser Zeit die Menschen geprägt hat, erkennt man z. B. in den folgenden Zeilen:

> Das erste spontane Erlebnis halberwachsener Kinder und die amourösen Abenteuer der älteren Männer mit den jungen Mädchen des Dorfes wie auch das erste Erlebnis eines Jungen mit einer älteren Frau stehen am Rande der anerkannten Formen von Beziehungen; immerhin ereignen sie sich aber so oft, daß der Erfolg eines erotischen Erlebnisses selten durch beiderseitige Unerfahrenheit gefährdet wird. Trotzdem werden sie nicht kritiklos hingenommen. Der kleine Junge und das kleine Mädchen werden von ihren Kameraden als *tautala laititi* (»ihrem Alter vorgreifend«) getadelt; das gleiche geschieht, wenn ein Junge eine ältere Frau liebt oder begehrt, während die Vorstellung, daß ein älterer Mann einem jungen Mädchen nachstellt, fast immer ihren Sinn für Humor anspricht; nur wenn das Mädchen sehr jung und naiv ist, betrachtet man es als unschicklich.[611]

San Marino
Schutzaltersgrenze: 14 Jahre[612]

Saudi-Arabien
Schutzaltersgrenze: müssen verheiratet sein[613]. Des Weiteren gab es zumindest bis 1986 ein Mindestheiratsalter von 13 Jahren[614]. Ein wenig in Widerspruch dazu steht eine andere Information ungefähr aus dem selben Zeitraum, nach der die kleinen Mädchen dort in einer sehr beschützten, von der Außenwelt abgetrennten Umgebung aufwachsen und oft schon vor der Pubertät zu Kinderbräuten wurden[615].

Jacobus X schreibt Ende des 19. Jh., dass bei den Arabern die Hochzeit üblicherweise vor dem Auftreten der ersten Menstruation stattfand. Wenn die Braut 9 oder 10 Jahre alt war, wurde sie von einer Matrone entjungfert. War sie bereits 13 Jahre alt, wurde diese Operation von ihrem Ehegatten durchgeführt. Die selben Sitten herrschten bei den Kopten. Manchmal wurden die Mädchen aber noch sehr viel früher entjungfert. Erwähnt werden hier ein 6-jähriges Mädchen und ein 5 Jahre alter Junge, die während des Ramadan ganz offen auf der Straße den Koitus ausübten. Sie machten eben nur das nach, was sie selbst gesehen hatten. Dasselbe Schauspiel, und auch wieder mitten auf der Straße, sah man manchmal schon bei 3 bis 4 Jahre alten Araberkindern. „Es erscheint einem geradezu unglaublich“, so heißt es hier.[616]

Manche Beduinen der arabischen Halbinsel verheirateten ihre Töchter bereits mit 10 bis 12 Jahren[617]. In einem Werk von 1944 heißt es, dass Mädchen nach den Vorschriften der Religion zwar nicht unter 14 Jahren verheiratet werden dürfen, doch gilt dies nicht bei den Beduinen, da es bei ihnen hierfür kein festgelegtes Alter gibt. Für sie ist viel eher ausschlaggebend der individuelle Entwicklungsstand des Mädchens. Mit der Folge, dass die Mädchen manchmal schon mit 12 Jahren verheiratet werden. Der Bräutigam ist dabei selten jünger als 15 Jahre. Ältere Männer, vor allem die wohlhabenderen unter ihnen, schließen oft Ehen mit Mädchen, die kaum mehr als Kinder sind.[618]

Schweden
1978 lag das sexuelle Schutzalter hier bei 15 Jahren[619]. Die schwedischen Kinder und Jugendlichen sollen einem Text von 1970 zufolge sehr früh sexuelle Beziehungen aufgenommen haben. Und dennoch war die Zahl der Fälle von Unzucht mit Kindern und Jugendlichen nahezu bedeutungslos. Die Autoren führen das zum einen darauf zurück, dass es bei etwa gleichaltrigen und gleich entwickelten Kindern und Jugendlichen keine Strafen gibt, zum anderen aber »dürfte es an der offensichtlichen Abneigung der Behörden und vermutlich auch der Öffentlichkeit liegen, Personen wegen sexueller Beziehungen zu Kindern oder Jugendlichen zu verklagen, es sei denn, es handele sich um eine wirkliche sexuelle Ausnutzung junger Menschen.«.[620] Für Skandinavien gilt dabei aber noch eine Besonderheit, die Leonhardt als »sexuellen Humanismus hedonistischer Prägung« bezeichnet, nach der, grob umschrieben, niemand das Recht hat, einen anderen in seiner freien Entfaltung zu behindern, solange es

nicht auf Kosten anderer geht[621]. Für diese etwas freiere Lebensauffassung in der Vergangenheit spricht auch dieses typisch schwedische »Allemannsrätten«, das Jedermannsrecht, das jedem Menschen erlaubt, sich auf jedem Fleckchen Natur aufzuhalten, ganz gleich, wem der Grund und Boden gehört. Aus einer Arbeit, die sich mit der Zeit von 1850 bis 1910 befasst, geht hervor, dass die allgemeine Auffassung bei Fachleuten die war, dass sexuelle Angriffe gegen Kinder, wenn diese nicht zu gewalttätig waren, bei Kindern selten zu ernsten oder bleibenden Schäden führten[622]. Auch ist Schweden als ein Land bekannt, in dem die Kinder in einer ruhigen und sachlichen Art und Weise mit Sex vertraut gemacht wurden[623].

Senegal
Schutzaltersgrenze bei Mädchen: 13 Jahre[624]. Senegalesische Mütter wären besessen von der männlichen Potenz ihres Kleinkindes und scharf darauf, ihren Penis in erigiertem Zustand zu sehen, heißt es[625]. Bei der Ethnie der Serer finden Eheschließungen im Allgemeinen kurz nach Auftreten der Pubertät statt[626].

Serbien
Schutzaltersgrenze: 14 Jahre (laut Wikipedia seit 2006; d. h. vor 2006 galt wohl ein niedrigeres Schutzalter bzw. gab es Ausnahmeregelungen)[627].

Sierra Leone
Hier gab es zumindest bis 1986 kein Mindestheiratsalter.[628] Mädchen werden bis zur Heirat als Kinder betrachtet. Mit der Eheschließung werden sie zur Frau. Dies gilt vor allem auf dem Lande, wo die Mädchen gewöhnlich mit 12 bis 15 heiraten.[629]

Simbabwe
Schutzaltersgrenze: 12/16 Jahre[630]. Es ist auch ein Brauchtum des »Chiramu« oder auch »Sibale« bekannt, das den Zweck hat, Kinder zu sozialisieren, und das auch darauf hinausläuft, kleine Mädchen intim zu berühren[631]. Daneben soll es noch andere Gebräuche gegeben haben, die zum sexuellen Missbrauch von Kindern geführt haben, wie »kuzvarira« (einem Mädchen die Ehe versprechen), »ngozi« (Mädchen werden als Kompensation einer geschädigten Familie übergeben) und »chikwambo« (sichtbare oder unsichtbare Objekte werden damit beauftragt, mit den Mädchen Sex zu machen, was auch immer das bedeuten soll)[632]. Auch wird berichtet, dass 21% der 12-jährigen Jungen der Secondary School bereits Geschlechtsverkehr gehabt haben. Eine andere Studie kommt zu dem Ergebnis, dass Kinder schon mit 8 mit Sex anfangen, aber mit nicht näher bezeichneten körperlichen Experimenten unter Kindern schon mit 4.[633]

Singapur
Schutzaltersgrenze: 14 Jahre (heterosexuell), fleischliche Vereinigung mit einem Mädchen unter 16 wird ebenfalls bestraft, Ehepaare ausgenommen. Die Rechtslage ist aber nicht klar ersichtlich, da ein Mädchen ab 12 Jahren sein

Einverständnis geben kann.[634]

Slowenien
Schutzaltersgrenze: 14 Jahre[635]

Somalia
Bryk berichtet 1928:

> Vom achten Jahre an ist das Mädchen Gemeingut. Jeder, der nur über wenig männliche Überredungskunst verfügt, kann es bekommen. Die ganz kleinen Mädchen schlafen mit gleichaltrigen Buben, die älteren, etwa zwölfjährigen und darüber hinaus, werden selbst von unverheirateten Kriegern nicht verschmäht. Die Eltern mischen sich in diese Liebeleien nicht ein; sie haben auch keine Gelegenheit, darüber etwas zu erfahren, da Mädchen wie Buben nicht zu Hause schlafen und bei der herrschenden Prüderie, die streng verbietet, in Gegenwart der Älteren etwas Anstößiges oder Unanständiges nur anzudeuten, ihnen niemand etwas hierüber mitteilt. […] Die Beschneidung […] setzt dem tollen Treiben der Mädchen Schranken. Aus Gemeingut wird es Privateigentum.[636]

Spanien
Schutzaltersgrenze bis 2015: 13 Jahre (1998 oder 1999 von 12 auf 13 J. erhöht)[637]. Päderastie historisch auch im maurischen Spanien nachweisbar[638].

Sri Lanka
Schutzaltersgrenze: 12 Jahre (bis 1995, bei Vergewaltigung). Geschlechtsverkehr mit Mädchen über 12 J. ist im Rahmen einer Ehe straffrei[639]. Nach UNICEF gab es noch 2013 Kinderehen in Sri Lanka[640]. Aus einer Novelle von Max Dauthendey:

> In diesem Garten der überirdischen Bergwelt waren der Singhalese Bulram und sein Weib Talora aufgewachsen. Beide waren hier oben angesehen als das verliebteste Ehepaar von Ceylon. Talora war mit neun Jahren Teemädchen gewesen. Sie hatte in den englischen Pflanzungen, unterhalb Nuwara-Eliya, mit hundert andern Mädchen im April zur Ernte die Teekeime von den kleinen, runden Teestauden gepflückt. Bulrams Vater hatte sie von dort in den Edengarten geholt, weil sein Sohn, der bald vierzehn Jahre alt war, endlich eine Frau brauchte.[641]

Laut einem Bericht von 1958 war auch die Knabenliebe sehr verbreitet: »Es ist eine unleugbare Tatsache, daß der Mönchsstand auf Ceylon wie auch in Burma und anderen buddhistischen Ländern der Päderastie unbedingt Vorschub leistet.«[642]

St. Kitts und Nevis
Schutzaltersgrenze: 14/16 Jahre[643]

Sudan
Bis 1986 kein Mindestheiratsalter[644]. Schutzaltersgrenze nach ChartsBin bei heterosexuellen Kontakten: keine; einziges entscheidendes Kriterium: verheiratet. Nach Janssen guckten sich bei den Otoro Nuba schon 13-15-jährige Boys

nach einer Braut unter den 8- bis 12-jährigen Mädchen um. Männer machen den Mädchen mit ca. 20 den Hof und werden dann mit einer Kindbraut verlobt. Geschlechtsverkehr fand dann aber erst mit Eintritt der Pubertät statt.[645] Nach Abbadie jedoch kauften die Männer der Nuba Mädchen und übten lange vor der Pubertät Geschlechtsverkehr mit ihnen aus. Nadel zufolge werden die Mädchen bei den Koalib Nuba mit 8 oder 9 verlobt und mit 12 oder 13 die Ehe vollzogen. Es heißt, sie schliefen dann zwar schon vorher zusammen, aber ohne miteinander Geschlechtsverkehr zu haben. Ihr Verlobter begnügte sich mit Petting.[646]

Südafrika

Wie Graupner feststellt, war es nicht vor 1988, dass Südafrika die Schutzaltersgrenze für Sexualkontakte zwischen Jungen und Frauen von 7(!) auf 16 anhob, für lesbische Kontakte von 12 auf 19[647]. Aber auch zwischen Jungen und Mädchen waren Sexspiele ohne Penetration ein fester Bestandteil in Beziehungen, allerdings wurden die Mädchen regelmäßig von ihren Eltern auf ihre noch bestehende Jungfernschaft untersucht[648]. Auch scheint noch in den 1990er Jahren eine Art von Doppelmoral vorgeherrscht zu haben: Wie Henderson berichtet, standen Eltern gegengeschlechtlichen Besuchen bei ihren geschlechtsreifen Kindern eher ablehnend gegenüber, dennoch waren die Mädchen sexuell aktiv, oft schon im Alter von 13 Jahren[649]. Bei den dunkelhäutigen Kindern und Jugendlichen ging das aber anscheinend etwas schneller. Ca. 1991 befragte Jungs und Mädchen gaben an, schon vor ihrem 12. und 13. Lebensjahr sexuelle Kontakte gehabt zu haben. Einige hatten Koitus, noch bevor sie in die Pubertät kamen. Mit 13 waren die meisten sexuell aktiv und hatten regelrechten Geschlechtsverkehr.[650] Lt. Ashton fördern bei den Basuto einige Mütter die sexuelle Entwicklung ihrer Kinder, indem sie den Söhnen ihren Penis liebkosen und sie auch dazu ermutigen, sich selber zu streicheln, während andere sagen, das mache die Kinder zu sehr interessiert an Sex, und diese Praxis ablehnen[651]. Bei den Xhosa hatten die Mädchen oft mit 12 Jahren ihre ersten sexuellen Erlebnisse, meist mit einem etwa 5 Jahre älteren Mann[652].

Südkorea

siehe auch Korea

Schutzaltersgrenze: 13 Jahre, nach anderen Informationen dagegen keine[653]

Syrien

siehe auch länderübergreifende Informationen

Schutzaltersgrenze: 13/15 Jahre[654]. Interessant ist, was Steffen Wenig berichtet. Die Syrer haben offenbar in beträchtlichem Maße die Kultur der Ägypter beeinflusst. So übernahmen die Ägypter z. B. deren Musikinstrumente wie Leier und Laute, wie auch die besondere Erotik in ihren Liebesliedern und Tänzen und verehrten sogar die syrischen Göttinnen Kadesch und Astarte. Die allgemein freiere Lebensauffassung der Syrer stieß bei ihnen auf willkommenen

Empfang.[655] Gustave Flaubert notierte während einer Reise in den Orient am 10. September 1850 in Damaskus in seinem Tagebuch: »Dem Superior zufolge ist die Päderastie hier über alle Maße verbreitet.«[656].

Tahiti

siehe auch Polynesien, Naturvölker und Paul Gauguin in der Promiliste

James Cook erwähnt einen in aller Öffentlichkeit, vor der Königin und mehreren Frauen von höherem Rang stattfindenden Sexualkontakt zwischen einem jungen Mann und einem ca. 12 Jahre alten Mädchen[657]. Unter der Überschrift »Das verlorene Paradies« schreibt Nigel Davies über das selbe Erlebnis von James Cook, allerdings ist das Mädchen hier elf bis zwölf Jahre alt. Ein wenig anders als bei uns wurden die Kinder dort zu Sexualspielen regelrecht ermuntert und waren ohne alle Hemmungen[658]. Auch Erwin Haeberle spricht davon, dass Cook höchst verwundert darüber war, dass die Tahitianer sich ganz offen sexuellen Dingen hingaben und ihren Leidenschaften sogar vor Zeugen frönten. Dann geht auch er auf Cooks Beschreibung von den Venus-Riten mit dem elf- bis zwölfjährigen Mädchen ein.[659] Ergänzend hierzu nochmals James Cook:

> [Die Damen...] Sie erwiesen uns alle Aufmerksamkeiten und schienen auch kein Bedenken zu tragen, ihre Gefälligkeiten allenfalls noch weiter zu treiben. Die Häuser hatten keine Seitenwände, man blieb also niemals ungesehen. Das hinderte die Schönen nicht, auf die Matten zu deuten, sich niederzulassen und uns zu sich hinabzuziehen.[660]

Als der Entdecker Tahitis und der »mit allen Reizen und Verführungsmitteln ausgestatteten Schöpfung des großen Ozeans« gilt allerdings der Engländer Samuel Wallis, der 1766 für 6 Wochen auf der Insel verweilte[661]. Aber allgemein bekannt ist eben, dass sexuelle Aktivitäten hier in erstaunlichem Ausmaß gesellschaftlich toleriert, ja sogar gefördert worden sind[662]. Auch Hermann Glaser geht unter der Überschrift »Paradies à la Tahiti« auf die dort herrschenden gesellschaftlichen Verhältnisse ein und erkennt, dass die Menschen dort in einer sexuellen Freiheit sondergleichen lebten und keine Moralvorschriften und Gewissensbisse sie belasteten. Aber er stellt das oft übertrieben idyllische Bild, das die Vorstellungen der Menschen in der westlichen Welt häufig geprägt hat, in Frage:

> Die Vorstellungen von der glücklichen Existenz des Menschen sind ganz auf seine Sexualität bezogen: Die Tahitianerin gebe sich den »leidenschaftlichen Regungen« und »glühenden Umarmungen« des jungen Tahitianers ohne weiteres hin; ungeduldig erwartet sie den Augenblick, da sie im heiratsfähigen Alter sich entschleiere und ihren Busen entblöße. Sie sei stolz darauf, Begierden zu erregen und die verliebten Blicke des Unbekannten, aber auch die ihrer Eltern und Brüder an sich zu ziehen. Ohne Furcht und Scham, inmitten eines Kreises unschuldiger Freunde, beim Klange der Flöten und bei Tänzen nehme sie die Liebkosungen desjenigen hin, für den ihr junges Herz und der »heimliche Ruf ihrer Sinnlichkeit« sie bestimme.[663]

Ob diese Kritik berechtigt ist oder nicht, kann hier nicht beurteilt werden. Aber zumindest der Status der Frauen scheint, wenn nicht vorbildlich, doch zumindest

akzeptabel gewesen zu sein, was man Bruce Rind zufolge meinen könnte. Er ist der Ansicht, dass die Männer und Frauen dort gesellschaftlich ungefähr die selben Rollen hatten. In Tahiti gab es keinen festgelegten Begriff für Männlichkeit, die Jungen wurden niemals auf ihre männlichen Qualifikationen getestet. Die Männer waren im Allgemeinen eher von verweiblichten Verhaltensweisen geprägt und zufrieden mit ihrem Status. Aufgrund der isolierten geographischen Lage gab es keine Feinde. Nahrung pflückte man von den Bäumen und Fische fing man im flachen Wasser. Tahiti war ein Paradies.[664] Und eben auch der Umgang mit Kindern scheint vorbildlich gewesen zu sein. Aus einem Gespräch zwischen Paul Gauguin und dem Eingeborenen Jotepha, vom Gauguin-Biograph Lee van Dovski rekonstruiert und wie folgt aufgezeichnet, erfahren wir folgendes. Hier Jotepha: »[…] Kein Tahitaner würde je ein Kind schlagen. Bei uns leben die Kinder ganz frei, sie ziehen in kleinen Banden durch die Insel, spielen zusammen, bauen Kanus – und jeden Wunsch, den ihnen die Eltern erfüllen können, bekommen sie erfüllt.«[665]

Tansania

In Tansania wurden Mädchen drei Jahre vor oder zur Zeit der auftretenden Pubertät geheiratet[666]. Bei den Nyamwezi hatten die Mädchen im Wesentlichen Freiheit. Die Jungen durften sie in ihren Hütten besuchen (das nannte man »maji«) und dasselbe umgekehrt, ohne dass sie dazu von irgendjemandem irgendeine Genehmigung brauchten. Aber man achtete auch gar nicht darauf, wer wessen Hütte betrat. Im Gegenteil, man war der Ansicht, damit ein Mädchen zur Frau wird, muss sie erst bei einem Mann gelegen haben, und zwar bevor sie ihre Regel bekommt.[667] Bei den Bantuvölkern begrüßen die Eltern und die Gesellschaft ganz allgemein, wenn die Jungen und Mädchen sich sexuell entwickeln, weil dies auf ihre sexuelle Potenz und Fortpflanzungsfähigkeit hindeutet. Großeltern untersuchen oft die Geschlechtsteile ihrer Enkelkinder, aber auch ohne dass sie ein besonderes Interesse an den Anzeichen für etwaige Zeugungs- und Fruchtbarkeitsbeweise haben würden. So kommt es lt. Wembah-Rashid vor, dass ein Opa den Penis eines kleinen Jungen unter dem Vorwand berührt, daran schnuppern zu wollen und ähnliches. Meist interessiert ihn dann die Reaktion des Jungen oder ob sich die Hoden entwickeln, sich erste Schamhaare zeigen oder er eine Erektion beim Knaben herbeiführen kann. Genauso unkompliziert handhabt man es offenbar bei den Mädchen.[668]

Thailand

siehe auch länderübergreifende Informationen und König Chulalongkorn, König Mongkut und König Prajadhipok in der Promiliste

Schutzaltersgrenze: 15 Jahre (ausgenommen Ehepaare)[669]. Für Jungen gab es bis 1987 keine Schutzaltersgrenze[670].

Visser stellte 1978 fest, dass die Kinder zum einen ihren Eltern beim Geschlechtsverkehr zuschauen dürfen und zum anderen, dass sie nach dem Entkleiden an den Genitalien gereizt werden[671]. In einer Studie von 1943 heißt es, dass dem männlichen Säugling keine besondere Aufmerksamkeit geschenkt

wird, ob er an seinen Genitalien spielt oder nicht, eine Erektion bekommt oder nicht. Und ganz sicher wird das Kind nicht bestraft dafür. Bis die Kinder 8 oder 9 Jahre alt werden, laufen sie im Engelskostüm herum, erst dann werden sie bekleidet. Bei den Mädchen lässt man dabei eher Strenge walten als bei den Jungs. Die Jungen bekommen dann eine schulische Ausbildung bei den Mönchen.[672]

Laut einem Bericht von 1960 kitzeln Mütter beim Füttern oder Spielen mit ihren jungen Söhnen sie oft an oder um die Genitalien herum. Noch 5 bis 6 Jahre alte Kinder lässt man nackt in der Gegend herumspazieren, so dass die Kinder schon früh mit den Unterschieden der Geschlechter vertraut sind.[673] Von Seiten der thailändischen Regierung ist das zwar nun nicht gerade eine Meisterleistung, die thailändischen Eltern innerhalb von 17 Jahren dermaßen zu verunsichern, dass sie die Kinder nun 3 Jahre früher in Kleider stecken, aber immerhin – bemerkenswert ist dieser kleine Unterschied zu 1943 schon. Aber absolut krass ist der Unterschied zwischen 1960 und 2020… Man könnte meinen, man hat da heimlicherweise das ganze thailändische Volk ausgetauscht. Und weinen darüber, was aus diesem Land, das mal als eines der kinderfreundlichsten auf der ganzen Welt galt, geworden ist.

Über das Akha Bergvolk ist bekannt, dass die Mädchen sehr verführerisch waren, ja die Kunst der Koketterie meisterhaft beherrschten. Und oft wiesen die älteren Mädchen die jüngeren Knaben in das Liebesleben ein. Dabei kam es oft dazu, dass die Liebeslehrerin des Jungen dann später auch seine Hauptfrau wurde. Möglicherweise oft (aber sicher nicht nur), weil sie schwanger geworden ist. Umgekehrt waren männliche Jugendliche dann ebenfalls häufig die Liebeslehrer der jungen Mädchen.[674]

Und wer nochmal von längst vergangenen Tagen träumen möchte, dem können vielleicht die folgenden Zeilen von 1929 dabei hilfreich sein:

> Siam aber ist ein Paradies. Hier atmen freie, gesunde, fröhliche Menschen, die den ganzen Tag Betel kauen, lachen, singen und musizieren. Sie sind regsam, aber es ist gewiß, daß sie nicht an Überanstrengung zugrunde gehen werden. Andererseits sind sie so anspruchslos wie nur irgendein Volk unter der heißen Sonne.
> […]
> Noch heute besitzen die Prinzen der älteren Generation ein Dutzend Frauen und mehr, und die Schar ihrer Kinder beträgt zuweilen sechzig und hundert. Der junge König Prajadhipok erscheint bei gewissen Prozessionen und Festlichkeiten noch immer im märchenhaften Pomp der alten siamesischen Könige.[675]

Ploß und Renz berichten 1912, dass Eltern und Kinder durch eine wahre und aufrichtige Liebe miteinander verbunden sind, und die Zuneigung, die der Siamese seinen Kindern entgegenbringt, dem Fremden sehr bald angenehm auffällt[676]. La Loubère notierte 1691, dass die siamesischen Mädchen „jung“ heiraten, da sie schon mit 12 Kinder bekommen können. Andererseits heißt es, dass eine Heirat vor oder in der Pubertät kaum mit der Autonomie von Frauen und ihrem Bedürfnis nach sexueller Freiheit vor der Eheschließung zu vereinbaren ist.[677] Daraus lässt sich schließen, dass die selbstbewussten thailändischen Mädchen, nicht zuletzt auch um ihre sexuelle Freiheit zu

genießen, im Allgemeinen wohl doch nicht so früh geheiratet haben.

Tibet
siehe auch Buddhismus

Nach den Angaben von Bruce Rind sind die Klöster dafür bekannt, dass zwischen den Mönchen und ihren Novizen sexuelle Beziehungen bestanden, deren sie sich keineswegs schämten, sondern z. B. auch in ihren Kontakten zu Reisenden aus dem Westen offen eingestanden[678]. Die werden sogar stolz darauf gewesen sein.

Togo
Schutzaltersgrenze: 14 Jahre[679]

Tschad
Schutzaltersgrenze bei Mädchen: 14 Jahre[680]. Die Mädchen heiraten normalerweise mit 10 bis 12. Allerdings werden oder wurden sie wohl auch ohne ihr ausdrückliches Einverständnis verheiratet, da die ganze Erziehung der Mädchen darauf ausgerichtet ist, sich den Entscheidungen ihrer Eltern und später ihres Mannes zu fügen. Vergewaltigung in der Ehe wird nur bei Mädchen unter 13 Jahren bestraft.[681]

Türkei
Von einer Gruppe (deutsch erzogener und deutsch geprägter) türkischer Mädchen in Deutschland wurde folgendes türkisches Sprichwort erzählt: »Hab acht! Deine gefährlichsten Feinde sind Dein Vater und Deine Brüder!« Sie berichten von männlichem Besitzdenken und analen und oralen Vergewaltigungen.[682] Aus mündlichen Quellen (1980er Jahre) habe ich die Information, dass in der Türkei der Vater häufig der „Sexualaufklärer“ bei den Töchtern gewesen sein soll. Den Angaben von Yasa (1957) und Stirling (1965) zufolge gehen die Meinungen auseinander, ob es früher in der Türkei Kinderehen gab oder nicht[683]. Allerdings gibt es auch für das 19. Jh. Quellen, nach denen es zum einen vorgeburtliche Eheversprechungen und auch vorpubertäre Verheiratungen gegeben haben soll. Für Mädchen wurde z. B. ein Heiratsalter zwischen 12 und 14 genannt.[684] Nach Würdigung aller Begleitumstände kann man aber wohl mit Sicherheit davon ausgehen, dass Kinderehen auch in der Türkei eine große Rolle spielten.

Lord Byron faszinierte die Tatsache, dass in der Türkei die Knabenliebe Mode war[685]. Und tatsächlich war die Pädophilie/Päderastie im Osmanischen Reich bis etwa 1856 weit verbreitet[686]. So erzählt Osman Agha oder Aga von Temeschwar, der 1688 in österreichische Gefangenschaft geriet, in seinen Memoiren, dass eines Nachts ein österreichischer Knabe bei ihm erschien und ihm mit der Begründung »da ich weiß, dass alle Türken Päderasten sind« Sex anbot[687]. Der im 19. Jh. lebende britische Entdecker und Schriftsteller Richard Burton unterschied zwischen der idealistischen und edlen Knabenliebe der alten Griechen zum einen, wie dem ausschweifenden Leben der Etrusker und Römer

zum zweiten, und zum dritten dem eher „primitiven“ Gegenpart der türkischen „Rasse geborener Päderasten“[688].

Turkmenistan
Bei den Sarten waren die Batschas einst sehr populär; Tanzjungen, die zur Unterhaltung bei Männergesellschaften dienten. Die Männer verliebten sich in sie und es entspannten sich nicht selten die leidenschaftlichsten Eifersuchtsszenen. Nach vorliegenden Informationen soll diese Tradition der Batschas jedoch nicht nur in Turkmenistan, sondern in allen großen Städten Asiens verbreitet gewesen sein, Fernostasien ausgenommen.[689]

Uganda
Einem Bericht aus dem Jahre 2000 zufolge gaben 12- bis 13-jährige ugandische Mädchen bei Befragungen zu, dass am häufigsten Geld und schicke Klamotten Mädchen dazu verlocken, Sex mit „Großen“ zu haben. „Und wenn erst die Brüste wachsen, schnappt sie sich einen Boss. Sie geht nicht mit Gleichaltrigen“, meinte eine verheiratete Frau demnach. Bei Jungens scheint sich das selbe Phänomen zu zeigen, aber hier mit erwachsenen Frauen.[690]

Ukraine
siehe länderübergreifende Informationen

Ungarn
Schutzaltersgrenze: 14 Jahre[691]. Außerdem galt bis ca. 1986 ein Mindestheiratsalter für Mädchen von 14 Jahren[692].

USA
siehe auch länderübergreifende Informationen

Das Mindestheiratsalter ist/war je nach Bundesstaat unterschiedlich festgelegt: Massachusetts, Kansas 12 Jahre, New Hampshire 13 J. und bei einer Anzahl anderer Bundesstaaten 14 J.[693] Eine andere Info nennt für Texas als Schutzaltersgrenze wie auch Mindestheiratsalter für Mädchen 14 Jahre[694]. Schutzaltersgrenze in Utah, Virginia, Hawai, Maine u. a. bei 14 J.[695]. South Carolina: ebenfalls 14 Jahre.

Florence Rush berichtet über eine recht laxe Gesetzgebung und Handhabung der vorhandenen Strafgesetze in den USA während des 19. und frühen 20. Jh. Dies scheint sich unter Einschränkungen aber sogar bis in die 1970er Jahre gehalten zu haben. Bei Geschlechtsverkehr mit einem nichtwiderstrebenden oder gar willigen Kind soll das gesetzliche Mindestalter je nach Staat zwischen zwölf und achtzehn Jahren gelegen haben.[696] Interessant ist, was Roman Polanski in seiner Autobiographie von 1984 schreibt:

> Ich versicherte Azaria, ich würde lieber eine ähnliche Serie machen, allerdings nicht in Hamilton-Manier. Ich schlug vor, die Mädchen so zu zeigen, wie sie heutzutage waren – sexy, keck, überaus menschlich.[697]

Das spricht eigentlich schon für die These, dass die amerikanischen Mädchen

dieser Zeit recht selbstbewusst und emanzipiert waren. Als Kinder der „1968-Generation“ wohl auch nicht weiter verwunderlich. Über die rechtlichen Zusammenhänge gibt er folgende Infos:

> Das einschlägige Gesetz und die entsprechenden Strafen unterschieden sich von Staat zu Staat. In Georgia zum Beispiel meinte die Formulierung «widergesetzlicher Geschlechtsverkehr» den Verkehr mit zwölfjährigen oder noch jüngeren Mädchen.[698]

Soll das heißen, dass Pettingkontakte in Georgia mit Mädchen unter 12 straffrei waren? Vladimir Nabokov erwähnt die Klausel des römischen Rechts, nach der Mädchen mit 12 heiraten durften, die von der Kirche übernommen und »stillschweigend in manchen der Vereinigten Staaten beibehalten« wurde[699]. Nach Karl Pawek wurde erst 1832 in Frankreich der Geschlechtsverkehr mit Minderjährigen unter 11 Jahren verboten, und wohl zur selben Zeit betrug die Schutzaltersgrenze in vielen US-Bundesstaaten 10 Jahre[700]. Er erkennt auch völlig richtig, dass Pädosexualität/Pädophilie eines der jüngsten sexuellen Tabus ist, welches entsprechend rigoros verteidigt wird. Oder entsprechend dummdämlich, würde ich sagen (oder ist es etwa kein Anzeichen für Dummheit, wenn einem jedes Differenzierungsvermögen abhanden gekommen ist?). Greenberg bestätigt diese vor 100 Jahren bestehende Schutzaltersgrenze von 10 Jahren, die jedoch in zumindest einem US-Bundesstaat bei 9 Jahren gelegen haben soll. Das Mindestheiratsalter lag im Allgemeinen für Mädchen bei 12, für Jungs bei 14 Jahren (was identisch ist mit dem des Römischen Reiches, des englischen Königreiches und des kanonischen Rechts der katholischen Kirche).[701] Ford und Beach bringen 1951 höchst aufschlussreiche Fakten über die damals herrschende Doppelmoral in den USA an den Tag. Ihrer Ansicht nach war das gesellschaftliche Moralsystem für das Sexualleben der Kinder und Jugendlichen zwar eindeutig auf Verbote eingestellt. Aber man höre und staune: Kinsey und sein Team haben nachgewiesen, dass sich die Kinder damals trotz aller Verbote häufig und auf mannigfaltige Art und Weise sexuell betätigten.[702] So fand Kinsey z. B. heraus, dass sich 24% der von ihm befragten Frauen an sexuelle Kontakte mit Erwachsenen noch vor Eintritt ihrer Pubertät erinnerten. Und dass 39% aller Mädchen bis 15 Jahren bereits heterosexuelle Petting-Erfahrungen hatten.[703] Das bestätigt in allgemeinerer Form und für einen etwas früheren Zeitraum Wilhelm Reich, wie Helmut Kentler nachweist:

> Schließlich ist zu fragen, ob sich Reich nicht in einem ganz wichtigen Punkt irrte: Er sah die Ursachen der sexuellen Unterdrückung im kapitalistischen System begründet, und als er nach den USA emigrierte, war er so überrascht von dem Eindruck einer fast grenzenlosen Freiheit, daß er seine Vorbehalte gegenüber dem Kapitalismus aufgab. [Wilhelm Reich siedelte 1939 nach New York über; K.S.][704]

Was die Knabenliebe angeht, so scheint auch diese sogar noch im 20. Jh. zumindest regional häufiger aufgetreten zu sein, so nachweislich in Baltimore[705]. Gehen wir mit der Zeitmaschine noch etwas weiter zurück, so finden wir die Päderastie im späten 19. Jh. auch in Alaska (Kodiak Island, Aleutian Islands), und nochmals 100 Jahre zurück auch in Kalifornien[706].

Ein absolut hochaufschlussreiches Zeitzeugnis aus der Mitte des 20. Jh. haben

wir dem bekannten deutsch-amerikanischen Psychoanalytiker Erik H. Erikson zu verdanken. Kein anderer hat die gesellschaftliche Situation in den USA damals so klar erkannt wie er und kein anderer die bedrohlichen Entwicklungen der Zukunft so treffend vorausgesehen wie er:

> In unserem Lande ist das Kind vielleicht weitgehender als in irgend einem anderen größeren Lande Partner des Erwachsenen. Uns scheint die einfache tägliche Beobachtung, daß dort, wo in einer Familie der Geist der Kameradschaftlichkeit herrscht, wo Kindheit einen eigenen Status bietet, sich ein Identitätsgefühl, ein brüderliches Bewußtsein und Toleranz entwickelt, als kostbare Hoffnung für zukünftige Entwicklungen. Wir sind uns aber auch bewußt, daß die Unmenschlichkeit riesiger maschineller Organisationen gerade diese so spezifisch amerikanischen Errungenschaften gefährdet.[707]

Damit sind wir genau bei den aktuellen wirtschaftlichen und industriellen Rahmenbedingungen angelangt, die global gesehen wirtschaftlich, gesellschaftlich, politisch, ökologisch die bekannten Missstände hervorrufen, und künftig nicht zuletzt auch durch Digitalisierung und künstliche Intelligenz noch hervorrufen werden. Aber mal davon abgesehen: waren die USA früher mal ein pädophiles Paradies? Und hat hier doch auch der Einfluss der Indianer eine gewisse Rolle gespielt? Wenn man all diese Quellen hier betrachtet, Erikson, Kentler, Kinsey, Polanski..., könnte man es fast meinen. Allerdings wäre es wohl vermessen zu behaupten, dass die USA früher außerordentlich kinderfreundlich oder sexualfreundlich gewesen wären. Aber eine gewisse Natürlichkeit und Unvoreingenommenheit gegenüber Kindersexualität und Pädophilie mag den Quellen zufolge zumindest in großen Teilen der USA verbreitet gewesen sein (das zeigen auch die vielen amerikanischen Persönlichkeiten in der Promiliste, auch wenn die sicher oft nur für etwas in Verdacht geraten sind, was sie gar nicht begangen haben). Ein typisch amerikanisches Freiheitsgefühl also, das nicht bei der Sexualität von Kindern plötzlich wie panisch endete, während man heute die Freiheitsstatue eher in Kapitalismusstatue umbenennen sollte...

Usbekistan

siehe länderübergreifende Informationen

Vatikanstadt

Laut ChartsBin.com Schutzaltersgrenze 12 Jahre. Auch lt. Wikipedia galt hier von 1924/1929 bis 2013 eine Schutzaltersgrenze von 12 Jahren. Aktuelles Mindestheiratsalter bei Mädchen 14 Jahre. Bis zu welchem Jahr diese Altersgrenze identisch mit dem des Kanonischen Rechts war (12 bzw. 10 Jahre, siehe Stichwort »Christentum und Pädophilie«) ist nicht bekannt.[708]

Vietnam

Schutzaltersgrenze: alle Kinder sind strafrechtlich vor Geschlechtsverkehr und vergleichbaren sexuellen Handlungen geschützt. Das würde also bedeuten, harmlose Pettingkontakte sind straffrei. Geschlechtsverkehr mit unter 13-Jährigen wird als Vergewaltigung bestraft.[709] Gemäß des Ly-Ky (das Buch der Bräuche) können Mädchen mit 14 heiraten, Jungs mit 16[710]. Jacobus X schrieb

1893, dass die vietnamesischen Mädchen oft schon mit 10 Jahren kein Jungfernhäutchen mehr hatten[711]. Vietnamesische Kinder durften bis zum Alter von 12 Jahren fast nackt oder sogar vollständig nackt im Freien herumlaufen. Und es herrschte zwischen Mädchen und Jungs weitestgehend Promiskuität, aber dies ebenfalls zu Zeiten des Jacobus X.[712]

Promiliste

Im Folgenden sind Informationen zusammengetragen worden, die über die hier aufgeführten Prominenten in Bezug auf den hier behandelten Themenkomplex (in einem großen, weiten Rahmen gesehen, der z. B. neben völlig unschuldig in Misskredit geratenen Prominenten auch gänzlich harmlose, legale Beziehungen zu Kindern beinhalten kann) eine mal mehr, eine mal weniger große Aussagekraft haben. Eben schon alleine deshalb, da viele der hier Genannten nachweislich völlig zu Unrecht in Verdacht oder in die Medien geraten sind, wie aufgrund möglicher Fehler bei den von mir benutzten Quellen können hier also keine sicheren Aussagen gemacht werden. Überwiegend sind hier allerdings Menschen aufgelistet, bei denen es aufgrund vorhandener Quellen als möglich erscheint, dass sie sich irgendwann einmal in ihrem Leben emotional oder erotisch oder sexuell zu Kindern oder Jugendlichen hingezogen fühlten, oder Prominente, die irgendwann einmal wegen irgendeines Vorwurfes, der irgendwie mit unserem Thema in Zusammenhang steht, in die Medien geraten sind, ganz gleich, ob berechtigt oder auch nicht (dies lässt sich von Außenstehenden eh nicht beurteilen) oder ob strafrechtlich gegen sie ermittelt wurde oder auch nicht. So könnten, um nur ein Beispiel zu nennen, sowohl völlig unschuldige Kunstmaler, als auch Fälle von bloßem Besitz von (je nach Gesetzgebung) legaler oder nicht legaler Kinder- oder Jugendpornographie darunter fallen, auch wenn sich die Genannten vielleicht nur (wie wohl alle Völker in der Menschheitsgeschichte zuvor) am Anblick oder am Malen nackter Kinderkörper oder sich zärtlichen Berührungen hingebender Kinder erfreut haben, aber niemals selbst real einen wie auch immer gearteten Kontakt zu Kindern oder Jugendlichen eingehen würden. Es muss also nicht einmal zu einem rechtlichen Verfahren gekommen sein, zivil- oder strafrechtliche Aspekte spielen in dieser Liste nicht die geringste Rolle. Selbst bei detaillierteren Angaben zu involvierten Kindern und Jugendlichen muss mit einer gewissen Fehlerquote gerechnet werden (manchmal wurden auch zwischen Zeugen und prominenten Personen im Geheimen irgendwelche Deals ausgehandelt, so dass selbst die einstigen Zeugen inzwischen von ihren einstigen Aussagen abgerückt sind, wenn man überhaupt etwas davon erfährt; oft spielen sich solche Geschichten so diskret ab, dass die Öffentlichkeit nicht das Geringste davon mitkriegt. Und diese Fälle tauchen folglich dann schon gleich gar nicht in dieser Liste auf). Aber bei alledem entscheidend und auch wissenschaftlich erwiesen ist, dass sich derartige Sehnsüchte von Erwachsenen häufig in reinen seelisch/geistigen Beziehungen zu Kindern oder Jugendlichen erschöpften und keineswegs immer zu auch sexuellen Liebesbeweisen führten. Deshalb sei es nun dem Leser überlassen, sich anhand eigener Recherchen ein Meinungsbild darüber zu verschaffen, ob es als wahrscheinlich anzunehmen ist, dass bei diesem oder jenem Prominenten irgendwann einmal in seinem Leben ein wie auch immer geartetes emotionales, erotisches, oder gar sexuelles Interesse an einem Minderjährigen bestand oder eben auch nicht. Sehr viele der hier Genannten haben eben, wie gesagt, sogar nur *eines* gemeinsam: nämlich, dass sie *völlig zu Unrecht verfolgt oder*

gesellschaftlich diskreditiert worden sind. Aber auch sie wurden hier mit aufgeführt, um zu verdeutlichen, wie viele (zum Teil sogar völlig unschuldige) prominente Menschen als Opfer dieser nahezu globalen Hexenjagd-Mentalität betroffen sind, wie leicht man heutzutage in Verdacht geraten kann und wie notwendig deshalb juristische Veränderungen sind. Aktuellere Fälle, die sich derzeit weder ethisch-moralisch, noch rechtlich in irgendeiner Richtung einschätzen lassen, werden in den Anmerkungen (ab S. 555) aufgeführt.

Falls nur ein Pseudonym bekannt ist, ist auch dieses mit dem jeweiligen Nachnamen eingeordnet. Für nicht auszuschließende Fehler bitte ich um Entschuldigung und um einen Hinweis, damit ich es unverzüglich korrigieren kann (Danke im Voraus!). Auf Quellenangaben wurde verzichtet, wenn zu der genannten Person im deutsch- oder englischsprachigen Internet leicht Informationen erhältlich sind, und nur in Ausnahmefällen mehr als eine Quelle genannt (Goethe, Maria und Josef…). Und wie bei der Länderliste, so gilt auch hier: alle Angaben erfolgen ohne jegliche moralische Wertung. Also auch Zwangsehen, Fälle von regelrechtem Missbrauch und Schlimmeres (Caligula...) sind hier enthalten. Auch gelten die Informationen nach dem aktuellen Stand 2020 bzw. soweit mir Veränderungen noch vor Drucklegung oder Veröffentlichung bekannt geworden sind. Und natürlich: alle Angaben ohne Gewähr!

Diese Liste ist natürlich nicht vollständig, sondern nur als eine kleine Auswahl der von der Problematik betroffenen prominenten Persönlichkeiten zu verstehen. Quer durch die ganze Menschheitsgeschichte hindurch wäre sicher noch ein Vielfaches an Persönlichkeiten von Rang und Namen zu finden. So hatte ich z. B. bis jetzt noch keine Zeit, systematisch in den orientalischen Königshäusern zu suchen. Auch hier wäre wohl sicher noch eine ganze Reihe von Prominenten zu finden, denn schon alleine eine 5-Minuten-Suche brachte gleich mal Abd al-Aziz ibn Saud und eine seiner Frauen, Hasa bint Sudairi, zum Vorschein.

Was sich bei den Recherchen mitunter als hinderlich erwies, war folgendes: Da der Homosexualität bei Männern in der westlichen und islamischen Welt seit der griechischen Antike und über Jahrtausende hinweg im Allgemeinen eine enorme Verachtung entgegengebracht wurde (im Christentum oft die Todsünde überhaupt war) während die Pädophilie fast überall als mehr oder weniger normales Sexualverhalten anerkannt, wenn nicht sogar hoch geachtet war, hatte das zur Folge, dass die männlichen Homosexuellen, um dieser sozialen Ächtung zu entgehen, Zuflucht in dem Begriff Päderastie (Knabenliebe) gesucht haben. So kann ich nun nicht ausschließen, dass der eine oder andere Homosexuelle jetzt hier als Päderast auftaucht. Da dies unter historischen Gesichtspunkten die Biographie desjenigen aber eher aufwertet statt abwertet, sollte dies jedoch kein Problem darstellen. Seit der zweiten Hälfte des 19. Jh. erforderte die zunehmende Tabuisierung in unserem westlichen Kulturkreis und das sich in vielen westlichen Ländern verschärfende Sexualstrafrecht in Bezug auf pädophile Beziehungen dann auch noch von beiden Partnern und deren Familien, ihre Freundschaftsbeziehung geheim zu halten, was nun dazu führte, dass sich pädophile Beziehungen in diesem Zeitraum oft nicht mehr sicher nachweisen lassen, da die Nachkommen zur Erhaltung der Familienehre oft alle diesbezüglichen aussagekräftigen Briefe etc. vernichteten. Als Beispiel sei hier

Richard Francis Burton genannt, dessen Frau nach seinem Tod alles belastende Material beseitigte. Das Gleiche passierte durch die Schwester von Horatio Alger und durch seine Frau bei Phillipe II., dem Herzog von Orleans, sowie bei Byron, Lewis Carroll, Andre Gide u. a. Das bedeutet, dass sich viele pädophile Beziehungen von Prominenten der letzten Jahrhunderte heute nicht mehr hinreichend belegen lassen.

Und natürlich gab es früher auch nur selten eine Pädophilie in der Form einer sexuellen Fixierung auf Kinder, sondern sie war im Allgemeinen auf (halbwegs) harmonische Art und Weise in das Leben der Menschen integriert. Folglich kann es durchaus sein, dass hier prominente Menschen auftauchen, die sich vielleicht nur ein einziges Mal in ihrem Leben in eine Minderjährige/einen Minderjährigen verliebt haben. Pädophilie als eine regelrechte Fixierung auf Kinder und Jugendliche ist wie die Homosexualität (als Fixierung auf Gleichgeschlechtliche) eine neuere Erscheinung, die erst mit der Industrialisierung und zunehmenden Machtansprüchen der Eliten um sich griff. Sie ist die Folge der Unterdrückung der Sexualität von Kindern, die dann zu einem gewissen abnormen Verhalten (Machtstreben, Aggressivität, sadistische, destruktive Verhaltenszüge etc.) und diversen Fixierungen und Perversionen führt. D. h., eine beglückende Kinderliebe oder eine unerfüllte Liebessehnsucht in der Kindheit, die unter normalen Umständen wahrscheinlich nur vorübergehend gewesen wäre, festigt sich, prägt sich so tief ein oder nimmt sogar derart pathologische, kriminelle Züge an, dass der „Pädophile“ oder „Homosexuelle“, „Sadist“, „Sexualmörder“ nun sein ganzes Leben lang nicht mehr davon loskommt.

Es könnte stellenweise entgegengehalten werden, dass z. B. bei den Königen vielleicht gar keine sexuellen Kontakte aufgenommen wurden, sondern die Eheschließungen oft nur aus politischen, familiären Verpflichtungen heraus geschlossen wurden. Dieser Einwand ist aber schon deshalb Nonsens, da diese in der Monarchie geschlossenen Ehen stets im Kontext zu den gesamtgesellschaftlichen Moraleinstellungen bezüglich Pädophilie gesehen werden müssen. Und hier lassen alle zur Verfügung stehenden Informationen in der Regel keinen anderen Schluss zu, als dass die Pädophilie in dem Zeitraum, in dem diese Könige regierten, gesellschaftlich zumindest toleriert, wenn nicht sogar hoch angesehen war. D. h., der jeweilige König hätte sich wohl nicht selten sogar lächerlich gemacht, wenn er nicht auch eine sexuelle Beziehung zu seiner kindlichen Braut aufgenommen hätte. Und wie überhaupt bei pädophilen Beziehungen, mag auch bei Königen diese Magie der Gegensätze eine enorme Rolle gespielt haben. D. h., ein solches Königspärchen, dieses Bild des schwachen, zarten kleinen Mädchens und des großen, starken, mächtigen Königs, der diesem kleinen Mädchen in Liebe ergeben war und sich ihrer annahm, hat die Menschen wohl seit jeher aufs Tiefste fasziniert und ihre Herzen im Sturm erobert. Sicherlich nicht immer, aber sehr oft scheint es wohl so gewesen sein, dass eine solche pädophile Beziehung die Gefühlswelt der Menschen aufwühlte und instinktiv eine leidenschaftliche Liebe zu ihrem König und ihrer kleinen Königin auslöste. Ein Feindbild »Pädophilie« gab es damals nicht. Ein Feindbild »Homosexualität« (bei Männern) dagegen schon.

Und ob das nun wirklich im Einzelfall (wie z. B. bei Kleopatra) Pädophilie ist

oder nicht, spielt auch deshalb keine Rolle, da ein nicht ganz unwichtiges Kriterium auch darin besteht, was das aktuelle deutsche Strafrecht dazu sagen würde. Und dass deutsche Strafverfolger nicht gerade entzückt darüber wären, wenn eine Sechzehnjährige ihren neunjährigen Bruder heiraten wollte, kann wohl kaum bezweifelt werden. Aber okay, vielleicht hätte man ihr bei uns auch „nur“ den Neunjährigen weggenommen und Kleopatra in die Klapsmühle gesteckt...

Die Frage, die sich wohl jedermann bei Betrachten vieler der hier genannten Namen stellt, ist, wie kommt es eigentlich, dass (neben den völlig unschuldig Verdächtigten) so viele berühmte Persönlichkeiten aus der Menschheitsgeschichte zur Pädophilie neigen. Von dem Umstand mal abgesehen, dass früher Pädophilie das Normalste auf der Welt war, gibt es für die jüngere Zeit im Wesentlichen zwei Erklärungen für dieses Phänomen:

Die eine ist relativ simpel, und sie gilt unter gewissem Aspekt auch für andere sexuelle Minderheiten wie die Homosexuellen. Wenn ein Mensch im Laufe der Kindheit eine „Perversion“ entwickelt, so ist das zumeist eine Art Konfliktlösungsstrategie. Wir alle geraten als Kind wohl irgendwann mit unserem sexuellen Empfinden in den Konflikt mit den uns umgebenden Menschen (den Eltern, den Verwandten, Bekannten, den Lehrern...) oder mit Gesetzen, dem Glauben, Sitten und Gebräuchen. Bequemlichkeitshalber verdrängen die meisten Menschen diese frühen Begierden dann ins Unterbewusstsein (nach dem Motto, Hauptsache, es ist erst mal von der Oberfläche weg, damit ich wieder ruhig schlafen kann... Ein Trugschluss, denn dieser „bequeme“ Weg führt später u. U. zu den schlimmsten asozialen, destruktiven Neigungen und möglicherweise schwersten Krankheiten). Anders die „Perversen“, die gehen kreativer vor. Die suchen instinktiv oder bewusst nach einem Ausweg und finden ihn in der „Perversion“. Welche der beiden Gruppen wohl nun die gesündere ist, mag jeder für sich selbst beurteilen... Aber dieses schon früh erlernte ständige „suchen-müssen-nach-einer-Lösung“ macht die „Perversen“ oft „findiger“, schöpferischer im späteren Leben.

Die zweite Erklärung ist: man sagt pädophilen Menschen seit je her gerne ein besonderes Feinempfinden nach, so auch ein gefühlsmäßiges und ästhetisches Suchen nach dem wahren Schönen und Natürlichen auf der Welt. Da verwundert es dann nicht, dass sich viele von ihnen Kindern und Heranwachsenden zuneigen – den in der Blüte der Jugend Stehenden und noch nicht so von gesellschaftlichen Konventionen Geprägten. Sie lieben den kindlichen Charme, die kindliche Gefühlswelt, die ganz natürliche Freude bei Kindern, ihre noch weitgehend unbeeinflusste, unverfälschte, ursprüngliche Sexualität. Dieses Feinempfinden, diese Kreativität bleibt nun aber oft nicht auf die Zuneigung zum Kind hin beschränkt, sondern zeigt sich dann als Talent, als besondere geistig produktive Kreativität auch in vielen anderen Lebensbereichen. Die Pädophilen erhalten sich also einen gewissen Riecher für alles Schöne und Nützliche im Leben. Und genau diese Spürnase, dieses Fingerspitzengefühl ist es, warum sich pädophile Frauen und Männer in allen kreativen Berufen wie auch in Führungspositionen in der Wirtschaft, in der Politik und vielen anderen Institutionen oft hervorragend eignen würden – wenn man sie nur nicht in ihrem

Sexualleben (und damit in ihrem gesamten sozialen, geistigen, psychischen Leben) behindern würde. Das heißt, durch die hier übliche Ausgrenzung und Kriminalisierung pädophiler Frauen und Männer gehen der Gesellschaft eine beträchtliche Anzahl hochbegabter Wissenschaftler, Künstler und Führungskräfte verloren.

Abu Nuwas
geb. 757; berühmter arabischer Dichter und Hofpoet

Joe Randolph Ackerley
geb 1896, britischer Autor und Verleger, und der 15-jährige Ivan Alderman[1]

Nick Adams
geb. 1931, amerikanischer Schauspieler. Natalie Wood soll mit 14 ihre Jungfernschaft durch ihn verloren haben.[2]

Jacques dAdelswärd-Fersen
geb. 1880, Baron, französischer Aristokrat, Autor und Dichter, und der 14 oder 15 Jahre alte Nino Cesarini. In Wikipedia ist auch von päderastischen Beziehungen zu Pariser Schuljungen die Rede (hier u. a. Loulou Locre, Alter unbekannt).

Beys Afroyim
geb. 1893, polnischer-amerikanischer Maler jüdischer Abstammung. Soshana (Susanne Schüller) lernte ihn mit 14 kennen. Er nahm sich des Mädchens an und unterrichtete sie im Malen. Mit 17 machten die beiden gegen den Willen ihrer Eltern eine Reise quer durch die USA, mit 18 heiratete sie ihn. Ihr Alter bei Beziehungsbeginn ist nicht bekannt.

Agesilaos
geb. 444 v. Chr., König von Sparta und der Knabe Megabates[3]

Aischines oder Äschines
geb. 390/389 v. Chr., Redner und Politiker in Athen[4]

Aischylos
geb. 525 v. Chr., einer der drei großen Dichter der griechischen Tragödie[5]

Tony Alamo
geb. 1934, Gründer und Leiter der Alamo Christian Foundation in den USA, wurde wegen mehrfachen sexuellen Missbrauchs zu einer langjährigen Haftstrafe verurteilt.

Alessandro de' Medici
geb. 1510, Stadtherr und Herzog von Florenz, heiratete 1536 die 13- oder 14-jährige Margarethe von Parma (Margaret of Parma), uneheliche Tochter des Kaisers Karl V. Sie wurde später Statthalterin der habsburgischen Niederlande und Regentin der Niederlande. Sie verbrachte schon mit 11 Jahren einen Teil ihrer Zeit mit ihm.

Alexander der Große / König von Makedonien
geb. 356 v. Chr., griechischer Nationalheld, hegte nach Athenaios eine unbändige Leidenschaft für schöne Knaben und liebte u. a. Bagoas.[6]

Alfons V.
geb. 1432, König von Portugal, heiratete die 13-jährige Johanna, Tochter des Königs Heinrich IV.

Alfons VIII.
geb. 1155, König von Kastilien, heiratete die 12-jährige Eleanor, Tochter von Heinrich II., König von England.

Horatio Alger
geb. 1832, bekannter Schriftsteller in den USA. Zitat aus Wikipedia: »Prediger an der Unitarian Church of Brewster in Massachusetts wird wegen „Taten, zu ekelhaft um sie zu benennen“, die er mit zwei Buben begangen hat, von seinem Amt enthoben [...]«.[7]

Alkaios
geb. 6. Jh. v. Chr., griechischer Lyriker[8]

Alkibiades
geb. um 451 v. Chr., griechischer Staatsmann und Feldherr, wurde als Knabe u. a. von Sokrates geliebt und liebte selbst später viele Knaben.[9]

Aloys Wenzel (Aloys von Kaunitz-Rietberg) / Fürst von Kaunitz-Rietberg
geb. 1774, deutscher Standesherr und

österreichischer Diplomat[10]

Peter Altenberg
geb. 1859, österreichischer Schriftsteller[11]

Viktor Amadeus I.
geb. 1587, Herzog von Savoyen, heiratete 1619 die französische Prinzessin Christina von Frankreich an ihrem 13. Geburtstag.

Anakreon
geb. um 575/570 v. Chr., griechischer Lyriker und sein Lieblingsknabe Bathyllos[12]

Andronikos I.
geb. um 1122, byzantinischer Kaiser, heiratete mit 65 Jahren die 12-jährige Agnes von Frankreich (später umgetauft in Anna)

Antigonos II. Gonatas
geb. 319 v. Chr., berühmter Feldherr, König von Makedonien, von seinen Lieblingen ist der bekannteste der Zitherspieler Aristokles[13]

Anthony Sablan Apuron
geb. 1945, Erzbischof von Agaña wurde wg. sexuellen Missbrauchs mehrerer minderjähriger Jungen verurteilt. Er hat aber die meisten oder sogar alle Vorwürfe gegen ihn bestritten.

Archelaos (auch Archelaus)
geb. im 3. Jh. v. Chr., König von Mazedonien[14]

Archidamos (auch Archidamus III.)
geb. ca. 400 v. Chr., König von Sparta, liebte Cleonymus.

Aristides (auch Aristeides)
geb. 530 v. Chr., mit dem Beinamen „der Gerechte“, berühmter Athener Staatsmann. Der Asteroid wurde nach ihm benannt; liebte den Knaben Stesilaos oder Stesileos.[15]

Aristogeidon und Harmodius (auch Aristogeiton u. Harmodios)
geb. ca. 560 v. Chr., die ruhmreichen Tyrannenmörder von Hipparch, Sohn des Peisistratos

Aristoteles
geb. 384 v. Chr., berühmter griechischer Philosoph[16]

Antoine Arnauld
geb. 1612, französischer Philosoph, Linguist, Theologe, Logiker und Mathematiker. Heiratete die 13-jährige Catherine Marion de Druy[17].

Attalus (Attalos)
geb. 390 v. Chr., König von Pergamon, und Pausanias

Wystan Hugh Auden
geb. 1907, englischer/amerikanischer Schriftsteller. Es ist hier die Rede von einer Beziehung zu dem 15-jährigen Michael Yates.[18]

Augustinus
geb. 354 n. Chr., Vater der christlichen Kirche und Bischof, verlobte sich mit einem 10- bzw. 12-jährigen Mädchen, die er dann mit 12 bzw. 14 Jahren, bzw. mit Eintritt ihrer Pubertät heiratete.[19] [20] Möglicherweise war er auch Knaben nicht abgeneigt[21].

»Jedenfalls beruht seine Anschauung auf einer genauen Kenntnis des Geschlechtslebens seiner Zeit. Denn er selbst hat seit seinem sechzehnten Jahre, wo der „Wahnsinn der Wollust“ die Herrschaft über ihn gewann, sich mit anderen Jünglingen „auf den Straßen Babels umhergetrieben“, umtost von dem „eklen Gewirr schändlicher Liebeshändel“, sich „in ihrem Kote wälzend“ und die „Zügellosigkeit der Lüste“ suchend. Dieses wüste Leben hat er bis zu seinem 28. Jahre fortgesetzt. […] Um sich mit einer reichen Frau vermählen zu können, trennte sich Augustinus von seiner Konkubine, und als die Vermählung sich verzögerte, nahm er sich eine zweite. „Ich verband mich, weil ich nicht Freund der Ehe, sondern Sklave der Lust war, mit einer anderen, freilich nicht als Gattin“.«[22]

Aber dass er sich auch noch in seinen späteren Jahren eine gewisse Menschlichkeit erhalten hat, beweisen die folgenden Worte von ihm: »Liebe Gott und tu, was du willst.«[23]

Augustus
geb. 63 v. Chr., erster römischer Kaiser, soll sich den Lustknaben Sarmentus gehalten haben.[24]

Sathya Sai Baba

geb. 1926, indischer Guru. Ungeklärte Vorwürfe.

Babur
geb. 1483, ruhmreicher Eroberer und Begründer des Mogulreiches, liebte einen Jungen, den er Baburi (zu Babur gehörend) nannte.[25]

Peter Ball
geb. 1932, Bischof von Lewes und Gloucester. Über seinen Standpunkt zu den Missbrauchsvorwürfen ist leider nichts zu erfahren.

Friedrich Barbarossa
siehe Kaiser Friedrich I.

Sir James Matthew Barrie (auch J.R. oder J. M. Barrie)
geb. 1860, Baronet, schottischer Schriftsteller und Dramatiker, erschuf »Peter Pan«, berühmte Hauptfigur vieler Kindergeschichten.

Gerold Becker
geb. 1936, deutscher Erziehungswissenschaftler, Pädagoge, Pastor, Leiter der reformpädagogischen Odenwaldschule. Ungeklärte Vorwürfe.

Raymond de Becker
geb. 1912, belgischer Journalist und Schriftsteller, Herausgeber zweier belgischer Zeitungen, einst Chefredakteur der Zeitschrift Le Soir; ungeklärte Behauptungen[26]

William Thomas Beckford
geb. 1760, britischer Schriftsteller, Baumeister, Politiker und der 10-jährige (später 15/16-jährige) William Courtenay (Kitty)[27]

David Berg
geb. 1919, US-amerikanischer Prediger und Leiter der Religionsgemeinschaft Children of God. Es gibt zwar Anschuldigungen gegen ihn wegen sexuellen Missbrauchs von Kindern, bewiesen wurde jedoch offenbar nichts. Auch, ob es von ihm selbst zu Lebzeiten noch Reaktionen zu diesen Vorwürfen gab, ist nicht bekannt. Sicher ist aber, dass er und seine Religionsgemeinschaft sich für Sex mit Kindern eingesetzt haben und von den Mitgliedern der Religionsgemeinschaft Sex mit Kindern praktiziert worden ist, was dann 1986 von der späteren Leiterin der Religionsgemeinschaft, der Gattin von David Berg, untersagt worden ist.

Chuck Berry
geb. 1926, Sänger, Gitarrist, Komponist. Er wurde wegen Transports des 14-jährigen Apachen-Mädchens Janice Escalanti (oder Escalante) auf staatlichen Verkehrswegen zur Prostitution oder für andere unmoralische Zwecke zu einer Gefängnisstrafe verurteilt.

Hans Blüher
geb. 1888, deutscher Schriftsteller und Philosoph. Hermann Glaser stellte bei ihm eine „Päderastenromantik und -sentimentalität“ fest.[28]

Anthony Blunt
geb. 1907, britischer Kunsthistoriker und Doppelagent für den britischen M15 und den russischen NKWD, soll in die Elm Guest House-Affäre verwickelt sein, diese Vorwürfe sind allerdings erst nach seinem Tod bekannt geworden[29].

Joachim Georg Boeckh
geb. 1899, deutscher Literaturwissenschaftler, Professor für Literaturgeschichte an der Humboldt-Universität, wegen Sexualverbrechen an Minderjährigen zwischen 14 und 18 Jahren zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt[30].

Karlheinz Böhm
geb. 1928, österreichischer Schauspieler, Gründer der Stiftung und Hilfsorganisation »Menschen für Menschen«; seine Tochter Sissy behauptet, von ihm und seiner Frau missbraucht worden zu sein. Beide konnten sich nicht mehr dazu äußern, da diese Vorwürfe erst nach ihrem Tode in die Öffentlichkeit gerieten.

Martin Bonhoeffer
geb. 1935, Sozialpädagoge, Heimerziehungsreformer, Autor, soll einen Schüler sexuell belästigt bzw. eine Schülerin sexuell missbraucht haben, was aus Vorwürfen, die erst viele Jahre nach seinem Tod auftauchten, hervorgeht.

Sandro Botticelli
geb. 1445, italienischer Maler[31]

August Bournonville
geb. 1805, dänischer Tänzer, Choreograf und Balletmeister, 1829 wurde er Mentor der zehnjährigen Lucile Grahn, die talentierteste dänische Ballerina des 19. Jh. Später verliebten sie sich, ihr Alter bei Beziehungsbeginn ist nicht bekannt.

David Bowie
geb. 1947, britischer Musiker, Sänger, Produzent, Schauspieler. Lori Mattix erklärte, mit ihm mit 14 ihre Jungfernschaft verloren zu haben[32]. Ob er sich selbst jemals dazu geäußert hat, ist nicht bekannt.

Edwin Emmanuell Bradford
geb. 1860, Geistlicher, Schriftsteller[33]

Marion Zimmer Bradley
siehe auch Walter H. Breen
geb. 1930, berühmte Schriftstellerin, schrieb u. a. »Die Nebel von Avalon«. Ungeklärte Vorwürfe.

Wilfrid Brambell
geb. 1912, irischer Schauspieler und Komödiant. Ungeklärte Vorwürfe.

Adolf Brand
geb. 1874, Aktivist für die Päderastie, Begründer der weltweit ersten regelmäßigen erscheinenden päderastischen (und homosexuellen) Zeitschrift »Der Eigene«[34]

Tino Brandt
geb. 1975, einst Landesvizevorsitzender der NPD und V-Mann für den Verfassungsschutz, wurde wegen von ihm selbst zugegebenen sexuellen Missbrauchs von Minderjährigen zu einer Haftstrafe verurteilt, wie mehreren Medien zu entnehmen ist.

Walter H. Breen
siehe auch Marion Zimmer Bradley
geb. 1928, Numismatiker, Autor, bekannt durch »Walter Breen's Complete Encyclopedia of U.S. and Colonial Coins«, schrieb unter dem Pseudonym J. Z. Eglinton das Buch »Griechische Liebe«.

Benjamin Britten
geb. 1913, englischer Komponist, Dirigent, Pianist; der 13-jährige Wulff Scherchen und andere Jungen werden genannt[35]. Es ist keine Äußerung von Britten hierzu bekannt.

Agnolo Bronzino
geb. 1503, italienischer Maler[36]

Oscar Browning
geb. 1837, britischer Schriftsteller, Historiker[37]

Anton Bruckner
geb. 1824, österreichischer Komponist, war möglicherweise nicht nur heterosexuell, sondern auch pädophil veranlagt. Die Quelle, der man diese Behauptung entnehmen kann, ist aber nicht sehr aussagekräftig.[38]

Carlo Maria di Buonaparte (auch Charles Marie Bonaparte)
geb. 1746, korsischer Widerstandskämpfer, Vater von Napoleon Bonaparte, heiratete die 13-jährige Maria Laetitia Ramolino.

William S. Burroughs
geb. 1914, US.amerikanischer Schriftsteller, genannt wird der Teenager Kiki und Kontakte zu bezahlten Jungs in exotischeren Gefilden.[39] Andere Quellen scheinen die Päderastie von W.S.B. zu bestätigen, konkrete Altersangaben sind aber nicht zu finden.

George Gordon Byron
siehe Lord Byron

Gaius Iulius Caesar
geb. 100 v. Chr., römischer Staatsmann und Feldherr, heiratete die zehnjährige Cornelia.[40]

Hall Caine
geb. 1853, britischer Schriftsteller und Dichter, hatte mit 29 eine Beziehung zu der 13-jährigen Mary Chandler, die mit 14 von ihm schwanger und später seine Ehefrau wurde.

Randy California
geb. 1951, amerikanischer Gitarrist, Sänger und Songtexter, spielte in der Band Spirit und bei Jimi Hendrix. Sable Starr verlor bei ihm offenbar mit 12 ihre Unschuld, wie sie selbst angibt. Ob er sich jemals selbst zu dieser Beziehung geäußert oder sie dementiert hat, ist nicht bekannt.

Caligula (Gaius Caesar Augustus Germanicus)
geb. 12 n. Chr., römischer Kaiser, hat den Ruf eines Wüstlings, eines Teufels in Menschengestalt...

Algernon Capell, 2. Earl of Essex
geb. 1670, heiratete die 12- oder 13-jährige Mary Capel.

Michelangelo Merisi da Caravaggio
geb. 1571, italienischer Maler; es gibt einige Quellen, die bei ihm Knabenliebe vermuten.[41]

Lewis Carroll
geb. 1832, Autor von Alice im Wunderland, lt. Nabokov der größte Kinderbuchautor aller Zeiten[42]

Giacomo Casanova
geb. 1725, einer der größten Frauenhelden der Geschichte, 22 seiner in den Memoiren genannten Mädchen waren zwischen 11 und 15 Jahren alt.[43]

Roger Casement
geb. 1864, britischer Diplomat, setzte sich für die Unabhängigkeit Irlands ein, irischer Nationalheld; gilt in erster Linie als homosexuell, soll aber auch Kontakte zu Heranwachsenden gehabt haben.[44]

Catull
geb. 1. Jh. v. Chr., römischer Dichter[45]

Benvenuto Cellini
geb. 1500, italienischer Goldschmied, Bildhauer, Schriftsteller, Musiker[46]

Samuel de Champlain
geb. 1567, französischer Entdecker und Kolonisator, sowie erster Gouverneur der französischen Gebiete in den USA. Er liebte sehr junge Mädchen und heiratete mit 43 die 12-jährige Helene Boulle. Durch eine besondere Vereinbarung mit ihrem Vater umging er das damalige Schutzalter von 14 Jahren, so dass er gleich nach der Eheschließung mit ihr sexuell verkehren konnte.[47]

Charlie Chaplin
geb. 1889, Komiker, Schauspieler, Regisseur, Drehbuchautor, Komponist, Filmproduzent. Über ihn gäbe es viel zu erzählen, insbesondere bezüglich der beiden 14-jährigen Lilita McMurray (auch als Lita Grey bekannt)[48] und Mildred Harris.

Henri Charrière
geb. 1906, französischer Schriftsteller, bekannt durch den autobiographischen Roman Papillon, soll in Kolumbien mit dem 12- oder 13-jährigen Indianermädchen Zoraima ein Verhältnis gehabt und sie geschwängert haben.[49]

Paul Christiano
geb. ca. 1976, talentierter US-amerikanischer Tänzer und Choreograf, den man wegen einer bloßen Bestellung von Kinderpornographie (er trat da lediglich in eine von Staats wegen gestellte Falle) wie so viele andere systematisch in den Selbstmord getrieben hat.[50]

Chrysipp oder Chrysippos von Soloi
geb. 279 v. Chr., griechischer Philosoph[51]

Ralph Chubb
geb. 1892, britischer Dichter, Drucker, Illustrator und Künstler, liebte Knaben. Bekannt ist z. B. sein Werk „A Fable of Love and War“.[52]

Max Clifford (auch Maxwell Frank "Max" Clifford)
geb. 1943, Publizist in England, 2014 zu einer achtjährigen Haftstrafe verurteilt. Er bestritt alle Vorwürfe und verstarb im Gefängnis.

Jean Cocteau
geb. 1889, französischer Schriftsteller, Regisseur, Maler und der 15-jährige Raymond Radiguet[53]

Stephen Collins
geb. 1947, Schauspieler, Regisseur, Autor, hat erklärt, dass er mit drei minderjährigen Mädchen sexuellen Kontakt gehabt hat.

Marc Collins-Rector
geb. 1959, amerikanischer Geschäftsmann, bekannt durch die Digital Entertainment Network, hat eingestanden, mehrere Minderjährige verführt zu haben.

Constans
geb. 320-323 n. Chr., römischer Kaiser, soll

der Knabenliebe gehuldigt haben.[54]

Eamon Cooke
geb. 1937, auch als Eamonn Cooke bekannt, einst Eigentümer oder Moderator von Radio Dublin, marktführender Rundfunksender in Irland, in dem er eine zentrale Rolle spielte. Die Vorwürfe, mehrere Mädchen sexuell missbraucht zu haben, hat er jedoch, soweit bekannt, dementiert.

William Johnson Cory
geb. 1823, englischer Lehrer und Poet und Charles Wood

Francisco José Cox Huneeus
geb. 1933, Erzbischof in Chile. Ungeklärte Vorwürfe.

Charles Crumb
geb. 1942, amerikanischer Künstler, scheint sein ganzes Leben massiv von pädophilen Wunschträumen geplagt worden zu sein. Beging schließlich Selbstmord.[55]

Carlos Cruz
geb. 1942, beliebter portugiesischer Fernsehmoderator und Produzent, einer der Prominenten, die offenbar am Casa-Pia-Missbrauchsskandal in Portugal beteiligt waren. Er hat die gegen ihn erbrachten Vorwürfe aber stets bestritten.

Paul Cuvelier
geb. 1923, belgischer Comiczeichner; ungeklärte Behauptungen[56]

Peter Dalglish
geb. 1957, einst humanitärer Helfer und Gründer der Hilfsorganisation »Street Kids International«, Vertreter von UN-Habitat in Afghanistan, dreimaliger Empfänger eines Ehrendoktors und anderer Auszeichnungen, soll in Nepal zwei Jungen sexuell missbraucht haben, was er bestreitet.

Michael Davidson
geb. 1897, britischer Journalist, Memoirenschreiber und bekennender Päderast

Marcel Dehaye
geb. 1907, Redakteur und Herausgeber des belgischen Journal de Tintin und anderer Publikationen; ungeklärte Behauptungen[57]

Antoine Laurent De Lavoisier
geb. 1743, französischer Chemiker, heiratete die 13-jährige Anne Pierette Paulze. Auch seine Eltern heirateten, als die Mutter 13 Jahre alt war, sie starb jedoch vier Jahre später.

Francesco Maria Del Monte
geb. 1549, italienischer Kardinal

Demetrios von Phaleron
geb. 350 v. Chr., griechischer Staatsmann, Redner, Gelehrter[58]

Kurt Demmler (Kurt Abramowitsch)
geb. 1943, Star-Liedermacher und Texter, Komponist und Interpret, schrieb mehr als 10000 Texte, u. a. für Katja Epstein, Karel Gott, Nina Hagen, Wolfgang Lippert, Petra Ziegler, wurde »Anwalt der Kinder« genannt, bekam den Nationalpreis der DDR. Dass er sich zu jungen Mädchen hingezogen fühlte (die ihn auch umgekehrt anhimmelten!), galt als offenes Geheimnis. Er hat sämtliche Vorwürfe gegen ihn aber verständlicherweise stets vehement abgestritten. Beging schließlich Selbstmord, noch bevor ein Gericht einen Schuldbeweis gegen ihn erbringen konnte.

Demosthenes
geb. 384 v. Chr., Staatsmann und bedeutender griechischer Redner[59]

Chris Denning
geb. 1941, einst BBC-Moderator und DJ., Radio-Moderator auch für Radio London und Radio Luxembourg; interessant ist u. a., dass er 2008 als britischer Staatsbürger von Großbritannien an die Slowakei ausgeliefert wurde, um dort wg. Kinderpornographie strafrechtlich belangt zu werden. Ich wüsste noch so einige andere prominente Politiker in London, die man auch an diverse andere Staaten ausliefern sollte…

João de Deus
geb. 1942, auch John von Gott genannt, bürgerlicher Name: João Teixeira de Faria, bekannter brasilianischer Wunderheiler, soll zahlreiche Frauen sexuell missbraucht haben, darunter auch 14-jährige Mädchen. Selbst seine eigene Tochter behauptet, von ihm zwischen 10 und 14 missbraucht worden zu sein. Ob er die Taten schließlich

selbst eingeräumt hat, ist nicht bekannt.

Walt Disney
geb. 1901, amerikanischer Filmproduzent. Wenn man liest, was Porter und Prince so über ihn schreiben, könnte man meinen, er wäre in den Kinderstar Bobby Driscoll verliebt gewesen.[60]

Domitian
geb. 51 n. Chr.; römischer Kaiser und Earinus[61]

Donatello
geb. 1386, italienischer Bildhauer[62]

Fjodor Michailowitsch Dostojewski
geb. 1821, russischer Schriftsteller, Dostojewski wurde nach vorliegender Quelle immer wieder von einer stürmischen Leidenschaft zu jungen Mädchen erfasst und soll auch wirklich Verkehr mit einem kleinen Mädchen gehabt haben.[63]

Lord Alfred Bruce Douglas (Bosie)
geb. 1870, britischer Schriftsteller[64]

Norman Douglas
geb. 1868, schottischer Schriftsteller[65]

Ernest Dowson
geb. 1867, britischer Dichter, verliebte sich mit 22 Jahren in die 11- oder 12-jährige Adelaide Foltinowicz.[66]

Gerald Duckworth
geb. 1870, britischer Publizist. Virginia Woolf beschuldigte ihn und seinen Bruder George Duckworth, sie als Kind sexuell missbraucht zu haben[67].

Josh Duggar
geb. 1988, US-amerikanischer Darsteller in mehreren Reality TV shows, Executive Director bei FRC Action, büßt aufgrund Besitzes von Kinderpornographie eine 12-jährige Gefängnisstrafe ab.

Thomas Ludger Dupré
geb. 1933, katholischer Prälat und Bischof von Springfield in Massachusetts, soll zwei junge Messdiener sexuell missbraucht und sich später in einem zivilen Rechtsstreit für sein Tun entschuldigt haben.

Will Durant
geb. 1885, amerikanischer Philosoph, Historiker, Schriftsteller. Lernte seine Frau Ariel kennen, als sie mit 14 seine Schülerin wurde und heiratete sie mit 15. Er schrieb u. a. »Die Kulturgeschichte der Menschheit« und »Die großen Denker«.

Tony Duvert
geb. 1945, Schriftsteller, schrieb u. a. »Als Jonathan starb«. Ungeklärte Behauptungen.[68]

Elagabal
siehe Heliogabalus

Verrier Elwin
geb. 1902, Anthropologe, Ethnologe, Schriftsteller, Aktivist für indische Volksgruppen, heiratete Kosi, ein 13-jähriges indisches Schulmädchen.

Epameinondas (Epaminondas)
geb. 418 v. Chr., griechischer Staatsmann, einer der größten Feldherren aller Zeiten, seine Lieblinge waren die Knaben Asopichos und Kaphisodoros.[69]

Jeffrey Epstein
geb. 1953, amerikanischer Finanzier und Milliardär, ihm wurden Beziehungen zu minderjährigen Mädchen vorgeworfen. 2019 tot in seiner Gefängniszelle aufgefunden. Todesursache: Selbstmord oder Mord.

Euripides
geb. 480 v. Chr., griechischer Dramatiker und Agathon[70]

Edgar de Evia
geb. 1910, Fotograf und der 15-jährige Robert Denning, die sich 1942 kennenlernten.[71]

Sir Nicholas „Nicky“ Hardwick Fairbairn
geb. 1933, einst Politiker und Parlamentsabgeordneter in Schottland, Rechtsbeistand des britischen Königshauses und Rechtsberater für Margaret Thatcher, soll in die Elm Guest House-Affäre verwickelt gewesen sein und andere ungeklärte Vorwürfe.

Charles Familetti
geb. ca. 1968, einst Vizepräsident der HSBC Bank, wegen Kinderpornographie und des Bezahlens für Sex mit einem 11-

jährigen Jungen (es handelte sich da aber lediglich um eine vom FBI gestellte Falle) zu lebenslänglicher Haft verurteilt.

Heinrich Federer
geb. 1866, Schweizer Schriftsteller und katholischer Priester, wird eine Beziehung mit Emil Brunner und Hans-Dietrich von Bülow nachgesagt.

Mauro Floriani
geb. 1961, ehemaliger Offizier der Finanzpolizei in Italien, danach italienischer Bahnchef. Ehemann der Enkeltochter des Diktators Benito Mussolini und Sophia Loren's geliebter Nichte Alessandra Mussolini, wurde wegen käuflichem Sex mit einem 14- und einem 15-jährigen Schulmädchen angeklagt. Er war sich aber offenbar nicht deren Minderjährigkeit bewusst.[72]

Errol Flynn
geb. 1909, australisch-amerikanischer Filmschauspieler, einst einer der berühmtesten Hollywood-Stars, bekannt ist seine Beziehung mit der 15-jährigen Filmschauspielerin Beverly Aadland.[73]

Linus Förster
geb. 1965, einst bayrischer Landtagsabgeordneter und Mitglied beim Ensemble »Bluespots Productions« und in anderen Musikbands, büßte u. a. wegen Besitz von Kinderpornographie eine Freiheitsstrafe ab.[74]

Jared Fogle
geb. 1977, Schauspieler und einst amerikanischer Pressesprecher der Sandwich-Kette Subway ist wegen Besitz von Kinderpornographie und anderer Delikte zu 15 Jahren Haft verurteilt worden. Fogle hat sich für seine Taten entschuldigt.[75]

Michel Foucault
geb. 1926, französischer Philosoph, Psychologe, Soziologe; ungeklärte Behauptungen[76]

Kim Fowley
geb. 1939, amerikanischer Musikproduzent, Songwriter, Musiker. Es gibt Quellen, nach denen er die 14-jährige Mitgründerin und Songwriterin der Band »The Runaways«, Kari Krome, sexuell belästigt und/oder missbraucht haben soll; wie er sich selbst dazu geäußert hat, ist nicht bekannt.[77]

Francesco II. Gonzaga (Gianfrancesco II. Gonzaga)
geb. 1466, Markgraf von Mantua, berühmter Condottiere (Kriegsherr) in der Renaissance, u. a. Kommandant der päpstlichen Truppen, heiratete 1490 die 15-jährige Isabella d'Este, eine der bedeutendsten Frauen der italienischen Renaissance

Morris Fraser (Roderick Morrison Fraser)
geb. 1942, Kinderpsychologe und Schriftsteller in Nordirland, Autor von »The death of Narcissus« und »Children in Conflict«, soll ein oder mehrere Jungen sexuell missbraucht haben. Ob er zu Recht oder zu Unrecht verurteilt worden ist, ist unbekannt.

Arthur Freed
geb. 1894, amerikanischer Musicalproduzent und Liedertexter[78]

John C. Frémont
geb. 1813, amerikanischer Entdecker und Politiker und der 13-jährige Jesse Shepard[79]

Sir Clement Raphael Freud
geb. 1924, britischer Schriftsteller, Journalist, Fernsehmoderator, Politiker, bekannt durch seine Kinderbuchfigur Grimpel (Grimble), Enkel von Sigmund Freud; nach seinem Tode gab es Vorwürfe zweier Frauen, sie als Kind sexuell missbraucht zu haben. Dagegen wehren kann er sich jetzt nicht mehr…[80]

Friedrich Wilhelm von Brandenburg-Schwedt
geb. 1700, Markgraf von Brandenburg-Schwedt und preußischer Generalmajor, heiratete die neunzehn Jahre jüngere 15-jährige Prinzessin Sophie Dorothea Marie von Preußen.

Donald Friend
geb. 1915, australischer Künstler, Maler, Schriftsteller und Tagebuchschreiber[81]

Wolfgang Frommel
geb. 1902, deutscher Schriftsteller, bekannt auch aufgrund seiner Rettung vieler jüdischer Kinder; es gibt gegen ihn Vorwürfe

der Päderastie, gegen die er sich nach seinem Tod halt nicht mehr verteidigen kann.

Gaddafi (Muammar al-Gaddafi)
geb. 1942, Staatsoberhaupt von Libyen. Laut der französischen Journalistin Annick Cojean soll er sexuelle Beziehungen mit Mädchen in ihren frühen Teenagerjahren gehabt haben. Wurde (möglicherweise unter Mitverschulden der NATO) auf grausame Weise ermordet.[82]

Daniel Carleton Gajdusek
geb. 1923, US-amerikanischer Arzt, Wissenschaftler, Nobelpreisträger, soll mehrere Jungen sexuell missbraucht haben, was er auch offen eingestand.[83]

Daniel Galván Vina
geb. ca. 1950, emeritierter Universitätsprofessor aus Spanien, soll in Marokko elf Kinder sexuell missbraucht oder gar vergewaltigt haben. Eine Stellungnahme von ihm selbst hierzu ist nicht bekannt.[84]

Harilal Gandhi
geb. 1888, Sohn von Mahatma Gandhi, soll seine achtjährige Tochter Manu sexuell missbraucht oder gar vergewaltigt haben.[85]

Mahatma Gandhi
geb. 1869, Rechtsanwalt, Widerstandskämpfer, Revolutionär, Publizist, Morallehrer, Asket und Pazifist. Mahatma Gandhi selbst wurde mit 13 Jahren mit der gleichaltrigen Kasturba Makthaji (oder Kasturbai Makanji) verheiratet. Darüber hinaus sind Gepflogenheiten über ihn bekannt, die man zumindest als grenzwertig bezeichnen könnte:
»Though he took a vow of sexual abstinence at 37, a vow that he found difficult to observe and that he once described as “walking on the sword’s edge,” this vow did not stop him from later fondling girls, both pubescent and prepubescent. In his later years, Gandhi took to taking such girls to bed with him to overcome his “shivering fits” in the night. His female companions, who came from his inner circle-all certified virgins or young brides-entered his bed naked in order to warm him with their bodies. Some of them also administered enemas to him. Among the young girls, there was rivalry as to who would sleep with him, and one of his girl disciples reported that his bed companions had a difficult time in restraining themselves and repressing their sexual impulses since he often rubbed against them and touched them (Bullough, 1981). Though his disciples were fearful of public reaction if news of these “pedophilic sexual” interactions was publicized, Gandhi continued to engage in them until his death. Here, there was no sexual intercourse, and most girls were postpubertal, but some were younger. In modern Western society, such activity would be a criminal offense.«[86]

Paul Gauguin
geb. 1848, französischer Maler, hatte in Paris eine Affäre mit der 13-jährigen Anna, auf Tahiti eine 13-jährige und zwei 14-jährige Freundinnen, und heiratete die 13-jährige Tahitierin Tehamana.[87]

Piers Gaveston
geb. um 1284, 1. Earl of Cornwall, Regent für England, möglicherweise Geliebter von König Edward II, heiratete die 14-jährige Margaret de Clare.

Marvin Gaye
geb. 1939, amerikanischer Soul- und R&B-Sänger. Denise Gordy soll mit 15 ein Kind von ihm bekommen haben.[88] Nach anderen Quellen war sie allerdings 16 oder gar 17. Ob es von ihm selbst eine Stellungnahme dazu gibt, ist nicht bekannt.

Karl Geiser
geb. 1898, Schweizer Bildhauer, er schreibt in Briefen offen von seiner Knabenliebe, was sich auch in seinen Werken ausdrückt.[89]

Dorin Genpo Osho
geb. 1955, einst Zenpriester und Leiter des Bodaisan Shoboji, eines buddhistischen Tempels bei Augsburg, Vizepräsident des Weltverbandes der Buddhisten (WFB), gestand den sexuellen Missbrauch von Kindern in sieben Fällen.[90]

Stefan George
geb. 1868, bekannter deutscher Lyriker und Propädophilieaktivist. Bekannt ist seine

Beziehung zu dem 14- oder 15-jährigen Max (auch Maximin oder Maximilian) Kronberger.

André Gide
geb. 1869, französischer Schriftsteller und der 15-jährige Marc Allégret[91]

Eric Gill
geb. 1882, britischer Bildhauer und Grafiker, und seine beiden Töchter Elizabeth und Petra[92]

Allen Ginsberg
geb. 1926, US-amerikanischer Dichter, trat für Strafrechtsreformen bezüglich Pädophilie ein. Er war in erster Linie homosexuell veranlagt, aber z. B. auch Unterstützer der Nord American Man/Boy Love Association (NAMBLA). Einige seiner Äußerungen in Bezug auf Knabenliebe wie auch Teile seiner Dichtung sind sehr aufschlussreich.[93]

Gary Glitter
geb. 1944, Glam Rocker; büßt in Großbritannien eine 16-jährige Haftstrafe ab, nachdem er schon in Kambodscha und Vietnam strafrechtlich belangt worden ist. Er selbst hat die Vorwürfe stets bestritten.

Wilhelm von Gloeden
geb. 1856, Baron, deutscher Fotograf und einer der Pioniere künstlerischer Aktfotografie, und der zunächst 14 Jahre alte Pancrazio Bucini[94]

Johann Wolfgang von Goethe
geb. 1749, deutscher Dichter. Goethe Pädophilie zuzuschreiben wäre vermessen, es gibt hierzu nicht die geringsten Hinweise. Einige Details im Leben und Schaffen von Goethe sind jedoch auffällig, von Goethe stammen z. B. die bekannten Worte:
»Die Knabenliebe sei so alt wie die Menschheit, und man könne daher sagen, sie liege in der Natur, ob sie gleich gegen die Natur sei.«[95]
»Knaben liebt ich wohl auch, doch lieber sind mir die Mädchen. Hab ich als Mädchen sie satt, dient sie als Knabe mir noch.«[96]

Über eine regelrechte Kultur der Knabenliebe gibt der folgende Text Aufschluss:
»Trotzdem zieht sich die Knabenliebe als roter Faden durch die Gedichte, den „Westöstlichen Divan", den Roman „Wilhelm Meister" und das Haupt- und Gipfelwerk „Faust II". Und im Vestibül des Hauses am Weimarer Frauenplan begrüßten den Besucher Abgüsse antiker Knabenliebhaber oder geliebter Knaben wie Apoll, Herakles, Hadrians Liebling Antinous und gleich zwei Ganymede.«[97]
So gibt es auf Goethes Anwesen auch eine Statue »Fritz von Stein« von Martin Gottlieb Klauer, nach Angaben von J.W.v. Goethe 1778-79 geschaffen, ein kleiner nackter lebensgroßer Junge als Skulptur; Alter des Knaben geschätzte 10 Jahre.[98] [99] Hans Licht schreibt:
»Auch hier darf eine Parallele aus Goethe angeführt werden. Im zweiten Teil des „Faust", an jener Stelle, da der Chor die Schönheit von Fausts „Jünglingsknaben" rühmt, heißt es: „Was bewundr' ich zumeist? Ist es zierlicher Gang, etwa des Haupts Lockhaar um die blendende Stirn, etwa der Wänglein Paar, wie die Pfirsiche rot und eben auch so weichwollig beflaumt?"«[100]

Goethes heimliche fast zwei Jahre dauernde Italienreise sollte da nicht unerwähnt bleiben, und die damals offenbar verbreitete Meinung, dass niemand unverdorben von einer Italienreise nach Hause zurückkehren kann. Was nicht verwundert, da in Italien damals nachweislich ein sehr viel freieres Sexualleben herrschte und auch Knabenliebe (ja sogar Kinderprostitution) dort viel öfter anzutreffen war. Und es heißt, dass Goethe auf seiner Italienreise die Welt der Klassik und die Sinnlichkeit des Südens entdecken wollte.[101] Eglinton berichtet in diesem Zusammenhang:
»Havelock Ellis erwähnt die oft berichtete Tatsache, daß Goethe während seiner italienischen Reisejahre paidophile Elegien schrieb, die zu seinen Lebzeiten niemals veröffentlicht wurden. Sie gehören nicht zur bekannten Sammlung der vierundzwanzig »Römischen Elegien«, und es ist mir nicht möglich gewesen, sie aufzutreiben.«

Unter der hierzu gehörenden Anmerkung findet sich dann folgender Text: »Man weiß, daß Goethe in Rom einen jungen Knaben

besungen hat, und man sagt, er hätte ihn geliebt.«[102]

Dass Italien damals eines der bevorzugten Ziele von „Sextouristen“ war, beweist z. B. ein Text über Arthur Schopenhauer:
»Als das Buch ‹*Die Welt als Wille und Vorstellung*› herauskam, zog Schopenhauer nach Italien. Hier gab er sich seiner starken sinnlichen Natur hin. In der Überzeugung, daß sexuelle Leidenschaft ‹der deutlichste Ausdruck des Willens› sei, gab er ihr die Zügel frei, und er gab zu: ‹Ich bin kein Heiliger.› In Italien – wo die einzige Sünde darin besteht, nicht zu sündigen – lernte er eine reiche, vornehme und schöne Frau kennen, von der wir nur den Vornamen Theresa kennen.«[103]

Dass die Knabenliebe damals besonders in Italien und im Orient sehr verbreitet war, wird bei manchen Autoren auf die milden klimatischen Verhältnisse zurückgeführt, die ihrer Ansicht nach zu gewissen »Überreizungen sinnlicher Triebe« führen.[104] Aber diese zeigten sich so gut wie nie in Fixierungen homosexueller Art, sondern das Leben war bisexuell geprägt. Was Goethe hierbei bewegte, könnte sich vielleicht durch eine besondere Gegebenheit aus seiner Kindheit erklären lassen, die er in »Wahrheit und Dichtung« beschreibt: nämlich seine Liebe zu einer jungen Französin, der Schwester seines Freundes Derones, in die er sich mit etwa 10 Jahren verliebte[105].

Nicolas Gombert
geb. 1495, franko-flämischer Komponist, Kapellmeister und Sänger der Renaissance, soll sich an einem Chorknaben vergangen haben.[106]

Julio César Grassi
geb. 1956, katholischer Priester in Argentinien, Gründer und Leiter der Stiftung für Kinder » Felices Los Niños« (Selig sind die Kinder), soll einen oder mehrere Jungen sexuell missbraucht haben. Er beteuerte zwar seine Unschuld, wurde aber zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt.[107]

Hans Hermann Groër
geb. 1919, Erzbischof von Wien und Vorsitzender der österreichischen Bischofskonferenz, soll mehrere Schüler sexuell missbraucht haben. Er hat die Anschuldigungen bis zu seinem Tode bestritten.

Henryk Gulbinowicz
geb. 1923, polnischer Kardinal, mit dem Großen Verdienstkreuz der BRD und anderen Orden ausgezeichnet, Missbrauchsvorwürfe

Hadrian
geb. 76 n. Chr., römischer Kaiser, heiratete seine 14-jährige Großnichte Vibia Sabina. Außerdem liebte er den anfangs etwa 10- bis 14-jährigen Antinoos oder Antinous.[108]

Hafis
geb. um 1315, einer der bekanntesten persischen Dichter und Mystiker, feiert in seinen Gedichten unverhohlen die Knabenliebe, und hat ungesicherten Quellen zufolge ihr auch selbst gehuldigt.[109]

Stuart Hall
geb. 1929, einst BBC-Fernsehmoderator, soll mehrere junge Mädchen sexuell missbraucht haben. Er hat zunächst jeglichen Vorwurf eines Fehlverhaltens zurückgewiesen, schließlich aber doch gestanden.

David Hamilton
geb. 1933, berühmter britischer Fotograf und Filmproduzent. Bekannt vor allem durch seine Filme »Bilitis« und »Zärtliche Cousinen«. Eines seiner Models bezichtigte ihn, als er 82 Jahre alt war, sie als Kind vergewaltigt zu haben. Er beging kurz darauf Selbstmord. Wurde der Zeitpunkt für diese „Enthüllungen“ (wenn überhaupt nur ein Wort davon stimmt, was sehr fraglich ist!) bewusst so gewählt, weil klar war, dass er sich jetzt nicht mehr wehren kann? Stecken auch hinter dieser Aktion vielleicht ein paar ideologisch verblendete Antimissbrauchsaktivisten, die um jeden Preis, koste es was es wolle, ein für alle Mal sein Ansehen als Starfotograf und als Symbolfigur der Pädophilen zerstören wollten?

Jan Hanlo
geb. 1912, niederländischer Dichter und

Autor. Bekannt ist seine Beziehung zu dem 12- oder 13-jährigen Mohamed (Mohammed), den er 1969 in Marrakesch kennenlernte[110].

Hannibal
geb. um 247 v. Chr., karthagischer Heerführer, einer der größten Feldherren der Antike, fügte dem Römischen Reich mehrere schwere Niederlagen zu.[111]

Harmodius (auch Harmodios)
siehe Aristogeidon

Frank Harris
geb. 1856, irisch-englischer Autor, Publizist, Editor und Redakteur[112]

Jerry Harris
geb. 1999, Schauspieler und US-Serien-Star, wegen Herstellung von Kinderpornographie und sexuellen Missbrauchs zu einer Haftstrafe verurteilt.

Rolf Harris
geb. 1930, australischer Musiker, Entertainer, Moderator. Soweit bekannt, hat er alle Anschuldigungen zurückgewiesen[113].

Charles Hart
geb. 1625, berühmter britischer Schauspieler zu Zeiten der Restauration, hatte eine damals allseits bekannte Affäre mit der etwa vierzehnjährigen britischen Nationalheldin Nell Gwyn. Sie soll schon mit zwölf Jahren als Kinderprostituierte gearbeitet und einen festen Liebhaber gehabt haben. Sie war später langjährige Mätresse des Königs Karl II von England.[114]

Joseph Hubert Hart
geb. 1931, Bischof von Kansas City bzw. von Cheyenne, soll eine Reihe von Kindern sexuell missbraucht haben, was er aber zunächst abstritt. Nicht bekannt ist, wie er sich später dazu geäußert hat.

Dennis Hastert
geb. 1942, US-amerikanischer Politiker, Vorsitzender des Repräsentantenhauses, damit formal drittmächtigster Politiker der USA, soll zuvor als Schullehrer vier Jungen sexuell missbraucht haben. Er hat später einen Teil der ihm gemachten Vorwürfe zugegeben.[115]

Peter Hayman (Sir Peter Telford Hayman)
geb. 1914, britischer Diplomat und Geheimdienstler, hat sich niemals strafrechtlich etwas zuschulden kommen lassen, bekannt sind lediglich zu Tagebuch gebrachte „sexuelle Fantasien“ und seine Mitgliedschaft in einer britischen pädophilen Organisation (PIE).[116]

Edward Heath
geb. 1916, Premierminister in Großbritannien. Es gab zwar Vorwürfe gegen ihn, denen aber nicht mehr weiter nachgegangen werden konnte, da er bereits verstorben war.

Erich Heckel
geb. 1883, deutscher Maler und Grafiker. Es gibt zwar Indizien, aber keine Beweise für sexuellen Missbrauch von Kindern durch die Brücke-Maler.[117]

Heinrich III. von Frankreich
geb. 1551, König von Frankreich soll dem Knabenkult gefrönt haben.[118]

Heinrich V.
geb. 1081 oder 1086, römisch-deutscher König und Kaiser, heiratete 1114 in Mainz die 12-jährige Matilda (oder Mathilde) von England. Sie wurde durch die Heirat zur Kaiserin des römisch-deutschen Reiches.

Heinrich der Löwe
geb. um 1129, Herzog von Sachsen und Bayern, heiratete die 11- oder 12-jährige Mathilde Plantagenet, Schwester von Richard Löwenherz, König von England.

Heliogabal(us) oder Elagabal
geb. ca. 203 n. Chr., römischer Kaiser, über ihn wird erzählt, dass er aus berüchtigten Lusthäusern die „Dirnen“ verjagte und dort dann mit seinen Lustknaben sein Unwesen trieb.[119]

Werner Helwig
geb. 1905, Schriftsteller, bekannt vor allem durch seine Griechenlandromane, büßte wegen sexuellen Missbrauchs von Kindern eine Gefängnisstrafe ab.[120]

Henri de Bourbon
geb. 1573, Herzog von Montpensier, Pair von Frankreich, französischer Heerführer

und die 12-jährige Henriette Catherine de Joyeuse

Herodes Atticus
geb. 101, reicher griechischer Aristokrat, Redner, Politiker und Polydeukion (auch Polydeukes)

Herodot
geb. 490/480 v. Chr., war ein antiker griechischer Geschichtsschreiber, Geograph und Völkerkundler.[121]

Marvin Hersh
geb. ca. 1941, Universitätsprofessor in Florida, soll in mehreren Ländern Kinder sexuell missbraucht haben, was er stets bestritt.

Marcus Herz
geb. 1747, deutscher Arzt, Schriftsteller und Philosoph der Aufklärung, verlobte sich mit der zwölfjährigen Henriette Herz, die er dann zwei Jahre später heiratete. Sie selbst wurde berühmt als Schriftstellerin und als eine der führenden Berliner Salonnièren der Frühromantik.

Herzog Franz II. (Herzog der Bretagne)
geb. 1435, heiratete seine 12-jährige Cousine Margarete von Bretagne (Margaret of Brittany).

Herzog Friedrich Ludwig
geb. 1778, Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, heiratete 1799 die 14-jährige Helena Pawlowna Romanowa, Großfürstin von Russland, Tochter des Zaren Paul I. (auch Elena Pavlovna)[122]

Herzog Friedrich von Schwaben (Herzog Friedrich I. von Staufen)
geb. 1050, heiratete die 13-jährige Agnes von Waiblingen, die einzige Tochter des Kaisers Heinrich IV (siehe auch Agnes of Waiblingen).

Herzog von Mailand (Francesco II. Sforza)
geb. 1495, heiratete die elfjährige Prinzessin Christine (Christina) von Dänemark im Jahr 1533.[123]

Herzog von Schwaben (Rudolf v. Rheinfelden)
geb. um 1025, heiratete die wahrscheinlich nicht älter als zehnjährige Adelheid von Turin.[124]

Herzog Victor Amadeus I. (Herzog von Savoy, König von Zypern und Jerusalem)
geb. 1587, heiratete 1619 an ihrem 13. Geburtstag Christine (Christina) von Frankreich (Tochter von Heinrich IV).

Klaus Hicker
geb. ca. 1959, Gründungsmitglied und Sänger der Gruppe Vorkriegsjugend, engagiert als Sänger in den frühen 1980er Jahren, wurde in Thailand wegen sexuellen Missbrauchs von Kindern verhaftet. Ob zu Recht oder Unrecht, wie er sich selbst dazu geäußert hat und wie es ihm weiter ergangen ist, ist nicht bekannt.[125]

Hieron I., König von Syrakus
geb. 3. Jh. v. Chr., aus der Familie der Deinomeniden war Tyrann von Gela und von Syrakus, und der Knabe Dailochos[126]

William Hilsley
geb. 1911, viel bewunderter und hochgeachteter deutsch-britischer Komponist, Musiker, Musikpädagoge. Es sind viele Informationen verfügbar, was er sich nach Ansicht allerlei Leute anscheinend so allerlei hat zuschulden kommen lassen, nur über seinen eigenen Standpunkt dazu erfährt man nichts mehr.

E.T.A. Hoffmann
geb. 1776, Schriftsteller, liebte mit 34 die 13-14-jährige Julia Mark (Juliana Marc).[127]

Horaz
geb. 65 v. Chr., römischer Dichter[128]

Robert Hughes
geb. 1948, australischer Schauspieler, bekannt u. a. durch seine Rolle in ABBA – Der Film und Hey Dad!, wurde wegen sexuellen Missbrauchs von Kindern zu 10 Jahren Haft verurteilt. Wie üblich liest man viel über mutmaßlich von ihm verübte Taten, nur über seine eigene Meinung dazu liest man nichts.

Henrik Johan Ibsen
geb. 1828, norwegischer Dramatiker und Lyriker, umwarb die fünfzehnjährige Rikke Holst.[129]

Ibykos
geb. im 6. Jh. v. Chr., griechischer Lyriker[130]

Pierre Ickx
geb. 1927, französischer Zeichner und Illustrator; ungeklärte Behauptungen[131]

Tokugawa Ieyasu
geb. 1543, Begründer des Tokugawa-Shogunats in Japan und gilt nach Oda Nobunaga und Toyotomi Hideyoshi als der Dritte der Drei Reichseiniger des feudalen Japans, hatte nach der Shudo-Tradition mehrere Beziehungen mit Jungens.[132]

Isaak
geb. etwa im 19 Jh. vor Chr., einer der drei Erzväter der Israeliten, zentrale Figur im jüdischen und christlichen Glauben, heiratete 40-jährig die 10 Jahre alte Rebekka.[133]

Michael Jackson
geb. 1958, amerikanischer Sänger, Komponist, Entertainer. Es gab zwar Vorwürfe gegen ihn wegen sexuellen Missbrauchs von Kindern, eine Verurteilung erfolgte jedoch nie.[134]

Jakob/James von Aragon
geb. 1296, Sohn des Königs Jakob II, heiratete 1319 die zwölfjährige Eleonore von Kastilien. Tochter des Königs Ferdinand IV. Die Ehe wurde jedoch kurz danach aufgelöst, weil sich Jakob, anstatt nachfolgender König zu werden, zu einem Leben als Mönch entschloss.

Wilhelm Jansen
geb. 1866(?), Rittergutsbesitzer, Oberbachant, Wandervogel-Aktivist[135]

Heinrich Maria Janssen (Bischof von Hildesheim)
geb. 1907, soll zumindest einen ehemaligen Messdiener missbraucht haben, aufgrund seines Todes konnten die Vorwürfe aber nicht mehr aufgeklärt werden.

Marcus Japke
geb. ca. 1974, einst Sänger und Radiomoderator der Ostseewelle, soll vor Jahren eine Zwölfjährige sexuell missbraucht haben, wie in mehreren Medien gemeldet wurde. Er hat die Taten zwar gestanden, aber die Umstände seiner Verhaftung (während einer Sendung…) sprechen eher gegen den Staat als gegen Japke.

Alexey Jawlensky
geb. 1864, russisch-deutscher Maler, und das anfangs neunjährige Dienstmädchen Helene Nesnakomoff, die er später heiratete.[136]

Thomas Jefferson
geb. 1743, dritter Präsident der Vereinigten Staaten und die anfangs 14- oder 16-jährige Sally Hemings[137]

Warren Jeffs
geb. 1955, einst Leiter der Fundamentalistischen Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (FLDS) in den USA, büßt wegen sexuellen Missbrauchs von Minderjährigen eine lebenslange Haft ab. Aus Protest begab er sich in einen langwährenden Hungerstreik; ob ihm Unrecht geschehen ist oder wie er sich selbst in dieser Sache geäußert hat, darüber ist in den Medien natürlich nichts zu erfahren.

Jürg Jegge
geb. 1943, bekannter Schweizer Pädagoge und Autor, Symbolfigur der Kinderrechtsbewegung, Gründer und ehemaliger Leiter der Stiftung Märtplatz in der Schweiz, soll mehrere Jungen sexuell missbraucht haben. Ob er durch sein vorschnelles Eingeständnis der weltweiten Kinderrechtsbewegung einen großen Gefallen getan hat, ist aber sehr die Frage. Vielleicht wäre im Interesse der Kinder ein anderes Agieren klüger gewesen.

Naasón Joaquín García
geb. 1969, Oberhaupt der christlichen Kirche und Glaubensgemeinschaft La Luz del Mundo mit Hauptsitz in Mexiko und fünf Millionen Gläubigen aus mindestens 58 Ländern, wurde wegen sex. Missbrauchs von Minderjährigen von einem US-Gericht zu einer 16-jährigen Haftstrafe verurteilt.

Johannes I., Bischof von Orléans (Johann I)
geb. ca. 1088, war mit dem jungen Flora liiert; siehe auch: Raoul II.[138]

Stefan Johansson
geb. ca. 1970, einst Vorsitzender der RFSL, der größten Homosexuellenorganisation in Schweden, soll ungeklärten Behauptungen zufolge Minderjährige sexuell missbraucht haben. Interessant wäre, zu erfahren, was er selbst dazu zu sagen hat.[139]

Adam Johnson
geb. 1987, einst Fußballspieler der englischen Nationalmannschaft, wurde wegen sexueller Handlungen an einer 15-Jährigen zu sechs Jahren Haft verurteilt. Ob er zu Unrecht verurteilt worden ist, darüber lässt sich streiten. Zumindest seine Schwester war von seiner Unschuld überzeugt und hat damals zu seiner Unterstützung eine Onlinegruppe aufgebaut.

William Johnson Cory
geb. 1823, englischer Erzieher und Poet[140]

Anand Jon
geb. 1973, aus Indien stammender berühmter US-Modeschöpfer, soll mehrere Frauen/Mädchen sexuell missbraucht oder gar vergewaltigt haben, was er bestreitet. Neben seiner Mutter und seiner Schwester stehen auch Menschenrechtsaktivisten und Freunde fest auf seiner Seite und setzen sich für eine Wiederaufnahme des Verfahrens bzw. für eine Haftentlassung ein. Wie diversen Medien zu entnehmen ist, fügte ihm ein Mithäftling schwere Stichverletzungen im Gesicht zu; das wiederum lässt Rückschlüsse zu auf den Staat, in dem so etwas passieren kann. Geschah das absichtlich?

Josef (Maria und Josef)
Josef, Zimmermann (Angaben über sein Alter reichen von ca. 18 bis 90) verlobte sich mit Maria und nahm sie zu sich, als sie 12 bis 14 Jahre alt war. Da die Verlobung vor Zeugen erfolgte, war dies nach jüdischem Eherecht gleichbedeutend wie eine Eheschließung. Die Geburt des Jesusknaben geschah wenig später.[141] Einer anderen sehr alten Quelle zufolge war Maria 12 Jahre alt und Jesus ist in ihrem 14. Jahre auf die Welt gekommen (also mit 13)[142].

Ob Jesus Geschwister hatte, die auf natürlichem Wege auf die Welt kamen, ist zwar je nach Glaubensrichtung umstritten, erscheint aber als wahrscheinlich. Dass die Beziehung von Josef und Maria auch nach der Geburt Jesu eine rein platonische blieb, kann also eher verneint werden.[143] Sehr aufschlussreich über die Jungfräulichkeit Marias und die Geschwisterfrage ist Gerhard Bellinger:
»Daraufhin tat Josef, wie ihm der Bote des Herrn (Kýrios) befohlen hatte, ›und er führte seine Frau heim, und er erkannte [= beschlief] sie nicht, bis sie geboren hatte einen Sohn; und er nannte seinen Namen Jesus‹. […]

Sowohl bei Lukas wie bei Matthäus ist die Absicht erkennbar, Jesus aus Nazaret nicht als einen von Josef gezeugten Sohn, sondern als den von Gott mit der Jungfrau Maria gezeugten ›Sohn Gottes‹ erscheinen zu lassen. […]

Deshalb ist auch die ›Jungfräulichkeit‹ Marias für die Evangelisten nur bis zum Zeitpunkt der Geburt Jesu von Bedeutung, nicht mehr für die Zeit danach. Es werden in der Bibel an keiner Stelle Aussagen darüber gemacht, ob Maria in der Geburt oder nach der Geburt Jesu jungfräulich geblieben ist. Im Gegenteil, die Aussagen über die ›Unreinheit‹ der Wöchnerin Maria unterstreichen, daß die Mutter Jesu wie jede andere Mutter ihr Kind auf natürliche Weise geboren hat und auch nach der Geburt Jesu weiteren Kindern das Leben geschenkt hat, die in den Evangelien als die Brüder und Schwestern Jesu genannt werden. […]

An dieser Stelle nennt der Evangelist Markus vier leibliche Brüder und dazu einige leibliche Schwestern Jesu.«[144]

Juvenal
geb. um 60 n. Chr., römischer Poet/Satirendichter[145]

Charles Kains Jackson
geb. 1857, britischer Dichter, und der 14 Jahre alte Cecil Castle[146]

Kaiser Commodus (Lucius Aurelius Commodus)
geb. 161 n. Chr., römischer Kaiser, in seiner Jugend selbst ein Lustknabe, hielt sich einen Harem von 300 Lustknaben.[147]

Kaiser Friedrich I. (Barbarossa)
geb. 1122, heiratete mit 34 Jahren als zweite Frau die erst 12- bis 13-jährige Beatrix von Burgund.[148]

Kaiser Friedrich II.
geb. 1194, römisch-deutscher Kaiser, heiratete 1225 die 12- oder 13-jährige Isabella II, Königin von Jerusalem.

Kaiser Heinrich IV.
geb. 1050, römisch-deutscher Kaiser. Lt. vorliegender Quellen soll Heinrich ein Wüstling gewesen sein, seine zweite Ehefrau Praxedis schändlich behandelt und Inzest begangen haben. Was Knabenliebe angeht, berichtet Christine Reinle:
»Kein Wunder also, dass man dem Salier auch sodomitische Neigungen unterstellte! So soll er sich sehr an der Gesellschaft von Knaben, besonders von hübschen, erfreut haben und sogar das Bistum Münster *pro sodomitica immunditia* vergeben haben.«[149]

Kaiser Heinrich V.
geb. 1081 oder 1086, römisch-deutscher Kaiser, heiratete 1114 die 11-jährige Matilda, Tochter des Königs Heinrich I.

Kaiser Johannes III. (byzantinischer Kaiser)
geb. 1193, als Johannes der Barmherzige heiliggesprochen, heiratete 1244 die 13- oder 14-jährige Anna von Hohenstaufen (Konstanze von Staufen), Tochter von Kaiser Friedrich II.[150]

Kaiser Leopold I.
geb. 1640, heiratete 1666 die 15-jährige Margarita Theresa von Spanien.[151]

Kaiser Meiji (Mutsuhito)
geb. 1852, sehr beliebter Kaiser in Japan, und seine anfangs 13-jährige Konkubine Yanagihara Naruko, die ihm den nachfolgenden Kaiser Taishō gebar.[152]

Kaiser Michael VIII. (byzantinischer Kaiser)
geb. 1224/1225, heiratete 1253 die 12- oder 13-jährige Theodora Dukaina Komnene Batatzaina, Großnichte des Kaisers Johannes III.[153]

Kaiser Otto II.
geb. 955, heiratete 972 (also mit ca. 17 Jahren) die 12-jährige (nach manchen Angaben 17-jährige) Prinzessin Theophanu.[154]

Kaiser Sunjong von Korea
geb. 1874, letzter Kaiser von Korea, heiratete die aus einer sehr einflussreichen Familie stammende zwölfjährige Sunjeong, die damit letzte Kaiserin Koreas wurde.[155]

Kallimachos
geb. um 320 v. Chr., griechischer Dichter, Gelehrter und alexandrinischer Bibliothekar[156]

Léonid oder Léonide Kameneff (auch Kamenev)
geb. 1937, einst viel gelobter und bekannter Psychologe, Kinder-Psychotherapeut, Gründer und Leiter des sogenannten Kinder-Schulschiff-Projektes »ecole en bateau«, soll einige der Kinder sexuell missbraucht haben, wie er hier nicht zitierter Quellen zufolge auch selbst vor Gericht eingeräumt hat.[157]

Fürst von Kaunitz-Rietberg (Aloys Wenzel)
geb. 1774, deutscher Standesherr und österreichischer Diplomat, gehörte dem Hochadel an, letzter Graf von Rietberg, soll mehr als 200 minderjährige Mädchen sexuell missbraucht haben.[158]

Kebes von Theben
geb. 5. Jh. v. Chr., griechischer Philosoph[159]

Robert Sylvester Kelly („R." Kelly)
geb. 1967, US-amerikanischer Sänger, Songschreiber, und Musikproduzent, soll mit der 14- oder 15-jährigen Aaliyah illegal verheiratet gewesen sein. Auch mit der zu Beginn 15-jährigen Tiffany Hawkins soll er eine Beziehung gehabt haben. Außerdem wird er noch weiterer Sexualstraftaten an Frauen und Mädchen verdächtigt, die er jedoch allesamt abstreitet. Kelly wurde von einem Mitgefangenen geschlagen und verletzt, der in seine Zelle eindrang, was auch wieder so manches über den amerikanischen Staat aussagt.[160]

Johann Christian Kestner
geb. 1741, deutscher Jurist und Archivar,

berühmt vor allem als Ehemann von „Werthers Lotte“ Charlotte Buff. Verlobte sich mit ihr, als diese 15 Jahre alt war. Auch Goethe verliebte sich in sie, als sie 19 war.[161]

Mohammed Alim Khan
geb. 1880, der letzte Herrscher des Emirats von Buchara in Usbekistan[162]

Francis Kilvert
geb. 1840, britischer Geistlicher, bekannt durch seine Tagebücher; aufgrund einiger in seinen Tagebüchern beschriebenen Geschehnisse mit kleinen Mädchen vermutet eine Anzahl von Autoren bei ihm Pädophilie.

Jonathan King
geb. 1944, berühmter britischer Sänger und Musikproduzent, büßte wegen sexuellen Missbrauchs von fünf Jungen zwischen 14 und 16 eine Gefängnisstrafe ab. Er selbst bestreitet bis heute seine Schuld.

Robert King
geb. 1960, britischer Dirigent, Cembalospieler, Verleger und Autor, soll einige Jungen sexuell missbraucht haben, was er jedoch bestritt.

Klaus Kinski
geb. 1926, deutscher Schauspieler; seine Tochter Pola behauptete 22 Jahre nach seinem Tod, dass er sie zwischen ihrem 5. und 19. Lebensjahr missbraucht habe. Vielleicht hätte sich ohne diese Vorwürfe ihr Buch nicht so gut verkaufen lassen. Seine zweite Tochter Nastassja berichtete wenig später, dass er sie zwar nicht missbraucht, aber „viel zu sehr angefasst“ habe und sie meinte, dass es sich dabei nicht um die liebevolle Umarmung eines Vaters handelte.

Ernst Ludwig Kirchner
geb. 1880, deutscher Maler und Grafiker der Künstlergruppe Brücke[163]

James Kirkwood
geb. 1876, bekannter US-amerikanischer Schauspieler und Filmregisseur, trat in über 200 Filmen auf, soll mit der 15-jährigen ebenfalls berühmt gewordenen Schauspielerin Mary Miles Minter eine Beziehung gehabt haben.

Kirtanananda Swami (Swami Bhaktipada)
geb. 1937, einst spiritueller Leiter und Hare Krishna Guru, soll zwei Jungen sexuell missbraucht haben.[164] Es könnte sich jedoch auch nur um vorgeschobene Verdächtigungen gehandelt haben, um ihm zu schaden.

Heinrich von Kleist
geb. 1777, berühmter deutscher Dramatiker, Erzähler, Lyriker und Publizist, der sich mit 33 Jahren leidenschaftlich in die Tochter von Elisabeth von Stägemann, die 12-jährige Hedwig Marie (spätere von Olfers) verliebte[165].

Kleomachos
geb. in der frühen Ära des antiken Griechenlands, Anführer und Kriegsmann der Thessaler[166]

Kleomenes III.
geb. 254 v. Chr., König von Sparta und Panteus[167]

Kleopatra VII.
geb. 69 v. Chr., letzte ägyptische Königin, heiratete als Sechzehnjährige ihren neunjährigen Bruder, der jedoch wenige Jahre später verstarb.[168]

König Abd al-Aziz ibn Saud (King Abdulaziz; Ibn Saud)
geb. 1876, König von Saudi-Arabien, heiratete die 12- oder 13-jährige Hasa bint Sudairi oder Hasa bint Ahmad as-Sudairi, im Englischen auch Hussa bint Ahmed Al Sudairi.[169]

König Albrecht I.
geb. 1255, römisch-deutscher König, heiratete die ca. 12-jährige Elisabeth von Kärnten, Görz und Tirol.[170]

König Albrecht II.
geb. 1397, römisch-deutscher König (inkl. Ungarn, Kroatien und Böhmen), heiratete die 13-jährige Elisabeth von Luxemburg, Tochter des Kaisers Sigismund.

König Andreas III. (König von Ungarn)
geb. um 1265, heiratete 1290 die 13-jährige polnische Prinzessin Fenena von Kujawien, nach deren Tod die 14- oder 15-jährige

Agnes von Österreich (Ungarn).[171]

König Baldwin III.
geb. 1130, König von Jerusalem, heiratete die 12- oder 13-jährige Theodora Komnene, Nichte des byzantinischen Kaisers Manuel I Komnenos oder Comnenus.[172]

König Christian II. (König von Dänemark, Norwegen und Schweden)
geb. 1481, heiratete 1515 die 14-jährige Isabella, Infantin von Spanien und Erzherzogin von Österreich.[173]

König Chulalongkorn (König Rama V. von Thailand)
geb. 1853, bei den Thailändern sehr beliebter und geachteter König, hatte ca. 116 Frauen (das deutsche Wikipedia gibt 152 Ehefrauen an). Zum Zeitpunkt der Eheschließung war nach vorliegenden Informationen zumindest ein Mädchen nach unseren Maßstäben minderjährig, nämlich die aus Chiang Mai stammende 13-jährige Prinzessin Dara Rasmi (oder Rasami)[174].

Erstaunlich ist, dass sich Chulalongkorn René Guyon, einen für sexuelle Freiheit und Emanzipation der Frauen, aber auch für Pädophilie sich engagierenden französischen Juristen ins Land holte, um ein modernes Gesetzeswerk in Thailand aufzubauen. Auch die nach ihm benannte René Guyon Society in den USA setzte sich für die Legalisierung der Pädophilie ein.[175]

König Eduard II. (König von England)
geb. 1284, heiratete 1308 die etwa 12 Jahre alte Isabelle von Frankreich, Tochter des Königs Philipp IV.[176]

König Ferdinand I. (König Ferrante)
geb. 1424, König von Neapel, ihm werden *horrenda crimina* in Verbindung mit Knaben nachgesagt.[177]

König Franz I.
geb. 1494, heiratete die 14-jährige Claude, Tochter des französischen Königs Ludwig XII.

König Friedrich II. von Dänemark
geb. 1534, heiratete 1572 die vierzehnjährige Sophie, Herzogin zu Mecklenburg.[178]

König Friedrich III. / König von Dänemark und Norwegen
geb. 1609, heiratete die 15-jährige Prinzessin Sophie Amalie von Braunschweig-Calenberg.[179]

König Henry III. (oder Heinrich III.)
geb. 1207, König von England, heiratete 28-jährig die 12-jährige (vielleicht 13-j.) Eleanor oder Eolonore von der Provence.[180]

König Jakob I. (James)
geb. 1566, König von England, Irland und Schottland, heiratete 1589 die 14-jährige Anna von Dänemark.

König Jakob II. von England
geb. 1633, heiratete die 15-jährige Maria Beatrix d'Este, Prinzessin von Modena.[181]

König Johann (oder John) Ohneland
geb. 1167, König von England und seine zwölfjährige Gattin Isabella von Angoulême[182]

König Johann VI.
geb. 1767, König von Portugal und Brasilien, Kaiser von Brasilien, heiratete die 10-jährige Charlotte Joachime von Spanien

König Kamehameha I., der Große
geb. 1758; König von Hawaii, heiratete die 30 Jahre jüngere und etwa 10-jährige (nach anderer Quelle 13-jährige) Queen Kaahumanu.[183]

König Karl I. (Karl der Große)
geb. 747, König des Frankenlandes, heiratete anfangs 771 die etwa 12-13-jährige Hildegard, später die 13- oder 14-jährige Liutgarda.

König Karl III. (König von Spanien)
geb. 1716, zuvor König Karl IV. von Neapel und Sizilien, heiratete die 13-jährige Maria Amalia von Sachsen.[184]

König Karl IV.
geb. 1316, römisch-deutscher König, König von Böhmen, römisch-deutscher Kaiser, heiratete die vierzehnjährige Anna von Schweidnitz.[185]

König Karl IV von Spanien
geb. 1748, heiratete 1765 die 13-jährige Maria Luise, Prinzessin von Bourbon-

Parma.

König Karl VIII.
geb. 1470, König von Frankreich, heiratete die noch 14-jährige Anne de Bretagne, nachdem deren mit 13 Jahren geschlossene Ehe mit König Maximilian I nicht vollzogen wurde.[186]

König Ludwig I.
geb. 1773, König von Etrurien, heiratete die 13-jährige Maria Luisa von Spanien

König Ludwig I. (Portugal)
geb. 1838, heiratete die 14-jährige Prinzessin Maria Pia von Savoyen

König Ludwig IX. (Saint Louis)
geb. 1214, König von Frankreich, heiratete mit 19 Jahren die 12- oder 13-jährige Margarete von der Provence.[187]

König Ludwig XV.
geb. 1710, König von Frankreich, eine seiner jüngsten Mätressen war die von Francois Boucher gemalte Marie-Louise O'Murphy, die zwischen ihrem 14. und 16. Lebensjahr eine seiner Geliebten war, gemeinsame Tochter: Agathe Louise de Saint-Antoine. Er soll sogar ein regelrechtes privates Kinderbordell gehabt haben.[188]

König Matthias Corvinus
geb. 1443, König von Kroatien, Ungarn (und Böhmen), heiratete 1461 die 11-jährige Katharina von Podiebrad.

König Milutin
geb. 1253, beherrschte große Teile des Balkans, bekannt u. a. für den Bau zahlreicher Kirchen und Klöster u. a. in Griechenland und Italien. Noch heute als Heiliger in Bulgarien verehrt, heiratete mit 60 die 8-jährige Symonida, Tochter des griechischen Kaisers Andronicus.[189]

König Mongkut (König Rama IV. von Thailand)
geb. 1804, heiratete die 12- oder 13-jährige Prinzessin Chae Siriwongse (Phannarai).[190]

König Mwanga II. von Buganda
geb. 1868, letzter König von Buganda, im heutigen Uganda, soll homosexuelle und pädophile Begierden gehabt haben.[191]

König Norodom Sihanouk (König von Kambodscha)
geb. 1922, heiratete 1949 als seine sechste Ehefrau die 14- oder 15-jährige Mam Manivan Phanivong, außerdem heiratete er im April 1952 die 15-jährige Paule-Monique Izzi.[192]

König Philipp II. von Spanien
geb. 1527, heiratete 1559 die 13- oder 14-jährige Elisabeth von Valois, Tochter von Heinrich II. von Frankreich.[193]

König Philipp III. von Spanien
geb. 1578, heiratete die 14-jährige Margarete von Österreich.[194]

König Philipp IV., genannt der Schöne (König von Frankreich und Navarra)
geb. 1268, heiratete die 11-jährige Johanna I. von Navarra.[195]

König Philipp V. von Spanien
geb. 1683, heiratete 1701 die 13-jährige Maria Luisa Gabriella von Savoyen, Tochter des Herzogs von Savoyen und späterem König von Sizilien und Sardinien.[196]

König Prajadhipok (König Rama VII. von Thailand)
geb. 1893, heiratete die 12- oder 13-jährige Prinzessin Rambhai Barni Svastivatana (auch Rambai B. S.).[197]

König Richard II.
geb. 1367, König von England, heiratete 1396 die 7-jährige Isabelle de Valois.[198]

König Jigme Wangchuck
geb. 1905, König von Bhutan, heiratete die 12-jährige Ashi Phuntsho Choden und die 14-jährige Ashi Pema Dechen.

König Wilhelm III.
geb. 1650, König von England, Schottland und Irland, heiratete die 15-jährige Maria II.[199]

Königin von Ungarn und Sizilien (deutsche Königin und Kaiserin) Konstanze von Aragon
geb. um 1184, heiratete mit 25 Jahren den 14-jährigen Friedrich II., nachdem sie selbst 1198 etwa mit 14/15 Jahren in erster Ehe den 25-jährigen König Emmerich von Ungarn zum Gatten nahm.[200]

David Koresh (Vernon Howell)
geb. 1959, bekannter Sektenführer in den USA, es gibt Behauptungen, nach denen er mehrere sexuelle Beziehungen zu minderjährigen Mädchen gehabt haben soll.[201] Allerdings könnten die Vorwürfe erfunden worden sein, um staatlicherseits mit schwerstem Kaliber gegen ihn und die Sekte vorgehen zu können. Auch Gore Vidal kritisierte das staatliche Vorgehen in Waco.

Jan Maria Michal Kowalski
geb. 1871, Generalminister des Mariavitenordens und der altkatholischen Mariavitenkirche[202]

Kritias
geb. 460 v. Chr., athenischer Politiker, Philosoph, Schriftsteller und Dichter, und der Knabe Euthydemos[203]

Friedrich Alfred Krupp
geb. 1854, deutscher Industrieller und Politiker, der sich aufgrund päderastischer Vorwürfe schließlich das Leben nahm.[204]

Raymond John Lahey
geb. 1940, kanadischer Bischof, büßte wegen Einfuhr und Besitz von Kinderpornographie eine Gefängnisstrafe ab.[205]

Michael Laney
geb. ca. 1946, einstiger Vizepräsident bei Disney, soll ein 7-jähriges Mädchen sexuell missbraucht haben

David Larible
geb. 1957, weltberühmter, mehrfach ausgezeichneter italienischer Clown, wurde wegen sexueller Handlungen an einem Mädchen (Zungenküsse bei einer 14-Jährigen) zu einer Geldstrafe verurteilt, betont aber seine Unschuld.[206]

Jean de Laval
geb. 1486, Graf und Baron von Châteaubriant und die 10-jährige Françoise. Bei Borneman findet man dazu den folgenden bemerkenswerten Text:
»Françoise de Châteaubriand [Chateaubriant; K.S.], eine der schönsten Frauen des 16. Jhs., war ganze zehn Jahre alt, als ihre Eltern ihr den dreißigjährigen Jean Laval als sexuellen Lehrmeister vorstellten. Sie heiratete ihn mit elf und hatte ihr erstes Kind mit zwölf. Das mag auch als Ausbeutung des jungen Mädchens durch einen reichen und machtvollen Mann gelten, aber eines war es sicher nicht: pathologische Fixierung auf den Geschlechtsverkehr mit Kindern.«[207]

Antoine Laurent de Lavoisier
geb. 1743, französischer Chemiker, Naturwissenschaftler, Ökonom, Rechtsanwalt, Hauptzollpächter und Leiter der französischen Pulververwaltung, Mitbegründer der neueren Chemie, heiratete die 13-jährige Anne Pierette Paulze, die später als Chemikerin, Illustratorin und Salonnière von sich reden machte.[208]

Thomas Edward Lawrence
geb. 1888, britischer Offizier, Archäologe, Geheimagent, Schriftsteller, und der anfangs 13- oder 14-jährige Dahoum[209]

Charles Webster Leadbeater
geb. 1847 oder 1854 (unklar), Priester, Theosoph, Okkultist, einer der führenden Ideologen der Theosophischen Gesellschaft (der auch Rudolf Steiner angehörte), Bischof der Liberalkatholischen Kirche[210]

Leonardo da Vinci
geb. 1452, italienisches Universalgenie, liebte offenbar den anfangs 10-jährigen Giacomo. Später möglicherweise Giovanni Francesco Melzi.[211] [212]

Benjamin Levin
geb. 1952, einst kanadischer stellvertretender Erziehungsminister in Ontario und Manitoba, u. a. auch Berater von Ontario's Premier Kathleen Wynne, Canada Research Chair und andere Führungsposten, Autor, für sein Engagement in der Erziehungswissenschaft mehrfach ausgezeichnet, erhielt eine dreijährige Gefängnisstrafe wegen Herstellung und Verbreitung von Kinderpornographie, von denen er allerdings nur 3 Monate absaß.

James Levine
geb. 1943, amerikanischer Stardirigent und Pianist. Es gab Missbrauchsvorwürfe dreier Männer, einer davon soll anfangs 15 Jahre alt gewesen sein. Er wies sämtliche

Vorwürfe zurück.[213]

Sascha Lewandowski
geb. 1971, Bundesliga-Trainer, beging, kurz nachdem die Polizei gegen ihn ein Ermittlungsverfahren wegen sexuellen Missbrauchs von Kindern einleitete, Selbstmord.[214]

Jerry Lee Lewis
geb. 1935, bekannter Musiker in den USA, heiratete 1957 seine 13-jährige Cousine Myra Gale Brown.[215]

Georg Christoph Lichtenberg
geb. 1742, deutscher Mathematiker und Schriftsteller, erster deutscher Professor für Experimentalphysik, und die 11-13-jährige Maria Dorothea Stechard. Ihr genaues Alter bei Beziehungsbeginn ist nicht mehr feststellbar.[216]

Francis Light
geb. 1740, britischer Entdecker und Gründer der britischen Kolonie Penang, hatte ab 1772 eine langjährige Partnerschaft mit Martina Rozells, die ihm 5 Kinder gebar. Ihr Geburtsjahr ist unklar, nach mehreren Quellen jedoch 1762.

Achim Lippoth
geb. 1968, Star-Fotograf, Regisseur, Verleger, wurde wg. sexuellen Missbrauchs von Kindern zu einer mehr als 4-jährigen Gefängnisstrafe verurteilt.

William Loeb III.
geb. 1905, Herausgeber der Manchester Union Leader; es gibt Vorwürfe, nach denen er seine 6-jährige Tochter Edith Tomasko und seine 7-jährige Stieftochter Nackey Scagliotti sexuell missbraucht haben soll.

Adolf Loos
geb. 1870, österreichischer Architekt, Architekturkritiker und Kulturpublizist[217]

Lord Byron
geb. 1788, britischer Dichter, verliebte sich 1810 in den fünfzehnjährigen französisch-italienischen Nicoló Giraud[218]. Auch der Chorknabe John Edleston (siehe [220]) und der 15-jährige Loukas Chalandritsanos werden erwähnt[219]. Er soll darüber hinaus versucht haben, die dreizehnjährige Tochter Lady Melbournes zu vergewaltigen. Er selbst wurde mit neun Jahren von seinem Kindermädchen in die Geheimnisse der Liebe eingeführt.[220] Als Erwachsener soll er auch in die 12-jährige Teresa Macri (oder Theresa) verliebt gewesen sein. Die Beziehung scheiterte aber wegen finanzieller Forderungen ihrer Mutter.[221]

Lord Janner (Greville Ewan Janner, Baron Janner of Braunstone)
geb. 1928, britischer Labour-Politiker, Rechtsanwalt, Autor, Mitglied des Unterhauses. Ob er jedoch irgendwelche Schuld auf sich geladen hat, konnte nicht mehr festgestellt werden, da er an Demenz erkrankt ist und verstarb. Zu Lebzeiten beteuerte er seine Unschuld.[222]

Lord Rochester
geb. 1647, englischer Dichter und Vertrauter König Karls II.[223]

Louis II. de Bourbon (Prince de Condé)
geb. 1621, auch als »Le Grand Condé« bekannt, Erster Prinz von Geblüt des französischen Königshauses Bourbon, einer der bedeutendsten Feldherren des 17. Jh. Heiratete 1641 die 12-jährige Claire-Clémence de Maillé-Brézé, die Nichte Kardinal Richelieus.[224]

Louis III. de Bourbon (Prince de Condé)
geb. 1668, französischer Prinz von Geblüt und Pair von Frankreich, heiratete 1685 die 11-jährige Louise Françoise de Bourbon, Tochter des Königs Ludwigs XIV.

Lucius Verus
geb. 130 n. Chr., gemeinsam mit Mark Aurel römischer Kaiser[225]

Felix Graf von Luckner
geb. 1881, deutscher Seeoffizier, berühmt geworden als Kapitänleutnant und Kommandant des Hilfskreuzers SMS Seeadler, Schriftsteller, von Theodor Heuss mit dem Großen Verdienstkreuz und vielen Ehrenpreisen ausgezeichnet. Ein NS-Gericht erbrachte den Schuldbeweis, dass er seine Tochter und zwei Mädchen von 8 und 11 Jahren sexuell missbraucht hat.[226]

Ludovico Maria Sforza
geb. 1452, Herzog von Mailand und

berühmt als Förderer von Leonardo da Vinci und anderer Künstler. Heiratete 1491 die fünfzehnjährige Beatrice d'Este, u. a. als Mäzenin Leonardo da Vincis und anderer Künstler bekannt. U. a. ist ihr auch der Ausbau des Mailänder Kastells und der Certosa von Parma zu verdanken.[227]

Ludwig IV. von Thüringen (Ludwig IV., der Heilige)
geb. 1200, Landgraf von Thüringen und Pfalzgraf von Sachsen, heiratete die vierzehnjährige Elisabeth von Thüringen.[228]

Lukian von Samosata (auch Lukianos)
geb. um 120 n. Chr., griechischer Satiriker[229]

Jean-Baptiste Lully
geb. 1632, italienischer Komponist und Balletttänzer, und sein Page Brunet[230]

Charles d'Albert, duc de Luynes
geb. 1578, französischer Staatsmann, Herzog von Luynes, Berater, Freund und Liebhaber des Königs Ludwig XIII. von Frankreich[231]

Lykurg (Lykurgos)
geb.? Gesetzgeber Spartas, einer der größten Staatsmänner aller Zeiten, möglicherweise aber keine historische, sondern mythische Person[232]

Lysander
geb. ca. 450 v. Chr., griechischer Staatsmann und Feldherr und Agesilaos[233]

Hector MacDonald
geb. 1853, britischer Generalmajor, u. a. militärischer Stabschef bei Queen Victoria, nationale Berühmtheit und Kriegsheld, wurde sexueller Missbrauch von Jungen in Sri Lanka vorgeworfen.

Marcial Maciel
geb. 1920, einst katholischer Priester und Gründer der Kongregation der Legionäre Christi und des Regnum Christi, baute viele Schulen auf und caritative Institute und ein Netzwerk von Universitäten. Er wies stets alle Missbrauchsvorwürfe zurück.

John Henry Mackay
geb. 1864, deutscher Schriftsteller, Freund von Rudolf Steiner[234]

Mahmud von Ghazni
geb. 971 n. Chr., berühmtester Herrscher aus der türkischstämmigen Ghaznawidendynastie, und der Sklavenjunge Ayaz[235]

Jock Mahoney
geb. 1919, amerikanischer Filmschauspieler und Stuntman; Sally Field behauptete 29 Jahre nach seinem Tod, ihre ganze Kindheit hindurch von ihm missbraucht worden zu sein.

Thomas Mann
geb. 1875, einer der bedeutendsten deutschen Schriftsteller, Nobelpreisträger, soll ein abnormes „Wohlgefallen" an einem 13-jährigen polnischen Knaben gefunden haben.[236]

Mao Tse-tung
geb. 1893, Vorsitzender der Kommunistischen Partei Chinas, Staatspräsident der Volksrepublik China, hatte nach diversen Informationen eine sexuelle Beziehung mit der 14-jährigen Ms. Chen. Ihre Beziehung erstreckte sich offenbar über einen Zeitraum von fünf Jahren.[237] Die im Verlauf seines Lebens zu Tage tretende Grausamkeit ist aber wohl mit Sicherheit in erster Linie auf seine Kindheitserfahrungen zurückzuführen.

Marcus Claudius Marcellus
geb. 42 v. Chr., Neffe des römischen Kaisers Augustus, wurde siebzehnjährig mit der etwa 14-jährigen Tochter des Kaisers, Julia verheiratet.[238] Es heißt, dass sie noch fast ein Kind war, als ihr erster Mann starb[239].

Martial
geb. 40 n. Chr., römischer Dichter[240]

Gabriel Matzneff
geb. 1936, hochgeachteter französischer Schriftsteller, Verfasser zahlreicher Werke, mit mehreren Preisen ausgezeichnet, sieht sich mit 83 Jahren wg. „Verherrlichung der Pädophilie" diskreditiert und mit Anschuldigungen konfrontiert, die er vor 33, bzw. 46 Jahren begangen haben soll.[241] Ein Beispiel moderner Hexenjagd par excellence. Und das nun ausgerechnet auch noch in Frankreich, von dem man historisch her eigentlich anderes gewohnt ist und das

eigentlich eher dazu prädestiniert wäre, der Welt als positives Beispiel voranzugehen. Das ist wirklich traurig…

William Somerset Maugham
geb. 1874, berühmter englischer Erzähler und Dramatiker, erlebte nach vorliegender Quelle sein aufregendstes Liebeserlebnis mit einem Jungen auf einem kleinen Boot in Indochina[242].

William Mayne
geb. 1928, berühmter englischer Kinderbuchautor, mit mehreren Preisen ausgezeichnet, schrieb u. a. »Die Macht der Gezeiten« und »Das Wirtshaus zum Einhorn«, soll mehrere Mädchen sexuell missbraucht haben, wie er es auch selbst eingestanden hat.

William McGrath
geb. 1916, nordirischer Loyalist, Gründer und Leiter der politisch rechtsstehenden Organisation Tara, bekannt auch für sein Engagement im „Orange Order" und für den britischen Geheimdienst, soll im Kincora-Boys-Home mehrere Jungen sexuell missbraucht haben. Einige nähere Details wie der Zeitpunkt seines Todes bleiben im Dunkeln.[243]

Hermann Meer
geb. 1922, Architekt, einst Leiter einer EMMAUS-Kommune, Mitglied im NRW-Landesvorstand der Grünen, bekennender Pädophiler und Propädophilie-Aktivist[244]

Meleagros von Gadara
geb. ca. 95 v. Chr., griechischer Schriftsteller[245]

Christoph Metzelder
geb. 1980, deutscher Fußballspieler und Funktionär. Wurde 2021 wg. Besitz von Kinder- oder Jugendpornographie zu einer Bewährungsstrafe verurteilt.

Michelangelo
geb. 1475, italienischer Maler. Es gibt Autoren, die von einer sexuellen Beziehung mit dem 13-jährigen Checchino ausgehen. Evtl. kommt auch Febo di Poggia (oder Poggio) in Frage, dessen Alter aber nicht bekannt ist.[246]

Michelangelo Merisi da Caravaggio
geb. 1571, italienischer Maler, und Francesco Boneri (Cecco) [247]

Mimnermos
geb. um 600 v. Chr., griechischer Dichter[248]

Minos
in der griechischen Mythologie König von Kreta[249]

Mohammed, der Prophet
geb. ca. 570 n. Chr., seine Kind-Frau Aischa war aller Wahrscheinlichkeit nach neun Jahre alt, als er mit ihr „die Ehe vollzog".[250]

Molière
geb. 1622, französischer Schauspieler, Theaterdirektor, Dramatiker, und der 15-jährige Michel Baron[251]

Bernard Montgomery
geb. 1887, populärster britischer Heerführer des Zweiten Weltkriegs, verliebte sich in den 12 Jahre alten Schweizer Jungen Lucien Trueb oder Treub.[252]

Henry de Montherlant
geb. 1895, französischer Schriftsteller, Dramatiker, Essayist und der 14-jährige Edmond (Doudou) und sein 11-jähriger Bruder Roland (Roro)[253]

Sir Peter Hugh Morrison
geb. 1944, einst Politiker der britischen Konservativen, Parlamentsabgeordneter, im Dienst für Margaret Thatcher. Es gab diverse Vorwürfe gegen ihn, die er aber stets von sich wies[254].

Julian Ronald Moti
geb. 1965, ehemaliger Generalstaatsanwalt auf den Salomonen, Gründer und Präsident der Pacific Islands Branch of the International Law Association (ILA), Universitätsprofessor in Australien, Indien und auf den Fiji-Inseln, einst einige höchst umstrittene Kindersex-Vorwürfe in Australien. Doch möglicherweise auch aufgrund zwischenstaatlicher Differenzen blieb ihm eine Verurteilung erspart.[255]

Lord Louis Mountbatten
geb. 1900, britischer Admiral, Generalstabschef, Vizekönig sowie Generalgouverneur Indiens, Onkel von

Prinz Philip, steht unter Pädophilie-Vorwürfen.

Otto Muehl
geb. 1925, österreichischer Aktionskünstler und Leiter einer alternativen Kommunenbewegung, soll mehrere Kinder und Jugendliche sexuell missbraucht haben. Er entgegnete dem gegenüber, »dass alle sexuellen Handlungen stets nach den selbstgesetzten Regeln der Gruppe erfolgt seien, wobei Kinder gelernt hätten, frühzeitig und bewusst mit ihrer Sexualität umzugehen«. Auch seine Frau Claudia, fast 40 Jahre »Königin vom Friedrichshof«, saß wegen sexuellen Missbrauchs ein Jahr im Gefängnis.[256] Charles Fouriers Ideologie über die Harmonisierung der Triebe und gesellschaftlicher Erfordernisse scheint auf das Wirken von Otto Mühl einen besonderen Einfluss gehabt zu haben[257].

Georg Müller
geb. 1951, norwegischer Bischof, hat lt. FAZ selbst zugegeben, einen Messdiener sexuell missbraucht zu haben.[258]

Larry Nassar
geb. 1963, einst Teamarzt der US-Turnerinnen ist wegen Missbrauchs von 265 Frauen und Mädchen und Besitzes von Kinderpornographie zu 175 Jahren Haftstrafe verurteilt worden. Er hat sich für seine Taten entschuldigt.

Nero
geb. 37 n. Chr., römischer Kaiser, verheiratete sich mit dem Knaben Sporus. Außerdem mit der 11-jährigen Octavia.[259]

Georg Helmuth Neuendorff
geb. 1882, deutscher Schriftsteller und Reformpädagoge[260]

Peter Newell
geb. 1941, UNICEF-Berater, UN-Experte, Autor, Kinderrechtsaktivist, Leiter der Kinderschutzorganisation Approach, wg. sex. Missbrauchs von Kindern zu einer Haftstrafe verurteilt.

John Gambril Nicholson
geb. 1866, Lehrer, Poet, Fotograf und der 13-jährige Frank Victor Rushforth[261]

Nikomedes IV.
geb. 1. Jh. v. Chr., König von Bithynien, sein Liebling war kein Geringerer als Julius Caesar[262]

Novalis (Friedrich Freiherr von Hardenberg)
geb. 1772, Schriftsteller, liebte mit 22 J. die anfangs 12-jährige Sophia oder Sophie von Kühn, zwei Tage vor ihrem 13. Geburtstag verlobten sie sich.[263]

John Humphrey Noyes
geb. 1811, amerikanischer Prediger, Philosoph, bekannte sich zum utopischen Sozialismus und zur Idee der freien Liebe, Gründer und Leiter der Oneida Gemeinde, soll viele Mädchen der Gemeinde sexuell missbraucht haben.[264]

Thomas Victor O'Carroll (Tom O'Carroll)
geb. 1945, irischer Autor, internationaler Aktivist für Pädophilie, die gegen ihn erbrachten Behauptungen lassen sich aber in Frage stellen.[265] Vor allem das Verhalten der britischen Behörden in dieser Angelegenheit erscheint mehr als zweifelhaft.

Grigori Grigorjewitsch Orlow
geb. 1734, russischer Adliger, Geliebter von Katharina II., Graf, von Joseph II. zum deutschen Reichsfürst ernannt; verführte seine dreizehnjährige Cousine.[266]

Hajo Ortil
geb. 1905, Pädagoge, Fotograf, Autor. Er engagierte sich für die Freikörperkultur und verfasste viele Schriften zum Thema; bekannte sich ganz offen dazu, mit zahlreichen Jungen sexuelle Kontakte gehabt zu haben.[267]

Graham Ovenden
geb. 1943, britischer Maler, Kunstfotograf und Schriftsteller. Er hat die gegen ihn erbrachten Vorwürfe stets zurückgewiesen. Wenn die in den Medien verfügbaren Informationen stimmen, sind nach einer entsprechenden gerichtlichen Entscheidung inzwischen wohl viele seiner Bilder in einer Art Neuauflage von Hitlers Bücherverbrennung von britischen Behörden vernichtet worden.[268]

Jimmy Page

geb. 1944, britischer Musiker, bekannt vor allem als Gründer und Gitarrist von Led Zeppelin. Lori Maddox (auch Mattix) hatte eine drei Jahre dauernde Beziehung mit ihm, die lt. Wikipedia mit 13 oder 14 begann.[269]

Papst Alexander VI.
geb. 1431, hatte eine Affäre mit der 14-jährigen Giulia Farnese.[270]

Papst Julius III.
geb. 1487, und der 14-jährige Innocenzo Ciocchi Del Monte[271]

Papst Sixtus IV.
geb. 1414, soll der Knabenliebe gefrönt haben.[272]

Parmenides
geb. um 520/515 v. Chr., griechischer Philosoph, liebte seinen Schüler Zenon.[273]

Pier Paolo Pasolini
geb. 1922, italienischer Filmregisseur, Dichter und Publizist, wurde 1949 wegen unzüchtiger Handlungen bzw. der Verführung von Minderjährigen verdächtigt. Außerdem führte er ab 1963 eine Beziehung mit dem anfangs 15-jährigen Ninetto Davoli.

Pausanias
siehe auch: Philipp II. von Makedonien
geb. 420 v. Chr., geistreicher Athener von feinster Bildung und Humanität, zahlreiche Lieblinge, vor allem Agathon. Die zur Verfügung stehenden Informationen sind allerdings widersprüchlich. Es ist auch die Rede von einem berühmten Feldherrn gleichen Namens aus Sparta. Und von seiner Liebe zu einem Knaben aus Argilos in Makedonien berichtet nach uns nicht mehr erhaltenen griechischen Quellen Cornelius Nepos.[274]

Patrick Pearse
geb. 1879, irischer Lehrer und Schriftsteller[275]

Brian Peck
geb. 1960, Filmschauspieler, soll einen Jungen missbraucht haben

John Peel
geb. 1939, einst BBC-Radio-Moderator und DJ, soll das 15-jährige Schulmädchen Jane Nevin geschwängert haben, der aber, wie sie angab, nichts von ihrem Alter wusste. Er konnte sich hierzu nicht mehr äußern.

Peisistratos
geb. ca. 600 v. Chr., griechischer Staatsmann und Charmus[276]

Otto Peltzer
geb. 1900, deutscher Leichtathlet und Trainer, Lehrer an der reformpädagogischen Schule FSG Wickersdorf, soll mehrere Liebesverhältnisse zu Knaben gehabt haben.[277] Nach anderen Quellen sind diese Vorwürfe jedoch von fragwürdiger Natur. Er wurde mehrmals Deutscher Meister und ihm gelangen mehrere Weltrekorde.

Sandro Penna
geb. 1906, italienischer Dichter, Erzähler und der anfangs 14-jährige Raffaele, mit dem er 14 Jahre zusammenlebte. Seine Zuneigung zu Jungen tritt aber auch in der ständigen Gegenwart von eben solchen in seinen Versen zutage.[278]

Samuel Pepys
geb. 1633, Staatssekretär im englischen Marineamt, Präsident der Royal Society, Abgeordneter des englischen Unterhauses, Tagebuchschreiber, heiratete die noch 14-jährige Elisabeth de St. Michel.[279]

Peregrinus (auch Peregrin, Peregrinos)
geb. um 100 n. Chr., griechischer Philosoph, in den Quellen ist die Rede von seiner Beziehung zu dem etwa 14-jährigen Gabrias.[280]

Juan Perón
geb. 1895, zweimaliger Präsident Argentiniens. Bekannt ist seine Beziehung zu der 13- oder 14-jährigen Nelly Rivas. Es heißt, er hätte eine »Vorliebe für kleine, sehr kleine Mädchen« gehabt.[281]

Emile Petitot
geb. 1838, Missionar, Sprachwissenschaftler, Kartograph, Ethnologe, Geograph und der 12-jährige Baptiste[282]

Francesco Petrarca
geb. 1304, italienischer Dichter und Geschichtsschreiber, und seine Liebe zu

der sicherlich minderjährigen, nach einigen Quellen sogar erst 12-jährigen Laura[283]

Petronius
geb. um 14 n. Chr., römischer Senator und Autor des Satyricon[284]

Roger Peyrefitte
geb. 1907, französischer Schriftsteller, und der 13- oder 14-jährige Alain-Philippe Malagnac d'Argens de Villele. Außerdem erwähnenswert der 11-jährige Roland (Roro).[285] Bekennender Päderast; von ihm stammen die Worte: »Ich mag die Lämmer, nicht die Schafe!«.

Phidias
geb. 480 v. Chr., antiker Bildhauer, und Agorakritos oder Pantarkes[286]

Philipp II. von Makedonien (Philippos)
geb. ca. 382 v. Chr., König von Makedonien, sein Liebling war Pausanias (siehe dort)[287]

Philipp von Spanien
geb. 1720, Herzog von Parma und von Piacenza und Guastalla, heiratete 1739 die 12-jährige Prinzessin Louise Elisabeth von Frankreich.

Philostratos
geb.?, griechischer Geschichtsschreiber der Antike[288]

Winfried Pilz
geb. 1940, deutscher Priester, Präsident des Kindermissionswerks Die Sternsinger, Präsident des deutschen katholischen Missionsrates, Autor, Liedertexter. Bekannt vor allem für sein Lied Laudato si. Missbrauchsvorwürfe.

Pindar
geb. 522 v. Chr., griechischer Dichter und sein geliebter Knabe Theoxenos, den Kopf an dessen Knien gelehnt er starb.[289]

Bernardino Piñera Carvallo
geb. 1915, Erzbischof in Chile. Es gibt Behauptungen, nach denen er vor 50 Jahren einen Minderjährigen sexuell missbraucht haben soll.[290]

Plato (Platon)
geb. 428/427 v. Chr., berühmter griech. Philosoph und Schriftsteller, liebte Agathon, Dion, Alexis, Aster.[291]

Wilhelm Plüschow
geb. 1852, Fotograf, für seine Aktfotografien von Knaben bekannt.[292]

Edgar Allan Poe
geb. 1809, US-amerikanischer Schriftsteller, heiratete seine Cousine Virginia Clemm am 16. Mai 1836, als diese 13 Jahre alt war. Aber schon in einem Brief vom 29. August 1835 schreibt er: „Ich liebe Virginia – Du weißt es – leidenschaftlich und hingebungsvoll. Ich kann die glühende Verehrung, die ich für meine teure kleine Cousine, meinen einzigen Liebling, empfinde, nicht in Worten ausdrücken..."[293]

Roman Polanski
geb. 1933, polnischer Filmregisseur, Drehbuchautor und Schauspieler und die 13-jährige Samantha Geimer. Sie findet heute eher verständnisvolle Worte für ihn[294]. Den Quellen zufolge hatte er außerdem eine zumindest romantische Beziehung zu der anfangs 15-jährigen Nastassja Kinski, die, wie es scheint, sehr in ihn verliebt war[295].

Polykrates
geb. 538 v. Chr., der bekannte Herrscher von Samos, hatte sich mit einem Hofstaat der ausgesuchtesten Edelpagen umgeben.[296]

Jacopo da Pontormo
geb. 1494, italienischer Maler und der 14-jährige Agnolo Bronzino[297]

Henry Porter
geb. ca. 1948, Bischof in Sarasota, wird zweifacher sexueller Missbrauch von Kindern vor über 30 Jahren vorgeworfen, den er bestreitet.

Bert Potter
geb. 1925, Leiter und Guru der Centrepoint Kommune, Neuseeland (vgl. Anm. 256, Anke Richter). Lt. eines Interviews von 1999 war er trotz seines Gefängnisaufenthaltes noch immer der Ansicht, dass er nichts falsch gemacht hat und noch immer glaubt, dass Sex mit Minderjährigen angebracht ist, sobald sie ihre Pubertät erreicht haben.[298]

Elvis Presley
geb. 1935, hatte laut diverser Quellen offenbar eine Vorliebe für sehr junge Mädchen, zu erwähnen vor allem die 14-jährige Priscilla Ann Beaulieu. Wie zu erfahren ist, mied er (wo immer möglich) regelrechten Geschlechtsverkehr und war stattdessen »König des Vorspiels«. [299]

Ptolemaios V.
geb. 210 v. Chr., Pharao (König) von Ägypten, heiratete 16-jährig die ca. 10-jährige Kleopatra I.[300]

Ptolemaios VI. Philometor
geb. ca. 191 v. Chr., Pharao (König) von Ägypten, und Galestes[301]

Hermann von Pückler-Muskau
geb. 1785, Graf, Generalleutnant, Landschaftsarchitekt, Schriftsteller. 1837 kaufte er auf dem Sklavenmarkt in Kairo die etwa 12-jährige Machbuba, die als Mätresse bei ihm lebte, jedoch bereits 1840 verstarb. Das Fürst-Pückler-Eis ist nach ihm benannt; bekannt auch für das Weltkulturerbe des Parks in Bad Muskau. Anderen Quellen ist zu entnehmen, dass sie erst 10, lungenkrank und sehr klug war.

Ludwig Karl Graf von Pückler
geb. 1754, Angehöriger des Grafenhauses Pückler, eines alten schlesischen Adelsgeschlechts, heiratete 1784 die 14-jährige Clementine, Gräfin von Callenberg, Eltern von Hermann von Pückler-Muskau.[302]

Benjamin Purnell
geb. 1861, Gründer und Leiter der religiösen Kommune House of David in Michigan, USA[303]

Aisin Gioro Puyi
geb. 1906, letzter Kaiser von China, heiratete im Mai 1943 die 14- oder 15-jährige Li Yuqin[304].

Srinivasa Ramanujan
geb. 1887, indischer Mathematiker, heiratete mit 21 oder 22 Jahren die etwa 10-jährige S. Janaki Ammal (auch Srimathia Janki genannt), sie lebte aber noch weitere drei Jahre bei ihren Eltern, da er ohne Einkommen war.[305]

Raoul II.
siehe auch: Johannes I., Bischof von Orléans (Johann I.)
geb. 1072, Erzbischof von Tours, und Jean (auch bekannt als Flora), den er dann zum Bischof Johannes II. von Orléans gemacht haben soll.[306]

Tom Reeves
geb. ca. 1940, einst amerikanischer Professor der Sozialwissenschaften, Mitbegründer und Aktivist der NAMBLA, war lt. verfügbarer Quellen ein erklärter Boylover.

Forrest Reid
geb. 1875, Romanschriftsteller, Literaturkritiker, Übersetzer und der 15-jährige Kenneth Hamilton[307]

Thomas Mayne Reid
geb. 1818, britischer Schriftsteller, der auch viele Kinderbücher verfasste, heiratete mit 35 Jahren die 13-jährige Elizabeth Hyde.[308]

John Reith
geb. 1889, Gründer der BBC, den Quellen nach liebte er den anfangs ca. 14-jährigen Charlie Bowser und war anscheinend auch (eher harmlos) begeistert von der noch nicht 13 Jahre alten Betty Stewart.

Girolamo Riario
geb. 1443, jüngerer Verwandter oder gar Sohn von Papst Sixtus IV., Herr von Imola und Forlì, heiratete die später berühmt gewordene 13- oder 14-jährige Caterina Sforza.[309]

Jean-Pierre Ricard
geb. 1944, Erzbischof von Bordeaux, hat selbst zugegeben, vor 35 Jahren ein 14-jähriges Mädchen missbraucht zu haben.

Peter Righton
geb. 1926, einst Sozialarbeiter und Kinderschutzexperte, Dozent, Erziehungsdirektor und Berater des National Institute of Social Work, Pro-Pädophilie-Aktivist in Großbritannien. Es wurden diverse Vorwürfe gegen ihn erhoben, er ist aber nach vorhandenen Informationen niemals wg. sexuellen Missbrauchs strafrechtlich belangt worden. Auch ist nicht bekannt, wie er sich selbst zu den Vorwürfen geäußert

hat.[310]

Jorge Ritto
geb. 1937, einst portugiesischer Diplomat und UNESCO-Botschafter, einer der Prominenten, die offenbar am Casa-Pia-Missbrauchsskandal in Portugal beteiligt waren. Er bestritt jegliches Fehlverhalten und ist dennoch zu einer Freiheitsstrafe verurteilt worden.

Fernando Rivas
geb. 1952, amerikanischer Komponist, zweimal mit dem Emmy ausgezeichnet, erhielt außerdem einen Grammy-Award in der Kategorie „Best Children's Album", auch als „Sesamstraßen"-Komponist bekannt, ist lt. diverser Quellen wegen Herstellung und Verbreitung von Kinderpornographie zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden.[311]

Graham Rix
geb. 1957, englischer Fußballspieler, Trainer und Manager mehrerer großer Fußballclubs büßte wegen einem Sexualkontakt mit einer 15-Jährigen eine Gefängnisstrafe ab. Wahrscheinlich irrte er sich in ihrem Alter und hielt sie für 16.[312]

Alain Robbe-Grillet
geb. 1922, französischer Agraringenieur, Filmemacher, Schriftsteller. Es gibt Behauptungen, nach denen er sich zu kleinen Mädchen hingezogen gefühlt habe, u. U. sogar in sadistischer Form. Laut anderen Quellen handelt es sich dabei jedoch um reine irreale Phantasiegespinste in seinem Werk.[313]

Patrick Rock
geb. 1951, einst einer der Chefberater des britischen Premierministers David Cameron; obwohl er die Vorwürfe von sich wies, wurde er wegen Herstellung und Besitz von Kinderpornographie zu einer Bewährungsstrafe verurteilt. War einst Schützling von Margaret Thatcher und seit drei Jahrzehnten enger Weggefährte von David Cameron.[314]

Norman Rockwell
geb. 1894, amerikanischer Maler und Illustrator. Es gibt Behauptungen, nach denen er sich von Jungen sexuell angezogen fühlte.[315]

Klaus Rainer Röhl
geb. 1928, einst deutscher Journalist und Publizist, Herausgeber der Zeitschrift „konkret". Seine zweite Ehefrau war Ulrike Meinhof, beide ihrer Töchter beschuldigten ihn sexueller Übergriffe, die er jedoch stets bestritten hat.

Pierre de Ronsard
geb. 1524, berühmter französischer Schriftsteller und Lyriker, verliebte sich in die 13- oder 14-jährige Cassandre Salviati.

Johann (Johannes) Rosenmüller
geb. 1617, deutscher Komponist, flieht nach Päderastie-Vorwürfen in Leipzig bezeichnenderweise nach Venedig...[316]

Jan Rouven (Jan Rouven Füchtener)
geb. 1977, deutscher Zauberkünstler, zuletzt Magier in Las Vegas. Ein von ihm abgegebenes Geständnis wurde von ihm später widerrufen. Dennoch wurde er wegen Besitz und Verbreitung von Kinderpornographie zu 20 Jahren Haft und 500000 USD Geldstrafe verurteilt.

John Ruskin
geb. 1819, britischer Schriftsteller und Maler, verliebte sich in die anfangs neunjährige Rosa oder Rose la Touche. Die aufschlussreichsten Briefe sind jedoch auch bei ihm nach seinem Tod vernichtet worden.[317]

Georg Sabinus
geb. 1508, Dichter und Diplomat, Gründungsrektor der Albertus-Universität Königsberg, heiratete 1536 die 14-jährige Anna, älteste Tochter von Philipp Melanchthon, neben Martin Luther wichtigster Weggefährte der Reformation.

Donatien-Alphonse-François Sade (Marquis de Sade)
geb. 1740, französischer Adliger, Schriftsteller und Justine; der Begriff Sadismus ist auf ihn zurückzuführen. Dass er nicht nur, aber auch an minderjährigen Mädchen interessiert war, steht zweifelsohne fest.[318] »Julia war noch nicht vierzehn, als sie sich mit Romeo über Vogelstimmen stritt, und Shakespeare betont, daß Jüngere als sie zu

glücklicher Mutterschaft fähig seien. Jünger war de Sades Justine, die so heftig in Anspruch genommene Vorgängerin des Nymphchens Dolores Haze alias Lolita.«, schreibt Leonhardt.[319]

Charles Camille Saint-Saëns
geb. 1835, französischer Pianist und Komponist, erklärte einst voller Stolz »ich bin kein Homosexueller, ich bin Päderast«.[320]

Mark Salling
geb. 1982, amerikanischer Schauspieler, Sänger, Komponist, wegen Besitzes von Kinderpornographie zu einer mehrjährigen Gefängnisstrafe verurteilt, beging 2017 Selbstmord.

Victor Salva
geb. 1958, amerikanischer Filmregisseur, Drehbuchautor, Filmproduzent und Filmschauspieler, büßte bis 1992 wegen sexuellen Missbrauchs eines 12-jährigen eine Gefängnis- und Bewährungsstrafe ab. Er ist seither wieder vollständig gesellschaftlich integriert und hat wieder mehrere Spielfilme produziert.

Jerry Sandusky
geb. 1944, einst amerikanischer Football Coach an der Pennsylvania State University, Schriftsteller, Gründer der Kinderhilfsorganisation The Second Mile, wurde zu einer lebenslänglichen Freiheitsstrafe verurteilt. Ob das Urteil gegen ihn rechtens war, kann in Frage gestellt werden, da er eine Wiederaufnahme des Verfahrens anstrebt. Auch seine Frau Dottie ist von seiner Unschuld überzeugt.

Sappho
geb. 625 v. Chr., antike griechische Dichterin, sie gilt als die wichtigste Lyrikerin des klassischen Altertums. Aus den verfügbaren Quellen geht hervor, dass Sappho nicht nur lesbisch, sondern bisexuell, vor allem aber pädophil war:
»Die liebste ihrer Geliebten war Atthis; selbst aus den kläglich verstümmelten Resten der Sapphischen Gedichte läßt sich noch heute der Herzensroman der beiden, durch hohe Schönheit des Geistes und Körpers ausgezeichneten Mädchen wenigstens in einzelnen Phasen erkennen. […] Ihre Liebe zu Atthis ist aber um so inniger, als sie schon damals an ihr Wohlgefallen fand, da sie noch ein kleines Mädchen war, der die Stunde der Vermählung noch fern lag.«[321]
Dass Sappho für das weibliche Geschlecht ungefähr das bedeutete, was die Knabenliebe ihren männlichen Gegenspielern, beweisen Borneman und Patzer.[322] [323]

Jimmy Savile
geb. 1926, einst BBC-Star. Scotland Yard bezeichnete ihn als den schlimmsten Sexualverbrecher des Landes. Also all die berühmten Serien-Sexualmörder, die England kennt, sind weniger schlimm als der bloße Missbrauchstäter Savile…. Und wie schlimm sind die Beamten von Scotland Yard?

Paul Schäfer
geb. 1921, Gründer und Leiter der Sekte Colonia Dignidad in Chile, etwas Positives lässt sich über ihn aber nicht schreiben… Interessant wäre aber, zu untersuchen, was sich in seiner Kindheit abgespielt hat, das ihn zu dem hat werden lassen, der er geworden ist.

Schah Abbas I. von Persien
geb. 1571, persischer Herrscher aus der Dynastie der Safawiden, liebte den Berichten nach schöne Jungs.[324]

René Schérer
geb. 1922, französischer Philosoph und der anfangs 15-jährige Guy Hocquenghem. Sie blieben ihr ganzes Leben freundschaftlich verbunden.[325]

Egon Schiele
geb. 1890, österreichischer Maler des Expressionismus[326]

Erwin Schrödinger
geb. 1887, österreichischer Physiker, einer der Begründer der Quantenmechanik, Nobelpreisträger für Physik; Missbrauchsvorwürfe

Franz Schubert
geb. 1797, österreichischer Komponist, werden eine oder mehrere Beziehungen zu Minderjährigen zugeschrieben.[327]

Peter Schult
geb. 1928, Schriftsteller, Journalist, bekennender Päderast. Viele bekannte Persönlichkeiten, u. a. Volker Schlöndorff und Margarethe von Trotta, setzten sich für ihn ein.[328]

Kenneth Searight
geb. 1883, Autor, bekannt durch die Entwicklung der Hilfs- oder Plansprache »Sona« (vergleichbar Esperanto), sowie durch sein 600-Seiten-Werk »Paidikion«. In einer von ihm verfassten Liste tauchen 129 Jungs auf, mit denen er sexuellen Kontakt hatte (altersmäßig ab 7 Jahren, Durchschnittsalter bei 15).[329]

Jean Sénac
geb. 1926, algerischer Autor und Poet. Gilt üblicherweise als Symbolfigur der Homosexuellen, in Wirklichkeit war er Päderast.[330]

Lucius Annaeus Seneca (Seneca der Jüngere)
geb. im Jahre 1 n. Chr., römischer Philosoph, Dramatiker, Naturforscher, Politiker, Stoiker[331]

Anne Sexton
geb. 1928, amerikanische Dichterin, erhielt den Pulitzer-Preis, soll ihre Tochter Linda Gray sexuell missbraucht haben.

Giovanni Sforza
geb. 1466, war Vikar von Chiesa und Herr von Pesaro, heiratete die 13-jährige Lucrezia Borgia, italienisch-spanische Renaissancefürstin und die uneheliche Tochter Papst Alexanders VI.[332]

William Shakespeare
geb. 1564, englischer Dramatiker, Lyriker, Schauspieler. Liebte möglicherweise den kleinen Schauspielerjungen Willie Hewes.[333]

Oliver Shanti
geb. 1948, beliebter Musiker und Musikproduzent, unumstrittener Leiter und Guru einer 200-Seelen-Kommune in Portugal, soll vier Jungen über Jahre hinweg sexuell missbraucht haben und wurde zu einer mehrjährigen Freiheitsstrafe verurteilt. Der eigentliche Skandal ist aber, dass er lt. Wikipedia in der Untersuchungshaft mit dem MRSA-Erreger infiziert wurde. Wenn das stimmt, geschah das aus Absicht?

Matthew Phipps Shiel
geb. 1865, britischer Schriftsteller, soll mit seiner 12-jährigen Stieftochter ein Verhältnis gehabt haben. Er schrieb u. a. »Die purpurne Wolke«.[334]

Frank Sinatra
geb. 1915, US-amerikanischer Sänger, Schauspieler und Entertainer, hatte den Quellen nach eine Affäre mit der 14-jährigen US-amerikanischen Schauspielerin und Filmschauspielerin Tuesday Weld (siehe Stichwort »Frauen und Pädophilie«); er soll außerdem die 15-jährige Natalie Wood verführt haben[335].

Christopher Skeaping
geb. ca. 1945, britischer Rennfahrer und Aktivist in der britischen Paedophile Information Exchange (PIE) soll einen 15-Jährigen sexuell missbraucht haben, was er dementiert hat.

Cyril Smith
geb. 1928, britischer Politiker und Abgeordneter. Erst nach seinem Tode tauchten Vorwürfe von sexuellem Missbrauch gegen ihn auf, die er nun natürlich nicht mehr dementieren kann.

Joseph Smith
geb. 1805, Gründer der »Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in den USA« und Prophet des Mormonentums, hatte 40 Ehefrauen, mindestens zwei von ihnen waren 14 Jahre alt oder gar jünger.[336]

Leonard Smithers
geb. 1861, Verleger in London. Oscar Wilde soll über ihn gesagt haben: »Er war schon immer ein Liebhaber von Erstausgaben; kleine Mädchen sind seine Leidenschaft.«[337]

Sokrates
geb. 470 v. Chr., griechischer Philosoph liebte u. a. Alkibiades.[338]

Solon
geb. ca. 640 v. Chr., griechischer Staatsmann und Lyriker, auch er war

Päderast, auf diversen Quellen ist als sein Liebling Peisistratos zu finden.[339]

Sophokles
geb. 497/496 v. Chr., einer der bedeutendsten griechischen Tragödiendichter[340]

Alexej Stachowitsch
geb. 1918, österreichischer Autor, Liedermacher, Mitbegründer des Bundes deutscher Pfadfinder, gilt als begnadeter Pädagoge. Es gibt mehrere Missbrauchsvorwürfe gegen ihn.

Josef Stalin
geb. 1878, kommunistischer russischer Politiker und Diktator, hatte eine Affäre mit der 13-jährigen Lidia Pereprygina, die ihm zwei Kinder gebar, von denen eines kurz nach der Geburt starb.

John D. Stamford
geb. 1939, einst Priester und Herausgeber des weltweit vertriebenen Spartacus International Gay Guide, soll nach nicht verlässlichen Quellen in einen illegalen Knabenhandel verwickelt gewesen sein. Zu Lebzeiten hat er sämtliche Vorwürfe gegen ihn dementiert. Was mit ihm geschehen bzw. wie er zu Tode gekommen ist, ist nicht mehr feststellbar.[341] Die Frage ist auch, ob diese Vorwürfe gegen ihn nicht in krimineller Weise vorgeschoben wurden, da er vielleicht viel eher zu den Prominenten gehört, die sich des Unrechts bewusst waren, das den pädophilen Menschen angetan wird, und die sich ihr Lebtag lang für pädophile Menschen eingesetzt haben; und er mit seinem Engagement vielleicht nur versucht hat, die pädophilen Menschen aus der Kriminalität herauszuholen.

Henry Morton Stanley
geb. 1841, britisch-amerikanischer Journalist, Afrikaforscher und Buchautor, und Kalulu[342]

August Sternberg
geb. ca. 1855, Bankier und Börsenmakler in Berlin, Skandalprozess um 1900, da er mit Kindern unter 14 Jahren unzüchtige Handlungen vorgenommen haben soll.[343]

Stesichoros
geb. um 632-629 v. Chr., griechischer Dichter, bedeutendster Vertreter der älteren dorischen Lyrik[344]

Friedrich Wilhelm von Steuben
geb. 1730, auch Baron Steuben, preußischer Offizier und amerikanischer General, wurde der Pädophilie beschuldigt, was jedoch nie bewiesen wurde.

Esmé Stewart
geb. ca. 1542, zunächst Hauptmann der schottischen Garde, später Duke of Lennox. Wurde der erste Geliebte des künftigen Königs von England und Irland, King James (Jakob VI.), der zu dieser Zeit 13 Jahre alt war.[345]

Charles Warren Stoddard
geb. 1843; amerikanischer Schriftsteller und der 15-jährige Kenneth O' Connor

Theodor Storm
geb. 1817, Schriftsteller und Jurist, liebte die zu Beginn erst 10-jährige Bertha von Buchan, die aber seine Liebe nie erwiderte. In seinen Werken ist aber noch von viel mehr Kindfrauen die Rede.[346]

Straton
geb. 2. Jh. n. Chr., Dichter rein pädophiler Epigramme[347]

Philip Streatfeild
geb. 1879, britischer Maler, und der 14 Jahre alte Kinderschauspieler Noël Coward[348]

John Moray Stuart-Young
geb. 1881, Dichter, Schriftsteller, Kaufmann, hatte Beziehungen mit mehreren Jungen, darunter der 14-jährige Ibrahim und der 11-jährige Bosa.[349]

Olaf Stüben
geb. ca. 1946, einst bekannter taz-Redakteur, Pro-Pädophilie-Aktivist, Schriftsteller, hat sich strafrechtlich nichts zuschulden kommen lassen; über sein weiteres Schicksal ist nichts bekannt.

Harry Stack Sullivan
geb. 1892, amerikanischer Psychiater und Vertreter der Neopsychoanalyse, und der von ihm adoptierte 15-jährige James Inscoe[350]

Jakob Stutz
geb. 1801, schweizer Schriftsteller, wurde lt. Matthias Peter (versuchte) Knabenschänderei vorgeworfen

Sun Yat-sen
geb. 1866, chinesischer Staatsmann, erster provisorischer Präsident Chinas, noch heute als Gründer des modernen China verehrt, hielt mit 37 Jahren um die Hand der 13-jährigen Kaoru Otsuki an, die er dann ein Jahr später heiratete.

Swami Muktananda
geb. 1908, Guru, Schriftsteller, Begründer des Siddha Yoga, soll mit mehreren jungen Mädchen sexuellen Kontakt gehabt haben. Diese Behauptungen tauchten aber wieder einmal erst nach dessen Tode auf, als ob man es wieder einmal darauf abgesehen hätte, wieder einmal jemandes Nachruf zu zerstören.[351]

Karol Szymanowski
geb. 1882, polnischer Komponist, liebte mit 37 Jahren den 15-jährigen Boris Kochno.[352]

Tacitus
geb. um 58 n. Chr., bedeutender römischer Historiker und Senator, war höchstens 23 Jahre alt, als er die 13-jährige Tochter des Agricola heiratete.[353]

Jyotirindranath Tagore
geb. 1849, bengalischer Dramatiker, Musiker, Herausgeber und Maler, heiratete die 9- oder 10-jährige Kadambari Devi.

Rabindranath Tagore
geb. 1861, bengalischer Dichter, Philosoph, Maler, Komponist, Musiker; erster asiatischer Nobelpreisträger in Literatur; heiratete 1883 die 10-jährige Mrinalini Devi.[354]

Themistokles
geb. um 525 v. Chr., griechischer Staatsmann und Feldherr, und der Knabe Stesilaos (Stesilaus oder Stesileos)[355]

Theodosius II.
geb. 401 n.Chr., römischer Kaiser[356]

Theognis (oder Theogonis) von Megara
geb. 6. Jh. v. Chr., griechischer Schriftsteller, und sein junger adliger Freund Kyrnos[357]

Theokritos
geb. um 270 v. Chr., griechischer Dichter[358]

David Thorstad
geb. 1941, Autor, internationaler Pro-Pädophilie- und Gay-Aktivist und Mitbegründer der amerikanischen NAMBLA. Er bezeichnet sich selbst als bisexueller Päderast; hat sich noch nie irgendeiner Sexualstraftat schuldig gemacht.[359]

Tiberius
geb. 42 v. Chr., römischer Kaiser[360]

Tibull (Tibullus)
geb. um 55 v. Chr., römischer Poet und Schriftsteller von Elegien[361]

Bill Tilden
geb. 1893, in den 1920er Jahren bester Tennisspieler der Welt und der 14-jährige Bobby und andere Jungensgeschichten[362]

Titus
geb. 39 n. Chr., zweiter römischer Kaiser[363]

Trajan (Marcus Ulpius Traianus)
geb. 53 n. Chr., römischer Kaiser[364]

Pjotr Iljitsch Tschaikowski
geb. 1840, russischer Komponist und sein Neffe Vladimir Davydov. Aufschlussreich ist sein Sommertagebuch von 1884, in dem er seine Gefühle in Bezug auf den 13-/14-jährigen Jungen preisgibt. Außerdem liebte er den 14-jährigen Alexei Sofronov.[365]

Edmund Tudor (1. Earl of Richmond)
geb. um 1430, Vater von König Heinrich VII. von England, heiratete 1455 die zwölfjährige Margaret Beaufort, die später sehr berühmt wurde.[366]

Henry Scott Tuke
geb. 1858, britischer Maler[367]

Mark Twain
geb. 1835, amerikanischer Schriftsteller, liebte 10-16-jährige Mädchen, sexuelle Kontakte sind ihm aber nicht nachzuweisen.[368] [369]

Nicholas Udall
geb. 1505, englischer Dramatiker[370]

Dieter Fritz Ullmann
geb. 1953, einst im Vorstand der Grünen

Alternativen Liste (GAL), früherer Parteifunktionär bei den Grünen, war auf Landes- und Bundesebene bei den Grünen aktiv, Propädophilie-Aktivist. Ob er sich konkret hat etwas zuschulden kommen lassen, lässt sich nicht mehr feststellen. Auch über sein weiteres Verbleiben ist nichts zu erfahren.[371]

Roger Vangheluwe
geb. 1936, Bischof in Belgien, hat selbst zugegeben, zwei Neffen sexuell missbraucht zu haben.

Sterling Van Wagenen
geb. 1947, amerikanischer Filmproduzent und Autor, soll einen Jungen und ein Mädchen sexuell missbraucht haben.

Benedetto Varchi
geb. 1502, italienischer Humanist, Historiker und Poet, und Giovanni de Pazzi (u. a.)[372]

Charles Vaughan
geb. 1816, englischer Geistlicher, Schulleiter, Schriftsteller, Dekan, Präsident der University College, Cardiff, ihm wurden Affären mit Jungs vorgeworfen, durch die er auch von einem ihm angebotenen Bischofsamt zurücktreten musste.[373]

Vergil
geb. 70 v. Chr., römischer Dichter[374]

Jules Verne
geb. 1828, französischer Schriftsteller und der 15-jährige Aristide Briand[375]

Andrea del Verrocchio
geb. 1435, Künstler der Renaissance[376]

Théophile de Viau
geb. 1590, französischer Schriftsteller, hatte ein Verhältnis mit dem 15-jährigen Jean-Louis Guez de Balzac.[377]

Gore Vidal
geb. 1925; amerikanischer Schriftsteller, Drehbuchautor, Schauspieler und Politiker. Es gibt sich gegen ihn richtende Behauptungen aus seinem Verwandtenkreis, an deren Wahrheitsgehalt man aber zweifeln kann. Allerdings unterstützte er offenbar die pädophilenfreundliche NAMBLA und äußerte sich verständnisvoll in Bezug auf Roman Polanski.[378]

Galeazzo II. Visconti
geb. 1320, gehörte Italiens Dynastie an und war Herrscher von Mailand, heiratete die 12- oder 13-jährige Bianca of Savoy.[379]

Vitellius
geb. 15 n. Chr., römischer Kaiser[380]

Kurt Waldheim
geb. 1918, einst Generalsekretär der Vereinten Nationen und Bundespräsident Österreichs. Es heißt, er habe versucht, die 14-jährige Hannelore Hoke zu verführen; sie war einst ein Blumenmädchen für Adolf Hitler. Sie äußerte sich dazu aber erst 2015, also 8 Jahre nach seinem Tod.[381]

Hugh Walpole
geb. 1884, berühmter britischer Schriftsteller. Es gibt Autoren, die bei ihm pädophile Neigungen vermuten.[382]

Dee Dee Warwick
geb. 1942, amerikanische Soulsängerin. Es gibt Behauptungen, nach denen sie ihre Cousine Whitney Houston und deren Bruder Gary sexuell missbraucht haben soll, dies wird aber u. a. von ihrer Schwester Dionne bestritten.

Ian Watkins
geb. 1977, Gründungsmitglied und Sänger der Band Lostprophets. Bei aller Schuld, die er auf sich geladen hat, fällt trotz allem auf, dass er und die beteiligten Mütter in den Medien nicht wirklich zu Wort kommen und ihre Sichtweise also eine ganz andere als die weithin verbreitete sein kann, was bedeutet, dass vor allem die Mütter vielleicht nun selbst Opfer eines fanatisch/übergriffig agierenden Staatsapparates geworden sind, so dass eine neutrale Untersuchungskommission hier vielleicht noch interessante Informationen zu Tage fördern würde.[383]

Adam Weishaupt
geb. 1748, Rechtswissenschaftler, Freimaurer, Autor, Hochschullehrer, Philosoph, bekannt vor allem als Gründer des Illuminatenordens. Heiratete 1773 die 12- oder 13-jährige Anna Maria Sausenhofer.

Jozef Wesolowski

geb. 1948, römisch-katholischer Erzbischof und Diplomat des Heiligen Stuhls. In einem Brief an seine Angehörigen, welcher an seinem Grab verlesen wurde, beteuerte er seine (teilweise) Unschuld.

Terence Hanbury White
geb. 1906, britischer Schriftsteller, verliebte sich in einen Jungen namens Zed, wie aus seinem Tagebuch bekannt ist.[384]

Walt Whitman
geb. 1819, amerikanischer Dichter, und der wohl zwischen 12 und 15 Jahre alte Bill Ducket oder Duckett (keine exakten Altersangaben verfügbar). Whitman war aber wohl überwiegend homosexuell veranlagt.[385]

Oscar Wilde
geb. 1854, irischer Schriftsteller[386]

Joop Wilhelmus
geb. 1943, bekannter Pornokönig und Unternehmer in den Niederlanden, stetiger Kämpfer für eine freie Sexualmoral, auch Herausgeber des Kinderpornomagazins Lolita, hat sich nach seiner Aussage und der seiner Tochter aber niemals des sexuellen Missbrauchs von Kindern schuldig gemacht. Verstarb unter seltsamen und nie geklärten Umständen einen Tag nach seiner Haftentlassung.[387]

Walter Lee Williams
geb. 1948, amerikanischer Universitätsprofessor für Anthropologie, Geschichte und Geschlechterforschung, einer der Pioniere auf dem Gebiet der Queer Studies, Menschenrechtsaktivist, Verfasser zahlreicher Bücher, hat selbst zugegeben, auf den Philippinen Sex mit männlichen Jugendlichen gehabt zu haben. Der hochangesehene Universitätsprofessor gehörte zu den 10 meistgesuchten Tätern der USA, für den sogar eine Belohnung von 100000 USD ausgesetzt wurde. Wenn man seine Bücher anguckt, begreift man auch, warum… Hat da Williams vielleicht ganz zu Recht in ein Wespennest gestochen, und der amerikanische Staat entsprechend ungehalten reagiert?

Dietrich Willier
geb. ca. 1945, Kunstlehrer an der Odenwaldschule, darauf Mitbegründer der Berliner Tageszeitung „taz“, soll drei Schüler missbraucht haben. Gegen die ihn laufenden Schmutzkampagnen kann er sich ja nicht mehr wehren. Aber wer nur lange genug sucht, stößt schließlich auf Gegebenheiten, dass man ihn plötzlich in einem ganz anderen Licht sieht…

John Wilmot (Earl von Rochester)
geb. 1647, englischer Dichter, mit 13, wie es heißt, selbst verführt von dem Poeten Robert Whitehall.[388]

Johann Joachim Winckelmann
geb. 1717, deutscher Archäologe, Bibliothekar, Antiquar und Kunstschriftsteller, gilt als geistiger Begründer des Klassizismus im deutschsprachigen Raum.[389]

Bill Wyman
geb. 1936, britischer Musiker und Mitglied der Rolling Stones, hatte eine Beziehung mit der anfangs 13-jährigen Mandy Smith, die er später heiratete.[390] Er äußert sich heute aber bedauernd und selbstkritisch über ihre damalige Beziehung.

Gustav Adolf Wyneken
geb. 1875, einer der führenden deutschen Reformpädagogen, liebte 12- bis 17-jährige Jungen.

Xenophon
geb. 430-425 v. Chr., griechischer Politiker, Feldherr, Schriftsteller[391]

Ahmed Yacoubi
geb. 1928, marokkanischer Maler und Erzähler, soll 1957 einen 14-jährigen deutschen Jungen verführt haben. Wurde während seiner Gefangenschaft von Paul Bowles durch Lösegeld und Lebensmittel unterstützt.

Harun Yahya
geb. 1956, bürgerl. Name Adnan Oktar, bekannter türkischer Autor, Publizist, Fernsehprediger, Moderator. Wegen sexuellen Missbrauchs von Kindern u. a. wurde der Unsterbliche zu 1045 Jahren Haft verurteilt. Wie er sich selbst zu den Vorwürfen geäußert hat, ist aber nicht

bekannt.

Zeno oder Zenon von Elea
geb. um 490 v. Chr., griechischer Philosoph[392]

Emile Zola
geb. 1840, französischer Schriftsteller und Journalist, gilt als einer der großen französischen Romanciers des 19. Jh. Laut vorliegender Quelle wurde Zola geplagt von dem Wunsch, mit einem sehr jungen Mädchen ins Bett zu gehen, das noch nicht die Pubertät erreicht hat.[393]

Frauen und Pädophilie

siehe auch Promiliste unter Marion Zimmer Bradley, Kleopatra, Königin von Ungarn und Sizilien/deutsche Königin und Kaiserin Konstanze von Aragon, Sappho, Anne Sexton, Dee Dee Warwick

Frauen halten es im Allgemeinen ja für sehr wichtig, sich gegen den sexuellen Missbrauch von Kindern, und hier insbesondere gegen den sexuellen Missbrauch von Mädchen zu engagieren. Sie sehen Mädchen als eher bedroht von sexuellem Missbrauch als Jungen, und das scheinen die Zahlen der Kriminalstatistiken auch eindrucksvoll zu bestätigen. Und was auch immer da sonst noch für Gründe eine Rolle spielen mögen, es sind sicherlich stets durch und durch redliche Motive, die Frauen zu diesem Engagement bewegen, *wenn,* ja, *wenn* sie dabei nur nicht und gar nicht so selten auf die Tricksereien so mancher prominenter AntimissbrauchsaktivistInnen und FeministInnen hereinfallen würden. Denn worum geht es in Wirklichkeit? Die Sexualmoral ist historisch gesehen fast überall in erster Linie das Werk von Männern. Man könnte sogar sagen, auch die Geschichte der Frau ist von den Männern geschrieben worden, wie sich mit Hermann Glaser feststellen lässt[1]. Frauen wurden dabei gar nicht erst nach ihrer Meinung gefragt, sondern stets vor vollendete Tatsachen gestellt. An den Schaltstellen der Macht gab es ja früher so gut wie keine Frauen. Die Politik wurde von den Männern gemacht. Im Allgemeinen folgten die Frauen dann den Vorstellungen und Erwartungen der Männer und unterstützten deren Kurs und/oder unterlagen sogar dem Irrtum, damit auch Fraueninteressen zu dienen. So auch beim sexuellen Missbrauch von Kindern. Wie hätten die Frauen zu der Einsicht gelangen können, dass sich das stets von den Männern durchgeboxte und vehement verteidigte Sexualstrafrecht in Wirklichkeit gegen sie selbst und ihre Kinder richtet? Untersuchen wir jetzt aber historisch, was die Männerwelt dazu trieb, den sexuellen Missbrauch von Kindern unter Strafe zu stellen, so stößt man auf höchst interessante Tatsachen. So sehen wir ja z. B. in der Länderliste, dass meist gerade in den Völkern, die sich durch Sexualfreundlichkeit auch in Bezug auf Kinder auszeichnen (also jenseits von Missbrauch, versteht sich), auch die Frauen einen besseren Status haben (vgl. Ägypten, Angkor, viele Indianervölker etc.). Was trieb die Männerwelt also dazu, den sexuellen Missbrauch, oder treffender, die Kindersexualität und Pädophilie zu unterdrücken? Die Antwort finden wir bei den alten Griechen. Und zwar bei Aristoteles. Ehefrauen mit zu viel Sex galten nämlich in Griechenland als nicht wünschenswert. »Aristoteles betrachtet es als erwiesen, sowohl in seinen biologischen Schriften als auch in seiner *Politik*, daß zu früh verheiratete Mädchen in sexueller Hinsicht anspruchsvoll sind.« schreibt W. K. Lacey.[2] Damit niemandem ein Interpretationsfehler von Aristoteles' Text vorgeworfen werden kann: Pavel Blažek zitiert Aristoteles so: »Frauen nicht in zu jungem Alter zu verheiraten trägt außerdem zu ihrem maßvollen Betragen bei; denn wenn sie früh mit

Geschlechtsverkehr beginnen, stehen sie in dem Ruf, sexuell allzu maßlos zu sein.«[3] Und Georg Gustav Fülleborn (1799) beschreibt es so: »Auch zur Sicherung der ehelichen Keuschheit ist es besser, daß die Töchter nicht zu jung verheirathet werden. Ein zu früher Genuß der Liebe, sagt man, verstärkt die Triebe zu Wollust.«[4]

Interessant in diesem Zusammenhang ist ein Text von Walter Dmoch. Unter der Überschrift »Frigidität als Kulturprodukt« schreibt er:

> Die von dem Forscherpaar MASTERS und JOHNSON vorgelegten experimentellen Befunde widerlegten eindeutig die zuvor behauptete sexuelle Untererregbarkeit der Frau und demaskierten diese als eher erlernt […]. Vielmehr haben Frauen unter individuellen Voraussetzungen und bei Erreichen höherer Erregungsstufen die größere Kapazität zu lustvollem Erleben, so daß Frigidität als ein kulturelles Artefakt erkennbar wird.
>
> […]
>
> Männer ahnen bei der Frau diese größere Kapazität zu emotionalem Empfinden, sie wissen um die Potenz der Frau zu in kurzer Folge wiederholten Orgasmen und kennen ihre Fähigkeit zu potentiell endlosem genitalem Verkehr.
>
> […]
>
> Diese in mehrfacher Hinsicht größere Potenz der Frau veranlaßt den Mann um seiner eigenen Sicherheitsgefühle willen zu kontrollierenden Verhaltensweisen, die das Erleben der Frau nicht all zu stark und intensiv werden lassen. Gerade ihre Stärke ist Anlaß für die maskulinen Maßnahmen zur Disziplinierung, Verwaltung und Unterdrückung der geschlechtlichen Potenzen der Frau, auch der orgastischen.[5]

Das heißt, was die Männerwelt in Wirklichkeit dazu treibt, den „sexuellen Missbrauch“ von Kindern zu verbieten, das ist die Angst vor sexuell starken, fordernden, anspruchsvollen Frauen. Und da sexuell starke Frauen immer auch in ihrem gesellschaftlichen Leben starke Rollen innehaben (wenn sie nicht anderweitig durch gesellschaftliche Traditionen und Zwänge aus der Gesellschaft ausgeschlossen werden), bedeutet das nicht weniger, als dass die Männer damit Frauen gesellschaftlich niedrig halten, sie unterdrücken wollen. Sich also möglichst anspruchslose, „pflegeleichte“ Frauen heranzuziehen, das ist ihr wahrer Beweggrund.[6]

Die prominenten AntimissbrauchsaktivistInnen arbeiten mit ihrem Engagement also bewusst oder unbewusst den ureigensten Interessen von Frauen und Mädchen entgegen. Denn wenn wir wirklich eine gesellschaftliche Gleichstellung der Frauen erreichen wollen, wenn wir wirklich mehr Frauen in Führungspositionen sehen wollen etc., geht dies nur (u. a.) über eine Befreiung der Sexualität der kleinen Mädchen. Also gerade Frauen, die für ihre Töchter mal eine bessere Lebenssituation erreichen wollen, sollten an einer institutionalisierten Pädophilie ein ureigenstes Interesse haben. Und dass auch die Lustlosigkeit/Frigidität sehr vieler Frauen heute ursächlich mit der Unterdrückung der Sexualität kleiner Mädchen in Zusammenhang steht, sollte damit klar stehen (mehr dazu weiter unten).

Dass das Sexualstrafrecht auch Jungen trifft, ist dabei kein Widerspruch, sondern ein nicht unwillkommener Nebeneffekt. So schafft sich die Männerwelt auch gleich noch die höchst unliebsame Konkurrenz durch Knaben und

heranwachsende Jünglinge vom Hals. Kleine Jungen waren ja in der Geschichte oft durch ihr ursprüngliches Wesen und ihre kindliche Attraktivität bei Frauen nicht selten beliebte Sexualpartner, und etwas ältere männliche Kinder und Jugendliche nicht weniger, da sie ja bekanntermaßen eine derartige sexuelle Hochleistungspotenz haben, wie sie Männer in ihrem ganzen späteren Leben nie wieder erlangen können. Dies belegt u. a. Kinsey, der festgestellt hat, dass die Erektion beim Knaben vor der Pubertät viel schneller eintritt als beim Erwachsenen (während die Dauer, bis das Kind zum Höhepunkt kommt, natürlich individuell schwankt; wie ja beim Erwachsenen auch). Außerdem schreibt er: »Der auffallendste Aspekt bei den Knaben ist ihre Fähigkeit, in begrenzten Zeitperioden wiederholten Orgasmus zu erreichen. Diese Fähigkeit zeichnet die Knaben zwischen zehn und zwanzig Jahren entschieden aus, die in dieser Hinsicht viel fähiger sind, als irgendein älterer Mann […].«[7] Gibt es eine effizientere Art und Weise, so ganz und gar unter edlen Motiven verdeckt, gleich zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen?

Auch die an Abartigkeit und Grausamkeit kaum noch zu überbietende Beschneidung von Jungen erscheint da in einem neuen Licht. Ist das nicht eine Art Brandmal mit psychisch-geistiger Signalwirkung, das den kleinen wehrlosen Jungen da gesetzt wird? Kann man dem männlichen Nachwuchs noch erschütternder und unvergesslicher und auch noch so ganz ohne Worte vermitteln, sich gefälligst von der „Beute“ der Männer fernzuhalten?

Sammelsurium zum Thema Frauen und Pädophilie

Für alle Namen, die im Folgenden genannt werden, gilt dasselbe, was in der Einleitung zur Promiliste gesagt wurde, das heißt u. a., eine gewisse Fehlerquote kann nicht ausgeschlossen werden. Und alle Angaben ohne Gewähr! Zunächst ein Beispiel aus der Romanwelt, das aber so fantastisch ist und dennoch so viel realen Bezug hat, dass es hier aus besonderer Ehrenbezeugung der damals jugendlichen Autorin gegenüber an erster Stelle genannt werden soll:

Valérie Valère
geb. 1961, nach dem Missbrauch von Schlafmitteln im Alter von 21 Jahren verstorbene französische Schriftstellerin, die schon mit 15 Jahren anfing, Bücher zu schreiben, die teilweise autobiographische Züge aufweisen. Was sie hier so interessant macht, ist ihr Buch »Malika oder Komm mit in meinen Traum«, das sie mit 17 schrieb. Ob sie sich hier insgeheim mit der Rolle des Wilfried identifiziert und ob und inwieweit hier ihre eigenen Erfahrungen mitspielen oder eher Wunschträume, weiß man nicht. Tatsache ist, dass sie hier zwei pädophile Beziehungen des 15-jährigen Wilfried beschreibt; zum einen zu der 25-jährigen Helen, zum anderen zu der 10-jährigen Malika. Mit einem schier unglaublichen Rollenwechsel in ein- und derselben Geschichte. Und zumindest, dass es kindlich-jugendliche Wunschträume waren, die die 17-Jährige zum Schreiben animiert haben, steht zweifelsohne fest.[8]

Im Folgenden eine Aufzählung von Männern, in deren Kindheit/Jugend

Frauen eine besondere Rolle spielten

Zunächst Borneman über Bouillon und wie harmonisch die Pädophilie zu seiner Zeit in das gesellschaftliche Leben eingebunden war:

Bouillon

> Während der Renaissance war es im französischen und italienischen Adel üblich, daß die Eltern ihren Söhnen und Töchtern reife und erfahrene Erwachsene zum ersten Liebesverkehr aussuchten. Bouillon erzählt in seinen Memoiren, daß die Comtesse de Châteauneuf [Lady de Châteauneuf; K.S.] ihm von seinen Eltern in seinem zwölften Lebensjahr als Lehrmeisterin zugeführt worden war, und sagt, nachdem er ihre Liebeskünste in höchsten Tönen gepriesen hat: „Aber es gab auch niemand anderen in meinem Leben, der soviel getan hat, um mich in die gesellschaftliche Verantwortung einzuführen und mir gute Manieren beizubringen." Also auch hier eine Gleichsetzung der gesellschaftlichen mit der sexuellen Erfahrung, kein Auseinanderklaffen wie bei uns heute.[9]

Yul Brynner
Es heißt, er habe mit 10 zum ersten Mal mit einer Frau geschlafen.[10]

Lord Byron
wurde mit 9 von seinem Kindermädchen »in die Geheimnisse der Liebe eingeweiht«[11]. Eher bekannt sind die Gefühle, die er als 8-Jähriger seiner Cousine Mary Duff entgegenbrachte.

Che Guevara (Ernesto Rafael Guevara de la Serna)
hatte sein erstes sexuelles Erlebnis mit 14 mit einem Dienstmädchen namens „La Negra Cabrera".[12]

Joseph Cotten
Laut Florence Rush wurde der Schauspieler mit 8 von einer 19-Jährigen „aufgeklärt" und voller Stolz verkündete er: »Wenn es ein Schock war, dann war es ein hinreißender Schock.«[13]

Mahatma Gandhi
soll von seiner Schwägerin »Nachhilfestunden« bekommen haben.[14]

Jimi Hendrix
schlief schon mit 12 Jahren das erste Mal mit einer Frau.[15]

Liberace
Rush zufolge verlor der amerikanische Entertainer mit 13 »seine Unschuld an ›eine große aufgeblasene Biene... Ich hatte keine Ahnung, was los war, aber mir gefiel's‹.«, berichtet sie oder vielmehr er.[16]

Ulrich von Liechtenstein
Leonhardt hat herausgefunden, dass er mit 12 »eine verheiratete Prinzessin zur Dame seines Herzens« erwählte[17].

Berühmte Frauen, die in ihrer Kindheit/Jugend eine intime Beziehung zu einem Erwachsenen gehabt haben sollen

Whitney Houston
US-amerikanische Popsängerin, soll von ihrer Cousine Dee Dee Warwick, ebenfalls Sängerin, sexuell missbraucht worden sein. Houston hat sich aber hierzu, soweit bekannt, niemals negativ geäußert. Auch werden die Vorwürfe bestritten, siehe hierzu Dee Dee Warwick in der Promiliste.[18]

Beth Kelly
Feministin, hatte ihrem Bekunden nach mit 8 Jahren eine Beziehung mit ihrer mindestens 40-50 Jahre älteren Großtante; äußerte sich später eher positiv über derartige Frauen-Mädchen-Beziehungen.

Judith Malina
US-amerikanische Schauspielerin, Autorin und Regisseurin, Gründerin des Living Theatre, hatte dem Vernehmen nach mit etwa 8-10 Jahren eine Beziehung zu einem etwa 40-jährigen Mann und äußerte sich später eher positiv zur Pädophilie: » ›Und auch wenn Pädophilie einen so furchtbaren Ruf hat – er war ein wunderbarer Mensch und hatte einen sehr guten Einfluss auf mein Leben. Er zeigte mir viel Schönes und machte mich neugierig auf Sexualität.‹ «, sagt sie wörtlich. »Ganz offen spricht Malina von einer schönen Erfahrung, einem großen Vergnügen und von einer der größten Sensationen ihrer Kindheit.« schreibt die Autorin Ulrike Heider.[19]

Rita Ora
Soweit man der Quelle vertrauen kann, wurde die britische Sängerin und Schauspielerin als 14-Jährige von einem 26-Jährigen verführt und meinte hierzu, sie wollte es und es hätte ihr Selbstvertrauen gestärkt und sie sieht sich nicht als Opfer von sexuellem Missbrauch[20].

Edith Piaf
Den verfügbaren Informationen zufolge hat die französische Sängerin, schon bevor sie 15 wurde, mit einer Reihe von Männern geschlafen, doch war sie offenbar in jeden unsterblich verliebt[21].

Kaiserin Theodora
Gemahlin des Justinian, fällt hier etwas aus der Reihe. Es heißt, sie war schon als Kind Prostituierte in einem Theaterbordell, wo sie alle anderen Dirnen an Schamlosigkeit übertraf, die sie durch öffentliche Ausübung aller möglichen Perversitäten bekundete.[22]

Ethel Waters
amerikanische Schauspielerin und Sängerin, heiratete mit 12 Jahren.[23]

Tuesday Weld
US-amerikanische Schauspielerin und Filmschauspielerin hatte, wenn man den Quellen vertrauen darf, ihre erste Affäre mit 11 Jahren und mit 14 mit Frank Sinatra.[24] Von ihr stammt der Satz: »I didn't have to play Lolita, I *was* Lolita.«

Mae West
US-amerikanische Filmschauspielerin und Drehbuchautorin, ihr 21-jähriger Musiklehrer wies sie in die Kunst der Liebe ein. Und in ihrer Autobiographie

erklärte sie: »Ich bin seit meinem dreizehnten Lebensjahr nie länger als eine Woche ohne Mann gewesen.«[25]

Charlotte Wolff
Ärztin, Sexualwissenschaftlerin und Schriftstellerin; einem Interview ist zu entnehmen, dass sie bereits mit 4 Jahren das erste Mal in eine sehr viel ältere Cousine verliebt war, und ihre damaligen Gefühle an Intensität keineswegs geringer waren als ihre späteren Gefühle im Liebesleben einer Erwachsenen. Mit 13 hatte sie dann eine intime Beziehung zu einer 16-jährigen Russin namens Ida. Dem Vernehmen nach waren diese Nächte mit ihr die glücklichsten in ihrem ganzen Leben, geprägt von völliger Körper- und Seelenharmonie, ohne irgendwelche Scham- oder Schuldgefühle. In ihrer Autobiographie liest sich das aber ein wenig anders. Da ist die Rede davon, dass sie drei Jahre alt war, als sie sich zum ersten Mal verliebte.[26]

Sind all die hier erwähnten Frauen vielleicht gerade aufgrund ihrer frühen Beziehung zu einem Erwachsenen später so berühmt geworden? Hat ihnen diese pädophile Beziehung gerade eben die seelisch-geistige Nahrung verschafft, die sie in ihrem Leben so kreativ werden ließ?

Historische Berichte (zunächst länderübergreifend, danach alphabetisch geordnet)

Australien und Afrika
Vor allem in Australien sollen sexuelle Kontakte zwischen erwachsenen Frauen und sehr jungen Knaben verbreitet gewesen sein. Es heißt, auch in großen Teilen Afrikas waren lesbische Kontakte im Rahmen von Einweihungspraktiken bei Mädchen weit verbreitet. Die dahinterstehende Absicht war, die Mädchen auf ihre Ehe vorzubereiten; diese Beziehungen zwischen Frauen und Mädchen bildeten einen normalen Bestandteil im alltäglichen Leben der Menschen.[27]

Australiden, die Ureinwohner Australiens
Vereinzelt hatten Jungen schon vor ihrer Initiation Sexualkontakte mit etwa 9-10-jährigen Mädchen. Dann waren aber bei beiden Geschlechtern eher ältere Partner das begehrte Zielobjekt. Wie es heißt, trug es »zum Ansehen eines Jungen bei, wenn er mit reifen Frauen, die ihrer rechtmäßigen Partner überdrüssig und begierig auf die Umarmungen eines lustvollen Jugendlichen waren, sexuellen Verkehr hatte.«[28]

Auch gegenseitige Masturbation zwischen Frauen und Mädchen war bei den Australiern üblich, siehe den Eintrag Australien in der Länderliste.

Italien, Langobardisches Königreich im 6-8 Jh.
siehe Italien in der Länderliste

Europa, Mittelalter und Neuzeit
Nach Dominici sollte man keine jungen Mädchen als Säugammen beschäftigen, »denn davon hätten viele verfrüht das Feuer der Leidenschaft geweckt, wie

wahre Berichte zeigen und – ich wage es, das zu sagen – wie die Erfahrung beweist«. Im 17. Jh. warnt Kardinal Bernis die Eltern eindrücklich, dass »nichts für die Moral und vielleicht die Gesundheit so gefährlich ist, wie die Kinder zu lange in der Obhut von Zimmermädchen oder selbst von in Schlössern aufgezogenen jungen Damen zu lassen. Ich möchte hinzufügen, daß die besten unter ihnen nicht immer die ungefährlichsten sind. Sie wagen mit einem Kind, was bei einem jungen Mann zu tun sie sich schämen würden.« Auch vor Kindermädchen und diversen anderen Bediensteten wurde gewarnt, da sie zu ihrem eigenen Vergnügen alle nur denkbaren sexuellen Handlungen an Kindern begehen.[29] Und Priscilla Robertson berichtet von hartnäckigen Gerüchten in Deutschland, nach denen Kindermädchen die von ihnen betreuten Kinder zur Beruhigung masturbierten[30]. Als potentielle Verführer sah man auch die Ammen, die, »meist zur Selbstbeherrschung unfähig, die ahnungslosen Kinder zu schändlichem Tun verleiten.«[31]

Rush nennt zwar keine Jahreszahl, aber nach ihrer Information wurden Jungen gelegentlich an ältere Frauen verheiratet[32]. Über eine andere Spielart berichtet Greer:

> Wie viele Pagen von ihren Herrinnen verführt oder sexuell belästigt wurden, lässt sich nicht sagen. Ein um 1700 entstandenes Gedicht handelt davon, dass »liebliche junge Edelknaben«, die ihren Herrinnen nicht zu Willen waren, ausgepeitscht und hinausgeworfen wurden und sich danach ihren Lebensunterhalt als Fackelträger (…) verdienen mussten. Es scheint sich demnach nicht um Einzelfälle gehandelt zu haben.[33]

Nordamerika

Die Aufgabe der Einweisung und Ausbildung der Kinder (und zwar sowohl der Töchter, als auch der Söhne) im Sexualleben lag im Amerika des 19. Jh. bei der Mutter. Zwar bestand ihre Aufgabe einerseits traditionell im Übermitteln der herrschenden Sexualmoral an die Kinder, andererseits heißt es, dass diese Aufklärung der Kinder auch als eine Art „mütterliche Verführung“ betrachtet werden kann.[34]

Westafrika (Ghana, Nigeria u. a.)

Nach Omari war es zumindest bis 1963 in so einigen der etablierten weiterführenden Schulen für Mädchen in Westafrika, wie etwa in Ghana und Nigeria, eine intern anerkannte Praxis, dass ältere Mädchen eine „Liebste“ haben durften. Von der jüngeren „Geliebten“ wurde dann u. a. erwartet, dass sie für die Ältere die Rolle eines regelrechten Liebhabers einnimmt.[35]

Angola

Vorausgesetzt, es ist mir hier kein Übersetzungs- oder Interpretationsfehler unterlaufen, dann sollte der bereits initiierte Junge in Angola seine erste sexuelle Erfahrung mit einer erwachsenen Frau haben. Meistens wurde hierfür eine Tante erwählt, die ihm die wichtigen Dinge des Lebens beibringen sollte, um seine Rolle als Vater erfüllen zu können, und Trübsal und Verzweiflung in seinem späteren Leben zu verhindern. Man betrachtete diese voreheliche Lehrerin-

Schüler-Beziehung darüber hinaus als sehr wichtige Vorbereitung zum Erwerb von Geschicklichkeiten, die es ihm erleichtern sollten, die von ihm erwartete Rolle in der Gesellschaft zu erfüllen.[36]

Bolivien
Laut Frayser hatten bei den Sirionó-Indianern die Frauen oft geschlechtliche Beziehungen mit den vorpubertären Brüdern ihrer Ehemänner[37].

Brasilien
Bei den Canela kam es gelegentlich vor, dass Frauen mit Jungen von etwa 12 oder 14 Jahren, die sie liebten, in den Wald gingen, um ihnen ihre erste Erfahrung im Geschlechtsverkehr zu verschaffen. Traditionell waren die Frauen so um die 40 bis 50 Jahre alt, 1994 jedoch dann meist jünger.[38]

China
Aus Shandong (Nordchina) wird berichtet, dass die Ehefrau im 19. Jh. nicht nur häufig 6 bis 7 Jahre älter als der Mann war, sondern dass es dort auch vorkam, dass eine ausgereifte junge Frau einen Knaben heiratete, der noch im zarten Kindesalter stand[39]. Ob dies auch für andere chinesische Provinzen zutrifft, ist nicht bekannt.

Cookinseln
Sir Peter Buck berichtet lt. Borneman über die Maori: „Im Stadium der Pubertät, das durch das erste Schamhaar gekennzeichnet wird, muß der Knabe praktisch im Geschlechtsverkehr ausgebildet werden. Der Vater ernennt eine erfahrene Frau reifen Alters zu seiner Lehrerin … Zu diesem Zweck ziehen sich Lehrerin und Schüler in eine Hütte zurück, deren Kokosnußblätterwände herabgelassen werden. Die Zeremonie beginnt mit Masturbation und endet im Koitus.“[40] Auf Mangaia wurden schon 13-jährige Jungs und Mädchen zum Sex ermuntert. Die Älteren brachten ihnen die sexuellen Techniken bei. So waren meist erwachsene Frauen die ersten Sexualpartner im Leben von Jungen.[41]

Deutschland
Anders als allgemein angenommen, waren an den zahlreichen Missbrauchs-fällen der Odenwaldschule nicht nur pädophile männliche Lehrer beteiligt, sondern auch Lehrerinnen[42].

Frankreich
Es scheint sich der Quellenlage nach in Frankreich um eine verbreitete Sitte gehandelt zu haben, nach der heranwachsende Jungen ihre ersten sexuellen Erfahrungen mit einer Mätresse des Vaters machten. Oder auch mit einer anderen gebildeten Frau, wie es z. B. auch häufig in Colettes Romanen anzutreffen ist.[43] Nach Borneman war dies sogar im französischen Königshaus eine traditionelle Sitte, denn »Generationen von französischen Königen wurden erzogen, indem die Damen des Hofes und ihre kleinen Töchter den Prinzen von frühester Kindheit an in den Geschlechtsverkehr einführten.«[44]

Griechenland

Analog zur erotischen Knabeninitiation der Griechen ist nach Patzer für Sparta und Lesbos die Mädchenliebe bekannt, also die Liebe erwachsener Frauen zu jungen Mädchen. Die mit der griechischen Knabenliebe vergleichbare Liebe „schöner und edler Frauen zu Mädchen" bestätigt für Sparta Plutarch Lyk. 18. Patzer schreibt wörtlich (wobei man aber immer das enorm frühe Heiratsalter bei den alten Griechen im Auge behalten muss):

> Die vornehmen jungen Mädchen, die Sappho um sich versammelte und die mit der Meisterin und untereinander auch erotisch verbunden waren, wurden von ihr vorbereitet auf ihre Rolle als verheiratete Frau, die sie in einem gepflegten aristokratischen Lebenskreis zu erfüllen haben würden.[45]

Das bestätigt Cosimo Schinaia, nach dem das Sexualleben der kleinen Mädchen recht früh begann. Sie heirateten mit etwa 12, 13 Jahren und hatten auf Lesbos und in Sparta vor ihrer Ehe üblicherweise noch eine Beziehung zu erwachsenen Frauen oder Mädchen.[46] Dass nicht nur homosexuelle, sondern erstaunlicherweise anscheinend sogar heterosexuelle Pädophilie bei den alten Griechen hoch angesehen war, beweist folgendes Zitat (um Fehler und Missverständnisse auszuschließen, belasse ich den Text in englischer Sprache):

> Discussion in the *Eroticos* is generated by the desire of a wealthy widow to marry a younger youth. A group of men debates the advisability of the marriage, some upholding a belief in the superiority of pederastic relations, others, an appreciation of the qualities of marriage. The second position is given the last word. There, Plutarch espouses a practical and conciliatory attitude: beauty may be found in both males and females, love involves the body as well as the soul, and „physical union [with lawful wives] is the beginning of friendship, a sharing, as it where, in the great mysteries" (769a). „[W]hat is there dreadful about a sensible older woman piloting the life of a young man? She will be useful because of her superior intelligence; she will be sweet and affectionate because she loves him," Plutarch says, as if to underscore that the woman can quite adequately play the same role as an *erastes* (754d).[47]

Die griechische Antike und Mythologie ist reich an fantastischen Geschichten in allen nur denkbaren Bereichen des Lebens der Menschen und der Götter, u. a. auch zur Pädophilie. Sie erweisen sich mitunter als recht aufschlussreich über das Denken und Fühlen der Menschen im Altertum; auch über das damals gängige Frauenbild, das vielleicht gar nicht so negativ war, wie man uns heute weismachen will. Eine Erzählung handelt von Eos, der Göttin der Morgenröte, und Kephalus, der sehr schön gewesen und von der in ihn verliebten Eos geraubt worden sein soll. Auch mit dem Knaben Ganymed soll sie eine Liebschaft gehabt haben. Darstellungen von Eos, die sterblichen Knaben und Männern nachstellt oder sie wegträgt, waren auf attischen Vasen sehr beliebt. Besonders sehenswert ist eine Vase, die sich im archäologischen Museum in Madrid befindet[48]. Zwar heißt es, Kephalus wäre zu dem Zeitpunkt bereits verheiratet gewesen, berücksichtigt man jedoch das oft frühe Heiratsalter bei den Griechen, spricht nichts gegen die These, dass er da erst 14 oder 15 Jahre alt war. Auch das jugendliche Aussehen des Knaben (fast kindliches Gesicht, kein Bart, eher

zierlicher Körperbau) lässt keinen anderen Schluss zu.

Indianer, Kaxinawá oder Cashinahua in Peru/Brasilien
Ältere Frauen, z. B. die Frau eines älteren Bruders, des Großvaters Bruder's Frau oder die Mutter des Vaters, bringen den Jungen Techniken der Verführung und des Sexualverkehrs bei[49].

Indianer, Mohave
Verführung sehr junger Knaben durch erwachsene Frauen war keine Seltenheit, stellte Devereux fest[50].

Indianer, Zuni
Nach Leighton und Adair haben Jungen ihr erstes Sexualerlebnis häufig mit älteren Frauen, manchmal mit einer geschiedenen Frau[51].

Indianer, Alkatcho oder Ulkatcho
Lt. Goldman hielt man auch bei allen noch nicht geschlechtsreifen Kindern Koitus für wichtig, um das Wachstum des Kindes zu fördern. Deshalb gaben ältere Jungen ihren jüngeren Kameraden meist den Rat, sich besser schleunigst eine Frau zu besorgen, wenn sie schnell erwachsen werden wollten.[52]

Kasachstan
Siehe Kasachstan in der Länderliste

Kongo, Nkundo Mongo
Zur Vorbereitung der Kinder auf das Eheleben wurde es als dienlich erachtet, wenn die Kinder spielerisch in der Vorstellung einer Quasi-Verheiratung mit einem Erwachsenen, Mädchen mit einem Mann, Jungen mit einer erwachsenen Frau, das Leben als Mann und Frau einüben, was dann auch „intime Zärtlichkeiten" einschließen konnte[53]. Ähnliches wurde berichtet von den Bala, dort war es dann häufig eine bereits verheiratete Frau. Das Ganze spielte sich dann aber eher diskret ab (siehe Länderliste unter Kongo).

Malaysia
Auch wenn man es nicht offen zugibt, scheint unter Erwachsenen auffallend häufig der Verdacht zu grassieren, dass es zwischen Jungs und Mädchen, wie auch zwischen Jungs und erwachsenen (geschiedenen) Frauen zu heimlichen Schäferstündchen kommt[54].

Myanmar
Hin und wieder weisen unverheiratete Frauen, Witwen oder Geschiedene, kleine Jungs in das Liebesleben ein[55].

Nigeria, Igala
Eine heutzutage recht seltene, früher jedoch viel häufiger anzutreffende Gepflogenheit, die als Inbegriff von Wohlstand galt, war die Verheiratung eines kleinen, kaum 10 Jahre alten Jungen mit einer erwachsenen Frau[56].

Nigeria, Volk der Tiv
Nachdem zur Zeit der Pubertät bei einem Knaben die Beschneidung erfolgte, hatte der Junge seine ersten sexuellen Erlebnisse mit einer Frau, die ihn unter Diskretion in die Geheimnisse des Sexuallebens einführte[57].

Nigeria, Volk der Kanuri
In der Regel sind geschiedene Frauen die ersten Sexualpartnerinnen von Jungen, meist in der Mitte oder auch in ihren späten Teenagerjahren[58].

Papua-Neuguinea
Weit verbreitete Knaben- und Mädchenliebe, auch in der Form Frau-Junge anzutreffen[59]. Diese Beziehung zwischen Frauen und Jungen fand sich z. B. auf Neubritannien, die dort geradezu als Normativ galt[60].

Polynesien
siehe Polynesien in der Länderliste

Samoa
Zunächst wurden die Knaben von Frauen im Geschlechtsverkehr ausgebildet, worauf sich die älteren Knaben dann eher jüngeren Mädchen zuwandten. Warum diese Einweisung durch die Frauen so wichtig war, geht aus einem Bericht der Anthropologin Margaret Mead hervor, nach dem in jeder sexuellen Beziehung der jungen Leute zumindest ein Partner sicher und erfahren sein sollte.[61]

Südafrika, Lesotho
Nach Berichten von 1979/1985 scheint es an modernen Schulen ein System von „Mamis“ und „Babys“ gegeben zu haben, nach welchem junge Mädchen von etwa 9 bis 12 Jahren (als die Babys) und etwas ältere bereits geschlechtsreife Geschlechtsgenossen (als die Mamis) eine enge Beziehung zueinander pflegten, wobei sexuelle Intimität ein sehr wichtiger Bestandteil gewesen sein soll. Nach den Aussagen einiger mit diesem Geschehen Vertrauter schloss dieses Verhältnis dann Umarmungen, Küsse und genitale Zärtlichkeiten mit ein.[62]

Tansania
Wie bei den Igala in Nigeria galt hier die Eheschließung zwischen einem 10-jährigen Knaben und einer erwachsenen Frau als ein Zeichen besonderen Wohlstands und kam nicht gerade selten vor. Es heißt, dass diese Beziehung dazu führte, dass der Junge rasch erwachsen wurde. Darüber hinaus haben Knaben im Geheimen Koitus mit Witwen, Geschiedenen und sogar verheirateten Frauen; die Frauen von Brüdern und Vätern mit eingeschlossen.[63]

Berühmte Künstlerinnen/Fotografinnen
Genannt werden hier Frauen, die vorwiegend Kinder als Motiv wählten und dabei eine besondere Begabung aufwiesen, auch deren erotische Ausstrahlung wiederzugeben. Zu nennen wären da z. B. Irina Ionesco, Sally Mann und Ida Teichmann. Es gibt noch viele andere, wenn auch weniger namhafte Frauen,

siehe entsprechende Kunstwebsites im Internet.[64]

In diesem Zusammenhang erwähnenswert Germaine Greer, geb. 1939, australische Autorin, Publizistin, Feministin. Sie ist selbst zwar weder Kunstmalerin, noch Fotografin, aber ihr Bildband „Der Knabe“ ist schon ein einzigartiges Zeugnis und ein bezeichnendes Beispiel für Frauen, die in völlig unschuldiger Art und Weise etwas für die Schönheit von Jungens übrig haben. Zum Thema »sexueller Missbrauch« soll sich Greer folgendermaßen ausgedrückt haben:

> „Vom Standpunkt des Kindes und vom Standpunkt des normalen gesunden Menschenverstands gibt es einen enormen Unterschied zwischen dem Verkehr mit einem willigen kleinen Mädchen und der gewaltsamen Penetration der kleinen Vagina eines eingeschüchterten Kindes. Eine mir bekannte Frau erfreute sich am Sex mit ihrem Onkel während ihrer Kindheit, und sie bemerkte nie, dass es etwas Unübliches war, bis sie zur Schule ging. Was sie dann verstörte, war nicht, was ihr Onkel getan hatte, sondern die Haltung ihrer Lehrer und des Schulpsychologen. Sie vermuteten, dass sie traumatisiert und angeekelt sein musste und deshalb eine besondere Hilfe nötig hatte. Um nun ihren Erwartungen nachzugeben, begann sie, Symptome zu heucheln, die sie nicht fühlte, bis sie sich mit der Zeit wahrhaft schuldig fühlte, weil sie sich nicht schuldig gefühlt hatte. Sie kam schließlich so weit, dass sie sich wegen dieser angeborenen Geilheit recht scharf verurteilte.“[65]

Prominente Frauen, die durch ihr Werk eine veränderte Sichtweise zur Kindersexualität und Pädophilie ermöglicht haben (eine kleine Auswahl)

Karin Albrecht-Désirat

Emmanuelle Arsan/Marayat Rollet-Andriane (sie schrieb erotische Romane, die zwar bei dem einen oder anderen Moralapostel die Schmerzgrenze überschreiten mögen, nichtsdestotrotz ist so manches, was sie über Kinder und Jugendliche schreibt, durchaus von Interesse. Wikipedia zufolge könnte allerdings auch ihr Mann der wirkliche Autor ihrer Bücher gewesen sein, was aber den Umständen nach nicht sehr glaubwürdig erscheint.)

Helga Fleischhauer-Hardt (Mitautorin des Aufklärungs-Evergreens »Zeig Mal!«)

Joyce McDougall

Margaret Mead

Annie Reich

Christiane Rochefort (überwiegend in Romanform, aber den Roman »Die Tür dahinten«, den sie auf Druck von Antimissbrauchsaktivisten hin geschrieben hat, kann man getrost vergessen)

(Prominente Frauen im In- und Ausland, die sich eher verständnisvoll in Bezug auf Kindersexualität und Pädophilie erwiesen haben, siehe auch: Anmerkungen)

Thema: Sexuelle Lustlosigkeit oder (als Fachausdruck veraltet) Frigidität

So manche kapitalismushörigen oder aus anderen mir unerfindlichen Gründen offenbar in ihrer Sichtweise beeinträchtigten Wissenschaftler sind m. E. sehr phantasievoll und kreativ, wenn es darum geht, Gründe dafür zu benennen, dass vielen Frauen heute das Problem mangelnder sexueller Lustgefühle zu schaffen macht. Die Gene, die Hormone, Burnout, Depressionen und die neueste „wissenschaftliche“ Erkenntnis ist, dass die Klitoris vielleicht an der falschen

Stelle sitzt.[66]

Ich will/darf jetzt nicht behaupten, dass das alles nur ein Witz, ein Dummejungengeschwätz oder ein Laufburschendienst für kapitalistische Interessen oder gar Schlimmeres ist (den darauf stante pede folgenden Rechtsstreit gegen die mir entgegenmarschierende allmächtige Medien- und Wissenschaftlerarmee würde ich sowieso verlieren), da diese Thesen ganz am Rande ja vielleicht sogar zutreffen könnten, wer weiß... Mich ärgert nur dieser eingeschränkte geistige Horizont maßlos, den „Fachleute“, oder die sich als solche in der Öffentlichkeit präsentieren, nicht selten an den Tag legen, und den sie sich eigentlich als solche nicht erlauben dürften. Warum also bitte geben sie hier nur Gründe an, von denen gewisse politische und kommerzielle Machtgruppen profitieren? Aber wenigstens so viel soll mir deshalb gestattet sein: unsere Gutgläubigkeit renommierten Wissenschaftlern, Politikern, Medien etc. gegenüber ist schon fast zum Totlachen… Jedenfalls steht fest, wäre es so, hätten ja auch die Frauen in sexualfreundlicheren Kulturen solche Probleme gehabt, was nachweislich nicht zutrifft. Als nicht ganz so originell und künstlerisch begabt erweisen sich meines Erachtens die Verfasser des folgenden Zitats bzw. die ForscherInnen, von denen hier die Rede ist:

> Eine Übersicht über neuere (nichtrepräsentative) Untersuchungen vor allem aus Europa und Nordamerika macht deutlich, dass Männer sexuell zufriedener sind und Frauen häufiger über sexuelle Schwierigkeiten klagen, was die Forscherinnen und Forscher auf die gesellschaftliche Ungleichstellung von Frau und Mann und die damit einhergehenden unterschiedlichen Gestaltungsmöglichkeiten von Sexualität zurückführen (Schönbucher 2007).[67]

Auch das trifft, wenn überhaupt, nur ganz am Rande zu, da es eine solche Ungleichstellung eben auch in sexualfreundlichen Völkern zum Teil gegeben hat. Tatsache ist: auch hier gilt, was oben in Bezug auf Aristoteles geschrieben wurde. Das heißt, durch die Unterdrückung der Sexualität von kleinen Mädchen schädigen wir deren Sexualität und verursachen eine Verflachung ihres Gefühlslebens und im schlimmsten Falle ein sexuelles Desinteresse (Frigidität), und zwar für ihr ganzes späteres Leben. Alayne Yates verweist auf Havelock Ellis, der der Auffassung war, dass die Sexualunterdrückung bei kleinen Mädchen eine der Hauptursachen für die Frigidität bei Frauen ist[68]. In einem alten (und deswegen umso zuverlässigeren, weil damals weniger psychologisch und wissenschaftlich getrickst wurde) Gesundheits-Brockhaus findet man zum Stichwort Frigidität (die interessanten Stellen in kursiv gesetzt):

> F. ist kein Schicksal, sondern ein Symptom, das *aus der Lebensgeschichte verstanden werden muß* [...]. [...] Nachwirkungen früherer erotischer Erlebnisse, Furcht vor Schwangerschaft können ebenso Ursache der F. sein wie *falsche Vorstellungen von Keuschheit und Hingabefähigkeit, wie Schuldgefühle jeglicher Art* oder unbewußte Bindung an einen anderen Mann.[69]

Zur Verdeutlichung dieses Sachverhalts nochmals Havelock Ellis, der bei vergleichbaren Sexualproblemen bei Männern zu dem Schluss kam, dass es sich hier um eine Hemmung handelt, die durch die Erziehung bewirkt wird. Eben das gilt gleichermaßen (oder sogar in noch viel größerem Ausmaß, weil ihre

Sexualität traditionell stärker unterdrückt wird) bei Frauen, bei denen »die anscheinende sexuelle Anästhesie des weiblichen Geschlechts zum Teil ein Produkt der Erziehung ist.«[70] Wilhelm Reich kam ungefähr auf das selbe Ergebnis, nur das mit der Onanie ist eine zwiespältige Sache, da sie Schuldgefühle verursachen und die Empfindungsfähigkeit bei „richtigen“ sexuellen Kontakten verringern kann:

> Das zahlenmäßige Überwiegen der weiblichen Sexualstörungen gegenüber der Impotenz des Mannes weist darauf hin, daß zwischen der selteneren Onanie und stärkeren Sexualverdrängung der Mädchen und ihrer späteren sexuellen Erlebnisunfähigkeit ein inniger Zusammenhang besteht.[71]

Bekannt ist, dass sich Frauen sogar noch in den sexuell freieren 1960er bis 1980er Jahren trotz Pille oft nur mit Angst und schlechtem Gewissen auf eine sexuelle Beziehung einließen, und sich dementsprechend ihre Glücksgefühle in Grenzen hielten. Durch AIDS haben wohl nicht wenige Frauen nun vollends die Freude am Sex verloren. Kann es uns wundern, wenn da Frauen heute ganz rational eine Risiko-Nutzen-Abwägung vornehmen und dann insgeheim zu dem Schluss kommen, dass »*es*« »*das*« nicht wert ist?

Wie kann man Frauen wieder zu einer natürlichen Freude an der körperlichen Liebe verhelfen? Also zunächst sollte jede Frau wissen, dass Frauen in sexuell freieren Völkern nur sehr selten oder gar nicht solche Probleme hatten. Sexuelle Lustlosigkeit (Frigidität) ist also keineswegs »etwas ganz Natürliches«, sondern in der Regel durch eine lieblose, sexualfeindliche Umwelt verursacht. Und alles deutet darauf hin, dass der Schlüssel dazu in der Kindheit liegt (siehe weiter oben bezüglich Aristoteles). Jede Art von Sexualunterdrückung, aber auch jedes negative sexuelle Erlebnis bei Kindern wirkt sich vor allem bei Mädchen mitunter katastrophal aus. D. h., hat ein Mädchen als Kind eine liebevolle Beziehung zu einem anderen Kind oder einem Erwachsenen, so prägt das das spätere Liebesleben als Frau so tief, so positiv, dass es mit ein klein wenig gutem Willen und wenn das Schicksal es will und mit einem einfühlsamen Partner fast wie von selbst zu einem harmonischen, glücklichen Liebesleben finden wird. Aber wenn da zwei unerfahrene Kinder oder Jugendliche aneinandergeraten, dann scheint die Gefahr eines negativen „ersten Mals“ erhöht zu sein. Zu diesem Thema gleich mehr. Wahrscheinlich gibt es wohl genau deshalb den instinktiven Wunsch so vieler Kinder, das erste Mal mit einem erfahrenen Erwachsenen haben zu können, die oder der sie liebevoll in das Liebesleben einführt.

Was können bereits erwachsene heterosexuelle Frauen tun, die einen Mangel an sexueller Lust haben und dies ändern wollen? Vielleicht müsste man einer Frau dazu raten, vorübergehend mit ihrem Partner eine Art freiwilligen Geschlechtsverkehrsverzicht zu vereinbaren, um wieder zu einem neuen Erleben der körperlichen Liebe zu finden. Petting ist des Rätsels Lösung. So lieben sich auch lesbische Frauen. So lieben sich oft auch Kinder und Jugendliche, die noch kein Baby kriegen wollen. Wir sind oft dermaßen auf den Genitalverkehr fixiert, dass wir gar nicht mehr merken, was unser Körper uns für Freuden schenken kann. Petting kann uns eine ganz neue Gefühlswelt eröffnen. Erforschen wir die Körperwelten und vielleicht entdecken wir hierbei Dinge, die

uns vorher völlig verborgen geblieben sind. Das vielfach empfohlene und bei vielen Völkern übliche Petting erwähnt auch Alex Comfort unter Verweis auf Alfred Kinsey. Kinsey zufolge gibt es sogar Beweise, dass das Petting vor der Ehe zur Verbesserung der Sexualbeziehung in der Ehe beiträgt.[72] Aber könnte es nicht manchmal auch so sein, dass wir einfach noch nicht an den richtigen Partner geraten sind? Bei Christiane Rochefort liest man diesbezüglich folgendes (und auch wenn dies nur ein Roman ist, hat es vielleicht doch eine gewisse Allgemeingültigkeit):

> Nach und nach dringe ich, die wehrlos Gewordene, immer tiefer in das unbekannte Land meines Körpers ein und ermesse an meiner bestürzten Betäubung, in welcher Ferne von mir selbst ich bislang gelebt hatte. Bin ich mir tatsächlich so völlig unbekannt gewesen? Hätte ich alles, was in mir ruhte und was Renaud beinahe gewaltsam aufstört, mein Lebenlang schlafen lassen? […] Könnte es sein, daß sie alle, diese geschraubten, aufgeblasenen Menschen, die es nicht mögen, wenn von »so etwas« gesprochen wird, die sich davon abwenden, die sich achtsam davor hüten und bewahren, was ihnen übrigens mühelos gelingt – wie es mir früher gelungen ist, durch eine Art Scheuklappen, durch Darüberhinweggehen –: könnte es sein, daß alle diese Menschen neben sich selbst einhergehen, daß sie heiter in der Lethargie der Sinne leben, aus der ich unter so großen Schwierigkeiten, unter der Geißel einer liebesbesessenen Erpressung, auftauche wie aus langem Schlafe?[73]

Übrigens, was sich bei Männern eher als Lustkiller erweist, ist bei Frauen scheinbar das genaue Gegenteil: Bier! Hopfen enthält Spuren von Östrogen und kann bei Frauen die Tätigkeit der Sexualdrüsen anregen.[74] Also wenn ich eine Frau wäre und mich nicht gleich die Kalorien abschrecken würden, ich würde es mal mit Bier probieren...

Thema: Mädchen und „das erste Mal“

Was viele Mädchen wohl in allen sexualfeindlichen Völkern gemein haben, ist die Angst vor dem Geschlechtsverkehr. Und so stellt schon Wilhelm Reich fest:

> Bei den Mädeln ist die Angst vor dem Geschlechtsverkehr typisch. Die Jungen drängen öfter nach Geschlechtsverkehr, die Mädel hingegen erlauben alle Arten des Liebesspiels, lehnen aber den Geschlechtsverkehr ab.[75]

Dieses Gefühl scheint viele Mädchen über viele Generationen hinweg zu verbinden. Aber bei weitem interessanter ist die folgende Erkenntnis von ihm:

> Bei Mädchen in der Pubertät ist die Angst nicht vor der Bestrafung, sondern vor der starken Erregung noch weit ausgesprochener. Die Erregung wird als Gefahr erlebt. In dieser *Lustangst* haben wir die eigentliche Verankerung der von außen erworbenen Angst vor Bestrafung sexueller Handlungen zu suchen.[76]

Also unter diesen Umständen hätte ich als Mädchen auch keine Lust mehr auf das „erste Mal“. Das Argument, die Jugend sei inzwischen viel freier geworden, zieht nicht. Er hat die Neuauflage der sexuellen Revolution 1945 geschrieben, zu diesem Zeitpunkt war das Sexualleben bereits relativ freizügig, wie die Informationen aus der Länderliste bestätigen. AIDS hat im Gegensatz dazu eine derart massive Sexualunterdrückung geschaffen, wie es sie noch zu keinem Zeitpunkt zuvor auf der Welt gab. Nicht mal zur viktorianischen Ära, wie man

wieder anhand der Länderliste und Promiliste ersehen kann. Wie man da zu der Schlussfolgerung kommen kann, die Jugend wäre heute sexuell freier geworden, ist mir absolut schleierhaft.[77] Wie erleben Mädchen heute das erste Mal? Zunächst Untersuchungsergebnisse von 1971 und 1981:

> Die Erhebungen fragen regelmäßig nach dem *Erlebniswert* des ersten Verkehrs. Mädchen zeigen sich hier, erheblich mehr als Jungen, durch unangenehme Empfindungen wie Angst oder Enttäuschung beeinträchtigt. Jede zweite der befragten Jungarbeiterinnen hatte sich das ›schöner vorgestellt‹; und nur jeder zweiten Großstadtjugendlichen hat es ›Spaß gemacht‹ (…).[78]

Und das war sogar vor AIDS! Wie ergeht es den Mädchen heutzutage? Die folgenden Feststellungen gehen aus Interviews mit jungen Mädchen hervor (2005, aber die Situation dürfte sich inzwischen nicht erheblich verändert haben): Das „erste Mal" scheint bei vielen Mädchen von Erinnerungen von (starken) Schmerzen geprägt zu sein, von Enttäuschung, von seltener »Übereinstimmung von emotionalem Erleben und sexueller Erregung«, von einer »heftige(n) negative(n) Diskrepanz zwischen ihren autoerotischen Erfahrungen und dem ersten Koitus«, schockierend, von »eine(r) Mischung aus Unerfahrenheit und nervösen Anspannungen«, von »panische(r) Aufgeregtheit« und fehlender körperlicher Lust. Und nicht wenige Mädchen empfinden bei ihrem ersten Mal kaum etwas oder gar nichts.[79] Auch eine österreichische Datenerhebung von 2001 kam zu einem wenig befriedigenden Ergebnis. Danach war es für etwa 42% der Mädchen nicht genau so, wie sie sich es vorgestellt haben, aber trotzdem etwas Besonderes (das klingt nicht gerade nach „wie im siebten Himmel schweben", wie es eigentlich sein müsste…), 7% fühlten sich überrumpelt und waren froh, als es vorbei war, 6% meinten, es war schrecklich, 4% hatten ein schlechtes Gewissen dabei, 2% hatten die ganze Zeit Angst vor einer Schwangerschaft und andere negative Äußerungen. Und dies gegenüber von lediglich 18%, die das erste Mal wirklich als eindeutig positiv bewerteten.[80]

Wenn man bedenkt, dass „das erste Mal" eine besonders prägende Bedeutung für Mädchen hat, erscheint es mir völlig unerträglich, dass so viele junge Mädchen das erste Mal so enorm negativ erleben und sehe hier dringenden Handlungsbedarf. Und die Ursache dafür scheint wieder zu sein, dass meist beide Partner bei ihrem ersten sexuellen Kontakt unerfahren sind. Und wahrscheinlich kommt von eben daher der bereits erwähnte instinktive Wunsch so vieler Mädchen auf der ganzen Welt, das „erste Mal" mit einem erfahrenen, liebevollen, einfühlsamen, erwachsenen Partner zu erleben, der sich bereits „ausgestoßen", seine Sturm- und Drangphase und häufig egozentrisches Triebleben überwunden hat.

Thema: Mädchen und Ängste

Medienmeldungen ist zu entnehmen, dass Frauen fast doppelt so häufig an Angststörungen leiden wie Männer. Und zwar vor allem in Nordamerika und Europa, am geringsten (wen wundert's) in Ostasien[81]. Dass diese Ängste schon in früher Kindheit den Mädchen eingetrichtert werden, hierzu an anderer Stelle mehr. Und dass Angst lähmt, Angst duckt, ist allseits bekannt. Und dass ein

Großteil dieser Ängste kleiner Mädchen (und Frauen) nicht sein müsste, wenn wir ihnen nicht schon früh systematisch Angst z. B. vor Männern machen würden, sollte einleuchten.

Die Frage, auf die ich hier hinaus will, lautet aber, wie könnten die kleinen Mädchen diese Ängste wohl am besten überwinden? Durch nichts anderes als durch eine enge, vertrauliche Beziehung zu einem erwachsenen Menschen. Bei der oder bei dem die Mädchen Stärke tanken können und durch das Gefühl echten Geliebt-werdens das Selbstbewusstsein aufbauen können, welches sie für ihre ungestörte, kreative, möglichst angstfreie Entwicklung brauchen. Damit sie lernen, dass die Erwachsenen (auch die Männer) keine sechs-oder-wieviel-auch-immer-gliedrigen Ungeheuer sind.

Frederick Leboyer schrieb mal in einem anderen Zusammenhang, dass der Liebesakt bedeutet, dass man ins Paradies zurückkehrt. Und: »Jawohl, der Liebesakt ist das unfehlbare Heilmittel gegen die Angst, durch ihn findet man wieder zu Frieden und Harmonie.«[82] Damit ist natürlich in unserem Falle kein regelrechter Genitalverkehr gemeint. Auch Petting hat diese harmonisierende, heilsame, angstlösende Wirkung.

Auch die Magersucht muss hier genannt werden. Reinhart Lempp meinte, dass die Ursache auch darin liegen könnte, da immer mehr Jugendliche »in ihrer Reifeentwicklung und in ihrer Ablösung vom Elternhaus gehindert sind. In aller Regel zeigen diese ein zwiespältiges Verhältnis gegenüber ihrer eigenen Tendenz zum Erwachsen- und Selbständig-werden. Sie finden aber bei den Eltern keine entsprechende Unterstützung in Richtung auf das Selbständig-werden, wodurch ihre Angst vor dem Erwachsenwerden zunimmt und es zu der bekannten psychosomatischen Reaktion der Magersucht kommen kann.«[83] Da hier auch die Angst vor Sexualität eine Rolle spielt, steht fest, dass die Jugendlichen, und dabei vor allem die Mädchen keine Magersucht entwickeln würden, wenn sie eine(n) liebevolle(n), verständnisvolle(n), vertrauens-würdige(n) PartnerIn haben würden, die oder der sie in das Erwachsenwerden begleitet.

Thema: Mädchen und psychische Krankheiten

In der Augsburger Zeitung war mal zu lesen, dass jedes vierte Kind in Bayern psychische Probleme zeigt. Und es gibt keinen Grund anzunehmen, dass die Situation in anderen Bundesländern oder sogar in anderen westlichen Industriestaaten sehr viel anders sein sollte. Auch zählen dazu noch nicht die sehr viel häufigeren psychosomatischen Krankheiten bei Kindern. Weiter heißt es dort, dass Mädchen deutlich häufiger betroffen sind als Jungen. Auch scheinen schon kleine Mädchen sehr häufig vom Problem Übergewicht betroffen zu sein, denn bereits im Alter von 13 Jahren hält sich nach diesem Bericht fast jedes zweite Mädchen für zu dick.[84] Als Fazit könnte man daraus schließen, dass psychische Probleme zum einen bei Kindern sehr verbreitet sind und zum zweiten, vor allem Mädchen bedroht sind, was sicherlich aber auch auf deren frustrierende Lebensumstände zurückzuführen ist. Belotti schreibt:

> Wenn Frustration, wie Dollard sagt, Aggression erzeugt, müßten die sehr viel mehr frustrierten Mädchen in größerem Maß Aggressionen entwickeln. Wahrscheinlich ist es

> auch so, nur daß hier ein Hindernis zum anderen kommt, denn Mädchen dürfen ja wiederum ihre Aggressionen nicht zeigen und ausleben. Ihr Zustand wäre untragbar, fänden sie nicht eine andere Art, die Aggressionen zu sublimieren: Aggressionen gegen sich selbst, verbale Angriffe (Beleidigungen, Zynismus, Verklagen, Verleumdungen, Tratsch), wenn nicht gar negative körperliche Reaktionen wie sich selbst Verbote auferlegen, stereotypes Verhalten (wie zum Beispiel die rituellen Ball- und Seilspiele), angstgetriebener Perfektionismus, Widersprüchlichkeit.[85]

Hier bestätigt sich wiederum, dass vor allem Mädchen von Frustrationen betroffen sind (das gilt auch für den so häufigen Stress, von dem das weibliche Geschlecht in weitaus größerem Ausmaß geplagt wird als das männliche) und wir erkennen, wie massiv sich dies auf das Leben der Mädchen auswirkt. Zusammengenommen ergibt sich: Psychische Krankheiten und Frustrationen entstehen ja zumeist aus einer Einsamkeit heraus und durch ein Unzufriedenheitsgefühl mit sich selbst. Ein mangelndes Selbstbewusstsein spielt hier eine enorme Rolle. Das häufige Übergewichtsproblem beweist zudem, dass die Mädchen sich ungeliebt fühlen, und frustriert darüber nun quasi als Ersatzbefriedigung alles nur Denkbare in sich hineinstopfen.

Was würde den Mädchen in diesem Fall am meisten helfen? Auch hier gilt: ein Mensch, der sie liebt und an dem sie sich orientieren können, der sie wieder „aufbaut“, ihr Selbstbewusstsein stärkt, zu dem sie eine enge vertrauliche Beziehung eingehen können. Und da sich Mädchen ja eher an einem Erwachsenen orientieren als an einem anderen Kind, wäre gerade für solche Mädchen eine pädophile Beziehung (wenn sie das wünschen! und wiederum nur unter den festgelegten Bedingungen einer institutionalisierten Pädophilie) so hilfreich wie nichts anderes auf der Welt.

Thema: Stillen

Es scheint vielen Frauen unangenehm zu sein, darüber zu reden. Es wird irgendwie totgeschwiegen. Es geht darum, dass für viele Frauen das Stillen sexuell erregend ist, wenn nicht sogar einen Orgasmus in ihnen auslösen kann. Um so wichtiger, hier auf dieses Thema einzugehen. Rochefort schreibt folgendes darüber:

> Lust ist gefährlich. Man denke an das Erröten der jungen Mutter, die beim Stillen bemerkt, daß es ihr Lustgefühle verursacht; niemand hatte sie darauf vorbereitet, und sie spürt, daß ihre Gefühle als etwas Schlimmes gelten.[86]

Deborah Jackson berichtete mal von einer Umfrage unter 300 Frauen, die zu dem Ergebnis führte, dass für 64% das Stillen »sexuell angenehm« oder »sinnlich« ist, und eine große Anzahl unter ihnen gab zu, dass sie beim Stillen einen Orgasmus erlebten.[87] [88] Interessant ist, dass Frauen derartige Gefühle eher zu unterdrücken pflegen, wenn sie ein kleines Mädchen stillen:

> Stillen löst für die Mutter gewisse Lustgefühle aus, was von der mechanischen Reizung der Brustwarze durch den Mund des Babys kommt. Es kommt den meisten Frauen akzeptabler, „normaler“ vor, wenn diese Stimulierung von einem Jungen kommt. Viele Frauen negieren deshalb das angenehme Gefühl, das sie beim Stillen eines Mädchens haben.[89]

Zur Klarstellung: Ich finde es auf jeden Fall herrlich, wenn Frauen solche Gefühle haben können. Nur traurig, dass sie es nicht auch bei Mädchen rauslassen, wodurch eine gehörige Portion von dem natürlichen Verbundenheitsgefühl zwischen Mutter und Tochter verlorengeht. So manch einem Leser mag das aber jetzt etwas sonderlich vorkommen, dass Frauen beim Stillen von Kindern völlig legal und gesellschaftlich anerkannt einen Orgasmus haben können, während man zu allen nur erdenklichen Mitteln schreitet, wenn es bei einem Mann zu einer wie auch immer gearteten physischen Reaktion kommt, wenn ihm ein kleines Mädchen auf den Schoß steigt. Und da muss die Frage schon erlaubt sein, finde ich, wenn wir schon nicht mehr von der Schnapsidee wegkommen, jedes sexuelle Erlebnis zwischen Erwachsenen und Kinder verhindern zu müssen, ob wir da nicht diesbezüglich mit zweierlei Maß messen. Ist nicht sowohl ethisch-moralisch als auch streng nach Gesetzestext beurteilt eigentlich beides in gewissem Sinne „sexueller Missbrauch von Kindern“?

Thema: Erwachsenen-Kind-Masturbation

Unter Masturbation versteht man zwar meist die Selbstbefriedigung, hier ist aber die manuelle und auch orale sexuelle Stimulierung von Kindern durch Erwachsene gemeint. Und sicherlich werden hier teilweise auch männliche Akteure erwähnt, aber überwiegend werden solche sexuellen Liebkosungen vor allem bei kleineren Kindern von Frauen ausgeübt. Helmut Kentler schreibt, »daß in Mitteleuropa bis zum 17. Jahrhundert eine sexualbejahende Einstellung vorherrschte« und zitiert hier Jos van Ussel: »Man berührt sich, streichelt und umarmt sich, küßt sich; Ammen und Eltern masturbieren kleine Kinder, um sie ruhig zu halten.«[90] Von Rabelais (16. Jh.) wissen wir: »Es gibt Eltern, die ihre Kinder bis zum dreizehnten und vierzehnten Lebensjahr in den Armen von Ammen und Gouvernanten lassen, die sie oft unsittlich liebkosen.«[91] Und Philippe Ariès schreibt über das beginnende 17. Jh.: »Diese Sitte, mit dem Geschlechtsteil des Kindes zu spielen, gehörte zu einer weitverbreiteten Tradition, die man heute noch in mohammedanischen Gesellschaften findet.«[92] Wenn die Eltern-Kind-Masturbation sogar in Mitteleuropa weit verbreitet war, kann man also vielleicht sogar davon ausgehen, dass sie auf der ganzen Welt üblich war, auch wenn sich nun hier nicht für jedes einzelne Land der Welt entsprechende Informationen finden lassen. Herbert Maisch schreibt z. B.:

> So gehören bei den Arabern, Moslems und der islamischen Bevölkerung in Zentralasien, zum Beispiel bei den Turkmenen, Usbeken, Kurden, Kasak-Kirgisen, masturbatorische Handlungen der Eltern bei ihren Kindern zum althergebrachten Brauchtum und werden auch heute noch praktiziert. Auch bei den nordamerikanischen Hopi und den südamerikanischen Sirionó werden die Kinder häufig masturbiert (FORD und BEACH 1968).[93]

Das nun ethisch-moralisch als sexuellen Missbrauch abzustempeln, wäre völliger Quatsch. Sondern es ging den Eltern darum, mit diesen Zärtlichkeiten die Kinder sexuell zu beglücken. Guckt man sich diese Völker genauer an, würde sich wahrscheinlich sogar herauskristallisieren, dass das vielleicht bis zu einem gewissen Grade einst mal mit die kinderfreundlichsten Völker der Welt waren, wenn wir nur das Säuglings- und Kleinkindalter betrachten und spätere

Beschneidungspraktiken und Unterdrückungsmethoden bei Mädchen unberücksichtigt lassen. Dass man das auch ganz sicher nicht als Einzelfälle abtun kann, geht aus den folgenden Informationen hervor. Interessant dabei ist, dass dies teilweise sogar in hochentwickelten Kulturen gang und gäbe war:

Australien
Nach von Diederik F. Janssen wiedergegebenen, aber mir selbst nicht vorliegenden Schilderungen der ungarischen Psychoanalytikerin und Anthropologin Géza Róheim lagen australische Mütter auf ihren Söhnen und masturbierten sie bei Nacht. An anderer Stelle heißt es, dass Mutter und Kind in einer Position wie beim Geschlechtsverkehr zusammen lagen und die Mütter an den Genitalien ihrer Kleinkinder herumspielten.[94]

Cookinseln, Mangaia
Die folgende Information stammt ebenfalls von Janssen, der hier offenbar auf einen Bericht von Donald Marshall (1971) zurückgreift:

> Marshall states that a boy's penis is orally and manually stimulated, together with the cunnus in an attempt to change its size.[95]

Dänemark
Nach Brusendorff und Henningsen soll das Beruhigen der Kinder durch zärtliches Berühren ihrer Genitalien in Dänemark sogar noch wenige Generationen zuvor weit verbreitet gewesen sein[96].

Equador, Cayapá
Auf diversen Quellen von 1971 und 1988 beruht der Hinweis von Janssen, dass Eltern und ältere Schwestern den Jungen in die Höhe halten und seinen Penis zwischen ihre Lippen nehmen[97].

Eskimos
Bei den Qipi Eskimos in der Ostarktis liebkosten, küssten und bewunderten Mütter und Väter die Genitalien ihrer kleinen Kinder. Überhaupt brachten sie ihren Kindern spielerisch, wie auch als ihr Vorbild alles bei, was sie über Sex wissen mussten. Diese Infos stammen von 1994.[98]

Indianer
Bei den Indianern soll es üblich gewesen sein, dass Mütter, wenn sie ihre Jungen stillen, ihnen den Penis streicheln, hat Heidi Kaiser in Erfahrung gebracht.[99]

Indonesien, Bali
siehe hierzu auch den Eintrag in der Länderliste

Bei Borneman findet man in einem Text zum Geschlechtsverkehr zwischen Kindern und Erwachsenen den folgenden Text:

> In Bali, wo es bis zur völligen Zerstörung der alten Kultur durch den Fremdenverkehr üblich war, daß der Penis des kleinen Buben von den erwachsenen Frauen ständig „gezupft, gezogen, geschnippt und geklopft" wurde, berichtet Margaret Mead: „Bei

dem leisen Kitzeln werden ständig die Worte ‚schön, schön, schön' wiederholt – ein Adjektiv, das nur auf Männer angewandt wird. Die Vulva des kleinen Mädchens wird sanft geschlagen mit dem begleitenden Adjektiv ‚hübsch, hübsch, hübsch'!"[100]

Israel
Brüder und Schwestern streicheln die Genitalien der Babys, um sie zu unterhalten und zu erfreuen, aber nicht in der Öffentlichkeit, vermelden Miner und De Vos 1960[101].

Kolumbien, Aritama
Das Anthropologen-Ehepaar Reichel-Dolmatoff berichtet, dass Erwachsene und Kinder häufig die Genitalien der Babys und zu jeder nur denkbaren Gelegenheit berühren. Dies scheint vorzugsweise bei männlichen Kindern der Fall zu sein. Demnach kann man oft Mütter beobachten, die ihrem männlichen Kleinkind zur Beruhigung den Penis küssen oder liebkosen. Die Erwachsenen machen dann offenbar gerne Witze über die zu erwartende Manneskraft des Babys, die Größe seines Penis oder auch seine Reaktionen darauf.[102]

Mikronesien, Hauptinsel Pohnpei
Von 1983 stammt ein Text, nach welchem Eltern und Betreuer als eine selbstverständliche Gepflogenheit des traditionellen gesellschaftlichen Zusammenlebens die Babys an ihren Genitalien stimulieren. Meistens hebt man das Baby hoch und küsst, bläst oder schnuppert dann an ihren Genitalien herum. Obwohl es gelegentlich auch stattfand, um ein schreiendes Baby zu beruhigen, war es jedoch in erster Linie ein Liebesbeweis, um das Kind zu erfreuen.[103]

Papua-Neuguinea und Mittelmeerländer
Germaine Greer macht darauf aufmerksam, dass bei einigen Völkern in Neuguinea manche Mütter an den Schamlippen ihrer Töchter zupfen, um diese zu dehnen und damit ihre spätere Genussfähigkeit beim Sex zu steigern. Auch in manchen Mittelmeerländern nehmen die Mütter den Penis ihrer Jungen in den Mund, wenn sie schreien, um sie wieder zu beruhigen.[104]

Philippinen, Negritos auf Luzon
Laut Maurice Vanoverbergh, einem belgischen (katholischen) Missionar, der viele Jahre auf den Philippinen lebte, hatten die Negritos eine Vorliebe dafür, die Kinder an ihren Genitalien zu kitzeln und zu küssen. Auch bei den anderen Völkern auf den Philippinen wurde dies mal mehr, mal weniger praktiziert.[105]

Polynesien, Raivavae
Wie bei den Mangaia war es auch hier üblich, dass die Mutter die Klitoris der Mädchen massiert, einbalsamiert und oral stimuliert, ist einer Quelle von 1961 zu entnehmen[106].

Puerto Rico
Der Anthropologe Robert Manners führt aus, dass es hier (um 1956 herum) üblich war, das erotische Empfinden der Kinder zu reizen, indem man ihre

Genitalien liebkost und küsst, oder ihnen beibringt, »wie man die Kuh melkt« oder »die Gänge im Auto einlegt«[107].

Saudi-Arabien
Nach offenbar auf Edwardes und Masters (1963) beruhenden Berichten wird das männliche Kleinkind von den Eltern und Familienmitgliedern masturbiert, um seinen Penis zu vergrößern und zu stärken, was sich über Stunden hinziehen kann[108].

Thailand
Nach einer Studie von Howard Kaufman von 1960 werden die kleineren Söhne beim Füttern oder Spielen sehr häufig von den Müttern im Bereich der Genitalien gekrault[109].

Türkei
Von Carol Delaney (1991) kommt die Information, dass der Penis der Kleinkinder geküsst und gestreichelt wird. Sowohl von den Eltern, als auch von den Großeltern wurde er liebkost, bei wiederholtem Ausruf »Du bist ein Mann… Du bist ein Mann«. Ganz im Gegensatz dazu steht, dass die Genitalien der Mädchen und die Masturbation bei Mädchen völlig ignoriert werden. Allerdings bemerkte Emelie Olsen 10 Jahre früher, wie ihre türkische Haushaltsgehilfin oder Betreuerin die »Zuckerdose« ihrer Tochter liebevoll küsste und sie ebenfalls dazu aufforderte, im Rahmen eines angebrachten mütterlichen Verhaltenskodex.[110]

Tungusischsprachige Völker in Sibirien
Shirokogoroff (1929) ist folgendes zu entnehmen: Die Geschlechtsorgane der Kinder werden hin und wieder von den Erwachsenen gekitzelt und gekrault, um sie damit zu erfreuen. Diese Praktiken scheinen bei beiden Geschlechtern sehr verbreitet zu sein. Bei den Machus soll auch das Saugen am Penis von kleinen Jungen üblich gewesen sein.[111]

Venezuela und Brasilien, Yanomami
Auch hier ist von einem innigen Liebkosen der Genitalien von Kleinkindern (manuell und oral) und einem recht freizügigen Miteinander die Rede[112].

Sicher ist, dass das Küssen und/oder Liebkosen von Kindern an ihren Genitalien noch bei viel mehr Völkern verbreitet war, z. B. auch in Ägypten, Indonesien, Kasachstan, Pakistan[113]. Außerdem u. a. bei den Sirionó in Bolivien[114], den Kaingang in Brasilien[115], in Indien[116], im Libanon[117] und in Russland bei den Yakuten in Sibirien[118]. Also würden das Eltern bei uns heute noch wagen, ihre Kinder sexuell zu stimulieren, damit sie nicht quengeln oder besser einschlafen oder aus welchen pädagogischen oder therapeutischen Gründen auch immer, ich will lieber nicht beschreiben, mit welchen Kanonen unsere staatlichen Behörden da reagieren würden...

Fazit
Sicher ist, dass auch sehr viele Frauen pädophile Gefühle haben. Eine der

Hauptursachen für pädophile Sehnsüchte von Erwachsenen ist ja zumeist eine besonders glückliche, unvergessliche erotisch/sexuelle Beziehung, die sie in ihrer Kindheit gehabt haben. Oder auch eine unerfüllte, unglückliche Liebe (z. B. weil die Eltern dem „Treiben“ der beiden kindlichen Liebenden einen Strich durch die Rechnung gemacht haben, eines der Kinder weggezogen ist oder was auch immer das Ausleben der sexuellen Beziehung zwischen den Kindern verhindert hat), was nun das erwachsen gewordene Kind u. U. zeitlebens dazu treibt, diese unvergessliche Beziehung immer wieder aufs Neue wiederholen zu wollen. Dieses Prinzip ist bei weiblichen Kindern ja genau dasselbe, so dass es mit Sicherheit auch sehr viele Frauen gibt, die in ihrem späteren Leben nichts so sehr wünschen, als diese tief in ihrem Seelenleben eingebrannte Lebenserfahrung, diese Szenen aus ihrer Kindheit zumindest einmal, wenn nicht gar immer wieder aufs Neue „durchzuspielen“. Was sich nun in einem besonderen Sich-Hingezogen-Fühlen zu einem weiblichen oder männlichen Kind äußert, je nachdem, was sich da in ihrer Kindheit an Unvergesslichem abgespielt hat.

Einer der Gründe, warum Frauen trotzdem weitaus seltener als Männer wegen sexuellen Missbrauchs von Kindern strafrechtlich in Erscheinung treten, ist ein relativ simpler: Die Sexualität von Frauen ist einfach viel unauffälliger als bei Männern. So können Frauen schon beim bloßen Stillen, beim Reiten, beim Sport, beim Aneinanderreiben und Zusammenpressen der Beine, ja sogar nur beim reinen Denken, Träumen, Phantasieren von sexuellen Geschehnissen einen Orgasmus haben.[119] Natürlich kann der Mann seine sexuelle Erregung nicht so leicht verbergen wie eine Frau. Und natürlich kann folglich kaum ein Gericht einer Frau eine „sexuelle Erregung“ im Beisammensein mit einem Kind nachweisen. Und natürlich trifft es folglich fast immer den Mann. Ich habe sechs Wissenschaftler gefunden, die diese mitunter fast unglaublich leichte sexuelle Erregbarkeit bei Frauen bestätigen (so auch Preben Hertoft, Shere Hite und Ashley Montagu), zitiert seien hier drei:

Bei Alfred Kinsey finden sich unter der Überschrift: Techniken der Onanie folgende Informationen: »Machmal werden die Labien [Schamlippen; K.S.] durch eine leichte, rhythmisch ziehende Bewegung stimuliert, wodurch auch die nach vorn hin mit den Labien verwachsene Klitoris gereizt wird. Gelegentlich wird auch die Ferse oder ein anderer Gegenstand benutzt, um damit auf die empfindlichen Stellen zu drücken«. An anderer Stelle ist die Rede davon, dass Frauen schon durch das Kreuzen und Zusammenpressen der Beine einen Orgasmus haben können. Manche schaffen es sogar, nur durch Phantasie, ohne irgendeine körperliche Stimulierung, einen sexuellen Höhepunkt zu erleben. »Einige hatten ihre Genitalien an Kissen, Kleidungsstücken, Stühlen, dem Bett oder anderen Gegenständen gerieben«.[120]

Broderick zufolge pressen andere Mädchen dazu auch »ihre Hacken, Kissen oder einen anderen elastischen Gegenstand rhythmisch gegen die Vulva. Manche Mädchen können zum Orgasmus kommen, indem sie einfach die Oberschenkel rhythmisch zusammenpressen [...]«.[121]

Auch nach Anna Fischer-Dückelmann sind Frauen zu einem nur durch Phantasien (ohne jegliches körperliches Zutun) erreichten Orgasmus fähig[122].

Aus diesen Erkenntnissen lässt sich schließen, dass Frauen schon bei relativ „harmlosen“, „unauffälligen“ Liebkosungen eine sexuelle Befriedigung erlangen können. Wie soll man da einen sexuellen Missbrauch von Kindern nachweisen können? Und ergeben sich dadurch nicht auch juristisch hochinteressante Fragestellungen, denen man bisher, meines Wissens, niemals zuvor nachgegangen ist, nämlich u. a., ob da nicht Männer verfassungsrechtlich gesehen eindeutig und unzulässigerweise benachteiligt werden?

Allerdings mag es schon sein, dass weniger Frauen pädophil sind als Männer. Frauen sind oder sehen sich zumeist als „das schwache Geschlecht“, und da sich Gegensätze anziehen, ist es verständlich, dass sich Frauen dann eher nach dem „starken Geschlecht“ sehnen. Neuere Untersuchungen zeigen hinwiederum, dass Frauen lange nicht so sehr auf heterosexuelle Kontakte fixiert sind wie Männer, sondern anscheinend viel unkomplizierter auch lesbische Beziehungen eingehen können[123]. Frauen sind viel flexibler in ihrem Sexualleben, wie wir es ja schon von Sappho her kennen, die eigentlich auch eher homosexuell, heterosexuell und pädophil war. Könnte das nicht eine Erklärung dafür sein, dass es möglicherweise auch heute noch für viele Frauen von ihrer Natur her ein weitaus geringeres Problem darstellt, auch mit einem kleinen Mädchen oder mit einem kleinen Jungen eine Beziehung einzugehen?

So waren z. B. nach einem Bericht von 1992 über den Sextourismus in Südostasien nicht nur Männer, sondern bezeichnenderweise auch eine zunehmende Anzahl von Frauen zu beobachten, die, wie es heißt, Kinder als sexuelle Partner bevorzugten[124]. Auch aus anderen Quellen lässt sich schließen, dass es sehr wohl sexuelle („pädophile“) Beziehungen zwischen Frauen und Kindern gibt[125].

Christentum und Pädophilie

siehe hierzu auch das Stichwort »Christentum« in der Länderliste

Zunächst: Zielgruppe der christlichen Sexualmoral waren bis zum 18. Jh. in erster Linie Erwachsene, nicht die Kinder. Kinder hatten zumeist eine Art von Narrenfreiheit. Ehebruch, Unzucht, Homosexualität, voreheliche Sexualität etc., immer richteten sich die Verbote gegen Erwachsene. So auch bei der Masturbation, die bei Erwachsenen zwar eine geringfügige Sünde war, aber so gut wie nie für Kinder galt. Hauptgegenstand der christlichen Moralvorschriften war die Homosexualität der Erwachsenen[1]. Bis zum 18. Jh. war das Verhältnis zum Sex der Kinder von Gleichgültigkeit geprägt[2]. Sie konnten machen, was sie wollten. Zu berücksichtigen ist auch, dass die Menschen früher im Christentum ein anderes Bild von Sexualität hatten als wir heute. Sexualität war der reine Geschlechtsverkehr. Hauptangriffsfeld des Christentums war also *die fleischliche Vereinigung zweier Menschen*, die zur Verhinderung von Unzucht nur innerehelich und nur zur reinen Fortpflanzung erlaubt war. Dies bezeugt Jos van Ussel:

> Was wir heute unter dem Sammelbegriff ‹Sexualität› verstehen, bildete damals noch kein Ganzes. Man kannte lediglich die der Fortpflanzung dienende Geschlechtlichkeit. […] Was der Fortpflanzung nicht dienlich war, wie die Sexualität vor der Pubertät, wurde nicht als sexuell angesehen und nicht beachtet. Es gab kein ‹taboo on tenderness›.[3]

Andere (harmlosere) erotische/sexuelle Zärtlichkeiten und Petting wurden also zwar u. U. (je nach Ära/Region) auch missbilligt, aber sie fielen, wenn überhaupt, dann eher unter die „kleineren Sünden“. So kommt es z. B., dass Frauen, die sich der gleichgeschlechtlichen Liebe hingaben, über die ganze Menschheitsgeschichte hinweg kaum je verfolgt worden sind. Was die männliche Homosexualität angeht, scheint in erster Linie und über Jahrtausende hinweg der Analverkehr *das christliche Tabu* überhaupt gewesen und nicht selten sogar mit der Todesstrafe bedroht worden zu sein. Das erklärt also die weitgehende Toleranz des Christentums gegenüber der lesbischen Liebe und der Pädophilie. Heterosexuelle Beziehungen zwischen Erwachsenen und Kindern werden an keiner Stelle in der Bibel erwähnt. Allerdings waren die Kinder quasi „als das Eigentum des Vaters“ geschützt, wie auch die Ehefrauen als das Eigentum ihres Ehemannes unter deren „Schutz“, oder treffender ausgedrückt, unter deren Herrschaft standen. Kam es also zu Sexualkontakten zwischen Erwachsenen und Kindern, so war nicht etwa ein Verstoß gegen die christliche Sexualmoral oder ein evtl. vorgefallener sexueller Missbrauch der Streitpunkt, sondern dass der Vater bei aller damaligen Toleranz nun möglicherweise als „Eigentümer“ seine legitimen Rechte geltend machen wollte. Aber auch in diesem Falle wird ein Vater kaum je eingeschritten sein, wenn es nicht zu einem regelrechten Geschlechtsverkehr kam[4]. Sogar zum vorehelichen Geschlechtsverkehr hatte man jedoch eine ganz andere Einstellung. Vom Judentum und frühen Christentum wissen wir diesbezüglich folgendes:

> Auch vorehelicher Geschlechtsverkehr war nicht verboten. Nirgends im Alten Testament finden wir ein Verbot der spontanen, ohne Gewinnsucht betriebenen Kopulation, abgesehen von Raub und vorbehaltlich des väterlichen Rechts auf ein finanzielles Interesse an der Jungfräulichkeit seiner Tochter. Sobald ein Mädchen das Alter von zwölfeinhalb Jahren erreichte, war es frei, sexuelle Beziehungen einzugehen, es sei denn, sein Vater hätte es ihm ausdrücklich untersagt.[5]

Also wenn Kirchenväter heute die voreheliche Enthaltsamkeit predigen, sollten sie sich vielleicht nochmal vertiefend mit der Geschichte des Christentums beschäftigen. Homosexuelle Kontakte zu Knaben werden in der Bibel zwar mehrmals missbilligend erwähnt, aber auch hier wiederum wie bei der Homosexualität unter männlichen Erwachsenen nur unter der Annahme einer sexuellen Beziehung zwischen „arsenokoitai“ und „malakoi“, also zwischen jenen, die die Knabenliebe *ausüben*, und jenen, die sich zur Knabenliebe *hingeben*.[6] Das heißt, hier kann wie bei der männlichen Homosexualität nur von einem regelrechten Analverkehr die Rede sein, denn in einer Beziehung, in der nur gegenseitiges Petting üblich ist (wie bei der Pädophilie und bei der lesbischen Liebe), gibt es diesen Gegensatz von „arsenokoitai“ und „malakoi“ nicht. Insofern ist vom christlichen Glauben her Pädophilie nicht negativer zu bewerten als jedes andere Sexualverhalten, das nicht der reinen Fortpflanzung dient. Nehmen wir also nun die Fortpflanzung als entscheidendes Kriterium für die christliche Sexualmoral, so verhalten sich heute etwa 90% der erwachsenen Bevölkerung unchristlich oder begehen regelmäßig eine (kleinere) Sünde. Es lässt sich folglich mit reinem Gewissen sagen: da befinden sich die pädophilen Menschen, ja selbst die Knabenliebhaber also in wahrlich guter Gesellschaft. Vielleicht sind sie sogar wie alle keusch lebenden Menschen und wie lesbische Frauen auch die reinsten Christen überhaupt, da sie ja im Allgemeinen keine fleischliche Vereinigung anstreben.

Zu beachten ist auch, dass die Kinder damals immer recht früh in das Leben der Erwachsenen integriert waren. Kinder waren damals eben nicht wie die Kinder von heute weggesperrt in den weitgehend rechtlosen, entmündigenden und entwürdigenden Status der „Kindheit“. Sondern sobald die Kinder reden und laufen konnten, gehörten sie ganz selbstverständlich zu dem normalen Leben der Erwachsenen mit dazu, warum hätte man sie da von sexuellen Dingen fernhalten sollen? Einen Beweis für diese These liefert u. a. Hegener:

> Noch im 17. Jahrhundert und frühen 18. Jahrhundert (also vor der Onaniedebatte) wuchsen die Kinder entweder eher beiläufig (Produktionsgemeinschaften) oder vernachlässigt (Stadt) auf, in einer Atmosphäre einer »uns heute kaum noch vorstellbaren Gleichgültigkeit der Mütter und Väter den Kindern gegenüber.« Mehr noch: Bis ins 17. Jahrhundert galt das Kind allgemein als kleiner Erwachsener. […] Erst durch das Zusammenwirken verschiedener Instanzen, der Schule, der Moralisten, Pädagogen, Philanthropen und durch den Zusammenbruch der ständisch-feudalen Gesellschaft wird das Kind aus der Gesellschaft der Erwachsenen systematisch entfernt. Erst im 18. Jahrhundert, radikalisiert durch die bürgerliche Kleinfamilie, entsteht Kindheit als eine fragmentarisierte und abgegrenzte Entwicklungsphase. Die prinzipielle Differenz zwischen Kindheit und Erwachsenenalter, die sich etwa in spezialisierten und »entmischten« Wohnbereichen manifestiert, ist also keineswegs überhistorisch gültig, auch sie ist eine relativ neue »Erfindung«.[7]

So war die Situation in den westlichen, christlich geprägten Völkern. Das 18. Jh. stellt sich damit als Wendepunkt, ja fast schon als ein Bruch in der Geschichte des Christentums dar, das sich bis dahin als relativ tolerant in Bezug auf Kinder und deren Sexualität erwiesen hat. Wie es bei Wolf Vogel heißt, wurde damals nur die Jungfräulichkeit bei Mädchen besonders geschützt, und zwar ganz gleich welchen Alters (aber selbst diese Behauptung ließe sich in Frage stellen…). »Die Vergewaltigung eines unberührten Mädchens wurde mit dem Tod bestraft«, schreibt er.[8] Auch dies bestätigt die o. g. These, dass im Christentum traditionell die außereheliche, nicht der Fortpflanzung dienende »fleischliche Vereinigung« bekämpft wurde. In erster Linie natürlich der Analverkehr zwischen Männern, da hier gleich ein dreifaches Tabu gebrochen wurde, aber wie wir hier sehen, war auch die außereheliche Vereinigung mit einem jungfräulichen Mädchen verboten und vor allem natürlich die Vergewaltigung.

Logischerweise ist auch nirgendwo die Rede von einer Unterdrückung der Sexualität von Kindern und folglich ist die christliche Menschheitsgeschichte voller erotisch-sexueller Andeutungen in Bezug auf Kinder, z. B. in den Darstellungen nackter Kinder oder Erosknaben in vielen Heiligenbildern. So steht auch das in der Kunst der Renaissance, wie auch auf Marienbildnissen häufig zu sehende Bein des Kindes, das über einem Bein der Mutter liegt, oder das Kind, das seiner Mutter zärtlich ans Kinn greift, ikonographisch symbolisch für geschlechtliche Liebe[9].

Zu erwähnen ist dabei auch die sogar in christlichen Kulturkreisen weit verbreitete Erwachsenen-Kind-Masturbation, in Mitteleuropa bis weit in das 17. Jh. hinein, in anderen christlichen Regionen meist noch viel länger. Dieses freie Sexualleben änderte sich dann mit den zunehmenden Machtansprüchen der herrschenden und wohlhabenden Bevölkerungsschichten, die zur Sicherung ihrer Vormachtstellung u. a. zu dem im Grunde schon lächerlich primitiven Mittel der Sexualunterdrückung griffen, um die Individuen hiermit zu schwächen und die Machtausübung über das Volk zu erleichtern. Diese absonderliche, wenn nicht gar perverse Sexualmoral verbreitete sich dann im 18. Jh. und nahm insbesondere durch die Industrialisierung nach und nach immer extremere Formen an; natürlich begleitet von diversen anderen damit einhergehenden autoritären, das Individuum entrechtenden und mitunter äußerst brutalen Erziehungsmethoden.

Aber Spuren dieser einstigen christlichen sexuellen Toleranz in Bezug auf Kinder haben sich zum Teil bis in jüngste Zeit erhalten. So galt nach dem kanonischen Recht bis vor nicht allzu langer Zeit bei Mädchen ein Mindestheiratsalter von 12 Jahren, bei Jungen von 14 Jahren (das zuvor sogar noch bei 10 und 12 Jahren lag, wenn nicht sogar noch weiter darunter), was sich noch heute im staatlichen Mindestheiratsalter so mancher Länder widerspiegelt[10]. Das sagt natürlich nichts über »Kinderfreundlichkeit« aus, sondern beweist lediglich, dass die Kinder damals viel weniger als heute aus dem Leben der Erwachsenen ausgegrenzt waren und sich pädophile Neigungen von Erwachsenen auf diese Weise völlig harmonisch ausleben konnten.

So ist z. B. auch erklärbar, dass sich so enorm viele Theologen, Priester,

Bischöfe, Kardinäle, Päpste und sonstige Kirchenbedienstete auf eine sexuelle Beziehung mit Kindern einließen (siehe Promiliste; allerdings sind dort auch Namen aufgeführt, die vielleicht völlig zu Unrecht da hineingeraten sind), da sie wussten, dass sie sich nach dem christlichen Glauben, wenn überhaupt, nur einer relativ kleinen Sünde schuldig machten. Hier spielt auch mit, dass viele Theologen der Ansicht sind, dass langjährige eheähnliche Partnerschaften (wie z. B. die eingetragenen Lebenspartnerschaften bei Homosexuellen) durchaus mit dem Christentum vereinbar sind und nicht als Sünde angesehen werden können. Da auch die pädophilen Pfarrer wohl zum überwiegenden Teil eine langjährige Partnerschaft zu ihrem kleinen Freund/zu ihrer kleinen Freundin aufzubauen bestrebt waren, sahen sie sich auch deshalb nicht im Unrecht. Sie wollten in der Regel ja nur Gutes für die Kinder und ihnen kein Leid antun (von einigen ausgesprochenen Bösewichtern mal abgesehen).

Also, den lieben Christen sei hiermit gesagt, wenn sie also weiter über die bösen Pädophilen herfallen wollen, so sollten sie sich vielleicht mal überlegen, ob das wirklich so sehr menschlich, so sehr christlich ist oder ob sie nicht vielleicht doch lieber dem christlichen Glauben Lebewohl sagen wollen, da sich dieser mit ihrem Hass gegen pädophile Menschen nicht vereinbaren lässt. »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst« (Matthäus 22); es scheint, viele von uns vergessen diesen Satz meist gerade dann, wenn er am allernotwendigsten ist.

Die meisten Menschen wissen gar nicht, dass unser Christentum quasi auf der Pädophilie fußt. Ohne Pädophilie würde es das Christentum wahrscheinlich gar nicht geben. Denn hätte Josef nicht die kindliche Maria zu sich genommen, eine der schönsten und heiligsten Abbildungen des Christentums, jene von Maria und Josef mit dem Jesuskind in der Krippe, ohne Pädophilie wäre diese wohl nie entstanden. Denn gerade hier zeigt sich die für die Pädophilie so bezeichnende »Magie der Gegensätze« in ihrer schönsten Vollendung. Da die anbetungswürdige, recht kindlich wirkende, zierliche, alle Mitleids- und Beschützerinstinkte aufrüttelnde Maria, dort der ehrwürdige, behütende, liebevoll sich um seine Maria sorgende Josef, gerade dieses erbarmungswürdige und einzigartige Bild der Gegensätze des so ganz und gar ungleichen Pärchens mit dem kleinen Jesusknaben in ihrer Mitte hat die Herzen der Menschen nicht umsonst wie im Sturm erobert. Das Christentum wäre stattdessen, inklusive Jesus und Bibel und allem drum und dran, vielleicht viel eher zu einer unbedeutenden Sekte geworden, die – wer weiß – möglicherweise wie unzählige andere Religionen auf der Welt schon lange ausgerottet worden wäre. Allenfalls jene Katholiken, die an die unbefleckte Empfängnis glauben, können sich *vielleicht* (siehe jedoch einschränkend das kanonische Schutzalter/Mindestheiratsalter von früher 10, vor wenigen Jahren noch 12 Jahren und die Nichtverfolgbarkeit von pettingartigen Kontakten ganz unabhängig vom Alter) noch mit Fug und Recht als echte Christen und dennoch in gewissem Sinne als Pädophilie-ablehnend bezeichnen (wenn hierbei von einer »fleischlichen Vereinigung« die Rede sein sollte). Aber selbst für sie stellt sich dann noch u. a. die Frage, was war mit den leiblichen Geschwistern von Jesus (wenn er welche hatte; die Theologen sind sich da nicht einig), und ist es als wahrscheinlich anzunehmen, dass Maria und

Josef jahrelang als Eheleute eng miteinander gelebt haben, ohne dass es (in welcher Weise auch immer) zu „Intimitäten“ kam? Und auch die Frage bleibt dieselbe, ob es wirklich so sehr christlich ist, den pädophilen Menschen ihr Leben zu zerstören, sie nicht selten in den Tod zu treiben, oder ob es nicht humaner, christlicher wäre, nach einem Weg zu suchen, mit dem alle (Kinder, Eltern, ja die ganze Gesellschaft, die Pädophilen natürlich wieder an letzter Stelle...) glücklich leben können. Wie gesagt, der goldene Mittelweg; beim Thema Pädophilie haben wir bisher noch nicht einmal ansatzweise versucht, eine für alle Menschen akzeptable Lösung zu finden. So verwoben das Christentum und die Pädophilie ursprünglich miteinander zu sein scheinen, sollte uns gerade das heute eine ethisch-moralische Verpflichtung sein, das wiedergutzumachen, was vergangene Generationen diesbezüglich Grauenvolles angerichtet haben.

Vielleicht täten wir gut daran, wenn wir auch in Bezug auf unsere christliche Sexualmoral und insbesondere in Bezug auf die Sexualität von Kindern also doch wieder Jesus als die zentrale und zeitlose und über allem anderen stehende Autorität des Christentums anerkennen. Natürlich angepasst an unsere zivilisatorischen Werte und Errungenschaften von heute. So berichtet z. B. Nigel Davies darüber, dass Jesus »Unzucht« als Scheidungsgrund gelten ließ, und wie er Moses zitierte, der die Scheidung »eurer Herzenshärte wegen« erlaubt hatte. Jesus hatte zur Sexualität ansonsten wenig zu sagen und nicht ohne Grund wich er Fragen dazu immer geschickt aus. »Und im Fall der Ehebrecherin meinte er lakonisch ›Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe als erster einen Stein auf sie.‹ Mit anderen Worten bestand für Jesus die eigentliche Sünde in der Heuchelei.«[11] Was damals die Ehebrecherin war, sind das heute vielleicht die Pädophilen?

Ökologie und Pädophilie

Was wir heutzutage global feststellen, das ist meines Erachtens übertragen auf die Begriffe der Psychologie nicht mehr weit von der Schizophrenie entfernt. Fast jedermann hat heute ein ausgeprägtes Umweltbewusstsein. Jeder weiß von der Abholzung der Regenwälder, von dem Raubbau an der Natur und Rohstoffen, von der Verschmutzung der Weltmeere, von Dürren, von Umweltkatastrophen, vom Klimawandel etc. Aber wir verhalten uns nicht danach. Wir fahren weiter munter mit großen Autos herum, fliegen mehrmals im Jahr zu Urlaubszielen in aller Welt, unser komplettes Konsumverhalten ist eher umweltschädigend zu nennen (hoher Fleischverbrauch, hoher Energieverbrauch, die von uns verbrauchten Waren kommen oft von weit her oder bewirken Umweltschäden...). Woher kommt dieses unlogische, mental kaum noch nachvollziehbare Verhalten? Dieser Widerspruch zwischen dem, was unser Verstand uns sagt, und dem, was unser Gefühlsleben, unser Instinkt uns eingibt zu tun?

Die Antwort ist ganz simpel und um es an einem Vergleich zu verdeutlichen: Man kann nicht einen Hund von klein auf zum Kampfhund abrichten, und dann meinen, dieser Kampfhund könnte noch ein Schoßhund für unsere kleine sechsjährige Tochter sein.

So wie wir Kinder von klein auf behandeln, so werden sie ja später einmal werden. Mit unserer Erziehung haben wir es in der Hand, was aus dem Kind mal später werden soll. In erster Linie durch die Sexualunterdrückung bei Kindern, durch das Fernhalten der Kinder von erotisch/sexuellen Beziehungen, aber durchaus auch durch Schnuller, Fläschchen, Kindersitze mit Zwangsjacken-funktion, das Alleine-schlafen-müssen, den ungenügenden Hautkontakt, den Kinder heute bekommen etc. bewirken wir eine zunehmende Beziehungs-unfähigkeit und Einsamkeit der Menschen, eine Entfremdung der Kinder von allem Natürlichen. Auf diese Weise züchten wir regelrecht konsumsüchtige, völlig materiell eingestellte Menschen heran. Menschen, die auf materielle Ersatzbefriedigungen angewiesen sind, für die das übermäßige Kaufen und Konsumieren eine zwanghafte, ja lebenswichtige Notwendigkeit annimmt. Wo soll da bitte schön noch ein ökologisches, naturnahes, harmonisches Verhalten herkommen?

Oder anders ausgedrückt: Was wir hier haben, ist ein klassisches Drama. Der altbekannte Kampf zwischen Verstand und Trieben. Der schon zu so viel schrecklichem menschlichen Leid, zu Kriminalfällen, Zerstörungen aller Art, ja sogar zu Kriegen geführt hat. Der altbekannte Zwiespalt: Der Verstand (oder die Logik des Denkens) würde eher zu einer vernünftigen, „sozialverträglichen“, „ökologischen“ Lösung neigen; wenn da jetzt nur nicht ständig unsere (weniger vernünftigen) Triebe dazwischenfunken und ihren (nicht-ökologischen) Führungsanspruch geltend machen würden.

Und katastrophale Folgen kann das haben, wenn durch Sexualunterdrückung in der Kindheit diese erst mal guten Triebe nun auch noch in „böse“, aggressive, sadistische, destruktive, nekrophile Triebe oder in ein (Welt-)Machtstreben oder Feindbilddenken etc. pervertiert worden sind. Dann gnade uns Gott.

Und die Welt, in der wir heute leben, ist eine durch Kinderseelenmord und durch pervertierte Triebe geprägte Welt. Und wenn wir da nichts dran ändern, wird die Welt in hundert, zweihundert Jahren noch viel stärker von Zerstörungen und Kriegen und menschlichen Fehlentwicklungen (Entrechtung, Entfremdung, Gefühlskälte, psychische Krankheiten, Aggressivität, Kriminalität, Ausbeutung, Unterdrückung, Unfreiheit, starkes Reich-Arm-Gefälle, starkes Machtgefälle zwischen Machthabenden und der übrigen Bevölkerung, ökologische Zerstörungen) geprägt sein. Und das Schlimmste von allem: es ist fraglich, ob die Welt diese zunehmenden ökologischen Schäden dann noch halbwegs heil überstehen wird. So warnte Norbert Copray schon vor dreißig Jahren, dass mit bloßen Reparaturen den bedenklichen ökologischen und gesellschaftlichen Missständen auf der Erde nicht mehr beizukommen ist, sondern eine grundlegende Änderung von Lebensformen und Lebenszielen erforderlich ist, um wieder eine Gesellschaft zu schaffen, die sich ökologisch verantwortungsbewusst verhält[1]. Aber den Machthabenden der Welt war (und ist) Expansion und Globalismus und Wirtschaftswachstum um jeden Preis (und auf Kosten anderer natürlich…) viel wichtiger. Und so sehr ich vor Greta Thunberg den Hut ziehe – für mich ist sie die Ikone des 21. Jahrhunderts –, und auch die historisch einzigartigen Möglichkeiten sehe, die sich durch die ihr zu verdankende Fridays for Future Bewegung bieten, aber an diesem Teufelskreislauf werden auch deren Aktivisten schwerlich etwas verändern können. Denn um einen Öko-Kapitalismus zu schaffen, der jetzt eigentlich nötig wäre (siehe Stichwort »Wirtschaft«), bräuchte man erst mal in Harmonie mit ökologischen Prinzipien lebende Menschen. Und wie wir sehen, hapert es genau da. Denn wie sollen Menschen in Harmonie mit der Natur leben, wenn man ihnen von klein auf alles Natürliche ausgetrieben hat?

Wie können wir etwas ändern? Oder gibt es noch eine Möglichkeit, die Apokalypse zu verhindern? Ich denke ja. Wenn es allerdings nicht schon zu spät ist. Denn wir müssen ja bei den Kindern anfangen. Anders als heute üblich dürfen die Kinder keine negativen, zerstörerischen Triebe mehr entwickeln. Die Kinder müssen von klein auf in Harmonie mit ihren Trieben aufwachsen können. Sie dürfen nicht mehr das Gefühl bekommen, gegen irgendetwas in ihnen selbst ankämpfen zu müssen. Sind sie dann gefühlsmäßig halbwegs gefestigt, haben sie ein gewisses Urvertrauen aufbauen können, zeichnen sie sich normalerweise durch ein enorm friedliches, soziales und eben auch ökologieverträgliches Verhalten aus. D. h. selbst bei Konflikten mit anderen Kindern oder Erwachsenen reagieren sie erstaunlich friedliebend und stecken sogar Niederlagen problemlos weg, weil sie in keinem Zwang mehr drin stecken, gegen etwas kämpfen oder sich auf Teufel komm raus verteidigen zu müssen. Da man sie von klein auf als eigenständige Persönlichkeit mit all ihren Bedürfnissen und Rechten geachtet und respektiert hat und sie in ihrem Leben verhältnismäßig wenig Frustrationen und Konflikte wegstecken mussten, sind sie auch viel eher in der Lage, den Menschen und der ganzen Umwelt um sich herum achtungsvoll und harmonisch entgegenzukommen. Auch fällt bei ihnen eben das Angewiesensein auf materielle Ersatzbefriedigungen weg und damit das Zwangsverhalten des Konsumierens; ihr Konsumverhalten wird nicht mehr emotional, sondern rational

bestimmt sein, d. h. ihr Kaufverhalten wird sich nicht mehr an ihren Trieben, sondern an ihren Überzeugungen orientieren. Also gerade eben deshalb, weil die Kinder durch Pädophilie emotional gestärkt werden, und so nicht mehr auf ökologie-schädigende materielle Ersatzbefriedigungen angewiesen sind, ist diese (neben Beziehungen unter Kindern natürlich) ökologisch von größter, wenn nicht alles entscheidender Bedeutung.

Kurz: die Grundlagen zu ökologischem Verhalten werden schon in der Kindheit gelegt. Und selbst wenn es in der frühen Kindheit zu stärkeren Frustrationen gekommen sein sollte, könnte durch eine institutionalisierte Pädophilie vieles wieder ausgeglichen, gut gemacht werden. Fazit: Ökologie beginnt in der Kindheit und eine institutionalisierte Pädophilie oder überhaupt eine emanzipierte, aber zivilisiert ausgeübte Kindersexualität spielt hierbei eine nahezu unverzichtbare Rolle.

Hier ein interessantes Beispiel aus Thailand, das Jutta Ditfurth zur Sprache bringt:

> Noch Mitte der 50er Jahre bedeckte Wald 66 Prozent der Landoberfläche Thailands. Heute sind es weniger als 14 Prozent. Die Menschen sind es gewohnt, am Wald zu leben. Die BewohnerInnen vieler Dörfer im Norden Thailands hatten sich zu wehren begonnen, nachdem sie Jahrzehnte hilflos in- und ausländischen Firmen beim Abholzen wertvoller Bäume zugesehen hatten. Sie bestanden – und bestehen – unbeirrt darauf, auch als ihre Gegner sich mit Mord wehrten, daß sie es sind, die Verantwortung für den Wald tragen. Ihnen gibt der Wald alles, was sie brauchen: Holz für Häuser und Bewässerungskanäle, Nahrung, Klimaschutz, Heilkräuter usw.[2]

Vorausgesetzt, diese Angaben stimmen, vergleichen wir das dann jetzt mit den Informationen aus der Länder- und Promiliste, so stellen wir fest, dass der Raubbau an der Natur Thailands ungefähr da begann, als der thailändische Staat dazu überging, in vielen kleinen Schritten die Kindersexualität und Pädophilie zu tabuisieren. Schon an diesem kleinen Beispiel aus Thailand ersehen wir den engen Zusammenhang zwischen ökologischer Zerstörung der Erde und der Unterdrückung der Kindersexualität und Pädophilie.[3]

Vergleichbare ökologische Katastrophen finden wir jedoch in zahllosen anderen Dritte-Welt- und Schwellenländern, so z. B. in Indien und auf den Philippinen. Auch dort sind unendlich viele Wälder abgeholzt worden. Und auch dort ist in eben diesem Zeitraum die Sexualunterdrückung der Menschen, das Sexualstrafrecht und Heiratsrecht verschärft und dieser Weg im Verlaufe der folgenden Jahrzehnte immer weiter fortgesetzt worden.

Auch die Überbevölkerung spielt hier eine gravierende Rolle.[4] Das Problem Überbevölkerung ist schon seit Jahrzehnten bekannt; in den Medien ist es schon in den 1970er und 1980er Jahren immer wieder angesprochen worden. Ich frage mich, was hat die UN, was haben eigentlich die großen westlichen Entwicklungshilfeorganisationen diesbezüglich gemacht? Außer Spesen nichts gewesen oder was? Das Schlimme ist ja, die ganzen Anstrengungen in Bezug auf den Klimawandel werden mehr als zunichte gemacht durch die immer weiterwachsende Weltbevölkerung. Deshalb hätte man da schon vor Jahrzehnten durch Familienplanungsprogramme und freiwillige Sterilisations-programme dagegen vorgehen müssen. Allerdings greifen derartige Programme

nur in ungenügendem Ausmaß, wenn nicht gleichzeitig die Ursachen für die hohen Geburtenraten in vielen Ländern bekämpft werden.

In vielen unterentwickelten Ländern gibt es noch heute kein staatlich geregeltes Rentensystem, so dass für viele Menschen in der Dritten Welt Kinder die einzig mögliche Altersvorsorge sind. Selbst in Thailand – in vielen Bereichen entwickelter als so mancher westliche Industriestaat, wie z. B. in der Medizin, in der Baubranche und in der Verkehrsinfrastruktur – gibt es noch heute ein nur unzureichendes Rentensystem, so dass auch hier noch für viele Menschen die Kinder die einzig mögliche Altersvorsorge sind.

Da hätte also schon vor Jahrzehnten ein gemeinsames Projekt der UN, der betroffenen Staaten und aller Entwicklungshilfeorganisationen wie auch der Kirchen etc. stattfinden müssen, etwa in der Form, dass Menschen, wenn sie sich sterilisieren lassen oder auf Nachwuchs verzichten, als Ausgleich garantiert wird, dass für sie gesorgt wird, wenn sie altershalber darauf angewiesen sind und nachweislich keine Verwandten da sind, die für sie sorgen können. Diesen Menschen eine Grundversorgung zu garantieren, könnte das einzige Rezept sein, um diese Menschen dazu zu bewegen, auf Nachwuchs zu verzichten bzw. sich sterilisieren zu lassen.[5] Warum die UN und diverse Hilfsorganisationen da nichts gemacht haben, ist mir völlig schleierhaft. Aber warum auch immer, das müssen sie – quasi als Strafarbeit – jetzt halt in Überschallgeschwindigkeit nachholen. Anders ist das drängende Problem Klimawandel nicht zu lösen. Denkbar wäre allerdings auch, dass sich jeder Staat dazu verpflichtet, seine Bevölkerungszahlen etwa auf das Niveau von 1980 oder 1990 zu reduzieren und bei Nichteinhaltung mit Sanktionen zu rechnen hätte.

Aber eben auch die Pädophilie könnte ein zentraler Baustein in einem umfassenden Programm zur Reduzierung der Weltbevölkerung sein, und zwar aus folgendem Grund: Schon im griechischen Altertum wurde die Päderastie als ein Mittel gegen die Überbevölkerung genutzt[6]. Dies bezeugt Aristoteles. Er vertrat die Meinung, Überbevölkerung habe die Kreter dazu gebracht, homoerotische Sexualbeziehungen als Ersatz zuzulassen[7]. Damit ist natürlich die Knabenliebe gemeint, Homosexualität war ja auch bei den Kretern verpönt. Dies bestätigt Ernest Borneman.[8]

Sind diese grundsätzlichen Probleme erst mal gelöst, bieten sich dann noch viele andere Möglichkeiten an, unserer ökologischen Probleme Herr zu werden. Was die Bedrohung durch den Klimawandel angeht, wäre z. B. eine Wiederaufforstung der Regenwälder durch eine solidarische internationale Gemeinschaftsaktion etwa in der Form eines organisierten ökologischen Verkaufsprogrammes von Grundstücken möglich, die wieder zum Regenwald rekultiviert werden sollen. So könnte dann selbst ein Geringverdiener irgendwo auf der Welt wenigstens ein paar Quadratmeter Grund und Boden kaufen, dem jeweiligen Staat damit die nötigen Gelder für die Bepflanzung überlassen, wobei das Grundstück ja mit der Bepflanzung dann wie eine Aktie an Wert gewinnen würde, und, wenn vom Käufer gewünscht, nun irgendwann zu einem höheren Preis wieder weiterverkauft werden könnte. Wichtig wäre hierbei nur, dass dieser Grund und Boden parzellenmäßig exakt vermessen wird und soweit möglich auch mit den entsprechenden Koordinaten versehen in Google Earth oder einem

ähnlichen Programm vom Käufer betrachtet werden kann, so dass jeder Käufer/Besitzer sich künftig jederzeit „seinen Regenwald“ anschauen kann. An dem er natürlich kein regelrechtes Nutzungsrecht hat, also sich ganz sicher keine Villa darauf bauen kann, sondern bei dem sein Nutzungsrecht darauf beschränkt wäre, dass sein Grundstück nach ökologischen Prinzipien bepflanzt werden darf/muss. Es wäre wie eine Art Öko-Aktie, die mit wachsendem ökologischen Wert auch einen wachsenden finanziellen Wert hat.

Die Politiker müssten nur ein klein wenig mehr als bisher einen Blick für die Nöte der nachfolgenden Generationen bekommen. Aber den haben sie eben nicht. Es macht ihnen ja auch niemand Druck, warum sollten sie…

Das heißt aber auch, endlich anzuerkennen, dass (Öko-)Politik heute ein globales Anliegen ist, dass nicht mehr alleine von einem Staat gelöst werden kann. Ein Industriestaat mit der politischen und wirtschaftlichen Macht Deutschlands muss heute also immer auch für andere Staaten mitdenken, wie sich also seine Politik und sein Expansionismus auf andere Völker auswirken wird. Den Erfordernissen eines globalen Handelns wird aber derzeit meines Erachtens keine einzige Regierung der Welt gerecht. Auch keine einzige Partei in Deutschland entspricht in seinem Programm diesen zukunftsorientierten Ansprüchen. Lediglich eine große Anzahl von Wissenschaftlern und die international agierende Fridays-for-Future-Bewegung scheinen die Zeichen der Zeit erkannt zu haben.

Als Beispiel einer Vielzahl von Lösungsmöglichkeiten sei hier genannt eine europäische Bahngesellschaft, die als Gemeinschaftsprojekt aller Bahnunternehmen in Europa dann endlich ein ganzes Netz an Bahnstrecken auf einer gemeinsamen Verkaufsplattform anbieten könnte, wie Amsterdam nach Rom, Paris nach Athen, Lissabon nach Prag etc. Auch Airlines könnten sich ja theoretisch daran beteiligen, die sich aufgrund des Klimawandels so vielleicht ein zweites Standbein sichern möchten.

Ähnliches gilt z. B. für klimafreundlichen Treibstoff im Flugverkehr, wo man schon lange durch internationale Vereinbarungen und Verträge das Kerosin nach und nach (erst mal zu einem geringen Anteil, später dann vollständig) durch synthetischen und nahezu klimaneutralen Treibstoff (Stichworte Power to Liquid oder Power to X, Biosprit, Wasserstoff) hätte ersetzen können. Doch die Politiker scheinen an solchen Lösungen überhaupt kein Interesse zu haben. Wie z. B. Airlines zu subventionieren, die sich dazu verpflichten, *nur* mit klimafreundlichen Treibstoffen zu fliegen. Ökologisch verantwortungsbewusste Menschen, die es unter den gegebenen Umständen nicht mehr wagen, in einen Flieger zu steigen, und die deshalb dafür gerne auch einiges mehr bezahlen würden, gäbe es jedenfalls genug. Wenn es um die Interessen des Kapitals geht, wie etwa Handelsverträge oder durch ein internationales Regelwerk einen globalisierten Weltmarkt durchzusetzen, solche Dinge gehen immer ganz schnell (es sei denn, massive wirtschaftliche Interessen stehen sich konträr gegenüber), aber wenn es um die Interessen nachfolgender Generationen geht, kehrt man es einfach unter den Tisch. Auch hier gilt das soeben Gesagte: es fehlt ganz einfach der Druck…

Aber unsere ganze Wirtschaft ist unverständlicherweise noch immer nur an

finanziellen Werten orientiert, nicht an ökologischen. An welcher Börse auf der Welt spielt Ökologie schon eine Rolle? Also ich kenne keine einzige. Überall regiert der blanke Mammon. Dem könnte aber relativ einfach mit einem „Ökofaktor“, einer „Öko-Mehrwertsteuer“ oder dergleichen entgegengesteuert werden; siehe hierzu unter dem Stichwort »Wirtschaft«.

Aufgrund der Tatsache, dass sich Politiker und die Verantwortlichen in der Wirtschaft noch heute viel zu wenig den Nöten der nachfolgenden Generationen gegenüber verpflichtet fühlen, wären, ökologisch betrachtet, aber wohl auch strafrechtliche Mittel sinnvoll, etwa in der Form, dass künftig auch Politiker und Manager, die bewusst nachfolgende Generationen schädigen, endlich auch strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden können. Wobei mich das allenthalben gängige Demokratieverständnis so maßlos nervt. Wie kann man nur auf eine so schräge Idee kommen, zu meinen, es ließe sich mit der Demokratie vereinbaren, dass wir die Lebensgrundlagen der nachfolgenden Generationen zerstören?? Auch mit „Freiheit“ hat das nichts zu tun; Freiheit bedeutet immer auch *im Einklang mit den Erfordernissen nachfolgender Generationen.* Und dann wagen es einige übermächtige Bürschchen in der Politik doch tatsächlich auch noch, in aller Öffentlichkeit am Demokratieverständnis der Klimaaktivisten zu zweifeln…

Allerdings gehört zu einem ökologisch verantwortungsvollen Verhalten nicht nur *Fordern*, sondern auch *selbst etwas tun.* Es mag ja ganz schön vorbildlich und nützlich sein, immer wieder auf Klimademos zu gehen, aber noch vorbildlicher und nützlicher wäre es vielleicht, *selbst* mit anzupacken, und *selbst* den Klimawandel zu bekämpfen. Sprich: selbst sein Leben zu verändern, und zwar so, dass sich Veränderung auch als ein gesteigertes Glücklichsein herausstellt. Denn das haben die meisten von uns noch gar nicht lernen können, dass es mehr als alles andere glücklich machen kann, selbst etwas für die Welt und für die nachfolgenden Generationen zu tun. Das kann im Kleinen schon bedeuten, ein paar Bäume zu pflanzen oder Solarpanels auf einem Hausdach anzubringen (das ist sowieso zum Haare ausraufen... Die Jugend verzweifelt seit Jahren über den Klimawandel, aber kaum ein Haus hat welche...). Im Großen, z. B. Gruppen zu gründen und zu organisieren, um in einem größeren Maßstab bei uns oder im Ausland gemeinsam Wiederaufforstungsprogramme zu betreiben. Oder Solarparks aufzubauen (aber wenn schon, dann richtig; soll heißen, so, dass dadurch nicht wieder fruchtbare Wiesen und Felder zugepflastert werden, wie heute allenthalben üblich...). Sterilisationsprojekte zu fördern oder aktiv daran mitzuwirken u. ä. Auch ein freiwilliges oder sogar obligatorisches soziales/ökologisches Jahr bietet da so einige Möglichkeiten (der Bundesfreiwilligendienst findet aber seltsamerweise derzeit grundsätzlich nicht im Ausland statt). Im Buddhismus ist es Sitte, dass jeder Mann für drei Monate Mönch wird. Wie wäre es mit einer gleichermaßen ehrenvollen Institution bei uns? Und zwar in der Art von: jeder Bürger engagiert sich ehrenamtlich drei Monate lang für den Klimaschutz. Oder sie/er geht ersatzweise drei Monate ins Kloster.

Homosexualität und Pädophilie

Homosexualität unter Männern galt noch bis Mitte des 19. Jahrhunderts durch den imaginär für viele Menschen untrennbar damit gekoppelten Analverkehr in den westlichen Kulturen vielerorts als etwas derart unterirdisch Abartiges, dass es früher nicht einmal einen Namen dafür gab. Man umschrieb sie dann meist mit Sodomie oder Unzucht, oder ausweichend und aufwertend und verniedlichend als Päderastie (der Liebe zu Knaben!).[1] Im Gegensatz zur seit jeher bekannten lesbischen Liebe, für die es auch schon seit der Antike den Namen Tribadie gab. Frauen waren von diesem Feindbilddenken kaum oder gar nicht betroffen. „Lesbische Liebe" ist historisch und moralisch gesehen meist gar nicht und nur selten negativ bewertet worden (wohl auch, weil das die erotischen Phantasien der Männer zu sehr beflügelt hat; das wollte mann nicht missen). Sie schien die Mächtigen und Kirchenväter nur selten zu stören (die Ära der Hexenverfolgungen jedoch ausgenommen; die Informationen über die lesbische Liebe im Islam sind dagegen widersprüchlich). Tabuisiert war dagegen zumeist die Homosexualität zwischen Männern, und hierbei insbesondere der Analverkehr, für den mitunter sogar die Todesstrafe verhängt wurde. Hauptfeindbild der Kirche war die Homosexualität unter Männern, wobei aber immer die dabei angewendeten Sexualpraktiken ausschlaggebend waren. Man muss hier deshalb so scharf differenzieren, da für das Christentum schon immer „die fleischliche Vereinigung" das entscheidende Kriterium war. Andere Sexualpraktiken wurden höchstens als „kleinere Sünde" oder gar nicht verfolgt.

Von daher also die verbreitete Ablehnung der Homosexualität inklusive Analverkehr; mehr Verachtung, mehr Hass ist eigentlich nur noch gegenüber Dieben, Räubern und bei Mord- und Totschlagsdelikten erkennbar, was sich zumeist auch in den historischen Strafgesetzen äußert. Die Pädophilie steht im historischen Vergleich ethisch-moralisch gesehen bei den Menschen jedenfalls weit über der männlichen Homosexualität. Wenn wir eine Art historisches Beliebtheitsranking aufstellen würden, so würden die „normalen" Hetero-sexuellen vermutlich wohl schon ganz oben erscheinen (wäre ja auch schlimm wenn es nicht so wäre!), die Lesben und Pädophilen aber dann bestimmt nicht weit darunter (wie wir bei zuletzt genannten aus der Länderliste und Promiliste ersehen können; bei den Königen und prominenten Persönlichkeiten ständen die pädophilen vielleicht sogar ganz an der oberen Spitze der Favoritenliste). Mit einem erheblichen Abstand dann jedoch erst die männlichen Homosexuellen und ungefähr auf ihrer Höhe (oder vielleicht auch ein wenig nach ihnen) die Diebe und Räuber und Ehebrecher und Vergewaltiger, gefolgt von den Ungläubigen und Mördern ganz am unteren Ende. Dass sich die Situation in nicht-islamistischen und nicht-christlichen Kulturen (wie z. B. in fernöstlichen Regionen) anders darstellt, ist klar. Über die Situation der homosexuellen Männer in der Geschichte wissen wir folgendes:

Für den Talmud ist bekannt, dass Jungen unter 9 Jahren nicht als sexuelle Personen angesehen wurden. deshalb wurden sexuelle Beziehungen zu Jungen unter 9 nicht bestraft. Dagegen galt Sex zwischen Männern als ein

Kapitalverbrechen. Sex zwischen Frauen allerdings war völlig legal.[2] Im griechischen Altertum galt laut Rush nur Sex zwischen Männern und Knaben als erstrebenswert. Dagegen war der Beischlaf zwischen Männern verpönt und inakzeptabel.[3] Nach Leonhardt folgten sowohl der Norden Afrikas, als auch der Nahe Osten den Glaubensvorschriften des Islams und des Talmuds; beide verurteilten die Homosexualität[4]. Diesbezüglich aufschlussreich ist auch ein Text von Ismail Altincekic, nach dem Männern, die auf andere erwachsene Männer standen, in Rom, als auch in Griechenland und Ägypten wenig Respekt entgegengebracht wurde. Wörtlich heißt es hier: »Der römische Lyriker Martial (um 40–103) schreibt oft freimütig über seine Leidenschaft für Frauen und für Jünglinge. Doch wenn ein Bekannter im Bad ein Auge auf andere Männer warf, kennzeichnete Martial dessen Charakter als ›grüngelb‹, was für Römer bedeutete, er sei lächerlich, kein gestandenes Mannsbild.«[5] Albert Moll zufolge ist die Homosexualität nicht einmal bei primitiven Naturvölkern in nennenswertem Ausmaß vorgekommen[6]. Er und Havelock Ellis bezeichnen noch 1921 Homosexualität als eine hochgradige Abnormität[7]. Sogar für Oswalt Kolle war Homosexualität noch in der Mitte der 1960er Jahre eine Perversion[8]. Ernst Ell ist zu entnehmen, dass sich die Tabuisierung der Homophilie (=Homosexualität) auf folgende Vorurteile stützt: Der Homophile ist ein Sünder, der Homophile ist krank, der Homophile ist kriminell, der Homophile ist unhygienisch und er verführt die Jugend[9]. Für den christlich geprägten westlichen Kulturraum war im Mittelalter die Erwachsenen-Homosexualität Hauptgegenstand der sexuellen Vorschriften; Masturbation dagegen galt allenfalls als geringfügige Sünde[10].

Dass allerdings in erster Linie der Analverkehr zwischen Männern es war, der nicht nur im Christentum so massiv verachtet oder gar verfolgt wurde, geht auch aus den folgenden Quellen hervor. Horus ist der mächtigste Gott der alten Ägypter, Lichtgott und Beschützer der Kinder:

> Die anale Penetration, eine Entwürdigung, die *Horus* unter allen Umständen vermeiden wollte, galt als Zeichen der Unterwerfung; diese Einstellung sollte sich in Ägypten und anderen Teilen des Osmanischen Reichs erhalten.[11]

Auch im antiken Griechenland war Analverkehr verpönt, erniedrigend und beschämend jedoch ebenfalls vor allem für den passiven Partner:

> Die Unterstellung, sich für analen Sex herzugeben oder hergegeben zu haben, dient stets der Diffamierung des Angesprochenen und ist regelmäßig mit dem Vorwurf der Prostitution verbunden. [...] Die Verachtung, die man für den passiven Partner der analen Kopulation empfand, liegt in der Vorstellung begründet, der Mann übernehme eine Frauenrolle und verhalte sich weibisch.[12]

Und dass diese Verachtung oder sogar dieses Verbot des Analverkehrs zwischen Männern nicht grundlos war, bzw. welche enormen gesundheitlichen Gefahren insbesondere dem passiven Partner in einer homosexuellen Beziehung durch Analverkehr drohen, geht schon alleine aus einer Studie der Universität von Alabama hervor, nach der es Belege für einen Zusammenhang zwischen Analsex und Stuhlinkontinenz gibt[13]. Selbst tödlich verlaufende Harnwegsinfektionen sind häufig auf Analverkehr zurückzuführen. Anstatt sich

über einvernehmliche, von Kindern als beglückend erfahrene Sexualkontakte zwischen Kindern und Erwachsenen aufzuregen, sollten wir uns also vielleicht eher darüber Gedanken machen, ob wir angesichts realer gesundheitlicher Gefahren für den passiven Partner und zu seinem Schutz nicht lieber den Analverkehr strafrechtlich verfolgen sollten. Die passiven Partner sind sich oft der gesundheitlichen Risiken nicht bewusst und geben sich einfach ihrem Partner hin, um diesem zu Willen zu sein. Vor allem Männer mit zierlichem Körperbau und Frauen scheinen hier gefährdet zu sein. Selbst in dem ansonsten eher aufgeschlossenen und toleranten Handwörterbuch für Sexualwissenschaft von Max Marcuse sieht man den Analverkehr sehr kritisch:

> Nach meiner Erfahrung ist der anale Verkehr zwischen Homosexuellen, selten wie er ist, immer das Anzeichen für das Bestehen einer besonderen Perversion **neben** der Homosexualität: der aktive spricht für eine sadistische, der passive (Pygismus) für eine masochistische Komponente.[14]

Von dem Umstand noch ganz zu schweigen, dass der Analverkehr weder mit der Würde des Menschen, noch mit den Gepflogenheiten eines zivilisierten Gesellschaftssystems zu vereinbaren ist. Was wissen wir aus dem Tierreich über Homosexualität? Bei Ford und Beach findet man höchstens eine Art tierischer „Knabenliebe“[15]. Die von ihnen erwähnten Primaten nennt auch Patzer, allerdings handelt sein Buch von der griechischen Knabenliebe, so dass auch er wahrscheinlich nur sexuelle Kontakte zu Primatenjungen meint. Außerdem bezieht er sich auf die Untersuchungsergebnisse von Ford und Beach:

> Der Vergleich mit den Tieren ergibt: eindeutig auf sexuelle Neigung gegründete homosexuelle Betätigung findet sich nur noch bei den übrigen Primaten, bei denen ebenfalls Promiskuität (selbst bei Erreichbarkeit heterosexueller Partner) die Regel ist.[16]

Wohlgemerkt: hier ist jedoch von *Promiskuität*, nicht von Fixierung auf Gleichgeschlechtliche die Rede. Tja, so schnell kann das gehen auf der Welt... Die einen gelten in der ganzen Menschheitsgeschichte, von wenigen Ausnahmen abgesehen, als gesund und beliebt und dann plötzlich wie aus heiterem Himmel als krank und hassenswertes Feindbild (die Pädophilen...), die anderen über die ganze westliche Menschheitsgeschichte hinweg als verachtet und/oder pervers und/oder krank wie sonst nur was, und dann genauso plötzlich als gesund und von jedermann akzeptiert (die homosexuellen Männer). Also wenn wir das vor grob 2400 Jahren Platon prophezeit hätten, der hätte uns wirklich für krank gehalten.

Also nichts gegen die homosexuellen Männer; ihre Gefühle sollen toleriert und respektiert werden. Aber wenn sie es schon nicht lassen können, sich negativ über pädophile Menschen zu äußern, dann dürfen sie es den Pädophilen nicht übelnehmen, wenn die sich (und jene, die sich für sie einsetzen) ihnen gegenüber manchmal ein leises verächtliches Schmunzeln nicht ganz verkneifen können.[17] Denn hätten die männlichen Homosexuellen damals nicht den Begriff der Päderastie für ihre Zwecke missbraucht und wäre dies nicht von den Pädophilen jener Zeit so gutmütig geduldet worden, würden die Homosexuellen vermutlich noch heute genau jenes Dasein fristen, das man heute – Ironie des

Schicksals könnte man fast sagen, wenn es nicht so furchtbar traurig wäre – den pädophilen Menschen zugedacht hat.

Wie auch immer, es hätte sich zu früheren Zeiten wohl niemand vorstellen können, dass homosexuelle Männer heute zu solch historisch gesehen unglaublichem Gruppen-Selbstbewusstsein finden würden und gesellschaftlich aus dieser Atmosphäre der Verachtung zu solch einer allgemeinen gesellschaftlichen Akzeptanz finden würden. Die Geschichte der Homosexualität kann man deshalb durchaus als eine der seltsamsten Entwicklungen der Menschheitsgeschichte bezeichnen. In der TAZ war mal folgendes zu lesen:

> Die größte Wunderheilung der Menschheitsgeschichte trug sich vor genau 18 Jahren zu: Am 17. Mai 1992 strich die Weltgesundheitsorganisation WHO Homosexualität aus ihrem Diagnoseschlüssel. Geschätzte fünf Prozent der Menschheit, die zuvor unter dem Kassenkürzel 302.0 als krank eingestuft wurden, waren nun mit einem Schlag gesund.[18]

Und man kann nur hoffen, dass die Verantwortlichen endlich aus ihrem vorurteils- und feindbildbelasteten Denken herausfinden und es auch für die Pädophilen in Kürze solche eine „Wunderheilung“ geben wird. Es ist jedenfalls allerhöchste Eisenbahn. Dass sehr viele Homosexuelle aber in Wirklichkeit auch gar nicht homosexuell sind, wie sie vorgeben, sondern eigentlich pädophil (wie es uns auch aus der griechischen Antike bekannt ist), geht aus folgenden Zitaten hervor:

> Eine der merkwürdigsten Erscheinungen z. B. ist die folgende. Die Homosexuellen fühlen sich, wie wir gesehen haben, teils zu unreifen Knaben, teils zu heranreifenden Jünglingen, teils zu erwachsenen Männern und teils zu alten Männern herangezogen. […] Magnus Hirschfeld hatte früher behauptet, daß die Neigung zu unreifen Knaben fast gar nicht vorkomme. Später hat er wenigstens zugegeben, daß sie bei 5 Proz. der Homosexuellen sich findet. Nach meiner Erfahrung sind es erheblich mehr, und zwar mindestens 10-12 Proz. […] Zu den halbreifen jungen Männern haben nach meinen Zahlen nicht 45 Proz., sondern mindestens 55 Proz. Neigung, zu Greisen etwa 2-3 Proz., und zu ausgereiften Männern etwa 30 Proz. […] Es ist möglich, daß sich bei einer größern Zahl die Zahlen etwas verschieben würden, aber eins ist ganz sicher, daß die Neigung zu unreifen Knaben und zu Halberwachsnen die beiden andern bei weitem an Häufigkeit überragt. […] Die genannten beiden Gruppen von Homosexuellen, das heißt gegen 70 Proz., zeigen ihre ausgesprochne Neigung zu nicht reifen Männern darin, daß sie den Bartwuchs beim andern verabscheuen.[19]

Diese These wird bestätigt im Handwörterbuch für Sexualwissenschaft von Max Marcuse:

> Praktisch ist eine Folgerung nicht unwichtiger Art, daß etwa die Hälfte männlicher Homosexueller zu Jünglingen oder Knaben eine besonders starke Triebaffinität besitzt (Ephebophilie, Pädophilie).[20]

Dem Einwand, dass es sich hier um keine aktuellen Quellen handelt und dies heute keine Gültigkeit mehr hat, kann man nicht folgen. Warum sollte sich das geändert haben? Zumal Pädophilie/Knabenliebe so alt ist wie die Menschheit (Goethe), während die Homosexualität (als Fixierung auf gleichgeschlechtliche Erwachsene) ja erst mit der Industrialisierung eine größere Verbreitung fand. André Gide z. B. war befremdet darüber, dass die Homosexuellenbewegung ihn

ständig als homosexuell denunzierte (das wagt man sogar noch heute auf Wikipedia), da er sich als Päderast fühlte[21]. Das Bedürfnis nach pädophilen Kontakten wird heute massiv ins Unterbewusstsein verdrängt (mit den entsprechenden Nebenwirkungen, versteht sich), aber man kann wohl sagen, die Sehnsucht nach Pädophilie ist gerade deshalb heute auch bei den Homosexuellen größer als je zuvor. Das zeigt sich z. B. auch darin, dass heutzutage die Körper- und Schamhaarentfernung teilweise sehr verbreitet ist. Denn was bedeutet das? Man kann von der Logik her daraus nur den Schluss ziehen, dass man damit heute instinktiv versucht, bei sich oder bei der Partnerin/beim Partner wieder einen kindlichen bzw. jugendlichen Körperzustand herzustellen. Von nicht ungefähr kommt auch der Wunsch vieler Männer (aber auch mancher Frauen) nach einem extrem schlanken, zierlichen Sexualpartner; in dem selben Licht kann zumindest teilweise die steigende Nachfrage nach der Intimchirurgie gesehen werden.

Was Homosexualität insgesamt angeht, ist auch interessant, was Prof. Dr. Mommsen noch 1952 im Gesundheits-Brockhaus schreibt. Zum einen ist dem Text zu entnehmen, dass damals in Deutschland Homosexualität zwischen Männern mit Gefängnis, unter erschwerenden Umständen mit Zuchthaus bestraft worden ist, in Österreich (für Frauen und Männer) sogar mit schwerem Kerker. Außerdem, dass Homosexualität häufig eine auf besondere Lebensumstände zurückzuführende »geschlechtliche Abnormität« ist und durch Psychotherapie heilbar. Bezeichnend ist, was hier nun im Vergleich dazu zur Päderastie zu lesen ist:

> Päderastie, Knabenliebe. Sie ist nicht ohne weiteres mit Homosexualität gleichzusetzen. Die P. war in der römischen, griechischen, chinesischen und japanischen Kultur weit verbreitete Gemeinschaftsform, die sich vielfach in seelischen Beziehungen erschöpfte. Viele bedeutende Gestalten des griechischen und römischen Altertums waren Päderasten (z. B. Alexander d. Gr., Platon, Sophokles).[22]

Wir sehen, hier nichts von Zuchthaus, nichts von Kerker, nichts von geschlechtlicher Abnormität oder Heilbarkeit. Sondern im Gegenteil nur stille Anerkennung, wenn nicht sogar von regelrechter Hochachtung geprägte Worte zur Knabenliebe. Rudolf Walter Leonhardt bekräftigt diese These, dass in der Geschichte des Altertums stets die Knabenliebe hoch angesehen war, nicht die Homosexualität:

> Nicht zu leugnen ist, daß die gesamte griechische Liebes-Philosophie, bei Sokrates, bei Plato und sogar bei Aristoteles, auf die gleichgeschlechtliche Liebe ausgerichtet ist und daß der Römer Cicero durchaus glaubwürdig versichern konnte: [im Text auf Lateinisch, übersetzt dann unter der Anmerkung; K.S.] »Bei den Griechen war es eine Schande für die Heranwachsenden, wenn sie keine Liebhaber hatten.«
>
> Der Hinweis auf griechische Praktiken kann und soll den homosexuellen Minderheiten heute zwar das Gefühl geben, daß sie, wiewohl Sündenböcke, doch keine fünfbeinigen Widder, keine zweiköpfigen Ochsen, keine Herren ohne Unterleib sind, keine Produkte abartiger Launen der Natur – er ist dennoch nicht ungefährlich. Denn die Griechen trieben's, ohne alle Gesetze zum Schutze der Jugend, mit Knaben, und dagegen empören sich unsere durch Freud nur leicht angekratzten Vorstellungen von der Unschuld des Kindes.[23]

Diese Verachtung der Homosexualität bei Männern in zahlreichen Kulturvölkern, dagegen das positive Bewerten der Knabenliebe zeigt sich insgeheim und mal mehr und mal weniger deutlich und in welchen Spielarten auch immer fast durch die ganze Menschheitsgeschichte. Woher kommt überhaupt die Homosexualität? Also wer die Ursache der Homosexualität auf die Gene schiebt, der hat wohl echt was an den Genen, glaube ich. Aber es lässt sich wie für die Pädophilie auch für die Homosexualität (als Fixierung auf Gleichgeschlechtliche verstanden) feststellen, sie ist ein Produkt des Kapitalismus. Dass das traditionelle Gemeinschafts- und Großfamilienleben verloren ging, ist auf die Machtinteressen des Kapitalismus zurückzuführen, dem das soziale, gemeinschaftliche Leben der Menschen von früher im Wege stand, seine Expansionsgelüste umzusetzen. Es zeigte sich, dass sich Menschen in Kleinfamilien und Singles als Arbeitskräfte und Konsumenten besser steuern und ausbeuten lassen. Da gleichlaufend damit zunehmend die Sexualität unterdrückt wurde, führte dieses Ausgeliefertsein der Kinder an die Eltern in der Kleinfamilie (also die nun verlorengegangene Möglichkeit, ihr Triebleben anderweitig zu befriedigen) zwangsläufig zu asozialen, krankmachenden Entwicklungen und dem Entstehen von Perversionen bei Kindern. Bei Alex Comfort lesen wir:

> Im allgemeinen kann eine Vorliebe für sexuelle Beziehungen zum gleichen Geschlecht das Ergebnis hartnäckiger Ödipusängste sein oder zurückgehen auf eine Aktualneurose und davon abhängen, daß es dem Betreffenden nicht gelungen ist, die erwünschte Beziehung zum anderen Geschlecht zu finden; auch können beide Umstände zusammenwirken.[24]

Und diese Ödipusängste und Neurosen gäbe es eben nicht, wenn es dem Kind nur möglich wäre, in seinem Triebleben auf andere Menschen auszuweichen.

Trotz alledem wäre es nicht gerechtfertigt, Homosexualität heute wieder als Perversion oder Krankheit zu bezeichnen. Zumal es schon immer völlig normale, gesunde, heterosexuelle Menschen gab, die sich in Ausnahmesituationen auf gleichgeschlechtliche Beziehungen eingelassen haben. Es ist wie die Pädophilie eine Laune der Natur. Daran ist nicht das Geringste auszusetzen. Kritisch wird es, wie gesagt, eben erst dann, wenn diese homosexuellen Neigungen die Form einer Fixierung annehmen. Wenn sich also eine Frau *nur noch zu Frauen* hingezogen fühlt, oder ein Mann *nur noch zu Männern*. Eine solche Fixierung von Erwachsenen auf gleichgeschlechtliche Erwachsene ist in allen sexualfreundlichen Ländern wie auch in der Tierwelt unbekannt. Sie ist wie die Pädophilie als Fixierung das Produkt einer kinderfeindlichen und sexualfeindlichen Umwelt. Beide, sowohl die Homosexuellen wie die Pädophilen, sind Opfer des realexistierenden kapitalistischen Erziehungs- und Gesellschaftssystems. Und was so traurig daran ist, das ist, dass diesen Menschen durch ihre Fixierung so viele Lebensfreuden entgehen. Sie sich nur noch an einem winzigen Teil all dessen erfreuen können, was das Menschsein ausmacht. Sie quasi mit einem verengten Horizont leben müssen, der ihnen die Sicht zu vielen anderen schönen Dingen im Leben raubt.

Auch, dass diesen Menschen nicht selten das gesellschaftliche Zusammengehörigkeitsgefühl verloren geht, sie sich manchmal sogar wie ein Fremdkörper

im eigenen Land vorkommen, ist nicht gerade positiv zu bewerten. Ganz besonders drastisch ist das aber heute bei den Pädophilen der Fall. Wäre es nicht wünschenswert, dass wir uns alle wieder zu ein- und derselben Gemeinschaft als zugehörig empfinden können?

Homosexualität kann etwas Herrliches sein, institutionalisierte Pädophilie auch, aber als Fixierung? Wäre es nicht besser, wieder eine Gesellschaft zu schaffen, in der zwar die Liebe zwischen Mann und Frau Standard ist, aber auch homosexuelle und pädophile Neigungen wieder ganz selbstverständlich ausgelebt werden können, ohne dabei in Konflikt mit der Gesellschaft zu geraten? Mit dem Vorteil, dass sich eben keine (zwar nicht als kranke, aber doch gewissermaßen als vom Natürlichen abweichende Fehlentwicklungen zu bezeichnende) Fixierungen mehr bilden werden? Wenn ja, so geht dies nur, wenn wir zum einen Beziehungen unter Kindern künftig wieder etwas mehr Toleranz und Unterstützung zukommen lassen, zum anderen die institutionalisierte Pädophilie einführen.

Staat und Pädophilie

Aktuell besonders gut zu beobachten: das in vielen Unrechtsstaaten stattfindende und fast schon als verbrecherisch zu bezeichnende Engagement zur Erhöhung oder gar Aufhebung der Verjährungsfristen bei sexuellem Missbrauch von Kindern. Ist das alles im Kern vielleicht nur ein Trick zum hinterlistigen Erschleichen von Schadensersatzgeldern? Also m. E. ist das wirklich oftmals bereits kriminell, was sich da abspielt, denn so gut wie alle vermeintlichen Missbrauchstäter hätten diese Handlungen damals überhaupt nicht begangen, wenn sie sich schon zu jener Zeit dem Risiko ausgesetzt gesehen hätten, noch nach Jahrzehnten dafür belangt zu werden. Auch der wie Tag und Nacht veränderte Zeitgeist zwischen damals und heute wird dabei völlig übergangen, nämlich, dass früher das gesellschaftliche Verständnis und die Toleranz der Pädophilie gegenüber überall ja unvergleichlich größer war. Aber selbst zu Unrecht beschuldigte Menschen sind massiv davon betroffen, denn wie sollen sie heute noch ihre Unschuld beweisen oder ein Alibi erbringen können? Oder kann der Leser dieser Zeilen, um nur ein Beispiel zu nennen, noch von einem x-beliebigen Tag vor dreißig Jahren einen Beweis dafür aufbringen, wo er zwischen 16 und 19 Uhr gewesen ist? Aber trotz aller Absurditäten und Ungerechtigkeiten, diese seit Jahrzehnten geübte Praxis, die Verjährungsfristen bei sexuellem Missbrauch immer weiter zu erhöhen, wird von keiner einzigen gesellschaftlichen Institution in Frage gestellt (dank Affendemokratie und Pinguinmedien). Das System funktioniert wirklich so prächtig und ohne jeglichen Verdacht zu erregen, dass sich fast schon die Frage stellt, ob man diese vielerprobte und allseits anerkannte Praxis nicht auch einkommensschwachen oder in finanziellen Nöten steckenden Menschen als eine zusätzliche Einkommensquelle empfehlen sollte. Sprich, sich ein möglichst wohlhabendes (und damit lohnenswertes) Opfer aussuchen und diesem dann irgendwelche Missbrauchsvorwürfe anhängen. Das Ganze hätte aber nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn man sich mit den Häuslichkeiten des Opfers/Schadensersatz-Schenkenden auskennt oder durch einen anderen dem Opfer Nahestehenden (z. B. eine Expartnerin) als Komplizen brauchbare Informationen (Details aus dessen Leben, sexuelle Vorlieben und anatomische Eigenarten) in Erfahrung bringen könnte, nach denen ein vom Gericht bestellter Gutachter mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit fragen und mit Sicherheit auch mit weiteren Zeugenaussagen abgleichen würde. Ich meine, zumindest ethisch-moralisch gesehen kriminell ist diese ständig sich fortsetzende Anhebung der Verjährungsfristen und Verfolgung von Jahrzehnte zurückliegenden Missbrauchsvorwürfen sowieso, krimineller kann es da gar nicht mehr werden, also, was soll's? Aber diesen kleinen juristischen Vorbehalt mal beiseitegelassen, klappt das Ganze aller Voraussicht nach wie am Schnürchen. Denn das Missbrauchsopfer erfreut sich im Allgemeinen eines derartigen gesellschaftlichen Entgegenkommens und einer solchen an Naivität grenzenden Glaubwürdigkeit, wie sie ansonsten nicht einmal der Papst für sich verbuchen kann (nicht umsonst ist diese Behauptung »ich bin als Kind missbraucht worden«

bei Prominenten sehr beliebt, die kostet nichts und wirkt dennoch ausnahmslos enorm profitsteigernd und plötzlich fliegen einem wie herbeigezaubert alle Sympathien zu, auch wenn man ansonsten nur Mist von sich gibt). Aber um auf unsere zusätzliche Einkommensquelle zurückzukommen: Das Besondere daran ist, dann trifft es endlich wieder eben genau die Bevölkerungsschichten, die es von Staats wegen eigentlich ganz und gar nicht treffen sollte (Manager, Fachleute, Politiker...). Und Wunder über Wunder, schon ein paar Missbrauchsvorwürfe in diese Richtung hin genügen, dann haben wir ihn endlich wieder (allen Englein seis gedankt!!) – den heißersehnten und heißgeliebten Bumerang-Effekt. Aber dieser kleine juristische Vorbehalt bleibt natürlich: ob so etwas unter einer gegebenen Unrechtssituation noch legal ist oder nicht.

Warum der Staat überall so ein enormes Interesse an der Verfolgung von Pädophilen hat, ist schnell gesagt (auch in der Einleitung finden sich hierzu eine Reihe von aussagekräftigen und diese These bestätigenden Informationen). Feindbild lautet die Devise. Glaser schreibt:

> Eine energetisch aufgeladene Masse, die keine Ventilierung erfährt, zersetzt sich selbst. So muß der Massenführer in Friedenszeiten dafür sorgen, daß immer wieder neue Teilenthemmungen und -entladungen vor sich gehen, damit – um einen Ausdruck aus der Atomphysik zu übernehmen – die Masse nicht zur »kritischen Masse« wird, d. h. in sich zerfällt und damit die Herrschenden der Machtbasis beraubt. »Morde und Vergeltungsaktionen gegen Minoritäten mit dem Status der Fremdheit und Unwürde sind immer und überall die Präventivlist herrschender Gruppen zur Verteidigung ihrer Privilegien.«[1]

Oder mit anderen Worten: der Staat *braucht* die Pädophilen. Selbst Taliban, Hamas, Islamischer Staat, Al-Qaida und welche Terrororganisationen auch immer kommen als Feindbild lange nicht an die exzellent zu ge- (oder miss-)brauchenden Pädophilen heran, an denen die Bevölkerung ihre aufgestauten Aggressionen direkt oder indirekt ablassen kann. Übrigens beruht dieses von Seiten des Staates und der Medien den Menschen eingeimpfte Feindbild im Grunde auf dem selben Rezept, das auch Adolf Hitler und seine Medienpropaganda so erfolgreich machte. Projektion heißt das Zauberwort, von dem schon in der Einleitung die Rede war:

> Es mag als Hitlers »genialer Wurf« gelten, den so früh zur Härte, zum Gehorsam, zur Unterdrückung der Gefühle erzogenen Deutschen die Juden für ihre Projektionen angeboten zu haben.[2]

> [Der Judenhass; K.S.] Er ist seit jeher ein geschätztes Manipulationsmittel der Regierenden und eignet sich offenbar vorzüglich zur Verschleierung von sehr verschiedenen Interessen, so daß auch extrem miteinander verfeindete Gruppierungen sich über die Gefährlichkeit oder Gemeinheit der Juden völlig einig sein können. Der erwachsene Hitler wußte das und sagte einmal zu Rauschning, daß, »wenn es den Juden nicht gäbe, man ihn erfinden müßte.«[3]

Heute braucht man niemanden mehr zu erfinden, man hat ja die Pädophilen. Kurz: die Pädophilen als Instrument des Staates zur Manipulation des Volkes. Oder anders ausgedrückt: der Staat als der himmlische Retter, der das Volk vor den teuflischen Bestien beschützt. Wer würde da nicht den Staat lieben? Da kann

der noch so brutal und bösartig sein, aber wenn er vor den allseits verhassten Pädophilen schützt, dann liebt ihn jeder Esel. Und wer diesen Staat auch noch zu kritisieren wagt, kriegt was um die Eselsohren (das ist rein literarischer Stil, das geht schon anatomisch gar nicht). Außerdem gab es damals nicht nur die Juden, sondern auch die Homosexuellen als begehrtes Feindbild. Aber auch die braucht man ja jetzt nicht mehr:

> Der Faschismus – nicht nur auf deutschem Boden – geht immer mit besonderer, oft tödlicher Konsequenz gegen die homosexuellen Männer vor: *Homophobie ist ein universelles Merkmal faschistischer Herrschaft*. Die Rassentheorie, als Zentrum der national-sozialistischen Ideologie, war zu wesentlichen Teilen auch eine Sexualtheorie. Der Volksfremde wird vornehmlich als Sexualtäter gebrandmarkt, und alles sexuell Fremdartige muß ausgemerzt werden. Die faschistische Moral instrumentalisiert die Sexualität für Herrschaftszwecke. Ohnehin vorhandene antihomosexuelle Tendenzen werden benutzt, um die Herrschaftsziele besser durchsetzen zu können.
> […]
> Die Lebensbedingungen der Homosexuellen werden vom Faschismus derart eisern in Griff genommen, daß sich daran seine Herrschaftstechniken und seine sozialen Konsequenzen in kristalliner Klarheit erkennen lassen.[4]

Ähnelt sich das nicht doch auffallend dem, was wir gerade von Glaser gelesen haben? Aber man merkt schon, was Lautmann da vor über 30 Jahren zutreffenderweise über den Nationalsozialismus geschrieben hat, ist so formuliert nicht mehr ganz auf dem aktuellen Stand, was unser Gesellschaftssystem von heute angeht. Deshalb ersetze man überall da, wo »H- oder h-omosexuell…« vorkommt, den Begriff durch »P- oder p- ädophil…«, und schon haben wir eine treffende Beschreibung des realexistierenden (fast schon) globalen Faschismus von heute, natürlich in den von Land zu Land wechselnden volkstypischen Eigenarten.

Themawechsel. Seit Menschengedenken liegt der besondere Reiz und das Wesen der Sexualität für beide Partner in dem Gefühl des „Sich-nahe-Seins“ oder sogar des „Sich-wie-Eins-Fühlens“, des Verschmelzens zweier Körper zu einem. Was man da sucht, ist die tiefe Harmonie zwischen zwei Menschen, die man anders als durch Sexualität nur selten finden kann. Das ist bei der Pädophilie nicht anders. Das hat auch nicht das geringste mit Unterwerfung oder Gewalt zu tun, wie viele unbelehrbare Sexualunterdrücker, Antimissbrauchsaktivisten und auch so manche FeministInnen uns weiszumachen versuchen. Partnerschaft und Unterwerfung widersprechen sich gegenseitig. Allerdings entstehen durch das Werk eben dieser Sexualunterdrücker und Antimissbrauchsaktivisten häufig sexuelle und/oder gesellschaftliche Perversionen (Machtbesessenheit, politischer oder wirtschaftlicher Expansionismus und Weltmachtstreben, Sadismus, Masochismus, Nekrophilie, Destruktivität, Hang zu kriminellen Handlungen usw.), die sich dann für den Einzelnen oder für die Gesellschaft entsprechend negativ auswirken. Aber das ist dann kein Argument gegen die Pädophilie, sondern gegen das Werk eben dieser Sexualunterdrücker und Antimissbrauchsaktivisten, die mit ihrem Tun (bewusst) genau das Gegenteil von dem erreichen, was zu bewirken sie

vortäuschen.

Warum Machthabende häufig gegen die Pädophilie sind, hat also noch einen anderen Grund. Kinder in einer pädophilen Beziehung erleben genauso wie Erwachsene (oder vielleicht sogar noch tiefer, weil sie noch viel mehr Gefühlswesen sind) dieses „Sich-wie-Eins-Fühlen“, diese tiefe Harmonie mit ihrem Partner, in diesem Fall mit einem Erwachsenen. Dabei muss es zu gar keinem regelrechten Geschlechtsverkehr kommen, auch Petting kann dazu führen, dass man sich ganz und gar wie Eins fühlt. Oder man sich wie im siebten Himmel fühlt, was z. B. bei jungen Mädchen oft in/nach der ersten Liebesnacht der Fall ist oder zumindest sein sollte. Die Kinder erleben also dabei eine ihr ganzes Gefühlsleben aufwühlende tiefe Harmonie mit ihrem erwachsenen Partner, was wiederum ihr Ich und ihr Selbstwertgefühl steigert.

Staatssystemen, die (offensichtlich oder verdeckt) auf Faschismus, auf Ausbeutung und Unterwerfung setzen, und die eben deswegen auf *Schwächung des Ich und des Selbstwertgefühls* der Menschen setzen, muss dies ein Dorn im Auge sein. Analysieren wir die Erziehungsmethoden hierzulande wie anderswo, so fällt jedenfalls hier und dort der regelmäßig wiederkehrende Akt der emotionalen Unterwerfung auf. Demokratie sieht anders aus. Auch das Leben der Kinder in vielen Familien ist oft weniger von Demokratie, als von Abhängigkeit und Unterwerfung geprägt (was aber ganz und gar nicht sein müsste, Familien mit gelebter Demokratie sind in der Regel mit Abstand glücklicher und meist auch erfolgreicher). Wir liegen also wohl kaum verkehrt, wenn wir zu behaupten wagen, dass auch das Ermöglichen sexueller Beziehungen unter Kindern oder eine institutionalisierte Pädophilie ein unverzichtbarer und fundamentaler Baustein in einem demokratischen Staatsgefüge sind, und dass durch Unterdrückung der Kindersexualität unausweichlich nicht-demokratische, pseudodemokratische, faschistische, autoritäre Staatssysteme entstehen. Diese „Unterwerfungspädagogik“ und Sexualunterdrückung mag auch durchaus in den vergangenen Jahrhunderten angebracht gewesen sein, als die Menschen noch weniger zivilisiert und gebildet waren und man deshalb noch auf starke Staaten angewiesen war (aber selbst das ist eine Streitfrage, ob sie historisch gesehen der Menschheit nicht eher geschadet als genützt hat). Aber wollen wir in unseren modernen Staaten von heute, selbstbewusst und politisch aufgeklärt und gebildet, wie wir sind, heute wirklich noch in Staaten mit faschistischen Strukturen leben? Wohl kaum. Warum lassen wir dann aber zu, dass der Staat, dass die Wirtschaft immer mehr Macht über die Menschen ausübt, den Einzelnen entrechtet, entmenschlicht, ihn immer mehr seiner Natürlichkeit beraubt, ihn immer mehr zum willigen Rädchen im Getriebe macht? Weil wir nicht mehr anders können? Weil man uns schon so sehr zum Untertanen gedrillt hat, dass uns diese politische und wirtschaftliche Unterwerfung und Ausbeutung wie zu einer zweiten Haut geworden ist? Soviel steht fest, in autoritären Regimen war die autoritäre Erziehung und Sexualunterdrückung von Kindern sehr häufig *das* Mittel zum Erhalt und zur Erweiterung ihrer Herrschaftsgewalt. Und das ist es heute nicht weniger:

Zu diesem religiös-philosophischen Hintergrund kam ein sozial-politischer: die

> Entdeckung der politischen Funktion der Sexualität durch die Herrschaft ausübenden Instanzen. Menschen und Gruppen, die in ihren sexuellen Bedürfnissen unterdrückt und vermittels moralischer, sozialer oder strafrechtlicher Normen frustriert werden, entwickeln Gefühle von Schuld, Scham und Minderwertigkeit und werden dadurch in ihrem Selbstwertgefühl beschädigt. Über diese beschädigte Identität sind Menschen dann leichter manipulierbar. So wurde die vielfältige Kanalisierung und Unterdrückung sexueller Bedürfnisse zu einem willkommenen Element sozialer Steuerungstechnik.[5]

Bei Kindern bedeutet das, dass man sie dazu zwingt, ihre sexuellen Bedürfnisse zu unterdrücken und zu verdrängen. Anstatt selbst über ihr Sexualleben bestimmen zu können, tritt an dessen Stelle dann unausweichlich das Bedürfnis, sich der Fremdbestimmung, der erzieherischen Gewalt der Eltern, Erzieher, Lehrer etc. zu unterwerfen.[6] Schon Wilhelm Reich hat ja aufgedeckt, dass der kapitalistische Staat ein ureigenstes Interesse daran hat, die Sexualität der Menschen zu unterdrücken, um sich die Menschen gefügig zu machen und sich ich-schwache und autoritätshörige Menschen heranzuzüchten[7]. Die hier verbreiteten Erziehungsmethoden inklusive der Sexualunterdrückung bei Kindern decken sich heute weitgehend mit den Machtinteressen von Wirtschaft und Staat. Unsere modernen Gesellschaftstechnokraten und Pädagogen, die in Wirklichkeit noch immer den Erziehungsidealen und der Sexualmoral vergangener Jahrhunderte anhängen, zerstören also bewusst oder unbewusst die Demokratie. Und werfen uns in unserer evolutionären Menschheitsentwicklung um Jahrhunderte zurück, in ein schon längst überwunden geglaubtes Zeitalter.

Denn die Evolution äußert sich gerade darin, wie es uns gelingt, uns nicht gegen, sondern *mit unseren Trieben* weiterzuentwickeln, eine Harmonie zwischen Seele, Körper und Geist herzustellen und uns in all diesen Lebensbereichen weiterzuentwickeln und zu perfektionieren. Gerade in Einklang mit unserem Triebleben zu leben, dieses harmonisch in unser Menschsein einzufügen, macht Evolution aus. Tun wir dies nicht, bleiben wir auf vorangegangenen Entwicklungsstufen hängen und es wird auch unverändert bei den bekannten Nebenwirkungen der Sexualunterdrückung bleiben.

Das ist für mich persönlich der eigentliche Skandal an der Medienpropaganda so mancher Antimissbrauchsaktivisten: der dahintersteckende unbewusste, wenn nicht sogar bewusste Volksbetrug. Sie täuschen den Menschen vor, es gut zu meinen mit den Kindern, Gutes für Kinder bewirken zu wollen, Missbrauch und Verletzungen und Schäden von ihnen fernhalten zu wollen, und verschweigen bewusst oder unbewusst all die gravierenden Folgen, die die Unterdrückung der Sexualität von Kindern und die Kriminalisierung der Pädophilie mit sich bringt.

In meinen Augen ist diese von Oben verordnete emotionale Unterwerfungspädagogik und Sexualunterdrückung bei Kindern so grausam, naiv und so fern von den Gebräuchen einer Zivilisation, wie es schlimmer schon gar nicht mehr geht. Und zwar gerade deshalb, weil sich unsere westlichen Industriestaaten auch noch mit dem Prädikat „freiheitlich-demokratischer Rechtsstaat“ zu schmücken pflegen. Das ist nach meinen Begriffen ja fast schon grenzwertig schizophren. Bei einem Stalin, Hitler, Franco, Marcos oder welchem Diktator

auch immer lasse ich mir das noch gefallen. Jeder noch so hirnlose Despot kann das, Kinder mit einer Zwangsjackenerziehung (siehe hierzu den zweiten Teil dieser Arbeit) und Sexualunterdrückung zu willfährigen Untertanen heranzuzüchten. Das ist ja schon primitiver als in einem Naturvolk, möchte ich fast behaupten.

Wirkliche (Erziehungs-)Kunst besteht ganz im Gegensatz dazu eben darin, Kinder im Einklang mit all ihren Trieben zu sozialisieren. Kinder mit all ihren Gefühlen, Bedürfnissen, Trieben und Fähigkeiten, mit all ihrer Intelligenz und Kreativität heranzubilden und sie möglichst optimal auf ihr Leben in einem freiheitlich-demokratischen Rechtsstaat vorzubereiten, *das* ist Kunst. Und nur, wenn es uns gelingt, Kinder auf all diesen Ebenen zu perfektionieren, geben wir ihnen damit das Startkapital, dass sie brauchen werden, um mit den enormen (ökologischen und sozialen) Herausforderungen der Zukunft fertig zu werden. Helmut Kentler erkannte schon 1969:

> Damit aber stellt sich jedem, der an gesellschaftlichen Veränderungen interessiert ist, die Forderung, endlich einzusehen, daß das zentrale Problem der Sexualerziehung nicht mehr darin besteht, vorgegebene Normen zu konservieren und zu tradieren, sondern in der Frage, wieweit und in welcher Art und Weise eine nicht repressive Sexualerziehung als notwendige Voraussetzung zu einer Liberalisierung und Demokratisierung des gesellschaftlichen Lebens möglich ist.[8]

So eng Sexualität und Politik miteinander verknüpft sind, sollte es jedem von uns, der nicht wieder neuen faschistischen Tendenzen in unserer Gesellschaft Tür und Tor öffnen will, an einer der obersten Stellen in unserer Prioritätenliste stehen, sich um gerade die menschlichen Triebe zu kümmern, die in unserer Welt heute auf legale Weise nicht mehr ausgelebt werden können[9]. Dass eine befreite Sexualität eine grundlegende Bedeutung in einem demokratischen Gesellschaftssystem hat, steht zweifelsohne fest. Und dass die Sexualität der Kinder hierbei eine Schlüsselrolle spielt, auch. Vergessen wir nicht: schon den alten Griechen galt die Pädophilie als Alptraum von Tyrannen, dagegen als bedeutendes Element, ja sogar als Garant für Demokratie. Nach Marrou ist »im griechischen Denken […] die Knabenliebe mit der nationalen Ehre und der Liebe zur Unabhängigkeit und Freiheit durch ein enges Band verbunden.«[10] Denn wenn Kinder von klein auf ein demokratisches Miteinander gewohnt sind (und dazu gehört eben auch die Sexualität), werden sie sich wohl kaum machtbesessenen Größenwahnsinnigen beugen, solange sie noch irgendwo eine leise Chance wittern, diesen endgültig das Handwerk zu legen. Deshalb wurde den beiden berühmten Tyrannentötern Aristogeiton und Harmodios (siehe Promiliste) auch einst in Athen ein Denkmal für die Demokratie errichtet. Zivilisiert wie wir sind, lehnen wir natürlich heute solch eine grausame Selbstjustiz entschieden ab. Aber ist die Pädophilie nicht genau deshalb unseren Machthabenden von heute das, was das rote Tuch dem Stier ist? Weil die Menschen durch Pädophilie vielleicht wieder ein bisschen mehr Gefallen an Demokratie und Freiheit finden könnten, als denen da oben lieb ist?

Das aktuelle Sexualstrafrecht (natürlich nicht nur in Deutschland) erweist sich als ein Monstrum, an dem man nur eines mit Sicherheit ablesen kann, nämlich, dass einer großen Anzahl von Politikern, Staatsbeamten und Wissenschaftlern anscheinend wirklich jegliches Einfühlungsvermögen für Kinder abhanden gekommen ist. Ich werde jedenfalls den Eindruck nicht los, als ob die Verantwortlichen (was eigentlich ihre erste Pflicht hätte sein müssen) noch nie ein verlässliches Geschichtsbuch oder anthropologisches Buch in die Hand genommen oder sich sonstwie über die diesbezüglichen Verhältnisse in kinderfreundlicheren Völkern kundig gemacht haben. Und sich offenbar auch noch nie zuvor in ihrem ganzen Leben kritisch mit unserem kapitalistischen Gesellschaftssystem auseinandergesetzt haben, und wie sich dieses auf die Kinder auswirkt. Was Deutschland angeht, so heißt es ja, das geltende Sexualstrafrecht in Bezug auf Kinder soll die ungestörte Sexualentwicklung von Kindern sicherstellen. Nicht umsonst steht der § 176 StGB unter der Überschrift »Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung«. So finden wir z. B. im Duden Recht A – Z zum sexuellen Missbrauch von Kindern dann auch die folgende völlig zutreffende Erklärung:

> [S]exueller Missbrauch von Kindern, das häufigste Sexualdelikt. Rechtsgut der Vorschrift ist die ungestörte Sexualentwicklung des heranreifenden Menschen mit der Ausbildung von sexueller Selbstbestimmungsfähigkeit.[1]

So weit, so gut, könnte man da sagen. Machen wir uns jetzt jedoch die Mühe, dieses Gesetz zu hinterfragen, sieht das allerdings wieder ganz anders aus. Man kann ja alles und jedes immer von verschiedenen Seiten aus „stören“. So auch die Sexualentwicklung von Kindern. Man kann die Sexualentwicklung der Kinder fördern oder unterdrücken. Man kann mit Kindern eine von den Kindern erwünschte oder gar ersehnte sexuelle Beziehung haben oder die Kinder gegen ihren Willen missbrauchen usw.

Um Kindern wirklich eine ungestörte Sexualentwicklung zu ermöglichen, müssten wir die Kinder also eigentlich strafrechtlich vor jeder Beeinflussung von Erwachsenen schützen, so dass die Kinder sexuell so frei und gesund und harmonisch und selbstbestimmt aufwachsen können etwa wie bei den Südseeinsulanern, bei den Indianern, bei den Eskimos, bei Naturvölkern oder wo auch immer, wo die Kinder noch mehr oder weniger ungestört im Kontakt mit anderen Kindern und Erwachsenen ihre sexuelle Selbstbestimmungsfähigkeit entwickeln/ausbilden konnten.

Geschieht das auch bei uns? Pustekuchen. Schon an der Logik dieses Gesetzes stimmt was nicht. Soviel ist richtig: dieser § 176 StGB untersagt jegliche sexuelle Handlungen von oder vor oder an Kindern, ganz egal, ob von den Kindern gewollt oder nicht. Aber er schützt die Kinder ja nur vor allen die Sexualität *fördernden* Handlungen; die Unterdrückung der Sexualität der Kinder, und sei sie noch so willkürlich, grausam oder psychisch, geistig und körperlich das Kind schädigend (wie z. B. ganz extrem bei der Beschneidung und durch

diverse den Kindern verabreichte Medikamente) bleibt unverständlicherweise absolut straffrei. Da kann ein Vater oder Erzieher seine eigenen (bewussten oder unbewussten) antisexuellen Frustrationen und Aggressionen noch so sehr an Kindern austoben, ein Kind mit triebdämpfenden Medikamenten und sonst was vollstopfen, er riskiert nicht einmal einen Bußgeldbescheid über 15 Euro. Während ein anderer, der ein Kind gestreichelt und beglückt hat, womöglich über Jahrzehnte hinter schwedischen Gardinen landet, und wenn er wieder herauskommt (wenn!), finanziell und sozial dermaßen lebenslänglich geschädigt ist, dass er quasi wieder ganz von vorne in der Wüste anfangen kann.

Was soll das? Wenn wir den Thesen all der Fachleute, die wir weiter oben zitiert haben, folgen, so schützt ein solches Sexualstrafrecht die Herrschaftsansprüche von machtgeilen Regierenden und Diktatoren und Despoten, aber doch nicht die ungestörte Sexualentwicklung von Kindern in einem freiheitlich-demokratischen Rechtsstaat. Deshalb war ja schon so manchen Tyrannen in der Antike die Pädophilie ein Dorn im Auge, weil die Pädophilie von ihrem Wesen her ein wesentlicher Bestandteil, ja sogar ein Garant für Demokratie ist. So bemerkt Bethe völlig zu Recht:

> Bei Platon Sympos. 182 B stellt Pausanias die Päderastie, Gymnastik und Philosophie als staatsgefährlich für Tyrannenherrschaft hin: Sklaven dürfen das alles nicht treiben.[2]

Und Rüdiger Lautmann schreibt unter der Kapitelüberschrift »Sexualdelikte – Straftaten ohne Opfer?«; es geht da bei ihm um eine Reihe von Sexualstraftaten, u. a. auch um die Pädophilie:

> Die Überschrift ›Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung‹ ist ein Euphemismus, der frühere Titel ›...gegen die Sittlichkeit‹ paßte besser. Denn die Normen gegen Homosexualität, sexuelle Handlungen Minderjähriger, Prostitution, Pornographie u. a. schützen kaum in einem unmittelbaren Sinne die Freiheit der Beteiligten, viel eher dienen sie der ›freien‹ Entfaltung sexualmoralischer Vorstellungen von Nichtbeteiligten. […] Wie aber erträgt das Strafrecht die reformulierte Fortgeltung der übrigen Vorschriften, die in ihrer differenzierungsfeindlichen Fassung – Beispiel: ›sexuelle Handlungen an einer Person unter vierzehn Jahren‹ (§ 176) – keine Handhabe für die Ausfilterung sanktionswürdiger Fälle bieten? Ein solcher Normbestand provoziert eine pointierte Feststellung: *das geltende Sexualstrafrecht schützt, unter Mißbrauch des Freiheitsbegriffs, die Sexualmoral.*[3]

Wenn man diesen Text jetzt mal nur in Bezug auf den sexuellen Missbrauch von Kindern betrachtet (das war aber mit Sicherheit nicht Lautmann's Absicht!), so lässt sich feststellen, dass es dem Staat in Wirklichkeit also um etwas ganz anderes geht als um die „sexuelle Selbstbestimmung" des Kindes. Natürlich soll sich die Sexualität des Kindes ungestört entwickeln können und natürlich soll das Kind die Fähigkeit zur sexuellen Selbstbestimmung ausbilden können. Aber das geht doch nicht, indem man die Sexualität von Kindern unterdrückt. Kinder lernen auch nicht Geige spielen, wenn wir sie von allen musikalischen Reizen fernhalten, und sie erwerben auch nie und nimmer Wissen in Geographie oder Biologie, wenn wir sie nur mit Mathematik vollstopfen. Soll heißen, nur durch

liebevolle, enge Beziehungen lernen die Kinder den verantwortungsvollen und zivilisierten Umgang mit Sexualität. Für viele Kinder mag dabei eher der Kontakt mit Gleichaltrigen von Nutzen sein. Für andere Kinder dagegen, die eher die Nähe zu Erwachsenen suchen, wird dagegen gerade eine pädophile Beziehung von besonderem Wert sein.

Sonst ist diese Binsenweisheit „Learning by doing“ in allen anderen Lebensbereichen weithin anerkannt. Warum sollte ausgerechnet in der Sexualität nun plötzlich etwas anderes gelten?

Einwand: Es genügt, wenn das Kind sexuelle Dinge erst dann erlernt, wenn es ein Jugendlicher geworden ist. Ach wirklich? Wir wissen, dass unterdrückte Sexualität gerade in den (frühen) Kindesjahren zu oft verheerenden Folgen führt, u. a. gerade hier das Entstehen einer Reihe von asozialen Neigungen und Charaktereigenschaften zu finden ist, ja sogar schon Neurosen und Perversionen etc. in der Kindheit entstehen. Das heißt, das Kind soll mit sexuellen Dingen erst dann in Berührung kommen, wenn es schon in den Brunnen gefallen ist, sprich: die Unterdrückung ihrer Sexualität schon die denkbar schlimmsten Folgen bewirkt hat?

Einwand: Das Kind kann ja mit Gleichaltrigen sexuelle Dinge erlernen. Ach wirklich? Also ob Kinder heute in der Realität wirklich mit Gleichaltrigen sexuelle Dinge erlernen können, diese Frage lassen wir hier lieber mal beiseite (kinderfreundliche Menschen, die mit der realen Situation von Kindern vertraut sind, werden diesen Einwand für einen Scherz halten). Aber mal angenommen, es wäre wirklich so: was soll das bringen bei einem Kind, das solche Dinge (häufig, wie anthropologisches Wissen beweist) vielleicht viel lieber bei einem Erwachsenen lernen würde? Das mit einem gleichaltrigen Kind vielleicht gar nichts anfangen kann. Wir sind es ja, die das Kind liebt und an denen sich das Kind orientiert. Sonst halten wir es doch auch überall für besser, wenn das Kind von einem Erwachsenen ausgebildet wird, vom Lehrer, von den Eltern, vom Trainer, von der Klavierlehrerin, anstatt von einem Gleichaltrigen. Dann stellen wir doch in den Schulen künftig Lehrer im Kindesalter ein, und als Klavierlehrer/in finden wir sicher auch irgendwo ein musisch begabtes gleichaltriges Kind, das unser Kind unterrichten kann. Und die Eltern werden halt gleich ersatzlos wegrationalisiert, das Kind soll sich eben an Gleichaltrigen orientieren. Das Kind sucht doch ein Vorbild, es sucht den erwachsenen Menschen, der ihm sein Wissen, seine Erfahrung, seine Gefühle, seine Werte vermitteln kann und der es liebhat. Es will ja selbst mal erwachsen werden. Es will ja selbst mal so sein wie wir. Warum sollte das in der Sexualität anders sein? Oft ist den Kindern nichts so verhasst wie die Kindheit. Das ist wohl bei vielen Kindern eines ihrer tiefsten Sehnsüchte, endlich als Erwachsener unter Erwachsenen anerkannt zu werden. Und das besser heute als morgen. Übrigens ist eben das einer der Gründe, warum sich Kinder so gern auf pädophile Beziehungen einlassen; weil es ihnen hilft, aus dem verhassten Status der Kindheit herauszukommen und sich endlich mal erwachsen fühlen zu können. Das ist einer der entscheidenden Gründe, warum sich viele Kinder von Natur aus eher einen Liebespartner unter den Erwachsenen suchen. Ein anderes Kind kann ihnen dieses Gefühl niemals geben. Erfüllen wir den Kindern doch den Wunsch, wenn sie ihn haben. Wenn

es sich bewährt bei ihrer Sozialisation und Ausbildung, warum denn nicht? Muss es wirklich sein, dass wir Erwachsenen selbst in den elementarsten Dingen und über die Köpfe der Kinder hinweg ständig über den Geist, die Seele und den Körper der Kinder bestimmen?

Den Sinn und Zweck des herkömmlichen Sexualstrafrechts können wir aber auch von einem anderen Aspekt her hinterfragen. Folgen wir der Logik, die hinter diesem § 176 StGB steht, müsste es also heute dank der seit vielen Generationen bei uns so gehandhabten „ungestörten Sexualentwicklung" der Kinder heute lauter Erwachsene mit einem perfekten, vorbildlichen Triebleben geben, ohne dadurch verursachte psychische oder psychosomatische Krankheiten, ohne Fixierungen und Perversionen und sonstige Verhaltensauffälligkeiten. Wir müssten also heute vom Triebleben her lauter perfekt funktionierende, psychisch und physisch gesunde, kluge, glückliche Menschen um uns herum haben und eine Gesellschaft wie im Paradies. Haben wir das? Auch das klingt wie eine Scherzfrage. Oder wie ein Idiotentest. Nein, haben wir natürlich nicht. Schauen wir uns doch unsere Gesellschaft an und wie verbreitet hier alle nur möglichen *durch ein kaputtes Triebleben verursachte* Krankheiten und Verhaltensauffälligkeiten sind und wie kaputt unsere Gesellschaft und unsere Welt heute ist. Hier nur ein paar Beispiele:

Sexuelle Perversionen, gesellschaftliche Perversionen (also z. B. masochistische oder sadistische, jedoch nicht-sexuelle Verhaltensweisen), Beziehungsunfähigkeit (die sich z. B. in der enormen Anzahl von Singles, Partnerschaftsproblemen, Trennungen und Scheidungen äußert), sexuelle Unlust bei Frauen, Potenzstörungen bei Männern, Autoritätshörigkeit, mangelnde Demokratiefähigkeit (d. h. mangelnde Kritikfähigkeit, mangelndes Hinterfragen-/Analysierenkönnen von in den Medien oder von Politikern aufgestellten Behauptungen, mangelnde Fähigkeit zum Mitbestimmen, Mitentscheiden), überzogenes oder gar krankhaftes (politisches oder wirtschaftliches Welt-)Machtstreben, Konsumbesessenheit, ökologieschädigendes Verhalten, Gefühlskälte, Entfremdung von allem Natürlichen, psychische und psychosomatische Krankheiten (wie Depressionen, im Extremfall Suizid), Lernschwierigkeiten und mangelnde Leistungsfähigkeit, Gewalt und Kriminalität…

Selbst wenn hierbei noch andere Ursachen mitspielen sollten, so steht doch fest: die Sexualität ist neben der seelisch/geistigen Liebe einer der bedeutungsvollsten Triebe des Menschen. Die Unterdrückung der Sexualität von Kindern macht Menschen krank. Und so krank, dass als eine der Folgen heute sogar schon unser Planet Erde ökologisch in erheblichem Maße geschädigt ist. Vergleichen wir nämlich unsere Gesellschaft mit sexuell freieren, natürlicheren Völkern, in denen die Sexualität von Kindern nicht unterdrückt wurde, so sehen wir, dass es all diese negativen Phänomene dort nicht gab (von Einzelfällen abgesehen). Also gerade die aktuellen Gegebenheiten auf der Welt heute sind der schlagkräftigste Beweis dafür, wie wichtig hier Reformen sind. Halten wir an dem Weg wie heute fest, werden all die genannten negativen Phänomene weiter zunehmen, einschließlich des Trends zur unaufhaltsamen ökologischen Zerstörung unserer Lebensgrundlagen.

Und als Dreh- und Angelpunkt all dessen stellt sich bei genauerem Hinsehen

die Kindersexualität und Pädophilie heraus. Wenn sich dieser Konflikt um die Kindersexualität und Pädophilie nur nicht als ein fast chronischer circulus vitiosus ergeben würde. Es scheint, wir stehen da vor einer schier unlösbaren Aufgabe. Zu tief sind die Gräben zwischen Pädophiliebefürwortern und -gegnern.

Die Pädophilen und Pädophiliebefürworter halten die Antimissbrauchs-aktivisten keineswegs selten für Sadisten, Faschisten, Kinderausbeuter, Laufburschen des Kapitals, ökologisch betrachtet Menschheitsvernichter, sie halten sie für krank, unzivilisiert, primitiv, demokratieunfähig, autoritätshörig und was sonst noch alles. Und die Antimissbrauchsaktivisten oder nicht wenige unter ihnen denken umgekehrt vielleicht dasselbe oder gar Schlimmeres von den Pädophilen und Pädophiliebefürwortern... Ist da also jede Einigung, jeder Kompromiss zwischen diesen beiden verfeindeten Lagern in unserer Gesellschaft ausgeschlossen? Wird es nun für immer einen Krieg zwischen Pädophiliebefürwortern und -gegnern geben? Man könnte es fast glauben.

Nun stieß ich mal vor geraumer Zeit auf das Buch »Die Macht der Psyche : Die 202 Essentials menschlichen Verhaltens« von Beat Schaller. Der Autor geht hier u. a. auf Konflikte in einem amerikanischen Jugendlager ein; Anfeindungen zwischen den beiden Gruppen, die sich dort gebildet hatten, den ›Bull Dogs‹ und den ›Red Devils‹. Der Konflikt zwischen den beiden „Kriegsparteien“ hatte derart beängstigende Ausmaße angenommen, dass nun nach einem Weg gesucht werden musste, um die beiden unrettbar verfeindeten Gruppen wieder zusammenzuführen. Dann zeigt er auf, wie man in diesem Dilemma eine Lösung fand:

> Welchen erfolgversprechenden Weg gibt es, um die »Bull Dogs« und die »Red Devils« von der Feindschaft zurück zur Freundschaft zu führen? Der Weg führt nicht über sachliche Mitteilungen von einer Gruppe zur anderen. Der Weg führt auch nicht über Verhandlungen zwischen den Leitern. Der erfolgversprechende Weg führt allein über die Schaffung und Anerkennung übergeordneter Ziele!
>
> Harmonie zwischen rivalisierenden Gruppen erreichen wir selten durch Aufklärung, Propaganda und soziale Kontakte. Erfolgversprechender als viele Kulturprogramme und »internationale Kontakte« ist folgender Weg: Es müssen übergeordnete Ziele geschaffen werden, die von beiden Gruppen als erstrebenswert und dringend angesehen werden und die nur von beiden Gruppen in gemeinsamer Anstrengung erreicht werden können.[4]

Ein Zusammenbruch der Wasserleitung und andere Ereignisse, die das Zusammenwirken beider sich ursprünglich feindlich gesinnter Gruppen erforderlich machte, führten dann nach und nach dazu, dass wieder Harmonie und schließlich Freundschaft einkehrte.

Um nun auf einen der schwersten Konflikte in unserer Ära, der Streitfrage Pädophilie zurückzukommen – könnte nicht auch hier auf diesem Umweg eine Lösung für unseren Konflikt gefunden werden? Auch wenn es mir als durch und durch überzeugtem Pädophilie-Befürworter schwerfällt, das zu glauben (denn für mich persönlich ist nach meinen ethischen und moralischen Gesichtspunkten zumindest ein gewisser Anteil der Antimissbrauchsaktivisten sogar krank und kriminell[5]), so spreche ich meinen Widersachern, den Pädophilie-Gegnern doch nicht von vornherein pauschal ab, dass auch etliche unter ihnen es vielleicht

wirklich gut meinen mit Kindern. Dass auch sie Kinder glücklich machen und ihnen eine gute Zukunft verschaffen wollen (auch wenn sie dabei anscheinend ein bisschen wirre Vorstellungen haben). Und ich meine, dass wohl mit mir auch alle anderen Pädophilie-Befürworter den Pädophilie-Gegnern so viel Toleranz entgegenbringen können, dass wir deren Ideologie und Erziehungspraktiken akzeptieren können, auch wenn's schwerfällt. Wenn wir uns jetzt also über alle Feindschaft hinweg zu dem übergeordneten Ziel bekennen würden, dass für uns alle das Glück und die Zukunft der Kinder oberste Priorität hat, und dass wir – auf welchen Wegen auch immer – alles dafür tun werden, um dieses übergeordnete Ziel zu erreichen, könnten dann nicht auch die eingeschworensten Pädophiliegegner dazu bewegt werden, dass sie auch die Pädophilie-Befürworter und deren Ideologie als einen der Wege, die zu diesem Ziel führen, tolerieren können? Wenn wir uns miteinander und gegenseitig dazu verpflichten würden, dass wir nur Gutes für die Kinder im Sinne haben und nur Gutes für die Kinder tun wollen, wäre auf diesem Wege nicht der Konflikt zwischen Pädophiliegegnern und Pädophiliebefürwortern lösbar?

Aus den bisherigen Ausführungen sollte aber zumindest mal soviel hervorgegangen sein, dass sich die Frage »Pädophilie ja oder nein?« ja eigentlich gar nicht mehr stellt. Denn die Pädophilie gab es schon immer und wird es auch immer geben. Auch Goethe hat das ja erkannt („die Knabenliebe ist so alt wie die Menschheit"...). Goethe erwähnte jedoch nur die Knabenliebe, da die Liebe zu kleinen Mädchen historisch gesehen über alle Jahrtausende hinweg sowieso dermaßen selbstverständlich war, dass sich Goethe lächerlich gemacht hätte, wenn er in diesem Zusammenhang auch die Liebe zu kleinen Mädchen erwähnt hätte. Während die Liebe zu Knaben zu Goethes Zeiten zumindest in Mitteleuropa wohl tatsächlich eher tabuisiert war. Sondern die Frage lautet also: Integrieren wir die Pädophilen wieder in unsere Gesellschaft oder treiben wir sie weiter in die Kriminalität? Mit den bekannten Nebenwirkungen natürlich. Übrigens betrifft das nicht nur Verbrechen an Kindern, sondern wenn pädophile Menschen mal auf die schiefe Bahn geraten sind, neigen sie zu allgemein asozialem Verhalten und zu Straftaten jeglicher Art und Weise. Es geht sogar noch um viel mehr. Pädophilie (als Fixierung auf Kinder) ist ja nur eine der Fehlentwicklungen und Perversionen, die durch die Unterdrückung der Sexualität von Kindern entstehen. Welche Folgen das sonst noch hat, ist in dieser Arbeit bereits mehrfach genannt worden. Die Unterdrückung der Sexualität hat also durch und durch negative gesellschaftliche, politische und ökologische Folgen. Man muss die sich hier stellende Frage also noch viel weitergehender fassen: Wollen wir, dass sich die Menschheit künftig wieder zum Positiven verändert oder wollen wir, dass sich die Menschheit menschlich, gesellschaftlich, politisch, ökologisch weiterhin negativ weiterentwickelt? Entscheiden wir uns für den positiven Weg, gibt es nur einen Weg dazu – wir müssen die Pädophilen wieder in unsere Gesellschaft integrieren, sie zu nützlichen Mitgliedern unserer Gesellschaft machen und damit gleichzeitig auch dem Bedürfnis vieler Kinder nach einer liebevollen engen Beziehung zu einem Erwachsenen zu ihrem Recht verhelfen.

Ein Einwand könnte hier sein, dass sich das Problem Pädophilie aber vielleicht

auch anders wird lösen lassen, etwa medikamentös, durch Psychopharmaka, triebdämpfende oder triebverändernde Medikamente, durch Genmanipulation oder was auch immer.[6] Bis heute haben diese „Therapien“ jedoch mehr oder weniger versagt, wenn nicht sogar zu noch viel grausameren Verbrechen geführt. Denn was diese Halbkastrierten, diese lebendigen Leichen dann anzustellen bereit sind, soll sich jeder selbst ausdenken. Oder lieber nicht ausdenken, wer noch ruhig schlafen will... Aber sollte dies wirklich einmal möglich sein, ich glaube, in einer solchen Welt würden wir alle nicht mehr leben wollen. Denn die Pädophilen wären ja dann erst der Anfang. Wenn es die Machthabenden wagen, so in das Innenleben der Menschen einzugreifen, wird es dabei nicht bleiben. Dann wird man mit den selben oder ähnlichen Mitteln anderen unliebsamen Minderheiten zu Leibe rücken und zu „heilen“ versuchen, oder treffender ausgedrückt sie kapitalismuskonform zu verändern. Da wird es dann gegen allgemein psychisch oder sozial auffallende Kinder und Erwachsene gehen, gegen Kinder und deren sexuellen Bedürfnisse, gegen Kriminelle ganz gleich welcher Art, gegen Nichtangepasste oder Nicht-Leistungsfähige (wie Rentner, chronisch Kranke, Homosexuelle, Behinderte, Arbeitslose, Hartz-IV-Empfänger) und schließlich gegen politisch Andersdenkende überhaupt (Politiker und Anhänger von Protestparteien, Gewerkschaftler, vielleicht auch religiös Gebundene, die noch so viel Gewissen haben, dass sie sich gegen den Kapitalismus stellen etc.). Sprich: gegen alle, die sich, ob schuldhaft oder auch nicht, dem kapitalistischen Verwertungsprozess nicht hundertprozentig fügen. Wollen wir das wirklich? Wollen wir den Staaten und Konzernen wirklich so viel Macht einräumen, sich quasi als Gott über uns Menschen zu erheben? Auch an dieser Stelle ist vielleicht das Zitat Ovids angebracht: „Wehret den Anfängen!“.

Alternative

Um gleich vorweg jedes Missverständnis auszuräumen: Bei allen hier folgenden Reformvorschlägen ist keinesfalls von regelrechtem Geschlechtsverkehr oder dergleichen die Rede. Dieser bringt für Kinder eine solche Fülle von Risiken mit sich, dass er unter gar keinen Umständen gestattet werden sollte. Auch ein möglicherweise bestehendes Abhängigkeitsverhältnis zwischen Erwachsenem und Kind (Erzieher-Kind, Lehrer-Kind, Freund der Mutter-Kind etc.) schließt eine pädophile Beziehung aus, und zwar ohne Wenn und Aber. Es ist hier nur von sexuellen Zärtlichkeiten die Rede, die erfahrungsgemäß von Kindern gesucht werden und auch unter Kindern üblich sind, und die man allenfalls mit den Begriffen „child's play“, Kuschelsex, Petting light und den üblichen Formen der lesbischen Liebe umschreiben könnte.[7]

Keinesfalls darf es nun eine Streichung des Strafrechtsparagraphen 176 geben, der den sexuellen Missbrauch von Kindern unter Strafe stellt. Oder eine allgemeine Herabsetzung des Schutzalters oder eine Abschaffung des Sexualstrafrechts überhaupt oder dergleichen mehr. Was da früher zum Teil sogar von den Grünen, von Schwulenorganisationen und diversen namhaften Institutionen und Fachleuten und Politikern gefordert worden ist, ist wirklich absolut unverständlich. Denn was hätte das zur Folge gehabt? Es wäre nichts anderes als eine sexuelle Anarchie geworden. Nun hat es die Anarchie aber so

an sich, dass immer die schwächsten Mitglieder der Gesellschaft, in diesem Fall also insbesondere Frauen und Kinder, die Opfer wären, da sie sich am wenigsten gegen Übergriffe der Stärkeren wehren können. Wir täten den Kindern damit also wahrlich keinen Gefallen. So ist ja auch allseits bekannt, dass viele Mädchen eine ausgesprochene Vorliebe für Pferde haben. Und von namhaften Fachleuten wissen wir, dass auch da oft erotisch-sexuelle Gründe eine Rolle spielen (das wird von vielen kapitalismusgläubigen Wissenschaftlern von heute zwar für völlig abwegig erklärt, aber das ändert nichts an der Sache).[8] Aber interessant dabei ist, es müssen liebe „gezähmte" Pferde sein. Wilde Pferde machen den Mädchen Angst. Das lässt sich nun durchaus mit der Pädophilie vergleichen. Kinder träumen wohl sicher oft von einer engen Beziehung zu einem Erwachsenen, aber – sie oder er muss lieb, „gezähmt" sein. Kinder wollen vor ihrer erwachsenen Partnerin oder ihrem erwachsenen Partner keine Angst haben müssen.

Eine Möglichkeit wäre: In den Niederlanden galt ja mal (wie auf Malta, in Spanien, im Vatikan und vielen anderen Ländern) vor Jahren eine Schutzaltersgrenze von 12 Jahren, konnte sich aber in den Niederlanden nicht durchsetzen und wurde nach einem Regierungswechsel wieder rückgängig gemacht, wobei aber mit Sicherheit in erster Linie kommerzielle Interessen der nun konservativen Regierung eine Rolle gespielt haben. Ein Problem war aber wohl schon auch, dass die Kinder dann ab 12 Jahren weitgehend ungeschützt den Erwachsenen und ihren Verführungskünsten ausgeliefert waren. Vor allem Eltern empfanden das zu Recht als bedrohend. Dass sich diese Schutzaltersgrenze von zwölf Jahren dagegen auf Malta, in Spanien und im Vatikan so lange halten konnte, ist bemerkenswert. Waren die Malteser, Spanier und vatikanischen Bürger früher mal besonders tolerant, kinderfreundlich oder sexualfreundlich? Oder brachten sie einfach nur mehr Verständnis für die Schwächen der Menschen auf, während wir getischlerten und gedrechselten Mitteleuropäer da nur noch wutentbrannt nach Luft schnappen? Aber eine Ideallösung ist es aufgrund des instinktiven Bedürfnisses vieler Eltern, ihre Kinder vor sexuellen Übergriffen zu schützen, sicher nicht.

Die andere Möglichkeit wäre ein gleitendes oder individuelles Schutzalter. Derartige Vorschläge scheint es schon vor über 40 Jahren gegeben zu haben[9]. Das könnte z. B. heißen, es würde im Strafrecht nach jeweiligen sexuellen Praktiken differenziert (harmlose sexuelle Berührungen wären dann auch bei jüngeren Kindern möglich) oder jedes Kind kann sich – zu welchem Zeitpunkt auch immer –, z. B. beim Einwohnermeldeamt oder notariell vom sexuellen Schutzalter befreien u. ä. Rüdiger Lautmann hat zur strafrechtlichen Lösung bei Sexualstraftaten (er nennt nicht explizit ein bestimmtes Sexualdelikt) mal folgende Überlegung eingebracht:

> Kann man sich schon nicht zum Modell der Nonintervention durchringen, so bietet sich das einer Regulation an. Da sich schwerlich ein Verhalten regulieren läßt, das zugleich strafrechtlich verboten wird, bewegt sich die neuere Strafgesetzgebung immer häufiger auf dieser Linie einer Freigabe unter Auflagen; die Normentwicklungen gegenüber Prostitution und Schwangerschaftsabbruch bieten dafür Beispiele (§ 218: unter bestimmten Voraussetzungen wird der Eingriff erlaubt, ansonsten verboten).[10]

Das sind auch alles sicher nachdenkenswerte Reformvorschläge. Und mich würde es freuen, wenn wir etwas in dieser Richtung verwirklichen könnten. Aber erfüllen sie wirklich ihren Sinn und Zweck? Wer sich in die Situation von Kindern zu versetzen versucht und deren Bedürfnisse bedenkt, dem gehen diese Reformvorschläge jedoch wahrscheinlich nicht weit genug. Erstens sind die Kinder dann ja vermutlich genauso von sexuellem Missbrauch bedroht wie vorher, da wir ja die Pädophilen damit zum einen noch immer nicht aus der Anonymität herausholen, wo sie also noch immer ihr Unwesen treiben können, zum anderen die Kinder dann noch immer den Verführungskünsten so mancher Erwachsener ausgeliefert wären. Zweitens lassen wir damit noch immer eben das so wertvolle Potential ungenutzt, das in der Pädophilie steckt und das sowohl für unsere Gesellschaft, als auch ökologisch von so enormer Bedeutung sein könnte.

Und gerade deshalb plädiere ich für so einiges mehr als das und etwas, was auch pädagogisch Sinn macht. Was ich anrege ist: Wir sollten die Pädophilen wieder wie bei den alten Griechen mittenmang in unsere Gesellschaft hineinholen, ihnen eine wichtige Aufgabe in der Gesellschaft zuteilen, ja die Pädophilie zu einem der wichtigsten Stützpfeiler westlicher Demokratien machen.

Wir gründen also wieder wie in der Antike eine institutionalisierte Pädophilie. Das könnte dann etwa so aussehen: Wir lassen den betreffenden § 176 StGB über den sexuellen Missbrauch von Kindern so wie er ist, und fügen lediglich eine Klausel hinzu, nach der dann sexuelle Handlungen, die sich im Rahmen und nach den Bedingungen einer im Detail noch genau festzulegenden institutionalisierten Pädophilie abspielen, straffrei bleiben.

Das könnte dann heißen, jedes Kind kann gemeinsam mit seinen Eltern und mit einem von dem Kind geliebten und erwählten Erwachsenen und zu welchem Zeitpunkt seiner Kindheit auch immer, z. B. beim Einwohnermeldeamt oder bei einem Notariat oder einer noch festzulegenden Kinderschutzorganisation eine vertragliche Vereinbarung abschließen, nach der es diesen einen Erwachsenen zu seiner besonderen Betreuungsperson erhebt, wobei nun auch eine individuelle Vereinbarung in Bezug auf sexuelle Dinge festgelegt werden kann. Eine Vereinbarung, die das Kind natürlich auch jederzeit wieder zurücknehmen können sollte.

Das würde heißen, ein Kind, das sich in einen Erwachsenen verliebt hat, kann künftig eine solche Beziehung offen und ohne Geheimhaltungszwang und unter Aufsicht der Eltern und einer noch zu bestimmenden Kinderschutzorganisation leben. D. h., Eltern, die die institutionalisierte Pädophilie für gut und wichtig erachten, können künftig gemeinsam mit ihrem Kind und seiner erwachsenen Freundin oder seinem erwachsenen Freund eine solche Beziehung bei einer Behörde oder einer Kinderschutzorganisation anmelden oder legitimieren lassen.

Oder wer es im Betriebswirtschaftsjargon besser versteht: Die Eltern betreiben dann so etwas in der Art von Fremdvergabe, von Outsourcing, d. h. sie vergeben gewisse Erziehungsaufgaben, wie in diesem Falle Sexualaufklärung oder Sexualerziehung oder die Befriedigung der sexuellen und partnerschaftlichen

Bedürfnisse des Kindes, an eine Fremdfirma, in diesem Falle an einen erwachsenen Menschen, der für die Eltern so etwas wie Privatlehrer in der Liebesschule ihres Kindes wird. Zugegeben, der Vergleich hinkt, da unsere „Fremdfirma“ erstens für ihre Dienste keinen einzigen Cent bekommt, und zweitens soll der Erwachsene ja darüber hinaus eine echte Freundin/ein echter Freund des Kindes sein, eine besondere Vertrauensperson des Kindes, dem es sich bei allen nur möglichen Problemen anvertrauen kann. Aber ansonsten ist dieser Vergleich gar nicht so ganz aus der Luft gegriffen; die „Fremdfirma“ oder dieses „Subunternehmen“ nimmt dem Auftraggeber (den Eltern) gewisse Aufgaben ab, die sie selbst nicht erfüllen können. Also quasi eine Dienstleistung, könnte man sagen. Sie/er soll das Kind erotisch/sexuell sozialisieren und zwar eben so, dass es nicht mehr zu dem bereits erwähnten „Widerstreit der Gefühle“ zu kommen braucht, und das Kind in allseitiger Harmonie mit seinen Trieben heranwachsen kann.

Das bedeutet, wir lassen eigentlich fast alles so wie es ist. Wir bestimmen nur die Grenzlinien neu, gestalten sie individuell, wie es den Vorstellungen und Bedürfnissen von Eltern und Kindern entspricht. Wir scheren die Kinder nicht mehr alle über einen Kamm, sondern wir lassen Eltern und Kindern künftig den Freiraum, über den für die Kinder geeignetsten Weg selbst zu entscheiden.

Dies hat aber dann nebenbei auch noch den enormen Vorteil, dass wir die pädophilen Menschen endlich aus der Anonymität, wenn nicht sogar aus der drohenden Kriminalität herausholen. Man könnte es also quasi als eine *Operation Sichtbarkeit* bezeichnen. Der Vorteil wäre auch, dass das Kind nach wie vor unter dem Schutz der Menschen seines Vertrauens in seiner Verwandtschaft oder Bekanntschaft steht, die ihm z. B. bei möglicherweise entstehenden Problemen, bei drohenden Übergriffen des erwachsenen Partners, bei Konflikten oder dergleichen sofort beistehen können. Und das Wichtigste von allem: das Kind bliebe nach wie vor *jedem anderen Erwachsenen gegenüber* strafrechtlich gegen sexuellen Missbrauch geschützt. Nur dem einen Menschen gegenüber, den es liebt, räumt das Kind quasi erweiterte Rechte ein. Eine flexiblere, kindgerechtere, auf die Bedürfnisse eines jeden einzelnen Kindes zugeschnittenere, aber auch familienfreundlichere und pädagogisch wertvollere Lösung dieses gesellschaftlichen Problems der Kindersexualität und Pädophilie kann man sich kaum vorstellen.

Wie wir diese institutionalisierte Pädophilie dann nennen wollen, wäre noch zu klären. Man könnte es als eine registrierte Pädophilie oder Patenschaft, Mentorenschaft, Kindertreuhand o. ä. bezeichnen. Aber da wir ja wollen, dass sich diese institutionalisierte Pädophilie international verbreitet, wäre wohl gleich eine englischsprachige Bezeichnung vorzuziehen, wie z. B. registrated mentorship oder tutorship, Lewis Carroll Mentoring, children‘s guidance agreement, kids confidential counsellors contract, childrens person of trust institution o. ä. Den erwachsenen PartnerInnen könnte dann zwar theoretisch auch eine zu ihrer Funktion passende Bezeichnung zugeteilt werden wie kids guide, kids trustee o. ä. Aber davon ist wohl eher abzuraten, da sie/er ja nur die/der große Freundin/Freund des Kindes sein soll. Das Kind will ja auch stolz sein können auf seine erwachsene Freundin/seinen erwachsenen Freund. Zu

wünschen wäre also, dass der erwachsene Partner eben nicht nur einer von der Gesellschaft übertragenen Aufgabe nachkommt, sondern er dem Kind für sein ganzes Leben eine echte Vertrauensperson bleibt.

Man könnte nun aber sagen, das klingt ja alles schön und gut, aber kann diese veredelte Pädophilie nicht doch auch zu Problemen führen? Aber selbstverständlich kann sie das. Und zwar insbesondere dann, wenn wir nicht auf die Signale horchen, die das Kind aussendet. Ein Beispiel: Stellen wir uns vor, die achtjährige Lara hat einen enormen Forschergeist, und was sie gerade herumtreibt, das ist ihr alles andere überwältigender Drang, endlich das Geheimnis „Mann“ zu entdecken. Und was sie will ist, endlich einen großen starken leibhaften Mann nackt neben sich im Bett zu haben, und ihn angucken, anfassen, streicheln, küssen zu können.

Das Falscheste vom Falschen wäre jetzt, wenn die Eltern diese Forscherlaune ihrer Lara als eine Sehnsucht nach einer pädophilen Beziehung interpretieren würden bzw. ihr erwachsener Freund nun ihr gegenüber mit seinen sexuellen Gelüsten kommen würde. Denn das will sie ja gar nicht, zumindest deutet derzeit noch nichts darauf hin. Aber richtig reagiert bietet sich der kleinen Lara hier nun mit der institutionalisierten Pädophilie eine so ideale Möglichkeit, wie sie heute kaum ein Kind je hat. Ihre ganze Kreativität, ihr Forschungsdrang kann sich so völlig ungestört und ohne jedes Hindernis frei entfalten und ausleben. Denn für einen solchen Fall des Falles könnte nun zwischen den Eltern und einem Erwachsenen per Vertrag vereinbart werden, dass der von der kleinen Lara Erwählte sich ihr quasi als Forschungsobjekt zur Verfügung stellt, sich aber nach momentanem Stand jeglicher aktiver Handlungen enthält. So wie ein Modell für eine oder einen Kunstmaler:in posiert, damit sie/er sie/ihn malen kann. *Nur malen*, versteht sich. Es könnte aber auch noch etwas mehr dahinterstecken: die kleine Lara sehnt sich nach der intimen Nähe zu einem echten Mann. Sie will mal einen Mann ganz für sich alleine haben, ganz eng bei ihm liegen, sich an ihn schmiegen, bei ihm schlafen, die Faszination „Mann“ auskosten. Sie will sich mit ihm identifizieren, seine Stärke fühlen, ja etwas von seiner Stärke abhaben, sich ganz „Eins“ mit ihm fühlen.

Sogar hier wäre es noch unklug, bei dem Mädchen schon von einem Wunsch nach einer pädophilen Beziehung auszugehen. Ja selbst wenn es nur in Richtung Petting oder gar nur eine Art Kuschelsex wäre. Sie will ja nur den Mann haben, seine Nähe haben, seine Stärke haben, sonst nichts. Auch für diesen Fall bietet so eine institutionalisierte Pädophilie wieder eine wunderbare Chance – die Eltern und der im Fokus der kleinen Lara Stehende könnten nun vertraglich so eine Art Testphase vereinbaren, die dazu dient, herauszufinden, was die kleine Lara eigentlich will. Und wieder könnte man nun von vornherein gemeinsam etwa festlegen, dass der erwachsene Freund unserer kleinen Lara allenfalls kleinere Zärtlichkeiten zukommen lässt, sonst aber weitgehend passiv bleibt. Vielleicht genügen Lara ja ein paar Nächte bei ihrem Mann, dann hat sie fürs erste ihre Neugier gestillt und genügend von seiner „Stärke“ getankt und die Sache ist für sie erst mal erledigt.[11]

Nun könnte der Einwand kommen: Und das muss im Bett sein? Aber natürlich muss das im Bett sein! Wo soll es denn sonst sein? Das Bett schafft genau die

Intimität, die Lara braucht, um aus sich herauszukommen. Beim Essen in der Küche oder auf Großmutters Geburtstag kommt Lara sicher nicht aus sich heraus.

Und dann folgt garantiert und spätestens fünf Sekunden später der zweite Einwand: Damit erweckt man die Sexualität des Kindes. Aber das ist doch wunderbar!! Wo ist denn das Problem? Sexualität ist wie kaum etwas anderes eine Lebensenergien spendende Kraft. Wir werden uns vielleicht an besseren Leistungen unseres Kindes in der Schule, an einem besonderen Engagement in seiner Freizeit oder an einem harmonischeren Sozialverhalten des Kindes erfreuen können. Da ist doch nichts Negatives dran. Ganz im Gegenteil, maßvoll genossen ist Sexualität gerade in unserer Gesellschaft heute bei Kindern so förderungswürdig wie kaum etwas anderes.

Noch ein Einwand könnte da kommen, der ist allerdings nun wirklich ernstzunehmen: Verführt durch das aufreizende Verhalten des Kindes hat der Erwachsene sich nicht mehr unter Kontrolle und fällt dann sexuell über unser Kind her. Tja, dann hat er halt Pech gehabt; dann wird er halt ein Fall für die Justizvollzugsanstalt. Es hat ihn ja niemand zu dieser vertraglichen Vereinbarung mit den Eltern gezwungen. Er hätte ja nein sagen oder dem Kind von Anfang an aus dem Weg gehen können. Aber so hat er die vertraglichen Vereinbarungen verletzt und sich damit ganz klar nach Paragraph 176 StGB strafbar gemacht. Das ist dann ein offenkundiger Fall von sexuellem Missbrauch, der jede weitere Diskussion überflüssig macht.

Nun angenommen den Fall, die kleine Lara will wirklich mehr. Kinder zeigen das meist ja ziemlich deutlich, wenn sie ihren Schatz anhimmeln oder im siebten Himmel sind. Vielleicht sagen sie es nicht ausdrücklich, sondern zeigen es in ihrer Kindersprache. In ihrer Gestik, Mimik, z. B. mit ihren leuchtenden Augen, einem Herumzappeln, Herumhüpfen oder gar mit einem Völlig-aus-dem-Häuschen-sein. Aber selbst in diesem klaren Fall, wenn das Kind offenkundig zeigt »ich will!«, ist meines Erachtens eine gewisse Vorbereitung vonnöten. Schließlich wollen wir sichergehen, dass das „erste Mal“ unseres Kindes ein schönes Erlebnis für es sein wird. Aber um ein Beispiel zu nennen, die Anatomie eines Mannes oder gewisse Eigenarten im Liebesleben eines Mannes könnten dazu führen, dass sich das Kind vielleicht getäuscht, betrogen, beschmutzt, verletzt oder gar regelrecht missbraucht fühlt, wenn es da plötzlich und unvorbereitetermaßen „was Nasses“ auf seinem Körper fühlt. Und das darf einfach nicht passieren. Allerdings sollte man da nun auch nicht unnötigerweise Probleme in etwas hineinprojizieren, wo es normalerweise keine Probleme gibt. Bei Vladimir Nabokov finde ich in literarischem Stil ausgedrückt eine Stelle, wie unproblematisch sich so etwas unter normalen Umständen abspielen kann. Hoffentlich interpretiere ich ihn hier auch richtig, vielleicht hat er ja auch was ganz anderes damit gemeint:

> Gesegnet sei meine erste süße Liebe, ein Kind in einem Obstgarten, forschende Spiele – und ihre gespreizten fünf Finger, von denen Perlen der Überraschung tropften.[12]

Also vorausgesetzt, er dachte beim Schreiben dieser Zeilen an das, an was ich dabei denke, dann lässt sich sagen: auch wenn sich solche Dinge normalerweise

also ganz problemlos abspielen und es normalerweise beim Kind bei einem bloßen Erstaunen über solche Naturphänomene bleibt, aber im Extremfall, z. B. bei einem bereits durch frühere Kindheitsereignisse vorgeschädigten traumatisierten Kind, könnte sich das Kind missbraucht fühlen. Und da wir das nicht wollen, sollte das Kind also schon „aufgeklärt“ und auf solche Besonderheiten vorbereitet sein. Und das geht ja ganz cool und diskret und undramatisch, und schon alleine die Tierwelt, Hunde, Kaninchen usw. bieten dazu Möglichkeiten genug, um dem Kind ganz und gar menschlich beizubringen, was sich zwischen Männchen und Weibchen abspielt, wenn sie sich liebhaben, ohne dem Kind seine romantische Gefühlswelt, seine Träume, seinen Zauber, seine Geheimnisumwobenheit in Bezug auf das Sexuelle zu zerstören.

Also ich glaube schon, Eltern spielen da eine ganz besondere Rolle, damit Sexualität für ein Kind von Anfang an etwas Zauberhaftes sein kann. Und wenn sie nicht sicher sind, ob ihr Kind wirklich ausreichend darauf vorbereitet ist, können sie sich ja vergewissern, ob ihr Kind vielleicht doch noch unsicher ist oder sie etwas fragen möchte. Aber dabei immer sparsam mit Worten sein, lieber dem Kind zu wenig sagen als zu viel. Ihm seine gesunde Neugier erhalten. Denn man kann schöne Dinge so leicht „zerreden“ und dem Kind damit vielleicht vieles seiner Freude an Liebe und Sexualität nehmen, und das sollten wir unter allen Umständen vermeiden. Überhaupt, Kinder mögen ja keine geschwätzige Erziehung, so wenig man auch von Rousseau halten mag, aber in diesem einen Punkt hat er ausnahmsweise recht. Kinder lernen viel lieber durch ein Vorbild oder an Handlungen, Geschehnissen, Bildern...[13] Aber dieses »Zerreden« ist heute eine allseits beliebte Methode, um den Kindern alles nur mögliche madigzumachen, vor allem alles Sexuelle. So lesen wir z. B. in einem Aufklärungsratgeber für Eltern:

> Wenn Kinder eine Frage stellen, sollten Sie diese ehrlich und einfach beantworten. Wenn Kinder mehr wissen wollen, werden sie weiterfragen. Es schadet aber auch nicht, allzu ausführliche Erklärungen zu geben, da Kinder nur so viel aufnehmen, wie sie wollen, und den Rest einfach überhören.[14]

Die ersten beiden Sätze sind ja noch ganz okay, aber der dritte ist was für die Mülltonne. In Wirklichkeit verleidet man den Kindern damit alles. Schlimmstenfalls nimmt man den Kindern dadurch sogar jede Freude am Lernen. Also, wer kluge Kinder heranziehen will, bleibt dabei: auf Fragen von Kindern möglichst bildlich oder durch eine Handlung, zumindest jedoch so einfach und mit so wenig Worten wie möglich antworten. Sind die Kinder dann weiter neugierig, werden sie weiterfragen.

Im Folgenden noch einige Einwände, die gegen die institutionalisierte Pädophilie vorgebracht werden könnten:

Um bei Lara zu bleiben: Man könnte jetzt behaupten, Lara sucht ja nur ihre eigene Lust, sie möchte gern von dem Mann ihrer Träume liebkost werden, sie hat nichts mit seiner Lust im Sinne. Das mag bei Säuglingen und Kleinkindern auch durchaus zutreffen, dafür gibt es auch in der Geschichte endlos Beispiele (Stichwort Erwachsenen-Kind-Masturbation), ist bei einem achtjährigen Mädchen aber mehr als unwahrscheinlich. Für Kinder dieses Alters spielen ja

vertrauliche Freundschaften schon eine große Rolle, sie verlieben sich in diesem Alter ja auch oft in einen Erwachsenen. Auch mögen sie in diesem Alter kein einseitiges Liebkosen mehr, als ob sie noch ein Baby wären, sondern ihr Traum ist ja gerade, erwachsen zu sein und als erwachsen zu gelten. Geben und Nehmen spielen deshalb in diesem Alter schon eine enorme Rolle. Ein einseitiges Liebkosen durch den Erwachsenen widerspräche dazu allen Spielregeln der Natur und der Liebe. Auch pädagogisch wäre das absurd; das Kind will das typische Beziehungsgeflecht des gegenseitigen Hin und Her, den Dialog der Liebe, und der Erwachsene sollte ihm dann nur das passive Erleben und Berühren-lassen erlauben? Das widerspricht jedem Geist der Liebe. Gerade die Gegenseitigkeit der Berührungen, gerade das gegenseitige Beglücken in der Liebe ist pädagogisch wertvoll und gibt der kleinen Lara genau die Lebensenergie, die sie in ihren anderen Lebensaktivitäten wunderbar gebrauchen kann.

Ein möglicher Einwand gegen die institutionalisierte Pädophilie könnte auch sein: Diese institutionalisierte Pädophilie könnte dazu führen, dass Eltern ihre Kinder regelrecht an Pädophile verschachern, bzw. sich ihr Wohlwollen oder ihr Stillschweigen gegenüber gewissen Sexualpraktiken der Pädophilen erkaufen lassen. Dass also letztendlich wieder die Kinder den Kürzeren ziehen, wenn die Eltern und Pädophilen hier klammheimlich auf Kosten der Kinder versuchen, für sich selbst Vorteile aus dieser „Transaktion“ herauszuholen. Dazu ist zu sagen, das gibt es ja heute schon, auch wenn sich solche Ausbeutungspraktiken an Kindern eher in ärmere Länder verlagert haben. Aber selbst hierzulande mag es doch vorkommen, dass etwa finanziell in Bedrängnis geratene Eltern, alleinerziehende oder ausländische Mütter etc. sich ihr Stillschweigen gegenüber Pädophilen in barer Münze auszahlen lassen. Der springende Punkt an der von mir vorgeschlagenen institutionalisierten Pädophilie ist ja gerade, dass wir eben aus den beiden Dingen endgültig den Garaus machen, die sich bis heute am schädlichsten, aber auch am gefährlichsten für Kinder erwiesen haben. Das ist der Geheimhaltungsdruck und die Anonymität. Wir können den Kindern nicht beistehen, ihnen aus ihrer verzwickten Lage heraushelfen, solange beide Beteiligte einer pädophilen Beziehung sich gezwungen sehen, ihre Beziehung vor ihrer Umwelt geheimzuhalten. Und genau dieser Umstand verursacht mitunter bei Kindern schwerste psychische Schäden, weil sie in dieser vertrackten Situation nicht mehr weiter wissen. Wollen wir den Kindern wirklich helfen, muss sich unser ganzes Augenmerk also darauf richten, die Pädophilie endlich aus ihrer Anonymität herauszuholen und ihr damit auch den Druck der Geheimhaltung zu nehmen.

Die institutionalisierte Pädophilie wird eben dies bewirken. Wir erreichen damit, dass sich künftig alles ganz offen und beobachtbar und beurteilbar abspielen *muss*. Also möglicherweise jedermann, der Nachbar, die Lehrerin, der Erzieher in der Kita, die Kinderärztin, die Freunde und Verwandten des Kindes, höchst kritisch beäugen werden, was sich da zwischen dem Kind und seiner erwachsenen Freundin/seinem erwachsenen Freund abspielt. Auch deshalb wäre es ja wichtig, dass eine Kinderschutzorganisation oder der erwähnte noch zu schaffende „Kinderrat“ hier als eine beaufsichtigende, kontrollierende

Institution über dem Geschehen steht. Ich glaube kaum, dass da noch viel mit „verschachern“ möglich sein wird. Des Weiteren könnte man, um eben solche Praktiken wie das „Verschachern“ von Kindern auszuschließen, diese institutionalisierte Pädophilie an entsprechende Bedingungen knüpfen, die einen Austausch größerer Geschenke etc. verbieten bzw. jegliches gewerbliche Verhältnis zwischen Eltern und dem erwachsenen Partner des Kindes ausschließen. Ganz wichtig wäre auch, dass zwischen dem Erwachsenen und dem Kind kein Abhängigkeitsverhältnis besteht. Es muss stets gewährleistet sein, dass sich das Kind aus freiem Willen dem Erwachsenen zuwendet, die ganze Beziehung mit allem Drum und Dran auf Freiwilligkeit beruht und das Kind, wenn es das will, jederzeit auch wieder seine eigenen Wege gehen kann.

Keinesfalls sollten sexuelle Handlungen erlaubt werden, die gegen den Willen der Kinder stattfinden, die ihnen ein schlechtes Gefühl, Ängste oder gar Schmerzen bereiten könnten oder zu denen sie (anatomisch) schlicht noch zu klein sind. Aber ich glaube, durch entsprechende Spielregeln können die meisten Probleme der institutionalisierten Pädophilie von vornherein mit Sicherheit vermieden werden. Diese optimal auszuformulieren, ist aber dann eher die Aufgabe der Experten.

Auch dem heute oft zu beobachtenden erschütternden Phänomen, dass sogar ganz und gar unschuldige Menschen völlig zu Unrecht verdächtigt und verfolgt werden, und dadurch sowohl in ihrem sozialen Umfeld, als auch beruflich zumeist existenzbedrohende Folgen zu erleiden haben, kann so endlich Einhalt geboten werden, denn mit Einführung einer institutionalisierten Pädophilie wird diesem Treiben nahezu vollständig die Grundlage entzogen. Und vergessen wir bei allen nun folgenden Reformierungsdiskussionen nicht die katastrophale Situation von heute, die beständigen Ängste der Kinder und deren Eltern, ihre Kinder könnten Opfer eines Sexualverbrechens werden, die wohl kaum eine Familie unbeeinträchtigt lassen und sich wohl auf jede Familie negativ auswirken oder den Freiheitsraum der Kinder beschränken. Ich würde diesen Ängsten deshalb gerne eine ganz realistische Garantie gegenüberstellen. Ich wage zu prophezeien, dass die Sexualstraftaten binnen 10 Jahren um mindestens 50% zurückgehen werden. Mit positiver Tendenz in den folgenden Jahrzehnten (damit meine ich alle Sexualstraftaten, also auch unter Erwachsenen).

Ich würde jedenfalls gerne wieder eine Welt mit aufbauen helfen, in der die Kinder wieder frei und sicher alleine in Wald und Wiesen spielen können, ohne dass die Eltern Angst vor einem Sexualverbrecher haben müssen (aber vor einem tollwütigen Fuchs im Wald, Schlangen und anderem Getier kann man die Kinder damit natürlich nicht schützen!). Aber Sexualverbrechen wieder weitgehend aus unserer Welt zu schaffen, dies wird eine Generationenaufgabe werden. Das wieder gutzumachen, was unsere Staaten da in den vergangenen Jahrzehnten angerichtet haben, das wird uns noch geraume Zeit beschäftigen. Aber wem die Sicherheit der Kinder am Herzen liegt, wird erkennen, dass dabei an einer institutionalisierten Pädophilie kein Weg vorbeiführt.

Entwickelt sich das Kind gut, fügt es sich harmonisch in seinen sozialen Nahraum ein, ist selbstbewusst, kritisch, engagiert, d. h. bewährt sich die pädophile Beziehung bei unserem Kind, können wir uns vielleicht sogar

irgendwann dazu überwinden, unser ungleiches Pärchen von jeglicher bisherigen Reglementierung zu verschonen und ihm wirklich seine völlige Souveränität und Freiheit einzuräumen. Weil wir wissen, unser Maus-und-Elefanten-Pärchen ist sich seiner Verantwortung wohl bewusst und wir können uns auf die beiden verlassen. Und dann kann es sicher nicht schaden, wenn wir uns jetzt von unserer toleranten Seite zeigen. Und selbst wenn es da und dort doch noch den einen oder anderen Punkt geben sollte, über den man vielleicht streiten könnte, Hauptsache ist doch nur, dass der Kurs stimmt. Also lassen wir doch unserem glücklichen Pärchen seinen Weg.

Und was wir uns immer vor Augen halten sollten: wenn es uns durch diese institutionalisierte Pädophilie gelingt, auch nur ein einziges Sexualverbrechen an einem Kind zu verhindern, so sind all die möglichen Probleme und Problemchen, die die institutionalisierte Pädophilie mit sich bringen könnte, ein Kinkerlitzchen dagegen.

Pädophilie – Pro und Contra

Pro

Vorweg nochmals und in aller Deutlichkeit: ich propagiere keine regelrechte Legalisierung der Pädophilie, wie das einst die Schwulenbewegung, Teile der Grünen und zahlreiche andere Wissenschaftler und Institutionen gefordert haben. Da wären nur wieder die Kinder die Opfer, die den in jeder Hinsicht stärkeren Erwachsenen dann nur auch noch sexuell ausgeliefert wären. Nein, dies wäre keine akzeptable Lösung. Sondern es geht alleine darum, dass wir endlich eine zukunftsweisende Lösung für das Problem Pädophilie finden müssen, da die bestehende Situation für alle Beteiligten – für die Eltern, die Gesellschaft insgesamt, die Pädophilen, aber in erster Linie natürlich für die Kinder – völlig inakzeptabel ist, und die Erfahrung der vergangenen Jahrzehnte, ja sogar der vergangenen Jahrhunderte beweist, dass mit den herkömmlichen Mitteln das Problem Pädophilie nicht menschenwürdig und kinderfreundlich gelöst werden kann. Es geht hier also alleine um eine institutionalisierte Pädophilie in der vorgenannten Form und warum sie so wichtig ist.

Man kann all die positiven Auswirkungen der Pädophilie vielleicht mit den folgenden drei Sätzen umschreiben: Mit der institutionalisierten Pädophilie richten wir unser besonderes Augenmerk darauf, dass sich die Kinder mit all ihren Trieben in Harmonie mit den Menschen, die sie umgeben, mit der Zivilisation und Demokratie und in Harmonie mit den Werten entwickeln, die uns für unser Leben und für die Zukunft unserer Welt wichtig sind. Und wir bewirken damit, dass die Kinder weitgehend konfliktfrei, aggressionsfrei, angstfrei, gesund aufwachsen können, und sich das Triebleben der Kinder nicht destruktiv, nekrophil, asozial, menschheits- oder ökologieschädigend oder auf andere Weise negativ auswirken kann. Außerdem führt die institutionalisierte Pädophilie dazu, dass wir die pädophilen Menschen wieder aus der Kriminalität herausholen und sie (wie viele andere Völker zuvor) in unsere Gesellschaft integrieren, und damit zum einen Sexualverbrechen an Kindern künftig weitgehend verhindert werden können, und zum anderen unsere Gesellschaft hierdurch insgesamt wieder viel harmonischer, angstfreier, glücklicher wird.

Integration durch Sport, lautet ein bekannter Grundsatz. Und der ist auch sicherlich nicht anzuzweifeln. Aber mit Sport löst man halt noch lange nicht das „Problem“, dass sich Kinder halt auch nach Liebe und Sexualität, nach einem richtigen Partner sehnen. Deswegen sollten wir diesem Grundsatz vielleicht noch einen weiteren (und unvergleichlich wirksameren) hinzugesellen: Integration durch Pädophilie. Wie gesagt, nicht gegen, sondern mit den Trieben der Kinder arbeiten, nur so werden sich unsere Kinder optimal entwickeln können.

Dieser Effekt lässt sich nun vielleicht so erklären, dass sich die Pädophilie in diesem Mechanismus als ein exzellenter Assistent zur optimalen Sozialisierung des Kindes erweist. Denn da ist ja nichts mehr, was in dem Kind schädliche Gefühle, Frustrationen, Aggressionen oder dergleichen auslösen könnte. Es fühlt

sich in seinen tiefsten Wünschen und Sehnsüchten anerkannt und als ein wichtiges Mitglied der Gesellschaft geachtet und respektiert. Da ist nichts mehr, gegen das es kämpfen müsste. Und selbst wenn das Kind doch mal in eine Lebenskrise oder in einen Konflikt stürzen sollte, fängt der pädophile Partner des Kindes die dabei entstandenen negativen Gefühle wieder auf. Er neutralisiert, paralysiert sie gleichermaßen. Ich glaube, sogar frühere prägende negative Kindheitserlebnisse, die das Kind vielleicht als Baby oder Kleinkind gehabt hat, können auf diese Weise möglicherweise noch ausgeglichen und unschädlich gemacht werden. Denn eine so verstandene Pädophilie hat ja eine heilsame Wirkung auf das Kind. Wenn wir uns das Seelenleben des Kindes wie eine Waage vorstellen, auf der durch schlimme frühkindliche Frustrationen, Traumen oder Misshandlungen die Seite mit den negativen Lasten überwiegt, so müsste sich nun durch fortdauernde positive Lebenserfahrungen doch irgendwann das ganze Gewichtsverhältnis der Waage auf die Seite mit den positiven Lasten hin verlagern. Das heißt, alle negativen Dinge, die das Kind vielleicht mal erlebt hat, fallen mit der Zeit immer weniger ins Gewicht, und treten vielleicht einmal so in den Hintergrund, dass man gar nicht mehr bemerkt, dass sie einmal dagewesen sind.

Wer kennt schon das Gefühl, das Kinder nicht selten haben, die sehnlichst auf jemanden warten, der ganz und gar für sie da ist. Und ist es dann verwunderlich, dass Kinder förmlich aufblühen, ja nicht selten so sehr, dass man sie kaum noch wiedererkennt? Und wir uns nur noch verwundert fragen, wo der plötzliche Sinneswandel unseres Kindes herkommt, das sich plötzlich von seiner besten Seite zeigt. Aber verständlich wird es, wenn man weiß, dass für die Kinder damit oft einer ihrer sehnlichsten Träume wahr wird. So sprach Joyce McDougall mal von »einem der verbreitetsten Wünsche und hoffnungslosesten Träume von Kindern«, nämlich: »daß ihnen die Eltern das Recht auf ein Sexualleben zugestehen und sie lehren, zu lieben und geliebt zu werden.«[1]

Unter der Überschrift: »Biblische Thesen zur Sexualität« schrieb Dorothee Sölle: »Die Stärke der Liebe ist, daß sie uns ganzheitlich, in allen Dimensionen unseres Lebens betrifft und verändert.« Diese Worte schrieb Dorothee Sölle natürlich nicht in Bezug auf Pädophilie, aber auf Kinder hat Liebe genau die selbe Wirkung wie auf Erwachsene, wenn nicht sogar eine noch viel stärkere. Auch erwähnt sie in diesem Zusammenhang das Glück, gebraucht zu werden, ein Bedürfnis für andere zu sein, also eben nicht nur selbst Bedürfnisse zu haben.[2] Und kann nicht auch dieses Gefühl, von einem Menschen gebraucht zu werden (nicht missbraucht zu werden!) für ein Kind genau so beglückend und hilfreich sein? Handelt es sich da nicht vielleicht sogar um zwei ganz zentrale Aspekte des Lebens, die unseren Kindern heute systematisch vorenthalten werden?

> Kinder haben ein Recht auf ihre Sexualität; sie haben ein Recht darauf, daß wir uns darin nicht einmischen. Kinder haben aber auch ein Recht darauf, daß wir ihre und unsere Sexualität aus dem Zusammenleben nicht ausblenden, geheimhalten oder tabuisieren.[3]

Bei der Autorin Heidi Kaiser, die diese beiden Sätze schrieb, ist in diesem

Zusammenhang ebenfalls nicht von Pädophilie die Rede. Sondern ihr geht es um die Sexualaufklärung und um den Umgang mit der Sexualität von Kindern. Aber in der Problematik der Pädophilie ist dieses *Nichtausblenden der Sexualität* nichtsdestotrotz ein wichtiges Argument und ein Baustein in der Beweiskette für die positiven Auswirkungen der Pädophilie.

Laut Hirnforschern lernen Kinder umso besser, je mehr Anregungen (oder Reize) sie kriegen[4]. Und dass Pädophilie Kinder anregt und motiviert wie kaum etwas anderes, steht eindeutig fest. Schon alleine, weil der Gesichtskreis, der Horizont des Kindes dadurch erweitert wird. Es gewinnt ja zu seinen Eltern und zu seinem vorhandenen Verwandten- und Bekanntenkreis noch eine weitere enge Vertrauensperson hinzu, auf die es sich verlassen kann und die ihm ganz neue Sichtweisen, Kenntnisse, Hobbys, Fertigkeiten vermittelt, die es vielleicht mal gut gebrauchen kann, um sein Leben zu meistern. Wobei stets der freie Wille des Kindes so bedeutsam ist; das Kind lernt immer dann am besten, wenn es aus sich selbst heraus lernen will.

Von Interesse sind in diesem Zusammenhang auch die Glückshormone Endorphine und Dopamin. Schon beim ersten Streicheln werden Endorphine ausgeschüttet, darauf folgend auch Dopamin. Also nicht erst der Orgasmus wirkt sich positiv auf unser Allgemeinbefinden und unsere Gesundheit aus, sondern schon vorher führen diese Hormone dazu, dass wir uns wohlfühlen.[5] Aber noch wichtiger: Dopamin wirkt sich sogar enorm positiv auf das Lernen, die Motivation und die Konzentration aus, da es die Aktivität von Nervenzellen und von Gedächtnisprozessen fördert[6]. Da lässt sich mit Fug und Recht sagen: Liebe und Sex fördern die Leistungsfähigkeit von Kindern und Erwachsenen.

»Nur *lustvolles* Lernen ist bleibendes Lernen«, dieser Satz stammt von Ernest Borneman. Für ihn ist es eine zentrale Erkenntnis der Kinderpsychologie.[7] Und alles, was wir über das Wesen der Liebe wissen, scheint ihm recht zu geben. Außerdem erkannte er völlig richtig, dass mangelhafte Leistungen häufig das Ergebnis sinnlicher Konflikte sind. Und zumeist eben *nicht* auf fehlende Begabung zurückzuführen sind. Die Kinder protestieren damit unbewusst gegen die Lieblosigkeit in ihrem Leben.[8] Hierin besteht also die Hauptursache für die häufigen Lernblockaden bei Kindern. Als ein Beispiel, wie es zu solchen Lernblockaden kommen kann, hier ein Text von Leo Tolstoi:

> Sein Vater und sein Lehrer waren beide mit Serjosha unzufrieden, und er lernte in der Tat sehr schlecht. Aber man konnte keineswegs behaupten, daß er unbegabt war. Im Gegenteil, er war viel begabter als alle Jungen, die ihm sein Lehrer als Vorbild hinstellte. Vom Standpunkt des Vaters aus schien es zwar, als wollte er nicht lernen, was man ihn lehrte. In Wirklichkeit konnte er es einfach nicht. Er konnte es nicht, weil sein Herz mit viel wichtigeren Dingen beschäftigt war als dem, was sein Vater und sein Lehrer von ihm verlangten. Diese verschiedenen Anforderungen standen im Widerspruch zueinander, und so stand er richtig auf Kriegsfuß mit seinen Erziehern.
>
> Er war jetzt neun Jahre alt, also noch ein Kind. Aber seine Seele kannte er, sie war ihm teuer, er hütete sie, wie das Lid das Auge hütet, und ohne den Schlüssel der Liebe gestattete er niemand Einblick in sein Inneres. Seine Erzieher beklagten sich darüber, daß er nicht lernen wollte, doch war seine Seele erfüllt von Wissensdurst.[9]

Jeder Pädophile, dessen Herz an seinem Schützling hängt und umgekehrt, wird viel mehr beim Kind erreichen als der engagierteste Lehrer, weil der keinen richtigen Draht zu seinen Kindern hat. Ein Text, in dem das literarisch durchaus treffend zur Sprache gebracht wurde, ist z. B. bei Lobsang Rampa zu finden, auch wenn dort nicht ausdrücklich von Pädophilie, sondern nur von einer Mentorenschaft die Rede ist.[10]. Eine innere Harmonie im Menschen ist schon enorm wichtig; sich als Eins fühlen, mit allem, was da an Gefühlen herumschwirrt. Das hat auch Jean Liedloff sehr richtig erkannt, die jahrelang bei indigenen Völkern gelebt hat, aber auch bei ihr ist nicht von Pädophilie die Rede:

> Damit will ich nicht sagen, daß der Wilde von Geburt an intelligenter ist als wir, jedoch glaube ich wirklich, daß das natürliche Potential unserer Geisteskräfte durch den von einer Verzerrung der Persönlichkeit ausgehenden Druck beschädigt werden kann. Der Intellekt eines voll zufriedenen Mitgliedes einer Gesellschaft, welche eben dies von ihm erwartet, vermag eine unglaubliche Informationsmenge auswendig zu lernen und für späteren Gebrauch aufzubewahren. Selbst bei zivilisierten Menschen läßt sich feststellen, daß Analphabeten, die sich nicht wie wir darauf verlassen, daß das Speichern von Informationen vor allem Sache von Büchern ist, über ein höher entwickeltes Gedächtnis verfügen; doch womöglich könnte es noch entwickelter sein, wenn sie mit sich und der Welt gänzlich in Einklang stünden.[11]

Da ist dann nicht mehr viel mit Lernblockaden. Im Gegenteil, so steigert man die Leistungsfähigkeit des Kindes. Der Pädophile ist für das Kind eine Art Steigbügel, auf dem es sich emporziehen kann. Eine verlässliche liebevolle Stütze, die immer für das Kind da ist, wenn es sie braucht. Und das zumindest, bis es erwachsen ist und diese Stütze gar nicht mehr braucht. Wahrscheinlich aber sogar noch viel länger, da solch innige Freundschaften aus der Kinder- und Jugendzeit (vor allem bei Mädchen) oft über das ganze Leben Bestand haben.

Gerade sozial benachteiligten Kindern, Kinder aus Familien mit einem niedrigen Einkommen oder geringem Bildungsgrad, die in der Schule und im Berufsleben kaum Chancen haben, wie überhaupt Problemkinder, bieten sich durch eine solche institutionalisierte Pädophilie nahezu unermessliche Lebensperspektiven.

Pädophilie könnte zur Familie die ideale Ergänzung sein; der pädophile Mensch kann dem Kind gerade das geben, was ihm die Familie niemals geben kann. Außerdem ist sie/er ja stets auf das Wohlwollen der Eltern angewiesen, die ihr/ihm im Ernstfall, wenn sie einen schlechten Einfluss ihrerseits/seinerseits feststellen und wenn alle anderen Druckmittel versagen, zur Not ja „kündigen“ können.

Im Vergleich zu anderen traditionellen Lebensformen auf der Welt, wie Großfamilie, Dorfleben, Kibbuz, Wohngemeinschaften zeigt sich ja als ein gravierender Nachteil der Kleinfamilie, dass das Ausgeliefertsein an die „Erziehungskünste“ der Eltern sich nicht unbedingt immer positiv auf die Kinder auswirkt. Was nicht den Eltern anzukreiden ist, alle machen schließlich mal Fehler, aber durch das Ausgeliefertsein hat oft schon ein kleiner Fehler bei einem Kind u. U. eine große Wirkung, und zwar keine gute. Die Erfahrung zeigt, dass es Kindern eher zum Wohle gereicht, wenn sich *mehr Erwachsene* um das Kind

kümmern. Es erweitert ihren Gesichtskreis, gibt ihrem Gefühls- und Geistesleben neue Nahrung. All ihre sozialen Eigenschaften, ihre Beziehungsfähigkeit, ihr Teamgeist, ihre Kontaktfähigkeit, ihre „Spürnase“ in zwischenmenschlichen Dingen profitieren von den vielseitigen Kontakten der Kinder. Ein pädophiler Mensch könnte als eine weitere enge Bezugsperson für das Kind in dieser Situation unschätzbare Dienste leisten. Machen die Eltern mal einen Fehler, können die möglichen negativen Folgen durch diese zusätzliche enge Vertrauensperson ausgeglichen oder gar verhindert werden.

Steht so eine Kindheit nicht gleich unter einem ganz anderen Klang? Das Kind hat dann also (außer seinen Eltern natürlich, seinen Geschwistern, ja seiner ganzen übrigen Verwandtschaft und Bekanntschaft) noch einen Menschen, der es ganz und gar liebt, bei dem sich das Kind ganz und gar aufgehoben fühlt. Bei dem es ständig das Gefühl hat, dass dieser Erwachsene an seinem ganzen Sein und Werden tief beteiligt ist, sich mit ihm freut, wenn ihm etwas Tolles gelungen ist, es ein Spiel gewonnen, ein hübsches Bild gemalt hat oder in der Schule gelobt worden ist. Aber auch mit ihm leidet, wenn es eine Niederlage einstecken musste. Oder ihm dabei heraushilft, wenn es in eine Zwickmühle geraten ist. Der ihm auf all seinen Wegen, die das Kind zu gehen wünscht, ein ständiger Begleiter ist und ihm mit Rat und Tat zur Seite steht, dem es sich in allem vorbehaltlos anvertrauen kann, ganz gleich was es auf dem Herzen hat. Sind das nicht gleich ganz andere Klänge, unter denen eine solche Kindheit steht? Nimmt das Kind so nicht gleich eine ganz andere harmonischere „Lebensmelodie“ in sich auf? Nimmt es auf diese Weise nicht seine ganze Umwelt anders wahr? Atmet es nicht eine ganz andere Luft? Friedlicher, natürlicher, im Einklang mit sich und anderen Menschen, im Einklang mit der Welt und der Natur?

Wenn wir es so sehen, wenn wir also all die positiven Seiten der Pädophilie betrachten, kann das Kind dann überhaupt *zu früh* in den Genuss einer solchen Beziehung kommen? Oder sollte es nicht doch eher heißen *je früher, desto besser*?

Aus einem Wikipedia-Text zum Begriff »Infantile Sexualität«:

> Die sexuelle Frühreife äußert sich in der Durchbrechung, Verkürzung oder Aufhebung der sexuellen Latenzzeit. Sie veranlasst Sexualäußerungen, die infolge des unfertigen Zustands der Sexualhemmungen und des unterentwickelten Genitalsystems stets den Charakter von Paraphilien an sich tragen. Die sexuelle Frühreife erschwert die spätere Beherrschung des Sexualtriebes durch die höheren seelischen Instanzen und ist häufig mit vorzeitiger intellektueller Entwicklung gekoppelt. Etliche weltbekannte Persönlichkeiten waren sexuell frühreif.[12]

Das einzig interessante an diesem wieder mal typisch ideologisch-rechtslastigen-Wikipedia-Text ist der letzte Satz. Die negative Bewertung der Frühreife muss eindeutig zurückgewiesen werden, da sich auch hier wieder ein fehlendes Differenzierungsvermögen, ideologische Parteilichkeit und mangelnde Allgemeinbildung feststellen lässt. Würde das stimmen, müsste fast die ganze bisherige Menschheitsgeschichte von Paraphilien geplagt sein. Das genaue Gegenteil ist der Fall. Es zeigt sich, dass diejenigen Völker, in denen sich Kinder schon früh sexuell betätigen konnten, auch die gesündesten waren. Auf das *Wie*

kommt es an. Und Tatsache ist, dass bei einer institutionalisierten Pädophilie das Kind später sein Sexualleben sehr viel besser beherrscht als Menschen, die keine sexuellen Erfahrungen in ihrer Kindheit gemacht haben, da das Kind so schon früh gelernt hat, sein Sexualleben harmonisch in seine Gesamtpersönlichkeit einzugliedern, während andere Menschen endlos gewaltige Energien vergeuden, weil sie ihr ganzes Leben lang gegen ihren Sexualtrieb und ihre verdrängten Sexualwünsche ankämpfen müssen. Von den vielen unerwünschten Nebenwirkungen (destruktive, aggressive Neigungen, Krankheiten, Perversionen etc.) noch ganz abgesehen.

Eben der letzte Satz beweist, wie kreativitätsfördernd, leistungsfördernd sich ein frühes Sexualleben auswirken kann. Eltern, die in ihren Kindern so etwas wie „Ehrgeiz“ entfachen wollen, sind also wohl gut beraten, wenn sie ihren Kindern ein frühes Sexualleben zugestehen. Auch Alex Comfort bestätigt, dass frühreife Kinder gegenüber anderen Kindern Vorteile haben[13].

Auch Kinder leiden oft unter Einsamkeit oder unter dem Gefühl, nicht geliebt zu werden. Und das Liebeskummer Krankheiten verursachen, ja sogar tödlich sein kann, ist ebenfalls bekannt. In der Medizin spricht man z. B. vom Broken-Heart-Syndrom, Kardiologen sogar von der Stress-Kardiomyopathie. Psychischer Stress wie Trennung oder Mobbing können auch den Blutdruck nach oben treiben. Schmerzen in der Herzgegend, Verspannungen, Bauchschmerzen, Schlaflosigkeit, innere Unruhe, Depression, Selbstmordgedanken, eingeschränkte Leistungsfähigkeit, Konzentrationsmangel, geschwächtes Immunsystem, ja sogar herzinfarkt-ähnliche Symptome sind bekannte Folgen. Das Broken-Heart-Syndrom kann durchaus auch Kinder befallen, zumal Kinder ja noch durch und durch Gefühlswesen sind. Und wie oft verlieben sich Kinder in ein anderes Kind oder in einen Erwachsenen und wie oft leiden sie darunter, dass ihre Liebe nicht erwidert wird. Wir Erwachsenen täten jedenfalls gut daran, dafür zu sorgen, dass sich Kinder nicht ungeliebt fühlen müssen und sollten ihnen deshalb keine Hindernisse in den Weg stellen, wenn sie sich zu einem Menschen in besonderem Maße hingezogen fühlen.

Viele Beziehungen unter Erwachsenen scheitern heute, weil niemand mehr den Kindern die Kunst des Liebens beibringt. Das soll nicht heißen, dass Kinder nicht von Natur aus lieben können. Das können sie natürlich, nicht umsonst gibt es da den weisen Rat, »Die Erwachsenen täten gut daran, wieder von den Kindern zu lernen, wie man liebt.« Kinder können sich so total, so völlig bedingungslos ihrem Partner hingeben, wie es Erwachsenen aufgrund ihres rationalen Denkens, ihrer anerzogenen Vorsicht, ihres anerzogenen Misstrauens, kaum je möglich ist. Das macht die Liebe des Kindes gerade zu so etwas Einzigartigem, was es in seinem späteren Leben so nie wieder erleben kann. Nur, so schön diese Art zu lieben auch ist, ob diese rein auf dem Gefühlsleben beruhende kindliche Liebe oder die daraus entstehende Beziehung auch lange halten wird, ist eine andere Frage. Da sind dann schon eher Zweifel angebracht. Denn es fehlt hier das, was für eine langjährige Beziehung unverzichtbar ist; und zwar die Verbindung auf einer höheren geistigen Ebene.

Den Kindern die Kunst des Liebens beibringen, sie an langanhaltende,

verlässliche, vertrauliche Beziehungen gewöhnen, zu erkennen, wie wichtig es ist, dass man für den anderen da ist, sich vertrauen kann, gleichberechtigter Partner in einer Beziehung zu sein, ein Ohr für die Interessen des anderen zu haben, eine geistige Verbindung aufzubauen, sich über alle nur möglichen Themen geistig auszutauschen, vom Meinungsbild des jeweils anderen zu lernen oder darauf aufzubauen, gemeinsame Ziele zu haben, eben alles zu lernen, was Partnerschaft ausmacht. Das macht die Kinder Ich-stark. Und zu einem perfekten Partner. Aber auch zu einem optimalen Teamplayer. Das stärkt die Rolle des Kindes, die es später einmal als ein verantwortungsvoller Erwachsener, als Mitglied in einer Demokratie spielen soll.

Aber gerade das lehrt heute kein Mensch den Kindern. Das sind ja Dinge, die eingeübt werden müssen. Da hilft das Vorbild der Eltern auch nicht viel weiter. Und als Jugendlicher ist man schon so geprägt und steckt man schon so in seinen Gewohnheiten drin, dass sogar der Partner kaum noch Einfluss auf einen hat oder einem das Fehlende beibringen kann, ohne u. U. gehörig Zoff in diese trauliche Zweisamkeit zu bringen und gleich die ganze Beziehung zu gefährden.

Auch fehlt es vielen Erwachsenen heute an Beziehungsfähigkeit, und zwar deshalb, da sie über ihre ganze Kindheit hinweg nie die Möglichkeit hatten, jenseits der Eltern-Kind-Bindung eine echte Beziehung zu einem anderen Menschen einzugehen. So bleiben sie dann oft ihr ganzes Leben hindurch übermäßig narzisstisch, egoistisch, auf sich selbst bezogen, sich selbst genügend, so an das Singleleben gewöhnt, dass sie gar keinen richtigen Partner mehr brauchen, ihnen vielleicht ein Partner sogar eher lästig wäre. »Liebe kann man lernen. Und niemand lernt besser als Kinder«, diese Worte von Astrid Lindgren treffen den Nagel auf den Kopf.

Ist also die Pädophilie nicht auch als die optimale Partnerschafts- oder Ehevorbereitung zu sehen? So wie wir es auch von Sappho kennen? Also ich will das jetzt nicht vergleichen mit der letzten Qualitäts- oder Funktionskontrolle eines neuen Laptops nach der Produktion oder sonst eines Gerätes, bevor es an den Kunden ausgeliefert wird. Aber ist es nicht schon eine Art von letzter Filigranarbeit, bevor unser herangewachsener Lebenskünstler zum endgültigen Sprung in die Welt ansetzt?

Ist Pädophilie ein globales Allheilmittel? Mit den hier in den Industriestaaten üblichen Erziehungsmethoden sind die Kinder den kolossalen Herausforderungen der Zukunft jedenfalls nicht mehr gewachsen. Denn welche menschlichen Fähigkeiten und Eigenschaften werden dann besonders wichtig sein? Kreativität, Intelligenz, Talente, eine »Spürnase« fürs Leben, ein verändertes (eher rationales, *nicht* emotionales und triebhaftes) Konsumverhalten, Weitsicht (oder mit anderen Worten: die Fähigkeit, über den eigenen Tellerrand hinaussehen zu können), Fähigkeit des Analysierens und Hinterfragens von Informationen aller Art (oder »zwischen den Zeilen lesen können«), starkes Ich-Gefühl, hohes Verantwortungsbewusstsein, starkes soziales, politisches und ökologisches Bewusstsein, starke Bindungsfähigkeit zu anderen Menschen, Harmonie zwischen Verstand und Gefühlsleben. Und all dies ist ohne eine institutionalisierte Pädophilie nicht zu schaffen.

Genauso wichtig: Demokratiefähigkeit. Dazu gehört auch eine entsprechende Konfliktlösungskultur zu erlernen und einzuüben. Das heißt, Konflikte so zu lösen, dass beide Partner mit erhobenem Gesicht aus einem Konflikt herausgehen können. In Asien würde man sagen: ohne Gesichtsverlust. Deswegen ist wohl relativ wenig zu halten von Gandhis zivilem Ungehorsam oder auch von unbegrenzten Streikrechten bei Gewerkschaften oder Aussperrungsrechten bei den Unternehmen. Denn damit lassen sich Existenzen von Menschen vernichten und Staaten und Firmen zerstören. Bei vielen Indianerstämmen scheint es üblich gewesen zu sein, bei Konflikten oder unterschiedlichen Standpunkten die Sache so lange auszudiskutieren, bis man zu einer gemeinsamen Lösung gelangt ist. Das wird sich so bei uns heute kaum noch umsetzen lassen, aber eben auch um eine derartige Konfliktlösungskultur in welcher Form auch immer zu erlernen, ist die Pädophilie nahezu unverzichtbar, denn das Kind muss dazu erst mal lernen, friedlich und harmonisch *mit seinen eigenen Trieben* umzugehen, wenn es später mit anderen Menschen friedlich und harmonisch Konflikte lösen will. Hervorragende Teamplayer, das ist es, was die Zukunft brauchen wird.

So gut wie alle gesellschaftlichen Missstände, politischen und vor allem auch ökologischen Probleme könnten durch Pädophilie (soweit überhaupt noch möglich) gelöst werden. Um ein paar Beispiele zu nennen: Aggressivität, Gewalt, Kriminalität, Vereinsamung bzw. Beziehungsunfähigkeit der Menschen, Gefühlsarmut, Entfremdung von allem Natürlichen, das Angewiesensein auf materielle Ersatzbefriedigungen, und folglich emotionales, triebhaftes Konsumverhalten und vieles mehr.

»Wir kennen keine Krankengeschichte der psychosomatischen Medizin, in der nicht in der einen oder anderen Form die unterdrückte Sexualität eine Rolle spielte.«, schreibt Arno Plack.[14] Und er zählt u. a. auf: Neurosen, Asthma, Magengeschwür, Geisteskrankheiten, Organkrankheiten, Drogen, Perversionen[15]. Und die Aufzählung ist noch lange nicht vollständig. Da wären noch viele körperliche, psychische und psychosomatische Krankheiten (z. B. Magersucht, Übergewicht, Süchte, Depressionen) zu nennen. Siehe hierzu auch den Eintrag zu Ruediger Dahlke und Vera Kaesemann unter dem Stichwort »Unterdrückung der Sexualität und die Folgen«. Dass die Unterdrückung der Sexualität verheerende und krankmachende Folgen haben kann, ja im Extremfall sogar zum Selbstmord von Kindern und Jugendlichen führen kann, ist jedenfalls allseits bekannt.

Körperliche Liebe und Nähe hat dann wie kaum etwas anderes eine Heilkraft, da es das Ich, das Seelenleben des Kindes stärkt, weswegen eben vor allem ängstliche, unsichere, gehandicapte Kinder von der Pädophilie profitieren. Sensible, verletzliche, weniger selbstbewusste oder aus irgendeinem Grund (z. B. wegen ihres Aussehens oder wegen einer Behinderung wie z. B. Stottern) an ihrem Selbstwert zweifelnde oder benachteiligte Kinder können von der Pädophilie einen unschätzbaren Nutzen haben. Studien aus der Resilienzforschung zeigen, dass sogar sehr belastete und benachteiligte und traumatisierte Kinder wieder glücklich werden können und beste

Entwicklungsmöglichkeiten und Zukunftschancen haben, wenn ihnen eine verlässliche erwachsene Bezugsperson, die das Kind liebt und vom Kind geliebt wird, zur Seite steht. Eltern, die ein krankes Kind haben, sollten sich deshalb ganz besonders darum bemühen, dass ihr Kind ein harmonisches Liebesleben und Triebleben haben kann.

Aber um auch keine falschen Hoffnungen aufkommen zu lassen: Pädophilie mag (wie Arnika) ein Allheilmittel oder gar ein Wunderheilmittel sein (mit dem z. B. das Problem Übergewicht und vieles andere mehr locker in den Griff zu bekommen ist), das wird sich alles noch herausstellen. Aber zaubern kann der Pädophile natürlich auch nicht. Es wäre deshalb sicher falsch, jetzt schon zu viele Erwartungen an die Wirkung der Pädophilie zu knüpfen. Vor allem frühkindliche negative Kindheitserlebnisse fressen sich so tief in das Seelenleben eines Kindes ein, dass da später vielleicht kaum noch etwas zu machen ist.

Warum wirkt die Pädophilie bei Kindern oft so unglaublich positiv? Es ist insbesondere der Effekt, den schon die Griechen der Antike zu schätzen wussten, nämlich, dass man für seinen geliebten Partner buchstäblich alle Mühsal, alle Qualen auf sich nimmt, um sich der einem selbst entgegengebrachten Liebe als würdig zu erweisen. Das machte sie z. B. bei Kämpfen und Kriegen nahezu unschlagbar, da sie sich furchtlos jeder Herausforderung stellten. Aber auch die Erfahrung dieses gegenseitigen Beglückens, die Erfahrung, wie viel man dem Partner bedeutet, macht Kinder so ungeheuer stark.

Es würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, nun detailliert aufzuzählen, was das Allheilmittel oder das Wunderheilmittel Sex so alles kann. Wer es herausfinden möchte, muss deshalb eben selbst in den Medien herumstöbern. Aber um aufzuzeigen, wie positiv sich Sex auswirken kann, oder auch bei welchen Problemen und Wehwehchen Sex helfen kann, hier noch ein paar Beispiele. Und wer zu behaupten wagt, das alles träfe nicht auf Kinder zu, wird dabei vermutlich in Verlegenheit kommen, das dann auch hinreichend zu begründen (und zu beweisen!):

Sex ist gesünder als Sport, stärkt die Immunabwehr, lindert Schmerzen, wirkt antidepressiv, stressabbauend, aggressionsabbauend, hilft und wirkt heilsam bei vielen Krankheiten, hält uns gesund, macht uns glücklich, selbstbewusst, hübsch und schlau, wirkt leistungssteigernd und sozialisierend und so noch jede Menge mehr…

Wer nach den Ursachen von Aggressivität und Gewalt sucht und wie man diese am besten verhindern kann, wird wohl u. a. bei Erich Fromm und in den Texten von James W. Prescott fündig werden. Bei Prescott ist beispielsweise von einem Neuropsychologen die Rede, der behauptet, dass die größte Bedrohung für den Weltfrieden von den Völkern ausgeht, die »ihre Kinder in der reizärmsten Umgebung aufziehen und die sexuelle Zuneigung und weibliche Sexualität am stärksten unterdrücken.« Auch kann man dem Text dort klipp und klar entnehmen, dass mangelnde körperliche Liebe die Ursache von Gewalt ist. So

wird von Laborversuchen mit Tieren berichtet, bei denen sich gezeigt hat, dass sich Lust und Gewalt gegenseitig hemmen, z. B. sich ein gewalttätiges Tier sofort beruhigt, wenn das Lustzentrum seines Gehirns über Elektroden stimuliert wird.[16] Vielleicht kann man dem Wunderheilmittel Sex also noch eine nicht unbedeutende Wirkung hinzufügen: Sex verhindert Aggressionen, bevor sie überhaupt entstehen.

»Wenn man Gefühle unterdrückt, werden sie nur stärker.«[17] Dieser Satz stammt aus einem Spielfilm, der mit unserer Thematik nicht das Geringste zu tun hat. Und dennoch ist er in unserem Zusammenhang von entscheidender Bedeutung, da er zeigt, dass man sowohl bei Kindern, als auch bei pädophilen Menschen nichts Unklügeres machen kann, als ihre Gefühle zu unterdrücken. Aber nicht nur das, man kann sogar sagen, wenn man Sex unterdrückt, erzeugt man Druck, und Druck macht krank[18].

Ohne die institutionalisierte Pädophilie des antiken Griechenlands gäbe es wahrscheinlich heute nicht unsere typisch westliche Zivilisation. Nicht umsonst heißt es, Griechenland war die Wiege der westlichen Kultur und das Ursprungsland der Demokratie. Beides wäre jedoch ohne die Pädophilie kaum möglich gewesen. Denn durch die Pädophilie haben die Knaben der Antike vom Kindesalter an den Sinn für Werte wie Anerkennung, Menschenwürde, Mitbestimmung, für Solidarität und Demokratie entwickeln können. Die Pädophilie war ein wesentlicher Bestandteil des griechischen Staatswesens. Erst dies hat dem Griechenland des Altertums zu seiner besonderen historischen Bedeutung verholfen. So könnte auch heute durch Pädophilie gesellschaftlich, politisch, ökologisch etwas bewirkt werden, was auf andere Weise nicht zu erreichen ist.

Die Kinder werden immer früher reif, sind aber durch lange Ausbildungszeiten an einer eigenen Lebensführung gehindert. Der Hintergrund:

Es ist ein bezeichnendes Merkmal von Pseudodemokratien und faschistischen Staaten, dass sie so gut wie ausnahmslos die Kindheit möglichst lange hinauszuzögern versuchen. Denn umso länger ihnen das gelingt, desto leichter lassen sich die Menschen dann auch im Erwachsenenalter in einer Art politischer Unmündigkeit halten. Sie nehmen alle staatlichen Anordnungen eher hin, lassen sich leichter unterdrücken und manipulieren und begehren nicht so schnell gegen den Staat auf. Sie bleiben politisch gesehen halt wie kleine Kinder. Auch die Lebensform der Kleinfamilie, in der die meisten Kinder heute aufwachsen und in denen sie meist unter einem eher entrechtenden, wenn nicht sogar entwürdigenden Status zu leiden haben, stets der Befehls- oder Entscheidungsgewalt der Eltern ausgeliefert sind, oft wie Menschen zweiter Klasse behandelt werden, trägt nicht gerade zur Bildung von Werten wie Selbstbestimmungsfähigkeit, Demokratiefähigkeit und sozial und politisch und ökologisch verantwortlichem Handeln bei.

Auch hier könnten dank der Pädophilie viele negative Erscheinungen in Staat, Politik, Wirtschaft, Ökologie, Gesellschaft wirksam behoben werden, da Kinder, die eine solche pädophile Lebenserfahrung haben, in der Regel als Erwachsene

ein viel höheres ethisch-moralisches Bewusstsein und Verantwortungsgefühl an den Tag legen.

Die Pädophilie ist heute politisch wichtiger als je zuvor, um auf globaler Ebene faschistischen, den Einzelnen entrechtenden Tendenzen entgegenzuwirken (sprich: Staaten und Kommerz dehnen ihre Macht immer weiter aus, dagegen werden die Bürgerrechte der Menschen immer mehr beschnitten und die sozialen und ökologischen Lebensbedingungen verschlechtert). Eine institutionalisierte Pädophilie erweist sich von ihrem Wesen her als Garant für Demokratie. Diese außerordentlich positive Wirkung war schon den alten Griechen bekannt (siehe »Streitfrage Pädophilie…«)

Die Demokratie könnte so auf der Welt zu einer Art von unendlicher Geschichte werden, die niemand mehr den Menschen wegnehmen kann. Es sei denn, es käme zu globalen kriegerischen Auseinandersetzungen oder einer ökologischen Katastrophe. Aber selbst dann werden wir hoffentlich wieder zu der Kraft gefunden haben, die die Pädophilie seit der griechischen Antike auszeichnet, um mit Tapferkeit und heldenhaftem Kampfesmut für den Erhalt unserer Demokratie und Freiheit und, wenn es sein muss, wie die Löwen für den Erhalt unserer aller Leben zu kämpfen.

Viele Kinder freuen sich, so endlich „erwachsen“ werden zu können, endlich aus dem verhassten Status „Kindheit“ herauszukommen. Gewisse Erwachsenen-Freiheiten zu bekommen, quasi als Gleiches unter Gleichen anerkannt zu werden. Das läuft dann in etwa nach dem Rezept: wenn Du selbst schwach bist, suchst Du gewöhnlich einen starken Menschen, an den Du Dich anhängen kannst. Klar, dass das ein Kind auf oft schier unglaubliche Art und Weise stark macht. Aber das nicht in Richtung „aufmüpfig“ oder „sich nichts mehr sagen lassen“. Kinder werden nur dann aufmüpfig, sie lassen sich nur dann nichts mehr sagen, wenn man sie unterdrückt. Ganz im Gegenteil, die Kinder werden dadurch unheimlich lieb. Denn es gibt ja nichts mehr, wogegen sie kämpfen müssten. Sie können sich in Harmonie mit ihrer Umwelt weiterentwickeln und sich ihrer Bildung widmen. Und das wohl nun kreativer als je zuvor.

Kinder und ihre pädophilen Freunde/Freundinnen erkennt man oft an der Affinität, d. h. wie es sie zueinander hinzieht, wie sie miteinander umgehen. Wie kann man sich als Laie einen echten Pädophilen vorstellen? Mir fällt dazu ein Text aus Charles Dickens »David Copperfield« ein, auch wenn hier in keiner Weise von Pädophilie die Rede ist, und schon gleich gar nicht von einem erotisch-sexuellen Kontakt (dem ersten Satz nach zu urteilen). Aber man bekommt hier doch am ehesten ein Gefühl dafür, was es eigentlich ist, was die pädophilen Menschen und die Kinder wie magisch zueinander hinzieht:

> Diese Mittwochbesuche waren die glücklichsten Tage in Mr. Dicks Leben, und auch in dem meinen zählten sie keineswegs zu den am wenigsten glücklichen. Bald war er mit allen Schülern bekannt, und obgleich er sich mit Ausnahme des Drachensteigens nie an den Spielen beteiligte, interessierte er sich doch ebensosehr dafür wie irgendeiner von uns. Wie oft habe ich ihn gespannt beim Murmel- oder Kreiselspiel zuschauen sehen, sein Gesicht drückte unsagbares Interesse aus, und in den kritischen Augenblicken wagte er kaum zu atmen. […] Und an wie vielen Wintertagen stand er

bei Ostwind mit blaugefrorener Nase im Schnee und klatschte in die wohlbehandschuhten Hände, wenn die Jungen auf der langen Schlitterbahn vorübersausten.

Er war unser aller Liebling, und seine Geschicklichkeit in kleinen Dingen war unübertroffen. Er konnte eine Apfelsine in kunstgerechte Muster zerteilen, von denen keiner von uns eine Ahnung hatte. Aus fast jedem Gegenstand, selbst aus einem Holzspeil, konnte er ein Boot schnitzen. Aus dem Brustbein eines Huhns stellte er Schachfiguren her, aus Spielkarten römische Triumphwagen, aus Garnrollen Speichenräder und aus altem Draht Vogelkäfige. Aber am geschicktesten war er vielleicht bei der Anfertigung von kleinen Figuren aus Bindfaden und Stroh; wir waren alle überzeugt, aus ihnen konnte er alles machen, was Menschenhände herzustellen vermochten.[19]

Nun könnte aber eingewandt werden, so jemanden gäbe es in Wirklichkeit gar nicht; das wäre ein reiner Glücksfall. Aber dieser Einwand bestände zu Unrecht. Das ist eher die Regel als die Ausnahme. Das ist von Natur her ein ganz normaler Pädophilen-Alltag. Die Kinder sind ihre Welt. Da blühen die Pädophilen förmlich auf. Und die Kinder mit ihrem feinen Empfinden spüren das natürlich sofort, wenn da Erwachsene auf ihrer Wellenlänge sind, und fliegen ihnen zu. Nicht umsonst wählen sehr viele pädophile Frauen und Männer einen pädagogischen Beruf. Um denen, die sie lieben, nahe sein zu können. Aber für die Sensibleren unter den Pädophilen ist das (unter den gegebenen Umständen) vielleicht nicht unbedingt die beste Wahl. Sie können den Kindern ja nie so nahe sein, wie sie eigentlich wollen. Da ist dann gleich eines mit vorprogrammiert – ein Leiden ohne Ende.

Ich lasse diesen Punkt dennoch als ein für die Pädophilie sprechendes Argument stehen, denn von Natur aus sind die Pädophilen aufgrund ihrer Wesensverwandtschaft mit den Kindern wie geschaffen für einen pädagogischen Beruf oder einen Beruf, der mit Kindern zu tun hat (Trainer/in, Lehrer/in, Kinderkrankenpfleger/in, Kinderarzt/ärztin…). Das Vorkommen dieser auffallenden Affinität zwischen gewissen Erwachsenen und Kindern bestätigt z. B. Borneman[20].

Vor allem kleine Mädchen profitieren von der Pädophilie, da traditionell eher die Sexualität der Mädchen unterdrückt wird, weniger die von Jungs, wie u. a. Elena G. Belotti beweist[21]. Mit den entsprechenden emotionalen, sexuellen, geistigen und körperlichen Folgeschäden natürlich... Hinzu kommt, Mädchen entwickeln sich ja sowieso viel früher, werden früher reif, so dass sie auch deshalb mit den „unterentwickelten“ gleichaltrigen Jungs in der Regel wenig anfangen können und sich daher oft eher nach einem Erwachsenen sehnen.

Ohne Sex sind Kinder und Jugendliche oft kratzbürstig und neigen zu einer chronisch latenten Langeweile und Unzufriedenheit, oder sie ersticken diese Gefühle in einem nicht endenden Zwang des Konsumierens. Manchmal suchen auch gerade solche Kinder nach einer derartigen Beziehung, die bereits irgendwie ihren Eltern „entglitten“ sind. Diese Beziehung zu einem anderen Erwachsenen ist dann wahrscheinlich genau das, was sie gerade dringend brauchen. Und was sie vielleicht auch wieder ihren Eltern näherbringen oder

zurückbringen kann, wenn ihr Konflikt mit ihrem Triebleben erst mal gelöst ist. Sollten wir diese Liebe zwischen den beiden dann nicht als etwas Positives anerkennen und schützen?

Ein Blick in das antike Griechenland ergibt folgendes Bild. Henri Irénée Marrou spricht von der Ethik der Knabenliebe. Dazu gehört das elementare Bedürfnis des Mannes, sich in den Augen seines geliebten Knaben bestätigt zu fühlen und vor ihm zu glänzen. Auf der anderen Seite das Bedürfnis des Jungen, sich seines Liebhabers würdig zu zeigen. Was in beiden den tiefen Wunsch auslöste, sich stets ruhmvoll zu verhalten, was auch die Wettkampfgesinnung bei beiden prägte.[22] Gerade der Altersunterschied, die Ungleichheit zwischen den beiden scheint in dieser Beziehung von einer besonderen Bedeutung gewesen zu sein, wie auch ihre tiefe emotionale Verbundenheit zueinander. In dem Jungen entstand in diesem Verhältnis ein Gefühl glühender Bewunderung seinem erwachsenen Partner gegenüber. Der Ältere ist für den Jungen der Überlegene, der Held, an dem er sich orientiert, zu dessen Höhe er sich entwickeln möchte.[23] Erziehung war für die alten Griechen gleichbedeutend mit Knabenliebe. Erziehung – das waren die tiefen und engen, ja leidenschaftlichen Beziehungen, die einen jungen Menschen mit einem Älteren verbanden, der ihm ein Vorbild, Führer oder besser: ein Berater und Begleiter ins Leben war. Erziehung war also weniger ein Unterrichten, sondern eine allumfassende Fürsorge des Älteren für den Jüngeren, eine liebevolle Betreuung des Knaben im Hineinwachsen in die Welt. Eines Knaben, der umgekehrt das brennende Bedürfnis hatte, sich der entgegengebrachten Liebe als würdig zu erweisen.[24] Im Folgenden Hans Licht:

> [Zitat Plato; K.S.] »Wie nun Eros der älteste Gott ist, so verdanken wir ihm auch die größten Wohltaten. Ich wüßte wenigstens für einen Jüngling kein größeres Glück zu nennen als einen wackeren Mann, der ihn liebt, und für diesen kein größeres Glück als einen wackeren Geliebten. Denn was den Menschen ein Leitstern sein muß, die ein sittlich hohes Leben führen wollen, das finden sie weder bei ihren Verwandten noch in Amt und Würden oder im Reichtum so gut wie in der Liebe.«
>
> Den Höhepunkt bildet die Rede des Sokrates, der die Liebe als den Trieb nach Unsterblichkeit definiert, der den Leib der Frauen mit Kindersamen und die Seele der Knaben und Jünglinge mit Weisheit und Tugend befruchte. Der Eros erreicht in der Definition des Sokrates das erdenkbar höchste Ideal: Sinnliches und Geistiges verschmilzt zu wundervoller Harmonie, aus der sich mit logischer Folgerichtigkeit die Forderung ergibt, daß der wirklich gute Lehrer auch ein guter Pädophile sein müsse, d. h. daß Lehrer und Schüler sich im gemeinsamen Bemühen um möglichste Vervollkommnung durch wechselseitige Liebe fördern sollen.
>
> Das Thema der Knabenliebe wird auch im „Phaidros“ des Plato behandelt, benannt nach dem Jugendgeliebten Platos. Unter der idyllischen Platane am Ufer des Baches Ilissos in mittäglicher Stunde beim Grillengezirp in einer zaubervollen Natur, die selbst einen Sokrates zur Begeisterung bringt, findet das Gespräch statt, das in allmählicher Steigerung zu der sokratischen Definition des Eros führt, daß die Pädophilie das Verlangen nach dem Urschönen und der Welt der Ideen darstelle.[25]

Bei Lloyd deMause lesen wir von Plutarch, der einmal am Sinn der Knabenliebe zweifelte, doch schließlich zu dem Schluss kam: »Wenn ich dann aber wieder an

so bekannte Gestalten wie Sokrates, Platon, Xenophon, Aischines, Kebes und den ganzen Chor jener Männer denke, die die Knabenliebe billigten und selbst junge Männer zu Geistesbildung, Staatskunst und zum Gipfel der Sittlichkeit führten, so werde ich wieder anderer Meinung und neige dem Tun jener Männer zu.«[26] Iwan Bloch berichtet:

> Wie tief eingewurzelt dieser Glaube an die Veredelung des Knaben durch die Mannesliebe und wie allgemein er verbreitet war, zeigt deutlich Plato. Läßt er doch im Symposion den Aristophanes aussprechen: nur diejenigen würden tüchtige Männer im Staate, die als Knaben eines Mannes Liebe erfahren haben (Sympos. 191 E,.192 A).[27]

Und Erich Bethe meint:

> Aber bei den Dorern war die Päderastie, obgleich überall und stets bei ihnen die Liebe thätlich sinnlich ausgeübt worden ist, nicht eigentlich ein Laster, sondern sie war oder konnte und sollte sein die denkbar innigste Verbindung zweier Geschlechtsgenossen, aus der in reicher Fülle hervorsprossten die edelsten Triebe eigener Vervollkommnung im Wetteifer mit dem Anderen und unbedingter Hingabe für den Lieben in jeder Gefahr und bis zum Tode mitten in des Lebens Frühlingsblüthe.
> [...]
> Ist es nicht die wunderbarste Erscheinung in der Geschichte menschlicher Cultur? Eine Handlung überheisser Sinnlichkeit, unnatürlich, widerwärtig, wird zur Sitte, wird anerkannt, geachtet, geheiligt, sie wird das Fundament reinen Strebens, unbedingter Treue, unbegrenzter Aufopferung, hoher Sittlichkeit.[28]

Wenn das Kind durch eine solche institutionalisierte Pädophilie eine verlässliche, langjährige Beziehung aufbauen kann, stärkt dies auch seine Beziehungsfähigkeit im späteren Leben. Sprich: die mitunter unter Jugendlichen und Erwachsenen vorkommende Promiskuität wird deutlich abnehmen, ebenso die Anzahl der Ehescheidungen.

Gerade die Asymmetrie in diesen Beziehungen wirkt da wie das Salz in der Suppe. Denn Gegensätze ziehen sich an. Gerade diese Faszination der Gegensätze ist es, die beide Partner oft auf schier unglaubliche Weise zueinander hinzieht. Lassen wir ihnen doch ihr Glück. Und beschränken wir uns bei unserem natürlich völlig berechtigten Bedürfnis, die Kinder zu schützen, doch darauf, die Kinder von all jenem fernzuhalten, was sich gegen ihren Willen abspielen oder ihnen schaden könnte.

Vertrauen verpflichtet. Auch das ist der Vorteil einer institutionalisierten Pädophilie. Der pädophile Mensch fühlt sich instinktiv geehrt durch das Vertrauen, das die Eltern ihm entgegenbringen. Und fühlt sich ähnlich wie im antiken Griechenland verpflichtet, den an ihn gestellten Erwartungen gerecht zu werden. In einer solchen Situation ist kaum anzunehmen, dass sich das pädophile Verhältnis negativ auf das Kind auswirken könnte. Alles was sich heute bei pädophilen Beziehungen so zerstörend auswirkt, die latente Angst vor Aufdeckung, der Geheimhaltungszwang, der ethisch-moralische Zwiespalt etc., das fällt ja damit alles weg. Man kann es auch so ausdrücken: wir geben den Pädophilen damit ein neues Selbstbild, eine neue Identität. So dass sie sich selbst künftig nicht mehr als »die Bösen«, sondern als »die Guten« ansehen

können, die ihren eigenen moralischen Ansprüchen dann auch gerecht werden wollen.

Operation Sichtbarkeit. So können wir wohl einen der wichtigsten Aspekte der institutionalisierten Pädophilie bezeichnen. Die Pädophilen endlich in die Öffentlichkeit holen, sie aus der Kriminalität herausholen, wo es ja hin und wieder zu den unbeschreiblichsten Verbrechen kommt. Sie nicht gleichsam wie durch einen Sog, wie in einem Strudel immer tiefer in die Kriminalität treiben lassen. Sondern die Pädophilie in einer veredelten Form zulassen, so dass sie für die Kinder wie für die ganze Gesellschaft von Nutzen ist. Denn gerade dieser Geheimhaltungszwang, unter dem die in pädophile Beziehungen verwickelten Kinder gewöhnlich stehen, ist es, der sich auf die Kinder so furchtbar negativ auswirken kann. Der aber auch so gefährlich ist wie nichts anderes, denn zu was für einer Schlussfolgerung könnte ein Täter irgendwann kommen, wenn er das Gefühl bekommt, dass das Kind möglicherweise sein Schweigegelübde bricht? Zu was für einer Kurzschlussreaktion könnte das führen? Schon ein einziges Kind, dem dadurch etwas zustößt, ist zu viel. Wenn wir den Kindern eine bessere, menschlichere, harmonischere, sicherere Zukunft schaffen wollen, heißt die einzige Lösung: Operation Sichtbarkeit. Und die gewinnen wir wiederum nur durch eine institutionalisierte Pädophilie.

Das Kind und sein erwachsener Partner können sehr viel voneinander lernen, können sich sehr viel geben. Und es zeigt sich auch, dass sich das so ungleiche Paar gegenseitig prima ergänzt. Das Kind lernt natürlich viel von der Erfahrung, dem Wissen, den Interessen, den Ideen, dem Glauben, der Stärke usw. des Erwachsenen. Aber auch der Erwachsene kann von dem Kind so einiges lernen. Es trägt ja gewissermaßen noch die ursprüngliche Weisheit aller bisherigen Generationen, der Menschheit in sich. Das heißt, alles was beim Erwachsenen vielleicht schon lange zugeschüttet und vergessen ist, ist im Kind vielleicht noch da. Durch das Kind findet der Erwachsene vielleicht wieder Wege zurück zur Natur, zu dem Feinempfinden, zu der Gefühls- und Gedankenwelt des Kindes, das er selbst mal war. Er findet durch das Kind vielleicht wieder zur Harmonie des Lebens. Zu der Erkenntnis, dass alles, seine Erwachsenenwelt und die Kinderwelt zusammengehören und das eine ohne das andere nur halb so viel wert ist.

Die Pädophilie ist jedenfalls mit Sicherheit weitaus weniger gefährlich, wenn man ihr ein natürliches „Ventil“ lässt. Anstatt pädophile Menschen systematisch in die Kriminalität zu treiben, wäre es da nicht besser, sie in den Dienst der Gemeinschaft zu stellen, sie zu nützlichen Mitgliedern der Gesellschaft zu machen? Geben wir den Pädophilen doch wieder ein Heimatgefühl, lassen wir sie wieder zu unserer Gesellschaft dazugehören, integrieren wir sie, wie wir auch vom Schicksal gezeichnete Behinderte, Flüchtlinge, Vertriebene in unsere Gesellschaft integrieren würden.

Contra

Argument

Die Erfahrung in der Vergangenheit hat zu genüge gezeigt, wie Kinder unter Pädophilen gelitten haben, sie oft für ihr ganzes Leben unheilbar traumatisiert worden sind. Und so etwas soll jetzt legalisiert werden?

Richtigstellung

Nein, eben dies wollen wir alle gemeinsam ja jetzt endlich verhindern. Pädophile Beziehungen entwickeln sich heute unter einem Geheimhaltungszwang, unter dem ständigen schlechten Gewissen (lügen zu müssen etc.) und unter dem ständig drohenden strafrechtlichen Damoklesschwert fast immer negativ. Und zwar für das Kind wie für seine erwachsene Freundin, seinen erwachsenen Freund. Zu groß ist der Druck, der ethisch-moralische Zwiespalt, der auf ihnen beiden lastet. Allerdings gibt es auch viele Wissenschaftler, die aus ihren Untersuchungen zu dem Schluss gelangt sind, dass Kinder in solchen Beziehungen sehr oft der aktive Part sind und keine Schäden, sondern sogar einen Nutzen aus solchen Beziehungen haben. Und da, wo es doch zu Schädigungen bei Kindern kommt, sind es dann oft Folgeschäden oder sogenannte Sekundärschäden durch Ermittlungsverfahren, Gericht oder auch durch Schuldgefühle dem erwachsenen Partner gegenüber.

Wie auch immer, Liebe braucht Sicherheit, um blühen und wachsen zu können. Wie soll da unter den gegebenen Umständen Positives entstehen können? Was die beiden voneinander haben, ist allenfalls (wenn es gut läuft!) eine halbwegs harmonische, freundschaftliche, beide Seiten befriedigende (Sexual-)Beziehung, mehr nicht. Und selbst die müssen sie oft aufs Schwerste büßen. Glücklich sein sieht anders aus. Aber dass Kinder von einer institutionalisierten Pädophilie einen enormen Gewinn haben können, steht nach allem, was uns an historischen und anthropologischen Informationen zur Verfügung steht, zweifelsohne fest.

Und vor allem: die institutionalisierte Pädophilie bewirkt, dass wir die pädophilen Menschen endlich aus der Anonymität oder sogar aus der Kriminalität herausholen, wo sie u. U. vielleicht irgendwann schlimmste Verbrechen begehen. Schon alleine dieser Effekt ist jede Mühe und jeden Kompromiss wert.

Argument

»Daß im Rahmen unserer Gesellschaftsordnung Kinder, wo nicht um ihrer Unschuld, so doch um ihrer Schwäche willen, gegen Ausbeutung besonders geschützt werden müssen, darüber gibt es einen *consensus* der Wohlmeinenden, an dem nicht zu rütteln ist.«, gibt Leonhardt zu bedenken.[29]

Richtigstellung

Dem wird jeder, auch die pädophilen Menschen zustimmen. Da gibt es kein Pro und Contra. Das gehört zu den Grundfesten unserer Gesellschaft. Die entscheidende Frage ist halt nur, wo ziehen wir die Grenzlinie? Wo wollen, brauchen Kinder unseren Schutz? Wo wollen, brauchen Kinder keinen Schutz? Wie können wir den rechtlichen Rahmen so abstecken, dass die Kinder einerseits ausreichend vor Missbrauch geschützt sind, andererseits jedoch nicht an der freien Entfaltung ihrer Persönlichkeit (und das heißt eben auch ihr Recht auf eine sexuelle Beziehung zu einem Erwachsenen) gehindert werden? Wo wird es illegitim, Kindern gegen ihren Willen ein von Erwachsenen willkürlich

festgeschriebenes Strafgesetz überzustülpen? Wann wirkt sich das sogar schädlich für Kinder aus? Und als Schlussfolgerung aus all diesen Bedenken ist, meines Erachtens, eine institutionalisierte Pädophilie unter noch konkret festzulegenden Rahmenbedingungen der einzige Weg. Und der goldene Mittelweg schlechthin.

Argument
Es ist doch alles gut so, wie es ist. Wir sind doch alle glücklich hier, unsere Welt war noch nie so schön wie heute. Warum sollen wir denn da jetzt etwas ändern? Und jetzt ausgerechnet auch noch die Pädophilen in unsere Gesellschaft integrieren?
Richtigstellung
Also ich weiß nicht, vielleicht leben wir ja auf zwei verschiedenen Welten, denn ich kann hier nur schwerlich etwas erkennen, auf was wir stolz sein könnten. Der Raubbau an der Natur nimmt fast schon aberwitzige Formen an; wir beuten die Rohstoffe der Welt so beängstigend aus, als ob in 500 Jahren niemand mehr auf dieser Welt wohnen wollte und dann noch auf Rohstoffe angewiesen wäre. Der Grundwasserspiegel sinkt vielerorts auf der Welt, die Meere sind verschmutzt wie nie zuvor, die Regenwälder abgeholzt wie nie zuvor, vom Klimawandel gar nicht erst zu reden. Die ökologische Situation ist auf jeden Fall so beängstigend, dass wir fast unseren nachfolgenden Generationen wünschen müssen, dass ihnen erspart bleibt, dann noch auf dieser Welt leben zu müssen. Das Wohlstandsgefälle und Machtgefälle (und zwar die politische und wirtschaftliche Macht) zwischen Reich und Arm steigt stetig (rechnen wir das mal hoch, unter Voraussetzung der Trends der vergangenen Jahrzehnte, so gehören in etwa 100 Jahren den etwa 10% Reichen etwa 99% der ganzen Welt, während die übrigen 90% mit dem werden vorliebnehmen müssen, was übrig bleibt und was die Eliten ihnen noch gnädigerweise zugestehen). Ganz allgemein kann man seit Jahrzehnten von einem langsamen und stetigen Abbau der Bürgerrechte und von einem stetigen Umverteilen der Macht von den Bürgern auf den Staat und auf die Konzerne sprechen.

Die Betreuung und Erziehung der Kinder war emotional noch nie so grausam wie heute, noch nie haben wir die Kinder von ihren ersten Lebenstagen an so massiv der Natur entfremdet wie heute, noch nie von klein auf emotional so versklavt und Zwängen ausgesetzt wie heute (dies wird im zweiten Teil dieser Arbeit besonders deutlich). »Keine Unterwerfung ist so vollkommen wie die scheinbar freiwillige« (Rousseau).[30]

Noch nie haben wir in die Natur der Menschen so massiv eingegriffen wie heute. Noch nie zuvor haben wir einen derartigen Kinderseelenmord begangen. Noch nie war die Distanz, die Gefühlskälte, die Entfremdung der Menschen von allem Natürlichen so beängstigend wie heute.

Können wir da wirklich so sehr zufrieden sein? Glauben wir da wirklich, es könne alles so bleiben wie es ist? Ich weiß ja nicht, was meine Leser denken werden, aber ich finde – alles, alles, alles ist besser als das, was wir heute haben. Da kann man hingucken, wo man will, die Zustände auf unserem wunderschönen Planeten Erde sind so katastrophal, dass alles meine These zu bestätigen

scheint: nichts ist heute so wichtig wie eine institutionalisierte Pädophilie.

Argument

Heute wird so frei und ungezwungen über Sex geredet, ja sogar oft schon weit über das erträgliche Maß hinaus, das ist doch ein deutliches Zeichen einer befreiten, emanzipierten Sexualität. Da brauchen wir doch keine Pädophilie mehr.

Richtigstellung

Irrtum. Man kann schöne Dinge auch in den Schmutz ziehen. Man kann schöne Dinge so „zerreden", dass sie all ihren Reiz verlieren und uns schließlich kaum noch etwas wert sind.

Nabokov hat diese Problematik in einem seiner Romane so treffend wie kaum ein anderer erfasst. Er erzählt da von dem jungen Martin, dem seine Mutter schon in seinen frühen Kinderjahren beigebracht hatte, dass es nicht nur primitiv wäre, sondern auch »eine Sünde gegen das Feingefühl sei«, offen über seine Gefühle zu reden. Denn, so argumentiert sie, sobald sie heraus sind, verblassen sie, lösen sich auf, und, schlimmer noch, ähneln dann zufälligerweise immer irgendeinem ähnlichen Gefühlserlebnis des jeweiligen Gesprächspartners.[31]

Genauso verhält es sich mit dem Reden über Sexualität, denn unsere Gefühle über sexuelle Dinge verblassen damit, lösen sich auf, verlieren an Tiefe, an Schönheit, an emotionalem Ergriffensein. Das Reden über Sexualität ist nie ein Zeichen für emanzipierte Sexualität. Auch nicht ein entsprechend ungezwungener oder besser gesagt aufreißerischer Umgang mit dem Thema Sexualität in den Medien. Auch nicht die öffentlichen Liebesbezeugungen (Küssereien, Knutschereien vieler Liebespaare in der Öffentlichkeit), auch nicht erotisch aufreizende Alltagskleidung, Sexshops, Pornographie und dergleichen. Wäre das ein Maßstab für befreite Sexualität, müssten wir z. B. so einige Länder in Südostasien, wie Kambodscha, Philippinen, Thailand traditionell für durch und durch prüde und sexualfeindlich halten. In Wirklichkeit ist das Gegenteil der Fall. Auch aus der Geschichte dieser Völker wissen wir, dass diese Länder zu den sexuell freiesten Ländern der Welt gehörten und zu viel tieferen Gefühlsempfindungen in der Lage waren oder vielleicht noch sind. Wie erklärt sich das? Weil in diesen Ländern traditionell eine sehr strikte öffentliche Moral herrscht, die die Menschen dort auch tief verinnerlicht haben und nahezu durchweg respektieren. So dass wir im alltäglichen Leben der Menschen in der Öffentlichkeit zu dem Fehlschluss kommen könnten, dass die Menschen dort vielleicht recht prüde sind. Das Gegenteil ist der Fall. Im Gegensatz zu dem im öffentlichen Leben der Menschen Wahrgenommenen steht oder stand nämlich im Privatleben der Menschen meist ein schier unglaubliches Genießen der Sexualität, ein gefühlsmäßig sehr tief empfundenes Sexualleben, eine derartige Lust auf Sex, wie man es in westlichen Ländern nur selten findet. Allerdings ist dieses Phänomen, wie bereits angedeutet, überall auf der Welt deutlich im Schwinden begriffen; es gibt kein Land, in dem AIDS, die kapitalistischen Erziehungsmethoden und die Zwänge durch den globalisierten Weltmarkt keine Spuren hinterlassen hätten…

So erlebte man früher nicht selten Frauen, die im Orgasmus wie ohnmachtartig

wegfielen oder sogar verdrehte Augen bekamen/zu schielen anfingen und kurze Atemaussetzer hatten. Im Gegensatz dazu wissen wir, dass die bei uns üblichen Erziehungsmethoden im späteren Leben eine Verflachung des gesamten Gefühlslebens zur Folge haben, und damit auch eine nur noch eingeschränkte Empfindungsfähigkeit im Sexuellen. Ein Problem, von dem bei uns heute vor allem Frauen betroffen sind; im Extremfall kann das bei ihnen sogar zu einer regelrechten Paralyse ihres Sexuallebens führen. Allerdings wird auch die sexuelle Lustlosigkeit und Impotenz bei Männern zu einem immer größeren gesellschaftlichen Problem.

Noch ein Aspekt kommt hier hinzu. Warum es niemals ausreicht, nur die Sexualität der Erwachsenen zu befreien, sondern die Kindersexualität stets den Dreh- und Angelpunkt darstellt, dafür finden wir bei Arno Plack eine Erklärung. Er ist der Ansicht, dass eine wie auch immer emanzipierte Erwachsenen-Sexualität nur noch die bereits in der Kindheit frustrierten, entfremdeten, pervertierten Triebe befreien kann. Da kommen dann „emanzipiert" nur noch die aggressiven, kranken oder gar sadistischen Triebe ans Tageslicht, die von Natur aus einmal liebevoll, zärtlich, einfühlsam waren.[32] Gefühle, die wir aber unbewusst oder gar bewusst bereits in unseren Kindern abgetötet haben.

Argument

Eltern haben Angst vor Pädophilen. Ihnen ist es nicht zuzumuten, die Pädophilie auf welche Art und Weise auch immer zu legalisieren.

Richtigstellung

Aufgrund der ständig wiederkehrenden Horrorgeschichten in den Medien haben Eltern verständlicherweise bezüglich Pädophilie enorme Ängste, auch ihr Kind könnte ein Opfer eines Triebtäters werden. Das Schlimme daran ist, die Eltern wissen, ihrem Kind droht Gefahr, aber sie können ja nicht feststellen, woher. Die Gefahr ist nicht sichtbar, nicht greifbar. Das Schicksal könnte jederzeit zuschlagen. Es ist, als ob die Eltern im völligen Dunkel von einer Todesangst befallen werden, aber wohin sie auch greifen, sie greifen immer ins Leere. Sich dieser ständigen Bedrohung gegenwärtig zu sein, ist für Eltern nicht selten der blanke Horror. Und natürlich prägt diese Angst das Leben der Familien und natürlich wirkt sich das sowohl auf die Lebensqualität der Eltern, den natürlichen Interessenvertretern ihrer Kinder, als auch auf die der Kinder negativ aus, und natürlich leiden auch die Kinder darunter. Auch sie entwickeln Ängste, sind ihrer freien Entfaltungsmöglichkeiten beraubt. Sie können eben nicht mehr alleine in den Wald oder auf den Spielplatz oder bei Nacht von der Party bei Freunden alleine nach Hause gehen.

Eine institutionalisierte Pädophilie könnte diese Ängste zwar nicht ganz ausräumen, denn schwarze Schafe, von denen unseren Kindern Gefahr droht, wird es wohl immer geben. Aber aus zwei Gründen wäre diese Gefahr dann zumindest erheblich reduziert oder sogar nahezu beseitigt:

Erstens steht fest, dass die Unterdrückung der Sexualität von Kindern und Jugendlichen zu Aggressivität, Destruktivität, Kriminalität führt und viele negative, asoziale Neigungen und Perversionen zur Folge haben kann. Also schon alleine aus diesem Grund wird unsere Gesellschaft bei einer

emanzipierten (aber zivilisierten) Sexualität sozialer, menschenfreundlicher, harmonischer und eben auch weniger von Kriminalität und Sexualverbrechen bedroht werden.

Zweitens wäre die institutionalisierte Pädophilie ja eine Art von Operation zur Sichtbarmachung der Pädophilie. Wir holen die Pädophilen also heraus aus der Anonymität. Wir greifen bei unseren Ängsten vor Pädophilen und Triebtätern damit künftig nicht mehr ins Leere, sondern wir haben sie nun direkt vor unserer Haustür. Aber jetzt nicht mehr als Ursache unserer Ängste, als Bedrohung wie bisher, sondern eingefügt, sozialisiert, harmonisch mit uns zusammenlebend.

Argument

Eine Elternmeinung: Wir erziehen unsere Kinder nach unserem Gefühl. Wir hören auf unser Herz. Wir werden es schon richtig machen. Unser Kind braucht keinen Pädophilen.

Richtigstellung

Man nennt es auch „intuitiv erziehen“ und in vielen Medien wird dabei auch von der Besinnung auf die innere Stimme gesprochen. Ich möchte in diesem Zusammenhang gerne den Ethnologen Franz Boas anführen, der im Vorwort eines Buches von Margaret Mead aufgrund der unter Anthropologen verbreiteten Meinung und aufgrund Meads Untersuchungsergebnissen zu der Feststellung gelangt, »daß vieles von dem, was wir für die menschliche Natur halten, nur eine Reaktion auf den uns von unserer Gesellschaftsordnung auferlegten Zwang ist.«[33] Das heißt, wir alle haben eigentlich gar kein natürliches Fühlen und Empfinden mehr. Sondern ein Gefühlsleben, das uns in mühevoller Feinarbeit in Jahrzehnten systematisch eingetrichtert worden ist. Nicht umsonst gibt es hierzu in der Psychologie den allbekannten Begriff der Konditionierung. Boshaft könnte man also sagen, wir alle haben heute nichts anderes als ein kapitalistisches Gefühlsleben. In dieser Situation mag es für jeden von uns nicht nur ratsam sein, uns davor zu hüten, unsere Psyche für „natürlich“, „gesund“ oder „menschlich“ zu halten, sondern eben auch zu versuchen, die manipulierten, fremdgesteuerten Anteile in unserem Denken und Fühlen aufzuspüren und zu überwinden[34].

Und dann: Niemand wird die Eltern dazu zwingen, ihr Kind in den Genuss einer institutionalisierten Pädophilie kommen zu lassen. Wenn die Eltern für sich und ihre Kinder auf die besonderen Annehmlichkeiten, die die institutionalisierte Pädophilie für alle Seiten mit sich bringt, verzichten wollen, so müssen wir das natürlich akzeptieren.

Argument

Eltern wollen in ihren Kindern „weiterleben“, sich „verewigen“. Sie sind ihr ganzer Stolz, ihr „Ein und Alles“. Die Kinder werden aber durch die Pädophilen den Familien entfremdet. Oder mit anderen Worten: die Pädophilen nehmen den Eltern dann quasi die Kinder weg.

Richtigstellung

Niemand nimmt den Eltern die Kinder weg. Die pädophilen Menschen sollen von ihren Aufgaben her die Familie nur ergänzen, glücklicher, harmonischer machen. Den Familien Konflikte mit dem Triebleben des Kindes abnehmen. Sie sollen Partner und Förderer der Familie sein. Sollte dann doch mal ein schwarzes Schaf

unter den Pädophilen ein Kind der Familie entfremden, so hätte dieser das Vertrauen der Beteiligten missbraucht und sollte dann, selbst wenn das schmerzlich für das Kind ist, „seines Amtes“ enthoben werden (nach einer entsprechenden Abmahnung natürlich).
Die Pädophile oder der Pädophile soll ja mit einem noch konkret zu definierenden gesellschaftlichen Auftrag betraut werden, sie/er soll vor allem das Kind mit sozialisieren helfen. D. h. zum Beispiel ihm auch die Werte vermitteln, die in unserem freiheitlich demokratischen Rechtsstaat wichtig sind. Und hierzu gehört eben auch der Schutz der Familie. Ob sie/er es will oder nicht, sie/er muss also dem Kind vermitteln, dass die Familie und der familiäre Zusammenhalt in unserer Gesellschaft sehr wichtig ist. Wie sie/er das macht, ist dann ihr/sein Problem.

Aber da kommt dann auch die Frage auf, welche Formen kann so eine institutionalisierte Pädophilie dann eigentlich annehmen? Wie könnte so etwas im Einzelfall für eine Familie aussehen? Ich denke, das wird sich bei jeder Familie anders entwickeln. Es gibt keine Anhaltspunkte, dass man sagen könnte, so und so soll es werden und nicht anders. Es gibt Möglichkeiten wie Sand am Meer. In der einen Familie wird die/der pädophile Partner nur so etwas wie ein netter Bekannter sein, der halt ab und zu mal vorbeischaut oder unser Kind abholt und sich halt ansonsten irgendwie um unser Kind kümmert, mit dem wir aber sonst nicht viel zu tun haben; nach dem Motto, jeder tut halt was er kann und will und kommt sich nicht in die Quere und damit hat sich’s. Wahrscheinlich ist die/der Pädophile ja auch selbst berufstätig und wird dann vielleicht gar nicht so übermäßig viel Zeit für unser Kind haben. In der anderen Familie könnte die/der Pädophile so etwas wie eine ältere Schwester, ein älterer Bruder sein. Ein Mensch, die/der vielleicht so integriert ist in unsere Familie, so beliebt und vertraut, als ob sie/er schon sein ganzes Leben zu der Familie gehören würde. Für die Familie insgesamt könnte dies ganz neue Anregungen bringen, sie weiterentwickeln, glücklicher machen. Es könnte so etwas wie eine Patchwork-Familie daraus werden, eine Art Großfamilie, wie wir sie von früher oder von anderen Kulturen her kennen. Oder eine moderne Art von Wohngemeinschaft, eine alternative Art von Wohnen und Leben. D. h. weg von den Kleinfamilien wie bisher und hin zu alternativen Wohnprojekten, die schon heute bei Familien immer mehr Anhänger finden. Siehe hierzu auch die Stichworte: »Kinder-betreuung« und »Wohnen«.

Ist das Kind erst mal an diesem Punkt angelangt, dass es sich in jemand anderen verliebt, ist es ja sowieso schon mal ein Stück weit von den Eltern weg. Es zurückholen zu wollen, wäre in dieser Situation grausam. Aber ganz im Gegenteil: der pädophile Partner unseres Kindes könnte in dieser Situation bewirken, dass alles wieder miteinander harmoniert, dem Kind beibringen, dass alles wichtig im Leben ist, und man Eltern und eine Familie nur einmal im Leben hat. Es wird einfach nur lernen, seinen Sexualtrieb außerhalb der Familie zu befriedigen, das ist alles. Wie ungeheuer positiv sich dieses neue ungeahnte Glück und Lebensgefühl des Kindes letztendlich dann auch auf die Familie und den gesamten sozialen Umkreis des Kindes auswirken wird, werden wir erst noch sehen müssen. Ich meine, auch aus historischem Wissen her, dass wir wohl alle darüber noch sehr positiv überrascht sein werden.

Und wie gesagt, wenn doch mal ein Pädophiler die Spielregeln missachten, seine Befugnisse überschreiten und etwa versuchen sollte, unser Kind „auf seine Seite“ zu ziehen oder dergleichen, so können wir ihm erstens stante pede das Handwerk legen und ihm „kündigen“ (wie gesagt, nachdem eine Abmahnung nichts bewirkt hat). So ein „Betriebsunfall“ kann halt mal vorkommen. Zweitens – und was wir uns immer vor Augen halten sollten – wenn es uns allen durch eine solche institutionalisierte Pädophilie gelingt, auch nur ein einziges Sexualverbrechen an einem Kind zu verhindern, so ist jeder so genannte „Betriebsunfall“ diesem schrecklichen Leid eines Kindes gegenüber eine unbedeutende Lappalie dagegen.

Argument

Haben die Väter vielleicht die größten Probleme damit, wenn sich ihre Töchter plötzlich in einen anderen verlieben? Eigentlich haben wir es hier mit der selben Problematik zu tun wie im zuvor behandelten Argument. Das heißt, die Angst der Mutter/des Vaters, ihr/sein Kind zu verlieren. Hier aber verdeutlicht an einem konkreten Beispiel, anhand einer Erzählung von Heinrich Clauren aus dem 19. Jh. Bei Clauren’s Mimili war es eigentlich eine Sechzehnjährige, von der hier die Rede ist. Passt aber trotzdem ganz gut in dieses mögliche Vater-Kind-Pädophilen-Problem hinein, von dem gerade die Rede war:

(Mimili’s Vater) »... Indessen, Herr Ritter, Ihr liebet das Maidli seit zwei Tagen, ich seit sechzehn Jahren...«[35]

Richtigstellung

So etwas kann ein echtes Problem sein, aber genau das ist wiederum so eine Aufgabe der erwachsenen Partnerin / des erwachsenen Partners unseres Kindes, dafür zu sorgen, dass es zu solch einem Konflikt gleich gar nicht kommt. Sie/er soll ja bei der Sozialisierung des Kindes mitwirken, und dazu gehört selbstverständlich auch, dass das Kind einen guten Draht zu seiner Familie/zu seinen Eltern behält. Und in diesem konkreten Falle hieße das, dass der erwachsene Partner sicherstellt, dass sich der Vater nicht als Opfer der Pädophilie fühlt.

Dieses Problem scheint auch völlig altersunabhängig aufzutreten. Schon während oder nach der Ödipusphase kann es vorkommen, dass sich ein Kind ein wenig von seinen Eltern abwendet und außerhalb der Familie einen möglichen „Liebespartner“ sucht. Und ist es nicht grausam, wenn wir dann das Kind daran hindern, wo es nichts anderes als seinen natürlichen Triebregungen folgt? Aber man kann wohl davon ausgehen, dass der Durchschnittsvater realistisch genug ist, um zu erkennen, dass er sich *eben dann* den bestmöglichen Kontakt zu seinem Kind erhält, wenn er sich für sein Kind und seine Bedürfnisse einsetzt, weil er selbst ja keinesfalls die sexuellen Bedürfnisse seines Kindes befriedigen kann. Kann sich das Triebleben des Kindes in Harmonie ausleben, wird das Kind wahrscheinlich auch mit seinen Eltern in größerer Harmonie als zuvor zusammenleben können.

Argument

Gefunden in dem Kommentar einer taz-Redakteurin in einem ansonsten wenig lesenswerten Artikel:

> Was hat ein Elfjähriger davon, wenn ihn ein Erwachsener in die Geheimnisse des Petting einführt? Nichts. Einvernehmlichen Sex zwischen Kindern und Erwachsenen gibt es nicht. Deshalb muss das gesellschaftliche Tabu der Sexualität zwischen den Generationen aufrechterhalten werden. Unbedingt.[36]

Richtigstellung

Also ich will ja nichts gegen die Autorin sagen und mich auch nicht ständig wiederholen. Deshalb nur so viel: Weg mit dem ständigen Scheuklappendenken. Weg mit der veralteten, kinderfeindlichen Sexualmoral. Diese vorurteilsbeladene Behauptung wird durch eine Reihe sachlicher Gegenargumente in diesem Buch sicher widerlegt. Aber der Autorin dieses Artikels (oder Autoren ähnlicher mehr oder weniger auf Unwissenheit basierender Artikel) könnte man vielleicht noch raten, doch ab und zu mal ein Sachbuch in die Hand zu nehmen, dass nicht in die üblichen kapitalistischen Denkschablonen fällt (das sollte man aber eigentlich gerade einer taz-Redakteurin nicht sagen müssen...). Also bitte doch mal ab und zu ein wirklich gesellschaftskritisches Buch lesen. Und auch nicht wieder nur von irgend einem Pseudowissenschaftler, der sich für links hält, dem aber in Wirklichkeit nichts wichtiger ist, als wie der DAX und der Dow Jones gerade stehen, sondern ein Buch, das wirklich mit dem stillen und beharrlichen Fleiß eines Gelehrten (von denen ja gerade auch Deutschland so viele hervorgebracht hat) geschrieben worden ist. Und in dem wirklich alles, im Gegensatz der Machwerke so vieler „Experten“ von heute, penibel genau und umfassend recherchiert worden ist. Dann lernt vielleicht sogar die zitierte taz-Redakteurin irgendwann, dass das gesellschaftliche Tabu der Sexualität zwischen den Generationen eben *nicht* aufrechterhalten werden darf.

Argument

Die unserer Erwachsenenwelt zugehörige Geheimnisumwobenheit, die Kinder oft in uns Erwachsenen sehen, geht verloren, wenn das Kind schon „richtig“ lieben kann und damit schon alles weiß, was bisher zu der den Kindern unzugänglichen „Geheimwelt der Erwachsenen“ gehörte.

Richtigstellung

Geheimnisumwobenheit ist in der Erziehung des Kindes schon enorm wichtig. Geheimnisumwobenheit stachelt einfach die Neugierde, die Wissbegier des Kindes ungemein an. So bin ich meinen Eltern für immer und ewig dankbar, dass sie mir z. B. alle christlichen Feiertage wie Ostern, Nikolaus, Weihnachten mit einer schier unglaublichen Mühe und Kreativität so geheimnisvoll wie sonst nur was gestaltet haben. Die Ostereier und -geschenke mussten wir als Kind immer irgendwo in den Büschen suchen. Ich frage mich noch heute, wie meine Eltern das wohl gemacht haben, denn sie waren ja vorher immer beide da. Am Nikolausabend hörte ich lediglich das Klopfen des Nikolaus an der Terrassentür; ich habe als Kind niemals einen Nikolaus zu Gesicht bekommen. Und Weihnachten waren wir Kinder zwar an den Vorbereitungen des Festessens – es gab an Weihnachten immer gefüllte Blätterteig-Pasteten mit Champignons oder Erbsen und dazu Kartoffelsalat – und an dem Basteln und Vorbereiten der Geschenke beteiligt, aber den mit einer unbeschreiblichen Liebe fertig geschmückten Tannenbaum mit den entzündeten Bienenwachskerzen, den 14

anthroposophischen Planeten- und Mysterienzeichen versehen und anderem meist handgemachten Baumschmuck, und die von meinem Vater liebevoll von Hand gefertigte Krippe mit den von meiner künstlerisch sehr talentierten Mutter handgemachten wunderschönen Wachsfiguren darin, sahen wir erst, als man uns am Weihnachtsabend bei Gesang im Dunkeln in das nur von den Kerzen erleuchtete Festzimmer hineinführte. Und das sind Augenblicke meiner Kindheit, die ich nie vergessen werde und die mich tief bis in mein innerstes Wesen geprägt haben. Und ich bin heute felsenfest davon überzeugt, ohne diese Feste wären mir niemals die Augen für das an den pädophilen Menschen verübte Unrecht geöffnet worden. Denn es gab dadurch kaum etwas in meinem Leben, in dem ich nicht einen tieferen Sinn gesucht hätte und das ich nicht kritisch hinterfragt hätte. Gefördert wurde das – ich kann es nicht unerwähnt lassen – aber ganz sicher auch durch die besondere Ehrerbietung, die meine Eltern stets dem Griechenland im Altertum entgegenbrachten. Auch diese Fassungslosigkeit, mit der ich schon als kleines Kind die Wunder der antiken Tempel und Kulturstätten und Museen in Griechenland bestaunt habe, wird mir unvergesslich bleiben. Und klar, dass auch dies mein Bild von der Pädophilie entscheidend geprägt hat. Bei der Liebe, die ich schon als kleines Kind den Menschen der Antike entgegenbrachte, da konnte natürlich folglich auch kein negatives Gefühl der Pädophilie gegenüber entstehen.

Aber um nochmal auf dieses Argument der Geheimnisumwobenheit zurückzukommen – mag sein, dass durch die institutionalisierte Pädophilie ein bisschen Geheimnisumwobenheit verloren geht. Aber selbst wenn, es bleiben ja wirklich noch Geheimnisse genug. Schließlich hat das Kind ja noch keinen „richtigen" Geschlechtsverkehr, von dem es träumt und das zu erleben wohl eines seiner größten Wünsche ist. Sondern es hat nur sexuelle Kontakte, die es auch mit gleichaltrigen Kindern haben könnte. Und nutzen wir doch wieder wie meine Eltern die Feiertage, um unseren Kindern wieder mehr Geheimnisse zu bieten. Auch ganz alltägliche Spaziergänge im Wald (die Geheimnisse in Flora und Fauna), Nachtspaziergänge (der Sternenhimmel!), Ausflüge und Reisen kann man wunderbar nutzen, damit unsere Kinder wieder geheimnisvolle Erlebnisse welcher Art auch immer haben können. Und was für sagenhafte Geschichten sind oft hinter Museumsgegenständen oder auch hinter Kunstwerken in Galerien verborgen (was hat den Maler damals wohl inspiriert, dass er eben dieses Bild malte?)? Und viele andere Geheimnisse und Freiheiten der Erwachsenenwelt bleiben ihm ja auch weiter verborgen (das Arbeitsleben, das Nachts-Ausgehen, das Autofahren). Sind nicht sogar wir Erwachsenen noch von vielem Geheimnisumwobenen umgeben, von Dingen, die unsere Neugier anstacheln und uns bisweilen nicht ruhen lassen (das Leben von Kabinen- und Cockpitcrews von Flugzeugen und von Seeleuten oder Geschehnisse in der Natur, auf einer Insel, im tropischen Regenwald, das Universum und vieles mehr.)? Und nicht zu vergessen: die Schatztruhe an Geheimnissen, die sich oft in alten Büchern verbirgt... Vielleicht gibt es nichts Wertvolleres als alte Bücher, um die Phantasiewelt und Kreativität der Kinder anzuregen...

Und was wir auch nicht vergessen sollten: als Ausgleich setzt die befreite Sexualität und der natürlich notwendige freiwillige Triebverzicht ja wieder

gewaltige Energien frei. Siehe die alten Griechen. Im Endeffekt müsste sich durch die Pädophilie für die ganze Gesellschaft also trotz vielleicht verringerter Geheimnisumwobenheit ein enormer Gewinn ergeben, da sich der Bildungshunger, Ehrgeiz und Lerneifer der Kinder beträchtlich steigert, von den anderen Werten einer verbesserten Sozialisierung wie Teamgeist, Einsatzfreude für seine Mitmenschen, oder überhaupt Menschlichkeit und Liebe zu seinen Mitmenschen etc. noch ganz abgesehen. Bei gleichzeitigem Wegfall der meisten anderen negativen Erscheinungen, die der erzwungene Triebverzicht, den wir den Kindern heute abverlangen, mit sich bringt, versteht sich. Schon die alten Griechen wussten: »Fliehet sie nicht, nein, suchet die süßen Freuden des Eros, gleich einem Schleifstein schärft Eros den liebenden Geist.«[37]

Argument
Pädophilie raubt den Mädchen den Zugang zu Bildung und beruflicher Ausbildung, wenn ihre Energien schon früh durch eine enge Beziehung zu einem Erwachsenen abgelenkt werden.
Richtigstellung
Dieses Argument ist rational unhaltbar und auch wissenschaftlich durch nichts begründbar. Da die Beziehung zu einem Erwachsenen die Kinder emotional und geistig stärkt und Harmonie in ihr Trieb- und Geistesleben bringt, ist sogar ganz sicher vom genauen Gegenteil auszugehen. Als historisches Gegenbeispiel könnte man hier z. B. Isabella d'Este, Gattin des Gianfrancesco II. Gonzaga, anführen. Isabella d'Este war eine der bedeutendsten Frauen in der Kultur und Politik der italienischen Renaissance. Genauso bedeutend wäre wohl auch ihre ebenfalls mit 15 Jahren verheiratete Schwester Beatrice d'Este geworden, wenn sie nicht schon so früh (mit 21 Jahren) gestorben wäre (in der Promiliste sind jedoch noch viele andere berühmt gewordene Frauen zu finden).

Argument
Kinder sind naiv und lassen sich leicht manipulieren und missbrauchen.
Richtigstellung
Also ob Kinder wirklich so naiv sind, wie manchmal behauptet wird, muss doch sehr bezweifelt werden. Zumindest unter zwei Aspekten sind Kinder weniger naiv als Erwachsene und es müsste folgerichtig dann also eher der sexuelle Missbrauch *von Erwachsenen* bestraft werden als der sexuelle Missbrauch von Kindern.

Der eine Aspekt ist folgender: So kann man diversen Medienmeldungen entnehmen, dass Kinder von der Intelligenz her klüger sind als Erwachsene. 1981 z. B. wurde von Untersuchungen der Universität von Chicago berichtet, die zu dem Schluss kamen, dass Kinder viel schlauer sind als Erwachsene, so u. a. bei Kleinkindern bis zu 2 Jahren das Gehirn um 50% leistungsfähiger ist als das von Erwachsenen. Das mag nun der eine oder andere bezweifeln und ich weiß natürlich auch nicht, welche Methoden diese Wissenschaftler damals angewandt haben, dass sie zu eben diesem Ergebnis kamen. Allerdings gibt es einige neuere Quellen, die dies eher bestätigen, u. a. von der Universität von Edinburgh[38].

Aber eine für jeden Erwachsenen unleugbare Tatsache bleibt, dass Kinder wie

kaum ein Erwachsener geistig aufnahmefähig sind, d. h. so viele Informationen gleichzeitig verarbeiten und speichern können wie später niemals wieder, z. B. ihre Muttersprache zu lernen (ja vielleicht sogar mehr oder weniger problemlos mehrsprachig aufwachsen können), und sich zur selben Zeit dann auch noch Stück für Stück Allgemeinwissen und diverse Fähigkeiten aneignen können (basteln, malen, rechnen, die Natur erfahren und vieles mehr). Ashley Montagu schreibt:
»Es ist eine überraschende Tatsache, daß das Kind an seinem dritten Geburtstag im Wesentlichen schon den vollen Gehirnumfang eines Erwachsenen hat.«[39]
Bei Norbert Kluge lautet das ein wenig anders, aber egal, wer da nun recht hat (vielleicht haben auch beide recht), sinngemäß ändert sich nichts:
»Ein sechsjähriges Kind hat beinahe (bis auf etwa 10%) das durchschnittliche Hirngewicht eines Erwachsenen erreicht.«[40]

Ein anderes Beispiel: wohl jeder von uns kennt das Spiel »Memory«, und wohl jeder von uns hat wohl schon über die unbestreitbare und haushohe Überlegenheit der Kinder bei diesem Spiel gestaunt. Nämlich darüber, dass wir Erwachsenen bei diesem Spiel sehr oft oder vielleicht sogar fast ausnahmslos die Verlierer sind. Ist das etwa kein Zeichen von überlegener kindlicher Intelligenz? Was ich mit alledem sagen will, ist, intelligenzmäßig hat ein Kind die Beziehung zu einem pädophilen Menschen also vielleicht eher im Griff, als wir Erwachsenen unsere Beziehungen untereinander im Griff haben. Liegt es vielleicht genau daran, dass wir so viele Probleme miteinander haben? Sind Kinder intelligenzmäßig vielleicht eher dazu fähig, mustergültige Beziehungen zu führen?

Zweiter Aspekt: So haben Kinder im Allgemeinen ja auch ein unglaubliches Talent darin, die Gefühlslage der Erwachsenen zu erkennen. Ob ihre Mutti oder sonst jemand glücklich oder unglücklich, traurig, enttäuscht ist, sich mit Problemen herumschlägt, die Wahrheit sagt oder nicht. Sie durchschauen die Gefühlswelt von Erwachsenen oft dermaßen unfehlbar und auf den Punkt genau, dass wir nur noch perplex sind. Man kann ihnen gefühlsmäßig nur schwer etwas vormachen. Sie lassen sich nicht leicht täuschen. Nur in Fragen des Wissens und der Erfahrung müssen sie uns natürlich glauben – was bleibt ihnen auch anderes übrig... Und durch dieses Talent, diese instinktive Überlegenheit, erkennen Kinder oft viel treffsicherer als Erwachsene, ob es ein Mensch gut mit ihnen meint oder nicht. Oder ihnen etwas vorlügt, Böses im Schilde führt oder was auch immer. In diesem Fall muss mal wieder unser Sexpapst einen Beweis liefern:

> Die Kinder deuten vor allem Zufriedenheit und Unzufriedenheit, Ausgeglichenheit und Unausgeglichenheit, und sie tun dies, je jünger sie sind, mit einer desto unheimlicheren Präzision. Natürlich können sie nicht in Worten ausdrücken, was sie an dem sinnlich befriedigten Erwachsenen anzieht und an dem sinnlich frustrierten abstößt, aber sie reagieren mit einer solchen Unfehlbarkeit positiv oder negativ, daß man als Kinderpsychologe aus dem Staunen nicht herauskommt.[41]

Mit was für scharfen Augen Kinder durchs Leben gehen, wie sie instinktiv die Realität erfassen (und damit gar nicht mal so oft falsch liegen) und wie feinfühlig

Kinder von Natur aus ihre Umwelt betrachten, hierzu auch Charlotte Wolff:

> Zeit scheint in der Kindheit endlos zu sein, ihre „goldenen“ Tage sollten nicht als Mythos belächelt werden. Kinder sind der Wirklichkeit nahe, nach der wir das ganze Leben lang suchen und die wir niemals erreichen. Es ist das Vorrecht des Kindes, jeden Eindruck auf eine neue Art und Weise zu gewinnen. Dies ist das Vorspiel zu einem Leben aus erster Hand – wenn es der Gesellschaft nicht gelingt, alle Spontaneität zu unterdrücken.[42]

Roman Polanski fand für dieses Phänomen mal die folgenden Worte: »Ein Kind nimmt seine Umwelt mit einer Klarheit und Unmittelbarkeit wahr, die keine spätere Erfahrung je erreicht.«[43] Also von diesen beiden Aspekten ausgehend, sind Kinder dann wohl auch eher als Erwachsene in der Lage, zu beurteilen, ob sie sich einem bestimmten pädophilen Menschen anvertrauen können oder nicht. Nur ihre sexuelle Neugier, ihre Unterwürfigkeit, ihr Unwissen, ihre Gutmütigkeit und Vertrauensseligkeit wird ihnen dann doch manchmal zum Verhängnis, dass sie dann vielleicht doch einmal einem regelrechten Sexualverbrecher zum Opfer fallen. Aber dieses natürliche Talent der Kinder, sich in andere Menschen hineinzuversetzen, bietet ihnen einen nicht zu überschätzenden instinktiven Schutz gegen sexuellen Missbrauch. Haben sie dazu dann auch noch die Möglichkeit, jenseits eines Geheimhaltungszwanges (etwa im Rahmen einer institutionalisierten Pädophilie) offen mit ihren Eltern und anderen Vertrauenspersonen über ihre Beziehung mit ihrer erwachsenen Freundin, ihrem erwachsenen Freund zu reden, wären sie meines Erachtens optimal gegen sexuellen Missbrauch geschützt.

Argument

Kinder werden mit der institutionalisierten Pädophilie sexualisiert. Oder man sagt auch: Kinder haben noch keine Sexualität, da diese erst mit der Pubertät „erwacht“.

Richtigstellung

Da erübrigt sich jede weitere Diskussion. Man kann Kinder nicht „sexualisieren“, da sie schon von klein auf sexualisiert sind. Wer so etwas glaubt, ist ein typisches Opfer der puberalen Amnesie, die oder der also anscheinend sämtliche Erinnerungen an seine eigenen kindlichen Sexualwünsche und Sexualerlebnisse erfolgreich verdrängt hat. Was kann man einem solch bedauernswerten Menschen empfehlen? Wie gesagt, ich glaube an die Macht des Wissens, und darum bin ich ziemlich sicher, dass dieses Buch hier seine Wirkung nicht verfehlen wird. Darüber hinaus würde ich diesem Menschen empfehlen, sich doch eines der in den Anmerkungen genannten Aufklärungsbücher zu beschaffen. Und zum Stichwort »puberale Amnesie«: die lässt sich bei dem einen oder anderen vielleicht austricksen, wenn wir versuchen, uns nicht an unsere *eigenen*, sondern an die Sexualwünsche und Sexualerlebnisse *anderer Kinder* zu erinnern, mit denen wir mal als Kind zu tun hatten.

Argument

Die Kinder leben noch ganz und gar ich-bezogen und sind zu etwas wie „Liebe“ noch gar nicht fähig. Kinder brauchen keine sexuellen Beziehungen zu

anderen Menschen.

Richtigstellung

Also zunächst müsste man da mal vom Alter her differenzieren. Denn dass das Sozialverhalten eines Zweijährigen ein anderes ist als das einer Achtjährigen, weiß ja jeder. Aber ich glaube nicht einmal, dass diese Behauptung bei einem Zweijährigen stimmt. Ein Kind ist von Anfang an ein durch und durch soziales Wesen, und eine enge Beziehung zu seinen Bezugspersonen ist schon dem Baby wichtig. Und dass schon ein Baby oder ein Kleinkind nicht nur gehegt und gepflegt werden will, sondern auch selbst aktiv etwas für den anderen tun will, erkennt man schon an den simpelsten Spielen mit den kleinen Kindern (z. B. beim Geben-Nehmen, beim Teilen, beim „Ausleihen" und wieder „Zurückgeben", auch wenn ihnen das manchmal sehr schwer fällt, wenn sie von einem neuen Spielzeug allzu sehr fasziniert sind und es dann gerne noch behalten würden). Dass Kinder ein faires, ausgewogenes und liebevolles Miteinander mit anderen Menschen suchen, erkennt man z. B. auch daran, dass schon kleine Kinder gerne einen von ihnen geliebten Menschen trösten möchten, wenn sie diesen unglücklich sehen, oder ihn aufheitern möchten. Auch die Freude von Kindern beim Massieren von Erwachsenen sollte da nicht unerwähnt bleiben. Erst in der Ödipusphase kommt es dann bei vielen Kindern zu Konfliktsituationen, aber das eben nur deshalb, weil wir ihre sexuellen und emotionalen Bedürfnisse unbefriedigt lassen und dies nun überall zu zwischenmenschlichem Zündstoff führt.

Aus all dem kann man schließen, dass die meisten Kinder nicht nur passiv geliebt und umsorgt werden wollen, sondern auch selbst aktiv lieben und umsorgen wollen. Und das ist beim Massieren nicht anders als in der Sexualität.

Argument

Kindern genügt Onanie.

Richtigstellung

Wer so etwas glaubt, schadet Kindern. Eigentlich hat Onanie auch gar nichts mit Sexualität zu tun. Sexualität ist die körperliche Liebe zwischen zwei Menschen. Wo ist bei der Onanie der zweite Mensch? Schon seit der Antike gilt sie als nichts anderes als eine Ersatzbefriedigung, als ein Surrogat, als eine minderwertige Befriedigung zweiter Wahl für Menschen, die eben gerade keine Möglichkeit für eine »normale« sexuelle Beziehung haben. Vladimir Nabokov nannte es mal eine Bettlerseligkeit. Und Neill, der Begründer von Summerhill, schrieb:

> Die Sexualität braucht irgendein Ventil. Wenn ihr der natürliche Weg versperrt ist, kommt es zur Onanie, die immer unbefriedigend bleibt, weil zum natürlichen Sexualleben ein zärtliches Geben und Nehmen gehört.[44]

Woher kommt es also, dass die Politik und die herrschende (verdeckt faschistisch und/oder kapitalistisch geprägte) Pädagogik in Deutschland heute die Onanie bei Kindern so einmütig begrüßt (anders als früher, wo sie mal strikt abgelehnt und verfolgt worden ist)? Weil die einst bei uns übliche Onaniebekämpfung erstens natürlich schreckliche Folgen hatte; manche heranwachsenden Kinder begingen Selbstmord oder es erwuchsen häufig regelrecht auffallend asoziale, aggressive, psychisch kranke, destruktive bis

kriminelle Charaktere daraus. Und die Kinder wurden mitunter widerspenstig und rebellisch. Zweitens haben unsere Gesellschaftstechnokraten entdeckt, dass sich die Onanie bei Kindern in einem kapitalistischen Staat optimal ausbeuten lässt, u. a. deshalb, da sich das bereits anerzogene Schamgefühl beim Kleinkind bei der Onanie instinktiv in Schuldgefühle verwandelt. Schuldgefühle nagen wiederum am Ich, am Selbstwertgefühl des Menschen. Sie schwächen das Ich, und stärken das Über-Ich. Deshalb kann man sagen: auf keine andere Weise unterwirft sich ein Mensch einem kapitalistischen Staat optimaler als mit Schuldgefühlen. Keine Unterwerfung ist so vollkommen als die scheinbar freiwillige (etwas frei nach Rousseau). Schuldgefühle können sogar dazu führen, dass unsere Seele das Bedürfnis entwickelt, uns selbst zu bestrafen, damit wir nachher wieder ein gutes Selbstbild von uns haben können[45]. Oder mit anderen Worten: damit wir uns wieder im Spiegel ansehen können, ohne dass wir einen Schock kriegen, was für ein Scheusal uns da gerade in die Augen blickt. Wie negativ sich das Ganze nicht nur für Kinder, sondern auch für Jugendliche und Erwachsene auswirken kann, zeigt die Tatsache, dass Betroffene durch diese Schuldgefühle so sehr geplagt werden können, dass ihre schulischen und beruflichen Leistungen dadurch enorm absinken, meint z. B. Heinelt[46]. Aber aufgrund der üblichen Kleinfamilienkonstellation und der damit einhergehenden Abhängigkeit und Isolation sind die Kinder üblicherweise die Hauptleidtragenden. In Anlehnung an Neill könnte man sagen: Wenn Kinder also Sorgen haben oder gar depressiv sind, hat dies meist einen tieferen Grund. Und fast immer sind Schuldgefühle der Auslöser. Und Auslöser für diesen Auslöser fast immer die Onanie.[47] Wie sehr diese Schuldgefühle selbst Jugendlichen heute noch zu schaffen machen, geht aus folgendem Zitat hervor:

> Außerdem lässt sich hier ein Zusammenhang zwischen dem Alter der Jugendlichen und der Nennung von 'Masturbationsskrupeln' herstellen: bei den 14-Jährigen nennen 40%, bei den 17-Jährigen nur noch 20% ein schlechtes Gewissen (vgl. BZgA 2003: 79f.). Doch zeigen sich solche Skrupel vielleicht nur in Form moralischer Bedenken oder Schuldgefühle.[48]

Nur ist gut... Warum die Onanie für den kapitalistischen Staat nicht unwichtig ist, hierzu Arno Plack: Er sieht in der allenthalben üblichen Empfehlung der Onanie nur den »Versuch, die bestehende moralische Ordnung zu stabilisieren.« Nach seiner Überzeugung trägt das dadurch entstehende schlechte Gewissen dazu bei, den Menschen zu entsexualisieren. Aber er sieht noch einen anderen, eher zwischenmenschlichen Aspekt:

> Denn wie sollte ein Mensch, den die herrschende Moral selber zu autosexueller Betätigung hindrängt, noch ein lebhaftes: ein leibhaftes Empfinden für andere Menschen entwickeln? [...] Doch ohne die *exemplarische Erfahrung* fremder Leiblichkeit von klein auf bleibt der Mensch inmitten der Anderen ich-bezogen, autistisch, introvertiert.[49]

Sexualität ist von Natur aus ein sozialer Trieb, er findet unter Menschen statt, soll die Menschen zusammenbringen, soll Menschen sozialisieren. Onanie zwingt Kinder dazu, sich mit sich selbst zu beschäftigen; pädagogisch so ungefähr das Dümmste, was man machen kann. »Die Masturbation ist eine typische Form

desoziabilisierter Sexualität«, schreibt Jos van Ussel.[50] Während Onanie bei Erwachsenen noch okay ist, denn ihre Psyche ist ja bereits geprägt und da kann Onanie nicht mehr viel Schaden anrichten, ist aber bei Kindern jede sexuelle Beziehung zu einem anderen Kind oder einem Erwachsenen der Onanie vorzuziehen (aufgrund der juristischen Problematik sollte man aber immer sehr genau wissen, wo man sich gerade befindet; es sei denn, man ist irgendwo bei einem paradiesischen indogenen Volk gelandet o. ä., dann braucht man sich über sowas natürlich nicht den Kopf zu zerbrechen). Schon alleine aus pädagogischen Gründen wäre es also unklug, den Sexualtrieb für die Ausbildung und Erziehung des Kindes ungenutzt zu lassen. Auch die positiven Wirkungen in der Psyche des Kindes (Steigerung seines Selbstbewusstseins, Stärkung seiner positiven Lebenseinstellung, seines Leistungsvermögens etc.) müssen hier erwähnt werden.

Zur Klarstellung: Natürlich ist bei Kindern Onanie besser als gar nichts, d. h., haben Kinder das Bedürfnis zu onanieren, sollten wir dies selbstverständlich zumindest tolerieren, wenn nicht sogar den Kindern ausdrücklich zeigen, dass wir es ganz und gar okay finden, was sie da tun (ihnen unser liebstes Lächeln schenken, ihnen ein ganz liebes Küsschen geben oder was auch immer, wenn wir sie dabei entdeckt haben). Aber wir sollten uns in dieser Situation schon Gedanken machen, ob wir unseren Kindern nicht Wege zu einem „gesünderen Sexualleben“ ermöglichen können. In Ausnahmesituationen mag die Onanie als Übergangslösung vielleicht auch akzeptabel sein. Von sexualfreundlicheren Völkern wissen wir, dass sie dort durchaus vorkam. Nur war dort die Lebenssituation eine ganz andere. Die Kinder lebten in Gemeinschaften, nicht in Kleinfamilien, sie konnten also viel leichter als heute einen Sexualpartner finden. Auch scheint die Erwachsenen-Kind-Masturbation sehr verbreitet gewesen zu sein, die viele drohende negative Folgen auffing. Aber als *einzige sexuelle Befriedigungsmöglichkeit*, ohne die Möglichkeit zu haben, sich woanders einen Partner für seine Sexualspiele erwählen zu können, und das vielleicht sogar noch über längere Zeit hinweg, scheint die Onanie bei Kindern auf jeden Fall schädlich zu sein. Viele Völker haben das erkannt und deswegen Sexualspiele unter Kindern und mit Erwachsenen wohlwollend toleriert und unterstützt. Dies bezeugt Alex Comfort:

> In gesellschaftlichen Gruppen, die geschlechtlichen Verkehr sehr früh erlauben, braucht Masturbation überhaupt nicht aufzutreten; hier fehlt auch die Latenzperiode in den sozialen Beziehungen, und das kindliche Spiel geht allmählich in die Werbung des Jugendlichen über. In zivilisierten Gesellschaften neigt man dazu, Masturbation als Surrogat für den Koitus zu betrachten, bis die soziale oder wirtschaftliche Lage eine Ehe erlaubt.

Des Weiteren hält er es für erwiesen, dass auch bei den meisten Tieren eine erzwungene Enthaltsamkeit schädlich ist und sich ähnlich wie psychische Störungen bei Menschen auswirkt.[51]

Und wenn wir schon beim Onanieren sind: Die Onanie scheint bei vielen Zeitgenossen heute regelrecht unbesonnene, mechanische Formen anzunehmen. Es ist oft nur noch ein bloßes Abreagieren eines triebhaften

Bedürfnisses, das mit *Liebe* nicht mehr das geringste zu tun hat. Und man sieht es zumeist als etwas so völlig Selbstverständliches, Alltägliches an, dass man gar nicht mehr auf den Gedanken kommt, dass man sich damit vielleicht sein ganzes Liebesleben mit einer Partnerin/einem Partner zerstört. Das Problem dabei ist: sich selbst zu befriedigen, ist ja ein Kinderspiel. Man kann sich selbst haargenau die Stimulierungen verschaffen, nach denen unser Körper gerade verlangt. Ein Partner/eine Partnerin kann sich nie so gut in uns einfühlen, dass er/sie das auch nur annähernd zustande brächte. Das heißt, Onanieren kann zur Folge haben, dass man sich sein normales partnerschaftliches Liebesleben damit zerstört oder zumindest erschwert. Es verliert mit dem Partner einfach seinen Reiz, wenn dabei in unserem Kopf ständig der Gedanke herumschwirrt, dass wir es uns selbst ja eigentlich noch viel besser machen könnten. Man zerstört sich dann durch Onanie seine eigene Lust in der Liebe. Und dem Partner oder der Partnerin die Möglichkeit, uns durch und durch glücklich zu machen. Man kann aber auch ganz anders onanieren. Es als eine Art Sensitivitätstraining oder als eine Art Liebesschule betreiben; wenn man also so onaniert, dass man damit die Empfindungsfähigkeit seines Körpers steigert. Sprich, man sich selbst stets mit so wenig Berührungen, mit so wenig Stimulierungen wie nur irgend möglich eine sexuelle Befriedigung verschafft (Frauen können ja anscheinend schon durch reine Phantasieanstrengung, ohne irgendwelche körperlichen Reize, zu einem sexuellen Höhepunkt gelangen; bei Männern wird wohl zumindest eine Spur von Bewegung nötig sein, in Musiknoten ausgedrückt würden wir vielleicht »adagissimo« oder »pianopianissimo« dazu sagen), so kann dies für unser Liebesleben mit einem realen Partner durchaus positive Folgen haben. Und deshalb wäre es vielleicht ratsam, dass wir ab der Pubertät mit unseren Kindern auch über das „falsche und richtige Onanieren“ reden, wer einen *sehr* vertraulichen Kontakt zu seinen Kindern hat. Ansonsten so etwas lieber »durch die Blume sagen« oder, wer sich davor scheut, so in die Intimsphäre der Kinder einzudringen, den Kindern dieses Wissen indirekt über entsprechende Literatur o. ä. zu vermitteln.

Argument

Kinder haben eine Ganzkörpersexualität; deren Sexualität und die von Erwachsenen passen also nicht zueinander.

Richtigstellung

Das hört sich ja sehr überzeugend an. Wenn es nur nicht so absurd wäre. Also wenn Kinder onanieren, dann onanieren sie jedenfalls nicht am Kinn, auch nicht an den Füßen, sondern wie wir Erwachsenen an den Genitalien. Das spricht eigentlich schon dafür, dass die Genitalien auch bei Kindern eine etwas besondere Rolle spielen. Auch alles was wir von der Anthropologie und aus historischen Quellen über die Sexualität von Kindern wissen, deutet darauf hin, dass Kinder von Natur aus schon sehr früh Interesse an normaler geschlechtlicher Betätigung haben und es genießen. Auch ist dieses Ganzkörpersexualitätsgerede schon deshalb Humbug, da hier nicht die geringsten Differenzierungen bezüglich des Alters oder bezüglich der Entwicklung des Kindes gemacht werden. Und dass eine Dreijährige nicht die

selbe Sexualität wie eine Zehnjährige hat, würde uns jede Zehnjährige ja gerne beweisen, wenn sie das nur könnte und da nur nicht dieser unselige Paragraph 176 wäre.

Aber dass die Kinder eine noch gesunde Sexualität haben, die nicht ganz und gar auf den Geschlechtsverkehr fixiert ist, das ist schon richtig. Aber das haben ja die Pädophilen meistens auch. Pädophile Menschen sind ja oft in gewisser Weise in ihrem Seelenleben irgendwo in ihrer Kindheit steckengeblieben, an guten oder schlechten Erinnerungen, von denen sie nicht mehr loskommen, und die sie nun immer wieder durchleben müssen/wollen oder an einem anderen Kind wiedergutmachen müssen/wollen. Das heißt, ansonsten sind sie körperlich, seelisch und geistig durchaus erwachsen geworden. Und was sie jetzt von Kindern unterscheidet, ist sexuell gesehen lediglich ihre Fortpflanzungsfähigkeit. Aber ihr Gefühlsleben und auch ihr sexuelles Erleben ist in gewisser Hinsicht meist eher kindlich geblieben. Das heißt, auch die Pädophilen sehnen sich mehr als „normale“ heterosexuelle oder homosexuelle Menschen nach Hautkontakt, nach Zärtlichkeit, nach Streicheleinheiten.

Aber das hat nichts mit krank sein oder pervers sein oder dergleichen zu tun. Es ist einfach nur eine andere Art des Empfindens. Die vielleicht sogar natürlicher und gesünder ist als die von „normalen“ Homo- oder Heterosexuellen heute. Auch von früheren Kulturen auf der Welt lässt sich im Allgemeinen sagen, dass sie „körperfreundlicher“ waren, man sich körperlich näher war, sich mehr Zärtlichkeiten schenkte. Auch scheint gerade das der Grund zu sein, dass viele Frauen bei uns heute über ihr Sexualleben mit Männern eher unzufrieden sind. Weil ihnen die Zärtlichkeit fehlt, sie die schwanzgesteuerte Sexualität bei vielen Männern stört.[52] Noch viel frustrierender ist das aber oft für junge Mädchen, wenn sie zum ersten Mal Sex haben. Und nicht umsonst galt es deshalb in vielen Kulturen als wünschenswert, dass junge Leute ihr „erstes Mal“ mit einem erfahrenen erwachsenen Partner erleben, der es nicht mehr nötig hat, sich sexuell auszutoben, sondern zu einem ausgewogeneren, zärtlicheren Sexualleben gefunden hat. Allerdings tun wir den Männern unrecht, wenn wir sie nun alle über einen Kamm scheren und allesamt als auf den Geschlechtsverkehr fixiert kritisieren. Es gibt auch enorm viele Männer, die sehr zärtlich sind und denen der Austausch von Streicheleinheiten sehr wichtig ist, selbst wenn sie nicht pädophil sind.

Argument

Ein Kind will/braucht allenfalls eine sexuelle Beziehung zu einem gleichaltrigen Kind. Aber keinesfalls zu einem Erwachsenen.

Richtigstellung

Das ist »halb« richtig. Es gibt wundervolle Beziehungen unter Kindern, und das kann man natürlich nur zu fördern versuchen. Für viele Kinder sind solche Beziehungen zu Gleichaltrigen wichtiger und hilfreicher als alles andere. Aber – den pädagogischen Wert, den eine „pädophile“ Beziehung für das Kind haben kann (wie wir es z. B. von den Griechen der Antike kennen), hat so eine Beziehung unter Kindern eher nicht. Was eigentlich schade ist, denn da geht viel positive Energie verloren, die man viel besser für das Kind, für seine Ausbildung,

seine Sozialisierung nutzen könnte, d. h., das eine oder andere Kind würde aufgrund einer pädophilen Beziehung wahrscheinlich noch viel mehr durch sein soziales Wesen und sein Engagement glänzen. So wie ein amtlich zugelassener Schiffslotse durch seine Erfahrung und seine Kenntnisse unverzichtbar ist, um den Kapitän eines Schiffes dabei zu unterstützen, das Schiff durch schwieriges Fahrwasser zu manövrieren, so kann auch ein pädophiler Mensch einem Kind eine so einzigartige Stütze für sein Leben sein, wie es ihm ein gleichaltriges Kind niemals sein könnte.

Was wir auch nicht vergessen sollten, ist: Gegensätze ziehen sich an. Diese Gegensätze sind es, die schon eine normale heterosexuelle Beziehung so faszinierend machen. Und genau dieses Spiel der Gegensätze ist es auch, dass sich viele Kinder auch erotisch/sexuell eher zu erwachsenen Menschen hingezogen fühlen. Deshalb ist es verständlich, wenn sich Kinder zuweilen vielleicht abgöttisch in einen Erwachsenen verlieben. In eine der Familie nahestehende Person, die das Kind sehr liebgewonnen hat, oder einen Trainer, einen Musiklehrer oder sonst irgendein Idol, zu dem sich das Kind hingezogen fühlt (ein Popstar, ein Filmschauspieler…). Was auch nicht verwundert, der Erwachsene verkörpert ja quasi die Zukunft des Kindes, es will ja selbst mal groß werden, natürlich fühlt es sich da dann eher zu einem Erwachsenen hingezogen als zu einem anderen, gleichaltrigen Kind, das nichts von dem darstellt, was sich das Kind für seine Zukunft erträumt. Gerade für solch ein Kind ist die Pädophilie dann u. U. von unschätzbarem Wert. Also lassen wir doch den Kindern ihre Eigenarten. Verfallen wir nicht wieder in faschistisches Denken, den Kindern vorschreiben zu wollen, in welcher Altersgruppe sie ihre/n Partner/in suchen sollen.

Und der vielleicht gewichtigste Punkt: Jungs mögen wohl sicher oft mit Mädchen, nur die nicht unbedingt mit Jungs. Zumindest die meisten nicht. Warum nicht? Die folgenden Zitate sind in diesem Zusammenhang von Bedeutung:

> Endlich möchte ich, obwohl es sich nicht auf Greise bezieht, darauf hinweisen, daß Marianne Grosser glaubt, fast als Regel hinstellen zu dürfen, daß sich meistens das junge, liebesreife Mädchen erotisch nicht zum gleichaltrigen, sondern zum bedeutend ältern, geistig und körperlich ausgereiften Manne am stärksten hingezogen fühlt. Den jüngern bemuttern sie, den gleichaltrigen und wenig ältren behandeln sie wie einen Bruder und guten Kameraden, erst dem an Jahren weit überlegnen gegenüber erwachten tiefre Gefühle. […] Ähnlich liegen nach Ansicht der Verfasserin die Verhältnisse beim Jüngling, der nicht das junge Mädchen, sondern die reife Frau liebt. […]
>
> Daß es eine große Reihe solcher Fälle gibt, wie sie Marianne Grosser erwähnt, ist richtig; daß sie die Regel bilden, wie sie annimmt, ist nicht erwiesen.[53]

Das Dilemma zwischen gleichaltrigen Jungs und Mädchen zeigt sich schon beim Miteinanderreden, weil die Mädchen die gleichaltrigen Jungs aufgrund ihrer Unreife, die auf ihre zeitlich späteren Entwicklungsvorgänge zurückzuführen sind, als Gesprächspartner oft nicht richtig ernst nehmen können. Weil die Mädchen merken, dass ihnen Gespräche mit gleichaltrigen Jungs häufig „nicht viel bringen“, weil ihnen bei Jungs einfach emotional, geistig das Niveau fehlt,

auf dessen Basis man fruchtbare Gespräche miteinander führen könnte. Das betrifft natürlich auch Gespräche über Sexualität, die sich durch den psychischen, geistigen und auch sexuellen Reifungsvorsprung der Mädchen meist schwierig gestalten oder auch ganz und gar unmöglich sind. R.-B. Schmidt und Michael Schetsche, die sich ebenfalls mit diesem Thema befasst haben, schreiben: »Viele männliche Jugendliche weisen – verglichen mit ihren gleichaltrigen Mitschülerinnen – ganz generell Defizite in der Kommunikations- und Interaktionsfähigkeit auf.«[54]

Die Unmöglichkeit, weder mit einem Erwachsenen (da verboten), noch mit einem gleichaltrigen Jungen (da unterentwickelt) eine befriedigende Beziehung herstellen zu können, scheint Mädchen dann in ihrer Not sogar zu Pferden zu treiben. Da aber ein Pferd einem Mädchen emotional und geistig ja wohl kaum die Inspirationen wird verschaffen können, die es gerade jetzt zu seiner Bildung und Weiterentwicklung bräuchte, wäre da nicht doch ein liebevoller Erwachsener allemal ein geeigneterer Partner als ein Pferd?[55]

Zugegeben, bei manchen Mädchen spielen bei ihrer Bevorzugung älterer Liebespartner auch materielle Gründe eine Rolle. Dass sich mit kindlichem Charme Geld verdienen lässt, wissen auch Kinder. So auch Kinderschauspieler oder Hollywoods Lolitas. Carol Linley z. B. drückte sich mit 13 so aus: „Where the money goes, I go“.[56] Das könnte allerdings auch nur ganz harmlos heißen, dass sie vielleicht die Erfahrung gemacht hat, das ihr dieses kindliche Image irgendwelche Vorteile eingebracht hat, oder sie mit ihrem kindlichen Charme vielleicht sogar eine neue Rolle in einem Film bekommen hat o. ä. Keinesfalls ist von ihr bekannt, dass sie irgendeine Beziehung zu einem Erwachsenen hatte. Aber das Schöne mit dem Nützlichen zu verbinden, durch eine solche Beziehung also nicht nur emotional und geistig davon zu profitieren, sondern auch materiell zu einer Unabhängigkeit zu gelangen, warum sollte das verwerflich sein? Nur das frühe Kinderkriegen kann in dem folgenden Zitat negativ gesehen werden, aber dieses Risiko kann durch eine institutionalisierte Pädophilie ja wirksam ausgeschlossen werden:

> However, there are many young teen girls today who are eager to get married and/or raise children at an early age. Encouraging them to make acquaintance with older men, in their 20s, 30s, or 40s, who have money and, preferably, look younger than their ages, would solve the financial barrier to getting married or pregnant as an adolescent. Some adolescent girls already prefer dating men in their 20s anyway. It's considered taboo, yet biologically speaking it's a normal type of pair bond.[57]

Auch spielt hier natürlich das mit, was unter dem Stichwort »Generationen-übergreifende Beziehungen« näher ausgeführt wird.

Argument

Kinder werden mit einer Freigabe der Pädophilie zu sehr verwöhnt. Sie haben dann ja nichts mehr, wonach sie streben könnten, wenn sie schon »alles« kriegen. Man darf Kindern nicht alle Frustrationen ersparen, sie nicht wie auf Watte gebettet ins Erwachsenenleben tragen. Gerade die Leiden, Frustrationen, Ängste, Krisen (wie eine nicht erwiderte Liebe oder Konflikte aller Art) sind es, aus denen sie gestärkt hervorgehen, die sie später fit und stark machen im

späteren Kampf und Wettbewerb im Leben in einer kapitalistischen Welt. Kinder aus pädophilen Beziehungen halten diesem gnadenlosen Wettbewerb nicht stand.

Richtigstellung

Zunächst, sie kriegen ja nicht »alles«. Einen normalen Geschlechtsverkehr sollten Kinder aus vielerlei Gründen nicht kriegen. Schon alleine zum Schutz der Mädchen vor einer ungewollten Schwangerschaft und vor Verletzungen. Zweitens ist diese Pädophilie dann ja immer mit gewissen Erwartungen verbunden. Dem Kind werden sexuelle Freuden zugestanden, damit es gut sozialisiert wird, damit es auf der Schule etwas leistet oder sich anderweitig engagiert und sich zu einem verantwortungsbewussten Bürger einer Demokratie entwickelt. Und was wir historisch, anthropologisch wissen, ist, dass Kinder dann tatsächlich einen viel größeren Ehrgeiz entwickeln, viel mehr leisten, sich ihre sozialen Eigenschaften viel besser entfalten können. Also mit »verwöhnen« hat das ganz sicher nichts zu tun, eher mit anspornen oder belohnen. Das ist auch ein Akt gelebter Demokratie, wenn wir den Kindern damit von klein auf vermitteln, dass auch sie als Individuum mit all ihren Bedürfnissen und Rechten respektiert werden, und dass wir alle in einem Boot sitzen und füreinander sorgen. Ein besseres zukunftsweisenderes Menschenbild kann man Kindern nicht geben.

Aber zugegeben, wir betreten da Neuland, es gibt noch keine „Beweise“, wie positiv sich die Pädophilie auf Kinder auswirkt. Wie soll es denn auch Beweise dazu geben, wo man über Jahrzehnte, wenn nicht Jahrhunderte hinweg alles, was sich auch nur entfernt um Pädophilie drehte, in die Subkultur oder in die Unterwelt der Kriminalität getrieben hat. Jeder Wissenschaftler, der das gängige Denken in Frage gestellt und sich erlaubt hätte, auf eigene Faust an Kindern entsprechende Untersuchungen über Pädophilie und deren Wirkung auf Kinder durchzuführen und schließlich auf die nun nachgewiesenen positiven Seiten der Pädophilie hinzuweisen, wäre sofort mit einem Sturm der Entrüstung konfrontiert worden und seinen Job los gewesen. Einzig die Knaben- und Mädchenliebe der griechischen Antike (Sappho etc.) haben wir als leuchtenden Polarstern vor uns, wo die Kinder ja wahrlich mitunter einen unglaublichen Kampfes- und Heldenmut und andere positive Eigenschaften an den Tag gelegt haben.

Alles spricht dafür, dass hierdurch all ihre Kräfte, sogar die Gehirnzellen der Kinder besser mobilisiert werden können. Sie also intelligenter, leistungsfähiger werden. Diesen Effekt der Pädophilie gibt es ganz ohne Zweifel, und eben dieser berechtigt zu allen Hoffnungen. Dass sich die Kinder auch in Wettbewerbssituationen durch erhöhte Leistungen und Cleverness bewähren werden, scheint zweifellos festzustehen und ich meine deshalb, auch aus beruflichen und wirtschaftlichen Gründen spricht nichts gegen die Idee Pädophilie. Ganz im Gegenteil.

Argument

Umso früher Kinder Sex haben, desto weniger Anreiz besteht zur Sublimierung ihrer Triebe (also ihre Triebe z. B. in kulturelle oder geistige Leistungen umzuleiten).[58] Man behauptet auch in etwa, dass die Triebe stärker sind als der Verstand, und deshalb Sexualverbote unverzichtbar sind, um eine zivilisierte

Gesellschaftsordnung zu erhalten.[59]

Richtigstellung

Eigentlich ist dieses Argument mit dem zuvor behandelten Argument schon zu genüge ad absurdum geführt. Aber da diese schrägen Behauptungen noch heute eine große Rolle in der Argumentation der Antimissbrauchsaktivisten spielen, seien hier noch drei Dinge hinzugefügt:

Erstens frage ich mich immer, warum all diese neunmalklugen Wissenschaftler immer die politische/kommerzielle Bedeutung ihrer Thesen verschweigen. Arbeiten sie im Auftrag autoritärer, machtgeiler Regierungen? Werden sie von irgendeinem Konzern bezahlt oder von einem staatlichen oder kommerziellen Geheimdienst?

Zweitens, frage ich mich nicht weniger, warum diese Schlaumeier nie darauf hinweisen, dass Sexualität eine Lebensenergie ist, also eben *mit der Sexualität* Anreize zur Sozialisierung und zur optimalen Ausbildung und zur Leistungsförderung des Kindes geschaffen werden. Das scheint vielen einfach nicht in den Kopf zu gehen; man bleibt bei dem Sublimierungsmärchen hängen, wie viele Generationen zuvor die Erdenbewohner, die die Welt für eine Scheibe hielten. Aber aufschlussreich ist oft die gewählte Formulierung:

> […] »Es ist bekannt, daß freiwillige Triebversagungen, was von Kindheit auf gelernt und eingeübt werden muß, zu einem Rückstau an Energien führen kann, wodurch, wenn die Sublimation gelingt, ungeahnte produktive Leistungen für Gemeinschaft und Kultur hervorgebracht werden können, wie wir aus der Pubertätsproblematik und der Psychologie der geistig Produktiven wissen.«[60]

Merke: hier ist nämlich von *freiwilligen Triebversagungen* die Rede. Das Kind muss also *von sich aus* dazu bereit sein. Und genau das bewirkt eine institutionalisierte Pädophilie.

Drittens: frage ich mich immer, warum sie stets die schwerwiegenden Nebenwirkungen ihrer so hoch gepriesenen Zwangsmoral verschweigen, also die Reibeverluste durch den ständigen Kampf zwischen Verstand und Trieben, das Entstehen von Krankheiten aller Art, Gewalt, Kriminalität, Perversionen, Lernblockaden und vieles mehr.

Natürlich ist es völlig undenkbar, etwa nun den allseits hochgepriesenen 176er oder das Sexualstrafrecht oder sonst was abzuschaffen, da wir mit einem solchen Schritt früher oder später wieder in einem primitiven Naturvolk landen würden. Aber darum geht es ja gar nicht. Es geht um eine Veredelung der kindlichen Sexualität und Pädophilie. Uns das Positive gesellschaftlich zu Nutzen zu machen, und das Negative auszuschalten. Und statt unter einer Zwangsmoral zu leiden, die erfahrungsgemäß eine massiv zerstörerische Wirkung hat, soll das Kind nun ganz von sich aus dazu gebracht werden, seine Intelligenz und Kreativität zur Entfaltung zu bringen, und auf welchen Wegen auch immer etwas Positives in seinem Leben zu leisten und sich für seine Umwelt und seine Mitmenschen zu engagieren.

Argument

Legalisieren wir jetzt den Sex mit Kindern, so erreichen wir damit nur, dass die Erwachsenen ihre verkorkste Sexualität an die Kinder weitergeben.

Richtigstellung

Das passiert ja schon heute. Wir geben ja schon seit Jahrhunderten unsere verkorkste Sexualität an die Kinder weiter. Aber nicht durch sexuellen Missbrauch, sondern indem wir die Sexualität von Kindern unterdrücken. Und durch unsere verkorkste Sexualmoral. Und das wird auch immer so weitergehen, wenn wir jetzt nicht endlich mit dem großen Reinemachen beginnen. Deshalb: Schluss mit der Unterdrückung der Sexualität von Kindern! Es gibt nämlich mehrere Möglichkeiten, die verkorkste Sexualität von Erwachsenen an die Kinder zu übertragen. Die eine bei uns am meisten verbreitete haben wir gerade genannt. Die andere ist – und da gebe ich den Antimissbrauchsaktivisten durchaus recht – der sexuelle Missbrauch von Kindern. Wenn sich Erwachsene sexuell rücksichtslos an Kindern austoben, natürlich verkorksen wir damit die Sexualität (und natürlich nicht nur die Sexualität!) von Kindern. Keine Frage. Aber beides wollen wir ja gar nicht! Eben von diesen beiden Extremen wollen wir ja weg. Keine Sexualunterdrückung. Und keinen Missbrauch. Sondern den gesunden Mittelweg. Also wie gesagt, eine institutionalisierte, veredelte, reglementierte, beaufsichtigte Pädophilie. Ohne Geheimhaltungszwang. Ohne dass sich das Kind in ein Lügengebäude verstricken muss. Und ohne dass das Kind (sexuell) Dinge tun muss, die es nicht will. Auf hochdeutsch: wir wollen alles Gute aus der Sexualität herausholen, all seine positiven Seiten nutzen, und alles Negative austilgen. Weil wir aus jahrhundertelanger Erfahrung endlich gelernt haben, wie schädlich es ist, gegen unsere Triebe zu kämpfen. Weil wir endlich eine bessere Welt schaffen wollen. Und zwar in Harmonie mit unseren Trieben. Anders geht es nämlich nicht, das sollten wir langsam begriffen haben.

Argument

Pädophilie ist eine Krankheit.

Richtigstellung

Na ja, Linkshänder galten auch mal als krank. Homosexuelle auch. Der Begriff „Krankheit“ ist dehnbar und formbar wie ein Kaugummi. Aber das ist jetzt echt ein Argument zum Lachen. Man schaue sich die Länderliste oder die Promiliste an (trotz der bereits mehrfach erwähnten nicht auszuschließenden Fehlerquote bei den dort genannten Prominenten) oder die Liste der sich eher verständnisvoll erweisenden Fachleute in den Anmerkungen, da erübrigt sich jede weitere Diskussion. Oder waren in ihrem Wirken unsterbliche Persönlichkeiten wie Goethe, Kleist, Novalis etc. psychisch krank? Oder in Bezug auf die Länderliste – da muss die ganze Menschheit von Urzeiten an psychisch krank gewesen sein. Und nur wir Bürger in den kapitalistischen oder faschistisch geprägten Staaten heute sind gesund... Sind wir wirklich so ganz sicher, dass nicht das genaue Gegenteil der Fall ist?? Also ich komme bei dieser Frage immer ganz schwer ins Grübeln, wer da nun wirklich krank und/oder kriminell ist – die pädophilen Menschen oder diejenigen, die sie verleumden oder verfolgen.....

Wie gesagt, es ist gar nicht mal so lange her, dass auch Homosexualität bei uns noch als Krankheit und als eine schwere Sünde betrachtet wurde. Und zumindest, wenn sie unter Männern stattfand, als eines der verabscheuungswürdigsten Dinge überhaupt galt, das nicht selten sogar mit der Todesstrafe

bedroht war, während die Pädophilie (in gewissem Rahmen, versteht sich) damals noch als ein völlig natürliches Sexualverhalten akzeptiert wurde. Machthabende haben es manchmal so an sich, dass sie Personen und Gruppierungen, die sie als Feindbilder gesellschaftlich geächtet sehen wollen, gerne zu „Kranken“, zu „Minderwertigen“, zu „Menschen zweiter Klasse“ etc. abstempeln, und gar nicht merken, dass sie sich damit auch noch ihrer letzten Glaubwürdigkeit berauben. Dasselbe Spielchen treibt man heute sogar schon mit wehrlosen Kindern, denen auch gerne mal in Nullkommanix eine Krankheit unterstellt wird, und die man dann sogar ganz legalisiert mit so allerlei hübschen und bunten Psychopharmaka vollstopfen kann. Z. B. bei Bewegungsfreude „ADHS“, wenn sich das Kind wehrt „Aggressivität“, auf seinen sexuellen Interessen besteht „verfrühte Sexualisierung, Perversion, Hypersexualität, Sexaholic“ oder was sonst noch alles.

Alternative

Denn was da zu Tage tritt, ist nichts anderes als blanker, menschheitsverachtender Faschismus. Wie dagegen vorgehen? Ich meine, der Faschismus steckt auf verdeckte Art und Weise heute so tief in vielen Gesellschaften drin, und hat so katastrophale, ja bereits menschheitsbedrohende Folgen, dass dies nicht mehr hingenommen werden kann, sondern massive, d. h. auch strafrechtliche Gegenmaßnahmen erfordert. Etwa in Form eines neuzuschaffenden Strafrechtsparagraphen, der alle faschismusfördernden Äußerungen und Handlungen unter Strafe stellt. Auf diesem Weg könnten dann endlich auch so manche Antimissbrauchsaktivisten, die abwegige, realitätsferne, menschenverachtende, kinderfeindliche, volksverhetzende und Minderheiten bedrohende Thesen verbreiten, strafrechtlich belangt werden.

So wird ja z. B. nicht selten sogar eine „Null-Toleranz gegenüber Missbrauchstätern“ gefordert. Ich habe hierbei noch nie erlebt, dass man sich im Zusammenhang mit dieser Forderung dabei jemals die Mühe gemacht hätte, zwischen „kinderfreundlichen“ und „kinderfeindlichen“ sexuellen Handlungen zu unterscheiden. Deshalb denke ich, machen solche Forderungen eine klare und unmissverständliche Reaktion erforderlich: Null Toleranz und eiserne Härte gegenüber jenen Politikern und Antimissbrauchsaktivisten, denen jegliches Differenzierungsvermögen in dieser Frage abhanden gekommen ist, das aber unverzichtbar ist, um Lösungen zu finden, die den Interessen der Kinder entsprechen.

Argument

In Vladimir Nabokov’s »Der Zauberer« findet man in einem völlig anderen Zusammenhang die folgenden Worte: »Die grobe Sinnlichkeit ist eine Allesfresserin«.[61]

Richtigstellung

Auf unsere Problematik übertragen ist das sicherlich richtig, und das ist genau der Fehler, der in vielen Naturvölkern gemacht wurde, Man gab sich ganz und gar den Freuden der sinnlichen Lust hin und hemmte dadurch jede geistige, intellektuelle, sittliche Fortentwicklung. Das heißt, ein pädophiler Mensch, der sich da nicht voll und ganz im Griff hat, der nicht eine gewisse Ars amandi

beherrscht, eine Kunst des Liebens, ist ein denkbar ungeeigneter Partner für unser Kind.

Denn was passiert in einem solchen Fall? Es wäre z. B. denkbar, dass der pädophile Mensch dann instinktiv das Kind vergöttert, er dem Kind und seinen Reizen mehr oder weniger ausgeliefert ist. Er es entweder in seiner Verehrung auf Händen tragen oder sich ihm sprichwörtlich vor die Füße werfen würde. Was das Kind mit seinem Feinempfinden natürlich sofort merkt. Und auch, was für eine Macht es damit über den Erwachsenen hat. Mit der Folge, dass das Kind keine fünf Minuten dazu bräuchte, den Erwachsenen um seinen kleinen Finger zu wickeln. Vom pädagogischen Standpunkt aus wäre das eine Katastrophe. Und was man daraus schließen kann, ist, dass man dieses potentielle Risiko nur mit einer institutionalisierten Pädophilie vermeiden kann. Unter dieser allseitigen Aufsicht, unter der diese Beziehung dann steht, sind solche Fehlentwicklungen ziemlich sicher auszuschließen.

Hierzu passt auch das folgende Argument

Die erwachsene Partnerin/ der erwachsene Partner des Kindes wird aufgrund ihrer/seiner pädophilen Neigungen erpressbar.

Richtigstellung

Das ist eine grobe Verallgemeinerung und sicher nicht zutreffend. Außerdem bietet die institutionalisierte Pädophilie Möglichkeiten genug, derartiges wirksam zu unterbinden. Was allerdings stimmt, ist, dass dort, wo Pädophilie kriminalisiert wird, der erwachsene Partner gelegentlich vom Kind (oder von dessen Eltern) unter Druck gesetzt und erpresst wird. Was, wenn sich der Erwachsene bedroht fühlt, dann unter Umständen katastrophale Folgen haben kann. Auch dieser Aspekt ist also wieder ein Grund zur Einführung einer institutionalisierten Pädophilie, um solche Gefahren künftig sicher auszuschließen.

Argument

Pädophile sind nicht fähig, eine Beziehung zu einem gleichaltrigen erwachsenen Lebenspartner einzugehen und nehmen sich nun „naive“, „pflegeleichte“, „gehorsame“, „leicht auszubeutende“, „leicht beeinflussbare“ Kinder als Ersatz.

Richtigstellung

Auch bei diesem Argument müssen wir eigentlich nicht lange bleiben. Ein Blick in die Länderliste und Promiliste[62] genügt. Aber man kann noch etwas hinzufügen:

Von Natalie Portman, Schauspielerin, bekannt durch ihre starke Kinderrolle in »Léon - Der Profi« wissen wir z. B., dass sie der Traum aller Pädophilen war[63]. Das heißt, also gar nicht kleine, unterwürfige, gehorsame Kinder, sondern gerade Kinder in starken und/oder erwachsenen Rollen faszinieren pädophile Menschen. So kommt es auch, dass Pädophile Kindern und Jugendlichen erfahrungsgemäß gerne Erwachsenen-Gepflogenheiten beibringen oder sie daran teilhaben lassen, sie z. B. mal ein Schlückchen Sekt trinken lassen oder ihnen auf Feldwegen das Autofahren beibringen etc. (solange sie es halt noch verantworten können). Das liegt auch daran, dass sich die Pädophilen gerne an ihre eigene Kindheit und an ihre Träume von damals zurückerinnern. Und bei Kindern erfreuen sich ja solche Wunschträume, Erwachsenen-Vorrechte

wahrnehmen zu können, bekanntermaßen einer enormen Beliebtheit. Deswegen gehen die Pädophilen in der Regel nicht ungern auf solche Wünsche ihrer kindlichen Partner ein. Sie genießen es, ihren kleinen Liebling in einer solchen Erwachsenenrolle zu sehen. Gerade starke, selbstbewusste, forsche Kinder ziehen sie magisch an. Das kann im Extremfall sogar soweit gehen, dass das Kind schließlich die Macht über den Erwachsenen hat. Nastassja Kinski drückte sich mal so aus: »You would be surprised by the power a girl of thirteen or fourteen can have over a man«.[64]

Und was das Autofahrenlassen angeht: wenn sich da nun das Verantwortungsgefühl so mancher Erwachsener regt, so ist das durchaus verständlich. Allerdings scheinen solche Dinge früher ganz normal gewesen zu sein, dass Kinder Traktor, Auto und Moped fuhren. Und noch heute ist das in manchen exotischeren Ländern ein nicht ganz fremdes Bild. Warum solche „Experimente" bei einem pädophilen Menschen und „seinem" Kind in der Regel klappen, hat einen einfachen Grund: das besondere Vertrauensverhältnis zwischen den beiden. Es ist wie ein unsichtbares Band, das beide miteinander verbindet. Und so kann der erwachsene Partner mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass er sich auf seinen kindlichen Partner verlassen kann und das Kind ganz sicher nicht in einem unbeobachteten Moment in ein Auto steigen und eine Spritztour damit veranstalten wird. Aber die Eltern, die solche für sie gewagt oder gar unverantwortlich erscheinenden Spiele trotzdem um ihren Schlaf bringen könnten, kann man beruhigen: ganz gleich, was wir von solchen „Experimenten" halten, das sind Dinge, die natürlich nur stattfinden können, wenn die Eltern damit einverstanden sind.

Argument

Ein Kind hat noch nicht die persönliche Reife, um verantwortungsvoll mit Sexualität umgehen zu können.

Richtigstellung

Das ist faschistisches Denken. Und im Grunde das selbe Denken, das dazu führte, dass Frauen bis 1971 kein Wahlrecht in der Schweiz hatten und homosexuelle Handlungen zwischen Männern in Deutschland bis 1994 strafbar waren. Man gibt sich also nicht erst mal die Mühe, Kindern die Fähigkeit, verantwortungsvoll mit Sexualität umgehen zu können, beizubringen, oder entsprechende Lebensumstände zu schaffen, dass Kinder etwa in einem Schonraum, in einem geschützten Rahmen sexuelle Erfahrungen machen können, nein, man hält sie lieber gleich von allen sexuellen Erlebnissen fern.

Und auch hier wieder zeigt uns anthropologisches Wissen, vor allem in kinderfreundlicheren Völkern, dass Kinder sehr wohl und sogar sehr früh verantwortungsvoll und selbstbestimmt mit Sexualität umgehen können.

Außerdem sollte hier vielleicht nochmals wiederholt werden, dass es bei der propagierten institutionalisierten Pädophilie ja nicht um eine Freigabe von regelrechtem Erwachsenensex geht, sondern eher um so etwas, was man als „child's play" oder Petting oder typischen Lesbensex umschreiben könnte. Und natürlich können Kinder da verantwortungsvoll mit Sexualität umgehen. Da ist ja nichts, was den Kindern schaden könnte, es sind ja keine Risiken dabei. Ganz

im Gegenteil, es kann sich in dem gesteckten Rahmen *nur* positiv auf die Kinder auswirken.

Ein nahezu identisches Argument

Ein Kind kann zwar vielleicht schon in einen Sexualkontakt einwilligen, hat aber noch nicht das Wissen, um zu begreifen, was es da tut. Deshalb ist Sex mit Kindern immer ein sexueller Missbrauch. Oder mit anderen Worten: Kinder können die Folgen des eigenen Handelns noch nicht abschätzen, z. B. die Gefahr schwanger zu werden, geschlechtskrank zu werden, die Schulausbildung darunter leiden wird usw.

Richtigstellung

Dieses Argument ist insofern Nonsens, da genau dies Kindesalltag in wohl (fast) allen Staaten der Welt ist. Wer fragt schon die Kinder? Die Kinder können es z. B. auch noch nicht abschätzen, wie negativ es sich auf ihre Psyche, ihren Verstand, ja ihr ganzes Leben auswirkt, wenn ihre Sexualität unterdrückt wird, sie von entsprechenden Beziehungen mit anderen Kindern oder Erwachsenen mit allen Tricks und Raffinessen ferngehalten werden. Oder wir stecken die Kinder in öffentliche Betreuungseinrichtungen, obwohl wir wissen, dass das Seelenleben des Kindes, seine ganze Zukunft dadurch geschädigt wird, da es in einer Kita nicht wirklich eine vertrauliche, verlässliche Beziehung zu einer Bezugsperson aufbauen kann, es den alltäglichen Zwängen der Kindertagesstätte ausgeliefert ist, es nicht wirklich „demokratisch“ am Leben der Kindertagesstätte mitwirken und mitentscheiden kann. Und dies, obwohl natürlichere, kinderfreundlichere Betreuungsmöglichkeiten durchaus zur Verfügung stehen würden.

Oder wir geben scheinbaren „Quälgeistern“ oder „Zappel-philippen“ Medikamente wie Ritalin oder Valium u. ä., ohne dass Kinder die ihnen daraus möglicherweise entstehenden Folgen und Nebenwirkungen (wie Dämpfung, Schädigung ihres Sexualtriebes, das Behindern der Kinder in ihrem ganz natürlichen und gesunden, ihre Intelligenz fördernden Bewegungsdrang etc.) abschätzen können. Also wer in Bezug auf Pädophilie derartige Argumente gebraucht, sollte sich schon mal ein gutes Verteidigungskonzept zurechtlegen. Das kann nämlich ganz schnell zur Retourkutsche werden. Es stellt sich hier nämlich die Frage, ob es wegen eines derartigen Missbrauchs der Eltern- und Pädagogenmacht nicht auch gleichwertige rechtliche Strafmaßnahmen wie beim sexuellen Missbrauch von Kindern auch für jede Art der Unterdrückung der Sexualität von Kindern (gleichgültig, ob in Worten, in negativen Gefühls-äußerungen oder in Taten) geben sollte, wenn nicht zivilisatorische Notwendigkeiten oder persönliche Interessen des Kindes (seine Gesundheit, seine Sicherheit) ein solches in die Freiheit des Kindes eingreifendes Tun rechtfertigen. Und auch vor medikamentösem und anderem erzieherischen Missbrauch sollten Kinder in einem demokratischen Staat meines Erachtens viel besser rechtlich geschützt werden.

Im Prinzip ist dieser Einwand aber schon richtig. Natürlich sollten wir die Kinder fragen und nicht in einer Art und Weise in ihr Leben eingreifen, die sich auf ihre Zukunft negativ auswirken kann. Und genau dies versuche ich ja hiermit zu

verändern. Sprich: der goldene Mittelweg. Das heißt. das Kind sollte grundsätzlich selbst entscheiden können, und wir sollten es auf dem von ihm gewählten Weg stets mit Rat und Tat unterstützen. Und nur dann eingreifen, wenn wir das Wohl oder die Zukunft des Kindes ernsthaft gefährdet sehen, etwa bei Drogen oder in Ernährungsfragen.

Argument

»Kaum zu bezweifeln ist jedoch, daß es gleichberechtigte sexuelle Interaktionen zwischen Kindern und Erwachsenen nicht geben kann. Sie sind immer durch ein Macht-, Abhängigkeits- und Statusgefälle gekennzeichnet.«[65]

Oder mit anderen Worten:

»Die Sexualität ist eingebettet „in eine Beziehung, in der ein strukturelles Machtgefälle herrscht und in der nicht nur die psychosexuelle, sondern auch die physische Entwicklung des Kindes hinter der des Erwachsenen zurückbleibt“ (Dannecker 1987, S. 71).«[66]

Richtigstellung

Das ist in der Tat einer der verzwicktesten Punkte überhaupt. Eine sexuelle Beziehung zwischen einem Erwachsenen und einem Kind im Rahmen eines wie auch immer gearteten Macht- oder Abhängigkeitsverhältnisses birgt für die Kinder derart schwerwiegende Risiken, dass pädophile Beziehungen in Abhängigkeitsverhältnissen grundsätzlich und ohne Wenn und Aber abzulehnen sind. Aber unter den gegebenen Umständen, der verbreiteten Unterdrückung der Sexualität von Kindern, dem verbreiteten Kinderseelenmord, sind meines Erachtens dann Ausnahmen denkbar, wenn in einem besonderen Fall das Schutzbedürfnis und das Interesse des Kindes überwiegt. Das Kind also mit gewisser Wahrscheinlichkeit geschädigt würde, wenn wir dem Kind die pädophile Beziehung verweigern würden. Ein anderes Argument, das hier eine Rolle spielt und das eher für eine Freigabe von pädophilen Beziehungen *auch in Abhängigkeitsverhältnissen* spricht, das jedoch noch gesellschaftlich ausdiskutiert werden sollte, ist folgendes:

Genau wegen des Abhängigkeitsverhältnisses ist die institutionalisierte Pädophilie ja so wichtig. Das Kind profitiert von der Stärke, von der Macht des älteren Partners, der alles Positive, auch seine Stärke, seine Macht an das Kind weitergibt. Der erwachsene Partner ist so etwas wie die Energie-Tankstelle für das Kind. Das ist Pädagogik in Perfektion. Besser, effektiver kann man positive Dinge gar nicht an Kinder weitergeben. Ein Machtgefälle, ein Abhängigkeitsverhältnis, ein Statusgefälle etc. ist ja nicht immer schädlich. Auch zwischen Eltern-Kind und Lehrer-Schüler besteht ein Machtverhältnis. Sondern entscheidend ist, wie man dieses Verhältnis zueinander mit Leben erfüllt und für beide Seiten fruchtbar macht. Auch die Sexualität ist ja nichts Negatives, ganz im Gegenteil, sie kann für das Kind körperlich, psychisch, geistig, ja für seine ganze Persönlichkeit von enormem Nutzen sein. Da die pädophile Beziehung zudem quasi in einem Schonraum und unter ständiger Aufsicht weiterer Bezugspersonen des Kindes stehen soll, und das Kind sich bei Problemen dann sofort jemandem anvertrauen kann, sind negative Entwicklungen nahezu ausgeschlossen.

Ich sehe mich außerstande zu beurteilen, ob dieses Argument Sinn macht oder nicht, und stelle es deshalb hiermit zur allgemeinen Diskussion in den Raum. Die Annahme jedoch, dass in pädophilen Beziehungen *immer* ein Abhängigkeitsverhältnis bestünde, legt wiederum ein mangelndes Differenzierungsvermögen an den Tag und ist mit Sicherheit absurd. Zu der scheinbaren (nicht wirklichen) Problematik der psychosexuellen und physischen Diskrepanzen zwischen Erwachsenen und Kindern wird auch an diversen anderen Stellen eingegangen.

Argument

»Die kognitive und affektive Asymmetrie der Beziehung sowie die Asymmetrie auf der Handlungsebene verleiht dem Erwachsenen Ressourcen, über die das Kind nicht verfügt (Eich 1991, S. 71).«[67]

Richtigstellung

Also wer so was zu behaupten wagt, hat noch nie ein überglückliches Kind förmlich „vor Liebe zergehen“ sehen. Die Asymmetrie ist in Beziehungen oft gerade wie das Salz in der Suppe. Das gilt sogar für viele ganz normale heterosexuelle Beziehungen, in der sich beide Partner körperlich, geistig, seelisch, charakterlich, materiell, vom Alter her oder sonst wie außergewöhnlich unterscheiden. Das heißt, Gegensätze ziehen sich an. Gerade die Gegensätze machen das Glück der Beziehungen aus. Umso größer die Gegensätze, desto größer auch oft das Glück. Die Faszination ist größer, man ergänzt sich in viel mehr Dingen, man zehrt an den Dingen, die der Partner hat und einem selbst fehlen. Größer kann ein Glück kaum noch sein. Und erfolgversprechender, aussichtsreicher für eine langjährige Partnerschaft.

In einer asymmetrischen Beziehung profitiert jeder Partner von den Stärken des anderen. Das Kind gewinnt durch die körperliche Stärke seines erwachsenen Partners, oder auch durch sein Wissen, seine Erfahrung. Die erwachsene Partnerin/der erwachsene Partner wiederum gewinnt durch die Natürlichkeit, das ursprüngliche Wesen, die Schwachheit, das Schutzbedürfnis, das „Anderssein“, das noch mehr oder weniger ungeprägte Lebens- und Meinungsbild des Kindes, sein spielerisches Wesen, seine Kreativität, seine natürliche Intelligenz. Das heißt, beiden hat so eine Beziehung unheimlich viel zu geben. An Lebensweisheiten oder wie wir das auch immer nennen wollen. Und was wir ohne eine solche pädophile Beziehung vielleicht niemals erreichen würden.

Und überhaupt: dieses Getue mit der Asymmetrie... Um Kindern und Jugendlichen sexuelle Beziehungen zu Erwachsenen unmöglich zu machen, muss dieses Argument herhalten. Aber umgekehrt, wenn es um die Unterdrückung der Sexualität von Kindern geht, da plötzlich spielt die Asymmetrie eine wichtige Rolle, und niemand stört sich dran. Jeder Erwachsene (Eltern, Erzieher, Lehrer oder wer auch immer gerade unser Kind betreut) darf völlig ungestraft und ganz nach eigenem Gutdünken und eigener Willkür auf negative, ablehnende, zerstörerische Weise in dem Gefühls-, Liebes- und Sexualleben der Kinder herumpfuschen und so vielleicht irreparable körperliche, seelische und geistige Schäden in den Kindern verursachen, und keiner sagt was.

Also bitte, hören wir doch endlich auf mit dem faschistischen Denken, über die Köpfe anderer hinweg entscheiden zu dürfen, was für sie gut ist. Lassen wir das doch bitte die Kinder selbst herausfinden und entscheiden, zu wem sie sich hingezogen fühlen und mit wem sie eine Beziehung eingehen möchten und mit wem nicht. Im Rahmen einer institutionalisierten Pädophilie wird es den übrigen Bezugspersonen und Vertrauenspersonen des Kindes nicht entgehen, sollte sich da irgendetwas negativ auf das Kind auswirken und können ggf. einschreiten.

In Wirklichkeit ist es nämlich ganz anders – dieser Symmetriewahn zerstört Beziehungen. Symmetrie in Beziehungen zerstört Beziehungen. Denn wo zwischen zwei sich liebenden Menschen zu vieles gleich ist, tritt früher oder später eine latente Langeweile ein. Und Langeweile oder ein Sich-überdrüssig-sein kann zum schnellen Ende einer Beziehung führen. Wenn man sich zu ähnlich ist, hat man sich ja früher oder später nichts mehr zu geben. Die magische Anziehungskraft, wie sie bei asymmetrischen Beziehungen oft lebenslang besteht, geht bei symmetrischen Beziehungen meist ziemlich schnell verloren. Auch bewirken symmetrische Beziehungen oft eine rasche Verflachung, wenn nicht sogar eine Paralyse des Sexuallebens, weil der uns selbst ähnliche Partner keinen genügenden Reiz mehr in uns auslöst. Warum werden von so manchen Fachleuten heute gegen jeden gesunden Menschenverstand dennoch oft symmetrische Beziehungen gepriesen? Ganz einfach: zum ersten lässt sich mit Ehe- und Partnerschaftsberatung nicht gerade schlecht Geld verdienen. Zum zweiten: ob diese Ewiggestrigen und verdeckten Kapitalismus-Förderer es zugeben oder nicht – die Wissenschaften sind heute wie der Sport, wie die Bildung dem Kapitalismus untertan[68]. Und der Kapitalismus profitiert stets von der Distanz zwischen Menschen. Nicht umsonst sind Fachleute der Ansicht, dass die Familie eigentlich ein Auslaufmodell ist[69].

Denn der Trend geht ganz klar hin zum Singleleben – das lässt sich bereits seit Jahrhunderten eindeutig beobachten und zwar weltweit, dass die Großfamilien und gemeinschaftliche Lebensformen aussterben und der Trend zu Kleinstfamilien und zum Singleleben hin geht. Denn bei den Kleinstfamilien, also alleinerziehenden Müttern und Vätern (die beruflich gut integriert sind) und Singles lassen sich die meisten Profite herausholen. Und sie lassen sich durch ihre Isolation am besten steuern und ausbeuten. Das heißt, dieser Symmetriewahn stellt eines der Mittel dar, mit dem die akademischen Kapitalismusgläubigen Distanz in Beziehungen und in die Familien bringen wollen. Sie erreichen damit, dass es immer mehr gescheiterte Beziehungen und Ehescheidungen gibt. Und dass unsere Kinder und Kindeskinder in Zukunft zunehmend Partnerschaft und Familie als wenig erstrebenswerte Lebensform betrachten, dafür eine um so größere Priorität ihrem Berufsleben einräumen werden. Und damit hat der Kapitalismus genau das, was er haben will, ein Volk von Workaholics. Und zu einem nicht geringen Anteil hat er das sogar schon erreicht. Einem Artikel in der Wirtschaftswoche aus dem Jahr 2013 war zu entnehmen, dass bereits jeder neunte Deutsche arbeitssüchtig ist[70]. Damit sind aber nur die Arbeitssüchtigen gemeint, die darunter leiden oder psychische Probleme dadurch haben, die „glücklichen“ Workaholics sind also da noch gar nicht mit einberechnet. Genauso wenig die vielen Millionen Freizeit-Workaholics,

also all jene, die ihr Seelenleben durch zusätzliche Freizeitbetätigungen ersticken müssen, weil sie durch ihre hauptberufliche Arbeit nicht genügend ausgelastet werden, ihre „Sucht nach Arbeit“ nicht ausreichend gestillt ist.

Symmetrie ist sicher eine überaus wichtige Sache – z. B. in der Physik, in der Geometrie... Aber ein psychologisch geschulter Mensch, der dieses Argument in Bezug auf Menschen oder gar explizit auf die Kinder und die Pädophilie anwendet, sollte vielleicht doch besser Mathematiker oder Physiker werden. Auch im Fahrzeug- oder Maschinenbau mag sein hervorragendes Wissen von der Symmetrie enorm wertvoll sein. Aber die Menschen sollte dieser Neunmalkluge davon lieber verschonen, finde ich. Im Spiegel war einmal folgendes zu finden:

> Sigmund Freud, der Entdecker des Unbewußten in jedermanns Seele und nebenbei Vater von sechs Kindern, war sich seiner Sache sicher: "Das Kind ist der meisten psychischen Leistungen des Liebeslebens - der Zärtlichkeit, der Hingebung, der Eifersucht - lange vor erreichter Pubertät fähig."[71]

Kinder sind also durchaus liebesfähig (vielleicht sogar fähiger als Erwachsene). Auch von ihrem reichhaltigen Gefühlsleben (z. B. von ihrem ursprünglichen und instinktiven Talent her, die Gefühle anderer Menschen zu erkennen) und von ihrer Intelligenz her gibt es also keinen Grund daran zu zweifeln, dass Kinder zu mustergültigen partnerschaftlichen Beziehungen auch zu Erwachsenen in der Lage sind. Und die institutionalisierte Pädophilie wird dazu dann auch noch die Sicherheit bieten, evtl. doch noch bestehende Risiken auszuschalten.

Argument

Gleichgeschlechtliche Pädophilie wie bei den alten Griechen könnte ich ja gerade noch akzeptieren, aber unter keinen Umständen heterosexuelle Pädophilie (also Frau-Junge; Mann-Mädchen).

Richtigstellung

Warum eigentlich? Vielen Kindern wäre das ihr größter Herzenswunsch. Nicht umsonst gibt es die Ödipusphase, in der sich das Kind auffallend für den gegengeschlechtlichen Elternteil interessiert. Nach Abklingen der Ödipusphase kommt es dann oft vor, dass das Kind außerhalb des Elternhauses einen geeigneten Partner sucht. Wer sich ein wenig mit Kindern beschäftigt, stellt jeden Tag aufs Neue mit Verwunderung fest, was für ein ganz eigenes, individuelles Wesen jedes Kind an den Tag legt. So auch im Gemeinschaftsleben des Kindes. Das eine Kind liebt die Gesellschaft gleichaltriger Mädchen oder Jungen, ein anderes findet seinen Freundeskreis vielleicht eher in altersgemischten Gruppen, z. B. weil das vielleicht seinem Hobby wie Skateboardfahren entgegenkommt. Ein anderes wiederum zieht die Gesellschaft von Erwachsenen vor. So auch die Beziehungswünsche eines jeden Kindes. Wohl viele Kinder suchen sich eher ein gleichaltriges Kind. Andere Kinder wiederum sehnen sich halt nach nichts so sehr wie nach der Liebe zu einem Erwachsenen und dabei wahrscheinlich eher des anderen Geschlechts, da hier wieder die Magie der Asymmetrie mitspielt. Die Sehnsucht nach einem Partner, der einem selbst nicht ähnlich ist. Lassen wir doch um Himmels Willen den Kindern ihre Eigenarten. Warum ihnen diesen sehnlichsten Wunsch nicht erfüllen? Im Rahmen einer

institutionalisierten Pädophilie, wie hier empfohlen, die pädagogisch so wertvoll sein könnte wie kaum etwas anderes...

Noch ein Aspekt spielt da eine Rolle. Nur eine gleichgeschlechtliche Pädophilie zuzulassen, wäre zwar schon mal ein Schritt in die richtige Richtung, aber das wäre auch schon alles. An den furchtbaren Verbrechen gegen Kinder würde das wenig ändern, da die meisten pädophilen Erwachsenen eher hetero-pädophil eingestellt sind. Sprich: sie könnten mit einer solchen Strafrechtsreform wenig anfangen. Wir trieben damit die Pädophilen weiter systematisch in die Kriminalität. D. h., das, was wir mit einer Strafrechtsreform eigentlich u. a. auch erreichen wollen, nämlich eine durchschlagende Verringerung der Verbrechen an Kindern, wäre damit hinfällig. Was wir auch nicht vergessen dürfen, ist, dass die meisten „Perversionen“ (wie Homosexualität, Pädophilie, Sadismus, Masochismus u. a.) ja bereits in oder nach der Ödipusphase des Kindes entstehen, so dass gerade die Pädophilie bewirken würde, dass „Perversionen“ schon da verhindert würden, wo sie entstehen. Das bedeutet, kommen wir da jetzt wieder mit irgendwelchen willkürlichen Geschlechts- oder Altersbeschränkungen, wären fast alle positiven Auswirkungen der institutionalisierten Pädophilie verloren. Überhaupt sind diese Einwände gegen die heterosexuelle Pädophilie nicht gerechtfertigt, weil es ja nur eine amtlich gemeldete Pädophilie, eine Pädophilie unter Aufsicht geben soll. Da sind die Risiken dann sowieso so gering, dass wir uns zusätzliche alters- oder geschlechtsbezogene Beschränkungen sparen können. Vertrauen wir doch den Menschen im sozialen Nahraum des Kindes. Die werden das schon irgendwie machen. Und vielleicht so gut, dass wir aus dem Staunen nicht mehr herauskommen.

Dass es übrigens bei den alten Griechen (unseres Wissens nach) keine institutionalisierte *heterosexuelle* Pädophilie gab, liegt alleine daran, da zwischen dem Leben der Geschlechter so ein gewaltiger Unterschied lag (das gesellschaftliche, politische, gewerbsmäßige Leben wurde nahezu ausschließlich von den Männern geprägt, während die Ehefrauen und Mütter das Haus hüteten), so dass es damals wohl undenkbar gewesen wäre, dass Sappho einen kleinen Jungen oder Plato ein kleines Mädchen aufgezogen hätte. Aber ob es wirklich keine heterosexuelle Pädophilie bei den Griechen gab, ist noch sehr die Frage. Siehe hierzu das Zitat von William Armstrong Percy III unter dem Stichwort »Frauen und Pädophilie«.

Argument

Selbst in der Antike gab es eine Altersgrenze von 12 Jahren. Es wäre unverantwortlich, jetzt auch noch jüngere Kinder Pädophilen auszuliefern.

Richtigstellung

Also ob es im griechischen Altertum wirklich eine Altersgrenze von 12 Jahren gab und wann und wo die galt und ob sie auch wirklich immer eingehalten worden ist, ist nicht bekannt und bei der Sinnenfreude der alten Griechen eher zu bezweifeln. Es gibt auch Quellen, die besagen, dass die Knabenliebe mit dem beginnenden 12. Lebensjahr möglich gewesen sein soll. Das wäre also dann mit 11 Jahren. Aber okay, bei Knaben mag das regional und zu gewissen Zeiten so

oder so gewesen sein. Aber der Grund dafür ist ganz einfach der, dass die körperliche Ertüchtigung der Knaben damals eine bedeutende Rolle spielte; man wollte die heranwachsenden Knaben kampfestauglich, kriegstauglich machen. Das war mit achtjährigen Kindern jedoch kaum möglich. Aber wir werden ja wohl heute nicht unsere Achtjährigen zu kampfestüchtigen Kriegern ausbilden wollen, oder?

Aber wie bereits erwähnt, sehen wir ja in der Sexualität nichts Negatives, sondern etwas Nutzbringendes, etwas Wichtiges für Kinder. Eine Lebensenergie. Insofern wäre jede willkürliche Altersgrenze, die keine Rücksicht auf die individuellen Bedürfnisse von Kindern nimmt, eher schädlich. Ein in harmonischen Verhältnissen aufwachsendes Kind mag vielleicht oft gar kein Bedürfnis nach einer Beziehung zu einem pädophilen Erwachsenen haben, das mag schon sein; einem kranken, gehandicapten oder traumatisierten Kind könnte eine pädophile Beziehung jedoch schon mit fünf Jahren von unschätzbarem Wert sein.

Auch die heute übliche Familienkonstellation der Kleinfamilie spielt da eine entscheidende Rolle. Ich will den Müttern und Vätern keine Schuld zuschieben – wir Menschen machen einfach Fehler –, aber ein Kind erlebt die Kleinfamilie durch das Unterworfensein, durch das Abhängigsein nicht selten als eine Art von kleinem Gefängnis. Und jeder Erziehungsfehler der Eltern, jede Ungeduld, jeder Ausrutscher, jedes Tadeln kann dann auf die Psyche des Kindes verheerende Folgen haben. Bei den Großfamilien von früher und anderen gemeinschaftlichen Lebensformen existierte dieses Problem weniger, da das Kind fast immer jemanden fand, zu dem es Zuflucht nehmen und dem es sein Leid klagen konnte, und der das dem Kind Geschehene emotional wieder ausgleichen konnte. So war das auch im Griechenland des Altertums, auch dort war die Großfamilie üblich. Genau diese hier übliche Kleinfamilienkonstellation und die nur allzu häufig ihr anhaftende und regelmäßig wiederkehrende konfliktbeladene Atmosphäre ist der entscheidende Punkt, warum der Pädophilie heute so eine überragende Bedeutung zugemessen werden muss, und ganz unabhängig vom jeweiligen Alter des Kindes.

Argument
Ein Kind ekelt sich beim Sex mit Erwachsenen.
Richtigstellung
Zunächst, Ekel ist eine gelernte Reaktion. Wenn also ein Kind Ekelgefühle entwickelt, hat es das schon vorher irgendwo „gelernt“. Aber wichtiger ist: mit Ekelgefühlen kann man umzugehen lernen. Deshalb gilt es z. B. als pädagogisch wertvoll, wenn Kinder ein Haustier haben, eine Jugendfarm, einen Pferdehof o.ä. besuchen, damit sie lernen, dass nicht alles eitel Sonnenschein ist, sondern auch mal die „Drecksarbeit“ gemacht werden muss. Das Festessen mag jeder, aber das Geschirr dazu muss auch gespült werden. Und es gibt nichts Süßeres als Babys, aber die Windeln wechseln gehört auch dazu. Und bezüglich Sexualität: Auch bei dem Küsschen der Tante oder eines Gleichaltrigen mag sich das Kind vielleicht mal ekeln. Sicher kann es in Ausnahmefällen passieren, dass sich das Kind bei sexuellen Liebkosungen ekelt, ganz gleich, mit wem es da zusammen

ist. Deshalb ist es auch hier ganz wichtig, immer auf die Signale des Kindes zu achten. Ekelgefühle beim Kind sind natürlich hundertprozentig zu respektieren und als absolute Grenze zu sehen. Dazu darf es eigentlich niemals kommen. Da gilt also ganz klar: Stop! Und klar, dass wir Erwachsenen den Kindern wie in allen anderen Dingen, so natürlich auch „in Sachen Hygiene“ stets absolut vorbildlich vorangehen müssen.

Aber Sexualität ist das Natürlichste auf der Welt. Ohne Sexualität würde niemand von uns leben. Vielleicht kann man einem Kind so schon ganz langsam und liebevoll beibringen, warum sich Menschen ekeln, wo sie das vielleicht gelernt haben, und dass man sich bei sexuellen Dingen eigentlich am allerwenigsten zu ekeln braucht. Und vor allem, dass das Kind es immer gleich sagt, wenn es sich ekelt, und dass es nichts tut, vor was es sich ekelt. „Ekel“ muss und darf nicht sein, schon gleich gar nicht zwischen zwei sich liebenden Menschen.

Argument

Die/der Pädophile interessiert sich nur für das Kind, solange es jung ist. Wächst es aus ihrer oder seiner Altersgruppe heraus, lässt sie/er das Kind fallen. Manchmal hört man auch den Einwand, die Männer wären nur auf Frischfleisch scharf.

Richtigstellung

So etwas passiert, wenn wir die Kindersexualität unterdrücken und die Pädophilie unter Strafe stellen. Denn Perversionen entstehen eben durch Unterdrückung der Kindersexualität und durch das Verbot der Pädophilie. So verursachen die Antimissbrauchsaktivisten gerade das, was zu bekämpfen sie vorgeben, nämlich eine Pädophilie als eine Fixierung auf Kinder. Alles was wir über die Pädophilie in der Menschheitsgeschichte wissen, zeigt, dass sie sich normalerweise ganz harmonisch in das Gesellschaftsgefüge einfügt. Das zeigt die Antike, das zeigen die Naturvölker, das zeigen die Erfahrungen mit den Kinderehen weltweit – die pädophilen Menschen leben dieses Bedürfnis, diese Sehnsucht nach einem Kind aus und es verliert dann damit auch seine Wichtigkeit. Und die Kinderehen zeigen auch, dass solche Beziehungen eben nicht enden, wenn das Kind erwachsen wird, sondern durchaus, wenn von beiden so gewollt, eine lebenslange glückliche Partnerschaft daraus werden kann.

Und die Moral von der Geschichte ist, dass wir besser nicht zu sehr in das Geschehen der Natur eingreifen sollten, weil die Natur sonst u. U. aus ihrem Gleichgewicht gerät und es zu nicht vorausgeahnten Nebenwirkungen kommen kann, die wie bei Medikamenten nicht immer positiv sind. Und wenn wir schon bei Medikamenten sind: die Homöopathie scheint ja solche Nebenwirkungen nicht zu kennen. Vielleicht wäre es deshalb ratsam, sich auch „gegen“ die Pädophilie lieber „homöopathische Therapien“ einfallen zu lassen. Wie gesagt, alles ist besser als das, was wir heute haben.

Auch kann nach meinen Informationen keine Rede davon sein, dass der erwachsene Partner das Kind „fallen lässt“, wenn er das Interesse an ihm verloren hat. Ich glaube eher, dass das Kind manchmal vielleicht irgendwann

eigene Wege gehen und einen „richtigen“ Partner suchen will, da es vielleicht meint, dass seine Mentorin/sein Mentor so eine Art Übergangslösung für es ist, und es sich einen anderen Partner suchen muss, wenn es ganz und gar erwachsen werden will. Aber wie die Erfahrung zeigt, scheint sich dieser Ablösungsprozess im Allgemeinen eher harmonisch abzuspielen, und selbst wenn eine solche Art von Trennung erfolgt, bleibt in der Regel eine langjährige Freundschaft zwischen den beiden erhalten. Und auch in diesem Punkt wird sich die institutionalisierte Pädophilie sehr positiv auswirken, denn wir zwingen den pädophilen Menschen ja damit in eine Rolle hinein, in der sie/er dafür Sorge zu tragen hat, dass das Kind die Pädophilie positiv erlebt und *positiv in Erinnerung behalten wird*. Der pädophile Mensch wird also ein ureigenstes Interesse daran haben, dass es eben zu keinem Trennungsdrama beim Kind kommt, sondern die Beziehung zwischen beiden stets von Harmonie geprägt bleibt.

Und die Sache mit dem Frischfleisch mag in dem einen oder anderen Falle schon zutreffen. Gerade eben deshalb dürfen sexuelle Kontakte mit Kindern und Jugendlichen niemals völlig freigegeben werden. Es muss unter allen Umständen verhindert werden, dass sie von solchen Erwachsenen missbraucht werden. Und eben dies erreichen wir nur mit einer institutionalisierten Pädophilie. Die Erfahrungen aus sexualfreundlicheren Ländern lehren uns so viel, dass es dort eben ein solches Fixiertsein auf Frischfleisch nicht gibt. Mit dem Ausleben solcher pädophilen Neigungen verliert das »Frischfleisch« seinen Reiz. Auch weil ja kein regelrechter Geschlechtsverkehr freigegeben werden soll, werden die Kinder und Jugendlichen kaum je zu Sexualobjekten von Frischfleisch-liebhabern werden. Aber Mädchen und Jungs ab 16 sind da wohl erfahrungsgemäß viel eher in Gefahr.

Argument

Dasselbe, aber umgekehrt: Die institutionalisierte Pädophilie führt dazu, dass sich das Kind nicht mehr von seinem Pädophilen lösen kann und eine lebenslange Partnerschaft daraus wird. Das wäre dann wieder eine Art von Frühehe oder Kinderehe.

Richtigstellung

Mag sein, aber ich kann da bei bestem Willen nichts Negatives entdecken. Wenn das Kind eine enge Beziehung zu einem Erwachsenen aufbaut und diese Beziehung dann auch als Erwachsener halten und weiterführen will, diese pädophile Beziehung also in eine normale heterosexuelle oder homosexuelle Beziehung übergeht, was soll daran negativ sein? Wenn sich diese Beziehung nicht bewähren würde, d. h. das Kind macht nur noch dummes Zeug und schert sich einen Teufel um Schule, Familie und alles andere, oder wäre es etwa eine inzestuöse Verbindung, könnte man nun vielleicht allerlei sich negativ auf das Kind auswirkende Fakten benennen oder gesundheitliche, gesellschaftliche oder was auch immer für Gründe anführen, die gegen diese Beziehung sprechen. Aber so bleibt meines Erachtens nur noch eines, was man dabei beherzigen sollte: nämlich diesem Maus-und-Elefanten-Pärchen viel Glück für die Zukunft zu wünschen.

Argument

Durch Pädophilie geht den Kindern ihre Kindheit verloren.

Richtigstellung

Es ist für mich von der Logik her nicht ganz nachvollziehbar, warum ein kinderfreundlicher, ein an den Interessen und Bedürfnissen von Kindern orientierter Umgang mit Kindern den Kindern ihre Kindheit rauben sollte. Die Pädophilie führt ja nur dazu, dass sich der Horizont der Kinder erweitert. Sich ihre Lebensqualität verbessert. Ihnen künftig, soweit möglich, überflüssige Frustrationen und Traumatisierungen erspart bleiben, damit sie sich ungestörter entwickeln und sich auf ihre Bildung und Ausbildung konzentrieren und sich ihren Interessen widmen können. Und sie wachsen nach wie vor in einem behüteten Umfeld auf. Also ich sehe da nicht das geringste Anzeichen, dass da ihre Kindheit darunter leiden könnte, ganz im Gegenteil. Ich sehe da nur einen enormen Nutzen für die Kinder, der sich in allen gesellschaftlichen Bereichen positiv bemerkbar machen wird. Wir werden es künftig sicherlich mit selbstbewussteren, vielleicht auch unbequemeren Kindern zu tun haben (Demokratie ist nie bequem), aber ich sehe bei bestem Willen nicht, dass sich das auf die Kinder auch nur entfernt negativ auswirken könnte. Übrigens hilft auch da ein Blick in kinderfreundlichere und sexualfreundlichere Kulturen der Vergangenheit; was für die Kinder dort von Vorteil war, wird für die Kinder bei uns sicher nicht von Nachteil sein.

Argument

Dass es Pädophilie da und dort in der Geschichte gegeben hat, berechtigt heute niemanden dazu, Kinder zu missbrauchen.

Richtigstellung

Dem ist im Grunde nur zuzustimmen. Natürlich soll es künftig keinen sexuellen Missbrauch von Kindern mehr geben. Und genau dazu soll dieses Buch seinen Beitrag leisten. Aber dieses Argument hat einen Haken. Pädophilie gab es nicht nur da und dort, sondern (fast) überall. Die Pädophilen und Pädophilie-befürworter bildeten nahezu die ganze Menschheitsgeschichte hindurch das, was wir heute etwa mit dem Begriff »Mainstream« umschreiben. Sie waren traditionell die Mitte der Gesellschaft. Die überwältigende Mehrheit in fast allen Völkern erkannte die Pädophilen als völlig natürlich zu ihrer Gesellschaft gehörend an. Oder man ließ sie zumindest stillschweigend gewähren (Stichwort Doppelmoral). Regelrechte Antimissbrauchsaktivisten gab es so gut wie keine. Und wenn sich doch mal jemand extrem negativ und in Unterdrückermanier zur Verführung von Kindern oder zur Pädophilie äußerte, so war das halt ein Außenseiter, ein Abweichler, ein Eigenbrötler wie Rousseau, der sich erdreistete, einen Erziehungsroman zu schreiben, seine eigenen Kinder aber ins Waisenhaus steckte.

Was in den vergangenen Jahrhunderten in unserem westlichen Kulturkreis dagegen häufiger unterdrückt worden ist, das ist die Kindersexualität. Aber auch da muss man differenzieren. Nach Land/Kultur/Religion. Ob bei Mädchen oder bei Jungen. Meist ist die Sexualität von Mädchen viel stärker unterdrückt worden als die von Jungen. Aber selbst da kann man keine pauschalen Feststellungen treffen. Es hing viel vom Alter der Mädchen ab, ob es bereits verheiratet war oder

nicht (was ja oft sehr früh der Fall war) und von den entsprechenden Sexualpraktiken, sprich: also ob Petting oder regelrechter Geschlechtsverkehr stattgefunden hatte. Man kann das Denken oder die Sexualmoral der Männer in unserem westlichen Kulturkreis in der Vergangenheit bezüglich der Mädchen vielleicht so interpretieren: alles drehte sich um das intakte Jungfernhäutchen. War es intakt, war den Männern von damals alles andere ziemlich egal.[72]

Das heißt, Mädchen, die sich Liebesspielchen hingaben, aber es zu keinem regelrechten Genitalverkehr kommen ließen, die nicht das Ansehen der Familie gefährdeten, sondern die für damals typische Doppelmoral gelten ließen, sich nicht der Autorität des Hauses, dem Vater entgegenstellten, kamen meist relativ ungeschoren davon. Und deren PartnerInnen wohl nicht weniger.

Und natürlich gab es in sexualfeindlichen Staaten schon immer die Angst der Eltern vor Triebtätern, vor Fremden, die ihre Kinder ansprachen, sie in den Keller oder sonst wohin mitschleppten und dann vielleicht Schreckliches mit ihnen anstellten. Aber das ist ja keine Pädophilie.

Fazit: Die abwegigen Thesen so vieler Antimissbrauchsaktivisten von heute wären damals fast ausnahmslos als dumm und abartig und menschenfeindlich verschrien worden. Das heißt nun aber nicht, dass das Werk aller Antimissbrauchsaktivisten zu verurteilen wäre. Nein, keineswegs. Viele von ihnen meinen es wirklich gut mit Kindern und versuchen diese Problematik der Pädophilie kindgerecht zu lösen. Mein Engagement richtet sich hier also lediglich gegen diejenigen unter den Antimissbrauchsaktivisten, die partout nicht mehr differenzieren können zwischen von Kindern gewollten sexuellen Beziehungen und regelrechtem sexuellen Missbrauch. Eben diesen kinderfeindlichen Antimissbrauchsaktivisten in Politik und Gesellschaft schenken wir seit Jahrzehnten eine nicht mehr nachvollziehbare Aufmerksamkeit, die ihnen historisch gesehen eigentlich gar nicht zusteht. Man hätte ihnen nach dem Grundsatz „Wehret den Anfängen!“ gleich viel kritischer begegnen müssen, man hätte ihnen gesellschaftlich nie so viel Raum geben dürfen, ihre abstrusen und kinderfeindlichen Ansichten unters Volk zu streuen, man hätte sie von Anfang an als das bloßstellen müssen, was sie in Wirklichkeit sind, nämlich verdeckte Interessenvertreter autoritärer und antidemokratischer Staatssysteme und/oder des Kapitalismus. Und wenn wir den von diesen selbsternannten „Kinderschützern“ angerichteten Schaden wiedergutmachen wollen, gibt es nur eins: uns wieder zurückbesinnen auf eine kinderfreundliche Welt, die wir mal waren, auf ein natürlicheres Menschenideal, auf die Werte des Humanismus, und wenn wir das wirklich wollen, lautet eines der Losungsworte dazu: eine institutionalisierte Pädophilie.

Ein fast gleichlautendes Argument, das den Kern aber schon eher trifft

Auch wenn früher allerorten Pädophilie weit verbreitet war, so lässt sich das aber trotzdem noch lange nicht auf unsere Zeit heute übertragen.

Richtigstellung

Ganz recht. Heute hat der Kapitalismus wie niemals zuvor eine so totale Macht über die Menschheit erobert, dass die sexuelle Befreiung heute sogar noch viel größer sein muss als damals, um wieder ein halbwegs ausgewogenes

Kräftegleichgewicht auf der Welt zu schaffen. Wie gesagt, eine Demokratie erfordert ein gewisses Spiel der Kräfte. Sonst ist es allenfalls eine Pseudodemokratie, eigentlich aber eine kapitalistische Diktatur. Eine befreite Sexualität stärkt das Ich, das Selbstbewusstsein der Menschen, und stärkt sie in ihrer Auseinandersetzung, in ihrem „Kräftemessen" mit dem Kapitalismus, dem sie ansonsten hilflos ausgeliefert sind. Von diesem Standpunkt aus müsste es also heute (auch angesichts der neu hinzugekommenen Sexualunterdrückung durch AIDS) eine totale sexuelle Befreiung für Kinder geben und Pädophilie und Inzest mit allem drum und dran völlig freigegeben werden. Aber ich habe nicht nur ein Herz für Kinder, sondern auch ein Herz für Manager und Investoren. Die können wir ja jetzt wohl schlecht alle auf der Baustelle arbeiten lassen. Ist auch nicht nötig. Ganz im Gegenteil. Das sind ja in der Regel höchst kreative, wunderbare Menschen, auf deren Talente wir unmöglich verzichten können. Wir haben ja auch nichts gegen den Kapitalismus, sondern nur etwas dagegen, dass unsere Politiker der letzten Jahrzehnte es vor lauter Kurzsichtigkeit versäumt haben, diesen „evolutionär" weiterzuentwickeln und endlich einen Kapitalismus mit menschlichem Antlitz zu schaffen. Aber hierzu mehr unter dem Stichwort »Wirtschaft«.

Aber um auf das Argument zurückzukommen: wir sehen also, es gibt sehr viele Gründe, warum die institutionalisierte Pädophilie gerade heute so wichtig wäre. Ökologische, gesellschaftliche, politische... Und sogar wirtschaftliche Gründe, da sexuell emanzipierte Kinder später auch klüger und leistungsfähiger, und damit der Wirtschaft viel mehr von Nutzen sind. Wie gesagt, lassen Sie uns jetzt alle gemeinsam nach dem goldenen Mittelweg suchen, mit dem jeder von uns glücklich leben kann.

Argument

> Jenseits der engen Grenzen des Inzestverbots war die körperliche, seelische und sexuelle Ausbeutung der Kinder im Altertum, im Mittelalter und bis in die Neuzeit hinein weit verbreitet und wurde nur in beschränktem Maße gesellschaftlich geächtet. Das hängt mit dem traditionellen Bild vom Kind zusammen: Über Jahrtausende hinweg galten Kinder als Noch-nicht-Menschen, den Erwachsenen in jeder Hinsicht unterlegen und ihnen rechtlich nicht gleichgestellt.[73] [Jörg Maywald; K.S.]

Richtigstellung

Diese Argumentation stimmt hinten und vorne nicht. Wie man so etwas schreiben kann, ist mir ein Rätsel. Das lässt sich mit keinem der Historiker begründen, die ich konsultiert habe. Denn über Jahrtausende hinweg galten Kinder eben *nicht* als Noch-nicht-Menschen, sondern sie wurden schon sehr früh, schon wenn sie reden und laufen konnten, als zu den Erwachsenen gehörig anerkannt. Das wird von (meines Wissens) allen namhaften Historikern bestätigt. Sie wurden damals eben nicht, wie wir es heute tun, in den entwürdigenden, entmündigenden, rechtlosen Status „Kindheit" abgeschoben. Und meistens ist man mit ihnen sogar noch bei weitem verständnisvoller umgegangen als wir mit unseren im Zwangsjackenverfahren erzogenen Kindern, denn sie bekamen damals bei weitem mehr körperliche Zuwendung, wurden länger gestillt und sogar ihre sexuellen Bedürfnisse wurden weitgehend befriedigt, das zeigt schon alleine die

weit verbreitete Eltern-Kind-Masturbation. Dass damals vor allem in christlichen und islamischen Ländern häufig das Recht des Stärkeren galt, unter dem auch die Frauen zu leiden hatten, dass sie als billige Arbeitskräfte ausgebeutet wurden, geschlagen, u. U. sogar getötet wurden etc., das ist schon alles richtig. Aber die emotionalen Grundbedürfnisse der Kinder sind nichtsdestotrotz damals in der Regel weitaus besser befriedigt worden als in unseren emotionsarmen Tiefkühlgesellschaften heute. Und schauen wir uns die kinderfreundlichsten Völker der Menschheitsgeschichte an (wie so manche Südseeinsulaner, Asiaten, Eskimos, Indianer...), so scheint gerade die Pädophilie eines der entscheidenden Kriterien für Kinderfreundlichkeit zu sein. Und zwar deshalb, weil damit den Kindern wie auch den Erwachsenen signalisiert wurde, dass die Bedürfnisse der Kinder (auch ihre sexuellen) von klein auf ernst genommen und respektiert werden. In Wirklichkeit ist nämlich genau das Gegenteil dessen der Fall, was Maywald schreibt: noch nie war die gesellschaftliche, politische und kommerzielle Ausbeutung der Kinder so ausgeprägt wie heute. Und deshalb erübrigt sich m. E. auch die Frage, wessen Interessen er in Wirklichkeit vertritt...

Argument

Wenn wir das jetzt einreißen lassen und eine solche institutionalisierte Pädophilie in die Realität umsetzen, werden früher oder später alle Kinder und fast alle Eltern auch einen Pädophilen haben wollen; das hätte gesamtgesellschaftlich gesehen unvorhersehbare Folgen.

Richtigstellung

Das ist in den nächsten zwanzig, dreißig Jahren kaum zu erwarten, zu tief haben sich diese Tabus Kindersexualität und Pädophilie in unser aller Empfinden eingebrannt. Und was seit mehr als zwei Jahrhunderten unser Unterbewusstsein terrorisiert, kriegen wir jetzt nicht in ein paar Tagen weg. Und selbst wenn doch, was für negative Auswirkungen sollte das haben können? Die Griechen, denen wir die Demokratie und vieles andere Unsterbliche zu verdanken haben, haben es uns vorbildhaft vorgelebt. Etwas anderes als positive Folgen sind da kaum zu erwarten.

Was ich viel eher befürchte, ist, dass sich möglicherweise kaum ein pädophiler Mensch auf so eine institutionalisierte Pädophilie wird einlassen wollen, weil sie/er den damit verbundenen Beschränkungen, dem Druck durch die ständige Beaufsichtigung und Reglementierung und der latenten Erwartungshaltung der Eltern nicht gerecht werden zu können glaubt. Aber dies wird sich erst noch herausstellen, ob die institutionalisierte Pädophilie überhaupt von den pädophilen Menschen angenommen wird, ob sie sich bewährt oder doch möglicherweise Korrekturen notwendig sind, um den pädophilen Menschen ihr Dasein zu erleichtern.

Argument

Pädophilie lässt sich mit den Erfordernissen eines Industriestaates nicht mehr vereinbaren (soll heißen, die Arbeitnehmer würden nicht mehr die charakterlichen und geistigen Werte und Fähigkeiten entwickeln, die in einem Industriestaat gebraucht werden).

Richtigstellung

Wilhelm Reich macht darauf aufmerksam, dass es hohe Kulturen auch ohne Verdrängung der Sexualität gibt. Die Unterdrückung der Sexualität ist also keine Voraussetzung für eine zivilisierte Gesellschaft, für kulturelle oder geistige Leistungen oder dergleichen. Auch gab es in solchen lebens- und sexualfreundlicheren Gesellschaften dann auch keine Perversionen, keine Neurosen und andere Störungen, die die Leistungsfähigkeit im Arbeitsleben der Menschen in nennenswertem Maßstab beeinträchtigten.[74] Die Industrie profitiert also wahrscheinlich sogar von der Pädophilie, weil sie klügere, leistungsfähigere Arbeitskräfte bekommt. Und außerdem, also wer so etwas erzählt, hat einfach keine Ahnung. Dann schaue man doch bitte nochmal in die Länderliste rein. Schauen wir uns mal an, was da z. B. über die USA, Schweden, Frankreich, Italien, Spanien oder fernere Länder wie China, Japan geschrieben steht. Waren das vor fünfzig, hundert Jahren etwa keine Industriestaaten? Das ist doch ein ausgekochter Blödsinn. Und sehen wir uns doch mal genauer an, zu was uralte Völker fähig waren und was die kulturell geleistet haben, trotz oder vielleicht *gerade eben durch die Pädophilie.* Angkor, die Ägypter, die alten Griechen... Von denen könnten wir vielleicht sogar noch heute so einiges lernen. Also bitte, behaupten wir doch nicht Dinge, von denen wir nichts verstehen. Antimissbrauchsaktivisten, die so etwas von sich geben, geht es ganz alleine und um nichts anderes als darum, sich als Interessenvertreter eines nicht mehr zeitgemäßen Kapitalismus zu betätigen, der schon vor Jahrzehnten „evolutionär“ auf eine höhere menschheits- und ökologieverträglichere Ebene hätte erhoben werden müssen. Mehr zu dem Thema unter dem Stichwort »Wirtschaft«.

Argument

> Sexualität und sexuelle Beziehungen überhaupt können zu einem Ersatz für befriedigendere Beziehungen zu unserer Umwelt insgesamt werden (oder unser Bedürfnis danach verschleiern!). Solange wir diese schizoide Aufteilung in ein öffentliches und ein Privatleben hinnehmen, heben wir damit unsere moralische Verpflichtung auf, eine aktive Rolle im Weltgeschehen zu spielen, und akzeptieren ein Ethos der Machtlosigkeit. Gleichzeitig schreiten die Kommerzialisierung und die Trivialisierung des Sexuallebens fort, ergreifen immer mehr Besitz von unserem Privatleben und verschleiern für uns dessen tiefere persönliche Bedeutung.[75] [Shere Hite; K.S.]

Es wird an dieser Stelle auch das Argument genannt, dass Sex als »Allheilmittel« missbraucht würde, »um die Massen im Zaum zu halten«, damit sich die Menschen nicht ihrer inneren Leere, der Bedeutungslosigkeit ihres Seins und der Entfremdung in ihrem Berufsleben bewusst werden.

Richtigstellung

Was Shere Hite damit sagen will, ist in etwa das, was die Römer mit den Worten »panem et circenses« (Brot und Zirkusspiele) ausdrückten. D. h., die Menschen mit allen nur erdenklichen Ersatzbefriedigungen abzuspeisen, damit sie nicht gegen die Machthabenden aufmuckten. Wir sehen, das ist ein alter Hut und sonst nix. Ist es nicht die Sexualität, dann ist es das Konsumieren von Waren, dann sind es alle nur möglichen Freizeitbeschäftigungen oder die Medien, dann sind

es Spiele mit dem Smartphone etc., mit denen sich die Industriestaaten willfährige Konsumenten und Arbeitstiere heranzüchten. Die sexuelle Befreiung ist von alledem noch das mit Abstand Ungefährlichste, denn Sex stärkt ja gleichzeitig die Kinder und Jugendlichen, also die werdenden erwachsenen Bürger. Sexualität stärkt das Ich, das Selbstbewusstsein der Menschen; Sexualität macht sie stark in ihrem alltäglichen Kräftemessen mit den Machthabenden in Politik und Wirtschaft, denen sie ansonsten mehr oder weniger hilflos ausgeliefert sind. Gerade das ist einer der Hauptgründe, warum eine sexuelle Befreiung für Kinder so wichtig ist, wegen deren emanzipierender, humanisierender, zivilisierender, demokratisierender Wirkung. Eine emanzipatorische Sexualerziehung ist ein Muss in einem freiheitlich-demokratischen Rechtsstaat.

Warum hatte Pädophilie auf Kinder bis heute unbestritten oft negative Folgen?

Eigentlich könnte Pädophilie ja eine wunderbare Sache sein. Also warum ist es dann in der Vergangenheit für Kinder trotzdem so oft zu sehr leidvollen Erfahrungen geworden? Die Antwort ist ganz einfach – der Geheimhaltungszwang, unter dem diese Beziehungen in aller Regel standen. Diesem Mix an sich widerstreitenden Gefühlen und Realitäten, dem die Kinder da ausgesetzt waren. Einerseits Liebesglück, Stolz, sich stark fühlen, sich angenommen und geliebt fühlen, das Genießen der körperlichen Liebe... Andererseits jedoch die breite gesellschaftliche Ablehnung der Pädophilie, die dem Kind ja nicht verborgen bleibt, und folglich diese ständig quälenden Zweifel und Gewissensbisse (ist es richtig, was ich da tue; ist es gut oder ist es böse; was soll ich bloß tun; ich darf doch nicht lügen; warum mögen die Eltern so was nicht; warum darf ich es niemandem sagen; was passiert, wenn ich es doch jemand sage; mit wem könnte ich darüber reden) und vor allem aber auch Ängste (wohin soll das führen? Was ist, wenn es jemand rauskriegt? Tut er mir gar was an? Ist mein erwachsener Freund vielleicht auch so einer wie der in den Nachrichten, der das Kind umgebracht hat?). Schon einen Erwachsenen würde diese Situation überfordern, aber für ein Kind ist so etwas schlicht der blanke Horror. Das Kind ist ja ein durch und durch soziales Wesen, es will ja meist auch mit Menschen darüber reden können, was es erlebt. Nun zum Schweigen verpflichtet zu sein, alle seine Ängste und vielleicht auch Probleme, die es mit seinem erwachsenen Freund hat, sein ganzes Gefühlswirrwarr in sich hineinfressen zu müssen, es verbergen zu müssen, den anderen vom Kind geliebten Menschen in seiner Familie, seinem Freundeskreis ständig etwas vortäuschen zu müssen, man mag sich diesen alltäglichen Alptraum des Kindes gar nicht vorstellen. Und dass dies beim Kind so allerlei psychische Probleme auslösen kann, die sogar eine Therapie notwendig machen können, auch klar. Und klar ist – das muss aufhören.

Sind die Pädophilen Kindesvergewaltiger und Sexualmörder?

Natürlich nicht. Aber stellen wir uns mal vor, der deutsche Staat käme auf noch so eine Schnapsidee, und würde nun auch noch die normale heterosexuelle und homosexuelle Liebe verbieten. Und zwar unter den selben Konditionen wie beim sexuellen Missbrauch von Kindern, versteht sich. D. h. mit dreißigjähriger Verjährungsfrist oder so ähnlich, mit Schadensersatzregelungen, Verfolgung auch von Auslandsstraftaten etc. Was glauben Sie, was passieren würde? Es würde genau das Gleiche passieren, wie wir es heute beim sexuellen Missbrauch von Kindern erleben. Es gäbe massenhafte Vergewaltigungen, Entführungen und (offenkundige oder als solche nie aufgedeckte) Sexualmorde von Frauen und Männern. Auch die Anzahl vermisster Frauen und Männer würde extrem steigen, mit denen dann weiß der Teufel was passiert.

Männer mögen da als Opfer wohl etwas weniger betroffen sein, da sie als

„Sexualobjekt“ lange nicht mit den Frauen mithalten können, aber auch die jungen und attraktiven Männer wären dann keineswegs mehr sicher vor männlichen und weiblichen Sexualverbrechern.

Aber das ist noch nicht alles. Man kann sich nicht ungestraft so gegen die natürlichen Triebe des Menschen stellen, ohne dass sich das nicht gesellschaftlich auf vielfache Art und Weise negativ auswirken würde. Das heißt, nicht nur, dass da eine beträchtliche Anzahl von Heterosexuellen, Lesben und Schwulen in der Kriminalität, in Gefängnissen, in geschlossenen Psychiatrien landen würden, sondern auch alle anderen, die mit diesem totalen Sexverbot vielleicht gerade noch irgendwie leben könnten, würden »krank«, und dann u. a. auffallen durch eine abnehmende Leistungsfähigkeit, durch ein zunehmend abnormes, aggressives, „sadistisches“ und destruktives Verhalten, verschiedenartigste psychische und körperliche Krankheiten, um nur einige Beispiele zu nennen.

Das heißt auf hochdeutsch, einem Staat kann eigentlich nichts Dümmeres mehr einfallen, als eine sexuelle Präferenz, eine sexuelle Neigung welcher Art auch immer völlig unter Strafe zu stellen, ohne hier wenigstens ein gewisses Ventil offenzulassen, einen Weg freizuhalten, auf dem die Menschen dann ihr Sexualleben noch natürlich und legalisiert ausleben können.

Es sei denn, es ist blanke Absicht des Staates. Er macht da aus leicht durchschaubaren politischen oder kommerziellen Machtgründen eine sexuelle Minderheit zum Sündenbock, an dem die übrige Bevölkerung dann ihre Aggressionen, Frustrationen, Projektionen austoben kann. Aber das würde wiederum die krankhafte Gedanken- und Gefühlswelt der Machthabenden offenbaren.

Aber welche Motive, Beweggründe auch immer dahinterstecken mögen, spielt letztendlich keine Rolle. Es bleibt dabei, ein wirklich demokratischer und zivilisierter Staat, der es nicht auf Ausbeutung und Unterdrückung abgesehen hat, den nicht blankes und/oder pervertiertes politisches und/oder wirtschaftliches (Welt-)Machtstreben und Expansionsgelüste treiben, würde hingegen alles tun, um so weit wie möglich alle ungeliebten Minderheiten in die Gesellschaft zu integrieren und Feindbilder abzubauen. Am Umgang mit Kindern, wie auch am Umgang mit ungeliebten Minderheiten zeigt sich das wahre Gesicht eines Staates.

Schon in den 1960er, 1970er und 1980er Jahren haben sich die Pädophilen und ihre Lobbys um eine Entkriminalisierung der Sexualität mit Kindern bemüht und sind grandios gescheitert. Warum sollte ihnen heute mehr Erfolg beschieden sein?

Die pädophilen Menschen der 1968er Generation und danach waren nach Jahrhunderten grausamster Sexualunterdrückung die ersten, die es im Zuge der sozialen Revolutionen dieser Zeit gewagt haben, sich öffentlich für eine Befreiung der Kindersexualität und Pädophilie einzusetzen. Sie waren sozusagen Pioniere auf diesem Gebiet. Und natürlich macht die erste Generation einer neuen Bewegung immer Fehler. Was sich in den Köpfen der Aktivisten von damals abspielte, wer weiß. Sie hielten es – aus welchen Gründen auch immer

– zum Beispiel für gut, die Abschaffung des Strafrechtsparagraphen 176 zu fordern, anscheinend ohne zu bemerken oder ohne sich überhaupt Gedanken darüber zu machen, wie das bei den Menschen von damals und deren Beschützerinstinkt über Kinder ankommen würde. Denn nicht nur Eltern und Kinderschützer, sondern große Teile der Gesellschaft sahen ganz einfach Rot bei dem Gedanken, jeder x-beliebige Mann könnte nun völlig legal sexuell über ihre Kinder herfallen. Verständlicherweise. Und es kam, was kommen musste. Sie erreichten genau das Gegenteil von dem, was sie zu erreichen hofften – es kam zu ausgesprochenen Entrüstungsstürmen in der Bevölkerung und eine wahre Flut von Gesetzesverschärfungen folgte.

Daraus konnte natürlich nichts werden. Eine Abschaffung der entsprechenden Strafrechtsparagraphen hätte eine Art von Anarchie bewirkt, und wie jedermann weiß, sind die schwächeren Mitglieder der Gesellschaft – die Frauen, die „Gehandicapten“, die Kinder immer die Opfer der Anarchie. Auch der Kapitalismus in der herrschenden Form und in Zeiten des Globalismus ist eine Art von Anarchie, eine Gesetzlosigkeit, in der sich die Starken ungehindert auf dem Rücken der Schwächeren der Welt austoben können. Die wirtschaftlich weniger starken Völker (und das waren ja meist auch die menschenfreundlichsten und kinderfreundlichsten), die sozialen Unterschichten, die Niedriglohnempfänger und Arbeitslosen und sonstigen gesellschaftlichen Randgruppen in aller Welt, haben dabei das Nachsehen. Im Falle Deutschland trifft es hierbei in der Regel auch die Arbeiter und Angestellten jener Firmen, die sich ganz legal den zwischen Unternehmerverbänden und Gewerkschaftsorganisationen abgeschlossenen Tarifverträgen entziehen können. Und wie sich diese kapitalistische Anarchie auf die Menschen in Staaten wie China, Kambodscha, Bangladesch etc. auswirkt, kann sich wohl jedermann vorstellen.

Was wir heute erreichen wollen, ist etwas völlig anderes. Es geht darum, endlich von althergebrachten Vorurteilen und Feindbildern wegzukommen und gemeinsam eine Lösung zu finden, die den Vorstellungen aller gesellschaftlichen Gruppen gerecht wird. Also den gesunden Menschenverstand walten zu lassen und gemeinsam den goldenen Mittelweg zu finden, wobei natürlich die Bedürfnisse und Interessen der schwächsten Mitglieder unserer Gesellschaft – der Kinder – im Mittelpunkt stehen sollen. Aber eben von beiden Extremen wegzukommen, also sowohl von der Sexualunterdrückung bei Kindern als auch vom sexuellen Missbrauch von Kindern, ist so wichtig. Denn genau das wird heute oft übersehen, dass Kinder eben von beiden dieser Extreme geschädigt werden können.

Sehnen sich Kinder nach Pädophilie?

Viele Antimissbrauchsaktivisten behaupten ja »Nein«, und es fragt sich, ob man diesen nicht vorwerfen kann, ihr Publikum bewusst zu belügen und zu betrügen. Denn sie *können* das überhaupt nicht wissen. Pädophilie ist schließlich verboten (im Sinne von sexuell), wie sollen die Kinder da sagen oder zeigen können, was sie wollen? Ich kann genauso wenig behaupten, dass alle Kinder Pädophilie wollen. Wir wissen es einfach nicht und können es unter den gegebenen Umständen auch nicht herausfinden. Was wir können, ist höchstens, in uns

selbst hineinzuhorchen, zu versuchen, uns an unsere eigene Kindheit und unsere eigenen kindlichen Sexualwünsche zurückzuerinnern. Dem steht allerdings entgegen, was in der Psychologie als »Amnesie« bekannt ist; diese besagt, dass wir in der Pubertät unser kindliches Sexualleben verdrängen (vergessen), um nicht mit unserem gesellschaftlichen Umfeld in Konflikt zu geraten, und wir nur so das gesellschaftlich von uns erwartete Verinnerlichen des »Kinder-haben-keine-Sexualität«-Tabus leisten können. Stefan Berking schreibt dazu:

> Wir müssen uns eher fragen, was dazu geführt haben mag, dass die sexuelle Entwicklung bei Menschen so wenig offensichtlich abläuft, die frühkindlichen Wünsche und Erlebnisse einem Vergessen, einer Amnesie, unterliegen und Eltern die sexuellen Betätigungen und Interessen bei den eigenen Kindern nicht erkennen.
>
> Die Annahme liegt nahe, dass die Amnesie dieser Erfahrungen ein Selektionsvorteil war. Wenn Kinder ihre frühkindlichen sexuellen Interessen und Betätigungen vergessen, dann erleichtert das in der Zeit danach, eine »normale« Einstellung zur Sexualität zu entwickeln.[1]

Die letzten beiden Sätze sind natürlich völlig danebengegriffen, denn er begreift offenbar nicht, mit welchen gravierenden Schädigungen und Nebenwirkungen das verbunden ist. Ernest Borneman nannte es auch *puberale Amnesie.*

Allerdings gibt es vielleicht eine Möglichkeit, diese uns blind- und taubmachende Amnesie zu überlisten oder auszutricksen, und zwar, indem wir versuchen, uns nicht an unsere **eigenen** kindlichen Sexualerlebnisse oder -wünsche zu erinnern, sondern an die **anderer** Kinder, mit denen wir als Kind irgendwann mal zusammen waren. Wirkt auch das nicht, gibt es als Aufweckarznei noch die Aufklärungsbücher, die in der Bibliographie aufgeführt sind. Aber vielleicht genügen schon die hier in diesem Buch vorhandenen historischen und völkerkundlichen Informationen, z. B. über das Sexualleben der Kinder in kinderfreundlicheren Gesellschaften, um uns wieder aus der »Kinder-haben-keine-sexuellen-Bedürfnisse«-Narkose zu erwecken. Auch die unter dem Stichwort »Frauen und Pädophilie« genannten prominenten Frauen mit amnesiefreien Kindheitserinnerungen könnten dabei hilfreich sein.

Ab welchem Alter sollten Kinder die Möglichkeit zu einer institutionalisierten Pädophilie haben?

Annie Reich (Ehegattin von Wilhelm Reich) schrieb einmal:

> Besonders kritisch für den späteren Erwachsenen ist die Erziehung, die er auf dem Gebiet der Sexualität und der zwischenmenschlichen Beziehungen erhält. Denn es muß inzwischen als wissenschaftlich erwiesen gelten (Psychoanalyse, Soziologie und Anthropologie), daß im Alter von drei bis sieben Jahren der Charakter des Kindes geformt wird, der für die spätere Ausprägung der Persönlichkeit entscheidend ist. Die Ausbildung seiner Intelligenz, seiner Erfahrungsmöglichkeiten und Fähigkeiten hängt von dem Schicksal ab, das die kindlichen Bedürfnisse auf körperlichem und seelischem Gebiet in den ersten Lebensjahren erfahren.[2]

Wenn wir davon ausgehen, was Annie Reich hier schreibt (und was von vielen anderen Wissenschaftlern bestätigt wird), scheint ein Kind gar nicht früh genug eine pädophile Beziehung haben zu können. Natürlich erst in Soft- oder Light-

Form, oder wie wir es auch immer nennen wollen, was in so jungem Alter dann wohl in erster Linie auf eine reine Erwachsenen-Kind-Masturbation hinauslaufen würde. Diese Beziehung wird sich auf die gesamte Persönlichkeit des Kindes positiv auswirken, sein Selbstbewusstsein stärken, Harmonie in sein Leben bringen, seine Intelligenz stärken, und vor allem die Folgen von negativen Kindheitserlebnissen seiner früheren Kindheit wieder heilend abschwächen, ja vielleicht sogar noch ganz auskurieren. Ein Vorschlag wäre, dass ein Kind ganz unabhängig vom Alter immer dann eine pädophile Beziehung eingehen können sollte, wenn es sich eine solche unmissverständlich wünscht, aber vor allem, wenn das Kind krank ist, gehandicapt ist, Probleme hat oder Verhaltensauffälligkeiten zeigt (Aggressivität, häufiges Traurig-sein, Unglücklich-sein, häufige Konflikte, Übergewicht etc.). Vielleicht braucht das Kind diese Beziehung auch nur vorübergehend, und nach ein paar Wochen ist die Welt des Kindes wieder in Ordnung, dann kann sich der erwachsene Partner ja wieder ein wenig aus dem Leben des Kindes zurückziehen. Wie gesagt, entscheidend ist, dass wir in der Pädophilie nichts Negatives, sondern etwas für Kinder Nutzbringendes sehen, dann stellt sich die Altersfrage gar nicht.

Allerdings ist bei gehandicapten Kindern auch die Gefahr des Missbrauchs deutlich erhöht (denken wir etwa an autistische Kinder), so dass hier zum Schutz der Kinder zusätzliche Sicherungen „eingebaut“ werden müssten.

Warum kann die Unterdrückung der Sexualität von Kindern genauso schlimm sein wie sexueller Missbrauch?

Sexualunterdrückung bei Kindern ist ja immer eine Art Kinderseelenmord, eine Unterwerfung, eine emotionale Versklavung des Menschen. Die Unterdrückung der Sexualität von Kindern schädigt das »Ich« des Kindes, sein Selbstbewusstsein, und da bei Kindern Seele, Körper und Geist (ihr Verstand, ihr Denken) noch eine weitgehende Einheit bildet, wirkt sich die Sexualunterdrückung bei Kindern im Allgemeinen auch schädigend auf ihr Gefühlsleben, ihren Körper und ihren Verstand aus. Sprich: das Kind wird oft krankheitsanfälliger, schwächlicher, lernt nicht mehr so gut, im schlimmsten Falle kann das sogar eine totale Lernblockade hervorrufen, d. h. das Kind kann und will unter diesen Umständen einfach nichts mehr lernen. Natürlich muss so etwas nicht eintreten, die meisten Kinder stecken diese Sexualunterdrückung zumindest auf den ersten Blick hin ganz gut weg. Beschäftigt man sich aber näher mit den Kindern, stellt man dann doch zumeist fest, wie sie darunter leiden, und wie es sich in ihrem Falle negativ ausgewirkt hat oder sich voraussichtlich in ihrem späteren Leben noch negativ auswirken wird. Oder gehen wir z. B. mal den Ursachen der psychischen Verhaltensauffälligkeiten oder psychosomatischen Krankheiten bei unseren Kindern nach (wie z. B. bei stotternden oder zur Aggressivität neigenden Kindern), so entdecken wir ebenfalls häufig als Ursache die unterdrückte Sexualität der Kinder. Auch der ökologische Aspekt ist von Bedeutung: durch die unbefriedigte Sexualität entwickelt ein Kind gewöhnlich das Bedürfnis nach materiellen Ersatzbefriedigungen (nach süßen Leckereien, zunehmend anspruchsvollen Unterhaltungsangeboten und Freizeitbetätigungen, nach PS-starken Autos, Elektroartikeln, Möbeln, Weltreisen und vieles mehr); kurz: es löst eine Art von

Konsumbesessenheit aus, die mit ökologischen Erfordernissen kaum zu vereinbaren ist. Kinder mit einem harmonischen Sexualleben haben dagegen kein emotionales, sondern ein eher rationales Konsumverhalten, d. h. für sie ist das Konsumieren keine Ersatzbefriedigung, sondern sie kaufen, konsumieren eben das, was ihnen vom Verstand her, von ihren Überzeugungen her als sinnvoll erscheint.

Und vielleicht am gravierendsten: die Unterdrückung der Sexualität von Kindern kann dazu führen, dass sich die Sexualwünsche der Kinder pervertieren, d. h. im späteren Leben zu einer Perversion führen. Eine Reihe von gesellschaftlich pervertierten Verhaltensweisen (z. B. genüssliches sadistisches Missachten oder Hassen und Quälen von Mitmenschen im Alltagsleben – z. B. durch Mobbing – oder entsprechende Hasstiraden gegenüber zu Feindbildern Auserkorenen, wie auch eine Neigung zu regelrechter Gewalttätigkeit etc.) oder diverse sexuelle Perversionen können die Folge sein. D. h., wir schaffen durch die Unterdrückung der Sexualität von Kindern vielleicht genau das, was wir uns in unseren schlimmsten Alpträumen nicht vorstellen können, wir erschaffen uns so u. U. den künftigen ausgewachsenen Sexualverbrecher.

Schadet eine institutionalisierte Pädophilie der Wirtschaft?

Kommt drauf an. Siehe hierzu auch Stichwort »Wirtschaft«. Eines ist jedoch sicher, ein Staat kann so etwas heutzutage kaum noch im Alleingang machen. In Zeiten des Globalismus, in dem die Wirtschaft über alle Länder miteinander vernetzt ist, und Unternehmen heute locker ein Land gegen das andere ausspielen können (und tun!), haben menschenfreundlichere, demokratischere, kinderfreundlichere Länder erst mal ganz schlechte Karten. Die Wirtschaft zieht dann einfach ihre Gelder ab und steckt sie in Länder, wo sich die Menschen profitabler ausbeuten lassen, z. B. in China. Wie oft kommt man uns in der Politik und in den Medien mit der „wirtschaftlichen Bedrohung durch China“ (oder die „asiatischen Tiger“), um Druck auf das Volk auszuüben. Das ist insofern ein völliger Humbug, da ja gerade der Westen China auf der Tribüne der Welt auf eben diesen Ehrenplatz erhoben hat, den China heute wirtschaftlich und politisch einnimmt (gerade Deutschland spielt da eine mehr als zwielichtige Rolle darin!), es in der Vergangenheit zudem Möglichkeiten noch und nöcher gegeben hätte, China durch sanften äußeren Druck zu demokratisieren. Die letzte Chance dazu ist sogar überaus aktuell: der Handelskrieg zwischen den USA und China. Hätte sich Europa an diesen Handelskrieg angeschlossen und sich mit der USA verbündet, wäre China gar nichts anderes mehr übrig geblieben, als auch in China endlich einen demokratischen, freien und fairen Rechtsstaat einzuführen. Das wollte die EU nicht, zumal sie hierzu auch erst das Problem des Handelsdefizits mit den USA hätte lösen müssen. Aber damit ist sie nun für alle möglichen Nachteile verantwortlich, die der europäischen Bevölkerung irgendwann durch China entstehen könnten. Als Druckmittel ist China nun jedenfalls gestorben, und das ein für alle Mal.[3]

Allerdings haben wir nach wie vor das Glück, dass wir zu den wirtschaftsstärksten Nationen der Welt gehören, und da stehen dann schon etwas mehr Druckmittel zur Verfügung. Eine globale Lösung für die Pädophilie

zu finden, soweit möglich unter Mitwirkung der UN, z. B. auch anhand einer veränderten UN-Kinderrechtskonvention, wäre natürlich das langfristige Ziel. Aber auch erst mal als Zusammenarbeit einiger menschenfreundlicher Länder oder gar als ein gemeinsames Projekt der Europäischen Union bieten sich da so allerlei Möglichkeiten an. Aber wie man das strategisch durchsetzen kann, soll hier mal nicht Thema der Plauderstunde sein. Ein guter Schachspieler verrät schließlich auch nicht gleich all seine Züge im Voraus...

Eine andere These ist, dass die Wirtschaft von der Pädophilie sogar einen enormen Nutzen haben könnte. Denn da das Lernen, die Leistungsfähigkeit, die Einsatzbereitschaft der Kinder nicht mehr durch den ständigen Widerstreit der Gefühle geschädigt wird, kann man davon ausgehen, dass die Kinder sogar noch leistungsfähiger und engagierter sein werden als zuvor. Und natürlich lieben auch Kinder mit »pädophilen« Lebenserfahrungen den Wohlstand und die Konsumgesellschaft. Da die Kinder aber im Allgemeinen keine Ersatzbefriedigungen mehr nötig haben, und sowohl einen starken sozialen Geist wie auch ein größeres Umweltbewusstsein entwickeln, werden sie sich in ihrem Konsumverhalten wahrscheinlich etwas verantwortungsvoller, sensibler verhalten. Das könnte also z. B. heißen, dass ihnen gesunde Nahrungsmittel, sinnvolle Freizeitbetätigungen, Elektroautos und Reisen per Bahn wohl eher liegen werden als Fastfood, Saufgelagen am Wochenende, Spritfresser und Flugreisen nach Bali oder Mauritius.

Der einzige echte Verlierer der Pädophilie ist der autoritäre, pseudodemokratische, auf Ausbeutung und Unterdrückung von Menschen und stetige Machtsteigerung und Expansion (um den Begriff »besessen« zu vermeiden) fixierte Staat. Der wird sich ganz schnell was anderes einfallen lassen müssen.

Korrektur: Es könnte noch weitere Verlierer geben… Nämlich Psychologen und Psychotherapeuten. Es wird für sie einfach weniger Arbeit geben. Sie werden entweder weniger verdienen oder ihren Job verlieren. Denn ein gesundes Volk braucht weder das eine noch das andere. Wenn sie sich aber im Ernstfall vorstellen können, auch eine andere ähnliche Arbeit auszuüben, etwa als Sozialpädagoge o. ä., oder sie sogar bereit wären, für einen Kinderrat zu arbeiten (siehe unten), werden sie auch in Zukunft bestens versorgt sein.

Von einer Reihe von Politikern und Vertretern der Wirtschaft wird auch immer mal wieder das Universalargument als Druckmittel missbraucht, mit dieser oder jener politischen Entscheidung gingen Arbeitsplätze verloren, oder wenn die Politik dieses oder jenes nicht tut, drohe eine Massenarbeitslosigkeit. Aber dieses Vorschlaghammer- oder Brecheisenargument, das man so gerne gebraucht, um das Volk in Schach zu halten, ist inakzeptabel. In einer wirklich freien, fairen, demokratischen, sozialen Marktwirtschaft gibt es niemals Arbeitslosigkeit. Es gibt höchstens ein von Staats wegen schlechtes Bildungs- und Ausbildungssystem und schlecht verteilte Arbeitsplätze. Und wenn Politiker schon so dämlich sind, mit Unrechtsstaaten wie China eine gemeinsame Marktwirtschaft vom Zaun zu brechen, sollten eben diese Politiker, die dafür verantwortlich sind, der Bevölkerung gegenüber für möglicherweise dadurch entstehende Schäden und Nachteile persönlich haftbar gemacht werden.

Aber hin und wieder (die Situation ist häufigen Wandlungen unterworfen) spielt

noch ein anderes Argument eine Rolle, nämlich das folgende: Die Wirtschaft Deutschlands schwächelt, diverse andere Staaten haben uns schon längst im Wirtschaftswachstum überholt. Aber wer so einen Mist rauslässt, war entweder noch nie im Ausland, oder er hat sein komplettes Erinnerungsvermögen verloren. Deshalb, erinnern wir uns, seit vielen Jahren steht Deutschland international (vor allem aber in den anderen EU-Staaten) politisch massiv wegen seiner wirtschaftlichen Übermacht und seines enormen Handelsüberschusses regelmäßig unter Druck (dies wird sogar der eigentliche Auslöser für den Brexit in Großbritannien gewesen sein, neben dem traditionell und unheilbar herrischen Auftreten nicht weniger Deutscher in der Welt, das bei den selbstbewussten Briten auf wenig Gegenliebe stieß). Natürlich muss die deutsche Politik und Wirtschaft darauf reagieren, wenn sie nicht als das Paradebeispiel traditionellen Weltmachtstrebens und Schlimmeres in die Geschichte eingehen will. Und sie reagieren auch stets darauf, und zwar mit der Pünktlichkeit und Regelmäßigkeit einer Schwarzwälder Kuckucksuhr. Durch eine Reihe von politischen und wirtschaftlichen Maßnahmen, u. a., dass die deutsche Wirtschaft dann mehr im Ausland produziert und ausländische Firmen mehr ins Inland reinlässt, wird dieses Problem zumindest auf den ersten Blick dann immer wieder zuverlässig gelöst. Aber diese wirtschaftlichen Jongleurkünste dann als ein „Schwächeln“ zu titulieren, lässt mich bald noch einen senkrechten 50m-Luftsprung vollführen.

Kann man Pädophile denn nicht zu „normalen“ Heterosexuellen oder Homosexuellen umtherapieren oder „umprogrammieren“?

Das mag manchmal gelingen, je nachdem wie tief die Pädophilie in dem Menschen drinsitzt oder wie hoch der Leidensdruck ist. So wie aber eine normale heterosexuelle Frau oder ein normaler heterosexueller Mann oft eine ausgesprochene Abneigung gegen Homosexualität empfindet, ja nicht selten ausgesprochene Ekelgefühle sie oder ihn daran hindern, es mal mit einem gleichgeschlechtlichen Partner zu probieren, so empfinden auch Pädophile nicht selten regelrechte Ekelgefühle gegenüber sexuellen Aktivitäten mit Erwachsenen. Da dann herumzudoktern, um den Menschen in seiner Triebrichtung „herumzudrehen“, seine Ekelgefühle „umzupolen“, erweist sich meist als aussichtsloser Versuch. So gab es vor Jahrzehnten auch Versuche, Homosexuelle in Heterosexuelle umzutherapieren, meistens ohne nennenswerten Erfolg. Von inhumanen, sadistischen, wenn nicht regelrecht krankhaften „Therapien“ wie stereotaktischer Eingriff im Gehirn, chemische Kastration, triebdämpfende oder -löschende Hormonbehandlungen u. ä. noch ganz abgesehen. Da sind die Therapeuten aber dann meist kränker als die Therapierten. Und die Politiker, die derartiges zulassen und legalisieren, nicht weniger. Und selbst diese „Therapien“ scheinen höchstens zu bewirken, dass man halt körperlich, physiologisch „nicht mehr kann“, aber „der Kopf“, „das Gefühlsleben“ will ja immer noch; und was dieser halbkastrierte und jetzt wahrscheinlich noch viel frustriertere und aggressivere Kopftäter dann möglicherweise an Sexualverbrechen (oder was für Verbrechen auch immer!!) begeht, will ich lieber nicht beschreiben....[4] Etwas anders sieht es aus, wenn sich pädophile Menschen absolut freiwillig (ohne jeglichen äußeren Druck) einer

Hormonbehandlung o. ä. unterziehen, dann mag so etwas in Ausnahmefällen ethisch-moralisch noch vertretbar sein.

Die einzige Möglichkeit ist meines Erachtens das, was wir von sexualfreundlicheren Völkern kennen, wo es bekanntermaßen kaum Perversionen (als krankhafte Fixierungen) oder Sexualverbrechen gab, nämlich von klein auf bei Kindern durch sexualfreundliches Verhalten dafür zu sorgen, dass sich gleich gar keine Perversionen mehr entwickeln können.

Und lassen wir den Menschen, die pädophile Neigungen haben, ein Ventil, das ihnen ermöglicht, ihr Sexualleben im Einklang mit der Gesellschaft auszuüben, sich als Teil dieser Gesellschaft zu fühlen und sich für diese Gesellschaft zu engagieren.

Mütter sehen ihre Töchter manchmal als Konkurrenz, als Rivalinnen. Wie sollte man damit umgehen?

Zunächst, dieses Problem hat relativ wenig mit Pädophilie zu tun. Denn ein normaler heterosexueller Mann hat in der Regel nichts mit Kindern im Sinn, weil ihm da die typisch weiblichen Formen fehlen. Auch ist ein „normaler“ heterosexueller Mann in der Regel auf „normalen“ Geschlechtsverkehr mit Frauen fixiert, den wir ja mit Kindern keinesfalls freigeben wollen. Aber solch eine Rivalenschaft kommt schon hin und wieder vor, vor allem bei jugendlichen Mädchen, wenn die Töchter also ab so 14 Jahre herum alt werden. Da vergucken sich dann schon mal Männer, vor allem dann, wenn sie der Mädchentyp a la David Hamilton nicht ganz kalt lässt. Das mag dann für die eine oder andere Mutter schon bestürzend sein, zu erleben, dass nicht mehr sie selbst, sondern nun ihre Tochter auf Männer eher begehrenswert wirkt. Aber das ist einfach so. Diese Art von Rivalenschaft zwischen Frauen hat es schon immer gegeben und wird es wohl auch immer geben. Und es gibt sie genauso auch umgekehrt, also dass sich Frauen in einen Jüngling verlieben. Da ziehen halt dann mal ältere und weniger attraktive Männer den Kürzeren. Na und? Life is life. Übrigens scheint es das selbe Problem auch bei Männern zu geben, dass also Väter die Konkurrenz durch ihre Söhne scheuen (siehe »Beschneidung«), und so manche Konflikte zwischen Vater und Sohn stehen dann, wenn man diesen Gedanken berücksichtigt, vielleicht plötzlich in einem ganz anderen Licht.

Aber (um bei den Müttern zu bleiben) es geht ja auch ganz anders: viele Mütter sind durchaus stolz auf ihre kleinen Mädchen, wenn sie merken, dass sie auf Männer so langsam aber sicher sexuell attraktiv wirken. Und so soll es auch sein. Es sind ja ihre eigenen Töchter, da gehört doch dann auch immer die stolze Mutter mit dazu. Und diese Gefühle kann man eigentlich nur fördern. Diese Rivalenschaft als eine Art Salz in der Suppe wirken lassen. Freundschaft, Solidarität, eine heimliche Komplizenschaft zwischen den beiden, bei der die Tochter von der Erfahrung der Mutter profitieren kann. Ich denke, unter diesen Voraussetzungen kann dann viel leichter ein lebenslanges, vertrauliches Bündnis zwischen den beiden entstehen. Natürlich gehören Mutter und Tochter zusammen, und ein beständiges freundschaftliches Verhältnis zwischen den beiden, ich finde, das ist schon sehr wichtig. Familie, das ist doch immer wie ein heiliges, unsichtbares Band, das uns verbindet, aneinander schmiedet. Das zu

bewahren, ist schon jede Mühe wert. In diese Richtung geht auch der folgende Standpunkt von Broderick: »Die Mutter mag ihrerseits bei sich Eifersucht über die Konkurrenz in der eigenen Familie entdecken, andererseits aber eine Ersatzbefriedigung erleben, indem sie ihrer Tochter bei deren gesellschaftlichen und zärtlichen Beziehungen zu jungen Männern mit Rat zur Seite steht.«[5]

Das ist doch jetzt nichts anderes als ein Propagieren der Pädophilie unter dem Vorwand gesellschaftlicher, ökologischer oder sonst welcher Erfordernisse. Ist diese »Ökomasche« jetzt die neueste Strategie der Pädophilen und ihrer Lobbys?

Sagen wir es mal so: Die Pädophilen und ihre Fürsprecher hatten früher die „Emanzipationsmasche“, mit der sie auf sich aufmerksam zu machen versuchten (und mit der sie kläglich gescheitert sind, es hilft da kein Drumherumreden). Die Antimissbrauchsaktivsten hatten die Missbrauchsmasche, mit der sie im Gegenteil dazu, wen wundert‘s, sehr erfolgreich waren. Aber wäre es nicht heute an der Zeit, dass wir alle aus unseren Fehlern, aber auch aus den Erfordernissen lernen, die die Zukunft der Menschheit uns abverlangt, und endlich gemeinsam einen neuen Weg einschlagen? Außerdem gibt es ja so viele verschiedene Meinungen und Interessengruppen zu der Streitfrage Pädophilie. Wenn wir nun alle eine kleine Drehung machen würden, ein wenig von unserem bisherigen Kurs abrücken, müsste es doch dann eigentlich irgendwo einen Punkt geben, wo sich alle Seiten treffen und sich einig werden könnten. Oder etwa nicht? Und dieser Punkt könnte meines Erachtens diese »Ökomasche« sein. Der Punkt, an dem wir erkennen, dass es jetzt im Sinne unserer Nachkommen keinen Wert mehr hat, gegeneinander zu kämpfen, sondern gemeinsames Vorgehen nun das Gebot der Stunde ist. Und ein solches Aufeinanderzugehen würde ich über alle noch so unüberwindlich erscheinende Gegensätze hinweg gerne vorschlagen. Die »Ökomasche« als künftige *gemeinsame Strategie von Anti- und Propädophilieaktivisten*. Wäre das nicht machbar?

Brief an die Opfer und „Opfer“

Ihr Lieben, um die sich das alles hier dreht...

Dass es schrecklichen sexuellen Missbrauch von Kindern gibt, gar keine Frage. Und Ihr tut mir von Herzen leid, dass Ihr dies durchmachen musstet und nun vielleicht Euer ganzes Leben darunter leiden müsst.

Und dass so etwas in Zukunft nicht mehr vorkommt oder so selten wie nur irgend möglich (ganz ausschließen kann man’s wohl nie), das wäre mein größtes Anliegen. Und dass dieses Ziel durchaus erreichbar ist, zeigen die Erfahrungen aus kinderfreundlicheren und sexualfreundlicheren Kulturen. Alles weist darauf hin, dass Sexualunterdrückung zu (sexueller) Gewalt, mannigfachem asozialem Verhalten, negativen, zerstörerischen Trieben, Machtbesessenheit und Kriminalität führt. Und ich würde Euch deshalb gerne darum bitten, dass wir alle uns nun gemeinsam an einen Tisch setzen und nach einem goldenen Mittelweg suchen, wie wir aus dem Schlamassel, in den uns die Machthabenden der vergangenen Jahrhunderte geführt haben, wieder herauskommen. Meine Idee wäre halt, verbieten wir nicht von vornherein Dinge, die für manche Menschen, Kinder und Erwachsene, vielleicht von elementarer Bedeutung sind. Sondern versuchen wir, erst mal das Gute in diesen Dingen zu sehen, das Gute dabei herauszuschöpfen und für all die davon betroffenen Menschen, wie auch für die Gesellschaft insgesamt nützlich zu machen, und alles Negative an diesen Dingen zu verwerfen. Gibt es eine Gesellschaft, die vor uns schon einen solchen Weg gegangen ist, was uns nun vielleicht wie ein Leitstern vorschweben könnte? Ich glaube, nein. Denn ich wage es nicht, nun etwa die alten Griechen als Vorbild zu präsentieren. Für das Altertum war die institutionalisierte Knaben- und Mädchenliebe in Athen und auf Lesbos sicher eine großartige kulturelle Leistung, aber es ist damals zu vieles gelaufen, was wir heute nie und nimmer akzeptieren könnten. Aber *die Idee* einer institutionalisierten Pädophilie stammt natürlich schon von ihnen, und ich meine, dass diese Idee weiterentwickelt und auf die Erfordernisse unserer Zeit angepasst, *das Modell der Zukunft* sein könnte.

Und den „Opfern“ möchte ich gerne sagen: man hört so wenig von Euch!! Was aber natürlich vor allem daran liegt, dass man Euch einfach nicht zu Wort kommen lässt. Eure Stimmen gingen bisher einfach unter. Oder man glaubte Euch nicht, dass das für Euch etwas Schönes war und Ihr es als etwas Positives in Erinnerung habt. Aber jetzt würde ich auch Euch gerne darum bitten: kommt heraus!! Wir brauchen Euch!! Gerade Eure Erfahrungen sind jetzt wichtiger als alles andere!! Wie muss sich eine pädophile Beziehung abspielen, dass sie für ein Kind schön und wertvoll ist? Was habt Ihr positiv in Erinnerung, was negativ? Wie hat Euch dieser Geheimhaltungsdruck belastet? Was sollte man besser machen? Wie stellt Ihr Euch eine gesellschaftliche Lösung für die Zukunft vor? Ihr seid die einzigen, die *aus eigener Erfahrung* auf all diese Fragen eine Antwort geben können. Auch wäre die Frage von Interesse, ob der Fairness halber nicht auch „Opfer“ die Möglichkeit haben sollten, Schadensersatz zu fordern, etwa wenn der Staat ihnen eine vielleicht wichtige und wertvolle Beziehung zu einem

Erwachsenen gegen ihren Willen zerstört hat. Oder auch (einstige) Kinder, deren sexuellen Bedürfnisse über zivilisatorische Erfordernisse hinaus unterdrückt worden sind, sollten nicht auch sie wegen der mitunter gravierenden Folgeschäden ein Recht auf Schadensersatz haben? Deshalb, schreibt mir gerne massenhaft. Oder tut Euch zusammen, organisiert Euch.

Und allen, ganz egal welche Erfahrungen wir da als Kind gemacht haben, bleibt mir noch zu sagen: überwinden wir die Feindbilder, die man uns allen eingetrichtert hat, tun wir uns endlich zusammen. Es geht ja jetzt gar nicht mehr um uns. Sondern um die Kinder der Zukunft, denen wir wieder – soweit es halt noch geht – ein Leben in einer gesünderen Welt und in einer glücklicheren Menschheit ermöglichen wollen. Macht Ihr mit?

Brief an die Eltern

Liebe Eltern, die Ihr diejenigen liebt, umsorgt und behütet, die vielleicht auch noch von anderen geliebt werden…

Eltern meinen es ja immer gut mit ihren Kindern. Sie wollen ja nur das Beste für ihre Kinder. Deswegen ist das hier Gesagte auch keineswegs negativ gemeint. Wie sollt Ihr Eltern es angesichts konzertierter negativer Medienpropaganda in Sachen Kindersexualität und Pädophilie auch besser wissen? Moderne Eltern neigen heute ja weniger dazu, die Sexualität ihrer Kinder zu unterdrücken. Sondern sie haben andere, humanere Methoden entwickelt. Eine recht beliebte ist offenbar, wenn ich das richtig mitbekommen habe, die Kinder auf tausend verschiedene Arten abzulenken und/oder (was aber auf das selbe hinausläuft) ein derart vollgepfropfter Terminplan (mit Training im Sportverein, Klavierunterricht, Nachhilfekurs, Bastelkurs oder was auch immer), dass die Kinder gar nicht mehr auf die Idee kommen, zu onanieren oder sich sonst wie sexuell zu betätigen. Heidi Kaiser beschreibt es so:

> Eine andere Variante zur Rettung der alten Moral besteht darin, die kindliche Sexualität weiterhin nicht zur Kenntnis zu nehmen. Eltern und Erzieher mit dieser Position kämen nicht auf die Idee, ihren Kleinen auf die Finger zu schlagen, wenn sie an ihren Geschlechtsorganen spielen, weil sie ihre Kinder aus Prinzip nicht schlagen (…). Sie pflegen nur das Vorurteil: Es gibt Wichtigeres im Leben und übergehen das Thema mit Schweigen. Sie drücken ihren Kindern Pinsel und Farbe in die Hand, damit sie etwas «richtig» Kreatives schaffen können und nicht mit dem eigenen Körper kreativ sind.[1]

Das mag ja auch alles gut gemeint sein, ändert nur nichts an der Sache. Die Sexualunterdrückung bleibt die selbe und hat dem entsprechend nahezu die selben negativen Folgen wie die althergebrachte „konfrontative“ Sexualunterdrückung. Und überhaupt, die Kinder sind ja nicht dumm, die merken natürlich, dass Euch ihr Sexualleben nicht passt. Das heißt, Ihr bewirkt auf diese Art und Weise lediglich, dass die Kinder gezwungen sind, ihre sexuellen Wünsche in ihr Unterbewusstsein zu verdrängen, mit der Folge, dass sie sich nun ihr ganzes Leben damit herumschlagen müssen und hierdurch unnötigerweise unermesslich viele wertvolle Lebensenergien vergeudet werden. Das heißt u. a., die Kinder werden auch im weiteren Verlauf ihres Lebens nicht mehr mit ihrem Sexualtrieb fertig. Man verdonnert sie dazu, ihr Lebtag gegen ihren Sexualtrieb anzukämpfen bzw. ständig nach brauchbaren materiellen Ersatzbefriedigungen zu suchen (Konsumbesessenheit) oder ihre Triebe sonst wie abzuleiten (in Aggressionen, Feindbilder, Perversionen...). Übrigens werden Kinder mit unterdrücktem Sexualleben als Erwachsene auch oft ausgesprochen schlechte Liebhaber.

Kinder sind ja bekanntermaßen sehr neugierig. Und diese Neugier richtet sich nicht selten explizit in Richtung Elternschlafzimmer. Dumme und böse Mäuler sprechen deshalb manchmal vom „Lustkiller Kind“. Dass das aber ganz im Gegenteil überhaupt kein Problem zu sein bräuchte, soll folgende Quelle

beweisen. Hier Bronislaw Malinowski über das „Elternschlafzimmer“ in Nordwest-Melanesien (dies nur als Beispiel, bei den meisten anderen kinderfreundlichen Völkern war das kaum anders):

> Da das Haus der Eltern nicht die Möglichkeit bietet sich abzuschließen, hat das Kind Gelegenheit, aus eigener Anschauung sich über den Geschlechtsakt zu informieren. Es wurde mir mitgeteilt, daß Kinder durch keinerlei besondere Vorkehrungen daran verhindert werden, den geschlechtlichen Vergnügungen ihrer Eltern zuzuschauen.[2]

Soviel zur Frage, ob es für Kinder schädlich ist, ihre Eltern beim Sex zu sehen. Allerdings könnten durch das Gesehene in den Kindern Fragen und Ängste auftauchen, über die wir dann natürlich mit ihnen reden sollten. Interessant zum Thema „Elternschlafzimmer“ könnten auch sein Jean Liedloff und Deborah Jackson (siehe Anmerkungen).

Was tun, wenn unser Kind eine Beziehung zu einem pädophilen Menschen hat oder haben möchte? Kommt unter den gegebenen Umständen wohl u. a. auch darauf an, was für uns eine höhere Priorität hat, staatlicher Verfolgungswahn oder das Wohl unseres Kindes. Wem das Letztere ausschlaggebend ist, kommt wohl nicht daran vorbei, das Kind in dem, was es selbst möchte, zu beraten und zu unterstützen (natürlich nur, soweit wir es verantworten können und ohne zu riskieren, uns selbst damit juristische Probleme aufzuhalsen). Hilfreich ist dabei vielleicht das, was Lloyd deMause zur Erziehungsfrage ganz allgemein schreibt; hier zur Erziehungsform (oder besser Beziehungsform), die sich seines Erachtens ab Mitte des 20. Jh. gesellschaftlich verbreitet und in Zukunft bestimmend sein wird, und die er schlicht mit »Unterstützung« umschreibt:

> Die Beziehungsform Unterstützung beruht auf der Auffassung, daß das Kind besser als seine Eltern weiß, was es in jedem Stadium seines Lebens braucht. Sie bezieht beide Eltern in das Leben des Kindes ein; die Eltern versuchen, sich in die sich erweiternden und besonderen Bedürfnisse des Kindes einzufühlen und sie zu erfüllen. Bei dieser Beziehungsform fehlt jeglicher Versuch der Disziplinierung oder der Formung von »Gewohnheiten«.[3]

Er ist aber meines Wissens ein ausgesprochener Gegner jeglichen sexuellen Missbrauchs von Kindern (aber was ist Missbrauch?). Was die Sexualität im Besonderen angeht, finden sich in der Elterninformation eines Aufklärungs-buches z. B. unter der Überschrift: »Sexualerziehung als „freundliches Begleiten"« einige wertvolle Ratschläge. Mit diesem „freundlichen Begleiten“ wird u. a. gemeint eine „interessierte Distanz“, was so viel bedeutet wie einfach die Geheimnisse der Kinder zu respektieren. Und das nicht etwa aus Gleichgültigkeit den Kindern gegenüber, sondern ganz bewusst als Interesse an ihrer Eigenständigkeit. Einige Seiten darauf findet man unter der Überschrift »Kinder als SexualforscherInnen« in etwa den Tipp, dass es meist besser ist, den oft instinktiv und spontan in uns auftretenden Impuls zum Eingreifen zu unterdrücken und die Kinder doch eher einfach machen zu lassen. Und nochmal einige Seiten später findet sich dann folgender aufschlussreiche Text:

> Aus lauter Vorsicht vor Mißbrauch lehren Eltern vor allem ihre Töchter das NEIN-Sagen, ohne das JA-Sagen in gleicher Weise zu stärken. Dann können sie vielleicht die unangenehmen von den wohltuenden Kontaktangeboten unterscheiden, bleiben aber

in der Rolle der Abwartenden und sind von der Initiative der Erwachsenen oder der Jungen abhängig. JA-Sagen bedeutet nicht nur, etwas zuzulassen, sondern auch, sich zu nehmen, was man haben will; JA- *und* NEIN-Sagen lernen bedeutet, bewerten und entscheiden zu können.[4]

Folgen wir den Thesen der hier zitierten Fachleute, tun wir also wahrscheinlich gut daran, wenn wir auch in diesem Falle unseren Kindern etwas mehr Vertrauen schenken, ihnen keine „Angst vor Sex“ einimpfen und sie grundsätzlich in all diesen Dingen selbst entscheiden lassen. Vielleicht ist es also doch besser, Kindern auch hier solidarisch zur Seite zu stehen und sie bei dem von ihnen gewählten Weg zu unterstützen. Vor allem bei Mädchen und schüchternen Kindern macht man darüber hinaus wohl keinen Fehler, wenn man sie zu einem aktiveren Werbungs- und Sexualverhalten ermutigt.

Was ich noch gerne hinzufügen möchte, für den Fall, dass sich hoffentlich bald die von mir vorgeschlagene institutionalisierte Pädophilie in die Realität umsetzen lässt: Eltern sind ja oft nicht gerade in einer sehr beneidenswerten Situation. Die Dreifach-Belastung Job, Kinder, Haushalt kann sie ganz schön belasten und scheint sie nicht selten sogar in den regelrechten Burnout zu treiben. Könnte da nicht ein pädophiler Mensch, egal ob weiblich oder männlich, als eine Art Mädchen-für-alles eine echte Entlastung für die ganze Familie sein? Natürlich müssen wir diesbezügliche Bedenken, dass der oder die Pädophile den Eltern das Kind entfremdet oder gar wegnimmt und dergleichen, ernst nehmen. Dies darf natürlich keinesfalls passieren. Aber im Rahmen einer institutionalisierten Pädophilie verpflichten wir die pädophilen Menschen ja gerade dazu, sich *für die Familie* einzusetzen. Tut sie oder er das nicht oder scheitert er oder sie damit, haben wir dann ja einige Druckmittel gegen sie oder ihn zur Hand, weil er oder sie eine Pflichtverletzung begeht. Das könnte im Extremfall dann bedeuten, dass wir diesem Menschen zu Recht „sein Amt“ wieder entziehen, weil nun das Kindeswohl auf dem Spiel steht. Denn ein gesundes Familienleben gehört zum glücklichen Aufwachsen eines Kindes ganz selbstverständlich mit dazu. Also ich denke, diese Sorge braucht Ihr Eltern nicht zu haben. Ihr habt noch immer das letzte Wort, wenn es um Euer Kind geht. Und dabei soll es auch bleiben.

Wie nützlich und bequem sich so eine pädophile Beziehung für das Kind wie auch seine Eltern erweisen kann, könnte sich z. B. dann zeigen, wenn das Kind mal irgendwas ausgefressen hat, wie dem Nachbarn beim Fußballspielen eine Fensterscheibe zerschlagen hat oder dergleichen, und unser Kind nun ganz souverän und lässig dem Nachbarn in etwa sagen kann: »Darum kümmert sich mein Vertrauensmann«. Kann man noch mehr Harmonie und Sicherheit in ein Kinderleben bringen als so? Und ist es für die Eltern etwa negativ, wenn sie auf diese Weise noch einen dritten Stützpfeiler für ihr Kind bekommen?

Überhaupt, dieses Gerede, man müsse die Kinder vor einem vorzeitigen Erwecken ihres Sexualtriebes schützen. Das ist schon ein Schmarrn ohnegleichen. Es ist keineswegs so, wie Euch Eltern gewöhnlich vorgetäuscht wird, dass die Sexualität bei einem vorzeitigen Erwachen Euren Kindern schaden würde. Ganz im Gegenteil. Wie man auch bei Wikipedia unter »infantile Sexualität« nachlesen kann, waren etliche weltbekannte Persönlichkeiten

sexuell frühreif[5]. Sexuelle Frühreife scheint geradezu mit einer frühen intellektuellen Entwicklung gekoppelt zu sein. Was nicht verwundert, wenn wir uns die weitgehende seelische, körperliche und geistige Einheit bei Kindern vor Augen halten. Natürlich hat da die Sexualität als Lebensenergie eine ungeheuer positive Wirkung, wenn wir sie freilassen. Wenn wir also nicht *gegen*, sondern *mit* dem Sexualtrieb des Kindes arbeiten, hat das logischerweise enorme intelligenz- und kreativitätsfördernde Auswirkungen. Da brauchen wir uns also überhaupt nicht mehr darüber wundern, warum den alten Griechen die Knabenliebe so wichtig war. Die wussten genau, warum. Harald Patzer schreibt/zitiert diesbezüglich:

> […] „Und doch ist nun einmal der Mensch auch ein fleischliches Wesen und in der Reifezeit wirkt das Leibliche auf die Seele am stärksten".[6]

Deshalb kann man Eltern eigentlich nur raten, wenn Ihr mal später besonders leistungsfähige, kreative und auch im Sozialverhalten glänzende Kinder haben wollt, kämpft mit uns für eine institutionalisierte Pädophilie. Sie ist vielleicht für uns alle, für die Eltern, die Familien, die Kinder, ja die ganze Gesellschaft eine Chance, wie wir sie nicht alle Tage bekommen. Sie könnte sich für uns alle, für die Gesellschaft, für die Menschheit, den Planeten Erde als so positiv, harmonisierend, als so nutzbringend erweisen wie kaum etwas anderes. Vielleicht sollten wir uns diese Chance doch besser nicht entgehen lassen.

Aber bitte, liebe Eltern, erstickt dieses System dann nicht mit Euren Erwartungen. Die Kinder machen sich schon von selbst genug Druck, sie möchten sich ja der entgegengebrachten Liebe als würdig erweisen. Jede Erwartung darüber hinaus, die man an das Kind stellt, wirkt unter Umständen kontraproduktiv. Es könnte sogar soweit kommen, dass sich die Kinder querstellen, eine Blockadehaltung einnehmen. Und wenn so etwas passiert ist, dann holt die Kinder da erst mal wieder heraus. Meinen Glückwunsch, wenn Euch das ohne Kollateralschäden gelingt...

Und bitte überfordert auch die pädophilen Menschen nicht. Nach Jahren und Jahrzehnten des Grauens werden die sich wohl jetzt nicht gerade als Toppädophile erweisen. Versucht Euch mal in deren Lage zu versetzen. Stellt Euch mal vor, Ihr selbst hättet das Pech, höchstpersönlich zu der gesellschaftlich am meisten verfolgten, am meisten verabscheuten und am meisten gehassten Minderheit zu gehören. Glaubt Ihr wirklich, dass Ihr in dieser Situation noch sehr gesund, einfühlsam, sozial denkend, kreativ und leistungsfähig sein könntet? Wohl eher nicht. So ist auch von den Homosexuellen bekannt, dass sie zu der Zeit, als Homosexualität noch strafbar war, oft deutliche psychische Auffälligkeiten zeigten. Und die wurden damals ganz sicher lange nicht so abgelehnt und verfolgt wie die Pädophilen heute. Aber eigentlich sind wir alle, die ganze Gesellschaft, Opfer der traditionellen Sexualunterdrückung. Der eine eben mehr, der andere weniger. Und so hat ja bekanntermaßen auch die sexuelle Revolution in den 1960er bis 1980er Jahren zu bedenklichen Auswüchsen geführt. Warum?

> Niemand ist fähig, sich unbefangen einem Sexualpartner zu nähern, wenn jahrelang ihm jede spontane zärtliche Regung ausgetrieben worden ist. Die erst zage Befreiung

der Sexualität in unserer Gesellschaft hat auch die Verkrümmungen mit befreit, die der vielfach geschlagene Trieb in den Individuen erlitten hat.[7]

D. h., durch die sexuelle Revolution wurde nicht nur „die gute" Sexualität befreit, sondern mit ihr auch alle in Perversionen, ins Sadistische, in Aggressivität und Gewalt getriebenen Sexualtriebe. Und das wird deshalb Jahre und Jahrzehnte brauchen, bis wir alle, aber eben insbesondere die Pädophilen diese Horrorära überstanden haben und sie sich wirklich von ihrer besten Seite zeigen können. Habt deshalb bitte ein wenig Verständnis für diese Menschen und etwas Geduld. Danke!

Themawechsel. »Frau-Deutsch / Deutsch-Frau« – kennt Ihr das Buch? Aus der Erkenntnis heraus, dass Frauen „anders ticken" oder „eine andere Sprache sprechen" als Männer, ist das eine Art von humorvoller Verständigungshilfe für das Miteinander der Geschlechter. Ich hab es gar nicht gelesen, aber ich nehme mal stark an, bei aller Ironie, ein Körnchen Wahrheit steckt wohl schon dahinter. Oder nicht? Frauen sind nicht so direkt, sondern ganz groß im „etwas-andeuten", „umschreiben", im „etwas-durch-die-Blume-sagen", im Reden durch Mimik und Gestik. Ja das bloße Hin- und Herwippen eines Beines, ein Blick, ein Hüsteln, ein Atemzug, ein Schweigen, ein regloses Dasitzen kann eine Bedeutung haben. Bei Kindern ist das genauso, oder vielmehr noch viel stärker ausgeprägt, weil sie ja doch noch reine Gefühlswesen sind. Und wie die Erfahrung zeigt, haben Erwachsene eben damit so ihre Probleme. Sie werden (oft) nicht richtig schlau aus den Kindern. Die Kinder sind ihnen oft ein Buch mit sieben Siegeln. Sie verstehen nicht, warum ihr Kind dieses oder jenes tut oder erzählt und reagieren mitunter entsprechend ungehalten. Ein paar Beispiele:

Der vierjährige Sebastian hat irgendwo seine Puppe verloren und ist schier außer sich. Er schreit zum Herzerbarmen, ist untröstlich, will unter allen Umständen *seine* Puppe wiederhaben. Was ist da passiert? Oder: die kleine Hanna hat irgendwo Muttis Werkzeugkasten entdeckt, sich mit Schraubenzieher und Zange ausgerüstet und sich über unseren neuen Staubsauger hergemacht und diesen fachmännisch genial komplett in seine Einzelteile zerlegt. Was tun?[8] Ich finde noch ein paar reale Geschichten über das rätselhafte Wesen Kind bei Christa Meves:

Die fünfjährige Claudia erzählt morgens ihrer Mutter: „Hu, ich habe so schrecklich geträumt. In Papas Zimmer saß auf der Fensterbank eine Maus. Ich wollte weglaufen, aber sie kam hinter mir her und biß mich in den Fuß." Die fünfjährige Doris denkt sich folgende Geschichte aus: „Es war einmal ein Mann, der saß in einem Schuh. Da kam die Kröte zur Tür herein und sagte: ‚Warum sitzt du in meinem Hut?' Aber der Mann sagte: ‚Das ist ein Schuh und kein Hut. Ich geb' ihn dir nicht.' Da ging die Kröte hinaus und kam mit einer Lampe als Hut wieder."

Der sechsjährige Karsten fabuliert: „Es war einmal ein König, der hatte einen Bart. Da kamen die bösen Buben und schnitten ihm den Bart ab. Da streckte er die Zunge als Bart heraus. Da ging er in die Stadt. Da kam der Teufel, der hatte eine Schere, und mit der Schere schnitt er die Zunge ab. Der König ging nach Hause und legte sich auf den Flur. Da kam ein Zwerg, der hatte eine Zunge und klebte sie dem Mann mit Uhu wieder an. Da stand der Mann auf und war wieder lebendig."[9]

Was haben diese Erlebnisse, Geschichten, Träume wohl für eine Bedeutung?

Was sagen sie aus über unser Kind? Oder was will uns das Kind damit sagen? Also bezüglich der ersten zwei Beispiele will ich eine Antwort versuchen; die von Christa Meves genannten sind auch mir zu kompliziert… Warum ist Sebastian so verzweifelt? Des Rätsels Lösung ist ein schon seit Jahrtausenden bekanntes Phänomen. Helmut Mommsen schrieb:

> Die Einheit von Körper und Seele, aber ebenso von Ich und Umwelt ist stark ausgeprägt. Genau wie im Urzustand der Völker werden die Gegenstände durch das junge Kind beseelt: ‚Die Tischkante ist böse', ‚der Stuhl ist dumm' usw.[10]

Das Kind beseelt die Dinge. Den Fernseher, den Schrank, das Auto... Alles um das Kind herum hat eine Seele. Eine gute. Oder eine böse. Ja sogar eine, die für das Kind die Gestalt eines Ungeheuers hat, vor dem es sich in seiner Hilflosigkeit unendlich fürchtet. Die angstmachenden Figuren, mit denen es spielt oder die es im Fernsehen oder auf dem Bettbezug sieht; das Motiv auf dem Sonnenschutz im Auto usw. Und die so schreckliche Albträume bei unserem Kind verursachen können, dass es deswegen vielleicht oft nachts nicht schlafen kann. D. h. dann umgekehrt, die Puppe ist wie eine kleine Freundin, wie ein geliebter Spielkamerad, wie ein kleines Baby für unser Kind geworden, zu dem es eine innige Beziehung aufgebaut hat. Natürlich stürzt Sebastian in eine Krise, wenn sein Ein-und-Alles plötzlich weg ist.[11]

Und auf gar keinen Fall sollten wir ihm jetzt sagen „wir kaufen dir eine neue", denn damit zeigen wir Sebastian nur, was für Unmenschen wir sind und dass wir von null und nichts eine Ahnung haben. Trennen sich die Eltern, lassen sie sich scheiden, sagen sie dem Kind ja wohl auch nicht, „wir kaufen uns jetzt halt schnell einen Ersatzpapi im Supermarkt". Wir kennen das übrigens auch von vielen Naturvölkern, wo selbst für die Erwachsenen die Dinge um sie herum, die Bäume, die Felsen usw. eine Seele hatten. Auch die noch heute in Thailand und Kambodscha üblichen Geisterhäuser oder der Glaube an die Nats in Myanmar sind in diesem Zusammenhang interessant. Und sicherlich gibt es Spuren dieses »Beseelens von Dingen« noch in vielen anderen Völkern. Was hilft? Das Beste wird wohl sein, mit dem Kind zusammen nach der Puppe zu suchen. Und zwar so lange, bis man sie wieder gefunden hat. Oder wenn sie wirklich und endgültig weg ist, mit dem Kind gemeinsam trauern, den Schmerz zu überwinden versuchen, den es fühlt. Das Kind ein paar Tage lang bei uns schlafen lassen, ihm besonders viel Zuwendung schenken, bis es halbwegs darüber hinweg ist. Oder wenn es allzu sehr darunter leidet, dann doch baldmöglichst das Kind behutsam fragen, ob es vielleicht auch mit der Schwester der Puppe vorliebnehmen kann... Überhaupt, was Puppen angeht, eine billige, sprechende oder mit welchen Funktionen auch immer ausgestatte Plastikpuppe ist schon gleich gar nichts für unser Kind, da es seiner Natürlichkeit nahezu vollständig beraubt ist und der Phantasie des Kindes keinen Raum mehr lässt. Allemal besser ist die gute alte Stoff- oder Waldorfpuppe. Vielleicht genauso gut oder noch besser ein Stofftier, aber das müssen die Eltern selber wissen. Und bitte nicht im Beisein des Kindes die Puppe oder sein Schmusetierchen in der Waschmaschine waschen, oder würdet Ihr Eure geliebte Oma auch in die Waschmaschine stecken, wenn sie etwas kleiner wäre?

Und was machen wir mit der kleinen angehenden Wissenschaftlerin, mit Hanna? Also ich würde sagen, die Eltern können stolz sein, dass sie eine solche Tochter haben, die so viel Entdecker- und Forschergeist zeigt. Und ich finde, da gibt's nur eins: fördern!! Wer weiß, aus Hanna wird vielleicht mal eine geniale Ingenieurin. Man könnte in so einem Fall z. B. versuchen, an alte, kaputte Geräte zu kommen, die unseren, die wir im Hause haben, ziemlich ähnlich sind. Und nun gemeinsam mit dem Kind auf Forschungsreise gehen und mit ihm zusammen die Innereien dieses Geräts begutachten und herausfinden, wie es überhaupt funktioniert. Also ich kann mir keinen spannenderen Nachmittag mit einem Kind vorstellen; mit dem Staubsauger hat man vielleicht mehr Spaß als mit so manchem Artikel aus dem Spielwarengeschäft.

Wohl alle Eltern wünschen sich, dass aus ihrem Kind „mal was wird", es klug, kreativ wird, sich im Leben behauptet, gut mit Menschen auskommt. Wie man das als Eltern fördern kann? Also ich persönlich finde da in Biographien prominenter Persönlichkeiten eine schier unerschöpfliche Quelle an Kindheitserfahrungen und Ideen, was sich in der Kindheit abgespielt haben muss, dass Menschen später zu besonderen Leistungen fähig sind. So z. B. bei Roman Polanski. Man möge hier aber nun bitte keinen Zusammenhang herstellen mit dem, was in der Promi- und Länderliste über ihn zu finden ist. Das Eine hat mit dem Anderen nichts zu tun. Über seine Kindheitsträume, die vielleicht für seine ganze Zukunft bestimmend waren, schreibt er:

> Alle Kinder hegen derartige Phantasien, doch während die meisten schon früh im Alltag resignieren, zweifelte ich niemals daran, daß meine Träume wahr werden würden.
> [Was gab es noch Außergewöhnliches in seiner Kindheit?:]
> Doch ich war in vielem ein schwieriges Kind, trotzig und launenhaft, mal im Schmollwinkel, mal mit einem ausgewachsenen Koller – regelrecht verzogen.
> […]
> Stets mußte es nach meinem Kopf gehen. Später erzählte mir mein Vater oft, wie ich reagierte, wenn wir auf einer Rolltreppe der U-Bahn fuhren und er mich festhielt. Ich stampfte mit den Füßen, bekam vor Wut einen puterroten Kopf. Nicht anders war es, wenn er versuchte, mir seine kostbare Kamera wegzunehmen, die ich an einer Schnur wie ein Spielzeugauto hinter mir herzog.
> Ich war schnell gekränkt.
> [Dann wenig später fast schon als Erklärung, wo er das alles wohl her hat:]
> Meine Zähigkeit und meine Spannkraft, so scheint mir, stammen von ihr. [von seiner Mutter; K.S.][12]

Das Temperament eines Kindes zügeln zu wollen, ist also vielleicht doch keine so gute Idee… Wer weiß, was für ein Potential darin steckt. Von Vladimir Nabokov erfahren wir folgendes:

> Meine Mutter tat alles, um meine allgemeine Empfänglichkeit für optische Reize zu fördern. Wie viele Aquarelle malte sie für mich; welche Offenbarung war es, als sie mir den blühenden Fliederbusch zeigte, der aus einer Mischung von Blau und Rot erwuchs! In unserem Petersburger Haus nahm sie manchmal aus einem Geheimfach in der Wand ihres Ankleidezimmers einen Haufen Schmuck, mit dem ich vor dem Einschlafen spielen durfte. Ich war damals noch sehr klein, und all diese funkelnden Stirnreifen und Halsbänder und Ringe schienen mir an Geheimnis und Zauber kaum

> der Festbeleuchtung an Nationalfeiertagen nachzustehen, wenn in der Stille einer Frostnacht riesige Monogramme, Kronen und andere Wappenzeichen aus bunten Glühlampen – Saphire, Smaragde, Rubine – mit gleichsam verzauberter Starre über den schneebedeckten Mauervorsprüngen an den Hausfassaden herrschaftlicher Straßen erstrahlten.[13]

Ich würde sogar noch weiter gehen als Nabokov und sagen: vielleicht kann nicht nur Malerei und Schmuck, sondern jedes noch so nebensächlich erscheinende Ding in unserem Haushalt, eine Vase, ein Maßband, eine x-beliebige Broschüre usw. für unser Kind pädagogisch, kreativ und bildungsmäßig nützlich sein. Auch seinen Appell an alle Eltern, »nie, nie ›mach schnell‹ zu einem Kind zu sagen« sollte man sich dabei wohl zu Herzen nehmen.[14] Überhaupt, Erziehung... Ein Thema für sich. Und so umfassend, dass man locker mehrere Bücher darüber schreiben könnte... Aber kommen all unsere Probleme mit der Erziehung vielleicht nicht schon von daher, dass wir sie falsch definieren? Ashley Montagu schreibt:

> Neills Ableitung des Wortes *Erziehung* aus dem Lateinischen ist nicht richtig. Aber das passiert den meisten. Das englische Wort ist nicht abgeleitet aus dem lateinischen Wort *educere*, sondern aus dem Wort *educare*, das soviel bedeutet wie „ernähren, das Wachstum fördern".[15]

Aber in unseren hochkultivierten Leistungsgesellschaften und Industriestaaten sollte Erziehung nach meinem Dafürhalten schon noch etwas mehr bedeuten als „ernähren, das Wachstum fördern", und zwar im Sinne von „vorhandene Begabungen fördern", „neue Interessen wecken", „neue Möglichkeiten aufzeigen", „das Kind seelisch, geistig, körperlich stark machen" etc. Aber keinesfalls bedeutet Erziehung, dass wir die Kinder zum optimal verwertbaren Untertanen eines autoritären kapitalistischen Staates machen. Jedoch geschieht genau das, und zwar von den ersten Lebenstagen eines Kindes an. Und als natürliche und solidarische Interessenvertreter der Kinder stellt sich nun die Frage an die Eltern: nehmt Ihr das einfach so hin?

Kennt Ihr Alf? Die beliebte Fernsehserie aus den USA? Warum waren so viele Menschen angetan von Alf? Warum fesselte der kleine Außerirdische Jung und Alt vor den Fernseher? Weil er stets für ein aufregendes, unheilbares Durcheinander sorgte? Ein bisschen wie Pumuckl, bei dem nur lange nicht mit so viel Tamtam… Was mir daran so gefiel, das war die Art, wie die übrige Familie mit Alf umging. Alf konnte anstellen, was er wollte, durch einen Berg unnützer Käufe die Familie in den finanziellen Engpass treiben, Überschwemmungen und was sonst noch alles anrichten, und sehr wohl strapazierte er den Geduldsfaden der übrigen Familienmitglieder aufs Unermessliche. Aber: immer wurde er als eigenständige Persönlichkeit mit all seinen Schrullen anerkannt und respektiert. Nie wurde er *erzogen*. Und unwillkürlich kam mir oft der Gedanke, wäre nicht etwas in dieser Richtung genau die Art, wie wir mit unseren Kindern umgehen sollten?

Aber das scheint wirklich ein Riesenproblem zu sein; sehr viele Erwachsene scheinen oft regelrecht überfordert zu sein, die „Sprache" der Kinder zu verstehen und ihre Bedürfnisse und Gefühle zu erkennen. Es kommt zwischen

Erwachsenen und Kindern so oft zu Missverständnissen, folgenschweren Missverständnissen, die sich so leicht vermeiden ließen. Vor allem bei kleinen Kindern kann ein einziger banaler Fehler katastrophale, irreparable, das ganze Leben beeinträchtigende Folgen haben. So lesen wir bei Mommsen über die Entwicklung des Kleinkindes:

> Die ersten Eindrücke haften außerordentlich fest und sind nicht wieder wegzuwischen. Die Seele des jungen K. soll man sich vorstellen wie eine Fläche frischgefallenen Schnees, auf der jede Spur deutlich zu sehen ist.[16]

Und Jean Piaget schreibt:

> Die Entdeckung eines Fehlers im Verhalten der Eltern erschüttert das Vertrauen des Kindes. Die Entdeckung einer geistigen Unvollkommenheit oder einer unvorhergesehenen Begrenzung der Macht der Erwachsenen stellt für das Kind den Glauben an die Weltordnung in Frage.[17]

Damit so etwas nicht passiert, wie könnte man das nun ändern? Meine Idee wäre, dass wir für das Internet eine entsprechende Website entwerfen. Quasi ein Forum für Eltern und alle Erwachsenen, die Kinder mögen und ihnen gerne ihre Lebenssituation erleichtern würden. Ein Forum, in dem Erwachsene die Träume der Kinder schildern können, oder was sie so erzählen, was für einen Lausbubenstreich sie mal wieder ausgeheckt haben. Und was all diese Dinge wohl zu bedeuten haben. So wäre es zum einen möglich, dass Eltern bei bereits besprochenen Stichworten, Problemen (wie z. B. „Puppe“ nachschlagen oder auch selbst eine entsprechende Frage ins Web stellen können. Man könnte dieser Website dann den Namen »das Rätsel Kind«, »das Geheimnis Kind« oder »das lebendige Fragezeichen Kind« geben oder so ähnlich. Wie wir diese Website nennen, ist ja eigentlich auch egal. Aber nach dem Erfolg des o. g. Buches würde ich persönlich den Namen »Kind – Deutsch / Deutsch – Kind« vorschlagen.

Noch eine allenthalben geläufige Unsitte, die sich bei Eltern breit gemacht hat, fällt mir fast schon jeden Tag auf: Bitte, liebe Eltern, überlegt es Euch sehr gut, bevor Ihr in Anwesenheit Eurer Kinder zu Eurem Smartphone greift. Ihr signalisiert den Kindern damit nämlich, dass Euch dieses verdammte Ding wichtiger ist als Euer Kind, was irgendwann beim Kind zu dem logischen und völlig berechtigten Umkehrschluss führen wird, dass auch ihm irgendwann alles andere wichtiger erscheinen wird als Ihr. Wollt Ihr das? Oder genauso zum Lachen. Oder zum Schreien: Eltern, die vor ihrem Baby oder Kleinkind mit ihrem Handy reden, über Headset, Earbuds, In-Ear-Kopfhörer oder wie man dieses Zeug auch immer nennt. Wenn Ihr kein Interesse daran habt, dass Euer Kind nachts Panik kriegt, weil es sich vielleicht mit Ängsten herumplagt, auf was für einer krummen Welt es da eigentlich gelandet ist oder ob seine Eltern noch ganz richtig im Kopf sind o. ä., bitte lasst es sein. Nicht sehr viel anders sieht es vom Prinzip her bei diesen allzeit lauschenden Sprachassistenten aus, die sich so allerlei Wichtigtuer beliebtermaßen gerne ins Haus stellen (ich wollte so ein Un-Ding nicht mal geschenkt). Und das gilt natürlich gleichermaßen auch für alles andere, womit Kinder heutzutage konfrontiert werden – kluge Eltern denken erst mal darüber nach, wie sich dieses oder jenes auf ihr Kind auswirken könnte und

entscheiden sich dann in der Verantwortung, die sie für das Kind und seine Zukunft haben, ob sie ihrem Kind derartiges wirklich zumuten können oder nicht.

Und wenn wir schon bei Unsitten sind, hier noch eine kleine Auswahl:
Dem Kind unterwegs eine Brezel, ein Eis oder sonstwas kaufen und es dann aber dazu zwingen, mit uns weiterzugehen und während des Laufens zu essen (das würde man sich nicht einmal bei einem Hund erlauben).

Oder das Kinder soll den Teller leeressen oder die Pommestüte, die wir ihm gerade irgendwo gekauft haben (weil sich da nun der Sparsamkeitsfimmel der Eltern regt). Liebe Leute, Fett hat Hunger! Das heißt, jeder Bissen, den das Kind zu viel in sich aufnimmt, kommt Euch dann im Laufe aller folgenden Jahre um ein Vielfaches teurer zu stehen. D. h., wenn Ihr sparen wollt, guckt lieber, dass die Kinder grundsätzlich nicht mehr essen, als sie wollen.

Oder das Kind von Gefahrenstellen wie dem Herd oder der Rolltreppe wegzerren, ohne es auf die Gefahren aufmerksam zu machen, kann lebensgefährlich sein, da sie nun erst recht für unser Kind interessant werden, was in einem unbeobachteten Moment nicht auszudenkende Folgen haben kann.

Oder vielleicht das Grausamste von allem: die (nicht selten schon als genießerischen Sadismus zu bezeichnende) Selbstverständlichkeit, mit der zahlreiche Erwachsene kleine Kinder schreien lassen. Kinder fangen ja nicht einfach so und ohne Grund an zu weinen oder zu schreien. Sondern sie geben erst mal in aller Freundlichkeit und mit einer Engelsgeduld ohnegleichen eine ganze Reihe von Signalen von sich, wenn sie unsere Hilfe brauchen, und erst, wenn wir aus irgendwelchen unerfindlichen Gründen diese nicht wahrnehmen oder nicht angemessen reagieren, fangen sie zu schreien an. Das Schlimme daran ist, so bringen wir schon dem Baby ohne Worte bei, dass man in einer Notlage befindenden, um Hilfe rufenden Mitmenschen keine Beachtung mehr zu schenken braucht. Das, was wir da betreiben, ist fast schon eine staatlich verordnete unterlassene Hilfeleistung. Und wie sehr wir damit unser Kind schädigen, Stück für Stück sein Urvertrauen und sein gutes Lebensgefühl, ja seine ganze Persönlichkeit zerstören, wie gleichermaßen aber auch unsere Beziehung zum Kind, merken wir meist gar nicht. Es sei denn, das Kind hat sich irgendwo verletzt oder es tut ihm etwas weh und es fängt infolge dessen zu schreien an. Aber selbst dann nimmt man nicht einfach das Schreien des Kindes hin, sondern man handelt sofort und konsequent und mit allen Mitteln, um das Kind von seinen Leiden zu erlösen. Fast genauso schlimm ist aber auch die Gleichgültigkeit, mit der die Allgemeinheit das Schreien „fremder“ Kinder hinnimmt, und auch dadurch dem Kind signalisiert wird, dass die Not anderer Menschen einfach so durch Nichtbeachtung ungestraft übergangen werden kann. Wir haben da eine regelrechte Kultur des Wegschauens entwickelt. In kinderfreundlichen Völkern wäre ein solches Verhalten völlig undenkbar, es befänden sich innerhalb kürzester Frist eine Reihe von Menschen in der Nähe, um dem Kind und seiner erwachsenen Betreuungsperson zu helfen. Auch dies ein deutliches Zeichen für die Eiseskälte und ethisch-moralische Verworfenheit unserer Gesellschaft.

Oder überhaupt zu wenig berücksichtigen, dass Kinder von der Intelligenz her

klüger als Erwachsene sind, wie wir bereits festgestellt haben. Denn die Gehirnzellen unserer kleinen Babyprofessor:Innen und Babyprofessoren wollen ja auch gefüttert werden. Und wie massiv da in unserer Gesellschaft durch Nichtbeachtung dieser intellektuellen Bedürfnisse eben insbesondere auch der Kleinsten unter den Kindern diese für ihr ganzes Leben geschädigt werden, ist gar nicht mehr mit Worten auszudrücken. Das bedeutet hinwiederum nun aber keinesfalls, dass die Eltern damit überfordert würden. Nein, es bedeutet ganz im Gegenteil mehr Spaß und Harmonie zwischen Eltern und Kindern, wenn sich die Eltern auf diesen jeden Tag hunderte Male auftauchenden Forscher- und Entdeckergeist der Kleinen einlassen und mit ihnen gemeinsam die Welt entdecken.

Zum Schluss noch drei Zitate (nicht nur) zum Nachdenken... Vielleicht kann man sie auch als eine Art „Gebrauchsanweisung“ ansehen. Tipps über das „Einmaleins“ mit Kindern:

> Erzieher – nicht Kinder – brauchen die Pädagogik[18]
>
> Um zärtliche Liebe und Fürsorge geben zu können, muß der Mensch erst einmal Liebe und Fürsorge empfangen, und zwar in der ersten Zeit seines Lebens, von Geburt an.[19]
>
> Verschafft den Kindern Zugang zum Wissen, ohne sie daran zu hindern, ihren Spielen nachzugehen![20]

In diesen drei simplen Sätzen steckt mehr Weisheit als in fünf Erziehungsbüchern zusammengenommen. Aber vielleicht steckt auch in unseren Kindern mehr Weisheit, als es fünf Erziehungsbücher aufwiegen können.

Brief an die Frauen

Liebe Frauen, denen man in der Geschichte wahrlich schon mehr als übel mitgespielt hat...

Anders als von dem Gros der Frauen angenommen, richten sich die Strafrechtsparagraphen über den sexuellen Missbrauch von Kindern und Jugendlichen hauptsächlich gegen Mädchen und Frauen. Traditionell wird die Sexualität von Mädchen ja weitaus stärker unterdrückt als die von Jungen. Und das, obwohl Frauen ja schon von den natürlichen Gegebenheiten her eher zu einem sexuell zurückhaltenderen Verhalten gezwungen sind (Angst vor Schwangerschaft, Angst vor Geschlechtskrankheiten, von denen Frauen ja stets eher bedroht sind als Männer). Und seit den 1980er Jahren auch noch die Angst vor AIDS. Aber eben auch von sozialen Aspekten sehen sich eher Mädchen und Frauen betroffen (Angst, an Ansehen zu verlieren, den guten Ruf zu verlieren, mit sozialer Verachtung bestraft zu werden). Kein Wunder, wenn da so mancher Frau jede Lust vergeht... Aber die Wurzeln für diese ausgeprägtere Sexualunterdrückung bei Frauen liegen in der Kindheit:

> Der Zugang zu einer lustvollen genitalen Körpererfahrung wird Mädchen und Frauen nach wie vor erschwert. Klitoris und Vagina als Hauptorte der sexuellen Erregung bei Mädchen werden – im Gegensatz zum Penis des Jungen – in der frühkindlichen Erziehung mit weniger Aufmerksamkeit bedacht und seltener benannt. Zudem wird das Spiel mit den Geschlechtsorganen stärker sanktioniert (…).[1]

Dass die Sexualität bei kleinen Jungen eher akzeptiert wird als die von Mädchen, bestätigte vor Jahren auch Elena Gianini Belotti, hier in einem Zitat unter »Pädophilie – Pro und Contra«. Die Folge dieser erhöhten Sexualunterdrückung bei Mädchen von klein auf ist aber nun eine nach wie vor bestehende häufige Disharmonie im Sexualleben zwischen Frau und Mann, unter der vor allem Frauen leiden. Shere Hite kam zu folgendem Ergebnis:

> [Überschrift:] Wollen Frauen immer Geschlechtsverkehr?
> Es ist nicht nur so, daß Frauen das alte, mechanische Schema – Vorspiel, Penetration, Geschlechtsverkehr und Ejakulation – leid hatten, viele fanden es auch mechanisch und langweilig, *immer* Geschlechtsverkehr haben zu müssen, zu *wissen*, daß Geschlechtsverkehr eine Selbstverständlichkeit sein wird. Wenn man schon vorher weiß, daß der Geschlechtsverkehr ein Teil jeder heterosexuellen Begegnung zu sein hat, gibt es fast keine Möglichkeit, das alte mechanische Schema sexueller Beziehungen zu vermeiden, da der Geschlechtsverkehr üblicherweise zum Orgasmus des Mannes führt, was gewöhnlich das Ende des »Sex« bedeutet. […] Frauen müssen das Recht verlangen, *keinen* Geschlechtsverkehr haben zu müssen, es sei denn, *daß sie ihn wünschen*, auch wenn sie körperliche Beziehungen zu einem Mann haben. Warum ist es eigentlich »natürlich« für den Mann, zu erwarten, daß Geschlechtsverkehr zum Orgasmus führt, egal ob mit oder ohne klitorale Stimulierung, aber andererseits ein Verrat von seiten der Frau, durch Klitoris-Stimulierung einen Orgasmus zu erwarten auch ohne Geschlechtsverkehr?
>
> Auch die männliche Sexualität gilt es zu erweitern, damit sie mehr Möglichkeiten umfaßt, als die beinahe hysterische Gefühlsfixierung auf den Geschlechtsverkehr und

den Orgasmus, wie es heute allgemein üblich ist.[2]

Und seither hat sich die Situation insgesamt nicht gerade weltbewegend zum Besseren gewandt, eher das Gegenteil. Die Zwänge sind dieselben oder sogar noch gewachsen. Sehr viel glücklicher sind die Frauen mit ihrem Sexualleben heute jedenfalls nicht. Liegen wir also mit der Behauptung falsch, dass die Männer noch heute weitgehend, und zwar privat wie gesellschaftlich, über das bestimmen, was sexuell läuft? Wäre die Sexualität in unserer Gesellschaft eine andere, wenn es nach dem Willen der Frau ginge? Das Sexualstrafrecht wurde in erster Linie von Männern gemacht; spielte in deren Köpfen dabei vielleicht auch die Furcht eine Rolle, dass nämlich Mädchen mit frühem Sexualleben im Allgemeinen im späteren Leben im Sexuellen sehr fordernd werden, wofür vor Jahren z. B. die Brasilianerinnen so berühmt waren? Und da befreite Sexualität in der Kindheit und Jugend sich auch immer auf die Intelligenz und Kreativität eines Menschen positiv auswirkt, wollte sich die Männerwelt so ihre Domäne im sozialen und beruflichen Leben erhalten?

Schon Aristoteles bestätigt ja, dass zu früh verheiratete Mädchen in sexueller Hinsicht anspruchsvoll sind. Aber was Mädchen und Frauen eben nur selten wissen, ist, dass Sexualunterdrückung auch ihre Intelligenz und Kreativität schädigt. Dieses ständige Bekämpfen-müssen des eigenen Sexualtriebs belastet den ganzen Organismus, führt zu Reibungsverlusten, nimmt dem Menschen Energien, die er anderswo viel sinnvoller gebrauchen könnte. Eine befreite Sexualität der kleinen Mädchen (in zivilisiertem Rahmen natürlich), wird sich also nahezu ausnahmslos positiv auf die Persönlichkeitsentwicklung der Mädchen auswirken. Denn wie bereits festgestellt: da das Lernen, die Leistungsfähigkeit, die Einsatzbereitschaft der Kinder nicht mehr durch den ständigen Widerstreit der Gefühle geschädigt wird, werden die Mädchen in der Regel leistungsfähiger und engagierter sein als zuvor. Dass wir dabei aber auch politisch in ganz neue Dimensionen vorstoßen, dazu Shere Hite, unter der Überschrift »Sex neu definieren« schreibt sie:

> Unsere Definition des Begriffs Sex gehört einer vergangenen oder einer gerade vergehenden Weltanschauung an. Sexualität und sexuelle Beziehungen werden nicht mehr wie früher vom Besitzrecht bestimmt, Kinder stehen nicht mehr im Mittelpunkt staatlicher oder individueller Macht. Obgleich alle unsere sozialen Institutionen immer noch auf hierarchischen und patriarchalischen Formen beruhen, ist doch das Patriarchat als Lebensform endgültig tot und damit auch die von ihm bestimmte Sexualität. Wir befinden uns in einer Übergangsphase, von der wir noch nicht genau wissen, wohin sie führt. Die Herausforderung besteht für uns darin, eine menschlichere Gesellschaft aufzubauen, eine, die die herkömmlichen Werte wie Güte und Verständnis, Zusammenarbeit, Gleichheit und Gerechtigkeit auf *jeder* Ebene des öffentlichen und privaten Lebens verwirklicht – den Wandel zu einer persönlicheren und humanisierteren Gesellschaft.
>
> Besonders im Bereich der sexuellen Beziehungen – die wir vielleicht schlicht »körperliche Beziehungen« nennen sollten – können wir uns wieder viele Möglichkeiten erschließen.[3]

Auch hier erkennen wir wieder, wie eng Sexualität und Gesellschaftssystem miteinander verflochten sind und wie wichtig es deshalb wäre, von eingefahrenen

Gleisen wegzukommen und uns auf völlig neue Wege zu begeben. Also wenn ich eine Frau wäre, wenn ich Feministin wäre, wenn mir die Rechte der Frauen, die Gleichstellung der Frauen wichtig wäre(n), wenn mir wichtig wäre, dass auch die nachfolgenden Generationen in einer lebenswerten und demokratischen und freien und vor allem auch ökologisch gesunden Welt leben können, wenn mir als Frau das Lebensglück der Mädchen, die vielleicht in hundert oder gar in tausend Jahren auf dieser Erde leben werden, am Herzen liegen würde, ich glaube, auch ich würde mich mit dafür engagieren, dass das Gesellschaftsproblem der Pädophilie endlich zu jedermanns Zufriedenheit gelöst wird und wieder mehr Harmonie, mehr Lebensqualität, mehr Natürlichkeit, aber auch mehr Verantwortungsbewusstsein in unser aller Leben einkehrt. In diesem Sinne wünsche ich Euch und uns allen eine gute, harmonische und fruchtbare Zusammenarbeit für unser aller gemeinsames Ziel, zu dem eben hoffentlich auch gehört, dass man auch in tausend Jahren noch Gutes über uns wird sagen können (wonach es aber derzeit nicht aussieht).

Brief an die pädophilen Menschen

Ihr Lieben, denen hoffentlich bald wieder die Sonne scheint…

Dieser Brief ist länger als alle anderen, aber das ist ja kein Wunder. Würde ich ein Kinder- und Jugendbuch schreiben, gehörte das ganze Buch ihnen, und keine Zeile davon Euch.

Noch eine Vorbemerkung: nicht wenigen Lesern ist wohl Nik Wallenda ein Begriff. Es ist der aus einer Artistenfamilie stammende Hochseilartist, der 2012 auf einem Drahtseil die Niagarafälle überquerte, und dessen Urgroßvater 1978 bei einem ähnlichen Drahtseilakt in Puerto Rico ums Leben kam. So ungefähr komme ich mir jetzt vor. Denn was ich nun auch immer schreibe, ich mache es auf jeden Fall falsch und es wird auf jeden Fall Leser geben, die sich daran stören und mir wer weiß was vorwerfen. Es ist eine echt vertrackte Situation. Fast wie russisches Roulette. Es gibt auf jeden Fall einen Schuss nach hinten. Aber da ich nicht eine Spur so wagemutig wie Nik Wallenda bin, habt bitte Verständnis, wenn ich jetzt den Versuch unternehme, mir nun, Amateur der ich bin, irgend etwas in der Art von „Sicherungsseil“ zusammenzubasteln (das aber natürlich garantiert nicht hält...).

Deshalb: die folgenden Ratschläge sollen nicht als Tipps verstanden werden, wie man am besten Kinder sexuell missbraucht. Wer so etwas sucht, wird es außerdem in anderen Werken viel eher finden als hier, da bei mir alles strengstens im Rahmen der Legalität bleiben soll. Aber gerade die Machwerke der Antimissbrauchsaktivisten scheinen diesbezüglich oft sehr informativ zu sein... Genauso wenig soll mit dieser Arbeit Missbrauchern eine ethisch-moralische Theorie geliefert werden, die sie dann etwa dazu berechtigen würde, nun sogar moralisch legitimiert ihre Missbrauchsphantasien in die Praxis umzusetzen, ohne auch nur einen Anflug von Gewissensbissen dabei zu kriegen. Auch das findet man eher bei einer Reihe anderer Autoren und Fachleute, und ganz bestimmt nicht in diesem Buch. Und schon gleich gar nicht sollen etwa therapiebereite offenkundige Gewalttäter und Missbrauchstäter damit von einer Therapie abgebracht werden. Natürlich sollten die sich zum Schutz der Kinder in Therapie begeben (frage mich nur äußerst besorgt, was dort mit denen gemacht wird...). Aber das gilt nicht für normale pädophile Menschen. Pädophilie ist keine Krankheit, und deshalb ist das Ansinnen, pädophile Menschen heilen oder therapieren zu wollen, nicht weniger absurd, als normale Heterosexuelle in Homosexuelle oder Vegetarier in Fleischesser umzutherapieren. Wie wir der Fülle an Informationen in dieser Arbeit entnehmen können, ist die Pädophilie so alt wie die Menschheit und so natürlich und gesund wie jedes andere Sexualverhalten auch. Was unsere Politiker und Staatsbeamten und Antimissbrauchsaktivisten allerdings mit ihrem Tun bewirken, ist, dass sie diese ursprünglich gesunden und harmonisch in die Gesellschaft integrierten Menschen auf schier unglaubliche Weise in die Enge treiben, was katastrophale Folgen hat und im Extremfall zu schrecklichen Verbrechen und Verzweiflungstaten führt, wie die Vergangenheit zu Genüge beweist. Diesem an

Unbedachtheit und Verantwortungslosigkeit kaum noch zu übertreffenden Treiben werde ich mich mit allen mir zur Verfügung stehenden Mitteln entgegenstellen. Dazu beizutragen, dass Kinder künftig weder durch den Staat, noch von Antimissbrauchsaktivisten, noch von diversen anderen Sexualunterdrückern, noch von pädophilen Menschen, noch von Missbrauchstätern und anderen Menschen geschädigt werden, das ist mein großes Ziel.

Das Problem, das sich aber jetzt ergibt, ist folgendes: Es lässt sich derzeit absolut nicht abschätzen, wie dieses Buch in der Öffentlichkeit ankommen und was es bewirken wird. Entweder es hat Erfolg und es kommt in der Folge zu gesellschaftlichen Veränderungen und Reformen, sprich: zu einer teilweisen Entkriminalisierung der Pädophilie (wie oben beschrieben), dann ist ja alles okay. Oder es bleibt alles beim Alten und die Pädophilen in der selben qualvollen Situation wie eh und je. Dass eben dies eintreten wird, können wir nicht ausschließen, und eben auch für diesen Fall der Fälle sollten wir den Pädophilen jetzt etwas in die Hand geben, damit sie auch dann – aber ich kann nur innigst dafür beten, dass dieser Fall nicht eintreten wird – trotz widrigster Umstände und auch wenn sich die ganze Welt gegen sie verschworen zu haben scheint, damit zu leben versuchen, ohne den Kindern ein Leid zuzufügen. Es soll hier also der Versuch gemacht werden, den pädophilen Menschen Wege aufzuzeigen, wie sie auch dann trotz allem halbwegs menschenwürdig durchs Leben gehen können, ohne Kindern etwas Schlimmes anzutun. Und eben vor allem, ohne dass es zu wie auch immer gearteten Verzweiflungstaten kommt. Das Dumme ist nur: das geht nicht. Das kann ich nicht machen. Gäbe ich Euch hier irgendwelche Tipps in dieser Richtung, wäre ich womöglich sofort wegen Anstiftung oder Unterstützung einer Straftat dran. Deshalb als Rechtshinweis: Wie es Mommsen einst so treffend im Gesundheits-Brockhaus in einer Begriffserklärung zur Päderastie (nach o. g. Definition also Pädophilie) ausdrückte, handelt es sich hier um eine »Gemeinschaftsform, die sich vielfach in seelischen Beziehungen erschöpfte«.[1]

Sicherlich wird es zwischen Euch und Eurem Kind en masse Zärtlichkeiten geben, aber als gesetzestreuer Mensch gehe ich natürlich davon aus, dass Ihr Euch nicht um einen Millimeter in Körperzonen verirrt, in denen Ihr nichts zu suchen habt. Und das Kind wird sich seine sexuelle Befriedigung schon irgendwie holen, wenn es sie braucht, und vielleicht so, dass Ihr es nicht einmal merkt. Und wie Ihr also nun diese ganz und gar asketische pädophile Beziehung vor dem Übereifer aller heimlichen Neider und Gesetzeshüter schützt, darum geht es. Lasst Eure Phantasie walten, dann werden sich schon Wege finden lassen, wie Ihr trotz alledem eine halbwegs glückliche Beziehung zueinander haben könnt.

Wie gesagt, noch ist nichts zu erkennen in Richtung gesellschaftlicher oder politischer Reformen. Darum bleiben wir lieber noch ganz nüchtern in der Realität. Jutta Ditfurth schrieb mal folgende Zeilen, zwar nicht in Bezug zur Pädophilie, aber schon alleine historisch ist das von Interesse:

> Mit BRD und DDR stoßen offensichtlich zwei unterschiedliche staatliche Repressionszustände aufeinander. Der eine grobschlächtig brutal, plump in der

> Überwachung und Verletzung von demokratischen Rechten, der andere vielleicht noch brutaler, aber auf High-Tech-Niveau, modern, subtiler in seinen Methoden und zumindest so raffiniert, daß er seine Repressionsmethoden so handhabt, daß das nackte Gesicht der Repression sich immer nur einem Teil der Gesellschaft zeigt.[2]

Das nackte Gesicht der Repression – welche Minderheit in unserer Gesellschaft sie am meisten zu spüren bekommt, ich glaube, darüber müssen wir nicht mehr diskutieren… Dorothee Sölle brachte es mal so auf den Punkt (auch sie verwandte diesen Satz in einem größeren gesellschaftlichen Rahmen):

> Die Strategien der Staatsmacht sind darauf gerichtet, Widerstand zu brechen und die Einsamkeit der Abweichler, der Dissidenten zu vergrößern.[3]

Genau dies ist derzeit die allseits beliebte Taktik gegenüber Pädophilen und deren Mitstreitern: man übt Druck auf sie aus, man isoliert sie, man macht sie fertig. Auf welche Weise das geschehen könnte oder wie man möglicherweise noch heute da und dort nach althergebrachter Manier gegen ungeliebte Minderheiten wie insbesondere den Pädophilen, aber auch deren Lobbys etc. vorgeht, hierzu folgendes Zitat:

> „Um eine Verhaltens- und/oder Einstellungsänderung zu bewirken," so Scheins Hauptargument, „müssen die Stützen der alten Verhaltensmuster und Auffassungen erschüttert, unterminiert oder fortgenommen werden. Soll jemand zu einem Verhalten veranlaßt werden, das seinen Normen nicht entspricht, so gilt es zunächst, die Gruppe aufzulösen, die diese Normen stützt, danach müssen seine emotionalen Stützpfeiler unterminiert und er in eine neue und undurchsichtige Situation gebracht werden, deren Normen unklar sind; und schließlich muß man Druck auf ihn ausüben.'"[4]

Zwar fand diese Äußerung nur in Bezug auf Gefängnisinsassen statt, aber auf pädophile Menschen übertragen hielte ich das für einen regelrechten Freibrief für eine Hexenjagd gegen Pädophile und Pädophiliebefürworter. Und sollten solche Praktiken wirklich noch angewandt werden, dann aber unter Einsatz aller nur erdenklichen Tricks und Raffinessen, denn so ganz offen und für jedermann erkennbar könnten die sich das wohl kaum erlauben. Mir ist nicht bekannt, ob tatsächlich noch irgendwo, offen oder verdeckt, nach diesem Motto gegen Pädophile und deren Interessenvertreter vorgegangen wird (das wäre dann ja wahrscheinlich bereits kriminell), falls ja, bräuchtet Ihr Euch ja wahrlich über nichts mehr zu wundern... Also bitte, wenn in Eurem Leben vielleicht so manches schiefläuft, es könnte, wie gesagt, daran liegen, dass Euch jemand (oder welche Institution auch immer) im Fokus hat, Euch Eure letzten Stützpfeiler entreißen will, z. B. um Euch zu einer Therapie/Gehirnwäsche oder dergleichen zu bewegen... Dass sie selbst es sind, und niemand sonst, die dringendst therapiebedürftig sind, werden wir ihnen erst noch langsam schonend beibringen müssen.

Trotz alledem, mich nun als Autor ostentativ auf Eure Seite zu stellen, auf die Seite der Verfolgten und Unterdrückten, geht nicht. Schon alleine der Kinder wegen, die oft noch viel tiefer in der Patsche sitzen. Und natürlich auch aus rechtlichen Gründen. Aber ich fühle mich trotzdem nicht wohl dabei. Ich habe das Gefühl, mich da nun von einer Feigheit leiten zu lassen und mich des Unterlassens einer Solidaritätsbezeugung schuldig zu machen, zu der ich Euch

gegenüber eigentlich verpflichtet wäre. Und ich bitte Euch deshalb für mein Ungenügen hiermit herzlichst um Entschuldigung.

Aber ich stelle mich stur auf die Seite der Kinder, und weiche da folglich auch keinen Millimeter von meinen Thesen ab. Mich für ihr Wohlergehen einzusetzen, für ihre Interessen zu kämpfen, das ist meine Aufgabe. Dies ist meine moralische Pflicht, und lässt schon alleine deshalb kein Wenn und Aber zu, da es sich hier um Schwächere handelt, die sich nicht selbst wehren können. Was ich mir also hier nicht nehmen lasse, ist, zumindest die beiden Extreme zu benennen, die wir unter allen Umständen meiden sollten, da sie sich aller Erfahrung nach am verheerendsten auf Kinder auswirken.

Das eine Extrem ist die Unterdrückung der Sexualität von Kindern. Darunter fällt auch, die Kinder in eine Situation zu drängen, in der ihnen als einzige Wahl nur noch das entwürdigende und beschämende Onanieren bleibt. Siehe hierzu das Argument »Kindern genügt Onanie« unter »Pädophilie – Pro und Contra«.

Das andere Extrem ist der regelrechte sexuelle Missbrauch von Kindern. Das heißt, alles was wir gegen den Willen von Kindern mit ihnen tun. Oder auch etwas, womit die Kinder vielleicht einverstanden sind, was sich aber doch irgendwann für die Kinder als schädlich erweisen könnte. Es sollte also nie etwas passieren, was sich das Kind jemals zum Vorwurf machen könnte. Alles sollte in dem Bereich bleiben, was die Amerikaner so einfühlsam und verständnisvoll mit „child's play“ umschreiben; sprich: es sollte bei typisch kindlichen körperlichen Berührungen bleiben, nicht mehr und nicht weniger. Alles Körperliche/Erotische/Sexuelle, was sich irgendwo zwischen diesen beiden Extremen bewegt, scheint mir in der jetzigen Situation ethisch-moralisch und vom Standpunkt der Kinder aus vertretbar zu sein, vom rechtlichen Aspekt her allerdings wahrscheinlich weniger...

Aber mal abgesehen davon, wenn ich mich an diesen heißgeliebten deutschen Strafrechtsparagraphen 176 richtig erinnere (ich habe ihn mir das letzte Mal vor fünf Jahren flüchtig angeguckt; warum hätte ich mir dieses kapitalistische Machwerk kapitalistischer Hirne auch nochmals anschauen sollen?), dann ist das entscheidende juristische Kriterium bei der gegenseitigen Berührung der Genitalien der Halbsatz „um sich selbst oder das Kind sexuell zu erregen“. Also müsste folglich alles erlaubt sein, solange es nicht zu der Todsünde einer sexuellen Erregung beim Kind oder beim Erwachsenen kommt. Anders geht’s ja auch gar nicht, sonst dürfte Vati seinem Baby keine Windeln mehr wechseln. Früher war das unversehrte Jungfernhäutchen bei den Töchtern die fixe Idee der Männerwelt, heute ist es also die „böse“ sexuelle Erregung (die gefälligst zu unterbleiben hat). Aus den bereits bekannten Gründen… Und die Frauen machen dabei auch noch eifrig mit und schaden sich damit nur selbst (und ihren Kindern natürlich). In einem Buch über das Massieren von Kindern lese ich die folgenden beiden Sätze:

> Die Geschlechtsteile werden in die Massage ganz natürlich einbezogen. Sie werden weder ignoriert noch besonders betont.[5]

Im übertragenen Sinne müsste das dann doch heißen, es ist zwischen Erwachsenen und Kindern eigentlich alles erlaubt, sich gegenseitig streicheln,

küssen, sich-gegenseitig-untersuchen, erforschen, einseifen, waschen, eincremen, massieren, FKK, sich zugucken, miteinander herumtollen, miteinander liegen, miteinander schlafen, solange man es nicht tut, um sich oder das Kind sexuell zu erregen. Wenn das stimmt, sollten wir diese „Freiheit“, die uns dieser Staat noch lässt, dann nicht knallhart bis zum Gehtnichtmehr ausnutzen, bis wirklich die letzte Grenze zur Kriminalität ausgereizt ist? Aber auch hier scheinen die Kinder die besten Lehrmeister und wahre Lebenskünstler zu sein. Hat man ihnen erst mal diesen feinen juristischen Unterschied nahegebracht und haben wir sie seelisch, geistig stark genug gemacht, jonglieren sie meist nahezu genial damit herum, ohne dass sie das auch nur entfernt belastet. Die amüsieren sich höchstens köstlich darüber und greifen sich bei Erwähnung des Paragraphen 176 nur noch an den Kopf.

Kinder mit der juristischen Problematik vertraut zu machen, ist wahrscheinlich nicht das Schlechteste, was man Betroffenen raten kann. Das Kind offen und ehrlich in alles einzuweihen, was Euch bedrückt, mag dabei ungeahnte Wege eröffnen. Denn unkompliziert, wie das Kind von Natur aus ist, führt eine gemeinsame Problemlösung fast schon automatisch zu völlig legalen Schlupflöchern, die für beide Seiten beglückend sein können, und mit denen man sich gegenseitig wenigstens so lange vertrösten kann, bis das Kind 14 geworden ist, und sich damit dann natürlich noch ganz andere Spielräume eröffnen. Ein richtiges, unbeschwertes Liebesverhältnis ist das natürlich nicht, aber trotz allen Leidens kann dies das Zusammengehörigkeitsgefühl und das Bündnis zueinander stärken. Merken die Eltern, wie positiv sich Eure Beziehung zueinander auf das Kind auswirkt, wie wichtig sie dem Kind ist, seid Ihr diskret, können sich die Eltern sicher sein, dass nichts Kriminelles passiert und sie nicht in Teufels Küche kommen, werden dann vielleicht auch weise und weitsichtige Eltern Eure Beziehung absegnen. Aber soviel steht fest: eine *Ideallösung* gibt es unter den gegebenen Umständen natürlich nicht. Da helfen keine Schlupflöcher und keine Zaubertricks, im Endeffekt läuft alles auf ein Abwägen der jeweiligen Interessen hinaus, die sich auf unser Verhältnis zu den Kindern auswirken. Also für mich persönlich wäre in einem etwaigen Interessenkonflikt – auf der einen Seite der an (krankhaften?) kapitalistischen Interessen orientierte Staat, auf der anderen Seite die Kinder – zumindest theoretisch klar: absolute Priorität haben die Kinder, und ohne Wenn und Aber.

Hier nun einige Textausschnitte, von denen ich meine, sie könnten pädophilen Menschen hilfreich sein. Und auch den Kindern, weil hier herausgelesen werden kann, wie beide Interessen prima miteinander harmonieren können. Von Hubertus von Schoenebeck gibt es einen netten und durchaus lesenswerten Text zur Sexualität von Kindern, der knapp drei Seiten umfasst, aus dem ich hier einen Abschnitt zitieren möchte. Sehr aufschlussreich deshalb, da hier ein durch und durch kinderfreundlicher Mensch (ganz sicher kein Pädophiler!!) zeigt, wie locker man mit diesem Problem umgehen kann:

> Was ist, wenn die Kinder nicht nur untereinander ihre Sexualität leben, sondern auch für Erwachsene attraktiv werden? Die neue Beziehung wirft nichts ab, was in die Richtung auf »die Kinder als Objekt ansehen« geht, auch nicht in die Richtung »Kinder als Sexobjekt gebrauchen«. Wir haben eine gleichberechtigte, achtungsvolle und

> freundschaftliche Beziehung zu unseren Kindern. Wenn sich daraus auch sexuelle Vertrautheit entwickelt, die die Achtung vor dem anderen einbezieht, die keinen verletzt oder verstrickt, sehe ich kein Problem für die Beziehung zwischen Kindern und Erwachsenen (die juristische Problematik ist allerdings eine andere Sache). Wenn aber Erwachsene drängen und hinter sexuellen Beziehungen mit Kindern her sind, dann stellt sich sofort die Frage, ob diese Erwachsenen die Souveränität der Kinder überhaupt respektieren oder dies nur vorgeben, um Kinder »legitimiert« für ihre Zwecke zu benutzen.[6]

Was mir an ihm so gefällt, das ist sein nahezu perfektes Differenzierungsvermögen. Ein genauso kinderfreundlicher Mensch (der aber mit dem soeben Genannten auf Kriegsfuß stand), Ekkehard von Braunmühl, schrieb folgendes:

> So richtig es ist, wenn man heute die Pädophilie nicht mehr als Krankheit (vgl. „Sexualmedizin“ 9/1972, S. 438ff.), sondern als „Verbrechen ohne Opfer“ („betrifft: erziehung“ 4/1973, S. 20ff.) bezeichnet, so überfällig ist es, das pädagogische Selbstbewußtsein, wie Brocher es preist, als verbrecherisch zu erkennen.[7]

Was mir an ihm so gefällt, das ist sein messerscharfer Blick im Erkennen der wahren Übeltäter in unserer Gesellschaft gestern (und heute), wer sich nämlich in Wirklichkeit an unseren Kindern austobt, ohne dass sie sich wehren können. Und fast dreißig Seiten danach ein kurzes Zitat, das auf den ersten Blick rein nichts mit Pädophilie zu tun hat, welches ich aber dennoch hier zitieren *muss*, da dieser Satz vom einstigen Bundespräsident Richard von Weizsäcker stammt und zeigt, dass Richard von Weizsäcker einer der wenigen Politiker Deutschlands war, die begriffen haben, wie man in einer Demokratie mit Kindern umzugehen hat. War Richard von Weizsäcker der beste Bundespräsident, den Deutschland jemals hatte? So zitiert Braunmühl Richard v. Weizsäcker in einem von ihm geschriebenen Satz: »[...] „Es kommt für die Älteren darauf an, nicht die Jüngeren nach dem eigenen Bild zu formen, zu pressen, zu erziehen.“«[8] Was dann aber ja wohl auch genauso für die Sexualität von Kindern gilt, wenn man das Selbstbestimmungsrecht in unserer Sexualstrafgesetzgebung wörtlich nimmt. Bezeichnenderweise besuchte sein Sohn Andreas die Odenwaldschule; zu seinem Kunstlehrer Dietrich Willier (siehe Promiliste) soll er eine solch harmonische Beziehung gehabt haben, dass er ihn in seinem neuen Zuhause in der Provence besuchte.[9]

Noch ein sehr prominenter Kinderfreund und zugleich Professor ist Ernest Borneman, dem man wegen seiner pädophilenfreundlichen Thesen später dermaßen die Hölle heißgemacht hat, dass er schließlich Selbstmord beging (wie Edward Brongersma u. a.). Hier schreibt der kinderfreundliche Professor nun allerdings etwas über einen anderen kinderfreundlichen Professor:

> Alle Sexualbeziehungen zwischen Erwachsenen und Kindern, die frei von Gewalt physischer oder psychischer Art sind, sollten nach Lempps Meinung straffrei sein. Alle Formen der Gewalt gegen Kinder, einerlei ob sexueller oder nichtsexueller Art, sollten dagegen verboten werden – die Ohrfeige also nicht weniger als die Vergewaltigung. Der ordentliche Universitätsprofessor Dr. med. Reinhart Lempp, der Vater dieses Diktums, ist nicht irgendwer. Er ist Leiter der Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie an der Universitätsnervenklinik Tübingen. Nach Meinung fast aller deutschsprachigen Kinderpsychiater ist er die weiseste und verläßlichste Autorität auf

diesem Gebiet im deutschen Sprachraum.[10]

Bei Reinhart Lempp selbst liest man z. B. folgendes:

> Wenn man weiß, daß der sexuelle Mißbrauch von Kindern zu über 80 % von Familienmitgliedern des Kindes oder von anderen ihm vorher bekannten Menschen verübt wird, daß die Dunkelziffer dieses Deliktes außerordentlich hoch ist und man davon ausgehen kann, daß wohl zwischen 10 und 20 % aller Kinder einmal solchen Handlungen ausgesetzt waren, dann läßt sich schwerlich eine grundsätzliche Gefährdung der Kinder durch solche Handlungen begründen. Dies gilt allerdings, das sei ausdrücklich betont, nur für absolut gewaltlose Handlungen.[11]

Was mich an ihm so fasziniert, das ist, dass er es in seiner Position gewagt hat, 1986 – da war die Hexenjagd gegen Pädophile schon voll im Gange – sich derart mutig gegen den Mainstream zu stellen. Und nur um das klarzustellen: die hier erwähnten Fachleute waren/sind ganz sicher keine Pädophilen! Und es ist nur eine winzig kleine Auswahl von klugen Menschen weltweit, die sich für eine befreite Sexualität von Kindern und/oder Pädophilie eingesetzt haben. Also wer das beherzigt, was die hier zitierten Fachleute schreiben, wird wohl im Kontakt zu Kindern nicht mehr allzu viel falsch machen können.

Wie kann man Kindern heute ihre Situation erleichtern, und zwar ganz unabhängig davon, ob sie eine pädophile Beziehung haben oder nicht? Wer wie ich an die Macht des Guten, die Macht des Wissens, die Macht der Liebe und an den gesunden Menschenverstand glaubt, für den ist die Frage fast schon beantwortet. Natürlich hat all das ja auch auf Kinder eine positive Wirkung, wenn sie also unsere Liebe fühlen und wir ihnen unser diesbezügliches Wissen weitergeben. Das heißt, die Kinder sollten von uns eben das Wissen bekommen, das ihnen derzeit mit allen Tricks und Raffinessen von Medien, Bildungsträgern, Institutionen aller Art etc. bewusst vorenthalten wird. Haben die Kinder von uns dazu auch noch die Möglichkeit bekommen, ein starkes Selbstbewusstsein, Kritikfähigkeit und eine gewisse Spürnase fürs Leben herauszubilden, so wird es ihnen dadurch auch möglich sein, alle Informationen, die aus anderen Quellen auf sie einfließen, kritisch zu hinterfragen. Die Fähigkeit, zwischen den Zeilen lesen zu können, ist schon eine wichtige Sache. Bekommen sie außerdem von uns auch noch echte (aus uns selbst heraus kommende, wirklich von uns gefühlte und dem Kind zufließende, also eben nicht nur als Pflicht betrachtete) Fürsorge, Liebe und Zuneigung, und unsere Solidarität und Unterstützung in ihren „Liebesgeschichten“, sind, so glaube ich, alle Voraussetzungen weitgehend erfüllt, dass sie trotzdem zu halbwegs liebesfähigen und demokratiefähigen Bürgern heranwachsen können, die sich nicht mehr so leicht manipulieren oder sich einer Gehirnwäsche unterziehen lassen, selbst wenn sie *keine* pädophile Beziehung haben (können).

Außerdem sollten wir, soweit wir können, der üblichen Sexualunterdrückung bei Kindern entgegenarbeiten. Wie eine positive, lebensfreundliche, sexualitätsbejahende Aufklärung und Förderung von Kindern aussehen kann, muss jeder selber für sich herausfinden. Auch da sind die Kinder wahrscheinlich noch die besten Lehrmeister. Auch Literatur zu diesem Thema gibt es genug. Zwischen Kindern ist ja sowieso alles halbwegs legal. Zwischen Kindern und

Jugendlichen ist es zwar dann wahrscheinlich (je nach Rechtslage) schon etwas riskanter, aber auch das kann man wohl noch den Kindern und Jugendlichen überlassen, wie sie damit umgehen wollen, glaube ich. Verantwortungsbewusste Staatsdiener, die irgendwo noch so etwas wie ein Gewissen haben, werden hoffentlich doch noch davor zurückschrecken, grundlos ein unbescholtenes kindlich-jugendliches Liebespärchen zu kriminalisieren. Das Problem ist halt nur, dass die Kinder nicht selten so in ihren Sexualängsten gefangen sind, dass sie ohne fremde Hilfe da kaum herauskommen. Da kann ein kleiner Wink, ein ermunterndes Wort o. ä. dann nicht schaden. Manchmal hängts auch nur daran, dass den Kindern die passenden Räumlichkeiten fehlen; da sollten wir dann vielleicht für Abhilfe sorgen und den Kindern ein heimliches, hübsches, kleines, kuscheliges Liebesnest zur Verfügung stellen. Schwieriger wird es, wenn „unser Kind“ zu allem Überdruss auch noch schüchtern ist oder so abgeschottet von anderen Kindern lebt (z. B. auf dem Land), dass es gar keine vertraulicheren Beziehungen mit anderen Kindern oder Jugendlichen eingehen kann. Ich meine, in diesem Fall sollte unser ethisch-moralisches Pflichtgefühl sogar eine „aktivere“ Förderung des Kindes einschließen.

Was tun, wenn es da plötzlich ein Kind gibt, dass sich auffallend für uns interessiert und entsprechende Signale an uns sendet, dass es gerne etwas Intimeres mit uns anfangen würde? Vor allem sollten wir uns das sehr gut überlegen, ob wir das Kind, das uns seine innige Liebe entgegenbringt, wirklich zurückweisen wollen. Es könnte nicht auszudenkende Folgen haben. Ein größeres Kind, dass schon rege diskutieren kann und Argumenten zugänglich ist, sollte man dann – damit es sich nicht von uns zurückgestoßen fühlt und an sich zu zweifeln beginnt – gleich ehrlich mit unseren Nöten vertraut machen. Z. B., dass wir es ja auch sehr liebhaben und ihm sehr gerne „nahe sein würden“, ihm aber unser „juristisches Problem“ erklären und dass wir da einfach nicht über unseren Schatten springen können.

Bei einem älteren Kind wäre dann auch zu raten, ihm nichts zu verheimlichen und ihm den wirklich Schuldigen zu liefern, der dafür verantwortlich ist, dass seine Liebe von dem Erwachsenen nicht so erwidert werden kann, wie es sich es wünscht. Deshalb: dem Kind ein Feindbild präsentieren, auf das es die ganze Schuld, seine ganze Enttäuschung, seine ganze Demütigung, seinen tiefen Schmerz schieben kann. Dieses Feindbild hilft ihm, ein solches für das Kind stets belastendes Liebesdrama zu verarbeiten. Und wenn wir bei der Wahrheit bleiben wollen, kann dieses Feindbild in unserem Falle nur der deutsche Staat sein (oder ein anderer Staat, je nachdem, wo wir gerade leben). Aber Vorsicht, wir wollen dem Kind ja auch nicht für alle Zeiten sein Vertrauen in seinen Staat und sein Heimatgefühl zerstören, deshalb sollten wir dieses Feindbild »personifizieren«, dem Kind also in etwa sagen, dass die dafür verantwortlichen Politiker halt machtgeil, besessen, destruktiv, krank, kinderfeindlich oder was auch immer sind. Aber dass wir eben das zu ändern im Begriff sind und wieder eine glücklichere, gerechtere, demokratischere, kinderfreundlichere Welt aufbauen wollen, und dass es sich lohnt, sich hierfür zu engagieren. Damit können die Kinder ja wohl noch leben, denke ich. Pro forma sind wir zumindest noch ein freiheitlich-demokratischer Rechtsstaat und es gibt (trotz zugegebenermaßen

schwerster Bedenken) momentan keinen hinreichenden Grund, daran zu zweifeln.

Bei einem kleineren Kind bringt das natürlich nichts. Dem können wir dann sagen was wir wollen, da es noch mehr oder weniger ein reines Gefühlswesen ist, wird es instinktiv sich selbst die Schuld geben, wenn wir es zurückweisen. Bei Thomas Zacharias lesen wir:

> Seine Ur-Erfahrung, mit seiner Liebe auf Zurückweisung zu stoßen, »lehrt ihn«, daß er nichts zu geben hat. Und was ist wohl beschämender, als mit einem Geschenk in der Hand abgewiesen, ausgelacht oder gar bescholten zu werden?[12]

Sicherlich ist bei Zacharias nicht von „Pädophilie“ die Rede, er verwendet den Begriff kein einziges Mal. Aber darum geht es hier auch gar nicht, sondern um die Zurückweisung der Liebe des Kindes und welche Folgen dies beim Kind hat. Und natürlich ist diese Liebe des Kindes häufig auch erotisch/sexuell.

Ist da ein kleineres Kind, das uns unmissverständlich Avancen macht, sollten wir uns also darüber schon Gedanken machen, *bevor* wir es in seiner Liebe zurückweisen, damit es keinen psychischen Knacks davon bekommt. Denn wie bereits von Zacharias erwähnt ist es wahrscheinlich nicht das erste Mal, dass es dergleichen erlebt, denn schon kleine Kinder verlieben sich ja in der Regel in den gegengeschlechtlichen Elternteil (zumindest in der bei uns üblichen Kleinfamilie), was in der Psychologie als Ödipusphase bekannt ist, und werden dabei normalerweise ebenfalls zurückgewiesen. Und man weiß, dass dieser Konflikt und die damit zusammenhängende Demütigung des Kindes, sein Leiden, die Verzweiflung, sich psychisch enorm schädigend auf Kinder auswirken kann. So heißt es hierzu bei Jürgen Reinacher:

> Die These vom „frühkindlichen Trauma“ geht natürlich auf S. [Sigmund; K.S.] Freud zurück, der im Inzestverbot die Quelle aller neurotischen Störungen sah (Ödipuskomplex). Die Zurückweisung der kindlichen Liebesbedürfnisse durch die Eltern im Zuge des Inzestverbots ist ohne Zweifel der „kritischste Punkt der Triebunterdrückung“ (Ostermeyer).[13]

Bei Ostermeyer heißt es an der zitierten Stelle wörtlich:

> Auch endet das Liebebedürfnis des Kindes nicht mit der Stillzeit. Das Zärtlichkeitsverlangen bleibt und nimmt zu und stößt irgendwann unweigerlich gegen die Zurückweisung durch das Inzestverbot. Hier sind wir am kritischsten Punkt der Triebunterdrückung angelangt. Solange das Inzestverbot unangetastet bleibt, muß die kindliche Sexualität und Zärtlichkeit frustriert bleiben.[14]

Dass die Ödipusphase eine höchst kritische Lebensphase ist, in der viele Fehlentwicklungen, psychische Krankheiten, Perversionen ihre Ursache haben, wird von vielen Fachleuten bestätigt.[15] Wenn alles gut läuft(!), löst das Kind diese Krise in seiner Not dann dadurch, dass es kapituliert und sich in der Folge schließlich mit dem gleichgeschlechtlichen Elternteil identifiziert; ein, meines Erachtens, zutiefst beschämender, mit der Würde des Kindes nicht zu vereinbarender und psychologisch und politisch höchst fragwürdiger Vorgang. Das sollten wir schon berücksichtigen, bevor wir ihm dieselben Qualen noch einmal bescheren, was dann aller Wahrscheinlichkeit nach wirklich nicht mehr

wiedergutzumachende Folgen hat. Denn da können wir dem Kind jetzt erzählen, was wir wollen, dass es alleine unser Versagen, unsere Schuld ist, dass es strafbar ist oder was auch immer, das Kind wird uns zuhören und wir erreichen damit wohl auch irgendwo den Verstand des Kindes, aber nicht seine Seele, in die die schmerzende, quälende Erfahrung aus der Ödipusphase bereits für sein ganzes Leben eingebrannt ist. Das Kind wird die Schuld wieder instinktiv bei sich selbst sehen.

Für Mutige wäre nun allenfalls noch etwas in der Richtung denkbar, was für die Eltern in zahlreichen Ländern früher eine Selbstverständlichkeit war, bei uns aber aus dem Historischen her eher als das Geheimrezept der Ammen und Kindermädchen bekannt ist. Aber wie gesagt, wir bewegen uns da auf sehr dünnem Eis... Die Grenze zur Kriminalität ist da u. U. in Nullkommanix überschritten. Denkbar wäre auch, das Kind über gewisse Details unseres Sexualstrafrechts aufzuklären, die in etwa besagen, dass der Erwachsene nichts Sexuelles mit einem Kind tun darf, das Kind jedoch umgekehrt alles tun darf, solange der Erwachsene schläft und nicht aufwacht...

Kindern dagegen zu raten, sich doch eher ein gleichaltriges Kind zu suchen, bringt nichts. Wenn sich das Kind schon mal so weit einem Erwachsenen zugeneigt hat, wird man ihm dann wohl schlecht raten können, es doch unter seinesgleichen zu versuchen. Für solche Kinder, die sich nach einem Erwachsenen sehnen, haben andere Kinder kaum eine erotische Anziehungskraft.

Was ist unter den gegebenen Umständen noch wichtig? Das A und O von allem ist: das Kind stärken! Bildlich gesprochen muss sich das Kind seelisch und geistig so stark fühlen wie ein prominenter Schwergewichtheber (hier steht nicht »körperlich«, aber vielleicht sollte man die Kinder doch auch körperlich so fit und stark machen, damit sie sich im Falle eines Falles auch körperlich zur Wehr setzen können). Umso stärker das Kind ist, umso stärker sich das Kind fühlt, desto besser ist es dann auch auf mögliche böse Überraschungen vorbereitet. So weiß man von Kindern in ferneren Kulturen, dass die oft ein solches Urvertrauen getankt haben, ein solches Selbstbewusstsein entwickelt haben, dass sie dann mit schlimmen Schicksalsschlägen viel besser fertig werden. Nun ist es ja so, dass schon alleine die körperliche Liebe die Kinder stark macht. Das Mehr an Hautkontakt, an Zärtlichkeiten, an „Streicheleinheiten“. Und da bei Kindern Seele, Geist und Körper noch eine weitgehende Einheit bildet, stärkt dies natürlich auch den Geist, den Verstand, die Intelligenz des Kindes. Das Kind wird seelisch, geistig, körperlich weniger angreifbar. Passiert etwas, stürzt es nicht gleich in Verzweiflung, fällt dem Kind nicht gleich seine ganze Welt zusammen. Bei der Gelegenheit kann man das Kind dann auch gleich noch wahrheitsgemäß darüber aufklären, dass Kinder von der Intelligenz her klüger sind als Erwachsene, dass es also selbst, um nur ein Beispiel zu nennen, zwar nicht aufgrund seines Wissens oder aufgrund seiner Erfahrung, so doch zumindest emotional und intelligenzmäßig viel eher als ein Erwachsener beurteilen kann, ob eine pädophile Beziehung gut für es ist oder nicht. Und das ist wahrlich ne ganze Menge wert, und überwiegt dabei wahrscheinlich in seiner Wirkung nicht selten so manches Halbwissen und so manche vorurteilsbeladene,

subjektive „Erfahrung“ von Erwachsenen, mit welchem oder welcher das Kind möglicherweise einmal konfrontiert wird.[16]

Und für den Fall des Falles kann es nicht schaden, einen Beschwerdebriefkasten in Eure Wohnung reinzuhängen. Warum? Die Kinder sollten sich immer so gut aufgehoben bei Euch fühlen, dass sie sich Euch gegenüber alles zu sagen trauen. Aber die Kinder lieben Euch ja und wollen Euch nicht verletzen und behalten dann vielleicht doch lieber so manches Klagen, so manch leise Kritik (z. B. wenn sie sich vor etwas ekeln oder sich ungerecht behandelt fühlen) für sich. Da ist dann so ein Briefkasten eine echte Alternative und für ein Kind u. U. ein idealer Ausweg, an dem es vielleicht sogar einen immensen Spaß hat.

Und wenn es doch zum Super-GAU kommt, wenn Euch beiden also doch mal jemand auf die Schliche gekommen ist (weil Ihr Euch nach Meinung von Dachdeckermeister Griesgram doch 1 mm zu weit in die verbotenen Körperzonen seiner Tochter verirrt habt oder Euch irgendwas unterstellt wird), Ihr „in die Klauen“ des Staates geratet und Eure Freundschaft »unterbrochen« wurde, nur nicht verzagen. Ich schreibe übrigens bewusst »unterbrochen«, weil Eure Beziehung zueinander so felsenfest sein sollte, dass die Wahrscheinlichkeit, dass Euch die Wege mal irgendwann wieder zusammenführen (in gutem, friedlichem Sinne, meine ich), vielleicht gar nicht so gering ist. Gebt die Hoffnung nicht auf. Millionen von Menschen stehen auf Eurer Seite, Ihr wisst es nur nicht.

Das Kind würde jetzt wahrscheinlich instinktiv dazu neigen, über Euch möglichst Gutes zu erzählen und für Euch Partei zu ergreifen, um den Erwachsenen zu zeigen, wie harmlos Eure Beziehung war und ihre Bedenken zu zerstreuen. Das wäre aber nach allen Erfahrungen das Unklügste, was man machen kann. Denn die Antimissbrauchsaktivisten werden auf jeden Fall irgendwelche Widersprüche bei Euch finden, um einen Vorwand in der Hand zu haben, aus Eurer Beziehung den Garaus machen zu können. Und hat man keinen, erfindet man einen. Das altbekannte Problem des „Missbrauch mit dem Missbrauch“ ist schon von vielen Kritikern angesprochen worden (Katharina Rutschky, Pat Sikes u. a.). Auch aus folgendem Grunde wäre das völlig kontraproduktiv und man kann dem Kind nur eindeutig davon abraten: Die selbsternannten „Kinderschützer“ bewerten ein solches Eintreten eines Kindes für den „Täter“, der es (in ihren Augen) missbraucht und ausgebeutet hat, grundsätzlich negativ. Und zwar mit der Begründung, dass sich das Kind trotz aller erlebter Qualen emotional noch nicht von seinem Peiniger gelöst hat. Das Kind bewirkt damit also genau das Gegenteil von dem, was es eigentlich bewirken wollte. Das heißt, das Kind kann über seine Beziehung sagen was es will, da kann die erwachsene pädophile Freundin des Kindes der tollste Mensch auf Erden sein, sie dem Kind in echter und vorbildlicher Liebe zugeneigt gewesen sein, spielt alles keine Rolle, die „Kinderschützer“ werten es auf jeden Fall negativ. Nein, da empfiehlt sich schon eher die knallharte Tour. Und die lautet: Schweigen. Also auch wenn Eure Beziehung so harmlos war wie sonst nur was: Schweigen. Antimissbrauchsaktivisten sind so in ihren Zwängen ihrer Missbrauchsideologie gefangen, da ist schon ein Wort zu viel.[17]

Und selbst wenn sich Dein einstiger kleiner Liebling völlig von Dir abgewandt hat oder die Eltern nun möglicherweise sogar Schadensersatz von Dir fordern

sollten (ob berechtigt oder auch nicht), trag es mit Fassung, mach eine gute Miene zum bösen Spiel. Abwarten, Tee trinken. Es ist noch nicht aller Tage Abend. Wie gesagt, vielleicht findet Dein Kind doch nochmal zu Dir oder zu Deinen Ideen und Gedanken zurück. Hat das Kind diese Beziehung zu Dir genossen, wird sie immer unvergesslich für es bleiben. Und wer weiß, wie das damals bei Dir Erlebte dann irgendwann auf das Kind wirken wird... Vielleicht besinnt es sich dann doch nochmal darauf, was für ein guter Mensch Du warst, und kommt von sich aus wieder auf Dich zu und Du findest in ihm einen Freund fürs Leben. Oder wer weiß, vielleicht ist dann ein neuer Mitstreiter für die Idee Pädophilie gewonnen.

Bezüglich des Schadensersatzes wäre noch folgendes anzufügen: Denn was die Staaten mit diesem Schadensersatz bei sexuellem Missbrauch bezwecken (den es früher nicht gab!) ist klar: Die Erfahrung, ja sogar schon die griechische Antike lehrt uns, dass die pädophilen Pärchen nicht selten ein oft unglaublich zähes, nahezu undurchdringliches Bündnis gebildet haben. Diesen berühmten Effekt der Pädophilie preist schon Plato in den höchsten Tönen (denken wir dabei z. B. auch an die berühmten griechischen Tyrannentöter Aristogeiton und Harmodios, denen sogar die Befreiung Athens zugeschrieben wurde, auch wenn bei ihnen persönliche Interessen mitgespielt haben sollten). Plato berichtet auch davon, dass die Knabenliebe bei tyrannischen Herrschern gefürchtet war, da das Band zwischen Erastes und Eromenos (der erwachsene Liebende und der Knabe) gewöhnlich so unzerstörbar stark war, dass es sich kaum mit einem Pflichtgefühl zum Gehorsam zu tyrannischen Herrschern vereinbaren ließ. So heißt es bei den alten Griechen, dass die Knabenliebe deshalb vorteilhaft für die Demokratie und Freiheit, dagegen gefährlich für jede Tyrannei war.[18]

Um also nach den Emanzipationsbewegungen der 1960er bis 1980er Jahre die Unterdrückung der Sexualität von Kindern nochmals gesellschaftlich durchsetzen zu können, musste aus diesem typisch pädophilen Bündnis, dieser natürlichen Solidarität zwischen den beiden Liebenden der Garaus gemacht werden. Um zwischen die Beiden einen Keil hineinzutreiben, war die rechtliche Einführung eines Schadensersatzes bei sexuellem Missbrauch und die Verlängerung der Verjährungsfristen der einzige Weg.

Was dabei nicht unberücksichtigt bleiben sollte, ist, was für katastrophale psychische Schädigungen wohl nun bei einem Kind eintreten, wenn es nach dem krisenhaften Erleiden des Ödipuskonflikts in seiner früheren Kindheit nun durch das gewaltsame Auseinanderreißen von Kind und seiner erwachsenen Freundin/seinem erwachsenen Freund durch Antimissbrauchsaktivisten oder welche staatlichen Behörden auch immer das erschütternde Scheitern auch noch seines zweiten Beziehungsversuches in seinem Leben erlebt, das alle Leiden, alle Qualen aus der Ödipusphase wieder ganz aktuell an die Oberfläche holt, und nun alles zusammen in gesteigerter, vielmals multiplizierter Form wohl einen gar nicht mehr beschreibbaren Terror in dem kleinen Kinderherzen hervorruft. Ob dies arme Kind durch dieses doppelte Trauma wohl jemals in seinem Leben noch einmal eine vertrauensvolle Beziehung mit einem Menschen wird eingehen können? Aber das interessiert die Antimissbrauchsaktivisten natürlich nicht; Hauptsache, sie haben einen Sündenbock für ihr – zu einem

beträchtlichen Anteil – eigenes Verschulden gefunden und ihre Missbrauchsideologie ist gerettet.

Für Kinder kann es auch schlimm sein, wenn ihnen jemand damit kommt, dass Sex unter Kindern oder Pädophilie eine Sünde wäre. Papst Franziskus schreckte nicht einmal davor zurück, sexuellen Kindesmissbrauch mit heidnischen Menschenopfern gleichzusetzen. Aber dem kann schneller als man denkt abgeholfen werden, wenn man den Kindern, wie gesagt, ganz einfach Wissen vermittelt. Sie z. B. auch wahrheitsgemäß darüber aufklärt, welchen Gräueltaten die Kirchen es zu verdanken haben, dass sie überhaupt zu Weltkirchen geworden sind. Erfahren die Kinder dann auch noch, dass diese himmelschreiende Behauptung von dem selben Papst stammt, der auch für das Schlagen von Kindern ist, kriegen sie nicht selten einen schier unheilbaren Lachkrampf. Also wenn ich mir das so angucke, was für linguale Entgleisungen dieser Papst so von sich gibt, was auch Homosexualität, Abtreibung, Verhütung usw. angeht, dann schüttele ich (auch angesichts ökologischer Aspekte; Stichwort Überbevölkerung, Klimawandel) nur noch den Kopf. Mich wundert nur, wie so jemand Papst werden kann, der nach meinem Dafürhalten weder über das Leben in kinderfreundlichen Völkern noch über das Wesen des Christentums in seiner ursprünglichen Form (im Sinne von Kinderfreundlichkeit und Pädophilie) eine Ahnung hat; zumindest erscheint es seinen Äußerungen nach so.[19]

Was mich auch immer wieder Bauklötze staunen lässt, das ist, dass sich pädophile Menschen und deren Fürsprecher ständig in eine Verteidigungshaltung drücken lassen. Ob bei diversen Posts im Internet, bei politischen Diskussionen, in Gerichtsverhandlungen und wer weiß wo sonst noch. Liebe Leute, Ihr habt nahezu die komplette Menschheitsgeschichte, alle Religionen der Welt hinter Euch (nur bei der Knabenliebe trifft dies nicht in allen Epochen, allen Regionen und für alle Spielarten uneingeschränkt zu), in allen kinderfreundlichen Ländern/Völkern (soweit nach den Recherchen dieser Arbeit erkennbar) war Pädophilie ein wesentlicher Bestandteil. Kann mir dann bitte schön jemand verraten, warum Ihr Euch verteidigt, wo eigentlich Angriff angesagt wäre? Und nicht etwa nach dem Motto „Angriff ist die beste Verteidigung“; diese Redensart gilt nach herkömmlicher Bedeutung ja nur dann, wenn man aus einer Bedrängnis heraus zum Angriff übergeht. Aber Ihr seid doch nicht in Bedrängnis, wenn fast die ganze Geschichte der Menschheit auf Eurer Seite steht. Wenn sich jemand zu verteidigen hat, und zwar ganz ordentlich, so sind das meines Erachtens in der gegebenen Situation in aller erster Linie die Antimissbrauchsaktivisten. Ob auch strafrechtlich, wird sich zu gegebener Stunde noch herausstellen. Könnten sich also nicht diejenigen unter Euch, die noch immer irrtümlich glauben, sich für ihre Pädophilie verteidigen zu müssen, sich das nicht wieder abgewöhnen? So etwas schädigt nämlich das Ansehen der von alters her (von wenigen Ausnahmen abgesehen) gesellschaftlich durchwegs anerkannten, wenn nicht sogar hochehrwürdigen Pädophilie. Wenn Euch dagegen das ›Reich der Unschuld‹ über das gesellschaftlich tolerierte Maß hinaus zur Invasion hat schreiten lassen, oder mit anderen Worten: Ihr Euch vielleicht doch, nach wessen Meinung auch immer, einen Millimeter zu weit in die verbotenen Körperzonen begeben habt, dann wird das hier Gesagte allerdings

möglicherweise nicht mehr aufrechtzuerhalten sein. Oder Ihr seid gar von dem Weg der Kinderfreundlichkeit und absoluten Gewaltlosigkeit abgewichen und habt wirklich einem Kind etwas angetan oder Zwang auf es ausgeübt, dann werdet Ihr Euch schon für das Geschehene zu verantworten haben.

Aber selbst in diesem Falle wäre noch zu klären, ob dann nicht auch gerechterweise die Antimissbrauchsaktivisten als eigentliche Mitverursacher strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden sollten, die Euch zumindest zu einem gehörigen Anteil in diese Situation hineingedrückt haben, denn (wie oben ausgeführt) in allen kinderfreundlichen Völkern, in denen ja immer auch Pädophilie toleriert wurde, gab es so gut wie keine Sexualverbrechen.

Und wem der Boden für solche Abenteuer in seinen heimischen Gefilden doch zu heiß geworden ist, muss sein Glück halt irgendwo im Ausland versuchen. Aber nicht in der Form von Kinderprostitution, sondern dahingehend, dass man versucht, zu einem Kind irgendwo auf der Welt eine langfristige Beziehung aufzubauen, was in einer ganzen Reihe von Ländern im Rahmen des *age of consent* oder auch über eine Eheschließung ja noch ganz legal möglich ist. Vielleicht ergibt sich auch die Möglichkeit, ganz auszuwandern, z. B. als Rentner oder wenn man bei einer Firma arbeitet, die auch im Ausland Stützpunkte hat. In letzter Konsequenz könnte das dann sogar bedeuten, (evtl. zusätzlich, wenn sich das irgendwie/irgendwo machen lässt) die Staatsbürgerschaft eines anderen Staates anzunehmen; dann kräht kein Hahn mehr danach, was Du tust. Und dann interessiert auch niemanden mehr, was ein gewisser § 176 in Deutschland dazu sagt, oder eine ähnliche „Erfindung“ in Eurem Herkunftsland. Die Länderliste ist zur Suche allerdings nur bedingt geeignet, da sie in erster Linie historisch interessante Erkenntnisse auflistet. Allerdings könnte es sein, dass sich in so manchen der genannten Länder die tolerantere Einstellung zur Pädophilie bis heute erhalten hat. Vor allem in ländlichen Gebieten und abseits der üblichen touristischen Trampelpfade leben die Menschen oft noch nach anderen Gesichtspunkten. Also ich würde mir wohl eine Region aussuchen, von der man in den Medien möglichst wenig hört oder ein Land, das mit den großen westlichen Industrienationen im Clinch liegt. Geheimtipps sind aber immer ein alter Hut, die Antimissbrauchsaktivisten sind schließlich nicht auf den Kopf gefallen. Nach deutschem Auslandsstrafrecht sind solche Kontakte im Ausland (je nachdem, ob und was Ihr da angestellt habt) ja u. U. auch in Deutschland strafbar (wenn man mit Pass und Stempel als deutscher Staatsbürger im Ausland aufgetreten ist und/oder wenn man deutscher Staatsbürger bleiben will), allerdings könnte ein Musterprozess für uns alle, die die Pädophilie befürworten, vielleicht das gefundene Fressen sein! Eine PR par excellence. Ein heilsames Lehrstück in Sachen „schräges deutsches Sexualstrafrecht“, wenn man es mit den nicht selten kinderfreundlicheren Gesetzen im Ausland in Vergleich setzt. Aber eigentlich rate ich Euch pädophilen Menschen nur höchst ungern, Euch bei Euren Engagements ins Ausland zu verlegen, da Ihr damit uns und vor allem den Kindern hier verloren geht, wir aber gerade Euch so dringend brauchen werden.

Und natürlich gilt auch für alle Beziehungen im Ausland nicht weniger als das, was für Beziehungen hierzulande gelten würde: alle Extreme sind schädlich. Also alles das, was Antimissbrauchsaktivisten (wie oben ausgeführt) und die

Sexualität von Kindern unterdrückende Zeitgenossen tun und propagieren, ist für Kinder schädlich. Alles, was regelrechte Missbrauchstäter tun und propagieren, ist für Kinder schädlich.[20] Nur was zwischen diesen beiden Polen liegt, ist unter den gegebenen Umständen ethisch-moralisch noch am ehesten vertretbar. Nur wer sich zwischen diesen beiden Extremen bewegt – das können also liebevolle Eltern, die ihren Kindern einen emanzipatorischen Geist vermitteln, genauso sein wie liebende pädophile Menschen, die sich für Kinder engagieren, und bei denen stets die Interessen und Wünsche der Kinder Priorität haben –, handelt so, dass man erwarten kann, dass die Kinder hiervon seelisch und geistig für ihr Leben einen Nutzen davon haben werden (auch hier wieder die rechtliche Problematik ausgenommen).

Angesichts des Klimawandels kann und will ich niemanden zum Fliegen animieren (wer sich für das Schicksal nachfolgender Generationen mitverantwortlich fühlt, dem wird ohnehin so langsam aber sicher der Spaß am Fliegen vergehen…). Aber wer wirklich in einer verzweifelten Lage steckt, dem möchte ich hier nun doch noch einen kleinen Wink geben, bevor sie oder er vielleicht anderen oder sich selbst etwas antut. Es gibt auf unserem Planeten noch so manches Fleckchen Erde, welches sich als Rückzugsstätte für Leute eignet, die von ihrem bisherigen Leben genug haben und einfach nur noch weg wollen (sogar in Europa!). Eines dieser erlesenen Orte (das aber zugegebenermaßen schon vieles von seinem einstigen Zauber verloren hat, aber in dem man noch immer das finden kann, was man sucht, wenn man nur lange genug sucht) sind die Länder Indochinas. Ein Paradies ist das, wie gesagt, schon lange nicht mehr (nicht zuletzt auch deshalb, weil diese Region nun zur Spielwiese der benachbarten Chinesen und Touris aller Herren Länder verkommen ist), aber für manchen Leser dieser Zeilen vielleicht doch noch paradiesisch, weil sich diese von der Natur gesegneten Völker eben auch durch eines auszeichnen – und zwar die erwachsenen Mädchen und Frauen dort, von denen nicht wenige noch ein unglaublich liebes Wesen haben, immer guter Dinge sind und fast immer was zu lachen haben. „Glückskinder der Natur“, könnte man fast sagen. Und diese Glückskinder zeichnen sich eben auch dadurch aus, dass sie oft ein sehr kindliches Äußeres haben. Vielleicht tut der eine oder andere von Euch also gut daran, sich von einem dieser Glückskinder verzaubern zu lassen. Von dem schon vor vielen Jahren verstorbenen Klaus Mehnert finde ich dazu folgende Zeilen, die das verdeutlichen sollen:

> Die jungen Mädchen Indochinas sind so bezaubernd und zierlich, daß man sie sich am liebsten als Porzellanfiguren auf den Schreibtisch stellen möchte. Kindliche Gesichtchen, Blumen im Haar, durchsichtige weiße Blusen oder brokatne Schals, und von der unwahrscheinlich schlanken Taille abwärts kunstvolle Gewebe, die mit einem breiten und schweren goldgewirkten Saum enden.[21]

Tja, so war das mal früher. Lang, lang ist’s her… Heute ist die Kleidung und alles Drumherum dort vielerorts fast so, als wäre man in New York.[22] Aber ihre grazile Gestalt (oben fast so flach wie die Brust eines 12-jährigen Knaben, unten so wenig schambehaart wie ein europäischer Teenager mit ersten Pubertätsanzeichen) haben sich die Frauen und Mädchen zumindest zum Teil noch erhalten

können. Aber sollte nun wirklich jemand von Euch diesen Tipp beherzigen wollen, bitte ich sie oder ihn nur um eines: lasst Euch anstecken von ihrem Wesen, taucht ein in eine ganz andere Kultur und bitte: seid lieb zu Eurem Glückskind und bringt ihnen die Würde und Hochachtung entgegen, die ihnen gebührt! Im Übrigen ist auch die männliche Gattung dort mitunter nicht weniger liebenswert.

Und natürlich würde ich alle Pädophilen oder Pädophilie-Befürworter dazu ermuntern, propädophile Öffentlichkeitsarbeit zu machen! Aber Achtung, besser schon darauf vorbereitet sein: Es folgen mit Sicherheit Sabotageaktionen von Ewiggestrigen und unverbesserlichen Gesellschaftstechnokraten und Kapitalismushörigen, die diese pädophilenfreundlichen gesellschaftlichen Veränderungen und Reformen, die nun hoffentlich bald folgen werden, um jeden Preis (z. B. durch diverse Unterwanderungspraktiken) wieder aus der Welt schaffen wollen! Wenn also dann vielleicht wieder grässliche Missbrauchs- und Gewaltgeschichten in der Öffentlichkeit auftauchen, die wieder jemandem aus unseren Reihen zugeschrieben werden sollten, wisst Ihr nun, womit Ihr es hier möglicherweise zu tun habt und wie Ihr zu reagieren habt.

Zum Schluss noch ein kleiner Rat: Die Pädophilie sollte immer in eine Art ars amandi, eine Kunst des Liebens, eingebettet sein. Michel Foucault schreibt hierzu:

> Und den Liebhabern solcher Knaben gibt Kallikratidas einen strengen Rat: so keusch bleiben wie Sokrates, als er bei Alkibiades lag, sich ihnen enthaltsam (*sophrónos*) nähern, nicht um einer geringen Lust willen eine lange Zuneigung verschleudern.[23]

Sich ganz auf die Kinder einzulassen, gespannt zu beobachten, ob und wann die Kinder von selbst aus sich herauskommen, ist fast schon eine Garantie für eine lange glückliche Beziehung. Auch Erich Fromms »Die Kunst des Liebens« kann da als Informationsgrundlage wohl nicht schaden. So heißt es ja sogar: Liebe ist das Glück des Gebens.

Brief an gesellschaftskritische Menschen

Ihr Lieben, die wir alle mit Euch rechnen…

Wir haben den offenkundigen oder sich hinter einer Maske der scheinbaren Sexualfreundlichkeit verbergenden Sexualphobikern und Sexualunterdrückern nun schon zweieinhalb Jahrhunderte Zeit gelassen, um etwas Positives auf dieser Welt zu bewirken, um den Menschen ein menschenwürdiges Dasein und unseren Nachkommen eine gesicherte und befriedigende Lebensgrundlage zu schaffen. Was haben sie daraus gemacht? Mir kommen bei dem Gedanken die Tränen. Sie haben die Welt sprichwörtlich zugrunde gerichtet, in übelster Art und Weise Raubbau an der Natur betrieben, alle menschenfreundlichen und in Einklang mit der Natur lebenden Kulturen ausgerottet. Noch nie zuvor haben die Kinder unter emotional grausameren, ihrer ganzen Natur widersprechenderen Umständen aufwachsen müssen. Noch nie war unser Planet Erde so bedroht wie heute. Wenn wenigstens deutliche Anzeichen einer Besserung vorhanden wären. Aber nicht einmal das lässt sich sagen. Der Flugverkehr nimmt immer mehr zu, der internationale Handel, der zum großen Teil über Fracht- und Containerschiffe abgewickelt wird, auch. Der Verkehr auf den Straßen nimmt überall auf der Welt zu, und hierbei in besonderem Maße der Güterverkehr. Die ökologischen Schäden sind fast schon himmelschreiend zu nennen. Die Verschmutzung der Weltmeere, die Überbevölkerung, das Trinkwasserproblem in vielen Ländern bzw. überall sinkender Grundwasserspiegel. Abholzung der für das Weltklima so wichtigen Regenwälder, das in vielen Ländern noch immer ungelöste Müllproblem, der Klimawandel und vieles mehr. Haben diese nicht immer gleich als solche erkennbaren und nicht immer hochgradigen Sexualphobiker und Sexualunterdrücker wirklich noch nicht genug auf dieser Welt angerichtet? Und gar nicht erst zu reden davon, welche katastrophalen gesellschaftlichen und politischen Auswirkungen diese Entwicklung hatte. Kann man es verantworten, sie noch länger gewähren zu lassen? Wäre das nicht ein Verbrechen unseren Kindern und späteren Nachkommen gegenüber? Die Kinder können sich ja nicht wehren, und schon gleich gar nicht die noch folgenden Generationen. Sie sind auf uns angewiesen, dass wir uns für deren Interessen und Lebensrechte und Zukunftsrechte stark machen. Wäre es nicht sinnvoller, endlich wieder etwas sexualfreundlicher eingestellte Menschen wie die Neohumanisten, die Sexualitätsbefürworter und Pädophilen und Pädophiliebefürworter an die Macht zu lassen? Wenn unsere Welt überhaupt noch zu retten ist, schaffen die es noch am ehesten. Warum? Weil sie die Kinder ganz ohne Druck und Beeinflussung dazu bringen, dass sie von sich aus, in Harmonie mit all ihren Gefühlen und Gedanken und Trieben etwas für die Menschheit und für die Welt tun wollen. Die Erfahrung zeigt, das bringt kaum eine andere Ideologie der Welt zustande. An diesem Punkt werden die meisten anderen Pädagogen und Erziehenden und Eltern scheitern, ganz gleichgültig, welcher Pädagogik sie sich verschrieben haben. Weil sie normalerweise alle eines gemein haben: sie arbeiten *gegen* die Triebe der Kinder, anstatt sie – wie

etwa die Pädophilen – für die Sozialisierung der Kinder zu nutzen. Allenfalls Kinder, die untereinander ein Liebesleben entwickeln können, dies als beglückend erfahren und von Erwachsenen umgeben sind, die sie auf diesem Weg unterstützen und ihnen das Gefühl von Harmonie vermitteln, können hierdurch so viele positive Lebenskräfte entwickeln, dass auch sie ganz aus sich selbst heraus etwas Positives für die Menschheit und für die Welt bewirken wollen. Allerdings geht das wohl kaum ohne ein Vorbild; das Kind sollte dann wenigstens in seinen Eltern oder in seinem kindlichen Partner/seiner kindlichen Partnerin oder in dessen/deren Eltern ein Vorbild sehen können.

Ich persönlich sehe derzeit eigentlich eher positiv in die Zukunft. Und glaube fest daran, dass wir durchaus noch das Steuer herumreißen und uns wieder auf gute, menschen- und ökologiefreundliche Wege begeben können. Wie gesagt, ich setze hierbei auf die folgenden vier Zauberworte: die Macht des Guten, die Macht des Wissens, die Macht der Liebe und den gesunden Menschenverstand. Etwas Zivilcourage hat auch noch nie geschadet. Unbelehrbare Machtmenschen, Betrüger, Ausbeuter in ihre Schranken zu verweisen oder links liegen lassen, auch nicht. Was lässt sich sonst noch empfehlen? Reisen, Geschäftsbeziehungen oder das Kaufen von Waren nach/mit/aus Ländern, die es momentan besonders schlimm treiben, so weit wie möglich vermeiden. Vor allem das Reisen ist eine hochproblematische Angelegenheit. Wer heute noch in Länder wie Ägypten, Türkei, Vereinigte Arabische Emirate etc. reist, unterstützt und legitimiert damit nicht-demokratische, inhumane und inakzeptable Staatssysteme. Länder, die uns als noch am ehesten an den natürlichen Bedürfnissen von Kindern orientiert bekannt sind, die wirtschaftlich, gesellschaftlich oder geographisch benachteiligt sind (hohe Arbeitslosigkeit, niedriges Sozialprodukt, geringe Exporte etc.), vorziehen. Das gilt auch für einzelne noch eher kinderfreundliche Volksgruppen in ansonsten kinderfeindlichen Staaten (Beispiel Indianer, wie auch diverse alternative Dorfgemeinschaften und Lebensprojekte, in denen ein gleichberechtigter, verständnisvoller, liebevoller Umgang mit Kindern gepflegt wird und in denen die Kinder möglichst weitgehend in das normale Erwachsenenleben integriert sind; als zentrale Schlüsselindikatoren gelten dabei aber ausnahmslos die emotionalen Grundbedürfnisse der Kinder und hier vorrangig die Kindersexualität). Traumhaft wäre es natürlich, wenn man einzelne Staaten oder Staatengemeinschaften dazu überreden könnte, wieder zu einem Paradies für Kinder zu werden, in denen auch ihre Zukunftsrechte (wie Schutz vor dem Klimawandel) besonders nachdrücklich verteidigt werden.

Was aber, wenn sich nun herausstellen sollte, dass da Hopfen und Malz verloren ist, dass jede Hoffnung, etwas zu verändern, umsonst ist? Dass wir uns schon so weit von demokratischen Strukturen entfernt haben, wir schon so sehr mit unserem ganzen Fühlen und Denken im Kapitalismus gefangen sind, dass es kein Zurück mehr zu geben scheint. Dass die Menschen heute schon so unkritisch, autoritätshörig, „infantilisiert“, demokratieunfähig gemacht worden sind, so sehr konditioniert, gedrillt, emotional versklavt worden sind, dass die Menschen gar nicht mehr die Kraft und den Willen haben, wieder zurückzufinden zur Demokratie. Sie sich im Gegenteil ganz mit den Umständen abgefunden

haben, sie sich eine echte Demokratie gar nicht mehr vorstellen können. Sie glücklich sind, wie ein Vogel im Käfig eben glücklich sein kann. Denken wir hier z. B. an die Worte von Emmanuelle Arsan, die sie mal in einem erotischen Roman geschrieben hat, von dem man ansonsten halten kann, was man will: »Jedes menschliche Geschöpf soll sich von Geburt an gefesselt glauben und diese Fesseln akzeptieren.«[1] Oder: Keine Unterwerfung ist so vollkommen wie die scheinbar freiwillige (Rousseau). Oder: »Wer nicht weiß, daß er dient, dient immer am besten.« (Vaclav Havel aus der Gauneroper)[2] Und bei Wilhelm Reich lesen wir folgendes:

> Diese gesellschaftliche, in allen Individuen verankerte und sich ständig reproduzierende gesellschaftliche Moral wirkt dann auf die sozialökonomische Basis im konservativen Sinne zurück: Der Ausgebeutete bejaht selbst die Wirtschaftsordnung, die seine Ausbeutung garantiert; der sexuell Unterdrückte bejaht oder duldet hilflos selbst die Sexualordnung, die seine bioenergetische Befriedigung einschränkt und ihn krank macht, und er wehrt selbst irgendeine Entwicklung gefühlsmäßig ab, die seinen Bedürfnissen entspräche. So erfüllt die Zwangsmoral, durch den Prozeß der Panzerung, ihren soziologisch-ökonomischen Zweck.[3]

Also, was dann? Sollen wir es einfach so hinnehmen? Dass der Kapitalismus endgültig die Macht über die Menschheit erobert hat? Dass das, was uns die alten Griechen geschenkt haben, die Demokratie, ein für alle Mal gestorben ist? Sie sich auf dieser Welt nie wieder wird realisieren lassen, weil sie sich nicht mit den Machtansprüchen des Kapitalismus verträgt? Ich bin selber ratlos, was diese Frage angeht, und fühle mich da echt am Ende meiner Weisheit.

Die Entwicklung der letzten Jahrzehnte zeigt ja überdeutlich, dass die Bürger überall ihrer Rechte immer mehr beraubt werden, die Staaten ihre Machtbefugnisse immer mehr erweitern, der Kapitalismus immer mehr Macht über die Menschen gewinnt, weil er nun auch global immer mehr die Völker gegeneinander ausspielen kann, wodurch große internationale Unternehmen immer mehr Vorteile haben. Und es zeigt sich auch, dass der einzelne Weltenbürger von der gegenwärtigen Entwicklung eigentlich nur immer mehr Nachteile hat, was sich auch überall in einem stetig zunehmenden Reich-Arm-Gefälle und Machtgefälle zeigt. Dieser im Grunde schon seit Jahrhunderten, aber als Turbokapitalismus nun in beschleunigter Form vor allem seit AIDS festzustellende Trend wird sich zweifellos in der Zukunft nicht ändern. Und wenn wir diesen Trend oder diese politische, gesellschaftliche, wirtschaftliche, ökologische Entwicklung der letzten Jahrzehnte insgesamt hochrechnen, wie diese Zustände dann einmal in hundert oder zweihundert Jahren sein werden, kann uns eigentlich nur noch angst und bang werden. Also, was dann?

In meinen Augen wäre das der absolute globale Super-GAU. Denn dann ginge es wirklich um Alles oder Nichts, um das Fortbestehen der Welt und Menschheit schlechthin. Also meine klare Meinung dazu wäre dann, dass wir es ethisch-moralisch unseren Kindern und Kindeskindern, ja allen nachfolgenden Generationen verdammt nochmal schuldig sind, dass wir ihnen unsere Welt (so weit es eben noch möglich ist) gesund und ungeschädigt übergeben, und ihnen ein ungetrübtes Leben in Frieden und Freiheit und Demokratie ermöglichen. Und nicht nur das, wir wollen doch alle auch das Gefühl haben können, dass wir etwas

für die Welt, für die Menschheit getan haben, damit das Leben auf diesem wunderschönen Planeten Erde in hundert, zweihundert Jahren *noch* schöner, *noch* lebenswerter sein wird als heute. Tun wir das? Ich glaube kaum.

Und wenn sich nun tatsächlich herausstellen sollte, dass die Menschen gar nicht mehr demokratiefähig sind, meine ich, werden wir im Interesse oder sogar im Auftrag der nachfolgenden Generationen reagieren müssen. Wie? Da werden sich Wege finden lassen, wobei das Anfangen wohl noch das Schwierigste ist. Es wird dann wohl das Wichtigste sein, dass wir erst mal Gleichgesinnte finden. Uns erst mal in kleinen Gruppen zusammenschließen, und zwar am besten zunächst mal regional in unserem für jeden Einzelnen überschaubaren Lebensraum, in unserer Stadt, in unserem Landkreis. In den elektronischen Medien wird meines Erachtens zu viel Schindluder getrieben, so dass es für gesellschaftskritisches Engagement kaum noch in Frage kommt (und wenn überhaupt, würde ich dort wenigstens kritische Worte wie „Pädophilie“ meiden, strikt meine persönlichen Daten geheimhalten und nicht irgendwelcher Verschlüsselungssoftware vertrauen; aber wer mal in den Fokus irgendeiner Institution geraten ist, den schützt auch das nicht mehr). Tun dies viele andere in vielen anderen Städten auch, wächst da irgendwann mal eine riesige Bewegung heran.

Aber sich auch immer der vielen Stolpersteine bewusst sein. So werden unsere Gegner alle nur denkbaren, legalen, wenn nicht auch illegalen Methoden anwenden, um das Erstarken unserer Bewegung zu stoppen. Das wäre dann vielleicht so etwas in Richtung konterrevolutionärer Umtriebe. So könnten Gegner aus Kommerz und Staat diese Bewegungen unterwandern und zu beeinflussen, ja zu steuern versuchen. Es könnten sogar von staatlichen oder kommerziellen Geheimdiensten beauftragte „agents provocateurs“ auftauchen, die diese Bewegung von innen heraus bewusst unglaubwürdig zu machen versuchen. Also immer auf der Hut sein, ein gesundes Misstrauen walten lassen, ist da wohl der einzig vernünftige Rat, den man in diesem Fall geben kann. Auch würde ich nach meinen Erfahrungen eher dazu raten, sich keiner großen etablierten Organisation oder Partei anzuschließen, auch wenn sie noch so gesellschaftskritisch erscheint oder sich den Interessen nachfolgender Generationen verschrieben hat. Alle bisherigen Bürgerinitiativen beweisen, dass sie dann ihre ursprünglich menschenfreundlichen und emanzipatorischen Ziele aus den Augen verloren haben oder sogar zugrunde gegangen sind, als sie sich größeren Organisationen oder Parteien angeschlossen haben. Weil dann automatisch Machtgelüste mit hineinspielen, und das war fast immer auch das Ende der Menschlichkeit und das Ende des kritischen Geistes.

Ich würde eher etwas in der Art einer internationalen außerparlamentarischen Opposition vorschlagen, wie sie uns z. B. noch von den 1960er Jahren her bekannt ist. Die zum Beispiel den Vorteil hätte, dass sie zwar von ihrer Charta her zu einem Handeln zum Guten und Ehrenwerten verpflichtet werden müsste, aber ansonsten unbürokratisch und ohne an irgendwelche Verträge gebunden zu sein, extremen Terrorregimen und Klimaschädigern auf der Welt effizient das Handwerk legen und sich für bedrohte Völker einsetzen könnte. Selbst zum Ukraine-Krieg wäre es nicht gekommen, wenn eine solche außerpar-

lamentarische Opposition als eine starke dritte Kraft in das Weltgeschehen hätte eingreifen, auf Russland einen demokratisierenden Einfluss ausüben und bestehende Konflikte zwischen Ost und West friedlich und vermittelnd hätte ausräumen können. So ist ja auch eine altbekannte Achillesferse des Kapitalismus: er hat keine Moral und die weit überwiegende Mehrheit der eingefleischten Kapitalismus-Gläubigen schreckt selbst vor Geschäften mit Unrechtsstaaten der übelsten Sorte nicht zurück. Drohen da aber nun plötzlich irgendwelche Aktionen eines dritten Mitspielers, werden sich das dann so manche Leute vielleicht anders überlegen. Auch Gandhi weist uns da einen möglichen Weg. Unsere Gegner in Kommerz und Staat werden natürlich alles versuchen, um uns in Gespräche zu verwickeln oder um uns zum Einlenken oder gar Aufgeben zu bewegen. Da hilft uns dann der Leitspruch, den uns Manfred Rommel geschenkt hat, »Toleranz aus Stärke«. Wir sollten erst dann zu Gesprächen und Verhandlungen mit Vertretern der gegnerischen Seite bereit sein, wenn wir uns in einer gewissen Position der Stärke befinden. Sonst läuft das nur auf eine entwürdigende Bittstellerei hinaus. In einem buddhistischen Tempel kann ich noch als ein Bittsteller herantreten, ohne einen Gesichtsverlust befürchten zu müssen. Nicht aber in einem freiheitlich-demokratischen Rechtsstaat oder was auch immer davon übrig sein mag. Solange sich Andersdenkende und Minderheiten an den gesellschaftlichen Rand gedrückt sehen, wäre jegliche Toleranz den Stärkeren in dieser Gesellschaft gegenüber und jegliches Gespräch mit eben diesen fehl am Platz. Erst eine starke Position in dieser Gesellschaft, mit einem starken Fundament und gewachsenen Organisationen und starken, vertrauenswürdigen, überzeugenden Vertretern dieser Bewegungen geben uns die Würde und die Kraft, dass wir auch gegensätzliche Meinungsbilder tolerieren und dass wir Gespräche und Verhandlungen mit den gegnerischen Seiten aufnehmen und gemeinsam einen Kompromiss oder Lösungen finden können. Aber Manfred Rommels »Toleranz aus Stärke« ist das absolute Muss in jeder gesellschaftlichen Auseinandersetzung. Ohne eine solche ist jede Lösung gesellschaftlicher Streitfragen ausgeschlossen.

Und auch ermüdenden Diskussionen sollte man manchmal besser kurz und schmerzlos ein freundliches Ende setzen, um nicht unnötig Energien zu verschleißen. Da hält man sich dann besser an die Worte Goethe's, der da sagt:

> Laß dich nur in keiner Zeit
> Zum Widerspruch verleiten.
> Weise fallen in Unwissenheit,
> Wenn sie mit Unwissenden streiten.[4]

Was wir aber auch lernen müssen, das ist der zivilisierte Umgang miteinander in Streitfragen und Konflikten. Da ist z. B. in den 1960er bis 1980er Jahren viel zerstört worden, durch Nichtbeachtung der Gefühlswelt, der Bedürfnisse, der Interessen, der Befürchtungen der anderen, durch gewalttätige Ausschreitungen und Terrorismus und entsprechende staatliche Reaktionen darauf. Wie bereits erwähnt: Wenn es stimmt, was ich mal irgendwo gelesen habe, wurde bei unterschiedlichen Meinungen bei den Indianern so lange diskutiert, bis man zu

einem Kompromiss fand. Das mag bei uns kaum noch möglich sein, aber woran es uns schon sehr mangelt, finde ich, das ist eine Art Konfliktlösungskultur. Was schon kleine Kinder lernen und immer weiter perfektionieren sollten – also den Umgang miteinander in Streitfragen, wie man sich auf eine Linie einigen kann, und wie man es schafft, dass beide „Gegner“ oder besser „Partner“ einer Auseinandersetzung ohne Gesichtsverlust aus einem Konflikt herausgehen können. Da spielt aber wiederum die Gefühlswelt der Menschen eine Rolle, und haben wir Kinder mit ihren Bedürfnissen missachtet oder Kinder gar seelisch oder körperlich misshandelt, wird sich deren (seelische) Bereitschaft oder Fähigkeit zu einer Konfliktlösungskultur in Grenzen halten. Auch müssen die Kinder erst mal mit sich selbst, mit ihren eigenen Gefühlen und Trieben Frieden schließen lernen, wenn sie mit anderen Menschen in Frieden zusammenleben wollen. Das heißt, auch hier, was den Aufbau einer Konfliktlösungskultur angeht, wird es sich um eine Generationenaufgabe handeln, die uns noch Jahrzehnte beschäftigen wird.

Allerdings gibt es durchaus bedrohliche Anzeichen, dass die Machtzentren der Welt nicht wirklich an einem entschlossenen Bekämpfen ökologischer Probleme, und hier insbesondere des Klimawandels interessiert sind, sondern dies nur andeuten und vorgeben und sich stattdessen mit lächerlichen Strategien, die im Endeffekt so gut wie nichts bringen, begnügen. Sollte sich dies bestätigen, sollte sich nun wirklich eines Tages herausstellen, dass die Machthabenden oder eine große Mehrheit von ihnen den Klimawandel gar nicht wirksam bekämpfen wollen und können, weil sie u. a. möglicherweise (insgeheim und ohne dass sie dies zugeben werden, sich dessen vielleicht sogar nicht mal bewusst sind) von einer Todessehnsucht, einer sogenannten Nekrophilie getrieben sind (es tut mir leid, aber ich sehe kaum noch eine andere logische Erklärung), dann allerdings stellt sich die folgenschwere Frage, ob es überhaupt noch Sinn macht, mit diesen Personen Gespräche anzufangen, bzw. ob es überhaupt noch verantwortbar ist, diese Personen in ihren Machtpositionen zu belassen.

Wohl jeder von uns will doch einen Sinn in seinem Leben sehen. Jeder von uns will doch einmal mit der Gewissheit aus seinem Leben scheiden können, dass er etwas für die Menschheit, für die Welt, für unsere Nachkommen getan hat. Da spielen instinktmäßig tiefste Lebenssehnsüchte der Menschen mit, die, wenn sie befriedigt werden, jedem enorme Glücksgefühle verschaffen können. Diese Sehnsüchte der Menschen werden in unserem oberflächlichen, auf-sich-selbst-bezogenen, gefühlskalten, materialistischen Leben heute viel zu wenig berücksichtigt, finde ich. Aber gerade darin liegt heute für die Zukunft der Menschheit eine nicht zu unterschätzende Chance. Wir müssen der Kreativität jedes Einzelnen, dem Willen zum Guten eines jeden Einzelnen wieder viel mehr Spielraum lassen, sich zu verwirklichen und seinem eigenen Leben einen Sinn zu geben. Dann wird hoffentlich noch alles gut.

Stichworte zur Erziehung:

Daumenlutschen oder Schnuller?

Die Fachleute, die heute noch für den Schnuller eintreten, scheinen von Heinrich Hoffmann's Struwwelpeter traumatisiert zu sein. Deshalb: Trost für alle klar denkenden Eltern: Kinder, die häufig die Finger in den Mund stecken, entwickeln offenbar seltener Allergien[1]. Warum den Machthabenden das Daumenlutschen ein Dorn im Auge ist, geht aus folgendem Text von Elena Gianini Belotti hervor. Und wen wunderts: wieder geht es um Sexualunterdrückung und Macht:

> Wenn man bedenkt, daß das Saugen lange Zeit das Wichtigste im Leben des Säuglings ist, das er aktiv und selbständig suchen und erleben kann, und das eng verbunden mit dem angenehmen und sicheren Gefühl ist, den Magen gefüllt und den Hunger gestillt zu haben, versteht man auch leicht, wie sehr sich das orale Lustgefühl – wenn es zugestanden oder verweigert wird – schließlich mit Lust ganz allgemein identifiziert, umso mehr, als später zahlreiche Tatsachen dies bestätigen.
>
> Man muß sich immer vor Augen halten, daß das Baby Eingriffe gegen seine Impulse als Feindseligkeit gegen es selbst als ganzes begreift und nicht nur gegen diesen speziellen Impuls. Und es hat recht: wenn wir ihm gegenüber derart repressiv sind, dann sind wir ihm feindlich gesinnt.
>
> Neugeborene saugen, um sich zu ernähren, aber sie saugen auch mit vollem Magen, weil es sie befriedigt. Sie haben nicht sehr viele Möglichkeiten, sich selbst Vergnügen zu verschaffen, aber sie haben immerhin einen Daumen zum Lutschen, zuerst finden sie ihn zufällig und später suchen sie ihn ganz bewußt. Aus der Konzentration, aus dem Eifer und der Selbstvergessenheit, mit der sie daumenlutschen wird deutlich, wie befriedigend das für sie ist. Der herrschsüchtige und autoritäre Erwachsene fühlt sich bei dem Gedanken unbehaglich, daß sich das Baby selbständig mit seinem eigenen Körper Befriedigung verschaffen kann, ohne ihn dabei um Erlaubnis zu fragen – er würde sie ihm ohnehin verweigern – und greift ein, bevor es dem Baby in den Sinn kommt, sich andere, peinlichere Befriedigungen zu suchen (siehe Masturbation). Er ist eher bereit, dem Baby von sich aus eine Ersatzbefriedigung anzubieten, den Schnuller, denn auf diese Weise muß es ihn darum bitten. So fühlt sich der Erwachsene wichtig, überlegen, weil er nach seinem eigenen Ermessen den Schnuller geben oder verweigern kann. Über den Daumen hat er dagegen weniger Kontrolle, da er ein Teil vom Körper des Babys ist und gerade deswegen faßt er Daumenlutschen – ob er sich dessen bewußt ist oder nicht – als frühe Form der Masturbation auf, was heute immer noch als Abweichung vom „Normalverhalten", als Laster angesehen wird.[2]

Ahnen wir so langsam, was wir dem Kind antun, wenn wir es mit einem Schnuller abspeisen? Wie drastisch sich das auf das Leben unseres Kindes auswirken wird? Man kann es vielleicht auch so ausdrücken: Der Schnuller ist der erste organisierte Frontalangriff der Machthabenden im Leben des Neugeborenen, bzw. gegen das Seelenleben unserer Kinder. Gefolgt von zig anderen pädagogischen Maßnahmen und technischen Unterwerfungsinstrumenten, um das Kind, so ganz nebenbei, völlig unverdächtig und von kaum jemandem durchschaut, zum willfährigen, leicht steuerbaren Untertanen heranzuzüchten. Ob das von den Machthabenden organisiert ist oder nicht, entzieht sich meiner

Kenntnis. Aber was auffällt ist, dass sich heutzutage kein Politiker, kein Wissenschaftler, keine Institution, kein Medium mehr gegen diesen Schnullerwahnsinn zu engagieren wagt. Und das soll *nicht organisiert* sein? Wenn ich König von Deutschland wäre, würde ich jedenfalls auch erst mal das Daumenlutschen verbieten. Oder die Eltern entsprechend bearbeiten, auch das wirkt garantiert, wie wir jeden Tag millionenfach feststellen können... Wahrscheinlich ist also der Mülleimer ein viel geeigneterer Platz für den Schnuller. Schon alleine deshalb, weil der Schnuller Zahnfehlstellungen verursacht. Wenn wir den Medien Glauben schenken wollen, benötigen aktuell mehr als die Hälfte der Kinder und Jugendlichen (trotz Schnuller!) eine kieferorthopädische Behandlung[3]. Lassen wir unseren Kleinen stattdessen ihre Fingerchen, wären es vielleicht nur noch ein Drittel oder ein Viertel. Was für eine ausgeprägte Bedeutung das Daumenlutschen für das Kind hat, beschreibt auch Jean Liedloff:

> Er [der Säugling; K.S.] entdeckt ein wenig Trost in seinem eigenen Daumen; dieser erleichtert das unaufhörliche Verlangen in seinem Mund ein wenig. Selten saugt er wirklich daran; er wird gut genug ernährt, um seinen Hunger zu stillen, und er spürt das Verlangen, am Daumen zu lutschen, nur dann, wenn er gefüttert werden will, ehe es gemäß Fütterungsplan Zeit dafür ist. Normalerweise hält er den Daumen nur in den Mund, um gegen die unerträgliche Leere dort anzukämpfen, die ewige Einsamkeit, gegen eine Ahnung, daß der Mittelpunkt von allem woanders sei.[4]

Bei ihr ist zwar nicht von Sexualität und Macht die Rede, aber Politik und Fragen zur Sexualität kommen auch sonst so gut wie nie in ihrem Buch vor. Es ist einfach nicht ihr Thema. Und wieder beweist unser guter alter Gesundheits-Brockhaus, wie harmlos das Daumenlutschen ist:

> Schon der Säugling ‚saugt' an einzelnen Fingern oder der ganzen Hand, weil er einen Ersatz für die Mutterbrust sucht. […] Im allgemeinen hat das übliche F. [Fingerlutschen ist gemeint; K.S.] des Säuglings keine auffallenden Nachteile für die Kieferbildung. Nach dem Durchbruch der Milchschneidezähne wird dagegen die schlechte Angewohnheit bedenklich, weil nicht nur die Stellung der Zähne durch die anormalen Druckentwicklungen ungünstig beeinflußt wird, sondern auch Entzündungen der Lutschfinger verursacht werden können.[5]

Der Durchbruch der Milchschneidezähne findet ja ca. im 6-8 Lebensmonat statt. Tipp: danach den Kindern am besten das „richtige" (kiefer- oder zahngerechte) Fingerlutschen beibringen, d. h. immer mal wieder an einem anderen Finger beider Hände zu lutschen. Auf diese Weise sind nachteilige Folgen auf die Zähne nahezu ausgeschlossen, zumindest ist das Risiko *mit Sicherheit* nicht größer als beim Schnuller. Auf diversen Webseiten heißt es sogar, dass das Daumenlutschen erst nach dem dritten Lebensjahr bedenklich ist. Soweit hygienisch vertretbar, wäre vielleicht sogar eine Möglichkeit, das Kind am Finger von Mutti oder Vati lutschen zu lassen (was sich wiederum auf die spätere Beziehungsfähigkeit des Kindes positiv auswirken dürfte). Auch Borneman zeigt einen wichtigen Aspekt des (Daumen-)Lutschens auf; hier ist es sogar als eine elementare Voraussetzung zur Entwicklung von Liebesfähigkeit erkennbar:

> Trotzdem versucht das Kind, weil dies der einfachste Weg ist, sich am eigenen Körper

> Befriedigung zu verschaffen, statt andere dazu zu bewegen, ihm Befriedigung zu geben. Es lutscht am Daumen, reibt die Beine aneinander oder spielt mit seinen Genitalien. Freud meint, all dies sei unerläßlich als Vorbereitung zur zärtlichen Zuwendung des Kindes zu einem anderen Menschen. Wer nicht durch diese Durchgangsphasen hindurchgehe, der lerne auch nie die liebevolle Zuwendung zu anderen.[6]

Genug der Stimmen, die sich für das Daumenlutschen aussprechen? Selbst im deutschsprachigen Wikipedia findet man zumindest die Binsenweisheit, dass Tiefenpsychologen vermuten, dass Daumenlutschen sexuelle Lust vermittelt und für Kinder eine Form der Selbstbefriedigung darstellt. Vielleicht leben die deutschen Wikipedia-Schreiberlinge unbewusst noch in der viktorianischen Ära, denn nicht nur Tiefenpsychologen vermuten/wissen das.[7]

Der Schnuller ist wie so vieles andere auch ein bedenklicher Eingriff in die Souveränität des Kindes, er bewirkt eine Entfremdung und Entrechtung des Kindes. Man weiß von kinderfreundlicheren Völkern, dass dort, wo die Kinder ausreichend gestillt werden und genügend Körperkontakt bekommen, das Daumenlutschen kaum vorkommt:

> Die Gewohnheit des Daumenlutschens, die bei den meisten primitiven Völkern fehlt, wird wahrscheinlich in den allerersten Lebensmonaten entwickelt – in einer Zeit also, in der die Kinder der Primitiven beinahe immer an die Brust gelegt werden, wenn sie schreien.[8]

Ashley Montagu zitiert im Folgenden Moloney:

> »Ich habe in Afrika, auf Tahiti und den umgebenden Inseln, auf den Tiji-Inseln, den Karibischen Inseln, in Japan, Mexiko und Okinawa festgestellt, daß die Säuglinge meist von der Mutter gestillt und getragen wurden. Es fiel mir auf, daß die Kinder dort praktisch kaum am Daumen lutschen.«[9]

Das Daumenlutschen ist also quasi eine natürliche Notreaktion des Kindes. Es verschafft ihm eine gewisse Unabhängigkeit von der Außenwelt. Da jetzt in diesen natürlichen Ablauf *nochmals* einzugreifen, und dem Kind nun sogar den Daumen wegzunehmen, und es mit einem toten Stück Kunststoff abzuspeisen, stellt eindeutig einen schwerwiegenden Akt der Entfremdung und Unterwerfung dar. Was gesellschaftlich/politisch natürlich nicht ohne Folgen bleibt.

Schon alleine aus ökologischen Gründen ist der Schnuller heute nicht mehr sinnvoll. Denn wie wirkt sich der Schnuller auf das Kind aus? Wir signalisieren damit jedem Kind von klein auf, dass es seine Bedürfnisse nicht auf natürlichem Wege befriedigen soll, sondern durch materielle, künstliche, käufliche Ersatzbefriedigungen. Das heißt, wir gewöhnen unser Baby schon in den ersten Tagen seines Lebens ans Konsumieren. Ob sich die Wirtschaft darüber sehr freuen kann, wage ich zu bezweifeln. Wenn unsere Welt in einigen Jahrhunderten so zerstört ist, dass sie mitverursacht durch all den übertriebenen Konsumwahn kaum noch eine lebenswerte Grundlage bietet, ist dann wahrscheinlich nicht mehr so arg viel mit Freuen. Firmenbosse, die nur bis zum Tellerrand gucken können, wird das aber nicht weiter stören.

Ein mir gegenüber geäußerter Einwand einer Mutter war, dass man die Kinder dann möglicherweise nicht mehr davon wegkriegt, wenn man sie an den Fingern

lutschen lässt. Das Wissen um die Natur des Kindes und seine Entwicklungsphasen deutet aber eher auf das Gegenteil hin. Normalerweise überwindet das Kind die Oralphase von ganz alleine und wendet sich dann anderen Interessen zu, wenn die oralen Bedürfnisse erst mal hinreichend gestillt sind. Schon alleine der Kontakt mit anderen Kindern wird das Kind früher oder später dazu anregen, seinem geliebten Fingerlutschen, das ihm bis dahin in besonders belastenden Situationen eine große Hilfe war, endlich Lebewohl zu sagen. Diese Bedenken sind also unbegründet. Und wenn überhaupt, scheint dieses Problem eher bei Schnuller-Kindern aufzutreten, weil der die Kinder nicht richtig befriedigt und sie nun erst recht endlos in der Oralphase verharren, um vielleicht doch noch die Lust zu bekommen, die sie suchen. So habe ich selbst eine Mutter kennengelernt, deren sechsjährige Tochter partout nicht von ihrem Schnuller weg wollte.

Und selbst wenn es so sein sollte, dass durch das Fingerlutschen schiefstehende Zähne verursacht werden, heißt es vielleicht abzuwägen, was für uns Eltern eine größere Priorität hat, ein seelisch kaputtes Kind mit geradestehenden Zähnen, das sich erfolgreich zum Opfer lebenslanger Fremdbestimmung oder gar zum willigen Untertanen so einiger Größenwahnsinniger und Machtbesessener entwickelt, oder ein gesundes, selbstbewusstes, engagiertes Kind mit vielleicht einem kleinen Zahnproblem, das sich aber mit einer kieferorthopädischen Behandlung zweifellos vollständig beheben lässt. Also mir als Vater wäre wahrlich das Letztere von ganzem Herzen lieber…

Familie

Der Staat wäre vom Grundgesetz her zum Schutz der Familie verpflichtet. Sich für die Familie einzusetzen behauptet er auch und täuscht es vor. Tatsächlich sind daran jedoch erhebliche Zweifel angebracht. Denn er handelt nach meinem Dafürhalten verfassungswidrig und weiß das auch ganz genau.

Er entfremdet nämlich die Kinder systematisch von den Eltern, u. a. durch staatlich geförderte Betreuungseinrichtungen wie Krippe, Kita, Hort, über die Verbreitung der Ganztagsschulen (siehe Stichworte »Kinderbetreuung« und »Wohnen«) und noch so einiges mehr, wie wir gleich feststellen werden. Damit nähern wir uns zunehmend den autoritären Erziehungspraktiken der DDR an, die auf Schwächung der Individuen, Schwächung ihres Gefühlslebens und damit ihrer Beziehungsfähigkeit, dagegen auf Stärkung der Staatsmacht zielten. Auffallend ist ja, dass auch in der DDR die Scheidungsraten und der Anteil der alleinerziehenden Mütter sehr hoch war. Treibt der deutsche Staat nun ein ähnliches Spiel mit uns? Warum die Machthabenden in Wirklichkeit nicht das geringste Interesse am Erhalt der Familien haben, ist z. B. Wolfgang Hegener zu entnehmen (unter dem folgenden Stichwort »Kinderbetreuung« werden noch weitere Fachleute aufgeführt). Er ist der Ansicht, dass die Familie immer mehr ihrer Macht beraubt wird, und die Aufgabe der Sozialisation der Kinder, die früher hauptsächlich bei den Familien lag, heute mehr und mehr von anderen Institutionen übernommen werden (zu nennen wären da z. B. Kita, Schule, Vereinsleben, Freizeitindustrie, diverse Medien, peer groups…). Diese Institutionen dringen zunehmend in die Familien ein und höhlen sie aus.[1] Die Familie verliert dadurch allmählich die wichtige Rolle, die sie über Jahrtausende hinweg im Leben jedes einzelnen Menschen hatte. Dass da knallharte wirtschaftliche und politische Interessen dahinterstecken, beweist der folgende Text von Hegener:

> Im bis zum Ende durchbuchstabierten Marktmodell der Moderne – die bisher nur eine halbierte Moderne war, da sie gewissermaßen ein feudales Relikt, die erwähnten Geschlechtsstände nämlich, mitschleppt (...) – »wird die familien- und ehelose Gesellschaft unterstellt«. Immer mehr Menschen in der BRD, dies ist ein äußeres Anzeichen, leben allein. […] Die einzelnen Menschen, deren Geschlechtszugehörigkeit dabei sekundär zu sein beginnt, werden aus traditionellen, ständischen Bindungen freigesetzt und sukzessive individualisiert. Um nochmals Beck zu zitieren: »Das Marktsubjekt ist in letzter Konsequenz das alleinstehende, nicht partnerschafts-, ehe- oder familien›behinderte‹ Individuum.«
>
> Damit deutet sich ein neuer Sozialcharakter an: Er ist gekennzeichnet durch Mobilität, Flexibilität, Verfügbarkeit, Freizügigkeit und relative Bindungslosigkeit. Sein Vergesellschaftungsmodus ist gleichsam paradox: Vergesellschaftung durch Individualisierung. Um ein Mißverständnis zu vermeiden: Individualisierung bedeutet keineswegs Unabhängigkeit. Im Gegenteil: Individualität ist zur avanciertesten Form abhängiger Vergesellschaftung geworden. Individualisierte Existenzen sind im großen Umfang einer Außensteuerung und -standardisierung ausgeliefert, sie sind extrem abhängig von institutionalisierten Kontrollstrukturen (also etwa die schon mehrfach erwähnten«Seelen-Dienste« [sic!]). Es entsteht, dies schon seit Ende des 19.

> Jahrhunderts, eine Spirale von individueller Abhängigkeit und Angewiesenheit einerseits und sozialer Kontrolle und Befürsorgung andererseits. Die gesellschaftlichen Kontrollstrukturen dringen gleichsam bis ins Innerste, scheinbar Intimste der Menschen vor, bilden mittlerweile dessen Substanz.[2]

Kurz: Irgendwelche Oberschlaumeier da oben haben anscheinend herausgefunden, dass Wirtschaft und Familie nicht mehr so recht zusammenpassen. Was folgt daraus? Die Familie stört. Die Familie muss weg. Hegener kommt zu dem Schluss, dass sich für die Institution Familie weder historisch noch biologisch irgendeine Notwendigkeit erkennen lässt, sondern die Familie nichts weiter »als eine Episode [ist], die sich gesellschaftlich zu überleben beginnt.«[3] Oder mit anderen Worten, dass es sich bei der Familie quasi um ein »auslaufendes Modell« handelt und dass das wirkliche Interesse der Wirtschaft also in letzter Konsequenz dem alleinstehenden, nicht durch Partnerschaft, Ehe oder Familie „behinderten" Individuum gilt.[4] Wer da wohl nur in Wirklichkeit behindert ist….

> Um so absurder wirkt nach alledem der mit Pathos geführte Anti-Repressionskampf der letzten 20 Jahre. Er vergißt, daß mit dem Zerfall der Familie, gegen die mit soviel Eifer polemisiert wurde, nicht diese Gesellschaft selbst in Frage steht, sondern daß in den Leerraum, den ihr Ende schlägt, neue und umfassendere Herrschaftsinstrumente eingreifen, die das Leben der Individuen viel totaler in Regie nehmen, als das die Familie je konnte.[5]

Einige Generationen nach uns werden noch davon träumen, was für ein paradiesisches Leben die Familien von früher wohl genießen konnten, die es in der Form ja schon heute nicht mehr gibt. Und sich an den Kopf greifen, wie wir aufgeklärten Menschen von heute so etwas zulassen konnten… Wir erleben doch seit Jahrzehnten, dass staatliche Institutionen immer mehr Macht über unsere Kinder bekommen und die Familien ausgelaugt werden. Warum unternehmen wir nichts dagegen? Dass staatlich organisierte Kinderbetreuung wie Krippe und Kita alles andere als positive Auswirkungen auf Kinder hat, bestätigt auch René Spitz anhand von Erkenntnissen von Anna Freud:

> Anna Freud hat in ihren Beobachtungen an jungen Kindern, die von häufig wechselnden Kinderpflegerinnen aufgezogen wurden, dies letztgenannte Phänomen ebenfalls erwähnt. Sie konnten sich nicht an *eine* mütterliche Person binden, weil sie nicht vorhanden war, dafür war eine Neigung zur Bildung von etwas nach der Art der „gangs" nachweisbar (...).[6]

Nun zu glauben, dass sich das zwischenzeitlich gebessert haben könnte, wäre ein Trugschluss. Im Gegenteil, die zunehmende Anzahl an Singles, an Trennungen, an Scheidungen bestätigt dieses Bild (in Deutschland liegt der Anteil der Single-Haushalte heute bereits bei ca. 42-45%, in Schweden sogar schon bei 52%). Vor allem Alleinerziehende trifft es ja dann oft knüppeldick. Da kleine Kinder durch diese Krippen- und Kitabetreuung kaum noch eine Möglichkeit haben, verlässliche Bindungen zu einer Bezugsperson aufzubauen, sind sie das ganze Leben hindurch von einer Beziehungsunfähigkeit geprägt. Ob Eltern also ihrem Kind einen Gefallen tun, wenn sie es in einer derartigen Einrichtung betreuen lassen, erscheint mehr als zweifelhaft.

Wie sähe im Gegensatz dazu eine familienfreundliche Politik aus? Es müsste

Betreuungseinrichtungen geben, in der die Eltern in der Betreuung der Kinder als *gleichberechtigte* Kräfte integriert sind. Oder eine Betreuung der Kinder z. B. durch eine Art staatlich geförderte Nachbarschaftshilfe oder Verwandtschaftsbetreuung. Auch Teilzeit für Eltern sollte optimiert werden. Aber eben sogar auf den ersten Blick so banal erscheinende Dinge wie Schnuller, Babyschalen, Tragekörbe, Kindersitze etc. schwächen das Ich und das Gefühlsleben der Kinder, verhindern die körperliche Nähe zu seinen Bezugspersonen und können damit ebenfalls dazu führen, dass die Kinder und deren Eltern voneinander entfremdet werden.

Was man auch nicht vergessen sollte: Die Familie gilt als die Keimzelle des Staates. Man sagt auch, die Familie bildet den Staat im Kleinen. Das heißt, die Erfahrungen, die das Kind von klein auf in seiner Familie macht, prägen seine politischen Einstellungen, prägen das Bild, das es sich später von seinem Staat macht. Erlebt es Liebe, körperliche Nähe, Vertrauen, Anerkennung, Respekt, Würde, Gleichberechtigung, Demokratie, ein faires Miteinander, Achtung seiner Persönlichkeit und seines Seelenlebens, Förderung seiner Bildung und Sozialisierung in entsprechender Vielfalt, so wird es auch in seinem späteren Leben ein politisches System erwarten und unterstützen, das eben diesen Kriterien entspricht. Ein Kind, welches dagegen leiden musste, in seinen emotionalen, aber auch (oder vor allem auch) in seinen sexuellen Bedürfnissen missachtet wurde, das kein Urvertrauen bilden konnte, das autoritär und nicht-demokratisch erzogen wurde, das gehorchen und sich fügen musste, das lernte, dass es als eigenständiges Wesen mit eigenen Gefühlen und Ansichten nur wenig anerkannt wird, kann man anders als mit Grauen daran denken, was für einen Staat dieses Kind später mal wird haben wollen? Und können wir uns da wirklich über unsere heutigen politischen, wirtschaftlichen und ökologischen Zustände auf der Welt wundern, da wir ja all dies, was wir da kritisieren, den kleinen Kindern systematisch anerzogen haben und ihnen vermittelt haben, dass sie genau danach streben sollen, was uns der Staat als selbstverständlich hinstellt?

Dass es in der Geschichte natürlich noch eine ganze Reihe anderer Despoten gibt, die dem deutschen Erziehungswesen von heute ihren Stempel aufgedrückt haben, und die stets eines gemeinsam haben – dass sie die Kinder systematisch den Eltern entfremdeten –, geht z. B. aus folgendem Text hervor. Hier über den Herzog Karl Eugen von Württemberg:

> Um die Rolle des unumschränkten Despoten mit der des auf das Wohl seiner Untertanen bedachten Landesvaters in zweckdienlicher Weise zu verknüpfen, verfiel Karl Eugen auf den grandiosen Gedanken, die Erziehung in seinem Lande ganz auf seine Zwecke einzustellen. Die Alten ließen sich meist nicht mehr restlos modeln und umstellen, es versprach bessern Erfolg, mit der Jugend anzufangen. So wurde der Herzog zum unerbittlichen Schulmeister des Landes, der die Menschen von der Wiege bis zur Bahre in seine „heilsame“ Fron spannte und sie auf diese Weise zu seinen ergebenen Kreaturen machte. Er gründete die Karlsschule, auf die er alle Söhne seiner Bürger, vom Tagelöhner bis zum Adligen, zog und einem kasernenmäßigen Drill unterwarf. Alles wurde dort gelehrt, vom Elementarunterricht an bis zum Universitätsstudium und zur Kunstakademie. Das Ziel war, die Kinder den Eltern

planmäßig zu entfremden und sie zu Geschöpfen des Herrschers zu erziehen.[7]

Den kasernenmäßigen Drill gibt es zwar heute nur noch im Sport und im Kampf um Noten, dafür aber um so mehr vor und nach der Schule, und zwar dann, wenn die Kinder im Auto oder auf dem Fahrrad gezähmt in Gurt und Helm zur Schule kommen (siehe Stichwort »Kinderhelme« und »Kindersitze«).

Noch ein Wort zum allseits gepriesenen Elterngeld oder Elterngeld Plus, das bis zu 28 Monate lang an Eltern bezahlt wird, die sich die Betreuung des Kindes teilen: Das sieht auf den ersten Blick nach staatlichem Großmut und Kinderfreundlichkeit aus, warum da möglicherweise nichts als verdeckter Sadismus dahintersteckt, geht aus folgendem Zitat hervor. Zu bedenken ist hierbei, dass spätestens nach diesen 28 Monaten ja dann noch einmal die Bezugsperson des Kindes oder zumindest die Hierarchie oder der Tagesrhythmus in der Betreuung wechselt:

> Die Entwicklungsperiode zwischen dem achten und dem achtzehnten Lebensmonat ist somit einem besonders komplizierten Anpassungsvorgange vorbehalten, der Eingliederung, der Meisterung der Triebe unter der Leitung des Ichs mit Hilfe der Objektbeziehungen. Aus diesem Grunde ist diese Periode zwischen dem achten und achtzehnten Lebensmonat vom Gesichtspunkte des Objektverlustes die kritischste im ganzen Leben.[8]

Wie es sich nun konkret auswirkt, wenn das Kind nun in dieser Zeit einen ständigen Wechsel der ersten Bezugsperson wahrnimmt, mag sich jeder selbst vorstellen. Da das Kind in dieser Lebensphase die Schuld immer bei sich selbst sucht, fühlt es sich dann ungeliebt, abgelehnt, zurückgestoßen? Und was für Folgen mag das dann wohl auf das Seelenleben des Kindes haben?

Unter optimalen Bedingungen mag dieses Betreuungssystem zwar durchaus funktionieren (von der Stillproblematik mal abgesehen), aber wenn da irgendetwas nicht so läuft, wie es laufen sollte (was eben in der Regel der Fall ist, da es nur selten die perfekte Mutter oder den perfekten Vater gibt), leidet das Kind eben doch darunter. Was kann man in diesem Falle tun, damit das Kind dann keinen seelischen Knacks bekommt? Wenn wir uns nochmal vor Augen halten, was kinderfreundliche Fachleute schreiben und was sich bei kinderfreundlichen Völkern bestätigt, bietet sich als einzige Abhilfe wohl nur an, dass das Kind über die ganzen 28 Monate hinweg, wie auch danach, von dem Elternteil, zu dem es ein besonders inniges Verhältnis aufgebaut hat, konstant besonders viel Liebe und Zuwendung und körperliche Nähe bekommt. So erlebt es dann, auch wenn vielleicht mal was schief läuft, diesen einen geliebten Menschen als verlässliche Bezugsperson, zu dem es eine feste Bindung eingehen kann.[9]

Kinderbetreuung

Manchmal sollte man wirklich Kenntnisse in Massenpsychologie haben, um durchschauen zu können, was so manch hochangesehene Machthabende in Wirklichkeit mit dem Volk anstellen. Auch so einige hinter der Bühne agierende Gesellschaftstechnokraten sind da mitunter wahre Künstler in ihrem Fach. Tatsache ist jedenfalls, es gibt noch und nöcher Techniken (in der Pädagogik, in der Psychologie, in der Rhetorik, in der Politik, in der Wirtschaftspsychologie und anderen Bereichen), um mit allen nur erdenklichen Tricks und Raffinessen Menschen zu beeinflussen, zu manipulieren, zu konditionieren und sie genau dahin zu bringen, wo man sie haben will. Das ist ein uralter Hut. Das wussten schon die alten Griechen, von woher haben wir denn "Platos edle Lüge"? Und für den Fall, dass ihre Jongleurkünste und Taschenspielertricks doch mal versagen, haben sie von den Römern das passende Rezept: panem et circenses. Brot und Zirkusspiele. Und man höre und staune, diese Therapie des Altertums, das Volk zu manipulieren und abzulenken, damit es nicht gegen die Regierenden aufbegehrt, wirkt noch heute bestens.

Ein anderes Rezept in der Politologie lautet, man muss einem Volk ein von den Herrschenden angestrebtes Ziel nur mit Schwierigkeiten verbinden, mit der Folge, dass es dann jeder haben will. Auch diese Medizin wirkt vorzüglich. Zum Beispiel bei der Ganztagsbetreuung für Kinder. Man stellt einfach etwas weniger Kitaplätze etc. zur Verfügung und schon reißen sich alle drum. Eltern haben heute sogar Anspruch auf Schadensersatz, wenn ihnen die Kommune keinen Betreuungsplatz zur Verfügung stellen kann. Dann hinterfragt man gar nicht mehr, ob diese staatlich organisierte Kinderbetreuung überhaupt kinderfreundlich ist oder nicht, für den einzelnen Menschen oder für die Gesellschaft negative Folgen hat oder nicht. Nein, was man nur mit Mühe bekommt und einem sogar Schadensersatz zusteht, wenn man es nicht bekommt, muss einfach gut sein. Also ich weiß ja nicht, ob so manche der Regierenden ob unserer Naivität in ihrem stillen Kämmerlein sich schon klammheimlich ins Fäustchen lachen. Auf jeden Fall haben sie mit ihrer Taktik genau das erreicht, was sie erreichen wollten.

Langer Vorrede kurzer Sinn: Was stimmt nicht mit unserer Kinderbetreuung? Was da als moderne Errungenschaft gepriesen wird, ist in Wirklichkeit ein krasser evolutionärer Rückschritt. Sparta lässt grüßen. Auch den Spartanern war es wichtig, dass die Menschen so wenig Privatleben wie nur möglich hatten. Im Gegenteil, die Spartaner sollten ihren ganzen Lebensinhalt in ihrer Funktion, in ihrem Dasein für den Staat sehen. Aber sogar bei den kriegerisch gesinnten Spartanern (ansonsten ja die reinsten Kulturbanausen) beließ man die Kinder die ersten sieben Jahre ganz in ihren Familien. Nur die Ammen trüben dieses Bild des wohl halbwegs glücklichen Kleinkinderdaseins damals etwas, aber selbst das ist noch ein Klacks im Vergleich zum Kleinkinderdasein in der Krippe heute, wo das Kind nun gar keinen Menschen mehr hat, zu dem es eine verlässliche, langandauernde Beziehung aufbauen kann. Es wird fast schon hin- und hergereicht wie ein Kasten Bier. Wundern wir uns da wirklich nicht darüber,

warum Beziehungen bei uns heute so oft kriseln und scheitern?

Über das Leben der Kinder in der Antike wissen wir folgendes. Hier am eher primitiven Beispiel Sparta, das keinesfalls mit der Hochkultur der Athener vergleichbar ist: Bis zum vollendeten 7. Jahr blieb das Kind bei seiner Familie. Dann gehörte der junge Spartaner dem Staat, und das bis zu seinem Tod. Die Erziehung des Kindes dauerte dann vom 8. bis zum 20. Jahr, die unter der Leitung eines Kommissars für nationale Erziehung stand, was sich etwa mit unserem Jugendamt von heute vergleichen lässt (auch vom begrenzten geistigen Horizont her). Diese Staatserziehung war eine Gemeinschafts-erziehung. D. h. das Kind wurde aus seiner Familie herausgerissen, um zusammen mit anderen jungen Menschen aufzuwachsen. Der Übergang geschah allerdings allmählich. In den ersten 4 Jahren kamen die Kinder nur zu Spielen und Übungen zusammen. Erst mit 12 Jahren kam der Knabe in strengere Zucht, d. h. er wechselte sein Zuhause und lebte fortan im Internat. Oder treffender ausgedrückt: in der Kaserne. Wie es heißt, verließ er diese Kaserne nicht vor seinem 30. Lebensjahr, nicht einmal, wenn er verheiratet war.[1]

Das Kinderleben der Athener war natürlich ein völlig anderes, und eines, das einen ins Träumen gleiten lässt, wenn man sich näher damit befasst…

> Die frühe Kindheit steht bei den Alten im Zeichen der liebenswürdigsten Unmittelbarkeit. Das Kind ist seinen Neigungen überlassen und entwickelt sich frei. Man nimmt ihm gegenüber die Haltung einer belustigten Nachsicht ein.[2]

Nach dieser hier fast paradiesisch anmutenden Kleinkindzeit kamen die Athener Kinder zwar auch in die Schule, aber die eigentliche Erziehung fand dann im Rahmen der Knabenliebe statt.[3] Im Zusammenhang mit unserer Kinder-betreuung von heute ist Marrou's folgender Text überaus aufschlussreich. Über die Kleinkinderschule Mitte des 20. Jh. oder quasi unsere Kindertagesstätte von heute heißt es hier:

> Die Alten hätten sich sehr belustigt über den Ernst, mit dem unsere Spezialisten des Kindergartens oder der Kleinkinderschule (wir denken an Fröbel oder Frau Montessori) die einfachsten Spiele erforschen, um ihren Erziehungswert klarzulegen. In Griechenland ist von einer Kleinkinderschule im eigentlichen Sinne nicht die Rede. Dies ist eine ganz moderne Einrichtung aus der düstersten Zeit der industriellen Barbarei, als die Einführung der Frauenarbeit die Einrichtung von Spielschulen nötig machte, um den Müttern die »Freiheit«, dem Ruf der Fabrik zu folgen, zu gewährleisten. In der Antike bleibt die Familie der Rahmen der ersten Erziehung.[4]

Auf Frauen, die immernoch glauben, der Ausbau der Kinderbetreuung geschähe in ihrem Interesse, werden diese Zeilen vielleicht eine heilsame Wirkung haben. Aufschlussreich ist auch, dass wir diese Idee der auswuchernden, alle Altersgruppen umfassenden Kinderbetreuung von der DDR übernommen haben und dass uns all diese Ganztageseinrichtungen der kommunistischen DDR-Diktatur damals als vorbildlich gepriesen werden, wo die Kinder jedoch zum willigen Diener oder Zahnrädchen der Gesellschaft und nicht zum Mitglied in einem freiheitlich-demokratischen Rechtsstaat erzogen wurden. Aurel Ende stellt in diesem Zusammenhang fest:

> Welch schönklingende Theorie wir dafür auch haben und wie lebendig Kinder in diesen

> Institutionen auch sein mögen, es heißt auch: Wir können/wollen Kinder nicht zu Hause haben. Die warnenden Stimmen aus den als vorbildlich bezeichneten Kindergärten osteuropäischer Länder haben wir bisher überhört.[5]

Oder wir hören nur das, was wir hören wollen. Was ist an der heute üblichen Kinderbetreuung so schlimm? Zum einen, meine ich, dass es bei Kindern oft zu Schuldgefühlen und Verlustängsten führt, da sie sich insgeheim nicht selten von den Eltern abgeschoben fühlen. Vor allem aber, dass die Kinder ohnmächtig den alltäglichen Zwängen einer Kindertagesstätte o. ä. ausgeliefert sind und zumeist von staatlichen oder kirchlichen Institutionen gestellten Erziehern betreut werden, deren Weisungen die ErzieherInnen zu folgen haben. Als Beleg hierzu Katharina Rutschky:

> Skeptisch beurteile ich den weiteren Ausbau der ganztägigen Betreuungseinrichtungen. Man muß kein Anhänger der Kleinfamilie sein, kein Apologet der einzigen und unersetzbaren Mutterliebe, um den Möglichkeiten von Berufserziehern nach den Erfahrungen, die nun schon so lange mit dem Schulwesen und in der DDR mit sozialpädagogischen Einrichtungen rund um die Uhr vorliegen, mit Mißtrauen zu begegnen. Großorganisationen, das lehrt die Schulgeschichte, haben ganz eigene Gesetze und die unaufhaltsame Neigung, sich von den Interessen derer, für die sie eigentlich dasein sollten, zu entfernen.[6]

Das heißt, die Erzieher mögen noch so engagiert sein, aber sie handeln trotzdem nicht wirklich im Interesse der Kinder oder der Eltern, sondern im Interesse des Staates oder der Kirche, was heute beides so ziemlich auf das selbe herauskommt, da sich beide Seiten offenkundig zuarbeiten und wenn überhaupt, dann nur geringfügige Interessengegensätze zwischen ihnen bestehen. Die Kinder fühlen das natürlich, dass sie da einer Art von „amtlichen“ Personen gegenüber stehen, zu denen sie keine persönliche und vertrauliche Beziehung eingehen können und die an ihnen selbst, ihrer Persönlichkeit, ihrem Leben, ihren Gefühlen, ihren Zielen nicht wirklich interessiert sind. Kinder wollen aber nicht anonym betreut werden, sondern von „richtigen Menschen“, die mit ihrer ganzen Persönlichkeit und mit ihrem individuellen persönlichen Leben in die Gemeinschaft der Kinder integriert sind. Kinder wollen von Menschen betreut werden, und nicht von Büroabteilungsleiterin Frau Soundso.

Aber irgendwann passen sich die Kinder dann halt doch an, was bleibt ihnen auch anderes übrig, und sehen diese Ganztagesbetreuung in der Kita schließlich als etwas ganz Selbstverständliches an. Was da also geschieht, ist nichts anderes, als dass die Kita irgendwann im Leben des Kindes eine höhere Priorität einnimmt, und seine Familie, sein persönliches Leben an Wichtigkeit verliert. Das heißt nun wiederum, es passiert genau das, was dem Kommerz als nützlich erscheint. Und zwar deshalb, da die Firma, die Arbeitsstätte später zu einer Art „Kita-Ersatz“ wird. D. h., auch die Firma wird später im Leben des Kindes eine höhere Priorität einnehmen, seine Familie, sein persönliches Leben an Wichtigkeit verlieren. Damit wird aber eklatant gegen Artikel 6 des Grundgesetzes verstoßen, nach dem Ehe und Familie unter dem besonderen Schutz des Staates stehen. Es sieht aber ganz im Gegenteil danach aus, als ob in erster Linie der Kommerz unter dem besonderen Schutz des Staates steht.

Diese um sich greifende Kinderbetreuung durch Krippen, Kitas etc. wirkt sich nämlich ganz im Sinne des Kommerz später auf das Berufsleben der Menschen aus, d. h. der Mensch sieht zunehmend im Beruf seinen Lebenssinn, die Familie, das Privatleben wird immer unwichtiger. Wo es aber genau umgekehrt sein sollte, denn die Familie ist im alltäglichen Lebenskampf der Menschen im Kapitalismus u. U. der einzige Rückhalt, den das Kind noch hat.

Dass diese These richtig ist, erkennt man z. B. auch an so unbedeutenden Dingen wie der bereits in der Einleitung erwähnten aktuellen deutschen Rechtschreibung, nach der „du“ klein, aber „Sie“ groß geschrieben wird. Was bedeutet, Personen, die wir gewöhnlich mit “Sie” ansprechen, gewinnen an Wichtigkeit, Menschen, die wir mit “du” ansprechen, also unsere Familie, unsere Verwandtschaft, unsere Freunde, verlieren an Wichtigkeit in unserem Leben. Das Geschäftsleben soll an Bedeutung gewinnen, das Privatleben an Bedeutung verlieren. Oder mit anderen Worten: was den Machthabenden da vorschwebt (und zwar schon lange, da gibt es zig Wissenschaftler, die vor dieser Entwicklung gewarnt haben), ist „das Arbeitstier“, „der Workaholic“, der lebendige Roboter. Da stellt sich also nochmals die Frage, ob wir unseren Staatslenkern hier nicht einen Verstoß gegen die Verfassung zum Vorwurf machen müssen (siehe oben). Und hätte man uns, das Volk, nicht vorher fragen können, ob wir damit einverstanden sind, dass man die Kinder nun klammheimlich zu leicht auszubeutenden Arbeitstieren heranzieht? Wollen wir wirklich, dass unseren Kindern das Arbeitsleben zum Mittelpunkt ihres Lebens wird, und die Familie damit zunehmend zur bloßen Randerscheinung?

Aber wie oben bereits festgestellt, ist das eigentliche Dilemma der Ganztagesbetreuung im Hort oder in der Kita, dass das Kind keine vertrauliche, verlässliche Beziehung zu seiner Betreuerin/seinem Betreuer aufbauen kann. Schon allein mit Rücksicht auf die anderen Kinder nicht. Gerade das ist aber wichtig für ein Kind, vor allem wenn es noch klein ist:

> Ein Kind macht in den ersten Lebensjahren die Bindungserfahrungen zu einer primären Bindungsperson. Diese stellt für das Kind den emotionalen, „sicheren Hafen“ dar und sichert so das Überleben des Kindes (vgl. Brisch, 2003; Ainsworth, 1973, dt. 2003). Bindungsbedürfnisse werden aktiviert, wenn der Säugling sich ängstlich fühlt oder eine Trennung bevorsteht.
>
> Die Entwicklung des Bindungsstiles ist abhängig von der Feinfühligkeit, also des Antwortverhaltens der primären Bezugsperson. Durch körperliche Nähe wird dieses Bedürfnis befriedigt. Brisch spricht von einer so genannten „Wippe“ (Brisch, 1999, S.40), auf deren einen Seite sich das Bindungsbedürfnis, und auf deren anderen Seite sich das Explorationsbedürfnis befindet (vgl. ebd.). Dieses kann nur aktiviert und genutzt werden, wenn das Grundbedürfnis nach Bindung gestillt ist.[7]

Nun sind wir also wieder beim Kasten Bier angelangt, da ist halt nicht mehr viel mit “Bindung”.[8] Hat ein Kind dann doch mal das Glück, zu einem Betreuer/zu einer Betreuerin eine vertrauensvolle Beziehung aufbauen zu können, so ist das zwar schön, aber das wirkliche Drama dieser Kinderbetreuung zeigt sich gerade eben erst dann, wenn eines der beiden, entweder die Betreuerin/der Betreuer oder das Kind diese Einrichtung verlässt und diese Beziehung, an die sich das Kind gewöhnt hat und die ihm wichtig geworden ist, damit wieder zu Bruch geht.

Das Kind wird sich danach zehn mal überlegen, ob es noch einmal eine Betreuerin/einen Betreuer so in sein Herz schließt, nachdem es dermaßen unter der Trennung von dem/der bisherigen gelitten hat. Und wahrscheinlich wird sich das Kind diese schmerzvolle Erfahrung eine Lehre sein lassen und künftig nur noch oberflächliche Kontakte zu seinen Betreuern/seinen BetreuerInnen aufnehmen. Das ist die wahre Tragödie der Ganztagesbetreuung, und solange die Betreuung durch professionelle, bezahlte Erzieher stattfindet, die zudem bei ihrer alltäglichen Arbeit den Weisungen ihres Dienstherrn zu folgen haben und nicht wirklich immer im Sinne der Bedürfnisse und Interessen der Kinder handeln können, wird sich daran auch nichts ändern.

Noch etwas sollte man in diesem Zusammenhang erwähnen: In der Nähe meines Zuhauses befindet sich eine Kindertagesstätte, die sogar einen recht guten Namen hat und stets ausgebucht ist. Gelingt es mir, etwas früher als gewöhnlich von meiner Arbeit nach Hause zu kommen, sehe ich dann jedenfalls öfters die Eltern ihre Kinder dort abholen. Aber ich sehe sie nicht nur, sondern ich höre sie auch – nämlich weinende, schreiende Kinder (und zwar beängstigend häufig!!). Und was auffällt, ist, dass man nicht nur Kinder herzzerbrechend schreien hört, die in den Kindersitzen „gefesselt“ werden, sondern häufig auch weinende, schreiende Kinder, die gerade von Mutti oder Vati zu Fuß dort abgeholt werden. Und das dann meist solange, bis sie hinter dem nächsten Häuserblock verschwunden sind. Was danach geschieht, entzieht sich meiner Kenntnis. Ich nehme mal schwer an, dass das kein Einzelfall ist, sondern dass so etwas landauf, landab ein ganz alltägliches Geschehen im Umkreis von Kindertagesstätten ist, dass da nachmittags ständig erbarmungswürdig schreiende Kinder mit ihren Müttern oder Vätern nach Hause gehen. Dieses Phänomen der leider nur allzu oft nach dem Kitabesuch schreienden Kinder muss also bei den verantwortlichen Fachleuten und Politikern hierzulande bekannt sein. Dann stellt sich folglich die Frage, was bezwecken die damit? Warum ist denen anscheinend so wichtig, zwischen Kindern und ihren Eltern einen Keil hineinzutreiben? Die von Natur aus bestehende Harmonie zwischen Eltern und Kindern zu zerstören?[9]

Die Antwort ist ganz simpel und fast identisch mit dem, was wir bereits festgestellt haben: Ein kapitalistischer Staat hat überhaupt kein Interesse an einem harmonischen, glücklichen Familienleben, auch wenn er das ständig behauptet (Was soll er auch anderes behaupten? Glauben wir jetzt eigentlich alles, was die Leute behaupten? Wird eine verdeckt sadistische Mutter zugeben, dass sie eine Sadistin ist?). Er verdient ja nichts daran, und seinem triebhaften (Welt-)Machtstreben nutzt es auch nicht. Ganz anders sieht es aus, wenn „die-da-oben“ den Kindern indirekt von klein auf beibringen können, dass Familie »out« ist und nur noch das Wirken im Berufs- und Erwerbsleben zählt. Ein Volk von glücklichen Workaholics – ist das vielleicht der Traum bei so manchen da oben, der zur Realität werden soll?[10]

Den Eltern, den natürlichen Interessenvertretern ihrer Kinder, könnte man vielleicht raten, zu versuchen, sich mal in ihre kleinen wehrlosen Kinder einzufühlen, die auf ihren Schutz angewiesen sind. Wie weit lassen sie den Staat und den Kapitalismus über das Schicksal ihrer Kinder bestimmen?

Verfassungsrechtlich sind immer noch *die Eltern dazu berechtigt*, über die Erziehung ihrer Kinder zu entscheiden. Keiner von ihnen ist daran schuld, wenn Kinder auf dem Nachhauseweg von der Kindertagesstätte weinen und schreien. Natürlich zieht schon alleine das Zusammensein mit den anderen Kindern die Kinder magisch an. Aber das alleine ist es nicht. Das gab es schon immer und überall, ohne dass die Kinder auf dem Nachhauseweg zum Herzerbarmen schreien mussten. Nein, der entscheidende Punkt ist, dass die Kinder in den Kitas in der Regel mit einer materiell derart bestausgestatteten Umgebung konfrontiert werden, mit dem so gut wie kein Elternhaus konkurrieren kann. Schließlich steht Eltern nur selten ein Millionen-Euro-Budget zur Verfügung, um Kinder mit Spielzeug, Equipment, Räumlichkeiten auszurüsten und mit geschulten Kinderanimateuren zu unterhalten. Wenn wir vom Schloss Bellevue in ein kleines Mansardenzimmer umziehen müssten, würden wir da vielleicht nicht weinen und schreien? Was dagegen tun? Also ich finde es unerträglich und ungeheuerlich, dass viele Eltern einerseits jeden Monat gucken müssen, wie sie finanziell über die Runden kommen, auf der anderen Seite öffentliche Kindesbetreuungseinrichtungen in verhältnismäßig unglaublichem Wohlstand schwimmen. Schon alleine aus pädagogischen Gründen sollte eine Kinderbetreuungseinrichtung den Kindern materiell nicht mehr bieten können als die Familie. Das heißt, wollen wir das ändern, wären da wohl bundesweit im Haushalt der Kommunen gewaltige Umschichtungen angesagt. Also den Kinderbetreuungseinrichtungen Gelder entziehen und diese dann vor allem sozial weniger wohlhabenden Familien zweckgebunden an förderungswürdige Ausgaben für deren Kinder (attraktives Kinderzimmer, hochwertiges, pädagogisch sinnvolles Spielzeug und Lernmaterialien oder sogar für von Kindern selbstgewählte Freizeit- oder Betreuungseinrichtungen etc.) zukommen lassen. Aber klar ist auch, den Machthabenden wird das ganz und gar nicht gefallen, nicht zuletzt auch deshalb nicht, da all die öffentlichen Kinderbetreuungseinrichtungen das Bruttoinlandsprodukt steigern, mit dem die Regierenden erfahrungsgemäß nur allzu gerne prahlen…

Aber man hört auch in den Medien wirklich und wahrhaftig nicht auf, wider besseren Wissens den Leuten das derzeit existierende Betreuungssystem als „kinderfreundlich“ anzudrehen. Selbst unter gelehrten Pädagogik-Experten oder Nixperten wütet dieser Aberglaube wie die Pest im finstersten Mittelalter. Neuester Trick ist anscheinend der Vorwand, Kinder würden dank dieser Kitabetreuung weniger psychische Krankheiten entwickeln. Bevor wir noch länger auf Sprüche wie diese hereinfallen, sollten wir uns vielleicht (aber bitte nur theoretisch) einen Patienten vorstellen, dem beide Arme und Beine amputiert worden sind. Wird dieser bedauernswerte Mensch jetzt noch Gliederschmerzen haben können? Wohl kaum. Weiter mit dem kleinen Einmaleins: kann ein Kind, dem man seine Psyche abgetötet hat (Stichwort Kinderseelenmord), das man zum reinen Verstandeswesen oder treffender: zum lebendigen Roboter erzogen hat, jetzt noch psychische Krankheiten entwickeln?

Alternative

Als ideale Betreuungseinrichtungen sind deshalb freie, unabhängige, von Eltern

selbstverwaltete Kinderbetreuungseinrichtungen, z. B. in der Art von Wald- oder Naturkindergärten anzusehen. Auch die Jugendfarmen und Abenteuerspielplätze könnten mit relativ wenig Aufwand so ausgerüstet werden, dass sie den Kindern eine optimale Ganztagesbetreuung bieten könnten. Ohne unnötigen Spielzeug-Schnickschnack und anderem Zeug, das oft nur die natürliche Phantasie und Kreativität der Kinder zerstört. Weniger ist mehr. Von der griechischen Antike wissen wir, dass die Kinder sich ihr Spielzeug aus Holz, Steinen, Knochen oft selbst gebastelt und sich aufs Beste damit vergnügt haben.[11] Mir fallen in diesem Zusammenhang auch die herrlichen Waldorfpuppen und andere schlichte Waldorfspielsachen ein... Also wenn uns wirklich damit ernst ist, die Phantasie und Kreativität und Intelligenz der Kinder zu fördern, ich meine, dies wäre der richtige Weg.

Wie könnte eine kinderfreundliche Kinderbetreuung aussehen? Kenneth Keniston, ein amerikanischer Universitätsprofessor trat schon vor vielen Jahren dafür ein, anstatt der Familie *die Arbeit* den Erfordernissen des modernen Lebens anzupassen[12]. Und damit traf er den Nagel auf den Kopf. Wir sind doch kein autoritärer Staat und keine Diktatur. Der Kapitalismus hat doch für die Menschen da zu sein und nicht umgekehrt. Also müsste es doch eigentlich möglich sein, auch bei uns eine menschenwürdige kindgemäße Kinderbetreuung auf die Beine zu stellen, die auch nicht in erster Linie den Interessen des Kapitalismus, sondern denen der Kinder dient.

Eine ganz gute Orientierungshilfe bekommt man schon mal, wenn man sich umschaut, wie kinderfreundlichere Völker in der Vergangenheit „das Problem“ Kinderbetreuung gelöst haben. Allerdings finden wir da in der Anthropologie recht vielfältige Formen von Kinderbetreuung. Z. B. wurden die Kinder häufig einfach mit zur Arbeit genommen, wobei die Kleinsten dann einfach auf dem Arm gehalten oder z. B. bei der Feldarbeit mit einem Tuch auf dem Rücken getragen oder in Sichtweite z. B. unter einem Baum in einer Hängematte oder auf dem Boden abgelegt wurden, wobei aber in der Regel immer ein Erwachsener in der Nähe war. Aber auch eine Betreuung durch ältere Geschwister, Verwandte (Omis, Tanten...), als auch Nachbarn und Freunde scheint es sehr oft gegeben zu haben. Bekannt ist auch, dass sich die Mütter bei der Betreuung der Kinder oft gegenseitig unterstützt haben. Man lebte in Großfamilien oder Dorfgemeinschaften so vertraut miteinander, dass die Betreuung der Kinder oft Gemeinschaftsaufgabe war, und so eigentlich immer jemand da war, der sich um die Kinder kümmerte. Es gibt sogar Völker, wo die Muttermilch quasi als „Gemeinschaftseigentum“ betrachtet wurde, so dass sich die Kleinen bei jeder gerade anwesenden Mutter mit Nahrung versorgen konnten. Das alles lässt sich natürlich bei uns heute nicht mehr so gut umsetzen.

> Erikson berichtet, daß die »Mutter«milch bei den Sioux in Süddakota Gemeinschaftseigentum ist; das Kind kann nach Belieben an die Brust jeder Frau greifen, die gerade Milch hat, und zwar bis über das Alter von drei Jahren hinaus, manchmal bis hin zu acht Jahren.[13]

Vergleichbares im kleinen Stil bestätigt Shulamith Shahar für Palästina:

> In Palästina war es Brauch, daß zwei Mütter, die etwa zur gleichen Zeit gebaren, ihre

> Kinder gemeinsam stillten. So entstand eine besondere Beziehung zwischen den beiden Familien, und wenn die Kinder größer wurden, betrachteten sie sich als Adoptivbrüder.[14]

Was für alternative Möglichkeiten der Kinderbetreuung wären heute denkbar?

▪ Eine Betreuung des Kindes direkt am Arbeitsplatz der Eltern, dass sich alle Kollegen mal um das Kind kümmern können. Nachteil: die Ablenkung von der Arbeit wäre möglicherweise groß, wenn keine extra Spielzone oder Lärmschutzzone oder ähnliches vorhanden wäre. Vorteil: die Kinder wären hautnah mit dabei und könnten eine Menge nette Leute kennenlernen. Dies ist eine der Formen von Kinderbetreuung, die wohl traditionell auf der Welt am meisten verbreitet, aber heute wohl kaum noch umzusetzen ist.

▪ Betreuung des Kindes durch nahe Verwandte (Oma, Opa, Tante...), Nachbarn, eine gute Freundin. Auch diese Betreuungsform ist traditionell sehr verbreitet und ist wohl eine der kinderfreundlichsten Betreuungsformen überhaupt, da sich das Kind bei Menschen aufhalten kann, die es liebt und die Betreuung in der Regel auf gegenseitiger Zuneigung beruht. Bei entsprechender staatlicher Förderung könnte auch dies eine ausgezeichnete Kinderbetreuung sein. Vor allem in Kombination mit einem Kindergarten oder einer anderen von Kindern gern besuchten Einrichtung (etwa ein Abenteuerspielplatz) wäre dies eine qualitativ hochwertige Form der Kinderbetreuung.[15]

▪ Viertagewoche für berufstätige Mütter oder Väter bei vollem Lohnausgleich, so dass sich z. B. fünf Eltern über die Woche hinweg in der Betreuung ihrer Kinder abwechseln könnten. So hätten dann also alle Mütter oder Väter einmal in der Woche fünf Kinder zu betreuen, oder alternativ auch zwei Mütter oder Väter dann eben zehn Kinder. Evtl. in den Räumen der Familien, aber wie gesagt, bei diesem Punkt straft sich jetzt, dass beim Wohnungsbau nicht schon lange kombinierte Wohnformen gefördert worden sind.[16] Ersatzweise käme auch ein Bauwagen/-container oder Wohnwagen in Frage; Kinder sind ja nicht anspruchsvoll und lieben solch abenteuerliches Leben, das zeigt die Erfahrung mit den sogenannten Wald- oder Naturkindergärten. Aber vor allem würden die Kinder eben davon profitieren, dass sie privat betreut werden und nicht durch Personal, das in seinem Tun und Handeln nicht wirklich für die Bedürfnisse und Interessen der Kinder da ist, sondern den Vorschriften und Anweisungen seines Dienstherrn folgen muss. Die Kinder haben nur so die Möglichkeit, aus der Kleinfamilie herauszukommen und echte, verlässliche Beziehungen zu anderen Erwachsenen und Kindern aufzubauen. Der Horizont der Kinder würde sich so enorm erweitern. Damit die Kinder trotzdem eine hochwertige Betreuung und Förderung bekommen, müssten natürlich auch die Anschaffung entsprechenden Spielmaterials staatlich gefördert, als auch Fortbildungskurse für die Eltern angeboten werden. Und damit Eltern und Kinder doch noch von dem Fachwissen der Erzieher und ErzieherInnen profitieren können, wären vielleicht „mobile ErzieherInnen“ ratsam, die jede Woche mal an ein oder zwei Vormittagen bei dieser von Eltern gemanagten Kinderbetreuung ihr Fachwissen einbringen. Oder ein Pädagogenteam, das von den Eltern telefonisch oder online um Rat gefragt werden kann. Aber im Vergleich zu staatlichen Betreuungseinrichtungen

kommen solche privat organisierten Betreuungsformen allemal billiger. Auch Menschen, die sich gerne ehrenamtlich engagieren, hätten hier ein optimales Betätigungsfeld. Z. B. Pensionäre, die ihr Wissen und ihre Erfahrungen gerne an Kinder weitergeben würden. Es ist so schade, dass die Eltern nicht auch ihren Bekanntenkreis für die Bildung ihrer Kinder nutzen. Denn hat nicht jeder von uns unter seinen Verwandten und Bekannten einen Menschen mit einem so interessanten Beruf, dass sie/er den Kindern davon hochinteressante Dinge zeigen oder davon erzählen könnte? Eine Musikerin, ein Tänzer, eine Dirigentin, ein Steward, eine Ingenieurin oder was auch immer. Solch ein regelmäßiger Besuch eines „special guest“ in so einer Kindergruppe wäre für Kinder doch ein großartiges Erlebnis und pädagogisch wertvoll wie kaum etwas anderes. Versicherungsrechtlich müsste bei dieser von Eltern organisierten Betreuung allerdings noch so einiges geklärt werden, damit im Falle des Falles eine Versicherung für den Schaden aufkommt.

Oder falls wir doch zu sehr an die jetzigen Kinderbetreuungsformen in Kitas etc. gewöhnt sind, sollten wir wenigstens die Eltern weitaus mehr als bisher als gleichberechtigte(!) ehrenamtliche Mitarbeiter integrieren oder ihnen diese Kitas sogar in Selbstverwaltung übergeben. Das könnte heißen, der Staat finanziert die Kitas wie bisher, aber die gesamte Verantwortung und Entscheidungsfreiheit würde an von den Eltern verwaltete Trägervereine übertragen. Ob die Eltern dann doch ausgebildete Erzieher einstellen oder nicht, ist dann eher Nebensache. Wichtig wäre nur, dass die Erzieher nicht mehr an die Vorschriften und Weisungen irgendwelcher Institutionen gebunden sind, sondern in Abstimmung mit den Eltern und den Kindern in allen Belangen frei entscheiden können. Was damit erreicht werden soll, ist, finde ich, dass einerseits die Familien wieder in ihren Rollen gestärkt werden, und andererseits, dass die Kinder von Anfang an einen freien Geist, eine demokratische Luft, gegenseitige Achtung und Das-Füreinander-da-sein schnuppern können. Ein bisschen Naturkindergarten, ein bisschen Montessori, ein bisschen Waldorfkindergarten, ein bisschen Neills Summerhill, ein bisschen Kinder-Uni, ein bisschen Abenteuerspielplatz; ich denke, ein besseres, kreativeres, erfolgversprechenderes Aufwachsen kann man Kindern gar nicht mehr bieten.

Kinderhelme

Kein Zweifel, für Erwachsene sind diese Helme sicher empfehlenswert, um die Risiken von Unfällen zu verringern. Wen es nicht stört, dass dann nicht mehr wie gewohnt der Wind durch sein Haar bläst, ein bisschen Natur-/Freiheitsgefühl verloren geht und stattdessen wie auf dem Bau so ein Plastikding auf den Kopf drückt, soll ihn ruhig tragen. Das wird ihr oder ihm weder psychisch noch geistig irgendeinen Schaden zufügen. Aber für Kinder? Denken wir an die Worte Mommsens in einem alten Gesundheits-Brockhaus über das so ganz andere Seelenleben vor allem bei kleineren Kindern:

> Die Einheit von Körper und Seele, aber ebenso von Ich und Umwelt ist stark ausgeprägt. Genau wie im Urzustand der Völker werden die Gegenstände durch das junge Kind beseelt: ‚Die Tischkante ist böse', ‚der Stuhl ist dumm' usw.

Also die bereits wiederholt erwähnte Einheit von allem Seelischen, Körperlichen und Geistigen im Leben von Kindern, die wir Erwachsenen in unserem Verhalten zu Kindern viel zu wenig berücksichtigen. Außerdem findet man hier den folgenden beeindruckenden Satz; einer der schönsten und einfühlsamsten, die mir über das Wesen von Kindern bekannt sind:

> Die Seele des jungen Kleinkindes soll man sich vorstellen wie eine Fläche frischgefallenen Schnees, auf der jede Spur deutlich zu sehen ist.[1]

Sollte dies ausgerechnet bei einem dem Kind übergestülpten Helm nicht der Fall sein? Was für eine elementare Bedeutung dieses erwähnte »Beseelen von Dingen« hat, beweist auch Christa Meves:

> Die Unterscheidung zwischen innen und außen, zwischen Phantasie und Wirklichkeit ist in dieser Altersstufe noch nicht vollzogen. *Unbekannte, geheimnisvolle Mächte*, die das Leben und die Individuation des Menschen begleiten oder auch gefährden, zeigen sich dem Kind in Träumen und Phantasien. Ihre Bedrohlichkeit kann mit Hilfe von Angst Kraft zum Kampf und zur Gegenwehr hervorrufen.
>
> Kinder neigen in dieser Frühphase dazu, aus Mangel an Realitätskontrolle die Welt um sich her zu beseelen und ihre eigenen Erfahrungen auf Gegenstände, Tiere oder Naturereignisse zu projizieren. Viele Kinder geben in diesem Alter noch den Blumen und den Gestirnen in ihren Zeichnungen Menschengesichter, sprechen mit ihrem Spielzeug wie mit Spielgefährten und machen sie für Handlungen verantwortlich, die sie selbst vollzogen haben.
> […]
> *Zulliger* betont: „Alle Erscheinungen, die sich den Sinnen (des Kindes) bieten, werden belebt. Dies gilt auch für tote Gegenstände. Denken und Auffassen sind animistisch, das heißt ‚belebend'. Mehr noch: Alle Gegenstände, die gesamte Welt der Erscheinungen werden vermenschlicht. Denken und Auffassen des Kindes sind anthropomorphisierend."[2]

Unter Berücksichtigung des hier Gesagten: Was wird dieses „Beseelen der Dinge" dann wohl in Bezug auf diese Kinderhelme an Folgen für unsere Kinder haben? Bei Ernest Borneman lesen wir:

> Nichts, was in der Umgebung des Kindes von seiner Geburt an geschieht, bleibt ohne Einfluß auf seine spätere Entwicklung. Alles wird wahrgenommen und zum späteren Gebrauch registriert.[3]

Wenn wir die hier aufgeführten Ansichten von Fachleuten beherzigen, wie wirken sich diese Helme dann wohl auf das Denken und Fühlen des Kindes aus? Oder was für Zwecke verfolgen die dafür Verantwortlichen vielleicht in Wirklichkeit damit? Bei aller Unterdrückung der freien Meinungsäußerung, der Organisationsfreiheit, der Medienfreiheit für alternativgesinnte und gesellschaftskritische Menschen im Kapitalismus, hatte doch bisher immer noch das allbekannte deutsche Volkslied seine Gültigkeit: »Die Gedanken sind frei«. Ist so manchen Machthabenden in Staat und Kommerz selbst das nun ein Dorn im Auge? Soll mit den Helmen für Kinder nun sogar das freie Denken begrenzt werden? Geht es vielleicht gar nicht um die Sicherheit des Kindes, sondern um den Machterhalt und die Machterweiterung des kapitalistischen Staates, bei dem ein Denkvermögen, das jenseits der kapitalistischen Ideologie läge, nur hinderlich wäre?

Das ist übrigens im Prinzip (nur intensiver) nahezu derselbe Grund, warum den Machthabenden in autoritären und kapitalistischen Staaten auch Drogen pauschal so verhasst sind. Ganz egal, ob sie gesund sind oder nicht, süchtig machen oder nicht, das historisch beliebteste Aphrodisiakum sind oder nicht. Weil sie nämlich den Menschen die Augen öffnen, ihre Bewusstseinswelt, ihren geistigen Horizont erweitern. Sie erkennen lassen, dass es jenseits der kapitalistischen Ideologie vielleicht noch eine ganz andere Welt gibt, die vielleicht sogar erstrebenswerter ist als jene, die man ihnen um jeden Preis reindrücken will. Aber eben dieser Prozess der Bewusstseinserweiterung funktioniert auch umgekehrt. Vor allem bei Kindern. Man kann diese Bewusstseinsform auch einschränken.

Die Frage ist halt, was signalisieren wir dem Kind, wenn wir ihm regelmäßig so einen Helm über den Kopf stülpen? Unser Gehirn, unser Geist, unsere Seele hat hier ihren Sitz. Was passiert dann in unserem Kind? Was wird sich das Kind dabei denken, wie wird es sich auf unser Kind auswirken? Auf sein Gefühlsleben? Auf sein Denken? Niemand weiß es. Vielleicht hat es auch gar keine Folgen, kann sein. Aber nach Mommsens und Meves und Bornemans Worten ist das kaum anzunehmen. Nach verbreiteter Einschätzung vieler Fachleute ist an dieser Seele-Geist-Körper-Einheit bei Kindern nicht zu zweifeln. Belotti bestätigt es:

> Ob es sich nun um eine kulturelle oder kreative Sache handelt oder nur ein biologisches Phänomen wie das in-die-Hose-machen. Wir glauben, daß durch die Psychologie überzeugend nachgewiesen wurde, wie eng Geist und Körper verbunden sind, und daß das, was dem Körper geschieht, nie rein körperlich ist, so wie man auch alles, was der Psyche geschieht, nie als rein psychisch betrachten kann.[4]

Im günstigsten Falle ist es wohl einfach nur ein störender oder schwerer Fremdkörper für unser Kind. So wie es in Südostasien mancherorts noch heute üblich ist, Lasten auf dem Kopf zu tragen. Vielleicht fühlt, denkt sich das Kind gar nichts Sonderliches dabei. Aber eher wird es wohl so sein, dass das Kind diese

Käseglocke über dem Kopf als seelisch-geistig-körperlichen Zwang empfindet. Im Buddhismus ist der Kopf der "höchste" Körperteil und gilt den Asiaten als heilig. Deshalb sollte man in Asien nie den Kopf eines uns fremden Menschen, auch nicht den von kleinen Kindern berühren. Von den Thais z. B. würde dies nicht selten als schwere Missachtung oder sogar als bewusste Beleidigung des Menschen aufgefasst. In anderen buddhistischen Ländern wohl kaum weniger. Sogar von den Naturvölkern von früher wissen wir, dass der Kopf dem Menschen stets der wichtigste, heiligste Körperteil des Menschen war und deswegen besonders respektiert wurde. Also was bedeutet das wohl symbolisch für ein Kind, wenn ihm über den heiligsten Teil seines Körpers ein Helm gestülpt wird? Was denkt das Kind, was wir mit dem Helm von ihm erwarten? Es soll sich der Autorität fügen und trotz scheußlichen Gefühls, trotz zusätzlicher Belastung, trotz Hitze, Schweiß oder einschneidender Riemen dieses Ding auf dem Kopf tragen? Es soll sich und seine Gedanken- und Gefühlswelt den Erwachsenen unterwerfen? Und natürlich denkt das Kind nicht in Worten, sondern in Bildern. Was ist dann dieser Helm für das uns so völlig ausgelieferte Kind? Ließen wir kleinere Kinder zu diesen Helmen Bilder malen, kämen vielleicht manchmal hochinteressante Bilder dabei heraus...

Wie wirken sich diese Helme auf die Intelligenz des Kindes aus? Soll auch hiermit seine Denkfähigkeit vermindert werden? Stellen auch diese Helme vielleicht eines der Instrumente dar, mit denen der Staat dem Problem der Abiturientenschwemme beikommen will? Aber dieses Argument scheint aufgrund des Fachkräftemangels zumindest hier in Deutschland derzeit nicht aktuell zu sein. Weshalb hält man also staatlicherseits noch immer an all diesen kreativitätszerstörenden Instrumenten und Erziehungsmethoden fest? Die Gurte in den Kindersitzen und die Sexualunterdrückung bei Kindern erfüllen ja allem Anschein nach den selben Zweck. Geht es da wirklich heute nur noch um Macht über Menschen? Nimmt man dazu widersinniger Weise sogar in Kauf, quasi als Nebenprodukt die Intelligenz der Kinder zu vermindern?

Warum haben die Eltern heute eigentlich so eine Angst um ihre Kinder, dass sie ihnen solche Dinger auf den Kopf drücken? Eigentlich ganz verständlich, man hat schon den Müttern und Vätern, als sie noch klein waren, ihr Urvertrauen weitgehend zerstört, mit der Folge, dass sie heute, erwachsen geworden, wie aus einem inneren Zwang heraus dasselbe mit ihren eigenen Kindern anstellen. Sie können oft gar nicht anders oder meinen, sie können es nicht. Und so züchten sie nun ganz unbewusst in ihren Kindern Angst und Unsicherheit, mit der Folge, dass die Kinder heute nun mehr in ihre Ängste und Unsicherheiten verstrickt sind, anstatt sich ganz nüchtern und ausgeschlafen und mit klarem Kopf und Verstand mit den alltäglichen Gefahren der Welt auseinanderzusetzen. Ob das unbedingt die richtige Art und Weise ist, um Kinder stets risiko- und gefahrenbewusst zu machen, ist da noch sehr die Frage. Vielleicht wäre es besser, ihre Intelligenz, ihre Spürnase für das Leben zu schärfen, als ihnen unnötig Ängste und Unsicherheiten einzuimpfen, was sie dann vielleicht erst recht in Gefahren stürzt, weil sie nicht mehr mit kühlem Kopf bei der Sache sind.

Eine Frage wäre dann auch: wenn wir nicht ausschließen können, dass sich diese Helme negativ auf unsere Kinder auswirken, dass sie unsere Kinder

vielleicht für ihr ganzes Leben prägen und schädigen, wer gibt uns dann eigentlich das Recht, so in das Seelenleben, in die Lebens- und Zukunftsrechte der Kinder einzugreifen? Und, das darf in einem kapitalistischen Staat keinesfalls fehlen, wenn die Kinder dadurch tatsächlich geschädigt werden, in welchem Ausmaß auch immer, wer kommt dann für den Schadensersatz auf? Die Eltern, die den Kindern diese Helme über den Kopf stülpen (unwissentlich, dass sie ihnen damit Schaden zufügen)? Die Firmen, die diese Helme für Kinder herstellen? Der Staat, der zulässt, dass diese Kinderhelme hergestellt werden, oder gar vorschreibt, dass Kinder solche Helme zu tragen haben?

Aber klar, dass Kinder beim Radfahren, wenn sich gefährliche Fahrwege, hohe Geschwindigkeiten und ähnliche Risiken nicht vermeiden lassen, als auch bei gefährlichen Sportarten, besser einen Helm tragen sollten. Da die Kinder aber ohnehin normalerweise auf Gehwegen fahren und im Zweifelsfalle eben vom Rad absteigen sollten, stellt sich diese Frage jedoch wohl nur selten. Und dann schon lieber von vornherein festlegen, auf welchen Straßen das Fahrrad benutzt werden darf und wo nicht, oder den Kindern einen elektronischen Geschwindigkeitsbegrenzer ins Fahrrad einbauen (wenn es so etwas gibt). Das wird sie zwar vielleicht auch ganz gehörig nerven, aber ihnen seelisch, geistig sicherlich keinen Schaden zufügen. Aber bitte keinen Helm (es sei denn, es gibt irgendeine rechtliche Verpflichtung dazu oder die Kinder setzen ihn freiwillig auf, dann erübrigt sich diese Frage natürlich).

Aber wenn wir schon beim Thema Radfahrer sind: Dann schon lieber und als allerersten Schritt die zahllosen erwachsenen rücksichtslosen und Kindergefährdenden (oder gar verletzenden) Rad- und E-Scooter-Fahrer auf Gehwegen, in Fußgängerzonen und Parks zu deftigen Geld- und Freiheitsstrafen verdonnern. Aber das tut der von seinen Machtbegierden in die Irre geleitete Staat natürlich nicht, weil er an der Terrorisierung von Kindern ein elementares Interesse hat. Dass Kinder sich jetzt nicht einmal mehr auf Gehwegen sicher fühlen können, man ihnen den letzten ihnen noch verbliebenen Schonraum zum Spielen in der Nähe ihres Wohnraumes genommen hat, ist nur noch ungeheuerlich. Wir sehen, auch hier wieder die bereits an anderer Stelle angesprochene Anarchie der Starken auf Kosten der Schwachen.

Kindersitze

Was man nicht alles unter dem Vorwand der Sicherheit sogar durchaus gebildeten Menschen andrehen kann, ist manchmal schon erstaunlich. Zunächst, es geht hier um das Fixieren der Kinder mit Gurten in den Buggys, Babyschalen, Kindersitzen im Auto, auf Fahrrädern usw. Auf den Fahrradsitzen werden die Kinder ja sogar an den Knöcheln fixiert. Wer weiß, wie wichtig Bewegung nicht nur für die körperliche, sondern auch für die emotionale und geistige Entwicklung der Kinder ist, bekommt da wohl schon ungefähr eine Ahnung davon, was wir den Kindern mit alledem antun. Schon alleine die Härte und die Form dieser Kindersitze wäre ein Thema für sich; in vergrößerter Form würde sich jeder Erwachsene weigern, darin Platz zu nehmen. Um pädagogisch auf unsere Politiker einzuwirken und sie wieder auf den Boden der Realität zurückzuführen, sollte man also vielleicht eher den deutschen Bundestag mit diesen Kindersitzen ausrüsten. Man hat ja leider nur allzu häufig den Eindruck, als ob die Politiker oft gar nicht merken oder es ihnen auch völlig gleichgültig ist, was ihre Entscheidungen für Folgen haben (ob da manchmal vielleicht sogar der Begriff Schreibtischtäter angebracht ist, muss jeder für sich selbst beurteilen). Auch deshalb könnte man jedenfalls allen Parlamentariern ergänzend dazu aus gesundheitlichen Gründen (analog der Babytragen) dann auch noch das Tragen von Spreizhosen vorschreiben, so bekommen die mit Sicherheit keine Hüftdysplasien mehr. Warum denn unsere Politiker nicht auch in den Genuss all dessen kommen lassen, womit sie unsere Kinder jeden Tag wie selbstverständlich beglücken? Auch gilt hier wieder die berühmte Vorbildfunktion; nur was uns die Politiker vorbildhaft vorleben, werden wir dann ethisch-moralisch gerechtfertigt vielleicht auch unseren Kindern abverlangen können. Und die Moral von der Geschichte: Gerade solch kleine, unbedeutend erscheinende Dinge bewirken im wirklichen Leben oft wahre Wunder. (Was es in Wirklichkeit mit diesen Babytragetaschen und Kindertragekörben auf sich hat, siehe unten)

Nichts gegen die Gurte bei Erwachsenen, aber bei Kindern haben diese Gurte nach allem, was wir an wissenschaftlichen Erkenntnissen im Folgenden darüber in Zusammenhang bringen können, nichts anderes als einen Zwangsjacken-Effekt. Eine Fixierung, wie man sie früher nicht selten bei psychisch/geistig Behinderten und Senioren und Widerstand leistenden Gefangenen anwendete. Wobei es gar nicht auf die Dauer ankommt, wie lange wir diese Folterinstrumente bei Kindern anwenden. Sondern die Regelmäßigkeit machts. Jeden Tag als Kind fünf Minuten in Gurten zur Schule, und man hat als Ergebnis den perfekten Sklaven als Erwachsenen, der sich dessen aber gar nicht bewusst ist, sondern sich nun auch noch als glücklicher Bürger eines freiheitlich-demokratischen Rechtsstaats fühlt. Er erinnert sich ja nicht mehr daran, was für Qualen man ihm als kleines Kind beschert hat.

Man mag von Emmanuelle Arsans erotischen Romanen halten, was man will, aber mit dem folgenden Satz in ihrem Buch »Néa« trifft sie den Nagel auf den Kopf; treffender kann man es nicht ausdrücken, was für ein „Spielchen“ da heute

mit den Kindern getrieben wird: »Jedes menschliche Geschöpf soll sich von Geburt an gefesselt glauben und diese Fesseln akzeptieren.« Sie schreibt diesen Satz in einem ganz anderen Zusammenhang, bei ihr geht es an dieser Stelle um die Freiheit der Wahl, die echte Autonomie des Menschen, um Inzest.[1] Aber analog folgen diese Kinderquälsitze genau demselben System. Es geht um die willkürliche Freiheitsberaubung, um die Unterwerfung der Kinder. Nur die sich dahinter verbergende Grausamkeit ist bei den Kindersitzen noch eine ordentliche Portion größer.

Ein Kind hat ja von klein auf im Allgemeinen einen unbändigen Bewegungsdrang. Schon eine Minute still sitzenbleiben zu müssen, kann für kleinere Kinder eine Qual sein. Sie sollen sich ja auch möglichst viel bewegen, da sich dies, wie gesagt, auf ihre geistige Entwicklung positiv auswirkt. Was nun mit diesen Gurtsystemen erreicht wird, ist, wie gesagt, als ein Akt der Unterwerfung zu bezeichnen, hier nur auf eine anonymere Spielart. Interessant ist dabei auch, dass die Gurte bei diesen Sitzen ja zwischen den Beinen des Kindes verlaufen, d. h. (wie es die Kinder zuvor schon bei den – im Vergleich zu früher – oft überbreiten Windeln hinnehmen mussten) ein Spreizen der Beine beim Kind erfordern. Hierzu muss man aber wissen, dass das »Beine spreizen« symbolisch einen Akt der Unterwerfung darstellt. In sadomasochistischer Literatur ist das fast schon eine Binsenweisheit; gespreizte Beine stellen da in der Regel die männliche Dominanz über die Frau dar. Außerdem sind Kinder im Allgemeinen ja auch recht leicht sexuell erregbar, wie wir bereits unter dem Stichwort »Kindersexualität« und »Frauen und Pädophilie« festgestellt haben, schon alleine das Schaukeln und Reiten und bloße Phantasie kann bei ihnen Lustgefühle auslösen[2]. Da diese Gurte eng an den Genitalien der Kinder anliegen, liegen wir deshalb wirklich so ganz falsch, wenn wir annehmen, dass diese Gurte den Kindern hin und wieder vielleicht sogar Lustgefühle verschaffen? Im Endeffekt hätten wir hier dann also möglicherweise genau das, was so manche Machthabende damit bezwecken wollen, eine lustvolle Unterwerfung, einen gesellschaftlichen Masochismus, eine verdeckte Art der Versklavung von Menschen von Kindesbeinen an. »Keine Unterwerfung ist so vollkommen wie die scheinbar freiwillige«, dieses noch heute hochaktuelle Zitat des im 18. Jh. lebenden Rousseau war in der 1968er Bewegung, in der Friedens- und Alternativbewegung der vergangenen Jahrzehnte recht populär, um auf die verdeckte Unterdrückung und Ausbeutung der Menschen aufmerksam zu machen. Nun könnte sich also herausstellen, dass dieses Leitprinzip so vieler Machthabender von damals sogar noch getoppt werden kann. In Anlehnung an Rousseau muss man dank dieser Gurte in den Kindersitzen dann heute vielleicht sogar schon sagen: »Keine Unterwerfung ist so vollkommen wie die scheinbar **lustvolle.**« Aber egal, ob lustvoll oder nicht, diese Gurtsysteme für Kinder scheinen jedenfalls die „modernisierten“ Instrumente zu sein, um die aufmüpfige Jugend wieder unter die Gewalt des Staates zu bekommen. Früher hat man ja mit der Disziplinierung der Kinder so richtig erst im Schulalter begonnen. Mit den „Rückhaltesystemen“ hat man diese Disziplinierung nun in die Säuglings- und Kleinkindzeit vorverlagert.

Wie sehr aber die Thesen von Rousseau bei den Kindersitzen eine Rolle

spielen, soll an folgenden Zitaten aufgezeigt werden. War vielleicht er es, der die dafür Verantwortlichen auf die Idee brachte, die Kinder mit diesem Zwangsjackeneffekt in den Kinderquälsitzen von klein auf zu disziplinieren und zu unterwerfen?

> Solange die Kinder nur in den Dingen Widerstand erfahren, nicht aber im fremden Willen, werden sie weder trotzig, noch jähzornig und bleiben gesünder.
>
> Die reale Welt hat ihre Schranken, die Welt der Vorstellungen ist unendlich. Da wir die eine nicht erweitern können, so sollten wir die andere einengen, denn nur dem Abstand zwischen diesen beiden Welten entspringen all die Leiden, die uns wirklich unglücklich machen.
>
> Es gibt zweierlei Arten von Abhängigkeit: die von den Dingen, die der Natur entspringt; die von den Menschen, die der Gesellschaft entspringt. Die Abhängigkeit von den Dingen, die keinerlei sittliche Bedeutung hat, kann der Freiheit gar nichts anhaben und erzeugt keinerlei Laster; die ordnungswidrige Abhängigkeit von den Menschen dagegen erzeugt alle Laster, durch die der Herr und der Sklave sich gegenseitig verderben. Das einzige Mittel, dieses Übel in der Gesellschaft zu heilen, wäre, das Gesetz an die Stelle des Menschen zu setzen und den allgemeinen Willen mit wirklichen, jeglichem Einzelwillen überlegenen Kräften auszurüsten. Wenn die Gesetze der Nationen so unbeugsam wären wie die der Natur, die niemals je von menschlicher Kraft gebrochen werden können, dann würde die Abhängigkeit von den Menschen wieder zu der von den Dingen.[3]

Oder löste vielleicht die Lektüre Adolf Hitlers wahnwitzigen Machwerks »Mein Kampf« bei jenen diesen Geistesblitz aus?

> Daher ist auch hier, wie bei allem Wachstum, die erste Zeit der Kindheit noch am ehesten der Möglichkeit einer Vernichtung ausgesetzt, während mit steigenden Jahren die Widerstandskraft zunimmt, um erst bei herannahender Altersschwäche wieder neuer Jugend zu weichen, wenn auch in anderer Form und aus anderen Gründen.[4]

Helmut Kentler schrieb 1967:

> Nach Freud ist der neugeborene Mensch ein »polymorph-perverses Trieb- und Reflexwesen«, das heißt, er besitzt eine Vielzahl noch nicht sozial-integrierter und von keiner Kultur geformter Trieb- und Reflexregungen. Mit seinem Älter- und Reiferwerden wird der Säugling einem sich immer schärfer ausprägenden Erziehungsprozeß unterworfen, der von ihm Sozialisation und Enkulturation und damit Verzicht auf seine Triebansprüche, Überformung, Durchformung seiner Triebe fordert.[5]

So war es also früher. Mit zunehmendem Alter ein immer schärfer werdender Erziehungsprozess. Und natürlich nicht nur auf das Sexualleben des Kindes, sondern auf seine ganze menschliche Entwicklung bezogen. Wie wir sehen, ist der Staat mit diesem Fixierungsverfahren in Babyschalen und diversen Kinderquälsitzen nun offenbar davon abgerückt und hat diese Sozialisation in der Form einer totalen Unterwerfung des Kindes bereits in das Säuglingsalter vorverlegt. Das Kind soll also von Anfang an überhaupt kein Freiheitsgefühl mehr entwickeln können, sondern sich von seinen ersten Lebenstagen an unterworfen und/oder versklavt fühlen. Wenn das nicht wahre Demokratie ist...

> Die bezahlten Forscher kapieren sehr schnell, daß sie die Studentenrevolte am

> Ursprung packen müssen, also beim kleinen Kind, jeweils in dem Maße, wie dessen Bewußtsein erwacht.[6]

Wir sehen, es geht sogar noch früher. Man muss nicht einmal mehr das erwachende Bewusstsein abwarten. Sondern man kann die Kinder schon von ihren ersten Lebenstagen an versklaven.

Historisch gesehen ist dies meines Erachtens ein Akt der Primitivität und Grausamkeit ohnegleichen. Sich in der Auseinandersetzung gleich starken oder gar stärkeren Gegnern zu stellen und gemeinsam mit ihnen bei Einhaltung demokratischer Spielregeln eine Lösung zu erarbeiten, darin zeigt sich die ethisch-moralisch wahre Größe eines Menschen. So sollte es unter zivilisierten Bürgern eines freiheitlich-demokratischen Rechtsstaats eine Selbstverständlichkeit sein. Sich in Streitfragen auf geistiger Ebene entgegenzukommen, sich auf Augenhöhe zusammenzusetzen und die Argumente gegeneinander abzuwägen und schließlich zu einem für alle tragbaren Kompromiss zu finden, das ist Demokratie. Aber um sich unbequeme gesellschaftliche Auseinandersetzungen mit der Jugend und neuen Protestbewegungen zu ersparen (vergleichbar den Studenten- und Jugendunruhen der 1960er bis 1980er Jahre) sich nun an kleinen, wehrlosen Kindern zu vergreifen, um also schon in Babys und Kleinkindern das Protestpotential zu ersticken, das sich ansonsten erst in späteren Jahren in Demonstrationen etc. äußern würde; oder mit anderen Worten: um schon in den Kleinkindern die kapitalistische Ideologie zu verankern und damit seine politische und wirtschaftliche Macht zu sichern und zu erweitern, und zu diesem Zweck die Kinder in zwangsjackenartige „Rückhaltesysteme“ zu stecken, wer macht denn so was? Man verlagert damit den Kampf gegen die kritische Jugend auf die Babys und Kleinkinder, weil die halt noch keine Protestaktionen organisieren und sich noch nicht wehren können. Also mir fehlen die Worte, um mein Entsetzen darüber auszudrücken.

Damals, grob gesagt, zwischen den 1960er und 1980er Jahren gab es aber noch eine hochinteressante Entwicklung. Die antiautoritäre Erziehung, die Antipädagogik, die Kinderrechtsbewegung... Und überhaupt die Abkehr vieler Eltern von der autoritären Erziehung (die viele der älteren von uns noch am eigenen Leib als Kind „genossen“ haben) und ihr Bemühen, verständnisvoller, demokratischer, partnerschaftlicher, liebevoller mit ihren Kindern umzugehen. Und so manche Zeitgenossen, die diese Ära miterlebt haben, schwärmen noch heute von den damals sehr emanzipierten, souveränen Kindern. Was damals nur auch festzustellen war, ist, dass sich viele Kinder nicht mehr erziehen lassen wollten. Auch diese Entwicklung führte wohl dazu, dass bei so manchen da oben die Alarmsirenen schrillten. Und was ihnen da einfiel, ist ja wahrlich nicht ohne. Man kam darauf, den Eltern diese verhasste autoritäre Erziehung wieder klammheimlich durchs Hintertürchen aufzuzwingen. Und genau das wird mit den Gurten in diesen Kinderquälsitzen mehr als gründlich erreicht.

Autoritärer, faschistischer kann man Kinder gar nicht mehr erziehen. Und noch besser, die Eltern merken es nicht einmal. So wie es aussieht, scheint dieses System derzeit wirklich niemand zu durchschauen. Auch nicht, dass der Staat damit nun bewusst oder unbewusst ganz still und leise und im Engelskostüm die

Verfassung mit Füßen tritt. Denn das Erziehungsrecht ist nach wie vor das Recht der Eltern. Auch zu entscheiden, welche Art von Erziehung sie ihrem Kind zukommen lassen wollen. Ob demokratisch, partnerschaftlich, auf Augenhöhe, ganz nach Gefühl, antiautoritär, antipädagogisch, Laissez faire, autoritär, nach Montessori, Rudolf Steiner oder sonst wie. Nein, dank dieser Gurte gibt es in der Erziehung heute nur noch eine Einheitskost. Und die ist so ziemlich das Ungenießbarste, was die Herrschenden dem Volk jemals aufgetischt haben. Wobei da wieder „dieses Verdeckte“, dieses „heimlich Autoritäre“, diese „anonyme Folter“ so grausam ist. Denn gegen wen sollen sich die Kinder wehren? Wer ist es, der ihnen das antut? Sollen sie die bösen Gurte spielerisch verhauen, anstatt die dafür verantwortlichen Politiker, die das – aus der Perspektive der Kinder − vielleicht viel eher verdienen? Haben sich Kinder mal irgendwo wehgetan, so ist es ja, einem alten Brauch zufolge, offenbar hilfreich, wenn die Kinder oder deren Betreuer spielerisch Rache nehmen an dem Gegenstand, welches den Kindern diese Qualen verursacht hat oder an dem sie sich verletzt haben („die gemeine Tür“, „der böse Stuhl“), weil das die Kinder stärkt (man merke: das Kind beseelt die Dinge). Aber bei den Kinderquälsitzen wirkt das nicht, weil es sich hier ja um eine sich ständig wiederholende Kinderquälerei handelt, die dem Kind dann nur immer wieder seine Ohnmacht, sein völliges Unterworfensein unter die gegebenen Umstände vor Augen führt. Die Idee, dass Kinder (oder stellvertretend für sie die Erwachsenen) spielerisch Rache nehmen sollten an dem Gegenstand, an dem sie sich verletzt haben, ist übrigens auf eine Gepflogenheit im Mittelalter zurückzuführen. In einem Buch von Shulamith Shahar über die Kindheit im Mittelalter heißt es:

> Verletzt es sich, soll die Amme beim Verbinden der Wunde so tun, als nehme sie Rache an dem Gegenstand, der die Verletzung verursacht hat, und das Kind mit kleinen Geschenken trösten.[7]

Eine entscheidende Frage, die sich hier stellt, ist dann, sind eigentlich wirklich alle Eltern damit einverstanden, dass man ihr ureigenstes Erziehungsrecht übergeht, und ihnen ohne ihr ausdrückliches Einverständnis eine der grausamsten, wenn nicht sogar die grausamste autoritäre Erziehung aller Zeiten aufzwingt? Deswegen würde ich allen Eltern, die dies nicht länger widerstandslos hinnehmen wollen, als Interessenvertreter ihrer Kinder dazu raten, auch aus diesem Grunde Massenklagen gegen den Staat einzuleiten. Es geht ja da auch um die psychische, geistige und körperliche Schädigung der Kinder. Um Schmerzensgeld und Schadensersatz. Um so mehr Eltern sich da für ihre Kinder einsetzen, um so besser. Wobei natürlich fraglich ist, ob die Eltern mit diesen Klagen dann auch letztendlich Erfolg haben werden. Denn der Staat wird sich wahrscheinlich damit herauszureden versuchen, dass dies eine legalisierte, also rechtlich nicht angreifbare Kindesmisshandlung darstellt. Aber wer weiß, was unsere findigen Rechtsanwälte daraus machen können…

Alternative

Bei dieser Gelegenheit wäre noch etwas hinzuzufügen. In der Wirtschaft ist es gang und gäbe, dass Manager mit ihrem persönlichen Vermögen für entstandene Schäden haftbar gemacht werden können. Es ist völlig inakzeptabel, dass dies

für Politiker nicht gilt. Die können machen was sie wollen, ohne dass man ihnen an den Kragen kann. Ich meine, anstatt Schadensersatzgelder und dergleichen mit Steuergeldern zu finanzieren, sollten die Politiker künftig gefälligst selbst mit ihrem eigenen Vermögen dafür geradestehen. Das wird sie lehren, künftig besonnener über das Leben von Menschen, die z. B. einer ungeliebten Minderheit zugerechnet werden oder zu Feindbildern „erhoben“ worden sind, insbesondere aber über das Leben von wehrlosen Kindern zu entscheiden.[8]

Wir wollen noch etwas bei dem Thema bleiben und uns hier noch einmal detaillierter mit diesen Gurten oder „Rückhaltesystemen“ auseinandersetzen, etwas über die Vorgeschichte erfahren, welche Motive dahinter stecken könnten, was die Gurte bewirken und wie sie Kinder schädigen, und vor allem auch um den Eltern und anderen für Kinder engagierten Menschen das dafür nötige Handwerkszeug für ihre Argumentenkiste zu liefern (um den unschönen Begriff Munition zu meiden), das ihnen nicht zuletzt auch bei einem möglichen Rechtsstreit gegen den Staat dienlich sein kann, und danach Alternativen aufzeigen. Ich lasse alle Thesen und Fakten bewusst so ungeordnet stehen, wie sie mir unter die Augen kamen, um die Buntheit des Ganzen zu erhalten.

Katharina Rutschky meinte einmal, dass die früher nicht selten ausgeübten Prügelstrafen eher mechanischer Natur waren, zwar den Körper der Kinder trafen, aber eben nicht ihr Seelenleben berührten[9]. Vielleicht wurde durch den Trotz und die Wutreaktion des Kindes sogar das Ich-Gefühl des Kindes gestärkt. Also auch hier wieder der Unterschied zu der Folter durch die Gurte in den Kindersitzen heute. Die früher übliche Gewalt gegen Kinder, das Prügeln, Schlagen, führte oft dazu, dass die Kinder u. U. sogar einen enormen seelischen Widerstandsgeist entwickelten. Bei den Kinderquälsitzen fällt dies weg, denn gegen wen sollen die Kinder einen Widerstandsgeist entwickeln, gegen die Gurte? Und selbst wenn, darüber werden sich so manche Machthabende höchstens köstlich amüsieren.

Wie wichtig Bewegung für Kinder ist und wie katastrophal sich die Unterdrückung der Bewegungsfreiheit auswirkt, erfahren wir z. B. auch bei Elena Gianini Belotti[10]. Wohl aus kaum einem anderen Werk lassen sich so viele Rückschlüsse ziehen, wie sich dann wohl auch diese Gurte auf Kinder auswirken. Vor allem finden wir bei ihr auch einen indirekten Hinweis, dass diese Gurte aufgrund des engen Zusammenhanges zwischen Bewegung und der Entwicklung der Gehirnzellen aller Wahrscheinlichkeit nach eben sogar die Intelligenz des Kindes schädigen. Allerdings stammt ihr Buch eben von 1973, da gab es diese Gurte für Kinder noch gar nicht. Hier nochmal einen anderen Aspekt von dem bereits zitierten Rousseau:

> „Gewalt braucht man bei Kindern, Vernunft bei den Erwachsenen; das ist die natürliche Ordnung.“[11]

Gewalt gegen Kinder – hinter den Gurten lässt sie sich geschickt verbergen. Unter dem vorherigen Stichwort »Kinderhelme« wurde bereits Prof. Dr. Mommsen aus einem alten Gesundheits-Brockhaus zitiert, was er über die Einheit von Körper, Seele und Geist und über das Beseelen von Dingen zu sagen

hatte. Wie auch über den frischgefallenen Schnee (bildlich als die Seele des Kindes), auf dem wirklich alles, was wir dem Kind antun, seine Spuren hinterlässt. Und wer da meint, das vergisst das Kind doch alles wieder, der irrt gewaltig, wie uns Borneman ebenfalls unter dem letzten Stichwort »Kinderhelme« nachgewiesen hat.

Hans Jonas schreibt im Folgenden eigentlich in Bezug auf die körperliche und geistige Arbeit bei Erwachsenen. Man liegt aber meines Erachtens nicht falsch, wenn man diesen Text auch in Bezug auf die Auswirkungen der Gurte in den Kindersitzen verwendet, denn auch hier kommt – wenn auch in einem anderen Zusammenhang – diese von Natur aus bestehende Einheit von Seele, Körper und Geist zu Wort, die also sogar noch bei Erwachsenen ihre Gültigkeit hat:

> Der Verlust an physischer Mannigfaltigkeit (und Anstrengung!) geht mit dem Verlust an geistigem Tätigsein einher. *Mit dem Körper wird auch der Geist arbeitslos.* Der angebliche »Gegensatz« *war* nämlich nie einer im Binnenraum der bestimmten Arbeit, vielmehr war und ist es dort ein Verhältnis *gegenseitiger Bedingung:* der leibhafte Umgang mit der Materie belehrt den Leib, die Glieder, die Sinne, die Nerven – *und* den Geist, indem er sie alle beschäftigt, mit sich selbst und dem Gegenstand bekannt macht (…) und im Widerstand des Stoffes und im Zum-Vorscheinkommen seiner Qualitäten die verborgenen Fähigkeiten dieser unserer Ausstattungen erst hervorruft. Durch Entzug dieser Nahrung werden sie alle ausgehungert.[12]

Schon im Mutterleib bewegt sich unser Neuankömmling fortwährend, was für seinen Entwicklungsprozess erforderlich ist, aber über die gesamte Kindheit hinweg und zwar vor allem in seinen ersten 11 Lebensjahren hat das Kind einen stark ausgeprägten Bewegungsdrang. Die Natur bewirkt damit, dass das Gehirn möglichst viel Sauerstoff und sensomotorische Impulse bekommt[13]. Also auch hier sehen wir wieder, wie elementar wichtig Bewegung für ein Kind ist. In einem Spiegel-Artikel von 1968 von Ulrich Sonnemann war sogar schon mal von einem regelrechten *Bewegungstrieb* die Rede[14]. Aber all das scheint den hierfür Verantwortlichen egal zu sein, da ihr machtpolitisches Interesse dem offenbar entgegensteht. Bekannt ist ja auch, dass Frustrationstoleranz einer der Werte ist, die der Bevölkerung „einzuimpfen“ den Machthabenden in kapitalistischen Industriestaaten sehr wichtig ist. Und wie könnte das optimaler geschehen als durch die legalisierte Fesselung, Fixierung der Kinder anhand der Gurte in den Kindersitzen?[15]

Ein Einwand könnte sein, dass auch schon früher solche Grausamkeiten gegenüber Kindern begangen worden sind, wie z. B. das Umwickeln der Kinder im Mittelalter. Einzelheiten hierzu, wie z. B. in welchen Regionen, in welchen Bevölkerungsschichten, wie lange dieser Brauch anhielt und ob sich wirklich so viele Eltern daran beteiligten, konnte ich bis jetzt nicht in Erfahrung bringen. Das Umwickeln der Kinder mit langen Bändern (sogenannten Wickelbandagen) fand nach vorliegenden Informationen vom 16. bis 18. Jh., in Frankreich und Deutschland bis zum 19. Jh. statt. Demnach wurden Säuglinge bis maximal 4 Monate vollständig gewickelt, danach wurden die Arme freigelassen. Körper und Beine wurden dann jedoch noch weitere 6-9 Monate umwickelt.[16] Allerdings scheint der Beweggrund für das Umwickeln lediglich der Schutz des Kindes gewesen zu sein[17]. Ob diese Informationen zutreffen, kann ich nicht sagen. Ich

zweifle jedoch daran, da auf künstlerischen Bildern aus dieser Ära kaum je umwickelte Kinder zu sehen sind, sondern Kinder zumeist nackt oder halbnackt abgebildet worden sind. Wenn überhaupt, mag hier möglicherweise schlicht der Aspekt die Hauptrolle spielen, dass Kleidung damals wohl sehr teuer war und man bei Säuglingen deshalb auf das Umwickeln auswich. Aber diese Praxis muss ja auch für die Mütter und Ammen enorm belastend gewesen sein; bei allen Ausscheidungsvorgängen die Wickelbänder zu entfernen, das Kind zu säubern und wieder frische Wickelbänder anzulegen (von dem Waschen und Trocknen und wieder Zusammenrollen der Wickelbänder noch gar nicht zu reden). Haben die Mütter das wirklich auf sich genommen? Auch scheint man dieses Wickeln, wenn überhaupt, nur in den beiden ersten Lebensjahren des Säuglings angewandt zu haben, also in einem Zeitraum, in dem die Kleinen, noch an die Enge im Mutterleib gewöhnt, wohl eh noch keinen so großen Bewegungsdrang haben.

Aber körperliche Gewalt gegen Kinder mag in dieser Zeit in unseren westlichen Kulturen durchaus verbreitet gewesen sein. Nach Tucker bildete die Grundlage der Erziehung das biblische Sprichwort »Schone die Rute, und du verdirbst das Kind.«[18] Oder denken wir an den behaupteten Kindermord und die Kindesaussetzung in der griechischen Antike (also mal völlig unabhängig von der Frage, ob und in welcher Form dieser dort vielleicht stattgefunden hat), so manch grausame Initiationsriten bei diversen Naturvölkern, die Beschneidung bei Mädchen und Jungen, den Holocaust unter Hitler. Mag alles sein, ich will das Vorkommen abgrundtiefer Grausamkeiten gegen Kinder in der Menschheitsgeschichte gar nicht anzweifeln. Aber angesichts dessen, was da heute in Deutschland und anderswo praktiziert wird, wo man nun sogar schon die kleinsten, völlig wehrlosen Kinder entweder nur unbeabsichtigt und ungewollt (und ich bete darum, dass dies alles nur unwissentlich geschieht) oder aber sogar bewusst und regelrecht anhand staatlich organisierter, systematischer, massenhafter, stetig (über die ganze Kindheit hinweg) sich wiederholender Unterwerfungspraktiken zu willfährigen Untertanen des Kapitalismus heranzüchtet und es dann noch wagt, sich als freiheitlich-demokratischen Rechtsstaat zu bezeichnen, sind meines Erachtens manchmal wirklich Zweifel angebracht, ob unser Gesellschaftssystem heute da auch nur einen Deut besser ist.

Aber ich musste unlängst unwillkürlich lachen, dass dieses Umwickeln der Kinder heute in durchaus vergleichbarer Art und Weise doch tatsächlich wieder empfohlen wird. Ich kann es fast nicht glauben, aber das scheint wirklich und wahrhaftig keine Zeitungs- oder Medienente zu sein, zumal es inzwischen immer wieder in den Medien gepriesen wird; die Rede ist vom sogenannten „Pucken“. Wer es nicht glauben mag, siehe z. B.: Spiegel Online vom 8.6.2016; unter der Überschrift: »Kinderschlaf: Pucken könnte der Babyhüfte schaden« heißt es hier u. a.: »Manche Eltern schwören darauf: Ist ihr Baby fest in Tücher gewickelt, beruhigt es sich schneller und schläft besser ein. Der Gedanke dahinter ist, das zappelige Baby räumlich einzugrenzen und ihm so zu helfen.« In dem Artikel wird dieses „Pucken“ aber nicht etwa als kinderfeindlich entlarvt, ganz im Gegenteil, man gibt sogar noch seinen wissenschaftlichen Senf dazu, wie man es am besten machen sollte. Sprich: wenn Eltern pucken wollen, sollten sie auf

ausreichend Beinfreiheit achten und die Hüften nicht in Streckstellung wickeln. Und eine „Alternative“ wird auch gleich gepriesen: »Eine hüftfreundliche Alternative zum Pucken sind **Tragetücher**. Darin werden die Beine des Säuglings weit auseinandergespreizt. In Kulturen, die Tragetücher benutzen, sind Hüftdysplasien extrem selten.«[19] Dass dieses „Weit-Auseinanderspreizen der Kinderbeine“ symbolisch gesehen für »Unterwerfung« steht, haben wir weiter oben bereits festgestellt. Aber egal ob Pucken oder Tragetücher, wahrscheinlich haben wir es hier mit einer ganz logischen und systematischen Ergänzung der heute allenthalben üblichen Zwangsjackenpädagogik zu tun, mit der wir unsere Kinder heute alle so gern beglücken.

Und den Eltern möchte man sagen, bitte hören Sie nicht auf solche Ratschläge schon fast in der Art einer „Sadomaso-Pädagogik“. Es fehlt wirklich nicht mehr viel, da dieses Pucken ja immer auch im Kontext zu den anderen hier üblichen Erziehungsmethoden gesehen werden muss. Wenn Sie Probleme mit dem Einschlafen Ihres Kindes haben, lesen Sie lieber Jean Liedloff oder Deborah Jackson (siehe Anmerkungen). Fest steht, kinderfreundliche Völker haben ihre Kinder auch ohne solche faulen Fixierungsmethoden zum Schlafen gebracht und ich glaube nicht, dass Sie Ihr Kind nun unbedingt zum Leben in einer kapitalistischen Diktatur abrichten wollen. Vielleicht lässt sich pauschal sagen, Kinder schlafen gerade dann am besten ein, wenn wir es nicht von ihnen erwarten, wir sie eben nicht bewusst zum Schlafen kriegen wollen. Vielleicht brauchen sie gerade unsere Nähe und unsere Streicheleinheiten, und schlafen dann ganz von alleine und beruhigt in unseren Armen ein, wenn sie sich in unserer Nähe sicher und aufgehoben und geliebt fühlen. Allerdings könnte sich das Kind getäuscht und betrogen fühlen, wenn wir das schlafende Kind dann doch alleine in ein Zimmer legen, wo es dann vielleicht Ängste bekommt, und die nächsten Nächte folglich und völlig zu Recht noch ein viel größeres Theater veranstalten.

Und wenn wir schon bei derartigen „Sadomaso-Erziehungsmethoden“ oder wie wir so etwas auch immer nennen wollen sind, fällt mir spontan noch ein prominenter Name ein: Jirina Prekop und ihre „Festhaltetherapie“, die von vielen Eltern sogar völlig gesunder Kinder zur Disziplinierung ihrer Kinder genutzt worden ist. Sie scheint heute zwar verpönt und nicht mehr up to date zu sein. Aber dass das von Prekop propagierte Festhalten heute nicht mehr trendy ist, liegt nicht daran, dass die Erziehungsmethoden zwischenzeitlich etwa kinderfreundlicher geworden wären. Ganz im Gegenteil, das bedeutet nur, dass man heute andere Mittel und Wege gefunden hat, genauso oder sogar noch sadistischer und politisch folgenschwerer, aber ohne die bekannten Nebenwirkungen körperlicher Strafen bei Kindern, Kinder zu disziplinieren und sie zur kapitalistischen Diktatur hin zu konditionieren. Und so sind wir also nun wieder bei unserem Thema Kindersitze...[20]

Interessant ist übrigens auch der Zeitpunkt, wann ihre Bücher erschienen sind und wann sie in der Öffentlichkeit damit ihre größten Erfolge hatte. »Der kleine Tyrann« erschien 1988, »Hättest du mich festgehalten« 1989, d. h. beide Bücher (und die anderen von ihr herausgegebenen) erschienen wenige Jahre nach AIDS. Und auch nur wenig später nach dem Beginn der Antimissbrauchs-

kampagnen. Auch hier erkennen wir deutlich, wie sich durch AIDS der Zeitgeist der Menschen verändert hat und sich in Folge dessen m. E. sogar blanker Sadismus legitimiert an den Kindern austoben konnte. Durch AIDS also ein rascher deutlicher Ruck nach Rechts, in Richtung einer kapitalistischen Diktatur. Vor AIDS waren die Eltern noch zu partnerschaftlich, zu tolerant ihren Kindern gegenüber eingestellt, Prekop hätte da nie eine Chance gehabt, sie wäre ziemlich schnell kaltgestellt worden oder zur feindlichen Zielscheibe von engagierten Kinderschützern geworden.

Es gibt übrigens noch einen halbwegs prominenten Vordenker für diese beliebte Zwangsjackenpädagogik, nach der all unsere Kinder heute erzogen werden. Der u. a. für seine mechanischen Geräte bekannte Gottlieb Moritz Schreber, der mit diversen Riemen und Gestellen Kinder fixierte oder besser malträtierte und lt. Alice Miller als einer der Hauptvertreter der Schwarzen Pädagogik gilt. Helmut Kentler schreibt über ihn:

> Zur Unterstützung seiner pädagogischen Maßnahmen empfiehlt *Schreber*, orthopädische Vorrichtungen anzuschaffen, die er konstruiert hat, z.B. Kopfhalter, Geradhalter zur Sicherung einer straffen, aufrechten Sitzhaltung, einen Apparat zur Sicherung der korrekten Rückenlage beim Schlafen.
> […]
> Das Zwangssystem seiner Erziehung, dem er seine beiden Söhne unterwarf, brauchte er für sich selbst, um sich nach außen einigermaßen intakt zu halten.
>
> *Sigmund Freud* hat, als er die „Denkwürdigkeiten" *Schrebers* analysierte, diesen Typ des deutschen Staatsbürgers, der ungestraft und mit gutem Gewissen Verbrecher sein kann, sehr zutreffend analysiert.[21]

Und die Frage ist nun, ob in den Köpfen derer, die unsere Kinderquälsitze von heute entworfen bzw. staatlich abgesegnet haben, vielleicht Rousseau, Adolf Hitler, Prekop oder eben das „vorbildhafte" Werk dieses Moritz Schreber herumspukte...

Bezüglich Babyschalen, die man samt Baby ja so einfach und bequem auf dem Boden abstellen kann, als ob unser Kind ein Bierkasten wäre, spielt noch ein anderer Aspekt mit. Mir fallen hierzu Worte aus Elena Gianini Belottis Buch ein. Sie zitiert hier Simone de Beauvoir:

> Adler hat festgestellt, daß die Dimensionen hoch und tief eine große Bedeutung haben, denn der Gedanke von räumlicher Höhe impliziert auch geistige Überlegenheit, wie man am Beispiel vieler Helden sehen kann.[22]

D. h., das Kind in der Babyschale auf dem Boden, fixiert mit Gurten, die Beine durch die Gurte gespreizt, sieht den Erwachsenen wie einen Riesen über sich stehen und fühlt sich völlig unterlegen, körperlich und geistig unterworfen, und dem Willen und der Willkür des Erwachsenen ausgeliefert; auch dies ein ganz bewusster staatlich herbeigeführter Akt der Unterwerfung, fast von den ersten Lebenstagen des Kindes an. Man merke: so kann man also auch einen neuen Erdenbürger willkommen heißen, man zeigt ihm gleich mal, was für ein Winzling er ist und wer in diesem Laden der Boss ist. Also sehr demokratisch nach „jeder Mensch ist uns wichtig" oder „das Volk regiert", wie es eigentlich sein müsste, riecht das nicht gerade. Ich weiß ja nicht, was die da oben sich dabei gedacht

haben, aber manche Leute scheinen wirklich ein Demokratieverständnis vergleichbar jenem eines durchgeknallten Leithammels zu haben...

> In unserer »Maxi-Cosi-Gesellschaft«, die Kinder besonders gern in diese leicht transportablen Vollplastik-Schalensitze packt, werden die Kinder viel zu früh ab- bzw. weg-gelegt. Sie sind zwar immer dabei, können aber in der Anfangszeit über die Augen und das Sehen lange nicht so viel lernen wie über Berühren und Fühlen, das im »Maxi-Cosi-Compact-System« maximal behindert ist.[23]

Auch dies ein Beweis, wie ganzheitlich Kinder durch diese Sitze beeinträchtigt werden, z. B. wie hier zu sehen, da sie dadurch auch in der sinnenhaften Wahrnehmung, im Forschen, Verstehen und Begreifen ihrer Umwelt behindert werden. Und ein Kind, das nicht schon von Anfang an seine Umwelt erforschen kann, wird dumm. Aber vielleicht sollte man manchmal wirklich dumm sein, um überhaupt das Leben in einem kapitalistischen Staat besser ertragen zu können. Ist auch der plötzliche Kindstod u. a. auf diese Babyschalen zurückzuführen? Diese These werden Sie natürlich in gewissen kapitalismusverseuchten Medien nirgends hören (ich nenne lieber keine Namen…). Nichtsdestotrotz ist es eine Tatsache, dass diese Babyschalen dazu beitragen, dass das Kind weniger im Arm getragen wird und weniger Körperkontakt bekommt. Hat das Kind unter diesen Lebensumständen, bei dieser Gefühlskälte und bei diesem Mangel an Zärtlichkeiten einfach keine Lust mehr zu leben? Denn Gunter Runkel stellt fest:

> Die Notwendigkeit ausreichender affektiver Zufuhr in der frühen Kindheit ergibt sich schon daraus, daß bei ihrer Nichtgewährung das Kind regrediert, das Kleinkind schlimmstenfalls in seinen früheren Zustand – den Tod. In dieser frühen Phase bildet sich bei genügender Befriedigung der kindlichen Bedürfnisse ein Ur-Vertrauen aus.[24]

Aber wie gesagt, auch die anderen Nebenwirkungen haben es in sich. Bei Kindern bildet Geist, Seele und Körper ja noch eine weitgehende Einheit, deshalb wirkt sich eine Schädigung auf einer dieser Ebenen fast immer auch auf die anderen Bereiche des Lebens von Kindern aus. Behindern wir das Kind also regelmäßig in seiner Bewegungsfreiheit, behindern wir damit auch sein Geistesleben, also sein Denken, seine Intelligenz. Diese Gurte, oder treffender ausgedrückt, dieses immer wiederkehrende Einschränken ihrer Bewegungsfreiheit macht Kinder dumm. Sind also auch die Gurte in den Kindersitzen wie die Helme für Kinder ein klammheimliches Mittel zur Lösung des Problems der Abiturienten- oder Akademikerschwemme? Will man sich so wieder dümmere, leicht manipulierbare, folgsamere Kinder für den Arbeitsmarkt heranziehen? Denn wenn es stimmt, was man hört, kehrt die zunehmende Technisierung z. B. auch in Riesenschritten in den Büroetagen ein und wird auch hier unter höherqualifizierten Computerspezialisten, diversen Sachbearbeitern etc. durch Digitalisierung und künstliche Intelligenz langfristig gesehen zu einer Massenarbeitslosigkeit führen, auch wenn durch den Fachkräftemangel zumindest hier in Deutschland derzeit noch nichts darauf hinweist (im Ausland dagegen schon!). Sollen die Gurte eine Reaktion auf diesen zu erwartenden Trend sein? Man braucht diese Masse von intelligenten Büroangestellten eben nicht mehr?

Und nicht nur geistige und psychische, sondern auch körperliche Schäden könnten darauf zurückzuführen sein. Möglicherweise wird das Kind krankheits-

anfälliger oder sogar chronisch krank, seine Entwicklung wird gehemmt, es bleibt zurück, wird vielleicht zum Spätentwickler o. ä. Vor allem muss dieses Gurten eben im Kontext zu allen anderen Erziehungsmethoden gesehen werden, die wir unseren Kindern zumuten; die zunehmenden Zwänge, denen wir die Kinder heute unterwerfen, der systematische Kinderseelenmord, die Entrechtung des Kindes, die Verdinglichung seines Gefühlslebens, der Materialismus, die Entfremdung von allem Natürlichen etc. Dieses Puzzle aus vielen kleinen Bauteilen zusammengenommen kann bewirken, dass sich aus den Kindern keine Menschen, sondern (offenkundige oder sich hinter einer Maske der Normalität verbergende) Monster entwickeln.

Dass wenige Jahre nach Einführung dieser Gurtsysteme und der Gurtpflicht für Kinder in Deutschland ein Gesetz zur Ächtung von Gewalt in der Erziehung verabschiedet worden ist (§ 1631 BGB), das den Kindern ein Recht auf gewaltfreie Erziehung einräumen soll, ist dem gegenüber kein Widerspruch, sondern eine logische Folge. Die durch die Gurtsysteme bewirkte totale Unterwerfung der Babys und Kleinkinder wirkt sich dermaßen massiv auf das gesamte Leben von Kindern aus, dass nun logischerweise auf jede zusätzliche körperliche Gewalt auf Kinder verzichtet werden kann, ohne dass das systematische Heranzüchten von willfährigen Staatsbürgern einer kapitalistischen Diktatur auch nur im Geringsten gefährdet ist. Zumal sich das zum Teil sehr verbreitete Schlagen von Kindern früher als höchst zweifelhaft für den Staat erwiesen hat, da die Kinder dadurch oft einen enormen Widerstandsgeist entwickelten, der mit Einführung der Gurte, wie oben ausgeführt, nun weitgehend entfällt. Die Fixierung der Kinder mit Gurten stellt somit einen Ersatz für die nun verbotenen körperlichen Strafen dar, die wie gesagt „Nebenwirkungen“ hatten (Widerstandsgeist, Kampfgeist, sich ungerecht behandelt fühlen, Hass auf die Stärkeren...), die in diesem Falle wegfallen.

Diese Gurte sind von der kapitalistischen Ideologie her fast schon als eine absolute Ideallösung zu bezeichnen. Denn welch negative Gefühle und Aggressionen durch diese Zwangsjacken bei Kindern auch immer ausgelöst werden, der kapitalistische Staat hat auf jeden Fall einen Nutzen davon. Nehmen wir ein Beispiel: ein kleines Kind wird durch das Angegurtetsein zornig. Doch durch diesen Zorn entstehen wiederum Schuldgefühle im Kind. Diese schließlich festigen nun wieder seine Unterwerfung unter seine Eltern, bzw. später unter den Staat. Und damit hat der autoritäre kapitalistische Staat wiederum genau das, was er mit diesen Gurten anscheinend bewirken will. Also was auch immer das Kind bezüglich dieser Gurte fühlt oder denkt, welche Folter und Qualen es auch immer erleiden muss, im Endeffekt profitiert auf jeden Fall der Staat davon. Bei A. S. Neill heißt es:

> Sklaven wollen keine Freiheit. Sie wissen Freiheit nicht zu schätzen. Auferlegte Disziplin macht Menschen zu Sklaven, zu Minderwertigen, zu Masochisten. Sie klammern sich an ihre Ketten.[25]

Und ist überhaupt noch etwas denkbar, das Kinder *noch gründlicher* disziplinieren würde als diese Kinderquälsitze? Die Kinder werden sich dadurch ihr ganzes Leben an ihre Ketten, Korrektur: an ihre Gurte klammern. In einem

alten Bericht über die Sklaverei in Marokko findet man folgenden Text:

> Andererseits ist nur der Druck fühlbar, der Leiden schafft. Negersklaven fühlen aber den moralischen Druck der Unfreiheit nie, den pekuniären selten. Warum soll sich also der kindische Schwarze nach Freiheit sehnen?[26]

Ungefähr so geht es auch unseren im Zwangsjackenverfahren herangezogenen Kindern in Deutschland heute. Diese Gurte rauben den Kindern auch noch den letzten Freiheitswillen. Man vermisst keine Freiheit, die man nicht kennt. Warum sollten sich die Kinder also irgendwann einmal nach Demokratie und Freiheit sehnen? Ganz im Gegenteil, sie werden auch das Leben in einer totalitären kapitalistischen Diktatur als so natürlich empfinden wie die Flora und Fauna in dem unberührtesten Fleckchen Natur auf unserem Planeten Erde.

Alternative

Zunächst: Solange es keine kinderfreundlichen Alternativen zu den herkömmlichen Kinderquälsitzen gibt, ist es wichtig, dass wir unsere Kinder immer wieder darüber aufklären, dass nicht wir Eltern, sondern *der Staat* an den Qualen schuld ist, die sie durch diese Kindersitze zu erleiden haben. Bei Säuglingen bringt das natürlich nichts, aber schon die Kleinkinder sollten wegen diesen Kinderquälsitzen nicht Wut auf ihre eigenen Eltern kriegen, sondern wenn überhaupt, dann Wut gegen den Staat, der ihnen das antut. Auch hier hilft es den Kindern, wenn sie ihr Leiden, ihre Frustration in ein Feindbild ableiten können, das nicht in seiner eigenen Familie steckt.

Auto-Kindersitze: Kinder verkriechen und verstecken sich ja so gerne, vor allem, wenn sie noch klein sind. Das erinnert sie wohl instinktiv an das glückliche, unbeschwerte Leben im Mutterleib. Meine Idee wäre deshalb, im Fondbereich aus Schaumstoff oder Luftpolstern eine Art Minihöhle zu schaffen, in dem sich die Kinder dann aber frei bewegen können. Natürlich sollte diese Höhle dann auch allerlei Fensterchen oder Gucklöcher haben, aus denen die Kinder dann mit ihren frechen Gesichtern herausgucken und ihren geharnischten Kommentar zu unserer Fahrweise abgeben können. Auch das Risiko eines möglichen Hitzestaus bei hohen Außentemperaturen müsste ausgeräumt werden. Aber auch bei den heute auf dem Markt befindlichen Kindersitzen kümmert man sich ja schon viel zu selten um die Frage, ob diese den Kindern bei hohen Außentemperaturen überhaupt noch zugemutet werden dürfen; wenn meine Informationen stimmen, soll es ja da sogar schon zu Todesfällen bei Kindern gekommen sein.

Wir wir diese Höhle dann nennen, wäre ja egal. Zwecks einer internationalen Vermarktung wäre aber gleich eine englischsprachige Bezeichnung vorzuziehen, wie safety bin, kidscave, mini play house oder dergleichen. Oder besser noch: wir sichern einfach nur den Fondbereich nach vorne und seitwärts mit einem Netz, Schaumstoff oder Luftpolstern so gut ab, dass die Kinder dann auch ohne Gurte sicher im Auto mitfahren können und dennoch einen relativ großen Freiraum darin haben.

Und auch was andere Transportmittel wie Buggys, Tragekörbe, Tragetücher u. ä. für Kinder angeht: Sicherheit ist natürlich wichtig, schon klar. Aber es werden sich doch Konstruktionen finden lassen, die sicher, praktisch, vielseitig

einsetzbar und trotzdem zugleich kinderfreundlich sind, d. h. wo die Kinder noch eine gewisse Bewegungsfreiheit haben, sie drin stehen oder sitzen (und mit uns leicht Blickkontakt aufnehmen) können. So sitzen Kinder zum Beispiel ja auch ganz gerne im Einkaufswagen im Supermarkt zwischen Mehl und Orangensaft oder auch im althergebrachten Leiterwagen, den die Erwachsenen hinter sich herziehen.

Thema Buggy: was für eine Alternative könnte es da geben? Der Buggy verurteilt Kinder zum Sitzen und welches Kind will das schon. Kein Wunder, dass sie dann ADHS kriegen. Vor allem aber auch: durch den Buggy geht uns der enge Kontakt zueinander verloren. Das heißt, mit am schönsten, was das Kindsein ausmacht, die Fragen, Gedanken, Signale und kleinen Liebesbeweise des Kindes gehen uns damit unwiederbringlich und für immer verloren, wenn es nicht eng an uns geschmiegt und in Augenhöhe mit uns kommunizieren kann. Wir züchten so schon von klein auf Distanz und Unverständnis und Disharmonie zwischen dem Kind und uns. Und außerdem: jede einzelne Frage des Kindes ist Gold wert. Macht es intelligenter. Sitzt es entfernt von uns im Buggy, wird es uns diese Frage, die gerade sein Gemüt erregt (wie unzählige andere) vielleicht nie mehr wieder stellen. Und jede nicht gestellte Frage, jedes uns verlorengegangene Signal des Kindes ist ein kleiner Schritt in ein dummes, oberflächliches, verständnisloses Erwachsenen-Dasein. Da ja gerade die ersten Jahre die wichtigsten im ganzen Leben des Kindes sind, es so intelligent und auffassungsfähig ist wie nie mehr wieder, richten wir damit einen kaum noch zu fassenden, nicht wieder gutzumachenden Schaden an. Also wenn es schon unbedingt ein Buggy sein muss (aber muss es wirklich sein? Könnte nicht auch ein simpler Einkaufswagen oder Trolley, den wir neben uns herschieben, seinen Zweck erfüllen?), könnte man den Buggy dann nicht wenigstens so konstruieren, dass ein Kind drin sitzen *und stehen* kann? Oder man vom Sitzplatz abgetrennt in einer zweiten Kammer einen extra Stehplatz entstehen lässt, damit das Kind nicht den Sitz schmutzig macht? Schon heute gibt es ja sogenannte „Buggy boards“, auf denen ältere Kinder stehend mitfahren können. So etwas ähnliches, nur höher angesetzt und ringsum geschlossen, damit die Kleineren da sicher drin stehen können, wäre das nicht eine Möglichkeit? Zankapfel bei diesen Buggys sind ja die Gurte, die auf die Kinder eine Art Zwangsjackeneffekt haben. Vor allem darum geht’s, die müssen natürlich weg. Aber wie auch immer, da wird doch unseren pfiffigen Ingenieuren, die sich damit gerne „ein Taschengeld“ verdienen möchten, sicher etwas einfallen, was der Bewegungswut der Kinder eher gerecht wird als dieser verhasste Buggy.

Thema Fahrradsitze: wir wären da wohl besser bei den Kindersitzen von früher geblieben, bei denen man den Kindern quasi den Logenplatz überlassen hat, d. h. ganz vorne vor bzw. hinter dem Lenker. Und ich habe noch heute die strahlenden Augen und die lustig hin- und herbaumelnden Beine einer auf solch einem Fahrradsitz thronenden Tochter einer Freundin vor Augen. Stellt sich wirklich niemand die Frage, wie sich diese Fahrradsitze, bei denen die Kinder sogar an den Knöcheln fixiert werden, auf die Kinder auswirken? Zumindest für (verdeckt) sadistisch gesinnte Eltern (die würden sich selbst aber niemals als solche betrachten, da sie sich ja durchwegs für gute Eltern halten) ist so ein

Kinderfahrradsitz das perfekte und völlig legale Folterwerkzeug…

Ich meine, das wäre eine Herausforderung für findige Ingenieure und Manager, für all die genannten Dinge hier endlich kinderfreundliche Alternativen zu entwerfen. Liebe Leute, da winkt jede Menge Kohle!

Und wenn man sein Kind lieber trägt? Also von den handelsüblichen Kindertragekörben und Kindertragetüchern, mit denen die Kinder auf dem Bauch oder auf dem Rücken getragen werden, ist schon alleine wegen der übermäßig gespreizten Beine der Kinder eindeutig abzuraten, wenn Eltern ihr Kind nicht zum kommerziellen Sklaven abrichten wollen. In kinderfreundlichen Ländern scheint das seitlich-auf-der-Hüfte-tragen (ohne irgendwelche Hilfsmittel) gang und gäbe gewesen zu sein. Wir wollen ja das Blickfeld, den Horizont des Kindes erweitern. Das kleine Kind soll ja viel sehen, viel erfahren, viel erleben, viel lernen und viel mit anderen Menschen in Blickkontakt kommen können. Eng an den Körper des Erwachsenen gelehnt, ungefähr in unserer Augenhöhe, spürt es hier einerseits die wohltuende, beruhigende, beschützende Nähe des Erwachsenen, andererseits bekommt es alles mit, was sich um es herum abspielt. Eine idealere Art, Kinder zu tragen, kann man sich kaum vorstellen. Ob hierzu überhaupt ein Tragetuch oder ähnliches sinnvoll ist, mag jeder selbst beurteilen. Wahrscheinlich ist es eher hinderlich, denn ohne ein Tuch, in dem das Kind getragen wird, kann viel leichter die Seite gewechselt werden, wenn es uns auf der einen zu schwer geworden ist. Und wenn überhaupt, tut’s vielleicht schon eine große Gürteltasche, auf der das Kind sitzen kann und in der man sogar noch so allerlei Einkäufe unterbringen kann. Schöner ist’s auf jeden Fall, für beide.

Und wer doch einen Tragekorb oder ein Tragetuch verwenden und eine enge Beziehung zum Kind aufbauen oder erhalten möchte, sollte zum einen darauf achten, dass der Korb seitlich oder schräg seitlich getragen werden kann (damit das Kind die Beine nicht so spreizen muss, ein großes Blickfeld hat und ungehindert mit uns Augenkontakt aufnehmen kann), außerdem, dass das Geschlecht des Kindes möglichst eng am Körper des Erwachsenen anliegt und der Kontakt zwischen Kind und Erwachsenem da nicht durch viel Stoff oder viel Kunststoff dazwischen gestört wird. Vor allem Eltern, die beide berufstätig sind und deshalb ihr Kind tagsüber weggeben müssen, können auf diese Weise wieder einen Teil der mangelnden Nähe zum Kind wieder ausgleichen. Schon der Nachhauseweg von der Krippe oder von der Kita kann für ein Kind so schon zu einem beglückenden Moment werden. Es empfängt auf diese Weise wieder die Nähe zu seinen Bezugspersonen, auf die es den ganzen Tag verzichten musste.

Stillen und Hautkontakt

siehe auch Stichwort »Frauen und Pädophilie«

Zunächst: Keinesfalls sollen mit den folgenden Informationen Mütter dazu animiert werden, ihre Kinder zu stillen oder länger zu stillen. Viele Frauen wollen und können einfach nicht und das muss man eben akzeptieren. Es soll hiermit nur aufgezeigt werden, was eigentlich natürlich ist, und darauf folgend, welche negativen Folgen diese zunehmenden Eingriffe in die Natur des Kindes gesellschaftlich, politisch, wirtschaftlich, ökologisch haben, und wie wir dem entgegensteuern könnten. Aber zwei Kleinigkeiten sollten doch erwähnt werden:

Erstens: Wenn Mütter also *nicht* stillen, ist das völlig in Ordnung. Nur empfiehlt sich dann (wenn man den Fachleuten Glauben schenken will), den durch das Nicht-Stillen verlorengegangenen Hautkontakt durch sehr viel Hautkontakt und Zärtlichkeiten auszugleichen. D. h. das Kind sollte also *besonders viel Liebe* bekommen, und zwar tags und nachts (und wenigstens das Daumenlutschen oder Fingerlutschen sollten wir ihm dann natürlich lassen, siehe oben).

Zweitens: Wenn ich das richtig mitgekriegt habe, scheint es aber bei manchen Müttern und Vätern einen Übereifer zu geben, was das Stillen und Fläschchengeben angeht; d. h. sobald das Kind anfängt zu schreien, wird ihm schon das Fläschchen oder die Brust gereicht. Wenn ein Baby schreit, aber gar keinen Hunger hat, und der Erwachsene es dennoch ungefragt an die Tankstelle führt, also wäre ich ein Baby, mich würde das schon ganz gewaltig nerven. Deshalb kleiner Tipp für diejenigen, die noch nicht selbst darauf gekommen sind (in diesem Falle entdeckt bei Müttern in Indien und in Thailand): zuerst mal zaghaft mit dem Finger an seiner Mundgegend herumstreichen. Geht das Kind auf diesen Reiz ein, versucht es zuzuschnappen, dann hat es ja wohl wahrscheinlich Hunger. Will es dagegen nur am Fingerchen lutschen (vom Schnuller sind wir ja hoffentlich inzwischen abgekommen, s. o.), wird es ja wohl schon damit zufrieden sein. Tut dem Baby sonst irgendwas weh, dann geht halt unsere Forschungsreise noch eine Weile weiter; d. h. wir tasten weiter behutsam mit unseren Händen seinen Körper ab und versuchen unter Einbeziehung all unserer fünf Sinne herauszufinden, was wohl dem Baby fehlt. Vielleicht verursacht ihm das Zahnen Schmerzen; da gibt es dann genügend natürliche (medikamentfreie) Hausmittelchen dagegen. Wie auch immer, finden wir wirklich keine Ursache und können auch momentan niemanden um Rat fragen und auch nicht gleich zum Kinderarzt rennen, so empfiehlt sich als Notbehelf vielleicht folgender Tipp: in ihrer Hilflosigkeit halten uns die Babys ja meistens für allmächtig. Deshalb: sind wir doch erfindungsreich und lassen uns eine Therapie für das Baby einfallen. Vielleicht ein warmer Kamillenumschlag oder ein feuchtes kühlendes Tuch, das wir in zeitlichen Abständen auf seine Haut legen, vielleicht tut schon diese kleine Arznei dem Baby wohl. Zumindest bringt es etwas Ablenkung. Abwechslung und Ablenkung sind ja sowieso allseits bekannte Heilmittel bei vielen kleinen und großen Wehwehchen... Das Schaukeln übrigens auch; bei vielen exotischeren Völkern ist deshalb die Hängematte das bevorzugte Kinderbett. Das können und sollten sogar richtig große Hängematten

sein, auf denen auch Erwachsene schlafen können. Dort hängt man die Hängematten beliebtermaßen gerne unter einen schattigen Baum. Aber auch in einer Wohnung dürfte es in der Regel so viel Platz geben, dass man die beiden Enden der Hängematte an den gegenüberliegenden Enden der Wände befestigen kann (man kann es ja bei Bedarf gleich wieder abhängen, wenn man den Platz braucht).[1] Das sanfte Hin- und Herschaukeln hat auf Kinder jedenfalls eine ungemein beruhigende Wirkung. Bei Beat Schaller findet man übrigens noch so eine „Therapie" für Kinder, nämlich Placebos:

> Leiden zum Beispiel Kinder im Schullandheim an Heimweh, wirkt eine winzig kleine weiße Pille meist Wunder. Bei der »Heimwehpille« handelt es sich um eine medizinisch völlig neutrale Substanz, ein Placebo.[2]

Böse Mäuler mögen da nun vielleicht behaupten, dass wäre ein Vertrauensbruch, ein Betrug an Kindern. Und das ist in gewissem Sinne auch richtig, schon alleine so etwas kann moralisch gesehen ein nichtwiedergutzumachender Betrug an Kindern sein, der zeitlebens unser Vertrauensverhältnis zum Kind beeinträchtigen wird. Aber es kommt wohl auf die Motivation an. Meinen wir es nur gut mit den Kindern, geben wir ihnen keine „richtige" Pille, die die Kinder vielleicht sogar schädigen könnte (wenn auch nur über eine Nebenwirkung), sondern wir wollen dem Kind nur zu einer besseren Stimmung verhelfen und wissen uns im Moment einfach nicht mehr anders zu helfen, ist so etwas vielleicht gerade noch akzeptabel. Auch die Beziehung spielt da mit, die wir zu den Kindern haben. Ist sie beidseits vertrauensvoll, werden die Kinder ansonsten stets als souveräne Persönlichkeit mit all ihren Bedürfnissen respektiert, wird diese Pille wohl kaum einen Vertrauensbruch darstellen. Und schon gleich gar nicht, wenn wir den Kindern das dann am nächsten Morgen auch offen gestehen.

Und natürlich die historische Universalarznei für Kinder: Lachen! Lachen ist gesund. Stolpern wir doch einfach mal vor dem Kind rum, singen wir so falsch, dass denen schon im Nachbarhaus die Ohren wehtun, machen wir Faxen, spielen wir einen Wauwau oder was sonst noch für verrückte Sachen, bieten wir dem Kind öfters mal ne Lachnummer, dann ist schon die halbe Welt wieder in Ordnung. Aber klar ist natürlich auch: haben wir auch nur die geringsten Bedenken, unser Kind könnte ernstlich krank sein, gibt es natürlich nur eines: sofort ärztlichen Rat einholen!

Wie wichtig ist Hautkontakt für Kinder? Ashley Montagu hat zu diesem Thema ein hochinteressantes Buch geschrieben. Auch bei Ruediger Dahlke und Vera Kaesemann spielt es eine bedeutsame Rolle. Ihrer Arbeit ist zu entnehmen, dass zwischen Hautkontakt und Intelligenzentwicklung ein enger Zusammenhang besteht. Hautkontakt fördert neben der Liebesfähigkeit also auch die Intelligenz.[3] Und nicht nur das, Hautkontakt hat auch eine heilsame Wirkung. Dahlke und Kaesemann sprechen von der »Therapie über die Haut«:

> Die Haut ist aber auch die Landkarte unserer Seele oder ihr Spiegel. Die Reflexzonenlehre macht deutlich, wie sehr sich Inneres nach außen spiegelt.
> […]
> Das bedeutet, dass wir über die Haut mit jedem inneren Organ Kontakt aufnehmen können, und wenn das in einer liebevollen Art und Weise geschieht, wird das dieses

> Organ und seine Entwicklung fördern.
> […]
> Wer sein Kind immer wieder und möglichst überall streichelt, regt dessen Entwicklung an und versorgt neben der Haut noch die komplette Innenwelt mit Reizen und Zuwendung.[4]

Was sich also mit Sicherheit sagen lässt, ist, dass Hautkontakt sogar bei Krankheiten eine heilsame Wirkung hat, und man weiß ja auch, dass mangelnder Hautkontakt eine der Ursachen, wenn nicht sogar Hauptursache für den plötzlichen Kindstod ist.

Eine Frage, die auch immer wieder auftaucht, ist: wie kommt es eigentlich, dass sich bei dem einen Kind das Heranwachsen in manchmal schier unglaublicher Harmonie abspielt, es sich so pflegeleicht erweist wie kaum ein anderes, das Kind mit allem zufrieden zu sein scheint, nie quengelt, schreit, immer bester Laune ist, während ein anderes möglicherweise wie im Dauerlauf „ständig Theater macht" und uns fast schon zur Verzweiflung bringt. Des Rätsels Lösung sind zu aller meist *die Vorzeichen*, unter denen die Kindheit steht. Wie so oft im Leben so gilt auch hier: *der erste Eindruck prägt*. Spielt sich schon das Leben im Mutterleib ungestört ab, und geht das Leben auch mit der Geburt in ein harmonisches Leben über, werden all seine Bedürfnisse gestillt, ohne dass es erst mal quengeln oder gar schreien muss, nehmen wir von klein auf die Signale des Kindes wahr und handeln auch danach, kurz: wächst es glücklich bei uns auf, setzen wir damit auch die Vorzeichen für eine glückliche, harmonische Kindheit. Bekommt das Baby dagegen das Gefühl, es wird nicht richtig behandelt und seine Bedürfnisse nicht hinreichend wahrgenommen, wird auch seine ganze weitere Kindheit mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit von Disharmonie und Konflikten geprägt sein. Und die Eltern werden eines Tages vielleicht einmal bitter bereuen, was sie da in den ersten Lebensjahren des Kindes versäumt haben, was sich dann aber wohl kaum noch wieder gut machen lässt. Fazit: also schon in den ersten Lebenstagen des Kindes dafür Sorge tragen, dass sich das Baby so wohl fühlt und seine Bedürfnisse stets so gut befriedigt werden, dass es gleich gar nicht erst lernt, dass es erst schreien muss, bis wir reagieren. Es sei denn, wir lieben Schreikinder, schlaflose Nächte und auch später dann den alltäglichen Zoff mit unseren größer werdenden Kindern, dann sollten wir das Baby natürlich schon, wie heute allgemein üblich, systematisch von Anfang an zum Schreien „erziehen".

Was wissen wir über die Stillzeiten in anderen Kulturen? Stillen in Japan bis ins dritte, vierte Jahr[5]. Stillen bei den alten Ägyptern: häufig bis zum dritten Lebensjahr[6]. In Vietnam: 3-4 Jahre, Mädchen länger[7]. Arapesh, Sioux: Stillen drei bis vier Jahre[8]. Amazonas-Indianer: Stillen bis zum Alter von ca. 3 Jahren[9].

In Albert Molls Handbuch der Sexualwissenschaften finden sich folgende Informationen: »Da verschiedentlich bei Naturvölkern die Sitte besteht, daß die Weiber ihre Kinder Jahre hindurch säugen, so kann es kommen, daß unter Umständen für einen recht langen Zeitraum – bis zu 4 Jahren – der geschlechtliche Verkehr aufgehoben ist.« Stillzeiten: verschiedene nordindianische Stämme und Eskimos bis zu 7 Jahre, die Chinesinnen, Japanerinnen, die Bewohnerinnen der Karolinen bis zu 10 Jahren, andere Eingeborene Nord-

amerikas bis zu 12 Jahren, und die Eskimofrauen des King Williams-Landes sogar bis zu 15 Jahren.[10] »Der Koran legt die Dauer für eine optimale Stillzeit auf 2 Jahre fest. […]«, steht in einer wörtlichen Rede bei Heidi Kaiser[11].

Trotzphase

> Aus einem Bericht von Roheim über die Kinder der Pitchentara geht klar hervor, wie erschreckend sich das allgemeine Wesen des Kindes verändert, wenn es seine natürliche Geschlechtlichkeit nicht mehr leben darf. Es wird scheu, verhalten, ängstlich, geduckt, autoritätsfürchtig und entwickelt unnatürliche sexuelle Triebregungen, wie etwa sadistische Neigungen. An die Stelle des freien, »furchtlosen« Wesens treten Gehorsam und Leichtbeeinflußbarkeit. Die Niederhaltung der sexuellen Regungen erfordert viel Energie, Aufmerksamkeit, »Selbstbeherrschung«. In dem Maße, in dem die biologischen Kräfte des Kindes sich nicht mehr ganz der Außenwelt und der Triebbefriedigung zuwenden können, verliert es auch an motorischer Kraft, Beweglichkeit, Mut und Realitätssinn. Es wird »gehemmt«. Im Zentrum dieser Hemmung steht regelmäßig die Hemmung der Motorik, des Laufens, Tollens, kurz der Muskeltätigkeit ganz allgemein. Man kann allgemein beobachten, wie die Kinder der patriarchalischen Kulturkreise immer um das 4., 5. oder 6. Lebensjahr herum erstarren, erkalten, »still« werden und sich gegen die Welt abzupanzern beginnen. Sie verlieren dadurch ihren natürlichen Liebreiz und werden sehr oft ungelenk, unintelligent, trotzig, »schwer erziehbar«; das provoziert seinerseits wieder Verschärfung der patriarchalischen Erziehungsmethoden.[1]

Man erkennt in diesem Zitat von Wilhelm Reich über das Volk der Pitchentara (Pitjantjatjara) in Australien schon recht deutlich, dass sich vor dem Trotzig-werden des Kindes etwas abgespielt haben muss. Auch wenn man anhand dieses Beispiels und seines Vergleichs mit westlichen Kindern nun nicht unbedingt so weit gehen muss, die Ursache *auf jeden Fall* in der unterdrückten Sexualität des Kindes zu sehen. Aber eine zentrale Rolle spielt sie offenbar schon. Erich Fromm, der sich nie sehr für das Thema Sexualität in seinen gesellschaftlichen und politischen Zusammenhängen interessierte, sieht noch einen anderen Aspekt:

> Das Kind nimmt die Wirklichkeit nicht so, wie sie ist, sondern wie es sie haben möchte. Es lebt in seinen Wünschen und sieht die Wirklichkeit so, wie es sie sich wünscht. Wenn sein Wunsch nicht erfüllt wird, wird es wütend [verständlicherweise, denn wir zerstören ihm ja seine „reale“ Welt; K.S.], und der Zweck dieser Wut ist, die Welt (durch seine Eltern als Mittler) zu zwingen, seinem Wunsch zu entsprechen.[2]

Ganz gleich, ob wir nun den Worten Wilhelm Reich’s oder Erich Fromm’s die höhere Priorität einräumen, wir sehen jedenfalls, dieser Trotz ist eine natürliche Reaktion des Kindes, um seinen kindlichen Bedürfnissen und Interessen „Überzeugungskraft“ zu verleihen. Eine stets zu bedenkende Tatsache ist auch, dass es in kinderfreundlicheren Kulturen kein Trotzalter gab. Warum wohl? Weil das Kind so viel Zuwendung, soviel Liebe, auch körperliche Liebe, und so viel Zärtlichkeiten bekam, dass es da nichts mehr zu trotzen gab? Weil es auf ganz natürliche Weise das so wichtige *Urvertrauen* aufbauen konnte? Wenn das stimmt, müsste das Trotzen also das Ergebnis davon sein, dass es in den Jahren zuvor zu wenig von all diesen Dingen bekommen hat und nun „sein Kragen platzt“ oder „das Fass überläuft“, es jetzt sprichwörtlich genug hat und zur ersten organisierten und anhaltenden Protestaktion schreitet. Das Kind in seiner Verzweiflung, in seiner Notlage mal ein Zeichen setzen will. Uns so instinktiv oder

bewusst vermitteln will, dass wir so nicht mit ihm umgehen können. Vielleicht haben wir das Kind also bisher nicht wirklich „Ich“ sein lassen, haben ihm bisher nicht die Liebe gegeben, die es gebraucht hätte, um ein gesundes Ich-Gefühl zu entwickeln. Und das führt nun im Trotzalter eben dazu, das sich das Kind gezwungen sieht, jetzt halt mit etwas drastischeren Methoden sich doch noch sein Ich-Gefühl zu verschaffen. Ein verzweifelter Hilferuf also.

Gehen wir jetzt allerdings wieder auf Konfrontationskurs gegen unser Kind, das sich ja in einer extremen Notlage sieht (wie würden denn wir reagieren, wenn man unser Ich, unser Selbstwertgefühl angreifen würde, man uns erniedrigen, uns nicht mit Liebe und Würde und Respekt behandeln würde?), dann brechen wir dem Kind damit noch einmal seinen Willen. Und wieder ist damit eine Stufe erklommen auf dem Weg unseres Kindes in ein späteres Sklaven-Dasein, das wir anscheinend für unser Kind so vorgesehen haben und es um jeden Preis dahin führen wollen.

Aber dann stellt sich die Frage, wenn dem so ist, wozu dann die ganze Mühe? Warum stecken wir die Kinder dann nicht gleich in einen Käfig? Wäre das nicht die ehrlichere Erziehungsmethode? Auch scheint heute bereits Mode zu sein, sich noch im Vorschulalter anhaltend trotzig zeigende Kinder einfach als „von einer Störung des Sozialverhaltens“ oder „psychischen Erkrankung“ befallen zu erklären[3]. Dann hat man wenigstens einen Grund, dass man sie behandeln/manipulieren kann… Doch ganz im Gegensatz dazu, was da sogar von namhaften Psychologen behauptet wird, lässt sich unter den gegebenen Lebensumständen, denen die Kinder bei uns heute ausgesetzt sind, mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit so viel feststellen: es gibt nichts Gesünderes als trotzige (sich wehrende!) Kinder.

Aber um auf dieses Behandeln/Manipulieren zurückzukommen: vielleicht kann man diesen Kindern dann sogar völlig legalisiert triebdämpfende Medikamente verpassen (siehe »Stichwort Sexualunterdrückung«), was sogar in die schräge Logik manch autoritäts- und/oder kapitalismusgläubiger Psychologen hineinpassen würde. Schließlich ist Aggression und Trotz zumeist ein Zeichen unterdrückter Kindersexualität. Nicht umsonst war früher in sehr vielen Kulturen der Welt (wenn nicht allen) die Eltern-Kind-Masturbation üblich, mit der sich launisch oder aggressiv verhaltende Kinder auf natürliche Weise beruhigt werden konnten.

Warum sich dem trotzenden Kind entgegenstellen? Lassen wir ihm doch seinen Willen, wenn es irgend geht. Um so besser wird es sich später im Leben behaupten. Vielleicht wird es dann später aber auch erst recht einen besonders großen sozialen Geist entwickeln, wenn es merkt, dass wir es schon als kleines Kind mit all seinen Eigenarten und Eigenwilligkeiten respektiert haben, und es diese erlebte oder gelebte Menschlichkeit nun an andere Menschen weitergeben will. Wenn möglich, geben wir ihm doch, wonach ihm zumute ist. Das hat auch nichts mit „Verwöhnen“ zu tun. Verwöhnen wäre, ein Kind anstatt mit Liebe mit einem Zuviel an künstlichen Ersatzbefriedigungen wie Süßigkeiten, Spielzeug, Freizeitvergnügen abzuspeisen. Tun wir das, und sollte unser Kind bereits fieberhaft auf Ersatzbefriedigungen fixiert sein, sollte uns das zwar eigentlich ein Alarmzeichen sein, dass mit unserer Beziehung zu unserem Kind vielleicht doch

irgendetwas nicht stimmt und unser Kind vielleicht zu wenig emotionale und/oder körperliche Liebe bekommt, oder zu wenig Harmonie, zu wenig natürliche Freude mit uns hat. Aber selbst wenn wir unser Kind in unserer Hilflosigkeit, weil wir einfach nicht mehr anders können, mit Ersatzbefriedigungen abspeisen (sprich: verwöhnen), hat selbst das keine so gravierenden Folgen. Besser als gar nichts. Deswegen jetzt ein schlechtes Gewissen zu kriegen, wäre völlig fehl am Platz. Im Gegensatz dazu predigen Politiker und Pädagogen ja nicht selten genau das, nämlich den Kindern »das Verzichten« beizubringen, um die Kinder so, wie sie scheinheilig vorgeben, von dem unmäßigen Konsumieren abzubringen. Was ein faules Spielchen ist, nichts weiter. Dann schlagen die Kinder nämlich später als Erwachsene erst recht zu. Als Nachholbedarf.

Was man auch nicht übersehen sollte: Gehen wir in der Trotzphase des Kindes nun wieder auf Konfrontationskurs, so brechen wir dem Kind ja nicht nur seinen Willen, sondern da beim Kind Körper, Seele und Geist noch eine weitgehende Einheit bildet, schädigen wir dadurch also wieder nicht nur das Seelenleben, sondern auch den Verstand, die Intelligenz des Kindes. Und natürlich nehmen diese ständigen Reibereien, Konflikte, Frustrationen, Traumatisierungen dem Kind auch wieder enorm viel Lebenskraft weg. Energien, die es doch woanders viel sinnvoller einsetzen könnte.

Meine Großeltern mütterlicherseits waren leidenschaftliche Anhänger des Faltbootfahrens und viele Male auf europäischen Flüssen unterwegs, meist zusammen mit ihrer kleinen Tochter, meiner Mutter. Sie schrieben auch mehrere Bücher zum Faltbootfahren und meine Großmutter malte die hübschen Zeichnungen dazu, die an diversen Stellen in ihren Büchern zu finden sind. Und einmal heißt es in Bezug zu einem von meiner Großmutter gemalten Bild mit einer typischen Faltbootszenerie: »Hatten wir doch sogar meist noch einen recht anspruchsvollen Passagier 1. Klasse, unser kleines vierjähriges Mädel, mit an Bord unseres Klepperfaltbootes.«[4]

Genau so, finde ich, sollten wir mit Kindern umgehen. Da geht es gar nicht mehr um Trotz oder Hass oder Kampf, sondern einfach nur darum, dass sich da ein kleines wehrloses Wesen uns anvertraut hat, und wir doch alles tun sollten, um dem neuen Gast auf unserem Planeten Erde ein herzliches Willkommen zu bereiten und ihm das Einleben in unsere Gesellschaft so angenehm wie möglich zu gestalten. Als Geschäftsführer eines First-Class-Hotels wäre es mir doch auch wichtig, dass meine Gäste glücklich sind und sich bei mir gesund ernähren können und gesunde Freizeitbetätigungen bei mir vorfinden, weil ich ja wollen würde, dass sie sich bei mir gut aufgehoben fühlen und möglichst lange leben, damit sie immer wieder zurückkommen und sich bei mir wohlfühlen. Ist es nicht mit unseren Kindern genauso? Wir wollen doch, dass unsere neuen kleinen Gäste und Erdenbürger glücklich bei uns sind und ein herrliches Leben haben können, uns in guter Erinnerung behalten und immer wieder gerne zu uns zurückkommen. Aber seine Gäste quält man doch nicht. Es ist eine Art ungeschriebener Generationenvertrag, den wir da haben. Jede Generation kümmert sich um die nachfolgende und zieht sie heran, und das nach bestem Wissen und Gewissen. Bereiten wir unseren kleinen First-Class-Gästen einen wirklich schönen Aufenthalt in ihrer neuen Heimat und einen optimalen Start ins

Leben, dann haben wir unsere Pflichten aus dem jahrtausendealten Generationenvertrag erfüllt.[5]

Übergewicht und Magersucht

siehe auch Stichwort »Frauen und Pädophilie«

Ernährungskrankheiten greifen seit Mitte der 1980er Jahre in beängstigendem Maße um sich. Manchmal hört man allerdings das Argument, Übergewicht wäre ganz natürlich und das habe es schon immer und in vielen Völkern gegeben. Oder auch, leichtes Übergewicht wäre gesund[1]. Und unser Schlankheitswahn von heute wäre etwas Anormales, die Mädchen hätten alle Magersucht usw. All diese Halb- oder Viertelswahrheiten (oder Lügen) wären leicht zu widerlegen. Was allerdings stimmt, ist, dass auch schon früher Übergewicht in vielen Regionen auf der Welt vorkam (Orient, Afrika, sogar in Europa etc.). Das hatte aber dann meistens nichts mit Übergewicht zu tun, sondern es war ein *Symbol für Wohlstand*. So konnten sich die wohlhabenderen Bevölkerungsschichten von dem einfachen Volk abheben, denn die hatten gar nicht das Geld dazu, sich solch einen überdimensionalen Ranzen anzufressen. Interessant sind auch die Gründe, die man heute fälschlicherweise als Ursachen für das weltweit heute sogar bei Kindern grassierende Problem des Übergewichts anführt. Da ist vor allem von falscher Ernährung die Rede, von zu wenig Bewegung, aber auch von Stress, Schlafmangel und einigen Medikamenten. Diese Dinge mögen auch sicher eine gewisse Rolle spielen, aber sie sind nicht *die Ursache* für Übergewicht. Denn in Wirklichkeit ist Übergewicht wie vieles andere auch die Folge einer Ersatzbefriedigung. Ersatz für fehlende Liebe, körperliche Nähe und Sexualität[2]. Überspitzt könnte man sogar sagen, dass die Übergewichtigen wie die Homosexuellen und die Pädophilen die Opfer des Kapitalismus und der Sexualunterdrückung sind. Und nicht umsonst steigt der Anteil der Übergewichtigen seit dem Auftreten von AIDS und seit der zunehmenden Tabuisierung der Kindersexualität und Pädophilie rapide an.

Aber diese ständige Medienpropaganda, die uns Magersucht als etwas grundsätzlich „Krankes“, Übergewicht dagegen fast als etwas ganz Normales hinzustellen versucht, nervt. Oft hilft es dann, anstatt auf Medien und Politiker zu hören, sich erst mal selbst in anderen Kulturen und in der Geschichte diverser Völker kundig zu machen, um herauszufinden, was normal und natürlich ist und was nicht. Denn eben das, was man hier als Magersucht hinstellt, war in vielen anderen Teilen der Welt ganz normal. Die Menschen ernähren sich sogar noch heute vielerorts ganz gesund und ausgewogen, genießen das Essen und sind dennoch oft genau das, was man uns hier als „magersüchtig“ vorzutäuschen versucht. Aber natürlich auch bei uns gibt es eine große Anzahl von Menschen, die sich völlig normal ernähren und trotzdem gertenschlank sind. Soll heißen, zwischen „Magersucht“ und Magersucht ist noch ein großer Unterschied.

Vielleicht haben viele sogenannte „Magersüchtige“ ja genau den richtigen Riecher und erkennen instinktiv, was natürlich ist und was nicht. In jugendlicher Protesthaltung stößt sie vielleicht gerade das hier verbreitete in-sich-Hineinfressen ab. Vielleicht kommen sie beim Anblick all der Übergewichtigen in unserer Gesellschaft zu dem Schluss, dass hier Menschen regelrecht gemästet werden und wenden sich angewidert ab. „Magersüchtige“ scheinen ja häufig sehr

sensibel zu sein. Und solange sie sich gesund ernähren, was ist dann eigentlich an ihrem Tun auszusetzen? Und auch Fasten kann Teil einer gesunden Ernährung sein.

Die neueste medizinische „Entdeckung“ scheint übrigens zu sein, dass Magersucht auch genetisch bedingt und angeboren sein kann[3]. Prima, so kann man wieder mal wissenschaftlich verbrämt von der Tatsache ablenken, dass unsere krankmachende Gesellschaft daran schuld ist, dass bei uns so viele Kinder und Jugendliche seelisch/körperlich/ psychosomatisch krank werden…

Zur Vermeidung von Missverständnissen: Dass Magersucht eine sehr ernste Krankheit ist, soll nicht geleugnet werden. Aber nicht jedes Mädchen oder jeder Junge, die oder der sich von einem Schönheitsideal leiten lässt und extrem schlank sein will (vielleicht wie ein Model aussehen will), ist auch schon magersüchtig. Wo also die Grenzlinie ziehen? Den BMI als entscheidendes Kriterium heranzuziehen, ist deshalb nicht sinnvoll, da ein dabei willkürlich festgelegter BMI-Wert die Eigenart der Menschen außer Acht lässt. Die Essgewohnheiten sind wohl eher ein aussagekräftiges Kriterium. Isst ein junger Mensch z. B. vorzugsweise Obst, Gemüse, Fisch, Meeresfrüchte, Suppen, Kalorienarmes etc., meidet industriell verarbeitete Lebensmittel, Fett und Süßes, betreibt regelmäßig Sport u. ä., erkennt man also ein gewisses Sich-Bemühen um eine gesunde und natürliche, wenn auch kalorienarme Lebensweise, kann man wohl kaum von einer Magersucht ausgehen. Normalerweise lockert oder beendet dieser junge Mensch seine Diät dann, wenn sein Wunschgewicht erreicht ist. Auch das Gefühlsleben sagt viel aus. Im Gegensatz zu Mädchen und Jungen, für die „Magersucht“ neben ästhetischen Gesichtspunkten manchmal auch eine bewusste oder unbewusste Art von Protest gegen unsere krankmachende und unnatürlich lebende Gesellschaft ist (nicht umsonst spricht man von der „Pubertätsmagersucht“, die aber eben in Wirklichkeit oft gar keine ist), sind die wirklich Magersüchtigen ja häufig regelrecht depressiv, einsam, unglücklich, oft von Selbstzweifeln und mangelndem Selbstwertgefühl gezeichnet, haben in der Regel eine panische Angst vor der Gewichtszunahme und sind mitunter sehr reizbar. Kommt es dann auch noch zum willkürlich ausgelösten Erbrechen, zur Verwendung von Appetitzüglern, Abführmitteln und dergleichen, trinken sie auch noch wenig, sind das dann schon deutliche Alarmsignale. Ihr Wunschgewicht zu erreichen oder zu halten genügt ihnen nicht mehr, sondern sie hungern immer weiter und magern immer mehr ab. Natürlich brauchen sie dann unsere Hilfe. Wie die aussehen könnte und warum hier bei betroffenen Kindern und Jugendlichen wiederum die Pädophilie in der oben vorgeschlagenen Form von kaum zu überschätzender Bedeutung sein könnte, hierzu mehr unter dem Stichwort »Frauen und Pädophilie«. Und eigentlich logisch: auch bei übergewichtigen Kindern und Jugendlichen ist eine institutionalisierte Pädophilie *die* Lösung.

Windeln und...

Nichts Neues ist und wie bereits bei den Kindersitzen erwähnt, dass das Spreizen der Beine ein Akt der Unterwerfung sein kann. Über die (im Vergleich zu den gebräuchlichen Windeln von früher) zumeist überbreiten Windeln von heute signalisieren wir dem Baby also schon recht bald nach der Geburt „Du hast Dich uns zu unterwerfen“.[1] Und das geschieht dann in den folgenden Jahren immer wieder, mehrmals am Tag. Eines Tages werden die Windeln durch die Gurte in diesen Kinderquälsitzen ersetzt. Oder durch sie ergänzt. Mal noch ganz abgesehen von so vielen anderen Dingen, mit denen wir Kinder beglücken, und die ebenfalls häufig eine deutliche Faschismus-fördernde Wirkung haben. Können wir uns da wirklich darüber wundern, dass heute so viele Menschen Probleme mit der Demokratie haben und stattdessen nach dem starken Staat rufen?

Ich meine nein, aber um ehrlich zu sein, ich weiß aber auch keine Alternative zur Windel, wenn wir nicht wieder irgendwo beim primitiven Naturvolk landen wollen.[2] Der einzige Rat, der mir an dieser Stelle einfällt, ist, dass wir als Eltern darauf achten sollten, möglichst dünne Windeln zu nehmen. Und als weiteren Schritt dafür sorgen sollten, dass diese überbreiten Windeln wegen Kinderfeindlichkeit, wenn nicht sogar (als ein Baustein im Puzzle) verdeckter Förderung eines faschistischen Machtapparates ganz vom Markt genommen werden.[3]

Der zweite Punkt ist, dass es nicht schaden kann, mal darüber nachzudenken, wie sich das Kind wohl fühlt, wenn seine Windel nass oder voll ist. Versuchen wir uns mal in die Lage unseres Kindes hineinzuversetzen. Stellen wir uns vor, wir wären querschnittgelähmt, inkontinent und auf Windeln angewiesen. Wie würden wir uns wohl mit „voller“ Windel fühlen? Gibt es etwas noch grässlicheres, entwürdigenderes? Impfen wir dem Kind so vielleicht schon früh Ekelgefühle in Bezug auf seinen eigenen Körper ein? Lernt es auf diese Weise vielleicht schon sehr früh, seinen Körper abzulehnen? Ist da schon eine der Ursachen für unsere doch sehr krankheitsanfällige Gesellschaft zu sehen? Ist das vielleicht auch eine der Ursachen, der erste auslösende Funke für die unter Kindern so verbreiteten Allergien? Und wie wirken sich die Windeln wohl sonst auf das Seelenleben unserer Kinder aus? Erzeugt es in ihnen Hassgefühle? Schuldgefühle? Schwächt es ihr Selbstwertgefühl, ihr Ich? Oder können wir uns vielleicht auch in der Windel-Frage die kinderfreundlichen Eskimos von einst zum Vorbild nehmen? Bei Irene Dalichow lesen wir:

> Das Baby trägt winzige Windeln aus Karibuleder, drückt sich aber sonst nackt gegen den Körper der Mutter. Die Aktivitätsbedürfnisse des Kleinen werden durch die Bewegungen der Mutter während ihres Gehens und ihrer täglichen Arbeit befriedigt. Es bekommt dadurch, daß es bei allem dabei ist, ein sehr vielfältiges Weltbild vermittelt.[4]

Harmonischer geht’s schon fast nicht mehr. Das Geschäftle der Kleinen scheint da gar keine Probleme verursacht zu haben. Wie dann das Kind saubermachen?

Auf der Wickelkommode, sagt jeder. Aber ist das wirklich die für Babys und für die Eltern angenehmste Art, diese nicht gerade beliebte Aufgabe hinter sich zu bringen? Auf meinen Reisen in Südostasien habe ich ein paar Mal bemerkt, wie die Mütter ihre kleinen Kinder „danach“ im Freien unter fließendem Wasser mit bloßen Händen saubergemacht haben. Das lässt sich bei uns in der Drei-Zimmer-Wohnung kaum nachmachen, schon wahr. Und nicht jeder hat ein Bidet im Bad. Oder eine „Podusche“, wie sie z. B. in Thailand üblich ist. Aber mit etwas Improvisationsgeist lässt sich vielleicht doch in jedem Haushalt auch hierfür eine kindgerechte Lösung finden. Und auch da gäbe es wieder ein ergiebiges Betätigungsfeld für kreative Geschäftsleute und Ingenieure. Leute, wollt Ihr eigentlich kein Geld verdienen oder was?

Warum halt auch bei solchen Kleinigkeiten wie hier »beim großen Geschäft« eine kinderfreundlichere Lösung vorzuziehen wäre: wie gesagt, wir wollen ja alle sozial gut angepasste und geistig rege Kinder heranziehen. Ist es nicht so, dass dies am ehesten gelingt, wenn wir ihnen möglichst viele Frustrationen ersparen, die die Kinder nur belasten und ihnen Energien wegnehmen, die sie wo anders viel besser nutzen könnten? Natürlich sollten wir die Kinder jetzt nicht in Samt und Seide betten. Natürlich müssen wir die Kinder fordern, sie anspornen, zu immer neuen Leistungen anstacheln, ihnen Kniffe und Tricks beibringen, ihre „Spürnase“ fürs Leben schärfen. Damit die Gehirnzellen der Kinder also möglichst ständig angeregt werden, sich die Kinder mal später in »Topform« befinden. Dass sie später sowohl alleine als auch im Team Probleme lösen können etc. Aber braucht es dazu Frustrationen? Und falls doch, bringt es die Natur nicht schon alleine durch das Klein-sein des Kindes mit sich, dass es Frustrationen wahrlich zu genüge bekommt? Müssen wir ihm wirklich dazu noch „künstliche“ Frustrationen in den Weg legen?

Wohnen

Die Kleinfamilie von heute hat unzweifelhaft Vorteile für Kinder. Aber auch Gefahren. Durch die starke Abhängigkeit von den Eltern und dem Fehlen anderer Bezugspersonen können sich Probleme, Konflikte, Entscheidungs- und Erziehungsfehler extrem negativ auf Kinder auswirken (in geradezu beängstigender Form kann dies z. B. bei Auseinandersetzungen zwischen den Eltern oder bei einer Trennung/Scheidung der Fall sein). Das soll kein Vorwurf gegen Eltern sein; natürlich sind Mütter und Väter auch nur Menschen und natürlich machen sie Fehler. Vor allem Mütter klagen zu Recht über die Dreifachbelastung Beruf, Familie und Haushalt und fühlen sich nicht selten überfordert. Kinder erleben die Kleinfamilie manchmal sogar wie eine Art Gefängnis. Da können die Eltern noch so lieb und verständnisvoll und tolerant sein und sich noch so viel Mühe geben. Das Abhängigkeitsverhältnis, das Gefühl des Ausgeliefertseins ist einfach da und für das Kind, das naturgemäß gerne viele soziale Kontakte schließen würde, bietet die Kleinfamilie einfach nicht den sozialen Raum und die Vielfalt, in der sich seine Kreativität am besten entfalten könnte. Reinhart Lempp und Margaret Mead äußern sich wie folgt zu dieser Problematik:

> Dadurch wird, wie wir schon gezeigt haben, das Geflecht tragfähiger emotionaler Beziehungen für das Kind immer dünner und engt sich schließlich auf die vorwiegend duale Beziehung zwischen Mutter und Kind oder auch die Beziehung des Kindes zu beiden Eltern ein. Das Kind wird durch den möglichen Verlust eines Elternteils, durch Tod oder Scheidung, sehr schnell existentiell bedroht.[1]

> Was bedeuten die Bindungen zwischen Eltern und Kindern, die beide von der Geburt bis zum Tod eng verknüpfen? Zwar ergibt sich daraus eine Spezialisierung der Gefühle, aber dafür verharren viele Menschen fast ihr ganzes Leben hindurch im Zustand unselbständiger Kinder, dafür werden Kinder durch die Bindung an die Eltern gehindert, sich in anderer Weise zu binden; und notwendige Entscheidungen werden durch die starke emotionale Beziehung unnötig erschwert. […] In Verbindung mit dieser Frage ist es interessant festzustellen, daß in einer größeren Familiengemeinschaft mit mehreren erwachsenen Männern und Frauen das Kind vor den Erscheinungen, die man als Ödipuskomplex, Elektrakomplex usw. bezeichnet hat, bewahrt bleibt.[2]

Wir erkennen hier schon recht deutlich, welche Gefahren in den Kleinfamilien lauern, aber auch, dass sich in Wirklichkeit knallharte politische Machtinteressen dahinter verbergen. Was so viel bedeutet wie die Erwachsenen möglichst in einem kindlichen, gehorsamen, fügsamen Zustand zu halten, sie politisch zu infantilisieren. Historisch kann man sagen, dass so gut wie überall auf der Welt früher eher gemeinschaftliche Lebensmodelle üblich waren; an erster Stelle zu nennen wäre da natürlich die Großfamilie, sehr verbreitet (zum Beispiel bei den Indianern) waren auch Dorfgemeinschaften, wo die Kinder meist nahezu ideale Lebensmöglichkeiten hatten. Bekannt ist auch der Kibbuz in Israel und seit den 1960er Jahren die Wohngemeinschaften und andere alternative Wohn- und Dorfprojekte.

Warum gingen diese Wohnformen, die ja für Kinder vielleicht eine optimale

Alternative gewesen wären, mehr und mehr zugrunde? Warum konnten sie sich gesellschaftlich nicht so richtig durchsetzen, sondern blieben allenfalls brauchbare Alternativen für Leute, die billigen Wohnraum suchten? Warum greifen Kleinfamilien- und Singlehaushalte immer mehr um sich? Diese Entwicklung ist ja überall auf der Welt feststellbar. Der Grund dafür liegt darin, dass wir in den kapitalistischen Staaten immer mehr und zwar von Geburt an zur Beziehungsunfähigkeit, Gefühlskälte, zur Entfremdung, zur Distanz zu anderen Menschen erzogen werden. Das fängt schon beim Schnuller und Babywiege und Kinderbett an und wird dann im weiteren Verlauf der Kindheit und Jugend immer mehr intensiviert (Beispiele: Hort, Kita, Ganztagesschulen). Unsere ganzen Wohnsiedlungen sind an den Lebensformen von Kleinfamilien und Singles orientiert. Das heißt, man hat uns alle regelrecht zum Alleinsein und Singleleben erzogen, mit der Folge, dass wir heute zu gemeinschaftlicheren Lebensformen gar nicht mehr in der Lage sind. Wir können und wollen in solchen alternativen Wohnformen gar nicht mehr leben. Warum sind wir so erzogen worden? Ganz einfach, da sich Singles und in Kleinfamilien lebende Menschen im Kapitalismus am besten ausbeuten lassen. Sie sind einfacher manipulierbar, steuerbar, beherrschbar, sie konsumieren mehr und sind auch in ihrem Konsumverhalten leichter zu steuern. Das ist wie eine zweite Haut für uns geworden, aus der wir auch kaum noch herauskommen.

Alternative

Was tun, wenn wir trotzdem unsere Kinder aus diesem Teufelskreislauf herausholen möchten, wenigstens unseren Kindern und den nachfolgenden Generationen wieder menschlichere Lebensformen ermöglichen möchten? Als Erwachsene werden wir uns, wie gesagt, da kaum noch zu einem gemeinschaftlicheren Leben überwinden können; zu sehr sind wir geprägt von der Erziehung, die wir als Kind „genossen“ haben. Aber wir können uns wenigstens die Mühe machen, dass wir zumindest unseren Kindern einen anderen fruchtbaren Boden bieten, auf dem wieder sozialere Lebensformen gedeihen können.

Das fängt schon da an, dass wir unsere Kinder wieder näher zur Natur zurückbringen, sie vor Entfremdung und Kinderseelenmord beschützen. Das könnte dann beispielsweise heißen, wir lassen den Kindern etwas mehr Liebe und Zärtlichkeiten zukommen, wir lassen sie wieder bei uns im Elternschlafzimmer schlafen, wenn die Kinder das wollen (damit sie die Nähe zu Menschen wieder als etwas Selbstverständliches empfinden) und bauen einen möglichst großen Freundeskreis auf, in dem sich die Kinder dann gut aufgehoben fühlen. Auch die Kontakte zu Nachbarn könnten intensiviert werden, um den sozialen Horizont unserer Kinder zu erweitern, damit sie sich auch im Kreise der Nachbarn wohlfühlen.

Als zukunftsweisend wären aber mit Sicherheit kombinierte Wohnformen anzusehen, in der Art von »Kleinfamilie mit Gemeinschaftsanschluss«. Also neuzubauende oder bereits bestehende, jedoch umzubauende Wohngebäude so zu konzipieren, dass sie sowohl den Bedürfnissen nach Privatsphäre, als auch den Bedürfnissen nach Gemeinschaft entgegenkommen. Das würde

bedeuten, Wohnungen wie bisher, mit Küche und Bad und allem drum und dran (aber aus Kostengründen vielleicht in verkleinerter Form), und dazu dann großzügige Gemeinschaftsräume für drinnen und draußen. So übernachten z. B. ja viele Menschen sehr gerne in Hotels; meistens mögen sie diesen typischen Flair eines Hotels mit Lobby, Bar und allem drum und dran. Man könnte meinen, da kommt doch noch ein Rest des sozialen Geistes zum Vorschein, der früheren Generationen bei uns und anderswo noch viel mehr zu eigen war. Weil sich nämlich in einem Hotel Privatleben und Gemeinschaftsleben noch am harmonischsten kombinieren lassen. Könnte es nicht auch Wohngebäude mit Hotelcharakter geben? Könnte es nicht auch in einem Wohngebäude Privatwohnungen *und ein Foyer* geben? Vielleicht sogar ein Café, ein Fitnessraum und ein Spielplatz drinnen für die Kinder an Regentagen?[3] Aber auch wer ein Haus sein Eigen nennt, könnte gemeinsam mit seinen Nachbarn Gemeinschaftsräume schaffen, die dann für jedermann von Vorteil wären.

Das kombinierte Wohnen böte ganz andere Lebensmöglichkeiten für die Erwachsenen, aber vor allem Kinder hätten hier ideale Entfaltungsmöglichkeiten. Durch das Mehr an sozialen Kontakten, an Erfahrungsraum wäre ihrer Kreativität kaum noch Grenzen gesetzt. Für die Eltern wäre diese kombinierte Wohnform aber kaum weniger attraktiv. Von traditionellen Wohnformen wissen wir ja, dass sich die Mütter dort wie selbstverständlich gegenseitig unterstützten, ja oft die Kinder der anderen fast wie die eigenen behandelten. Auch in einem solchen kombinierten Wohnen könnten sich dann viele Probleme der Eltern von heute als Kinkerlitzchen erweisen. Und Kinder könnten sich bei ihren Sorgen und Nöten an eine andere Person ihres Vertrauens wenden, anstatt wie heute, wo sich die Probleme der Kinder so häufig zu massiven Frustrationen, Traumen und psychischen Krankheiten entwickeln. Also schon alleine ihrer Kinder wegen haben wohl viele Eltern ein elementares Interesse an einem solchen kombinierten Wohnen, aber auch, um aus ihrer Isolation und Dreifachbelastung (Beruf, Haushalt, Kinder) herauszukommen.

Schließlich wollen die Eltern ja stets das Beste für ihre Kinder und dass sie ungestört heranwachsen können und optimal gefördert werden. Und alleine schaffen das die Eltern nur selten. Und die ErzieherInnen in den Kitas etc. sind da auch keine rechte Hilfe; oder sind die bei Problemen wirklich nonstop 24 Stunden täglich von den Eltern und den Kindern persönlich ansprechbar?[4] Auch von vielen Fachleuten würde wohl ein solch verändertes Wohnumfeld für Kinder begrüßt.[5] Lempp z. B. schreibt:

> Aus der Veränderung der Familie, insbesondere aus dem Rückgang der Kinderzahl in jeder Familie, ergeben sich, wie wir jetzt schon verschiedentlich gesehen haben, Notwendigkeiten für das Kind, die Zahl der Personen, mit denen es eine feste und tragfähige emotionale Bindung eingehen kann, zu erhöhen. Ob dies in Gestalt von Familiengemeinschaften oder Familiengruppen möglich ist, bei denen zwei oder auch mehr junge Eltern mit ihren Kindern zusammenleben und einen mehr oder weniger gemeinsamen Haushalt führen, bleibt abzuwarten. Vom Ansatz her könnte sich hier für die Kinder die Möglichkeit ergeben, schon von klein auf in einen erweiterten Geschwisterkreis hineinzuwachsen und andererseits noch zu weiteren Erwachsenen, unter Bewahrung einer hinreichenden Beziehungskontinuität, emotionale Bindungen

aufzubauen.[6]

Fazit

Die Frage, die sich hier stellt, ist halt: wie sehr kann man in die Natur eines Kindes eingreifen, ohne dass sich dies irgendwann schädlich auf das emotionale, körperliche und geistige Leben eines Kindes auswirkt? Vor allem bei einem kleineren Kind besteht ja noch eine weitgehende Einheit zwischen Seele, Körper und Geist. Hören wir zu früh mit dem Stillen auf oder stillen wir gar nicht **und** lassen das Kind nicht an seinen Fingern lutschen, sondern geben ihm statt dessen einen Schnuller **und** lassen das Kind nicht in unserer Nähe schlafen **und** verwenden überbreite Windeln, die das Kind zum Spreizen seiner Beine zwingen **und** tragen das Kind nicht auf unserem Arm oder auf unserer Hüfte, sondern stecken und fixieren es stattdessen in einer Babyschale oder einer Babytrage o. ä. **und** geben ihm nicht die Zärtlichkeiten und den Körperkontakt, den das Kind braucht **und** fügen ihm in der Ödipusphase systematisch die vielleicht größte und gefährlichste Erniedrigung und Demütigung seiner Kindheit zu **und** bringen es vielleicht sogar zur Betreuung in eine Kinderkrippe oder später in die Kita **und** bringen ihm nicht mehr das Verständnis und Einfühlungsvermögen entgegen, auf das es angewiesen ist **und** lassen das Kind des Öfteren einfach schreien **und** missverstehen die Trotzphase eines Kindes und warum sie für das Kind so wichtig ist **und** verpassen dem Kind mit den Gurten in den Kindersitzen eine Art regelmäßige Zwangsjacke **und** setzen es in allen Lebensbereichen immer mehr Zwängen aus **und** unterdrücken seine sexuellen Bedürfnisse **und** geben dem Kind nicht die emotional liebevolle Beziehung, die für ein gesundes Aufwachsen notwendig ist **und** halten das Kind in der Kleinfamilie, wo es unserer (wenn auch zugegebenermaßen ganz natürlichen und menschlichen) Fehlerhaftigkeit ausgeliefert ist und in der Regel nicht genügend innige freundschaftliche Kontakte aufbauen kann, dann stellt sich die Frage, was wird aus solchen Kindern? Packt uns da nicht alle das Grauen bei der Vorstellung, was solche Lebenserfahrungen wohl in den Kindern anrichten? Kann man da nicht von Glück reden, wenn aus einem so erzogenen Kind kein Monster wird? Und sind nicht vielleicht alle negativen Erscheinungen auf dieser Welt, mit denen wir uns heute herumplagen, einschließlich Gewalt, Kriminalität, Umweltschäden..., auf eben diese Ursachen zurückzuführen?

Wenn wir als Vergleich frühere kinderfreundlichere Völker wie Kambodscha, Thailand und diverse Indianer- und Südseevölker heranziehen, die zumeist weitaus friedlicher und im Einklang mit der Natur gelebt haben, scheinen wir mit diesem Verdacht richtig zu liegen. Man kann eigentlich nur zu dem Schluss kommen, dass es sich bei diesem Vielfrontenangriff gegen unsere Kinder heute um einen systematischen Kinderseelenmord mit gravierenden gesellschaftlichen, politischen und ökologischen Folgen handelt.

Früher war die körperliche Gewalt in unserem Kulturkreis noch sehr verbreitet, die den Kindern zwar wehtat und so entwürdigend und grausam war wie kaum etwas anderes, aber ihr Seelenleben wohl weitgehend unbeeinträchtigt ließ, wenn nicht sogar die Widerstandskraft der Kinder in ihrem späteren Erwachsenenleben stärkte[1]. Eben dadurch, dass heute und anders als früher

auch das Seelenleben der Kinder durch diesen Vielfrontenangriff massiv geschädigt wird und auch durch die Tatsache, dass die früher erst in mittlerer und später Kindheit und Jugend übliche Unterwerfungs- und Disziplinierungserziehung heute auf die wehrlosen Säuglinge und Kleinkinder vorverlagert worden ist, erscheinen so manchen Gesellschaftskritikern heute im Vergleich zwischen heute und damals die früher üblichen Erziehungsmethoden (trotz allem Negativen, was sich damals sicherlich mitunter abgespielt hat) als doch noch um einiges humaner... Und wenn wir uns jetzt vor Augen führen, was da wohl mit uns allen gemacht worden ist und nach wie vor mit uns gemacht wird, beschreibt dann nicht das folgende Zitat glänzend, was nun vielleicht den einen oder anderen von uns herumtreibt?

> Es ist offenbar schon schlimm genug, daß wir *materiell* von der äußeren Realität in unseren Lebensmöglichkeiten allenthalben eingeengt werden. Deshalb ist es unser dringendes Bedürfnis, uns wenigstens *seelisch* autonom und hinreichend widerstandsfähig gegen äußeren Druck zu wissen. Die Vorstellung, auch noch in unserem Denken, Fühlen und in unserem moralisch relevanten Verhalten von außen hochgradig unbewußt manipulierbar zu sein, mutet unerträglich an.[2]

Aber eben dieser Wahrheit müssen wir uns endlich stellen, dass wir alle in unserem Denken, Fühlen und Handeln manipuliert und fremdgesteuert sind, wenn wir wirklich unsere Welt noch in positivem Sinne verändern wollen.

In politische Dimensionen übertragen wird die Sache allerdings noch ein ganzes Stück bedenklicher. Etwa, wenn sich ein Staat in aller Öffentlichkeit und über Jahre hinweg als ein freiheitlich-demokratischer Rechtsstaat präsentiert, er aber nachweislich die Bürger zum Faschismus hin erzieht. Nicht zuletzt auch aufgrund des damit zusammenhängenden Volksbetruges wäre dann schon die Frage von zentraler Bedeutung, ob wir es hier bereits mit einem Verbrecher- oder gar einem Schwerverbrecherstaat zu tun haben oder nicht (zumindest ethisch-moralisch gesehen, denn normalerweise sichern sich Staaten stets so gut ab, dass man ihnen strafrechtlich nur äußerst selten etwas anhaben kann, selbst wenn sie ihre Bürger systematisch zum leicht steuerbaren und auszubeutenden Konsumenten und/oder Arbeitstier abrichten oder welche staatlich legalisierten Verbrechen auch immer begehen).

Kinderrat

Ob es den Leuten gefällt oder nicht, ich wage zu behaupten, dass das aktuelle Staatssystem, das bei seiner Politik die kommerziellen Interessen der Wirtschaft **und die Interessen der Kinder** (die sich im Gegensatz zur Wirtschaft ja nicht wehren können) berücksichtigen soll, gescheitert ist. Wir überfordern damit den Staat. Wir stellen da Erwartungen an ihn, denen er nie und nimmer gerecht werden kann. Ein Staat kann niemals wirtschaftsfreundlich und zugleich kinderfreundlich sein. Und zwar deshalb nicht, weil sich die Interessen der Wirtschaft und die Interessen der Kinder (bei unserem herrschenden kapitalistischen Gesellschaftssystem in der real existierenden Form) diametral gegenüberstehen.[1]

Wie die Menschen heute auf Kosten der nachfolgenden Generationen leben, zeigt sich sogar schon an den großzügigen Rentenerhöhungen für heute lebende Rentner. D. h., anstatt endlich ein faires, ausgewogenes, nachhaltiges Rentensystem aufzubauen, von dem alle einen Nutzen haben würden (siehe Stichwort »Renten«), verlagern wir das Rentenproblem in die nachfolgenden Generationen, weil die sich ja noch nicht wehren können. Die Kinder wählen ja noch nicht. Und organisieren können sie sich auch noch nicht. Unsere Nachkommen werden in hundert oder zweihundert Jahren nur mal unsagbar verbittert darüber sein, wie wir sie heute in so mancherlei Hinsicht hintergangen haben. Wie wir mit den (auch ökologischen) Interessen der nachfolgenden Generationen umgehen, das ist nach meinem Empfinden ethisch/moralisch nicht mehr vertretbar. Und wenn wir da jetzt nicht etwas an den Rahmenbedingungen ändern, werden die Kinder dabei auch immer weiter den Kürzeren ziehen und immer gravierender die Opfer unseres Handelns von heute sein.

Alternative

Wie kann man das ändern? Aus der Schlussfolgerung, die wir soeben gezogen haben, dass der Staat niemals gleichzeitig die Interessen der Wirtschaft und der Kinder vertreten kann, ergibt sich: wir sollten, ja **müssen** den Staat um eines dieser Aufgaben entlasten. Entweder um alles Kommerzielle – das wäre dann wohl etwas in Richtung der Dreigliederung von Rudolf Steiner (die allerdings nicht bei jedermann Begeisterungsstürme auslöst...) – oder wir gehen einen anderen Weg und übertragen die Entscheidungsgewalt über alles, was mit Kindern zu tun hat, also die gesamte Legislative, Exekutive und Judikative, einem noch zu gründenden Kinderrat, der von freien, unabhängigen Institutionen wie z. B. dem Kinderschutzbund, Terre des Hommes, Elternbeiräten von Schulen, Schülermitverwaltungen, Asta, Vertretern der Kirchen und kirchlicher Organisationen (Caritas, Diakonisches Werk etc.), Mütterzentren, Verbänden der Alleinerziehenden, Hebammen, Kinderärzten, und diversen Menschenrechts-organisationen, von freien Pädagogen und unabhängigen Wissenschaftlern, Kinderbuchautoren oder vielleicht sogar von überhaupt keinen Organisationen angehörenden Müttern oder Vätern und kinderlieben Menschen, die sich gerne für Kinder engagieren würden, getragen würde. Wie so etwas im Detail zu

realisieren wäre, müsste natürlich noch gesellschaftlich ausdiskutiert werden; von wem die Kinderratsmitglieder gewählt oder benannt werden etc. Aber wünschenswert wäre, dass dieser Kinderrat dann zu absoluter Offenheit und Transparenz verpflichtet würde, alle Konferenzen öffentlich – im Internet oder anderen Medien – übertragen werden, damit nicht wieder irgendwelche Lobbyisten hier ihr Unwesen treiben können und die Unabhängigkeit dieser Institution des Kinderrats gewahrt bleibt.[2] Das heißt dann im Endeffekt, es würde sich gesellschaftlich wahrscheinlich gar nicht so viel ändern, es würde weiter wie gewohnt Schulen, Kindergärten, Jugendämter etc. geben, nur mit dem einen Unterschied, dass die oberste Entscheidungsgewalt nicht mehr beim Staat, sondern dann bei diesem Kinderrat läge. Okay, die Jugendämter müssten wohl in Kinderrat o. ä. umbenannt werden, weil sie dann streng genommen kein „Amt“ mehr sind, aber sogar das Personal dort könnte wahrscheinlich bleiben, nur ihr Dienstherr wäre eben künftig der Kinderrat. Und auch die Staatsanwaltschaften, die Polizei und die Gerichte können weiter Kinderschändern das Leben zur Hölle machen, jedoch halt nur dann, wenn der entsprechende, unter Geheimhaltung arbeitende Ausschuss des Kinderrats das jeweilige Ermittlungs- oder Strafverfahren an die Strafverfolgungsbehörden delegiert hat. Ein überflüssiger bürokratischer Mehraufwand? Kaum anzunehmen, da keine kostenintensiven Beamten mehr nötig sind, und soziale und kirchliche Mitarbeiter bekanntermaßen nicht gerade zu den Bestverdienern gehören. Es könnte sogar sein, dass sich nicht wenige Leute aus lauter Faszination an der Idee „Kinderrat“ völlig ehrenamtlich für die Kinder engagieren wollen. Etwas Vorbildlicheres und Budgetschonenderes könnte eine Demokratie gar nicht mehr auf die Beine stellen.

Nun könnte es allerdings sein, dass dem entgegengehalten wird, dass sich dieser Kinderrat nicht mit der Verfassung vereinbaren ließe. Und ich muss schon sagen, ich warte nur auf diesen Einwand... Denn das wäre der Hammer. Man guckt Jahrzehnte zu, wie die Politik, wie der Kommerz sich aus Machtinteressen an den Kindern austobt, die Kinder schädigt und die Welt, in der sie einmal werden leben müssen, irreparabel zerstört. Und wenn wir dem endlich Einhalt gebieten wollen, die Kinder und ihre Zukunft schützen wollen, stellt man uns das Grundgesetz entgegen. Aber ich würde vorschlagen: das lassen wir ganz geruhsam auf uns zukommen. In einer Demokratie werden letztendlich die Wähler darüber entscheiden. Und wie die wohl entscheiden werden – also ich glaube, da müssen wir unter den gegebenen Umständen nicht lange überlegen. Im Falle des Falles könnte es sich schließlich aber doch als notwendig erweisen, dass wir zum Schutz der Kinder und zur Wiederherstellung einer gesellschaftlichen Ausgewogenheit die Rechte (und Zukunftsrechte!) der Kinder auch im Grundgesetz verankern. Und sollte dieser Kinderrat aus verfassungsrechtlichen Gründen doch nicht in der vorgeschlagenen Form möglich sein, so wird sich aber ganz sicher eine andere Lösung finden lassen, mit der sichergestellt werden kann, dass Kinder nicht mehr wie bisher das Opfer wirtschaftlicher Interessen sind, sondern alles politische und wirtschaftliche Handeln künftig mit den Lebens- und Zukunftsinteressen der Kinder harmoniert.

Die Kinder haben ja keine Lobby hierzulande, und im Ausland wird es wohl

kaum anders sein. Wo wir auch hingucken auf der Welt, immer ziehen die Kinder den Kürzeren; immer stehen die Interessen der Wirtschaft an erster Stelle. Deshalb wäre es ratsam, dass dieser Kinderrat nicht nur in Deutschland, sondern möglichst gleich auch europaweit (am besten natürlich weltweit) verwirklicht wird. Aber um momentan noch auf deutschem Boden zu bleiben: alle gesellschaftlichen Institutionen, ganz gleich ob staatlich oder kommerziell, ob von der Kirche oder von Bildungsinstitutionen aus, die an einer frühen Unterdrückung und Ausbeutung von Kindern (oder treffender ausgedrückt: den künftigen Erwachsenen) ein Interesse haben, können sich heute nahezu unbeschränkt an den Kindern austoben, da sie gesellschaftlich in einer Machtposition sind und ihre Forderungen folglich auf mannigfaltige Weise durchsetzen können, während die Kinder diesem Treiben hilflos ausgeliefert sind, sich nicht im geringsten dagegen wehren können. Nun könnte man entgegnen, aber es gibt doch den Kinderschutzbund. Tja, wenn der nur nicht völlig von staatskonformen oder sogar kapitalismuskonformen Kräften unterwandert wäre. Die Erfahrung von Jahrzehnten lehrt, dass von dieser Seite aus (aber auch von anderen Kinderhilfsorganisationen aus) nicht das Geringste zu erwarten ist. Den Eltern wäre noch am ehesten die Rolle eines solidarischen Beistandes für ihre Kinder zuzutrauen, wenn sie nur durchschauen würden, was da in Wirklichkeit mit ihren Kindern getrieben wird, und wenn sie nicht manchmal gewisse Eigeninteressen hätten, die nicht unbedingt immer mit dem Wohl der Kinder vereinbar sind. Soll heißen, die Eltern wollen natürlich manchmal auch lieber „pflegeleichte“, leicht erziehbare Kinder haben, die sich in der Schule und bei entsprechenden Freizeitaktivitäten (beim Sport, beim Musikunterricht etc.) bewähren, damit sie später mal stolz auf sie sein können. Das muss ja auch keineswegs negativ sein, ganz im Gegenteil, aber wenn auf diesem Wege die emotionalen Grundbedürfnisse der Kinder missachtet werden (oder gar zu Psychopharmaka oder anderen Medikamenten gegriffen wird), wirkt sich das halt schon mal negativ auf die Kinder aus. Auch dass das in Läden angebotene Spielzeug und andere Produkte für Kinder zu einem großen Teil eine kinderschädigende Wirkung haben (auf die Psyche, die Kreativität, die Fantasie, das Sozialverhalten der Kinder etc.) erkennen Eltern oft nicht.[3] Sie werden rege gekauft, vor allem wenn sie billig sind, obwohl sie zum Schutz der Kinder schon gleich gar nicht im Laden stehen dürften. Auch diesem Treiben könnte nur ein Kinderrat wirksam Einhalt gebieten.

Wir sehen, bei einem Kinderrat gäbe es all diese Probleme nicht. Da sind dann so viele für Kinder engagierte Menschen von so völlig verschiedenen Institutionen versammelt, die sich gegenseitig auf die Finger schauen (und hauen!), dass da kaum anzunehmen ist, dass die sich auch noch alle zusammen gegen die Interessen der Kinder vergehen würden.

Stichworte allgemein:

AIDS

Um einem weit verbreiteten Irrglauben vorzubeugen: wie oft hören wir Meinungen wie „ich bin nicht betroffen von AIDS. Ich habe eine ehrliche vertrauliche Beziehung zu meiner Partnerin/meinem Partner, mich hindert AIDS nicht“ oder „ich habe keinen Verkehr mit riskanten Partnern, was kümmert mich AIDS“ oder „ich habe grundsätzlich nur Safer Sex, mir macht AIDS keine Angst“ und ähnliches. Das Gegenteil ist der Fall. Unter »Unterdrückung der Sexualität und die Folgen« haben wir bereits erfahren, wie sich Sexualunterdrückung auf das Gefühlsleben und auf die Gedankenwelt von Menschen auswirkt. So heißt es deshalb auch nicht umsonst, dass sich durch AIDS der Zeitgeist der Menschen verändert hat. Daraus lässt sich die Schlussfolgerung ziehen, dass durch die neu entstandene Angst vor AIDS, ja sogar nur durch die unterdrückte Lust auf ein sexuelles Abenteuer in Wirklichkeit *jeder Mensch* das Opfer von AIDS ist. Und vielleicht ist AIDS die größte Tragödie der Menschheit überhaupt, denn die Syphilis wirkte sich damals lange nicht so gravierend auf die Menschen aus, da die emotionalen Grundbedürfnisse der Kinder zu dieser Zeit noch eher befriedigt worden sind als bei uns heute und die Menschen dadurch ein größeres Urvertrauen ausbilden konnten, während wir heute dieses ursprüngliche Sicherheitsgefühl verloren haben und deshalb vergleichsweise stark von unseren Ängsten geprägt sind.[1]

Zunächst zur Syphilis und deren Folgen. So wird dann leichter verständlich, was sich tatsächlich in Bezug auf AIDS auf unserer Welt abgespielt hat und wie AIDS die Menschheit verändert hat. Auch im Zusammenhang zur Pädophilie ist dies nicht unwichtig.

Es heißt, mit der Mannschaft von Christoph Kolumbus kam die Syphilis 1493 nach Spanien und verbreitete sich dann rasch im Verlauf des 16. Jh. auf dem europäischen Kontinent und auf der ganzen Welt. Wie sie sich auf die Menschheit auswirkte, darüber berichten uns Fachleute folgendes:

> Nicht der Aussatz, nicht der schwarze Tod, nicht die mörderische Krankheit des englischen Schweißes, welche fast zu gleicher Zeit wie ein Orkan über einen großen Teil Europas dahinraste und dann auf Nimmerwiedersehen verschwand, haben ein so lähmendes Entsetzen bei der Menschheit hervorgerufen, wie [es folgen Worte in lateinischer Sprache; K.S.] die Lustseuche. Der Grund dafür liegt auf der Hand. Die Syphilis vollbrachte, was jene Krankheiten nicht vermochten. Sie traf die Menschheit in der Wurzel ihres Daseins, in jenem Triebe, der nach Schillers bekannten Versen neben dem Hunger die Welt regiert: in der Liebe. „In ihrer Wiedererzeugung mit dem geheimnisvollen Akte verbunden, der die Fortpflanzung des Geschlechts vermittelt, lastet sie seit ihrem erschütternden, Volk und Ärzten unerhörten Auftreten am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts wie ein böser Alp auf den zartesten Beziehungen, haftet wie Pesthauch an Jugend und Schönheit, hängt sich gleich einer immer wachsenden, ungeheuren Sündenlast an einen einzigen Fehltritt, vergiftet das Blut der noch ungeborenen, schuldlosen Frucht, schleicht sich mit der Ammenmilch in die Familie und nagt in unheimlich geschäftiger Verborgenheit an dem Marke der Gesellschaft

überall.“ (A. Geigel)[2]

> Verfolgt man unter diesem Gesichtspunkte Auftreten, Ausbreitung und Wirkung der Syphilis, so ist es unmöglich, ihre große kulturhistorische Bedeutung nach einer bestimmten Richtung hin zu leugnen. Die Syphilis war eines der gewaltigen Phänomene, welche an der Schwelle der Neuzeit erschienen und den Gesichtskreis der Menschheit von Grund aus veränderten. Sie hat nicht nur den großen Umschwung in der Heilkunde wesentlich befördern helfen, sondern auch in den Beziehungen der Menschen, vorzüglich der Geschlechter, eine wahre Revolution hervorgebracht. Der Syphilis gebührt ein bedeutender Anteil an der Entwickelung des modernen Individualismus.
>
> Indem so die Syphilis, die ja ohne Zweifel die typische Krankheit der Neuzeit und seit ihrem ersten Auftreten die beständige Begleiterin der modernen Civilisation gewesen ist, eine größere Trennung und Absonderung der einzelnen Menschen von einander hervorrief, als die früheren Zeiten sie gekannt hatten, hat sie ohne Zweifel den durch den Geist der Renaissance erweckten Individualismus mit gestalten helfen und hat zur Förderung und Ausbreitung der geistigen und körperlichen Freiheit des Menschen nicht unwesentlich beigetragen.[3]

Iwan Bloch spricht auch vom Zusammenhang zwischen Civilisation und Syphilisation. So verwundert es dann nicht, dass der Beginn der Epoche der »Neuzeit« nahezu exakt mit der Ausbreitung der Syphilis zusammenfällt. Über König Manuel I von Portugal, der von 1495 bis 1521 Spanien führte, lesen wir z. B. bei Wikipedia:

> Unter seiner Herrschaft erlebte Portugal eine wirtschaftliche, politische und kulturelle Blüte, ein sogenanntes Goldenes Zeitalter. Es gelang die Entdeckung des Seewegs nach Indien und der Aufbau eines ersten Kolonialreichs im Indischen Ozean, sowie die Entdeckung Brasiliens.[4]

Das war nur sicherlich nicht der Erfolg des Königs Manuel, sondern der Erfolg der Syphilis. Was gibt es also Verwunderliches daran, dass es bei uns nun auch seit AIDS ein enormes globales Wirtschaftswachstum und den sogenannten Turbokapitalismus gibt? Ob die Wirtschaft der eigentliche Gewinner von AIDS ist, zu dieser Frage kommen wir noch. Aber bleiben wir noch bei den Folgen der Syphilis. Wie drastisch sich die Syphilis auf die Menschheit ausgewirkt hat, wird durch viele Quellen bestätigt.[5] Kurz und gut: die Syphilis bedeutete das Ende des relativ freien Sexuallebens des Mittelalters. Gordon R. Taylor meint:

> Hauptsächlich im frühen Mittelalter finden wir freie Sexualität, gegen die die Kirche zuerst vergebens kämpfte. Später, als die Kirche ihr Kontrollsystem verbesserte, zeigen sich in zunehmendem Maße Perversion und Neurose. Denn sobald die Gesellschaft versucht, den Sexualtrieb mehr als der menschlichen Natur zuträglich zurückzudrängen, muß eine oder mehrere von den folgenden drei Möglichkeiten eintreten: die Menschen trotzen den Verboten, sie wenden sich perversen sexuellen Formen zu oder es entwickeln sich psychoneurotische Symptome, wie Wahnvorstellungen, Halluzinationen und Hysterie in ihren verschiedenen Arten.[6]

Mit alledem hat er auch recht, Taylor erkannte nur nicht, was für eine Rolle die Syphilis dabei spielt. An den Hexenverfolgungen wird das aber mehr als deutlich. Ohne diese hysterischen Wahnvorstellungen und Halluzinationen hätten diese

Hexenverfolgungen nie derart unglaubliche Ausmaße angenommen.

Die Hexenverfolgungen fanden in Europa ungefähr zwischen 1450 und 1750 statt, wobei der Höhepunkt mit 1550 – 1650 (in Österreich bis 1680) angegeben wird. Als Ursache werden zwar auch kirchliche Bestrebungen genannt, in erster Linie jedoch eine regelrechte Massenhysterie.[7] Florence Rush nennt als Zeitraum der Hexenverfolgungen das 15. bis 18. Jh. Sogar erst sechs- und siebenjährige Mädchen wurden hingerichtet.[8] Thomas S. Szasz bestätigt unsere These, dass Hexenverfolgungen zwar schon zuvor vereinzelt auftraten, aber eher zufällig und sporadisch. »So richtig schlug den Hexen die Stunde erst gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts.«, schreibt er.[9] Historisch gesehen waren die Frauen insgesamt die eigentlichen Opfer der Hexenverfolgungen. Sie hatten in der Geschichte der Frau eine derart einschneidende, katastrophale Wende zur Folge, von der sich die Frauen bis heute nicht erholt haben. Jutta Ditfurth schildert es so:

> 300 Jahre lang brannten die Scheiterhaufen in Europa. Der Hexenhammer erwies sich als der Geburtenkontrollhammer, mit dem die Bevölkerungspolitiker Millionen Frauen und Hunderttausende Männer erschlagen. Danach hatten die Menschen – allen voran die Frauen – ihre Lektion gelernt: Lust sollte Schuldgefühle und Angst produzieren, Sexualität ohne Kinder krank oder wahnsinnig machen. Die Frau hatte gattentreu und lustfeindlich zu sein. Die relativ freie Frau des Mittelalters war nun wirklich endlich tot.[10]

Auch laut der feministischen Frauenzeitschrift Emma war dieser Kampf gegen die Hexen in Wirklichkeit ein Krieg gegen die Frauen[11]. Aber auch für Homosexuelle verschlimmerte sich durch die Syphilis die Situation erheblich. Um es am Beispiel Spanien zu verdeutlichen: Wikipedia ist zu entnehmen, dass es in Kastilien erst 1495 zu den ersten Hinrichtungen kam, wegen Sodomie. Die katholischen Könige verschärften die Situation 1497 in ganz Europa, Philipp II. dann nochmals 1592. So wurden alleine in Sevilla zwischen 1567 und 1616 71 Männer hingerichtet. Auch lesbische Frauen waren betroffen.[12]

Wichtig an diesen Informationen ist jedoch, dass sich die Situation mit Aufkommen der Syphilis (1493) drastisch verschärfte und der Höhepunkt der Hexenverfolgungen ca. zwischen 1550 und 1700 erreicht wurde. Dies ist deshalb von entscheidender Bedeutung, da sich aktuell eine durchaus vergleichbare Entwicklung feststellen lässt:

Die Pädophilenverfolgungen und AIDS

Wir sehen, die Hexenverfolgungen wären ohne die Syphilis nie zu einer derartigen Massenerscheinung geworden. Zwar ist es richtig, dass es die Hexenverfolgungen vereinzelt schon vor dem Auftreten der Syphilis gab, aber zu dem Hexenwahn als Massenerscheinung kam es erst mit der Syphilis. Und auch gegen die Pädophilen ging man ja schon vor der AIDS-Ära vor, aber zu der extremen und fanatischen globalen Massenerscheinung wurde diese Antimissbrauchsbewegung erst mit AIDS. Deshalb lässt sich mit Fug und Recht behaupten, dass die Pädophilen von heute dank AIDS die Hexen von damals sind. Die dahintersteckenden psychologischen Gesetzmäßigkeiten sind jedenfalls identisch. Auch das US-Nachrichtenmagazin Newsweek sprach mal in

Bezug auf Sexualstraftäter von einer Hexenjagd-Mentalität. Und ebenfalls Tamara Duve in einem Essay unter der Überschrift »Hexenjagd in Deutschland : Anmerkungen zum Fall *Montessori*«.[13]

Woher kommt das? Oder welche psychologischen Gesetzmäßigkeiten stecken hinter dieser fast schon wahnartig zu nennenden, mit Exorzismus vergleichbaren, historisch niemals zuvor dagewesenen Verfolgungswut, und zwar nicht nur gegen pädophile, sondern widersinnigerweise oft sogar gegen völlig unschuldig in Verdacht geratene Menschen? Man könnte es vielleicht auch als umgekehrten Verfolgungswahn bezeichnen, der hinter dieser Jagd auf pädophile und unschuldig verfolgte Menschen steckt, und den es vor AIDS eben nicht gegeben hat. Bei Fachleuten lassen sich folgende Texte finden, die über die offenbar dahintersteckende psychologische Systematik eine Erklärung bieten, die durch AIDS (wie damals eben durch die Syphilis) zumindest verstärkt, wenn nicht sogar ausgelöst wurde. Es sind aber ungefähr die selben Mechanismen, die schon in der Einleitung genannt wurden, wie die Abwehr von in unser Unterbewusstsein verdrängter sexueller Begierden und insbesondere auch die Projektion eigener „Sündenhaftigkeit“, eigener Triebwünsche auf Sündenböcke. Deshalb soll der folgende Text nur als Ergänzung verstanden werden.

Hermann Glaser zufolge findet die Masse im Sadismus ein Ventil, ganz ohne schlechtes Gewissen und moralische Schuldgefühle ihre aggressiven Triebe an anderen Menschen abreagieren zu können. Sprich: einen zum Feind gestempelten Außenstehenden verfolgen, demütigen, seiner Lebensgrundlagen berauben und fertigmachen zu können.[14] Einen weiteren Beweis für die Projektions-These, also das unbewusste Übertragen eigener triebhafter Begierden auf andere, liefert Glaser im folgenden Text:

> Nach der Phase der Akkumulation durchbricht die verdrängte Triebenergie die hinderlichen, hindernden Regulationen (seien sie nun gesellschaftlicher oder religiöser Art); sie richtet sich (oder wird gerichtet) auf bestimmte Gruppen, die funktional schwach sind oder in der Minorität sich befinden – Gruppen, die als Sündenböcke für die eigene »Sündhaftigkeit« dienen, die man bekämpft, um sich nicht selbst bekämpfen zu müssen, die man schließlich vernichtet, um sich selbst erhalten zu können (wobei die Wiederherstellung des asketischen Zustandes sadistische Lust vermittelt). »Man konnte«, heißt es bei [Arthur] Miller, »seinen Nächsten als Hexe ausschreien und sich dabei völlig im Recht fühlen. […]«[15]

Dieser Sachverhalt wird auch von einer Reihe von Fachleuten bestätigt, u. a. von Helmut Kentler.[16] Ist AIDS eine Art von Teufelsaustreibung, mit der den Menschen der verhasste und gefürchtete Sexualtrieb ausgetrieben wird? Wie auch immer, wie das AIDS-Virus entstanden oder verbreitet worden ist, ob auf natürlichem Wege oder durch Menschenhand, ist gar nicht so wichtig. Das wird sich ohnehin nicht mehr herausfinden lassen. Selbstverständlich kann es auch auf natürlichem Wege entstanden sein. Entscheidend ist aber das Drumherum, was sich also vor und danach abgespielt hat und insbesondere, wie die Machthabenden dieser Welt mit AIDS umgegangen sind und meines Erachtens für wirtschaftliche und politische Zwecke missbraucht haben. So ist z. B. bekannt, dass die Weltwirtschaft bis ungefähr Mitte der 1980er Jahre von einer Stagnation geprägt war[17]. Mit dem Aufkommen und der Verbreitung von AIDS dann plötzlich

Schluss mit der Stagnation und Turbokapitalismus und Wachstum pur. Bei Christin Sager erfährt man über die Situation in Deutschland, dass die Vor-AIDS-Ära durch mehrere Krisen und eine Rezession gekennzeichnet war. Die Arbeitslosenquote stieg bis 1985 auf 9,3% an. Soviel ist jedenfalls eindeutig: die Wirtschaft in Deutschland oder überhaupt die Weltwirtschaft stagnierte weitgehend. Und was passierte nach AIDS?

> Ab Mitte der achtziger Jahre stiegen die Unternehmergewinne dann wieder an, die Weltwirtschaft expandierte ebenso wie der Konsum, so dass die Wohlstandsposition am oberen Ende der gesellschaftlichen Leiter weiter ausgebaut werden konnte.[18]

Eindeutiger lässt sich die Entwicklung nach AIDS kaum noch formulieren. Unter »Unterdrückung der Sexualität und die Folgen« wurde ja bereits ausgeführt, wie sich die Unterdrückung der Sexualität politisch und wirtschaftlich auswirkt. Was spielte sich gesellschaftlich vor AIDS ab? Wir müssen nochmal auf die Syphilis zurückkommen, da diese, oder vielmehr deren Heilbarkeit, wie auch die Antibabypille in diesem Zusammenhang eine Schlüsselrolle spielt. Rudolf Walter Leonhardt geht in diesem Zusammenhang zunächst auf die jahrhundertelangen Auswirkungen der Syphilis ein. Erst durch das Antibiotika, das Mitte des 20. Jh. entdeckt wurde, konnte diese Krankheit sicher und weitgehend ohne Nebenwirkungen geheilt werden.[19] Einen weiteren Baustein in unserem Baukasten stellt »die Pille« dar, durch die Schwangerschaften zuverlässig verhindert werden konnten. Damit war die letzte der Schranken gefallen, die die Menschen noch an einem freien Sexualleben hinderten. Die Situation, die dadurch gesellschaftlich entstand, beschreibt Leonhardt sehr treffend:

> Die einen, und es sind vor allem die Jungen, freuen sich einer neuen, einer so nie zuvor gekannten Freiheit im Verkehr der Geschlechter miteinander.
>
> Die anderen, und es sind vor allem die Älteren, fragen sich, wohin das denn führen soll, wenn auf einmal alles erlaubt, wenn nichts mehr schwierig, wenn jedes Risiko ausgeschaltet ist. Und die freisinnigsten unter ihnen fürchten nicht so sehr die allgemeine Unmoral wie die totale Langeweile.
>
> Doch werden sie kaum so weit gehen, nun der Justiz die Aufgabe zu übertragen, daß sie neue Schranken errichte.[20]

Nein, wozu auch, mit dem AIDS-Virus geht das doch viel einfacher und billiger, könnten sich irgendwelche geistig Verwirrte damals gedacht haben. Nach Leonhardt befanden sich die Menschen in den 1960er Jahren in einer Situation, die es so noch nie zuvor gab. Es schien in der Tat damals nichts mehr zu geben, was die völlige sexuelle Freiheit zwischen den Menschen noch hätte aufhalten können.[21] Diese These Leonhardts lässt sich zwar historisch und anthropologisch mit einem Fragezeichen versehen (siehe Länderliste), aber zumindest für den westlichen mitteleuropäischen Kulturbereich kann man sie vom Zeitpunkt des Auftretens der Syphilis an bejahen.

Was für Bedenken damals angesichts der Heilbarkeit der Syphilis und des Aufkommens der Pille bei nicht wenigen Machthabenden kursierten und ihnen vielleicht so manche schlaflose Nacht bereiteten, erfahren wir in den folgenden Texten. Es scheint damals eine gewisse gesellschaftliche Krisenhaftigkeit bestanden zu haben, die in diesen Kreisen anscheinend zu enormen Ängsten

führte. Fühlte da jemand seine Machtposition so bedroht, dass er „zur Tat“ schritt? So machten damals z. B. Behauptungen die Runde, nach denen die Empfängnisverhütung die »Intelligenzschicht«, ja sogar die ganze Volksgesundheit bedroht[22]. Von Gérard Mendel stammt folgender aufschlussreiche Text von 1971:

> In den kapitalistischen Ländern *könnte* sich, dank der nachlassenden autoritären Konditionierung des Kindes eine gesellschaftlich-politische Klasse der Kinder und Jugendlichen herausbilden, die für einen nicht nur ökonomischen Fortschritt kämpfte.[23]

Das fällt ungefähr in den Zeitraum der beginnenden sozialen Protestbewegungen der meist jungen Menschen hinein. Mit dem AIDS-Virus wurde dieses Problem mit der aufmüpfigen Jugend der 1968er Generation dann allerdings wirkungsvoll gelöst. Seit den 1960er Jahren gab es ja vor allem in den westlichen Ländern eine verstärkt auf Humanisierung der Politik und Gesellschaft drängende Jugend. Denken wir an die Studentenrevolten, an die sozialen, weltverändernden Revolutionen damals. Die Frauenbewegung, die Friedensbewegung, die Alternativbewegung, denken wir an die Hippiebewegung, an Woodstock, an Christiania, an Summerhill, an die Kinderläden... Nicht umsonst spricht man oft von den wilden 1970er Jahren; in Bezug auf die 1980er Jahre hörte ich im Radio mal den Satz: „Was waren die Frauen damals aufgedreht“. Was für ein freier Geist damals herrschte, kann man sich heute fast nicht mehr vorstellen. Die Sehnsucht nach mehr Demokratie und Freiheit prägte den Zeitgeist. Und es ist wirklich kaum zu glauben, wie die Menschen nach dem Auftreten von AIDS ohne mit der Wimper zu zucken plötzlich all ihre einstigen Ideale über Bord warfen, der kritische Zeitgeist von damals still und leise verschwand und wie sich die Welt seither gesellschaftlich, politisch, wirtschaftlich verändert hat. Und was die Regierungen auf der Welt seither durchsetzen konnten, wäre ohne AIDS sicher niemals möglich gewesen. Der Trend geht seither jedenfalls eindeutig nach Rechts, der nicht endende Ruf nach dem starken Staat schlägt immer höhere Kapriolen, und der wäre ja dumm, wenn er das nicht ausnutzen würde. Auch Margaret Mead und andere fanden damals in der Vor-AIDS-Ära eindeutige Worte:

> Das Schauspiel einer jüngeren Generation, die immer mehr von den Normen und Idealen der Vergangenheit abweicht und ohne den Ankerplatz anerkannter Familienmaßstäbe oder religiöser Werte umhertreibt, erschreckte die bedächtigen Reaktionäre, ermunterte radikale Propagandisten zu Bekehrungskreuzzügen bei der wehrlosen Jugend und wirkte auch auf die Gedankenlosesten unter uns bestürzend.[24]

Wenn sogar Mead, die man gemessen an den Verhältnissen ihrer Zeit ja eher als aufgeschlossen und fortschrittlich bezeichnen kann, angesichts der sich auflehnenden Jugend nicht von Verständnis (wie eigentlich zu erwarten wäre), sondern von Bestürzung ergriffen war, könnte dann nicht irgendein kranker Wirrkopf diese Zeilen als eine wahre Aufforderung gesehen haben, zum Erhalt traditioneller Werte oder gar als „allerletzten Menschheitsretter“ ein AIDS-Virus auf die Welt loszulassen? Und wenn dieses AIDS-Virus wirklich und wahrhaftig von jemandem verbreitet worden sein sollte, kann sich dieser Schwerverbrecher

da jetzt nicht wie ein Gott vorkommen, der die Welt gerettet hat? Und werden diesem Geisteskranken oder seinen Nachfolgern dann nicht noch mehr solch edle Massenmördermethoden einfallen, um etwa die ökologische Bedrohung der Welt durch die Überbevölkerung auszuräumen?

Selbstverständlich befand sich die Gesellschaft damals (vor AIDS) in einem Umbruch, und natürlich blieb auch die Pädagogik davon nicht unberührt, wie u. a. aus folgendem Text von 1975 hervorgeht:

> Daß die heutigen Erzieher extrem verunsichert sind, kann einerseits auf das Versagen autoritärer Herrschaftsformen in einer ansatzweise demokratischen Umwelt zurückgeführt werden (so die gängige Interpretation), kann andererseits aber auch ein Zeichen echter Humanisierung sein: Viele Erzieher *wagen* die alten tyrannischen Methoden nicht mehr, andere aber *wollen* sie nicht mehr.[25]

Schon ein Jahr zuvor schrieb Heinrich Kupffer von der Unmöglichkeit, die Jugendlichen noch durch „Erziehung“ zu erreichen[26]. Bei Ekkehard von Braunmühl ist sogar die Rede davon, dass die Pädagogen regelrecht in Panik gerieten[27]. Aber die Ursachen der Panik konnten ja dann mit dem AIDS-Virus und mit der Zwangsjackenpädagogik anhand der Kindersitze und Kinderhelme (siehe dort) wirksam ausgeräumt werden… Kerscher verdeutlicht die Zusammenhänge 1973 und zitiert hierbei Habermas und Mandel:

> »[…] Einige empirische Anhaltspunkte sprechen dafür, daß das neue Protestpotential mit Sozialisationsvorgängen zusammenhängt, die nach unseren Hypothesen einer relativen Entfaltung der Ich-Identität eher günstig sind.« Diese These von der ich-fördernden Wirkung permissiverer Erziehungskonzepte ist von verschiedenen Seiten aufgegriffen worden; auch *Mandel* nennt in seinem Aufsatz über die »Radikalisierung der Jugend« die veränderten Sozialisationsbedingungen der jungen Generation als einen der verschiedenen Faktoren, die zur politischen Aktivierung des kritischen Teils der Schüler, Studenten und jungen Arbeiter mit beigetragen haben.[28]

Wir sehen, das gewachsene Selbstbewusstsein, das gestärkte Ich-Gefühl der Jugend war also einer der zentralen Auslöser der Jugendproteste. Und wie ich-stark macht Sex? Bei Kerscher noch so einiges mehr über den diesbezüglichen Zusammenhang zwischen Triebunterdrückung und Herrschaftssicherung, die Blockierung kritischer Ich-Funktionen durch permanente Verdrängung und Abwehr gesellschaftlich nicht lizensierter Triebansprüche. Und dann kommt plötzlich das Wundermittel AIDS vom Himmel geflogen und zähmt die widerspenstige Jugend. Das war in Frankreich nicht anders:

> Was in der Armee passiert, selbst wenn es auf der Ebene von Straßendemonstrationen äußerst minimal ist, deckt dennoch eine so tiefgehende Bewegung in der Jugend auf, daß ‚Le Monde' wieder von der ‚Krise der Zivilisation' spricht, und daß alle Parteien darüber fassungslos sind.[29]

Das schrieb Cohn-Bendit 1975; mit »Armee« meinte er die „revolutionäre Front“, die „revolutionäre Partei“, die „revolutionäre Armee“ der protestierenden Jugend- und Studentenbewegungen in den 1960er und 1970er Jahren in Frankreich. Wir sehen also, diese „Panik“ gab es ganz sicher nicht nur in Deutschland… Sahen sich da einige Machthabende in einer Sackgasse? Mussten sie diesem Treiben etwas entgegensetzen? Bei Helmut Kentler lesen wir unter der Überschrift

»Entsexualisierung – Anpassung ans kapitalistische System«:

> Die wissenschaftliche Forschung hat in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Quellen wiederentdeckt und ausgewertet, aus denen hervorgeht, daß in Mitteleuropa bis zum 17. Jahrhundert eine sexualbejahende Einstellung vorherrschte, die uns heute – trotz liberalisierender Sexwelle – so fremd und gefährlich vorkommt, daß ihr Wiederaufleben mit allen Mitteln verhindert würde.[30]

Auch mit einem AIDS-Virus? Oder ist die Vor-AIDS-Ära auch vergleichbar mit der Situation in der Renaissance? Sah sich da jemand in Zugzwang? Denn bei Herbert Maisch lesen wir (allerdings im Zusammenhang mit Inzest):

> Historiker und Autoren kulturhistorischer Arbeiten zur Sexualität sind sich zumindest darüber einig, daß die Renaissance eine jener großen Revolutionen war, die eine Kluft zwischen Gesetz, kirchlichen Verhaltensnormen und den Verhaltensrealitäten des Menschen aufrissen – eine Kluft, die vielleicht am stärksten im Italien jener Epoche ausgeprägt war. Der Inzest in seinen extremsten, aber auch selteneren Formen war nur ein Symptom der christlichen Triebverdrängungsversuche des Mittelalters. Die Konsequenz daraus mußte entweder die Änderung der Gesetze oder der Sitten sein.[31]

War die Konsequenz in den 1980er Jahren dann AIDS? Die Kluft war jedenfalls da und wurde immer größer. Also wenn ich mich in einen der Verantwortlichen in Wirtschaft und Politik von damals zu versetzen versuche, und ich meine Macht, meine elitäre Stellung retten wollte, ich würde auch Panik kriegen. Erdmute Heller und Hassouna Mosbahi äußern sich so:

> Macht und Sexualität standen zu allen Zeiten, in allen Kulturen und Religionen in einem gespannten Verhältnis zueinander. Jedes Herrschaftssystem – ob profan oder sakral – entwickelte gegenüber der Urkraft der Sexualität spezifische Strategien: Verteufelung, Ausschließung, Verweigerung oder Maskierung. Der Islam löste dieses Problem durch Gefangennahme der Frau, die totale Überwachung der weiblichen Sexualität und deren ausschließliche Reduktion auf den Bereich der Ehe.

Inhaltlich kann man dem nicht folgen, denn was die AutorInnen da schreiben gilt nämlich nicht für menschenfreundlichere (und trotzdem zum Teil hohe) Kulturen und Religionen und Völker, die eine oft schier unglaublich freie Lebensweise aufwiesen (siehe Länderliste). Die sexuellen Bedürfnisse haben meist wunderbar mit dem Gesellschaftssystem harmoniert. Sexualität war in der Regel nur den Staaten ein Dorn im Auge, denen es auf Unterdrückung und Ausbeutung der Menschen ankam. Vor allem aber stellt sich hier die Frage, war AIDS dann vielleicht auch so eine „Problemlösung"? An anderer Stelle in demselben Werk ist folgender Text zu finden:

> Der islamischen Gesellschaft ist es dagegen offensichtlich nicht gelungen, ihre Mitglieder – vor allem ihre männlichen – auf eine solche Verinnerlichung sexueller Tabus hinzuführen. Die Einhaltung moralischer Normen muß also durch äußere Maßnahmen erzwungen werden: durch rigorose Trennung der Geschlechter, Einsperrung bzw. Verhüllung der Frau und ihre permanente Überwachung.[32]

War die „mangelhafte Verinnerlichung sexueller Tabus" in den westlichen Gesellschaften der 1960er bis 1980er Jahre dann vielleicht auch der Grund für AIDS, mit dem wieder die Einhaltung moralischer Normen durch äußere

Maßnahmen erzwungen wurde? All diese Zitate hier sind deshalb von größter Bedeutung, da sie von ganz verschiedenen Perspektiven aus und zumindest vom Grundsatz her eine gewisse (gemeinsame) Denkweise enthüllen, die sich absolut identisch auch bei einem historischen Jahrtausendschurken aufdecken ließe, der sich in den Kopf gesetzt hätte, mit einem (AIDS-)Virus *seine Moral*, *seine Wertewelt* retten zu müssen; das Fundament wäre jedenfalls dasselbe. Im Folgenden Wilhelm Reich mit einem Text, der bereits 1936 oder 1945 entstanden sein muss. Die Wurzeln der 1968-Generation liegen also Jahrzehnte zurück:

> Ich behaupte, daß die heutige Jugend es unendlich schwerer hat als die Jugend etwa um die Jahrhundertwende. Diese konnte noch komplett verdrängen; heute sind alle Quellen des jugendlichen Lebens aufgebrochen, doch die Jugend ermangelt sowohl der gesellschaftlichen Stütze als auch der strukturellen Kraft, diese Quellen auszuschöpfen. Sie wieder zu verschütten ist nicht mehr möglich und auch gar nicht unsere Absicht.
>
> *Die sexuelle Krise der Jugend wird zu einem Teil der Krise der autoritären Gesellschaftsordnung überhaupt. Sie bleibt in diesem Rahmen – im Massenmaßstabe – unlösbar.* [33]

Von wegen unlösbar. Wie wir sehen, durch das „Wundermittel AIDS“ ist nichts unlösbar... Auch Lautmann geht auf den engen Zusammenhang zwischen Sexualtabus und den jeweils herrschenden ökonomisch-politisch-ideologischen Machtverhältnissen ein und zeigt auf, dass eine gesellschaftliche Liberalisierung des Sexuallebens auch zu einer politischen Demokratisierung führen kann[34]. Wörtlich schreibt er:

> Sexualität lenkt Ordnung. In der ›rechten‹ Version erfordert der Dämon Sex eine starke soziale Bändigung, weil sonst Anarchie und Zivilisationsverfall drohen; in der ›linken‹ Version wird Sex unterdrückt, um das Persönlichkeitssystem den Interessen der Herrschenden gefügig zu machen.[35]

Den Dämon Sex hat AIDS ja nun wahrlich bezwungen. Wir sehen, all die Bedenken, Befürchtungen, Bedrohungen, all die Panik, die viele Fachleute und Machthabende damals mit sich herumschleppten, all das hat sich durch AIDS quasi in Luft aufgelöst. Wie hat sich AIDS gesellschaftlich und politisch ausgewirkt? Schon durch die bisherigen Zitate kann man zu der Schlussfolgerung gelangen, dass sich das Leben der Menschen durch AIDS auf schier unglaubliche Weise verändert hat. Der Zeitgeist der Menschen hat solch eine fundamentale Wandlung erfahren, dass man meinen könnte, wir leben plötzlich in einer anderen Welt. Denken wir z. B. nur mal an all die Alternativ- und Bürgerrechtsbewegungen von damals, so erkennen wir schon daran, dass all diese noch kleinen, im Wachsen befindlichen Bestrebungen hin zu mehr Demokratisierung und Freiheit und menschlicheren Lebensformen, die es damals gab, durch AIDS im Keime erstickt worden sind und die Machthabenden bei der Durchsetzung ihrer Interessen zumindest insofern von AIDS profitierten, da AIDS in den Menschen das gerade erst gewonnene Potential zur Gegenwehr wieder erlahmen ließ.

Und das ganz ohne eine staatlich oder kirchlich dem Volke aufgedrückte willkürliche Sexualmoral, gegen die sich die Menschen noch hätten wehren

können. Rousseau schrieb einmal »Solange die Kinder nur in den Dingen Widerstand erfahren, nicht aber im fremden Willen, werden sie weder trotzig noch jähzornig und bleiben gesünder.«[36] Bei den Jugendlichen und Erwachsenen ist diese Wirkungsweise nicht viel anders. Es ist genau dieselbe »Abhängigkeit von den Dingen«, »das schwere Joch der Notwendigkeit«, die Rousseau meinte, und die eben auch AIDS verkörpert. Jede „von Oben“ kommende willkürliche Sexualmoral hätte noch den Widerstandsgeist der Menschen geweckt. Aber eben nicht AIDS. »Der Macht der „Dinge“, der Naturnotwendigkeit, entspricht im Staat die Autorität der Gesetze: in beiden fügt sich der einzelne in eine sachliche = unpersönliche Abhängigkeit; beide tangieren nicht seine Freiheit.«[37] Man kann also sagen, dank der „Wunderwaffe AIDS“ unterwirft sich das Volk nun einer „naturgegebenen“ Sexualmoral, ohne dass die Machthabenden hier und anderswo auch nur die geringste Gegenwehr zu befürchten haben. Im Gegenteil, die Staaten können sich heute sogar noch als Wohltäter der Menschen aufspielen, die ja nur um das Volk vor AIDS und vor den bösen Kriminellen zu schützen, das Sexualstrafrecht immer weiter verschärfen. Was für ein Unmensch, wer da noch mit Widerstand kommt… Aber es gibt noch so einiges mehr an Beweisen, die aufzeigen, wie negativ sich AIDS auf das Liebes- und Sexualleben der Menschen ausgewirkt hat, und die hellhörig machen.

AIDS macht keusch:

> Im Spätmittelalter und beginnender Neuzeit stellt die Angst vor luetischer Infektion eine weitere und oft übersehene Motivation zur Keuschheitsforderung besonders an sehr junge Menschen dar, worin damals die einzig mögliche Schutzmaßnahme gegen die noch unheilbare Krankheit bestand; ähnliche Überlegungen ruft bekanntlich heute das Auftreten von Aids hervor: moralische und seuchenhygienische Prävention gehen eine sachlich ungerechtfertigte Symbiose ein.[38]

AIDS macht weniger triebhaft (wie im 19. Jh.; wen wundert's, dass da so manch zwielichtige Gestalten nun wieder das Wiederaufleben der „viktorianischen Ära“ feiern):

> Nach Schmidt (1993, S. 2ff) deuten Jungen ihre Sexualität heute weniger drang- und impulshaft als vor 20 Jahren und leben länger abstinent, ohne dies als Beeinträchtigung ihres Selbstwertgefühls zu erleben. Sie verbinden mit Beziehungen häufiger als früher romantische Vorstellungen und nennen Liebe als wichtigsten Beweggrund für den ersten Geschlechtsverkehr.[39]

AIDS verhindert Partnerwechsel:

Nach einer von Georg Neubauer durchgeführten Umfrage unter Studenten zeigte sich, dass 56% aufgrund von AIDS Angst vor einem Partnerwechsel hatten.[40]

Bei Christin Sager sind folgende Details ersichtlich. Ihr Buch ist überhaupt sehr aufschlussreich, was die Geschichte der Sexualität vor und nach AIDS angeht. Zum einen geht sie auf Volkmar Sigusch ein, nach dem die Sexualität seit der sexuellen Revolution Ende der 1960er Jahre an Bedeutung verloren hat. Darauf zitiert sie ihn wörtlich:

> »Bestand die alte Sexualität vor allem aus Trieb, Orgasmus und dem heterosexuellen Paar, bestehen die Neosexualitäten vor allem aus Geschlechterdifferenz, Selbstliebe,

Thrills und Prothetisierungen«.[41]

Das muss man sich Wort für Wort auf der Zunge zergehen lassen, um sich seiner ganzen Bedeutung bewusst zu werden. Man könnte es vielleicht auch so ausdrücken: das ist das Ende der körperlichen Liebe. Wenig später stellen wir in demselben Werk im Kapitel mit der Überschrift: »Die Hinwendung zum Kind und Abwendung von der kindlichen Sexualität (1990-2010)« fest, dass sich auch bei der Kindersexualität in diesem Zeitraum deutliche Veränderungen ergeben haben, was zum einen in einer Re-Tabuisierung in Aufklärungsbüchern erkennbar ist, zum anderen in einer Reduzierung des den Kindern vermittelten Wissens über Sexualität, wie auch dadurch, dass sexuelle Erfahrungen zunehmend von der Kindheit in die Jugend verlagert werden und damit die Kindheit entsexualisiert wird[42]. Wenn heute so viele Prominente die Eltern mahnend dazu auffordern, ihre Kinder im Web zu „schützen" und überall von entsprechenden „Kindersicherungen" die Rede ist (man nennt es eigenartigerweise niemals Zensur), so hat das also in Wirklichkeit ja vielleicht ganz andere Gründe…

Claudia Bundschuh geht in ihrer Arbeit von 2001 insbesondere auch auf die Situation von Frauen ein. Hier ist die Rede davon, dass Frauen (heute) im Gegensatz zu früher »über ein Zuwenig an Triebspannung, über Lustlosigkeit und sexuelle Langeweile« klagen und Mädchen ihre sexuellen Beziehungen seltener als lustvoll, aufregend und befriedigend schildern[43]. Hierzu passt jedenfalls, was Margaret Mead in ihrem Werk »Kindheit und Jugend in Samoa« (ursprünglich 1928) feststellt:

> Als Beispiel können wir die Einstellung der viktorianischen Frau anführen, die keine Freude an sexuellen Erfahrungen hatte, sie aber auch gar nicht erwartete. Sie war gewiß lange nicht so frustriert wie jene unter ihren Nachkommen, denen die Sexualität, die man ihnen als Freudebringer geschildert hatte, unbefriedigend erscheint.

Geht das nicht ziemlich genau in die Richtung, die auch Claudia Bundschuh beschreibt? Also sowohl bei den Frauen der viktorianischen Ära, als auch bei den Frauen von heute eine auffallende Lustlosigkeit, ein Desinteresse an Sexualität. Hat AIDS also wieder den sich freiwillig dem Gesellschaftssystem unterwerfenden, sexualfeindlichen Menschheitstyp der viktorianischen Ära hervorgebracht? Entwickeln wir uns durch AIDS also evolutionär wieder zurück? Auf derselben Seite schreibt Mead:

> Wie die primitiven Gesellschaften zeigen, können selbst so mutmaßliche Grundtriebe wie die Sexualität, das Bedürfnis nach zwischenmenschlichen Beziehungen […] entweder mit viel Groll verneint werden oder aber unbeachtet bleiben, wobei dann dieser Groll fehlt.[44]

Gegen wen kann die Jugend noch grollen, wenn die Sexualmoral nun weder von den Eltern, noch von der Kirche, noch vom Staat, sondern von einem AIDS-Virus herkommt? Nein, die Jugend wendet sich ab, sie verliert das Interesse an Sexualität. Und ein paar andere schräge Gestalten reiben sich die Hände darüber, dass sie die Jugendlichen damit nun noch profitabler ausbeuten

können. Auf jeden Fall passt die Sexualität den Machthabenden nicht in ihr Bild des Verstandeswesens Mensch hinein, den sie zur optimalen Verwertung im Wirtschaftskreislauf brauchen. Kommt es also in absehbarer Zeit evolutionär wirklich zum Ende der Sexualität? Denn laut Wolfgang Hegener hat sich seit Mitte der 1980er Jahre der Wind gedreht – nun soll nicht mehr die Sexualität befreit werden, sondern genau umgekehrt: wir von ihr. In jedem Kopf gespenstert jetzt unvermeidlich die Furcht herum: der begehrte Sexualpartner ist ein »potentieller Feind, da potentiell ansteckend«. Der zum Risikofaktor gestempelte Sex wird damit umgewertet, oder vielmehr: absolut entwertet.[45]

Vergegenwärtigen muss man sich auch, dass vor allem Frauen von dieser Angst vor AIDS betroffen sind, bei denen AIDS seit den frühen 1980er Jahren einen schier unglaublichen Wandel ihres Sexualverhaltens bewirkt hat. Natürlich gab es schon vor dem Auftreten von AIDS Frauen, die von sexueller Lustlosigkeit (im Volksmund: Frigidität) geplagt waren. Gründe waren schon damals z. B. Angst vor einer Schwangerschaft, aber eben auch vor Geschlechtskrankheiten. Was für ein Lustkiller muss da aber nun erst AIDS sein? Also wenn ich eine Frau wäre, ich hätte jede Freude an einer Liebe auf den ersten Blick verloren... Und dass Frauen heute in der Regel zumindest eine feste, vertrauensvolle Partnerschaft zur Voraussetzung eines Sexualverkehrs machen und bei etwaigen Seitensprüngen ihres Partners mitunter recht ungehalten reagieren, kann uns das wirklich noch verwundern?

Im Übrigen, Kondome ändern da nur wenig. Im Gegenteil, sie wirken eher lustverhindernd. Denn Kondome widersprechen dem Wesen der Sexualität, dem Trieb nach „Vereinigung“, nach „Einswerden“ mit dem Partner/mit der Partnerin. Sie verringern die Intensität der Lustgefühle beider Partner zumeist immens. Da hat dann Sexualität weniger mit Liebe zu tun, sondern es bleibt meist nur noch ein bloßes Abreagieren oder Austoben eines körperlichen (oder besser physiologischen) Bedürfnisses.[46] Als Mädchen oder Frau fragt man sich dann schnell, ob es „das“ überhaupt wert ist... Sicher ist jedenfalls so viel, die „Therapie“ hat gewirkt, das wilde Sexualleben, der freie Zeitgeist von damals ist weg, und die Wirtschaft hat infolgedessen in den letzten Jahrzehnten dermaßen zugelegt, wie es sich damals niemand hätte träumen lassen. Norbert Copray argumentiert so:

> Die stromlinienförmige und möglichst reibungslose Einrichtung der Welt als Markt zur Machtsteigerung und Profitmaximierung ist die umfangreichste Weltanschauung und Weltpraxis mit der weitreichendsten Geltung. Die Machtmedien dieser Weltanschauung sind Geld und Wissenschaft, die den Menschen durch den Konsum vermittelt werden. Damit ist die Hierarchie der Weltanschauungen festgelegt. In einer Art politischer Mengenlehre ergibt sich, daß alle Weltanschauungen und Menschenbilder, die nicht unter die Käseglocke der ökonomischen Weltanschauung passen, ausgegrenzt sind, bleiben und unwirksam sind.
>
> […]
>
> Die Weltanschauung »Die Welt ist Markt« gilt nicht nur universal, sondern total: Die gesamte Erde ist als Ausgangsbasis, Mittel und Ziel wirtschaftlicher Prozesse einbezogen, ja selbst der Kosmos ist bereits im Blick, wenn die Projekte SDI, Planetenforschung und Weltraumstationsprogramme ökonomisch gedeutet werden. Total ist die ökonomische Weltanschauung auch, insofern ›die Welt‹ per TV, Video und

> Kabel frei Haus geliefert wird, und die Binnenwelt der Menschen bis hin zu ihrer psychischen Innenwelt wird per Informationsgesellschaft ausgeliefert. Wenn ich die Analysen von Günther *Anders* und Richard *Sennett* verbinde, dann ist auch die Intimität der Menschen Gegenstand eines dem ökonomischen Tauschhandel nachgebildeten Vorgangs und wird durch die (neuen) Medien zu einem weiteren weltweiten Marktsegment.[47]

Das heißt, auch das Gefühlsleben, das Intimleben der Menschen kann durch AIDS nun optimal marktwirtschaftlich verwertet werden und alle Wirtschaftsbranchen profitieren davon. Denn das nun verflachte oder gar abgetötete Gefühls- und Sexualleben der Menschen verlangt nach (materiellen) Ersatzbefriedigungen. Das kann dann ein krankhaftes Machtstreben genauso sein wie Konsumwahn, die Flucht in das Konsumieren von allen nur möglichen (käuflichen) Freizeitbeschäftigungen und Waren. Volkmar Sigusch schrieb mal folgenden Satz:

> Als die Erkrankung in den achtziger Jahren bei uns ausbrach, war sie ein kultureller und politischer Volltreffer, in dem sich die einzelnen Gräuel mit dem Grauen des Ganzen lärmend vermählten.[48]

Dieser Satz gefiel ihm anscheinend so gut, dass er ihn nahezu identisch in gleich noch einem seiner Bücher unterbrachte:

> AIDS war ein kultureller und politischer Volltreffer, in dem sich die einzelnen Gräuel mit dem Grauen des Ganzen lärmend vermählten.[49]

Was hier so stutzig macht, das ist, dass er zweimal ganz bewusst »wirtschaftlicher Volltreffer« weggelassen hat. Warum nur? Hatte er was zu verbergen? War das ein bewusstes Täuschungsmanöver? Arbeitete er im Auftrag irgendwelcher kommerzieller Interessengruppen oder Geheimdienste? Oder hat der Staat ihm (und anderen Wissenschaftlern) einen Maulkorb verpasst? Denn dass die Wirtschaft aus AIDS einen schier unglaublichen Profit gezogen hat, ist eine unleugbare Tatsache. Der Kapitalismus ist auf jeden Fall *der* Gewinner von AIDS. Die globalen Zuwachsraten seit Mitte der 1980er Jahre belegen dies eindeutig. Man kann fast von einem globalen Wirtschaftswunder sprechen. Und hätte es schon ab dem 15. und 16. Jh. den Kapitalismus (in der alles beherrschenden Art von heute) gegeben, so wäre der Kapitalismus schon damals *der* Gewinner der Syphilis gewesen. Da es einen solchen aber noch nicht gab, machte sich die Syphilis gesellschaftlich auf anderen Kanälen in nahezu unglaublicher Weise bemerkbar (z. B. in der Forschung, in den Wissenschaften, in der Kunst, ja im Fortschritt in allen Bereichen des menschlichen Lebens). So heißt es nicht umsonst, die Syphilis leitete die Neuzeit ein.

Um nochmal bei Volkmar Sigusch zu blieben: von ihm stammt – zu finden in einem in den 1980er Jahren erschienenen Buch, hier bezüglich eines Berichtes der baden-württembergischen Regierungskommission »Zukunftsperspektiven gesellschaftlicher Entwicklungen« von 1983 – der folgende Text. Und diese „Werte“ sind den Machthabenden heute sicherlich nicht weniger wichtig, ganz im Gegenteil:

> Die Staatsregierung von Baden-Württemberg weiß aber immerhin schon, welche

»instrumentellen« Werte in Zukunft einzuüben sind: »Frustrationstoleranz«, »Rollendistanz«, »Fähigkeit zum Befriedigungsaufschub«, »Fähigkeit zur angemessenen Situationserkennung und -auswertung«, »Flexibilität bei der Auffindung äquivalenter Befriedigungsmöglichkeiten« und »Fähigkeit zum Aufbau von Handlungspotential zur aktiven Beeinflussung von Situationsbedingungen«.[50]

Sicherlich hat wohl kaum jemand in Baden-Württemberg das AIDS-Virus gezüchtet/verbreitet oder sonst was. Aber vergegenwärtigen wir uns, was unter »Unterdrückung der Sexualität und die Folgen« ausgeführt wurde. Man merke: so schlägt man sechs Fliegen mit einer Klappe – mit AIDS... Aber wenn das AIDS-Virus der politische und wirtschaftliche Volltreffer des zu Ende gehenden 20. und 21. Jahrhunderts ist, stellt sich dann nicht die Frage, ob es dabei bleibt? Oder ob nicht in den nächsten Jahren noch was Durchschlagenderes folgt, nachdem dieses „Spiel" mit AIDS nun schon so gut geklappt hat? Vielleicht eine Pandemie gefällig, um in einem Abwasch auch gleich das Problem der globalen „Bevölkerungsexplosion" zu lösen? Eine globale Familienplanungspolitik mit Verhütungsmittel- und/oder kombinierten Sterilisations- und Altersvorsorgeprogrammen ist doch viel zu teuer, da ist doch eine kleine ABC-Waffe viel wirksamer und billiger...

Aber ich finde für die damalige Zeit nur eine einzige Quelle, in der Zweifel an der üblichen Affenentstehungsthese geäußert werden, und zwar von 1990. Bei Heidi Kaiser lese ich zur geläufigen Behauptung, AIDS sei von einer Affenart in Zentralafrika auf Menschen übertragen worden:

Diese These kann nun auch als widerlegt gelten. Andere Spekulationen vermuten, daß das Virus mehr oder weniger beabsichtigt im Rahmen von Kriegsforschung oder in einem Genlabor freigesetzt worden ist. Angesichts der Tatsache, dass viele «Gentechniker» sehr zweifelhafte Menschheitsbeglücker sind, die meinen, daß man Verhalten, das nicht in die Gesellschaft «paßt», am besten ausschaltet, und angesichts der Verrücktheit, mit der immer noch an der Entwicklung neuer «biologischer Waffen» gearbeitet wird, wäre ein solcher Entstehungszusammenhang der Krankheit nicht unbedingt eine Überraschung.[51]

Heute finden sich zwar mehr Quellen, die sich zu den Zweifeln an der Affenthese äußern, aber immer so verworren und abwegig und zumeist mit dem Prädikat „Verschwörungsthesen" versehen, dass jeder unvoreingenommene und halbwegs gebildete Leser das als dummes Zeug zu verwerfen geneigt ist.[52] Und da stellt sich wieder die Frage, was soll das? Will man so den Verdacht ausräumen, dass an dem AIDS-Virus vielleicht doch mehr dran ist, als man das Volk glauben lassen will? Den Schreiberlingen dieser Texte soll hiermit gesagt sein: so erreicht man das genaue Gegenteil; noch nie zuvor sahen sich Kritiker so sehr in ihrem Verdacht bestätigt wie heute. Gerade das systematische Verschweigen der möglichen Motive (wie hier aufgeführt) wie auch der Tatsache, wie sehr westliche Regierungen und der Kapitalismus und die globale Weltwirtschaft von AIDS profitiert haben, wie aller anderen Begleitumstände vor und nach AIDS, das regelrechte Ausnutzen von AIDS für politische Zwecke etc., dies alles ist merkwürdig genug. Und wer etwa glaubt, das brächte doch niemand fertig, so böse könne doch kein Mensch sein, ein AIDS-Virus zu züchten und/oder zu verbreiten, der lebt in Wolkenkuckucksheim. Marcuse schreibt:

> Die Menschen werden dazu gebracht, im Produktionsapparat das wirksame Subjekt von Denken und Handeln zu finden, dem ihr persönliches Denken und Handeln sich ausliefern kann und muß. Und bei dieser Übertragung nimmt der Apparat die Rolle einer moralischen Instanz an. Das Gewissen wird durch die Verdinglichung freigesprochen, durch die allgemeine Notwendigkeit der Dinge.
>
> In dieser allgemeinen Notwendigkeit hat Schuld keine Stätte. Ein Mensch kann das Zeichen geben, das hunderte und tausende von Menschen liquidiert, sich danach von allen Gewissensbissen frei erklären und glücklich weiter leben.[53]

Überhaupt, durch die hier üblichen Erziehungsmethoden züchten wir regelrecht aggressive, destruktive, nekrophile Triebe in den Kindern, und da glauben wir trotzdem allen Ernstes, dass da nur friedliebende, gutwillige, sozial gut angepasste Menschen daraus werden können?

Um aber allen nur möglichen Spekulationen vorzubeugen: Wie das AIDS-Virus in Wirklichkeit entstanden ist und wie es sich dann verbreitet hat, wird sich heute nicht mehr feststellen lassen. Natürlich kann es auch auf natürlichem Wege entstanden sein. So gibt es Thesen, nach denen sich das AIDS-Virus schon in den 1970er Jahren verbreitet hat u. ä.[54]. Möglicherweise gab es dieses Virus sogar schon zu Beginn des 20. Jh. in Zentralafrika. Aber diese Forschungen und Informationen können auch manipuliert worden sein. Dass sich die Wissenschaften heute ziemlich fest in der Hand von Staat und Wirtschaft befinden, steht zweifelsohne fest. Und eine Demokratie steht und fällt mit freien Medien. Seit Mitte der 1980er Jahre haben wir jedoch meines Erachtens keine freien Medien mehr, sonst wäre seither viel mehr und kritischer über Ursache und Wirkung des AIDS-Virus berichtet worden. Auch über Themen wie Kindersexualität und Pädophilie gibt es seither keine freie, kritische Berichterstattung mehr. Deshalb sind derartige Berichte zur Herkunft des AIDS-Virus schlichtwegs bedeutungslos.

Ich glaube aber an keine regelrechte Verschwörung, dass sich also Politiker, Unternehmer, Medien, Wissenschaftler, Militärs oder Eliten zusammengetan haben oder sich irgendwelche größere Gruppen gebildet haben, die dann gemeinsam das AIDS-Virus geschaffen und/oder verbreitet haben. Was ich aber eher für möglich halte, ist, dass es da eine oder mehrere wohl geistig umnebelte, aber nichtsdestotrotz hochintelligente und recht mächtige Personen gab, die ein entsprechendes Labor besaßen oder über ein hohes Wissen über biologische Kriegswaffen (ABC-Waffen) verfügten, und sich dazu entschlossen, zum Schutz traditioneller Werte, zum Schutz der Sexualmoral oder des Kapitalismus dieses AIDS-Virus zu verbreiten. Dass jedoch darauf hin, als das AIDS-Virus also schon verbreitet war, die Machthabenden das weltweite Ausbrechen nie dagewesener bürgerkriegsähnlicher Konflikte befürchteten, wenn dieses Wissen an die Öffentlichkeit gelangt wäre.[55]

Wenn es so war – wie gesagt, niemand weiß es und diejenigen, die es wüssten, würden es nicht sagen – so mag das damals durchaus die richtige Entscheidung gewesen sein. Aber wir können dieses Drama nun nicht in alle Zukunft hinein einfach auf sich beruhen lassen. Wir müssen es aufarbeiten. Herauszufinden versuchen, was damals wirklich geschehen ist und wie die verantwortlichen Fachleute in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft damit

umgegangen sind. Andernfalls würden wir uns selbst auf immer und ewig eines unglaublichen Vergehens schuldig machen – um noch schlimmere Bezeichnungen für das Geschehene zu vermeiden. Und noch viel beunruhigender: das ist ja dann möglicherweise erst der Auftakt. Hat das mit dem AIDS-Virus so gut geklappt, wer sagt uns dann, dass der oder die Täter dann nicht wieder auf so eine Idee verfallen könnten. Die vielleicht sogar dieses AIDS-Virus nur als ein kleines Vorspiel betrachten, um dann desto gründlicher zuzuschlagen.[56] Und etwa zum Schutz des Planeten Erde nun zur Behebung des Problems Überbevölkerung gleich die halbe Menschheit ausrotten oder dergleichen. Wie gesagt, niemand weiß es, aber das Risiko ist einfach da. Und angesichts massiver und nahezu unlösbar erscheinender globaler Probleme (Klimawandel, zur Neige gehende Rohstoffe, Raubbau an der Natur, Umweltverschmutzung) vielleicht auch so groß wie nie zuvor. Können wir da wirklich noch so tun, als wäre nichts geschehen?

Was droht uns? Ein Blick in die Zukunft oder: Was in den Köpfen so mancher Machthabender vor sich geht…

Es liegt mir völlig fern, mich nun als Hellseher, Wahrsager oder sonst was zu betätigen, habe leider dazu auch so gar kein Talent. Aber können wir dennoch einen Blick in die Zukunft wagen, nachdem sich schon AIDS weltwirtschaftlich so kolossal gelohnt hat? Vielleicht sind uns die folgenden Zitate Horror-Science-Fiction genug... Das erste Zitat beschäftigt sich nur mit den Zukunftsaussichten in Bezug auf die Sexualität:

> Insofern wäre der Gedanke vom „Verschwinden der Sexualität" weiterzudenken als eine Pluralisierung und Transformation von Sexualität in eine kulturelle Praxis, die sich immer seltener im Geschlechtsakt und im Beziehungsleben ihr Ziel findet, sondern gleichermaßen individualisiert und vergesellschaftet über die persönliche ‚Körperpolitik' gelebt und kommuniziert wird (werden muss).[1]

Man mag es sich kaum vorstellen, was für einen Freudentanz so manche Machthabende aufführen würden, wenn es ihnen wirklich eines Tages gelingen sollte, die Sexualität vollständig aus unserer Welt verschwinden zu lassen. Wozu auch Sexualität? Das Retortenbaby lässt sich viel besser programmieren und wirtschaftlich ausbeuten. Die Leute sollen schließlich arbeiten und nicht wie die Karnickel herumvögeln… Aber das Schlimme ist, wir alle haben ein solch ausgeprägtes, ja gar nicht selten ein fast schon kindliches Vertrauen in machthabende Persönlichkeiten in Wirtschaft und Politik, dass wir gar nicht mehr merken, was für Gefahren uns da drohen, wenn Machtmenschen an die Macht kommen oder sich ihre Macht erhalten wollen.[2] Alex Comfort sieht da eine Wechselwirkung von Umständen am Werk, die dazu führen kann, dass Psychopathen an Macht und Einfluss gewinnen und Machthaber zu Psychopathen werden[3]. Bedenklich auch, dass eine asoziale Gesellschaft aggressive Psychopathen regelrecht in Machtpositionen hineindrängt und ihnen hier oft einen enormen Spielraum lässt, ihre (krankhaften) Machtgelüste auszuleben[4]. Comfort kommt schließlich zu der Ansicht:

> Die politische Notwendigkeit, Furcht als Machtmittel anzuwenden, erfüllt gewissen Menschen ihr sexuelles Verlangen. Asoziale Gesellschaftsformen unterstützen dieses Machtmittel im Interesse der öffentlichen Ordnung, während sie jede andere sexuelle Abweichung aus Scham oder mangelndem Verständnis verdammen. Korrupte Ellbogenpolitiker und die »starken Männer« diktatorischer Natur zeigen uns, wie sexuelle Abartigkeiten in gesellschaftlich akzeptierte Bahnen gelenkt werden können. […]
>
> Es liegt nicht nur in der Wesensart von Diktaturen, abnorme Personen an die Spitze zu setzen, auch in sozialen Demokratien können psychopathische Individuen in den Besitz von politischer Macht gelangen. Die Atombombe ist, wie der Galgen und das Konzentrationslager, eine auf Abwege geratene Ideenprägung. Ihre politischen Ausschlachter haben etwas mit dem Lustmörder und dem Betrüger gemeinsam: Ihre wissenschaftliche Fürsprache bedient sich gefälschter Argumente, um einen politischen Zweck zu erreichen.[5]

Das dürfte den einen oder anderen unter uns hoffentlich von dem Gedanken

heilen, dass Die-da-oben immer „gut“ und „vertrauenswürdig“ sind… Vielleicht kommt dann doch mal jemand darauf, dass der einst von ihm/ihr hochgeschätzte Politiker in Wirklichkeit möglicherweise das genaue Gegenteil oder gar ein kranker Sadist ist. Was aber doch verwundert, ist, wie wenig manche Fachleute davor zurückschrecken, sogar ganz unumwunden für eine Diktatur, ja für eine moderne Tyrannei zu werben. Unter der Überschrift »Der Vorteil totaler Regierungsgewalt« meint z. B. Hans Jonas, dass es eben das ist, was die bedrohliche Lage auf der Erde erfordert, um den Herausforderungen der Zukunft Herr zu werden. Er ist so überzeugt von seiner Idee der »Tyrannis«, dass er sich anscheinend gar nicht mehr um die Frage kümmert, ob das überhaupt ethisch-moralisch zu vertreten ist, was er da propagiert oder ob es nicht humanere Alternativen gibt. Sondern was ihn beschäftigt, ist insbesondere die Frage, wie man eine solche Elite, die diese Machtbefugnisse der Tyrannis übernehmen sollte, erzeugen und an die Schaltstellen der Macht versetzen könnte. Und wie man das Volk dazu bringen könnte, sich mit dieser Tyrannis zu identifizieren und sich ihr zu fügen.[6]

Aber angesichts künstlicher Intelligenz brauchen wir dann den Menschen ja vielleicht gar nicht mehr. Und wenn doch, heißt Deutschland in fünfzig oder hundert Jahren anstatt „Bundesrepublik Deutschland“ dann vielleicht „Kapitalistische Diktatur Deutschland“? Dann wäre mit den heute üblichen Erziehungsmethoden vermutlich genau das erreicht, was sie erreichen sollen. Jutta Ditfurth warnte schon 1991:

> Technofaschismus kommt vielleicht in respektiertem, gesellschaftlich schon breit verankertem Gewand: modern, wissenschaftlich verbrämt, ökonomisch mächtig, technisch hochentwickelt und in seiner diplomatischen Außendarstellung enorm flexibel. Es wird auch nicht unbedingt Konzentrationslager geben müssen. Die antifaschistische Opposition wird auf kaltem Weg ausgeschaltet und sprachlos gemacht.

Und kommt dann wenig später zu der Auffassung: »Der ideologischen Erneuerung eines technisch-wissenschaftlich verbrämten, modernisierten, eurochauvinistischen Faschismus steht furchtbar wenig im Weg.«[7] Was heißt denn da „steht furchtbar wenig im Weg“? Wir züchten ihn ja geradezu! Und fast schon jeden Tag werden irgendwo in der Politik und in der Wirtschaft Entscheidungen getroffen, die uns langfristig haargenau zu eben diesem Ziel hinführen. Gérard Mendel sah es schon 20 Jahre vor Ditfurth nicht viel anders als sie:

> Die technologische Revolution würde, nachdem sie die traditionelle Autorität zerstört hätte, eine neue gesellschaftliche Organisationsform entwickeln müssen, die die Ausbeutung der Menschen zu regeln hätte. Diese neue Form, die hier und da schon zu erkennen ist, kann nur eine technokratische Diktatur, eine neue Art von Faschismus sein.[8]

Diese technokratische Diktatur haben wir ja auch schon lange, vor allem Kinder kriegen sie schon heute ganz massiv zu spüren (Stichwort »Kindersitze« etc.). Aber dabei bleibt es eben nicht, sondern sie wird sich Schritt für Schritt immer weiter ausdehnen und in zunehmendem Maße und allumfassend auch die

Erwachsenenwelt erobern. Mendel ist der Ansicht, dass dieser technokratische Faschismus in demokratischen Ländern aber eher den Weg einer kontinuierlichen verdeckten psychologischen Manipulation gehen wird, anstatt offenkundige Gewalt anzuwenden, die ja so manchen unter uns nur völlig überflüssigerweise aus seinem Dornröschenschlaf erwecken könnte[9]. Aber vielleicht zeigt er schließlich doch irgendwann sein wahres Gesicht; als Verkörperung des abgründig Bösen – und für mich ist es nichts anderes – bleibt ihm ja dann vielleicht irgendwann gar nichts anderes mehr übrig:

> Da aber keine Gegenkraft da ist, wird die Technokratie, sobald sie sich durchgesetzt hat, unweigerlich ihr eigenes, nicht mehr auf Autorität, sondern auf purer Gewalt basierendes Herrschaftssystem errichten. Es gibt heute so zahlreiche und wirksame Mittel, Zwang auszuüben, daß ihr das ohne weiteres gelingen wird – sei es mit Polizeiterror, sei es mit psychologischer Manipulation oder, noch subtiler, mit chemischen Drogen.[10]

Da stellt sich die Frage, unterschätzen wir nicht alle die Macht der Biotech- und Pharmaindustrie? Ich will nicht den Teufel an die Wand malen, aber meines Erachtens drohen uns durch den nie auszuschließenden (u. U. sogar kriminellen) Machtmissbrauch von dieser Seite aus derart menschheitsbedrohende Gefahren, die wir anscheinend partout nicht mehr wahrhaben wollen. Aber kommen wir zu B. F. Skinner, dessen utopischer Roman Walden Two wohl dem einen oder anderen bekannt ist. Chorover schreibt folgendes über ihn:

> So versucht zum Beispiel der zeitgenössische Behaviorist und Psychologe B.F. Skinner in seinem bekannten utopischen Roman *Walden Two* sein eigenes Rezept für eine total durchorganisierte Gesellschaft damit zu rechtfertigen, daß er sagt, „jeder von uns … befindet sich in einer offenen Schlacht mit dem Rest der Menschheit. … Jeder von uns hat Interessen, die zu den Interessen aller anderen im Widerspruch stehen. Das ist unsere Erbsünde, daran ist nichts zu ändern...“[11]

Skinners Vision: eine nicht-demokratische Gesellschaft, die anhand von Verhaltenssteuerung (Konditionierung) von einigen wenigen „Allmächtigen“ regiert werden soll. Was haben wir doch gerade eben in Bezug auf Hans Jonas gelesen? Und dass Skinners Auslassungen nicht nur Dummekleine-jungenfantasien, sondern ganz reale konkrete Zukunftspläne sind, beweist die American Psychological Association, die 2002 Skinner vor Piaget und Freud zum bedeutsamsten Psychologen des 20. Jahrhunderts erkoren hat[12]. Das Buch von Chorover ist auch ansonsten höchst aufschlussreich, was Visionen in die Zukunft angeht: Der konstruierte Mensch... Zitat von Prof. José M.R. Delgado, Befürworter der Gehirnmanipulation als Allheilmittel für soziale Übel:

> „Die menschliche Rasse ist an einem Wendepunkt ihrer Entwicklung angelangt. Wir sind kurz davor, unsere eigenen geistigen Funktionen selbst konstruieren zu können… weil wir die zerebralen Mechanismen kennen, die unserem Verhalten zugrundeliegen. Die Frage ist nun, welche Art von Menschen wollen wir – im Idealfall – konstruieren?“[13]

Der hätte Gott werden sollen. Aber unsere Götter in Industrie und Staat werden es ihm danken. Erstaunlich übrigens, was bereits in den 1970-er Jahren möglich war: Die Grundlagenforschung, die dabei ist, Menschen zu steuern und zu kontrollieren; Gehirnmanipulation; Verhaltenssteuerung; da sucht man schon bei

6-8-jährigen Kindern nach kriminellen Energien[14] (das macht man heute sogar schon bei 4-5-jährigen Kindern, vgl. Stichwort »Trotzphase« und »Unterdrückung der Sexualität«). Das klingt doch alles wahrhaftig nach reinster Demokratie und Menschenwürde... Aber das mit dem »konstruierten Mensch« ist echt kein Scherz. Das ist absolut ernst zu nehmen, es gibt mehrere Fachleute, die das belegen. Hegener nach zu urteilen, ist die Frage eigentlich nur noch, wer die Macht und die Moneten besitzt, die Realität nach seinen Vorstellungen so zu formen, wie es ihm beliebt. So heißt es, dass auch in der Psychologie der Mensch inzwischen weniger als reales und fühlendes Wesen, sondern als ein computerisiertes »Modell« betrachtet wird, nach dessen Vorbild nun der reale Mensch geschaffen werden kann.[15] Hegener schreibt:

> So ist das (näher rückende) Ziel der Gen- und Reproduktionstechnologien noch immer die (totale) Regulation und Kontrolle der Körper, des Lebens, doch eine Regulation und Kontrolle, die der Psyche als Gefängnis des Körpers schon nicht mehr bedarf. »Die vorbürgerliche Welt kannte Psychologie noch nicht, die total vergesellschaftete nicht mehr.«[16]

Ist ein Mensch, dem man die Psyche abgetötet hat, eigentlich noch ein Mensch oder eine Bestie? Und heute gibt es ja auch schon ein paar Möglichkeiten mehr, anhand derer dieser neue Bestellartikel „Mensch“ zusammengebaut werden kann; da wird das Erbgut verändert, da werden Hunde (und auch schon Menschen?) geklont. Es soll heute sogar schon möglich sein, mit einer Software in das Denken und Fühlen von Menschen einzudringen. Und dann auf diesem Wege z. B. Ängste aufzuheben[17]. Und wenn man sie aufheben kann, kann man sie ja wohl auch einimpfen. Angst vor Pädophilen ganz besonders gern. Es gibt Leute, die sind da chilischarf drauf. Was für wunderschöne Zukunftsvisionen haben wir sonst noch unseren sich wie Gott dünkenden Machthabenden zu verdanken? Auf dem Kongress »Future Security 2015« kamen die Wissenschaftler – wenn ich da nicht wieder irgendwas falsch interpretiere – zum Ergebnis, dass fast alles beherrschbar und steuerbar ist. Nur gegen die Auslöschung der Menschheit gibt es demnach noch kein rettendes Mittel. Aber was macht das schon, wer braucht schon die Menschen... In einem Bericht zu dieser Veranstaltung heißt es:

> Nur bei den ganz großen Schadenslagen sind die Sicherheitsforscher ratlos. Dies zeigte sich, als am zweiten Tag der schwedische Philosoph Nick Bostrom über existentielle Risiken sprach. Das sind jene Entwicklungen, in denen sich die Menschheit mit den besten Vorsätzen nach der Maxipok-Regel selbst auslöscht oder aber durch Aliens beziehungsweise eine kosmische Katastrophe weggeputzt wird. Bostrom, der mit Bill Gates und Elon Musk zu den Unterzeichnern eines Warnrufes vor der Superintelligenz gehört, listete neben der KI-Bedrohung [Künstliche Intelligenz; K.S.] gleich fünf weitere Techniken auf, die der Menschheit den Untergang bringen könnten: Nanotechnik, synthetische Biologie, genetische Modifikation des Menschen, Geoengineering und "totalitarism enabling technologies".[18]

Aber all das scheint niemanden wirklich zu interessieren… An die Kinder, die das ein paar Generationen später mal ganz akut treffen wird, denkt anscheinend niemand. Hauptsache, uns geht's gut… Überhaupt sieht derzeit ja alles danach

aus, als ob die Machthabenden der Welt die Ökokrise ganz bewusst entgleiten lassen. Nicht wirklich zu den Mitteln greifen, die jetzt eigentlich dringend angesagt wären. Warum bloß? Um in ein paar Jahren endlich einen willkommenen Grund in der Hand zu haben, um nun „ökologisch legitimiert“ eine weltweite Ökodiktatur durchsetzen zu können? Ist das vielleicht ein schon lange abgekartetes Spiel und schon völlig egal, was wir nun noch ökologisch auf demokratischem Wege ausrichten oder auch nicht, die globale Ökodiktatur kommt ja sowieso? Man muss sich wirklich mal mit eigenen Augen davon überzeugen, was heute auf der Welt gegen den Klimawandel unternommen wird. Da kann man reisen, wohin man will. Es entpuppt sich in nahezu jedem Land dasselbe schizophrene Schauspiel. So gut wie jeder Mensch (es gibt wirklich nur sehr wenige Ausnahmen) verhält sich so, als ob er noch nie etwas über den Klimawandel gehört hätte. Und da kann man hingucken, wo man will. In die Politik, in die Wirtschaft..., alle Anzeichen deuten mit großer Klarheit darauf hin: Den ökologischen Erfordernissen wird eine Gleichgültigkeit entgegengebracht, als ob wir im Fantasia-Ökoparadies leben würden. Das wiederum lässt nur eine logische Schlussfolgerung zu: Man arbeitet global systematisch auf einen derartigen ökologischen Notstand hin, dass die Machthabenden dann von der gesamten Weltbevölkerung legitimiert und von jedermann heiß ersehnt einen globalen Ausnahmezustand und den Ökofaschismus ausrufen können. D. h. aber auch, die Machthabenden von heute haben allem Anschein nach überhaupt kein Interesse daran, wirklich ernsthaft etwas gegen den Klimawandel zu tun. Warum sollten sie auch, wenn ihnen stattdessen wie der Lottogewinn des Jahrtausends der historisch einmalige Glückstreffer winkt, endlich ganz legal einen Krieg gegen die Menschheit führen zu können? Und dank des weltweiten systematischen Abrichtens der Kinder zum willfährigen Untertanen oder Sklaven (je nachdem, welche Bezeichnung dem Leser besser gefällt) anhand der oben erwähnten Kinder(quäl)sitze und ähnlichen Erziehungspraktiken wird sich dann auch kein Mensch mehr dagegen zur Wehr setzen können.

In diesem Zusammenhang ist auch ein Interview mit dem Bestsellerautoren Dan Brown von Interesse, in dem er sich, wenn ich auch hier den Text richtig verstanden habe, für Genmanipulation und Eugenik ausspricht, um der drohenden Gefahr der Überbevölkerung auf der Welt zu begegnen und um eine Art von Übermenschen zu schaffen, die gesünder, stärker, widerstandsfähiger sind und bessere Gehirne besitzen[19]. Und das scheint keine Ausnahme zu sein; ein solches Denken scheint selbst in gebildeteren Bevölkerungskreisen immer mal wieder aufzutauchen. Wie inhuman und menschenunwürdig derartige „Ideologien“ sind und was für extreme Risiken sie bergen, all diese Aspekte scheinen diese Obergscheitle nicht zu hinterfragen.

Aber ist das nicht bei dem einen oder anderen vielleicht fast schon eine Art von Eugenik, die nicht mehr allzu weit von dem wirren Niveau eines Adolf Hitler entfernt ist? Damit soll nicht behauptet werden, dass heute noch jemand Leute in Konzentrationslager stecken oder gar umbringen würde. Nein, sicherlich nicht. Zumindest nicht offen erkennbar. Aber hätte nicht auch Hitler die Genmanipulation ganz in dem Sinne genutzt, wie es hier gepriesen wird? Dass sich damit die Industrie das perfekte Arbeitstier, den lebendigen Roboter heranzüchten

kann, der 24 Stunden arbeitet, keinen Schlaf und keine Freizeit und keinen Urlaub braucht, keine Lohnforderungen stellt, keine Gewerkschaft haben und vor allem keinen Sex treiben will, das ist alles okay, ja? Und die, die es wagen, derartiges in aller Öffentlichkeit zu propagieren, dürfen weiter ihre monströsen politischen Purzelbäume schlagen, als ob nichts geschehen wäre. Ja in was für einer Welt leben wir eigentlich?

Was ich damit aber auch als Frage in den Raum stellen will: wer so etwas von sich gibt, steckt da nicht vielleicht doch manchmal (und ohne dass demjenigen etwas anzumerken ist) ungefähr ein Typ Mensch dahinter, so intelligent wie ein Hochleistungscomputer und so gefühlskalt wie eine Tiefkühltruhe, so rechtsradikal wie ein steuerbordseitig im Sinken begriffenes Schiff, kapitalismushörig und faschistisch-gehirngewaschen wie ein fanatischer Börsenfreak, der vielleicht nicht einmal mit der Wimper zucken würde, wenn es darum ginge, mit Hilfe eines AIDS-Virus oder eines x-beliebigen Massenmordes die Welt (oder den Kapitalismus) vor dem Aufkommen einer emanzipierten Sexualmoral, oder aktueller: vor der Überbevölkerung oder vor dem Klimawandel zu schützen? Und geht deshalb nicht gerade von solchen geistig-moralischen Gehirnakrobaten, denen nichts mehr heilig ist und denen die Würde des Menschen nicht mehr wert ist als 50 Cent, menschheitsgeschichtlich die größte je dagewesene Gefahr für die gesamte Menschheit aus?

Aber wer weiß, vielleicht wäre dieser genetisch neuerschaffene Übermensch sogar noch die humanere Lösung. Wie man hört, setzen große Technologie-Konzerne auf die Schaffung einer künstlichen Intelligenz, die den nur seinen Trieben ausgelieferten und die Ökologie zerstörenden Menschen vielleicht vollständig ersetzen könnte. Also wenn ich einer Elite angehören würde und geisteskrank wäre, würde ich schon mal zu träumen anfangen – endlich hätten wir die Welt für uns alleine…–.€ ;..‘‘!~,…#

Der bekannte Physiker Stephen Hawking meinte einmal: »Die Computer werden irgendwann in den kommenden hundert Jahren mit ihrer künstlichen Intelligenz den Menschen übertreffen. Das wird das größte Ereignis in der Geschichte der Menschheit werden - und möglicherweise auch das letzte.«[20] Er gibt der Menschheit nur noch 1000 Jahre und empfiehlt, Kolonien auf anderen Planeten zu gründen[21]. Und diese 1000 Jahre sind noch sehr hochgegriffen… Die andere Frage, die sich stellt, ist, denkt eigentlich irgendeiner von den Schlaumeiern da oben mal darüber nach, wie sich diese künstliche Intelligenz auf all die weniger industrialisierten Völker auf der Welt und die Menschen dort auswirken wird? Bilden Digitalisierung und künstliche Intelligenz das zentrale Handwerkszeug des modernen totalen Krieges, diesmal eben nur in einer wirtschaftlichen Spielart? Geht es vielleicht um gar nichts mehr anderes als ein für alle Mal die Macht über die ganze Menschheit zu erobern? Oder haben die eine Apokalypse für den größten Teil der Menschheit schon ganz professionell in ihre Machtspielchen mit einkalkuliert?[22]

Generationenübergreifende Beziehungen

Dieser Punkt hat auf den ersten Blick nicht das Geringste mit Pädophilie zu tun. Es geht rein nur um Erwachsene. Auf den zweiten Blick sieht es dann doch etwas anders aus.

In vielen von der westlichen Kultur weniger geprägten Völkern wie z. B. heute noch in Thailand und in den Ländern Indochinas zeigt sich, dass nicht wenige Frauen explizit einen deutlich älteren Mann oder sogar extrem älteren Mann suchen. Vor allem in ländlichen Gebieten ist dies noch heute festzustellen, und der Altersunterschied zwischen Frau und Mann beträgt hier nicht selten ein bis drei Jahrzehnte. Das scheint dort früher etwas ganz Selbstverständliches gewesen zu sein; kaum jemand wäre in den Sinn gekommen, solche Beziehungen zu kritisieren. Diese Beziehungen scheinen im Allgemeinen auch recht glücklich gewesen zu sein und lange gehalten zu haben. Und sicher gab es auch Völker, wo Frauen häufig einen deutlich jüngeren Partner heirateten, und gewiss nicht nur in matriarchalischen oder matrilinearen Gesellschaften. Interessant wäre dabei übrigens, zu untersuchen, ob bei diesen matrilinearen Völkern auch die Pädophilie sehr verbreitet war, was eigentlich anzunehmen ist.

Bei uns gibt es solch generationenübergreifende Partnerschaften heute zwar auch noch hie und da, jedoch vorwiegend bei Wohlhabenden und Prominenten. Aber auch bei uns gab es mal Zeiten, wo das nicht viel anders war als in Thailand oder Indochina und anderswo heute. In der Öffentlichkeit kommen solche Paare heute aber anscheinend gar nicht mehr gut an. Hört man sich ein wenig im Freundeskreis um oder was am Stammtisch so geredet wird, fallen da in kurzer Zeit Sätze wie „der hat sie ja nur wegen seines Geldes gekriegt“ oder „die hat ihn ja nur geheiratet, weil er Millionär ist“ oder besonders häufig „der könnte ja ihr Vater sein“. Derartige Klischees belasten solche Beziehungen natürlich nicht wenig. Fest steht, dass sich diese Pärchen auffallend oft diskriminiert fühlen. Und folglich verwundert es auch nicht, dass so manche dieser Partnerschaften durch diesen stetigen öffentlichen Druck nach nicht allzu langer Zeit scheitern. Das sagt nun wiederum nichts gegen diese generationenübergreifenden Beziehungen aus, sondern gegen die verbreitete Intoleranz und das Schubladendenken in unserer Gesellschaft. Und kann man sich da noch darüber wundern, dass die Jugend dann nicht selten mit Sprüchen wie „alter Knacker“, „scheintot“ und „Grufti“ gegenüber älteren Menschen reagiert?

Ein interessanter Aspekt ist dabei die Frage, warum eigentlich heute generationenübergreifende Ehen und Partnerschaften so einen schlechten Ruf haben. Warum schütteln so viele Leute nur noch verständnislos den Kopf, wenn sie eine 50-Jährige mit einem 16-Jährigen, oder einen 40-Jährigen mit einer 20-Jährigen sehen? Woher kommt das?

Die Lösung ist ganz einfach. Durch unser Konsumverhalten. Wir sind in den Industriestaaten ja stets einer gewissen Gehirnwäsche ausgesetzt, die uns jeden Tag zigmal weiszumachen versucht – und das sogar zunehmend erfolgreich – dass wir uns immer das Neueste kaufen sollten, und alles, was schon etwas älter ist, nichts mehr wert ist. Unser Haus verliert mit zunehmendem Alter an Wert,

unser Auto ist nach allenfalls zwanzig Jahren so hinüber, dass wir sogar etwas dafür bezahlen müssen, um es loszuwerden, nämlich für‘s Verschrotten. Die Abschreibungen im Steuerrecht oder im gewerblichen Bereich folgen dem selben Prinzip. Umso älter, desto weniger ist etwas wert. Diese kapitalistische Betrachtungsweise hat sich nun nach grob zweihundert Jahren der Industrialisierung auf unser Bild vom Menschen übertragen. Das heißt, wir neigen nun instinktiv dazu, erstens einen Menschen nach seinem Wert einzuschätzen, und zweitens einen Menschen als umso wertvoller und attraktiver einzuschätzen, desto jünger er ist. Neben anderen Kriterien natürlich wie Aussehen und soziales Ranking. Wir haben also unser materielles Weltbild auf unser Bild vom Menschen übertragen. Es fragt sich jetzt nur, ob das noch sehr christlich und human ist, wenn wir nun einen alten Bettler etwa so einschätzen wie ein paar ausgelatschte Turnschuhe, oder eine Omi wie einen alten verrosteten Opel Kadett.

Ein Blick in andere Kulturen ist da, wie gesagt, recht aufschlussreich. Um am Beispiel Thailand zu bleiben: wer mal dort war, weiß, dass es dort früher eine sehr beeindruckende Liebe, einen besonderen Respekt, eine Ehrfurcht vor dem Alter gab. Die alternden Menschen dort also mit einer Art geheimnisumwobener Würde und Weisheit umgeben waren und im Allgemeinen deshalb dort auch recht gut behandelt wurden. Sie auch fast immer ganz selbstverständlich in die Großfamilien integriert waren. Kaum ein Mensch wäre dort auf die Idee gekommen, einen alten Menschen in ein Pflege- oder Altenheim abzuschieben. Da auch in Thailand einst die Pädophilie durchaus anerkannt war und als eine Spielart von vielen toleriert wurde, stellt sich nun die Frage, ob nicht das eine unlösbar mit dem anderen verbunden ist. Ob wir also nicht vielleicht unsere Probleme, die alten Menschen in Liebe und Würde zu pflegen und zu betreuen, erst dann werden lösen können, wenn wir zuvor die Pädophilen wieder in unsere Gesellschaft integriert haben. Und zwar deshalb, weil die Kinder durch die Pädophilie ein neues Menschenbild vermittelt bekommen, welches die Generationen wieder näher zusammenbringt.

Aber Achtung, liebe Leserin, lieber Leser, wundern Sie sich jetzt nicht, wenn so manche Hüter der herrschenden Sexualmoral, Kapitalismusgläubige und Konsorten das nun aufs Schärfste bestreiten. Das tun die natürlich, das müssen sie vielleicht sogar, schließlich lebt der Kapitalismus von der Distanz zwischen Menschen, die eine Lücke zwischen ihnen schafft, die man nun durch käufliche Ersatzbefriedigungen gewinnbringend stopfen kann. Und um so größer die Distanz, desto größer folglich der Absatz. Und um so größer der Absatz, desto größer nach Adam Riese das Wirtschaftswachstum bzw. der Profit, den man aus den Menschen herausschlagen kann. Die Distanz zwischen den Generationen zu verringern, zählt deshalb also nicht gerade zu den alles andere überragenden Interessen von an Kurzsichtigkeit leidenden Vertretern von Industrie und Staat.

Was wir dabei leider oft ganz verkennen, ist, dass diese generationenübergreifenden Ehen und Partnerschaften gesellschaftlich eine enorm wichtige und nützliche Aufgabe erfüllen könnten. Denn was wir heute erleben, ist ja ein zunehmendes Auseinanderleben der Generationen. Und damit auch ein zunehmender Zerfall des Zusammengehörigkeitsgefühls, der Solidarität der

Generationen. Es heißt sogar schon, dass sich die Generationen zunehmend feindlich gegenüberstehen und dass die älteren Generationen auf Kosten der jüngeren Generationen leben. Geht man noch weiter, könnte man sogar behaupten, dass die Weltenbürger von heute die nachfolgenden Generationen dazu zwingen, mit den ökologischen Problemen zu leben, die sie verschuldet haben.

Die generationenübergreifenden Partnerschaften könnten diesem zunehmenden Auseinanderleben der Generationen, diesem scheinbaren Interessengegensatz wirksam Einhalt gebieten. Und damit genau das zuwege bringen, was für die Lösung der (ökologischen) Zukunftsprobleme nachfolgender Generationen dringend notwendig ist. Denn sie bringen die Generationen wieder näher zusammen, schaffen ein unsichtbares Band zwischen Jung und Alt, stärken die Harmonie und das Zusammengehörigkeitsgefühl. Diese generationenübergreifenden Partnerschaften könnten damit der ganzen Gesellschaft und den nachfolgenden Generationen einen schier unschätzbaren Dienst erweisen. Sie würden u. a. bewirken, dass sich die älteren Generationen, bei denen es erfahrungsgemäß eher als bei den Jüngeren an Umweltbewusstsein mangelt, auf die Seite der Jüngeren stellen, und mit ihnen gemeinsam die besorgniserregenden globalen Probleme zukunftsweisend lösen.

Alternative

Dies wäre gerade in unserer kapitalistischen Welt von heute von so enormem Wert, dass ich vorschlagen möchte, dass solche generationenübergreifenden Partnerschaften honoriert werden sollten, als ein Zeichen besonderer Anerkennung der ganzen Gesellschaft.

Wie könnte das aussehen? Mein Vorschlag wäre, dass eingetragene Partnerschaften oder Ehen, sagen wir mal mit einem Altersunterschied von mindestens 15 Jahren, staatlich gefördert werden sollten, etwa mit Geldern aus dem Solidaritätszuschlag oder mit anderen Steuergeldern. Soll heißen: dass diese Partnerschaften jedes Jahr ein Geldgeschenk von sagen wir mal zweihundert Euro o. ä. bekommen (evtl. gestaffelt nach Altersunterschied; um so größer, desto höher der Betrag). Nicht dass die es nötig hätten, nein, keineswegs. Auf die Höhe kommt es deshalb auch gar nicht an. Es geht alleine darum, dass wir als Gesellschaft diesen Partnerschaften ein Zeichen der besonderen Anerkennung und Ehrerbietung schicken. Der positive gesellschaftliche Effekt wäre kaum zu überschätzen. Für die jungen Leute, die sich eher nach einem reifen, erfahrenen Partner sehnen, oder nach einem väterlichen oder mütterlichen Typ, nach einem Ersatzpapi, einer Ersatzmutti oder was auch immer als Motiv bei ihnen dahinterstecken könnte. Und für die älteren Partner natürlich genauso, wenn sie die Lebensart junger Menschen lieben und auch den jungen Menschen Anerkennung und Respekt entgegenbringen. Aber auch die Senioren hätten gesellschaftlich noch einen besonderen Nutzen davon, die ja heute manchmal sehr darunter leiden, dass sie ziemlich an den Rand der Gesellschaft gedrückt werden. Dies würde sich mit einer solchen staatlichen Förderung schlagartig ändern. Die Senioren würden wieder das historisch vielfach bekannte Gefühl der gesellschaftlichen Anerkennung bekommen, sie

würden wieder „wie einer der unseren“ behandelt und respektiert werden. Sie würden wieder spüren, dass sie ganz selbstverständlich zu unserer Gesellschaft dazugehören und sie uns allen so wichtig sind wie jeder andere auch. Vor allem ältere Frauen wären hierbei die Gewinner, da aller Erfahrung nach gerade sie von einer massenhaften Vereinsamung im Alter betroffen sind.

Und aus noch einem anderen Grunde wäre es wichtig, dass solche generationenübergreifenden Partnerschaften gefördert werden. Und zwar, weil hier noch eine ganz andere sexuelle Minderheit davon betroffen ist, die es heute nicht gerade einfach hat, die auch häufig gesellschaftlich ausgegrenzt und verachtet wird, nämlich die Gerontophilen. Sprich: Menschen, die sich sexuell zu sehr viel älteren oder alternden Menschen hingezogen fühlen. Gerontophile findet man in jedem Lebensalter, das können sogar Kinder und Jugendliche sein.

Unter: »Pädophilie – Pro und Contra« wurde bei dem Argument »Ein Kind will/braucht allenfalls eine sexuelle Beziehung zu einem gleichaltrigen Kind. Aber keinesfalls zu einem Erwachsenen« bereits Krafft-Ebing zitiert, der darauf hinweist, dass sich junge Mädchen viel eher zu einem reifen, viel älteren Mann hingezogen fühlen, und dass ähnliches bei Jungen festzustellen ist. Es ist kaum anzunehmen, dass diese Sehnsüchte bei Erwachsenen in geringerem Maße auftreten.

Auch Reinhart Lempp erkannte das Problem der zunehmend sich auseinanderlebenden Generationen, sah jedoch eine andere Lösungsmöglichkeit:

> Die Erkenntnis vom Auseinanderleben der Generationen verlangt eine Änderung unserer Bildungsstruktur und der Berufslaufbahnen in Richtung auf eine frühere Konkretisierung der Arbeit mit ständigem Wechsel von konkreter Berufstätigkeit und differenzierender Weiterbildung.
> Reinhart Lempp, Familie im Umbruch, München 1986, S. 200

Nachfolgend prominente generationenübergreifende Partnerschaften mit einem Altersunterschied von mindestens 20 Jahren (Pseudonyme sind wie reale Namen alphabetisch mit ihrem Nachnamen eingeordnet; es wurden nur die Jahreszahlen, keine Monate berücksichtigt, Altersunterschied in Klammern). Es gäbe auch hier mit Sicherheit noch ein Vielfaches mehr an Prominenten zu nennen, wenn man akribisch weitersuchen würde. Zu bedauern ist, dass sich (noch) kaum weibliche Prominente mit deutlich jüngerem männlichen Partner und auch wenig gleichgeschlechtliche Beziehungen finden lassen. Spitzenreiter sind Betty Dodson, Christine Kaufmann und Susan Sarandon bei den Frauen, und J. Howard Marshall, Hugh Hefner und Richard Lugner bei den Männern. Alle generationenübergreifenden Beziehungen mit einem Altersunterschied von 15-20 Jahren wurden leider wieder herausgenommen (darunter George Clooney und Marlene Dietrich). Die noch viel zahlreicheren Prominenten mit vergleichbaren Partnerschaften früherer Jahrhunderte (darunter z. B. Humphrey Bogart, Charles Dickens und Heinrich Schliemann) konnten gleichfalls nicht berücksichtigt werden. Würden wir diese mit auflisten, ließe sich damit locker ein ganzes Buch füllen. Aufgrund möglicherweise unzuverlässiger Quellen und anderer Fehler alle Angaben ohne Gewähr:

Albert II, Fürst Albert v. Monaco /Charlene Wittstock (20)
Woody Allen/Soon-Yi Previn (35)
Benny Andersson/Mona Nörklit (30)
Franz Antel/Sibylla (40)
Yasser Arafat/Suha (34)
Hugo Egon Balder/Sabah Meller (28)
Hugo Egon Balder/Meral Canan (22)
Alec Baldwin/Hilaria Thomas (26)
Boris Becker/Lilian de Carvalho Monteiro (21)
Frédéric Beigbeder/Lara Micheli (25)
Silvio Berlusconi/Veronica Lario (20)
Silvio Berlusconi/Francesca Pascale (49)
Silvio Berlusconi/Marta Fascina (54)
Wolf Biermann/Pamela (27)
Roberto Blanco/Luzandra Strassburg (40)
Werner Böhm/Susanne (28)
Dieter Bohlen/Carina Walz (30)
Georg Bossert/Désirée Nosbusch (26)
Roy Boulting/Hayley Mills (33)
Roy Boulting/Sandra Spencer (60)
Anthony Bourdain/Ottavia Busia (22)
Flavio Briatore/Elisabetta Gregoraci (30)
Charles Bronson/Kim Weeks (40)
Yul Brynner/Kathy Lee (37)
Richard Burton/Sally (23)
Nicolas Cage/Riko Shibata (31)
Nicolas Cage/Alice Kim (20)
Albano Carrisi (Al Bano)/Loredana Lecciso (29)
Mariah Carey/Tommy Mottola (20)
Eric Clapton/Melia McEnery (31)
John Cleese/Jennifer Wade (31)
Ray Conniff/Vera (28)
Tony Curtis/Jill Vandenberg (46)
Tony Curtis/Christine Kaufmann (20)
Timothy Dalton/Oksana Grigorieva (24)
Rodney Dangerfield/Joan Child (31)
Alaine Delon/Rosalie van Breemen (31)
John Derek/Bo (30)
Leonardo DiCaprio/Camila Morrone (23)
Helmut Dietl/Veronica Ferres (21)
Helmut Dietl/Tamara (20)
Betty Dodson/Eric Wilkinson (47)
Kim Dotcom/Elizabeth Donnelly (21)
Michael Douglas/Catherine Zeta-Jones (25)
Sky du Mont/Julia Schütze (29)
Sky du Mont/Mirja (29)
Clint Eastwood/Dina (35)
Bernie Ecclestone/Fabiana Flosi (46)
Joschka Fischer/Minu Barati-Fischer (27)
Henry Fonda/Shirlee Mae Adams (27)
Harrison Ford/Calista Flockhart (22)
Zsa Zsa Gabor/Frédéric Prinz von Anhalt (26)
Richard Gere/Alejandra Silva (34)
Frank Gifford/Kathie Lee Gifford (23)
Karel Gott/Ivana (36)
Cary Grant/Dyan Cannon (33)
Cary Grant/Barbara Harris (47)
Bernhard Grzimek/Erika (23)
Dieter Hallervorden/Christiane Zander (30)
Gary Hart/Donna Rice (22)
Wolf C. Hartwig/Véronique Vendell (24)
David Hasselhoff/Hayley Roberts (28)
Johannes Heesters/Simone Rethel (46)
Hugh Hefner/Crystal Harris (60)
Hugh Hefner/Kimberley Conrad (37)
Hugh Hefner/Holly Madison (54)
Heinz Hoenig/Annika (33)
Jan Hofer/Phong Lan (27)
Dennis Hopper/Katherine LaNasa (31)
Dennis Hopper/Victoria Duffy (35)
Barbara Hutton/Lance Reventlow (22)
Lee Iacocca/Peggy Johnson (27)
Julio Iglesias/Miranda Rijnsburger (22)
Mick Jagger/Luciana Gimenez (26)
Mick Jagger/Sophie Dahl (34)
Mick Jagger/Melanie Hamrick (43)
Mick Jagger/Noor Alfallah (52)
Billy Joel/Katie Lee (32)
Billy Joel/Alexis Roderick (33)
Boris Johnson/Carrie Symonds (24)
Udo Jürgens/Corinna Jürgens-Bockelmann (25)
Herbert von Karajan/Eliette (31)
Bruce Karatz/Sandra Lee (21)
Christine Kaufmann/Achim Lenz (33)
Ella Kazan/Barbara Loden (23)
Elia Kazan/Frances (37)
Nikos Kazantzakis/Elene Samiou (20)
Larry King/Shawn Southwick-King (26)
Nastassja Kinski/Ilja Russo (25)
Helmut Kohl/Maike Kohl-Richter (34)
Thomas Kretschmann/Shermine Shahrivar (20)
Oskar Lafontaine/Sahra Wagenknecht (26)
James Last/Christine Grundner (30)
Niki Lauda/Birgit Wetzinger (30)

Tommy Lee/Brittany Furlan (24)
Till Lindemann/Sophia Thomalla (26)
Udo Lindenberg/Tine Acke (31)
George Lucas/Mellody Hobson (25)
Richard Lugner/Simone Reiländer (50)
Richard Lugner/Cathy (57)
Richard Lugner/Christina (33)
Richard Lugner/Sonja Jeannine (24)
Dolph Lundgren/Emma Krokdal (38)
Emmanuell Macron/Brigitte (25)
Madonna/Ahlamalik Williams (36)
Madonna/Brahim Zaibat (28)
Peter Maffay/Hendrikje Balsmeyer (38)
Judith Malina/Hanon Reznikov (24)
J. Howard Marshall/Anna Nicole Smith (63)
Steve Martin/Anne Stringfield (26)
James Mason/Clarissa Kaye (22)
Dietrich Mateschitz/Marion Feichtner (39)
Dietrich Mateschitz/Anita Gerhardter (22)
Lothar Matthäus/Kristina (26)
Lothar Matthäus/Anastasia Klimko (28)
Reinhold Messner/Diane Schumacher (35)
Paul McCartney/Heather Mills (26)
Steve McQueen/Barbara Minty (23)
Franz Müntefering/Michelle-Jasmin Schumann (40)
Rupert Murdoch/Wendi Dong (38)
Rupert Murdoch/Jerry Hall (25)
Jack Nicholson/Rebecca Broussard (26)
Jack Nicholson/ Lara Flynn Boyle (33)
Nick Nolte/Clytie Lane (28)
Chuck Norris/Gena O'Kelley (23)
Merle Oberon/Robert Wolders (25)
Des O'Connor/Jodie Brooke Wilson (37)
Aristoteles Onassis/Jacqueline Kennedy Onassis (23)
Aristoteles Onassis/Athina Livanos (23)
Frank Otto/Nathalie Volk (39)
Andreas Papandreou/Dimitra Liani (36)
Sarah Paulson/Holland Taylor (31)
Edith Piaf/Théo Sarapo (21)
Roman Polanski/Emmanuelle Seigner (33)
Dennis Quaid/Laura Savoie (39)
Anthony Quinn/Kathy Benvin (47)
Tony Randall/Heather Harlan (51)
Robert Redford/Sibylle Szaggars (21)
Tim Rice/Laura-Jane Foley (38)
Don Rickles/Barbara (39)
Mickey Rooney/Carolyn Hockett (23)
Jan Rouven/Frank Alfter (20)
J. D. Salinger/Joyce Maynard (35)
Susan Sarandon/Jonathan Bricklin (31)
Gerhard Schröder/Soyeon Kim (25)
Til Schweiger/Sandra (25)
Ralph Siegel/Laura Käfer (37)
Paul Simon/Edie Brickell (25)
Frank Sinatra/Mia Farrow (30)
George Soros/Susan Weber (24)
George Soros/Tamiko Bolton (41)
Sylvester Stallone/Jennifer Flavin (22)
Jason Statham/Rosie Huntington-Whiteley (20)
Patrick Stewart/Sunny Ozell (38)
Patrick Stewart/Lisa Dillon (39)
Rod Stewart/Penny Lancaster (26)
Sharon Stone/Martin Mica (30)
Quentin Tarantino/Daniella Pick (20)
Elizabeth Taylor/Larry Fortensky (20)
Elizabeth Taylor/Michael Wilding (20)
Holland Taylor/Sarah Paulson (32)
Sam Taylor-Johnson/Aaron (23)
Heinz Hermann Thiele/Nadja (35)
Mike Todd/Elizabeth Taylor (23)
Donald Trump/Melania (24)
Maha Vajiralongkorn/Suthida (26)
Dick Van Dyke/Arlene Silver (46)
John Wayne/Pilar Pallete (21)
Wim Wenders/Donata (20)
Michael Wendler/Laura Müller (28)
Fritz Wepper/Susanne Kellermann (33)
Vivienne Westwood/Andreas Kronthaler (25)
Jack White/Rafaele (44)
Ulrich Wickert/Julia Jäkel (29)
Bruce Willis/Emma Heming-Willis (23)
Ron Wood (Ronnie)/Sally Humphrey (30)
Ron Wood (Ronnie)/Ekaterina Ivanova (41)
Andrzej Żuławski/Sophie Marceau (26)

Ein durchaus berechtigter Einwand ist, dass so manche der hier genannten Beziehungen nicht wirklich auf gegenseitiger Zuneigung und Liebe, sondern auf Ausbeutung beruhen. Wobei ein Anhaltspunkt *sein könnte* (nicht muss!), wenn von einem Prominenten gleich mehrere sehr junge PartnerInnen bekannt sind.

Aber Ausbeutungsverhältnisse gibt es auch unter Gleichaltrigen. Ausbeutung ist eine individuelle Problematik zwischen Menschen und hat mit dem Thema »generationenübergreifende Beziehungen« nichts zu tun.

Wer übrigens Freude an Filmen hat, in denen generationenübergreifende Beziehungen eine Rolle spielen, dem wären u. a. folgende Spielfilme zu empfehlen:

Ariane – Liebe am Nachmittag
Besser geht's nicht
Carol
Charade
Für eine Nacht... und immer?
Get Smart
Harold and Maude
I Love Trouble - Nichts als Ärger
Lieber Verliebt
Lost in Translation – Zwischen den Welten
Papa und die Braut aus Kuba
Sabrina
Sechs Tage, sieben Nächte
Tage am Strand
Verlockende Falle

Eine Reihe von Filmen mit Steve Martin, Leslie Nielsen und Mel Gibson scheinen ebenfalls des Öfteren generationenübergreifend zu sein. Auch die James-Bond-Filme früherer Jahre sind berühmt-berüchtigt für das Schmetterlingsverhalten der männlichen Hauptdarsteller und ihrer teils recht jungen Partnerinnen.

Fazit: Es geht also darum, gesellschaftlich ein unmissverständliches Signal auszusenden, dass generationenübergreifende Partnerschaften gesellschaftlich nicht nur toleriert, sondern sogar höchst erwünscht sind, um die Generationen wieder näher zusammenwachsen zu lassen. Eine solche Förderung muss auch nicht für immer sein. Man kann sich gut vorstellen, dass in unserer Gesellschaft (oder hoffentlich überall auf der Welt) in zehn Jahren generationenübergreifende Partnerschaften wieder als so total normal gelten und so hoch geachtet werden und das gesellschaftliche Miteinander der Generationen wieder so optimal geworden ist (was sich dann hoffentlich auch in einem ökologischen Wertewandel hin zu gemeinsamen, solidarischen Anstrengungen aller Generationen äußert), dass wir uns dann eine weitere Förderung sparen können.

Renten

Durch stetig zunehmende Technisierung, Outsourcing, Verlagerung der Produktion ins Ausland etc. gehen uns ja immer mehr Arbeitsplätze verloren. Zudem dringen Digitalisierung und künstliche Intelligenz nun sogar in die bisher noch am ehesten verschonten Büroetagen ein und werden auch hier zunehmend zu Entlassungen führen. Gleichzeitig steigert die Wirtschaft ihre Umsätze stetig und erwirtschaftet einen immer höheren Gewinn. Das heißt also, die Unternehmen steigern ihre Gewinne und bauen gleichzeitig ständig Arbeitsplätze ab, richtig? Und die Arbeitenden, die jetzt noch übrig bleiben, müssen die Renten finanzieren, auch richtig?

Lassen Sie uns das mal an einem praktischen Beispiel testen. Stellen wir uns mal vor, wir wären Unternehmer, und zwar Unternehmer von der ganz besonderen Art. Soll heißen, wir fühlen uns wie Dagobert Duck höchstpersönlich und haben nichts anderes im Sinn als ganz schnell ganz wahnsinnig reich zu werden. Wir wollen mit Vollgas die ganz große Knete machen. Und um das zu erreichen, müssen wir natürlich erst mal an der Kostenschraube drehen. Wir müssen ja billiger sein als alle anderen, um unserer Konkurrenz die ganze Kundschaft abzuluchsen und damit für uns selbst dann um so mehr übrig bleibt. Logisch, nicht wahr? Also, wo fangen wir an? Natürlich, bei den Rentenbeiträgen des Arbeitgebers. Wozu denn so eine völlig überflüssige Geldausgabe? Was geht uns schon das Finanzieren der Renten von Müllers und Schulzes an? Sind wir denn der heilige Johannes, der sich jetzt auch noch um die Rentenprobleme anderer Leute kümmert? Kommt ja gar nicht in die Tüte. Also was machen wir? Das Zauberwort heißt „Technisierung der Arbeitswelt“. Wir lassen die gesamte Produktion und den gesamten Bürokram von Robotern erledigen. Sprich, wir schmeißen jetzt alle 5000 Mitarbeiter aus der Firma raus und ersetzen sie durch Maschinen. Ist das nicht eine grandiose Idee? So schaffen wir in Kürze 40% höheren Gewinn bei gleichzeitiger Reduzierung der Personalkosten um sagen wir mal 80% (na ja, man möge mich bitte für diese Milchmädchenrechnung entschuldigen, aber ich war in Mathe noch nie ne Leuchte...). Aber diese Roboter sind doch wirklich wahre Wunderwerke der Technik, die arbeiten 24 Stunden an 7 Tagen in der Woche. Die werden nicht krank, die wollen keine Pause, kein Schwätzchen mit der Kollegin, keinen Urlaub, keinen Betriebsrat, keine Gewerkschaft UND keine Rente. Und so wird nun unser großer Traum wahr. Wir machen damit den ganz großen Reibach und werden binnen fünf Jahren die Helden der Forbes Liste, ohne auch nur einen Penny Rentenbeiträge zahlen zu müssen.

Was soll das? Was soll dieses Rentensystem? Was soll in unserer hochtechnisierten und globalisierten Welt, in der sich viele Völker einen Dreck um die Renten der Leute kümmern, ein Rentensystem, dass sich rein nur aus den Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Rentenbeiträgen finanziert? Durch die auch künftig immer weiter fortschreitende Technisierung der Arbeitswelt wird es in vielleicht fünfzig Jahren soweit kommen, dass die Unternehmen mit minimalem personellen Einsatz möglicherweise das Vielfache der Gewinne von heute

erwirtschaften können. Da müssen wir dann nicht nur 67, sondern 150 Jahre arbeiten, um noch die Renten finanzieren zu können. Wo bleibt da bitte schön die soziale Verantwortung der Unternehmen?

Alternative

Angesichts unserer hochtechnisierten Welt hätten wir schon vor Jahrzehnten ein Rentensystem auf die Beine stellen müssen, das sich zum einen aus den Umsätzen und Gewinnen der Unternehmen, zum anderen wie bisher aus den Arbeitnehmer-Rentenbeiträgen finanziert. Das heißt, die bisherigen individuellen Arbeitgeberanteile zur Rentenversicherung für ihre Beschäftigten könnten wegfallen und würden durch an den Umsätzen und Gewinnen der Firmen orientierte Rentenbeiträge ersetzt. Das ist der einzige Weg, wie wir unseren Kindern trotz Technisierung der Arbeitswelt ein zukunftsweisendes Rentenmodell gewährleisten können. Dass ihnen dann vielleicht auch erlaubt, eines Tages wieder früher in Rente gehen zu können. In Ausnahmefällen, wenn eine Firma nur unzureichende Umsätze erzielt, könnte ja dann ersatzweise als Minimallösung auf die bisherige Regelung mit den heute üblichen Arbeitgeberanteilen zurückgegriffen werden.

Schon in den 1970er Jahren waren breite Bevölkerungskreise der Ansicht, dass wir angesichts der fortschreitenden Rationalisierung der Arbeitswelt die Wochenarbeitszeit der Menschen reduzieren sollten. Schon damals war z. B. von der 35-Stunden-Woche die Rede; davon können viele Arbeiter und Angestellte in Deutschland heute nur träumen... Auch andere Sozialleistungen waren damals, finde ich, teilweise vorbildlich. Mein Vater ging damals mit 58 Jahren in Rente. Dass wir von dieser an den Menschen orientierten sozialen Marktwirtschaft abgewichen sind, halte ich für einen folgenschweren Fehler. Vor allem international gesehen ist die soziale Ungerechtigkeit und Arbeitslosigkeit ein Riesenproblem; ein an den Unternehmensumsätzen oder -gewinnen orientiertes Rentensystem könnte da einer der Lösungswege sein. Es kann nicht sein, dass wir bei uns die Technisierung und Digitalisierung immer weiter um sich greifen lassen und damit andere Völker in soziale Katastrophen treiben. Oder wollen wir wirklich die halbe Welt in Bürgerkriege treiben und/oder Dreiviertel von Afrika, halb Mittel- und Südostasien und als besonderes Schnäppchen halb Südamerika als Flüchtlinge bei uns aufnehmen? Falls ja, dann fangen wir lieber gleich zu bauen an und machen aus dem Bundestag ein 30-stöckiges Flüchtlingslager.

Medien

Wir haben es ja bereits festgestellt – eine Demokratie steht und fällt mit freien Medien. Tatsache ist, dass etwa seit Mitte der 1980er Jahre Andersdenkende, Gesellschaftskritiker, Minderheitenmeinungen kaum noch zu Wort kommen. Und wenn doch, dann häufig auf derart verdächtige Art und Weise, dass man manchmal eher meinen könnte, dass da verdeckte Staatsdiener und Laufburschen des Kapitals am Werke sind. Ich persönlich ärgere mich jeden Tag aufs Neue darüber, dass es für mich als gesellschaftskritischen Menschen kein einziges Medium mehr gibt, keine Zeitung, keine Zeitschrift, keinen Rundfunksender, kein Fernsehprogramm, das mich ausgewogen und gesellschaftskritisch analysierend und hinterfragend informieren würde, das meinen Ansprüchen genügen würde und für welches ich mich mit gutem Gewissen entscheiden könnte. Natürlich mag es sein, dass sich irgendwo im Internet doch noch eine Website verbirgt, die hin und wieder mal wirklich kritische Nachrichten und Berichte herausgibt. Aber ich habe trotz jahrelanger Suche bis jetzt noch kein Medium gefunden, welches das Prädikat „gesellschaftskritisch“ wirklich verdienen und auch einen entsprechenden Bekanntheitsgrad in der Bevölkerung haben würde. Was wiederum meine These bestätigt, dass es für breite Bevölkerungskreise, die sich vielleicht gerne mal hin und wieder aus gesellschaftskritischen Medien informieren würden oder sich vielleicht auch gerne mal ein niveauvolles, gesellschaftskritisches Unterhaltungsprogramm anschauen würden, heute kein einziges Medium mehr gibt.

Interessant ist auch, dass sich da allenthalben wieder klammheimlich eine Art von „Zensur“ bemerkbar macht. Mit dem einen Unterschied, dass sich diese Spielchen heute eher „privatisiert“ haben, also nicht mehr so auffallend wie früher von Staats wegen stattfinden, und man diese Spielchen nicht mehr Zensur nennen darf. Das heißt, wir können nun nicht mal mehr Deutschland oder einem anderen Staat vorwerfen, dass er Zensur betreibt, weil Medienunternehmen (es macht keinen Sinn, hier irgendwelche Namen zu nennen…) diese Aufgaben des Entfernens von nicht erwünschten Meinungen/Informationen/Kommentaren/Userbeiträgen/Leserbriefen/Filmen anstelle des Staates übernommen haben (aber wehe, man nennt das Zensur, dann ist der Teufel los). Und das mitunter dermaßen willkürlich, massiv und brutal, dass man manchmal meinen könnte, wir leben wieder in der dümmsten Diktatur. Da werden nicht selten ganz nach Lust und Laune „unsachliche Äußerungen“, „Fakenews“, „Spekulationen“ oder vermeintliche „Hassreden“ „zensiert“, wobei bemerkenswert ist, dass „unsachliche Äußerungen, Fakenews, Hassreden etc.“ gegen ungeliebte politische und gesellschaftliche Minderheiten im Allgemeinen durchaus geduldet werden (wie ganz extrem gegen Pädophile und deren Fürsprecher), nur wenn sich Äußerungen umgekehrt gegen allgemein etablierte Kräfte richten oder gegen das herrschende Gesellschaftssystem oder gegen die (manipulierte) Mehrheitsmeinung, dann wird plötzlich eisern durchgegriffen und alle Hebel in Bewegung gesetzt. Aber natürlich nicht nur in Deutschland, sondern auf der ganzen Welt greift diese „Cancel Culture“ immer mehr um sich; besonders

verbreitet scheint sie bei Artgenossen zu sein, die (unausgesprochen) aus der Welt am liebsten ein Weltreich im Stil Nordkoreas oder Chinas machen möchten. Aber auch in der Tierwelt und bei Antimissbrauchsaktivisten erfreut sich diese Cancel Culture a la „Ich bin das Volk“ anscheinend großer Beliebtheit. Nicht zuletzt auch um Kinder herum nehmen wir wie völlig selbstverständlich jegliche noch so willkürliche Art von „Zensur“ hin, was sogar mitunter bei fast jedem von uns bekannten sozialen Netzwerken und Foto-/Videoplattformen im Internet der Fall ist und wodurch Kinder systematisch benachteiligt und unterdrückt werden. Fürchtet man deren Konkurrenz, da das, was Kinder da einstellen, oft kreativer und künstlerisch talentierter ist als vieles andere vergleichbare Zeug von Erwachsenen?

Wenn die Nutzer solcher Websites wenigstens die Möglichkeit hätten, auf andere gleichwertige Websites auszuweichen, die sich eher demokratischen Grundrechten verpflichtet fühlen, ginge es ja gerade noch. Aber durch die zumeist monopolartige Stellung all dieser Internetgiganten gibt es nur selten eine akzeptable Alternative. Das heißt, da werden meines Erachtens ganz legal und staatlicherseits sogar gewollt in zahlreichen demokratischen Staaten still und leise über das Hintertürchen elementare Grundrechte mit Füßen getreten, aber eben indirekt oder um ein paar Ecken herum, so dass man nichts dagegen unternehmen kann. Ob es dagegen auch „Zensur“ bei kritischen Sachbüchern wie z. B. zum Thema Kindersexualität und/oder Pädophilie gibt, kann ich noch nicht sagen. Das wird dieses Buch hier zeigen. Bisher war’s zumindest theoretisch möglich, wenn auch häufig praktisch unmöglich, einen Verlag zu finden, der solch eher heikle Bücher zu ausgesprochenen Brennpunktthemen herausgibt. Auch kommt es nicht selten vor, dass auf einen Verlag derart Druck ausgeübt wird, dass er den Vertrieb eines Buches ganz schnell wieder einstellt. Also zumindest nach meinen Recherchen ist zu dieser Thematik in all den letzten Jahren kein einziges glaubwürdiges, gesellschaftskritisches Buch mehr erschienen. Demokratie sieht anders aus… Das nur so ganz am Rande zu dem Thema, was es in unseren demokratischen Staatssystemen von heute mit der in der Regel verfassungsrechtlich verbrieften „freien Meinungsäußerung“ so auf sich hat. Aber es gibt wahrlich noch andere Grundrechte (wie das Brief- und Postgeheimnis), die heute (in Zeiten von Emails, Messaging Diensten, Social Media usw.) auch eher wie Kaugummi behandelt werden. Wobei nicht unbedingt davon auszugehen ist, dass dies alles im ausdrücklichen Auftrag des Staates geschieht. Aber er nimmt es eben hin oder profitiert sogar davon. Und insofern kommt das fast auf dasselbe hinaus. Was in- und ausländische Geheimdienste darüber hinaus noch so betreiben, ist wiederum ein ganz anderes Thema...

Alternative

Man kann wohl sagen, durch die etablierten Medien und Internetkonzerne ist das Problem entstanden, dass es heute keine wirklich gesellschaftskritischen Medien mehr gibt (wobei für mich der Umgang mit Themen wie Kindersexualität und Pädophilie das entscheidende Kriterium ist). Also müssen die etablierten Medien dieses Problem auch wieder lösen. Fragt sich nur wie. Es müssten ja wieder Zeitungen und Zeitschriften, Verlage, Rundfunk- und Fernsehsender und

alternative Websites aufgebaut werden, die sich auf eine kritische Berichterstattung und entsprechende Unterhaltungsprogramme spezialisieren. Allerdings wissen wir aus der Erfahrung mit alternativen Medien der 1970er und 1980er Jahre, dass sie durch beträchtlich geringere Werbeeinahmen aus der Wirtschaft mit den etablierten Medien nicht konkurrieren können. Wie kann man dieses Problem lösen, um wieder eine ausgewogene Medienlandschaft zu schaffen, wie es sich für einen freiheitlich-demokratischen Rechtsstaat gebührt? Denn auch wenn sie das nicht gerne zugeben werden, so haben doch auch die etablierten Medien ein ureigenstes Interesse an einer freien politischen Medienlandschaft, wenn sie nicht früher oder später als eine Art von „Hightech-Hitlerpropaganda“ oder Mediendiktatur in Verruf geraten wollen. Dass bald (es fehlt nicht mehr allzu viel) grob gerechnet eine Handvoll Medienkonzerne das Meinungsbild auf der ganzen Welt prägen, kann nicht im Sinne der Bürger einer freien Welt sein. Der Trend der letzten Jahrzehnte und Hochrechnungen für die Zukunft vor allem in den Kernmärkten deuten aber eindeutig da hin, bei den Onlinemedien sowieso. Was für eine gar nicht nur mehr die Demokratie und Freiheit aller Völker der Welt, sondern durch die zunehmende und allumfassende Machtkonzentration inzwischen sogar die Menschheit bedrohende Gefahr von diesen globalen Mediengiganten ausgeht, scheint kaum noch jemand mitzukriegen. Und die warnenden Stimmen von Kritikern werden systematisch unterdrückt. Was nicht gesehen wird, ist, dass eine Machtposition Menschen psychisch/geistig krank machen und Macht immer auch missbraucht werden kann. Nach den Erfahrungen der Geschichte sollten wir doch wirklich langsam gelernt haben, was für Risiken von Machtmonopolen ausgehen, und dass es in unserer Verantwortung liegt, die nachfolgenden Generationen vor eben diesen Entwicklungen zu schützen.

Ich würde deshalb folgendes vorschlagen: Die Medien gründen eine Art Demokratiefond, in den die großen wirtschaftlich gesunden Medien jährlich einen noch zu bestimmenden Prozentsatz ihrer Gewinne oder ihres Umsatzes einzahlen. Aus diesem Topf könnten sich dann unter ebenfalls noch festzulegenden Konditionen interessierte Menschen oder Institutionen bedienen, um neue gesellschaftskritische Medien aufzubauen und zu vermarkten. Da aber auch der Staat, ja die ganze Gesellschaft an freien Medien ein fundamentales Interesse haben muss, wäre zu überlegen, ob nicht auch gesellschaftskritischen Medien ein Anteil an den Rundfunkgebühren, die für die öffentlich-rechtlichen Rundfunk- und Fernsehprogramme erhoben werden, zustehen sollte. Zumal sich gerade die öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten in den letzten Jahren zu einer Art von verdecktem Sprachrohr von Industrie und Staat gemausert haben, dass es – gelinde ausgedrückt – nur noch lächerlich erscheint, wenn für dieses mit Scheuklappen versehene Propagandamonster auch noch Gebühren erhoben werden. Wie gesagt, ob den etablierten Medien das nun schmeckt oder nicht, ist völlig unerheblich: Es geht hier schließlich um nicht weniger als um den Erhalt oder sogar um den Wiederaufbau eines freiheitlich-demokratischen Rechts-staats.

Aber wie überhaupt in der ganzen Marktwirtschaft wäre es vielleicht auch in der Medienlandschaft schon alleine hilfreich, wenn die größeren Konzerne mit

höheren Steuersätzen belastet würden als die kleinen Medienunternehmen, um wieder eine große bunte Vielfalt bei den Medien herzustellen und damit die Bevölkerung nicht mehr länger durch oft einseitige, engstirnige Informationsquellen geschädigt werden kann. Denn gerade an Informationsvielfalt und Meinungsvielfalt hapert es in unseren Gesellschaftssystemen ganz gewaltig… Ich würde es eher Scheuklappenkultur nennen, was wir da haben.

Um dem verbreiteten Phänomen entgegenzutreten, dass die Bevölkerung vielfach das Vertrauen in die Medien verloren hat, wäre eine Lösung aber auch, dass Journalisten und andere Medientätige künftig zu einer ausgewogenen und neutralen Berichterstattung verpflichtet und offiziell vereidigt werden. Anders als früher haben Medien heute eine zu große Macht, als dass man noch parteiische, von persönlichen Feindbildern etc. geprägte Medienberichte hinnehmen könnte. Dasselbe gilt aber auch in den Wissenschaften, weshalb auch Wissenschaftler zur Erhaltung ihrer Vertrauenswürdigkeit in der Öffentlichkeit zu einer ethisch nicht beanstandbaren Arbeit verpflichtet und staatlich vereidigt werden sollten.

Und solange es – zumindest nach den bereits genannten Kriterien – keine wirklich glaubwürdigen gesellschaftskritischen Medien gibt, deshalb für die Opfer der herrschenden Medienlandschaft ein kleiner Tipp: sehr genau hinschauen, was da behauptet wird, und u. U. sehr kritisch, wenn nicht gar akribisch jeden einzelnen Satz analysieren und hinterfragen, und sich am besten zehnmal fragen, wer an dieser oder jener ausgestreuten Information ein Interesse haben könnte, wie und was daran manipuliert sein könnte, und ob man der jeweiligen Quelle wirklich Glauben schenken will. Wie wichtig dabei Transparenz ist, erfahren wir bei Stefan Neuhaus. Er schreibt:

> Wissenschaftliche, also auf Logik, Beobachtung und Genauigkeit basierte Studien können zweifellos Beiträge zur Transparenz und damit zur Verlagerung von Macht zurück zum Individuum leisten, denn zum Spiel um Macht gehört es, dass die Macht strukturell solche Transparenz zu verhindern sucht, um durch gezielte Information und Desinformation ihre Strukturen zu erhalten und auszubauen. Transparenz, die zu einem Abbau von Machtstrukturen führen kann, weil sie ihre Nutzlosigkeit und negative Wirkung bloßlegt, kann auf literarischem Wege erzeugt werden.[1]

Dieser Transparenz stehen jedoch häufig z. B. strafrechtlich geschützte Staatsgeheimnisse (oder auch Geschäftsgeheimnisse bei Unternehmen) gegenüber, zu denen Otto Normalbürger in der Regel keinen Zugang hat, ohne deren Kenntnis er sich jedoch nicht immer frei und sachgerecht eine Meinung bilden oder sich für etwas entscheiden kann (da durch derartige Aktivitäten nicht selten die Wirklichkeit verfälscht wird; also vieles in unserer Welt heute in einem anderen Lichte dastände, wenn wir z. B. mehr um die geheimdienstlichen Verstrickungen oder auch militärischen Aktivitäten etwa durch Satellitentechnik oder Cyberattacken wüssten). Da jeglicher Geheimnisverrat in der Regel mit schwersten strafrechtlichen Sanktionen bedroht ist und sich nicht einmal Medien an solch heißes Eisen heranwagen, erfreuen sich Geheimdienste zumeist fast schon einer Art von Narrenfreiheit (die Enthüllungen von Edward Snowden und Julian Assange stellen da nur Bruchteile in einem riesigen internationalen Geschehen dar, und die eigentlich nur deshalb erwähnenswert sind, da sie

erstaunlicherweise als große Ausnahmen einmal öffentlich geworden sind). Geheimdienste, die es zudem ja möglicherweise auch gar nicht nur beim reinen „Beobachten“ belassen, sondern vielleicht sogar ganz aktiv in das Geschehen eingreifen und die Situationsbedingungen beeinflussen. Was dann aber natürlich in der Bevölkerung kein Mensch mitkriegt, die nun aufgrund mangelnden Wissens über die geheimdienstlichen Zusammenhänge folglich fälschlicherweise zu genau dem politischen Meinungsbild kommt, welches die Machthabenden so insgeheim herbeigesteuert haben. Ob man das dann als „Platos edle Lüge“ entschuldigen kann oder als knallharte Betrügerei bewerten muss, soll jeder für sich selbst entscheiden. Übrigens gibt es auf der Welt nicht nur staatliche, sondern auch kommerzielle Geheimdienste, die aber vermutlich genauso exzellent das Handwerk des „Beeinflussens von Situationsbedingungen“ beherrschen. Und wenn dem so sein sollte, wie hier befürchtet, hat all das dann natürlich auch nichts mehr mit Demokratie zu tun, sondern es handelt sich dann allenfalls noch um eine „gelenkte Demokratie“.

Über die unermessliche Bedeutung der Medien war sich schon Adolf Hitler im Klaren:

> Was wir immer mit dem Worte „öffentliche Meinung“ bezeichnen, beruht nur zu einem kleinsten Teile auf selbstgewonnenen Erfahrungen oder gar Erkenntnissen der einzelnen, zum größten Teil dagegen auf der Vorstellung, die durch eine oft ganz unendlich eindringliche und beharrliche Art von sogenannter „Aufklärung“ hervorgerufen wird.
>
> So wie die konfessionelle Einstellung das Ergebnis der Erziehung und nur das religiöse Bedürfnis an sich im Innern des Menschen schlummert, so stellt auch die politische Meinung der Masse nur das Endresultat einer manchmal ganz unglaublich zähen und gründlichen Bearbeitung von Seele und Verstand dar.
>
> Ich kannte die Psyche der breiten Masse nur zu genau, um nicht zu wissen, daß man hier mit „ästhetischer“ Gehobenheit nicht das Feuer würde schüren können, das notwendig war, um dieses Eisen in Wärme zu halten.
>
> Man pflegt gerade in Journalistenkreisen die Presse gerne als eine „Großmacht“ im Staate zu bezeichnen. Tatsächlich ist ihre Bedeutung denn auch eine wahrhaft ungeheuerliche. Sie kann überhaupt gar nicht überschätzt werden: bewirkt sie doch wirklich die Fortsetzung der Erziehung im späteren Alter.[2]

Glauben wir wirklich, dass diese Sätze in unseren Medien von heute keine Bedeutung mehr haben? Man hat heute nur eine andere Bezeichnung dafür gefunden, nämlich »lebenslanges Lernen«, das ist alles. Jedenfalls hatte auch Jutta Ditfurth 1991 wenig schmeichelhafte Worte für unsere Medien übrig. Und die hätte sie wohl auch heute nicht, ganz im Gegenteil:

> Eine Demokratie verlangt unabhängige Medien, die ihren Auftrag ernst nehmen und über die Wirklichkeit informieren. Wir haben die veröffentlichte Meinung herrschender Eliten, die für die öffentliche Meinung ausgegeben wird.[3]

Ob dies stimmt oder nicht, sei dahingestellt. Über den hier üblichen Umgang mit Minderheiten siehe oben.

Wirtschaft

Die Wirtschaft versucht ja immer so kostengünstig wie nur möglich zu produzieren. Die Industrieroboter sind da natürlich ein optimaler Weg. Deren Vorteile haben wir soeben festgestellt. Aber auch die haben ihre Nachteile, sie sind nicht so kreativ und flexibel wie der Mensch; und sind sie mal »außer Betrieb«, brauchen sie halt dann doch wieder den Menschen, der sie repariert. Der Mensch dagegen ist teuer und eben nicht so effektiv wie der Roboter und er neigt zu „menschlichem Versagen". Was für einen Schluss zieht die Wirtschaft daraus? Sie versucht, diese Lücke, die zwischen Mensch und Roboter klafft, zu schließen. Den Roboter noch kreativer, noch flexibler, noch menschenähnlicher zu machen, scheitert derzeit noch am technischen Know-how. Was bleibt als zweite Möglichkeit? Den Menschen so roboterähnlich wie nur möglich zu machen. Und genau dies geschieht. Und zwar eigentlich schon seit Beginn des Industriezeitalters, dass man versucht, den Menschen so effizient wie nur möglich in den Produktionskreislauf einzuschließen. Aber seit ein paar Jahrzehnten auf eine so verdeckte und zunehmend erschreckende Art und Weise, dass zartbesaitete Menschen nur noch das kalte Grauen packt.

Die Jugendproteste in den 1960er bis 1980er Jahren haben gezeigt, dass sich die Jugend nicht länger ohne Widerstand als willige Arbeitstiere und leicht auszubeutende Konsumenten missbrauchen lässt. Die Unterwerfungspraktiken, die bis dahin noch relativ unkompliziert funktionierten, um die Generationen zuvor noch weitgehend widerstandslos in den kapitalistischen Produktionskreislauf einzufügen, scheiterten durch die selbstbewusst gewordene und aufmüpfige Jugend. Auf was für eine Abhilfe kamen da einige pfiffige Machthabende? Die idealste Lösung war, diese Unterwerfungspraktiken auf eine frühere Altersgruppe vorzuverlegen, in der sich Kinder noch nicht wehren, noch nicht aufmüpfig werden können. Auf die Säuglings- und Kleinkindzeit. Und so bekommt nun all das, mit dem wir die Kleinen heute so „beglücken", seinen wahrlich grauenhaften Sinn.

Schnuller, Babyschalen, Kinderquälsitze mit Zwangsjackenfunktion, Krippe, Kita, Hort, die Sexualunterdrückung bei Kindern... Und mal erwachsen geworden erinnern wir uns natürlich nicht mehr daran, was man uns damals angetan hat. Im Gegenteil, von klein auf an einen kleinen Käfig gewöhnt, fühlen wir uns nun überglücklich, dass man uns nun wie einen Vogel in die Freiheit eines größeren Käfigs gesteckt hat. Aber die Kinder leiden darunter ohnegleichen. Stellt sich da nicht unwillkürlich die Frage, was das eigentlich noch mit einem freiheitlich-demokratischen Rechtsstaat zu tun haben soll, wenn die Kinder hier wie anderswo schon von klein auf zu „Sklaven" des kapitalistischen Staates abgerichtet werden?

> Sobald organisierte Gewalt dazu benützt werden kann, andere Stämme oder Nationen zu unterwerfen, Individuen zu versklaven und sie wirtschaftlich auszubeuten, begegnen wir jener spezifischen Verwehrung der Freiheit, die das Leitmotiv der menschlichen Entwicklung und Geschichte bildet und von deren Lösung wir heute weiter denn je entfernt sind; ganz im Gegenteil, das Problem wurde durch die

> technische Vervollkommnung der Mittel, den Menschen körperlich und geistig zu versklaven, nur noch akuter.[1]

Diese Worte stammen von dem bekannten Anthropologen Bronislaw Malinowski. Und Wilhelm Reich sah es nicht viel anders, wobei er völlig zu Recht hierbei vor allem die Kinder und Jugendlichen im Blickfeld hatte:

> Die Unterdrückung des kindlichen und jugendlichen Liebeslebens hat sich, dank den Forschungen der sozialen und individuellen Sexualökonomie, als der Kernmechanismus der Erzeugung von hörigen Untertanen und ökonomischer Sklaven erwiesen.[2]

Da landen wir also schon wieder beim Thema Kindersexualität und Pädophilie… Die Reichen werden immer reicher, die Armen werden immer ärmer. Mit so allerlei Tricks und kosmetischen Verschönerungen versucht man zwar, den Menschen etwas anderes vorzutäuschen; ein Trick ist z. B., nur die regelmäßigen Einkommen der Beschäftigten miteinander in Vergleich zu setzen, d. h. die Freiberuflichen, die auf selbständiger Basis für einen Konzern arbeiten (Ingenieure, Finanzdienstleister etc.), fallen nun als hohe Einkommensempfänger heraus. Genauso wie Topverdiener, die ihr Einkommen zum Teil wieder in Investitionen welcher Art auch immer stecken. Auch die Superreichen, die ganz sicher in keinem Angestelltenverhältnis stehen, sondern von den Gewinnen ihrer Unternehmen, von Provisionen, Miet- und Pachterträgen, Immobiliengeschäften, Zinsen, Dividenden etc. leben, sind da nicht berücksichtigt. Des Weiteren sagt das Einkommen nicht das Geringste über das Vermögen aus, das wir haben. Und es macht ja wohl einen gewissen Unterschied, ob wir in einer Drei-Zimmer-Mietwohnung leben und nichts besitzen als das, was sich in unserer Wohnung befindet, oder ob uns Aktien in Millionenhöhe, eine Supermarktkette, fünf Firmen, zwanzig Wohngebäude, eine Jacht und drei Luxusvillen gehören. Das einzige, was hier halbwegs aussagekräftig wäre, wäre eine Untersuchung über die *Vermögens-Ungleichheit* oder eine *Vermögensstatistik*. Eine Einkommensstatistik ist dagegen nicht mehr als ein Quatsch mit Soße. Aber wie auch immer, man mag da nun noch so sehr Wirtschaftsakrobatik betreiben oder wie einem auch immer beliebt mit Geldern hin- und her jonglieren, an der Tatsache des zunehmenden Reich-Arm-Gefälles ist nicht zu rütteln.

In Zeiten der Globalisierung bekommt das alles noch eine schon ins Haarsträubende gesteigerte Wirkung. Nichts gegen die Globalisierung, diese war eine menschheitsgeschichtlich nicht mehr aufzuhaltende logische Entwicklung. Traurig ist nur, dass wir es zugelassen haben, dass sich die Wirtschaft genau den ihr genehmen Globalismus geschaffen hat, und die Menschheit sozial, politisch, gesellschaftlich damit ins Hintertreffen geraten ist.[3]

Bevor man den freien globalisierten Weltmarkt geschaffen hat, hätte man zum Schutz der Bürger zuerst oder zumindest gleichzeitig eine weltweit agierende Parteienlandschaft, Gewerkschaften, Menschenrechtsorganisationen und soziale Organisationen in all ihrer Vielfalt, sowie freie, unabhängige, nicht lobbygesteuerte Medien aufbauen müssen, die (globalisiert) die Interessen der Menschen vertreten.[4]

Dies ist nicht geschehen. Die Wirtschaft ist weltweit zusammengewachsen und

wurde durch den Globalismus gestärkt, während die Menschen rechtlich, sozial, politisch eher geschwächt wurden, denn für sie gibt es ja keine vergleichbaren (weltweiten) sozialen oder politischen Institutionen, die sich für ihre Rechte einsetzen würden. So ist das früher die Länder der freien Welt prägende Spiel der Kräfte, das eine grundlegende Voraussetzung für Demokratie ist, verloren gegangen. Während früher gesellschaftliche Konflikte z. B. zwischen den Beschäftigten und den Unternehmern (ich meide hier bewusst die unternehmerfreundlichen, jedoch ideologisch fragwürdigen Wortneuschöpfungen „Arbeitgeber“ und „Arbeitnehmer“) noch halbwegs fair auf nationaler Ebene ausgetragen werden konnten, ist dieses Kräftegleichgewicht heute völlig verlorengegangen. Das heißt, die Wirtschaft spielt heute ein Land gegen das andere aus, während die Bevölkerung dieser internationalen Übermacht der Machthabenden in der Wirtschaft hilflos ausgeliefert ist. Sie hat diesem Treiben ja nichts mehr entgegenzusetzen. Stellen wir uns vor, wir spielen gerade Schach, dann könnte man sagen, da tritt unser Gegner jetzt mit 16 Damen gegen unsere drei kleinen mickrigen Bäuerchen an. Und genau dieses aberwitzige Schachspiel findet nun seit Jahrzehnten (vgl. GATT 1994) zwischen Weltwirtschaft und Menschheit statt. Müssen wir da wirklich noch darüber diskutieren, wer da wohl in hundert Jahren (symbolisch gesehen) bis auf die Unterwäsche alles verloren haben wird?[5]

So wurde die Demokratie in vielen Ländern klammheimlich ausgehebelt. Mit haarsträubenden, ethisch-moralisch nicht mehr vertretbaren Folgen. Nehmen wir als Beispiel den in den großen westlichen Industriestaaten ständig auftauchenden Ruf nach mehr Arbeitsplätzen und mehr Einkommen und Wohlstand. Wir denken nicht mehr darüber nach, dass dieses Mehr an Arbeitsplätzen, dieses Mehr an Einkommen und Wohlstand bei uns dann häufig ein Weniger an Arbeitsplätzen, ein Weniger an Einkommen und Wohlstand in anderen Ländern bewirkt. Denn wir verschärfen damit sogar noch den Druck auf unsere Unternehmen, noch mehr auf dem Weltmarkt zu expandieren, um ihre Erträge zu erhöhen, und noch günstiger ihre Rohstoffe etc. einzukaufen, damit sie in ihrer Firma höhere Gehälter und mehr Arbeitsplätze bieten können. Und wir verschärfen damit indirekt und unbeabsichtigt den Druck auf all die anderen Völker auf der Welt (und steigern dort die Arbeitslosigkeit), und merken nicht, dass wir damit u. a. das Aussterben der letzten noch vorhandenen menschenfreundlicheren, kinderfreundlicheren, freieren, harmonischeren Völker und Kulturen bewirken. Wer weiß, vielleicht sind auch unzählige kriegerische Auseinandersetzungen in der Welt ursprünglich dem expansionistischen Handeln der großen Industriestaaten zu verdanken, da sich dieses zerstörerisch auf das Sozialgefüge all dieser Länder ausgewirkt hat. Und der Terrorismus vielleicht auch…

Aber trotz aller negativen Erscheinungen des real existierenden Kapitalismus unterliegen die Menschen doch zumeist dem Glauben, als gäbe es zu unserem herrschenden globalen Weltwirtschaftssystem keine Alternative. Was wenig verwundert, zumal weit und breit wirklich nicht die geringste Spur eines besseren alternativen Weltwirtschaftssystems zu erkennen ist. Tatsächlich hat sich ja auch der Kommunismus als völlig untauglich erwiesen, mit den wachsenden

politischen, gesellschaftlichen und auch ökologischen Herausforderungen auf der Welt fertig zu werden. Allerdings hat uns Karl Marx als einer der bekanntesten Vertreter des Kommunismus, einige durchaus zutreffende und zeitlose Analysen des Kapitalismus geliefert, so u. a. seine Erkenntnis von der Krisenhaftigkeit des Kapitalismus.

So können wir in der Tat feststellen, dass es keinen einzigen Tag seit Bestehen des kapitalistischen Weltwirtschaftssystems gibt, indem nicht irgendein Land auf der Welt in einer wirtschaftlichen Krise steckt. Und wenn wir nichts an den Rahmenbedingungen des Kapitalismus ändern, wird es auch in Zukunft nie einen solchen Tag geben. Es ist fast wie das beliebte Gesellschaftsspiel »Reise nach Jerusalem«, irgendjemanden trifft es immer. Und nicht nur das, es zeigt sich auch, es kommt jeder mal dran. Zwar nicht gerade reihum, aber kein Land bleibt verschont. Und man kann schon heute mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass irgendwann auch Deutschland wieder dran glauben muss. Warum? Weil das Kapital heute alle Länder gegeneinander ausspielt und seine Gelder erfahrungsgemäß bevorzugt da anlegt, wo der größte Profit zu erwarten ist. Da spielen dann Faktoren wie Infrastruktur, Grundstückspreise, Lohnkosten, Lohnnebenkosten eine Rolle, wie auch die Macht der Wirtschaft in dem jeweiligen Land, die Situation der Arbeitnehmervertretungen und Gewerkschaften, die Macht der Medien und in wessen Händen sie sind, die Macht des Staates und wie umfassend dieser seine Bürger im Griff hat, sprich: deren Bürgerrechte beschnitten hat oder – und dieser Punkt interessiert uns in dieser Arbeit natürlich am meisten – wie sehr es dem jeweiligen Staat gelungen ist, durch Erziehung und Sexualunterdrückung und Psychotricks und diversen anderen Methoden die Menschen zu willfährigen Arbeitstieren und Konsumenten heranzuziehen. Die Situation wechselt natürlich ständig, aber durch stetige Steigerungen der Lohnkosten in Deutschland kann man sich schon heute ausrechnen, dass in gar nicht so ferner Zeit wieder wir das große Los ziehen werden. Da wird dann wieder das schon seit Jahrzehnten allseits beliebte Argument „zur Sicherung des Wirtschaftsstandorts“ oder auch „zur Sicherung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit“ die Runde machen, um Einkommen und Sozialleistungen kürzen und Steuern anheben zu können. Auch wenn die Wirtschaft und der Staat das Volk hier erstaunlich gut im Griff hat, aber die Lohnkosten sind natürlich ein Faktor von so enormer Bedeutung für die Wirtschaft, dass er fast alle anderen Gegebenheiten in den Schatten stellt.[6] Und nicht nur das, auf einem freien Weltmarkt sind demokratische Staatssysteme gegenüber autoritären ja immer im Nachteil, da die letzteren das Volk viel profitabler ausbeuten können (etwa niedrigere Löhne durchsetzen und soziale Standards niedrig halten können wie z. B. in China), so dass auch der seit Jahrzehnten weltweit anhaltende Trend zur Entdemokratisierung und Entrechtung der Völker sich immer weiter fortsetzen wird.

Manche Gesellschaftskritiker sind auch der Ansicht, dass es früher oder später auf der Welt keine Kriege in der herkömmlichen Form, also in der Art militärischer Auseinandersetzungen mehr geben wird, da diese dann vollständig durch wirtschaftliche Kriegsführungsmethoden abgelöst werden. Und beobachten wir den globalen Weltmarkt heute, und was sich da bezüglich Konzernfusionen und

Firmeneinkäufen und wirtschaftlichen Überrumpelungstaktiken gegenüber schwächeren Volkswirtschaften so tut, sind diese Wirtschaftskriege nicht schon in vollem Gange? Und sollten wir nicht doch etwas gründlicher als zuvor der Frage nachgehen, wie sich unser wirtschaftlicher Expansionismus und wie sich unsere Exportwut auf die Menschen anderer (vielleicht noch menschenfreundlicherer, toleranterer, kinderfreundlicherer) Völker auswirkt? Was soll das bringen, wenn in vielleicht hundert Jahren ganze Volkswirtschaften zahlloser Länder in der Hand von einem Dutzend Megakonzernen liegen? Das stärkt dann natürlich die wirtschaftliche und politische Macht der großen westlichen Industrienationen, denen diese Konzerne gehören, aber wie wird sich das einmal auf die Menschheit auswirken? Dass übrigens schon in der Weimarer Republik dieser Wahn der wirtschaftlichen Kriegsführungsmethoden zur Eroberung der Welt in den Köpfen offenbar sehr vieler damaliger Politiker herumspukte, beweist Adolf Hitler in »Mein Kampf«[7]. Er hielt dieses Ziel seiner politischen Gegner von der weltwirtschaftlichen Eroberung der Welt für den größten Unsinn. Er zog, wie wir wissen, die militärische Eroberung der Welt vor. Aber ist nicht das eine so kurzsichtig und anormal wie das andere? Aber vor allem, dass ein Gros der Politiker anscheinend bis heute nicht aus dem wirren Denken ihrer Vorgänger in den letzten Jahrhunderten gelernt haben?[8]

Woran sich unter gegebenen Umständen wohl auch nie etwas ändern wird, das ist das Bild des Kapitalismus als eines nimmersatten gefräßigen Ungeheuers.[9] Selbst wenn das Kapital die ganze Welt erobert hat, die totale politische und wirtschaftliche Macht über die Welt an sich gerissen hat, überall die mittleren oder unteren Gesellschaftsschichten der Weltbevölkerung zu Geringverdienern oder Almosenempfängern gemacht hat, wird es noch immer nicht genug haben. Man wird am globalen Weltmachtstreben und an den niemals endenden Expansionsgelüsten festhalten. Vielleicht wird sich halt dann nur der Horizont erweitern, und man entdeckt irgendwann das Universum als neues Objekt für das Expansionsstreben des Kapitals; erste Schritte in dieser Richtung sind ja schon lange getan (Satelliten, Raumfahrt, ISS).

Seit einigen Jahrzehnten macht sich dieses Weltmachtstreben vor allem aber auch dadurch bemerkbar, dass das Kapital zunehmend intensiv die Macht über den Menschen erobert und dabei in die letzten ihm noch verbliebenen Nischen seines menschlichen Daseins eindringt, in seine Privatsphäre, in sein Partnerschafts- und Familienleben, in sein Gefühlsleben, Sexualleben und vor allem zunehmend allumfassend in das Leben von Kindern, und zwar von klein auf.[10] Entfremdung, Verdinglichung, Ersatzbefriedigungen, Kinderseelenmord, zunehmende Vergeistigung und zunehmender Materialismus sind hier nur ein paar der entscheidenden Stichworte. Dies wird von einer Reihe von Fachleuten auf die eine oder andere Weise belegt. Bernhard Dieckmann und Francois Pescatore schreiben z. B.:

> Welche Pseudotoleranzen sie auch zeigt, so unterwirft die kapitalistische Ordnung in all ihren Formen (Familie, Schule, Fabriken, Armee, Kodes, Diskurse...) doch ständig das ganze verlangende, sexuelle, affektive Leben der Diktatur ihrer auf der Ausbeutung, dem Eigentum, der männlichen Macht, dem Profit und der Rentabilität gegründeten totalitären Organisation.[11]

Fromm, Marcuse, C. Wright Mills und Habermas scheinen nicht viel anderer Ansicht zu sein (um nur ein paar Namen zu nennen).[12] Und Alexander S. Neill, der Begründer und Leiter von Summerhill hat sich mal so geäußert:

> Unser Wirtschaftssystem braucht Menschen, die seinen Geboten gehorchen, Menschen, die widerspruchslos mitmachen, Menschen, die immer mehr Waren verbrauchen *wollen*. Es muß sich Menschen schaffen, deren Geschmack genormt ist, die sich leicht beeinflussen lassen, deren Bedürfnisse im voraus berechnet werden können. Unser System braucht Menschen, die *glauben*, sie seien frei und unabhängig, aber alles tun, was man von ihnen erwartet, Menschen, die sich der Gesellschaftsmaschinerie reibungslos einfügen, die ohne Gewaltanwendung gelenkt, ohne Führer geführt und ohne Ziel dirigiert werden können – es sei denn dem einen, es »gut« zu machen. Die Macht ist nicht verschwunden, sie hat auch nicht an Stärke verloren, die offene Macht hat sich lediglich in die anonyme Macht der Überredung und der Suggestion verwandelt. Der Mensch unserer Zeit muß also, wenn er sich anpassen will, die Illusion nähren, alles geschehe mit seiner Einwilligung, obwohl diese in Wirklichkeit durch geschickte Manipulation erzwungen wird.[13]

Aber es ist nicht nur so, dass wir Bürger den Zwängen des Kapitalismus ausgeliefert sind, sondern auch die Führungskräfte in der Wirtschaft. Kein Investor, kein Unternehmer kann sich diesem Druck des Kapitalismus entziehen. Da gibt es nur eins: friss oder stirb. Und das ist deshalb auch die herrschende Moral unter den Managern heute: Fressen oder gefressen werden. Also selbst ethisch-moralisch vorbildliche Menschen in den Chefetagen welcher Konzerne und welcher Firmen auch immer, die sich ökologisch und sozial in der Verantwortung fühlen und sich gerne in dieser Richtung betätigen würden, können es nicht, denn tun sie es, werden sie letzten Endes für ihr soziales und ökologisches Engagement bestraft, weil das natürlich stets mehr Geld kostet, also die Konkurrenz, die da weniger Skrupel hat, folglich mehr Profite erwirtschaftet und damit stetig Marktanteile gewinnt, während der sozial und ökologisch denkende Unternehmer zurückbleibt. Und wenn er nicht rasch das Steuer herumreißt und so skrupellos wirtschaftet wie seine Konkurrenz, schließlich mit seiner Firma oder mit seinem Konzern scheitern und als Unternehmen von der Bildfläche verschwinden wird.[14]

Wie etwa ein Geschäftsführer einer Firma, der seinen Maschinen- oder Fuhrpark nach ökologischen Maßstäben ausstatten will. Oder der Manager eines Großkonzerns, der sich gerne für in Armut lebende Menschen in Entwicklungsländern einsetzen, dort Zweigniederlassungen aufbauen und den Mitarbeitern gerne angemessene Löhne bezahlen und menschenwürdige Sozialleistungen bieten würde. All diese großen Geister unserer Gesellschaft, die gerne etwas verändern und etwas Positives bewirken würden, haben unter den geltenden Spielregeln des Kapitalismus nicht die geringste Chance. Sie müssen sich, ob sie wollen oder nicht, dieser Jagd nach Profit anschließen oder untergehen.

Also selbst diejenigen in den Chefetagen, bei denen sich noch das Gewissen regt, die sich ökologisch und sozial betätigen wollen, haben dazu in der Regel nur ungenügende Möglichkeiten. Und dass es „da oben“ sehr viele hochachtenswerte sozial und ökologisch denkende Menschen gibt, weiß ich aus eigener Erfahrung. So gehörte einem nahen Verwandten von mir einst ein großes

deutsches Unternehmen in der Heizungs- und Klimatechnik. Ihm lag es nicht, Mitarbeiter auszubeuten, und mit welchen Spagatkünsten auch immer Profite herauszuschinden. Und was geschah? Das Unternehmen musste schließlich Konkurs anmelden und verschwand vom Markt. Für mich ist er einer der liebsten und sympathischsten Menschen, die ich je kennengelernt habe.

Die Manager und Großaktionäre und Investoren, kurz die Machthabenden in der Wirtschaft mögen also scheinbar einen gewissen Vorteil aus den bestehenden Verhältnissen errungen haben, aber auch nur scheinbar. Denn sie haben zwar sicherlich in der Regel materiell einen enormen Nutzen davon, das ist schon richtig, aber auch sie sind nur Menschen, sie haben die selben Gefühle, Sehnsüchte, Träume wie alle anderen auch. Und sie gehören dem selben Gesellschaftssystem an, sie sind den selben Zwängen und krankmachenden Umständen unterworfen. Und vor allem auch ihre eigenen Kinder müssen unter nahezu denselben inhumanen Bedingungen aufwachsen wie die anderen Kinder auch. Das jetzige Gesellschaftssystem wohl fast überall auf der Welt zentriert das ganze Engagement, alle Kreativität und Produktivität der Machthabenden auf das Materielle, auf das Finanzielle. Man misst ihren Erfolg daran, wie reich sie sind, wie sie ihr Vermögen gesteigert, wie hohe Gewinne sie erwirtschaftet oder Wachstumsraten erzielt haben. Damit degradieren wir jeden Geschäftsführer, Großaktionär, Manager, Investor, Vorstand eines Unternehmens quasi zum Goldesel. Der zu nichts anderem da ist, als möglichst viel Gold, ähhh Entschuldigung, Geld regnen zu lassen. So machen unsere kapitalismusgläubigen Staaten und Politiker die kreativsten und produktivsten und intelligentesten Menschen, die unsere Gesellschaften heute haben, zu reinen „Gewinnproduktionsmaschinen“. Und so degeneriert nun seit vielen Jahrzehnten eine Generation nach der anderen der kreativsten Menschen, die unsere Gesellschaft hervorbringt. Deren ökologischer, sozialer Geist sich gar nicht mehr entfalten kann, weil man ihnen Scheuklappen angelegt hat und all ihr Streben, all ihren Ehrgeiz ins Geldverdienen kanalisiert hat. Das ist nicht nur eine Dummheit, die sich da unsere Regierungen unserer großen führenden Wirtschaftsnationen auf der Welt leisten, sondern darin zeigt sich auch den Machthabenden in der Wirtschaft gegenüber eine Art von Menschenverachtung. Denn jeder Mensch, ganz gleich ob den Führungsriegen der Wirtschaft oder der Arbeitnehmerschaft zugehörig, hat in sich ein Streben nach dem Guten. Jeder hat irgendwo die Sehnsucht, etwas Gutes für andere Menschen, für die Welt, für die Zukunft unserer Kinder zu tun. Aber mit unserem herkömmlichen kapitalistischen Gesellschaftssystem töten wir all dies so bedeutende Engagement in den Menschen ab. Vor allem bei jenen in den kreativen Führungsriegen der Wirtschaft hat dies negative Folgen, denn sie können sich so evolutionär nicht mehr weiterentwickeln, sondern sie bleiben stehen, ja sie entwickeln sich sogar zurück. Wenn man all ihr Denken und Handeln auf „Gewinne erwirtschaften“ reduziert, so tun wir ihnen seelisch, geistig so ungefähr das selbe an, wie etwa den Fließbandarbeitern, die tagtäglich nur Pakete und Päckchen stapeln oder Textilien zusammenfalten. Hier zeigt sich faschistische Menschenverachtung in ihrer deutlichsten Form, hier verrät sich das wahre Menschenbild, das unsere Politiker prägt. Sie sehen gar nicht mehr den

Menschen mit all seinen Bedürfnissen und Sehnsüchten und Träumen, sondern sie sehen nur noch den kapitalistischen Staat und dessen wirtschaftliche und politische Machterweiterung oder Expansion in der Welt, und das *auch* auf Kosten und zum Nachteil der Kreativität, des sozialen Geistes der Menschen in den Führungsriegen der Wirtschaft.

Womit ich deutlich machen will, dass wir alle, ganz gleich welchen Status oder welche Macht wir in der Gesellschaft haben, von unserem gegenwärtigen Gesellschaftssystem geschädigt sind und wir alle in einem Boot sitzen und wir alle das unseren Kindern zuliebe, der Zukunft unseres Planeten Erde zuliebe schleunigst ändern sollten.

Zur Vermeidung von Missverständnissen: ich habe also im Prinzip nichts gegen den Kapitalismus oder die Wirtschaft einzuwenden. Im Gegenteil, der Kapitalismus könnte eine prima Sache sein. Wo also liegt das Problem? Schlicht und einfach: die Wirtschaft nutzt stets den Spielraum, den der jeweilige Staat ihm lässt. Das ist völlig legitim, da ist nichts an dem Handeln der Verantwortlichen in den Vorstandsetagen der Unternehmen auszusetzen. Jeder Manager, jeder Aktionär macht halt seine Arbeit. Und natürlich will jeder Geld verdienen. Umsonst ist der Tod. Jeder vernünftige Mensch würde an deren Stelle dasselbe tun. Auch dass die Megakonzerne ihre Machtposition dazu ausnutzen, um in welche Richtung auch immer politisch Druck auszuüben, ist ebenfalls absolut legitim. Warum sollten sie denn nicht ihre Muskeln spielen lassen? Nochmals, jeder von uns würde in dieser Situation das gleiche tun. Nur, der Staat eines freiheitlich-demokratischen Rechtsstaats darf diesem Ansinnen eben keine Folge leisten. Tun Regierungsverantwortliche es doch, handeln sie m. E. verfassungswidrig und unmoralisch und zeigen, wo sie politisch stehen und dass sie völlig fehl am Platze sind. Denn sie sind ja nicht deshalb gewählt worden, damit sie die Interessen der Unternehmen vertreten, sondern die des Volkes. Dass sich aber ganz im Gegenteil dazu die Regierungen in der Regel zu reinen Laufburschen des Kommerz haben machen lassen, beweist u. a. Norbert Copray:

> Ich nehme den nicht unwahrscheinlichen Fall an, daß die Anschauung der Welt als eines für Kapitalinteressen optimal verwertbaren Marktes diejenige Weltanschauung ist, die mit der größten Machtfülle ausgestattet ist. Hans Magnus *Enzensberger* hat in einem Interview sehr treffend auf die Bedeutungslosigkeit politischer Entscheidungen und Verlautbarungen angesichts der Tatsache hingewiesen, wie ökonomisch-industrielle Machtpole die Durchsetzung ihrer Ziele beschließen, planen und durchführen können.[15]

Dennoch bewegt sich die Wirtschaft normalerweise in dem Rahmen, den der Staat der Wirtschaft lässt; so sollte es zumindest sein. Und den Rahmen, in dem sich die Wirtschaft in Deutschland und anderswo bewegt, könnte man also wohl umschreiben mit der Leitlinie »alles dreht sich um Wachstumsraten und um das Erkämpfen höherer globaler Markt- oder Machtanteile in der Weltwirtschaft«. Wie sehr der Planet Erde und die Menschheit von dem gegenwärtigen Wirtschaftssystem bedroht sind, erkennen wir z. B. recht deutlich, wenn wir die geläufigen Trends in den Wirtschaftsdaten, sowie ökologische, politische und

soziale Trends der letzten Jahrzehnte nun auf die nächsten 50, 100 oder 200 Jahre hochrechnen. Tun wir das, wird wohl jedermann zu dem Schluss kommen, dass unsere Welt dann wohl kaum noch lebenswert sein wird, um es noch milde auszudrücken.

Alternative

Wie können wir also das gegenwärtige Wirtschaftssystem optimieren, an die ökologischen und sozialen Erfordernisse so anpassen, damit es zukunftsweisend sein wird, und sich die Welt und die Menschheit dann eher zum Positiven hin entwickeln wird? Geld ist Macht. Das Geld steht über allem anderen. Über dem Menschen, über den ökologischen Erfordernissen. Das ist das heute geltende Prinzip in der Wirtschaft. Und deshalb müssen wir meines Erachtens genau hier ansetzen. Wie? Wir müssen den Kapitalismus „evolutionär" auf eine höhere Stufe erheben. Was ich vorschlagen würde, wäre zum einen eine reine Öko-Mehrwertsteuer oder ein „Ökofaktor", mit dem sich jede einzelne Firma bewerten oder sogar jedes einzelne Produkt gänzlich nach ökologischen und sozialen Aspekten individuell verbilligen oder verteuern ließe.

Das würde bedeuten, möglichst alles, was es auf dem Markt zu kaufen gibt, jedes Produkt, jede Dienstleistung, jede Aktie und jede andere Geldanlage sollte künftig zu seinem eigentlichen Geldwert einen zusätzlichen Ökofaktor zugeschrieben bekommen, der den Kaufpreis, je nachdem, wie ökologisch sinnvoll das Produkt ist und wie sozial und ökologisch verantwortlich das Unternehmen sich verhält, nach oben oder nach unten drückt.

So könnten Flugreisen (da ökologisch bedenklich, solange eine Airline noch Kerosin als Treibstoff einsetzt) einen entsprechend negativen, Bahnfahrten dagegen einen entsprechend positiven Ökofaktor zugeschrieben bekommen, der also folglich die Flugreise teurer und das Reisen mit der Bahn (oder mit einem Brennstoffzellenbus u. ä.) billiger machen würde. Oder der Kauf einer Aktie eines Mineralölkonzerns würde sich weniger lohnen als eine Aktie eines Unternehmens, das Windräder, Solarpanels oder synthetische Kraftstoffe herstellt. Oder im Supermarkt wird die Milch eines Unternehmens, das unter sozial und ökologisch optimalen Bedingungen produziert, billiger, während die Milch eines Konkurrenten, der sich einen Teufel um soziale und ökologische Gesichtspunkte schert, entsprechend teurer wird. Auch klimaschädliche Kuhmilch und Milchprodukte könnten so verteuert, klimafreundliche Alternativen wie Hafermilch, Joghurtalternativen auf Sojabasis o. ä. verbilligt werden.

Dies wäre insofern nur ein geringfügig höherer bürokratischer Mehraufwand, da jedes Unternehmen für sich und für seine Produkte selbst einen im Detail noch genau festzulegenden Fragenkatalog beantworten und bei einer noch festzulegenden und neuzuschaffenden Institution einreichen müsste, die die Angaben dann ggf. überprüft und den jeweiligen Ökofaktor festlegt. Und welche Institution könnte das sein? Es gibt ja schon heute einige Verbraucherorganisationen, es gibt die Stiftung Warentest, es gibt den TÜV, die Dekra, verschiedene Umweltorganisationen, es gibt diverse Ratingagenturen und Unternehmensberatungen, Wirtschaftsprüfungsgesellschaften, die oft ein enormes fachliches Wissen über Firmen und deren Innenleben haben und die

Firmen zumeist recht treffsicher bewerten können. Was ich mir nun z. B. vorstellen könnte, ist, dass einige dieser Institutionen, vielleicht auch unter Beteiligung von Unternehmervertretungen und Gewerkschaften, ihr besonderes Know-how zur Verfügung stellen und gemeinsam eine Institution gründen, die dann die Vergabe des entsprechenden individuellen Ökofaktors an die jeweiligen Firmen und deren Produkte oder Dienstleistungen übernimmt. Dieser Ökofaktor könnte dann jährlich oder etwa alle zwei Jahre überprüft und neu vergeben werden. D. h., jedes Unternehmen müsste dann nach diesem Zeitraum erneut den Fragenkatalog beantworten und dieser Institution zukommen lassen. Es würde etwa wie die Mehrwertsteuer ein zusätzlicher Wert, in diesem Fall aber ein individueller Wert, der je nach ökologisch-sozialem Engagement der zu bewertenden Firma sich auf den Verkaufspreis vermindernd oder erhöhend auswirken würde.

Es würden dabei also kaum zusätzliche Mehrkosten entstehen, da sich dieses System weitgehend selbst tragen würde. D. h., die negativ bewerteten Firmen oder deren Produkte geben dann eben einen kleinen Teil ihrer Einnahmen an Unternehmen ab, die sich ihrer ökologischen und sozialen Verantwortung bewusst sind und deshalb (nach heutigen Rahmenbedingungen) Mehrkosten haben, aber ungerechterweise weniger Geld einnehmen. Und die Kunden, die gerne deren Produkte kaufen oder deren Dienstleistungen annehmen würden, können es nicht, weil diese abartigerweise teurer sind als die umweltschädigend hergestellten. Wie kann es so etwas geben?? Aber genauso verrückt, auch wenn es nicht ganz zum Thema passt: die aus totalitären Staaten und Unrechtsstaaten importierten Waren kosten weniger als die aus demokratischen und sozialen Staaten. Wie kann man nur auf solch schräge Ideen kommen? Steckt auch dahinter vielleicht das unausgesprochene Ziel, die ganze Welt in faschistische Gesellschaftssysteme umzuwandeln? Und alles natürlich gaaaanz freiwillig, da man nun die Menschen in den Demokratien zu genüge von den Vorteilen faschistischer und kapitalistischer Diktaturen à la China, Hongkong, Saudi-Arabien, Singapur, VAE überzeugt hat? Der Trend geht jedenfalls offenkundig dahin, das zeigen fast alle Wahlergebnisse in demokratischen oder „demokratischen“ Staaten der letzten Jahrzehnte.

Um Schindluder weitestgehend auszuschließen, dass sich Firmen also selbst unzutreffende Fantasiebewertungen geben etc., sollten diese von den Firmen beantworteten Fragenkataloge transparent und für jedermann sichtbar auf einer Website dieser neuzuschaffenden Institution eingestellt werden, so dass sich etwa Mitarbeiter oder Konkurrenten oder Kunden bei vorhandenen Zweifeln an diese Institution wenden können, die den Sachverhalt dann ggf. nochmals untersucht. Zwecks besserer Überprüfbarkeit und möglicher Sanktionen bei Falschauskünften wäre vielleicht sogar empfehlenswert, die Verwaltung ganz oder teilweise an die Finanzämter zu übertragen. Oder wir lassen das ganz mit den Fragekatalogen, und jedes Unternehmen muss sich stattdessen ein ökologisches/soziales Gutachten erstellen lassen, nach dem sich dann der entsprechende Ökofaktor oder der Prozentsatz der Öko-Mehrwertsteuer für die jeweilige Firma errechnen lässt.

Nun wird man vielleicht dagegen einwenden, dass sich ein solches Vorhaben

in der Form eines Ökofaktors oder dergleichen nicht mit unserem Grundgesetz oder den Regeln einer freien Marktwirtschaft vereinbaren ließe. Aber dies wird man sehen müssen; falls dies so sein sollte, wäre tatsächlich eine Grundgesetzänderung erforderlich, die den ökologischen Erfordernissen und den Lebensrechten nachfolgender Generationen bei allem wirtschaftlichen Handeln Priorität einräumt. Denn dass sich heute ein ganzer Schwarm von schwarzen Schafen tummelt, der sich rücksichtslos und auf ungeheuerliche Weise an unseren nachfolgenden Generationen austobt, und noch immer kein wirklicher Anreiz für ein ökologisch verantwortliches Handeln in der Wirtschaft besteht, kann ethisch-moralisch nicht im Sinne der Bürger eines freiheitlich-demokratischen Rechtsstaats sein.

Und nicht zu vergessen, auch auf das Konsumverhalten der Menschen würde sich ein solcher Ökofaktor durch und durch positiv auswirken. Damit gäbe es endlich eine Möglichkeit, dass vernünftiges, soziales, gesundes, kinderfreundliches, ökologisches Einkaufs- und Verbraucherverhalten von Bürgern belohnt und schädliches bestraft wird. Auch Waren aus der Region oder Fair-Trade-Produkte und Importe aus demokratischen oder armen Staaten könnten so gefördert, aus unsozialen oder faschistischen Staaten dagegen bestraft werden.[16] Entscheidend wäre lediglich, dass wir nun mit einer solchen Lösung eines individuell für jede Firma zugeschnittenen Ökofaktors oder einer Ökomehrwertsteuer (die unsere bisherige starre Mehrwertsteuer von in der Regel 19% ersetzt) ein Instrument in der Hand hätten, mit welchem künftig ökologiefreundliche Produkte und Firmen individuell gefördert werden könnten. Allerdings wären auch hier multilaterale Abkommen erfolgversprechender.

Wir erheben mit diesem Schritt also den Kapitalismus „evolutionär“ auf eine höhere Stufe. Wir geben der Kreativität der Investoren und Verantwortlichen in den Führungsriegen der Wirtschaft endlich den Freiraum, den sie brauchen, um ihre ethisch-moralischen Grundsätze in ihre Arbeit miteinfließen lassen zu können und beflügeln ihre Phantasie und ihren produktiven Geist. Das sind die Voraussetzungen, die zur Umsetzung ökologischer und humanistischer Werte die beste Grundlage bieten würden. So machen wir auch die Geschäftsführer und Manager in der Wirtschaft endlich zu echten Vorbildern für die Menschen, und vor allem für die Kinder hierzulande.

Kritiker werden auf den Wachstumszwang verweisen, ohne den der Kapitalismus nicht leben kann. Aber in diesem von mir hier vorgeschlagenen „Öko-Kapitalismus“ gibt es ja Wachstum. Ökologisches Wachstum. Soll sie doch wachsen, die Wirtschaft. Hat jemand was dagegen? Solange es ein ökologisches Wirtschaftswachstum ist, kann es doch jetzt ein jährliches Wirtschaftswachstum von 20% oder sonst was geben. Und die Aktionäre und Makler und Börsenfreaks sollen künftig ruhig wie närrisch Freudentänze aufführen. Amateur in Wirtschaftsdingen, der ich bin, weiß ich nicht, wie sich so ein Ökofaktor am besten und schnellsten in die Realität umsetzen ließe, aber ich glaube, dass das wohl kaum in einem nationalen Alleingang möglich ist. Aber wozu haben wir denn dann überhaupt Europa, wenn wir so einen wichtigen Schritt für die Zukunft der Menschheit nicht zumindest mal europaweit realisieren können? Läuft die Sache gut, werden uns dann auch andere Staaten folgen. Mit der enorm starken

Wirtschaftskraft Europas auf der Welt haben wir ja dann wohl auch einen nicht geringen Einfluss auf die Weltwirtschaft und auch entsprechende Druckmittel. So wie es um unsere Menschheit steht, so alarmierend die ökologischen Zustände sind, so wie die Kinder heute unter unseren Lebensverhältnissen leiden, wird es wohl nicht allzu viele Menschen geben, die nicht mit uns der Auffassung sind, dass hier gravierende Veränderungen angesagt sind. Und eine Reihe von Wissenschaftlern bestätigen uns in diesem Glauben. Herbert Marcuse meinte z. B.:

> Der in den meisten fortgeschrittenen industriellen Gebieten erreichte Lebensstandard ist kein geeignetes Entwicklungsmodell, wenn Befriedung das Ziel ist. Im Hinblick darauf, was dieser Standard aus Mensch und Natur gemacht hat, ist wiederum die Frage zu stellen, ob er der Opfer wert ist, die seiner Verteidigung gebracht werden. Die Frage hat aufgehört, unverantwortlich zu sein, seitdem die »Gesellschaft im Überfluß« eine fortwährende Mobilisation gegen das Risiko der Vernichtung geworden ist und der Verkauf ihrer Güter einhergeht mit Verblödung, Verewigung harter Arbeit und der Beförderung von Enttäuschungen.[17]

In seinem Buch »Die Kunst des Liebens« vertritt Erich Fromm die Auffassung, dass, wenn der Mensch zur Liebe fähig sein soll, er und seine Interessen an erster Stelle stehen sollten, und nicht die Wirtschaft und deren Interessen. Dass also nicht *er* der Wirtschaft dienen sollte, sondern eben die Wirtschaft *ihm*[18]. Heinar Kipphardt kommt ungefähr zu dem selben Ergebnis:

> Unsere Gesellschaft geht nicht von den Bedürfnissen der Menschen, sondern von denen der Wirtschaft aus. Menschen werden zu Objekten in Wirtschaftsprozessen. Ich halte das nicht für unveränderbar.
>
> Der Kapitalismus ist historisch eine wunderbare Sache gewesen, ein notwendiges Durchgangsstadium, um Wissenschaft zu produzieren, Technologie und vieles andere, um überhaupt einen Stand zu erreichen, wo so etwas wie Überfluß in den Blick kommt. Darin liegt fraglos das große Verdienst der kapitalistischen Epoche.[19]

Haben wir nicht schon lange genug in dieser antiquierten Epoche verharrt? Wäre jetzt nicht der richtige Augenblick, endlich ein neues Zeitalter anbrechen zu lassen?

Nachwort

In der Erkenntnis vom Apollinischen und Dionysischen ist so bedeutungsvoll, dass jede geistige Entwicklung des Menschen untrennbar mit unseren Trieben zusammenhängt. Das wussten zwar auch die vorangegangenen Generationen der letzten grob zweihundert Jahre in der westlichen Welt, aber sie wählten den verkehrten Weg. Sie meinten, die menschlichen Triebe, und hierbei vor allem den Sexualtrieb, konfrontativ angreifen zu müssen, und fügten damit Mensch und Natur schlimmes Unrecht, schreckliche Not, entsetzliches Leid, irreparable Schäden zu. Aber ihr Denken und Tun mag angesichts der damals chaotischen gesellschaftlichen Umstände, angesichts Anarchie und Gewalt noch entschuldbar sein. Sie wussten es einfach nicht besser. Sie merkten nicht, wie zerstörerisch ihr Handeln wirkte, wie sie damit das Gute und Edle in den Menschen abtöteten und nützliche und wertvolle Energien und Lebenskräfte vernichteten. Sie erkannten nicht, dass sich die Menschen nicht gegen, sondern nur mit den Trieben evolutionär weiterentwickeln können. Fahren wir aber heute auf den selben Gleisen fort, ohne dass uns Not und Anarchie dazu zwingen, so begehen wir damit nicht nur die selben Fehler, sondern wir legen dazu auch noch ethisch-moralisch ein erbärmliches Niveau und eine an Engstirnigkeit kaum noch zu übertreffende Einfallslosigkeit an den Tag. Mit Unterdrückungs- und (offenen oder verdeckten) Gewaltmethoden Völker zu beherrschen, das ist keine Kunst. Das konnten schon die dümmsten Despoten der Weltgeschichte. Nein, die wirkliche Kunst besteht darin, im Einklang mit ihren Trieben die Menschen zu veredeln, eine hohe Kultur zu schaffen, die Menschen in Demokratie und Freiheit in ihrer Geistes- und Gefühlswelt wachsen und stark werden zu lassen, damit sie so auch den gewaltigen Herausforderungen der Zukunft gewachsen sein mögen. Die Zeit ist gekommen, um Kurskorrekturen vorzunehmen und neue Wege einzuschlagen. Wenn wir die negativen Dinge wegdenken, erleben da so manche Weisheiten eines Friedrich Nietzsche und eines Friedrich Schiller nun vielleicht ein ganz modernes Comeback?

Und so besorgniserregend die derzeitigen Lebensumstände der Menschen auch sind, so gibt es heute doch auch manches, was Hoffnung macht. Chorover z. B. meinte, dass für die Zukunft noch alle Wege offen sind und es keinen Grund gibt, in den eingefahrenen Gleisen vergangener Tage fortzufahren. Und er ermutigt jedermann dazu, nach neuen Wegen zu suchen, damit unser aller Leben sinnvoller, sorgenfreier und friedlicher wird.[1] Alex Comfort nach zu urteilen, gibt es deutliche Anzeichen dafür, dass bei Menschen mit einer gewissen Allgemeinbildung wissenschaftliche Erkenntnisse einstige Tabus verdrängen können[2]. Die Macht des Wissens! An anderer Stelle kam er zu folgendem Ergebnis:

> Wenn die soziologischen Aussichten, wie sie von den moralischen und ideologischen Wetterkundlern dargestellt werden, für unsere Kultur auch düster erscheinen, so gibt es doch eine ganze Reihe von Anzeichen dafür, daß eine Zeit erhöhter Gefahr auch vermehrte Chancen zur Erneuerung in sich trägt. Wir dürfen die Behauptung wagen, daß das Schlimmste hinter uns liegt. Unsere asoziale Gesellschaft hat unsere sexuellen

> Triebkräfte nicht in neurotische und destruktive Bahnen gelenkt, sondern das menschliche Verlangen nach Liebe und Freude ist dabei, die asoziale Gesellschaft zu reformieren. Auch Erwachsene können von der Fehlerhaftigkeit ihrer Vorurteile überzeugt werden. Wir finden in den Theorien Freuds keinen Hinweis darauf, daß Erwachsene unbelehrbar seien. Und historische Prozesse sind keineswegs unbeeinflußbar; es bedarf nur gewaltiger Anstrengungen, sie umzulenken.
>
> Die enorme menschliche Widerstandskraft gegen aufgezwungene asoziale Lebensformen gehört zu den verheißungsvollsten Aspekten in der Soziologie der Sexualität.[3]

Also wenn das nicht Hoffnung macht, dann weiß ich nicht. Dazu kommt, dass gerade heute global deutliche Umdenkungsprozesse zu erkennen sind. Und wieder sind es die Jugendlichen, die uns da ganz neue Wege aufzeigen.[4] Die aktuellen Geschehnisse mögen auch Gefahren bergen, aber sie sind auch eine Chance. Für Erich Fromm ist die Liebe das Losungswort und man kann ihn wohl so interpretieren, dass in unserer Gesellschaft grundlegende Veränderungen angesagt sind, wenn künftig wieder die Liebe den Zusammenhalt und das Zusammenleben der Menschheit prägen soll[5]. Für ihn beruht der Glaube an die Liebe als ein gesellschaftliches Phänomen auf dem Wissen um das wahre Wesen des Menschen[6]. Der Glaube an das von Natur aus Soziale, Gute im Menschen, den wir alle wieder zurückgewinnen sollten.

> Glauben heißt wagen, das Undenkbare denken und dennoch innerhalb der Grenzen des realistisch Möglichen handeln; Glauben ist die paradoxe Hoffnung, den Messias jeden Tag zu erwarten und doch nicht den Mut zu verlieren, wenn er zur festgesetzten Stunde nicht kommt.[7]

Das sind so hilfreiche Worte, meine ich, dass sie jeder gesellschaftskritische Mensch, der vielleicht manchmal in Zweifel geraten oder eine Stütze brauchen sollte, z. B. an seine Pinnwand in der Wohnung heften könnte.

Und um auf das zentrale Thema dieser Arbeit zurückzukommen: Vom alten Griechenland haben wir die Demokratie. Den Eid des Hippokrates, das Apollinische und Dionysische, die Weisheiten eines Plato und Aristoteles und viele andere unsterbliche Dinge mehr, die die Welt für immer prägen werden. Ganz sicher war nicht alles vorbildlich, wie sie damals gelebt haben. Ganz schlimm z. B. der Umgang mit Frauen. Aber kann nicht auch die Knabenliebe (und Mädchenliebe, siehe Sappho) von damals etwas sein, was wir – in veränderter Form natürlich – auch heute gut in die Realität umsetzen könnten? Z. B. auf Jungen *und Mädchen* übertragen und unter kinderfreundlichen Regeln und modernen Rahmenbedingungen? Hätten wir nicht als Gesellschaft, hätten nicht die Kinder einen enormen Nutzen davon? Wäre sie nicht aus ökologischen Gründen sogar die allererste Pflicht, da viele Anzeichen darauf hindeuten, dass wir anders die horrenden ökologischen Probleme nicht mehr in den Griff bekommen und in vielleicht schon hundert oder zweihundert Jahren das Leben auf dem Planeten Erde dadurch nicht unwesentlich beeinträchtigt sein wird? Wir wissen jetzt, dass gerade unter den pädophilen Frauen und Männern der Anteil an hochintelligenten, kreativen und liebenswerten Menschen sehr groß ist, deren zum Teil herausragende Fähigkeiten und Talente wir heute völlig vergeuden und brachliegen lassen. Wäre nicht *mit* den pädophilen Menschen – und nicht mehr

gegen sie – eine viel bessere und auch friedlichere Welt realisierbar? Könnte also nicht auch die institutionalisierte Pädophilie etwas von den Dingen sein, die die alten Griechen der Welt geschenkt haben? Ich würde es den Griechen von heute von ganzem Herzen wünschen, dass es da vielleicht bald noch etwas geben wird, auf das sie ewiglich stolz sein können.[8]

Es sind, wie gesagt, vier Dinge, an die ich glaube, und von denen ich mir trotz aller widrigen Umstände viel verspreche: die Macht des Guten, die Macht des Wissens, die Macht der Liebe und der gesunde Menschenverstand. Und ich bin guter Hoffnung, dass wir mit Hilfe dieser vier Faktoren für unsere Kinder noch einen glückversprechenden Weg in die Zukunft finden können. Ich will hier keinen triumphalen Kreuzzug anbahnen und erwarte nicht, dass nun die Hälfte der Leser gleich euphorische Mitstreiter für die Idee Pädophilie werden. Aber ich würde mir wünschen, dass es bei dem einen oder anderen Leser nun doch „Klick“ gemacht hat, dass wir erkennen, auf was für einen Schlamassel wir uns da eingelassen haben, und dass wir gut daran täten, uns jetzt alle gemeinsam an einen Tisch zu setzen, um nun ein für allemal das Problem Pädophilie zu lösen und endlich den goldenen Mittelweg zu finden. Wenn wir auch unseren Kindern und Kindeskindern noch ein Leben in Frieden und Freiheit ermöglichen wollen, sollten wir am besten vielleicht noch heute damit anfangen. Lange genug waren die pädophilen Menschen die Sündenböcke der Nation, lange genug stopften wir sie in die Schublade der Kaste der Unberührbaren, lange genug bildeten sie die Zielscheibe der gesellschaftlichen Treibjagd, wird es nicht endlich Zeit, damit aufzuhören?

Der bekannteste Roman, der je zu diesem Thema geschrieben worden ist, ist wohl sicher Vladimir Nabokovs Lolita. Warum dieser „Evergreen“, dieser einstige Bestseller so wichtig ist? Weil er in erzählerischer Form den Finger genau in die Wunde legt und von mehreren Blickwinkeln aus aufzeigt, wie man es *nicht* machen soll. So sehr ich auch die Gestalt H. H. hasse, ist das Buch dennoch eines meiner Lieblingsbücher. Nicht zuletzt auch zum Gedenken an den vor bald fünfzig Jahren verstorbenen Nabokov hier die letzten Worte aus seiner Lolita. Sie sind deshalb so interessant, da es Nabokov offenkundig wichtig war, zu zeigen, dass sein Protagonist trotz allen Missbrauchs aufrichtige Liebe zu seinem Opfer empfand und damit seinen Roman enden zu lassen:

> Ich hoffe, dein Mann wird dich immer gut behandeln, weil sonst mein Gespenst, ein schwarzer Rauch, ein wahnsinniger Riese, über ihn herfallen und ihn in Stücke reißen wird, Nerv um Nerv. Und hab kein Mitleid mit C. Q. Man mußte zwischen ihm und H. H. wählen, und man wollte H. H. noch wenigstens ein paar Monate existieren lassen, damit er imstande sei, dich in der Phantasie späterer Generationen am Leben zu erhalten. Ich denke an Auerochsen und an Engel, an das Geheimnis dauerhafter Pigmentierung, an prophetische Sonette, die Zufluchtsstätte der Kunst. Und dies, meine Lolita, ist die einzige Unsterblichkeit, an der wir gemeinsam teilhaben dürfen, du und ich, meine Lolita.[9]

Anmerkungen

Bevor wir zu den Anmerkungen zum Text kommen, zunächst ein paar Buchempfehlungen, darauf folgend dann eine Liste von Prominenten, die sich irgendwann einmal eher verständnisvoll zur Pädophilie/Missbrauchsthematik geäußert haben.

Buchempfehlungen

Hier drei empfehlenswerte Aufklärungsbücher für Kinder (und Eltern). Die heute auf dem Buchmarkt befindlichen Bücher sind meines Erachtens alles andere als kinderfreundlich/sexualfreundlich, deshalb empfiehlt sich hier, auf ältere Werke zurückzugreifen:

- Will McBride/Helga Fleischhauer-Hardt, Vorwort: Helmut Kentler, Zeig Mal! Ein Bilderbuch für Kinder und Eltern, Wuppertal 1980 (1974) (bitte keine Auflage nach 1984); der Evergreen der Aufklärungsbücher, aber für stark amnesiegeschädigte Menschen nicht unbedingt geeignet, da es durch seine aufreißerische, plakative Darstellung vielleicht eine „schockartige" Wirkung haben könnte. In diesem Falle wäre eine mögliche Alternative:
- Peter Jacobi/Heidi Kriedemann/Lutz Maier/Inge Peters, Sexfibel, Opladen 1972
- Jean Cohen/Jacqueline Kahn-Nathan/Gilbert Tordjman/Christiane Verdoux/Wolfgang Tarnowski (dt. Ausgabe), Mann+Frau : Band 2 : Für 10-13-jährige, Hamburg 1974 (Paris 1973); und natürlich ist dieses Buch nicht nur für 10-13-jährige Kinder geeignet

Da die Indianer nicht nur in der Streitfrage Pädophilie eine Schlüsselrolle spielen, im Folgenden drei empfehlenswerte Bücher zum Themenkreis Leben und Erziehung, von denen zwei überwiegend vom Leben der Indianer handeln. In dem dritten (erstgenannten) ist zwar ebenfalls von einem Zusammenleben mit Kindern die Rede, wie es auch bei den Indianern üblich war, jedoch ohne sie explizit zu erwähnen.

- Deborah Jackson, Drei in einem Bett : Schlafen mit Kind, Reinbek b. Hamburg 1991 (London 1989)
- Jean Liedloff, Auf der Suche nach dem verlorenen Glück. Gegen die Zerstörung unserer Glücksfähigkeit in der frühen Kindheit, München 1993; die Seite 181 kann man aber getrost übergehen, da leistet sie sich den einzigen echten Ausrutscher des ganzen Buches, indem sie den Begriff „Anarchie" fallen lässt. Eine kinderfreundliche Erziehung ist aber das genaue Gegenteil von Anarchie.
- Uwe Stiller, Das Recht anders zu sein : Traditionelle Alternativen des indianischen Amerika, Berlin 1977

Persönlichkeiten, die sich nach vorliegender Quellenlage irgendwann einmal eher verständnisvoll zur Pädophilie oder zur Missbrauchsthematik geäußert oder sich so bemerkenswert für pädophile oder zu Unrecht verdächtigte Menschen eingesetzt haben, dass es in den Medien Erwähnung fand.

Auch wenn die hier genannten Prominenten zum Teil Fehler gemacht haben mögen, wie bereits in der Einleitung erwähnt, oder selbst wenn sie zwischenzeitlich

eine 180-Grad-Kehrtwendung vollzogen haben und vielleicht völlig von der Pädophilie abgerückt sind, so ist ihnen dennoch hoch anzurechnen, dass sie sich damals trotz aller Widrigkeiten den Nöten der wohl verhasstesten Minderheiten unserer westlichen Gesellschaften angenommen haben. Das ist an Zivilcourage schon fast nicht mehr zu übertreffen. Bei Prominenten, zu denen im deutsch- oder englischsprachigen Internet oder in deren Büchern leicht Informationen zu finden sind, werden keine Quellenangaben aufgeführt. Zu bedenken ist auch, dass viele andere Prominente aus Platzgründen hier nicht mehr hinzugefügt werden können und viele der hier Genannten leider(!!) bereits verstorben sind. „Grenzfälle“ wie Adolf Muschg und Hartmut von Hentig, deren Äußerungen man in dem einen oder anderen Licht sehen kann, wurden, soweit bekannt, bewusst weggelassen. Allerdings werden der Vollständigkeit halber auch einige Fachleute mit aufgeführt, die sich lediglich zum Problem unschuldig Verdächtigter bzw. zum Missbrauch mit dem Missbrauch geäußert haben.

Louis Althusser[1]
Bill Andriette
Louis Aragon (siehe Anm.[1])
Walter Bärsch
Roland Barthes[2]
Michael C. Baurmann
Robert Bauserman[3]
Simone de Beauvoir[4]
Volker Beck
Lauretta Bender[5]
Helmut Bendt
Francis Bennion[6]
Frits Bernard
Bernard Besret (siehe Anm.[1])
Abram Blau[7]
Gisela Bleibtreu-Ehrenberg
Ernest Borneman
Adolf Brand[8]
Ekkehard von Braunmühl[9]
Wilhelm Brinkmann[10]
Edward Brongersma
Martin Buber[11]
Vern Bullough[12]
Karl Cervik
François Chatelet
Patrice Chéreau[13]
Daniel Cohn-Bendit (siehe Anm.[4])
Jean Danet (siehe Anm. 1)
Valida Davila[14]
Richard Dawkins[15]
John De Cecco
Gilles Deleuze (siehe Anm.[1])
Jacques Derrida[16]
Dagmar Döring[17]
Françoise Dolto (siehe Anm.[1])
Dieter Duhm
Ian Campbell Dunn
Albert Eckert[18]
Richard Farson[19]
Michel Foucault[20]
Benedict Friedlaender[21]
Richard A. Gardner
Hans van der Geest[22]
Allen Ginsberg
Ruth Bader Ginsburg[23]
André Glucksmann (siehe Anm.[13])
Helmut Graupner
Richard Green (siehe Anm.[42])
Germaine Greer (siehe »Frauen und Pädophilie«)
Félix Guattari (siehe Anm.[1])
René Guyon[24]
Erwin Haeberle[25]
Wilhelm Hallermann[26]
Harriet Harman?[27]
Harry Hay
Gert Hekma
Preben Hertoft
Patricia Hewitt[28]
Guy Hocquenghem (siehe Anm.[1])
Joachim S. Hohmann
Hiranao Honda
Gerard Manley Hopkins[29]
Beth Kelly
Helmut Kentler
Ignatz Kerscher
Stephen Kershnar
James Kincaid

Alfred C. Kinsey[30]
Käthe Kollwitz[31]
Bernard Kouchner (siehe Anm.[13])
Elmar Kraushaar
Heinrich Kupffer[32]
Norbert Lammertz
Jack Lang[33]
Erwin Lausch[34]
Rüdiger Lautmann
Michel Leiris (siehe Anm.[1])
Reinhart Lempp
Rudolf Walter Leonhardt
Judith Levine (siehe Anm.[23])
Chin-Keung Li[35]
Dirk Ludigs[36]
Wolfgang Graf von Lüttichau
Jean-François Lyotard (siehe Anm.[1])
Karl Menninger[37]
Catherine Millet[38]
Kate Millett[39]
Harris Mirkin[40]
Alexander Mitscherlich[41]
John Money
Peter Näf[42]
Alex von Naerssen[43]
Camille Paglia
Peter Passett
Walter Horatio Pater[44]
Ken Plummer[45]
Francis Ponge (siehe Anm.[1])
Graham Powell (siehe Anm.[45])
Jacques Rancière (siehe Anm.[1])
Felix Rexhausen (siehe Anm.[36])
David L. Riegel
Bruce Rind (siehe Anm.[3])
Alain Robbe-Grillet (siehe Anm.[1])
John Robinson[46]
Robert S. de Ropp[47]
Katharina Rutschky[48]
Theo Sandfort
Jean-Paul Sartre[49]
Miranda Sawyer (siehe Anm.[27])
Willhart S. Schlegel
Volker Schlöndorff[50]
Alfred Schmid/Fred Schmid
Hubertus von Schoenebeck[51]
Thea Schönfelder (siehe Anm.[34])
Eberhard Schorsch[52]
Pat Sikes[53]
Philippe Sollers[54]
Christoph Strässer
John Addington Symonds[55]
Brian Taylor[56]
David Thorstad
Frank Torey
Philip Tromovitch (siehe Anm.[3])
Margarethe von Trotta (siehe Anm.[50])
Lars Ullerstam[57]
Marthijn Uittenbogaard
Günter Verheugen[58]
Werner Vogel
Wolf Vogel[59]
Moël Volken (siehe Anm.[42])
Matthew Waites[60]
Allyn Walker
Edward Perry Warren
Hal Wells[61]
Johannes Werres
Reinhard Wille[62]
Peter Lamborn Wilson[63]
Reinhart Wolff[64]
Rudi Wormser[65]
Alayne Yates[66]
Amos Yee
Milo Yiannopoulos[67]
Richard Yuill[68]
Alexander Ziegler[69]

Anmerkungen zum Text

Als ergiebigste Quelle erwies sich der derzeit leider nur englischsprachig verfügbare World Reference Atlas »GrowingUpSexually« von Diederik F. Janssen, der als PDF-Datei auch auf der Website des deutschen Sexualwissenschaftlers Erwin J. Haeberle

(www.sexarchive.info) zu finden, aber auch von mehreren anderen Quellen im Web abrufbar ist. Zwecks Kürzung weisen deshalb alle Anmerkungen, die mit dem Kürzel »GUS« beginnen und in denen eine Seitenangabe enthalten ist, auf die folgende 904-seitige PDF-Datei hin:
Diederik F. Janssen, Growing Up Sexually : Volume 1, World Reference Atlas, Amsterdam 2002-2003, ISBN 1 877051 22 5.
Die Online-Version
http://www.sexarchive.info/GESUND/ARCHIV/GUS/INDEXATLAS.HTM, die keine Seitenangaben enthält, aber von dem selben Autor stammt, hat einen anderen Inhalt. Eine überarbeitete und erweiterte Neuauflage dieses historisch bedeutsamen Werkes von Janssen und eine Übersetzung in die deutsche Sprache wäre jedoch wünschenswert.

Prolog oder: Das Apollinische und Dionysische

1 Zumindest nichts wirklich Menschliches, wenn man Menschsein als ganzheitliches Dasein mit all seiner zugehörigen Gedanken- und Gefühlswelt betrachtet. Nur mit unserem Verstand lebend sind wir nicht viel mehr als ein Roboter, nur mit unseren Gefühlen und Trieben lebend ein Tier.
2 So z. B. Friedrich Nietzsche, Ecce homo : [wie man wird, was man ist], Frankfurt/M. 1977, S. 82, 84 und Friedrich Nietzsche, Also sprach Zarathustra, Stuttgart 1980, S. 178.
3 Vgl. zu diesem Abschnitt: Heinrich E. Timerding, Sexualethik und Sexualreform, in: Max Marcuse (Hg.), Handwörterbuch der Sexualwissenschaft : Enzyklopädie der natur- u. kulturwissenschaftlichen Sexualkunde des Menschen, Berlin/New York 2001 (ergänzter Nachdruck der 2. Aufl., Bonn 1926), S. 711.
4 Ebd.
5 Iwan Bloch, Die Prostitution, Berlin 1912, S. 114, 545ff.
6 Vgl. zu diesem Abschnitt: Ernest Borneman, Das Geschlechtsleben des Kindes : Beiträge zur Kinderanalyse und Sexualpädologie, München 1988 (1985), S. 145f.
7 Erich Fromm, Anatomie der menschlichen Destruktivität, Stuttgart 1974 (USA 1973), S. 211.
8 Vgl. zu diesem Abschnitt: Stefan Neuhaus, Sexualität im Diskurs der Literatur, Tübingen/Basel 2002, S. 155.
9 Vgl. zu diesem Abschnitt: Herbert Marcuse, Triebstruktur und Gesellschaft : Ein philosophischer Beitrag zu Sigmund Freud, Frankfurt/M. 1984 (Boston 1955), S. 185f.
10 Richard Elsner, Friedrich Schiller als Künder menschlicher Freiheit, Reutlingen 1949, S. 23.
11 Vgl.ebd. S. 23f.
12 Vgl. ebd., S. 52.
13 Vgl. zu diesem Abschnitt: Hermann Glaser, Sexualität und Aggression : Sozialpathologische Aspekte der modernen Gesellschaft, München 1975, S. 230, 231, 259.
14 Ebd., S. 231.
15 Ebd., S. 258.
16 Ebd., S. 235, verweist auf Herbert Marcuse, Triebstruktur und Gesellschaft, Frankfurt/M. 1955, S. 195; siehe zu diesem Thema auch Hans Licht, Sittengeschichte Griechenlands, Bd. 2, Das Liebesleben der Griechen, Dresden/Zürich 1926, S. 202, er schreibt/verweist hierbei auf das Symposion des Plato:
»Der Eros erreicht in der Definition des Sokrates das erdenkbar höchste Ideal: Sinnliches und Geistiges verschmilzt zu wundervoller Harmonie, aus der sich mit logischer Folgerichtigkeit die Forderung ergibt, daß der wirklich gute Lehrer auch ein guter Pädophile sein müsse, d. h. daß Lehrer und Schüler sich im gemeinsamen Bemühen um möglichste Vervollkommnung durch wechselseitige Liebe fördern sollen.«.
17 Vgl. Otto Muehl in der Promiliste.

Einleitung oder: Schritte in ein unbekanntes Terrain

1 Mehrere der hier genannten Fachleute haben sich nur ganz am Rande ihres Engagements in Sachen Pädagogik auch zur Pädophilie geäußert, wie z. B. Reinhart Lempp und Hubertus v. Schoenebeck.
2 Eine Auswahl von sich zumindest eher verständnisvoll erweisenden Fachleuten im In- und Ausland befindet sich hier unter den Anmerkungen, allerdings ist auch diese Liste keinesfalls vollständig und möglicherweise mit einer gewissen Fehlerquote behaftet.
3 Vladimir Nabokov, Lolita, Bertelsmann Club, Gütersloh u. a. (o. J., Lizenzausgabe der Rowohlt Verlag GmbH, Reinbek b. Hamburg 1959/Ithaca, N. Y., USA 1955), S. 232f.
4 Vgl. Nigel Davies, Liebe, Lust und Leidenschaft : Kulturgeschichte der Sexualität, Reinbek b. Hamburg 1987 (Düsseldorf/Wien 1985, New York 1984), S. 236.
5 Vgl. Erich Fromm/Rainer Funk (Hg.), Die Pathologie der Normalität : Zur Wissenschaft vom Menschen, Weinheim/Basel 1994, 2. Aufl. (1991), S. 20.
6 Gisela Bleibtreu-Ehrenberg, Der pädophile Impuls : Wie lernt ein junger Mensch Sexualität? in: Melvin J. Lasky/Helga Hegewisch (Hg.), Liebe, Sexualität und soziale Mythen, (Buchreihe) Der Monat neue Folge 294, Weinheim/Basel 1985, S. 187.
7 Sexualität : Mächtiges Tabu, o. A., Der Spiegel, 21.7.1980, Nr. 30/1980, S. 151, http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14316199.html, abgerufen am 4.6.2017.
8 Theodor W. Adorno, Sexualtabus und Recht heute, in: Fritz Bauer/Hans Bürger-Prinz/Hans Giese et al. (Hg.), Sexualität und Verbrechen : Beiträge zur Strafrechtsreform, Frankfurt/M. 1963, S. 308f.
9 Vgl. Karl-Heinz I. Kerscher; Emanzipatorische Sexualpädagogik und Strafrecht : »Unzucht mit Kindern« – ein Beispiel bürgerlicher Zwangsmoral, Neuwied/Berlin 1973, S. 7.
10 Heinar Kipphardt, März (Roman), München, Gütersloh 1976, S. 139.
11 Siehe Rüdiger Lautmann, Der Zwang zur Tugend : Die gesellschaftliche Kontrolle der Sexualitäten, Frankfurt/M. 1984, S. 45. Hier heißt es:
»Die Unterdrückung sexueller Bedürfnisse ist seit den Untersuchungen zur autoritären Persönlichkeit oft in einem engen Zusammenhang mit dem Haß auf abweichendes Verhalten gesehen worden (vgl. T. W. Adorno 1973, S. 50-61). Als psychische Mechanismen wurden die Projektion verdrängter Wünsche auf andere und der Wunsch nach Bestrafung der unerlaubten Lust genannt. Sexualrepression sucht sich Sündenböcke, um den eigenen Affekthaushalt zu regulieren.«.
12 Vgl. Arno Gruen, »Ich will eine Welt ohne Kriege« Stuttgart 2006, S. 103.
13 Siehe Hermann Glaser, Sexualität und Aggression : Sozialpathologische Aspekte der modernen Gesellschaft, München 1975, S. 156.
14 Alexander Mitscherlich, Zur Psychologie des Vorurteils, in: Reihe: Politische Psychologie, Bd. 3: Ernst Boesch/Earl Davis et al., Vorurteile : ihre Erforschung und ihre Bekämpfung, Frankfurt/M. 1964, S. 46f.
15 Vgl.: Erich Fromm, Anatomie der menschlichen Destruktivität, Stuttgart 1974 (New York, Chicago 1973) S. 184, 185.
16 Helmut Mommsen u. Lexikon-Redaktion des Verlags (Hg.), Der Gesundheits-Brockhaus : Volksbuch vom Menschen und der praktischen Heilkunde, Wiesbaden 1952, S. 477.
17 Vgl. Adolf Hitler, Mein Kampf, München 1940, S. 371f.
18 Eine Doppelmoral in etwa nach dem Leitwort »man tut es, aber man spricht nicht darüber«.
19 Vgl. Ernest Borneman, Das Geschlechtsleben des Kindes : Beiträge zur Kinderanalyse und Sexualpädologie, München 1988 (1985), S. 80ff.
20 Bronislaw Malinowski/Fritz Kramer (Hg.), Schriften zur Anthropologie, Bd. 4.2., Frankfurt/M. 1986, S. 125.
21 Korrekt ausgedrückt müsste es eigentlich »umgekehrter Verfolgungswahn« heißen. Und es sind natürlich auch noch andere Feindbilder davon betroffen, Kriminelle, Islamisten etc., aber sehr viel weniger, da bei diesen Feindbildern nicht auch noch ein massives sexuelles Tabu dahintersteckt.
22 Arno Plack, Wie oft wird Hitler noch besiegt?, Düsseldorf/Heidelberg 1982, S. 135.

23 Vgl. Tamara Duve, Der Spiegel, 1.8.1996, DIE Hexenjäger(innen), http://www.spiegel.de/spiegel/spiegelspecial/d-8955202.html, abgerufen am 5.6.2017.
24 Vgl. Heinrich Kupffer, Sehnsucht nach Prävention, in: Katharina Rutschky, Reinhart Wolff (Hg.), Handbuch Sexueller Mißbrauch, Hamburg 1994, S. 252.
25 Über die wieder stetig zunehmende Tabuisierung der Kindersexualität siehe z. B.: Christin Sager; Das aufgeklärte Kind : Zur Geschichte der bundesrepublikanischen Sexualaufklärung (1950-2010), Bielefeld 2015.
26 Vgl. Ignatz Kerscher, Moral und Gewaltkriminalität, in: Karin Albrecht-Désirat/Klaus Pacharzina (Hg.); Sexualität und Gewalt, Bensheim 1979, S. 121; möglicherweise ist der Autor identisch mit Karl-Heinz I. Kerscher, der ebenfalls mehrmals zitiert wird.
27 Vgl. Arno Plack, Die Gesellschaft und das Böse : Eine Kritik der herrschenden Moral, Frankfurt/M., Berlin, Wien 1979 (München 1967), S. 88, 92.
28 Ebd., S. 86.
29 Angelo Leopardi (Hg.), mit Beitr. u. a. von Volker Beck, B. Bendig, Frits Bernard et al., Der pädosexuelle Komplex : Handbuch für Betroffene und ihre Gegner, Berlin/Frankfurt/M. 1988, S. 24, Zitat aus: Angelo Leopardi et. al., Thesen gegen die Moral, 1977.
30 Vgl. Rüdiger Lautmann, a.a.O., S. 100. Aus einer Aufzählung von Erklärungen, welche Kriminal- und Sexualsoziologie für die Existenz jener Moraldelikte erarbeitet haben.
31 Dietrich Haensch, Repressive Familienpolitik : Sexualunterdrückung als Mittel der Politik, Reinbek b. Hamburg 1975 (1969), S. 29.
32 Arthur Janov, Das befreite Kind : Grundsätze einer primärtherapeutischen Erziehung, Frankfurt/M. 1974 (New York 1973), S. 186. Etwas ähnliches lesen wir bei ihm auch auf S. 189 u. S. 233 in Bezug auf die Ödipusphase. Auch hier ein völliges Verkennen offenkundiger kindlicher Triebregungen zumindest in der bei uns üblichen Kleinfamilienkonstellation.
33 Vgl. Erich Fromm, Anatomie der menschlichen Destruktivität, a.a.O.
34 Siehe hierzu Florence Rush, Das bestgehütete Geheimnis: Sexueller Kindesmißbrauch, Berlin 1982, S. 282, Angaben aus: Polly Toynbee, »Sex Offender Can Aid Child – Good Can Come from Pedophilia Priest Claims,« Guardian Woman Wales, 12.9.1977.

Kindersexualität

1 Sigmund Freud, zitiert nach: René Schérer, Das dressierte Kind : Sexualität und Erziehung: Über die Einführung der Unschuld, Berlin 1975 (Paris 1973/1974), S. 61.
2 Vgl. ebd.
3 Vgl. Carlfred B. Broderick, Kinder- und Jugendsexualität : Sexuelle Sozialisierung, Reinbek b. Hamburg 1970, S. 15.
4 Bzgl. Testosteron und Östrogen vgl. ebd., S. 20.
5 Karl-Heinz I. Kerscher, Emanzipatorische Sexualpädagogik und Strafrecht : »Unzucht mit Kindern« – ein Beispiel bürgerlicher Zwangsmoral, Neuwied/Berlin 1973, S. 83f., vgl. W. Hochheimer, Das Sexualstrafrecht in psychologisch-anthropologischer Sicht, in: F. Bauer (Hg.), Sexualität und Verbrechen, Frankfurt/M. 1963, S. 84-117 (109).
6 Vgl. Jos van Ussel, Sexualunterdrückung : Geschichte der Sexualfeindschaft, Gießen 1977 (2. Aufl.; Reinbek b. Hamburg 1970), S. 213.
7 Bronislaw Malinowski, Das Geschlechtsleben der Wilden in Nordwest-Melanesien, Leipzig/Zürich 1929, S. 41f.
8 Gisela Bleibtreu-Ehrenberg, Der pädophile Impuls : Wie lernt ein junger Mensch Sexualität? in: Melvin J. Lasky/Helga Hegewisch (Hg.); Liebe, Sexualität und soziale Mythen, (Buchreihe) Der Monat neue Folge 294, Weinheim/Basel 1985, S. 182, verweist auf Clellan S. Ford/Frank A. Beach, Das Sexualverhalten von Mensch und Tier, Berlin 1960, S. 178f., 213ff.
9 Vgl. Friedrich S. Krauss, Das Geschlechtleben in Glauben, Sitte, Brauch und Gewohnheitrecht der Japaner, Leipzig 1911, S. 169.

10 Vgl. Sexualität : Wie die Gene das erste Mal beeinflussen, Spiegel Online/Der Spiegel, 19.4.2016 http://www.spiegel.de/gesundheit/sex/sexualitaet-wie-die-gene-das-erste-mal-beeinflussen-a-1087851.html, abgerufen am 10.9.2017.
11 Irving Wallace/Amy Wallace et al., Rowohlts indiskrete Liste : Ehen, Verhältnisse, Amouren und Affären berühmter Frauen und Männer, Reinbek b. Hamburg/Stuttgart/München (Lizenzausg.) 1981 (New York 1981), S. 294f.
12 Vgl. Beitrag von der Fachgruppe Kindersexualität und Pädophilie in der Arbeitsgemeinschaft Humane Sexualität (AHS) in: Angelo Leopardi (Hg.), mit Beitr. u. a. von Volker Beck, B. Bendig, Frits Bernard et al., Der pädosexuelle Komplex : Handbuch für Betroffene und ihre Gegner, Berlin/Frankfurt/M. 1988, S. 296; siehe auch: Das erste Mal, BRAVO, o. J., Dr. Sommer, http://www.bravo.de/dr-sommer/das-erste-mal, abgerufen am 13.11.2016. Hier heißt es:
»Die meisten Jugendlichen erleben ihr erstes Mal zwischen 16 und 17 Jahren. Ein Drittel erst später. Aber es gibt natürlich auch Jugendliche, die schon früher ihren ersten Sex erleben. Erlaubt ist Geschlechtsverkehr allerdings erst ab 14 Jahren.«.

Unterdrückung der Sexualität von Kindern und Erwachsenen

1 Zentrum Bayern : Familie und Soziales : Bayerisches Landesjugendamt, München o. J., Kindliche Sexualität, https://www.elternimnetz.de/kinder/erziehungsfragen/entwicklung/kindlichesexualitaet.php, abgerufen am 25.10.2016.
2 Ebd., Erste Liebe, https://www.elternimnetz.de/kinder/pubertaet/ersteliebe.php, abgerufen am 25.10.2016.
3 Ulli Freund, Aktion Jugendschutz : Landesarbeitsstelle Baden-Württemberg, Stuttgart o. J., Sexuelle Übergriffe unter Kindern, http://www.ajs-bw.de/media/files/aktuell/2013/-bergriffeKinder2013_L6.pdf, abgerufen am 25.10.2016.
4 Strohhalm e. V., i. A. Landesjugendamt Brandenburg, Kindliche Sexualität zwischen altersangemessenenen Aktivitäten und Übergriffen, o. O., o. J., http://www.mbjs.brandenburg.de/media/lbm1.c.350690.de, abgerufen am 25.10.2016.
5 Jörg M. Fegert/Ulrike Hoffmann/Elisa König et al. (Hg), Sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen : Ein Handbuch zur Prävention und Intervention für Fachkräfte im medizinischen, psychotherapeutischen und pädagogischen Bereich, Berlin/Heidelberg 2015; Anm.: S. 96: Bettina Schuhrke/Susanne Witte/Elisa König, Psychische und körperliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen; S. 369/370: Andrea Pohling, Sexualpädagogik und Sexualerziehung; S. 384/388: Marc Allroggen, Sexuelle Übergriffe unter Kindern und Jugendlichen.
6 Siehe hierzu z. B.: Jörg Maywald, Sexualpädagogik in der Kita : Kinder schützen, stärken, begleiten, Freiburg i. Br. 2013, S. 100; Sabine Herzig/Katja Franke/Eva Sandner, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.), Berlin 2012, Mutig fragen – besonnen handeln : Informationen für Mütter und Väter zur Thematik des sexuellen Missbrauchs an Mädchen und Jungen, Berlin 2012, S. 23, https://www.bmfsfj.de/blob/94394/a9b99035fa00325ee4848f6517b9cbf1/mutig-fragen-besonnen-handeln-data.pdf, abgerufen am 9.6.2017.
7 Alfred C. Kinsey/Wardell B. Pomeroy/Clyde E. Martin, Das sexuelle Verhalten des Mannes, Berlin u. Frankfurt/M. 1964 (Philadelphia 1948), S. 143.
8 Vgl. Stephan L. Chorover, Die Zurichtung des Menschen : von der Verhaltenssteuerung durch die Wissenschaften, Frankfurt a. M./New York 1982 (USA 1979), S. 186, hier heißt es:
»Ähnlicher Mißbrauch findet auch bei der Verwendung starker psychotroper Drogen zur Steuerung des Verhaltens von Kindern statt.«
Diesen Sachverhalt bestätigt er auf S. 192.
9 Siehe hierzu: Christian Rätsch/Claudia Müller-Ebeling, Lexikon der Liebesmittel : Pflanzliche, mineralische, tierische und synthetische Aphrodisiaka, Aarau 2003, S. 664.
10 Vgl. Christian Rätsch, Urbock : Bier jenseits von Hopfen und Malz, Aarau Schweiz 1996, S. 10; Christian Rätsch/Claudia Müller-Ebeling, Lexikon der Liebesmittel, Aarau 2003, S. 138.
11 Vgl. ebd. (Urbock), S. 7, 8, 9.

12 Vgl. Christian Rätsch/Claudia Müller-Ebening, Lexikon der Liebesmittel, Aarau 2003, S. 328-333. So kommerzialisiert heute Cannabis zunehmend genutzt wird, stellt sich aber die Frage, ob bei diesen aktuellen Züchtungen nicht systematisch die ursprüngliche Aphrodisiakum-Wirkung entfernt wurde. Also ich persönlich würde dieses Zeug nicht mehr konsumieren. Dann lieber doch ein kleines keusches Bierchen…
13 Vgl. Gerhild Drüe, ADHS kontrovers: Betroffene Familien im Blickfeld von Fachwelt und Öffentlichkeit, Stuttgart 2007, S. 107, er verweist auf Arthur Janov, 1977, S. 190f.
14 Vgl.: Gestörtes Sex-Leben bei chronischen Krankheiten, Heilpraxisnet.de, 28.11.2014, http://www.heilpraxisnet.de/naturheilpraxis/leidendes-sex-leben-bei-chronischen-krankheiten-901853446941.php; zitiert Michaela Bayerle-Eder von der Universitätsklinik für Innere Medizin III an der MedUni Wien. abgerufen am 13.8.2016.
15 Vgl. Pillen gegen das Zappelphilipp-Syndrom : Experten sehen eine „Generation ADHS“ heranwachsen, Focus Online, 29.01.2013, http://www.focus.de/familie/kindergesundheit/experten-sehen-eine-generation-adhs-heranwachsen-pillen-gegen-das-zappelphilipp-syndrom_id_2426066.html, abgerufen am 10.12.2015.
16 Otto Stoll, Das Geschlechtsleben in der Völkerpsychologie, Leipzig 1908, S. 500f., 506.
17 Vgl. ebd., S. 507f.
18 Vgl. Wilhelm Reich, Der Einbruch der sexuellen Zwangsmoral, Frankfurt/M. 1975 (o. O. 1932, 1935), S. 79.
19 Vgl. Iwan Bloch, Der Ursprung der Syphilis : Eine medizinische und kulturgeschichtliche Untersuchung, Jena 1901, S. 662, er verweist hierbei auf Th. Puschmann, 1891.
20 Vgl. O. F. Scheuer, Beschneidung, in: Max Marcuse (Hg.), Handwörterbuch der Sexualwissenschaft : Enzyklopädie der natur- u. kulturwissenschaftlichen Sexualkunde des Menschen, Berlin/New York 2001 (Nachdruck der Aufl. v. 1926), S. 51.
21 Lloyd deMause (Hg.), Hört ihr die Kinder weinen : Eine psychogenetische Geschichte der Kindheit, Frankfurt/M. 1980 (1977/New York 1974), S. 43f., Zitat aus: Felix Bryk; Circumcision in Man and Woman : its History, Psychology and Ethnology, New York 1934, S. 94, 100.
22 Vgl. Priscilla Robertson, Das Heim als Nest: Mittelschichten – Kindheit in Europa im neunzehnten Jahrhundert, in: ebd., S. 584.
23 Thomas S. Szasz, Die Fabrikation des Wahnsinns, Frankfurt/M. 1976 (Olten 1974, New York 1970), S. 267, zitiert E. H. Hare, Masturbatory insanity : the history of an idea, o.O. 1962, S. 22; S. 276f. zitiert R. A. Spitz in: Yearbook of Psychoanalysis, New York 1953, S. 125, 126.
24 Arzteschaft : Ärzte kritisieren Auswirkungen des Beschneidungsgesetzes, Ärzteblatt, 12.12.2013, http://www.aerzteblatt.de/nachrichten/56909, abgerufen am 15.5.2017.
25 Zur WHO siehe z. B.: https://www.aerztezeitung.de/Medizin/WHO-empfiehlt-zur-HIV-Praevention-die-Beschneidung-398261.html.
Was ja auch für UNICEF und für die gesamte UN gilt. Man täuscht den Menschen vor, in deren Interesse zu handeln, in Wirklichkeit vertritt man die Interessen der Staatengemeinschaft und der Weltwirtschaft.
26 Vorausgesetzt natürlich, die Beschneidung hat in Deutschland stattgefunden und die Politiker zeigen sich unverbesserlich und halten an dem aktuellen Beschneidungsgesetz fest.

Unterdrückung der Sexualität und die Folgen

1 Karl-Heinz I. Kerscher, Emanzipatorische Sexualpädagogik und Strafrecht : »Unzucht mit Kindern« – ein Beispiel bürgerlicher Zwangsmoral, Neuwied/Berlin 1973, S. 3f., zitiert Erich Fromm, Sozialpsychologischer Teil, in: M. Horkheimer (Hg.), Studien über Autorität und Familie, Paris 1936, S. 106f.

2 Ebd., S. 85f., Zitat aus Wilhelm Reich, Die sexuelle Revolution : Zur charakterlichen Selbststeuerung des Menschen, Frankfurt/M. 1971, u. a. S. 94f., vgl. auch A. Plack, Die Gesellschaft und das Böse : Eine Kritik der herrschenden Moral, München 1967, S. 85 u. D. Haensch, Repressive Familienpolitik : Sexualunterdrückung als Mittel der Politik, Reinbek 1969.
3 Vgl. Rüdiger Lautmann, Der Zwang zur Tugend : Die gesellschaftliche Kontrolle der Sexualitäten, Frankfurt/M. 1984, S. 100.
4 Vgl. Ernest Borneman, 1978; zitiert nach: Joachim S. Hohmann (Hg.), Pädophilie Heute : Berichte, Meinungen u. Interviews zur sexuellen Befreiung des Kindes, Frankfurt/M. u. Berlin 1980, S. 34, verweist auf Ernest Borneman, 1978, S. 91ff.
5 Ebd., S. 35.
6 Heinrich Kupffer, Sehnsucht nach Prävention, in: Katharina Rutschky/Reinhart Wolff (Hg.); Handbuch Sexueller Mißbrauch, Hamburg 1994, S. 252.
7 Vgl. Helmut Kentler, Vorwort, in: Will McBride/Helga Fleischhauer-Hardt, Zeig Mal! Ein Bilderbuch für Kinder und Eltern, Wuppertal 1980, 5. Aufl. (1974), S. 6.
8 Vgl. ebd.
9 In Anlehnung an Mark Norlik, Tabuzone : Wissenschaftliche Erkenntnisse und ethische Grundsätze zum Umgang mit kindlicher Sexualität und Pädophilie, o.O. 2013, S. 240, https://www.ipce.info/host/norlik/Tabuzone%20e-Version.pdf, abgerufen am 29.11.2015.
10 Karl-Heinz I. Kerscher, a.a.O., S. 10.
11 Vgl. Ignatz Kerscher, Moral und Gewaltkriminalität, in: Karin Albrecht-Désirat/Klaus Pacharzina (Hg.), Sexualität und Gewalt, Bensheim 1979, S. 118; wie er schreibt, wird diese Auffassung von verschiedenen Autoren geteilt.
12 Ebd., S. 115.
13 Vgl. Heidi Kaiser, So sag ich's meinem Kinde : Zärtlichkeit und Schmusen, Liebe und Sexualität, Reinbek b. Hamburg 1991 (1990), S. 22.
14 Vgl. Ulrich Sonnemann über Arno Plack: „Die Gesellschaft und das Böse" : Trieb, Moral und „Moral", Der Spiegel, 26.8.1968, http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45954108.html, abgerufen am 7.6.2017.
15 Vgl. Gisela Bleibtreu-Ehrenberg (et al.), Der pädophile Impuls – Wie lernt ein junger Mensch Sexualität? in: Melvin Lasky/Helga Hegewisch (Hg.), Liebe, Sexualität und soziale Mythen, (Buchreihe) Der Monat neue Folge 294, Weinheim 1985, S. 184.
16 Wilhelm Reich, Der Einbruch der sexuellen Zwangsmoral, Frankfurt/M. 1975 (o.O. 1932, 1935), S. 136f., als Punkt 1 in einer Liste seiner bisherigen Ergebnisse seiner Untersuchungen über die Gesetze der sexuellen Ökonomie.
17 Vgl. Wilhelm Reich, Die sexuelle Revolution, Frankfurt/M. 1985 (1971; engl., o.O. 1945/1962), S. 94f.
18 Vgl. Ernest Borneman, Das Geschlechtsleben des Kindes : Beiträge zur Kinderanalyse und Sexualpädologie, München 1988 (München/Wien/Baltimore 1985), S. 245.
19 Vgl. Alex Comfort, Der aufgeklärte Eros – Plädoyer für eine menschenfreundliche Sexualmoral, München 1964 (1963/London 1963), S. 54ff.
20 Erich Fromm, Anatomie der menschlichen Destruktivität, Stuttgart 1974 (USA 1973), S. 178.
21 Ernest Borneman, a.a.O., S. 115.
22 Siehe hierzu: Ruediger Dahlke/Vera Kaesemann, Krankheit als Sprache der Kinderseele : Be-Deutung kindlicher Krankheitsbilder und ihre ganzheitliche Behandlung, München 2009.
23 Es wird sogar behauptet, dass auch eine Schilddrüsenunterfunktion an Depressionen und Angsterkrankungen schuld sein könnte. Da heißt es, dass 40% aller Depressionen mit der Schilddrüse in Zusammenhang stehen. Vgl.: Judith Kerstgens, Studie : Schilddrüsenerkrankung schuld an Angst und Depression, Focus Online/FitForFun, 18.5.2018, https://www.focus.de/gesundheit/studie-studie-schilddruesenerkrankung-schuld-an-angst-und-depression_id_8951892.html, abgerufen am 19.5.2018. Ist das vielleicht als Scherz gemeint? Denn wie kommt es dann,

dass es in menschen- und sexualfreundlicheren Völkern so gut wie keine psychischen Erkrankungen dieser Art gab? Haben vielleicht nur Menschen in kapitalistischen und/oder autoritären Staaten eine Schilddrüse?

24 Vgl. Henry Stern, ADHS UND CO. : Psychische Probleme bei jedem vierten Kind in Bayern, Augsburger Allgemeine, 12.6.2016, http://www.augsburger-allgemeine.de/augsburg/Jedes-vierte-Kind-in-Bayern-hat-psychische-Probleme-id38036387.html, abgerufen am 19.9.2017.

25 Vgl. Gesundheits-News : Depressionen bei Kindern werden unterschätzt, Heilpraxisnet.de, 2.3.2015, http://www.heilpraxisnet.de/naturheilpraxis/depressionen-bei-kindern-werden-unterschaetzt-901853447261.php, abgerufen am 19.9.2017.

26 Vgl. Monika Preuk, Tote Jugendliche : So erkennen Eltern Selbstmord-Signale, Focus Online, 17.8.2011, http://www.focus.de/gesundheit/ratgeber/psychologie/news/tote-jugendliche-so-erkennen-eltern-selbstmord-signale_aid_656216.html, abgerufen am 19.9.2017.

27 Vgl. Sabine Kollmuß/Siegfried Stotz, Rückenschule für Kinder : ein Kinderspiel, München 1995, S. 39.

28 Helmut Mommsen u. Lexikon-Redaktion des Verlags (Hg.), Der Gesundheits-Brockhaus, Wiesbaden 1952, S. 381.

29 Vgl. Helmut Kentler, Vorwort, in: Will McBride/Helga Fleischhauer-Hardt, Zeig Mal! Ein Bilderbuch für Kinder und Eltern, Wuppertal 1980 (1974), S. 6, verweist auf S. Freud, Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie, 1905, Gesammelte Werke, Bd. 5, S. 27-145.

30 Klaus Mehnert, Der Sowjetmensch : Versuch eines Porträts nach zwölf Reisen in die Sowjetunion 1929-1957, Stuttgart 1958, S. 69f.

Pädophilie

1 Lucyna Wronska/Daniel Kunz, Interkulturelle Sexualpädagogik: Menschenrechte als Motor der Integration, in: Renate-Berenike Schmidt/Uwe Sielert (Hg.); Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung, Weinheim/München 2008, S. 282.

2 Vgl. Duden Wörterbuch medizinischer Fachbegriffe, Mannheim/Zürich 2012 (9. Aufl.), S. 573; was nicht im Duden steht: Im griechischen Altertum nannte man es allerdings nicht „pädophil“, sondern „paidophil[ein] (παιδοφιλ[ηιν])“. Der Begriff ist also nicht, wie bisweilen betrügerisch behauptet wird, erst von Krafft-Ebing Ende des 19. Jh. in die Welt gesetzt worden.

3 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=P%C3%A4dologie&oldid=155322731

4 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=P%C3%A4diatrie&oldid=166405819

5 Siehe hierzu auch: Duden Wörterbuch medizinischer Fachbegriffe, a.a.O., S. 573, allerdings ist hier nur von erotischer bzw. sexueller Zuneigung zu Kindern und Jugendlichen die Rede, eine Definition, die aber historisch unhaltbar ist.

6 Am 11.6.1994 wurde der § 175 abgeschafft und durch einen für beide Geschlechter einheitlichen § 182 ersetzt. Petting mit Mädchen ab 14 war bis zu diesem Datum nicht strafbar; Verführung zum Geschlechtsverkehr war ein bloßes Antragsdelikt.

7 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Kinderheirat&oldid=166801072; Laut dieser Quelle gelten nach der UN-Kinderrechtskonvention als Kinder Minderjährige vor Erreichen des zulässigen Heiratsalters, wobei bei deren Berechnungen sogar Minderjährige bis zu 18 Jahren mit einbezogen werden.

8 Frits Bernard, Joachim S. Hohmann (Hg.), Pädophilie : Von der Liebe mit Kindern, Lollar 1979 (1978/Bussum 1975), S. 29.

9 A. Kronfeld, Pädophilie, in: Max Marcuse (Hg.); Handwörterbuch der Sexualwissenschaft : Enzyklopädie der natur- u. kulturwissenschaftlichen Sexualkunde des Menschen, Berlin/New York 2001 (Nachdruck der Aufl. v. 1926), S. 543.

10 J. Z. Eglinton, Griechische Liebe, Hamburg 1967 (New York 1964), S. 11.

11 Peter Föhrding, Die pädophile Beziehung : Peter Föhrding sprach mit dem niederländischen Juristen und Politiker Dr. Edward Brongersma, in: Joachim S. Hohmann (Hg.), Pädophilie Heute : Berichte, Meinungen u. Interviews zur sexuellen Befreiung des Kindes, Frankfurt a. M./Berlin 1980, S. 137.

12 Siehe Ernest Borneman, Das Geschlechtsleben des Kindes : Beiträge zur Kinderanalyse und Sexualpädologie, München 1988 (München/Wien/Baltimore 1985), S. 148. Hier steht:
»Es gibt offenbar unbewußte Affinitäten zwischen bestimmten Erwachsenen und bestimmten Kindern, die eine nahezu wortlose Kommunikation erlauben, aus der alle anderen, die auf einer anderen Wellenlänge pulsieren, wie aus einem Geheimklub ausgeschlossen sind.«.
13 Harald Patzer, Die griechische Knabenliebe, Wiesbaden 1982, S. 46f.
14 Preben Hertoft, Klinische Sexologie, Köln 1989 (Kobenhavn 1976), S. 302.
15 Siehe hierzu Ernest Borneman, Sexualität, in: Karl W. Bauer/Heinz Hengst (Hg.), Kritische Stichwörter zur Kinderkultur, München 1978, S. 297:
»Denn der Wunsch, jüngeren Menschen Zärtlichkeit zu erweisen, bildet sich oft als kompensatorisches Nachholen der Zärtlichkeit heraus, die man in der eigenen Jugend vermißt hat«.
Dieser Funke zur Perversion kann natürlich auch zu beliebig anderen Perversionen führen, Exhibitionismus, Sadismus, Lustmord und was es halt sonst noch so alles gibt...
16 Vgl. Boris Schiffer, Neuronale Systeme in der Steuerung von normalem und deviantem Sexualverhalten, Herbolzheim 2006, S. 170f., 172f.
17 Vgl. ebd., S. 172.
18 Zur UN siehe das Zitat wenige Seiten zuvor von Lucyna Wronska u. Daniel Kunz.
19 Claudia Bundschuh, Pädosexualität : Entstehungsbedingungen und Erscheinungsformen, Opladen 2001, S. 53.
20 Vgl. Eberhard Schorsch, Sexuelle Deviationen: Ideologie, Klinik, Kritik, in: Volkmar Sigusch, Therapie sexueller Störungen, Stuttgart 1975, S. 129, verweist auf K. Freund et al., The Female Child as a Surrogate Object. Arch. Sex. Behav. 2 (1972) 119.
21 Vgl. Ernest Borneman, Sexual-Lexikon : Handbuch der Liebe und Sexualität, Frankfurt/M. 1969 (München 1968), S. 405/406.
22 Vgl. Thomas S. Szasz, Die Fabrikation des Wahnsinns, Frankfurt 1976 (Olten 1974/New York 1970), S. 325.
23 Vgl. Theodor W. Adorno, Eingriffe : Neun kritische Modelle, Frankfurt/M. 1963, S. 112; siehe hierzu auch das Spiegel-Zitat u. die darauf folgenden Zitate v. Adorno, Kerscher u. Kipphardt in der Einleitung.
24 Vgl. Joyce McDougall, Plädoyer für eine gewisse Anormalität, Frankfurt/M. 1985 (Paris 1978), S. 168.
25 Erich Fromm, Anatomie der menschlichen Destruktivität, Stuttgart 1974 (USA 1973), S. 255.
26 Preben Hertoft, a.a.O., S. 301.
27 Vgl. Gisela Bleibtreu-Ehrenberg, Pädophilie und Gewalt in naturvölkischen Gesellschaften und außereuropäischen Hochkulturen, in: Karin Albrecht-Désirat/Klaus Pacharzina (Hg.), Sexualität und Gewalt, Bensheim 1979, S. 125f.
28 Theodor W. Adorno, Sexualtabus und Recht heute, in: Fritz Bauer/Hans Bürger-Prinz/Hans Giese et al. (Hg.), Sexualität und Verbrechen : Beiträge zur Strafrechtsreform, Frankfurt/M. 1963, S. 308.
29 Vgl. Ernst Ell, Sexualethik und kriminalisierte Sexualität – Beispiel: Homophilie, in: Karin Albrecht-Désirat/Klaus Pacharzina (Hg.), Sexualität und Gewalt, Bensheim 1979, S. 140.
30 Vgl. Magnus Hirschfeld, Die Homosexualität des Mannes und des Weibes, Berlin, New York 2001 (2. Aufl., Ersterscheinung des Werks: 1914), S. 902.
31 Vgl. A. Kronfeld, Homosexualität, in: Max Marcuse (Hg.), Handwörterbuch der Sexualwissenschaft : Enzyklopädie der natur- u. kulturwissenschaftlichen Sexualkunde des Menschen, Berlin/New York 2001 (Nachdruck der Aufl. v. 1926), S. 277.
32 Iwan Bloch, Die Prostitution, Berlin 1912, S. 233, Anm.: Hier ist aber keineswegs von Prostitution die Rede! Und natürlich gilt das hier gesagte auch für die Liebe zu Mädchen.
33 Vgl. Joyce McDougall, a.a.O., S. 172, 173.
34 Siehe hierzu z. B.: Gar nicht harmlos : »Mobbing in der Schule kann

Langzeitfolgen haben«, T-online.de, 23.8.2013, http://www.t-online.de/eltern/schulkind/id_65032216/mobbing-in-der-schule-opfer-leiden-noch-als-erwachsene.html; abgerufen am 19.9.2013.

35 Ernest Borneman, Sexualität, in: Karl W. Bauer/Heinz Hengst (Hg.), Kritische Stichwörter zur Kinderkultur, München 1978, S. 299f.

36 Vgl. Arno Plack, Die Gesellschaft und das Böse – Eine Kritik der herrschenden Moral, Frankfurt a. M., Berlin, Wien 1979 (München 1967), S. 240, 280.

37 Zu diesem Sich-isoliert-fühlen bei Homosexuellen damals siehe: James Baldwin, Das Gefängnis der Männlichkeit, in: Rolf Italiaander (Hg.), Weder Krankheit noch Verbrechen : Plädoyer für eine Minderheit, Hamburg 1969, S. 165.

38 Vgl. Alfred C. Kinsey/Wardell B. Pomeroy/Clyde E. Martin, Das sexuelle Verhalten des Mannes, Berlin u. Frankfurt/M.1964 (Philadelphia 1948), S. 595.

39 Charlotte Wolff, Augenblicke verändern uns mehr als die Zeit : Eine Autobiographie, Weinheim/Basel 1982 (London 1980), S. 75.

40 Vgl. Ernst Ell, Sexualethik und kriminalisierte Sexualität – Beispiel: Homophilie, in: Karin Albrecht-Désirat/Klaus Pacharzina (Hg.), Sexualität und Gewalt, Bensheim 1979, S 136, zitiert: Ernest Borneman, Lexikon der Liebe, München 1968, zum Stichwort „Bisexualität“.

41 R. von Krafft-Ebing, Psychopathia sexualis, Stuttgart 1924, S. 669f.

42 Jean-Jacques Rousseau, Emile oder über die Erziehung, Stuttgart 1963, S. 112, 265f.

43 Vgl. James R. Kincaid, Child-Loving : The Erotic Child and Victorian Culture, New York/London 1992, S. 256.

44 Sexualität : Mächtiges Tabu in: Der Spiegel, 21.7.1980, http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14316199.html, abgerufen am 20.9.2017.

45 Der § 176 StGB ist im 13. Abschnitt (Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung) aufgeführt. Schutzgut des § 176 ist nach breitem gesellschaftlichen Konsens die selbstbestimmte Sexualentwicklung bei Kindern.

46 Siehe Anna Fischer-Dückelmann, Die Frau als Hausärztin, Stuttgart 1908, S. 748; sowie Wolfgang Bartholomäus, Keuschheit, in: Siegfried Rudolf Dunde (Hg.) et al., Handbuch Sexualität, Weinheim 1992, S. 115.

47 Vgl. Lloyd deMause (Hg.), Hört ihr die Kinder weinen : Eine psychogenetische Geschichte der Kindheit, Frankfurt/M. 1980 (1977/New York 1974), S. 79.

48 Christin Sager, Das aufgeklärte Kind : Zur Geschichte der bundesrepublikanischen Sexualaufklärung (1950-2010), Bielefeld 2015, S. 129f., zitiert W. Reich, Die Entdeckung des Orgons, Bd. 1, Die Funktion des Orgasmus, Frankfurt/M. 1972 (2. Aufl.), S. 121. Und verweist auf Ingrid Gilcher-Holtey, Kritische Theorie und Neue Linke, 1968 (1999), S. 181; vgl. S. 182f., S 191.

49 Reinhard Winter, Sexualpädagogik in der Jugendhilfe, in: Renate-Berenike Schmidt/Uwe Sielert (Hg.), Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung, Weinheim u. München 2008, S. 591.

50 Siehe hierzu: René Schérer, Über die Pädophilie, in: Bernhard Dieckmann/Francois Pescatore (Hg.), Drei Milliarden Perverse, Berlin 1980 (Paris 1973/1978), S. 83, hier heißt es:
»Es ist ein positiver Aspekt der Freudschen These zu zeigen, daß gegen die auch heute noch weit verbreitete Meinung das erste Sexualobjekt im Verlangen des Kindes ein Erwachsener ist und nicht ein gleichaltriges Kind. Es gibt also universell von seiten des Kindes ein „Verlangen nach einem Erwachsenen“; dieser Erwachsene jedoch wird ihm verweigert oder muß sich ihm verweigern, und das Verlangen wird verdrängt.«
Auf Wikipedia finden wir dann folgende Information:
»Bei der Objektwahl sei das Kind gemäß der Freudschen Lehre durch seine vorpubertäre Prägung zunächst versucht, diejenigen Personen zu Sexualobjekten zu machen, die es mit einer „abgedämpften Libido“ seit seiner Kindheit liebt, also seine Eltern bzw. Pflegepersonen. Jedoch sei in der Zeit der sexuellen Latenz neben anderen Sexualhemmnissen auch die Inzestschranke gereift. So wird die Objektwahl von diesen Personen weg, jedoch oftmals zunächst auf ihnen ähnliche Personen gelenkt. Dies können auch Lehrer oder andere Personen mit erzieherischen Funktionen sein.«.

https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Infantile_Sexualit%C3%A4t&oldid=165568848
Wir sehen, das Scheitern der inzestuösen Sexualwünsche der Kinder führt sie fast schon automatisch zur Pädophilie.

51 Siehe hierzu: Ulrich Gebhard, Kind und Natur : Die Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung, Berlin 2009 (3. Aufl.; 1994), S. 150f.
52 Charlotte Wolff, Augenblicke verändern uns mehr als die Zeit : Eine Autobiographie, Weinheim/Basel 1982 (London 1980), S. 45f.
53 Vgl. Joyce McDougall, a.a.O., S. 156.
54 Vgl. ebd., S. 184.
55 Richard v. Krafft-Ebing, Psychopathia sexualis, Stuttgart 1924, S. 542.
56 Gisela Bleibtreu-Ehrenberg (et al.), Der pädophile Impuls – Wie lernt ein junger Mensch Sexualität?, in: Melvin Lasky/Helga Hegewisch (Hg.), Liebe, Sexualität und soziale Mythen, (Buchreihe) Der Monat neue Folge 294, Weinheim 1985, S. 188, 189.
57 Vgl. Margaret Mead, Jugend und Sexualität in primitiven Gesellschaften, Bd. 1, Kindheit und Jugend in Samoa, München 1970 (New York 1928), S. 93.
58 Vgl. René Guyon, Vernünftige Sexualpolitik : Das sexuelle Vergnügen, Karlovy Vary 2007, S. 292.
59 Germaine Greer, Der Knabe, Hildesheim 2003 (London 2003), S. 77.
60 Siehe z. B. Alex Comfort, Der aufgeklärte Eros – Plädoyer für eine menschenfreundliche Sexualmoral, München 1964 (London 1963), S. 172.
61 Karl-Heinz I. Kerscher, Emanzipatorische Sexualpädagogik und Strafrecht : »Unzucht mit Kindern« – ein Beispiel bürgerlicher Zwangsmoral, Neuwied/Berlin 1973, S. 44 (vgl. P. H. Gebhard et al., Sex offenders, New York 1965), S. 90 (Zitat H. Gerbener, Die Kriminalität der Kindesschändung im LBG Duisburg in den Jahren 1950-1954, Bonn 1966, S. 113).
62 Vgl. Bruce Rind, Pederasty: An Integration of Empirical, Historical, Sociological, Cross-Cultural, Cross-Species, and Evolutionary Perspectives, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 12, Ergebnisse aus den Kinsey-Daten und eine Analyse dieser Daten von B. Rind u. M. Welter von 2012.
63 Vgl. Alfred C. Kinsey/Wardell B. Pomeroy/Clyde E. Martin/Paul H. Gebhard, Das sexuelle Verhalten der Frau, Berlin u. Frankfurt/M. 1963 (Philadelphia 1953), S. 120.
64 Siehe: Shere Hite, Hite Report : Das sexuelle Erleben des Mannes, München 1982 (USA 1978), S. 86-88.

Länderliste

1 Allerdings wurden die Pädophilen schon damals gelegentlich Opfer von Erpressung (und mit Abstand häufiger als die Homosexuellen und in der Regel auch mit weitaus ernsteren Folgen als bei den Homosexuellen, als Sex unter Männern noch strafbar war).
2 Als ein Beispiel hierfür: James Campbell, William Burroughs : The ugly spirit in: The Guardian, 20.6.2009, http://www.theguardian.com/books/2009/jun/20/william-s-burroughs-naked-lunch, abgerufen am 24.8.2014.
3 Vgl. Paul Brandt, Päderastie, in: Max Marcuse (Hg.), Handwörterbuch der Sexualwissenschaft : Enzyklopädie der natur- u. kulturwissenschaftlichen Sexualkunde des Menschen, Berlin/New York 2001 (Nachdruck der Aufl. v. 1926), S. 540, Paul Brandt spricht hier aber nur von Päderastie, da dies eben das Thema seines Essays ist. Vgl. auch »Goethe«.
4 Es heißt, dass dort die Neugeborenen gelegentlich von ihren Eltern getötet worden sind. Aber ich denke nicht, dass man dies so ohne Weiteres als Indiz für Kinderfeindlichkeit verwenden kann. Als es bei uns noch keine verlässlichen Verhütungsmittel und keine legalisierte Abtreibung gab, gab es auch bei uns eine nicht unerhebliche Anzahl ausgesetzter und getöteter Neugeborener. Die gibt es vereinzelt sogar noch heute... Jos van Ussel schreibt, dass der Kindesmord bei uns jahrhundertelang (bis zum 18. Jh.) eine soziale Plage war.

Häufig wurden Kinder ausgesetzt. Oder man brachte sie ins Waisenhaus. Der Unterschied zum Kindesmord war nicht groß, da in den Waisenhäusern die Kindersterblichkeit bei 80-90% lag. Vgl. Jos van Ussel, Sexualunterdrückung : Geschichte der Sexualfeindschaft, Gießen 1977 (Reinbek b. Hamburg 1970), S. 85f.

5 James Cook, Meine erste Weltreise, Stuttgart 1911, S. 47.

6 Außerdem gibt es seit Menschengedenken jenseits von Prostitution das wohl recht vielen Frauen vertraute »das Schöne mit dem Nützlichen verbinden«, und es ist für Außenstehende oftmals nicht beurteilbar, ob etwas eher dem einen oder dem anderen zuzurechnen ist.

7 Für die Sklaven und Gefangenen war Ägypten aber sicherlich nicht paradiesisch…

8 Siehe dazu auch Dieter Schwab, Die rechtliche Stellung des Kindes in Geschichte und Gegenwart, in: Wolfgang Behler (Hg.); Das Kind : Eine Anthropologie des Kindes, Freiburg i. Br. 1971, S. 380. Dieser Quelle ist zu entnehmen, dass auch bei unseren eigenen Vorfahren der Hausvater die totale Gewalt über Leben und Tod von Frau und Kind hatte.

9 Siehe hierzu auch: Jens van Scherpenberg, Das Sterben der Indios : Im brasilianischen Urwald herrscht das Gesetz der Ausrottung, Die Zeit, 24.10.1969, vgl. http://www.zeit.de/1969/43/das-sterben-der-indios, abgerufen am 5.7.2017.

10 Gisela Bleibtreu-Ehrenberg, Pädophilie und Gewalt in naturvölkischen Gesellschaften und außereuropäischen Hochkulturen, in: Karin Albrecht-Désirat/Klaus Pacharzina (Hg.), Sexualität und Gewalt, Bensheim 1979, S. 127.

11 Vgl. zu diesem Abschnitt (ab: Es gibt…): Bruce Rind, Pederasty: An Integration of Empirical, Historical, Sociological, Cross-Cultural, Cross-Species, and Evolutionary Perspectives, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 36.

12 Wolfgang Hegener, Das Mannequin: vom sexuellen Subjekt zum geschlechtslosen Selbst, Tübingen 1992, S. 84f., dieser Text stellt den Anfang einer unter Punkt 2 aufgeführten Argumentation über die vier Symptome der Sexualisierung und »Emotionalisierung des Familienlebens« von G. Schmidt dar. Er verweist auf G. Schmidt, Das große Der Die Das. Über das Sexuelle, Reinbek b. Hamburg 1988, S. 22, 165, 171, 174.

13 Erich Fromm, Anatomie der menschlichen Destruktivität, Stuttgart 1974 (USA 1973), S. 150; als Quellen nennt er: Ruth Benedict 1934, Margaret Mead 1961, G. P. Murdock 1934, E. R. Service 1966, C. M. Turnbull 1965.

14 Dr. G. Buschan in: Albert Moll (Hg.), Handbuch der Sexualwissenschaften, Leipzig 1921, S. 248, 304f.

15 Vgl. zu diesem Abschnitt: GUS, S. 46f., zitiert: Angus, H. C., [The initiation ceremonies of girls as performed in Azimba Land, Central Africa], *Zeitschr Ethnol* 30:[480]; Stannus, H. S. (1910) Notes on some tribes of British Central Africa, *J Royal Anthropol Instit Great Britain & Ireland* 40, Jul-Dec.:285-335, see p309, Murdock, J. (1892) Ethnological results of the Point Barrow expedition, in the *Ninth Annual Report of the Bureau of American Ethnology, 1887-88*. Washington D.C., p418; Malinowski, “Psychoanalysis and Anthropology”, in *Psyche* 4:[318]; Jochelson, W. (1926) The Yukaghir and the Yukaghirized Tungas, in Boas, F. (Ed.) *The Jesup North Pacific Expedition*. Leiden & New York. Vol. 9, part I:[p68]; Smith, E. W. & Dale, A. M. (1920) *The Ila-Speaking Peoples of Northern Rhodesia*. London. 2 vols. See Vol. I, p38; Johnston, H. (1902) *The Uganda Protectorate*. London. Vol. II, p824; Malinowski, *loc.cit*.; Tessmann, [1913, II], p252; Weeks, J. H. (1911) *Among Congo Cannibals*. London, p127. Weeks stated: “Above the age of five years it is impossible to find a girl who is a virgin, and it has been difficult to find a word for virgin in the Congo languages”.

16 Vgl. GUS, S. 50, zitiert: Zabin, L. S. & Kiragu, K. (1998) The Health Consequences of Adolescent Sexual and Fertility Behavior in Sub-Saharan

Africa, *Stud Fam Plann* 29,2:210-32, S. 213.

17 Vgl. GUS, S. 50, zitiert: Westermarck, E. ([1901, S. 213f.]) *The History of Human Marriage*. Third Edition. London, Holub (II, 314).

18 Vgl. GUS, S. 282, verweist auf Burton, R. F. (1885-9) *The Book of the Thousand Nights and a Night*. Vol. 10, p178-219. Cf. Stonefield, H. (1966) Burton's terminal essay, *Int J Greek Love* 1,2:3-12; Dynes, W. R. (1990) Sotadic zone, in Dynes, W. R. (Ed.) *Encyclopedia of Homosexuality*. New York & London. Vol II, p1235-6.

19 Vgl. GUS, S. 54, verweist auf: Puterbaugh, G. (1990) Africa, North, in Dynes, W. R. (Ed.) *Encyclopedia of Homosexuality*. New York & London. Vol. I, p19-22.

20 Vgl. GUS, S. 204, zitiert Ploß / Renz, 1912:p544; F. Karsch-Haack, Das gleichgeschlechtliche Leben der Naturvölker, München 1911, S. 132.

21 Vgl. GUS, S. 56, verweist auf: Tessmann, G. (1904) *Die Pangwe*. Berlin. Vol. I; Murray, S. O. & Roscoe, W. (Eds., 1998) Boy-Wives and Female Husbands. Studies on African Homosexualities. New York, p142.

22 Vgl. GUS, S. 56, verweist auf Falk, K (1923) Gleichgeschlechtliches Leben bei einigen Negerstämme Angolas, *Arch Anthropol* 20:42-5. Reprinted and translated in Murray, S. O. & Roscoe, W., p168.

23 Vgl. GUS, S. 63f., zitiert: Calame-Griaule, G. (1986) Words and the Dogon World, Philadelphia, p363-4.

24 Vgl. GUS, S. 47, zitiert: Hyades & Deniker (1891) *Mission Scientifique du Cap Horn, 1882-1883*. Paris. Vol. 7, p171; Parsons, E. C. (1906) *The Family*. New York & London, p69 und: Hyades & Deniker (1891:p188); Parsons (1906:p122), *op.cit.*

25 Vgl. Bruce Rind, Pederasty: An Integration of Empirical, Historical, Sociological, Cross-Cultural, Cross-Species, and Evolutionary Perspectives, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 23f., verweist auf: L. Wallace in: R. Aldrich, Gay life and culture: A world history, New York 2006.

26 Vgl. GUS, S. 219f., zitiert Torday, E. & Joyce, T. A. (1905) Notes on the Ethnography of the Ba-Mbala, *J Royal Anthropol Inst Great Britain & Ireland* 35, Jul.- Dec.:398-426, S. 410, 420 und Culwick, G. M. (1939) New ways for old in the treatment of adolescent African girls, *Africa* 12:425-32, as cited by Pedrals (1950:p17), *op.cit.*, S. 425f.

27 Vgl. GUS, S. 220, verweist auf/zitiert Krige, Ei. J. (1937) Individual development, in Schapera, I. (Ed.) *The Bantu-Speaking Tribes of South-Africa*. London, p95-118, S. 109.

28 Vgl. GUS, S. 57, exakt steht hier:
»Typical of Sub-Saharan Africa (Uganda, Malawi, Kenya, Ethiopia, Botswana, Zimbabwe, Nigeria, Tanzania, South Africa) and the Caribbean (Jamaica), the "sugar daddy" syndrome, refers to older, relatively wealthy men who engage adolescents in sexual relationships. Schoolgirls find sugar daddies to pay school fees, etc. (Van Haren, 1999; Sellix, 1996; Bledsoe 1990; Meekers and Calvès, 1997 and refs.).«
In der originalen Anmerkung steht: »In Tanzania, young girls not infrequently report having older men or *Mshefas* (those who provide) as sexual partners (Fuglesang, M. (1997) Lessons for Life - Past and Present Modes of Sexuality Education in Tanzanian Society, *Soc Sci & Med* 44,8:1245-54). The literature is unclear about the existence of "sugar mommies".; Haren, J. van (1999) *Mapenzi na Pesa: Girls in Search for Love, Sex and Money. A Study on Adolescent Sexuality in an Urban Tanzanian Neighbourhood*. Occasional paper. Nijmegen [Holland]; Sellix, T. (1996) *An Investigation into the Relationship between Older Males and Adolescents Females in Africa: Deconstructing the "Sugar Daddy"*. Submitted in partial fulfillment of the requirements for Master of Arts in International Development. Washington, DC; Bledsoe, Caroline H. 1990 School fees and the marriage process for Mende girls in Sierra Leone, in Sanday, P. R. & Goodenough, R. G. (Eds.) *New*

Directions in the Anthropology of Gender. Philadelphia, p283–309; Meekers, D. & Calvès, A. (1997) 'Main' girlfriends, girlfriends, marriage, and money: The social context of HIV risk behaviour in sub-Saharan Africa, *Health Transition Rev* 7, Suppl.:361–75.«.

29 Heinrich Ploß/B. Renz (Hg.), Das Kind in Brauch und Sitte der Völker, Leipzig 1912, S. 543.

30 Vgl. Paul Brandt, Päderastie, in: Max Marcuse (Hg.), Handwörterbuch der Sexualwissenschaft : Enzyklopädie der natur- u. kulturwissenschaftlichen Sexualkunde des Menschen, Berlin/New York 2001 (Nachdruck der Aufl. v. 1926), S. 540.

31 Ferdinand Herrmann, Das Sexualstrafrecht in ethnologischer Sicht, in: Fritz Bauer/Hans Bürger-Prinz/Hans Giese et al. (Hg.), Sexualität und Verbrechen : Beiträge zur Strafrechtsreform, Frankfurt/M. 1963, S. 137.

32 Vgl. für den Abschnitt: Anthony Reid, Southeast Asia in the Age of Commerce 1450-1680, Volume One : The Lands below the Winds, New Haven/London 1988 (Oxford Univ. Press 1987, A. Reid 1939), S. 147, zum vergleichsweise hohen sozialen Status der Frauen siehe S. 121, 138, 168ff., 216ff.

33 Vgl. Jean Liedloff, Auf der Suche nach dem verlorenen Glück : gegen die Zerstörung unserer Glücksfähigkeit in der frühen Kindheit, München 1993 (1980/New York 1977), S. 173.

34 Vgl. Rudolf Walter Leonhardt, Wer wirft den ersten Stein? Minoritäten in einer züchtigen Gesellschaft, München 1973 (1969), S. 237.

35 Friedrich Engels, Der Ursprung der Familie des Privateigentums und des Staats, Stuttgart 1948 (ursprünglich 1884), S. 20.

36 Vgl. Magnus Hirschfeld, zitiert nach Herbert Lewandowski, Ferne Länder – fremde Sitten : Einführung in die vergleichende Sexualethnologie, Stuttgart 1958, 267f.

37 Vgl. Ingeborg Baldauf, Die Knabenliebe in Mittelasien: Bačabozlik, Berlin 1988, S. 5, sie verweist auf Adam Mez, Die Renaissance des Islams, Heidelberg 1922.

38 Vgl. Edward Conze, Der Buddhismus : Wesen und Entwicklung, Stuttgart 1953 (Oxford 1953), S. 186

39 Vgl. zu diesem Abschnitt: Victor u. Victoria Trimondi; Der Schatten des Dalai Lama : Sexualität, Magie und Politik im tibetischen Buddhismus, Düsseldorf 1999, vgl. S. 80, siehe auch S. 171ff., 184, 365, 380.

40 Ebd., S. 700, verweist auf Albert Grünwedel, Kalacakra II, o.J., S. 115.

41 Friedrich S. Krauss, Das Geschlechtleben in Glauben, Sitte, Brauch und Gewohnheitrecht der Japaner, 2. Aufl., Leipzig 1911, S. 157, 165.

42 Vgl. Andreas Neuhauser, Kambodscha, Bielefeld 1999 (1994), S. 141, 142.

43 Vgl. Bernd Schiller, Myanmar : Böse Geister tanzen nicht, Der Tagesspiegel, 9.2.2015, http://www.tagesspiegel.de/weltspiegel/reise/asien/myanmar-boese-geister-tanzen-nicht/11339710.html, abgerufen am 11.2.2015.

44 Vgl. zu diesem Abschnitt: Der „schöne Weg" des Samurai : Einheimische Tradition und griechisches Echo, http://www.schwule-kunst-geschichte.org/Culture/Japan/japan.htm, abgerufen am 8.8.2015; hier wird zitiert/verwiesen auf: Paul Gordon Schalow, trans. 1996, Kitamura Kigin, "Wild Azaleas" (Iwatsutsuji) in Partings at Dawn, an Anthology of Japanese Gay Literature, San Francisco, Gay Sunshine Press p. 103.

45 Vgl. ebd.; siehe auch: Buddhism, FANDOM/LGBT Project Wiki, http://lgbt.wikia.com/wiki/Buddhism, abgerufen am 8.8.2015.

46 Lafcadio Hearn, Izumo – Blicke in das unbekannte Japan, Frankfurt/M. 1907, S. 252.

47 Vgl. Shulamith Shahar, Kindheit im Mittelalter, München/Zürich 1991 (Tel Aviv/London 1990), S. 255, verweist auf: T. H. Hollingworth, A Demographic Study of the British Ducal Families, Population Studies II, 1957, S. 4-26; gemeint ist wahrscheinlich T. H. Hollingsworth.

48 Vgl. Florence Rush, Das bestgehütete Geheimnis: Sexueller Kindesmißbrauch, Berlin 1982, S. 50.

49 Vgl. ebd., S. 51 (Anm. S. 52), S. 71ff.; allerdings ist hier kaum ersichtlich, was

noch für das Judentum, und was für das frühe Christentum gilt.

50 Vgl. ebd., S. 69, S. 70: Angaben aus G. G. Coulton, Medieval Panorama, New York 1974, S. 639.

51 Gerhard J. Bellinger, Im Himmel wie auf Erden : Sexualität in den Religionen der Welt, München 1993, S. 395f., vgl. S. 401.

52 Mark Norlik, Tabuzone : Wissenschaftliche Erkenntnisse und ethische Grundsätze zum Umgang mit kindlicher Sexualität und Pädophilie, o.O. 2013, S. 41, https://www.ipce.info/host/norlik/Tabuzone%20e-Version.pdf, abgerufen am 29.11.2015, Anm.: der letzte Satz ist unvollständig.

53 Vgl. Rudolf Walter Leonhardt, Wer wirft den ersten Stein? Minoritäten in einer züchtigen Gesellschaft, München 1973 (1969), S. 235.

54 Vgl. Jürgen Reinacher, Befreiung von der Kindheit, Berlin 1979, S. 105, verweist auf A. A. Guha, Sexualität und Pornographie, Frankfurt a. M. 1971, S. 34f.

55 Ashley Montagu, Körperkontakt – Die Bedeutung der Haut für die Entwicklung des Menschen, Stuttgart 1984 (New York/London 1971), S. 179, zitiert V. Stefansson, The Friendly Arctic, New York 1943, S. 418; V. Stefansson, My Life with the Eskimo, New York 1915, o.S.

56 Vgl. Knud Rasmussen, The Netsilik Eskimos : Social Life and Spiritual Culture, Copenhagen 1931, S. 197.

57 Vgl. GUS, S. 595, verweist auf Osgood, C. (1958) *Ingalik Social Structure*. New Haven, S. 217.

58 Vgl. Paul Brandt, Päderastie, in: Max Marcuse (Hg.), Handwörterbuch der Sexualwissenschaft : Enzyklopädie der natur- u. kulturwissenschaftlichen Sexualkunde des Menschen, Berlin/New York 2001 (Nachdruck der Aufl. v. 1926), S. 540.

59 Friedrich S. Krauss, a.a.O., S. 104, Anm. 2.

60 Erwin J. Haeberle, Die Sexualität des Menschen : Handbuch und Atlas, Berlin/New York 1983, S. 441.

61 Vgl. Diederik F. Janssen, Growing Up Sexually : Volume 1, World Reference Atlas, Amsterdam 2002-2003 in: Erwin J. Haeberle, Archive for Sexology, Köln 2001-2014, http://www.sexarchive.info/GESUND/ARCHIV/GUS/RUSSIA_ETC.HTM, zitiert Erman, A. (1871) Ethnographische Wahrnehmingen und –erfahrungen an die Küsten des Beringsmeeres, *Zeitschr Ethnol* 3 :149-75; Cakravarti, C. (1963) *Sex Life in Ancient India*. Calcutta, p144. Hier heißt es: »Wrangel (cited by Esman, 1871:p164; see Brongersma, 1987:p111) states that North Siberia boys begin sexual relations with girls at age ten, but nevertheless enjoy contacts with men. "Chukchee believes that coition will harm a girl until her breasts are developed or she begins to menstruate. But prepubescent girls often indulge in coitus despite this belief".«

62 Arno Plack, Die Gesellschaft und das Böse – Eine Kritik der herrschenden Moral, Frankfurt a. M., Berlin, Wien 1979 (München 1967), S. 304 (zitiert/verweist auf Fridtjop Nansen, Eskimoleben, Leipzig/Berlin 1903, S. 87, 132ff.), S. 321 (verweist auf Nansen S. 129, 138ff. und Kai Berketsmith, Die Eskimos, Zürich 1948, S. 182-193).

63 Vgl. Richard Schmidt, Das Kamasutram des Vatsyayana : die indische ars amatoria, Schmiden bei Stuttgart 1968 (Nachdruck der 5. Aufl.), S. 17, 279, siehe auch S. 15; siehe auch: Richard Schmidt, Beiträge zur indischen Erotik, Berlin, 1911, z. B. S. 148ff., 176, 177, 178, 273, 286, 300f., 468, 480, 481, 482ff.

64 Vgl. Florence Rush, a.a.O., S. 129.

65 Vgl. Paul Brandt, Päderastie, in: Max Marcuse (Hg.); Handwörterbuch der Sexualwissenschaft : Enzyklopädie der natur- u. kulturwissenschaftlichen Sexualkunde des Menschen, Berlin/New York 2001 (Nachdruck der Aufl. v. 1926), S. 540.

66 Vgl. Uwe Stiller, Das Recht anders zu sein : Traditionelle Alternativen des indianischen Amerika, Berlin 1977, S. 41 (zitiert Lame Deer/Richard Erdoes, Lame Deer : Seeker of Visions, New York 1972, S. 41), S. 127 (zitiert George

B. Grinnel, Cheyenne Indians, Vol. I, University of Nebraska Press 1972, S. 129).

67 Vgl. GUS, S. 560, verweist auf McCaa, R. (1994) Marriageways in Mexico and Spain, 1500-1900, *Continuity & Change* [Great Britain] 9,1:11-43.

68 Vgl. F. Karsch, Uranismus oder Päderastie und Tribadie bei den Naturvölkern, in: Magnus Hirschfeld (Hg.), Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen, Leipzig 1901, S. 88.

69 Vgl. Sir Richard Burton, Aus dem »Terminal Essay«, in: Rolf Italiaander (Hg.), Weder Krankheit noch Verbrechen : Plädoyer für eine Minderheit, Hamburg 1969, S. 65, zitiert Hubert H. Bancroft.

70 Vgl. GUS, S. 583, verweist auf Hilger, M. I. (1951) *Chippewa Child Life and its Cultural Background*. Washington, S. 156.

71 Vgl. für den gesamten Bericht: Stanley Noyes, Los Comanches : The Horse People, 1751-1845, Albuquerque/NM 1993, S. 94, 219.

72 Heinrich Hubert Houben; Der Ruf des Nordens : Abenteuer und Heldentum der Nordpolfahrer, Berlin 1927, S. 75.

73 Vgl. GUS, S. 576, zitiert Richard B. Brandt, Hopi Ethics, Chicago 1954, S. 197, 205f.

74 Vgl. GUS, S. 572, verweist auf Sagard, Th. F. G. le (1632) *Le Grand Voyage au Pays des Hurons*. Paris, S. 160; Ronhaar, J. H. (1931) *Woman in Primitive Motherright Societies*. Groningen: Wolters/ London: D. Nutt, p335; Tooker, E. (1964) *An Ethnography of the Huron Indians, 1615-1649*. Washington, p125 84 Mees, M. C. (1997) Teach Them the Moral Way of Living: The Meeting of Huron Sexuality and European Religion, *Student Historical J* [http://www.loyno.edu/~history/journal/1997-8/Mees.html] 85 Talbot, F. X. (1949) *Saint Among the Hurons.* New York, S.58.

75 Vgl. Iwan Bloch, Die Prostitution, Berlin 1912, S. 56.

76 Vgl. GUS, S. 568, verweist auf Williams, W. (1986) *The Spirit and the Flesh: Sexual Diversity in American Indian Culture*. Boston, p89-90.

77 Vgl. GUS, S. 569, verweist auf Nettle, M. A. I., Mohave Women. MS of a lecture delivered before a woman's club, Parker, Arizona, as cited by Devereux (1951:p105), op.cit., gemeint ist hier vermutlich: Devereux, G. (1951b) Mohave Indian Verbal and Motor Profanity, in Roheim, G. (Ed.) Psychoanalysis and the Social Sciences. New York. Vol 3., p99-127.

78 Vgl. Arno Gruen, »Ich will eine Welt ohne Kriege«, Stuttgart 2006, S. 30f., er zitiert aus E. B. Leacock, Myths of Male Dominance, New York 1981.

79 Vgl. GUS, S. 563, zitiert Underhill, R. M. (1939) *Social Organization of the Papago Indians*. Columbia University Contributions in Anthropology 30. New York: AMS, 1969 reprint S. 179

80 Vgl. GUS, S. 562, zitiert Powers, S. (1877) The Pomo, in Tribes of California. Washington, p146-95, 204-17, 491-517.

81 Vgl. Erich Fromm, Anatomie der menschlichen Destruktivität, Stuttgart 1974 (USA 1973), S. 150ff.

82 Vgl. GUS, S. 719, zitiert Nimuendajú, C. (1939) *The Apinayé*. Washington; Nimuendajú, C., S. 75.

83 Vgl. GUS, S. 718, zitiert Levak, Z. D. (1973) *Kinship System and Social Structure of the Bororo of Pobojari*. Dissertation, Yale University, S. 77f.

84 Vgl. GUS, S. 718, verweist auf Colbacchini, A. (1942) *The Eastern Bororo Orarimogodogue of the Eastern Plateau of Mato Grosso*. Rio de Janiero, Brazil, S. 159

85 Vgl. GUS, S. 710, zitiert Tocantins, A. M. G. (1877) *Studies on the Mundurucu Tribe*. Rio de Janeiro. Garcia, 1877. HRAF MS [original: 73-161p; eHRAF, 2003, S. 34.

86 Vgl. GUS, S. 720, zitiert Murphy, R. F. & Quain, B. (1955[1966]) *The Trumaí Indians of Central Brazil*. Seattle & London. S. 83f. See also Gregersen (1983:p273).

87 Neue Zürcher Zeitung, 4.12.1993, S. 7.

88 Vgl. GUS, S. 715, verweist auf/zitiert Maybury-Lewis, D. (1967) *Akwe-Shavante Society*. Oxford, (p82-3, n1), S. 73f, S. 82f.

89 Vgl. GUS, S. 700, verweist auf Peters, J. F. (1984) Role socialization through the life cycle of the Yanomama: the developmental approach to the study of family in a preliterate society, *J Comparat Fam Stud* 15,2:151-74, S. 159.
90 Vgl. Otto Zerries, Pubertät und Heirat bei einem ausserandinen Indianervolk Südamerikas, den Yanoama im Grenzgebiet zwischen Venezuela und Brasilien, in: Ernst Wilhelm Müller (Hg.), Geschlechtsreife und Legitimation zur Zeugung, Freiburg/München 1985, S. 763, 766, 769 (Anm.: Yanomama oder Yanoama, beide Bezeichnungen sind richtig).
91 Vgl. GUS, S. 701, zitiert Layrisse, M. (1962) Blood group antigen tests of the Waica Indians of Venezuela, *Southwestern J Anthropol* 18:78-93, S. 82.
92 Vgl. GUS, S. 701, zitiert Wilbert, J. (1963) *The Sanema*. Caracas: Fundación La Salle de Ciencias Naturales [eHRAF], S. 87f.
93 Vgl. GUS, S. 737, zitiert Huxley, M. & Capa, C. (1965) *Farewell to Eden*. London, S. 72.
94 Vgl. GUS, S. 698, zitiert Turrado Moreno, A. (1945) *Ethnography of the Guarauno Indians*. Caracas, S. 272.
95 Vgl. Jean Liedloff, a.a.O., S. 17 u. Text auf der Buchcover-Rückseite.
96 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Kinderheirat&oldid=166801072. Die hier und im Folgenden vorhandenen Ausführungen des Autors zum Islam sollen nicht als islamfeindlich missverstanden werden. Gegen den Islam ist im Prinzip nichts einzuwenden, solange er sich wie jede andere Religion auch dem aktuellen Zeitgeist anpasst. Vor allem die Beschneidung bei Kindern und der noch immer häufig unwürdige Umgang mit Frauen haben in unserer Welt heute nichts mehr zu suchen.
97 Vgl. GUS, S. 274f., verweist auf Bullough, V. L. (1976) *Sexual Variance in Society and History*. Chicago & London, S. 214.
98 Vgl. Nawal el Saadawi, Tschador : Frauen im Islam, Bremen (London) 1980, S. 15-18.
99 Sir Richard Burton, Aus dem »Terminal Essay«, zitiert nach: Rolf Italiaander, Weder Krankheit noch Verbrechen : Plädoyer für eine Minderheit, Hamburg 1969, S. 63.
100 Vgl. für den gesamten Abschnitt: Nigel Davies, Liebe, Lust und Leidenschaft : Kulturgeschichte der Sexualität, Reinbek b. Hamburg 1987 (Düsseldorf/Wien 1985, New York 1984), S. 205f.
101 Vgl. J. Z. Eglinton, Griechische Liebe, Hamburg 1967 (New York 1964), S. 361f.
102 Zum Baccha Baazi vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Bacha_bazi&oldid=165090356
103 Erdmute Heller/Hassouna Mosbahi, Hinter den Schleiern des Islam : Erotik und Sexualität in der arabischen Kultur, München 1994 (1993), S. 189, 205.
104 Siehe hierzu: GUS, S. 343, verweist auf Dube, L. () *Women and Kinship: Perspectives on Gender in South and South-East Asia*. Tokyo [etc.], p124, da heißt es wörtlich:
»Marriage removes some of the restrictions on a girl's movements. It is viewed as conferring adulthood on both sexes.«
In diesem Falle ist zwar nur von Südostasien die Rede, aber diese These kann durchaus als universal gültig angesehen werden. Es gibt keinen hinreichenden Grund, anzunehmen, dass es an beliebigem anderen Ort auf der Welt anders sein sollte. Auch in Nigeria galten die Kinder mit Eheschließung als Erwachsene; siehe dort.
105 Vgl. Ludwig Friedlaender, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms, 1. Bd., Leipzig 1919, S. 275ff.
106 Vgl. GUS, S. 279, zitiert Murray, S. O. (1987) The Mamlukes, in Murray, S. O. (Ed.) *Cultural Diversity and Homosexualities*. New York, p213-9; Greenberg, D. F. (1988) *The Construction of Homosexuality*. Chicago & London, p31 und Hardman, P. (1990) *Homoaffectionism.* San Fransisco; Williams, W. L. (1998) Social acceptance of same-sex relationships in families: models from other cultures, in D'Augelli, A. & Patterson, Ch. (Eds.) *Lesbian, Gay and Bisexual Identities in Families*. New York; Williams, W. L. (2000) Reply to Kirkpatrick,

Current Anthropol 41,3:403-5.

107 Vgl. Detlef Kunert, Gesellschaftliche Bedingungen der Einführung der Sexualerziehung an den allgemeinbildenden Schulen der BRD, in: Karin Albrecht-Désirat/Klaus Pacharzina (Hg.), Konfliktfeld Kindersexualität : Sexualwissenschaftliche, institutionelle und rechtliche Aspekte der Sexualerziehung, Frankfurt/M. 1978, S. 38f.

108 Siehe hierzu auch das Zitat von Jutta Ditfurth unter dem Stichwort »AIDS«.

109 Vgl. Helmut Kentler, Vorwort, in: Will McBride/Helga Fleischhauer-Hardt, Zeig Mal! Ein Bilderbuch für Kinder und Eltern, Wuppertal 1980 (1974), S. 4ff.

110 Vgl. D. H. Mader/Gert Hekma, Same Sex, Different Ages: On Pederasty in Gay History, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 166. Verweisen auf Randy Trumbach, 1989.

111 Vgl. Cosimo Schinaia, On Paedophilia, London 2010 (Turin 2001), S. 97 (verweist auf Aguglia & Riolo, 1999), S. 98.

112 Shulamith Shahar, a.a.O., S. 139, verweist auf Myrc, 1868, S. 5.

113 Vgl. Paul Brandt, Päderastie, in: Max Marcuse (Hg.); Handwörterbuch der Sexualwissenschaft : Enzyklopädie der natur- u. kulturwissenschaftlichen Sexualkunde des Menschen, Berlin/New York 2001 (Nachdruck der Aufl. v. 1926), S. 540.

114 Vgl. Florence Rush, Das bestgehütete Geheimnis: Sexueller Kindesmißbrauch, Berlin 1982, S. 69.

115 Vgl. Shulamith Shahar, a.a.O., S. 239, 241, 244f.; verweist auf: Norbert Elias, 1976, Bd. I, sowie Bernhard von Gordon, 1570.

116 Vgl. Clellan S. Ford/Frank A. Beach, Das Sexualverhalten von Mensch und Tier, Berlin 1954 (New York 1951), S. 199, 200, 201, 213.

117 Vgl. Bronislaw Malinowski, Fritz Kramer (Hg.), Schriften zur Anthropologie, Bd. 4, Frankfurt/M. 1986, S. 125.

118 Gisela Bleibtreu-Ehrenberg, Der pädophile Impuls : Wie lernt ein junger Mensch Sexualität? in: Melvin J. Lasky/Helga Hegewisch (Hg.); Liebe, Sexualität und soziale Mythen, Reihe: Der Monat neue Folge Nr. 294, Weinheim/Basel 1985, S. 182.

119 Vgl. Nigel Davies, Liebe, Lust und Leidenschaft : Kulturgeschichte der Sexualität, Reinbek b. Hamburg 1987 (Düsseldorf/Wien 1985, New York 1984), S. 127.

120 Vgl. Paul Brandt, Päderastie, in: Max Marcuse (Hg.); Handwörterbuch der Sexualwissenschaft : Enzyklopädie der natur- u. kulturwissenschaftlichen Sexualkunde des Menschen, Berlin/New York 2001 (Nachdruck der Aufl. v. 1926), S. 540.

121 GUS, S. 275f., zitiert DeMause, L. (1991) The Universality of Incest, *J Psychohist* 19,2:123-64, S. See also DeMause, L. (nd) *The Emotional Life of Nations*. Karnac Bo. Online ed., chapter 7. Sowie: Edwardes, A. & Masters, R. E. L. (1961) The Cradle of Erotica. N.Y. p40, 42, 239-45 [orig.footnote].

122 Vgl. GUS, S. 277, zitiert Miner, H. M. & De Vos, G. (1960) *Oasis and Casbah*. Ann Arbor. Also quoted by Edwardes (1967a:xiii).

123 Vgl. GUS, S. 275, zitiert Edwardes, A. & Masters, R. E. L. (1961) *The Cradle of Erotica*. N.Y., S. 121. See also Edwardes, A. (1959) *The Jewel in the Lotus*. N.Y.

124 Vgl. Harald Motzki, Geschlechtsreife und Legitimation zur Zeugung im frühen Islam, in: Ernst W. Müller, Geschlechtsreife und Legitimation zur Zeugung, Freiburg/München 1985, S. 494, vgl. S. 482, 493.

125 Vgl. Wolf Vogel, Heimliche Liebe : Eros zwischen Knabe und Mann, Hamburg 1997, S. 32f.

126 Vgl. https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Pederasty&oldid=788146445

127 Victor Areco, Das Liebesleben der Zigeuner, Leipzig 1914, S. 32, 34, 35, 43, 51f., 85, 86, 173.

128 Vgl. René Guyon, Vernünftige Sexualpolitik : Das sexuelle Vergnügen, Karlovy Vary 2007, S. 42.

129 Vgl. über Argentinien: Wilfred von Oven, Argentinien : Stern Südamerikas,

Zürich 1957, S. 73-81; des Weiteren: GUS, S. 684, verweist auf Sumner, W. G. (1906) *Folkways*. Boston [etc.], S. 382 und Sumner, apparently citing Schomburgk, M. R., *Travels in British Guiana, 1840-1844*. Transl. from the German. I, p122; and also Wickham (1895:p205).

130 Vgl. GUS, S. 684, verweist auf Métraux, A. (1948) *The Guarani*. Washington, D.C.

131 Vgl. GUS, S. 685, zitiert Pim, B. & Seeman, B. (1869) *Dotting on the Roadside, Panama, Nicaragua and Mosquito*. London, p306-7. See also Esquemeling, J. (1893) *The Buccaneers of America*. Edited by H. Powell. London, p253; Conzemius (1932) *Ethnographical Surveu of the Miskito and Sumu Indians of Honduras and Nicaragua*. Washington, p145, 147; Moravian Church (1898) *Rules and Regulations of the Moskito Mission Province* […]. Hernhut, p22.

132 Vgl. Florence Rush, a.a.O., S. 50, 52, 65.

133 Ebd., S. 50 (vgl. S. 64f.).

134 Ebd., S. 65, verweist auf Fred Rosner, Sex Ethics of Maimonides, New York 1974, S. 122; in einer Anmerkung auf S. 65 ist zu lesen, dass später für die Vergewaltigung kleiner Jungen die Prügelstrafe empfohlen wurde.

135 Vgl. Lloyd deMause (Hg.), Hört ihr die Kinder weinen : Eine psychogenetische Geschichte der Kindheit, Frankfurt/M. 1980 (1977/New York 1974), S. 71f.

136 Friedrich Engels, Der Ursprung der Familie des Privateigentums und des Staats, Stuttgart 1948 (ursprünglich 1884), S. 20.

137 Vgl. GUS, S. 465f., verweist auf ECPAT International, Online Database [http://www.ecpat.net/eng/Ecpat_inter/projects/monitoring/online_database/index.asp].

138 Vgl. Joni Seager/Ann Olson, Der Frauenatlas : Daten, Fakten und Informationen zur Lage der Frauen auf unserer Erde, Frankfurt/M. 1986, Karte 6 (im Kartenteil o.S.).

139 Vgl. ebd., Karte 2 (im Kartenteil o. S.).

140 Vgl. Iwan Bloch, Die Prostitution, Berlin 1912, S. 800.

141 Siehe u. a.: https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Pederasty&oldid=788146445

142 Vgl. für den gesamten Abschnitt: Vladimir Nabokov/Simon Karlinsky (Hg.); Briefwechsel mit Edmund Wilson 1940-1971, Reinbek b. Hamburg 1995 (New York 1979), S. 441ff.

143 Ebd. S. 442f.

144 Elias Metschnikoff, Studien über die Natur des Menschen : Eine optimistische Philosophie, Leipzig 1904, S. 117f., 119.

145 Otto Stoll, Das Geschlechtsleben in der Völkerpsychologie, Leipzig 1908, S. 555-557.

146 Gisela Bleibtreu-Ehrenberg, Pädophilie und Gewalt in naturvölkischen Gesellschaften und außereuropäischen Hochkulturen, in: Karin Albrecht-Désirat, Klaus Pacharzina (Hg.), Sexualität und Gewalt, Bensheim 1979, S. 130.

147 Vgl. Bruce Rind, Pederasty: An Integration of Empirical, Historical, Sociological, Cross-Cultural, Cross-Species, and Evolutionary Perspectives, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 22f., verweist auf: Baldauf, 1988; Crampton, 2003; Massad, 2007; Murray & Roscoe, 1998; Patané, 2006; Rahman, 1989; Rouayheb, 2005; Schild, 1988; Wright & Rowson, 1997; Adam, 1985; Herdt, 1997.

148 Vgl. Rudolf Walter Leonhardt, Wer wirft den ersten Stein? Minoritäten in einer züchtigen Gesellschaft, München 1973 (1969), S. 145, zitiert nach Schmidt/Sigusch, Zur Frage des Vorurteils gegenüber sexuell devianten Gruppen, Stuttgart 1967, S. 3.

149 Vgl. Gisela Bleibtreu-Ehrenberg, Pädophilie und Gewalt in naturvölkischen Gesellschaften und außereuropäischen Hochkulturen, in: Karin Albrecht-Désirat, Klaus Pacharzina (Hg.); Sexualität und Gewalt, Bensheim 1979, S. 125.

150 Vgl. Joni Seager/Ann Olson, a.a.O., S. 92ff.

151 Vgl. Child marriage rate still high – minister, irinnews.org v. 13.7.2004, http://www.irinnews.org/news/2004/07/13/child-marriage-rate-still-high-minister, abgerufen am 24.9.2017.
152 Antonia Rados, Fernsehreporterin : Sex-Sklaven in Afghanistan, Berliner Zeitung, 1.4.2010, http://www.berliner-zeitung.de/von-antonia-rados--fernsehreporterin-sex-sklaven-in-afghanistan-15067996, abgerufen am 24.9.2017.
153 Vgl. https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Bacha_bazi&oldid=788457441
154 Vgl. Ingeborg Baldauf, Die Knabenliebe in Mittelasien: Bačabozlik, Berlin 1988, S. 5, 6, 11, 24, 39.
155 Vgl. Edward Brongersma, Kindersexualität und Recht, in: Wolf Vogel, Heimliche Liebe : Eros zwischen Knabe und Mann, Hamburg 1997, S. 68, er verweist auf Walter Cline, 1936 und Peter von Eeten e. a., 1972.
156 Vgl. GUS, S. 301, zitiert Jacobus X ([1893] 1898) *L'Amour aux Colonies.* Paris. 3 vols. 2nd & enl. English ed., *Untrodden Fields of Anthropology* (etc.). Paris: Librairie de Medecine, Folklore et Anthropologie. 2 vols., Bd. 2, S. 95, Bloch, 1902, Bd. 1, S. 257 und Lane, E. W. (1836) *An Account of the Manners and Customs of the Modern Egyptians*. London; Scott (1960:p74) und Drew, D. & Drake, J. (1969) *Boys for Sale*. New York, S. 54-58.
157 Vgl. Steffen Wenig, Die Frau im alten Ägypten, Leipzig 1967, S. 11.
158 Vgl. Ivar Lissner, So habt Ihr gelebt : Die grossen Kulturen der Menschheit, Stuttgart/Gütersloh o. J./1970?, S. 77f.
159 Vgl. Steffen Wenig, Die Frau im alten Ägypten, Leipzig 1967, S. 21.
160 Karl Marx, Das Kapital : Kritik der politischen Ökonomie, Berlin 1952 (nach der 2. Aufl. v. 1872), S. 478.
161 Nigel Davies, Liebe, Lust und Leidenschaft : Kulturgeschichte der Sexualität, Reinbek b. Hamburg 1987 (Düsseldorf/Wien 1985, New York 1984), S. 149.
162 Vgl. Iwan Bloch, Die Prostitution, Berlin 1912, S. 633.
163 Vgl. ebd., S. 84.
164 Vgl. Nigel Davies, a.a.O., S. 202.
165 Zu Philo vgl.: Michael Brinkschröder/Fritz Graf/Hans G. Kippenberg et al. (Hg.), Sodom als Symptom : Gleichgeschlechtliche Sexualität im christlichen Imaginären – eine religionsgeschichtliche Anamnese, Berlin 2006, S. 374; vgl. Otto Kaiser, Philo von Alexandrien : Denkender Glaube – Eine Einführung, Göttingen/Bristol 2015, S. 112f.
166 Vgl. Hans Licht, Sittengeschichte Griechenlands, Bd. 2, Das Liebesleben der Griechen, Dresden/Zürich 1926, S. 159.
167 Vgl. UNICEF Zeitschrift 2/2001.
168 Vgl. GUS, S. 51. Die ursprüngliche Quelle geht nicht eindeutig aus dem Text hervor, wahrscheinlich jedoch: eine 1991 UN population card. As reprinted in Ocholla-Ayayo, A. B. C. (1994) Sociocultural influence on family-planning acceptance in Africa: special reference to Kenya, Afr Anthropol 31-48, see p42-3.
169 Vgl. http://www.ageofconsent.com/ageofconsent.htm, abgerufen am 28.7.2014.
170 Vgl. GUS, S. 287, wörtlich heißt es hier:
»Albania's current regulations on 'Unlawful sexual intercourse with Minors', (Art.100, Penal Code) states that "[c]ommitting unlawful sexual intercourse with a girl, under the age of fourteen (14) or having not reached the age of puberty, is punished by imprisonment term varying from five (5) to fifteen (15) years".«.
171 Vgl. Erich Bethe, Die dorische Knabenliebe – Ihre Ethik und ihre Idee, in: Rheinisches Museum für Philologie, Hg. Franz Buecheler/August Brinkmann, 62. Bd., Frankfurt/M. 1907, S. 475.
172 Vgl. Bruce Rind, Pederasty: An Integration of Empirical, Historical, Sociological, Cross-Cultural, Cross-Species, and Evolutionary Perspectives, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 22; verweist auf: Greenberg, 1988; Murray, 1997/2000; Williams, 1992.
173 Vgl. Diederik F. Janssen, Growing Up Sexually : Volume 1, World Reference Atlas, Amsterdam 2002-2003 in: Erwin J. Haeberle, Archive for Sexology, Köln

2001-2014,
http://www.sexarchive.info/GESUND/ARCHIV/GUS/ALBANIA.HTM, abgerufen am 1.8.2015, zitiert Renton, D. (2001) Child Trafficking in Albania, p16 [http://www.pelastakaalapset.fi/childtraffic.pdf / http://www.globalmarch.org/child-trafficking/virtual-library/child-trafficking-in-albania.pdf].

174 Vgl. GUS, S. 297, zitiert Hanoteau, A. & Letourneaux, A. (1893) *La Kabylie et les Coutumes Kabyles*. Paris. Vol. ii, p149; Parsons, E. C. (1906) *The Family*. New York & London, p40.; wörtlich heißt es hier:
»Among the Kabyles, "[a] father may marry his daughter before she has reached puberty".«.

175 Vgl. Paul Brand, Päderastie, in: Max Marcuse (Hg.); Handwörterbuch der Sexualwissenschaft : Enzyklopädie der natur- u. kulturwissenschaftlichen Sexualkunde des Menschen, Berlin/New York 2001 (Nachdruck der Aufl. v. 1926), S. 542. Siehe auch GUS, S. 54.

176 Vgl. Stephen O. Murray, Angkor Life, Bua Luang Books, Bangkok/San Francisco 1996, S. 28, 29ff.

177 Vgl. ebd. S. 32

178 Vgl. Andreas Neuhauser, Kambodscha, Bielefeld 1999 (1994), S. 276, Zitat des chinesischen Diplomaten Chou Ta-kuan aus dem 13. Jh. über Angkor.

179 Vgl. Madeleine Giteau, Angkor, Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 1976 (Fribourg 1976), S. 232.

180 Vgl. ChartsBin, http://chartsbin.com/view/hxj, abgerufen am 4.6.2015.

181 Vgl. Diederik F. Janssen, Growing Up Sexually : Volume 1, World Reference Atlas, Amsterdam 2002-2003 in: Erwin J. Haeberle, Archive for Sexology, Köln 2001-2014, http://www.sexarchive.info/GESUND/ARCHIV/GUS/ANGOLA.HTM, zitiert Altuna, P. R. (1993) *Cultura Tradicional Banto,* 2nd ed., Luanda; Secretariado Arquidiocesano Pastoral, abgerufen am 17.9.2017.

182 Vgl. http://www.ageofconsent.com/ageofconsent.htm, abgerufen am 28.7.2014.

183 Vgl. ChartsBin, http://chartsbin.com/view/hxj, abgerufen am 4.6.2015.

184 Vgl. Heinrich Ploß/B. Renz, Das Kind in Brauch und Sitte der Völker, Leipzig 1912, S. 704.

185 Vgl. Ray Harris, Integrale Sexualwissenschaft, 2006, http://www.integralworld.net/de/harris22_de.html, abgerufen am 12.10.2017.

186 Vgl. GUS, S. 538, verweist auf Ploß and Bartels, II. See Eyre, E. J. (1845) *Journals of Expeditions of Discovery into Central Australia* [etc.]. London. Vol. 2. "Puellæ teneræ a decimo primum anno, et pueri a decimo tertio quarto, inter se miscentur". S. 320.

187 Vgl. für den gesamten Abschnitt: Nigel Davies, Liebe, Lust und Leidenschaft : Kulturgeschichte der Sexualität, Reinbek b. Hamburg 1987 (Düsseldorf/Wien 1985, New York 1984), S. 46.

188 Paul Drechsel, Geschlechtsreife und Legitimation zur Zeugung bei den australischen Ureinwohnern, in: Ernst W. Müller, Geschlechtsreife und Legitimation zur Zeugung, Freiburg/München 1985, S. 747.

189 Vgl. Nigel Davies, a.a.O., S. 47.

190 Vgl. GUS, S. 551f., siehe u. a. Purcell, B. H. (1893) Rites and customs of Australian Aborigines, *Zeitschr Ethnol* 25:286-9, see p287.

191 Vgl. Bruce Rind, Pederasty: An Integration of Empirical, Historical, Sociological, Cross-Cultural, Cross-Species, and Evolutionary Perspectives, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 26, verweist auf: Strehlow, 1913-1915.

192 Vgl. Joachim S. Hohmann (Hg.), Pädophilie Heute : Berichte, Meinungen und Interviews zur sexuellen Befreiung des Kindes, Frankfurt a. M./Berlin 1980, S. 71.

193 Vgl. Bruce Rind, Pederasty: An Integration of Empirical, Historical, Sociological, Cross-Cultural, Cross-Species, and Evolutionary Perspectives, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the

debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 26, verweist auf: Greenberg, 1988; Williams, 1992.

194 Vgl. Diederik F. Janssen, Growing Up Sexually : Volume 1, World Reference Atlas, Amsterdam 2002-2003 in: Erwin J. Haeberle, Archive for Sexology, Köln 2001-2014, http://www.sexarchive.info/GESUND/ARCHIV/GUS/AZTEC.HTM, abgerufen am 31.7.2015, verweist auf/zitiert: CollecÇao de Noticias para a Historia e Geografia das NaÇoes Ultramarinas [etc.] 1813, II:p304ff. Cited by Bloch, I. ([1933]) Anthropological Studies in the Strange Sexual Practises of All Races and All Ages. New York, p85; Madsen, W. (1960) The Virgin's Children. New York: Greenwood; McCaa, R. (2003) The Nahua calli of ancient Mexico: household, family, and gender, Continuity & Change 18,1:23-48. Cf. http://www.hist.umn.edu/~rmccaa/calli/index0.htm; McCaa, R. (1994) Child marriage and complex families among the Nahuas of ancient Mexico, Lat Am Popul Hist Bull Fall (26):2-11; McCaa, R. (1997) Child Marriage and Complex Families (Cemithualtin) among the Ancient Aztec (Nahua). Colonial History Workshop, University of Minnesota, Jan. 15, 1997. Spanish version published under the title Matrimonio infantil, cemithualtin (familias complejas) y el antiguo pueblo nahua in Hist Mex 46(1996),1:3-70.

195 Vgl. Paul Brandt, Päderastie, in: Max Marcuse (Hg.); Handwörterbuch der Sexualwissenschaft : Enzyklopädie der natur- u. kulturwissenschaftlichen Sexualkunde des Menschen, Berlin/New York 2001 (Nachdruck der Aufl. v. 1926), S. 538.

196 Vgl. Bangladesch: Kinderheirat schadet Mädchen, Human Rights Watch, 9.6.2015 https://www.hrw.org/de/news/2015/06/09/bangladesch-kinderheirat-schadet-madchen, abgerufen am 6.7.2015.

197 Vgl. Joni Seager/Ann Olson, a.a.O., S. 92ff.

198 Vgl. GUS, S. 682, verweist auf ECPAT International, Online Database, 2002 [http://www.ecpat.net/eng/Ecpat_inter/projects/monitoring/online_database/index.asp]. Die Quelle bezüglich des Geschlechtsverkehrs mit Jungen ist identisch oder nicht angegeben.

199 Vgl. Joni Seager/Ann Olson, a.a.O., S. 92ff.

200 Vgl. GUS, S. 682, verweist auf Graupner, H. (2000) Sexual consent: The criminal law in Europe and overseas, Arch Sex Behav 29,5:415-61, [http://www.ecpat.net/eng/Ecpat_inter/projects/monitoring/online_database/index.asp] und http://www.ilga.org/Information/Legal_survey/Americas/1world_legal_survey__americas.htm

201 James Cook, Meine erste Weltreise, Stuttgart 1911, S. 2f.

202 Vgl. Joni Seager/Ann Olson, a.a.O., Karte 6 (im Kartenteil o.S.).

203 Vgl. GUS, S. 707, verweist auf Sardenberg, C. M. B. (1994) De sangrias, tabus e poderes: a menstruacao numa perspectiva socio-antropologica [Of Bloodletting, Taboos and Powers: Menstruation from a Socioanthropological Perspective], *Estud Feministas* 2,2:314-44.

204 Vgl. GUS, S. 715, verweist auf/zitiert Crocker, W. & Crocker, J. (1994) *Canela*. Forth Worth [etc.], S. 33f., 104f., 156f. Anm.: der Text in der Klammer stammt von K.S.

205 Vgl. Heinrich Ploß/B. Renz, Das Kind in Brauch und Sitte der Völker, Leipzig 1912, S. 714.

206 Vgl. GUS, S. 716, Henry, J. (1941 [1964]) *Jungle People: A Kaingang Tribe of the Highlands of Brazil*. New York: J. J. Augustin. S. 17ff. See also Róheim, G. (1956) The individual, the group, and mankind, *Psychoanal Quart* 25:1-10, p6-7; Stephens (1963:p376-7).

207 Vgl. GUS, S. 713, Werner, zitiert bei Frayser, S. G. (1994) Defining normal childhood sexuality: An anthropological approach, *Ann Rev Sex Res* 5:173217.

208 Vgl. GUS, S. 708, zitiert Neuhouser, K. (1998) "If I Had Abandoned My Children": Community Mobilization and Commitment to the Identity of Mother in Northeast Brazil, *Social Forces* 77,1:331-58, S. 346.

209 Vgl. GUS, S. 709, verweist auf Porto, S. O., Cardoso, D. D., Queiroz, D. A., Rosa, H., Andrade, A. L., Zicker, F. & Martelli, C. M. (1994) Prevalence and risk

factors for HBV infection among street youth in central Brazil, *J Adolesc Health* 15,7:577-81. Wörtlich heißt es hier:
»Porto et al. found that among 496 street adolescents from 9 to 20 years old in central Brazil, the age at first sexual intercourse was as low as 9 years old, and approximately 60% of this sample had had at least one “sexual relationship” by the age of thirteen.«.

210 Vgl. https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Child_prostitution&oldid=787291518

211 Vgl. Jutta Ditfurth, Lebe wild und gefährlich : Radikalökologische Perspektiven, Köln 1991, S. 279.

212 Vgl. http://www.ageofconsent.com/ageofconsent.htm, abgerufen am 28.7.2014.

213 Vgl. ebd.

214 Vgl. ebd.

215 Vgl. Bruce Rind, Pederasty: An Integration of Empirical, Historical, Sociological, Cross-Cultural, Cross-Species, and Evolutionary Perspectives, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 23, verweist auf: Murray & Roscoe, 1998; Tauxier, 1912.

216 Vgl. GUS, S. 174, verweist auf Meyer, H. (1916) *Die Barundi*. Leipzig: O. Spamer, S. 106.

217 Zu Kaiserin Theodora siehe u. a. Frieder Leipold, Pädophilie : Geschichte des sexuellen Missbrauchs, Focus Online, 9.3.2010, http://www.focus.de/wissen/mensch/geschichte/tid-17484/paedophilie-kinder-als-lustsklaven_aid_487764.html, abgerufen am 1.6.2015.

218 Vgl. http://www.ageofconsent.com/ageofconsent.htm, abgerufen am 28.7.2014.

219 Vgl. ChartsBin, http://chartsbin.com/view/hxj, abgerufen am 4.6.2015.

220 Vgl. Joni Seager/Ann Olson, a.a.O., S. 92ff.

221 Vgl. GUS, S. 743, zitiert Ford and Beach, 1951:p191, gemeint ist wahrscheinlich New York 1951, Patterns of Sexual Behavior.

222 Vgl. GUS, S. 743, verweist auf Danielsson, o. J., S. 89f., gemeint ist wahrscheinlich Danielsson, B., London 1954/1956, Love in the South Seas.

223 Vgl. http://www.ageofconsent.com/ageofconsent.htm, abgerufen am 28.7.2014.

224 Vgl. Herbert Lewandowski, Ferne Länder – fremde Sitten : Einführung in die vergleichende Sexualethnologie, Stuttgart 1958, S. 212.

225 Vgl. Nigel Davies, Liebe, Lust und Leidenschaft : Kulturgeschichte der Sexualität, Reinbek b. Hamburg 1987 (Düsseldorf/Wien 1985, New York 1984), S. 225, 235f.

226 Vgl. Florence Rush, a.a.O., S. 276, verweist auf: René Guyon, Ethics of Sexual Acts, New York 1941, S. 44-72.

227 Ferdinand Freiherr von Reitzenstein, Liebe und Ehe in Ostasien und bei den Kulturvölkern Altamerikas, Stuttgart 1910, S. 18.

228 Vgl. Bruce Rind, Pederasty: An Integration of Empirical, Historical, Sociological, Cross-Cultural, Cross-Species, and Evolutionary Perspectives, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 24, verweist auf: Crompton, 2003; Hinsch, 1990; Leupp, 1995; dieser Sachverhalt wird verdeutlicht auf S. 36.

229 Dr. G. Buschan, Die geschlechtlichen Äußerungen der Naturvölker, in: Albert Moll (Hg.), Handbuch der Sexualwissenschaften, Leipzig 1921, S. 249.

230 Vgl. Jens Damm, Homosexualität und Gesellschaft in Taiwan : 1945 bis 1995, Münster, Hamburg, London 2003, S. 35, verweist auf Ferdinand Karsch-Haack, Das gleichgeschlechtliche Leben der Ostasiaten, München 1906, S. 13.

231 Friedrich S. Krauss, Das Geschlechtleben in Glauben, Sitte, Brauch und Gewohnheitrecht der Japaner, Leipzig 1911, S. 169, zitiert Berthold Laufer, Ein homosexuelles Bild aus China, Anthropophyteia, 1909.

232 Vgl. David F. Greenberg, “Here’s to You, Mr. Robinson”: Men Who Have Sexual Relations with Male Minors, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 206.
233 Vgl. für den gesamten Abschnitt: Diederik F. Janssen, Growing Up Sexually : Volume 1, World Reference Atlas, Amsterdam 2002-2003 in: Erwin J. Haeberle, Archive for Sexology, Köln 2001-2014, http://www.sexarchive.info/GESUND/ARCHIV/GUS/CHINA.HTM; abgerufen am 1.8.2015, hier wird verwiesen auf Linck-Kesting, G. (1985) China: Geschlechtsreife und Legitimation zur Zeugung, in Müller, E. W. (Ed.) Geschlechtsreife und Legitimation zur Zeugung. München: K. A. Freiburg, p85-176 und Westermarck, Marriage, Vol. 1, p120.
234 Vgl. ebd.
235 Vgl. Ernest Borneman, Sexualität, in: Karl W. Bauer/Heinz Hengst (Hg.), Kritische Stichwörter zur Kinderkultur, München 1978, S. 296.
236 Vgl. Robert T. Francoeur/Raymond J. Noonan, The Continuum Complete International Encyclopedia of Sexuality, New York/London 2004, S. 237.
237 Vgl. GUS, S. 648, verweist auf Stone, D. (1962) *The Talamancan Tribes of Costa Rica*. Cambridge, Mass.: Peabody Museum, S. 28.
238 Vgl. Robert T. Francoeur/Raymond J. Noonan, The Continuum Complete International Encyclopedia of Sexuality, New York/London 2004, S. 234, verweist auf J. Schifter, 1997/1998.
239 Vgl. zur Abtreibung: Joni Seager/Ann Olson, a.a.O., Karte 9 (im Kartenteil o.S.).
240 Rüdiger Lautmann, Gesellschaftliche Normen der Sexualität, in: Renate-Berenike Schmidt/Uwe Sielert (Hg.); Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung, Weinheim/München 2008, S. 218.
241 Vgl. Uwe Sielert, Sexualpädagogik und Sexualerziehung in Theorie und Praxis, in: ebd., S. 42, zitiert Stumpe/Weller, 1995, S. 99.
242 A. Link/K. Nachtsheim et al., Kurt Demmler : Der Liederling, Bild, 8.2.2009, http://www.bild.de/news/vermischtes/selbstmord-vor-missbrauch-prozess-7335290.bild.html, abgerufen am 4.9.2016.
243 Vgl. Kurt Starke, Sexuelle Verwahrlosung in der DDR? in: Michael Schetsche u. Renate-Berenike Schmidt (Hg.); Sexuelle Verwahrlosung : Empirische Befunde – Gesellschaftliche Diskurse – Sozialethische Reflexionen, Wiesbaden 2010, S. 79f., verweist auf: PARTNER III, 1990, S. 37.
244 Vgl. Robert T. Francoeur/Raymond J. Noonan, The Continuum Complete International Encyclopedia of Sexuality, New York/London 2004, S. 454, von welchem Datum diese Angabe stammt, ist nicht bekannt.
245 »Vorgetäuscht« bedeutet, dass zwar nach der Verschärfung des Sexualstrafrechts 1994 offiziell sexuelle Handlungen von über 21-jährigen an 14- bis 16-jährigen Jugendlichen u. U. noch straffrei sind, aber die Bedingungen sind dermaßen inakzeptabel, dass sich so gut wie kein Erwachsener, der ein Gehirn sein eigen nennt, heute noch auf eine Beziehung mit einem Jugendlichen unter 16 einlassen würde. Ehrlicher wäre die Schweizer Lösung. Vgl. Stichwort »Pädophilie« unter Anm. 6.
246 Vgl. Rudolf Walter Leonhardt, Unfug mit Unschuld und Unzucht, Die Zeit, 18.4.1969, http://www.zeit.de/1969/16/unfug-mit-unschuld-und-unzucht, abgerufen am 9.10.2017.
247 Vgl. Tilly Till, Solange Gefühle schweigen : Gewalt gegen Kinder und das Tabu Pädophilie : Ängste und Gedanken, Gespräche und Erkenntnisse, Hamburg 1990, S. 69
248 Vgl. zu diesem Abschnitt: Helmut Kentler, Eltern lernen Sexualerziehung, Reinbek b. Hamburg 1981 (1975), S. 27f.
249 Vgl. Jutta Ditfurth, Lebe wild und gefährlich : Radikalökologische Perspektiven, Köln 1991, S. 360.
250 Vgl. Peter Schult, Die Pädophilie-Bewegung in Westdeutschland – Rückblick und Perspektiven, in: Joachim S. Hohmann (Hg.), Pädophilie Heute : Berichte,

Meinungen und Interviews zur sexuellen Befreiung des Kindes, Frankfurt a. M./Berlin 1980, S. 17, verweist auf Edward Brongersma, o.J.

251 Vgl. Paul Brandt, Päderastie, in: Max Marcuse (Hg.); Handwörterbuch der Sexualwissenschaft : Enzyklopädie der natur- und kulturwissenschaftlichen Sexualkunde des Menschen, Berlin/New York 2001 (Nachdruck der Aufl. v. 1926), S. 539.

252 Vgl. GUS, S. 683, Quelle nicht eindeutig ersichtlich.

253 Vgl. ebd.; ChartsBin, http://chartsbin.com/view/hxj, abgerufen am 4.6.2015.

254 Vgl. Joni Seager/Ann Olson, a.a.O., S. 92.

255 Vgl. ebd., S. 92ff.

256 Vgl. https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Pederasty&oldid=788146445

257 Vgl. Bruce Rind, Pederasty: An Integration of Empirical, Historical, Sociological, Cross-Cultural, Cross-Species, and Evolutionary Perspectives, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 22, verweist auf: Chandos, 1984; Gathorne-Hardy, 1978; Lambert & Lambert, 1968; Lewis, 1955; Nash, 1961.

258 Vgl. Albert Moll, Handbuch der Sexualwissenschaften, Leipzig 1921, S. 419.

259 Karl Marx, Das Kapital : Kritik der politischen Ökonomie, Berlin 1932, S. 440, 445 (zitiert aus einem Bericht über Kinderarbeit 1866 u. 1861).

260 Vgl. Peter Schult, Die Pädophilie-Bewegung in Westdeutschland – Rückblick und Perspektiven, in: Joachim S. Hohmann (Hg.), Pädophilie Heute. Berichte, Meinungen und Interviews zur sexuellen Befreiung des Kindes, Frankfurt a. M./Berlin 1980, S. 17, Zitat v. Edward Brongersma , o. J.

261 Vgl. für den gesamten Abschnitt: J. Z. Eglinton, Griechische Liebe, Hamburg 1967 (New York 1964), S. 398, 399, 502.

262 Vgl. Rudolf Walter Leonhardt, Wer wirft den ersten Stein? Minoritäten in einer züchtigen Gesellschaft, München 1973 (1969), S. 152, zitiert Lichtenberg.

263 Vgl. Shulamith Shahar, a.a.O., S. 139, 338.

264 Vgl. Joni Seager/Ann Olson, a.a.O., S. 92ff.

265 Vgl. http://www.ageofconsent.com/ageofconsent.htm, abgerufen am 28.7.2014.

266 Vgl. Quelle: H. A. Shapiro, Modest Athletes and Liberated Women: Etruscans on Attic Black-figure Vases, in: Beth Cohen (Hg.); Not the Classical Ideal : Athens and the Construction of the Other in Greek Art, Leiden/NL 2000, S. 315ff.

267 Vgl. Alexander Demandt, "Und ich beschloss, mich durch die Praxis aufzuklären", Die Welt, 15.7.2000, http://www.welt.de/print-welt/article523215/Und-ich-beschloss-mich-durch-die-Praxis-aufzuklaeren.html, abgerufen am 20.2.2016.

268 Vgl. J. Z. Eglinton, Griechische Liebe, Hamburg 1967 (New York 1964), S. 462f.

269 Vgl. Florence Rush, a.a.O., S. 113.

270 Vgl. J. Z. Eglinton, Griechische Liebe, Hamburg 1967 (New York 1964), S. 120.

271 Vgl. Ernest Borneman, Das Geschlechtsleben des Kindes : Beiträge zur Kinderanalyse und Sexualpädologie, München 1988 (München/Wien/Baltimore 1985), S. 115.

272 Honoré de Balzac; Glanz und Elend der Kurtisanen, Stuttgart/Hamburg/München 1978 (Paris 1838-1844), S. 19, 197.

273 Vgl. Peter Schult, Die Pädophilie-Bewegung in Westdeutschland – Rückblick und Perspektiven, in: Joachim S. Hohmann (Hg.), Pädophilie Heute. Berichte, Meinungen und Interviews zur sexuellen Befreiung des Kindes, Frankfurt a. M./Berlin 1980, S. 17, verweist auf Edward Brongersma, o.J./o.O.

274 Vgl. Frits Bernard, Pädophilie, in: Karin Albrecht-Désirat/Klaus Pacharzina (Hg.), Sexualität und Gewalt, Bensheim 1979, S. 77.

275 Vgl. Diederik F. Janssen, Growing Up Sexually : Volume 1, World Reference Atlas, Amsterdam 2002-2003 in: Erwin J. Haeberle, Archive for Sexology, Köln 2001-2014, http://www.sexarchive.info/GESUND/ARCHIV/GUS/FRANCE.HTM, abgerufen

am 10.10.2017, hier wird verwiesen auf: Donovan, J. M. (1994) Combating the sexual abuse of children in France, 1825-1913, *Crim Just Hist* 15:59-93; siehe auch: a discussion on French sex laws in *Reserches* 37, April, La Loi de la Pudeur. Published in English in *Semiotext(e)* 2, Summer 1980 [New York] and in Kritzman, L. D. (Ed.) *Michel Foucault: Politics, Philosophy, Culture: Interviews and Other Writings*. New York: Routledge, under the title “Sexuality, Morality and the Law”.

276 Vgl. Elizabeth Wirth Marvick, Natur und Kultur: Trends und Normen der Kindererziehung in Frankreich im siebzehnten Jahrhundert, in: Lloyd deMause (Hg.), Hört ihr die Kinder weinen : Eine psychogenetische Geschichte der Kindheit, Frankfurt/M. 1980 (1977/New York 1974), S. 393, verweist auf Fagniez, o.J.

277 Vgl. Florence Rush, a.a.O., S. 80.

278 Vgl. Joni Seager/Ann Olson, a.a.O., S. 92ff.

279 Vgl. Diederik F. Janssen, Growing Up Sexually : Volume 1, World Reference Atlas, Amsterdam 2002-2003 in: Erwin J. Haeberle, Archive for Sexology, Köln 2001-2014, http://www.sexarchive.info/GESUND/ARCHIV/GUS/THEGAMBIA.HTM, abgerufen am 1.8.2015, es wird verwiesen auf Kane, Th. T., De Buysscher, R., Taylor-Thomas, T., Smith, T. & Jeng, M. (1993) Sexual Activity, Family Life Education, and Contraceptive Practice Among Young Adults in Banjul, The Gambia, Stud Fam Plann 24,1:50-61.

280 Vgl. Joni Seager/Ann Olson, a.a.O., S. 92ff.

281 Vgl. GUS, S. 50, zitiert: As reprinted in Ocholla-Ayayo, A. B. C. (1994) Sociocultural influence on family-planning acceptance in Africa: special reference to Kenya, *Afr Anthropol* 31-48, see p42-3.

282 Vgl. GUS, S. 43, zitiert: Kaye, B. (1960) Child Training in Ghana. Institute of Education, Child Development Monographs 1, S. 381, 388 und: Kaye, B. (1962) Bringing Up Children in Ghana. London, S. 116-122; GUS, S. 94, vgl.: Kaye, B. (1960) *Child Training in Ghana*. [Child Development Monographs / Institute of Education, no. 1] p374-408, Kaye, B. (1962) *Bringing Up Children in Ghana*. London, p116-29.

283 Vgl. Joni Seager/Ann Olson, a.a.O., Karte 6 (im Kartenteil o.S.).

284 Vgl. für das Mindestheiratsalter: Ebd., S. 92ff.

285 Vgl. Diederik F. Janssen, Growing Up Sexually : Volume 1, World Reference Atlas, Amsterdam 2002-2003 in: Erwin J. Haeberle, Archive for Sexology, Köln 2001-2014, http://www.sexarchive.info/GESUND/ARCHIV/GUS/GREECE.HTM, abgerufen am 10.10.2017, zitiert Menmuir, J. & Kakavoulis, A. (1999) Sexual development and education in early years: A study of attitudes of pre-school staff in Greece and Scotland, Early Child Developm & Care 149:27-45.

286 Vgl. Heinrich Ploß/B. Renz, Das Kind in Brauch und Sitte der Völker, Leipzig 1912, S. 700.

287 Friedrich S. Krauss, Das Geschlechtleben in Glauben, Sitte, Brauch und Gewohnheitrecht der Japaner, Leipzig 1911, S. 173.

288 Vladimir Nabokov, Pnin, Roman, Reinbek b. Hamburg 1960 (New York 1957), S. 100.

289 Erich Bethe, Die dorische Knabenliebe. Ihre Ethik und ihre Idee, Rhein. Museum für Philologie, 1907, S. 439.

290 Vgl. W. K. Lacey, Die Familie im antiken Griechenland, Mainz am Rhein 1983 (London 1968), S. 152.

291 Vgl. ebd., S. 218.

292 Vgl. Cosimo Schinaia, On Paedophilia, London 2010 (Turin 2001), S. 93.

293 Hilde Rühfel, Kinderleben im klassischen Athen : Bilder auf klassischen Vasen, Mainz 1984, S. 96.

294 Vgl. W. K. Lacey, a.a.O., S. 201.

295 Vgl. Herbert Maisch, Inzest, Reinbek b. Hamburg 1968, S. 14, zitiert Többen 1912.

296 Iwan Bloch, Die Prostitution, Berlin 1912, S. 407.

297 Vgl. Cosimo Schinaia, On Paedophilia, London 2010 (Turin 2001), S. 93, verweist auf Cantarella, 1995.
298 Vgl. Florence Rush, Das bestgehütete Geheimnis: Sexueller Kindesmißbrauch, Berlin 1982, S. 96.
299 So wird heute vielerorts regelrechter Geschlechtsverkehr zwischen einem Mann und einem Mädchen unter 12 Jahren automatisch als »Vergewaltigung« gewertet. In dem Begriff Vergewaltigung steckt aber das Wort »Gewalt«, d. h. hatte das Kind von sich aus aktiv einen Geschlechtsverkehr und genoss ihn (wie z. B. bei vielen kinderfreundlichen Völkern nachweisbar), kann dies keine Vergewaltigung gewesen sein. Auch dies wieder ein Indiz, dass es den hierfür Verantwortlichen (und die sind leider sehr zahlreich) an elementarem Differenzierungsvermögen und/oder an Intelligenz mangelt. Oder es sind waschechte Betrüger.
300 Vgl. Harald Patzer, Die griechische Knabenliebe, Wiesbaden 1982, S. 30.
301 Vgl. Carola Reinsberg, Ehe, Hetärentum und Knabenliebe im antiken Griechenland, München 1989, S. 194.
302 Vgl. Robert F. Sutton, The Good, the Base, and the Ugly: The Drunken Orgy in Attic Vase Painting and the Athenian Self, in: Beth Cohen (Hg.); Not the Classical Ideal : Athens and the Construction of the Other in Greek Art, Leiden/NL 2000, S. 185f. Hier steht:
»Pederasty was a highly regarded liaison between two citizens, an active older *erastes* and a younger passive *eromenos*, social equals except for the difference in their age and experience. Pederastic lovers on vases are almost always shown performing sexual congress in the interfemoral mode in which the figures stand embracing as the *erastes* moves his penis between the thighs of the *eromenos*. […] By avoiding actual penetration of the boy's body, the interfemoral mode of intercourse seems to have provided a kind of technical virginity, or at least avoided symbolic assimilation to a woman, since the female body, in contrast to the male body, was conceived as being permeable. Although this act can easily be performed reclining, and also from behind, pederastic couples on vases are shown standing and facing each other to make it absolutely clear that the junior partner is not being penetrated, and this position also creates a warmer emotional tone.«.
303 Vgl. Nigel Davies, Liebe, Lust und Leidenschaft : Kulturgeschichte der Sexualität, Reinbek b. Hamburg 1987 (Düsseldorf/Wien 1985, New York 1984), S. 152f.
304 Carola Reinsberg, Ehe, Hetärentum und Knabenliebe im antiken Griechenland, München 1989, S. 163.
305 Henri Irénée Marrou, Geschichte der Erziehung im klassischen Altertum, München 1977 (Freiburg/München 1957, Paris 1948), S. 275.
306 Vgl. Joni Seager/Ann Olson, a.a.O., S. 92ff.
307 Vgl. Diederik F. Janssen, Growing Up Sexually : Volume 1, World Reference Atlas, Amsterdam 2002-2003 in: Erwin J. Haeberle, Archive for Sexology, Köln 2001-2014,
http://www.sexarchive.info/GESUND/ARCHIV/GUS/GUATEMALA.HTM, abgerufen am 12.10.2017, verweist auf Herold, J. M., Monterroso, Eu., Morris, L., Castellanos, G., Conde, A. & Spitz, A. (1988) Sexual Experience and Contraceptive Use Among Young Adults in Guatemala City, Int Fam Plann Perspect 14,4:142-6+158. See also Morris, L. (1988) Young Adults in Latin America and the Caribbean: Their Sexual Experience and Contraceptive Use, Int Fam Plann Perspect 14,4:153-8.
308 Vgl. ebd., verweist auf Cowgill, U. M. & Hutchinson, G.E. (1963) Sex Ratio in Childhood and the Depopulation of the Peten, Guatemala, Human Biol 35:90-104; DeMause, L. (1989) The role of adaptation and selection in psychohistorical evolution, J Psychohist 16,4:355-71.
309 Vgl. Nigel Davies, a.a.O., S.115f.
310 Vgl. Ferdinand Herrmann, Das Sexualstrafrecht in ethnologischer Sicht, in: Fritz Bauer/Hans Bürger-Prinz/Hans Giese et al. (Hg.), Sexualität und Verbrechen : Beiträge zur Strafrechtsreform, Frankfurt/M. 1963, S. 138.

311 Vgl. http://www.ageofconsent.com/ageofconsent.htm, abgerufen am 28.7.2014.
312 Vgl. Joni Seager/Ann Olson, a.a.O., S. 92ff.
313 Vgl. ebd.
314 Vgl. GUS, S. 656f., verweist auf Danielsson, B. (1954/1956) Love in the South Seas. (transl. F. Lyon). London: Allen & Unwin; zitiert Ellis, W. (1782) *An Authenic Narrative of a Voyage Performed by Captain Cook and Captain Clerke* […]. London, Bd. 2, S. 153; Diamond, M. (1990) Selected cross-generational sexual behavior in traditional Hawai'i: a sexological ethnography, in Feierman, J. R. (Ed.) *Pedophilia: Biosocial Dimensions*. New York (etc.), p422-44, see p433.
315 Vgl. http://www.ageofconsent.com/ageofconsent.htm, abgerufen am 28.7.2014.
316 Vgl. Joni Seager/Ann Olson, a.a.O., S. 92ff.
317 Vgl. Florence Rush, Das bestgehütete Geheimnis: Sexueller Kindesmißbrauch, Berlin 1982, S. 127.
318 Vgl. Herbert Lewandowski, Ferne Länder – fremde Sitten : Einführung in die vergleichende Sexualethnologie, Stuttgart 1958, S. 268.
319 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Katherine_Mayo&oldid=162058774
320 Vgl. Florence Rush, a.a.O., S. 129f.
321 Vgl. Ray Harris, Integrale Sexualwissenschaft, 2006, http://www.integralworld.net/de/harris22_de.html, abgerufen am 12.10.2017.
322 Mark Norlik, Tabuzone : Wissenschaftliche Erkenntnisse und ethische Grundsätze zum Umgang mit kindlicher Sexualität und Pädophilie, o.O. 2013, S. 303, https://www.ipce.info/host/norlik/Tabuzone%20e-Version.pdf, abgerufen am 29.11.2015.
323 Clellan S. Ford/Frank A. Beach, Das Sexualverhalten von Mensch und Tier, Berlin 1954 (New York 1951), S. 216.
324 Vgl. https://www.boywiki.org/en/index.php?title=Pederasty_in_the_Muslim_world&oldid=38951
325 Vgl. Richard Schmidt, Beiträge zur indischen Erotik : Das Liebesleben des Sanskritvolkes, Berlin 1911, S. 176, 177, 273, 286 (zum Vergleich: vom zwölften Jahre an, also nach dem 11. Geburtstag, bekamen die Mädchen ihre Menstruation), 544, 548, vgl. S. 480ff.
326 Vgl. GUS, S. 334, verweist auf: ECPAT International, Online Database [http://www.ecpat.net/eng/Ecpat_inter/projects/monitoring/online_database/index.asp], vgl. S. 445;
GUS, S. 445, verweist auf http://www.ecpat.net/eng/Ecpat_inter/projects/monitoring/online_database/index.asp, Nov. 1, 2002.
327 Ernest Borneman, Sexualität, in: Karl W. Bauer/Heinz Hengst (Hg.), Kritische Stichwörter zur Kinderkultur, München 1978, S. 296f., 304, ohne exakte Quellenangabe, aber J. v. Ussel bezieht sich auf denselben Text: Sexualunterdrückung : Geschichte der Sexualfeindschaft, Gießen 1977 (Reinbek b. Hamburg 1970), S. 112.
328 Vgl. Ashley Montagu, Körperkontakt – Die Bedeutung der Haut für die Entwicklung des Menschen, Stuttgart 1984, 4. Aufl. (New York/London 1971), S. 93.
329 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Jean_Liedloff&oldid=163224494
330 Ruediger Dahlke/Vera Kaesemann, Krankheit als Sprache der Kinderseele : Be-Deutung kindlicher Krankheitsbilder und ihre ganzheitliche Behandlung, München 2009, S. 41f.
331 Vgl. Heinrich Ploß/B. Renz, Das Kind in Brauch und Sitte der Völker, Leipzig 1912, S. 799.
332 Vgl. Herbert Lewandowski, Ferne Länder - fremde Sitten : Einführung in die vergleichende Sexualethnologie, Stuttgart 1958, S. 249.
333 Vgl. GUS, S. 439, verweist auf Riedel, J. G. F. (1885a) The island of Flores, *Rev Coloniale Int*, I, p67-8; Riedel, J. G. F. (1885b) The Sawu group, *Rev*

Coloniale Int, I, p305; Riedel, J. G. F. (1886) *De Sluik- en Kroesharige Rassen tusschen Selebes en Papua*. The Hague [Holland]: Martinus Nijhoff, p41-2, 67, 370, *et passim* [Dutch]; Riedel, J. G. F., Die Landschaft Dawan oder West-Timor, *Deutsche Geograph Blätt* X, p229. Cf. Wilken (1889:p436-8), *cit. Infra.*

334 Vgl. Anthony Reid, Southeast Asia in the Age of Commerce 1450-1680, Volume One : The Lands below the Winds, New Haven/London 1988 (Oxford Univ. Press 1987, A. Reid 1939), S. 159.

335 Vgl. ebd., S. 158 (es werden mehrere Quellen genannt).

336 Vgl. GUS, S. 443, verweist auf Wilken, 1886:p141, 143, 161-167.

337 Vgl. GUS, S. 440, zitiert/verweist auf Ploß, Die Frau I, o.O., o.J.; Sumner, W. G. (1906) Folkways. Boston [etc.]. p383.

338 Vgl. GUS, S. 446f., zitiert Hansen, J. F. K. (1915) De groep Noord- en Zuid-Pageh van de Mentawei-eilanden, in *Bijdragen Taal-, Land-, & Volkenk Nederlansch-Indie* [Holland] 50:113-219, Hansen, p177, 210-1; vP., p148, 152-3.

339 Vgl. GUS, S. 449, zitiert Williams, Th. Rh. (1965) The Dusun, A North Borneo Society. New York, Rinehart & Winston, S. 83.

340 Vgl. GUS, S. 444f., zitiert Locher-Scholten, E. (2003) Morals, Harmony, and National Identity: “Companionate Feminism” in Colonial Indonesia in the 1930s, *J Women’s Hist* 14,4, S. 41f.

341 Vgl. Paul Brandt, Päderastie, in: Max Marcuse (Hg.); Handwörterbuch der Sexualwissenschaft : Enzyklopädie der natur- u. kulturwissenschaftlichen Sexualkunde des Menschen, Berlin/New York 2001 (Nachdruck der Aufl. v. 1926), S. 542; die Tanzjungen wurden »Sedatti« in Atjeh auf Sumatra, teils »Gandrungs« auf Bali und im Osten Javas genannt.

342 Vgl. Bruce Rind, Pederasty: An Integration of Empirical, Historical, Sociological, Cross-Cultural, Cross-Species, and Evolutionary Perspectives, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 24, verweist auf: Weis, 1974; Williams, 2011.

343 Vgl. ebd., S. 24, verweist auf: Money & Ehrhardt, 1972.

344 Vgl. Dr. G. Buschan, Die geschlechtlichen Äußerungen der Naturvölker, in: Albert Moll (Hg.), Handbuch der Sexualwissenschaften, Leipzig 1921, S. 250.

345 Vgl. Hans Dietrich Disselhoff, Alltag im alten Peru, München 1966, S. 112.

346 Vgl. Joachim S. Hohmann (Hg.), Pädophilie Heute. Berichte, Meinungen u. Interviews zur sexuellen Befreiung des Kindes, Frankfurt a. M./Berlin 1980, S. 71.

347 Vgl. Nigel Davies, Liebe, Lust und Leidenschaft : Kulturgeschichte der Sexualität, Reinbek b. Hamburg 1987 (Düsseldorf/Wien 1985, New York 1984), S.123, zitiert Pedro Cieza de León (16. Jh.). Hier heißt es:
»Weiter im Inland herrschten, wenn überhaupt möglich, noch schlimmere Verhältnisse: ›Der Teufel hat dieses Laster (sodomia) unter einer Art heiligem Deckmantel eingeführt, und in jedem wichtigen Tempel oder Heiligtum haben sie, je nach Götzenbild, das sie verehren, ein bis zwei oder mehr Männer, die von Kindheit an die Tracht der Frauen tragen und in deren Weise sprechen und in Benehmen, Kleidung und allem anderen Frauen nachahmen. Mit diesen haben sie an Fest- und Feiertagen fast nach Art eines Rituals oder Zeremoniells geschlechtlichen, perversen Verkehr, insbesondere die Häuptlinge und Anführer. […]‹ «.

348 Vgl. Bruce Rind, Pederasty: An Integration of Empirical, Historical, Sociological, Cross-Cultural, Cross-Species, and Evolutionary Perspectives, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 26, verweist auf Greenberg, 1988; Williams, 1992.

349 Vgl. GUS, S. 286, 287, wörtlich heißt es hier:
“Sexual relations outside of marriage are prohibited. The age of marriage is in general 18 years according to the Iraqi Family Law, but a girl older than 15 years may marry with court permission”.

350 Vgl. Bruce Rind, Pederasty: An Integration of Empirical, Historical,

Sociological, Cross-Cultural, Cross-Species, and Evolutionary Perspectives, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 36; zitiert K. Rouayheb, Before homosexuality in the Arab-Islamic World : 1500-1800, Chicago, IL, 2005, p. 92.

351 Vgl. GUS, S. 286, 287, verweist auf Moghadam, V. M. (1995) Gender and Revolutionary Transformation: Iran 1979 and East Central Europe 1989, *Gender & Society* 9,3:328-58, at p342.

352 Vgl. GUS, S. 317, Arasteh, A. R. & Arasteh, J. (1964) *Man and Society in Iran*. Leiden [Holland], S. 156 und Mehryar, A. H. & Tashakkori, G. A. (1978) Sex and Parental Education as Determinants of Marital Aspirations and Attitudes of a Group of Iranian Youth, *J Marriage & Fam* 40, 3:629-37, at p630 und Levy, R. (1957) *The Social Structure of Islam*. Cambridge. 2nd ed. und Piggot, J. (1874) *Persia: Ancient and Modern*. London: Aghajanian.

353 Vgl. Für den gesamten Abschnitt: GUS, S. 319, zitiert Guljick, J. & Guljick, M. E. (1978 [1979]) The domestic social environment of women and girls in Insfahan, Iran, in Beck, L. & Keddie, N. (Eds.) *Women in the Muslim World*. Cambridge, p501-21, S. 513f.

354 Vgl. GUS, S. 318, Haeri, Sh. (1989) *Law of Desire*. Syracuse.

355 Vgl. GUS, S. 318, verweist auf Kian, A. (1995) Gendered Occupation and Women's Status in Post-Revolutionary Iran, *Middle Eastern Studies* 31,3:407-21 und Cf. Kian, A. (1997) Women and Politics in Post-Islamist Iran: The Gender Conscious Drive to Change, *Br J Middle Eastern Studies* 24,1:75-96, at p77 und Goodwin, J. (1994) *Price of Honor*. Boston (etc.), S. 114 und Ladier-Fouladi, M. (1997) The Fertility Transition in Iran, *Population: An English Selection* 9, S. 198f.

356 Vgl. GUS, S. 318, verweist auf Loeb, L. D. (1977) *Outcaste*. London, S. 72.

357 Vgl. Joachim S. Hohmann (Hg.), Pädophilie Heute. Berichte, Meinungen u. Interviews zur sexuellen Befreiung des Kindes, Frankfurt a. M./Berlin 1980, S. 71; vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Bacha_bazi&oldid=165090356

358 Vgl. Josef Müller, Das sexuelle Leben der alten Kulturvölker, Leipzig 1902, S. 38 (nach Athenäus deipnosoph. 13, 79).

359 Vgl. David F. Greenberg, “Here’s to You, Mr. Robinson”: Men Who Have Sexual Relations with Male Minors, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 220f.

360 Vgl. Robert T. Francoeur/Raymond J. Noonan, The Continuum Complete International Encyclopedia of Sexuality, New York/London 2004, S. 507.

361 Vgl. Joni Seager/Ann Olson, a.a.O., S. 92ff.

362 Vgl. Florence Rush, Das bestgehütete Geheimnis: Sexueller Kindesmißbrauch, Berlin 1982, S. 66.

363 Vgl. GUS, S. 305, zitiert Miner, H. M. & De Vos, G. (1960) *Oasis and Casbah*. Ann Arbor. Also quoted by Edwardes (1967:xiii), *op.cit.*, S. 58f., siehe auch S. 187.

364 Vgl. GUS, S. 304, verweist auf Roger, Eu. (1664) *La Terre Sainte* [etc.]. Paris; Ze’evi, D. (1995) Women in 17th-Century Jerusalem: Western and Indigenous Perspectives, *Int J Middle East Stud* 27,2:157-73, S. 159, 163, 164.

365 Vgl. David F. Greenberg, “Here’s to You, Mr. Robinson”: Men Who Have Sexual Relations with Male Minors, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 220f.

366 Vgl. Frits Bernard, Kindersexualität und Strafrecht : Rechtsprechung in einigen Ländern, in: Joachim S. Hohmann (Hg.), Pädophilie Heute : Berichte, Meinungen u. Interviews zur sexuellen Befreiung des Kindes, Frankfurt a. M./Berlin 1980, S. 186.

367 Vgl. Diederik F. Janssen, Growing Up Sexually : Volume 1, World Reference Atlas, Amsterdam 2002-2003 in: Erwin J. Haeberle, Archive for Sexology, Köln 2001-2014, http://www.sexarchive.info/GESUND/ARCHIV/GUS/ITALY.HTM;

abgerufen am 1.8.2015, zitiert Graupner, H.(1996) Italy Reduced Age of Consent to 14 for All - and to 18 for Some, *EuroLetter* [ILGA Europe] 34:11-2.

368 Vladimir Nabokov, Lolita, Roman, Bertelsmann Club, Gütersloh u. a. (o. J., Lizenzausgabe der Rowohlt Verlag GmbH, Reinbek b. Hamburg 1959/Ithaca, N. Y., USA 1955), S. 254.

369 Vgl. Shulamith Shahar, a.a.O., S. 264, verweist auf: D. Herlihy, Vieillir à Florence au Quattrocento, o.O., o.J., S. 1346.

370 Vgl. Iwan Bloch, Die Prostitution, Berlin 1912, S. 796.

371 Vgl. James Bruce Ross, Das Bürgerkind in den italienischen Stadtkulturen zwischen dem vierzehnten und dem frühen sechzehnten Jahrhundert, in: Lloyd deMause (Hg.), Hört ihr die Kinder weinen : Eine psychogenetische Geschichte der Kindheit, Frankfurt/M. 1980 (1977/New York 1974), S. 283, 307, verweist auf Vittore Branca, 1969.

372 Vgl. Adelheid Krah, Chancen einer Gleichstellung im Frühmittelalter? Sozialgeschichtliche Implikationen normativer Texte aus dem langobardischen Italien und aus dem bayerischen Rechtsbereich, forum historiae iuris, 15.8.2001, verweist auf LIUTPRAND 129, S. 292ff., http://www.forhistiur.de/es/2002-03-krah/?l=de, abgerufen am 6.4.2016.

373 Vgl. GUS, S. 658, verweist auf Allen, S. M. (1982) *Adolescent Pregnancy among 11-15 Year Old Girls in the Parish of Manchester*. Diss., University of the West Indies, S. 29.

374 Vgl. GUS, S. 658, zitiert Rubenstein, H. (1987) *Coping With Poverty*. Boulder, S. 263f.

375 Vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Schutzalter&oldid=166241247

376 Gisela Bleibtreu-Ehrenberg, Pädophilie und Gewalt in naturvölkischen Gesellschaften und außereuropäischen Hochkulturen, in: Karin Albrecht-Désirat/Klaus Pacharzina (Hg.), Sexualität und Gewalt, Bensheim 1979, S. 133.

377 Vgl. Ray Harris, Integrale Sexualwissenschaft, 2006, http://www.integralworld.net/de/harris22_de.html, abgerufen am 12.10.2017.

378 Vgl. Diederik F. Janssen, Growing Up Sexually : Volume 1, World Reference Atlas, Amsterdam 2002-2003 in: Erwin J. Haeberle, Archive for Sexology, Köln 2001-2014, http://www.sexarchive.info/GESUND/ARCHIV/GUS/JAPAN.HTM, abgerufen am 1.8.2015, verweist auf DeMause, L. (nd) The Emotional Life of Nations. Karnac Books, Limited, UK. Online ed., ch. 7

379 Vgl. Diederik F. Janssen, Growing Up Sexually : Volume 1, World Reference Atlas, Amsterdam 2002-2003 in: Erwin J. Haeberle, Archive for Sexology, Köln 2001-2014, http://www.sexarchive.info/GESUND/ARCHIV/GUS/JAPAN.HTM, abgerufen am 1.8.2015, verweist auf DeMause, L. (1994) The History of Childhood as the History of Child Abuse, Aesthema 11:48-62 / DeMause, L. (1998) The History of Child Abuse, J Psychohist 25,3:216-36.

380 Max Dauthendey, Die geflügelte Erde : Ein Lied der Liebe und der Wunder um sieben Meere, München 1910, S. 298.

381 Vgl. Diederik F. Janssen, Growing Up Sexually : Volume 1, World Reference Atlas, Amsterdam 2002-2003 in: Erwin J. Haeberle, Archive for Sexology, Köln 2001-2014, http://www.sexarchive.info/GESUND/ARCHIV/GUS/JAPAN.HTM, abgerufen am 1.8.2015, verweist auf Herold, R. (1985) Geschlechtsreife und Legitimation zur Zeugung (Jugend, Sexualität und Heiratsverhalten im Japan der Tokugawa- und Meji-Zeit, in Müller, E. W. (Ed.) *Geschlechtsreife und Legitimation zur Zeugung*. München, S. 695, 697, 698.

382 Vgl. Diederik F. Janssen, Growing Up Sexually : Volume 1, World Reference Atlas, Amsterdam 2002-2003 in: Erwin J. Haeberle, Archive for Sexology, Köln 2001-2014, http://www.sexarchive.info/GESUND/ARCHIV/GUS/JAPAN.HTM, abgerufen am 1.8.2015, verweist auf De Becker, J. E. ([1899]) The Nightless City, or The History of the Yoshiwara Yukwaku. Rutland, Vermont.

383 Vgl. Rudolf Walter Leonhardt, Wer wirft den ersten Stein? Minoritäten in einer züchtigen Gesellschaft, München 1973 (1969), S. 144 u. Anm. 21 auf S. 161 (als Quelle das ›Genji-Monogatari‹, Zürich 1966, I 226.
384 Vgl. Dr. G. Buschan, Die geschlechtlichen Äußerungen der Naturvölker, in: Albert Moll (Hg.), Handbuch der Sexualwissenschaften, Leipzig 1921, S. 250.
385 Friedrich S. Krauss, Das Geschlechtleben in Glauben, Sitte, Brauch und Gewohnheitrecht der Japaner, Leipzig 1911, S. 164, 165, siehe auch: S. 93, 157.
386 Vgl. für den gesamten Abschnitt: Bruce Rind, Pederasty: An Integration of Empirical, Historical, Sociological, Cross-Cultural, Cross-Species, and Evolutionary Perspectives, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 24, verweist auf: Crompton, 2003; Leupp, 1995; Watanabe & Iwata, 1989; Die Knabenliebe Japans zeigte sich jedoch in weniger schönen Formen auch im berühmten »Kabuki-Theater«, dort hat sie sich eher als Knabenprostitution breitgemacht, so heißt es hier jedenfalls.
387 Vgl. Erich Bethe, Die dorische Knabenliebe – Ihre Ethik und ihre Idee, in: Rheinisches Museum für Philologie, Hg. Franz Buecheler/August Brinkmann, 62. Bd., Frankfurt/M. 1907, S. 473.
388 Vgl. Christian Lütjens, Daddy und Boy – Handbuch für/über die schwule Liebe zwischen Jung und Alt, Hamburg 2009, S. 27.
389 Vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Schutzalter&oldid=166241247
390 Vgl. GUS, S. 327, verweist auf Dorsky, S. (1986) *Women of Amran*. Salt Lake City, S. 143-145, S. 123, 135.
391 Vgl. GUS, S. 327, verweist auf Chelhod, J. (1973) La parenté et le marriage au Yémen, *L'Ethnographie* 67:47-90, S. 60.
392 Vgl. GUS, S. 327, verweist auf Bornstein, A. (1974) *Food and Society in the Yemen Arab Republic*. Rome: Food and Agriculture Organization of the United Nations.
393 Vgl. GUS, S. 327, verweist auf Myntti, C. (1979) *Women and Development in the Yemen Arab Republic*. Eschborn, Federal Republic of Germany: Germany Agency for Technical Development.
394 Vgl. GUS, S. 327, verweist auf Maklouf [sic], B. (1979) *Changing Veils*. New York.
395 Vgl. für den gesamten Abschnitt: Diederik F. Janssen, Growing Up Sexually : Volume 1, World Reference Atlas, Amsterdam 2002-2003 in: Erwin J. Haeberle, Archive for Sexology, Köln 2001-2014, http://www.sexarchive.info/GESUND/ARCHIV/GUS/YEMEN.HTM, abgerufen am 1.8.2015, verweist auf Muslim Women and Development action research project. Synthesis report. Amsterdam, KIT Gender, and Women and Development Division, Ministry of Foreign Affairs, 2001 / Muslim Women and Development Action Research Project, Annex 8, YEMEN (2001). Yemeni Women's Union (YWU), Yemen, Dhamar Women's Health Center, Yemen, p4.
396 Vgl. GUS, S. 286, verweist auf: ECPAT International, Online Database, http://www.ecpat.net/eng/Ecpat_inter/projects/monitoring/online_database/index.asp
397 Peter Scholl-Latour, Der Tod im Reisfeld : Dreißig Jahre Krieg in Indochina, Stuttgart/Hamburg/München 1983 (Stuttgart 1979), S. 96: (im Kapitel: Le sourire khmer – Kambodscha, im Frühjahr 1965).
398 Vgl. Diederik F. Janssen, Growing Up Sexually : Volume 1, World Reference Atlas, Amsterdam 2002-2003 in: Erwin J. Haeberle, Archive for Sexology, Köln 2001-2014, http://www.sexarchive.info/GESUND/ARCHIV/GUS/CAMEROON.HTM, abgerufen am 1.8.2015, verweist auf: Almeida, J. (1987) *Methods for Starting Discussions with School-Age (11-16) Cameroon Teenagers on Sex and STDs*. MSc, Institute for Child Health, London, sowie auf: Gwan, E. (1987) *Which Children Bear Children in Cameroon and Why?* MSc, Institute for Child Health, London; Meekers, D. & Calvès, A-E. (1999) Gender Differentials in Adolescent Sexual Activity and Reproductive Health Risks in Cameroon, *African J*

Reproductive Health 3, 2:51-67.

399 Vgl. GUS, S. 125, zitiert Paul, M. N. (1996) *Rituals of Initiation in the Western Grassfields of Cameroon: The Nso' Case*. Bamenda: Kaberry Research Centre, S. 43.

400 Vgl. GUS, S. 128; vgl. Brain, R. (1972) *Bangwa Kinship and Marriage*. London, S. 114-8.

401 Vgl. Ferdinand Herrmann, Das Sexualstrafrecht in ethnologischer Sicht, in: Fritz Bauer/Hans Bürger-Prinz/Hans Giese et al. (Hg.), Sexualität und Verbrechen : Beiträge zur Strafrechtsreform, Frankfurt/M. 1963, S. 131.

402 Vgl. http://www.ageofconsent.com/ageofconsent.htm, abgerufen am 28.7.2014.

403 Vgl. GUS, S. 329, verweist auf Hudson, A. E. (1938) *Kazak Social Structure.* New Haven, 1930, S. 48 (zitiert v. Hudson).

404 Vgl. Alexander Demandt, "Und ich beschloss, mich durch die Praxis aufzuklären", Die Welt, 15.7.2000, http://www.welt.de/print-welt/article523215/Und-ich-beschloss-mich-durch-die-Praxis-aufzuklaeren.html, abgerufen am 20.2.2016.

405 Vgl. GUS, S. 36, verweist auf International Lesbian and Gay Association, online data updated 2000.

406 Vgl. GUS, S. 157, zitiert Cotran, Eu. (1968), Restatement of African Law I: The Law of Marriage and Divorce: Kenya., p10. As cited by CRLP (2001) *Women of the World: Laws and Policies Affecting Their Reproductive Lives*: Anglophone Africa. Progress Report, p43-74, at p70.

407 Vgl. http://www.ageofconsent.com/ageofconsent.htm, abgerufen am 28.7.2014.

408 Vgl. David F. Greenberg, "Here's to You, Mr. Robinson": Men Who Have Sexual Relations with Male Minors, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 220f.

409 Vgl. Joni Seager/Ann Olson, a.a.O., S. 92ff.

410 Vgl. Ray Harris, Integrale Sexualwissenschaft, 2006, http://www.integralworld.net/de/harris22_de.html, abgerufen am 12.10.2017.

411 Vgl. für den gesamten Abschnitt: GUS, S. 692, zitiert Goldman, I. (1963) *The Cubeo*. Urbana, S. 179f.

412 Vgl. GUS, S. 42, verweist auf Enry, P.(1971) Les Premiers Pas dans la Vie de l'Enfant d'Afrique Noire. Paris, p92.

413 Vgl. GUS, S. 42, zitiert: Eibl-Eibesfeldt, I. (1972) Die !Ko-Buschmann-Gesellschaft. München, p59, 63; p58, ill. Also cited by Duerr, H. P. (1988) Nacktheit und Scham. Frankfurt/M. Vol. 1 of Der Mythos vom Zivilizationprocess. 2nd ed., p201.

414 Vgl. für den gesamten Abschnitt: GUS, S. 135; zitiert Merriam, A. P. (1974) *An African World: The Basongye Village of Lupupa Ngye*. Bloomington [etc.], S. 263.

415 Vgl. für den gesamten Abschnitt: GUS, S. 136, zitiert Weeks, J. H. (1910) Anthropological Notes on the Bangala of the Upper Congo River. (Part III), *J Royal Anthropol Instit Great Britain & Ireland* 40:360-427, S. 416 und Weeks, J. H. (1910) Anthropological Notes on the Bangala of the Upper Congo River. (Part II), *J Royal Anthropol Instit Great Britain & Ireland* 39:416-59. "Above the age of five years it would be impossible to find a girl who is a virgin", S. 442 und Weeks, J. H. (1911) *Among Congo Cannibals*. London, S. 127.

416 Iwan Bloch, Die Prostitution, Berlin 1912, S. 76.

417 Vgl. für den gesamten Abschnitt: Bruce Rind, Pederasty: An Integration of Empirical, Historical, Sociological, Cross-Cultural, Cross-Species, and Evolutionary Perspectives, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 23, verweist auf: Evans-Pritchard, 1971; Murray & Roscoe, 1998; Seligman & Seligman, 1932. Siehe hierzu auch GUS S. 141.

418 Vgl. GUS, S. 141; zitiert Weeks, J. H. (1914) *Among the Primitive Bakongo*. London; Margold (1926), S. 172.

419 Vgl. GUS, S. 137, verweist auf Tshimika, P. K. (1991) *Predictors of HIV-Related High Risk Sexual Behaviors among Adolescents from Church-Related High Schools in the Bandundu Province-Zaire*. Diss., Loma Linda University.
420 Vgl. http://www.ageofconsent.com/ageofconsent.htm, abgerufen am 28.7.2014.
421 Vgl. zu Okjo: Diederik F. Janssen, Growing Up Sexually : Volume 1, World Reference Atlas, Amsterdam 2002-2003 in: Erwin J. Haeberle, Archive for Sexology, Köln 2001-2014, http://www.sexarchive.info/GESUND/ARCHIV/GUS/KOREAS.HTM, abgerufen am 4.8.2015, verweist auf Osgood, C. (1951) The Koreans and their Culture. New York.
422 Vgl. Friedrich S. Krauss, a.a.O., S. 159.
423 Vgl. für den gesamten Abschnitt: Bruce Rind, Pederasty: An Integration of Empirical, Historical, Sociological, Cross-Cultural, Cross-Species, and Evolutionary Perspectives, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 24, verweist auf Leupp, 1995.
424 Vgl. http://www.ageofconsent.com/ageofconsent.htm, abgerufen am 28.7.2014.
425 Vgl. https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Ages_of_consent_in_Europe&oldid=838530940
426 Vgl. GUS, S. 683, verweist auf ECPAT International, Online Database [http://www.ecpat.net/eng/Ecpat_inter/projects/monitoring/online_database/index.asp].
427 Vgl. für den gesamten Abschnitt: Joni Seager/Ann Olson, a.a.O., Karte 2 u. 6 (o.S.) u. Liste S. 92ff.
428 Vgl. GUS, S. 286f., hier heißt es:
“There does not appear to be a specific age of consent to sexual activities in Kuwait but a rape statute criminalises any man that knowingly has sexual intercourse with a girl under 15 years of age regardless of whether force, threat or fraud is used”.
Der Autor verweist auf: ECPAT International, Online Database [http://www.ecpat.net/eng/Ecpat_inter/projects/monitoring/online_database/index.asp].
429 Vgl. Joni Seager/Ann Olson, a.a.O., S. 92ff.
430 Vgl. GUS, S. 321, verweist auf Hill, A. G. (1975) The Demography of the Kuwaiti Population of Kuwait, *Demography* 12,3, S. 545.
431 Vgl. GUS, S. 334, verweist auf: ECPAT International, Online Database [http://www.ecpat.net/eng/Ecpat_inter/projects/monitoring/online_database/index.asp].
432 Vgl. für den gesamten Abschnitt: GUS, S. 354, verweist auf LeBar, F. M. & Suddard, A. (1960) Laos. New Haven: HRAF Press, S. 69, www.plannedparenthood.org/fpia/laos.html und http://www.unescobkk.org/ips/arh-web/PDF/laoPDF/lao1.pdf
433 Vgl. Peter Scholl-Latour, Der Tod im Reisfeld : Dreißig Jahre Krieg in Indochina, Stuttgart/Hamburg/München 1983 (Stuttgart 1979), S. 126.
434 Vgl. GUS, S. 287, verweist auf http://www.ageofconsent.com/ageofconsent.htm, 2001.
435 Vgl. GUS, S. 309, verweist auf Melikian, L. H. & Prothro, E. T. (1954) Sexual behavior of university students in the Arab Near East, *J Abnorm & Soc Psychol* 49:59-64 und Melikian, L. H. (1967) Social change and sexual behavior of Arab university students, *J Soc Psychol* 73:169-75
436 Vgl. GUS, S. 286, verweist auf Khalaf, S. (1965) *Prostitution in a Changing Society*. Beirut, S. 33-35.
437 Vgl. GUS S. 310, verweist auf Fuller, A. H. (1961) *Buarij: Portrait of a LebaneseMuslimVillage*. Cambridge, S. 40f.
438 Vgl. Bruce Rind, Pederasty: An Integration of Empirical, Historical, Sociological, Cross-Cultural, Cross-Species, and Evolutionary Perspectives, in:

Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 23, verweist auf Adam, 1985; Herdt, 1997.

439 Vgl. http://www.ageofconsent.com/ageofconsent.htm, Stand 28.7.2014.

440 Vgl. Frits Bernard/Joachim Hohmann (Hg.), Pädophilie : Von der Liebe mit Kindern, Lollar 1980 (1978/Bussum 1975), S. 56.

441 Vgl. Joni Seager/Ann Olson, a.a.O., S. 92ff.

442 Vgl. Paul Brandt, Päderastie, in: Max Marcuse (Hg.), Handwörterbuch der Sexualwissenschaft : Enzyklopädie der natur- u. kulturwissenschaftlichen Sexualkunde des Menschen, Berlin/New York 2001 (Nachdruck der Aufl. v. 1926), S. 540; zur Knabenliebe auf Madagaskar siehe auch Friedrich S. Krauss, Das Geschlechtleben in Glauben, Sitte, Brauch und Gewohnheitrecht der Japaner, Leipzig 1911, S. 178.

443 Vgl. GUS, S. 201/202, zitiert Phiri, K. M. (1983) Some Changes in the Matrilineal Family System among the Chewa of Malawi since the Nineteenth Century, *J Afr Hist* 24,2:257-74, S. 260 und Gregersen, E. (1983) *Sexual Practices: The Story of Human Sexuality.* New York, S. 199.

444 Vgl. GUS, S. 334, verweist auf LeBar, F. M., Hickey, G. C. & Musgrave, J. K. (1964) *Ethnic Groups of Mainland Southeast Asia*. New Haven; LeBar, F. M. (Ed., 1972) *Ethnic Groups of Insular Southeast Asia*. New Haven. 2 vols., S. 179.

445 Siehe hierzu z. B. Diederik F. Janssen, Growing Up Sexually : Volume 1, World Reference Atlas, Amsterdam 2002-2003 in: Erwin J. Haeberle, Archive for Sexology, Köln 2001-2014, http://www.sexarchive.info/GESUND/ARCHIV/GUS/MALAYSIA.HTM, abgerufen am 10.4.2016. Siehe auch: Emily Chow/Clelia Oziel, Malaysians outraged over reports of child marriage, Reuters, 30.6.2018, https://www.reuters.com/article/us-malaysia-child-marriage/malaysians-outraged-over-reports-of-child-marriage-idUSKBN1JQ0R6, abgerufen am 19.12.2018.

446 Vgl. http://www.ageofconsent.com/ageofconsent.htm, abgerufen am 28.7.2014

447 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Schutzalter&oldid=166241247

448 Vgl. Joni Seager/Ann Olson, a.a.O., S. 92ff.

449 P.M. Magazin, http://www.pm-magazin.de/r/gute-frage/worauf-muss-ich-im-urlaub-achten, abgerufen am 3.10.2014.

450 Vgl. GUS, S. 50, verweist auf: As reprinted in Ocholla-Ayayo, A. B. C. (1994) Sociocultural influence on family-planning acceptance in Africa: special reference to Kenya, *Afr Anthropol,* p42-3.

451 Vgl. Abdelhak Serhane, Sonne der Finsternis (Roman), Mainz 1995 (Paris 1992), S. 22.

452 Vgl. für den gesamten Abschnitt: GUS, S. 294, verweist auf Eppink, A. (1976) *Seksualiteit en Verliefdheid bij Marokkaanse Jongens en Meisjes*. Amsterdam, S. 8; Eppink, A. (1977) *Familierelaties en Persoonlijkheidsontwikkeling in Marokko*. Dutch Doctoral Diss., Averroès Stichting, S. 111 und S. 133-143; Eppink, A. (1992) Moroccan boys and sex, in Schmitt, A. & Sofer, J. (Eds.) *Sexuality and Eroticism among Males in Moslem Society*. New York, p33-41 und Crapanzano, V. (1980) *Tuhami, Portrait of a Moroccan*. Chicago.

453 Vgl. Diederik F. Janssen, Growing Up Sexually : Volume 1, World Reference Atlas, Amsterdam 2002-2003 in: Erwin J. Haeberle, Archive for Sexology, Köln 2001-2014, http://www.sexarchive.info/GESUND/ARCHIV/GUS/MOROCCO.HTM, abgerufen am 1.8.2015, verweist auf Nadia Kadiri/ Abderrazak Moussaïd/ Abdelkrim Tirraf/ Abdallah Jadid/Editor: Robert T. Francoeur, Morocco, 2001,The International Encyclopedia of Sexuality. Vol. 4. New York: Continuum http://www.sexarchive.info/IES/morocco.html

454 Friedrich S. Krauss, Das Geschlechtleben in Glauben, Sitte, Brauch und Gewohnheitrecht der Japaner, Leipzig 1911, S. 178.

455 O. C. Artbauer, Bilder aus Marokko, in: Lehrervereinigung für Kunstpflege in Berlin (Hg.); In fernen Ländern, Reutlingen 1925, S. 14, 16.

456 Vgl. Heinrich Ploß/B. Renz, Das Kind in Brauch und Sitte der Völker, Leipzig 1912, S. 795.
457 Vgl. GUS, S. 54, zitiert Junod, H. I. (1912, 1927 [1962]) The Life of a South African Tribe. Hyde Park, New York, I, p492-5
458 Vgl. Diederik F. Janssen, Growing Up Sexually : Volume 1, World Reference Atlas, Amsterdam 2002-2003 in: Erwin J. Haeberle, Archive for Sexology, Köln 2001-2014,
http://www.sexarchive.info/GESUND/ARCHIV/GUS/MAYA.HTM, abgerufen am 31.7.2015, verweist auf Elmendorf, M. L. (1976) Nine Mayan Women: A Village Faces Change. Cambridge, Mass, S. 70.
459 Vgl. Bruce Rind, Pederasty: An Integration of Empirical, Historical, Sociological, Cross-Cultural, Cross-Species, and Evolutionary Perspectives, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 23, verweist auf Greenberg, 1988; Williams, 1992.
460 Vgl. Mark Norlik, Tabuzone : Wissenschaftliche Erkenntnisse und ethische Grundsätze zum Umgang mit kindlicher Sexualität und Pädophilie, o.O. 2013, S. 302, https://www.ipce.info/host/norlik/Tabuzone%20e-Version.pdf, abgerufen am 29.11.2015; hier findet sich folgender Text:
»Unter den alten Mayas in Mittelamerika waren homosexuelle Beziehungen von Älteren mit Jugendlichen oder unter Jugendlichen ein fester Brauch. Sobald ein Junge zeugungsfähig war, sorgten seine Eltern für einen männlichen Gefährten, um seine Bedürfnisse zu erfüllen, bis er eine Frau gefunden hatte und heiratete.«
461 Vgl. Iwan Bloch, Die Prostitution, Berlin 1912, S. 113.
462 Vgl. Harald Patzer, Die griechische Knabenliebe, Wiesbaden 1982, S. 75.
463 Vgl. David F. Greenberg, “Here’s to You, Mr. Robinson”: Men Who Have Sexual Relations with Male Minors, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 207, verweist auf Herdt, 1984 und Lindenbaum, 1984.
464 Vgl. GUS, S. 467, zitiert Diamond, 1990, S. 403 und Schievenhövel, W. (1990) Ritualized adult-male/adolescent-male sexual behavior in Melanesia: an anthropological and ethnological perspective, in Feierman, J. R. (Ed.) *Pedophilia: Biosocial Dimensions*. New York (etc.), p394-412, S. 403-407.
465 Vgl. GUS, S. 470, zitiert Corlette, E. A. C. (1935) Notes on the natives of the New Hebrides, *Oceania* 5, S. 486 und Allen, M. (1984) Homosexuality, male power and political organisation in North Vanuatu: a comparative analysis, in Herdt, G. (Ed.) *Ritualized Homosexuality in Melanesia*. University of California Press.
466 Vgl. für den gesamten Abschnitt: Nigel Davies, Liebe, Lust und Leidenschaft : Kulturgeschichte der Sexualität, Reinbek b. Hamburg 1987 (Düsseldorf/Wien 1985, New York 1984), S. 141.
467 Ebd., S. 142.
468 Vgl. http://www.ageofconsent.com/ageofconsent.htm, abgerufen am 28.7.2014.
469 Vgl. Joni Seager/Ann Olson, a.a.O., S. 92ff.
470 Vgl. GUS, S. 670, zitiert Castañeda, X., García, C. & Langer, A. (1996) Ethnography of fertility and menstruation in rural Mexico, *Soc Sci Med* 42,1, S. 135f.
471 Vgl. für den gesamten Abschnitt: GUS, S. 667, verweist auf Cf. Carrier, J. M. (1976) Cultural factors affecting urban Mexican male homosexual behavior, Arch Sex Behav 5,2:103-24; Carrier, J. M. (1980) Homosexual behavior in cross-cultural perspective, in Marmor, J. (Ed.) *Homosexual Behavior: a Modern Reappraisal*. New York, S. 109; Carrier, J. M. (1985) Mexican Male Bisexuality, in Klein F. & Wolf, T. (Eds*.) Bisexualities: Themes and Research*. New York, p75-85/ J Homosex 11,1/2.
472 Vgl. für den gesamten Abschnitt: Bruce Rind, Pederasty: An Integration of Empirical, Historical, Sociological, Cross-Cultural, Cross-Species, and

Evolutionary Perspectives, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 26, verweist auf Ross, 1991.

473 Vgl. Paul Brandt, Päderastie, in: Max Marcuse (Hg.); Handwörterbuch der Sexualwissenschaft : Enzyklopädie der natur- u. kulturwissenschaftlichen Sexualkunde des Menschen, Berlin/New York 2001 (Nachdruck der Aufl. v. 1926), S. 540.

474 Vgl. Heinrich Ploß/B. Renz, Das Kind in Brauch und Sitte der Völker, Leipzig 1912, S. 219f.

475 Vgl. Bruce Rind, Pederasty: An Integration of Empirical, Historical, Sociological, Cross-Cultural, Cross-Species, and Evolutionary Perspectives, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 26, verweist auf Williams 1992.

476 Vgl. GUS, S. 465, verweist auf ECPAT International, Online Database. [http://www.ecpat.net/eng/Ecpat_inter/projects/monitoring/online_database/index.asp]

477 Vgl. René Guyon, Vernünftige Sexualpolitik : Das sexuelle Vergnügen, Karlovy Vary 2007, S. 29.

478 Vgl. GUS, S. 478, zitiert Bollig, P. L. (1927) *The Inhabitants of the Truk Islands: Religion, Life and a Short Grammar of a Micronesian People*. Munster i W., S. 93.

479 Vgl. Hans Damm/E. Sarfert, Inseln um Truk, Bd. 6, 2. Halbbd., Polowat, Hok und Satowal, in: G. Thilenius (Hg.), Ergebnisse der Südsee-Expedition 1908-1910, Hamburg 1935, S. 153, vgl. S. 146, 147.

480 Vgl. GUS, S. 479, zitiert Gladwin, Th. & Sarason, S. B. (1953) *Truk: Man in Paradise*. New York, S. 115.

481 Vgl. ebd., und S. 480, verweist auf Gladwin, Th. & Sarason, S. 75, 89, 253, 257.

482 Paul Hambruch/Anneliese Eilers/G. Thilenius (Hg.), Ergebnisse der Südsee-Expedition 1908-1910, Bd. 7, Ponape, 2. Teilbd., Hamburg 1936, S. 76.

483 Vgl. Gudula Linck-Kesting, China: Geschlechtsreife und Legitimation zur Zeugung, in: Ernst W. Müller, Geschlechtsreife und Legitimation zur Zeugung, Freiburg/München 1985, S. 86

484 Vgl. http://factsanddetails.com/central-asia/Mongolia/sub8_2c/entry-4578.html

485 Vgl. GUS, S. 361, zitiert Kler, J. (1938) Birth, Infancy and Childhood among the Ordos Mongols, *Anthropol Quart* 11,3/4, S. 64.

486 Vgl. GUS, S. 361, zitiert: wie zuvor, S. 66.

487 Vgl. http://www.ageofconsent.com/ageofconsent.htm, abgerufen am 28.7.2014.

488 Vgl. Diederik F. Janssen, Growing Up Sexually : Volume 1, World Reference Atlas, Amsterdam 2002-2003 in: Erwin J. Haeberle, Archive for Sexology, Köln 2001-2014, http://www.sexarchive.info/GESUND/ARCHIV/GUS/MOZAMBIQUE.HTM, abgerufen 10.4.2016, verweist auf: Child marriage briefing: Mozambique. New York: Population Council, 2004; Owen, M. (1997) The bottom line: Mozambique, Plan Parent Chall (1-2):45-7.

489 Vgl. für den Abschnitt: Bruce Rind, Pederasty: An Integration of Empirical, Historical, Sociological, Cross-Cultural, Cross-Species, and Evolutionary Perspectives, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 23, verweist auf Murray & Roscoe, 1998; Wallace, 2006.

490 Vgl. GUS, S. 335, verweist auf: ECPAT International, Online Database. [http://www.ecpat.net/eng/Ecpat_inter/projects/monitoring/online_database/index.asp].

491 ECPAT International, 14.12.2013, Preventing and Eliminating Child, Early and Forced Marriage: challenges, achievements, best practices & implementation gaps, Submission to the Office of the High Commissioner for Human Rights, S. 12, Link unter: https://www.ohchr.org › NGO › ECPATInternational, DOC-Datei.

492 Vgl. Stephen O. Murray, Angkor Life, Bua Luang Books, Bangkok/San Francisco 1996, S. 29f.
493 Herbert Lewandowski, Ferne Länder – fremde Sitten : Einführung in die vergleichende Sexualethnologie, Stuttgart 1958, S. 279, verweist auf Paul Wirz, Ceylon, Bern 1941, o. S.
494 Vgl. für den Abschnitt: Rolf Italiaander, Weder Krankheit noch Verbrechen : Plädoyer für eine Minderheit, Hamburg 1969, S. 109, verweist auf Kurt Falk, (wahrscheinlich:) Archiv für Menschenkunde, Bd. 1, München 1925/1926.
495 Vgl. GUS, S. 335, verweist auf: ECPAT International, Online Database [http://www.ecpat.net/eng/Ecpat_inter/projects/monitoring/online_database/index.asp], widersprüchliche Infomationen, vgl. dieselbe Quelle S. 336.
496 Vgl. für den Abschnitt: GUS, S. 345, verweist auf *Learning From Experience*, SCF UK, www.savethechildren.org.uk/development/lfe/girlsrights.pdf und Stone, L. (2000) *Kinship and Gender.* Oxford: Westview Press. 2nd ed., S. 92.
497 Zonta Club Oldenburg, Besuch beim Zonta Club Kathmandu, Nepal, http://www.zonta-oldenburg.de/index.php?option=com_content&view=article&id=39:besuch-beim-zonta-club-kathmandu-nepal&catid=1:news&Itemid=3, abgerufen am 11.12.2017.
498 Vgl. Robert T. Francoeur/Raymond J. Noonan, The Continuum Complete International Encyclopedia of Sexuality, New York/London 2004, S. 719.
499 Bertrand Stern, Sind Kinder auch Menschen? in: Martin Schröder (Hg.), Kindheit – ein Begriff wird mündig : Miteinander wachsen statt erziehen, Wolfratshausen 1992, S. 143.
500 Vgl. für den Abschnitt: GUS, S. 497, zitiert Polack, J. S. (1840) *Manners and Customs of the New Zealanders*. Christchurch. Vol. 2. 1976 reprint, S. 175. See also Westermarck, E. ([1901]) *The History of Human Marriage*. London. 3rd ed., p214. Westermarck refers to Angas, *Savage Life*, I, p314. Außerdem: Tregear, E. (1890) The Maoris of New Zealand, *J Anthropol Instit Great Britain & Ireland* 19, S. 101f.
501 Vgl. Joni Seager/Ann Olson, a.a.O., S. 92ff.
502 Iwan Bloch, Die Prostitution, Berlin 1912, S. 56f.
503 Vgl. http://www.ageofconsent.com/ageofconsent.htm, abgerufen am 28.7.2014
504 Vgl. Frits Bernard, Das pädophile Dasein : Möglichkeiten und Beispiele sexueller Beziehung, in: Joachim S. Hohmann (Hg.), Pädophilie Heute. Berichte, Meinungen u. Interviews zur sexuellen Befreiung des Kindes, Frankfurt a. M./Berlin 1980, S. 123.
505 Vgl. Edward Brongersma, Die Erzieher und das Schwert des Damokles : Für einen „pädagogischen Eros“ – Gegen das Tabu der Kindersexualität, in: ebd., S. 172.
506 Vgl. ChartsBin, http://chartsbin.com/view/hxj, abgerufen am 4.6.2015.
507 Vgl. Diederik F. Janssen, Growing Up Sexually : Volume 1, World Reference Atlas, Amsterdam 2002-2003 in: Erwin J. Haeberle, Archive for Sexology, Köln 2001-2014, http://www.sexarchive.info/GESUND/ARCHIV/GUS/NIGER.HTM, abgerufen am 1.8.2015, verweist auf:
1: As cited in International Center for Research on Women (nd) ICRW Policy Advisory on child marriage, p2 [http://www.icrw.org/photoessay/pdfs/childmarriage0803.pdf]; Plan Nederland (2004) Niger: uitbannen kinderhuwelijk begint met bewustwording, Nieuwsbrief Plan Nederland[Dutch] No. 9 July 2004 [http://www.plannederland.nl/pdfs/nieuwsbriefop9]
2: UNICEF: Child marriages must stop. UN Children's Fund, 7 Mar 2001 [http://www.reliefweb.int/w/rwb.nsf/0/db6a50e2fe03301185256a090059eacf?OpenDocument]
3: As cited in Forum on Marriage and the Rights of Women and Girls (May 2000) Early Marriage: Whose Right to Choose? Mission Statement, p6 [http://www.crin.org/docs/resources/publications/WhoseRighttoChoose.pdf / http://www.eenet.org.uk/key_issues/gender/emarriage_choose.pdf /

http://www.eenet.org.uk/key_issues/gender/emarriage_choose.doc]
4: DHS Survey, 1994 cited in Progress of Nations, 1998, as cited in Forum on Marriage and the Rights of Women and Girls, op.cit.

508 Vgl. http://www.ageofconsent.com/ageofconsent.htm, abgerufen am 28.7.2014.

509 Vgl. GUS, S. 105, vgl.: International Reproductive Rights Research Action Group-Nigeria (Irrrag) (1995) Voices: Findings of a Research into Reproductive Rights of Women in Nigeria, p118.

510 Vgl. Diederik F. Janssen, Growing Up Sexually : Volume 1, World Reference Atlas, Amsterdam 2002-2003 in: Erwin J. Haeberle, Archive for Sexology, Köln 2001-2014,
http://www.sexarchive.info/GESUND/ARCHIV/GUS/NIGERIA.HTM, abgerufen am 1.8.2015, verweist auf: Nigeria: Harmful traditional practices among adolescents, *Women's Int Network News*, Summer 1998; 24,3:28 et seq.; Cf. Sharia & Women's Human Rights in Nigeria - Strategies for Action. Being the proceedings of a 2 . day strategic conference on Islamic Legal System and Women's Rights in Northern Nigeria, organised by WARD C, Lagos and WACOL, Enugu, with the support of Henrich Boll Foundation, at Rockview Hotel, Abuja, (27 . 30th October 2002), p69-71.

511 Diederik F. Janssen, Growing Up Sexually : Volume 1, World Reference Atlas, Amsterdam 2002-2003 in: Erwin J. Haeberle, Archive for Sexology, Köln 2001-2014,
http://www.sexarchive.info/GESUND/ARCHIV/GUS/NIGERIA.HTM, abgerufen am 1.8.2015, zitiert Scholdan, Bettina (2002) Nigeria– Länderbericht. Austrian Centre for Country of Origin and Asylum Research and Documentation, p69 [http://www.ecoi.net/pub/sb65_accord-nigeria-0902-final.pdf].

512 Vgl. GUS, S. 36f., zitiert International Lesbian and Gay Association, online data updated 2000.

513 Vgl. GUS, S. 109, vgl.: Barkow, J. H. (1972) Hausa women and Islam, *Can J Afr Stud* 6,2:317-28; Barkow, J. H. (1971) The institution of courtesanship in the northwestern states of Nigeria, *Geneva-Afr* 10,1:58-73; Rehan, N. & Abashiya, A. K. (1981) Breastfeeding and abstinence among Hausa women, *Stud Fam Plann* 12,5:233-7.

514 Vgl. GUS, S. 109, verweist auf Callaway, B. J. (1984) Ambiguous Consequences of the Socialisation and Seclusion of Hausa Women, J Modern African Stud 22,3, S. 438.

515 Vgl. GUS, S. 110, verweist auf: Kleiner-Bossaller, A. (1992) No youth for Hausa women?, in D'Almeida-Topor, H. Et al. (Eds.) *Les Jeunes en Afrique*. Paris: L'Harmattan. Vol. 1, p116-29.

516 Vgl. Diederik F. Janssen, Growing Up Sexually : Volume 1, World Reference Atlas, Amsterdam 2002-2003 in: Erwin J. Haeberle, Archive for Sexology, Köln 2001-2014,
http://www.sexarchive.info/GESUND/ARCHIV/GUS/IGALA.HTM, abgerufen am 16.10.2017, verweist auf: S. Seton, R. S. (1930) Notes on the Igala tribe, Northern Nigeria, J Afric Soc 29:42-52.

517 Vgl. GUS, S. 114, zitiert/verweist auf: Partridge, C. (1905) Cross River Natives. Nendeln: Kraus. 1973 reprint, S. 254.

518 Vgl. GUS, S. 335, verweist auf: ECPAT International, Online Database [http://www.ecpat.net/eng/Ecpat_inter/projects/monitoring/online_database/index.asp]

519 Vgl. GUS, S. 371, zitiert Hamel, H. ([1918]) The description of the kingdom of Corea. Reprinted in Transact Korea Branch Royal Asiatic Soc 9:129-48.

520 Vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Schutzalter&oldid=169929562

521 Vgl. Diederik F. Janssen, Growing Up Sexually : Volume 1, World Reference Atlas, Amsterdam 2002-2003 in: Erwin J. Haeberle, Archive for Sexology, Köln 2001-2014,
http://www.sexarchive.info/GESUND/ARCHIV/GUS/GREATBRITAIN.HTM, abgerufen am 10.4.2016, verweist auf Robson, C. (2001) Men in Wonderland: The Lost Girlhood of the Victorian Gentleman. Princeton University Press;

Kincaid, J. (1992) Child-Loving: The Erotic Child and Victorian Culture. New York; Pearsall (1969:p430-46); Walvin (1982:p147-8). Also Fraser, M. (1976) The Death of Narcissus. London; Townsend, Ch. (1996) A picture of innocence? Hist Today 46,5:8-11; Trudgill, E. (1976) Madonnas and Magdalens. London [etc.]: Heinemann, p90-100; Greenacre, Ph. (1947 [1971]) Child wife as ideal: sociological considerations, in Emotional Growth. New York, p3-8.

522 Urich Weinzierl, Telegrammstil der Seele, Welt, 7.3.2009, http://www.welt.de/welt_print/article3333957/Telegrammstil-der-Seele.html, abgerufen am 8.4.2015.

523 Vgl. für den gesamten Abschnitt: Ralf Leonhard, „Moral muss man sich leisten können“, taz, 1.11.2003, http://www.taz.de/1/archiv/?dig=2003/11/01/a0285, abgerufen am 10.5.2015; siehe hierzu auch »Josefine Mutzenbacher« bzw. diverse im Internet zu findende Artikel zu Wiens berühmtester Hure; soll heißen, dass die Lebensgeschichte der wienerischen Dirne vielleicht gar nicht so ganz aus der Luft gegriffen ist…

524 Pavel Kohout, Ende der Großen Ferien, Roman, München 1990, S. 273.

525 Vgl. René König, Sittlichkeitsdelikte und Probleme der Gestaltung des Sexuallebens in der Gegenwartsgesellschaft, in: Fritz Bauer/Hans Bürger-Prinz/Hans Giese et al. (Hg.), Sexualität und Verbrechen : Beiträge zur Strafrechtsreform, Frankfurt/M. 1963, S. 342.

526 Vgl. http://www.ageofconsent.com/ageofconsent.htm, abgerufen am 28.7.2014; aber offenbar unklare Rechtslage, vgl. GUS, S. 286f.

527 Vgl. GUS, S. 50, zitiert: *Traditional Practices Affecting the Health of Women and Children*. WHO/ EMRO Technical Publication No. 2. Alexandria. Report of a Seminar, Khartoum, 10-15 Febr., 1979. Vol. 1:p132-47; Vol. 2.

528 Vgl. Diederik F. Janssen, Growing Up Sexually : Volume 1, World Reference Atlas, Amsterdam 2002-2003 in: Erwin J. Haeberle, Archive for Sexology, Köln 2001-2014, http://www.sexarchive.info/GESUND/ARCHIV/GUS/OMAN.HTM, abgerufen am 1.8.2015, verweist auf Wikan, U. (1982) Behind the Veil in Arabia. Baltimore, S. 60f., 85, 176; Wikan, U. (1984) Shame and Honour: A Contestable Pair, Man, New Series 19,4:635-52, S. 639, 137.

529 Vgl. GUS, S. 288.

530 Vgl. GUS, S. 429, zitiert Srinivas, M. N. (1976) *The Remembered Village*. Delhi [etc.], S. 149, 150, 153.

531 GUS, S. 430, zitiert Salzman, Ph. C. (2000) *Black Tents of Baluchistan*. Washington [etc.], S. 242f.

532 Vgl. für den gesamten Abschnitt: GUS, S. 396f., zitiert Naz Foundation International / NFI / Praajak Development Society / Prakriti-Sahodaran (1999) *Male Reproductive and Sexual Health and HIV/AIDS in South Asia: A Regional Consultation Meeting for Males Who Have Sex with Males*. Calcutta, India, March 4-7 [http://www.nazfoundint.com/reports/cal_report.doc].

533 Vgl. GUS, S. 429, zitiert Wilber, D. N. (1964) *Pakistan*. New Haven, S. 130f.

534 Vgl. GUS, S. 477, zitiert Milne, L. (1924) *The Home of an Eastern Clan*. Oxford, S. 61.

535 Vgl. http://www.ageofconsent.com/ageofconsent.htm, abgerufen am 28.7.2014.

536 Vgl. Joni Seager/Ann Olson, a.a.O., Karte 2 u. 6 (im Kartenteil o. S.).

537 Clellan S. Ford/Frank A. Beach, Das Sexualverhalten von Mensch und Tier, Berlin 1954 (New York 1951), S. 216.

538 Vgl. Wilhelm Reich, Die Entdeckung des Orgons : Die Funktion des Orgasmus, Frankfurt/M. 1972 (Köln/Berlin 1969; New York 1942), S. 173.

539 Vgl. Nigel Davies, Liebe, Lust und Leidenschaft : Kulturgeschichte der Sexualität, Reinbek b. Hamburg 1987 (Düsseldorf/Wien 1985, New York 1984), S. 60, 61.

540 Vgl. GUS, S. 505f., S. 507, für die Samenübertragung bei Jungen gibt es eine Reihe von Quellen, bei Mädchen wird zitiert: Herdt, G. H. (1981) *Guardians of the Flutes*. New York, S. 178-185.

541 Vgl. GUS, S. 518, verweist auf O’Brien, D. (1969) *The Economics of Dani*

Marriage: An Analysis of Marriage Payments in a Highland New Guinea Society. PhD Dissertation, Department of Anthropology, Yale University [http://papuaweb.org/dlib/s123/obrien/05.pdf],S. 343f.

542 Vgl. GUS, S. 506, zitiert Herdt, G. H., (1981) Guardians of the Flutes; Herdt, G. H., New York (1984a) Ritualized Homosexuality in the Male Cults of Melanesia, 1862-1982: An Introduction, in Herdt, G. H. (Ed.) *Ritualized Homosexuality in Melanesia*. Berkeley, p1-81 (S. 178-185); Herdt, G. H. (1984b) Semen Transactions in Sambia Culture, in Herdt, G. H. (Ed.) *Ritualized Homosexuality in Melanesia*. Berkeley, p167-210, S. 177. Reprinted in Suggs, D. N. & Miracle, A. W. (Eds.) *Culture and Human Sexuality: A Reader*. Pacific Grove, CA, US: Brooks/Cole, p298-327.

543 Vgl. GUS, S. 507f., zitiert Strathern, M. (1979) Sexual offences and criminal codes, *Cambridge Anthropol* 5, S. 17f., S. 21f.

544 Vgl. GUS, S. 509, zitiert Knauft, B. M. (1993) *South Coast New Guinea Cultures*. Cambridge, Ch. 3, S. 96, 101.

545 Vgl. GUS, S. 508f., verweist u. a. auf Franklin, K. J. (1965) Kewa Social organization, *Ethnology* 4: S. 417; Steinberg 1959 (keine weiteren Daten verfügbar); Pospisil, L. (1958) *Kapauku Papuans and their Law*. New Haven.

546 Vgl. Gisela Bleibtreu-Ehrenberg, Pädophilie und Gewalt in naturvölkischen Gesellschaften und außereuropäischen Hochkulturen, in: Karin Albrecht-Désirat/Klaus Pacharzina (Hg.), Sexualität und Gewalt, Bensheim 1979, S. 129; sie spricht von sogenannten »Patenschaften«.

547 Bronislaw Malinowski, Schriften in vier Bänden, Bd. 1, Argonauten des westlichen Pazifik, Frankfurt/M. 1979, S. 81, vgl. S. 80, 82.

548 Vgl. Bruce Rind, Pederasty: An Integration of Empirical, Historical, Sociological, Cross-Cultural, Cross-Species, and Evolutionary Perspectives, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 25, verweist auf Gilbert Herdt, 1991, 1997.

549 Vgl. ebd., verweist auf E. Schieffelin, in G. Herdt (Hg.), 1982.

550 Vgl. ebd., verweist auf Williams, 1936.

551 Vgl. Nigel Davies, Liebe, Lust und Leidenschaft : Kulturgeschichte der Sexualität, Reinbek b. Hamburg 1987 (Düsseldorf/Wien 1985, New York 1984), S. 47f.

552 Vgl. Bruce Rind, a.a.O., verweist auf G. Herdt, 1991, 1997.

553 Vgl. http://www.ageofconsent.com/ageofconsent.htm, abgerufen am 28.7.2014; ChartsBin, http://chartsbin.com/view/hxj, abgerufen am 4.6.2015.

554 Vgl. Joni Seager/Ann Olson, a.a.O., S. 92ff.

555 Vgl. GUS, S. 740, verweist auf Müller, F. (1935) Beiträge zur Ethnographie der Guarani-Indianer im Ostlichen Waldgebiet von Parguay, *Anthropos* 30, S. 381.

556 Vgl. GUS, S. 740, zitiert Métraux, A. (1948) *The Guarani*. Washington, D.C.

557 Vgl. David F. Greenberg, “Here’s to You, Mr. Robinson”: Men Who Have Sexual Relations with Male Minors, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 220f.

558 Vgl. Joni Seager/Ann Olson, a.a.O., S. 92ff.

559 Vgl. Ray Harris, Integrale Sexualwissenschaft, 2006, http://www.integralworld.net/de/harris22_de.html, abgerufen am 12.10.2017.

560 Friedrich S. Krauss, Das Geschlechtleben in Glauben, Sitte, Brauch und Gewohnheitrecht der Japaner, Leipzig 1911, S. 171f.

561 Vgl. Paul Brandt, Päderastie, in: Max Marcuse (Hg.); Handwörterbuch der Sexualwissenschaft : Enzyklopädie der natur- u. kulturwissenschaftlichen Sexualkunde des Menschen, Berlin/New York 2001 (Nachdruck der Aufl. v. 1926), S. 540.

562 Vgl. GUS, S. 334, verweist auf Graupner, H. (2000) Sexual consent: The criminal law in Europe and overseas, *Arch Sex Behav* 29,5:415-61.

563 Vgl. Joni Seager/Ann Olson, a.a.O., S. 92ff.

564 Vgl. Michael Terzieff, Sex in Fernost : Käufliche Liebe in Südostasien, Monika Dülk Verlag, Berlin o. J. (1984?), S. 150f.

565 Siehe hierzu: Robert T. Francoeur/Raymond J. Noonan, The Continuum Complete International Encyclopedia of Sexuality, New York/London 2004, S. 827.
566 Vgl. GUS, S. 381, verweist auf Mallat, J. (1846) *Les Phillipines*, Bd. 1, S. 61; De Morga, A. (1868) *The Philippine Islands* [etc.], S. 304f. ; Crawley, E. (1927) *The Mystic Rose*. New York. Vol. II, S. 69f.
567 Vgl. GUS, S. 382, verweist auf Cañamaque, F. (1877) *Recuerdos de Filipinas*,. Madrid. I, p174. Siehe auch: Blumentritt, F. (1882) Versuch einer Ethnographie der Philippinen, Ergänzungsheft No. 67 zu Petermanns Mitteilungen / Gotha, p15.
568 Vgl. GUS, S. 382, zitiert: Jean cited by Hewlett, B. S. (1996) Diverse contexts of human infancy, in Ember, C. & Ember, M. (Eds.) *Cross-Cultural Research for Social Science*. Englewood Cliffs, NJ.
569 Vgl. GUS, S. 383, verweist auf Jocano, F. L. (1968) *Sulod Society*. Quezon City, S. 154, 161.
570 Vgl. Nigel Davies, Liebe, Lust und Leidenschaft : Kulturgeschichte der Sexualität, Reinbek b. Hamburg 1987 (Düsseldorf/Wien 1985, New York 1984), S.71.
571 Vgl. Ivar Lissner, So habt ihr gelebt. Die großen Kulturen der Menschheit, Stuttgart/Gütersloh 1970, S. 238.
572 Vgl. GUS, S. 485, verweist auf/zitiert Danielsson, B. ([1954] 1956) Love in the South Seas. London, [1956:p81-105].
573 Vgl. GUS, S. 488f., zitiert Suggs, R. C. (1962) *The Hidden Worlds of Polynesia*. London, S. 118-121.
574 Vgl. Bruce Rind, Pederasty: An Integration of Empirical, Historical, Sociological, Cross-Cultural, Cross-Species, and Evolutionary Perspectives, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 26, verweist auf Suggs, R. C., 1966.
575 Vgl. Der Spiegel, 26.8.1996, Daten im Dunkelfeld, http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-9085624.html, abgerufen am 19.10.2017.
576 Vgl. Diederik F. Janssen, Growing Up Sexually : Volume 1, World Reference Atlas, Amsterdam 2002-2003 in: Erwin J. Haeberle, Archive for Sexology, Köln 2001-2014, http://www.sexarchive.info/GESUND/ARCHIV/GUS/PORTUGAL.HTM, zitiert Freitas, M. (2001) Age of Consent in Portugal,EuroLetter [ILGA Europe] 87:3, abgerufen am 10.4.2016.
577 Vgl. ChartsBin, http://chartsbin.com/view/hxj, abgerufen am 4.6.2015.
578 Vgl. Diederik F. Janssen, Growing Up Sexually : Volume 1, World Reference Atlas, Amsterdam 2002-2003 in: Erwin J. Haeberle, Archive for Sexology, Köln 2001-2014, http://www.sexarchive.info/GESUND/ARCHIV/GUS/PUERTORICO.HTM, zitiert Manners, R. A. (1956) Tabara: subcultures of a Tobacco and mixed crops Municipality, in Steward, J. H. et al. (Eds.) The People of Puerto Rico. Urbana, S. 146, abgerufen am 4.8.2015.
579 Vgl. Diederik F. Janssen, Growing Up Sexually : Volume 1, World Reference Atlas, Amsterdam 2002-2003 in: Erwin J. Haeberle, Archive for Sexology, Köln 2001-2014, http://www.sexarchive.info/GESUND/ARCHIV/GUS/PUERTORICO.HTM, zitiert Fernández-Marina, R. (1961) The Puerto Rican syndrome: its dynamics and cultural determinants, Psychiatry 24, S. 82, abgerufen am 4.8.2015.
580 Vgl. Hilde Rühfel, Kinderleben im klassischen Athen : Bilder auf klassischen Vasen, Mainz am Rhein 1984, S. 96; Emiel Eyben, Geschlechtsreife und Ehe im griechisch-römischen Altertum und im frühen Christentum, in: Ernst W. Müller (Hg.), Geschlechtsreife und Legitimation zur Zeugung, Freiburg (Br.)/München 1985, S. 440.
581 Vgl. Florence Rush, Das bestgehütete Geheimnis: Sexueller Kindesmißbrauch, Berlin 1982, S. 128, verweist/zitiert aus: Julia O'Faolain/Lauro Martine, Not in God's Image, New York 1973, S. 48.

582 Lexikus.de, Die Römer, Auszug aus d. Buch »Die Geschlechterausschweifungen unter den Völkern der alten und der neuen Welt«, Autor unbekannt, 1826, http://www.lexikus.de/bibliothek/Voelker-der-Welt/Geschlechtsausschweifungen-unter-den-Voelkern-der-alten-Welt/Die-Roemer, abgerufen am 10.4.2016.

583 Vgl. https://gxamjbnu7uknahng.onion.link/wiki/index.php?title=Moral_and_cultural_issues_of_Teenage_Female_Nudity_and_Sexuality_in_Commerical_Media&oldid=12036; die Website hat möglicherweise zwischenzeitlich den Link unter »The Uncensored Hidden Wiki« gewechselt; siehe hierzu auch William A. Percy, http://www.williamapercy.com/wiki/index.php?title=Books_on_Homosexuality und auf dieser Website vorhandene Links.

584 Vgl. Helmut Mommsen u. Lexikon-Redaktion des Verlags (Hg.), Der Gesundheits-Brockhaus, Wiesbaden 1952, S. 542.

585 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Homosexualit%C3%A4t_in_Spanien&oldid =166226791

586 Vgl. GUS, S. 43, zitiert: Vincent, M. (1954) L'Enfant au Ruanda-Uruundi. Brussels: IRCB. Also cited by Erny (1972 [1981:p60]). See Erny, P. (1972) L'Enfant et son Milieu en Afrique Noire. Paris: Bibliotheque Scientifique. Abridged and adapted by Wanjohi, G. J. (1981) as The Child and his Environment in Black Africa.

587 Vgl. David F. Greenberg, "Here's to You, Mr. Robinson": Men Who Have Sexual Relations with Male Minors, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 220f.

588 Vgl. Diederik F. Janssen, Growing Up Sexually : Volume 1, World Reference Atlas, Amsterdam 2002-2003 in: Erwin J. Haeberle, Archive for Sexology, Köln 2001-2014, http://www.sexarchive.info/GESUND/ARCHIV/GUS/ROMANIA.HTM, abgerufen am 4.8.2015, zitiert Amariei, Razvan. Romania: Child Pawn, Transitions Online, 10/13/2003, pN.

589 Vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Schutzalter&oldid=166241247

590 Vgl. GUS, S. 260, verweist auf Graupner, H. (2000) Sexual consent: The criminal law in Europe and overseas, *Arch Sex Behav* 29,5: S. 420, 428, 434, 439, 446.

591 Vgl. Robert T. Francoeur/Raymond J. Noonan, The Continuum Complete International Encyclopedia of Sexuality, New York/London 2004, S. 901, verweist auf Kon, I. S., 1995, S. 215-218.

592 Vgl. ebd., S. 903.

593 Vgl. Siegmund Georg, Denkschrift schwedischer Ärzte gegen die Sexualisierung ihres Landes, in: Wilhelm Schamoni (Hg.), Theologisches : Beilage der „Offerten-Zeitung für die kath. Geistlichkeit Deutschlands", Abensberg, Juli 1971, http://www.theologisches.net/files/1971_Nr.15.pdf; S. 232f., abgerufen am 26.9.2015.

594 Rudolf Walter Leonhardt, Wer wirft den ersten Stein? Minoritäten in einer züchtigen Gesellschaft, München 1973 (1969), S. 236.

595 Vgl. https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Pederasty&oldid=803031605

596 Vgl. GUS, S. 261, zitiert DeMause, L. (1990) The Gentle Revolution: Childhood Origins of Soviet and East European Democratic Movements, J Psychohist 17,4:341-52; Winner, I. (1963) Some problems of nomadism and social organization among the recently settled Kazakhs, Central Asian Rev 11,4:355-73.

597 Vgl. GUS, verweist auf Levin, E. (1989) Sex and Society in the World of the Orthodox Slavs, 900-1700. Ithaca, p96-7, 126 [orig.footnote].

598 Vgl. GUS, zitiert Porter, R. K. ([1952]) Traveling Sketches in Russia and Sweden, 1805-08, in Putnam, P. (Ed.) Seven Britons in Imperial Russia, 1698-1812. Princeton, [p327]. Also see Czap, P. Jr. (1978) Marriage and the Peasant Joint Family in the Era of Serfdom, in Ransel, D. L. (Ed.) The Family in Imperial Russia. Urbana, [p105] [orig.footnote].

599 Leo N. Tolstoi, Krieg und Frieden, Bd. 1, Stuttgart/Hamburg/München 1982, S. 54.
600 Iwan Bloch, Die Prostitution, Berlin 1912, S. 62.
601 Vgl. GUS, S. 469, zitiert Firth, R. (1933) Initiation Rites and Kinship Bonds in Tikopia, *Man* 33:117-8 und Firth, 1936, S. 467.
602 Vgl. Diederik F. Janssen, Growing Up Sexually : Volume 1, World Reference Atlas, Amsterdam 2002-2003 in: Erwin J. Haeberle, Archive for Sexology, Köln 2001-2014, http://www.sexarchive.info/GESUND/ARCHIV/GUS/ZAMBIA.HTM, abgerufen am 5.8.2015, zitiert Rasing, Th. (2003) HIV/AIDS and sex education among the youth in Zambia: Towards behavioural change. Occasional paper [http://asc.leidenuniv.nl/pdf/paper09102003.pdf].
603 Vgl. Diederik F. Janssen, Growing Up Sexually : Volume 1, World Reference Atlas, Amsterdam 2002-2003 in: Erwin J. Haeberle, Archive for Sexology, Köln 2001-2014, http://www.sexarchive.info/GESUND/ARCHIV/GUS/ZAMBIA.HTM, abgerufen am 5.8.2015, verweist auf Bahl, V. et al. (1975) Nephrotic syndrome and secondary syphilis, East Afr Med J 52,4:172-5.
604 Vgl. GUS, S. 196, zitiert Richards, Au. I. (1956) Chisungu: A Girls' Initiation Ceremony among the Bemba of Northern Rhodesia. London, England, S. 126f.
605 Vgl. GUS, S. 194, zitiert Melland, F. (1923) *In Witch-Bound Africa*. London: Seeley, Service & Co., p66; Seligman, B. Z. (1924) Marital Gerontocracy in Africa, *J Royal Anthropol Instit Great Britain & Ireland* 54:231-50, at p241.
606 Vgl. GUS, S. 199, verweist auf Gluckman, M. (1951) The Lozi of Barotseland, in Colson, E. & Gluckman, M. (Eds.) *Seven Tribes of British Central Africa*. London, S. 84; außerdem: Gluckman, M. (1967) The Judicial Process among the Barotse of Northern Rhodesia. Manchester, published on behalf of the Institute for Social Research, University of Zambia, S. 122; des Weiteren: Holub, E. (1881) *Seven Years in South Africa*. London. Vol. II, S. 314.
607 Vgl. GUS, S.198f., zitiert White, C. M. N. (1962) *Tradition and Change in Luvale Marriage*. Rhodes-Livingstone Papers no. 34, S. 903. Manchester: MUP und White, C. M. N. (1953) Conservatism and modern adaptation in luvale female puberty ritual, *Africa* 23,1:15-23.
608 Vgl. GUS, S. 195, zitiert/verweist auf Johnston, H. H. (1897) British Central Africa. An Attempt to Give Some Account of a Portion of the Territories Under British Influence North of the Zambezi. London: Methuen & Co.; Benedict ([1948:p396]), op.cit., p408, n1 und p409n.
609 Vgl. Ernest Borneman, Sexualität, in: Karl W. Bauer/Heinz Hengst (Hg.), Kritische Stichwörter zur Kinderkultur, München 1978, S. 296, zitiert Margaret Mead, ohne exakte Quellenangabe.
610 Vgl. Margaret Mead, Jugend und Sexualität in primitiven Gesellschaften, Bd. 1, Kindheit und Jugend in Samoa, München 1970 (New York 1928), S. 93.
611 Ebd.
612 Vgl. ChartsBin, http://chartsbin.com/view/hxj, abgerufen am 4.6.2015.
613 Vgl. http://www.ageofconsent.com/ageofconsent.htm, abgerufen am 28.7.2014.
614 Vgl. Joni Seager/Ann Olson, a.a.O., S. 92ff.
615 Vgl. GUS, S. 322, zitiert Orman, A.R. & Standley, C.C. (1976) *Family Formation Patterns and Health*. World Health Organization; Orman, A.R. & Standley, C.C. (1981) *Family Formation Patterns and Health, Further Studies*. World Health Organization.
616 Vgl. GUS, S. 322, zitiert Jacobus X ([1893] 1898) *L'Amour aux Colonies.* Paris : I. Liseux. 3 vols. Second and enlarged english ed., *Untrodden Fields of Anthropology* (etc.). Paris, Folklore et Anthropologie. 2 vols., Bd. 2, S. 94.
617 Vgl. Heinrich Ploß/B. Renz, Das Kind in Brauch und Sitte der Völker, Leipzig 1912, S. 706.
618 Vgl. GUS, S. 323, zitiert Aref el-Aref/ Tilley, H. W. (1944/1974) *Bedouin Love, Law, and Legend: Dealing Exclusively with the Badu of Beersheba*. Transl. From Arab original. Jerusalem, Cosmos Publ. House / New York.
619 Vgl. Frits Bernard, Kindersexualität und Strafrecht : Rechtsprechung in einigen Ländern, in: Joachim S. Hohmann (Hg.), Pädophilie Heute. Berichte,

Meinungen u. Interviews zur sexuellen Befreiung des Kindes, Frankfurt a. M./Berlin 1980, S. 187.

620 Vgl. Karl-Heinz I Kerscher, Emanzipatorische Sexualpädagogik und Strafrecht : »Unzucht mit Kindern« – ein Beispiel bürgerlicher Zwangsmoral, Neuwied/Berlin 1973, S. 106, vgl. A. Nelson in M. Bergström-Walan et al., Modellfall Skandinavien?, Reinbek b. Hamburg 1970, S. 235ff.

621 Vgl. Rudolf Walter Leonhardt, Wer wirft den ersten Stein? Minoritäten in einer züchtigen Gesellschaft, München 1973 (1969), S. 236.

622 Vgl. Diederik F. Janssen, Growing Up Sexually : Volume 1, World Reference Atlas, Amsterdam 2002-2003 in: Erwin J. Haeberle, Archive for Sexology, Köln 2001-2014, http://www.sexarchive.info/GESUND/ARCHIV/GUS/SWEDEN.HTM, abgerufen am 4.8.2015, zitiert/verweist auf Bergenheim, Å. (1998) Brottet, offret och förövaren: om synen på incest och sexuella övergrepp mot barn 1850-1910 [The crime, the victim, and the perpetrator: attitudes toward incest and sexual assault against children, 1850-1910], Lychnos [Sweden], 121-59.

623 Vgl. Jonathan Zimmerman, Too hot to handle : a global history of sex education, Princeton/Woodstock 2015 (1961), S. 83, dies wurde etwa 1964 geschrieben.

624 Vgl. ChartsBin, http://chartsbin.com/view/hxj, abgerufen am 4.6.2015.

625 Vgl. GUS, S. 83, zitiert Schenkel, R. (1971) Le vecu de la vie sexuelle chez les Africains accultures du Senegal, a partir des notions d'impuissance et de puissance sexualle, *Psychopathol Afr* 7,3, p322-7.

626 Vgl. GUS, S. 83, vgl.: Cantrelle, P. & Leridon, H. (1971) Breast feeding, mortality in childhood and fertility in a rural zone of Senegal, *Popul Stud* 25,3:505-33.

627 Vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Schutzalter&oldid=166241247

628 Vgl. Joni Seager/Ann Olson, a.a.O., S. 92ff.

629 Vgl. Diederik F. Janssen, Growing Up Sexually : Volume 1, World Reference Atlas, Amsterdam 2002-2003 in: Erwin J. Haeberle, Archive for Sexology, Köln 2001-2014, http://www.sexarchive.info/GESUND/ARCHIV/GUS/SIERRALEONE.HTM, abgerufen am 4.8.2015, zitiert Women's Commission for Refugee Women and Children (2002) Precious Resources. Participatory Research Study with Adolescents and Youth in Sierra Leone. April – July 2002, http://www.womenscommission.org/reports/sl/pff.shtml, as accessed April 19, 2005.

630 Vgl. http://www.ageofconsent.com/ageofconsent.htm, abgerufen am 28.7.2014.

631 Vgl. GUS, S. 43, zitiert: Loewenson, R. et al. (1997) Sexual Abuse of Children in Zimbabwe. Harare, S. 11.

632 Vgl. Diederik F. Janssen, Growing Up Sexually : Volume 1, World Reference Atlas, Amsterdam 2002-2003 in: Erwin J. Haeberle, Archive for Sexology, Köln 2001-2014, http://www.sexarchive.info/GESUND/ARCHIV/GUS/ZIMBABWE.HTM, abgerufen am 5.8.2015, verweist auf Loewenson, R. et al. (1997) Sexual Abuse of Children in Zimbabwe. Harare, 1997:p29.

633 Vgl. Diederik F. Janssen, Growing Up Sexually : Volume 1, World Reference Atlas, Amsterdam 2002-2003 in: Erwin J. Haeberle, Archive for Sexology, Köln 2001-2014, http://www.sexarchive.info/GESUND/ARCHIV/GUS/ZIMBABWE.HTM, abgerufen am 5.8.2015, zitiert/verweist auf Campbell, B. & Mbizvo, M. T. (1994) Sexual behaviour and HIV knowledge among adolescent boys in Zimbabwe, Cent Afr J Med 40,9:245-50; Loewenson et al., 1997:p11.

634 Vgl. GUS, S. 335, vgl. S. 336, verweist auf: ECPAT International, Online Database [http://www.ecpat.net/eng/Ecpat_inter/projects/monitoring/online_database/index.asp]

635 Vgl. http://www.ageofconsent.com/ageofconsent.htm, abgerufen am 28.7.2014.
636 Felix Bryk, Neger-Eros : Ethnologische Studien über das Sexualleben bei Negern, Berlin/Köln 1928, S. 55f.
637 Vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Schutzalter&oldid=166241247; Diederik F. Janssen, Growing Up Sexually : Volume 1, World Reference Atlas, Amsterdam 2002-2003 in: Erwin J. Haeberle, Archive for Sexology, Köln 2001-2014, http://www.sexarchive.info/GESUND/ARCHIV/GUS/SPAIN.HTM, abgerufen am 4.8.2015.
638 Vgl. https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Pederasty&oldid=790669544
639 Vgl. GUS, S. 335f., verweist auf: ECPAT International, Online Database [http://www.ecpat.net/eng/Ecpat_inter/projects/monitoring/online_database/index.asp].
640 Vgl. Savitri Goonesekere/ Harini Amarasuriya, Emerging concerns and case studies on child marriage in Sri Lanka, UNICEF Sri Lanka 2013, S. 15, 25 u. a., http://www.unicef.org/srilanka/2013_Child_Marriage_Case_Studies.pdf, abgerufen am 26.10.2014.
641 Max Dauthendey, Lingam : Zwölf asiatische Novellen, München 1920, S. 111.
642 Herbert Lewandowski, Ferne Länder – fremde Sitten : Einführung in die vergleichende Sexualethnologie, Stuttgart 1958, S. 279, zitiert/verweist auf Paul Wirz, Ceylon, Bern 1941, o. S.
643 Vgl. ChartsBin, http://chartsbin.com/view/hxj, abgerufen am 4.6.2015.
644 Vgl. Joni Seager/Ann Olson, a.a.O., S. 92ff.
645 Vgl. GUS, S. 51, keine weitere Quelle genannt.
646 Vgl. GUS, S. 68, verweist auf: Metschnikoff, Studien über die Natur des Menschen, Leipzig 1910, S. 117, *op.cit.* und: Nadel, S.F. (1947) The Nuba: An Anthropological Study of the Hill Tribes in Kordofan. London.
647 Vgl. GUS, S. 36, zitiert: Graupner, H. (2000) Sexual consent: The criminal law in Europe and overseas, Arch Sex Behav 29,5:415-61.
648 Vgl. Diederik F. Janssen, Growing Up Sexually : Volume 1, World Reference Atlas, Amsterdam 2002-2003 in: Erwin J. Haeberle, Archive for Sexology, Köln 2001-2014, http://www.sexarchive.info/GESUND/ARCHIV/GUS/SOUTHAFRICA.HTM, abgerufen am 4.8.2015, zitiert Wilson, M. (1952) Social Structure. Pietermaritzburg. This would be true for the Xhosha and Mfengu, S. 95.
649 Vgl. Diederik F. Janssen, Growing Up Sexually : Volume 1, World Reference Atlas, Amsterdam 2002-2003 in: Erwin J. Haeberle, Archive for Sexology, Köln 2001-2014, http://www.sexarchive.info/GESUND/ARCHIV/GUS/SOUTHAFRICA.HTM, abgerufen am 4.8.2015, zitiert/verweist auf Henderson, P. (1994) Silence, sex and Authority: the contradictions of young girls' sexuality in New Crossroads, Cape Town, VENA J 6,2, S. 38.
650 Vgl. Diederik F. Janssen, Growing Up Sexually : Volume 1, World Reference Atlas, Amsterdam 2002-2003 in: Erwin J. Haeberle, Archive for Sexology, Köln 2001-2014, http://www.sexarchive.info/GESUND/ARCHIV/GUS/SOUTHAFRICA.HTM, abgerufen am 4.8.2015, verweist auf Preston-Whyte, E. & Zondi, M. (1991) Adolescent Sexuality and Its Implications for Teenage Pregnancy and AIDS, South Africa's Continuing Med Educ Monthly 9,11:1389-94.
651 Vgl. GUS, S. 228, zitiert Ashton (1952) *The Basuto*. London [etc.], S.38. See also Erny (1980:p180).
652 Vgl. GUS, S. 234, zitiert Wood, K., Maforah, F. & Jewkes, R. (1996) *Sex, Violence and Constructions of Love Among Xhosa Adolescents: Putting Violence on the Sexuality Education Agenda*. MRC Technical report, Medical Research Council, Cape Town, p3.
653 Vgl. GUS, S. 334f., verweist auf Graupner, H. (2000) Sexual consent: The criminal law in Europe and overseas, *Arch Sex Behav* 29,5:415-61; siehe dagegen ECPAT International von 2000.
654 Vgl. http://www.ageofconsent.com/ageofconsent.htm, abgerufen am

28.7.2014.
655 Vgl. Steffen Wenig, Die Frau im alten Ägypten, Leipzig 1967, S. 20.
656 Vgl. Wolf Vogel, Heimliche Liebe : Eros zwischen Knabe und Mann, Jahn & Ernst Verlag, Hamburg 1997, S. 37f. Er zitiert aus: Gustave Flaubert, Reise in den Orient, Frankfurt/M. 1985, S. 288.
657 Vgl. James Cook, Meine erste Weltreise, Stuttgart 1911, S. 23ff.
658 Vgl. Nigel Davies, Liebe, Lust und Leidenschaft : Kulturgeschichte der Sexualität, Reinbek b. Hamburg 1987 (Düsseldorf/Wien 1985, New York 1984), S. 70f.
659 Vgl. Erwin J. Haeberle, Die Sexualität des Menschen: Handbuch und Atlas, Berlin/New York 1983 (New York 1978), S. 305f.
660 James Cook, a.a.O., S. 10.
661 Vgl. Iwan Bloch, Der Ursprung der Syphilis : Eine medizinische und kulturgeschichtliche Untersuchung, Jena 1901, S. 294.
662 Vgl. https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Child_sexuality&oldid=784322847
663 Hermann Glaser, Sexualität und Aggression : Sozialpathologische Aspekte der modernen Gesellschaft, München 1975, S. 24; zitiert/verweist auf Denis Diderot, Nachtrag zu »Bougainvilles Reise«…, Frankfurt/M. 1965, S. 21.
664 Vgl. Bruce Rind, Pederasty: An Integration of Empirical, Historical, Sociological, Cross-Cultural, Cross-Species, and Evolutionary Perspectives, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 66.
665 Herbert Lewandowski, Ferne Länder – fremde Sitten : Einführung in die vergleichende Sexualethnologie, Stuttgart 1958, S. 139.
666 Vgl. GUS, S. 175, verweist auf Geiger, S. (1987) Women in Nationalist Struggle: Tanu Activists in Dar es Salaam, *Int J Afr Hist Stud* 20,1, S. 14.
667 Vgl. GUS, S. 180, zitiert/ verweist auf Blohm, W. (1933) *Die Nyamwezi, Gesellschaft und Weltbild*. Hamburg, S. 25.
668 Vgl. GUS, S. 180, zitiert Wembah-Rashid (1994) Traditional fertility regulation and child-spacing practices: a Tanzanian matrilineal tradition of child spacing, *Afr Anthropol* 1,1/2, S. 51f.
669 Vgl. GUS, S. 334 (vgl. S. 336), verweist auf ECPAT und Graupner, H. (2000) Sexual consent: The criminal law in Europe and overseas, *Arch Sex Behav* 29,5:415-61. Graupner nennt auch eine Altersgrenze von 18 J., wofür die gelten könnte, ist aber unklar.
670 Vgl. GUS, S. 337, zitiert/verweist auf Puterbaugh, G. (1990) Thailand, in Dynes, W. R. (Ed.) *Encyclopedia of Homosexuality*. New York & London. Vol II, S. 1289.
671 Vgl. GUS, S. 352, verweist auf Visser, A. P. R. (1978) *Een Dorp in de Centrale Vlakte van Thailand*. Dissertation, University of Utrecht, Holland, S. 200.
672 Vgl. GUS, S. 351, zitiert/verweist auf Benedict, R. (1952) *Thai Culture and Behavior*. Ithaca, New York, S. 29.
673 Vgl. GUS, S. 351, zitiert Kaufman, H. K. (1960) *Bangkhaud: A Community Study in Thailand*. Locust Valley, New York, S. 148f.
674 Vgl. GUS, S. 353, zitiert Bernatzik, H. A. (1947) *Akha und Meau*. Vol. 1. Innsbruck, S. 73, 87f.
675 Bernhard Kellermann, Der Weg der Götter : Indien / Klein-Tibet / Siam, Berlin 1929, S. 182.
676 Vgl. Heinrich Ploß/B. Renz, Das Kind in Brauch und Sitte der Völker, Leipzig 1912, S. 806.
677 Vgl. Anthony Reid, Southeast Asia in the Age of Commerce 1450-1680, Volume One : The Lands below the Winds, New Haven/London 1988, S. 158f.
678 Vgl. Bruce Rind, Pederasty: An Integration of Empirical, Historical, Sociological, Cross-Cultural, Cross-Species, and Evolutionary Perspectives, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 24, verweist auf Prince Peter, 1963.
679 Vgl. ChartsBin, http://chartsbin.com/view/hxj, abgerufen am 4.6.2015.

680 Vgl. ChartsBin, http://chartsbin.com/view/hxj, abgerufen am 4.6.2015.
681 Vgl. Diederik F. Janssen, Growing Up Sexually : Volume 1, World Reference Atlas, Amsterdam 2002-2003 in: Erwin J. Haeberle, Archive for Sexology, Köln 2001-2014, http://www.sexarchive.info/GESUND/ARCHIV/GUS/CHAD.HTM, abgerufen am 1.8.2015, zitiert und verweist auf Penal Code, Title VI, Chapter I, Arts. 277; CRLP (2000) Women of the World: Laws and Policies Affecting Their Reproductive Lives: Francophone Africa. Progress Report, p89-110.
682 Vgl. Ursula Enders (Hg.), Zart war ich, bitter war's. Handbuch gegen sexuelle Gewalt an Mädchen und Jungen, Köln 1995, S. 59.
683 Vgl. GUS, S. 286, verweist auf Stirling, P. (1965) *Turkish Village*. London, p180 und Yasa, I. (1957) *Hasanoglan. Socio-economic Structure of a Turkish Village*. Ankara, S. 105f.
684 Vgl. GUS, S. 315, verweist auf Duben, A. (1990) Household Formation in Late Ottoman Istanbul, *Int J Middle East Stud* 22,4, S. 420. Duben stellt diese Quellen allerdings in Frage.
685 Vgl. Irving Wallace/Amy Wallace et al., Rowohlts indiskrete Liste : Ehen, Verhältnisse, Amouren und Affären berühmter Frauen und Männer, Reinbek b. Hamburg/Stuttgart/München (Lizenzausgabe) 1981 (New York 1981), S. 358f.
686 Vgl. https://www.boywiki.org/en/index.php?title=Pederasty_in_the_Muslim_world&direction=prev&oldid=38950
687 Vgl. https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Pederasty&oldid=790669544
688 Vgl. Chantal Zabus, Out in Africa : Same-Sex Desire in Sub-Saharan Literatures & Cultures, Suffolk/Rochester 2013, S. 30 (aus Richard Burton, The Sotadic Zone in: The Book of a Thousand Nights and a Night, Bd. 10, London 1885, S. 37ff., S. 62).
689 Vgl. Paul Brand, Päderastie, in: Max Marcuse (Hg.); Handwörterbuch der Sexualwissenschaft : Enzyklopädie der natur- u. kulturwissenschaftlichen Sexualkunde des Menschen, Berlin/New York 2001 (Nachdruck der Aufl. v. 1926), S. 542.
690 Vgl. GUS, S. 147, zitiert Bohmer, L. & Kirumira, E. K. (2000) Socio-economic context and the sexual behavior of Ugandan out of school youth, *Culture, Health & Sex* 2,3:269-85.
691 Vgl. David F. Greenberg, "Here's to You, Mr. Robinson": Men Who Have Sexual Relations with Male Minors, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 220f.
692 Vgl. Joni Seager/Ann Olson, a.a.O., S. 92ff.
693 Vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Kinderheirat&oldid=166801072
694 Vgl. https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=David_Koresh&oldid=709905003
695 Vgl. Frits Bernard, Kindersexualität und Strafrecht : Rechtsprechung in einigen Ländern, in: Joachim S. Hohmann (Hg.), Pädophilie Heute : Berichte, Meinungen u. Interviews zur sexuellen Befreiung des Kindes, Frankfurt a. M./Berlin 1980, S. 187.
696 Vgl. Florence Rush, a.a.O., S. 48, 230-236.
697 Roman Polanski, Roman Polanski – Autobiographie, Bern/München/Wien 1984 (Eurexpart B.V. 1984), S. 333.
698 Ebd., S. 358.
699 Vgl. Vladimir Nabokov, Lolita, Bertelsmann Club, Gütersloh u. a. (o. J., Lizenzausgabe der Rowohlt Verlag GmbH, Reinbek b. Hamburg 1959/Ithaca, N. Y., USA 1955), S. 232, Roman, hier angegebene Infos decken sich aber weitgehend mit anderen hier angeführten Angaben.
700 Vgl. Karl Pawek, Geschichte der Sexualität, 2001, https://docslide.com.br/documents/pawek-karl-geschichte-der-sexualitaet.html, abgerufen am 24.11.2017, o.S., im Lexikon unter »Pädosexualität«
701 Vgl. David F. Greenberg, "Here's to You, Mr. Robinson": Men Who Have Sexual Relations with Male Minors, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete

(Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 210.

702 Vgl. Clellan S. Ford/Frank A. Beach, Das Sexualverhalten von Mensch und Tier, Berlin 1954 (New York 1951), S. 209.

703 Vgl. Ignatz Kerscher, Sexuelle Handlungen zwischen Kindern und Erwachsenen, in: Karin Albrecht-Désirat/Klaus Pacharzina (Hg.), Konfliktfeld Kindersexualität : Sexualwissenschaftliche, institutionelle und rechtliche Aspekte der Sexualerziehung, Frankfurt/M. 1978, S. 155; Alfred C. Kinsey/Wardell B. Pomeroy/Clyde E. Martin/Paul H. Gebhard, Das sexuelle Verhalten der Frau, Berlin/Frankfurt a. M. 1963 (Philadelphia 1953), S. 191.

704 Helmut Kentler (Hg.), Sexualwesen Mensch : Texte zur Erforschung der Sexualität, Hamburg 1984, S. 213.

705 Vgl. https://www.boywiki.org/de/index.php?title=P%C3%A4derastie&oldid=1623

706 Vgl. https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Pederasty&oldid=803031605

707 Erik H. Erikson, Kindheit und Gesellschaft, Stuttgart, 9. Aufl. 1984 (New York 1950/1963), S. 408f.

708 Vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Schutzalter&oldid=166241247

709 Vgl. GUS, S. 335, verweist auf: ECPAT International, Online Database [http://www.ecpat.net/eng/Ecpat_inter/projects/monitoring/online_database/index.asp].

710 Vgl. Robert T. Francoeur/Raymond J. Noonan, The Continuum Complete International Encyclopedia of Sexuality, New York/London 2004, S. 1342, Information wahrscheinlich aus F. Proschan, 1998, bis zu welchem Jahr dieses Mindestheiratsalter galt, wird nicht erwähnt.

711 Vgl. GUS, S. 356, zitiert Jacobus X ([1893]1898) *L'Amour aux Colonies.* Paris: I. Liseux. 3 vols. Second and enlarged English ed., *Untrodden Fields of Anthropology* (etc.). Paris, Folklore et Anthropologie. 2 vols., Bd. 1, S. 21.

712 Vgl. Robert T. Francoeur/Raymond J. Noonan, The Continuum Complete International Encyclopedia of Sexuality, New York/London 2004, S. 1342, verweist auf Jacobus X.

Promiliste

1 Florence Tamagne, A History of Homosexuality in Europe, Vol. I & II, Berlin, London, Paris 1919-1939: New York 2006 (Paris 2000), S. 264.

2 Darwin Porter/Danforth Prince, Hollywood Babylon Strikes Again!, New York 2010, S. 178.

3 Sylva Harst, Der Kuss in den Religionen der Alten Welt: ca. 3000 v. Chr. – 381 n. Chr., Münster 2004, S. 291.

4 Lloyd deMause (Hg.), Hört ihr die Kinder weinen : Eine psychogenetische Geschichte der Kindheit, Frankfurt/M. 1980 (1977/New York 1974), S. 74.

5 Erich Bethe, Die dorische Knabenliebe – Ihre Ethik und ihre Idee, in: Rheinisches Museum für Philologie, Hg. Franz Buecheler und August Brinkmann, 62. Bd., Frankfurt/M. 1907, S. 442.

6 Hans Licht, Sittengeschichte Griechenlands, Bd. 2, Das Liebesleben der Griechen, Dresden/Zürich 1926, S. 171.

7 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Geschichte_der_LGBT&oldid=167121800

8 Harald Patzer, Die griechische Knabenliebe, Wiesbaden 1982, S. 103.

9 Nigel Davies, Liebe, Lust und Leidenschaft : Kulturgeschichte der Sexualität, Reinbek b. Hamburg 1987 (Düsseldorf/Wien 1985, New York 1984), S. 160; Michel Foucault, Sexualität und Wahrheit, Bd. 2, Der Gebrauch der Lüste, Frankfurt/M. 1986 (Paris 1984), S. 238.

10 Frieder Leipold, Pädophilie : Geschichte des sexuellen Missbrauchs, Focus Online, 9.3.2010, http://www.focus.de/wissen/mensch/geschichte/tid-17484/paedophilie-kinder-als-lustsklaven_aid_487764.html, abgerufen am 1.6.2015.

11 Ralf Leonhard, „Moral muss man sich leisten können", taz, 1.11.2003, http://www.taz.de/1/archiv/?dig=2003/11/01/a0285, abgerufen am 8.8.2014.

12 Ernest Borneman, Das Patriarchat : Ursprung und Zukunft unseres Gesellschaftssystem, Frankfurt/M. 1975, S. 291.
13 Hans Licht, Sittengeschichte Griechenlands, Bd. 2, Das Liebesleben der Griechen, Dresden/Zürich 1926, S. 174.
14 Hubertus Lutterbach, Berühmte päderastische Paare, http://www.itp-arcados.net/medien/paederastischepaare.pdf, S. 12, verweist auf Aelian, Varia Historia, 8.9, abgerufen am 14.11.2017.
15 Hans Licht, a.a.O., S. 175.
16 Ebd., S. 176.
17 Philippe Ariès, Geschichte der Kindheit, München 1981 (1978/1975/Paris 1960), S. 460.
18 Hubertus Lutterbach, Berühmte päderastische Paare, http://www.itp-arcados.net/medien/paederastischepaare.pdf, S. 46, abgerufen am 14.11.2017 und 15.07.2020; und diverse andere Quellen.
19 Rudolf Walter Leonhardt, Wer wirft den ersten Stein? Minoritäten in einer züchtigen Gesellschaft, München 1973 (1969), S. 144, hier heißt es: »Die Mutter des später heiligen Augustin brachte dem anfangs noch gar nicht so heiligen ein zwölfjähriges Mädchen als Braut ins Haus.«.
20 Minor-attracted figures in history, Autor: Katrien, Paraphilia Research, 9.2.2015, https://philiaresearch.wordpress.com/2015/02/09/minor-attracted-figures-in-history/, abgerufen am 21.5.2016, zitiert: Pilkington J.G., translator (1876). The Confessions of St. Augustine. Edinburgh: T. & T. Clark, S. 134; Bullough V.L. (1990). “History in adult human sexual behavior with children and adolescents in Western societies”, in *Pedophilia: Biosocial Dimensions* (Jay R. Feierman, ed.), S. 70f. Hier heißt es:
»Augustine writes in his *Confessions*, Book VI, Chapter XIII: “Yet the affair was pressed on, and a maiden sued who wanted two years of the marriageable age; and, as she was pleasing, she was waited for.” (Pilkington, 1876, p. 134) Since the Roman age of marriage was 12, this indicates she was ten. […] ›Unable to forego sexual activity, Augustine decided to avoid trying to be an Adept and to regularize his life by marrying. Once this decision was made, he sent his mistress and illegitimate son away and then set out to choose a bride. He selected a young prepubertal girl, and since technically he could not marry her until she came of age (i.e., had her menarche), he was betrothed to her. […]‹«.
21 Henri Marrou, Augustinus in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, Reinbek b. Hamburg 1958 (Paris o. J.), S. 21, verweist u. a. auf Bernhard Legewie, Augustinus : Eine Psychographie, Bonn 1925, o. S. Hier heißt es:
»Aus einigen dunklen Äußerungen hat man manchmal geschlossen, daß er Päderast war (die Homosexuellen versäumen niemals, in der Litanei der Helden ihrer Sekte auch Augustinus anzurufen). Das ist ein Irrtum. Aus dem Studium des vorhandenen Materials schließt der kompetente Psychiater, daß Augustin eine ‹normale sexuelle Konstitution› besaß. Daß er frühzeitig ‹verdorben› war (Müßiggang mit fünfzehn Jahren hat noch nie etwas getaugt), daß er Abenteuer erlebt, daß seine zügellose Sinnlichkeit früh schon die kindliche Frömmigkeit in ihm zum Erlöschen gebracht hat, all das ist gewiß. Aber wenn wir die Daten genau betrachten, dann stellen wir fest, daß er sich mit siebzehn Jahren in freier Liebe an eine Gefährtin gebunden hatte, was die Zeitsitten und das Gesetz, wenn auch nicht die christliche Moral, als ganz normal ansahen; daß er von da an keine andere Frau gekannt hat und daß er der Frau, die ihm im ersten Jahr einen Sohn, Adeodat, geschenkt hat, vierzehn Jahre lang treu geblieben ist.«.
22 Zitat aus: Iwan Bloch, Die Prostitution, Berlin 1912, S. 640f.
23 Vgl. Daisetz Teitaro Suzuki, Über Zen-Buddhismus, in: Erich Fromm/Daisetz Teitaro Suzuki/Richard de Martino, Zen-Buddhismus und Psychoanalyse, Frankfurt/M. 1972 (München 1963, New York 1960), S. 28.
24 Iwan Bloch, Die Prostitution, Berlin 1912, S. 401.
25 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Bacha_bazi&oldid=165090356
26 Benoît Peeters, Hergé, son of Tintin, Baltimore 2012 (Paris 2002), S. 15.

27 J. Z. Eglinton, Griechische Liebe, Hamburg 1967 (New York 1964), S. 405.
28 Vgl. Hermann Glaser, Sexualität und Aggression : Sozialpathologische Aspekte der modernen Gesellschaft, München 1975, S. 208f.
29 Stephen Wright/Richard Pendlebury, Timebomb at Elm Guest House: Pop stars, a bishop and a top politician appear on a list seized by police investigating child abuse at the London hotel in the 1980s, Daily Mail Online, 2.2.2013, http://www.dailymail.co.uk/news/article-2272253/Timebomb-Elm-Guest-House-Pop-stars-bishop-politician-appear-list-seized-police-investigating-child-abuse-London-hotel-1980s.html, abgerufen am 1.5.2015.
30 Peter Dudek, „Körpermissbrauch und Seelenschändung“: Der Prozess gegen den Reformpädagogen Gustav Wyneken 1921, Bad Heilbrunn 2020, S. 28.
31 Bruce Rind, Pederasty: An Integration of Empirical, Historical, Sociological, Cross-Cultural, Cross-Species, and Evolutionary Perspectives, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 22.
32 Olivia Waring, Jimmy Page’s ex-lover claims David Bowie took her virginity when she was 14, Metro, 27.1.2016, http://metro.co.uk/2016/01/27/jimmy-pages-ex-lover-claims-david-bowie-took-her-virginity-when-she-was-14-5647078/ abgerufen am 28.9.2017 und 15.06.2020.
33 J. Z. Eglinton, Griechische Liebe, Hamburg 1967 (New York 1964), S. 458ff.
34 D. H. Mader/Gert Hekma, Same Sex, Different Ages: On Pederasty in Gay History, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 174.
35 Monika Mertl, „Weil ich selber noch 13 bin“, Die Presse, 8.11.2013, http://diepresse.com/home/spectrum/zeichenderzeit/1474309/Weil-ich-selber-noch-13-bin, abgerufen am 23.6.2014 und 15.03.2020.
36 Bruce Rind, Pederasty: An Integration of Empirical, Historical, Sociological, Cross-Cultural, Cross-Species, and Evolutionary Perspectives, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 22.
37 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Oscar_Browning&oldid=836401760
38 Peter Meier-Bergfeld, Ösis und Piefke oder: Kakanien mit der Seele suchend: Essays, Reportagen, Interviews, Kommentare aus Austria, Norderstedt 2013, S. 327.
39 James Campbell, William Burroughs : The ugly spirit, The Guardian, 20.6.2009, http://www.theguardian.com/books/2009/jun/20/william-s-burroughs-naked-lunch, abgerufen am 24.8.2014, u. a. Quellen.
40 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Cornelia_(Frau_Caesars)&oldid=151059772
41 Bruce Rind, Pederasty: An Integration of Empirical, Historical, Sociological, Cross-Cultural, Cross-Species, and Evolutionary Perspectives, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 22.
42 Vladimir Nabokov, Deutliche Worte : Interviews – Leserbriefe – Aufsätze, Dieter E. Zimmer (Hg. der dt. Ausgabe), Reinbek b. Hamburg 1993 (New York 1973), S. 131f., S. 189.
43 Irving Wallace/Amy Wallace et al., Rowohlts indiskrete Liste : Ehen, Verhältnisse, Amouren und Affären berühmter Frauen und Männer, Reinbek b. Hamburg/Stuttgart/München (Lizenzausgabe) 1981 (New York 1981), S. 368.
44 Jeffrey Dudgeon, Casement Wars, in: Dublin Review of Books, Issue 99, April 2018 http://www.drb.ie/essays/casement-wars, abgerufen am 7.6.2018.
45 Otto Kiefer, Anthologia graeca – Liebesgedichte aus der Griechischen Anthologie, München/Leipzig 1906, S. XIX.
46 Bruce Rind, Pederasty: An Integration of Empirical, Historical, Sociological, Cross-Cultural, Cross-Species, and Evolutionary Perspectives, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 22.
47 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Helene_Boull%C3%A9&oldid=79534

1217; Filip Schuster, Lexikon der Pädophilie-Irrtümer, 2014, https://www.ipce.info/host/lexikon/lexikon.pdf, abgerufen am 28.6.2014.
48 Irving Wallace/Amy Wallace et al., a.a.O., S. 16ff.
49 Henri Charrière, Papillon, Stuttgart/München 1990 (Wien/München/Zürich 1970, Paris 1969), S. 162, 169, 172, 180.
50 Chris Jones, Paul Christiano, talented dancer and choreographer with a difficult past, is dead at 39, in ChicagoTribune, 4.8.2015, http://www.chicagotribune.com/entertainment/theater/dance/ct-paul-christiano-obit-20150802-story.html, abgerufen am 17.11.2017.
51 Bruce Rind, Pederasty: An Integration of Empirical, Historical, Sociological, Cross-Cultural, Cross-Species, and Evolutionary Perspectives, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 22.
52 Siehe u. a.: Joachim S. Hohmann, Pädophilie Heute : Berichte, Meinungen und Interviews zur sexuellen Befreiung des Kindes, Frankfurt/M. u. Berlin 1980, S. 136.
53 https://www.boywiki.org/en/index.php?title=Historical_boylove_relationships&oldid=30249
54 Theodor Mommsen/Barbara u. Alexander Demandt (Hg.), Römische Kaisergeschichte : Nach den Vorlesungs-Mitschriften von Sebastian u. Paul Hensel 1882/86, München 1992, S. 528.
55 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Charles_Crumb&oldid=800893982
56 Benoît Peeters, Hergé, son of Tintin, Baltimore 2012 (Paris 2002), S. 15.
57 Ebd.
58 Hans Licht, Sittengeschichte Griechenlands, Zürich 1928, Bd. 2, S. 174; Bd. 3, S. 234.
59 William Armstrong Percy III; Pederasty and Pedagogy in Archaic Greece, Urbana/Chicago 1996, S. 183.
60 Darwin Porter/Danforth Prince, Hollywood Babylon Strikes Again!, New York 2010, S. 51ff.
61 Sven Lorenz, Erotik und Panegyrik: Martials epigrammatische Kaiser, Tübingen 2002, S. 191.
62 Bruce Rind, Pederasty: An Integration of Empirical, Historical, Sociological, Cross-Cultural, Cross-Species, and Evolutionary Perspectives, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 22.
63 Irving Wallace/Amy Wallace et al., a.a.O., S. 66.
64 Filip Schuster, Lexikon der Pädophilie-Irrtümer, 2014, https://www.ipce.info/host/lexikon/lexikon.pdf, S. 397, abgerufen am 28.6.2014, verweist auf McKenna (2003) S. 440 u. Rictor Norton (2006).
65 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Norman_Douglas&oldid=14278401
66 Florence Rush, Das bestgehütete Geheimnis: Sexueller Kindesmißbrauch, Berlin 1982, S. 105f.
67 Irving Wallace/Amy Wallace et al., a.a.O., S. 181f.
68 David Bebnowski, Stephan Klecha, Franz Walter u. a., Pädophilie : International vernetzt, Frankfurter Allgemeine, 16.12.2013, http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/europa/paedophilie-international-vernetzt-12711649.html, abgerufen am 1.10.2017 und 20.10.2019.
69 Hans Licht, Sittengeschichte Griechenlands, Bd. 2, Das Liebesleben der Griechen, Dresden/Zürich 1926, S. 174.
70 William Armstrong Percy III; Pederasty and Pedagogy in Archaic Greece, Urbana/Chicago 1996, S. 186.
71 Fandom/LGBT, http://lgbt.wikia.com/wiki/Historical_pederastic_couples, abgerufen am 16.11.2017.
72 Nick Squires, Mussolini granddaughter's husband to go on trial for 'paying for sex with teenage prostitutes', The Telegraph, 23.6.2015, http://www.telegraph.co.uk/news/worldnews/europe/italy/11693531/Mussolini-granddaughters-husband-to-go-on-trial-for-paying-for-sex-with-teenage-prostitutes.html, abgerufen am 4.7.2015 und 20.10.2019.

73 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Errol_Flynn&oldid=802505973
74 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Linus_F%C3%B6rster&oldid=169553764
75 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Jared_Fogle&oldid=801500807
76 David Bebnowski, Stephan Klecha, Franz Walter u. a., Pädophilie : International vernetzt, Frankfurter Allgemeine, 16.12.2013, http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/europa/paedophilie-international-vernetzt-12711649.html, abgerufen am 1.10.2017 und 20.10.2019.
77 Jason Cherkis, The Lost Girls, The Huffington Post, o.J., https://highline.huffingtonpost.com/articles/en/the-lost-girls/, abgerufen am 6.4.2020 und 7.8.2020.
Martin Kielty, Runaways bassist Fox: Kim Fowley raped me, Louder, 9.7.2015, https://www.loudersound.com/news/runaways-jackie-fox-kim-fowley-raped-me, abgerufen am 27.2.2020; Gregory Adams, The Runaways' Jackie Fuchs Claims She Was Raped by Kim Fowley, Exclaim! Media Inc., 9.7.2015, http://exclaim.ca/music/article/runaways_jackie_fuchs_claims_she_was_raped_by_kim_fowley_in_new_interview, abgerufen am 27.2.2020.
78 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Arthur_Freed&oldid=797932485
79 https://www.boywiki.org/en/Pederastic_relationships_in_history_-_Post-antiquity_to_present, verweist auf Charley Shively, Drum Beat: Walt Whitman's Civil War Boy Lovers, pp.47-48.
80 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Clement_Freud&oldid=158263539
81 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Donald_Friend&oldid=800296006
82 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Muammar_Gaddafi&oldid=802431667
83 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Daniel_Carleton_Gajdusek&oldid=787773268
84 Siehe hierzu: Mechtild Maurer, Kommerzielle Formen von sexuellem Missbrauch an Kindern und Jugendlichen, in: Jörg M. Fegert/Ulrike Hoffmann et al. (Hg.), Sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen : Ein Handbuch zur Prävention und Intervention für Fachkräfte im medizinischen, psychotherapeutischen und pädagogischen Bereich, Berlin/Heidelberg 2015, S. 424; In Marokko begnadigter Pädophiler festgenommen, Der Spiegel vom 5.8.2013, https://www.spiegel.de/panorama/justiz/spanien-begnadigter-paedophiler-daniel-galvan-festgenommen-a-914964.html, abgerufen am 30.11.2019.
85 Autor: „sai sai“, Shocking: Mahatma Gandhi son raped his daughter, India Herald v. 15.5.2014, http://www.apherald.com/Politics/ViewArticle/56556/Shocking-Mahatma-Gandhi-son-raped-his-daughter/, abgerufen am 1.10.2017.
86 Zitat aus: Minor-attracted figures in history, Autor: Katrien, Paraphilia Research, 9.2.2015, https://philiaresearch.wordpress.com/2015/02/09/minor-attracted-figures-in-history/, abgerufen am 21.5.2016, zitiert Bullough V.L. (1990). “History in adult human sexual behavior with children and adolescents in Western societies”, in Pedophilia: Biosocial Dimensions (Jay R. Feierman, ed.). New York: Springer-Verlag Publishers, S. 71.
87 Irving Wallace/Amy Wallace et al., a.a.O., S. 35ff.; Anm.: Ganz sicher abscheulich und unentschuldbar war sein Umgang mit den Mädchen und Frauen in seinem Leben. Aber Antimissbrauchsaktivisten kommen bei Gauguin oft auch mit dem Argument, er habe trotz Syphilis Sexualkontakt mit den minderjährigen Mädchen gehabt, und zeigen damit nur, was für Geschichtsbanausen sie sind. Das ist zwar im Grunde schon richtig, aber sie verkennen die Tatsache, dass die Syphilis damals in der Gesellschaft weit verbreitet war. Man spricht von einer regelrechten Durchseuchung sogar des Adels und der meisten Künstler zu dieser Zeit. Man lebte einfach mit der Syphilis. Sie gehörte fast schon zur Sexualität. Man sah die Syphilis als den Preis der Lust. Aber den Menschen war Sexualität zu wichtig, als dass sie wegen Syphilis darauf verzichtet hätten. Das mag verwerflich gewesen sein, aber dieses Argument dazu zu missbrauchen, um hier nun explizit Gauguins

Pädophilie anzugreifen, ist nicht gerechtfertigt. Außerdem ist die Syphilis schon im vorherigen Jahrhundert durch Bougainville und seine Mannschaft auf Tahiti eingeschleppt worden und hat sich dort durch das freizügige Sexualverhalten der Menschen schnell verbreitet, so dass meines Erachtens nicht einmal sicher ist, ob wirklich Gauguin die Mädchen angesteckt hat. Syphilis hatten nach meinen Informationen damals z. B. Charles Baudelaire, Alexandre Dumas, Friedrich der Große, Heinrich Heine, König Heinrich VIII (England), James Joyce, Guy de Maupassant, Arthur Schopenhauer, Paul Verlaine und möglicherweise Friedrich Nietzsche und Oscar Wilde.

88 Behind the legend of Marvin Gaye, USA Today, 12.5.2004, https://eu.usatoday.com/story/life/books/2013/06/28/behind-the-legend-of-marvin-gaye/2466775/, abgerufen am 29.2.2020; William Jelani Cobb, Tortured Soul, The Washington Post, 20.06.2004, verweist auf Michael Eric Dyson, Mercy, Mercy Me : The Art, Loves & Demons of Marvin Gaye; und andere Quellen.

89 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Karl_Geiser&oldid=185479211

90 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Dorin_Genpo&oldid=166445939

91 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Marc_All%C3%A9gret&oldid=792471838

92 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Eric_Gill&oldid=167015594, siehe auch die Biographie v. Fiona MacCarthy.

93 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Allen_Ginsberg&oldid=832389764

94 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Pancrazio_Buciun%C3%AC&oldid=800717254

95 Zitat aus: C. A. H. Burkhardt, Goethes Unterhaltungen mit dem Kanzler Friedrich von Müller, Paderborn 2015 (Nachdruck des Originals von 1870), S. 138.

96 Zitat aus: Venezianische Epigramme – CXLIII.

97 Zitat aus: Robert Braunmüller, Literatur : Ist Goethes Erlkönig ein Knabenschänder?, Abendzeitung, 27.8.2012, http://www.abendzeitung-muenchen.de/inhalt.literatur-ist-goethes-erlkoenig-ein-knabenschaender.dba4859c-27c4-4732-b2e1-8d784b541313.html, abgerufen am 28.6.2014

98 Vgl. Ernst Ell, Sexualethik und kriminalisierte Sexualität – Beispiel: Homophilie, in: Karin Albrecht-Désirat/Klaus Pacharzina (Hg.), Sexualität und Gewalt, Bensheim 1979, S. 142.

99 Vgl. Niels Höpfner, Goethe und sein "Blitz page" Philipp Seidel : Zur Homosexualität des Dichterfürsten, 2004, http://www.angelfire.com/poetry/seidel/jwg.html; abgerufen am 28.11.2014.
Hier heißt es:
»Boyle führt die Entstehung des Gedichts zurück auf einen nächtlichen Ritt Goethes im April 1779 nach Tiefurt mit Fritz von Stein vor sich im Sattel. Goethe war in Charlotte von Steins Sohn nicht nur väterlich vernarrt. Im selben Jahr ließ er durch den Hofbildhauer Gottlieb Martin Klauer von dem Knaben eine lebensgroße Aktskulptur fertigen, was anscheinend niemanden befremdete. Würde das heutzutage jemand mit einem Kind aus der Nachbarschaft veranstalten, stünde auf der Stelle der Staatsanwalt vor der Tür. Vielleicht lässt sich Goethes Aktion als unbewusste Perversion des Pygmalion-Mythos deuten: durch Versteinerung des obskuren Objekts der Begierde immunisierte sich Goethe gegen sie. Erst im hohen Alter – 1821 – wird wieder ein engelschöner Knabe auf seinem Schoß sitzen, in enkelschöner Harmlosigkeit: das 12-jährige Klavierwunderkind Felix Mendelssohn-Bartholdy, der spätere Komponist.«.
Also erst nach 42 Jahren saß wieder ein kleiner Junge auf Goethe's Schoß.… Den Leser mag es erheitern, wie gut der Autor dieser Zeilen, Niels Höpfner, über das Intimleben von Goethe informiert ist...

100 Zitat aus: Hans Licht, Sittengeschichte Griechenlands, Bd. 2, Das Liebesleben der Griechen, Dresden/Zürich 1926, S. 123.

101 Vgl. zum letzten Satz: Irving Wallace/Amy Wallace et al., Rowohlts indiskrete

Liste : Ehen, Verhältnisse, Amouren und Affären berühmter Frauen und Männer, Reinbek b. Hamburg/Stuttgart/München (Lizenzausgabe) 1981 (New York 1981), S. 76.
102 Zitat aus: J. Z. Eglinton, Griechische Liebe, Hamburg 1967 (New York 1964), S. 407, 527 (er zitiert M.-A. Raffalovich; siehe auch S. 11, 17, 405 – 409, 476.
103 Zitat aus: Irving Wallace/Amy Wallace et al., a.a.O., S. 354.
104 Vgl. zeno.org, zitiert Pierer's Universal-Lexikon, Bd. 12. Altenburg 1861, S. 551, www.zeno.org/Pierer-1857/A/Päderastie, abgerufen am 28.6.2014.
105 Vgl. GUS, S. 772, zitiert Moll, A. (1908) *Das Sexualleben des Kindes*. Leipzig. See English translation *The Sexual Life of Children*. New York, 1912.
106 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Nicolas_Gombert&oldid=169394638
107 Jürgen Vogt, Wegen sexuellen Missbrauchs verurteilt : Erzsünde eines Erzbischofs, taz, 1.1.2010, http://www.taz.de/!5150116/, abgerufen am 12.11.2017.
108 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Vibia_Sabina&oldid=159838273; https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Antinoos&oldid=169598204
109 Vgl. Hermann Mannebach, Wer vermisst schon Mona Lisa? Vom Überfluss der Kunst, Berlin 2011, S. 157.
110 Vgl. https://nl.wikipedia.org/w/index.php?title=Jan_Hanlo&oldid=49707520
111 Paul Brandt, Päderastie, in: Max Marcuse (Hg.); Handwörterbuch der Sexualwissenschaft : Enzyklopädie der natur- u. kulturwissenschaftlichen Sexualkunde des Menschen, Berlin/New York 2001 (Nachdruck der Aufl. v. 1926), S. 537.
112 Irving Wallace/Amy Wallace et al., a.a.O., S. 374.
113 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Rolf_Harris&oldid=167912988
114 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Nell_Gwyn&oldid=800984509
115 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Dennis_Hastert&oldid=161347599
116 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Peter_Hayman_(diplomat)&oldid=755079860
117 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Lina_Franziska_Fehrmann&oldid=168699670
118 Christian Lütjens, Daddy + Boy. Handbuch für/über die schwule Liebe zwischen Jung und Alt, Hamburg 2009, S. 28.
119 Iwan Bloch, Die Prostitution, Berlin 1912, S. 327, 402ff.
120 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Werner_Helwig&oldid=164444962
121 Paul Brandt, Päderastie, in: Max Marcuse (Hg.); a.a.O., S. 538.
122 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Helena_Pawlowna_Romanowa&oldid=156721881
123 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Christina_of_Denmark&oldid=800144185
124 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Adelheid_von_Turin&oldid=137307648
125 Nopniwat Krailerg, German man arrested on pedophilia charges : Lived in Chiang Mai for over 20 years, Chiang Mai Mail, 13.1.2013, http://www.chiangmai-mail.com/416/news.shtml, abgerufen am 7.3.2015 und 20.10.2019.
126 Hans Licht, Sittengeschichte Griechenlands, Bd. 2, Das Liebesleben der Griechen, Dresden/Zürich 1926, S. 171.
127 You Xie, Juliana Marc in Bamberg, Bamberger Onlinezeitung, 12.6.2017, http://www.bamberger-onlinezeitung.de/2017/06/12/juliana-marc-in-bamberg/, abgerufen am 15.7.17.
128 Florence Rush, Das bestgehütete Geheimnis: Sexueller Kindesmißbrauch, Berlin 1982, S. 93.
129 Irving Wallace/Amy Wallace et al., Rowohlts indiskrete Liste : Ehen, Verhältnisse, Amouren und Affären berühmter Frauen und Männer, Reinbek b. Hamburg/Stuttgart/München (Lizenzausgabe) 1981 (New York 1981), S. 81.
130 Paul Brandt, Päderastie, in: Max Marcuse (Hg.); a.a.O., S. 538.
131 Benoît Peeters, Hergé, son of Tintin, Baltimore 2012 (Paris 2002), S. 15.
132 Keith Stern, Queers in History: The Comprehensive Encyclopedia of Historical

Gays, Lesbians and Bisexuals, and Transgenders, Dallas (Texas) 2009, S. 454.

133 Michael Didier, Rebekah, The “Extra Mile” Girl, We Are Israel, Providence Ministries, 2015, http://weareisrael.org/woman-of-worth/rebekah-the-extra-mile-girl/, abgerufen am 15.11.2017, verweist auf Jasher/Yasher 24:40.

134 Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. xxii, Einleitung v. T. Hubbard.

135 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wandervogel&oldid=165962680

136 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Alexej_von_Jawlensky&oldid=169240268
https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Marianne_von_Werefkin&oldid=169240036

137 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Sally_Hemings&oldid=803277383

138 Christine Reinle, Das mittelalterliche Sodomiedelikt im Spannungsfeld von rechtlicher Norm, theologischer Deutung und gesellschaftlicher Praxis, in: Stefan Esders (Hg.), Rechtsverständnis und Konfliktbewältigung: Gerichtliche und außergerichtliche Strategien im Mittelalter, Köln/Weimar/Wien 2007, S. 183;
https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Jean,_Bishop_of_Orleans&oldid=807974434

139 Giuseppe Nardi, Ex-Homo-Lobbyist wegen Pädophilie verurteilt, in: Katholisches : Magazin für Kirche und Kultur v. 4.11.2014, https://www.katholisches.info/2014/11/ex-homo-lobbyist-wegen-paedophilie-verurteilt/ , abgerufen am 2.10.2017 und 09.04.2020.

140 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=William_Johnson_Cory&oldid=790696065

141 Vgl. Kongregation der Schwestern von der Unbefleckten Empfängnis (Vorauer Marienschwestern), Novene zum Heiligen Josef März 2010, http://www.marienschwestern-vorau.at/fileadmin/bilder/PDF/Novene_zum_hl._Josef_01.pdf, abgerufen am 02.10.2017; vgl. Truth or Tradition? : Mary, a Teenage Bride and Mother, Spirit & Truth Fellowship International, http://www.truthortradition.com/articles/mary-a-teenage-bride-and-mother, abgerufen am 26.10.2014.

142 Vgl. Christoph Friedrich von Ammon, Die Geschichte des Lebens Jesu: mit steter Rüksicht auf die vorhandenen Quellen, Leipzig 1842, 1. Bd., S. 100.

143 Vgl. https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Brothers_of_Jesus&oldid=801397023; vgl. auch Jehovas Zeugen, War Jesus verheiratet? Hatte Jesus Geschwister?, http://www.jw.org/de/bibel-und-praxis/fragen/war-jesus-verheiratet/, abgerufen am 26.10.2014.

144 Zitat aus: Gerhard J. Bellinger, Im Himmel wie auf Erden : Sexualität in den Religionen der Welt, München 1993, S. 379f.

145 Bruce Rind, Pederasty: An Integration of Empirical, Historical, Sociological, Cross-Cultural, Cross-Species, and Evolutionary Perspectives, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 22.

146 https://www.boywiki.org/en/index.php?title=Historical_boylove_relationships&oldid=30249

147 Iwan Bloch, Die Prostitution, Berlin 1912, S. 402.

148 Wolf Vogel, Heimliche Liebe : Eros zwischen Knabe und Mann, Jahn & Ernst Verlag, Hamburg 1997, S. 32.

149 Zitat aus: Christine Reinle, a.a.O., S. 186, als Quellen werden hier u. a. genannt Wido von Ferrara, De schismate Hildebrandi, Hg. Roger Wilmans und ein Brief von Herrands von Halberstadt.

150 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Konstanze_von_Staufen&oldid=166709355

151 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Margarita_Theresa_von_Spanien&oldid=169477190

152 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Yanagihara_Naruko&oldid=798948755
153 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Michael_VIII.&oldid=163733974
154 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Theophanu_(HRR)&oldid=166686673
155 Freiherr Ferdinand v. Reitzenstein, Liebe und Ehe in Ostasien und bei den Kulturvölkern Altamerikas, Stuttgart 1910, S. 33.
156 Paul Brandt, Päderastie, in: Max Marcuse (Hg.); a.a.O., S. 538.
157 https://fr.wikipedia.org/w/index.php?title=L%C3%A9onide_Kameneff&oldid=140091620
158 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Aloys_von_Kaunitz-Rietberg&oldid=160425644
159 Lloyd deMause (Hg.), Hört ihr die Kinder weinen : Eine psychogenetische Geschichte der Kindheit, Frankfurt/M. 1980 (1977/New York 1974), S. 74.
160 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=R._Kelly&oldid=802753758
161 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Charlotte_Buff&oldid=167869216
162 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Bacha_bazi&oldid=175382089, verweist auf B. B. Hopkins: Race, Sex and Slavery: 'Forced Labour' in Central Asia and Afghanistan in the Early 19th Century. In: Modern Asian Studies, Vol. 42, No. 4, Juli 2008, S. 629–671, hier S. 657. Hier heißt es: »Alim Khan (1880–1944), der letzte Herrscher des Emirats Buchara in Usbekistan, besaß Berichten zufolge zwei Harems, einen mit über 100 Frauen und einen zweiten mit schönen Tanzknaben. Der Stolz über die Jungen war so groß, dass er eigens geprägte Goldmünzen an die Eltern ausgeben ließ, die ihm ihren männlichen Nachwuchs zur Verfügung stellten. Als die sowjetischen Truppen 1920 die Hauptstadt Buchara eroberten und den Emir zur Flucht nach Afghanistan zwangen, ließ er den Harem der Frauen zurück, nahm aber zumindest einige der Knaben mit.«.
163 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Lina_Franziska_Fehrmann&oldid=168699670
164 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Kirtanananda_Swami&oldid=767677876
165 Vladimir Nabokov, Erinnerung, sprich : Wiedersehen mit einer Autobiographie, Reinbek b. Hamburg 1991 (New York 1966), S. 67f.; siehe auch: Irving Wallace/Amy Wallace et al., Rowohlts indiskrete Liste : Ehen, Verhältnisse, Amouren und Affären berühmter Frauen und Männer, Reinbek b. Hamburg/Stuttgart/München (Lizenzausgabe) 1981 (New York 1981), S. 86f., nach dieser Quelle verliebte sich in Weimar Luise, die 13-jährige Tochter des Dichters Christoph Martin Wieland in ihn, der die immer heftiger werdende Leidenschaft des Kindes jedoch nicht zu erwidern vermochte.
166 Ernest Borneman, Das Patriarchat : Ursprung und Zukunft unseres Gesellschaftssystems, Frankfurt/M. 1975, S. 304.
167 Hans Licht, Sittengeschichte Griechenlands, Bd. 2, Das Liebesleben der Griechen, Dresden/Zürich 1926, S. 172.
168 Gerhard J. Bellinger, Im Himmel wie auf Erden. Sexualität in den Religionen der Welt, München 1993, S. 68.
169 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Hussa_bint_Ahmed_Al_Sudairi&oldid=798260284
170 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Elisabeth_von_K%C3%A4rnten,_G%C3%B6rz_und_ Tirol&oldid=167227905
171 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Fenena_von_Kujawien&oldid=141914079
172 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Theodora_Komnene,_Queen_of_Jerusalem&oldid =760169006
173 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Isabella_of_Austria&oldid=802373646
174 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Dara_Rasmi&oldid=798833945
175 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Ren%C3%A9_Guyon&oldid=162079885; vgl. René Guyon, Vernünftige Sexualpolitik : Das sexuelle

Vergnügen, Karlovy Vary 2007, S. 289ff., 333f.; vgl. auch Florence Rush, Das bestgehütete Geheimnis: Sexueller Kindesmißbrauch, Berlin 1982, S. 276.

176 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Isabella_of_France&oldid=802078185

177 Vgl. Christine Reinle, a.a.O., S. 198, als Quelle genannt: Thomas Ebendorfer, Chronica regum Romanorum, Hg.: Harald Zimmermann, Hannover 2003.

178 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Sophie_of_Mecklenburg-G%C3%BCstrow&oldid=801278273

179 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Sophie_Amalie_von_Braunschweig-Calenberg&oldid=156389362

180 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Eleonore_von_der_Provence&oldid=161342899

181 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Maria_Beatrice_d%E2%80%99Este_(1658%E2%80%931718)&oldid=166853505

182 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Isabella_von_Angoul%C3%AAme&oldid=166715455

183 Betty Fullard-Leo, The Woman Who Changed A Kingdom, Coffee Times/LBD Coffee Winter Newsletter, June 1998, http://www.coffeetimes.com/july98.htm, abgerufen am 26.10.2014.

184 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Maria_Amalia_von_Sachsen_(1724%E2%80%931760) &oldid=169384731

185 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Anna_von_Schweidnitz&oldid=162620219

186 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Anne_de_Bretagne&oldid=166940459

187 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Margarete_von_der_Provence&oldid=158533386

188 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Marie-Louise_O%E2%80%99Murphy&oldid =166283694;
Frieder Leipold, Pädophilie : Geschichte des sexuellen Missbrauchs, Focus Online, 9.3.2010, http://www.focus.de/wissen/mensch/geschichte/tid-17484/paedophilie-kinder-als-lustsklaven_aid_487764.html, abgerufen am 1.6.2015.

189 Heinrich Ploß/B. Renz, Das Kind in Brauch und Sitte der Völker, Leipzig 1912, S. 705.

190 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Phannarai&oldid=797767306

191 P. Franz-Günther Gessinger, Hl. Karl Lwanga und seine Gefährten, Website der Steyler Missionare, o. J., http://www.steyler.eu/svd/seelsorge/anregung/artikel/2011/Heilige/Karl-Lwanga-predigt.php, abgerufen am 8.11.2015.

192 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Mam_Manivan_Phanivong&oldid=788459575
https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Norodom_Monineath&oldid=799442345

193 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Elisabeth_of_Valois&oldid=789640788

194 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Margaret_of_Austria,_Queen_of_Spain&oldid=805311391

195 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Johanna_I._(Navarra)&oldid=167610797

196 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Maria_Luisa_Gabriella_von_Savoyen&oldid =164489871

197 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Rambai_Barni&oldid=799178647

198 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Isabelle_de_Valois_(1389%E2%80%931409)&oldid =166716748

199 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Maria_II._(England)&oldid=158596266

200 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Konstanze_von_Arag%C3%B3n&oldid=166189065; vgl. https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Constance_of_Aragon&oldid=825142124

201 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=David_Koresh&oldid=802095893

202 Stephen A. Kent, Religious Justifications for Child Sexual Abuse in Cults and Alternative Religions, International Journal of Cultic Studies Vol.3, 2012, 49-74, ICSA International Cultic Studies Association, http://www.icsahome.com/articles/religious-justifications-for-child-sexual-abuse-in-cults-kent-ijcs-2012, abgerufen am 3.10.2017, verweist auf Peterkiewicz, 1975, pp. 101, 102–103.
203 Hans Licht, Sittengeschichte Griechenlands, Bd. 3, Erg.Bd, Zürich 1928, S. 234.
204 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Pederasty&oldid=803031605
205 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Raymond_John_Lahey&oldid=163298494
206 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=David_Larible&oldid=168190096
207 Zitat aus: Ernest Borneman, Sexualität, in: Karl W. Bauer/Heinz Hengst (Hg.), Kritische Stichwörter zur Kinderkultur, München 1978, S. 297.
208 Rudolf Walter Leonhardt, Wer wirft den ersten Stein? Minoritäten in einer züchtigen Gesellschaft, München 1973 (1969), S. 147.
209 Benjamin Weinthal, Was Lawrence Gay in Arabia? Gay City News 28.11.2014, http://gaycitynews.nyc/lawrence-gay-arabia/, abgerufen am 3.10.2017, Weinthal verweist auf das Buch v. Anthony Sattin, The Young T. E. Lawrence.
210 Stephen A. Kent, Religious Justifications for Child Sexual Abuse in Cults and Alternative Religions, International Journal of Cultic Studies Vol.3, 2012, 49-74, ICSA International Cultic Studies Association, http://www.icsahome.com/articles/religious-justifications-for-child-sexual-abuse-in-cults-kent-ijcs-2012, abgerufen am 3.10.2017, verweist auf Washington, 1995, p. 121.
211 Irving Wallace/Amy Wallace et al., Rowohlts indiskrete Liste : Ehen, Verhältnisse, Amouren und Affären berühmter Frauen und Männer, Reinbek b. Hamburg/Stuttgart/München (Lizenzausgabe) 1981 (New York 1981), S. 44.
212 Götz Aly, Kolumne : Zeitgeschichtliches zur Pädophilie I, Berliner Zeitung, 27.5.2013: http://www.berliner-zeitung.de/meinung/kolumne-zeitgeschichtliches-zur-paedophilie-i,10808020,22881324.html, abgerufen am 4.10.2017. Hier heißt es:
»Noch 1995 insistierte taz-Kolumnist Elmar Kraushaar, man dürfe Homo- und Pädogruppen nicht entzweien: „Noch keine 20 Jahre her, da gehörten sie (die Pädos) wie selbstverständlich zur großen Gemeinschaft der Perversen, und voll Stolz verwies man auf die prominenten Ahnen aus der Minderheit in der Minderheit.“ Da habe man noch „mit leuchtenden Augen“ von dem Zehnjährigen gesprochen, den sich Leonardo da Vinci ins Haus geholt habe, und von André Gides einschlägigen Erlebnissen in Tunesien.«.
213 Manuel Brug, Eine rosa Liste gegen den roten Maestro, Die Welt, 12.12.2013, http://www.welt.de/kultur/buehne-konzert/article122870073/Eine-rosa-Liste-gegen-den-roten-Maestro.htm, abgerufen am 18.7.2015; siehe auch Wikipedia
214 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Sascha_Lewandowski&oldid=167456856
215 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Jerry_Lee_Lewis&oldid=948698418
216 Rudolf Walter Leonhardt, Wer wirft den ersten Stein? Minoritäten in einer züchtigen Gesellschaft, München 1973 (1969), S. 146f., 152.
217 Anne-Catherine Simon, Loos, der pädophile Straftäter: Was die Protokolle verraten, Die Presse v. 4.2.2015, http://diepresse.com/home/zeitgeschichte/4655244/Loos-der-paedophile-Straftaeter_Was-die-Protokolle-verraten, abgerufen am 23.5.2015.
218 https://www.boywiki.org/en/index.php?title=Historical_boylove_relationships&oldid=30249
219 Minor-attracted figures in history, Autor: Katrien, Paraphilia Research, 9.2.2015, https://philiaresearch.wordpress.com/2015/02/09/minor-attracted-figures-in-history/, abgerufen am 21.5.2016, verweist auf Crompton L. (1985). Byron and Greek Love: Homophobia in 19th Century England. University of California Press; Bullough, V. L. (1990), “History in adult human sexual behavior with children and adolescents in Western societies”, in Pedophilia: Biosocial Dimensions (Jay R. Feierman, ed.). New York: Springer-Verlag

Publishers., p. 72; MacCarthy F. (2014). Byron: Life and Legend. Hodder & Stoughton.

220 Irving Wallace/Amy Wallace et al., a.a.O., S. 358, 360.

221 Minor-attracted figures in history, Autor: Katrien, a.a.O., verweist auf Marchand, L. (2013). Byron: A Portrait. Random House, S. 79f.; Marchand, L., “Famous in My Time”: 1810-1812. Harvard University Press. 1973, p. 46.

222 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Greville_Janner&oldid=799504230

223 J. Z. Eglinton, Griechische Liebe, Hamburg 1967 (New York 1964), S. 395f.

224 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Louis_II._de_Bourbon,_prince_de_Cond%C3%A9& oldid=166349324

225 Iwan Bloch, Die Prostitution, Berlin 1912, S. 402.

226 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Felix_Graf_von_Luckner&oldid=168366942

227 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Beatrice_d%E2%80%99Este&oldid=159801015

228 Shulamith Shahar, Kindheit im Mittelalter, München/Zürich 1991 (London/Tel Aviv 1990), S. 251.

229 Paul Brandt, Päderastie, in: Max Marcuse (Hg.); Handwörterbuch der Sexualwissenschaft : Enzyklopädie der natur- u. kulturwissenschaftlichen Sexualkunde des Menschen, Berlin/New York 2001 (Nachdruck der Aufl. v. 1926), S. 538.

230 https://www.boywiki.org/en/index.php?title=Historical_boylove_relationships&oldid=30249

231 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Charles_d%27Albert,_duc_de_Luynes&oldid =802268454; Wayne R. Dynes (Hg.), Encyclopedia of Homosexuality, Bd. 1, London/New York 1990, S. 747.

232 Hans Licht, Sittengeschichte Griechenlands, Bd. 2, Das Liebesleben der Griechen, Dresden/Zürich 1926, S. 175.

233 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Agesilaus_II&oldid=803931162

234 D. H. Mader/Gert Hekma in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 174

235 William A. Percy, Afghanistan, http://www.williamapercy.com/wiki/index.php?title=Afghanistan_(EoH)&oldid=3944

236 Sexualität : Mächtiges Tabu, Der Spiegel 21.7.1980, https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14316199.html, abgerufen am 10.9.2019.

237 Cecil Adams, Mao's Maidens : Was Chairman Mao a pedophile? Salt Lake City Weekly v. 27.2.2014, http://www.cityweekly.net/utah/maos-maidens/Content?oid=2373803, abgerufen am 8.8.2015, verweist auf Li Zhisui, The Private Life of Chairman Mao (1994) und Journalist Jonathan Mirsky, 1997, keine exakte Quellenangabe.

238 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Iulia_(Tochter_des_Augustus)&oldid=164318647

239 Rudolf Walter Leonhardt, Wer wirft den ersten Stein? Minoritäten in einer züchtigen Gesellschaft, München 1973 (1969), S. 144.

240 J. Z. Eglinton, Griechische Liebe, Hamburg 1967 (New York 1964), S. 338ff., 395.

241 https://fr.wikipedia.org/w/index.php?title=Gabriel_Matzneff&oldid=169198957

242 Irving Wallace/Amy Wallace et al., a.a.O., S. 144.

243 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=William_McGrath&oldid=788978852

244 Freia Peters, Der alltägliche Missbrauch in einer grünen Kommune, Die Welt, 21.7.2013, http://www.welt.de/politik/deutschland/article118234356/Der-alltaegliche-Missbrauch-in-einer-gruenen-Kommune.html, abgerufen am 6.10.2017.

245 Paul Brandt, Päderastie, in: Max Marcuse (Hg.); Handwörterbuch der Sexualwissenschaft : Enzyklopädie der natur- u. kulturwissenschaftlichen Sexualkunde des Menschen, Berlin/New York 2001 (Nachdruck der Aufl. v. 1926), S. 538.

246 Filip Schuster, Lexikon der Pädophilie-Irrtümer, 2014, S. 340, https://www.ipce.info/host/lexikon/lexikon.pdf, abgerufen am 28.6.2014, hier wird verwiesen auf Rictor Norton, The Passions of Michelangelo, 2008; J. Z. Eglinton, Griechische Liebe, Hamburg 1967 (New York 1964), S. 17, S. 363ff.
247 Richard Canning, Caravaggio: A Life Sacred and Profane, By Andrew Graham-Dixon, Independent, 8.7.2010, http://www.independent.co.uk/arts-entertainment/books/reviews/caravaggio-a-life-sacred-and-profane-by-andrew-grahamdixon-2021675.html, abgerufen am 4.4.2015.
248 Harald Patzer, a.a.O., S. 100.
249 Paul Brandt, Päderastie, in: Max Marcuse (Hg.); a.a.O., S. 537.
250 Vgl. Erdmute Heller/Hassouna Mosbahi, Hinter den Schleiern des Islam : Erotik und Sexualität in der arabischen Kultur, München 1994 (1993), S. 54f., verweisen auf al-Buhari und at-Tabari.
251 Author: Terry, Gay Influence : Gay & Bisexual Men of Importance, 28.6.2013, http://gayinfluence.blogspot.de/2013_06_01_archive.html, abgerufen am 4.4.2015.
252 http://www.cs.mcgill.ca/~rwest/link-suggestion/wpcd_2008-09_augmented/wp/b/Bernard_Montgomery%252C_1st_Viscount_Montgomery_of_Alamein.htm, hier wird verwiesen auf Chalfont 1976 und Nigel Hamilton 2002, abgerufen am 18.4.2016; Andrew Roberts, The third sex that sustained the Empire, The Telegraph, 4.3.2001, http://www.telegraph.co.uk/comment/4260024/The-third-sex-that-sustained-the-Empire.html, abgerufen am 6.10.2017.
253 Kenneth Krauss, The Drama of Fallen France: Reading la Comédie sans Tickets, New York 2004 (1948), S. 156.
254 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Peter_Morrison&oldid=799511104
255 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Julian_Moti&oldid=801511218
256 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Otto_Muehl&oldid=192044043; Anke Richter, Claudia Mühl: "Wir haben die stärksten Tabus verletzt", Die Presse, 10.1.2015, https://diepresse.com/home/leben/mensch/4635490/Claudia-Muehl_Wir-haben-die-staerksten-Tabus-verletzt, abgerufen am 6.3.2017.
257 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Charles_Fourier&oldid=166079157
258 Früherer Bischof gesteht Missbrauch eines Kindes, FAZ 7.4.2010, https://www.faz.net/aktuell/politik/norwegen-frueherer-bischof-gesteht-missbrauch-eines-kindes-1968262.html, abgerufen am 28.11.2020.
259 Paul Brandt, Päderastie, in: Max Marcuse (Hg.); Handwörterbuch der Sexualwissenschaft : Enzyklopädie der natur- u. kulturwissenschaftlichen Sexualkunde des Menschen, Berlin/New York 2001 (Nachdruck der Aufl. v. 1926), S. 536; Emiel Eyben, Geschlechtsreife und Ehe im griechisch-römischen Altertum und im frühen Christentum, in: Ernst W. Müller (Hg.), Geschlechtsreife und Legitimation zur Zeugung, Freiburg (Br.)/München 1985, S. 440.
260 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Georg_Hellmuth_Neuendorff&oldid=131042496
261 Michael Matthew Kaylor, Secreted Desires: The Major Uranians – Hopkins, Pater and Wilde, Brno 2006, S. 120.
262 Hans Licht, Sittengeschichte Griechenlands, Bd. 2, Das Liebesleben der Griechen, Dresden/Zürich 1926, S. 172.
263 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Sophie_von_K%C3%BChn&oldid=781591984
264 Stephen A. Kent, Religious Justifications for Child Sexual Abuse in Cults and Alternative Religions, International Journal of Cultic Studies, Vol. 3, 2012, S. 57f., https://skent.ualberta.ca/wp-content/uploads/2014/06/Cults-Religious-Justifications-for-Child-Sexual-Abuse.pdf, abgerufen am 6.10.2017.
265 Florence Rush, Das bestgehütete Geheimnis: Sexueller Kindesmißbrauch, Berlin 1982, S. 281
266 Irving Wallace/Amy Wallace et al., Rowohlts indiskrete Liste : Ehen, Verhältnisse, Amouren und Affären berühmter Frauen und Männer, Reinbek b. Hamburg/Stuttgart/München (Lizenzausgabe) 1981 (New York 1981), S. 267.

267 https://www.boywiki.org/en/index.php?title=Hajo_Ortil&oldid=37611; abgerufen am 1.4.2017 und 30.10.2019
268 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Graham_Ovenden&oldid=798178517
269 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Jimmy_Page&oldid=950417840
270 Kathrin Zeilmann, Berlusconis Entgleisungen: Dekadenz als Machtprinzip, Focus Online, 5.6.2009, http://www.focus.de/politik/ausland/tid-14485/berlusconis-entgleisungen-papst-alexander-vi—ein-kirchenfuerst-und-die-braut-christi_aid_405580.html, abgerufen am 30.8.2015.
271 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Pope_Julius_III&oldid=799546577
272 Christian Lütjens, Daddy und Boy. Handbuch für/über die schwule Liebe zwischen Jung und Alt, Hamburg 2009 (2008), S. 28.
273 Paul Brandt, Päderastie, in: Max Marcuse (Hg.); Handwörterbuch der Sexualwissenschaft : Enzyklopädie der natur- u. kulturwissenschaftlichen Sexualkunde des Menschen, Berlin/New York 2001 (Nachdruck der Aufl. v. 1926), S. 537.
274 Hans Licht, Sittengeschichte Griechenlands, Bd. 2, Das Liebesleben der Griechen, Dresden/Zürich 1926, S. 176.
275 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Patrick_Pearse&oldid=804040316
276 Thomas Francis Scanlon, Eros and Greek Athletics, New York, 2002, S. 256.
277 Peter Dudek, „Der Ödipus vom Kurfürstendamm“: Ein Wickersdorfer Schüler und sein Muttermord 1930, Bad Heilbrunn 2015, S. 41f.
278 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Sandro_Penna&oldid=787483410
279 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Elisabeth_Pepys&oldid=777204510
280 Paul Derks, Die Schande der heiligen Päderastie : Homosexualität und Öffentlichkeit in der deutschen Literatur 1750 – 1850, Berlin 1990, S. 243ff.
281 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Juan_Per%C3%B3n&oldid=871313034; Wilfred von Oven, Argentinien : Stern Südamerikas, Zürich 1957, S. 73, vgl. S. 73-81.
282 Murielle Nagy, Devil with the Face of an Angel, in: Jacqueline Fear-Segal/Rebecca Tillett (Hg.), Indigenous bodies : reviewing, relocating, reclaiming, New York 2013, S. 98 (Anm. 78 u. 86).
283 Rudolf Walter Leonhardt, Unfug mit Unschuld und Unzucht, Zeit Online, 18.4.1969, http://www.zeit.de/1969/16/unfug-mit-unschuld-und-unzucht/komplettansicht, abgerufen am 6.9.2014.
284 Paul Brandt, Päderastie, in: Max Marcuse (Hg.); a.a.O., S. 538.
285 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Alain-Philippe_Malagnac_d%E2%80%99Argens_de_Villele&oldid=163676709; Kenneth Krauss, The drama of fallen France : Reading la comédie sans tickets, New York 2004, S. 156.
286 Paul Brandt, Päderastie, in: Max Marcuse (Hg.); a.a.O., S. 538.
287 Hans Licht, Sittengeschichte Griechenlands, Bd. 2, Das Liebesleben der Griechen, Dresden/Zürich 1926, S. 172.
288 Paul Brandt, Päderastie, in: Max Marcuse (Hg.); a.a.O., S. 538.
289 Renata von Scheliha, Freiheit und Freundschaft in Hellas: Sechs Basler Vorträge, Amsterdam 1968, 2. Aufl. o. J., S. 87.
290 Vgl.: Missbrauch? Vatikan ermittelt gegen ältesten Bischof der Welt : Vorwürfe gegen chilenischen Erzbischof Bernardino Pinera Carvallo, Kirche+Leben, Das katholische Online-Magazin, 21.8.2019, https://www.kirche-und-leben.de/artikel/missbrauch-vatikan-ermittelt-gegen-aeltesten-bischof-der-welt/, abgerufen am 21.11.2020.
291 Hans Licht, Liebe und Ehe in Griechenland, Berlin/Zürich 1925, S. 148.
292 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wilhelm_Pl%C3%BCschow&oldid=161340393
293 Vgl.: Klaus Rimpler, Pädophilie – nur eine Modeerscheinung der 80-er oder mehr? in: Sprachrohr – Zeitschrift für junge Kultur, Schule & Gesellschaft, Siegburg 2/1980, S 60f.; Rudolf Walter Leonhardt, Wer wirft den ersten Stein? Minoritäten in einer züchtigen Gesellschaft, München 1973 (1969), S. 146.

294 Polanski-Opfer Geimer : "Ich würde lieber den Abend mit Roman noch einmal erleben", Spiegel Online, 24.9.2013, http://www.spiegel.de/panorama/leute/missbrauchsopfer-samantha-geimer-hat-verstaendnis-fuer-roman-polanski-a-924080.html, abgerufen am 14.6.2015.
295 Marianne Sinclair, Hollywood Lolita : The Nymphet Syndrome In The Movies, London 1988, S. 132ff.
296 Hans Licht, Sittengeschichte Griechenlands, Bd. 2, Das Liebesleben der Griechen, Dresden/Zürich 1926, S. 172.
297 Cosimo Schinaia, On Paedophilia, London 2010, S. 100.
298 NZcity, Bert Potter -The Centrepoint Community : Release for Potter, o.J., http://www.crime.co.nz/c-files.aspx?ID=1844, abgerufen am 13.4.2020.
299 Caroline Howe, Elvis' sex secrets exposed: How Priscilla couldn't tempt him even in a black negligee but he loved spying on couples with a two-way mirror from his Hollywood home, Daily Mail.com/Mail Online, 17.11.2014, http://www.dailymail.co.uk/news/article-2834948/Elvis-sex-secrets-exposed-Priscilla-couldn-t-tempt-black-negligee-loved-virgins-watching-girls-mud-wrestle-white-panties-spying-couples-two-way-mirror-Hollywood-home.html, abgerufen am 7.10.2017; https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Personal_relationships_of_Elvis_Presley&oldid=740556212; Thomas Schmitt, Heimliche Liebe : Wie Elvis in Hessen Priscilla traf, Handelsblatt, 12.1.2015, https://www.handelsblatt.com/arts_und_style/aus-aller-welt/heimliche-liebe-wie-elvis-in-hessen-priscilla-traf/11215278.html?ticket=ST-1123457-0ShVWmlaJ23mYaUVeRh1-ap3, abgerufen am 29.2.2020.
300 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Kleopatra_I.&oldid=168132352
301 N. G. Wilson (Hg.), Aelian Historical Miscellany : Loeb Classical Library, Cambridge/London 1997, Book 1.30, S. 53.
302 Peter Karnatz, Worldhistory : Personen der Weltgeschichte, http://worldhistory.de/wnf/navbar/wnf.php?oid=11975&sid=, abgerufen am 18.2.2017.
303 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=House_of_David_(commune)&oldid=802981510
304 Johnny Erling, Frau des Kaisers von China, Welt 26.5.2001, https://www.welt.de/print-welt/article453276/Frau-des-Kaisers-von-China.html; vgl. Wikipedia.
305 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=S._Ramanujan&oldid=167962780
306 Christine Reinle, Das mittelalterliche Sodomiedelikt im Spannungsfeld von rechtlicher Norm, theologischer Deutung und gesellschaftlicher Praxis, in: Stefan Esders (Hg.), Rechtsverständnis und Konfliktbewältigung: Gerichtliche und außergerichtliche Strategien im Mittelalter, Köln/Weimar/Wien 2007, S. 183, allerdings scheint die Autorin nicht zwischen Sodomie und Päderastie zu differenzieren, siehe S. 186; Hubertus Lutterbach, Berühmte päderastische Paare, http://www.itp-arcados.net/medien/paederastischepaare.pdf, S. 19, abgerufen am 14.11.2017.
307 https://www.boywiki.org/en/index.php?title=Historical_boylove_relationships&oldid=30249
308 Nicholas Tucker, Tales from the dark side, The Independent, London 28.4.2004, https://www.independent.co.uk/arts-entertainment/books/features/tales-from-the-dark-side-6170678.html, abgerufen am 29.10. 2019.
309 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Caterina_Sforza&oldid=167801580
310 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Peter_Righton&oldid=799512002
311 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Fernando_Rivas&oldid=902654918
312 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Graham_Rix&oldid=796300885
313 Minor-attracted figures in history, Autor: Katrien, Paraphilia Research, 9.2.2015 https://philiaresearch.wordpress.com/2015/02/09/minor-attracted-figures-in-history/, abgerufen am 12.11.2017, verweist auf Adam Shatz 2014, At the Crime Scene," London Review of Books, 36 (15): 21-26.
314 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Patrick_Rock&oldid=804119984
315 Patrick Toner, False Portrait, 12.10.2013, First Things, https://www.firstthings.com/web-exclusives/2013/12/false-portrait-on-deborah-

solomons-norman-rockwell, er verweist auf Deborah Solomon, American Mirror: The Life and Art of Norman Rockwell, New York 2013.

316 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Johann_Rosenm%C3%BCller&oldid=165499999

317 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Rose_La_Touche&oldid=755770084

318 Irving Wallace/Amy Wallace et al., Rowohlts indiskrete Liste : Ehen, Verhältnisse, Amouren und Affären berühmter Frauen und Männer, Reinbek b. Hamburg/Stuttgart/München (Lizenzausgabe) 1981 (New York 1981), S. 92ff.

319 Zitat aus: Rudolf Walter Leonhardt, Wer wirft den ersten Stein? Minoritäten in einer züchtigen Gesellschaft, München 1973 (1969), S. 144.

320 Keith Stern, Queers in History: The Comprehensive Encyclopedia of Historical Gays, Lesbians and Bisexuals, and Transgenders, Dallas (Texas) 2009, S. 404.

321 Zitat aus: Hans Licht, Liebe und Ehe in Griechenland, Berlin/Zürich 1925, S. 20 u. S. 24.

322 Ernest Borneman, Das Geschlechtsleben des Kindes : Beiträge zur Kinderanalyse und Sexualpädologie, München 1988 (München/Wien/Baltimore 1985), S. 141. Hier heißt es:
»Wer Sapphos Schriften sorgfältig gelesen hat, weiß, daß diese Lesbierin keineswegs »lesbisch«, sondern bisexuell war. Er weiß auch, daß sie die Pflicht des Thiasos darin sah, die jüngeren Mitglieder zu bilden und zu erziehen. Unter Erziehung verstand sie aber die Vermittlung von Weisheit über den Transportweg der Sinne, also die Weitergabe von Weisheit im Geschlechtsverkehr zwischen Lehrerin und Schülerin.«.

323 Harald Patzer, a.a.O., S. 102. Hier heißt es:
»Die vornehmen jungen Mädchen, die Sappho um sich versammelte und die mit der Meisterin und untereinander auch erotisch verbunden waren, wurden von ihr vorbereitet auf ihre Rolle als verheiratete Frau, die sie in einem gepflegten aristokratischen Lebenskreis zu erfüllen haben würden.«.

324 Wikiwand, http://www.wikiwand.com/de/Bacha_bazi, abgerufen am 7.10.2017.

325 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Guy_Hocquenghem&oldid=802104073

326 Ryan Steadman, Egon Schiele's Insatiable Search for Life: Neue Galerie Lauds the Viennese Wunderkind, Observer, 22.10.2014, http://observer.com/2014/10/egon-schieles-insatiable-search-for-life-neue-galerie-lauds-the-viennese-wunderkind/, abgerufen am 7.10.2014.

327 Was ist Pädophilie? taz vom 5.4.2005. https://taz.de/!629754/, abgerufen am 25.3.2020.

328 Barbara Kavemann/Ingrid Lohstöter, Väter als Täter : Sexuelle Gewalt gegen Mädchen, Reinbek b. Hamburg 1987 (1984), S. 110f.; https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Peter_Schult&oldid=190698490

329 Ronald Hyam, Empire and Sexuality : The British Experience, Manchester 1990, S. 128.

330 D. H. Mader/Gert Hekma, Same Sex, Different Ages: On Pederasty in Gay History, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 169; Jeffrey Merrick/Michael Sibalis, Homosexuality in French History and Culture, Abingdon 2013, S. 215.

331 Mark Galli, Persecution in the Early Church: A Gallery of the Persecuting Emperors, Christian History Institute Magazine 27/1990, https://www.christianhistoryinstitute.org/magazine/article/persecution-in-early-church-gallery/; abgerufen am 16.11.2015.

332 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Lucrezia_Borgia&oldid=169152197

333 Harford Montgomery Hyde, The Trials of Oscar Wilde, New York 1973 (1962), S. 56.

334 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=M._P._Shiel&oldid=799481773

335 Darwin Porter/Danforth Prince, Hollywood Babylon Strikes Again!, New York 2010, S. 177.

336 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=List_of_Joseph_Smith%27s_wives&oldid=793647505.
337 Vgl. Florence Rush, Das bestgehütete Geheimnis : Sexueller Kindesmißbrauch, Berlin 1982, S. 251, aus: Ronald Pearsall, the Worm in the Bud, New York 1969, S. 289.
338 Hans Licht, Sittengeschichte Griechenlands, Bd. 2, Das Liebesleben der Griechen, Dresden/Zürich 1926, S. 162ff., 175, 202ff.
339 Ernest Borneman, Das Patriarchat : Ursprung und Zukunft unseres Gesellschaftssystem, Frankfurt/M. 1975, S. 275.
340 Erich Bethe, a.a.O., S. 442.
341 https://www.boywiki.org/en/index.php?title=John_Stamford&oldid=28571; siehe auch Wikipedia.
342 D. H. Mader/Gert Hekma, Same Sex, Different Ages: On Pederasty in Gay History, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 169.
343 Zeno.org, http://www.zeno.org/nid/20003607054, zitiert aus Hugo Friedländer, Interessante Kriminal-Prozesse von kulturhistorischer Bedeutung. 1911-1921, Bd. 3; Richard v. Krafft-Ebing, Psychopathia sexualis, Stuttgart 1924, S. 522.
344 Paul Brandt, Päderastie, in: Max Marcuse (Hg.); Handwörterbuch der Sexualwissenschaft : Enzyklopädie der natur- u. kulturwissenschaftlichen Sexualkunde des Menschen, Berlin/New York 2001 (Nachdruck der Aufl. v. 1926), S. 538.
345 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Esm%C3%A9_Stewart,_1._Duke_of_Lennox&oldid =169559303
346 Filip Schuster, Lexikon der Pädophilie-Irrtümer, 2014, S. 363, https://www.ipce.info/host/lexikon/lexikon.pdf, abgerufen am 28.6.2014, hier wird verwiesen auf Jochen Missfeldt, Du graue Stadt am Meer. Der Dichter Theodor Storm in seinem Jahrhundert, München 2013, S. 62f., 72f.; Tilman Krause, Der sexuelle Trieb war Theodor Storm Antrieb, Die Welt, 4.7.2013, http://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article117690763/Der-sexuelle-Trieb-war-Theodor-Storm-Antrieb.html, abgerufen am 22.10.2015.
347 Hans Licht, Sittengeschichte Griechenlands, Bd 3, Erg.Bd, Zürich 1928, S. 203
348 https://www.boywiki.org/en/index.php?title=Historical_boylove_relationships&oldid=30249, verweist auf Philip Hoare, Noel Coward: A Biography p.32-33.
349 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=John_Moray_Stuart-Young&oldid=790000365
350 Caryn E. Neumann, Sullivan, Harry Stack (1892-1949), glbtq, Inc., 2004, 2015, http://www.glbtqarchive.com/ssh/sullivan_hs_S.pdf, abgerufen am 8.10.2017.
351 William Rodarmor, The Secret Life of Swami Muktananda, http://www.leavingsiddhayoga.net/secret.htm, abgerufen am 15.7.2015 und 25.10.19; Stephen A. Kent, Religious Justifications for Child Sexual Abuse in Cults and Alternative Religions, International Journal of Cultic Studies Vol.3, 2012, 49-74, ICSA International Cultic Studies Association, http://www.icsahome.com/articles/religious-justifications-for-child-sexual-abuse-in-cults-kent-ijcs-2012, abgerufen am 3.10.2017 und 25.10.2019, verweist auf Rodarmor, 1983, p. 105ff.; Trout, 1981, p. 1; Trout, 1999, p. 4.
352 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Boris_Jewgenjewitsch_Kochno&oldid=165908029
353 Ludwig Friedlaender, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms, 1. Bd., Leipzig 1919, S. 272.
354 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Rabindranath_Tagore&oldid=802962233
355 Nigel Davies, Liebe, Lust und Leidenschaft : Kulturgeschichte der Sexualität, Reinbek b. Hamburg 1987 (Düsseldorf/Wien 1985, New York 1984), S.160.
356 Alexander Demandt, "Und ich beschloss, mich durch die Praxis aufzuklären", Die Welt, 15.7.2000, http://www.welt.de/print-welt/article523215/Und-ich-beschloss-mich-durch-die-Praxis-aufzuklaeren.html, abgerufen am 19.7.2015.
357 Nigel Davies, a.a.O., S.158.

358 Ebd.
359 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=David_Thorstad&oldid=783333956
360 Lloyd deMause (Hg.), Hört ihr die Kinder weinen : Eine psychogenetische Geschichte der Kindheit, Frankfurt/M. 1980 (1977/New York 1974), S. 74.
361 Bruce Rind, Pederasty: An Integration of Empirical, Historical, Sociological, Cross-Cultural, Cross-Species, and Evolutionary Perspectives, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 22.
362 Frank Deford, Big Bill Tilden: The Triumphs and the Tragedy, New York 2011; https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Bill_Tilden&oldid=800346094
363 Christian Laes, Children in the Roman Empire : Outsiders Within, Cambridge 2012 (3. Aufl.), S. 235.
364 Iwan Bloch, Die Prostitution, Berlin 1912, S. 401.
365 Alexander Poznansky, Vladimir Davydov, Tchaikovsky Research, http://en.tchaikovsky-research.net/index.php?title=Vladimir_Davydov&oldid=104558; Keith Stern, Queers in History: The Comprehensive Encyclopedia of Historical Gays, Lesbians and Bisexuals, and Transgenders, Dallas (Texas) 2009, S. 446; Douglass Shand-Tucci, The crimson letter : Harvard, homosexuality, and the shaping of American culture, New York 2003, S. 286ff.
366 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Margaret_Beaufort_(1443%E2%80%931509)&oldid =169216653
367 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Pederasty&oldid=803031605
368 Irving Wallace/Amy Wallace et al., a.a.O., S. 169f.
369 Walter Dmoch, Potenzstörungen der Frau – Impotenz der Frau? in: Michael Sohn/Franz-Josef Ocklenburg (Hg.), Impotenz in der Paarbeziehung – eine interdisziplinäre Standortbestimmung –, Bad Wörishofen 1998, S. 68, zitiert Mark Twain, Briefe von der Erde, Bd. 9, S. 568, München 1977. Hier findet sich ein Zitat von M. Twain:
»Vom Alter von sieben Jahren an bis sie an Altersschwäche stirbt, ist die Frau im Monat 23 Tage lang – mit Ausnahme der Zeit, wo sie schwanger ist – zum Geschlechtsverkehr bereit und imstande. So wohl imstande, wie es der Kerzenhalter ist, die Kerze zu empfangen. Alltäglich und allnächtlich. Auch verlangt sie nach der Kerze, begehrt sie, ersehnt sie...«.
370 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Nicholas_Udall&oldid=797444586
371 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=P%C3%A4dophilie-Debatte_(B%C3%BCndnis_90/Die_Gr%C3%BCnen)&oldid=169121535
372 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Benedetto_Varchi&oldid=773856518; Hubertus Lutterbach, Berühmte päderastische Paare, ITP arcados, http://www.itp-arcados.net/medien/paederastischepaare.pdf, S. 22, abgerufen am 9.10.2017.
373 https://www.boywiki.org/en/index.php?title=Boarding_school&oldid=30301; https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Category:Victorian_pederasty&oldid=460746817
374 Otto Kiefer, Anthologia graeca – Liebesgedichte aus der griechischen Anthologie, München/Leipzig 1906, S. XIX.
375 https://www.boywiki.org/en/index.php?title=Historical_boylove_relationships&oldid=30249
376 Bruce Rind, Pederasty: An Integration of Empirical, Historical, Sociological, Cross-Cultural, Cross-Species, and Evolutionary Perspectives, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 22.
377 https://www.boywiki.org/en/index.php?title=Pederastic_relationships_in_history_-_Post-antiquity_to_present&oldid=31243
378 Daily Mail/Mail Online, 10.11.2013, Gore Vidal's nephew and half-sister claim the celebrated writer was a pedophile who carried out 'Jerry Sandusky acts' on underage boys as they challenge his $37 million will, http://www.dailymail.co.uk/news/article-2496631/Family-Gore-Vidal-allege-pedophile-challenge-writers-37-million-will.html, abgerufen am 22.5.2015.

379 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Bianca_of_Savoy&oldid=785849284
380 Iwan Bloch, Die Prostitution, Berlin 1912, S. 401; Matthias Schulz, Antike: Göttlicher Buhlknabe, Spiegel Online, 6.12.2010, http://www.spiegel.de/spiegel/a-732880.html, abgerufen am 13.12.2017.
381 James Robertson, EXCLUSIVE: 'I was a flower girl for Hitler, a perfect Aryan child - then Kurt Waldheim tried to seduce me when I was just 14.' Small town American woman reveals her astonishing Nazi past, Daily Mail/Mail Online, 7.12.2015, http://www.dailymail.co.uk/news/article-3343471/I-flower-girl-Hitler-perfect-Aryan-child-Nazi-Kurt-Waldheim-wanted-sleep-just-14-Small-town-American-woman-reveals-astonishing-past.html, abgerufen am 8.10.2017 und 26.10.2019.
382 Morris Fraser, The Death of Narcissus, London 1976, S. 27, 86.
383 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Ian_Watkins_(Lostprophets)&oldid=798072944
384 Filip Schuster, Lexikon der Pädophilie-Irrtümer, 2014, S. 410f., https://www.ipce.info/host/lexikon/lexikon.pdf, abgerufen am 28.6.2014, verweist auf Sylvia Townsend Warner, T. H. White: A Biography, London 1967, S. 277-282.
385 Charley Shively, WALT WHITMAN and BILL DUCKETT: MAN/BOY LOVERS, from: The NAMBLA Bulletin, Vol. 7, No. 4 (May, 1986), Pgs. 8 – 10, http://nambla.org/whitman.html, abgerufen am 2.9.2015, verweist u. a. auf Traubel, Horace. With Walt Whitman in Camden, vol 4, January 2l -April 7, 1888, ed. Sculley Bradley. Philadelphia, 1953. Vol 5, April 8 - September 15, 1888, ed. Gertrude Traubel. Carbondale IL, 1964; Vol 6, 15 September 1889 - 6 July 1890, ed. Gertrude Traubel and William White. Carbondale IL, 1982.
386 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Pederasty&oldid=803031605
387 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Joop_Wilhelmus&oldid=780841034
388 J. Z. Eglinton, Griechische Liebe, Hamburg 1967 (New York 1964), S. 394ff.
389 Beth Cohen (Hg.); Not the Classical Ideal : Athens and the Construction of the Other in Greek Art, Leiden/NL 2000, S. 3; Lambert Schneider, Der Körper als Kunst – ‚Griechische' Körperinszenierungen von Winckelmann bis zum 20. Jahrhundert, in: Gerhard Lohse/Martin Schierbaum (Hg.), Antike als Inszenierung, Berlin 2009, S. 101.
390 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Mandy_Smith&oldid=931990209
391 Lloyd deMause (Hg.), a.a.O., S. 74.
392 Bruce Rind, Pederasty: An Integration of Empirical, Historical, Sociological, Cross-Cultural, Cross-Species, and Evolutionary Perspectives, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete (Hg.), Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 22.
393 Irving Wallace/Amy Wallace et al., Rowohlts indiskrete Liste : Ehen, Verhältnisse, Amouren und Affären berühmter Frauen und Männer, Reinbek b. Hamburg/Stuttgart/München (Lizenzausgabe) 1981 (New York 1981), S. 105.

Promiliste Anhang (unter Vorbehalt aufgrund möglicher Irrtümer): Aktuellere Fälle, die im Gegensatz zur oben aufgeführten Promiliste von Außenstehenden derzeit weder ethisch-moralisch, noch rechtlich in irgendeiner Weise eingeschätzt werden können (unklare, unbewiesene Vorwürfe oder noch laufende Rechtsverfahren bzw. möglicherweise völlig zu Unrecht in Misskredit gebrachte prominente Personen). Stand 2022

Woody Allen
geb. 1935, Komiker, Filmregisseur, Autor, Schauspieler, er hat die gegen ihn erhobenen Vorwürfe stets dementiert; er ist niemals zivil- oder strafrechtlich wegen sexuellen Missbrauchs o. ä. in Erscheinung getreten.

Terry Bean
geb. ca. 1948, Menschenrechtsaktivist, demokratischer Sponsor und Fundraiser, Mitbegründer und Unterstützer vieler Homosexuellenorganisationen, Gründer der Human Rights Campaign, einst Vorstandsvorsitzender der Bean Investment Real Estate, soll einen 15-Jährigen sexuell missbraucht haben. Das

strafrechtliche Verfahren wurde schließlich 2022 eingestellt, da das vermeintliche Opfer für das Strafverfahren nicht mehr zur Verfügung stehen wollte.

Carlos Filipe Ximenes Belo

geb. 1948, Bischof in Osttimor, Friedensnobelpreisträger, soll mehrere Jungen sexuell missbraucht haben; trat schließlich aus gesundheitlichen Gründen aus seinem Amt zurück.

Richard Anthony Burke

geb. 1949, Erzbischof in Nigeria, soll eine langjährige sexuelle Beziehung zu einem anfangs 14-jährigen Mädchen gehabt haben; er dementierte den Vorwurf.

Marc Daniel Cohn-Bendit

geb. 1945, deutsch-französischer Publizist und ehemals Politiker der Grünen. Er ist ganz sicher nicht pädophil. Die Journalistin Bettina Röhl warf ihm jedoch vor, er habe in den 1970er Jahren Kinder sexuell missbraucht. Und tatsächlich stehen ja auch Kontakte unter Strafe, die lediglich der Beglückung von Kindern dienen. Nehmen wir also einige Textpassagen aus seinem Buch »Der große Basar« wörtlich, dann könnte sie recht haben. Dem gegenüber hat Cohn-Bendit später glaubwürdig versichert, nie Kinder sexuell missbraucht zu haben. Siehe: Daniel Cohn-Bendit, Der große Basar, München 1975, S. 140, 143.

Olivier Duhamel

geb. 1950, französischer Jurist, Hochschullehrer und Politiker, soll lt. seiner Stieftochter ihren Bruder sexuell missbraucht haben.

Bob Dylan

geb. 1941, Sänger, Songwriter, Schriftsteller, erhielt u. a. einen Oscar und den Nobelpreis für Literatur. Dylan wurde zunächst vorgeworfen, 1965 eine 12-Jährige sexuell missbraucht zu haben, was er jedoch stets zurückwies. Die Anzeige wurde schließlich von der Klägerin zurückgezogen.

Sebastian Edathy

geb. 1969, Politiker und Bundestagsabgeordneter; ein Verfahren wegen Erwerb und Besitz von Kinderpornographie (Nacktbilder) wurde gegen eine Zahlung von 5000 EUR eingestellt. Dies war verfahrenstechnisch für ihn von Vorteil und völlig legitim, und ist nicht als ein Schuldeingeständnis zu bewerten.

Gary Goddard

geb. 1954?, Mitbegründer der Landmark Entertainment Group, Produzent mehrerer Broadway Shows wie Hair, Jesus Christ Superstar und Filme (Masters of the Universe, Broadway 4D). Ihm wurde vorgeworfen, einen 12-Jährigen belästigt und einen anderen „über Jahre“ hinweg vergewaltigt zu haben, was er zurückwies.

Kenneth Good

geb. 1942, Anthropologe, soll das etwa 14-jährige Yanomami-Mädchen Yarima geheiratet haben.

Jacques Lizot

geb. 1938, französischer Anthropologe, Ethnologe. Es gibt Stimmen, nach denen er Jugendliche in Indianervölkern missbraucht haben soll. Von ihm selbst wurde keine Äußerung dazu gefunden. Siehe:
Shari Kizirian, Anthropologists Behaving Badly: Jose Padilha's 'Secrets of the Tribe' Does Some Digging of Its Own, ida – international documentary association, 14.2.2011, http://www.documentary.org/magazine/anthropologists-behaving-badly-jose -padilhas-secrets-tribe-does-some-digging-its-own, abgerufen am 9.9.2017 und 23.10.2019.

David Matthews

geb. ca. 1944, Busunternehmer, Besitzer des Luxushotels Eden Rock auf der Karibikinsel St Barths, Multimillionär, Vater des Hedgefonds-Managers James M., sowie von Spencer M., Star in der TV-Serie Made-in-Chelsea, Schwiegervater von Pippa Middleton, wurde verdächtigt, vor Jahrzehnten eine 15-Jährige (seine Nichte?) vergewaltigt zu haben, was er stets bestritten hat. Das Ermittlungsverfahren wurde offenbar 2020 eingestellt. Siehe hierzu:
David Matthews : Schwiegervater von Pippa Middleton: Zweite Frau beschuldigt ihn der Vergewaltigung, Stern.de vom 5.4.2018, https://www.stern.de/life-style/leute/schwiegervater-von-pippa-middleton--zweite-frau-beschuldigt-ihn-der-

vergewaltigung-7928146.html, abgerufen am 30.11.2019; Pippa Middletons Schwiegervater David Matthews nach Missbrauchsvorwürfen verhaftet, vip.de vom 4.4.2018, https://www.vip.de/cms/pippa-middletons-schwiegervater-david-matthews-nach-missbrauchsvorwuerfen-verhaftet-4147283.html, abgerufen am 30.11.2019.

Theodore Edgar McCarrick
geb. 1930, Kardinal in den USA, steht im Verdacht, sich an Kindern und Priesteranwärtern vergangen zu haben. Er beteuert seine Unschuld.

Roy Moore
geb. 1947, amerikanischer Staatsrichter, republikanischer Kandidat für den US-Senat. Es gibt die Aussage einer Frau, nach der sie von ihm als 14-Jährige 1979 zu sexuellen Handlungen veranlasst worden sei. Er dementierte jedoch die Vorwürfe.

Ted Nugent
geb. 1948, amerikanischer Rockmusiker und Gitarrist. Courtney Love behauptete, von ihm sexuell missbraucht worden zu sein, als sie 12 war, was er abstreitet.

Marco Antonio Órdenes Fernández
geb. 1964, Bischof von Iquique in Chile, wurde der sexuelle Missbrauch eines 15-Jährigen vorgeworfen. Er entgegnete dem gegenüber, dass er sich nichts gegenüber einem Minderjährigen hat zuschulden kommen lassen, trat aber aus gesundheitlichen Gründen von seinem Bischofsamt zurück.

George Pell
geb. 1941, Kardinal, Erzbischof von Sydney, als Vatikan-Finanzchef enger Vertrauter von Papst Franziskus, galt im Rang als Nummer drei des Kirchenstaats, ist 2020 von allen Vorwürfen freigesprochen worden. Er beteuerte stets seine Unschuld. Siehe hierzu:
https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=George_Pell&oldid=166853960
Allerdings scheint 2020 ein neues Ermittlungsverfahren gegen ihn zu laufen. Vgl.: Neue Ermittlungen gegen Kardinal George Pell, katholisch.de 14.4.2020, https://www.katholisch.de/artikel/25176-neue-ermittlungen-gegen-kardinal-george-pell

Iggy Pop
geb. 1947, amerikanischer Gitarrist, Komponist, Produzent und Schauspieler; lt. Chris Charlesworth soll er 1973 eine Beziehung mit der 13- oder 14-jährigen Corel Shields gehabt haben. Von Iggy Pop ist mir keine Stellungnahme hierzu bekannt. Siehe:
https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Sable_Starr&oldid=934259271

Cliff Richard
geb. 1940, britischer Popstar; wohl ein Paradebeispiel, wie man völlig unschuldig Opfer staatlichen und medialen Unrechts und Willkür werden kann. Nach fast zweijähriger Untersuchung stellte die Polizei 2016 wegen mangelnder Beweise das Ermittlungsverfahren gegen ihn ein.

Joseph Ruffalo
geb. ca. 1961, Musikproduzent; Gucci-Erbin Alexandra Zarini behauptet, von ihrem Stiefvater über Jahre missbraucht worden zu sein. Er hat die Vorwürfe jedoch bestritten.

Christophe Ruggia
geb. 1965, französischer Filmproduzent und Drehbuchautor. Adèle Haenel behauptete, er habe sie als Kind berührt und sexuell belästigt. Er weist die Beschuldigungen zurück.

Cornelius Schilder
geb. 1941, Bischof in Kenia. Es gab zwar einen Vorwurf wegen sexuellen Missbrauchs eines Jungen, aber keine Beweise gegen ihn. Es ist nicht bekannt, wie er sich selbst zu den Vorwürfen äußerte, auch wurde er nicht strafrechtlich verfolgt, trat aber aus gesundheitlichen Gründen von seinem Amt zurück.

Charlie Sheen
geb. 1965, amerikanischer Schauspieler. Corey Feldman behauptete, dass Sheen 1985 den minderjährigen (nach einigen Quellen erst 13-jährigen) Corey

Haim vergewaltigt habe, was Sheen strikt zurückweist. Quelle: https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Corey_Haim&oldid=949366900

Bryan Singer

geb. 1965, amerikanischer Regisseur, Produzent und Drehbuchautor. Es gab mehrere Vorwürfe gegen ihn, dass er Minderjährige belästigt oder missbraucht haben soll, die er aber allesamt zurückgewiesen hat. Auch ist nicht klar, ob die Minderjährigen über oder unter 16 Jahren alt waren. Auch kam es niemals zu einem strafrechtlichen Verfahren.

Kevin Spacey

geb. 1959, amerikanischer Filmschauspieler, Film- und Theaterregisseur, Produzent, soll den 14-jährigen Anthony Rapp sexuell bedrängt haben. Spacey kann sich nicht mehr daran erinnern und ist sich keiner Schuld bewusst, da er alkoholisiert war, hat sich jedoch für ein etwaiges Fehlverhalten bei Rapp entschuldigt. Auch scheinen an den Aussagen Rapps Zweifel zu bestehen. Spacey wurde 2022 von einem US-Gericht freigesprochen.

Rick Springfield

geb. 1949, australischer Musiker und Schauspieler. Linda Blair verließ mit 15 ihr Zuhause, um bei Rick leben zu können. Quelle: Marianne Sinclair, Hollywood Lolita : The Nymphet Syndrome In The Movies, London 1988, S. 128.
Und diversen Medienmeldungen lässt sich entnehmen, dass sie wann auch immer eine wie auch immer geartete Beziehung zueinander hatten. Das kann aber natürlich auch erst gewesen sein, als sie 16 war.

Ian Strachan

geb. 1939(?), englischer Kinderbuchautor, schrieb u. a. »Das grüne Leuchten«, wurde lt. „The Independent“ wegen Besitz und Verbreitung von Kinderpornographie zu einer Bewährungsstrafe verurteilt. Er begründete dies aber als Teil von Recherchearbeiten für ein neues Buch. Siehe hierzu:
Tim Richardson, Children’s author found guilty of kiddie Web porn crimes : Judge dismisses claims of legitimate research as ‘humbug’, The Register, London 18.5.1999, https://www.theregister.co.uk/1999/05/18/children_s_author_found_guilty/, abgerufen am 30.10.2019; Nicholas Tucker, Tales from the dark side, The Independent, London 28.4.2004, https://www.independent.co.uk/arts-entertainment/books/features/tales-from-the-dark-side-6170678.html, abgerufen am 29.10. 2019.

Jörg Tauss

geb. 1953, einst SPD-Bundestagsabgeordneter, 2010 wegen Besitzes von Kinderpornographie zu einer Bewährungsstrafe verurteilt. Was ihn dazu geführt haben mag, werden aber wohl gänzlich harmlose berufliche, politische Beweggründe gewesen sein, so wie er es auch selbst erklärt hat. Auch seine Frau Irmgard steht bezeichnenderweise voll und ganz zu ihm und nimmt ihn in Schutz.

John Wetteland

geb. 1966, Baseball-Champion, 1996 wertvollster Spieler der World Series, wurde dreimaliger sexueller Missbrauch eines Kindes vorgeworfen. Er beteuert seine Unschuld. Das rechtliche Verfahren scheint aber noch nicht abgeschlossen zu sein.

Frauen und Pädophilie

1 Vgl. Hermann Glaser, Sexualität und Aggression : Sozialpathologische Aspekte der modernen Gesellschaft, München 1975, S. 173.
2 Vgl. W. K. Lacey, Die Familie im antiken Griechenland, Mainz am Rhein 1983 (London 1968), S. 156 u. unter Anm. 84 auf S. 293 die Quellenangabe: Xen. Mem. II, 2, 4; Aristoteles, Hist. an. VII, 1 (581B), Pol. VII, 14, 5 (1335A).
3 Pavel Blažek, Die mittelalterliche Rezeption der aristotelischen Philosophie der Ehe : Von Robert Grosseteste bis Bartholomäus von Brügge (1246/1247-1309), Leiden/NL 2007, S. 74, als Quelle führt er an: Aristoteles Politik, Buch VII-VIII, übersetzt v. Eckart Schütrumpf, Bd. 4, Berlin 2005, S. 40-43.
4 Georg Gustav Fülleborn (Hg.)/Christian Garve (Übers.), Politik des Aristoteles,

Breslau 1799, S. 633.

5 Walter Dmoch, Potenzstörungen der Frau – Impotenz der Frau? in: Michael Sohn/Franz-Josef Ocklenburg (Hg.), Impotenz in der Paarbeziehung – eine interdisziplinäre Standortbestimmung –, Bad Wörishofen 1998, S. 67f., verweist auf W. Masters/V. Johnson, Reinbek b. Hamburg, 1970 und Frankfurt a.M., 1973.

6 So erklärt sich z. B. die zumeist untergeordnete Rolle der Frauen bei den alten Griechen. Durch frühe Verheiratung wurden ihre sexuellen Bedürfnisse zwar in der Regel gestillt, waren aber ansonsten aus dem gesellschaftlichen Leben weitgehend ausgeschlossen. Nur die etwas freier lebenden Hetären hatten dort mitunter die Möglichkeit, gesellschaftlich eine gewisse Machtposition zu erobern. Auch die Situation in Sparta und auf Lesbos scheint eine andere gewesen zu sein.

7 Vgl. Alfred C. Kinsey/Wardell B. Pomeroy/Clyde E. Martin, Das sexuelle Verhalten des Mannes, Berlin u. Frankfurt/M.1964 (Philadelphia 1948), S. 157; dies bestätigt auch Germaine Greer, Der Knabe, Hildesheim 2003 (London 2003), S. 59.

8 Siehe: Valérie Valère, Malika oder Komm mit in meinen Traum, Tübingen 1981 (Paris 1979).

9 Ernest Borneman, Sexualität, in: Karl W. Bauer/Heinz Hengst (Hg.), Kritische Stichwörter zur Kinderkultur, München 1978, S. 297.

10 Darwin Porter/Danforth Prince, Hollywood Babylon Strikes Again!, New York 2010, S. 118.

11 Vgl. Irving Wallace/Amy Wallace et al., Rowohlts indiskrete Liste : Ehen, Verhältnisse, Amouren und Affären berühmter Frauen und Männer, Reinbek b. Hamburg/Stuttgart/München (Lizenzausg.) 1981 (New York 1981), S. 358.

12 Vgl. GUS, S. 724, verweist auf Jon Lee Anderson, (1997) *Che Guevara. A Revolutionary Life*. New York.

13 Vgl. Florence Rush, Das bestgehütete Geheimnis: Sexueller Kindesmißbrauch, Berlin 1982, S. 272, verweist auf/zitiert: Karl Fleming/Anne Taylor Fleming, The First Time, New York 1975, S. 74.

14 Vgl. Irving Wallace/Amy Wallace et al., Rowohlts indiskrete Liste : Ehen, Verhältnisse, Amouren und Affären berühmter Frauen und Männer, Reinbek b. Hamburg/Stuttgart/München (Lizenzausg.) 1981 (New York 1981), S. 294.

15 Vgl. ebd., S. 192.

16 Vgl. Florence Rush, a.a.O., S. 272, zitiert/verweist auf Karl Fleming/Anne Taylor Fleming, The First Time, New York 1975, S. 172.

17 Vgl. Rudolf Walter Leonhardt, Wer wirft den ersten Stein? Minoritäten in einer züchtigen Gesellschaft, München 1973 (1969), S. 144.

18 Vgl. https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Dee_Dee_Warwick&oldid=842567286

19 Vgl. Ulrike Heider, Die Leidenschaft der Unschuldigen : Liebe und Begehren in der Kindheit – Dreizehn Erinnerungen, Berlin 2015, S. 98ff.

20 Vgl. Anthony Joseph/Sam Creighton, I was abused when I was 14, says Rita Ora: X Factor judge reveals she was groomed by 26-year-old man… but insists she is not a victim of child abuse, Mail Online, 25.10.2015, http://www.dailymail.co.uk/news/article-3288177/I-abused-14-says-Rita-Ora.html, abgerufen am 3.3.2016.

21 Vgl. Irving Wallace/Amy Wallace et al., a.a.O., S. 198.

22 Vgl. Iwan Bloch, Die Prostitution, Berlin 1912, S. 471.

23 Vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Ethel_Waters&oldid=164062458

24 Vgl. Marianne Sinclair, Hollywood Lolita : The Nymphet Syndrome In The Movies, London 1988, S. 108.

25 Vgl. Irving Wallace/Amy Wallace et al., a.a.O., S. 391f.

26 Vgl. Melvin J. Lasky/Helga Hegewisch (Hg.); Liebe, Sexualität und soziale Mythen, (Buchreihe) Der Monat neue Folge 294, Weinheim/Basel 1985, S. 55, Interview mit Charlotte Wolff, bezieht sich auf deren Biographie: Charlotte Wolff, Augenblicke verändern uns mehr als die Zeit : Eine Autobiographie, Weinheim/Basel 1982 (London 1980), S. 20f., S. 40f.

27 Vgl. Marjan Sax/Sjuul Deckwitz (Hg.), Paidika : The Journal of Paedophilia, Issue 8: Special Women's Issue, Amsterdam 1992, S. 24 (Interview mit Gisela Bleibtreu-Ehrenberg).
28 Vgl. Nigel Davies, Liebe, Lust und Leidenschaft : Kulturgeschichte der Sexualität, Reinbek b. Hamburg 1987 (Düsseldorf/Wien 1985, New York 1984), S. 46.
29 Vgl. Lloyd deMause (Hg.), Hört ihr die Kinder weinen : Eine psychogenetische Geschichte der Kindheit, Frankfurt/M. 1980 (1977/New York 1974), S. 77 (Zitat Dominici), 79f. (Zitat Bernis und Albert Moll).
30 Vgl. Priscilla Robertson, Das Heim als Nest: Mittelschichten – Kindheit in Europa im neunzehnten Jahrhundert, in: ebd., S. 584.
31 Vgl. Wolfgang Hegener, Das Mannequin: vom sexuellen Subjekt zum geschlechtslosen Selbst, Tübingen 1992, S. 82.
32 Vgl. Florence Rush, a.a.O., S. 70, siehe auch 272ff.
33 Germaine Greer, Der Knabe, Hildesheim 2003 (London 2003), S. 158.
34 Vgl. GUS, S. 602f., verweist auf Strong, B. (1973) Toward a History of the Experiential Family: Sex and Incest in the Nineteenth-Century Family, *J Marriage & Fam* 35,3, S. 460-465.
35 Vgl. GUS, S. 56, zitiert: Omari, T. P. (1963) Role Expectation in the Courtship Situation in Ghana, *Social Forces* 42,2, p152-3.
36 Vgl. GUS, S. 190, Altuna, P. R. (1993) *Cultura Tradicional Banto,* 2nd ed., Luanda; Secretariado Arquidiocesano Pastoral und Castelo, M. A., Gaspan, M.& Félix, B. V. (1999) *A Cultural Approach to Hiv/Aids Prevention and Care: Angola's Experience*. Unesco, Studies and Reports, Special Series, Issue No. 4. Cultural Policies for Development Unit, p35-6. Cf. 47-50.
37 Vgl. GUS, S. 681, zitiert Frayser, S. G. (1994) Defining normal childhood sexuality: An anthropological approach, *Ann Rev Sex Res* 5:173217, S. 206f.
38 Vgl. GUS, S. 715, verweist auf/zitiert Crocker, W. & Crocker, J. (1994) Canela. Forth Worth [etc.], S. 110f. (?).
39 Vgl. Gudula Linck-Kesting, China: Geschlechtsreife und Legitimation zur Zeugung, in: Ernst W. Müller (Hg.), Geschlechtsreife und Legitimation zur Zeugung, Freiburg (Br.)/München 1985, S. 110f., verweist auf Kroker 1949-1955, S. 281.
40 Vgl. Ernest Borneman, Sexualität, in: Karl W. Bauer/Heinz Hengst (Hg.), Kritische Stichwörter zur Kinderkultur, München 1978, S. 296.
41 Vgl. The Uncensored Hidden Wiki, Moral and cultural issues of Teenage Female Nudity and Sexuality in Commerical Media, https://gxamjbnu7uknahng.onion.rip/wiki/index.php?title=Moral_and_cultural_issues_of_ Teenage_Female_Nudity_and_Sexuality_in_Commerical_Media&oldid=12036, abgerufen am 19.7.2015.
42 Vgl. Focus Online, 2.10.2014, Odenwaldschule: Auch Lehrerinnen missbrauchten Schüler, http://www.focus.de/politik/deutschland/nicht-nur-maenner-odenwaldschule-auch-lehrerinnen-missbrauchten-schueler_id_4175391.html, abgerufen am 29.10.2014.
43 Vgl. J. Z. Eglinton, Griechische Liebe, Hamburg 1967 (New York 1964), S. 120.
44 Vgl. Ernest Borneman, Das Geschlechtsleben des Kindes : Beiträge zur Kinderanalyse und Sexualpädologie, München 1988 (München/Wien/Baltimore 1985), S. 115.
45 Vgl. Harald Patzer, Die griechische Knabenliebe, Wiesbaden 1982, S. 102, vgl. S. 101ff.
46 Vgl. Cosimo Schinaia, On Paedophilia, London 2010 (Turin 2001), S. 93f.
47 William Armstrong Percy III; Pederasty and Pedagogy in Archaic Greece, Urbana u. Chicago 1996, S. 190.
48 Vgl. Eos (Dawn) carries off Cephalus; Attic red-figure lekythos, National Archaeological Museum of Spain, Madrid. Siehe: https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Cephalus&oldid=775043149
49 Vgl. GUS, S. 737, zitiert Kesinger, K. M. (1995) *How Real People Ought to Life*. Prospect Heights, Illinois, S. 79f.
50 Vgl. GUS, S. 569, zitiert Devereux, G. (1937) Institutionalized homosexuality of

the Mohave Indians, Hum Biol 9, Reprinted in Ruitenbeek, H.M. (Ed.) The Problem of Homosexuality in Modern Society. New York, p183-226; außerdem: Devereux, G (1937:p499 [1963:p184-5; 1992:p137]).

51 Vgl. GUS, S. 566, zitiert Leighton, D. C. & Adair, J. (1966) *People of the Middle Place: A Study of the Zuni Indians*. New Haven, S. 67.

52 Vgl. GUS, S. 695, zitiert Goldman, I. (1963) The Alkatcho carrier of British Colombia, in Linton, R. (Ed.) *Acculturation in Seven American Indian Tribes*. Gloucester, Mass., S. 369.

53 Vgl. GUS, S. 133; vgl. Hulstaert, G. (1937) *Le Marriage des Nkundó*. Bruxelles, S. 65-6; See also Mair (1953:p87-8), *op.cit.;* GUS, S. 135; vgl. Merriam, A. P. (1974) *An African World: The Basongye Village of Lupupa Ngye*. Bloomington [etc.], S. 263.

54 Vgl. GUS, S. 359, zitiert Wilder, W. (1970) Socialization and social structure in a Malay village, in Mayer. Ph. (Ed.) *Socialization: The Approach from Anthropology*. London [etc.], S. 239.

55 Vgl. GUS, S. 349, verweist auf Spiro, M. E. (1986) *Kinship and Marriage in Burma*. Berkeley [etc.], S. 223.

56 Vgl. GUS, S. 50, zitiert/verweist auf (vermutlich): Early Marriage, Child Spouses, *Innocenti Digest* 7, March 2001.

57 Vgl. GUS, S. 112, vgl.: Bohannan, P. (1954) Circumcision Among the Tiv, *Man* 54:2-6, S. 2.

58 Vgl. GUS, S. 112, zitiert: Cohen, R. (1967) *The Kanuri of Bornu.* New York, p160.

59 Vgl. Diederik F. Janssen, Growing Up Sexually : Volume 1, World Reference Atlas, Amsterdam 2002-2003 in: Erwin J. Haeberle, Archive for Sexology, Köln 2001-2014, http://www.sexarchive.info/GESUND/ARCHIV/GUS/NEW_GUINEA.HTM, zitiert Strathern, M. (1979) Sexual offences and criminal codes, *Cambridge Anthropol,* p17-8, 21-2, abgerufen am 10.9.2017.

60 Vgl. GUS, S. 527, verweist auf Ronhaar, J. H. (1931) *Woman in Primitive Motherright Societies*. Groningen [Holland]: Wolters/London, p327.

61 Vgl. Margaret Mead, zitiert von Ernest Borneman, Sexualität, in: Karl W. Bauer/Heinz Hengst (Hg.), Kritische Stichwörter zur Kinderkultur, München 1978, S. 296, keine Quellenangabe genannt.

62 Vgl. GUS, S. 239f., verweist auf Gay, J. (1979) Mummies and Babies' and Friends and Lovers in Lesotho, Cambridge Anthropol 5,3:32-61; Gay, J. (1985) Mummies and Babies' and Friends and Lovers in Lesotho, J Homosex 11,3/4:97-116/ in Blackwood, E. (Ed., 1986) The Many Faces of Homosexuality: Anthropological Approaches to Homosexual Behavior. Harrington Park Press, New York. Reprinted in, Suggs, D. N. & Miracle, A. W. (Eds., 1993) Culture and Human Sexuality. Brooks, p341-55; Mueller, M. & Hopkins, L. (1979) Momma-baby relationships: female bonding in Lesotho*, Women's Studies Int Quart* 2:439-47.

63 Vgl. GUS, S. 175, zitiert/verweist auf: Scherer, J. H. (1965) *Marriage and Bride-Wealth in the Highlands Buha (Tanganyika).* Groningen [Holland].

64 Weitere Künstlerinnen, die auch für zum Teil unglaublich schöne Kinderbildnisse bekannt sind (wie z. B. Angelika Kauffmann und Edith Elizabeth Pijpers) findet man u. a. auf: https://iamachild.wordpress.com und https://www.pigtailsinpaint.com.

65 Ray Harris, Integrale Sexualwissenschaft, 2006, http://www.integralworld.net/de/harris22_de.html, abgerufen am 12.10.2017 u. 29.10.2019, zitiert Germaine Greer, keine Quellenangabe genannt.

66 Vgl.: Weibliche Anatomie : Studie: Anatomie der Frau verhindert manchmal Orgasmus, Augsburger Allgemeine, 24.7.2016, http://www.augsburger-allgemeine.de/wissenschaft/Weibliche-Anatomie-verhindert-manchmal-Orgasmus-id38550727.html, abgerufen am 29.10.2017.

67 Margrit Brückner, Amalgamierungen des Begehrens: Körperliche Lust, erotisches Wünschen, psychosoziale Einpassungen, in: Renate-Berenike Schmidt/Uwe Sielert (Hg.); Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung, Weinheim/München 2008, S. 230, verweist auf Verena Schönbucher (2007),

Sexuelle Zufriedenheit von Frauen: Psychosoziale Faktoren, eine Übersicht, in: Zeitschrift für Sexualforschung 20, 21-41.

68 Vgl. Alayne Yates, Sex Without Shame: Encouraging the Child's Healthy Sexual Development, (Quill) 1982, New York 1978 (1929), S. 45, siehe auch: https://www.ipce.info/booksreborn/yates/sex/SexWithoutShame.html, abgerufen am 29.10.2017, o.S., verweist auf Havelock Ellis.

69 Helmut Mommsen u. Lexikon-Redaktion des Verlags (Hg.), Der Gesundheits-Brockhaus, Wiesbaden 1952, S. 227.

70 Vgl. Havelock Ellis und Albert Moll, Neuropathia sexualis, in: Albert Moll (Hg.), Handbuch der Sexualwissenschaften, Leipzig 1921, S. 710, vgl. auch S. 723.

71 Wilhelm Reich, Die sexuelle Revolution, Frankfurt/M. 1985 (1971/engl., o. O. 1945/1962), S. 117.

72 Vgl. Alex Comfort, Der aufgeklärte Eros – Plädoyer für eine menschenfreundliche Sexualmoral, München 1964 (London 1963), S. 136, verweist auf Alfred C. Kinsey/Wardell B. Pomeroy/Clyde E. Martin/Paul H. Gebhard, Sexual behaviour in the Human Male, New York 1947, o.S.

73 Christiane Rochefort, Das Ruhekissen, Roman, Frankfurt/M. 1959 (Paris o. J.), S. 61f.

74 Vgl. Christian Rätsch, Urbock. Bier jenseits von Hopfen und Malz, Aarau Schweiz 1996, S. 172; siehe auch Christian Rätsch/Claudia Müller-Ebeling, Lexikon der Liebesmittel, Aarau 2003, S. 138.

75 Wilhelm Reich, Die sexuelle Revolution, Frankfurt/M. 1985 (1971, engl., o. O. 1945/1962), S. 104.

76 Ebd., S. 116.

77 Die Syphilis hatte deshalb nicht eine derart verheerende Wirkung wie AIDS, da die emotionalen Grundbedürfnisse der Kinder damals noch eher gestillt worden sind, sie damit ein größeres Urvertrauen ausbilden konnten und die Syphilis dadurch keine vergleichbaren Ängste in den Menschen auslöste, während wir heute vergleichsweise stark von unseren Ängsten beherrscht werden.

78 Rüdiger Lautmann, Der Zwang zur Tugend : Die gesellschaftliche Kontrolle der Sexualitäten, Frankfurt/M. 1984, S. 134, verweist auf Gunter Schmidt/Volkmar Sigusch, Arbeiter-Sexualität, Neuwied 1971, S. 46 u. Hans- Peter Wolf, Jugend und Sexualität, betrifft: erziehung, Febr. 1981, S. 31.

79 Vgl. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hg.), Clemens Dannenbeck/Jutta Stich, Redaktion: Angelika Heßling, Sexuelle Erfahrungen im Jugendalter : Aushandlungsprozesse im Geschlechterverhältnis, Köln 2005, S. 39-42.

80 Hier nur eine grob vereinfachte und gekürzte Wiedergabe der viel detaillierteren Untersuchungsergebnisse im folgenden Werk, vgl.: Bettina Weidinger/Wolfgang Kostenwein/Gabriele Drunecky, Das erste Mal. Sexualität und Kontrazeption aus der Sicht der Jugendlichen, Untersuchung im Auftrag der Österreichischen Gesellschaft für Familienplanung, Wien 2001, http://oegf.at/dokumente/erstesmalstudie.pdf, S. 50, abgerufen am 29.10.2017.

81 Vgl. Heilpraxisnet.de, 7.6.2016, Studien: Frauen leiden wesentlich häufiger unter Angst, http://www.heilpraxisnet.de/naturheilpraxis/psyche-frauen-leiden-wesentlich-haeufiger-unter-angststoerungen-2016060668236, abgerufen am 29.10.2016.

82 Vgl. Frederick Leboyer, Der sanfte Weg ins Leben : Geburt ohne Gewalt, München 1974 (Paris 1974), S. 99.

83 Vgl. Reinhart Lempp, Familie im Umbruch, München 1986, S. 119f.

84 Vgl. Henry Stern, ADHS und Co. : Psychische Probleme bei jedem vierten Kind in Bayern, Augsburger Allgemeine, 12.6.2016, http://www.augsburger-allgemeine.de/augsburg/Jedes-vierte-Kind-in-Bayern-hat-psychische-Probleme-id38036387.html, abgerufen am 29.10.2017.

85 Elena Gianini Belotti, Was geschieht mit kleinen Mädchen? Über die zwangsweise Herausbildung der weiblichen Rolle in den ersten Lebensjahren durch die Gesellschaft, München 1991 (1975, Mailand 1973), S. 89.

86 Christiane Rochefort, Kinder, München 1978 (Paris 1976), S. 183.

87 Vgl. Deborah Jackson, Drei in einem Bett : Schlafen mit Kind, Reinbek b.

Hamburg 1991 (London 1989), S. 161, Zitat v. Andrew und Penny Stanway, Choices in Childbirth, Pan, 1984.

88 Dass nicht wenige Frauen beim Stillen orgasmusähnliche Empfindungen haben, wird hier bestätigt: Will McBride/Helga Fleischhauer-Hardt, Zeig Mal! Ein Bilderbuch für Kinder und Eltern, Wuppertal 1980 (1974), S. 162.

89 Elena Gianini Belotti, a.a.O., S. 22f.

90 Vgl. Helmut Kentler, Vorwort, in: Will McBride/Helga Fleischhauer-Hardt, Zeig Mal! Ein Bilderbuch für Kinder und Eltern, Wuppertal 1980 (1974), S. 4, das Zitat stammt aus J. van Ussel, Sexualunterdrückung : Geschichte der Sexualfeindschaft, Reinbek b. Hamburg 1970, S. 25.

91 Vgl. Jos van Ussel, Sexualunterdrückung : Geschichte der Sexualfeindschaft, Gießen 1977 (Reinbek b. Hamburg 1970), S. 111.

92 Philippe Ariès, Geschichte der Kindheit, München 1981 (1978/1975/Paris 1960), S. 179.

93 Herbert Maisch, Inzest, Reinbek b. Hamburg 1968, S. 24.

94 Vgl. GUS, S. 549f., verweist auf Thomson, in White, I. (1993) Kinder der Traumzeit, in Van de Loo, M. & Reinhart, M. (Eds.) *Kinder: Ethnologische Forschungen in Fünf Kontinenten*. München, p367-81, see p377. This position is also associated with certain rituals. Róheim, *Op.cit*; Róheim, G. (1964) The Western Tribes of Central Australia: The Alknarintja, in Muensterberger, W. & Axelrad, S. (Eds.) *The Psychoanalytic Study of Society*, Vol. III. New York, 1950; 1964:p194, 231; see also 1974:p244; *Op.cit.* (Berndt, R. M. & Berndt, C. H. (1946) The eternal ones of the dream, *Oceania* 17:67-78) S. 69, Also cited by Duerr, H. P. (1988) *Nacktheit und Scham*. Frankfurt/M., Vol. 1 *of Der Mythos vom Zivilizationprocess*. 2nd ed., p201/416n25. Genannt wird als Quelle auch Géza Róheim, 1932, S. 54f., 87.

95 GUS, S. 491, verweist auf Marshall, D. S. (1971) Sexual behavior on Mangaia, in Marshall, D. S. & Suggs, R. C. (Eds.) *Human Sexual Behavior*. New York & London, S. 109,110. See also Van Ussel, J. (1975) *Intimiteit*. Deventer, Holland, p90-2, and Yates, A. (1978) *Sex Without Shame*. New York, p68, 70-5.

96 Vgl. GUS, S. 769, verweist auf Brusendorff, O. & Henningsen, P. ([1960] 1963) *Love's Picture Book*. Vol.3: Exotic horizons. Copenhagen, S. 30, 34.

97 Vgl. GUS, S. 730, verweist auf Altschuler, M. (1971) Cayapa personality and sexual motivation, in Marshall, D. S. & Suggs, R. C. (Eds.) *Human Sexual Behavior: Variations in the Ethnographic Spectrum*. New York, S. 50f. Also Duerr, H. P. (1988) *Nacktheit und Scham*. Frankfurt/M., Vol. 1 *of Der Mythos vom Zivilizationprocess*. 2nd ed., p201.

98 Vgl. GUS, S. 557, zitiert Bales, R., Weil, T. & Murdock, T. (1994) Indians: Native North Americans, in Bullough, V. L. & Bullough, B. (Eds.) *Human Sexuality: An Encyclopedia*. New York & London.

99 Vgl. Heidi Kaiser, So sag ich's meinem Kinde : Zärtlichkeit und Schmusen, Liebe und Sexualität, Reinbek b. Hamburg 1991 (1990), S. 13, verweist auf Amendt, 1982, S. 8.

100 Ernest Borneman, Sexualität, in: Karl W. Bauer/Heinz Hengst (Hg.), Kritische Stichwörter zur Kinderkultur, München 1978, S. 296f., keine Quellenangabe.

101 Vgl. GUS, S. 305, zitiert Miner, H. M. & De Vos, G. (1960) *Oasis and Casbah*. Ann Arbor, S. 58f, siehe auch S. 187. Also quoted by Edwardes (1967:xiii), *op.cit.*

102 Vgl. GUS, S. 694f., zitiert Reichel-Dolmatoff, G. & Reichel-Dolmatoff, A. (1961) *The People of Aritama*. Chicago, S. 87, 96.

103 Vgl. J. L. Fischer, Birth on Ponape: Myth and Reality, in: Wulf Schiefenhövel/Dorothea Sich (Hg.), Die Geburt aus ethnomedizinischer Sicht, Braunschweig 1983, S. 163.

104 Vgl. Germaine Greer, Die heimliche Kastration : Probleme der sexuellen Emanzipation, Frankfurt a. M./Berlin 1985 (1984, London 1984), S. 288.

105 Vgl. GUS, S. 385, zitiert Vanoverbergh, M. (1928) Negritos of Northern Luzon, Chapter III, *Anthropos* 23,3-4, S. 423.

106 Vgl. GUS, S. 486, verweist auf Marshall, D. S. (1962 [1961]) *Island of Passion, Ra'Ivavae*. London; Marshall, D. S. (1961) *Ra'Ivavae: An Expedition to the Most Fascinating and Mysterious Island in Polynesia*. Garden City, New York, S. 241-

259. See also Van Ussel, J. (1975) *Intimiteit*. Deventer, Holland, p90-1.

107 Vgl. GUS, S. 652, zitiert Manners, R. A. (1956) Tabara: subcultures of a Tobacco and mixed crops Municipality, in Steward, J. H. et al. (Eds.) *The People of Puerto Rico*. Urbana, S. 146.

108 Vgl. GUS, S. 322, zitiert Online paper by Breiner, S. J. (Jan. 2002) *Some Interesting Child Rearing Practices In The Arab World* [http://www.state.sc.us/dmh/forum6.htm], verweist auf Edwardes, A. & Masters, R. E. L. (1963) The Cradle of Erotica. N.Y.

109 Vgl. GUS, S. 351, zitiert Kaufman, H. K. (1960) *Bangkhaud: A Community Study in Thailand*. Locust Valley, New York, S. 148f.

110 Vgl. GUS, S. 315, verweist auf Delaney, C. (1991) *The Seed and the Soil*. Berkeley (etc.), S. 78f. und Olson, E. A. (1981) Socioeconomic and psychocultural contexts of child abuse and neglect in Turkey, in Korbin, J. (Ed.) *Child Abuse and Neglect: Cross-Cultural Perspectives*. Berkeley, CA, S. 108.

111 Vgl. GUS, S. 268f., zitiert Shirokogoroff, S. M. (1929) *Social Organization of the Northern Tungus*. Shanghai. 1966 reprint, Oosterhout [Holland], S. 289.

112 Vgl. Wulf Schiefenhövel, Kindliche Sexualität : Tabu und Schamgefühl bei „primitiven“ Völkern, in: Theodor Hellbrügge (Hg.), Die Entwicklung der kindlichen Sexualität, München 1982, S. 158, zitiert zunächst Irenäus Eibl-Eibesfeldt, Menschenforschung auf neuen Wegen, Molden/Wien 1976, S. 98, darauf folgend die Beschreibung einer Filmdokumentation von Eibl-Eibesfeldt.

113 GUS, S. 277f., verweist auf Ammar, H. (1954) *Growing Up in an Egyptian Village*. London, p105; Ford, C. S. & Beach, F. A. (1951) *Patterns of Sexual Behavior*. New York, p188; Pastner, C. M. (1980) *Sexual Dichotomization in Society and Culture: The Women of Pandjgur, Baluchistan*. Ann Harbor; Duerr (1988, I:p202), *op.cit.;* Pastner, 1984: p224ff.; für Indonesien siehe »Länderliste«.

114 GUS, S. 738, zitiert Holmberg, A. R. (1950) *Nomads of the Long Bow: The Siriono of Eastern Bolivia*. Washington, DC. 1969 reprint, S. 169.

115 GUS, S. 716, verweist auf Henry, J. (1941 [1964]) *Jungle People: A Kaingang Tribe of the Highlands of Brazil*. New York: J. J. Augustin. S. 17ff. See also Róheim, G. (1956) The individual, the group, and mankind, *PsychoanalQuart* 25, p6-7; Stephens (1963:p376-7).

116 GUS, S. 408, verweist auf Mayo, *Mother India*, New York 1929, p25-8 und Rotter, A. J. (1994) Gender Relations, Foreign Relations: The United States and South Asia, 1947-1964, *J Am Hist* 81,2:518-42, S. 534f.

117 GUS, S. 310, zitiert Fuller, A. H. (1961) *Buarij: Portrait of a Lebanese Muslim Village*. Cambridge, S. 40f.

118 GUS, S. 268, zitiert Ford, C. S. (1945) A Comparative Study of Human Reproduction. New Haven.1964 HRAF reprint, p20.

119 Das Reiten mag in diesem Zusammenhang umstritten sein, siehe Danielle Cerovina, Das Glück der Erde lesend erleben : Mädchen-Pferdebuchserien – eine genderorientierte, strukturelle und inhaltliche Untersuchung, Würzburg 2009, S. 83f. Im Gegensatz hierzu siehe jedoch: Birgit Ehrenberg, Weiblicher Orgasmus: Beim Sex kommen nur wenige, Frauenzimmer v. 29.11.2016, http://www.frauenzimmer.de/cms/weiblicher-orgasmus-beim-sex-kommen-nur-wenige-1760247.html, abgerufen am 31.10.2017; außerdem: Spiegel Online, 20.3.2012, Sexualforschung : Frauen berichten von Sport-Orgasmen, http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/sexualforschung-frauen-koennen-beim-sport-einen-orgasmus-haben-a-822554.html, abgerufen am 31.10.2017.

120 Vgl. Alfred C. Kinsey/Wardell B. Pomeroy/Clyde E. Martin/Paul H. Gebhard, Das sexuelle Verhalten der Frau, Berlin u. Frankfurt/M., Auflage 66-85 Tsd. (1963/Philadelphia 1953), S. 149, 153, siehe auch S. 149-153.

121 Vgl. Carlfred B. Broderick, Kinder- und Jugendsexualität : Sexuelle Sozialisierung, Reinbek b. Hamburg 1970, S. 77.

122 Vgl. Anna Fischer-Dückelmann, Die Frau als Hausärztin, Stuttgart 1908, S. 750.

123 Vgl. Alexander Stindt/Heilpraxisnet.de, 22.5.2016, Evolutionsstudien: Frauen gehen immer öfter Bindungen mit anderen Frauen ein, http://www.heilpraxis-net.de/naturheilpraxis/frauen-gehen-immer-oefter-eine-sexuelle-bindung-mit-frauen-ein-2016051966438; abgerufen am 31.10.2017.
124 Vgl. Claudia Bundschuh, Pädosexualität : Entstehungsbedingungen und Erscheinungsformen, Opladen 2001, S. 32, verweist auf Ron O'Grady, Gebrochene Rosen : Kinderprostitution und Tourismus in Asien, Bad Honnef, 1992, S. 86ff.
125 Siehe hierzu: ebd., verweist auf Martina Knopf, Sexuelle Kontakte zwischen Frauen und Kindern, in: Zeitschrift für Sexualforschung, 6, 1/1993, S. 28.

Christentum und Pädophilie

1 Vgl. Lloyd deMause (Hg.), Hört ihr die Kinder weinen : Eine psychogenetische Geschichte der Kindheit, Frankfurt/M. 1980 (1977/New York 1974), S. 78.
2 Vgl. Michel Foucault, Sexualität und Wahrheit, 1. Bd., Der Wille zum Wissen, Frankfurt/M. 1977 (Paris 1976), S. 51.
3 Jos van Ussel, Sexualunterdrückung : Geschichte der Sexualfeindschaft, Gießen 1977 (Reinbek b. Hamburg 1970), S. 111f.
4 Siehe hierzu: Alfred C. Kinsey/Wardell B. Pomeroy/Clyde E. Martin, Das sexuelle Verhalten des Mannes, Berlin u. Frankfurt/M.1964 (Philadelphia 1948), S. 494f.
5 Gordon Rattray Taylor, Kulturgeschichte der Sexualität, Frankfurt/M. 1977 (1970/London 1953), S. 190.
6 Vgl. Michael Seemann, Homosexualität und Bibel – Teil 3, 1991, http://www.theologische-links.de/downloads/sexualethik/homosexualitaet3.html, abgerufen am 26.7.2016, hier finden sich folgende Informationen:
»Lev 20,13:"Wenn jemand bei einem Mann liegt wie bei einer Frau, so haben sie getan, was ein Greuel ist und sollen beide des Todes sterben. Blutschuld lastet auf ihnen".«; »So sollen nach den Geboten des Heiligkeitsgesetzes nicht nur homosexuelle Praktiken, sondern auch Inzest, Sodomie|27| sowie Ehebruch mit dem Tod bestraft werden (Lev 20,10ff).«; »1. Kor 6,9f.: *"Wißt ihr nicht, daß keiner, der Unrecht tut, das Reich Gottes ererben wird? Irret euch nicht! Weder Unzüchtige noch Götzendiener, weder Ehebrecher noch die, die sich zur Knabenliebe hergeben oder sie üben, weder Diebe noch Betrüger, auch keine Trunkenbolde, keine Verleumder und Räuber werden das Reich Gottes ererben."* In dieser Stelle zählt Paulus in seinem "Lasterkatalog" Gruppen von Menschen auf, die nicht ins Reich Gottes kommen werden. Und dabei erwähnt er auch zwei Gruppen von Homosexuellen: - die, die sich zur Knabenliebe hergeben (griech. "malakoi") und - die, die Knabenliebe ausüben (griech. "arsenokoitai").; Walter Bauer definiert diese beiden griechischen Begriffe folgendermaßen: Die "malakoi" sind Menschen, die "weichlich sind, Lustknaben sind, also Männer und Jünglinge, die sich homosexuell missbrauchen lassen". Die "arsenokoitai" sind Personen, die "mit Männern und Knaben Unzucht treiben, Knabenschänder und Päderasten".«
Michael Seemann verweist an dieser Stelle auf W. Bauer, "Wörterbuch zum Neuen Testament", Berlin, 1971, (5. Auflage), Artikel MALAKOS, Sp. 966 und Artikel "ASREnokoitai", Sp. 217.
7 Wolfgang Hegener, Das Mannequin: vom sexuellen Subjekt zum geschlechtslosen Selbst, Tübingen 1992, S. 85f., verweist auf G. Schmidt, Das große Der Die Das. Über das Sexuelle, Reinbek b. Hamburg 1988, S. 25ff.
8 Vgl. Wolf Vogel, Heimliche Liebe : Eros zwischen Knabe und Mann, Hamburg 1997, S. 34.
9 Vgl. Lloyd deMause (Hg.), a.a.O., S. 78, verweist auf mehrere Quellen, u. a. Josef Kunstmann, The Transformation of Eros, London 1964, S. 21ff. Bei deMause heißt es wörtlich:
»Bilder aus der Renaissance sind nicht nur voll von nackten Putten und Cupidos, die vor nackten Frauen Augenbinden abnehmen, vielmehr werden außerdem auch immer häufiger wirkliche Kinder gezeigt, die ihrer Mutter zärtlich ans Kinn greifen oder ein Bein über ihre Beine gelegt haben – beides ikonographische

Symbole für die geschlechtliche Liebe –, wobei die Mutter ihre Hand oft in der Nähe der Genitalien des Kindes hat.«.

10 Vgl. Florence Rush, Das bestgehütete Geheimnis: Sexueller Kindesmißbrauch, Berlin 1982, S. 73, 74f., 80. Auf S. 76 heißt es:
»Nach kanonischem Recht war Sex mit einem Kind unter sieben, ebenso wie nach hebräischer Rechtsauffassung mit einem Kind unter drei, ungültig und wurde daher rechtlich ignoriert. […] Im Jahr 1576 setzten Juristen das gesetzliche Alter, in dem ein weibliches Kind in Geschlechtsverkehr einwilligen konnte, auf zehn Jahre fest, das Ehemündigkeitsalter blieb zwölf Jahre.«
Angaben aus: Sir Matthew Hale, The History of the Pleas of the Crown, Philadelphia 1847, S. 631.

11 Vgl. Nigel Davies, Liebe, Lust und Leidenschaft : Kulturgeschichte der Sexualität, Reinbek b. Hamburg 1987 (Düsseldorf/Wien 1985, New York 1984), S. 184f. Wer mehr zum Thema »Jesus und Sexualität« wissen möchte, könnte z. B. Franz Alt lesen: Was Jesus wirklich gesagt hat : Eine Auferweckung.

Ökologie und Pädophilie

1 Vgl. Norbert Copray u. a./Rudolf Brun (Hg.), Hoffnung schaffen : Weshalb Menschen heute glauben, Frankfurt/M. 1989, S. 14.

2 Jutta Ditfurth, Lebe wild und gefährlich : Radikalökologische Perspektiven, Köln 1991, S. 264, verweist auf FR v. 25.10.1989 und Witoon Permpongsacharoen, Ein Dorf und den Wald darf man niemals voneinander trennen, in: Naturerbe Regenwald, Gießen 1990.

3 König Prajadhipok (1893-1941) war der letzte thailändische König, der selbst ein relativ junges Mädchen, die 12- oder 13-jährige Prinzessin Rambai Barni heiratete. Ab diesem Zeitpunkt wurde die Sexualmoral in Thailand immer strikter gehandhabt, was auch daran erkennbar ist, dass die zuvor bestehende Tradition, dass die Könige neben der Königin noch viele Ehefrauen und Konkubinen hatten, plötzlich verschwand. Auch die Tradition, dass man die Kinder in Thailand nackt herumlaufen ließ, war schon Mitte der 1980er Jahre nicht mehr vorhanden, wie Reisende berichten. Der Sextourismus kann an alledem nur zu einem sehr geringen Teil schuld sein, da der diesbezügliche internationale Druck gegen Länder wie Thailand, Sri Lanka und die Philippinen in Sachen Sextourismus erst danach einsetzte. Allerdings spielte bei der immer strikter werdenden Sexualmoral in all diesen Ländern der Druck durch westliche Staaten historisch gesehen tatsächlich eine enorme Rolle, denen die natürliche, ursprüngliche sexuelle Freizügigkeit in diesen exotischeren Gefilden schon immer ein Dorn im Auge war. Etwa vergleichbar Indien, wo auch auf westliche Einflussnahme hin ab 1925 die Kinder immer mehr aus dem Erwachsenenleben ausgegrenzt wurden, so z. B. auch das Mindestheiratsalter für Mädchen immer weiter erhöht und die traditionelle Eltern-Kind-Masturbation nach und nach unterbunden wurde. So etwas wie Sextourismus gab es in Indien jedoch nie in erwähnenswertem Ausmaß. Bezügl. Thailand vgl. auch den Eintrag und die entsprechende Anmerkung zu »König Chulalongkorn«.

4 Dass sich heutzutage kaum noch jemand für Maßnahmen gegen die Überbevölkerung ausspricht, hat einen simplen Grund: Bevölkerungswachstum bringt Wirtschaftswachstum. Das ist auch der wahre Grund, warum meines Wissens niemand mehr die Ursachen der Flüchtlingsströme kritisch zu durchleuchten wagt. Flüchtlinge bringen Wirtschaftswachstum. Warum sollten sich also Staat und Wirtschaft entgegen ihrer eigenen Interessen gegen die Flüchtlingsbewegungen stellen? Dass es viel humaner und ökologisch sinnvoller wäre, den Menschen wirtschaftlich in ihrer eigenen Heimat zu helfen, dort für ein (natürlich auch mit ökologischen Prinzipien zu vereinbarendes) Wirtschaftswachstum zu sorgen und Arbeitsplätze zu schaffen, geht denen anscheinend nicht in den Kopf. Nein, im Gegenteil, man kürzt sogar noch die Entwicklungshilfe und stachelt durch Waffenlieferungen soziale Nöte und Bürgerkriege an, mit der Folge, dass dann noch mehr Flüchtlinge kommen. Mir tun diese Menschen unendlich leid, dass sie von so vielen Politikern in den

Industrienationen als Spielball missbraucht werden. Sie sind die eigentlichen Opfer des jahrzehntelangen von blankem Egoismus geprägten staatlichen und wirtschaftlichen Handelns der Industriestaaten. Aber trotz aller entstandener globaler Misere sollten wir uns davor hüten, uns nun in Schuldzuweisungen an welche Staaten und Konzerne auch immer zu ergehen. Das schadet nur. Schuld ist ausschließlich das weltweit herrschende kapitalistische Gesellschaftssystem, dem jeder Weltenbürger ohne Ausnahme unterworfen ist. Und genau dieses gilt es nun im Eiltempo ökologiegerecht zu reformieren.

5 Um einem Missbrauch vorzubeugen, könnten diese Menschen ja u. U. dazu verpflichtet werden, soweit sie noch körperlich/geistig dazu in der Lage sind, mit ihrer Arbeitskraft zu ihrer eigenen Altersversorgung beizutragen. Aber selbst ohne eine solche Altersvorsorge sind solche Verhütungs- und Sterilisationsprogramme von Nutzen, da viele Menschen noch heute keinen Zugang zu Verhütungsmitteln haben. Auch Bedürftigen-Patenschaften analog zu den Kinderpatenschaften von Kinderhilfswerken wären ein Weg, mit dem kinderlosen, hilfsbedürftigen, alternden Menschen in Entwicklungsländern ein würdevoller Lebensabend beschert werden könnte.

6 Vgl. Michael Brinkschröder, Sodom als Symptom : Gleichgeschlechtliche Sexualität im christlichen Imaginären – eine religionsgeschichtliche Anamnese, Berlin 2006, S. 314f.; Philo sah die Päderastie sogar als Ursache der Entvölkerung ganzer Landstriche in Ägypten (siehe Länderliste).

7 Vgl. Tanja S. Scheer; Griechische Geschlechtergeschichte, München 2011, S. 75.

8 Siehe Ernest Borneman, Das Patriarchat : Ursprung und Zukunft unseres Gesellschaftssystem, Frankfurt/M. 1975, S. 280. Hier heißt es: »Aristoteles, der für alles rationale Erklärungen zu finden suchte, konnte nur daran denken, daß die Päderastie auf einer Insel entstanden sein müsse, damit dort keine Überbevölkerung entstünde. Er meinte deshalb, König Minos habe sie in Kreta offiziell angeordnet und von dort hätten die Griechen sie übernommen.«.

Homosexualität und Pädophilie

1 Erst im 19. Jh. tauchte der Begriff Uranismus, im 20. Jh. der Begriff Homosexualität auf.

2 Vgl. Florence Rush, Das bestgehütete Geheimnis: Sexueller Kindesmißbrauch, Berlin 1982, S. 65.

3 Vgl. ebd., S. 98.

4 Vgl. Rudolf Walter Leonhardt, Wer wirft den ersten Stein? Minoritäten in einer züchtigen Gesellschaft, München 1973 (1969), S. 237.

5 Vgl. Ismail Altincekic, Erotik antik, Istanbul o. J., http://www.turkeireiseleiter.com/erotik-antik/, abgerufen am 31.10.2017.

6 Vgl. Dr. G. Buschan, Die geschlechtlichen Äußerungen der Naturvölker, in: Albert Moll (Hg.), Handbuch der Sexualwissenschaften, Leipzig 1921, S. 249.

7 Vgl. Havelock Ellis/Albert Moll, Psychopathia sexualis, in: ebd., S. 647.

8 Vgl. Christin Sager, Das aufgeklärte Kind : Zur Geschichte der bundesrepublikanischen Sexualaufklärung (1950-2010), Bielefeld 2015, S. 115.

9 Vgl. Ernst Ell, Sexualethik und kriminalisierte Sexualität – Beispiel: Homophilie, in: Karin Albrecht-Désirat/Klaus Pacharzina (Hg.), Sexualität und Gewalt, Bensheim 1979, S 136f.

10 Vgl. L. deMause (Hg.), Hört ihr die Kinder weinen : Eine psychogenetische Geschichte der Kindheit, Frankfurt/M. 1980 (1977/NY 1974), S. 78.

11 Nigel Davies, Liebe, Lust und Leidenschaft : Kulturgeschichte der Sexualität, Reinbek b. Hamburg 1987 (Düsseldorf/Wien 1985, New York 1984), S. 149.

12 Carola Reinsberg, Ehe, Hetärentum und Knabenliebe im antiken Griechenland, München 1989, S. 192.

13 Vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Analverkehr&oldid= 166520518

14 A. Kronfeld, Homosexualität, in: Max Marcuse (Hg.); Handwörterbuch der Sexualwissenschaft : Enzyklopädie der natur- u. kulturwissenschaftlichen Sexualkunde des Menschen, Berlin/New York 2001 (Nachdruck der Aufl. v.

1926), S. 278.
15 Vgl. C. S. Ford/F. A. Beach, Das Sexualverhalten von Mensch und Tier, Berlin 1954 (New York 1951), S. 290f. Hier heißt es über die Primatenarten: »Nach der Pubertät kommen derartige Beziehungen meist seltener vor, doch gibt es Fälle, in denen ein erwachsenes Tier mit einem noch unreifen Geschlechtsgenossen ein dauerhaftes Sexualverhältnis eingeht. […] Erwachsene Affenmännchen nehmen zuweilen homosexuelle Beziehungen zu jüngeren Männchen auf, obwohl sie reichlich Gelegenheit zum heterosexuellen Verkehr haben.«.
16 Harald Patzer, Die griechische Knabenliebe, Wiesbaden 1982, S. 25.
17 Was mich immer wieder nur noch den Kopf schütteln lässt, ist, dass die Homosexuellen offenbar noch immer nicht aus ihrer überaus leidvollen Geschichte gelernt haben, und dass es daraus folgend eigentlich gerade ihre moralische Pflicht wäre, sich auf die Seite verfolgter Minderheiten, wie insbesondere den Pädophilen, zu stellen. Waren ihnen Inquisition und Holocaust wirklich noch nicht Lehre genug? Hoffentlich kommt nicht irgendwann irgendwer zu dem Schluss, die Homosexuellen bedürften noch einer Lektion.
18 Martin Reichert, Vorurteile wieder da : Gespenst pädophiler Schwuler, taz.de, 14.5.2010, http://www.taz.de/!5142725/, abgerufen am 31.10.2010.
19 Richard v. Krafft-Ebing, Psychopathia sexualis, Stuttgart 1924, S. 666f.
20 A Kronfeld, Homosexualität, in: Max Marcuse (Hg.), a.a.O., S. 278.
21 Vgl. Rolf Italiaander, Weder Krankheit noch Verbrechen : Plädoyer für eine Minderheit, Hamburg 1969, S. 101.
22 Vgl. Helmut Mommsen u. Lexikon-Redaktion des Verlags (Hg.), Der Gesundheits-Brockhaus, Wiesbaden 1952, S. 340, 542.
23 Rudolf Walter Leonhardt, a.a.O., S. 243f. u. Anm. 36 auf S. 263.
24 Alex Comfort, Der aufgeklärte Eros – Plädoyer für eine menschenfreundliche Sexualmoral, München 1964 (London 1963), S. 170f.

Staat und Pädophilie

1 Hermann Glaser, Sexualität und Aggression : Sozialpathologische Aspekte der modernen Gesellschaft, München 1975, S. 157f.; Zitat aus G. Orwell, 1984, Zürich 1950, zitiert nach »Bürgers Taschenbücher«, Nr. 3, o.J., S. 8ff.
2 Alice Miller, Am Anfang war Erziehung, Frankfurt/M. 1981 (1980), S. 110.
3 Ebd., S. 195f.
4 Rüdiger Lautmann, Der Zwang zur Tugend : Die gesellschaftliche Kontrolle der Sexualitäten, Frankfurt/M. 1984, S. 156f.
5 Rolf Gindorf, Zum Geleit: »Sexualwissenschaft und Sexualerziehung – Über die Verantwortung einer sozialwissenschaftlichen Sexualforschung«, in: Karin Albrecht-Désirat/Klaus Pacharzina (Hg.), Konfliktfeld Kindersexualität : Sexualwissenschaftliche, institutionelle und rechtliche Aspekte der Sexualerziehung, Frankfurt/M. 1978, S. 11f.
6 Vgl. Joachim S. Hohmann (Hg.), Pädophilie Heute : Berichte, Meinungen u. Interviews zur sexuellen Befreiung des Kindes, Frankfurt a. M./Berlin 1980, S. 34, zitiert Ernest Borneman, Sexualität, in: Karin Albrecht-Désirat/Klaus Pacharzina (Hg.), Konfliktfeld Kindersexualität, Frankfurt 1978, S. 91ff.
7 Vgl. Helmut Kentler, Vorwort, in: Will McBride/Helga Fleischhauer-Hardt, Zeig Mal! Ein Bilderbuch für Kinder und Eltern, Wuppertal 1980 (1974), S. 6.
8 Helmut Kentler/Günther Bittner et al., Für eine Revision der Sexualpädagogik, München 1969 (4. Aufl.), S. 13 (Kentler).
9 Vgl. Arno Plack, Wie oft wird Hitler noch besiegt?, Düsseldorf/Heidelberg 1982, S. 63.
10 Vgl. Henri Irénée Marrou, Geschichte der Erziehung im klassischen Altertum, München 1977 (Freiburg/München 1957, Paris 1948), S. 79.

Streitfrage Pädophilie und Sexualstrafrecht: Wie lösen wir den Konflikt?

1 Ute Gräber-Seißinger/Peter Neulen et al., Duden Recht A – Z : Fachlexikon für

Studium, Ausbildung und Beruf, Mannheim 2007, S. 411.

2 Erich Bethe, Die dorische Knabenliebe – Ihre Ethik und ihre Idee, in: Rheinisches Museum für Philologie, Hg. Franz Buecheler/August Brinkmann, 62. Bd., Frankfurt/M. 1907, S. 458, gemeint ist hier: »Symposion – Das Gastmahl« aus Platon's Werken. Dieser Sachverhalt über die Pädophilie als Schreckgespenst von Tyrannen bestätigt sich bei William Armstrong Percy III; Pederasty and Pedagogy in Archaic Greece, Urbana und Chicago 1996, S. 182ff.

3 Rüdiger Lautmann, Der Zwang zur Tugend : Die gesellschaftliche Kontrolle der Sexualitäten, Frankfurt/M. 1984, S. 83.

4 Vgl. Beat Schaller, Die Macht der Psyche : Die 202 Essentials menschlichen Verhaltens, Wien 2012 (2002, München 1999), S. 136.

5 Krank im Sinne von an rationalem Denkvermögen mangelnd (mir kommt es als Laie manchmal wie eine Art von mentalem Grünem Star vor, d. h. man nimmt die Realität nicht mehr so wahr, wie sie ist, sondern man hat aus irgendwelchen Gründen ein gewissermaßen eingeschränktes Gesichtsfeld) und von niederen Beweggründen (Feindbildern, Hass) gesteuert; und kriminell von mir natürlich nur im ethisch-moralischen Sinne von Volksbetrug, Volksverhetzung und indirekt verursachtem zahlreichen sexuellen Missbrauch von Kindern (mit den in der Regel für die Kinder nicht ausbleibenden schrecklichen Nebenwirkungen) gemeint, inklusive aller sonstigen Straftaten, die von so in die Enge getriebenen „Sexualverbrechern" gewöhnlich begangen werden, wie Entführung, schwere Körperverletzung, Mord oder verdecktem Mord, der sich mitunter hinter „tödlichen Unfällen aller Art" verbirgt; aber selbstverständlich nicht kriminell nach den Paragraphen unserer momentan geltenden Strafgesetzgebung.

6 Wer weiß, vielleicht sind unsere Wissenschaftler ja tatsächlich schon bald soweit, die Menschen „pädophiliefrei" heranzuzüchten. In Schweden forschen Wissenschaftler offenbar an einer Spritze gegen Pädophilie, das scheint aber ein alter Hut zu sein, denn in die Sexualhormone einzugreifen, um Männern den Sexualtrieb zu nehmen, ist wahrlich nichts Neues. Siehe: Augsburger Allgemeine, 10.5.2016, Schweden : Medikamententest: Eine Spritze gegen pädophile Neigungen? http://www.augsburger-allgemeine.de/wissenschaft/Medikamententest-Eine-Spritze-gegen-paedophile-Neigungen-id37738067.html, abgerufen am 17.8.2016. Warum sollte das auf wirksame Art und Weise aber nicht doch bald möglich sein? In Zeiten der Genmanipulation scheint nichts mehr unmöglich zu sein. Selbst die Heranzüchtung von reinen Arbeitstieren, von lebendigen Robotern in Menschengestalt scheint in greifbare Nähe zu rücken, die uns Menschen dann vielleicht sogar völlig überflüssig auf dem Planeten Erde machen würden.

7 Selbst bei den alten Griechen war bei der Knabenliebe lediglich der Schenkelverkehr erlaubt, vgl.: https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Intercrural_sex&oldid= 786021224. Siehe auch Harald Patzer, Die griechische Knabenliebe, Wiesbaden 1982, S. 119.

8 Siehe hierzu auch: Ulrich Gebhard, Kind und Natur : Die Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung, Berlin 2009 (1994), S. 150f.

9 Vgl. Karl-Heinz Kerscher, Emanzipatorische Sexualpädagogik und Strafrecht : »Unzucht mit Kindern« – ein Beispiel bürgerlicher Zwangsmoral, Neuwied/Berlin 1973, S. 105, er verweist auf V. Sigusch, G. Schmidt u. V. Sigusch, Ergebnisse der Sexualmedizin, Köln 1972, S. 167.

10 Rüdiger Lautmann, a.a.O., S. 106.

11 Was diese Testphase angeht, stellt sich natürlich auch die Frage, ob das Kind nicht schon da sein Einverständnis geben müsste. Und da uns das Selbstbestimmungsrecht des Kindes wichtig ist, kann die Antwort nur »ja« lauten. In dieser Phase würde das dann also nicht mehr und nicht weniger heißen, als dass das Kind seinen erwachsenen Freund als seinen besonderen Betreuer oder als seine besondere Vertrauensperson wünscht und akzeptiert.

12 Vladimir Nabokov, Sieh doch die Harlekins!, Reinbek b. Hamburg 1979 (New York 1974), S. 17.

13 Vgl. Jean-Jacques Rousseau, Emile oder über die Erziehung, Stuttgart 1963, S. 380.
14 Wendy Darvill/Kelsey Powell, Wie kläre ich mein Kind auf? : Tipps und Gesprächshilfen für den gesunden Umgang mit Sexualität, München 2000, S. 63.

Pädophilie – Pro und Contra

1 Vgl. Joyce McDougall, Plädoyer für eine gewisse Anormalität, Frankfurt/M. 1985 (Paris 1978), S. 156.
2 Vgl. Dorothee Sölle, Biblische Thesen zur Sexualität, in: Friedrich Koch/Karlheinz Lutzmann (Hg.); Stichwörter zur Sexualerziehung, Weinheim/Basel 1989 (1985), S. 25.
3 Heidi Kaiser, So sag ich's meinem Kinde : Zärtlichkeit und Schmusen, Liebe und Sexualität, Reinbek b. Hamburg 1991 (1990), S. 11.
4 Vgl. Oliver Hollenstein, Unterricht : "Die Schule macht viel falsch", Die Zeit, 24.2.2016, http://www.zeit.de/2016/09/unterricht-schulen-scheitern-eltern-lehrer-belastung-perspektiven, abgerufen am 27.2.2016; der Satz fällt in einem Interview mit Kay Stöck.
5 Vgl. Ulrike Imm-Bazlen/Anne-Kathrin Schmieg, Begleitung von Flüchtlingen mit traumatischen Erfahrungen, Berlin/Heidelberg 2017, S. 204, zitiert Georg Pfau, nach Beatrice Wagner, So wirkt Sex auf die Gesundheit, 2011. Auch Oxytocin, Prolaktin und Serotonin wirken sich außerordentlich positiv auf unser allgemeines Wohlbefinden und Sozialverhalten aus.
6 Siehe hierzu z. B.: Dr. Willmar Schwabe GmbH & Co. KG, Website: mental-aktiv im Beruf, https://www.mental-aktiv-beruf.de/index.php?id=110, abgerufen am 1.11.2017.
7 Vgl. Ernest Borneman, Das Geschlechtsleben des Kindes : Beiträge zur Kinderanalyse und Sexualpädologie, München 1988 (München/Wien/Baltimore 1985), S. 143.
8 Vgl. ebd., S. 146.
9 Leo N. Tolstoi, Anna Karenina, München 1964 (1955), S. 631.
10 Lobsang Rampa, Das Dritte Auge : Ein tibetanischer Lama erzählt sein Leben, München 1957 (London 1956), S. 161, 190; trotz der zweifelhaften Authentizität und Widersprüchlichkeit der Informationen gibt dieses Zitat doch weitgehend glaubwürdig das Leben vieler buddhistischer Mönche wieder. Wörtlich heißt es hier:
»Die Stufe meiner geistigen Entwicklung kam mindestens der eines Achtzehnjährigen gleich, denn ich hatte es immer mit Leuten zu tun, die viel älter waren als ich, und ich war auf meine eigene Kraft angewiesen.« An einer anderen Stelle: »Ich sah ein, daß er [sein Mentor; K.S.] in allem, was ich künftig erreichen würde, innerlich zutiefst beteiligt war, und daß er sich dafür verantwortlich fühlte, mich auf spätere Prüfungen in allen Gegenständen so vorzubereiten, daß ich immer der Erste wäre.«.
11 Jean Liedloff, Auf der Suche nach dem verlorenen Glück : gegen die Zerstörung unserer Glücksfähigkeit in der frühen Kindheit, München 1993 (1980, New York 1977), S. 64.
12 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Infantile_Sexualit%C3%A4t&oldid=165568848
13 Vgl. Alex Comfort, Der aufgeklärte Eros – Plädoyer für eine menschenfreundliche Sexualmoral, München 1964 (London 1963), S. 144f.
14 Arno Plack, Die Gesellschaft und das Böse – Eine Kritik der herrschenden Moral, Frankfurt a. M./Berlin/Wien 1979 (München 1967), S. 208.
15 Vgl. ebd., S. 204-221.
16 Vgl. James W. Prescott, Körperliche Lust und die Ursprünge der Gewalttätigkeit, Aus "The Bulletin of The Atomic Scientists", November 1975, S. 10-20, http://www.violence.de/prescott/bulletin/article-d.html, abgerufen am 14.9.2014.
17 aus dem Spielfilm Tiger and Dragon, Taiwan, Hongkong, USA, China 2000.
18 Vgl. Patricia Wiede, „Lasst euch beim Sex nicht einschränken!“, Welt,

11.11.2012, http://www.welt.de/print/wams/lifestyle/article110893691/Lasst-euch-beim-Sex-nicht-einschraenken.html, abgerufen am 15.8.2017. Interview mit Susanne Wendel, einer Gesundheitsberaterin, die das Buch »Gesundgevögelt« geschrieben hat. Es geht hier aber nur um die Sexualität von Erwachsenen, nicht von Kindern.

19 Charles Dickens, David Copperfield, Berlin 1986 (Stuttgart o.J.), S. 265.

20 Vgl. Ernest Borneman, Das Geschlechtsleben des Kindes : Beiträge zur Kinderanalyse und Sexualpädologie, München 1988 (München/Wien/Baltimore 1985), S. 148. Wörtlich heißt es hier:
»Es gibt offenbar unbewußte Affinitäten zwischen bestimmten Erwachsenen und bestimmten Kindern, die eine nahezu wortlose Kommunikation erlauben, aus der alle anderen, die auf einer anderen Wellenlänge pulsieren, wie aus einem Geheimklub ausgeschlossen sind.«.

21 Vgl. Elena Gianini Belotti, Was geschieht mit kleinen Mädchen? Über die zwangsweise Herausbildung der weiblichen Rolle in den ersten Lebensjahren durch die Gesellschaft, München 1991 (1975/Mailand 1973), S. 36. Wörtlich heißt es hier:
»Insgesamt kann man sagen, daß die Sexualität des Jungen bemerkt und akzeptiert wird, manchmal sogar hervorgehoben und gelobt, aber die des Mädchens wird schweigend übergangen, sie existiert nicht. Je später sie offensichtlich wird, desto besser. Die Krönung wäre es überhaupt, wenn sie nie zu Tage treten würde.«

22 Vgl. Henri Irénée Marrou, Geschichte der Erziehung im klassischen Altertum, München 1977 (Freiburg/München 1957, Paris 1948), S. 78.

23 Vgl. ebd., S. 80.

24 Vgl. ebd., S. 82.

25 Hans Licht, Sittengeschichte Griechenlands, Bd. 2, Das Liebesleben der Griechen, Dresden/Zürich 1926, S. 118, 202, 203.

26 Vgl. Lloyd deMause (Hg.), Hört ihr die Kinder weinen : Eine psychogenetische Geschichte der Kindheit, Frankfurt/M. 1980 (1977/New York 1974), S. 74, verweist auf Moses Hadas, Kinderzucht, München 1947, S. 55f.

27 Iwan Bloch, Die Prostitution, Berlin 1912, S. 234.

28 Erich Bethe, Die dorische Knabenliebe – Ihre Ethik und ihre Idee, in: Rheinisches Museum für Philologie, Hg. Franz Buecheler/August Brinkmann, 62. Bd., Frankfurt/M. 1907, S. 447.

29 Rudolf Walter Leonhardt, Wer wirft den ersten Stein? Minoritäten in einer züchtigen Gesellschaft, München 1973 (1969), S. 244.

30 Wörtlich: »Keine Unterwerfung ist so vollkommen wie die scheinbar freiwillige, denn man nimmt den Willen selbst gefangen.«, Jean-Jacques Rousseau, zitiert aus Hartmut von Hentig; Rousseau oder Die wohlgeordnete Freiheit, München 2003, S. 50.

31 Vgl. Vladimir Nabokov, Die Mutprobe, Reinbek b. Hamburg 1977 (New York/Toronto 1971), S. 24.

32 Vgl. Arno Plack, Wie oft wird Hitler noch besiegt?, Düsseldorf/Heidelberg 1982, S. 317. Wörtlich steht hier:
»Selbst eine noch so großzügige Befreiung der Erwachsenen-Sexualität kann bei dem in frühen Jahren frustrierten Menschen immer nur den dadurch schon fehlgeprägten Trieb befreien. Dann kommt in aggressiver, wenn nicht gar sadistischer Weise hervor, was zärtlich sich äußern müßte«.

33 Franz Boas, Vorwort, in: Margaret Mead, Jugend und Sexualität in primitiven Gesellschaften, Bd. 1, Kindheit und Jugend in Samoa, München 1970 (New York 1928), S. 24.

34 Vgl. Ernest Borneman, a.a.O., S. 69. Hier steht:
»[Erich; K.S.] Fromm verlangt aber nicht nur von uns, den fremdgelenkten Anteil unseres Denkens zu erkennen, zu entlarven und zu überwinden, sondern warnt auch vor dem Denkfehler, die eigene Psychostruktur für die ›natürliche‹, die ›allgemein menschliche‹ zu halten.«.

35 Heinrich Clauren, Mimili, Dresden 1817, S. 95.

36 Nina Apin, Aus der Sicht des Kindes : Kommentar pro familia und Pädophilie, taz, 8.10.2013, http://www.taz.de/Kommentar-pro-familia-und-Paedophilie/!5057600/, abgerufen am 2.11.2016.
37 Hans Licht, Sittengeschichte Griechenlands, Bd. 2, Das Liebesleben der Griechen, Dresden/Zürich 1926, S. 200; aus einem Epigramm von Alpheios aus Mytilene
38 Vgl. Kluge Kinder, Stuttgarter Wochenblatt vom 14.8.1981, hier ist von einem Bericht der Barmer Ersatzkasse über Dr. Peter Huttenlocher (Univ. Chicago) die Rede. Siehe auch: Frieder Wolfsberger, Entwicklungspsychologie : Wenn Kinder schlauer sind als Erwachsene, Spektrum, 11.3.2014, http://www.spektrum.de/news/kinder-schlauer-als-erwachsene/1254810, abgerufen am 7.5.2016.
39 Ashley Montagu, Körperkontakt : die Bedeutung der Haut für die Entwicklung des Menschen, Stuttgart 1984, 4. Aufl. (New York/London 1971), S. 41.
40 Norbert Kluge, Der Mensch – ein Sexualwesen von Anfang an, in: Renate-Berenike Schmidt/Uwe Sielert (Hg.); Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung, Weinheim/München 2008, S. 74.
41 Ernest Borneman, a.a.O., S. 147.
42 Charlotte Wolff, Augenblicke verändern uns mehr als die Zeit : Eine Autobiographie, Weinheim/Basel 1982 (London 1980), S. 20.
43 Roman Polanski, Roman Polanski - Autobiographie, Bern/München/Wien 1984 (Eurexpart B.V. 1984), S. 7.
44 Alexander Sutherland Neill, Das Prinzip Summerhill: Fragen und Antworten : Argumente, Erfahrungen, Ratschläge, Reinbek b. Hamburg 1978 (1971/London 1967), S. 27.
45 Vgl. Gottfried Heinelt, Kind und Gewissen, in: Wolfgang Behler (Hg.); Das Kind : Eine Anthropologie des Kindes, Freiburg i. Br. 1971, S. 179, in einer Liste über im Zusammenhang mit Gewissensreaktionen stehende Fehlhaltungen und Fehlformen unter Punkt 4 u. 5; verweist auf O. Engelmayer, Die Frage des Gewissens in psychologischer Sicht, in: Gewissen und Gewissensbildung, Donauwörth 1968, S. 109-149.
46 Vgl. ebd.
47 Vgl. Alexander Sutherland Neill; Theorie und Praxis der antiautoritären Erziehung : Das Beispiel Summerhill, Reinbek b. Hamburg 1970 (1969/München 1965/New York 1960), S. 313.
48 Maika Böhm, Solosexualität, in: Renate-Berenike Schmidt/Uwe Sielert (Hg.); Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung, Weinheim/München 2008, S. 314; verweist auf: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2003): Sexualität und Kontrazeption aus der Sicht der Jugendlichen und ihrer Eltern, Köln.
49 Vgl. Arno Plack, Die Gesellschaft und das Böse : eine Kritik der herrschenden Moral, Frankfurt a. M./Berlin/Wien 1979 (München 1967), S. 231f.
50 Vgl. Jos van Ussel, Sexualunterdrückung : Geschichte der Sexualfeindschaft, Gießen 1977 (Reinbek b. Hamburg 1970), S. 37.
51 Vgl. Alex Comfort, Der aufgeklärte Eros : Plädoyer für eine menschenfreundliche Sexualmoral, München 1964 (London 1963), S. 50 (verweist auf Alfred C. Kinsey/Wardell B. Pomeroy/Clyde E. Martin/Paul H. Gebhard, Sexual behaviour in the Human Male, New York 1947, o.S. und G. Devereux, Psychoanal. and Culture, 1951, S. 90-107), S. 54f.
52 Bzgl. Frauen vgl. Shere Hite, Hite Report – Das sexuelle Erleben der Frau, München 1988, 6. Aufl. (New York 1976), S. 507ff.
53 Richard v. Krafft-Ebing, Psychopathia sexualis, Stuttgart 1924, S. 542.
54 Vgl. für den Abschnitt: R.-B. Schmidt/Michael Schetsche, Intime Kommunikation in der Schule, in: Renate-Berenike Schmidt/Uwe Sielert (Hg.); Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung, Weinheim/München 2008, S. 568.
55 Siehe zu dieser Problematik Helga Adolph/Harald A. Euler, Warum Mädchen und Frauen reiten – eine empirische Untersuchung –, Kassel 1994, S. 38.
56 Vgl. Marianne Sinclair, Hollywood Lolita : The Nymphet Syndrome In The Movies, London 1988, S. 123.

57 http://uhwikih256ynt57t.onion.nu/wiki/index.php/Moral_and_cultural_issues_of_Teenage _Female_Nudity_and_Sexuality_in_Commerical_Media#Ephebophilia_.28love_of_ adolescents.29_versus_paedophilia_.28love_of_preteens.29, abgerufen am 19.7.2015.

58 Vgl. Rüdiger Lautmann, Der Zwang zur Tugend : Die gesellschaftliche Kontrolle der Sexualitäten, Frankfurt/M. 1984, S. 138, verweist auf A. Mitscherlich in: L. v. Friedeburg, Jugend in der modernen Gesellschaft, Köln 1965, S. 297.

59 Vgl. Jürgen Reinacher, Befreiung von der Kindheit, Berlin 1979, S. 50, verweist auf Sigmund Freud, Abriss der Psychoanalyse : das Unbehagen in der Kultur, Frankfurt (Fischer Tb. 6043), o.J., S. 96, 102.

60 Vgl. Karl-Heinz I. Kerscher, Emanzipatorische Sexualpädagogik und Strafrecht : »Unzucht mit Kindern« – ein Beispiel bürgerlicher Zwangsmoral, Neuwied/Berlin 1973, S. 93, zitiert B. Herter, Der konstitutionelle Aspekt bei der Beurteilung der Ätiologie und Prophylaxe der Sexualkriminalität, Berlin 1965, S. 44.

61 Vgl. Vladimir Nabokov, Der Zauberer, Roman, Frankfurt/M. 1987 (New York 1986), S. 11, der Satz ist Teil einer wörtlichen Rede, einer Gedankenschilderung, die vier Buchseiten umfasst. Der Satz lautet vollständig wiedergegeben: »Die grobe Sinnlichkeit ist eine Allesfresserin; die raffinierte Sorte setzt voraus, daß sie schließlich befriedigt wird.«.

62 Trotz des möglicherweise in der Promiliste bestehenden Unsicherheitsfaktors, da viele der dort Aufgeführten vielleicht absolut zu Unrecht da hineingeraten sind (siehe dort).

63 Vgl. Anna Meinecke, Tanz des Pädophilen? Sias "Elastic Heart" ist Kunst – vielleicht, ntv, 9.1.2015, http://www.n-tv.de/leute/Sias-Elastic-Heart-ist-Kunst-vielleicht-article14287526.html, abgerufen am 4.11.2017. Erwähnenswert ist der Film auch deshalb, da er einer der wenigen ist, in dem ein Kind ganz offen ein intimes Verhältnis zu einem Erwachsenen anstrebt. Das kommt in unserer unter Zensur leidenden Filmlandschaft nicht alle Tage vor.

64 Vgl. Marianne Sinclair, Hollywood Lolita : The Nymphet Syndrome In The Movies, London 1988, S. 132.

65 Claudia Bundschuh, Pädosexualität : Entstehungsbedingungen und Erscheinungsformen, Opladen 2001, S. 53.

66 Ebd., zitiert Martin Dannecker, Bemerkungen zur strafrechtlichen Behandlung der Pädosexualität, in: Herbert Jäger/Eberhard Schorsch (Hg.), Sexualwissenschaft und Strafrecht, Stuttgart 1987.

67 Ebd., S. 54, verweist auf Holger Eich, Der Kuß der Macht : Zur kindlichen und erwachsenen Wahrnehmung von Sexualität, in: Rotraud Perner (Hg.), Zuliebe zu Leibe : Über die Möglichkeit und Unmöglichkeit kindlicher Erotik, Bad Sauerbrunn 1991.

68 Zur Rolle der Wissenschaften vgl. Barbara Sichtermann, Der tote Hund beißt. Karl Marx, neu gelesen, Berlin 1990, S. 36f.

69 Vgl. Wolfgang Hegener, Das Mannequin: vom sexuellen Subjekt zum geschlechtslosen Selbst, Tübingen 1992, S. 27f. (verweist auf U. Beck, Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne, Frankfurt a.M. 1986, S. 191), S. 100.

70 Vgl. Workaholics : Jeder neunte Deutsche ist arbeitssüchtig, Wirtschaftswoche, 27.8.2013, http://www.wiwo.de/erfolg/beruf/workaholics-jeder-neunte-deutsche-ist-arbeitssuechtig/8699624.html, abgerufen am 5.4.2016.

71 Daten im Dunkelfeld, Spiegel Online, 26.8.1996, http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-9085624.html, abgerufen am 11.11.2016.

72 Siehe hierzu: Alfred C. Kinsey/Wardell B. Pomeroy/Clyde E. Martin, Das sexuelle Verhalten des Mannes, Berlin u. Frankfurt/M.1964 (Philadelphia 1948), S. 494f.

73 Jörg Maywald, Sexualpädagogik in der Kita : Kinder schützen, stärken, begleiten, Freiburg i. Br. 2013, S. 11.

74 Vgl. Wilhelm Reich, Der Einbruch der sexuellen Zwangsmoral : Zur Geschichte der sexuellen Ökonomie, Frankfurt/M. 1975 (Köln/Berlin 1972/ o.O. 1932/1935), S. 137, als Punkt 4 u. 6 in einer Liste seiner bisherigen Ergebnisse über die Gesetze der sexuellen Ökonomie.

75 Shere Hite, Hite-Report : Das sexuelle Erleben der Frau, München 1988, 6. Aufl. (1976), S. 475.

FAQ Pädophilie

1 Stefan Berking, Evolution des Menschen : Wie entstanden unsere psychische Organisation und unser Sozialsystem?, Norderstedt 2013, S. 62.
2 Annie Reich, Für die Befreiung der kindlichen Sexualität!, Berlin 1969, S. 6f.
3 Aber wie sehr die Souveränität zahlloser anderer weniger wirtschaftsstarker Völker der Welt von den Weltmachtallüren der kapitalistischen Diktatur Chinas bedroht ist, die diesem Treiben hilflos ausgeliefert sind, ist noch ein ganz anderes Thema. Wir verdrängen anscheinend mit aller Macht die simple Tatsache, dass demokratische, menschenfreundliche Staaten nie mit den wirtschaftlichen Kriegsführungsmethoden von Diktaturen und autoritären Regimen konkurrieren können. Der expansionistische Kurs der großen westlichen Industrienationen ist aber nicht wirklich sehr viel besser. Man könnte manchmal fast meinen, unsere Politiker haben sich da nun die Tierwelt zum leibhaften Vorbild genommen: die Großen fressen die Kleinen. Allerdings sind schon bei jahrzehntelang von einem Zweiparteiensystem geprägten Staaten (GB, USA...) massive Zweifel angebracht, ob das überhaupt Demokratien sind...
4 Im Extremfall, bei jahrelang anhaltender Frustration und einer unbefriedigenden Lebenssituation, kann das bedeuten, dass sich seine ursprünglich harmlosen Bedürfnisse so sehr pervertieren, es solch extreme Hassgefühle in ihm auslöst, es so viel unbändige Gewalt in ihm erzeugt, dass er nun gerade jene tötet, die er nicht kriegen kann.
5 Carlfred Broderick, Kinder- und Jugendsexualität : Sexuelle Sozialisierung, Reinbek 1970, S. 68.

Brief an die Eltern

1 Heidi Kaiser, So sag ich's meinem Kinde : Zärtlichkeit und Schmusen, Liebe und Sexualität, Reinbek b. Hamburg 1991 (1990), S. 23f.
2 Bronislaw Malinowski, Das Geschlechtsleben der Wilden in Nordwest-Melanesien, Leipzig 1929, S. 40.
3 Lloyd deMause (Hg.), Hört ihr die Kinder weinen : Eine psychogenetische Geschichte der Kindheit, Frankfurt/M. 1980 (1977/New York 1974), S. 84.
4 Vgl. Frank Herrath/Uwe Sielert, Lisa&Jan : Ein Aufklärungsbuch für Kinder und ihre Eltern, Weinheim/Basel 1991, beiliegende Elterninformation, S. 4, 13, 26f.
5 Vgl.https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Infantile_Sexualit%C3%A4t&oldid=165568848
6 Harald Patzer, Die griechische Knabenliebe, Wiesbaden 1982, S. 10, zitiert U. v. Wilamowitz-Möllendorf, in: Die Kultur der Gegenwart, Berlin/Leipzig 1910, S. 93.
7 Arno Plack, Wie oft wird Hitler noch besiegt?, Düsseldorf/Heidelberg 1982, S. 213.
8 Dass ich hier ausgerechnet einen Jungen mit einer Puppe spielen lasse und ein Mädchen mit einem Werkzeugkoffer, hat natürlich seinen Grund. Die bei uns übliche Geschlechterrollenverteilung, die die Kinder willkürlich in gewisse von vornherein festgelegte Lebensmodelle steckt, wurde schon oft kritisiert. Und ich würde mit diesen Zeilen gerne zu einer neuen Diskussion anregen, ob wir nicht doch endlich diesem althergebrachten Geschlechtsrollenmodell Lebewohl sagen wollen.
9 Christa Meves, Zur Tiefenpsychologie des Kindes, in: Wolfgang Behler (Hg.), Das Kind : Eine Anthropologie des Kindes, Freiburg i. Br. 1971, S. 302.
10 Helmut Mommsen u. Lexikon-Redaktion des Verlags (Hg.), Der Gesundheits-Brockhaus, Wiesbaden 1952, S. 381.
11 Da taucht dann auch die Frage auf, würden wir den von uns meist geliebten Menschen in eine (große) Waschmaschine stecken? Hoffentlich nicht!! Was passiert also, wenn unser Kind mitbekommt, dass wir seine Puppe oder seinen Teddy in die Waschmaschine gesteckt haben, oder herumwerfen oder (wie z. B.

in einer amerikanischen Fernsehserie zu sehen, die beliebtermaßen gerne von Kindern angeguckt wird) der Puppe den Kopf abreißen und dergleichen? Dasselbe gilt wie gesagt natürlich auch für Kuscheltiere aller Art.

12 Roman Polanski, Roman Polanski - Autobiographie, Bern/München/Wien 1984 (Eurexpart B.V. 1984), S. 5, 8f., 11.
13 Vladimir Nabokov, Andere Ufer : Ein Buch der Erinnerung, Reinbek b. Hamburg 1964 (London/New York 1947-1951), S. 23.
14 Vgl. ebd., vgl. S. 55.
15 Ashley Montagu, in: Harold H. Hart (Hg.), Summerhill: Pro und Contra : 15 Ansichten zu A. S. Neills Theorie und Praxis, Reinbek b. Hamburg 1971 (New York 1970), S. 46.
16 Helmut Mommsen u. Lexikon-Redaktion des Verlags (Hg.), Der Gesundheits-Brockhaus, Wiesbaden 1952, S. 384.
17 Jean Piaget, Das moralische Urteil beim Kinde, Zürich 1954, S. 427.
18 Alice Miller, Am Anfang war Erziehung, Frankfurt/M. 1981 (1980), S. 117.
19 Ashley Montagu, Körperkontakt : Die Bedeutung der Haut für die Entwicklung des Menschen, Stuttgart 1984 (New York/London 1971), S. 94.
20 Al-Dschahiz, bekannter arabischer Literat und Prosaist, zitiert nach: Erdmute Heller/Hassouna Mosbahi, Hinter den Schleiern des Islam : Erotik und Sexualität in der arabischen Kultur, München 1994 (1993), S. 7.

Brief an die Frauen

1 Claudia Bundschuh, Pädosexualität : Entstehungsbedingungen und Erscheinungsformen, Opladen 2001, S. 88, verweist auf Elke Haarbusch/Karin Jochens, „…kann denn Liebe Sünde sein?“ oder der sexuelle Lernprozeß bei Mädchen und die Jugendarbeit bei PRO FAMILIA, in: Barbara Kavemann u. a., Sexualität – Unterdrückung statt Entfaltung, Opladen 1985, S. 151.
2 Shere Hite, Hite Report – Das sexuelle Erleben der Frau, München 1988, 6. Aufl. (1976), S. 507, 508.
3 Ebd., S. 498.

Brief an die pädophilen Menschen

1 Vgl. Helmut Mommsen u. Lexikon-Redaktion des Verlags (Hg.), Der Gesundheits-Brockhaus, Wiesbaden 1952, S. 542.
2 Jutta Ditfurth, Lebe wild und gefährlich : Radikalökologische Perspektiven, Köln 1991, S. 82.
3 Dorothee Sölle, Das Fenster der Verwundbarkeit : theologisch-politische Texte, Stuttgart 1987, S. 222.
4 Stephan L. Chorover, Die Zurichtung des Menschen : Von der Verhaltenssteuerung durch die Wissenschaften, Frankfurt a. M./New York 1982 (New York 1979), S. 290, zitiert Dr. Edgar H. Schein (Prof. für Organisationspsychologie an der Managerschule des Massachusetts Institute of Technology, Cambridge, Mass.), Man against Man: Brainwashing in: Corrective Psychiatrie and Journal of Social Change, 8, S. 94, 1962).
5 Irene Dalichow, Sanfte Massagen für Babys, Kinder und Eltern : Liebe, die durch die Haut geht, Reinbek b. Hamburg 1989, S. 49, unter dem Kapitel »Wie Sie ein Baby glücklich machen : Anleitung zur Massage«.
6 Hubertus von Schoenebeck, Unterstützen statt erziehen : Die neue Eltern-Kind-Beziehung, München 1982, S. 152f.
7 Ekkehard von Braunmühl, Antipädagogik : Studien zur Abschaffung der Erziehung, Weinheim/Basel 1991 (1975) S. 258.
8 Vgl. ebd., S. 287, Anm.: er zitiert hier Weizsäcker aus der ARD v. 7.7.1987, u. gleichlautenden Wiederholungen einen Tag später im ARD und ZDF.
9 Siehe: Philip Eppelsheim, Dietrich Willier : „Kinder gehörten zu seinem Leben“, Frankfurter Allgemeine, 23.1.2011, http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/dietrich-willier-kinder-gehoerten-zu-seinem-leben-1577461.html, abgerufen am 16.9.2017.

10 Ernest Borneman, Das Geschlechtsleben des Kindes : Beiträge zur Kinderanalyse und Sexualpädologie, München 1988 (München/Wien/Baltimore 1985), S. 10.
11 Reinhart Lempp, Familie im Umbruch, München 1986, S. 125.
12 Thomas Zacharias, Was es heißt ein Mensch zu sein : Unser natürliches Erbe und was wir unbewußt daraus machen, Nentershausen-Süss 1985, S. 149.
13 Jürgen Reinacher, Befreiung von der Kindheit, Berlin 1979, S. 124.
14 Helmut Ostermeyer, Großangriff auf die Lüge, in: Vorgänge : Zeitschrift für Gesellschaftspolitik, Bd. 31, 01/1978, S. 108.
15 Vorweg: es geht hier nicht nur um die Ödipusphase, sondern um die Kindheit insgesamt. Wie katastrophal sich das auswirken kann, wenn das Kind abgewiesen wird, siehe hierzu u. a.: Bernhard Hassenstein, Sexualentwicklung des Kindes in verhaltensbiologischer Sicht, in: Theodor Hellbrügge (Hg.), Die Entwicklung der kindlichen Sexualität, München 1982, S. 108f. Die Rede ist hier u. a. von Züchtern und deren Erfahrungen z. B. mit Pferden und Rindern. In etwa heißt es da: Wenn ein männliches Tier bei seinem ersten Deckakt-Versuch von einem Weibchen abgewiesen wird, kann es passieren, dass es durch dieses Trauma zeitlebends zum Decken unfähig wird. Aus dem weiteren Textzusammenhang kann man herausinterpretieren, dass die selbe Gefahr wohl noch viel mehr beim Menschen besteht, denn gerade Menschenkinder sind ja im Zustand sexueller Erregung psychisch enorm verletzlich. Wenn es also bei Kindern anderen Menschen gegenüber zu solchen Triebregungen kommt, kann durch solche von den Kindern angebahnte, jedoch aus welchen Gründen auch immer missglückte oder abgebrochene, und damit nun als Trauma erlebte sexuelle Beziehungsversuche ihre spätere Liebesfähigkeit für immer blockiert werden. Dann hat der kapitalistische Staat damit vielleicht genau das erreicht, was er in Wirklichkeit erreichen will, nämlich die Liebeslust und die Liebesfähigkeit der Menschen möglichst weitgehend zu reduzieren.
16 Dass soll nicht heißen, dass wir die Erwachsenenwelt damit nun für die Kinder unglaubwürdig machen oder irgendwelche Konflikte anzetteln wollen. Wir setzen auf eine friedliche Lösung, d. h. auf eine institutionalisierte Pädophilie, harmonische Familien, einen Kinderrat etc. Aber da scheint heute, von der Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt, eine ganze Schar von Machthabenden einen regelrechten Krieg gegen die Kinder zu führen (und die anderen merken es nicht oder gucken tatenlos zu). Wobei aber auch das allenthalben wie selbstverständlich angesehene Über-die-Köpfe-der-Kinder-hinweg-zu-entscheiden, wie überhaupt auch dieses ganz alltägliche, massenhafte Die-Kinder-leiden-zu-lassen so verwerfenswert ist. Als Lobby der Kinder sollte es jedermann (also natürlich nicht nur den Pädophilen, sondern allen Menschen, die sich solidarisch auf die Seite der Kinder stellen) eine Pflicht sein, die Kinder in der gegebenen Situation in die Lage zu versetzen, dass sie diese Kriegserklärung annehmen können.
17 Aber ein Patentrezept ist dieses Schweigen keineswegs immer! Und macht sowieso nur dann Sinn, wenn das Kind aus eigenem Willen heraus voll und ganz zu diesem Schweigen steht.
18 Siehe hierzu: Harald Patzer, Die griechische Knabenliebe, Wiesbaden 1982, S. 100f.; Erich Bethe, Die dorische Knabenliebe – Ihre Ethik und ihre Idee, in: Rheinisches Museum für Philologie, Hg. Franz Buecheler/August Brinkmann, 62. Bd., Frankfurt/M. 1907, S. 458; William Armstrong Percy III; Pederasty and Pedagogy in Archaic Greece, Urbana und Chicago 1996, S. 182ff.; Henri Irénée Marrou, Geschichte der Erziehung im klassischen Altertum, München 1977 (Freiburg/München 1957, Paris 1948), S. 79.
19 Das hier Gesagte soll kein Befürworten der Abtreibung sein, aber ich meine, unter der gegebenen Situation sollten die Frauen diese Frage unter sich entscheiden. Und diesen (den Kirchen nahezu untrennbar anhaftende) Bekehrungstrieb gegenüber Andersgläubigen oder Andersdenkenden gibt es natürlich auch ganz massiv im Islam. Über das Schlagen von Kindern siehe z. B. https://www.zeit.de/gesellschaft/familie/2015-02/papst-kinder-schlagen. Von den „heidnischen Menschenopfern“ sprach Papst Franziskus am 24.2.2019, wie in

mehreren Medien nachzulesen ist. Bei dieser Gelegenheit ließ er sich auch zu der Bemerkung hinreißen, ein Priester, der Kinder missbrauche, werde »zu einem Werkzeug Satans«. Also wenn ich einer der betroffenen Priester wäre, ich wüsste wie ich reagieren würde… Aber mal davon abgesehen, ich bin ganz sicher, dass der Papst irgendwann seinen Fehler einsehen und sich in aller Form und vor aller Öffentlichkeit noch für diese unfassbaren Worte bei den betroffenen Kardinälen, (Erz-)Bischöfen und Priestern entschuldigen wird. Viel wird auch davon abhängen, wie die übrige christliche Welt noch auf diese Worte reagieren wird. Ich will diese Ausrutscher des Papstes nicht überbewerten, aber was zu weit geht, geht zu weit. So geht man nicht mit Andersglaubenden und Andersdenkenden um. Wir befinden uns schließlich nicht mehr im Zeitalter der Hexenverfolgungen. Und insofern könnte sich dieses Ereignis zu einem späteren Zeitpunkt durchaus noch zu einer Existenzfrage der katholischen Kirche entwickeln. Zu den päpstlichen Äußerungen siehe u. a.: https://www.derbund.ch/ausland/europa/priester-der-kinder-missbraucht-wird-zum-werkzeug-satans/story/29825097, abgerufen am 28.2.2019 und https://www.zeit.de/gesellschaft/2019-02/vatikan-konferenz-papst-franziskus-sexueller-missbrauch-abschlussrede, abgerufen am 1.3.2019.

20 Zu diesem Extrem gehört z. B. auch das Eingehen einer Zwangsehe, wie sie in islamischen Ländern noch teilweise möglich ist. Das Kind muss die Möglichkeit haben können, sich zu wehren und sich jederzeit aus einer solchen Beziehung wieder lösen zu können, ohne dass ihm Nachteile daraus entstehen.

21 Klaus Mehnert, Asien, Moskau und wir : Bilanz nach vier Weltreisen, Stuttgart 1958 (1956), S. 146f.

22 Die einstige so bewunderswerte kulturelle Vielfalt auf der Welt, was auch Bekleidung, simple Alltagsdinge, selbst die Religion angeht, ist ja bereits weitgehend zerstört. Es regiert der blanke Kommerz und vor allem weniger finanzkräftige Länder und Kulturen sind dabei die Opfer. Das wird auch in Zukunft nur noch immer schlimmer werden; mit Digitalisierung und künstlicher Intelligenz erobern die großen Industrienationen nun die Macht über die ganze Welt. Wird der große Traum Adolf Hitlers von der Weltmacht in abgewandelter Form (auf alle großen, mächtigen Industrienationen übertragen) durch KI also nun doch noch endlich wahr? Wenn wir diesem Treiben nicht ganz schnell einen Strich durch die Rechnung machen, führt dann vielleicht kein Weg mehr daran vorbei. „Am deutschen Wesen soll die Welt genesen“; wenn wir beobachten, wie sich traditionelle deutsche Werte zwischenzeitlich überall auf der Welt verbreitet haben, scheint zumindest diesbezüglich genau dies der Fall zu sein. Angesichts des Tuns und Treibens aller großer Industrienationen müsste man den Satz heute allerdings etwas umschreiben: „Am kapitalistischen Wesen soll die Welt genesen“. Ökologisch sieht man aber eher das Gegenteil…

23 Michel Foucault, Sexualität und Wahrheit, Bd. 3, Die Sorge um sich, Frankfurt/M. 1986 (Paris 1984), S. 289.

Brief an gesellschaftskritische Menschen

1 Emmanuelle Arsan, Néa, Reinbek b. Hamburg 1979 (Paris 1975), S. 162f.; sie hat diesen Satz zwar in einem anderen Zusammenhang verwendet, aber das tut nichts zur Sache. Mehr darüber unter dem Stichwort »Kindersitze«. Das geistige Niveau ihrer Bücher lässt natürlich zu wünschen übrig. Und natürlich bin auch ich der Meinung, dass ein Zitat aus der Erotikliteratur in einem eher wissenschaftlichen Sachbuch wie diesem eigentlich nichts zu suchen hat. Warum ich sie dennoch zitiere, hat seinen Grund darin, dass es doch etwas ungewöhnlich ist, wenn eine gebildete, welterfahrene Frau solche Bücher schreibt.

2 Der Spiegel, 10.11.1975, Wenige Schritte. Die Künstler in der CSSR werden wieder offensiv: Unter Berufung auf Helsinki stellen sie sich trotz Berufsverbot ihrem Publikum.
http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41389494.html, abgerufen am 8.8.2015.

3 Wilhelm Reich, Der Einbruch der sexuellen Zwangsmoral, Frankfurt/M. 1975 (o. O. 1932, 1935), S. 140.
4 Johann Wolfgang von Goethe, West-östlicher Divan, in: Goethe's poetische und prosaische Werke, 1. Bd., Stuttgart/Tübingen 1845, 2. Aufl., S. 314.

Daumenlutschen oder Schnuller?

1 Vgl. Berit Uhlmann, Allergien : Vorteil Daumenlutschen, Süddeutsche Zeitung, 11.7.2016, http://www.sueddeutsche.de/gesundheit/allergien-vorteil-daumenlutschen-1.3073280, abgerufen am 20.9.2016.
2 Elena Gianini Belotti, Was geschieht mit kleinen Mädchen? Über die zwangsweise Herausbildung der weiblichen Rolle in den ersten Lebensjahren durch die Gesellschaft, München 1991 (1975/Mailand 1973), S. 29.
3 Siehe u. a.: Manfred Schäfers, Bundesrechnungshof kritisiert : Sind Zahnspangen Geldverschwendung?, Frankfurter Allgemeine, 23.4.2018, http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/geldverschwendung-bundesrechnungshof-gegen-zahnspangen-15556592.html, abgerufen am 24.4.2018.
4 Jean Liedloff, Auf der Suche nach dem verlorenen Glück : gegen die Zerstörung unserer Glücksfähigkeit in der frühen Kindheit, München 1993 (1980, New York 1977), S. 93f.
5 Helmut Mommsen u. Lexikon-Redaktion des Verlags (Hg.), Der Gesundheits-Brockhaus, Wiesbaden 1952, S. 215.
6 Ernest Borneman, Das Geschlechtsleben des Kindes : Beiträge zur Kinderanalyse und Sexualpädologie, München 1988 (München/Wien/Baltimore 1985), S. 118.
7 Vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Daumenlutschen&oldid=158650091
8 Margaret Mead, Jugend und Sexualität in primitiven Gesellschaften, Bd. 3: Geschlecht und Temperament in drei primitiven Gesellschaften, München 1970 (New York 1935/1939), S. 284 unter Anm. 4.
9 Ashley Montagu, Körperkontakt – Die Bedeutung der Haut für die Entwicklung des Menschen, Stuttgart 1984 (4. Aufl./New York/London 1971), S. 134, zitiert J. C. Moloney, Thumbsucking : Child and Family, Bd. 6, o.O. 1967, S. 29f.

Familie

1 Vgl. Wolfgang Hegener, Das Mannequin: vom sexuellen Subjekt zum geschlechtslosen Selbst, Tübingen 1992, S. 26.
2 Ebd., S. 27f. (verweist auf U. Beck, Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne, Frankfurt a.M. 1986, S. 191, vgl. auch Rudolf Lüscher, Henry und die Krümelmonster, Versuch über den fordistischen Sozialcharakter, Tübingen 1989).
3 Vgl ebd., S. 28.
4 Vgl. ebd., S. 100 (zitiert Beck, ebd.); siehe auch S. 90 und S. 89, hier ist von einem eklatanten Funktionszerfall der Familie die Rede.
5 Ebd., S. 90.
6 René A. Spitz, Die Entstehung der ersten Objektbeziehungen, Stuttgart 1988 (1957/Paris 1954), S. 58, verweist auf Anna Freud/Sophie Dann, An Experiment in Group Upbringing : Psychoanalytic Study oft the Child, 6., New York, 1951, o.S.
7 Richard Elsner, Friedrich Schiller als Künder menschlicher Freiheit, Reutlingen 1949, S. 8f.
8 René A. Spitz, a.a.O., S. 117.
9 Allerdings kann es mit fortschreitendem Alter des Kindes natürlich vorkommen, dass es irgendwann ganz von selbst seine erste Bezugsperson wechselt oder es vielleicht sogar beide Eltern als gleichwertige Bindungspartner akzeptiert. Und das Wort *konstant* bedeutet: tags und nachts!

Kinderbetreuung

1 Vgl. z. dem Abschnitt: H. I. Marrou, Geschichte der Erziehung im klassischen Altertum, München 1977 (Freiburg/München 1957, Paris 1948), S. 61, 63.
2 Ebd., S. 275.
3 Über die Schule gibt es allerdings auch negative Berichte, es soll da sogar Prügelstrafen gegeben haben. Über die Erziehung der Mädchen gibt es dagegen sehr unterschiedliche Informationen. Es würde leider den Rahmen dieser Arbeit sprengen, sich auch damit auseinanderzusetzen.
4 Marrou, a.a.O., S. 274f.
5 Aurel Ende, Der alltägliche Krieg gegen die Kinder, in: Redaktion Reiner Steinweg; Vom Krieg der Erwachsenen gegen die Kinder : Möglichkeiten der Friedenserziehung, Frankfurt/M. 1984, S. 20. Hier wird verwiesen auf Josef Langmeier/Zdenek Matejcek; Psychische Deprivation im Kindesalter : Kinder ohne Liebe. München 1977. Das scheint aber für den gesamten damaligen Ostblock zuzutreffen, so heißt es auch über Russland, dass dort die Erziehung in erster Linie den staatlichen Einrichtungen und politischen Organisationen als Aufgabe zugewiesen wurde und ein regelrechter Kampf gegen die Familie geführt wurde. Vgl.: Klaus Mehnert, Der Sowjetmensch : Versuch eines Porträts nach zwölf Reisen in die Sowjetunion 1929-1957, Stuttgart 1958, S. 78.
Duhm sieht in diesem Weggeben, Alleinlassen des kleinen Kindes die Ursache des Urschmerzes. Vgl. Dieter Duhm, Der unerlöste Eros, Radolfzell 1991, S. 149.
6 Katharina Rutschky, Wozu braucht unsere Gesellschaft Kinder? in: Martin Schröder (Hg.), Kindheit – ein Begriff wird mündig : Miteinander wachsen statt erziehen, Wolfratshausen 1992, S. 123.
7 Louisa Schimanski, Das sehnsuchtsvolle Suchen nach Zuwendung und Selbstbestätigung, Teil II; Neuropsychologische Therapieansätze bei bindungsgestörten, suchtmittelabhängigen Erwachsenen, Thesis zur Erlangung des Abschlussgrades Master of science, Aachen/Köln 2015 (?), S. 25, 27, https://www.katho-nrw.de/fileadmin/primaryMnt/KatHO/DISuP/Masterthesen/Masterthesis_LSchimanski_2015.pdf, abgerufen am 16.7.17, verweist auf Brisch, K. H.; Hellbrügge, T.: Bindung und Trauma, Stuttgart: 2003, S.105-135; Ainsworth, M.: Bindung zwischen Mutter und Kind und soziale Entwicklung: Sozialisation als Ergebnis gegenseitiger Beantwortung von Signalen. In: Grossmann, K.; Grossmann, K. (Hg.): Bindung und menschliche Entwicklung. John Bowlby, Mary Ainsworth und die Grundlagen der Bindungstheorie. Stuttgart: 2003. S. 242-279. Sowie: Brisch, K. H.: Bindungsstörungen. Von der Bindungsstörung zur Therapie, Stuttgart: 1999.
»Allan N. Shore postuliert einen untrennbaren Zusammenhang zwischen der Bindung und der Gehirnentwicklung eines Menschen, welche bekanntlich für die Lernerfahrungen und Leistungen eines Individuums verantwortlich sind (2007, S. 68ff).«,
schreibt Schimanski zudem auf S. 27 und verweist hierbei vermutlich auf: A. N. Shore, Affektregulation und die Reorganisation des Selbst. Stuttgart: 2007.
8 Das Gegenargument, dass das Kind ja außerhalb des Kitabesuches noch seine Eltern als feste Bezugspersonen hat, zieht da nicht, da dem Kind, vor allem wenn es noch klein ist, jedes Verständnis für Zeit fehlt. Es lebt im Hier und Jetzt. Die Kita führt also dazu, dass das Kind den ganzen Tag über keine echte verlässliche Bezugsperson mehr hat, aber auch seine Bindung an seine Eltern darunter leidet und zunehmend verlorengeht, da es eben erst sehr viel später so etwas wie ein Zeitgefühl entwickelt.
9 So fühlen sich nicht selten Mütter aufgrund der Kritik des Personals von Kinderbetreuungseinrichtungen wie Krippe, Kita, Schule als schlechte Mutter. Dies ist ein völlig untragbarer Zustand; Mütter müssen in ihren Rollen beraten, unterstützt und gestärkt, aber sollten keinesfalls auch noch verunsichert und entwürdigt werden. Schon gleich gar nicht von den Profis in den Kitas, die anders als die Mütter für ihr Tun bezahlt werden und abends und am Wochenende ihre Ruhe haben. Gerade diese ständigen Übergriffe und Kompetenzüberschreitungen von Seiten der Kindesbetreuungseinrichtungen (auch gegenüber Kindern) lassen an deren Legitimität und Daseinsberechtigung

zweifeln.

10 Siehe hierzu: Workaholics : Jeder neunte Deutsche ist arbeitssüchtig, Wirtschaftswoche, 27.8.2013, http://www.wiwo.de/erfolg/beruf/workaholics-jeder-neunte-deutsche-ist-arbeitssuechtig/8699624.html, abgerufen am 12.11.2016.

11 Wer sich über die Kinderfreundlichkeit alter Völker informieren möchte, tut vielleicht gut daran, sich erst mal in entsprechenden Museen umzuschauen; das z. B. (oft auch von Erwachsenen) meist handgemachte Kinderspielzeug in griechischen Museen spricht wahrlich Bände...

12 Vgl. Nigel Davies, Liebe, Lust und Leidenschaft : Kulturgeschichte der Sexualität, Reinbek b. Hamburg 1987 (Düsseldorf/Wien 1985, New York 1984), S. 288.

13 René Schérer, Das dressierte Kind : Sexualität und Erziehung: Über die Einführung der Unschuld, Berlin 1975 (Paris 1973), S. 79, zitiert aus: Erik H. Erikson, Kind und Gesellschaft, Stuttgart 1968, S. 132.

14 Shulamith Shahar, Kindheit im Mittelalter, München/Zürich 1991 (London 1990), S. 81, verweist auf: Sir Geoffrey Furlonge, Musa Alami: Palestine is my country, New York 1969, S. 6.

15 Auch in Russland scheint diese Kinderbetreuung durch eine Oma, die sogenannte »Babuschka« noch in den 1950er Jahren sehr beliebt gewesen zu sein. Siehe: Klaus Mehnert, Der Sowjetmensch : Versuch eines Porträts nach zwölf Reisen in die Sowjetunion 1929-1957, Stuttgart 1958, S. 93f.

16 Vielleicht die idealste Lösung wären gemeinsame Familien-Wohnprojekte, in denen eine gemeinsame Kindesbetreuung schon von der baulichen Planung her (gemeinsame Wohn-, Hobby-, Freizeiträume) einkalkuliert wäre. Siehe Stichwort »Wohnen«.

Kinderhelme

1 Helmut Mommsen u. Lexikon-Redaktion des Verlags (Hg.), Der Gesundheits-Brockhaus, Wiesbaden 1952, S. 381, 384.

2 Christa Meves, Tiefenpsychologische Aspekte des Kindesalters, in: Wolfgang Behler (Hg.); Das Kind : Eine Anthropologie des Kindes, Freiburg/Basel/Wien 1971, S. 291, 301 (Zitat aus H. Zulliger, Einführung in die Kinderseelenkunde, Bern/Stuttgart 1967, o.S.).

3 Ernest Borneman, Das Geschlechtsleben des Kindes : Beiträge zur Kinderanalyse und Sexualpädologie, München 1988 (München/Wien/Baltimore 1985), S. 75 (unter Punkt 6 seiner »Zwanzig Thesen zur psychosexuellen Ontogenese : Aspekte der patriarchalen Amnesie«).

4 Elena Gianini Belotti, Was geschieht mit kleinen Mädchen? Über die zwangsweise Herausbildung der weiblichen Rolle in den ersten Lebensjahren durch die Gesellschaft, München 1991 (1975, Mailand 1973), S. 116.

Kindersitze

1 Vgl. Emmanuelle Arsan, Néa, Roman, Reinbek b. Hamburg 1979 (Paris 1975), S. 162f.

2 Siehe z. B.: Alfred C. Kinsey/Wardell B. Pomeroy/Clyde E. Martin, Das sexuelle Verhalten des Mannes, Berlin u. Frankfurt/M.1964 (Philadelphia 1948), S. 140.

3 Jean-Jacques Rousseau, Emile oder über die Erziehung, Martin Rang (Hg.), Stuttgart 1963, S. 164, 188f., 197.

4 Adolf Hitler, Mein Kampf, München 1940 (1925/1927), S. 187f.

5 Helmut Kentler/Günther Bittner/Horst Scarbath et al., Für eine Revision der Sexualpädagogik, München 1969 (4. Aufl.), S. 37 (Kentler).

6 Christiane Rochefort, Kinder, München 1978 (Paris 1976), S. 59.

7 Shulamith Shahar, Kindheit im Mittelalter, München/Zürich 1991 (London 1990), S. 115, verweist auf: Francesco da Barberino, 13. Teil.

8 Für Politiker, die diese Risiken fürchten, sollte es dann aber auch wie für Berufstätige eine Berufshaftpflichtversicherung oder dergleichen geben, damit sie für evtl. Folgen aus ihnen unbeabsichtigt unterlaufenen Fehlentscheidungen und damit zusammenhängenden Schadensersatzforderungen gerüstet sind.

9 Vgl. Katharina Rutschky, Kolonialpolitik. Schule und Schulzwang als Mittel sozialer Kontrolle im 19. Jahrhundert, in: Anke Wiegand-Kanzaki/Shin'ichi Minamioji, Gewissen und soziale Kontrolle in Deutschland und Japan, Würzburg 1986, S. 87.

10 Vgl. Elena Gianini Belotti, Was geschieht mit kleinen Mädchen? Über die zwangsweise Herausbildung der weiblichen Rolle in den ersten Lebensjahren durch die Gesellschaft, München 1991 (1975/Mailand 1973), S. 85. Hier heißt es:
»[Überschrift:] Die Bewegungsspiele
In den täglichen Beziehungen zwischen Erwachsenen und Kindern ist die häufigste Redensart „halt doch still". Für das Kind ist diese Forderung völlig unverständlich, denn Bewegung ist nicht seinem Willen unterworfen, sondern ein so starker Impuls wie zum Beispiel essen. Es käme niemanden in den Sinn, einem Kind eine Mahlzeit zu verweigern, weil man weiß, wie wichtig ausreichende Ernährung für die körperliche Entwicklung des Kindes ist. Was nicht akzeptiert wird, ist der Zusammenhang zwischen Bewegung und psychischer und physischer Entwicklung. Die Erwachsenen finden es merkwürdig, daß ein Kind, bis es ein sitzender Mensch geworden ist, wie alle anderen, eine lange Phase der Bewegung und der Unruhe durchmachen muß. Selber in tägliche monotone Rhythmen gezwungen, geht ihnen die ständige Unruhe und Quecksilbrigkeit der Kinder auf die Nerven, am liebsten hätten sie es, daß Kinder ohne Übergangsphase gleich zu kleinen Erwachsenen werden. Sie sollten im Gleichschritt aus der Wiege in die Reife marschieren, also in den Zustand der völligen Unbeweglichkeit und Selbstkontrolle. Die Eltern haben meistens nicht sehr viel Verständnis für die Bewegungsspiele, sie können sie nicht tolerieren, und so wird der Befehl „gib doch Ruhe", „halt dich doch einmal still" oder „spiel doch weiter weg" zum täglichen Brot der Kinder.
Die Motorik des Körpers verlangt eine Reihe von perfekt koordinierten neuromuskulären Bewegungen und eine intensive Gehirntätigkeit. Je mehr sich das Kind bewegt, desto mehr kriegt es von seiner Umwelt mit, desto mehr entwickeln sich seine Gehirnzellen und seine Intelligenz. Die Bewegungsfreiheit des Kindes einzuschränken heißt, seine Neugierde, seine Erfahrungen und deshalb auch seine Intelligenz zu begrenzen. Ein Kind, das nicht viel Bewegungsfreiheit hat, entwickelt seine geistigen Fähigkeiten viel weniger als ein Kind, das in einer an Eindrücken reichen Umgebung lebt und dessen Umwelt ihm gegenüber toleranter ist. Die Unterdrückung der Bewegungsfreiheit des Kindes heißt, das Kind als solches abzulehnen.«

11 Carl-Heinz Mallet, Untertan Kind – die Geschichte einer pädagogischen Verschwörung, in: Ulrich Klemm (Hg.), Quellen und Dokumente der Antipädagogik, Frankfurt/M. 1992, S. 74, Zitat von Rousseau.

12 Hans Jonas, Das Prinzip Verantwortung : Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation, Frankfurt/M. 1984 (1979), S 351.

13 Vgl. Jana Schlegel, familienfreund KG, Leipzig, 15.8.2011, bewegung macht clever, http://www.familienfreund.de/news-fuer-arbeitgeber/bewegung-macht-clever.html, abgerufen am 23.4.2014; mit einem Zitat von Dr. Dieter Breithecker.

14 Vgl. Ulrich Sonnemann, Trieb, Moral und „Moral" : Ulrich Sonnemann über Arno Plack: „Die Gesellschaft und das Böse", Der Spiegel; 26.8.1968, http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45954108.html, abgerufen am 31.10.2017.

15 Hier sei der Text v. Volkmar Sigusch unter dem Stichwort »AIDS« erwähnt.

16 Vgl. Lloyd deMause (Hg.), Hört ihr die Kinder weinen : Eine psychogenetische Geschichte der Kindheit, Frankfurt/M. 1980 (1977/New York 1974), S. 64, vgl. Priscilla Robertson, ebd., S. 571 u. Anm. 17 auf S. 598.

17 Vgl. Elizabeth Wirth Marvick, Natur und Kultur: Trends und Normen der Kindererziehung in Frankreich im siebzehnten Jahrhundert, in: ebd., S. 379; für das Wickeln werden in diesem Buch von deMause eine Reihe von Quellen genannt.

18 Vgl. M. J. Tucker in: ebd., S. 349.

19 Vgl. Katrin Neubauer, Kinderschlaf : Pucken könnte der Babyhüfte schaden, Spiegel Online, 8.6.2016, http://www.spiegel.de/gesundheit/diagnose/pucken-

koennte-bei-babys-zu-hueftschaeden-fuehren-a-1096446.html, abgerufen am 30.12.2016. Das hier wie anderswo üblicherweise empfohlene Auseinanderspreizen der Beine des Babys durch Tragetücher zur Vermeidung von Hüftdysplasien ist natürlich wieder völliger Mumpitz; auch in dieser Frage hält man es am besten mit den kinderfreundlicheren Asiaten: die Kinder auf der Hüfte tragen (und *ohne* Babytragen und Tragetücher, wenn man eine enge Beziehung zum Kind erhalten möchte!). Es sei denn, der Kinderarzt empfiehlt etwas anderes, dann folgt man natürlich seinem Rat.

20 Zur Festhaltetherapie siehe z. B.: Jana Schlütter, Festhaltetherapien sollen gestörten Kindern helfen. Aber womöglich haben sie üble Folgen : Im Griff der Eltern, Berliner Zeitung, 23.9.2004, https://www.berliner-zeitung.de/15461212, abgerufen am 30.12.2016.

21 Helmut Kentler, Sexualität und Gewalt, in: Karin Albrecht-Désirat/Klaus Pacharzina (Hg.), Sexualität und Gewalt, Bensheim 1979, S. 22, 23.

22 Elena Gianini Belotti, Was geschieht mit kleinen Mädchen? Über die zwangsweise Herausbildung der weiblichen Rolle in den ersten Lebensjahren durch die Gesellschaft, München 1991 (1975, Mailand 1973), S. 86, zitiert Simone de Beauvoir, Das andere Geschlecht, Hamburg 1952, o.S.

23 Ruediger Dahlke/Vera Kaesemann, Krankheit als Sprache der Kinderseele : Be-Deutung kindlicher Krankheitsbilder und ihre ganzheitliche Behandlung, München 2009, S. 38.

24 Gunter Runkel, Sozialisation, Moral- und Sexualentwicklung, in: Karin Albrecht-Désirat/Klaus Pacharzina (Hg.), Konfliktfeld Kindersexualität : Sexualwissenschaftliche, institutionelle und rechtliche Aspekte der Sexualerziehung, Frankfurt/M. 1978, S. 136.

25 Alexander Sutherland Neill; Theorie und Praxis der antiautoritären Erziehung : Das Beispiel Summerhill, Reinbek b. Hamburg 1970 (1969/München 1965/New York 1960), S. 337.

26 O. C. Artbauer, Bilder aus Marokko, S. 16, in: Lehrervereinigung für Kunstpflege in Berlin (Hg.); In fernen Ländern, Reutlingen 1925.

Stillen und Hautkontakt

1 Allerdings sollte man die Hängematte so tief hängen und so sichern, dass keine Katastrophe passiert, wenn das Kind mal herausfällt. Und was das Schreien der Babys angeht: Wir nehmen es als all zu selbstverständlich hin, wenn Kinder schreien. Was wir dabei leider nicht berücksichtigen, ist, dass man in kinderfreundlichen Völkern so gut wie nie Kinder schreien hört. Wenn also bei uns ein Baby schreit, zeigt das, dass die Eltern oder die Betreuer des Kindes etwas falsch gemacht haben. Ein Kind sollte niemals schreien müssen. Wir sollten wieder lernen, die feinen Signale des Babys zu verstehen, seine Augensprache, seine Mimik, seine Gestik. Oft ist das Schreien ein Signal, dass es darunter leidet, wenn es (etwa in einem Zimmer) alleingelassen wird oder sich zu wenig geliebt fühlt, zu wenig auf dem Arm getragen wird. Oder zu wenig Harmonie, Freuden mit uns hat. Mit unserer Beziehung zum Kind also irgendwas nicht stimmt. Aber hat das Kind erst mal *gelernt zu schreien*, weil wir uns als zu wenig empathisch erwiesen haben, seine Signale und Bedürfnisse wahrzunehmen, wird es sehr schwer, ja fast unmöglich, ihm das wieder abzugewöhnen.

2 Beat Schaller, Die Macht der Psyche : Die 202 Essentials menschlichen Verhaltens, Wien 2012 (2002/München 1999), S. 69.

3 Vgl. Ruediger Dahlke/Vera Kaesemann, Krankheit als Sprache der Kinderseele : Be-Deutung kindlicher Krankheitsbilder und ihre ganzheitliche Behandlung, München 2009, S. 35.

4 Ebd., S. 39.

5 Vgl. Friedrich S. Krauss, Das Geschlechtleben in Glauben, Sitte, Brauch und Gewohnheitrecht der Japaner, Leipzig 1911 (2. Aufl.), S. 149.

6 Vgl. Steffen Wenig, Die Frau im alten Ägypten, Leipzig 1967, S. 28.

7 Vgl. Robert T. Francoeur/Raymond J. Noonan, The Continuum Complete International Encyclopedia of Sexuality, New York/London 2004, S. 1342, verweist auf Jacobus X., 1898.
8 Vgl. Margaret Mead, Jugend und Sexualität in primitiven Gesellschaften, Bd. 3: Geschlecht und Temperament in drei primitiven Gesellschaften, München 1970 (New York 1935/1939), S. 50.
9 Vgl. Beate von Devivere, Das letzte Paradies : Die Zerstörung der tropischen Regenwälder und deren Ureinwohner, Frankfurt/M. 1984, S. 38; vgl. Erikson unter »Kinderbetreuung«.
10 Dr. G. Buschan, Die geschlechtlichen Äußerungen der Naturvölker, sowie: Die Fruchtbarkeit bei den Naturvölkern, in: Albert Moll (Hg.), Handbuch der Sexualwissenschaften, Leipzig 1921, S. 238, 305.
11 Vgl. Heidi Kaiser, So sag ich's meinem Kinde : Zärtlichkeit und Schmusen, Liebe und Sexualität, Reinbek b. Hamburg 1991 (1990), S. 29.

Trotzphase

1 Wilhelm Reich, Die sexuelle Revolution, Frankfurt/M. 1985 (1971, engl., o. O. 1945/1962), S. 239f.
2 Erich Fromm/Daisetz Teitaro Suzuki/Richard de Martino, Zen-Buddhismus und Psychoanalyse, Frankfurt/M. 1972 (München 1963, New York 1960), S. 116 (Erich Fromm).
3 Siehe hierzu u. a.: Nele Langosch, Entwicklung : Ist das noch Trotz oder schon Aggression?, Spektrum, 30.9.2016, http://www.spektrum.de/news/wann-schlaegt-trotz-in-aggression-um/1423709, abgerufen am 14.8.2017.
4 Es wird bewusst keine Quellenangabe genannt, um keine verwandtschaftlichen Zusammenhänge erkennen zu lassen.
5 Unter Generationenvertrag verstehe ich übrigens nicht das, was sich irgendwelche Gesellschaftstechnokraten und Kapitalismus-Gläubigen da zusammengebastelt haben (vgl. Wikipedia, vgl. Google). Sondern für mich gilt die herkömmliche, umfassendere Definition, die das Zusammenleben der Menschen in Jahrtausenden widerspiegelt, wobei mich selbst das Buch von Ekkehard von Braunmühl mit dem Titel „Der heimliche Generationenvertrag : Jenseits von Pädagogik und Antipädagogik" auf diesen traditionellen Generationenvertrag aufmerksam gemacht hat. Und ich mich durch entsprechende Gebräuche etwa in Südostasien und auf anderen Kontinenten bestätigt fühle.

Übergewicht und Magersucht

1 Siehe hierzu z. B.: Dennis Ballwieser, US-Studie : Leichtes Übergewicht verlängert das Leben, Der Spiegel, 2.1.2013, http://www.spiegel.de/gesundheit/ernaehrung/uebergewicht-mit-wenigen-kilos-zu-viel-lebt-man-laenger-a-875379.html, abgerufen am 17.8.2016.
2 Siehe z. B.: Falsche Ernährung durch Gefühlschaos : Warum wir nicht richtig essen, WomenWeb.de (ohne Datum), Hypedby GmbH/Sebastian Schmidt, http://www.womenweb.de/diaeten-und-abnehmen/ernaehrung/falsche-ernaehrung.html, abgerufen am 27.8.2016.
3 Siehe: Anorexia Nervosa : Magersucht kann angeboren sein, Die Welt, 29.5.2017, https://www.welt.de/gesundheit/article165050448/Magersucht-kann-angeboren-sein.html, abgerufen am 29.10.2017.

Windeln und…

1 Dass Windeln früher lange nicht so dick und breit waren, erkennt man z. B. auf den Abbildungen in Helmut Mommsens Gesundheits-Brockhaus v. 1952 auf den S. 600ff.
2 Allerdings war es auch in durchaus hochentwickelten Völkern teilweise üblich, die Kinder nackt oder nur mit einem Hemdchen bekleidet herumlaufen zu lassen (so etwa in Thailand). Machten sie „ihr Geschäft", wischte man es halt einfach

weg. Sie lernten dann am Vorbild anderer Kinder und Erwachsener ganz von selbst, wie und wo man es richtig machte.

3 Früher verwendete man ja hauptsächlich Stoffwindeln, und es fragt sich, ob eine andere Kombination von Einwegstoff- und Papierwindeln nicht doch die optimalere Lösung wäre.

4 Irene Dalichow, Sanfte Massagen für Babys, Kinder und Eltern : Liebe, die durch die Haut geht, Reinbek b. Hamburg 1989, S. 17.

Wohnen

1 Reinhart Lempp, Familie im Umbruch, München 1986, S. 121.

2 Margaret Mead, Jugend und Sexualität in primitiven Gesellschaften, Bd. 1: Kindheit und Jugend in Samoa, München 1970 (New York 1928), S. 176f.

3 Für Jugendherbergen und Campingplätze gilt dasselbe. Auch das Zusammenleben dort scheint eher den sozialen Bedürfnissen von Kindern zu entsprechen.

4 Was Alternativen angeht: unter Suchworten wie »familien wohnprojekte wohnformen« sind im Internet schon so einige Anregungen zu finden.

5 Bei Ernest Borneman, Das Geschlechtsleben des Kindes : Beiträge zur Kinderanalyse und Sexualpädologie, München 1988 (München/Wien/Baltimore 1985), S. 78; unter Punkt 11 seiner »Zwanzig Thesen zur psychosexuellen Ontogenese : Aspekte der patriarchalen Amnesie« heißt es z. B.:
»Es ist deshalb von großem Vorteil, wenn das Kind neben den Eltern oder Pflegeeltern eine Anzahl anderer Bezugspersonen zur Verfügung hat, an denen es sich orientieren und bilden kann, wenn es von den eigenen Eltern oder Pflegeeltern enttäuscht ist. Hier ist die spätbürgerliche Kleinfamilie gegenüber der bäuerlichen Großfamilie, aber auch gegenüber dem Kibbuz oder der Wohngemeinschaft schwer benachteiligt.«.

6 Reinhart Lempp, Familie im Umbruch, München 1986, S. 169f.

Fazit

1 Vgl. Katharina Rutschky, Kolonialpolitik. Schule und Schulzwang als Mittel sozialer Kontrolle im 19. Jahrhundert, in: Anke Wiegand-Kanzaki/Shin'ichi Minamioji, Gewissen und soziale Kontrolle in Deutschland und Japan, Würzburg 1986, S. 87.

2 Horst E. Richter, Flüchten oder Standhalten, Reinbek b. Hamburg 1976, S. 18.

Kinderrat

1 Das soll heißen: das muss nicht so sein, es könnte durchaus einen Kapitalismus unter veränderten Rahmenbedingungen geben, in dem der Staat dann wirklich die Interessen der Wirtschaft **und der Kinder** vertreten könnte. Dass es aber heute keineswegs so ist, ist vielen Quellen zu entnehmen. Solche Interessengegensätze bestehen aber in vielen Bereichen, z. B. auch zwischen Wirtschaft und Bildung, Wirtschaft und Demokratie, Wirtschaft und Ökologie, Wirtschaft und internationale soziale Verantwortung.

2 Mit Ausnahme z. B. von Ausschüssen dieses Kinderrats, die mit strafrechtlichen Ermittlungsverfahren gegen Kindesmissbraucher, Kindesmisshandler etc. betraut wären, und die natürlich zur absoluten Geheimhaltung verpflichtet werden müssten.

3 Wie soll es auch anders sein? Kein Kfz. käme ohne ein entsprechendes Zulassungsverfahren auf den Markt, aber Kindern kann jede Firma andrehen, was sie will. Da müssen die schon schwer was verbockt haben, dass man sie dann überhaupt zu Schadensersatz o. ä. verdonnern kann. Ein obligatorisches Prüfzertifikat für die Kinderfreundlichkeit von Produkten für Kinder gibt es jedenfalls nicht. Und das fängt ja schon bei auf den ersten Blick völlig unverdächtig erscheinenden Dingen wie Kinderbettwäsche oder diversen Kinderprogrammen im Internet oder im Fernsehen an.

AIDS

1 Zur Syphilis siehe auch den Eintrag in der Promiliste unter Paul Gauguin.
2 Iwan Bloch, Die Prostitution, Berlin 1912, S. 590.
3 Iwan Bloch, Der Ursprung der Syphilis : Eine medizinische und kulturgeschichtliche Untersuchung, Jena 1901, S. 5f., 9f.
4 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Manuel_I._(Portugal)&oldid=166376563
5 Siehe z. B.: Rudolf Walter Leonhardt, Unfug mit Unschuld und Unzucht, Die Zeit, 18.4.1969, http://www.zeit.de/1969/16/unfug-mit-unschuld-und-unzucht, abgerufen am 22.10.2017.
6 Gordon Rattray Taylor, Kulturgeschichte der Sexualität, Frankfurt/M. 1977 (1970/London 1953), S. 23.
7 Vgl. für den Abschnitt: Universos mercatores de hansa Theutonicorum, http://www.universos-mercatores-de-hansa-theutonicorum.de/html/erganzungsseite_i_zu_hexenhamm.html, abgerufen am 7.6.2016. Siehe auch: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Hexenverfolgung&oldid=166588292
8 Vgl. Florence Rush, Das bestgehütete Geheimnis: Sexueller Kindesmißbrauch, Berlin 1982, S. 79ff.
9 Thomas S. Szasz, Die Fabrikation des Wahnsinns, Frankfurt/M. 1976 (Olten 1974, New York 1970), S. 37f.
10 Jutta Ditfurth, Lebe wild und gefährlich : Radikalökologische Perspektiven, Köln 1991, S. 360.
11 Vgl. Ingrid Strobl, Was hinter der Hexenjagd stand, Emma, 1.10.1977, http://www.emma.de/artikel/wer-waren-die-hexen-316909, abgerufen am 7.6.2016.
12 Vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Homosexualit%C3%A4t_in_Spanien&oldid=166226791
13 Vgl. Tilly Till, Solange Gefühle schweigen : Gewalt gegen Kinder und das Tabu Pädophilie : Ängste und Gedanken, Gespräche und Erkenntnisse, Hamburg 1990, S. 60; Tamara Duve, Hexenjagd in Deutschland – Anmerkungen zum Fall »Montessori«, in: Katharina Rutschky/Reinhart Wolff (Hg.), Handbuch Sexueller Mißbrauch, Hamburg 1994, S. 233.
14 Vgl. Hermann Glaser, Sexualität und Aggression : Sozialpathologische Aspekte der modernen Gesellschaft, München 1975, S. 153.
15 Ebd., S. 31 (zitiert Arthur Miller, Hexenjagd : Ein Drama in zwei Akten, Berlin/Frankfurt a.M. 1954/New York 1953, S. 12).
16 Siehe: Helmut Kentler/Günther Bittner/Horst Scarbath et al., Für eine Revision der Sexualpädagogik, München 1969 (4. Aufl.), S. 20 (Kentler). Hier heißt es: »Es könnte nämlich sein, daß diejenigen, denen die Meisterung der Sexualität nicht vollständig gelingt, an verklemmten Aggressionen und an Unterlegenheitsgefühlen leiden, was auf die Dauer nur zu ertragen ist, wenn die Aggressionen nach außen abgeleitet und die Ursache der Unterlegenheit auf andere Menschen projiziert werden kann, so daß als Resultat schließlich autoritäre Persönlichkeiten entstehen, die sich mit einem »Großen Mann« identifizieren müssen, um sich selbst groß zu fühlen, und die ihre Aggressionen an bestimmten »Schwarzen Schafen« (gesellschaftlichen Minderheiten und außergesellschaftlichen Feinden) abreagieren.«.
17 Vgl. Horst Bornhütter, Die Aymara : Ein indianisches Bauernvolk in Bolivien, Köln 1987, S. 15.
18 Vgl. Christin Sager, Das aufgeklärte Kind : Zur Geschichte der bundesrepublikanischen Sexualaufklärung (1950-2010), Bielefeld 2015, S. 214.
19 Die Syphilis war zwar schon etwa ab 1910 durch Salvarsan (später dann Neosalvarsan) heilbar, das aber noch schwerste Nebenwirkungen hatte (innere Verätzungen).
20 Rudolf Walter Leonhardt, Unfug mit Unschuld und Unzucht, Die Zeit, 18.4.1969, http://www.zeit.de/1969/16/unfug-mit-unschuld-und-unzucht, abgerufen am 22.10.2017.

21 Vgl. Rudolf Walter Leonhardt, Wer wirft den ersten Stein? Minoritäten in einer züchtigen Gesellschaft, München 1973 (1969), S. 139.
22 Vgl. Alex Comfort, Der aufgeklärte Eros – Plädoyer für eine menschenfreundliche Sexualmoral, München 1964 (London 1963), S. 212.
23 Gérard Mendel, Plädoyer für die Entkolonisierung des Kindes. Soziopsychoanalyse der Autorität, Olten 1973 (Paris 1971), S. 21.
24 Margaret Mead, Jugend und Sexualität in primitiven Gesellschaften, Bd. 1, Kindheit und Jugend in Samoa, München 1970 (New York 1928), S. 31.
25 Ekkehard von Braunmühl, Antipädagogik : Studien zur Abschaffung der Erziehung, Weinheim/Basel 1991 (1975) S. 134.
26 Vgl. Heinrich Kupffer; Jugend und Herrschaft : Eine Analyse der pädagogischen Entfremdung, Heidelberg 1974, S. 34.
27 Vgl. Ekkehard von Braunmühl, Zeit für Kinder : Theorie und Praxis von Kinderfeindlichkeit, Kinderfreundlichkeit, Kinderschutz, Frankfurt/M. 1981 (1978), S. 44, 46.
28 Karl-Heinz I. Kerscher, Emanzipatorische Sexualpädagogik und Strafrecht, Neuwied/Berlin 1973, S. 5, er zitiert/verweist auf J. Habermas, Thesen zur Theorie der Sozialisation, o. O. 1968, S. 54f., sowie E. Mandel, Die Radikalisierung der Jugend, Mannheim 1970, S. 8f.
29 Daniel Cohn-Bendit, Der große Basar, München 1975 (Paris 1975), S. 130.
30 Helmut Kentler, Vorwort, in: Will McBride/Helga Fleischhauer-Hardt, Zeig Mal! Ein Bilderbuch für Kinder und Eltern, Wuppertal 1980 (1974), S. 4, über das hier genannte „17. Jahrhundert“ könnte man allerdings streiten.
31 Herbert Maisch, Inzest, Reinbek b. Hamburg 1968, S. 20.
32 Erdmute Heller/Hassouna Mosbahi, Hinter den Schleiern des Islam : Erotik und Sexualität in der arabischen Kultur, München 1994 (1993), S. 37, 121.
33 Wilhelm Reich, Die sexuelle Revolution, Frankfurt/M. 1985 (1971/engl. 1945/1962), S. 126.
34 Vgl. Rüdiger Lautmann, Der Zwang zur Tugend : Die gesellschaftliche Kontrolle der Sexualitäten, Frankfurt/M. 1984, S. 32.
35 Ebd., S. 36 (verweist auf Kenneth Plummer, Sexual Stigma, London 1975, S. 6).
36 Jean-Jacques Rousseau, Emile oder über die Erziehung, Stuttgart 1963, S. 164.
37 Ebd., S. 964f.; vgl. S. 197, 208.
38 Gisela Bleibtreu-Ehrenberg, Der pädophile Impuls : Wie lernt ein junger Mensch Sexualität? in: Melvin J. Lasky/Helga Hegewisch (Hg.); Liebe, Sexualität und soziale Mythen, Weinheim/Basel 1985, S. 176.
39 Claudia Bundschuh, Pädosexualität : Entstehungsbedingungen und Erscheinungsformen, Opladen 2001, S. 93, verweist auf Gunter Schmidt (Hg.), Jugendsexualität: sozialer Wandel, Gruppenunterschiede, Konfliktfelder, Stuttgart 1993.
40 Vgl. Georg Neubauer, Sexualität im Jugendalter, in: Renate-Berenike Schmidt/Uwe Sielert (Hg.); Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung, Weinheim/München 2008, S. 377.
41 Christin Sager, Das aufgeklärte Kind : Zur Geschichte der bundesrepublikanischen Sexualaufklärung (1950-2010), Bielefeld 2015, S. 263f. (zitiert Volkmar Sigusch, Neosexualitäten : Über den kulturellen Wandel von Liebe und Perversion, Frankfurt/M. 2005, S. 29f.).
42 Vgl. ebd., S 266.
43 Vgl. Claudia Bundschuh, Pädosexualität : Entstehungsbedingungen und Erscheinungsformen, Opladen 2001, S. 65 (zitiert Gunter Schmidt, Das Verschwinden der Sexualmoral : Über sexuelle Verhältnisse, Hamburg 1996, S. 45), 89f.
44 Margaret Mead, Jugend und Sexualität in primitiven Gesellschaften, Bd. 1, Kindheit und Jugend in Samoa, München 1970 (New York 1928), S. 12.
45 Vgl. Wolfgang Hegener, Das Mannequin: vom sexuellen Subjekt zum geschlechtslosen Selbst, Tübingen 1992, S. 112, 114
46 Da ist es dann wohl schon besser (zumindest ehrlicher), ganz auf Geschlechtsverkehr zu verzichten, und es wie viele Jugendliche und Lesben zu machen, d. h. es beim reinen Petting zu belassen. Dann bleibt wenigstens noch eine soziale, eine innig verbindende Funktion vom Sex übrig, nämlich in der

Form von *dem Partner eine innige Freude zu schenken* oder auch *sich selbst eine innige Freude vom Partner schenken zu lassen*.

47 Norbert Copray (u.a.), Hoffnung schaffen : Weshalb Menschen heute glauben, Frankfurt/M. 1989, S. 12.

48 Volkmar Sigusch, Neosexualitäten : Über den kulturellen Wandel von Liebe und Perversion, Frankfurt/M. 2005, S. 173.

49 Volkmar Sigusch, Sexualitäten : Eine kritische Theorie in 99 Fragmenten, Frankfurt/M. 2013, S. 420.

50 Volkmar Sigusch, Kritik der disziplinierten Sexualität : Aufsätze 1986-1989, Frankfurt/M. 1989, S. 159.

51 Heidi Kaiser, So sag ich's meinem Kinde : Zärtlichkeit und Schmusen, Liebe und Sexualität, Reinbek b. Hamburg 1991 (1990), S. 174

52 Siehe z. B. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Jakob_Segal&oldid=169093764; Erhard Geißler, AIDS-Verschwörung : Woher kam das Virus wirklich? Spiegel Online, 20.7.2012, http://www.spiegel.de/einestages/aids-verschwoerung-woher-kam-hiv-wirklich-a-947657.html, abgerufen am 28.10.2017.

53 Herbert Marcuse, Der eindimensionale Mensch : Studien zur Ideologie der fortgeschrittenen Industriegesellschaft, Darmstadt/Neuwied 1979 (1967, Boston 1964), S. 98f.

54 Vgl. Walter Willems, Freispruch für „Patient Null" : Wie Aids wirklich in die USA kam, Spiegel Online, 26.10.2016, http://www.spiegel.de/gesundheit/diagnose/studie-wie-aids-in-die-usa-kam-a-1118339.html, abgerufen am 28.10.2017; siehe auch: Spiegel Online, 1.10.2008, Aids : Erste HIV-Infektionen schon vor 100 Jahren, http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/aids-erste-hiv-infektionen-schon-vor-100-jahren-a-581755.html, abgerufen am 3.11.2017.

55 Was jedoch im Widerspruch zu dieser These steht, ist, wie die westlichen Regierungen AIDS politisch und wirtschaftlich ausgenutzt haben, ja darüber hinaus auch noch zusätzlich und ohne Skrupel durch eine Reihe von Strafrechtsverschärfungen die Sexualunterdrückung sogar noch extrem gesteigert haben. Die Regierenden hätten ja auch ethisch-moralisch anständig und zivilisiert reagieren können, und den Bürgern aufrichtig gestehen können, dass durch AIDS die Demokratie und die Freiheit der Menschen bedroht ist und es deshalb angebracht ist, durch eine Lockerung des Sexualstrafrechts diese durch AIDS zusätzlich entstandene Sexualunterdrückung wieder zumindest halbwegs auszugleichen. Oder sie hätten zumindest stillschweigend das Sexualstrafrecht lockern und damit die katastrophalen politischen und gesellschaftlichen Folgen durch AIDS abschwächen können. Aber nichts dergleichen geschah. Ganz im Gegenteil. Auch die Situation für Kinder hat sich seither extrem verschlimmert; sie sind heute Zwängen unterworfen, die damals völlig undenkbar gewesen wären (siehe Kindersitze, Kinderbetreuung etc.).

56 So kann auch das Coronavirus zwar durchaus auf natürlichem Wege entstanden sein. Aber es könnte sich auch nach AIDS um den zweiten künstlich herbeigeführten Schlag gegen eine kritische Jugend handeln, und in diesem Falle gegen die Klimaktivisten (Fridays for Future etc.), nachdem sich auch deren Engagement zu einer existentiellen Bedrohung für die globale Wirtschaft entwickelt hat, welches nun dank Corona weitgehend lahmgelegt ist. Und die nie wieder so stark sein werden, wie sie einmal waren. So werden wir dem gegenüber in den nächsten Jahren erleben, dass Corona (corona bedeutet übrigens „Krone") aus einer Reihe von Gründen nach AIDS binnen weniger Jahrzehnte das zweite „Weltwirtschaftswunder" hervorgebracht hat. Und wenn dem so ist, was folgt dann wohl als dritter Schlag? Oder ist Corona vielleicht nur so eine Art Generalprobe für die Endlösung eines ABC-Krieges, der die Reduzierung der Weltbevölkerung zum Ziel hat? Es muss nicht so sein. Sicherlich nicht. Aber die Wahrscheinlichkeit, dass es sich hier vielleicht doch (u. a. natürlich) um einen systematischen Krieg gegen die Klimaaktivisten handelt, kann sich angesichts all dessen, was sich damals um AIDS herum abgespielt hat, jeder selbst ausrechnen. Gerade diejenigen, denen wir von der potentiellen

Gefahr her eigentlich das größte Misstrauen entgegenbringen müssten, nämlich die Pharma- und Biotech-Unternehmen, führen sich nun auch noch als die größten Wohltäter der Menschheit auf (auch wenn man die natürlich jetzt nicht alle über einen Kamm scheren kann). Und was wir daran eben auch wieder erkennen, ist, dass es offenbar keine wirklich unabhängigen Institutionen und Medien mehr auf der Welt gibt, die das Tun und Handeln der Machthabenden noch kritisch hinterfragen. Doch eben die Geschehnisse um Corona herum sind derart alarmierend, dass sich kaum noch ein schlagkräftigerer Beweis liefern lässt, wie wichtig in Zukunft jenseits von Wirtschaft und Staat noch eine dritte Kraft sein wird – etwa in der Form der bereits erwähnten internationalen außerparlamentarischen Opposition –, die die Interessen der Menschheit und vor allem eben auch der nachfolgenden Generationen vertritt und sie vor Übergriffen vorhandener Machtapparate beschützt.

Was droht uns? Ein Blick in die Zukunft oder: Was in den Köpfen so mancher Machthabender vor sich geht…

1 Ralf Wendt, Vom beseelten Fleisch zur biologischen Sinnressource – kulturanthropologische Aspekte des Körpers, in: Renate-Berenike Schmidt/Uwe Sielert (Hg.); Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung, Weinheim/München 2008, S. 86.
2 Ist ein gehöriger Anteil der Machthabenden in Politik und Wirtschaft auf der Welt vielleicht einfach nur von mangelnder Intelligenz betroffen? Gilt auch hier das, was schon Erich Kästner zu Amtsträgern zu sagen wusste: »Wem Gott ein Amt gibt, dem raubt er den Verstand«? Was sich ja schon durch die weltweit ins Uferlose wachsenden Bevölkerungszahlen andeutet, die aus ökologischen Gründen schon vor Jahrzehnten von den Regierenden Gegenmaßnahmen erfordert hätten. Dann lässt man die Meere verschmutzen, wochenlang Wälder abbrennen (Australien, Brasilien, Russland, USA…), betoniert trotz zunehmender Ernährungsprobleme und Klimawandels überall auf der Welt fruchtbare Wiesen und Äcker zu, alles Dinge, die nach allem menschlichen Ermessen niemals hätten passieren dürfen!! Und das sind nur ein paar kleine Beispiele, was Machthabende auf der Welt so alles verbocken. Da erlaube ich mir die eindringliche Frage – können wir als Bürger wirklich so ganz sicher sein, dass Die-da-Oben wissen, was sie (auch ökologisch!!) tun?
3 Vgl. Alex Comfort, Der aufgeklärte Eros – Plädoyer für eine menschenfreundliche Sexualmoral, München 1964 (London 1963), S. 62.
4 Vgl. ebd., S. 72.
5 Ebd., S. 75f.
6 Vgl. Hans Jonas, Das Prinzip Verantwortung : Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation, Frankfurt/M. 1984 (1979), S. 262f.
7 Jutta Ditfurth, Lebe wild und gefährlich : Radikalökologische Perspektiven, Köln 1991, S. 377, 378.
8 Gérard Mendel, Plädoyer für die Entkolonisierung des Kindes. Soziopsychoanalyse der Autorität, Olten 1973 (Paris 1971), S. 106.
9 Vgl. ebd., S. 107.
10 Ebd., S. 111.
11 Stephan L. Chorover, Die Zurichtung des Menschen : von der Verhaltenssteuerung durch die Wissenschaften, Frankfurt/M. 1982 (New York 1979), S. 51, zitiert B.F. Skinner, Walden Two, New York 1948, S. 85.
12 Vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=B._F._Skinner&oldid=166437385; Und wer Skinner liest, könnte bei der Gelegenheit auch gleich George Orwells „1984“ lesen… Da nun noch ne Prise Digitalisierung und ein paar Tropfen KI dazu, dann fehlt zu unserem Hightech-Gesellschaftssystem von heute nicht mehr viel…
13 Stephan L. Chorover, a.a.O., S. 251, zitiert Maggie Scarf, Brain Researcher José Delgado in: New York Times, 15.10.1970.
14 Vgl. ebd., S. 162, 164, 199, 251, 270f.
15 Vgl. Wolfgang Hegener, Das Mannequin: vom sexuellen Subjekt zum

geschlechtslosen Selbst, Tübingen 1992, S. 134.

16 Ebd., S. 135 (zitiert Th. W. Adorno in: Soziologische Schriften, Bd. 1, Frankfurt/M. 1972, S. 83).

17 Siehe z. B.: Gunda Windmüller, Gegen Phobien : So nehmen dir Forscher deine Angst aus dem Gehirn, Welt, 25.11.2016, https://www.welt.de/kmpkt/article159685486/So-nehmen-dir-Forscher-deine-Angst-aus-dem-Gehirn.html, abgerufen am 13.7.2017.

18 Detlef Borchers, Future Security 2015: Die Sicherheitsforschung brummt, heise online, 18.9.2015, http://www.heise.de/newsticker/meldung/Future-Security-2015-Die-Sicherheitsforschung-brummt-2821705.html, abgerufen am 18.10.2016.

19 Siehe: Lucas Wiegelmann, Dan Brown : „Überbevölkerung macht mir persönlich Angst", Welt, 28.5.2013, http://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article116597649/Ueberbevoelkerung-macht-mir-persoenlich-Angst.html, abgerufen am 23.7.2015.

20 Vgl.: Zukunft der Menschheit : Intel kauft künstliche Intelligenz, Frankfurter Allgemeine, 10.8.2016, http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/netzwirtschaft/intel-kauft-kuenstliche-intelligenz-mit-start-up-nervana-14380820.html, abgerufen am 14.9.2017 (Zitat Stephen Hawking).

21 Vgl. Drohende Katastrophe : Stephen Hawking gibt der Menschheit noch 1000 Jahre auf der Erde, Stern, 17.11.2016, http://www.stern.de/gesundheit/stephen-hawking-menschheit-katastrophe-all-7198302.html, abgerufen am 5.12.2016.

22 So sind erste deutliche Anzeichen in der Textilindustrie erkennbar. Textilien, die früher von den ohnehin schon in Armut und Not lebenden Ländern wie Kambodscha und Bangladesch gefertigt wurden, werden heute in zunehmendem Maße wieder in den großen Industriestaaten von Roboterhand hergestellt. Was für eine globale humanitäre Katastrophe sich da zusammenbraut, wenn wir diesen Ländern nun auch noch die letzten Einkünfte wegnehmen und ganze Völker in die Arbeitslosigkeit treiben, wird uns Bürgern systematisch verschwiegen.

Medien

1 Stefan Neuhaus, Sexualität im Diskurs der Literatur, Tübingen/Basel 2002, S. 155.

2 Adolf Hitler, Mein Kampf, München 1940 (1925/1927), S. 92, 184, 262.

3 Jutta Ditfurth, Lebe wild und gefährlich : Radikalökologische Perspektiven, Köln 1991, S. 333f.

Wirtschaft

1 Bronislaw Malinowski, Schriften zur Anthropologie, Frankfurt/M. 1986, S. 190.

2 Wilhelm Reich, Die sexuelle Revolution : Zur charakterlichen Selbststeuerung des Menschen, Frankfurt/M. 1966 (Kopenhagen 1936, USA 1945), S. 12.

3 Vor allem mit dem 1994 verabschiedeten GATT-Abkommen wurden die Zollabgaben dermaßen abgebaut, dass die Bürger der jeweiligen Länder seither den internationalen wirtschaftlichen Zwängen weitgehend machtlos ausgeliefert sind.

4 Bei den Gewerkschaften z. B. hat dies zu einer absurden Entwicklung geführt. Die Gewerkschaften Deutschlands hat die Globalisierung zwar weniger getroffen, da die Wirtschaft hier sehr stark ist, aber für fast alle anderen Länder kann man sagen, dass die Gewerkschaften dort zu den Hauptopfern der Globalisierung gehören. Wie sollen sie die Interessen der Beschäftigten ihres Landes vertreten, wenn die Unternehmen in ihrem Land auf die Wirtschaftskrise und internationale Zwänge verweisen? So ist nun die dem ursprünglichen Gewerkschaftsgedanken völlig zuwiderlaufende Situation entstanden, dass die Gewerkschaften der Länder sich in Wirklichkeit gegenseitig bekämpfen. Die internationale Solidarität der Gewerkschaften ist durch die Globalisierung verlorengegangen (auch wenn man das in Gewerkschaftskreisen nicht offen

zugeben wird, da dies ein Armutszeugnis, ja eine Bankrotterklärung für ihre gewerkschaftliche Arbeit wäre). Richtig wäre es gewesen, im Rahmen der Globalisierung auch eine international agierende Gewerkschaftsbewegung aufzubauen, die je nach Situation und Erfordernissen in den jeweiligen Ländern (unter Berücksichtigung der Lebenshaltungskosten, der sozialen und politischen Verhältnisse, der Infrastruktur, der ökologischen Situation, der Stärke ihrer Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen in den jeweiligen Branchen etc.) die Interessen der Arbeitnehmer auf der Welt vertritt.

5 Allerdings sind die Machthabenden ja nicht dumm und wissen genau, dass sie gewisse Bevölkerungsschichten an ihrer Expansion teilhaben lassen müssen, dass sie also gut daran tun, deren Wohlstand zu fördern, um in der Gesellschaft einen entsprechenden Rückhalt zu haben. Das ist der Grund dafür, dass es den Deutschen (im internationalen Vergleich gesehen) noch relativ gut geht. Aber das Gros der Menschheitsbevölkerung hat durch diese globale politische und wirtschaftliche Macht- und Expansionspolitik eher Nachteile, sie sind den gegebenen Verhältnissen hilflos ausgeliefert.

6 So folgen die Bürger in Deutschland z. B. bei anstehenden Wahlen erfahrungsgemäß den Notwendigkeiten der Wirtschaft; d. h. sie wählen in der Regel die Partei, bei der sie glauben, dass sie am ehesten einen wirtschaftlichen Fortschritt bewirken wird und ein entsprechendes Wirtschaftswachstum (und damit mehr Arbeitsplätze, höhere Löhne) zu erwarten ist, selbst wenn diese Partei in ihrem Wahlprogramm das Beschneiden von Bürgerrechten oder sozialer Leistungen etc. angekündigt hat.

7 Vgl. Adolf Hitler, Mein Kampf, München 1940 (1925/1927), S. 158, 255, 693.

8 Über die Interessengegensätze zwischen Wirtschaft und Mensch in Zeiten des Globalismus siehe z. B.: Bernd Hamm, mit Beiträgen von Sabine Frerichs…, Struktur moderner Gesellschaften. Ökologische Soziologie Bd. 1, Opladen 1996, S. 126f.; In einer Spiegel-Ausgabe aus dem Jahre 1972 ist hierzu ein zeithistorisch recht interessanter Artikel zu finden mit der Überschrift: »Konzerne – Die Konjunkturpolitik versagt«. Es geht hier u. a. um die schon damals vorhandenen Trends zu Marktkonzentrationen und dass schon 1969 die Fusionswelle zur Flut wurde. Und wie wir heute sehen, halten diese Trends nicht nur an, sondern sie haben sich sogar noch weiter verstärkt und globalisiert. Vgl.: Konzerne: Die Konjunkturpolitik versagt, Der Spiegel, 31.1.1972, http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-43019797.html, abgerufen am 30.12.2016. Derart weltmarktbeherrschende Unternehmen, die heute zunehmend und wie selbstverständlich unseren Alltag prägen, dürfte es in einer freien, fairen, sozialen, demokratischen Welt eigentlich gar nicht geben. Wie man so etwas politisch zulassen konnte, ist für mich eines der größten Rätsel des Jh's.

9 Siehe hierzu: Margaret Mead, Jugend und Sexualität in primitiven Gesellschaften, Bd. 1: Kindheit und Jugend in Samoa, München 1970 (New York 1928), S. 26, hier findet man folgenden Satz:
»Wer die amerikanische Gesellschaft der zwanziger Jahre als raubgieriges, gefräßiges Ungeheuer empfand, begrüßte mein Buch als Zuflucht: als geistige Zuflucht, die einer körperlichen Flucht auf eine Südseeinsel, wo Liebe und Behagen auf der Tagesordnung stehen, gleichkommt.«
Aber trifft diese Beschreibung wirklich nur auf die USA von damals zu? Nicht auch ganz pauschal auf den realexistierenden Kapitalismus von heute?

10 Siehe hierzu auch: Klaus Widerström, Von der Lust am Messen und ihren charakterologischen Wurzeln, Pfungstadt 2009, Publikation der Internationalen Erich-Fromm-Gesellschaft e.V., http://www.fromm-gesellschaft.eu/images/pdf-Dateien/Widerstroem_K_2009.pdf

11 Bernhard Dieckmann/Francois Pescatore (Hg.), Drei Milliarden Perverse : Schwule Texte 5, Berlin 1980 (Paris 1973/1978), S. 47.

12 Vgl. Raymond Boudon/François Bourricaud, Soziologische Stichworte : Ein Handbuch, Opladen 1992 (Paris 1982/1984), S. 126. Hier heißt es:
»Für [Erich; K.S.] Fromm entfremdet die kapitalistische Gesellschaft das Individuum insofern, als sie es an der Erfüllung von Grundbedürfnissen wie dem Bedürfnis nach schöpferischer Tätigkeit, nach der Herstellung sozialer

Beziehungen mit anderen, dem Bedürfnis nach Identität, dem Bedürfnis nach Orientierung (nach einem Bezugsrahmen, nach „Durchblick“) hindert. In unterschiedlichen Formen finden wir diese Vision auch bei Marcuse, C. Wright Mills und Habermas. Ihre Kritik richtet sich gegen die für Industriegesellschaften angeblich kennzeichnenden subtilen Konditionierungs- und Unterdrückungsmechanismen (Marcuse); gegen die Tatsache, daß die sozialen Strukturen das Individuum daran hindern, seine Individualität zu entfalten, und es zwingen, die eigene Individualität für die Erfüllung fremder Bedürfnisse aufzugeben (Habermas); gegen die Absurdität, die sich für die Gefühlswelt des Individuums aus der Komplexität der sozialen Systeme und seiner Unfähigkeit ergibt, ihre Funktionsweise zu verstehen (Mannheim).«

13 Alexander S. Neill, Theorie und Praxis der antiautoritären Erziehung : Das Beispiel Summerhill, Reinbek b. Hamburg 1970 (1969/München 1965/New York 1960), S. 13.

14 Eine Ausnahme bilden die Firmen, die sich dank irgendwelcher staatlicher, sozialer oder ökologischer Programme (etwa bei staatlich geförderten Forschungsprojekten wie im Energiesektor oder bei Elektroautos) betätigen können und/oder subventioniert werden.

15 Norbert Copray (Hg.); Hoffnung schaffen : Weshalb Menschen heute glauben, Frankfurt/M. 1989, S. 10f.

16 Ein Vorbild könnte hier z. B. Weleda sein. Weleda ist 2011 der Union for Ethical Biotrade (UEBT) beigetreten. Vor jeder Kooperation mit einem Handelspartner wird dieser anhand eines Fragebogens und über Audit, Monitoring etc. ggf. vor Ort (das kann in den Anden oder sonstwo auf der Welt sein) überprüft, ob nach Beurteilung einer Reihe sozialer und ökologischer Kriterien sich das Wirtschaften hier in Einklang mit Mensch und Natur befindet, und nur in diesem Falle eine Zusammenarbeit eingegangen. Etwas in dieser Art auf den gesamten Handel übertragen würde bedeuten, dass nichts mehr auf dem (Welt-)Markt erhältlich wäre, was nicht den hierbei geltenden sozialen und ökologischen Kriterien entspricht.

17 Herbert Marcuse, Der eindimensionale Mensch : Studien zur Ideologie der fortgeschrittenen Industriegesellschaft, Darmstadt/Neuwied 1979 (1967/Boston 1964), S. 253.

18 Vgl. Erich Fromm, Die Kunst des Liebens, Frankfurt/M. u. Berlin 1989 (New York 1956), S. 145.

19 Heinar Kipphardt, März : Roman und Materialien, Reinbek b. Hamburg 1987 (1976/1978), S. 268, 272. Heute macht auch der Begriff der »Gemeinwohl-Ökonomie« die Runde und Namen wie Christian Felber, Adam Smith und Amartya Sen werden diesbezüglich genannt. Ob das glaubwürdige Fachleute sind, kann ich nicht beurteilen. Mich wundert nur, dass solche Ideen nicht schon vor zwanzig/dreißig Jahren aufgetaucht sind, wo das Schlimmste noch hätte verhindert werden können. Warum erst jetzt?

Nachwort

1 Vgl. Stephan L. Chorover, Die Zurichtung des Menschen : von der Verhaltenssteuerung durch die Wissenschaften, Frankfurt a. M./New York 1982 (New York 1979), S. 305.

2 Vgl. Alex Comfort, Der aufgeklärte Eros – Plädoyer für eine menschenfreundliche Sexualmoral, München 1964 (London 1963), S. 86.

3 Ebd., S. 100f.

4 Gemeint sind die Klimaaktivisten und hierbei insbesondere die Fridays for Future-Bewegung, die hoffentlich bald wieder zu ihrer alten Stärke findet.

5 Vgl. Erich Fromm, Die Kunst des Liebens, Frankfurt/M. u. Berlin 1989 (New York 1956), S. 145.

6 Vgl. ebd., S. 146.

7 Erich Fromm, Anatomie der menschlichen Destruktivität, Stuttgart 1974 (USA 1973), S. 398.

8 Schon die alten Griechen waren ja stolz auf ihre Knabenliebe. So schreibt

William Armstrong Percy:
»Although boyfriends came late in the history of Olympus, we must not forget that the Greeks were proud of pederasty«.
William Armstrong Percy III; Pederasty and Pedagogy in Archaic Greece, Urbana und Chicago 1996, S. 55.

9 Vladimir Nabokov, Lolita, Bertelsmann Club, Gütersloh u. a. (o. J., Lizenzausgabe der Rowohlt Verlag GmbH, Reinbek b. Hamburg 1959/Ithaca, N. Y., USA 1955), S. 530. Empfehlung: die neueren Übersetzungen im Rowohlt Verlag lassen im Vergleich zu den früheren Ausgaben nach meinem Empfinden vom ästhetischen und emotionalen Standpunkt her derart zu wünschen übrig, so dass man meines Erachtens auf die viel einfühlsameren älteren Übersetzungen (vor 1989) zurückgreifen sollte. Übrigens taucht das Thema Pädophilie auch in seinen anderen Büchern unzählige Male auf. Wenn auch oft nur andeutungsweise, gerade deshalb aber nicht selten um so eindrucksvoller. Und noch ein weiteres seiner Bücher dreht sich fast ganz und gar nur um das Thema Pädophilie, »Der Zauberer«. Und noch eine Erzählung sei hier erwähnt, die dazu verhelfen kann, ein anderes Bild von Pädophilie zu bekommen, diesmal zwar nicht von Nabokov, aber auch vom Rowohlt Verlag: Curt Goetz »Tatjana«.

Persönlichkeiten, die sich nach vorliegender Quellenlage irgendwann einmal eher verständnisvoll zur Pädophilie geäußert oder sich öffentlichkeitswirksam für einzelne pädophile Menschen eingesetzt haben.

1 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=French_petition_against_age_of_consent_laws &oldid=910391065
2 Günther Deegener, Bewertung pädophiler Forderungen im Kinderschutzbund, Deutscher Kinderschutzbund, S. 14, http://www.dksb.de/images/web/Deegener%20Bewertung %20p%C3%A4dophiler%20Forderungen%20im%20DKSB.pdf, abgerufen am 17.9.2017.
3 Rainer Paul, Psychologie : Schrille Fanfare, in: Der Spiegel, 2.8.1999, http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14115571.html, abgerufen am 16.9.2017.
4 Franz Walter/Stephan Klecha, Pädophilie : Distanzierungstango in der Pädofrage, Frankfurter Allgemeine, 11.8.2013, http://www.faz.net/aktuell/politik/die-gegenwart/paedophilie-distanzierungstango-in-der-paedofrage-12514795.html, abgerufen am 15.9.2017.
5 Florence Rush, Das bestgehütete Geheimnis: Sexueller Kindesmißbrauch, Berlin 1982, S. 275.
6 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Age_of_consent_reform_in_the_United_Kingdom &oldid=921908015
7 Florence Rush, a.a.O.
8 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Adolf_Brand&oldid=787708657
9 Ekkehard von Braunmühl; Antipädagogik: Studien zur Abschaffung der Erziehung, Leipzig 2006 (Weinheim/Basel 1975), S. 258.
10 Wigbert Löer, Der Kinderschutzbund und die Pädophilen-Lobby : Nein zu Edathys 5000 Euro, Stern 4.3.2015, https://www.stern.de/panorama/edathy-prozess--der-kinderschutzbund-und-die-paedophilen-lobby-5941988.html, abgerufen am 1.11.2019
11 Sven Reiß: Schatten der Jugendbewegung. Sexualisierte Gewalt und Pädosexualität in jugendbewegten Gruppen. Bearb. Internetfassung, S. 5. Erstfassung in: Historische Jugendforschung. Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung NF 7/2010, 2011, S.319-336, http://www.jubi-ludwigstein.de/fileadmin/user_upload/pdf/Reiss_Schatten_JB_-_Internetfassung_AK_Schatten.pdf, abgerufen am 16.9.2017.
12 Freundeskreis Maria Goretti; Erfahrungen mit der Schulsexual„erziehung“, aus: FMG-Information 109, Juli 2013, https://www.freundeskreis-maria-goretti.de/fmg/menu2/21.109SE.html, abgerufen am 16.9.2017.
13 Wirbel um Cohn-Bendit in Frankreich, Neue Zürcher Zeitung 24.2.2001, https://www.nzz.ch/article77MS5-1.468392, abgerufen am 3.11.2019

14 Stephen T. Holmes/Ronald M. Holmes, Sex Crimes: Patterns and Behavior, Thousand Oaks, CA 2009, S. 126f.
15 Katie McDonough, Richard Dawkins defends "mild pedophilia," says it does not cause "lasting harm", Salon 10.9.2013, https://www.salon.com/2013/09/10/richard_dawkins _defends_mild_pedophilia_says_it_%20does_%20not_cause_lasting_harm/ , abgerufen am 2.11.2019.
16 Günther Deegener, a.a.O., S. 14.
17 Dagmar Döring, Soviel Liebe und Zärtlichkeit, in: Joachim S. Hohmann (Hg.), Pädophilie Heute : Berichte, Meinungen und Interviews…, Frankfurt/Berlin 1980, S. 153f.
18 Günther Deegener, a.a.O., S. 21.
19 Florence Rush, a.a.O., S. 278f.
20 Johannes Wetzel »Wie im Frankreich der Siebziger Pädophilie verteidigt wurde: Vom Terrorismus des Vergnügens«, Berliner Zeitung, 19.4.2001, http://www.berliner-zeitung.de/wie-im-frankreich-der-siebziger-paedophilie-verteidigt-wurde-vom-terrorismus-des-vergnuegens-16249082, abgerufen am 5.8.2017.
21 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Benedict_Friedlaender&oldid=869297585
22 Hans van der Geest, Verschwiegene und abgelehnte Formen der Sexualität : Eine christliche Sicht, Zürich 1990, S. 130-143.
23 Steve Brown, Fears Grow Over Academic Efforts to Normalize Pedophilia, CNS News 7.7.2008, https://www.cnsnews.com/news/article/fears-grow-over-academic-efforts-normalize-pedophilia, abgerufen am 2.11.2019.
24 Florence Rush, a.a.O., S. 276.
25 Freundeskreis Maria Goretti, a.a.O., eigentlich recht lustig, da der ehrenwerte Sexualwissenschaftler E. Haeberle hier sogar zum Pädophilen erhoben wird…; Erwin J. Haeberle, Die Sexualität des Menschen : Handbuch und Atlas, Berlin 1983, S. 169, 186f., 295.
26 Günther Deegener, a.a.O., S. 5.
27 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Age_of_consent_reform_in_the_United_Kingdom &oldid=921908015; sie selbst widerspricht allerdings den Behauptungen, sich damals für eine Herabsetzung der Schutzaltersgrenze eingesetzt zu haben.
28 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Patricia_Hewitt&oldid=924009828
29 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Pederasty&oldid=795278878
30 Alfred C. Kinsey/Wardell B. Pomeroy et al., Das sexuelle Verhalten der Frau, Berlin/Frankfurt 1963, S. 120f.
31 Sven Reiß: Schatten der Jugendbewegung. Sexualisierte Gewalt und Pädosexualität in jugendbewegten Gruppen. Bearb. Internetfassung, S. 5. Erstfassung in: Historische Jugendforschung. Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung NF 7/2010, 2011, S.319-336, http://www.jubi-ludwigstein.de/fileadmin/user_upload/pdf/Reiss_Schatten_JB_-_Internetfassung_AK_Schatten.pdf, abgerufen am 16.9.2017.
32 Heinrich Kupffer, Kindesmissbrauch: Aufklärung oder Hexenjagd?, 2006 Quelle: International Network for Human Rights, http://www.itp-arcados.net/wissenschaft/014.html, abgerufen am 15.4.2020.
33 David Bebnowski/Stephan Klecha/Franz Walter u. a. (aus dem Göttinger Institut für Demokratieforschung), Pädophilie : International vernetzt, Frankfurter Allgemeine, 16.12.2013, http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/europa/paedophilie-international-vernetzt-12711649.html, abgerufen am 17.9.2017.
34 Franz Walter, Rebellen, Propheten und Tabubrecher: Politische Aufbrüche und Ernüchterungen im 20. und 21. Jahrhundert, Göttingen 2017, S. 162
35 Richard Yuill, Intergenerational Sexualities: A Case Study on the Colonization of Late Modern Sexual Subjects and Researcher Agendas, in: Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete, Censoring sex research : the debate over male intergenerational relations, Walnut Creek 2013, S. 121.

36 David Berger, Skandalöse Grenzüberschreitungen, The European, 15.4.2015, http://www.theeuropean.de/david-berger/10024-homosexuelle-und-paedophile, abgerufen am 16.9.2017 und 12.7.2020.
37 Florence Rush, a.a.O., S. 275f.
38 Franz Walter/Stephan Klecha, a.a.O.
39 Paidika : the journal of paedophilia, issue 8: special women's issue, Amsterdam 1992, S. 83.
40 Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete, a.a.O., S. 123.
41 Günther Deegener, a.a.O., S. 5.
42 Walter Gasser, Homosexualität verstehen, Martin Bucer Seminar/Pro Mundis, o.O., 1. Aufl. 2005, S. 9 und 10. https://www.bucer.de/fileadmin/_migrated/tx_org/mbstexte033.pdf, abgerufen am 10.4.2020.
43 David Bebnowski/Stephan Klecha/Franz Walter u. a. (aus dem Göttinger Institut für Demokratieforschung), International vernetzt, Frankfurter Allgemeine, 16.12.2013, http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/europa/paedophilie-international-vernetzt-12711649.html, abgerufen am 17.9.2017.
44 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Pederasty&oldid=795278878
45 Andrew Gilligan, 'Paedophilia is natural and normal for males' : How some university academics make the case for paedophiles at summer conferences, The Telegraph 5.7.2014, https://www.telegraph.co.uk/comment/10948796/Paedophilia-is-natural-and-normal-for-males.html, abgerufen am 3.11.2019.
46 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Age_of_consent_reform_in_the_United_Kingdom &oldid=921908015
47 Florence Rush, a.a.O., S. 277.
48 Lt. vorliegender Quellen hat sie sich aber nur den Fällen unschuldig Verdächtigter angenommen und warnte vor Überreaktionen (Stichwort Missbrauch mit dem Missbrauch).
49 Franz Walter/Stephan Klecha, a.a.O.
50 Jens Elberfeld, Von der Sünde zur Selbstbestimmung Zum Diskurs »kindlicher Sexualität« (Bundesrepublik Deutschland 1960-1990), in: Peter-Paul Bänziger, Magdalena Beljan et al., Sexuelle Revolution?: Zur Geschichte der Sexualität im deutschsprachigen Raum seit den 1960er Jahren, Bielefeld 2015, S. 268.
51 Hubertus von Schoenebeck, Unterstützen statt Erziehen. Die neue Eltern-Kind-Beziehung, München 1982, S. 151ff.
52 Sexualität : Mächtiges Tabu, Der Spiegel 21.7.1980, https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14316199.html, abgerufen am 10.9.2019.
53 Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete, a.a.O., S. 126; Sikes hat sich aber nur dem Schicksal unschuldig Verdächtiger verschrieben und warnte vor Überreaktionen (Stichwort Missbrauch mit dem Missbrauch).
54 David Bebnowski/Stephan Klecha/Franz Walter u. a., a.a.O.
55 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Pederasty&oldid=795278878
56 Andrew Gilligan, a.a.O.
57 Florence Rush, a.a.O., S. 280.
58 Franz Walter, „Es widert mich an" : Franz Walter über die Pädophilie-Debatte, Spiegel Online, 15.8.2013, http://www.spiegel.de/politik/deutschland/paedophilie-studie-franz-walter-zu-vorwuerfen-von-guenter-verheugen-a-916676.html, abgerufen am 17.9.2017.
59 Wolf Vogel, Das stille Lied der Liebe, in: Angelo Leopardi (Hg.), Der pädosexuelle Komplex, Berlin/Frankfurt 1988
60 Thomas K. Hubbard/Beert Verstraete, a.a.O., S. 121.
61 Florence Rush, a.a.O., S. 277.
62 Günther Deegener, a.a.O., S. 5.
63 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Peter_Lamborn_Wilson&oldid=840214795
64 Reinhart Wolff, Der Einbruch der Sexualmoral, in: Katharina Rutschky/R. Wolff (Hg.), Handbuch sexueller Mißbrauch, Hamburg 1994, S. 91f.

65 Rudi Wormser, Sensitiv-Spiele : Wie man neuartige Kontakte knüpft und überraschende Erfahrungen macht, München 1980 (1978/1976), S. 167-184.
66 Florence Rush; a.a.O., S. 277.
67 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Milo_Yiannopoulos&oldid=166702812
68 Thomas K Hubbard/Beert Verstraete, a.a.O., S. 125.
69 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Der_p%C3%A4dosexuelle_Komplex&oldid=176917151

Zu guter Letzt

Hier soll je nach Auflage und Situation noch Platz sein für alles Aktuellere und Unwichtigere. Das Unwichtigste an diesem Buch ist der Autor. Aus Rücksicht auf seine Verwandtschaft und sein Wohnumfeld wird aus Sicherheitsbedenken vorläufig leider nur ein Pseudonym genannt*. Beruflich hat er nicht das Geringste mit den hier behandelten Themen zu tun, sondern er war bis zum Erscheinen dieses Buches – man mag es glauben oder nicht – ein bloßer Arbeiter. Ein Totalversager in der Schule, im Beruf und privat, und der es hier nun auch noch wagt, ein Buch mit Schwerpunktthema Pädophilie zu schreiben (möglicher Wortlaut eines Kritikers). Ein rätselhafter Sonderling vielleicht, der sich aber seit seiner Kindheit ein kritisches Denken bewahrt hat. Zwischen den Zeilen zu lesen, alles und jedes auf seinen Sinn zu hinterfragen, diese Eigenschaft wurde ihm quasi zur zweiten Haut. Sein Hobby Lesen und sein schon frühzeitig ausgeprägtes Interesse für gesellschaftliche Zusammenhänge ließen ihn alsbald Ungereimtheiten in der Antimissbrauchskampagne entdecken. Da ihn gesellschaftliches Unrecht nie kalt ließ, führte ihn das schnurstracks zu einem Gefühl des Verpflichtetseins, über eines der kontroversesten Themen, die man sich überhaupt nur denken kann, zu recherchieren. Dabei herausgekommen ist nun (nach vielen Jahren geopferter Freizeit…) dieses Buch.

Ist der Autor pädophil? Ja, aber wenn wir den Thesen dieses Buches folgen wollen, dann aller Wahrscheinlichkeit nach auch nicht mehr oder weniger als jeder andere normale Mensch auch. Höchstens mit dem einen Unterschied, dass er seine Sehnsüchte nicht wie die meisten von uns ins Unterbewusstsein verdrängt, sondern offen dazu steht und als etwas Gutes und Wichtiges ansieht. Und stolz darauf ist. Stolz auch deshalb, da er wenigstens in diesem einen Punkt etwas Gemeinsames mit den alten Griechen hat**, denen er ansonsten nicht die Spur das Wasser reichen könnte. Und stolz auch, weil so viele berühmte Persönlichkeiten der Weltgeschichte genau dasselbe empfunden haben wie er selbst auch. Aber auch trotz allen Leidens und aller eher negativen Dinge, die die den pädophilen Menschen (aber auch deren Fürsprechern!) aufgezwungene Situation heute mit sich bringt. Auch den Autor hat dieser Zwiespalt in seinen jungen Jahren in Situationen geführt, die ihm heute aufrichtig leidtun, und dieses Buch ist deshalb auch als sein Bestreben zu verstehen, damalige Geschehnisse aufzuarbeiten und daraus folgend zu versuchen, durch politisch-gesellschaftliche Veränderungen den Kindern der Gegenwart und Zukunft endlich eine glücklichere Zukunft zu ermöglichen. Es geht ihm da wohl wie Augustinus, der erst viel später aus den Fehlern seines Lebens lernte und „weise“ wurde.

Hier noch einige Nachbemerkungen zum Buch: Zunächst, um entsprechenden Einwänden vorzubeugen, das Thema Ökologie wurde zwar im Titel als eigenständiges Thema aufgeführt, es ist aber, wie der Leser erkennen kann, so mit dem Thema Pädophilie verwoben, dass es nicht sinnvoll gewesen wäre, das Thema außerdem nochmals an einer anderen Stelle zu behandeln.

Die vorliegende dritte Auflage dieses Buches erfüllt den Zweck, möglichst viele

Leser möglichst kostengünstig zu erreichen. Deshalb die unprofessionelle Gestaltung des Buches, keine Bilder, die Schrift so klein wie möglich, alles etwas eng zusammengepresst, jede Menge Fehler... Bei den noch folgenden überarbeiteten und erweiterten Neuauflagen soll all dies dann ganz anders werden. Und natürlich soll das Honorar für dieses Buch zunächst mal dazu dienen, den Lebensunterhalt des Autors zu bestreiten. Aber was darüber hinausgeht, will der Autor eigentlich nichts verdienen an dem Buch (im Moment trifft sogar nur das genaue Gegenteil zu!), sondern der Verkaufspreis besteht aus dem reinen dem Autor entstehenden Herstellungspreis plus ein gewisser Schätzbetrag obendrauf eben zum einen für seinen Unterhalt, zum anderen für die Rechtskasse, da aufgrund der Masse an Zitaten auch hier Fehler nicht ausgeschlossen werden können und Rechtsstreitigkeiten zu erwarten sind. Darin enthalten sind auch Kosten für Werbung und zu erwartende Verkaufsprovisionen für Bücherbörsen, Gebühren auf Flohmärkten etc. Sollten aus diesem Topf keine oder weniger Gelder benötigt werden, fließt der verbleibende Erlös dieses Buches in Projekte, die die weltweite Verbreitung der institutionalisierten Pädophilie zum Ziel haben. Hat das Buch eine gewisse Auflagenhöhe erreicht, dass man davon ausgehen kann, dass dieses Buch jetzt für sich selbst wirbt, wird der Preis jedoch möglicherweise erhöht, um die Mehreinnahmen für die u. g. Projekte verwenden zu können.

Über seinen Umgang mit dem Urheberrecht: Zunächst: Das in den Anmerkungen häufig zu findende »Vgl.« hat seine Gründe u. a. darin, um nicht auszuschließenden Klagen von Autoren entgegenzuwirken, die vielleicht der Ansicht sind, dass der Autor dieses Buches ihr Zitat zur Verbreitung seiner „pädophilenfreundlichen“ Thesen oder seiner Ideologie missbraucht, was nicht in ihrem Sinne war/ist.

Aus Gründen, die soeben aufgezeigt wurden, sieht sich der Autor mit dem Problem konfrontiert, dass sich die Überzeugungskraft seiner Argumente in der gegebenen Situation „in Grenzen hält“. In etwa, wie wenn ein waschechter afrikanischer Eingeborener, der noch nie sein Dorf verlassen hat, nun jedermann weismachen wollte, dass das Eis der Antarktis lila ist. Und wenn nun ein blanker Arbeiter a. D. daherkommt und zu behaupten wagt, Pädophilie kann positiv auf Kinder wirken, klingt das halt auch nicht gerade sehr überzeugend. Haben wir eine ähnliche Aussage jedoch von einem einstigen Universitätsprofessor wie Reinhart Lempp, sieht das vielleicht schon ein bisschen anders aus. Stimmen ihm dann auch noch vier andere Fachleute zu, könnte das nun wohl langsam aber sicher den einen oder anderen Leser zum Grübeln bringen. Das heißt, so tabuisiert und extrem mit Feindbildern besetzt die Pädophilie nun einmal ist, zeigt es sich in diesem besonderen Falle – und wie wohl bei keinem anderen Streitthema – als erforderlich, zur Beweiskraft so viele Thesen und Zitate und Informationen wie nur irgend möglich einzubringen, wenn man diesem Feindbild entgegenarbeiten will. Was also mit all den Zitaten bezweckt wird, ist (u. a.), sie sollen eben durch ihre Vielzahl die Thesen des Autors stützen. Was etwa ein Schiffstau oder eine Ankerkette für einen Ozeanriesen ist, sind die Zitate für dieses Buch. Bei einem Orkan kann eines reißen, aber nicht zwanzig. Sie sollen seine Argumente untermauern, „zugfest machen“. Und letztendlich beweisen,

dass der Autor mit seinen Schlussfolgerungen nicht falsch liegt. Er kämpft da quasi gerade „allein gegen Alle“, stellt sich mit bloßen Händen gegen einen reißenden Strom. Die Zitate sind da vielleicht der einzige rettende Ast, der ihn vor dem Ertrinken schützt. Bei den anderen behandelten Themen wie Kinderquälsitze, AIDS etc. liegt die Situation dagegen etwas anders, da wir es hier eben nicht auch noch mit einem hochgradigen Tabu und Feindbild zu tun haben. Aber selbst bei diesen Themen waren zum Teil eine Vielzahl an Zitaten vonnöten, da es auch in diesen Fragen kaum Kritik und nennenswerte gesellschaftliche Diskussionen gibt. Nur ein einziges Zitat weniger hätte auch hier zur Folge, dass ein Stück Beweiskraft verloren ginge. Ein vielleicht essentielles, ausschlaggebendes Glied in der Beweiskette dieses Buches wäre dann eben plötzlich nicht mehr da.

Aber ob das alles wirklich so ganz im Sinne und im Rahmen des Urheberrechts ist, was er da fabriziert hat, diesbezügliche Zweifel (wie überhaupt die juristische Problematik an zahllosen Stellen in diesem Werk) hatten bei ihm so manches Kopfzerbrechen und so manche schlaflose Nacht zur Folge. Und noch heute hat er, gelinde ausgedrückt, ein mulmiges Gefühl bei dem Gedanken, dass der eine oder andere hier Zitierte, wenn nicht gar „Geschädigte“ ihm nun vielleicht (urheber-)rechtlich an den Kragen will. Aber es gibt schlichtwegs kein Rezept dagegen…

Was halt mit den vielen Zitaten auch erreicht werden soll, ist, die Leser, ganz gleich welcher Bildungsschicht sie angehören, mit einer größtmöglichen Vielfalt von Informationen und Äußerungen von Fachleuten vertraut zu machen, da sie nur so, in Abwägung des Für und Wider der hier zur Verfügung stehenden Fakten zu einem eigenen Meinungsbild kommen können. Dieses Buch hat ja keine feste Zielgruppe, sondern soll auch Menschen ansprechen, die vielleicht von Pädagogik oder Sexualwissenschaft keinen blassen Schimmer haben. Und wenn ein weniger gebildeter Leser dann ein Zitat nicht versteht, versteht er hoffentlich ein anderes. Soll heißen, wenn ein Teil der Leser nach dem Zuschlagen des Buches das Gefühl hat, dass er durch die vielen Informationen „bereichert“ worden ist, sie/er sich ein Wissen angeeignet oder für sich und ihr/sein Leben einen ideellen, geistigen Gewinn daraus gezogen hat, dann haben diese Zitate ihren Zweck erfüllt.

Ein weiterer Grund für die vielen Zitate liegt darin, seinen Mitstreitern, die das Buch hoffentlich recht zahlreich lesen, möglichst viel Stoff für ihre „Argumentenkiste“ zu liefern. Das soll ihnen dazu verhelfen, bei ihrem Engagement etwas Brauchbares in der Hand zu haben und bei etwaigen Diskussionen besser gewappnet zu sein.

Und nicht zuletzt: Eine große Anzahl von Äußerungen bedeutender Schriftsteller und Fachleute vergangener Tage sind mehr oder weniger in Vergessenheit geraten, obwohl das, was sie schreiben, oft aktueller ist als das, was in unserer vom Kapitalismus geprägten Medienlandschaft und in entsprechenden Wissenschaftlerergüssen von heute zu finden ist. Gerade die Thesen vieler Autoren des vergangenen Jahrhunderts passen besser als je zuvor in unser Leben heute hinein. Damit all diesen Autoren von damals heute wieder etwas mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird, auch dazu sind all die Zitate

da.

Dennoch hat der Autor versucht, trotz aller Probleme den Vorschriften des Urheberrechts, soweit sie ihm bekannt sind, gerecht zu werden, was nun manchmal etwas umständliche Formulierungen und Ergänzungen zur Folge hat. Ob es ihm allerdings wirklich gelungen ist, ist eine andere Frage… Sollten ihm also dennoch bezüglich des Urheberrechts Fehler unterlaufen sein, bittet er demütig um Verzeihung und um einen entsprechenden Hinweis, die betreffende Stelle wird dann sofort korrigiert.

Überhaupt könnte es passieren, dass einem Leser die eine oder andere Stelle in dem Buch aus welchen Gründen auch immer zivilrechtlich oder gar strafrechtlich bedenklich erscheint. Auch in diesem Falle wäre der Autor für jeden Hinweis außerordentlich dankbar! Seit Erscheinen des Buches 2020 bis zur Neuauflage 2022 ist jedoch noch von keinem einzigen Leser ein dahingehender Hinweis eingegangen, dass etwas rechtlich nicht in Ordnung wäre. Zwar sind die vom Autor als kritisch betrachteten Textstellen von zwei Rechtsanwälten juristisch überprüft worden und der Autor hat dann, soweit deren Einwände ihm logisch nachvollziehbar erschienen, entsprechende Korrekturen vorgenommen. Allerdings ist es dem Autor trotz mehrjähriger Suche nicht gelungen, einen wirklich vertrauenswürdigen Rechtsanwalt zu finden. Anders als bei jedem anderen gesellschaftlichen Streitthema wie etwa im Asylrecht, bei Drogen, in der autonomen Szene oder bei den hin und wieder grenzwertigen Aktivitäten von Klimaaktivisten etc. ist das Thema Pädophilie in unserer Gesellschaft eben derart von Tabus und Feindbildern beherrscht, dass es den Erfahrungen des Autors nach kein einziger Rechtsanwalt in Deutschland mehr wagt, sich in irgendeiner Weise positiv oder auch nur verständnisvoll zur Pädophilie zu äußern oder entsprechende Aktivitäten zu unterstützen. D. h., natürlich hätte der Autor sein Manuskript noch von zwanzig anderen beliebigen Rechtsanwälten checken lassen können. Doch was hätte ihm das gebracht, wenn er jedesmal hätte befürchten müssen, dass deren Gutachten aufgrund ihrer (von der Gesellschaft eingeimpften) ideologischen Brille entstellt und damit für ihn unbrauchbar geworden sind? Wobei bei den Juristen aber natürlich immer auch die Angst vor einem ausgewachsenen Shitstorm oder gar ganz real bedroht zu werden eine Rolle spielen dürfte, dass sie verständlicherweise nichts so sehr fürchten, als von der Öffentlichkeit in die Nähe der Pädophilen oder deren Lobbyisten gedrückt zu werden; das soll zu ihrer Entschuldigung nicht unerwähnt bleiben.

Die Kritiken einiger Leser, die das Manuskript bereits zu Gesicht bekommen haben, zeigen allerdings, dass manche es stellenweise für zu aggressiv halten und sie sich angegriffen fühlen. Dazu ist zu sagen, alle Eltern und kinderliebe Menschen, die es wirklich gut meinen mit ihren Kindern, sind die besten Freunde des Autors und aller gleichgesinnten Menschen und verdienen unser vollstes Verständnis, selbst wenn sie mal Fehler im Umgang mit Kindern machen. Wer macht das nicht? Das Problem sind allerdings jene verdeckt oder offenkundig antidemokratisch gesinnten Zweibeiner, deren Leitmotiv Macht und Ausbeutung ist, und die meinen, nun auf Teufel komm raus ihre eigene Ideologie politisch, wirtschaftlich, gesellschaftlich, pädagogisch durchsetzen zu müssen. Ein weiteres Problem stellen die Antimissbrauchsaktivisten dar, die sich in zum Teil

menschenverachtender Weise in den letzten Jahrzehnten an Kindern und pädophilen Menschen ausgetobt haben. Die meinten, ein Phänomen, das so alt ist wie die Menschheit, mit eiserner Härte ausrotten und pädophilen Menschen und deren Fürsprechern das Leben zur Hölle machen zu müssen. Zugehörigen dieser beiden Gruppierungen kann man jetzt nicht mit Zuckerwatte und Honigkuchen begegnen. Hardliner brauchen als Reaktion Hardliner-Methoden. Eine andere Sprache verstehen die nicht. Einem Durchschnitts-Japaner kann man auch nicht mit Tschechisch oder Serbokroatisch kommen, der kratzt sich nur ratlos den Kopf. Maximale Härte, das ist die einzige Sprache, die antidemokratische und menschheits- und/oder ökologieverachtende Zeitgenossen verstehen. Die senden und empfangen einfach auf einer anderen Wellenlänge. So wie gewisse Spezies von Eltern auch auf das verzweifelte Bitten und Flehen, wenn nicht sogar auf das Weinen und Schreien ihrer kleinen Kinder nicht selten mit völliger Gleichgültigkeit und Härte zu reagieren pflegen, so wäre auch in den soeben genannten Fällen Schwäche zu zeigen völlig fehl am Platz. Das lässt die absolut kalt.

Übrigens, dass heute in den Medien allseits der grassierende Hass und Fakenews angeprangert werden, hat in Wirklichkeit meist nur den Sinn, die Machthabenden und Etablierten vor berechtigter Kritik und Angriffen zu schützen (das wird man diesseits natürlich mit aller Entschiedenheit zurückweisen). Dagegen werden ungeliebte Minderheiten wie Andersdenkende, Pädophile, Kriminelle etc. stets ganz von selbst zu gesellschaftlichen Hassobjekten, auch ohne jegliche gegen sie gerichtete Hassbotschaften im Web und anderswo, und sind schon alleine deshalb auf jeden Fall benachteiligt. Auch sind erfahrungsgemäß gerade die Pädophilen und ihre Fürsprecher die beliebtesten Opfer von Fakenews von Politikern und etablierten Medien und Hassreden aus allen nur denkbaren Quellen. Um aus diesem gesellschaftlichen Ungleichgewicht herauszukommen, sind diese Minderheiten umgekehrt also viel eher darauf angewiesen, „gehässig“ zu sein, um auf geltendes Unrecht oder auf ihre Bedürfnisse und Interessen und Überzeugungen aufmerksam machen zu können. Oft sind eben derartige Provokationen und legalen Hassreden die einzig noch verbleibende Möglichkeit, mit der etwa wie auf einer Waage noch ein letzter Rest von gesellschaftlicher Fairness und Ausgewogenheit erreicht werden kann. Die Machthabenden dagegen befinden sich fast schon naturgemäß in einer solchen Position der Stärke, dass sie derartige Mittel gar nicht mehr nötig haben. Die an den Rand der Gesellschaft Gedrängten aber schon.

Dann wurde schon mal die Einseitigkeit kritisiert, d. h. das Buch verträte nur pädophilenfreundliche Thesen, verharmlose sexuellen Missbrauch und lasse den Standpunkt von Antimissbrauchsaktivisten außer Acht (auf die Idee, dass sie selbst das massenhaft an unschuldig Verdächtigten und an Pädophilen begangene Unrecht verharmlosen, kommen die nicht…). Wer aber heute in den aktuellen Buchmarkt guckt, stellt fest, dass da Tausende von Büchern von Antimissbrauchsaktivisten auf dem Markt sind, aber so gut wie keines von Pädophiliebefürwortern (gibt es überhaupt eines?). Was, bitte schön, soll das mit Demokratie zu tun haben? Demokratie lebt von der Meinungsvielfalt und dieses Buch stellt deshalb den Versuch dar, fürs Erste zumindest zu einem Bruchteil

wieder eine gewisse gesellschaftliche Ausgewogenheit zu diesem Thema herzustellen. Wer dieses Buch kauft, will sich ja gerade gesellschaftskritisch mit der heute allseits vorherrschenden Antimissbrauchspropaganda auseinandersetzen. Wenn er die Meinung von Antimissbrauchsaktivisten hören will, greift er zu einem anderen. Aber diese Kritik stimmt schon ansatzweise nicht, denn dieses Buch hier ist nicht pädophilenfreundlich, sondern kinderfreundlich. Ja sogar noch mehr als das. Es versucht Lösungen aufzuzeigen, die für die ganze Gesellschaft von Vorteil sind. Zwar sind hier durchaus wohlwollende Worte zur Pädophilie und zu entsprechenden Gepflogenheiten in kinderfreundlicheren Völkern der Menschheitsgeschichte zu finden, aber mit keinem Wort wird hier etwa zum sexuellen Missbrauch von Kindern oder dergleichen aufgerufen. Allerdings leben wir in einer freien globalisierten Welt; warum um Himmels Willen sollen sich pädophile Menschen ausgerechnet hier in den kapitalistischen Ländern von Antimissbrauchsaktivisten terrorisieren lassen, wenn sie stattdessen in anderen Gefilden dieser Erde ihre Zelte aufschlagen können, wo sie vielleicht noch (oder wieder!!) völlig harmonisch und in Einklang mit Staat und Gesellschaft leben können? Alles ist besser als das, was wir hier betreiben, nämlich pädophile Menschen systematisch in die Kriminalität, Krankheit oder ins gesellschaftliche Abseits zu treiben. Weswegen es in dieser Situation natürlich auch völlig legitim sein sollte, etwa Geschäftsleuten oder Privatanlegern zu raten, ihre Gelder aus offenkundigen Unrechtsstaaten und ihre Macht missbrauchenden Konzernen abzuziehen und doch lieber künftig in kinder- und pädophilenfreundlichen Ländern und Firmen zu investieren, bei denen ihr Kapital mit Sicherheit viel besser aufgehoben ist.

Noch einen Kritikpunkt scheint es zu geben. Hier eine der Situation angepasste Lesermeinung: Ich finde zwar auch nicht alles gut, was der deutsche Staat so treibt, aber ich bin froh und stolz, dass ich Deutscher bin. Ich stehe zu diesem Staat, es geht uns hier besser als in den meisten anderen Ländern der Welt, und ich finde es unerträglich, wenn jemand es wagt, die Frage aufzuwerfen, ob Deutschland nun wirklich ein freiheitlich-demokratischer Rechtsstaat ist oder nicht. Vorschlag: Wie wäre es mit einer Gegenprobe? Machen wir doch mal die Probe aufs Exempel. Spielen wir ein Spiel. Jeder Leser sei dazu eingeladen, gemeinsam mit anderen lieben Menschen, die sie/er kennt, in seiner Familie, mit seinen Freunden, unter seinen Kollegen oder mit wem auch immer ein kleines Gesellschaftsspiel zu veranstalten. Und zwar mit folgender Aufgabe: Jeder stelle sich vor, sie/er wäre König/in von Deutschland und hätte nur ein ganz großes heimliches Ziel, nämlich sich einen reinen Sklavenstaat zu schaffen, mit lauter hochleistungsfähigen, fleißigen, kreativen, intelligenten Sklaven. Alle seine Bürger vollständig zu versklaven, aber so, dass die Menschen es nicht merken, sondern sich ganz im Gegenteil als glückliche Bürger eines freiheitlich-demokratischen Rechtsstaats fühlen. Wie würden wir vorgehen? Jeder bekommt dann ein paar Tage Zeit, um sich die hierfür geeignetste Strategie auszudenken, und am Ende legen alle beteiligten Spieler ihren Entwurf zur Erschaffung des perfekten Sklavenstaates auf den Tisch. Derjenige, der die nach Ansicht aller Mitspieler überzeugendste Konzeption erfunden hat, ist der Sieger. Und die interessante Frage, die sich dann stellt, ist, ob sich dieses Strategiepapier des

Siegers wirklich so sehr von der aktuellen Realpolitik in Deutschland unterscheidet. Allerdings sind hierbei einige andere bezeichnende Faktoren, die Deutschland (und andere große Industriestaaten) kennzeichnen, wie das politische und wirtschaftliche Weltmachtstreben, noch gar nicht berücksichtigt. Wer das Spiel noch anspruchsvoller gestalten will, kann sie gerne noch hinzufügen. Und man kann das Spiel natürlich auch beliebig abwandeln, z. B. in einer Klasse zwei Gruppen gegeneinander antreten lassen. Übrigens ist die Situation in anderen Staaten heute nicht viel anders als bei uns; mit diesen Worten soll also kein „Feindbild Deutschland“ geschaffen werden.

Bemängelt wurde ferner auch noch, dass ein Großteil der Informationen und Zitate nicht mehr ganz auf dem aktuellen Stand ist. Das ist richtig, das Buch hätte eigentlich schon 2018 erscheinen sollen. Aber durch das mehrjährige, ständige und bis zuletzt mehr oder weniger erfolglose Suchen-müssen nach einem vertrauenswürdigen Rechtsanwalt, nach einem Lektor, nach einem Verlag, nach einer Selfpublisher-Plattform, die das Manuskript akzeptiert, ist unglaublich viel Zeit verlorengegangen. Das Buch konnte bis heute (Stand Nov. 2022) nur gänzlich auf eigene Faust und nur in einzelnen Exemplaren verkauft werden (das ist Demokratie und Meinungsfreiheit made in Germany…); die Aktivitäten beschränkten sich aufgrund dessen hauptsächlich auf den Versuch, es privat und kostenlos unter potentiellen Interessenten und Fachleuten bekanntzumachen, aber selbst das klappte mehr schlecht als recht. Auch endlose, aus seinen rechtlichen Befürchtungen herrührende, immer wieder neue Suchaktionen des Autors nach etwaigen Fehlern und kritischen Formulierungen und entsprechende Korrekturen darauf nahmen unsagbar viel Zeit in Anspruch. Zu allem Überdruss kam dann auch noch Corona, da es (trotz aller Dringlichkeit aufgrund des Klimawandels!) nach Einschätzung des Autors keinen Sinn gehabt hätte, während eines 14-monatigen Quasi-Ausnahmezustands des Staates ein gesellschaftskritisches Buch auf den Markt zu bringen. Und schließlich und endlich ist nachweislich nochmals ein ganzes Dreivierteljahr draufgegangen, um über datenschutzrechtliche Auskunftsersuchen und eine nicht zu vermeidende Einschaltung eines Datenschutzbeauftragten in Erfahrung zu bringen, ob von irgendeiner Behörde irgendetwas gegen den Autor vorliegt (was nicht der Fall ist).

Der Autor entschuldigt sich deshalb von ganzem Herzen bei allen Lesern, insbesondere bei den um das Klima Besorgten und den Klimaaktivisten, für die nun um Jahre verzögerte Herausgabe und regelrechte Vermarktung dieses Buches. Er ist sich sehr wohl des Ernstes der Lage bewusst und weiß, dass angesichts des Klimawandels jeder einzelne Tag zählt. Aber aufgrund der massiven Isolierung, Unterdrückung und teilweise Bedrohung, die so manchen Minderheiten und Andersdenkenden hier zuteil kommt, sah er keinen Ausweg, dies zu verhindern.

Wie geht es weiter? Ideen, mögliche Projekte gibt es, wie gesagt, mehr als genug. Öffentlichkeitsarbeit für eine institutionalisierte Pädophilie und Aufbau eines Kinderrats im In- und Ausland, Aufbau freier, unabhängiger, alternativer Medien, Aufbau einer internationalen außerparlamentarischen Opposition (deren Aktivisten sich schon per Satzung und/oder vertragsmäßig dazu verpflichten,

niemals ein politisches Amt anzutreten), Schaffung eines internationalen Solidaritätsfonds zur Förderung kinder- und pädophilenfreundlicher und ökologisch verantwortungsbewusster Staaten und vieles mehr. Was bis jetzt fehlt, das ist Zeit und Geld und engagierte Leute. All diese Hindernisse sollen mit diesem Buch endlich beiseitegeräumt werden. Engagierte Mitstreiter dürfen sich deshalb gerne melden. Und natürlich sind Spenden und Sponsoren höchst willkommen. Erbschaften und Zuwendungen jedweder Art nicht weniger. Diese können auch zweckgebunden sein, also nur zum Aufbau eines Kinderrats oder einer internationalen außerparlamentarischen Opposition u. ä. bestimmt werden, auf Wunsch erfolgt dann gerne eine Eingangsbestätigung oder ein Verwendungsnachweis. Kein Cent geht für persönliche oder anderweitige Zwecke verloren. Allerdings gibt es eben momentan noch keine regelrechte Bürgerinitiative und keine sonstwie gemeinnützige Organisation, deshalb können derzeit noch keine Spendenbescheinigungen ausgestellt werden. Aber es gilt das Wort des Autors, dass garantiert keine Gelder zweckentfremdet werden. Außerdem wird hiermit absolute Diskretion zugesichert. Es werden keine Daten gespeichert, es sei denn, ein Spender wünscht ausdrücklich eine Veröffentlichung oder es wird eine andere Vereinbarung getroffen.

Kontakt und Paypal-Spendenkonto: kachadasipokoo@gmx.de

* Aufgrund der zentralen Bedeutung, die den Indianervölkern in der Diskussion um die Pädophilie und anderen aufgeführten Themen zukommt, wurde bewusst ein indianischer Name gewählt. „Kachada“ bedeutet weißer Mann, „Sipokoo“ wissende Eule.
** Siehe hierzu Anm. 8 des Nachworts.

Vom historischen und anthropologischen Aspekt her wohl das umfassendste und kenntnisreichste Werk zur Kindersexualität und Pädophilie, das in der Literatur zu finden ist. Zu den darüber hinaus behandelten Themen nicht weniger lesenswert. Und endlich ein gesellschaftskritisches, praktisches Buch, das nicht nur kritisiert, sondern dazu auch noch mit einer Reihe von leicht in die Realität umsetzbaren Alternativvorschlägen aufwartet. Schon alleine aus ökologischen Gründen von fundamentaler Wichtigkeit.

Natürlich gibt es, letzten Endes, nicht sehr viele Gemeinsamkeiten zwischen dem Gemüt eines alten Mannes und dem eines Kindes. Doch die, die es gibt, sind süß - und heilsam, glaube ich.

Lewis Carroll